keyno: 001

Der Weltkrieg

1914 bis 1918

Bearbeitet im

Reichsarchiv

\*

Die militärischen Operationen zu Lande

Achter Band

Verlegt bei E. S. Mittler & Sohn

Berlin im Jahre 1932

keyno: 002

Die Operationen des Jahres 1915

Ereignisse im Westen im Frühjahr und Sommer, im Osten vom Frühjahr bis zum Jahresschluß

Mit neununddreißig Karten und Skizzen

Verlegt bei E. S. Mittler & Sohn  
Berlin im Jahre 1932

keyno: 003

Einführung zum achten Band.

Der vorliegende VIII. Band schildert die Operationen im Westen im Frühjahr und Sommer 1915, im Osten vom Frühjahr bis zum Jahresschluß.

Von der bisher geübten Gepflogenheit, die Darstellung der Ereignisse auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen mit dem gleichen Zeitpunkte abzuschließen, mußte abgewichen werden, da die Operationen im Osten bis gegen Jahresende innerlich zusammenhängende Handlungen bilden, deren Schilderung nicht unterbrochen werden durfte. Hieraus ergibt sich auch der größere Umfang des vorliegenden Bandes. Der Rückblick behandelt die Stellung der deutschen obersten Heeresleitung zur Frage der Kriegführung im Osten während des ganzen Jahres 1915.

Von der Beifügung von Kriegsgliederungen ist Abstand genommen worden, da ein besonderer Band „Kriegsgliederungen“ als Ergänzung zum Gesamtkriegswerk in Arbeit ist. Die operativen Bände bringen fortan nur noch in Anmerkungen kurze Angaben über die jeweilige Truppeneinteilung der Armeen.

Die historische Kommission hat Herrn Generalmajor a.D. Rudolf von Borries in Potsdam und Herrn Dr. phil. Hans Rothfels, ordentlichen Professor der Geschichte an der Universität Königsberg i. Pr., mit der Prüfung des VIII. Bandes beauftragt. Das Reichsarchiv sagt beiden Berichterstattern seinen besonderen Dank.

Am 31. Oktober 1931 ist der bisherige Präsident des Reichsarchivs, Dr. h.c. Hermann Ritter Mertz von Quirnheim, nach Erreichung der Altersgrenze aus dem Amt geschieden. An seine Stelle trat der Direktor der historischen Abteilung, Dr. h.c. Hans von Haeften. Zum Direktor der historischen Abteilung wurde Oberarchivrat Wolfgang Foerster ernannt.

keyno: 004

Inhaltsverzeichnis.  
Die Operationen des Jahres 1915.  
Die Ereignisse im Westen im Frühjahr und Sommer,  
im Osten vom Frühjahr bis zum Jahresschluß.

Seite

I. Die Lage der Mittelmächte im Mai 1915 . . . . . . 1

1. Das Eingreifen Italiens . . . . . . . . . . . . . . . . 1

2. Die Verschärfung der wirtschaftlichen Lage der

Mittelmächte und der Unterseeboot-Handels-

krieg . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . 12

3. Die Mannschaftsersatz- und Munitionslage bis

Ende 1915 . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . 18

II. Die Aufmärsche und ersten Kämpfe an der italieni-

schen Front . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . 25

III. Die Westfront von Mitte April bis Anfang

August 1915 . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . 34

1. Die Kämpfe bis zum Beginn der Frühjahrs-

schlacht Anfang Mai . . . . . . . . . . . . . . . . . 34

a) Die Oberste Heeresleitung und das Westheer im April . . . 34

b) Der Gasangriff der 4. Armee bei Ypern . . . . . . . . . . 35

c) Die Angriffskämpfe der Armee-Abteilungen Stranß und Gaede 49

2. Die Maßnahmen der französischen und eng-

lischen Führung bis Anfang Mai . . . . . . . . . 51

3. Der Beginn der Frühjahrsschlacht im Artois . . 55

a) Die Kämpfe der 6. Armee vom 9. bis 14. Mai . . . . . . . 57

b) Die Befehlsübernahme durch General von Lochow im Haupt-

kampfabschnitt und die Kämpfe bis Mitte Juni . . . . . . 69

4. Die Kämpfe bei den übrigen Armeen der West-

front von Mitte Mai bis Ende Juli . . . . . . . 78

5. Neue Großangriffe im Artois vom 16. bis 18. Juni

und das Ausklingen der Frühjahrsschlacht . . . 84

6. Betrachtungen . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . 94

7. Die Neuordnung des Westheeres bis Anfang

August . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . 98

Page: VIII keyno: 005

Inhaltsverzeichnis.

IV. Der Krieg gegen Rußland im Sommer und Herbst 1915

A. Die Front des Oberbefehlshabers Ost bis zum 2. Juli ...

1. Die Weisung der Obersten Heeresleitung vom 16. April ... 103

2. Der Angriff nach Litauen und Kurland ... 106

a) Das Unternehmen gegen Schaulen, 27. April bis 3. Mai ... 106

b) Die Einnahme von Libau, 1. bis 8. Mai ... 109

c) Abwehr russischer Gegenangriffe, 8. bis 14. Mai ... 112

d) Übergreifen der Kämpfe auf das Südufer des Njemen, 13. bis 24. Mai ... 116

e) Kämpfe der 10. und Njemen-Armee, 25. Mai bis 2. Juni ... 121

f) Maßnahmen der Russen ... 126

3. Ereignisse bei der 9. Armee, Armee-Gruppe Gallwitz und 8. Armee im Mai und Juni ... 131

B. Der Sommerfeldzug der Verbündeten in Galizien

1. Die Erzwingungen des San-Übergangs bei Jaroslau vom 14. bis 20. Mai ... 139

2. Die Ereignisse auf dem rechten Heeresflügel bis zum 19. Mai ... 153

3. Die Schlacht nördlich von Przemysl vom 21. bis 27. Mai ... 159

4. Der Kampf um Przemysl vom 28. Mai bis 3. Juni ... 165

5. Die russische Südwestfront von Mitte Mai bis Anfang Juni ... 179

6. Der Vorstoß der Südarmee gegen den oberen Dnjestr vom 20. Mai bis 3. Juni ... 192

7. Operative Erwägungen und Entschlüsse ... 193

8. Die Kämpfe auf dem rechten Heeresflügel vom 4. bis 13. Juni ... 196

9. Die Offensive Mackensens auf Lemberg im Juni

a) Aufmarsch und Vorbereitungen ... 203

b) Die Durchbruchsschlacht von Lubaczow vom 5. bis 15. Juni ... 206

c) Der Durchbruch durch die Grodek-Magierow-Stellung und die Einnahme von Lemberg, 17. bis 22. Juni ... 216

10. Betrachtungen ... 231

11. Die Kämpfe an der Dnjestr-Front vom 14. bis 22. Juni ... 239

12. Die verbundenen Heeresleistungen während der Operation auf Lemberg ... 243

13. Die Kämpfe der Südarmee Ende Juni ... 249

14. Die Verfolgung nach der Einnahme von Lemberg bis Ende Juni ... 253

15. Die russische Südwestfront im Juni ... 256

Page: IX keyno: 006

Inhaltsverzeichnis.

C. Der Angriff des Oberbefehlshabers Ost gegen die russische Narew-

Front . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . 264

1. Die entscheidende Besprechung am 2. Juli in Posen 264

2. Durchführung des Angriffs . . . . . . . . . . . . 277

a) Vorbereitungen . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . 277

b) Durchbruch durch die russischen Stellungen vom 13. bis 15. Juli 282

c) Fortsetzung des Angriffs bis an den Narew . . . . . . . 293

d) Maßnahmen des Gegners . . . . . . . . . . . . . . . 301

e) Der Angriff über den Narew . . . . . . . . . . . . . 304

3. Die Fortsetzung des Angriffs gegen den Bug . 315

a) Einwirkung der Obersten Heeresleitung . . . . . . . . . 315

b) Die Kämpfe der Armee-Gruppe Gallwitz und der 8. Armee

vom 24. bis 26. Juli . . . . . . . . . . . . . . . . . . 321

c) Der Stillstand im Angriff vom 27. Juli bis 6. August . . . 326

4. Die Ereignisse bei der 9. Armee und die Ein-

nahme von Warschau . . . . . . . . . . . . . . . . 333

5. Auseinandersetzungen zwischen der Obersten Heeres-

leitung und dem Oberbefehlshaber Ost. Bildung

der Heeresgruppe Prinz Leopold . . . . . . . . . 340

6. Die 12. und 8. Armee in der Verfolgung durch

Polen . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . 351

a) Das Nachdrängen vom 7. bis 11. August . . . . . . . . . 351

b) Bis zum Überlauf von Nurzec und Narew. 12. bis 19. August 360

c) Das Abschwenken nach Nordosten . . . . . . . . . . . 363

d) Betrachtungen . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . 368

7. Die Eroberung von Nowogeorgiewsk . . . . . . 375

D. Die Offensive der Verbündeten auf Brest Litowsk . . . . . . . 381

1. Die Verfolgung zwischen Bug und Weichsel in

der ersten Julihälfte . . . . . . . . . . . . . . . 381

2. Die Schlacht von Krasnostaw und Hrubieszow

vom 15. bis 22. Juli . . . . . . . . . . . . . . . . 390

3. Die Fortführung der Offensive auf Cholm —

Lublin vom 23. bis 31. Juli . . . . . . . . . . . 399

4. Der Weichsel-Übergang der Armee-Abteilung

Woyrsch . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . 405

5. Die Verfolgung zwischen Bug und Weichsel im

ersten Drittel des August . . . . . . . . . . . . 410

6. Die Verfolgung vom 11. bis 16. August . . . . . 416

7. Die Kämpfe um Brest Litowsk vom 17. bis

26. August . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . 424

8. Betrachtungen . . . . . . . . . . . . . . . . . . . 432

E. Die russische Oberste Führung bis Ende August . . . . . . . 436

Page: X keyno: 007

Inhaltsverzeichnis.

Seite

F. Die Operation des Oberbefehlshabers Ost gegen Wilna . . . . 456

1. Die Kämpfe in Litauen und Kurland bis Ende

August . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . 456

a) Die Kämpfe der Njemen-Armee . . . . . . . . . . . . . 456

b) Der Angriff der 10. Armee auf Kowno . . . . . . . . . 472

c) Der Vormarsch der 10. Armee bis zum 31. August. . . . . 481

d) Auseinandersetzungen mit der Obersten Heeresleitung . . . . 489

2. Die Schlacht bei Wilna. . . . . . . . . . . . . . . 494

a) Umgruppierung und Kämpfe bis zum 8. September . . . . . 494

b) Der Angriff bis zum 14. September . . . . . . . . . . . 500

c) Der konzentrische Angriff und die Verfolgung vom 15. bis

19. September . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . 507

d) Die Abwehr des russischen Gegenangriffs und das Ende der

Schlacht . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . 516

e) Operationen der Russen und Betrachtungen . . . . . . . . 525

3. Die Kämpfe der Njemen-Armee von Mitte August

bis Ende September. . . . . . . . . . . . . . . . . 533

G. Die Einnahme der Dauerstellung und die Ereignisse bis zum

Jahresschluß beim Oberbefehlshaber Ost . . . . . . . . . . . 540

H. Die Verfolgung der Heeresgruppen Mackensen und Prinz Leopold

nach dem Fall von Brest Litowsk . . . . . . . . . . . . . . 550

J. Der rechte Heeresflügel von Mitte Juli bis zum Jahresende . . 563

1. Die österreichisch-ungarische Offensive in Ost-

galizien und Wolhynien . . . . . . . . . . . . . . 563

2. Die Offensive der Heeresgruppe Linsingen gegen

Rowno . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . 577

3. Die russische Südwestfront von Ende August bis

Mitte Oktober . . . . . . . . . . . . . . . . . . . 585

4. Betrachtungen . . . . . . . . . . . . . . . . . . . 588

5. Die Einnahme der Dauerstellung . . . . . . . . . 589

K. Die russische Oberste Führung vom September bis Dezember 1915 594

V. Der Mehrfrontenkrieg im Sommer 1915 . . . . . . 598

1. Die Lage bis Ende Juli . . . . . . . . . . . . . . 598

2. Friedensanregungen der deutschen Obersten

Heeresleitung . . . . . . . . . . . . . . . . . . . 604

3. Die Verlegung des Schwerpunktes der Krieg-

führung . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . 610

VI. Rückblick auf die Kriegführung des Generals

von Falkenhahn gegen Rußland . . . . . . . . . . . 616

Page: XI keyno: 008

Inhaltsverzeichnis.

Anlagen.

Seite

Anlage 1: Vergleich der deutschen und feindlichen Artillerie

in der Frühjahrsschlacht im Artois 1915.

(In der Kartentasche am Schluß des Bandes.)

Anlage 2: Das beiderseitige Kräfteverhältnis an Infanterie

auf dem Westkriegsschauplatz um Mitte Juni 1915 . . . 629

Anlage 3: Einige Angaben über Aufstellung, Ausbildung

und Verwendung der britischen "Kitchener"-

Truppen . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . 631

Anlage 4: Quellennachweis . . . . . . . . . . . . . . . . . . . 633

Personenverzeichnis . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . 639

Truppenverzeichnis . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . 651

Der nächste, IX. Band wird eine Zeit-Übersicht der Ereignisse des Jahres 1915

auf allen Kriegsschauplätzen bringen.

Page: XII keyno: 009

Inhaltsverzeichnis.

Abkürzungen.

(Nur für die Anmerkungen gültig.)

Armeegruppe .......... = A. Gr.

Armee-Abteilung ....... = A. Abt. oder Abtlg.

Armeekorps ........... = A. K.

Reservekorps ......... = R. K.

Landwehrkorps ........ = Ldw. K.

Gardekorps ........... = G. K.

Gruppe ............... = Gr.

Generalkommando ...... = Gen. Kdo.

Korpskommando ........ = K. Kdo. oder Kdo.

Kommandeur ........... = Kdr.

Höherer Kavallerie-

Kommandeur ........... = H. K. K.

Kavallerie-Korps ..... = K. K.

Infanterie-Division .. = I. D. oder Inf. Div.

Reserve-Division ..... = R. D. oder R. Div.

Kavallerie-Division .. = K. D. oder Kav. Div.

Landwehr-Division .... = Ldw. D. oder Ldw. Div.

Landsturm-Division ... = Ldst. D. oder Ldst. Div.

Ersatz-Division ...... = Ers. D. oder Ers. Div.

Garde-Infanterie-

Division ............. = G. I. D.

Infanterie-Brigade .... = I. Br.

Reserve-Infanterie-

Brigade .............. = R. I. Br. oder R. Br.

Landwehr-Infanterie-

Brigade .............. = L. I. Br. oder L. Br.

Landsturm-Brigade .... = Ldst. Br.

Regiment ............. = Regt.

Bataillon ............ = Btl.

Batterie ............. = Bttr.

Eskadron ............. = Est.

Kanonen .............. = Kan.

Haubitzen ............ = Haub.

Mörser ............... = Mör.

Minenwerfer .......... = Min. W.

Pionier .............. = Pi.

zusammengesetzt ...... = zsgf.

verstärkt ............ = verst.

selbständig .......... = selbst.

österreichisch-ungarisch = öst.-ung.

Schützen ............. = Sch. oder Schütz.

Territorial .......... = Terr.

Kuban ................ = Kub.

Küstur ............... = Küst.

Page: XIII keyno: 010

Inhaltsverzeichnis.

Karten und Skizzen.

Die Karten und Skizzen befinden sich in der Kartentasche am Schluß des Bandes.

A. Kriegsleitung.

Skizze 1: Der oberitalienische Kriegsschauplatz im Sommer 1915.

B. Westen.

Karte 1: Die Front gegen Frankreich. Stand am 8. Mai 1915. — 1:1 000 000.

Karte 2: Der Kampf an der Yser und im Ypernbogen. April bis Mai 1915. — 1:60 000.

Karte 3: Die Frühjahrsschlacht im Artois. Stand am 9. Mai 1915. — 1:80 000.

Karte 4: Die Front gegen Frankreich. Stand am 1. August 1915. — 1:1 000 000.

Skizze 2: Die Angriffskämpfe der Armee-Abteilung Stranz vom 20. April bis 7. Mai 1915.

Skizze 3: Die Frühjahrsschlacht im Artois 1915. Die ersten Angriffsziele des Feindes.

Skizze 4: Die Frühjahrsschlacht im Artois 1915. Der britische Angriff am 9. Mai.

Skizze 5: Die Frühjahrsschlacht im Artois 1915. Die deutschen Stellungen zwischen Angres und St. Laurent nach dem 12. Mai.

Skizze 6: Die Frühjahrsschlacht im Artois 1915. Die Lage bei der 6. Armee am 15. Mai.

Skizze 7: Die Frühjahrsschlacht im Artois 1915. Die Artillerie-Verteilung Mitte Mai.

Skizze 8: Die Frühjahrsschlacht im Artois 1915. Die Lage am 16. Juni.

Skizze 9: Die Frühjahrsschlacht im Artois 1915. Die Truppenverteilung bei Auflösung der Armeegruppe Lochow am 29. Juni.

C. Osten.

Karte 5: Die Front gegen Rußland vom 13. Mai bis 12. Juli 1915. — Etwa 1:2 500 000.

Karte 6: Die Operationen der Verbündeten gegen Rußland. Mitte Mai bis November 1915. — Etwa 1:100 000

Karte 7: Die Front gegen Rußland vom 13. Juli bis Ende 1915. — Etwa 1:2 500 000

Skizze 10: Die Kämpfe in Kurland vom 26. bis 30. April 1915.

Skizze 11: Die Kämpfe in Kurland vom 7. bis 13. Mai 1915.

Page: XIV keyno: 011

Inhaltsverzeichnis.

Skizze 12: Die Gasangriffe der 9. Armee im Juni und Juli 1915.

Skizze 13: Die Schlacht von Jaroslaw. 14. bis 20. Mai 1915.

Skizze 14: Die Schlacht nördlich von Przemysl und der Kampf um die Festung. 23. Mai bis 3. Juni 1915.

Skizze 15: Die Armee-Abteilung Woyrsch. Mitte Mai 1915.

Skizze 16: Der Vormarsch auf Sienno. 13. bis 22. Juni 1915.

Skizze 17: Der Vormarsch der 6. Armee vom 7. Armeekorps vom 22. Mai bis 4. Juli 1915.

Skizze 18: Die Kämpfe bei Stryp. 26. Mai bis 8. Juni 1915.

Skizze 19: Das russische Stellungssystem an der Narew-Front am 13. Juli 1915 nach deutscher Auffassung.

Skizze 20: Der Durchbruch der Armee-Gruppe Gallwitz durch die russischen Stellungen bei Przasnysz. 15. bis 19. Juli 1915.

Skizze 21: Der Verlauf des Angriffs gegen den Narew. 13. bis 19. Juli 1915.

Skizze 22: Der Angriff über den Narew. 22. bis 25. Juli 1915.

Skizze 23: Der Angriff auf Nowogeorgiewsk. August 1915.

Skizze 24: Der Vormarsch auf Brest Litowsk. 22. Juni bis 26. August 1915.

Skizze 25: Der Vormarsch der Armee-Abteilung Woyrsch über die Weichsel im Juli und August 1915.

Skizze 26: Die Kämpfe der Niemen-Armee im Juli und August 1915.

Skizze 27: Der Angriff auf Kowno. August 1915.

Skizze 28: Die Schlacht bei Wilna. Die Heeresgruppe Hindenburg vom 30. August bis 18. September 1915.

Skizze 29: Die Schlacht bei Wilna. Die 10. Armee vom 14. bis 16. September 1915.

Skizze 30: Die Schlacht bei Wilna. Die 12., 8. und 10. Armee vom 26. September 1915.

Skizze 31: Die südl. Offensive in Galizien und Wolhynien vom 27. August bis 18. September 1915.

Skizze 32: Die Offensive der Heeresgruppe Linsingen bei Rowno vom 20. September bis 13. Oktober 1915.

keyno: 012

Die Operationen des Jahres 1915

Die Ereignisse im Westen im Frühjahr und Sommer, im Osten vom Frühjahr bis zum Jahresschluß

Page: 1 keyno: 013

I. Die Lage der Mittelmächte im Mai 1915.

Karte 1 Band VII, Karte 5 und Skizze 1 Band VIII.

I. Das Eingreifen Italiens.

Als General von Falkenhayn sich in klarer Erkenntnis der gefähr-

drohenden militärischen und politischen Lage der Donau-Monarchie am

13. April 1915 zu dem großen Entlastungsangriff in Galizien entschloß,

glaubte er nur vorübergehend auf die Verwirklichung seiner Offensivpläne

im Westen verzichten zu sollen1). Die Generaloberst von Mackensen ge-

stellte Aufgabe, die Russen zur Räumung ihrer Front in Westgalizien bis

zum Lupkow-Paß zu zwingen, konnte bereits am 8. Mai mit dem Er-

reichen des Wisłok als gelöst angesehen werden. Damit stand General

von Falkenhayn vor der Frage, ob er sich mit dem errungenen Erfolge im

Osten begnügen und nunmehr seine Pläne gegen Serbien und im Westen

wieder aufnehmen solle. Der Vorschlag des Generals von Conrad, im

Ausnutzung des Sieges auf dem galizischen Kriegsschauplatz die Ver-

folgung der Russen bis an den San fortzusetzen, fand indessen sogleich seine

Billigung2), da „die Gelegenheit, dem Feinde einen nicht wieder aus-

zugleichenden Hieb zu versetzen“, ausgenutzt werden müsse3).

Dieser Entschluß bedeutete für geraume Zeit den Verzicht auf Durch-

führung der Offensivpläne im Westen. Es stand zu erwarten, daß die Feinde

die Schwächung der dortigen deutschen Front zu großen Angriffen aus-

nutzen würden, deren Ausgang angesichts ihrer wachsenden zahlenmäßigen

Überlegenheit4) immerhin ungewiß blieb.

Anfang Mai 1915 standen auf dem französisch-belgischen

Kriegsschauplatz rund 97 deutsche Infanterie-Divisionen, während

der Gegner auf 110 bis 112 Divisionen geschätzt wurde, die zudem im

Durchschnitt wesentlich stärker waren als die deutschen. An Reserven ver-

fügte die Oberste Heeresleitung hinter der Westfront5) über etwa 7½ In-

fanterie-Divisionen, außerdem über so zahlreiche schwere Batterien, daß im

Falle eines feindlichen Angriffes die artileristische Kampfkraft einer Armee

in wenigen Tagen auf etwa doppelte Stärke gebracht werden konnte.

1) Band VII, S. 345 und 360/361. — 2) Band VII, S. 419 ff. — 3) Band VII, S. 421. — 4) S. 35. — 5) S. 56.  
† Weltkrieg. VIII. Band.

Page: 2 keyno: 014

Die Lage der Mittelmächte im Mai 1915.

Auf dem russischen Kriegsschauplatze standen von der Ostsee bis zur Bukowina 111½ deutsche und ö.-u.¹) Infanterie-Divisionen schätzungsweise 114 russischen Divisionen gegenüber²). Die Stärke der an der serbischen Grenze befindlichen ö.-u. Verbände betrug insgesamt 234 000 Mann, während das serbische Heer auf 210 000 Mann geschätzt wurde³). Gegen Italien versahen 112 Bataillone⁴) den Grenzschutz. Die Kräfte der von Feinden umschlossenen Donau-Monarchie waren somit aufs äußerste angespannt.

Von Mitte März bis Mitte Mai waren der deutschen Ostfront neun Infanterie-Divisionen und zwei Kavallerie-Divisionen des Westheeres zugeführt worden. Ob dem westlichen Kriegsschauplatze noch weitere Kräfte zugunsten des Ostens entzogen werden konnten, wollte General von Falkenhayn erst im Laufe der Abwehr des zu erwartenden feindlichen Angriffes entscheiden. Maßgebend war für ihn die Erwägung, daß eine Rückführung von Kräften aus dem Osten zur Wiederherstellung der Lage auf dem West-Kriegsschauplatze, wenn irgend angängig, vermieden werden mußte, solange die Operationen gegen Rußland einen erfolgverheißenden Fortgang nahmen.

Dazu kam noch, daß die Entwicklung der politischen Lage in Italien, der Türkei und auf dem Balkan einen erheblichen Einfluß auf die Entschlüsse an der Westfront und in Galizien gewinnen konnte. Sie nahm daher im Mai 1915 die Aufmerksamkeit der Heeresleitungen der Mittelmächte in besonderem Maße in Anspruch.

Die große Spannung jener Tage kam lebhaft zum Ausdruck in dem Meinungsaustausch beider Generalstabschefs. In zwei kurz aufeinander folgenden Schreiben an General von Conrad vom 30. April und 2. Mai mahnte General von Falkenhayn zu neuem und bringendem Nachgeben gegenüber den Forderungen der italienischen Regierung⁵). Am 4. Mai unterstützte Kaiser Wilhelm dieses Vorgehen durch

¹) Die bei Truppenangaben und Schilderungen der Kämpfe an der Ostfront sehr häufig wiederkehrende Bezeichnung "österreichisch-ungarisch" ist in diesem Bande mit Rücksicht auf die Raumersparnis in "ö.-u." abgekürzt worden.  
²) Längs der rumänischen Grenze standen nur durch Landsturm verstärkt ö.-u. Gendarmerieposten, insgesamt etwa 9600 Mann.  
³) Die Gesamtstärke des serbischen Heeres wurde auf 232 Bataillone, 36 Eskadrons, 536 Feld- und etwa 240 schwere Geschütze geschätzt. Die montenegrinischen Streitkräfte, die in einzelne kleine Abteilungen gegliedert waren, umfaßten schätzungsweise 53 000 Mann und 140 Geschütze.  
⁴) Ohne die Sicherheitsbesatzung der österreichischen Grenzbefestigungen. Näheres S. 26/27.  
⁵) Band VII, S. 343/344.

Page: 3 keyno: 015

Diplomatische Verhandlungen zwischen Deutschland, Österreich-Ungarn und Italien.

einen gleichen Schritt bei seinem kaiserlichen Bundesgenossen. Das Wiener

Kabinett erklärte sich an demselben Tage zu neuen, sehr weitgehenden Zu-

geständnissen bereit. Dieses Einlenken kreuzte sich mit der am 4. Mai der

Donau-Monarchie durch Italien übermittelten Kündigung des Dreibund-

vertrages. Am 5. Mai berichtete der außerordentliche deutsche Botschafter,

Fürst Bülow, aus Rom, der italienische Minister des Äußeren, Baron

Sonnino, habe ihm nach Kenntnisnahme der Wiener Anerbietungen mit-

geteilt: Noch vor 14 Tagen hätte mit diesen Vorschlägen alles beigelegt

werden können; auf seine Bemerkung, daß dies auch heute noch möglich sei,

habe Baron Sonnino geschwiegen. Am 6. Mai lief in Wien die Nachricht

ein, vom italienischen Ministerrat seien die Vorschläge Österreich-Ungarns

als „nicht ausreichende Verhandlungsbasis“ bezeichnet worden. Nunmehr

erklärte Kaiser Franz Joseph in einer Drahtung an Kaiser Wilhelm vom

gleichen Tage, daß er mit den letzten Zugeständnissen „an der äußersten

Grenze des denkbaren Entgegenkommens“ angelangt sei.

Der Ernst der italienischen Krise gab Veranlassung zu einer Aus-

sprache der leitenden Staatsmänner und Generalstabschefs der Mittel-

mächte am 7. Mai in Teschen. Die letzten aus Rom vorliegenden

Nachrichten fielen wieder etwas hoffnungsvoller. Es hieß, Italien habe

zwar am 26. April einen Vertrag mit der Entente abgeschlossen, sich aber

eine vierwöchige Frist zur Entscheidung vorbehalten, ob dieser Vertrag auch

in Kraft treten solle. Noch bestand also anscheinend eine schwache Hoffnung,

Italien vom Kriege zurückzuhalten.

Bisher hatte General von Falkenhayn alle Anfragen Österreich-

Ungarns nach deutscher Waffenhilfe bei einem etwaigen Eintritt

Italiens in den Krieg ausweichend beantwortet; über diese Möglichkeit

könne erst im „konkreten Falle“ entschieden werden. Bestimmend für diese

Haltung war, abgesehen von der militärischen Lage, die jede Kräfte-

zersplitterung unerwünscht erscheinen ließ, vor allem das Streben gewesen,

die Donau-Monarchie bis zuletzt zu möglichst weitgehendem Entgegen-

kommen zu bewegen.

1) Diese Zugeständnisse betrafen außer der Abgabe des größten Teils des Tren-   
tino auch beträchtliche Gebietsabtretungen an Friaul einschließlich Gradisca, Errichtung   
einer italienischen Universität in Triest, Desinteressierung Österreich-Ungarns im Al-   
banien; doch müßten dort „Garantien gegen die Festsetzung einer dritten Macht ge-   
schaffen werden“.  
2) Band VII, S. 343/344.  
3) Tatsächlich hatte das Kabinett Salandra sich durch den Vertrag vom 26. April   
schon fest gebunden, aber die Bedingungen gestellt, daß die Feindseligkeiten erst in vier   
Wochen eröffnet werden sollten. Der Generalstabschef, General Cadorna, erklärte am   
6. Mai, das Heer sei frühestens am 20. Mai marschbereit. (Salandra: „Intervento“,   
S. 174–176 und S. 242.) 4) Band VII, S. 364.

Page: 4 keyno: 016

Die Lage der Mittelmächte im Mai 1915.

kommen gegenüber Italien zu veranlassen. Jetzt hatte sich die Lage ge-

ändert. An der Ostfront konnte man hoffen, dank der großen Erfolge

der galizischen Operation binnen kurzem Kräfte verfügbar zu machen; die

Wiener Regierung war in ihren Zugeständnissen tatsächlich bis an die

Grenze des Möglichen gegangen, vielleicht sogar schon darüber hinaus. So

erklärte es sich, daß General von Falkenhayn bei der Besprechung in Teschen

zur Entsendung deutscher Kräfte an die italienische Grenze gegebenenfalls

bereit war; ihr Maß müsse allerdings von der allgemeinen Lage beim Ein-

tritt Italiens in den Krieg abhängig gemacht werden.

Über das politische Ergebnis dieser Aussprache brachte Reichskanzler

von Bethmann Hollweg am 8. Mai den Fürsten Bülow nach Rom, daß

das Wiener Kabinett bereit sei, „letzten Endes alles zu bewilligen“.

Zudem veranlaßten Äußerungen des bisher dreimaligen, während

früheren italienischen Ministerpräsidenten Giolitti über den Ernst der Lage

schließlich den österreichisch-ungarischen und den außerordentlichen deutschen

Botschafter in Rom, ohne zwar das Einverständnis Wiens abzuwarten, dem

italienischen Minister des Auswärtigen am 10. Mai noch weiter-

gehende österreichische Zugeständnisse\*) bekanntzugeben. Sie umfaßten

Abtretung aller von Italienern bewohnten Gebiete in Tirol und auf dem

westlichen Isonzo-Ufer mit Gradisca, ferner für Triest Erklärung zur „Kaiser-

lich freien Stadt“ und zum Freihafen sowie Errichtung einer italienischen

Universität, endlich völliges Desinteressement Österreich-Ungarns in Albanien.

Deutschland erklärte sich der italienischen Regierung gegenüber bereit,

die loyale Ausführung dieser Anerbietungen die Bürgschaft zu übernehmen.

Obwohl diese Zugeständnisse nicht unerheblich über die bisher gemachten

hinausgingen, ja selbst über das, was Giolitti schon vor einigen Monaten

selbst angeregt hatte, erklärte der österreichisch-ungarische Außenminister,

Baron Burian, noch nachträglich seine Zustimmung zu ihnen an die Beant-

gabe in Rom. Die Frage war lediglich, ob die Anerbietungen nicht zu spät

kamen, und die italienische Regierung sich dem Dreibande gegenüber nicht

schon zu weit verpflichtet hatte. Dann hing alles von der innerpolitischen

Entwicklung in Italien ab, die sich noch in letzter Stunde für die Mittel-

mächte günstig zu gestalten schien; denn am 13. Mai hatte Minister-

präsident Salandra infolge starker Widerstände, die ihm im italienischen

Parlament gegen die Kriegspolitik drohten, sein Rücktrittsgesuch ein-

gereicht. Als jedoch am Nachmittag des 16. Mai bekannt wurde, daß der

König den Rücktritt Salandras nicht angenommen habe, war es klar, daß

die Entscheidung für den Krieg gefallen war.

\*) S. 3. Anmert. 1.

Page: 5 keyno: 017

Meinungsaustausch d. Generalstabschefs über Führung d. Operationen gegen Italien.

Wenn gleich der sich inzwischen immer stärker auswirkende Waffenerfolg der Verbündeten in Galizien an der Haltung Italiens nichts mehr ändern zu können schien, so stand doch zu hoffen, daß durch ihn die politisch unsichere Lage auf dem Balkan noch günstig beeinflußt werden könnte. Vor allem war zu erwarten, daß Rumänien den Mittelmächten gegenüber eine freundlichere Haltung einnehmen werde. Darüber hinaus lebte die Hoffnung wieder auf, jetzt endlich Bulgarien zu gewinnen. Die Forderung, durch die Niederwerfung Serbiens eine gesicherte Verbindung mit der Türkei zu erreichen, wurde infolge des großen Landungsunternehmens der Engländer und Franzosen auf der Halbinsel Gallipoli immer dringlicher von der osmanischen Regierung erhoben. Um die Unterstützung Bulgariens gegen Serbien endgültig zu gewinnen, waren beide Generalstabschefs am 12. Mai in Pleß übereingekommen, Sofia davon in Kenntnis zu setzen, daß sie bei der Gunst der Lage in Galizien und dem zur Zeit günstigen Wasserstande der Donau bereit wären, unverzüglich den Feldzug gegen Serbien vorzubereiten; Einvernehmen über die militärische Mitwirkung Bulgariens sei dafür jedoch Vorbedingung. Der bulgarischen Regierung wurde daher durch den deutschen Staatssekretär des Äußeren, von Jagow, der Vorschlag übermittelt, sofort einen bevollmächtigten hohen Offizier zum Abschluß einer Militärkonvention in das deutsche Große Hauptquartier zu entsenden, wohin auch Bevollmächtigte Österreich-Ungarns und der Türkei eingeladen werden sollten. Die Antwort auf dieses Angebot ließ jedoch angesichts der drohenden Entwicklung der Dinge in Rom auf sich warten. Tatsächlich wollte Bulgarien seine Entschließung von der Klärung der allgemeinen Lage abhängig machen.

Inzwischen hatte General von Conrad am 14. Mai in einer nach Pleß gesandten Denkschrift vorgeschlagen, wenn der Eintritt Italiens in den Krieg Tatsache würde, in Galizien nach Erreichung der Dnjestr-San-Linie zur Abwehr überzugehen, mit den freiverwendbaren Kräften aber — er rechnete mit zehn ö.-u. und zehn deutschen Divisionen — die Italiener anzugreifen; er glaubte, bei Beteiligung genügender deutscher und bulgarischer Kräfte daneben gleichzeitig auch den Feldzug gegen Serbien durchführen zu können.

Diesem Vorschlage vermochte jedoch General von Falkenhayn nur hinsichtlich der Abwehr in Galizien zuzustimmen, weil er angesichts der bedrängten Lage der Türken in erster Linie einen Waffenerfolg auf dem Balkan für notwendig hielt. Er plante daher, zunächst Serbien anzugreifen und währenddessen gegenüber Italien in der Verteidigung zu bleiben.

1) Band VII, S. 364/365.

Page: 6 keyno: 018

Die Lage der Mittelmächte im Mai 1915.

Am 16. Mai machte er folgenden Gegenvorschlag: In Galizien sollten außer der deutschen 11. Armee 17 bis 18 ö.-u. und sieben deutsche Divisionen — im ganzen etwa 35 Divisionen — für die Operation gegen Serbien und Italien freigemacht werden. Der Angriff gegen Serbien sei sofort vorzubereiten. Gegen Italien solle Österreich-Ungarn mit etwa 10 Divisionen die Deckung in Kärnten, Krain und im Küstenlande übernehmen. In Tirol war General von Falkenhayn bereit, dieselbe Aufgabe deutschen Truppen zu übertragen. Die jetzt dort befindlichen ö.-u. Abteilungen wären dazu deutschen Befehl zu unterstellen. Wieviel deutsche Kräfte in Tirol einzusetzen wären, darüber könne jetzt eine Entscheidung noch nicht gefällt werden; jedenfalls würde man bemüht bleiben, das für ein Vordringen der Italiener in das Tiroler Land sicher erforderliche.

In seiner Antwort vom nächsten Tage blieb General von Conrad dabei, daß im ganzen nur 20 Divisionen als galizische Front freigezogen werden könnten; diese beabsichtigte er, geschlossen gegen die Italiener einzusetzen, um ihre voraussichtlich in der allgemeinen Richtung über Villach und Laibach gegen die Donau-Strecke Wien—Budapest vordringenden 30 Divisionen zu schlagen. Die Verteidigung Tirols aber wolle er nicht aus der Hand geben; sie fiele der von deutschen Kräften unter ö.-u. Oberbefehl zu. Die Sicherung gegen Serbien und nötigenfalls gegen Rumänien sei Sache der ö.-u. Balkan-Streitkräfte.

Diesen Ausführungen gegenüber wiederholte General von Falkenhayn seinen Operationsvorschlag, vermöge jedoch die in Galizien freizumachenden Kräfte nur noch auf 29 Divisionen. Unter Hinzurechnung der ö.-u. Balkan-Armee mit 20 Divisionen) glaubte er also, 49 Divisionen gegen Serbien und Italien verwenden zu können. Auf die Frage, wie sie einzusetzen sind“, — so schrieb er noch am 17. Mai, „möchte ich nicht eingehen, bevor ich nicht die Antwort Bulgariens erhalten habe“).

1) Die Auffassung, daß Österreich-Ungarn an der serbischen Grenze über 20 Divisionen verfüge, erklärte sich dadurch, daß General von Falkenhayn durch eine Äußerung des Generals von Conrad erfahren hatte, daß die ö.-u. Balkan-Armee nur 240 000 Mann stark sei. Diese Kräfte rechnete er mit ein. Die ö.-u. Balkan-Armee war Anfang des Jahres 1915 die Rolle aufgefallen, als „Reservearmee“ für das „an der serbischen Grenze stehende ö.-u. Heer“ zu dienen.

Page: 7 keyno: 019

Gegensätze in den Ansichten über die Führung der Operationen gegen Italien.

was hoffentlich morgen oder übermorgen der Fall sein wird. Jedenfalls

kann man aber heute schon sagen, daß es möglich sein würde, entweder mit

neun Divisionen Serbien in Schach zu halten und mit 40 gegen Italien

zu schlagen, oder mit 31½ Divisionen einen kurzen Schlag gegen Serbien

zu führen, der möglicherweise Bulgarien sowie die Türkei und damit

Rumänien fest an uns binden wird, und mit 17½ Divisionen den italieni-

schen Vormarsch zum mindesten sehr empfindlich aufzuhalten, bis die ser-

bische Sache erledigt wäre."

Eine Einigung in der Hauptfrage wurde nicht erreicht. Während

General von Conrad seine Ansicht, „alle verfügbar zu machenden Kräfte

vorerst ausschließlich gegen Italien zu verwenden“, aufrechterhielt und einen

Feldzug auf dem Balkan für „augenblicklich noch nicht durchführbar“ an-

sah, wollte General von Falkenhayn sich seine Stellungnahme zu der

Frage, ob zunächst der Angriff gegen Serbien oder gegen Italien durch-

zuführen sei, noch vorbehalten.

Erst durch mündliche Aussprache in Teschen wurde noch am 18. Mai

ein gewisser Ausgleich der beiderseitigen Anschauungen erreicht: Fünf

Divisionen der ö.-u. 5. (Balkan-) Armee sollten unverzüglich in den Raum

westlich von Agram gefahren werden, wo sie am 5. Juni versammelt sein konn-

ten. An der serbischen Grenze hatten außer Grenzsicherungen und Festungs-

besatzungen nur zwei Divisionen zu verbleiben, deren sofortige Verstärkung

durch drei deutsche Divisionen aus Galizien in Aussicht genommen war.

Ferner sollten am 21. Mai das ö.-u. VII. Korps nach Klagenfurt sowie

zwei deutsche und eine ö.-u. Division nach Marburg-Pettau befördert

werden. Letztere drei hatten mit den fünf Divisionen der bisherigen Balkan-

Armee zur neu zu bildenden 5. Armee unter den Befehl des Generals

von Borojevic zu treten. Ein neu aufzustellender deutscher Verband, das

„Alpenkorps“, sollte in Tirol dem Landesverteidigungskommando,

General der Kavallerie Dankl, unterstellt und das Oberkommando an der

gesamten italienischen Front dem General der Kavallerie Erzherzog Eugen

übertragen werden.

Trotz dieser Beschlüsse, die nur die augenblicklich dringend notwen-

digen Maßnahmen betrafen, trat der deutsche Generalstabschef

dafür ein, zunächst einen zeitlich und räumlich begrenzten Vorstoß gegen

Serbien zu führen. Die dabei eingesetzten Kräfte wollte er später zu dem

geplanten Schlage gegen Italien verwenden.

Wie sehr bei General von Falkenhayn der Feldzug gegen Serbien im

1) Schreiben vom 18. Mai 1915 an den deutschen Generalstabschef.  
2) Über Zusammensetzung des „Alpenkorps“ vgl. S. 18.

Page: 8 keyno: 020

Vordergrund aller Überlegungen stand, ging daraus hervor, daß er sich auch

am 19. Mai wieder bemühte, die Voraussetzungen für dessen Durchführung

zu schaffen. Durch den Vertreter des Auswärtigen Amtes im großen

Hauptquartier, Gesandten von Treutler, forderte er weitere diplomatische

Schritte in Sofia, um endlich von dort eine klare Antwort auf die Anfrage

vom 12. Mai\*) über die Mitwirkung Bulgariens zu erhalten. In einem

am gleichen Tage nach Teschen gerichteten Schreiben betonte er: „Daß die

serbische Sache von den Wünschern der italienischen Offensive erledigt

werden kann, halte ich für sicher. Die Italiener werden nach allen meinen

Nachrichten nicht vor Anfang Juni mit ihren Massen antreten und haben

nach Euer Exzellenz persönlicher Angabe mindestens vier Wochen zu mar

schieren und zu kämpfen, bevor sie wirklich bedrohlich werden können. Vor

Anfang Juli ist das also nicht der Fall. Bis dahin kann die serbische Frage

aber sehr wohl entschieden werden.“

Da traten Ereignisse ein, die die Entschließungen der beiden General

stabschefs grundlegend beeinflussten: Am Abend des 19. Mai wurde über

Teschen bekannt, daß Bulgarien die Teilnahme an einem Feldzug

gegen Serbien abgelehnt habe; ferner wurde der ö.-u. Heeresleitung

aus Wien mitgeteilt, daß die Kriegserklärung Italiens spätestens inner

halb von 24 Stunden zu erwarten sei. General von Conrad schrieb

nunmehr nach Pleß, er sei davon überzeugt, daß „wir jetzt gemeinsam mit

aller Kraft dem neuen, sicheren Feinde die Stirne bieten müssen

und diese Aktion nicht durch ein Unternehmen lähmen dürfen, welches auf

das möglich künftige Eingreifen eines unsicheren Dritten für uns (Bul

garien) und gegen uns (Rumänien) aufgebaut ist.“

Am gleichen Tage aber, dem 19. Mai, waren im deutschen großen Haupt

quartier Meldungen über außerordentlich schwere russische Angriffe auf

die 11. Armee eingelaufen. Die ließen es General von Falkenhayn

im Zusammenhang mit der Absage Bulgariens doch ratsam erscheinen, den

Schwerpunkt der Kriegsführung vorläufig an der russischen Front zu

belassen und den Kampf sowohl gegen Serbien als auch gegen Italien

zunächst defensiv zu führen.

Er richtete daher am 20. Mai das dringende Ersuchen nach Teschen,

außer den fünf Divisionen der ö.-u. Balkan-Armee, d. i. VII. Korps,

sowie dem deutschen „Alpenkorps“ „unter keinen Umständen weitere Kräfte

gegen Italien zu verschieben, was jetzt noch in Polen und Galizien täte,

sondern daran, um die Mittelmächte nicht in der Mitte ihres

Leibe zu schaffen“. Die Abwehrkräfte dort zu beginnen, womit das

Page: 9 keyno: 021

Einigung der Mittelmächte über die Führung des Mehrfrontenkrieges.

Ziel, „das endgültige Niederwerfen der russischen Offensivkraft in Galizien“, erreicht sei.

Um für spätere Entschlüsse klarer zu sehen, bat General von Falkenhayn am gleichen Tage aber doch um Auskunft, wie die ö.-u. Heeresleitung den Schlag gegen Italien im einzelnen zu führen gedenke. Er erwähnte dabei, daß seiner Schätzung nach „der Beginn der Entscheidungskämpfe kaum vor Ablauf von etwa sieben Wochen von heute ab denkbar“ wäre, und zwar östlich der Linie Graz—Marburg—Agram. Aus der sofort erteilten Antwort ergab sich, daß General von Conrad mit einem Vorgehen der Italiener in zwei Richtungen rechnete, über Laibach—Marburg gegen die Donau-Strecke Budapest—Raab und über Villach—Leoben auf Wien. Den rechten italienischen Flügel gedachte er umfassend anzugreifen und zu schlagen, während der feindliche linke Flügel durch den Grenzschutz und die in Kärnten zu versammelnden Truppen aufgehalten würde. Der Angriff sollte durch die 5. Armee geführt werden, die zunächst mit fünf Divisionen westlich von Agram, mit drei Divisionen bei Marburg versammelt werden sollte. „Ich erwarte“, so betonte General von Conrad, „den Einbruch stärker italienischer Kräfte über die Grenze unmittelbar nach der Kriegserklärung, also vermutlich am 23. oder 24. Mai, und muß mit dem Zutage der 200 Kilometer langen Strecke von der Grenze bis Marburg—Agram im Verlaufe von drei, höchstens vier Wochen rechnen, also bis etwa 14., höchstens 20. Juni ... Ich bin mir aber darüber im klaren, daß die acht Divisionen für den Schlag viel zu schwach sind und daß alles daran gesetzt werden muß, ihnen weitere Kräfte unmittelbar folgen zu lassen. In der Zeit bis 20. Juni müssen bei voller Ausnutzung der Bahnen etwa 20 Divisionen in dem Raum Graz—Marburg und westlich Agram versammelt sein, welche mir für den Entscheidungskampf als das notwendige Mindestmaß erscheinen ...“

Diesen Überlegungen vermochte sich General von Falkenhayn indessen nicht anzuschließen. Angesichts der Lage in Galizien war keineswegs mit Sicherheit darauf zu rechnen, daß in absehbarer Zeit 20 Divisionen für den von General von Conrad geplanten Schlag gegen Italien zur Verfügung standen. Unter diesen Umständen drang er darauf, die verfügbaren Kräfte an der Grenze zur Abwehr einzusetzen, und begab sich am Nachmittag des 21. Mai zu neuem Gedankenaustausch nach Teschen. In eingehender Aussprache wurde eine Verständigung erzielt. Beider Generalstabschefs waren sich nunmehr darin einig, daß die Operation in Galizien „zum schnellsten Abschluß“ bringe. Da sich nicht absehen ließ, wann das der Fall sein würde, kam vorläufig die geplante Entsendung von je drei Divisionen nach Marburg und an die ...

Page: 10 keyno: 022

Die Lage der Mittelmächte im Mai 1915.

bische Grenze nicht in Frage. Bei der Aussprache ergab sich ferner, daß

General von Falkenhayn die Lage auf diesen beiden Kriegsschauplätzen

sehr viel günstiger beurteilte als die ö.-u. Heeresleitung. Er erwartete

keine Offensive der Serben und schätzte die Offensivkraft der Italiener gering

ein; deren Einreffen in der Linie Marburg—Agram erwarte er — wie er

erwähnt — wesentlich später als General von Conrad. Da vorerst mit

weiteren Verstärkungen nicht zu rechnen war, hielt er den Einsatz der vom

Balkan im Anmarsch befindlichen k. k. Divisionen in vorder-

ster Linie an der Grenze für dringend geboten, um in reiner

Abwehr die Italiener am Isonzo aufzuhalten. Es gelang ihm,

General von Conrad trotz heftigen nachdrücklicher Gründe und Bedenken

für diesen Plan zu gewinnen. Das langsame Fortschreiten der Angriffs-

operation in Galizien mochte auch den österreichisch-ungarischen General-

stabschef überzeugt haben, daß mit einem baldigen Freinwerden der

dortigen Kräfte für einen Schlag gegen Italien nicht mehr zu rechnen

sei. In diesem Sinne erging am 22. Mai folgendes Fernschreiben nach

Plesk: „Der momentan vereinigten Truppenkräfte gegen Italien ent-

sprechend habe ich nach eingehender Erwägung aller Verhältnisse be-

schlossen, gegen Italien vorläufig ein verteidigungsweises Verfahren zu

beobachten und hierzu die Versammlung von Balkan-Kriegsaufmarsch

herangeholten Groß der 5. Armee sowie der nach Kärnten anmarschierenden

Kräfte möglichst weit vorwärts, also die ersten Ausladungen an den Isonzo

und nach Villach zu verlegen.“

Nach mehrtägigem Widerstreit der Meinungen war somit in letzter

Stunde, am 21. Mai, die Grundlage für das Abwehrverfahren im kommenden

Kämpfen mit Italien geschaffen, gleichzeitig aber auch Klarheit gewonnen

worden über die Frage der Weiterführung des Mehrfrontenkrieges: Fort-

setzung der Offensive der Zwerbündeten an der galizisch-polnischen Front, Defensive an allen übrigen Kriegs-

schauplätzen.

Am 23. Mai, um 3½ nachmittags, erklärte Italien an

Österreich-Ungarn den Krieg, nicht aber an Deutschland. Die

deutsche Reichsleitung beschränkte sich auf den Abbruch der diplomatischen

Beziehungen; inzwischen konnte die italienische Regierung nicht mehr

darüber sein, daß Italien bei seinem Einbruch in die Donaumonarchie auch

auf reichsdeutsche Truppen stoßen würde. Schon seit bereits Mitte Januar

1915 Fürst Bülow dem italienischen Ministerpräsidenten Salandra mehr-

mals, mitgeteilt, daß im Falle eines Krieges zwischen Italien und Öster-

Page: 11 keyno: 023

Italien erklärt Österreich-Ungarn den Krieg.

Ungarn „Deutschland mit ganzer Kraft“ an der Seite seines Bundesgenossen zu finden sein werde\*). Wenn Deutschland sich jetzt lediglich auf den Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit Italien beschränkte, so sprach hierbei neben dem Wunsch, sich, wenn irgend möglich, die Zufuhr von Rohstoffen über die italienische Grenze zu erhalten, vor allem die Rücksicht auf das Verhältnis zu Rumänien mit. Die von dort vorliegenden Nachrichten ließen zur Zeit zwar keine unmittelbare Gefahr erwarten, doch hatte der Ministerpräsident Bratianu dem deutschen Gesandten in Bukarest, Freiherrn von dem Bussche, noch am 21. Mai gesagt, die Aufrechterhaltung der Neutralität werde ihm erleichtert, wenn nicht Deutschland, sondern Italien den Krieg erkläre. Wie im übrigen der Reichskanzler auf eine Anfrage des Generals von Falkenhayn vom 21. Mai mitteilen ließ, hatte König Ferdinand dem deutschen Gesandten auf das bestimmteste versichert, Rumänien habe keinerlei Abmachungen mit Italien getroffen, „so daß Losgehen Italiens nicht Eintritt Rumäniens zur Folge haben“ werde. Obgleich die Lage wegen zunehmenden Drängens der Entente schwierig würde, hoffe der König doch, die Neutralität weiter halten zu können. „Dagegen scheint Bratianu“, so führte der Reichskanzler weiter aus, „hinter dem Rücken des Königs Verhandlungen mit Rußland zu führen“, die er allerdings abstritt. So hieß es allem Gerede zum Trotz, läßt sich nicht die Absicht, unsere Siege in den Karpaten haben in Rumänien starken Eindruck gemacht. Hierdurch dürfte zunächst mit Eintritt Rumäniens in Krieg nicht zu rechnen sein, doch ist für später diese Eventualität keineswegs ausgeschlossen. Ein Mitgehen mit uns hält Beldimann\*) für ausgeschlossen, solange nicht innere Ministerkrise in Bukarest eintritt, wofür zur Zeit noch keine Aussicht vorhanden. Jedenfalls würde eine Aktion gegen Serbien eine weitere Garantie bedeuten, daß Rumänien ruhig bleibt.“ So schien die Lage in Bukarest zur Zeit entspannt. Der deutsche Generalstabschef bemühte sich daher von neuem, den Weg durch Rumänien für Munitionstransporte nach der Türkei zu erschließen. Erfolg war ihm aber auch jetzt nicht beschieden.

Aus Griechenland lagen zur Zeit beruhigende Nachrichten vor.

\* Telegramm des Fürsten Bülow vom 18. Januar 1915 an das Auswärtige Amt.  
2) Solche Verhandlungen haben tatsächlich stattgefunden. Angesichts der sehr hohen Forderungen Bratianus wurde Sazonow jedoch mißtrauisch und glaubte, daß seitens Rumäniens absichtlich unzumutbare Forderungen gestellt würden, um eine Abkommen mit Rußland zu vermeiden und „den Krieg auszuweichen“. Grundsätzlich war der rumänischen Regierung das Recht, die von Rumänen bewohnten Gebiete der Donau-Monarchie zu besetzen, schon im Herbst 1914 von Rußland anerkannt worden.  
vgl. „Das amtliche Material zum Weltkriege“ (herausgegeben von der Zentralstelle für Erforschung der Kriegsschäden) S. 178/179, 185, 207—210.  
3) Rumänischer Gesandter in Berlin.

Page: 12 keyno: 024

Die Kämpfe der Türken auf der Halbinsel Gallipoli gaben trotz mehrfacher ernster Krisen keinen Anlaß zu unmittelbaren Besorgnissen. Von den 52 Divisionen des türkischen Heeres waren elf an den Dardanellen eingesetzt. Gegen ihre zähe Verteidigung vermochten die gesandten 65.000 Franzosen und Engländer keine weiteren Fortschritte zu erzielen. Immerhin mußte angenommen werden, daß der schließlich Ausgang des Ringens nicht zuletzt vom ungehinderten Zufluß deutschen Kriegsmaterials abhänge. Doch gewann General von Falkenhayn aus den Konstantinopel vorliegenden Meldungen gegen Ende des Monats Mai den Eindruck, daß es dem Osmanischen Reiche gelingen werde, die Lage an den Meerengen zunächst noch weiter aus eigener Kraft zu halten; ein Hinausschieben der Offensive gegen Serbien konnte deshalb auch vom Standpunkt der Lage an den Dardanellen verantwortet werden.

In der Frage der Kriegserklärung an Italien nahm die Türkei die gleiche Haltung wie Deutschland ein; der Kriegsausbruch mußte, wenn möglich, so lange vermieden werden, als die politische Lage auf dem Balkan noch ungeklärt war.

Bei dieser Entwicklung der Dinge blieb die Kriegserklärung Italiens zunächst ohne entscheidenden Einfluß auf die militärische Lage der Mittelmächte. Sogleich aber drohten sich die wirtschaftlichen Folgen, die Italiens Kriegseintritt für die Mittelmächte hatte, fühlbar zu machen; vor allem war es unsicher, ob es gelingen werde, weiterhin die Zufuhr über die italienische Grenze zu erhalten.

2. Die Verschärfung der wirtschaftlichen Lage der Mittelmächte und der Unterseeboots-Handelskrieg.

Bei der Versorgung mit ausländischen Rohstoffen hatte Italien bisher eine wichtige Rolle gespielt. Ein erheblicher Teil der amerikanischen Baumwolle war, seitdem England die Nordsee zum Kriegsgebiet erklärt hatte, über Genua eingeführt worden. Schwierigkeiten, die Italien anfänglich dieser Durchfuhr bereitete, waren durch Verhandlungen der Vereinigten Staaten behoben worden. Seit der Kriegserklärung Österreich-Ungarn unterband Italien jedoch auch den Durch- und Ausfuhrhandel nach Deutschland. Die deutsche Volkswirtschaft war nunmehr in der Versorgung mit Rohstoffen, abgesehen von den allerdings nicht unbedeutungswollen, insgesamt aber doch geringen Zufuhren aus den angrenzenden Ländern, auf die Einfuhr über die neutralen Staaten angewiesen.

Page: 13 keyno: 025

Die wirtschaftlichen Folgen des Eintritts Italiens in den Krieg.

zenden neutralen Ländern, so gut wie ganz auf eigene Erzeugnisse und auf

vorhandene Vorräte angewiesen. Dieser überaus schwierigen Lage hatte

die Heeresverwaltung inzwischen in weiterer Durchführung der bereits

früher getroffenen Maßnahmen1) Rechnung zu tragen gesucht. Unter Lei-

tung des Majors Koeth, der im Frühjahr 1915 als Nachfolger des auf

eigenen Wunsch zurücktretenden Dr. Walter Rathenau an die Spitze der

Kriegsrohstoffabteilung des Preußischen Kriegsministeriums

berufen worden war, sollte die behördliche Bewirtschaftung der kriegs-

wichtigen Rohstoffe planmäßig und für lange Kriegsdauer ausgebaut wer-

den. Auf Grund der bisherigen Erfahrungen nahm die Rohstoffabteilung

eine klare Scheidung zwischen den Bedürfnissen des Heeres und der Heimat

vor und suchte den Bedarf der Bevölkerung mehr und mehr auf das

unbedingt notwendige Maß einzuschränken. Sorgfältige Erfassung der

inländischen und der in den besetzten Gebieten vorgefundenen Vorräte,

planmäßiger Ausbau der vorhandenen und Erschließung neuer Erzeugungs-

quellen, vor allem aber trifft geregelte Verteilung der Rohstoffmengen nach

der Wichtigkeit des Bedarfes sollten dazu dienen, den fortgesetzt steigenden

Anforderungen zu genügen, die Bewaffnung und Ausrüstung des Heeres

stellten. Als Ersatz fehlender natürlicher Rohstoffe mußten vielfach künst-

liche Stoffe treten, um deren Herstellung sich deutscher Erfindergeist und

deutsche Wissenschaft große Verdienste erwarben2).

Auch die Ernährung des Heeres und der Heimat erfuhr durch

den Eintritt Italiens in den Krieg eine weitere Einschränkung. Einige

Nahrungs- und Futtermittel, die geeignet gewesen waren, andere in der

Heimat knappe Nährstoffe zu ersetzen und die bisher aus Italien eingeführt

wurden, fielen nunmehr aus. Die Sperrung der italienischen Grenze wurde

um so härter empfunden, als es bereits im Winter des Jahres 1914/15

notwendig geworden war, die wichtigsten Nahrungsmittel staatlicher Ver-

waltung zu unterstellen; vor allem hatte die zentrale Bewirtschaftung des

Brotgetreides die Öffentlichkeit an den ganzen Ernst der Lage ge-

mahnt und Maßnahmen veranlaßt, die alle Bevölkerungskreise in fühlbare

Mitleidenschaft zogen.

Die Sperre der Überseezufuhr hatte ferner bereits zu ernstem

Mangel an Futtermitteln geführt; infolgedessen fanden große Mengen

von Brotgetreide und Kartoffeln zur Viehfütterung Verwendung. Da

Fütterungsverbote nicht ausreichten, hatte die Reichsleitung Schweine-

schlachtungen in großem Umfange anordnen müssen, die bis in den Mai

andauerten. Um Kartoffelmangel im Sommer zu verhindern, der gerade

1) Band VI, S. 430. — 2) Näheres in dem später erscheinenden Band II der   
Sonderreihe „Kriegsrüstung und Kriegswirtschaft“.

Page: 14 keyno: 026

Die Lage der Mittelmächte im Mai 1915.

die ärmsten Bevölkerungsteile in Not versetzen mußte, waren von einer

besonders errichteten Reichsstelle alle verfügbaren Kartoffeln aufgekauft

worden. Daneben machte sich ernstliche Knappheit an Zucker fühlbar,

die zu Beschlagnahmungen zugunsten der Heeresverwaltung zwang. Als

der Hafermangel sich weiter verschärfte, mußte auch die Ernte des Jahres

1915 beschlagnahmt werden. Endlich hatte der Mangel an Zucker zur zentralen Ver-

teilung des Rohzuckers geführt. Darüber hinaus aber mußte damit ge-

rechnet werden, daß noch weitere Eingriffe in das freie Wirtschaftsleben

notwendig sein würden, um die Versorgung des Heeres und der Bevölke-

rung sicherzustellen. Die Aufschübe aus den von deutschen Truppen be-

setzten landwirtschaftlichen Gebieten erleichterten bisher die Ernährung des

Heeres erheblich, und der eingeleitete planmäßige Anbau der Felder des

Feindesland versprach bei der kommenden Ernte weitere Hilfe für das

Heer, konnte jedoch die Heimat kaum wirksam entlasten.

Auch in der Donaumonarchie waren zuerst im Oktober 1914

Ernährungsschwierigkeiten entstanden, die eine Schonung der Kampfkraft

des Verbündeten zur Folge hatten. Vor dem Kriege bildeten Österreich

und Ungarn eine Zollgemeinschaft, bei der die agrarische Überproduktion Ungarns

die in Österreich fehlenden Mengen an wichtigsten Lebens- und Futter-

mitteln satt deckte. Im Kriege aber wurde die wirtschaftliche Lage

Ungarns schwieriger. Als daher die ungarische Regierung zu Beginn

des Jahres 1915 zur Beschlagnahme von Getreide, Mehl und Mais griff,

während Österreichs wichtigste Agrargebiete Galizien und die Bukowina

als Kriegsgebiete ausfielen, sah sich Österreich zu ähnlichen Maßnahmen

wie Deutschland gezwungen. In langwierigen Verhandlungen wurde ver-

sucht, Aufschübe an Lebensmitteln aus Ungarn auch weiterhin zu erhalten

und bei der Versorgung des gemeinsamen Heeres die österreichische Wirt-

schaft zu entlasten. Trotzdem hofften die Aufschübe aus Ungarn immer

spärlicher. Ebenfalls blieb die Ernährungslage Österreichs

ein Gegenstand dauernder ernster Sorgen.

Angesichts dieser Sachlage war es ein fühlbarer Schlag für das gesamte

Wirtschaftsleben der Mittelmächte, als sich durch den Eintritt Italiens in

den Krieg eine der wenigen, noch vorhandenen Verbindungen schloß.

Dieser Nachteil fiel um so schwerer ins Gewicht, als sich die wirtschaftliche

Gesamtlage Deutschlands, vor allem durch die nunmehr fast zehn Monate

währende Unterbindung der Schiffahrt über die Nordsee durch die britische

Blockade, in den letzten Wochen außerordentlich schwierig gestaltet hatte. Eine weitere wesentliche

Verschärfung der wirtschaftlichen Lage Deutschlands hatte in dieser Zeit die

Eröffnung des Unterseeboots-Handelskrieges zur Folge1).

1) Band VI, G. 425/426.

Page: 15 keyno: 027

Deutschland eröffnet den Unterseeboots-Handelskrieg.

Unmittelbar nach Ausbruch des Weltkrieges hatte die Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika den kriegführenden Mächten vorgeschlagen, sich zwecks völkerrechtlicher Regelung des Seehandelskrieges auf die Einhaltung der seinerzeit von den Gemächten einstimmig angenommen, aber noch nicht ratifizierten Londoner Seekriegsrechtserklärung vom 26. Februar 1909 zu verpflichten. Während die deutsche Reichsleitung dem Vorschlage der amerikanischen Regierung ohne weiteres zugestimmt hatte, war er von den Feindmächten abgelehnt worden. Der Grund hierfür wurde in den dem Kriegsausbruch folgenden Monaten deutlich erkennbar, als England und Frankreich umfassende Maßnahmen zur Abschneidung und Aushungerung Deutschlands trafen. Als Mittel dienten ihnen insbesondere eine willkürliche, im Widerspruch zu Londoner Erklärung stehende Handhabung des Kriegskonterbanderechts sowie die alle bisherigen völkerrechtlichen Gepflogenheiten außer acht lassende Ausdehnung des Rechtes zur Durchsuchung und Beschlagnahme neutraler Schiffe. Eine besondere Verschärfung erfuhren die auf Abschließung Deutschlands hinzielenden Maßnahmen durch die Bekanntmachung der britischen Admiralität vom 2. November 1914, in der die ganze Nordsee als Kriegsgebiet erklärt worden war. Damit wurde der neutrale Handel nach Deutschland in sehr starkem Maße gelähmt.

Angesichts der Gefahren, die sich hieraus für die Gesamtkriegsführung der Mittelmächte ergaben, unterbreitete der Chef des deutschen Admiralstabes, Admiral von Pohl, dem Reichskanzler am 7. November den Vorschlag, als Gegenmaßnahme die Blockade durch Unterseeboote über das britische Inselreich sowie über die Nord- und Westküste Frankreichs zu verhängen. Der Gedanke, die Unterseeboote zum Handelskriege zu verwenden, war von den leitenden Stellen der deutschen Marine vor dem Kriege in keiner Weise in Erwägung gezogen worden. Aber schon in den ersten Kriegsmonaten und in verstärktem Maße nach den ersten Unterseebootserfolgen kam aus der Unterseebootsfront die Anregung, daß die wirksamste Art der Ausnutzung dieser Waffe ihr Einsatz gegen den feindlichen Handel sein müßte. Dabei herrschte von Anfang an die Ansicht vor, daß es den Unterseebooten bei der zu erwartenden feindlichen Bewachung auf den Schifffahrtswegen nicht möglich wäre, die Formen des Kreuzerkrieges zu beobachten, d.h. bei aufgetauchtem Unterseeboot die feind-

Page: 16 keyno: 028

Die Lage der Mittelmächte im Mai 1915.

lichen Handelsschiffe anzuhalten und auf Nationalität und Ladung zu untersuchen. Als Vorbedingung für einen Handelskrieg mit Unterseebooten wurde vielmehr die Ermächtigung angefochten, feindliche Handelsschiffe durch Torpedoschuss des getauchten Unterseebootes ohne Warnung versenken zu dürfen. Eine solche Untersuchung neutraler Schiffe von feindlichen, die man ursprünglich für möglich erachtete, wurde allerdings in Frage gestellt, als Ende Januar 1915 den englischen Kauffahrteischiffen amtlich empfohlen wurde, zur Täuschung der deutschen Unterseeboote eine neutrale Flagge zu führen. Jedoch hoffte der deutsche Admiralstab, der Schwierigkeiten allmählich dadurch Herr zu werden, daß die neutrale Schifffahrt sich bei unangezeigter Durchführung des Unterseeboots-Krieges, der deutscherseits vor allem als Gegenmaßnahme gegen die Verlegung des Sonderbandes um Wladiwostok durch England gedacht war, von dem Befahren der Gewässer um England immer mehr abhalten lassen würde. Versprach sich doch die Marine von der Abschreckung der Schifffahrt die Hauptwirkung des Unterseeboots-Handelskrieges. Der Gedanke, auf diese Art den Handelskrieg zu führen, begegnete aber Bedenken bei der Reichsleitung, die Verwicklungen mit neutralen Mächten, insbesondere mit den Vereinigten Staaten von Amerika befürchtete. Bei diesem Meinungsverschiedenheiten beobachtete der Chef des Generalstabes Zurückhaltung. Er begnügte sich damit, das Interesse der Landkriegführung an der Verhinderung des feindlichen Kanalverkehrs zu betonen. Der Meinungsaustausch zwischen der Marine und der Reichsleitung über die mit dem Unterseeboots-Handelskriege verknüpften politischen und völkerrechtlichen Fragen zog sich bis Ende Januar 1915 hin. Erst am 1. Februar erklärte sich der Reichskanzler in einer Unterredung, an der auch der Chef des Generalstabes des Feldheeres teilnahm, bereit, seine Bedenken zurückzustellen und der Forderung des Chefs des Admiralstabes nachzugeben. Am 4. Februar erteilte der Kaiser nach Vortrag des Admirals von Pohl seine Zustimmung zu Unterseeboots-Handelskrieg. Durch eine Bekanntmachung des Chefs des Admiralstabes wurden als „Gegenmaßnahme gegen die völkerrechtswidrigen Maßnahmen zur Unterbindung des deutschen Seeverkehrs durch England“ die Gewässer um Großbritannien als Kriegsgebiet erklärt. Mit einer Zahl von frontreitenden Unterseebooten wurde der Unterseeboots-Handelskrieg eröffnet.

Einspüche neutraler Mächte, insbesondere der skandinavischen Länder, der Niederlande und der Vereinigten Staaten von Amerika, gegen die

Page: 17 keyno: 029

Der Unterseeboots-Handelstrieg im Sommer 1915.

Blockademaßnahmen der Entente und die deutschen Gegenmaßnahmen

blieben zunächst im wesentlichen ergebnislos. Ein Vermittlungsvorschlag

der amerikanischen Regierung vom 21. Februar, wonach beide Kriegs-

parteien von den neuen Methoden des Seehandelskrieges Abstand nehmen,

Deutschland also den Unterseeboots-Handelstrieg aufgeben, die Feindmächte

dafür seine Lebensmittelversorgung zulassen sollten, fand bei der deutschen

Reichsleitung Zustimmung, bei England indessen Ablehnung.

Die englische Regierung antwortete auf die deutsche Erklärung

des Unterseeboots-Handelstrieges am 11. März 1915 durch weitere Ver-

schärfung ihrer Blockademaßnahmen. Sie bewegten sich, unter völliger

Nichtachtung des Rechtes und der Interessen der neutralen Länder, vor

allem in der Richtung der verschärften Unterbindung des deutschen Waren-

verkehrs durch die Deutschland benachbarten Staaten, Holland und die

Nordischen Länder. Deutschland sollte wie eine belagerte Festung voll-

ständig von der Welt abgeschnitten werden, um nicht nur seine Streit-

macht, sondern die gesamte Bevölkerung durch Aushungerung tödlich zu

treffen.

So nahm der Unterseeboots-handelstrieg seinen Fortgang. Anläß-

lich der Versenkung des englischen Passagierdampfers „Lusitania“ am

7. Mai, wobei eine Anzahl amerikanischer Staatsangehöriger ihr Leben

verlor, kam es zu ernsten diplomatischen Auseinandersetzungen zwischen

Deutschland und den Vereinigten Staaten. Die amerikanische Regierung

erhob Einspruch und stellte für die Zukunft die Forderung, daß

Versenkungen erst nach vorausgegangener Anhaltung und Durchsuchung

der Schiffe unter Beachtung aller gebräuchlichen Vorkehrungsmaßnahmen

zur Sicherung der Passagiere vorgenommen werden dürften. Diesem Ver-

langen glaubte der deutsche Admiralstab jedoch nicht nachgeben zu können,

ohne die Wirkung der Unterseeboote gegenüber der inzwischen immer größer

werdenden Zahl bewaffneter feindlicher Dampfer in Frage zu stellen.

Die Reichsleitung versuchte dadurch einen Ausgleich zwischen

den widerstrebenden Interessen der Politik und der Seekriegsführung herbei-

zuführen, daß den Unterseebooten für die Versenkung feindlicher Pas-

sagierdampfer Beschränkungen auferlegt und warnungslose Ver-

senkungen nur noch für feindliche Handelsschiffe zugelassen wurden.

Der Chef des Generalstabes des Feldheeres schloß

sich dieser Auffassung an, indem er dem Kaiser gegenüber am 31. Mai 1915

in einem Vortrage den Standpunkt vertrat, die Weiterführung des Unter-

seeboots-Handelstrieges sei davon abhängig zu machen, ob die Gefahr eines

Krieges mit den Vereinigten Staaten unter allen Umständen vermieden

werde. Zu einer solchen Stellungnahme bestimmte ihn auch die Rücksicht

Page: 18 keyno: 030

Die Lage der Mittelmächte im Mai 1915.

auf den immer noch erhofften Anschluß Bulgariens an die Mittelmächte, der bei einem Eintritt der Vereinigten Staaten in den Krieg in Frage gestellt schien.

3. Die Mannschaftserfassung und Munitionslage bis Ende 1915.

Entsprechend den Forderungen des Generals von Falkenhayn nach Bereitstellung neuer Kampfreserven blieb die Heeresverwaltung, soweit es die Ersatzlage und der Stand der Rüstungserfertigung gestatteten, auch weiterhin bemüht, neue Verbände zu schaffen.

Im Frühjahr 1915, unmittelbar nach der Kriegserklärung Italiens an Österreich-Ungarn, wurde auf Antrag der Obersten Heeresleitung aus bayerischen und preußischen Truppen unter der Bezeichnung „Alpenkorps“ ein für den Krieg im Hochgebirge geeigneter Verband zusammengestellt, der zu einer verstärkten Infanterie-Division ausgebaut wurde. Die Bildung seiner beiden Jäger-Brigaden erfolgte aus dem bayerischen Infanterie-Leib-Regiment und drei Jäger-Regimentern, zu denen eine Anzahl Jäger-Bataillone und Schneeschuh-Formationen zusammengefaßt wurden.

Beim Westheer wurden außer den bereits erwähnten, im Frühjahr aufgestellten 14 Infanterie-Divisionen im Laufe des Sommers 1915 noch die Infanterie-Brigaden Nr. 183, 185, 187 und 192 (fünfzehn) gebildet, die durch Zuteilung zunächst nur von Pionieren und Nachrichtentruppen, später auch von je einer Abteilung leichter Feldhaubitzen verstärkt wurden. Infolge der gespannten Ersatzlage mußte der erwünschte Ausbau dieser Brigaden zu Divisionen freilich einstweilen ebenso unterbleiben wie die Errichtung weiterer Truppenteile beim Westheer; denn es war nicht abwendbar, Neubildungen vorzunehmen, während die bestehenden Verbände aus Mangel an Ersatz nicht die planmäßigen Stärken erreichten.

Beim Ostheer wurden Anfang Mai 1915 vorwiegend aus Teilen des Garde-Reservekorps die 4. Garde-Infanterie-Division und Ende des Monats im Anschluß an die schon erwähnte Aufstellung der 101., 103. und 105. Infanterie-Division(en) nach dem gleichen Verfahren) die 107. Infanterie-Division errichtet. Im Oktober 1915 blieben man dort in ähnlicher

1) Näheres, auch über die Versorgung des Heeres mit Waffen, technischen Kampfmitteln, Kriegsgerät und Ausrüstung für die Ersatztruppen und Feldbesatzungen in dem später erschienenen Band IX sowie Band II der Generalstabs „Kriegführung und Kriegserfahrungen“.  
2) Band VII, G. 306. — 3) Band VII, G. 305.  
4) Band VII, G. 304.

Page: 19 keyno: 031

Die Aufstellung neuer Verbände im Jahre 1915.

Weise unter Verwendung bestehender Kommandobehörden und Truppenteile sowie aus einigen Neuaufstellungen noch die 108. und 109. Infanterie-Division.

Gleichzeitig wurde im Laufe des Jahres 1915 fortgefahren, die vorhandenen Ersatz- und Landwehr-Divisionen auszubauen sowie neue Landwehr-Divisionen aus bereits bestehenden und neu errichteten Einheiten aufzustellen. Bis Ende 1915 erhöhte sich die Zahl der Landwehr-Divisionen auf insgesamt 20. Hand in Hand damit erfolgten im Sommer und Herbst 1915 auch beim Offizere Neurordnung und Ausbau einer Anzahl bisher behelfsmäßig gebildeter und meist nach ihren Führern benannter Verbände. Das Korps Posen wurde als 83. und 84. Infanterie-Division, das Korps Jastrow als XVII. Reservekorps, dessen beide Divisionen Wernitz und Breugel als 86. Infanterie- und 85. Landwehr-Division, das Korps Dichthut als 87., die Division Menges als 88. und die Abteilung Westenhagen als 89. Infanterie-Division formiert.

Ende des Jahres 1915 umfasste das deutsche Feldheer insgesamt 159 Divisionen — gegen 92 Divisionen bei Kriegsausbruch1) —, außerdem waren elf Kavallerie-Divisionen vorhanden, deren Zahl sich nicht vermehrt hatte; dazu kamen noch einige selbständige Brigaden.

Neben und vielfach im Zusammenhang mit diesen Neu- und Umbildungen erfolgten fortgesetzt Aufstellung oder mobile Bereitstellung von zahlreichen kleineren Verbänden, von Kampf-, Etappen- und Landsturmbtruppen, von Kolonnen und Trains, von militärischen Behörden und Dienststellen. Diese dienten zur Vervollständigung bisher noch nicht planmäßig ausgestatteter größerer Verbände oder — so namentlich die zahlreichen Fußartillerie-, Flieger- und technischen Neusformationen — zur Verstärkung vorhandener Feldtruppen.

Endlich erfuhren auch die Ersatz- und Ausbildungstruppen entsprechend den an sie herantretenden wachsenden Anforderungen eine fortlaufende Vermehrung. Bereits im Februar 1915 waren die heimischen Infanterie-Ersatz-Bataillone verdoppelt und mit je zwei Rekrutendepots ausgestattet worden. Auch die Ersatzformationen der anderen Waffenarten wurden vermehrt oder verstärkt. Auf Grund sehr günstiger Erfahrungen fuhr die Heeresverwaltung fort, den in der Front stehenden Korps oder selbständigen Divisionen Feld-Rekrutendepots anzugliedern, in denen die aus den heimischen Ersatz-Bataillonen über-

1) Einschließlich der Hauptreserven der Festungen, ausschließlich der selbständigen Brigaden (vgl. „Kriegsrüstung und Kriegswirtschaft“, Band I, Text-Band, S. 211 und Anlage-Band, Tabelle 18).

Page: 20 keyno: 032

Die Lage der Mittelmächte im Mai 1915.

wiesenen Rekruten unter kriegserfahrenem Personal ihre Ausbildung

vollendeten').

Die ständige Erweiterung der Heeresorganisation belastete die Er-

satzlage in doppelter Weise, da jede dem Feldheere zugeführte Neu-

formation die Ersatzquellen nicht nur für ihre Aufstellung, sondern für

ihre Erhaltung in Anspruch nahm. Diese Belastung war um so drückender,

als schon der Ersatzbedarf der vorhandenen Feldtruppen infolge der

unvermindert großen Verluste außerordentlich hoch war. Im Sommer

1915 waren monatlich durchschnittlich über 300 000 Ersatzmannschaften'),

davon etwa 250 000 Mann allein für die Infanterie, ins Feld gesandt

worden, in einem Monat also eine Zahl, die dem Bestande von zwei-

einhalb kriegsstarken Armeekorps oder aber dem Friedensstärke des deut-

schen Heeres nach dem Stande von 1913 annähernd gleich kam.

Eine besondere Schwereins der Ersatzlage verursachten aber die immer

mehr zunehmenden Beurlaubungen und Zurückstellungen von

Wehrpflichtiger für die Kriegswirtschaft. Da andere Mittel, den nach-

sendenden Arbeitermangel in der Heimat zu beheben, versagten, sah sich die

Heeresverwaltung genötigt, den Gesuchen der Kriegsindustrie um leistungs-

fähige Arbeitskräfte in weitgehendem Maße zu entsprechen, um den gewal-

tig anschwellenden Rüstungsbedarf und damit die Kampfkraft der Front sicher-

zustellen. So war die Zahl der vom Heeresdienst zurückgestellten kriegs-

tauglichen Mannschaften im Sommer 1915 schon auf weit über eine Mil-

lion angewachsen.

Mochte einstweilen auch noch keine ernsthafte Gefährdung der Er-

satzversorgung des Heeres zu befürchten sein, so rückte doch der Zeit-

punkt immer näher, an dem folgenschwere Stockungen in dem Zufluß neuer

Ersatzmannschaften eintreten mussten. Dieser Zeitpunkt ließ sich ohne Schä-

digung der übrigen Heeresstelle nur dadurch hinausschieben, daß man die

Ersatzlage in möglichst geringem Umfange durch Aufstellung von Neuforma-

tionen belastete. Der im Frühjahr eingestellte Rekrutenjahrgang 1915 ent-

schließlich des noch verfügbaren Landsturms I. Aufgebots war bereits nach

wenigen Monaten aufgebraucht. Im Herbst 1915 musste daher schon der

Jahrgang 1916 — erheblich vor der Zeit — eingestellt werden. Bei Auf-

rechterhaltung der bisherigen Höhe der Ersatzgestellungen war eine Fort-

Page: 21 keyno: 033

Die Mannschaftsersatzlage.

Sparsamkeit in der Befriedigung der laufenden Ersatzbedürfnisse damit zu

rechnen, daß dieser Jahrgang selbst mit Einschluß des Zuflusses an Wieder-

genesenen und an Ersatzmannschaften, die durch Einziehung von Zurück-

gestellten und durch Änderung der wehrrechtlichen Bestimmungen¹) ver-

fügbar gemacht wurden, höchstens ein halbes Jahr reichen würde. Ende

1915 wurde daher bereits mit der Musterung des Jahrganges 1917 be-

gonnen.

Bei dieser unvermeidlichen Verschärfung der Ersatzlage bestand der

Stellvertretende Kriegsminister, Generalleutnant von Wandel, in voller

Übereinstimmung mit dem im Großen Hauptquartier weilenden Kriegs-

minister, Generalleutnant Wild von Hohenborn, und unberührt durch

mancherlei aus der Front kommende Forderungen darauf, mit dem Heeres-

ersatz möglichst hauszuhalten. Im September 1915 legte General von Wild

dem Chef des Generalstabes des Feldheeres dar, daß die Ersatzversorgung

des Heeres in der bisherigen Höhe nur noch etwa ein Jahr lang aufrecht-

erhalten werden könne; die Verhältnisse zwängen aber „zu größter Spar-

samkeit mit dem vorhandenen Menschenmaterial", namentlich „im Hinblick

auf die Folgen, die auftreten könnten, wenn der Zufluß an Ersatz versiegen

würde, bevor alle Kriegsaufgaben zu einem günstigen Ende geführt seien".

Die Armee- und Truppenführer wurden von der Heeresverwaltung auch

wiederholt darauf hingewiesen, ihre Ersatzansprüche nur nach wirklich

dringenden Bedürfnissen zu bemessen und ihre Forderungen auf Neu-

formationen möglichst einzuschränken.

Durch die in ihrer Hand liegende einheitliche Regelung der Ersatzver-

sorgung war die Heeresverwaltung in enger Zusammenarbeit mit der

Obersten Heeresleitung in der Lage, den Bedürfnissen je nach der Dring-

lichkeit ausgleichend Rechnung zu tragen. Dementsprechend wurden über

Truppenverbände, die ausreichend versorgt waren, schließlich auch über ganze

Heeresfronten für kürzere oder längere Dauer Ersatzsperren verhängt. Dem-

gleichen Zweck möglichst sparsamer Ersatzwirtschaft diente es auch, wenn die

Infanterietruppen seit dem Sommer 1915 im allgemeinen nicht mehr bis zu

ihrer vollen planmäßigen Kriegsstärke, sondern nur noch bis zu einer im

Westen auf 800, im Osten auf 900 Mann herabgesetzten Bataillonsstärke

aufgefüllt wurden.

Ebenso sehr wie von der Bereitstellung der Streitkräfte und von der

Ersatzversorgung waren Erhaltung und Steigerung der Kampfkraft des

¹) Durch Gesetz vom 4. September 1915 wurde die Nachmusterung der bei der   
Friedensaushebung für dienstunbrauchbar erklärten Wehrpflichtigen ermöglicht, die   
nach den bisherigen gesetzlichen Bestimmungen vom Heeresdienst befreit waren.

Page: 22 keyno: 034

Die Lage der Mittelmächte im Mai 1915.

Heeres von ausreichender Deckung seines gewaltig anwachsenden Materialbedarfs abhängig. Namentlich die Sicherstellung des Munitionsbedarfs blieb nach wie vor eine der ernstesten Sorgen der Heeresverwaltung; sie hatte auch für die weiteren operativen Entschließungen der Obersten Heeresleitung ausschlaggebende Bedeutung. War noch mit Sicherheit damit zu rechnen, daß die große Offensive im Osten und die zu erwartenden Abwehrkämpfe im Westen auf beiden weitgespannten Kriegsschauplätzen einen aufs höchste gesteigerten Munitionsverbrauch mit sich bringen würden.

Entsprechend den Forderungen des Generals von Falkenhayn war die Heeresverwaltung seit dem Frühjahr 1915 mit gesteigertem Nachdruck bemüht, unter allmählicher Einschränkung der Massenfertigung von Graugussschossen, deren Minderwertigkeit der Artillerie die volle Entfaltung ihrer Leistungsfähigkeit nicht gestattete, die Fertigung der leistungsfähigeren Preßstahl- und Stahlgußgeschosse zu fördern. Diese Umstellung machte zunächst große Schwierigkeiten, da deren Herstellung schwieriger war als die Fertigung der einfachen Graugussschmunition. Dank den vorausschauenden Maßnahmen des Kriegsministeriums und der Leistungsfähigkeit der deutschen Industrie gelang es jedoch, diese Schwierigkeiten alsbald Herr zu werden, so daß die Lieferung auch von Preßstahl- und Stahlgußgeschossen schnell zunahm. Inzwischen fand ihre Verarbeitung zu neuer Munition und damit die Munitionsherstellung überhaupt ihre Grenze in der verfügbaren Pulver- und Sprengstoffmenge. Nachdem seit März die durch die Heeresverwaltung rechtzeitig in die Wege geleiteten umfangreichen Erweiterungen der Pulverfabriken allmählich wirksam geworden waren, bildete die Pulverfertigung, dann aber auch die Fertigung der Sprengstoffe das Maß für alle Lieferungen. Die Hauptschwierigkeit bestand im Mangel an Salpeter und Salpetersäure. Wohl hatte die Fertigung künstlichen Salpeters im Frühjahr 1915 rechtzeitig mit größeren Lieferungen eingesetzt, so daß ein unmittelbarer Notstand nicht eintrat. Die Leistungen der neuen Fabriken konnten aber bei den zahlreichen Hemmnissen nur allmählich gesteigert werden.

Die Regelung der Munitionsherstellung erfolgte nunmehr derart, daß je nach der Lage die Bereitstellungen für Feldartillerie oder Fußartillerie erhöht oder eingeschränkt wurden, und zwar die Waffen einer Gattung eines Kalibers zugunsten der anderen zurückgestellt wurden. Für Infanterie-Munition mußte infolge des hohen artilleristischen Bedarfs an Pulverfertigung verhältnismäßig zurückgestanden werden, bis die nachhinein Sprengstoffmengen ausreichten.

Page: 23 keyno: 035

Die Munitionslage.

stellung von Nahkampfmitteln und für den sonstigen Bedarf, namentlich der Pioniere benötigt wurden.

Vom Mai bis Juli 1915 erhöhte sich die monatliche Pulverfertigung planmäßig von 2,6 auf 3,4 Millionen Kilogramm, blieb aber in den nächsten Monaten wegen Mangels an Salpetersäure und infolge größerer, durch Explosionen und Brände bei den Pulverfabriken hervorgerufener Störungen zeitweise erheblich hinter der vorgesehenen Steigerungsquote zurück, so daß am Ende des Jahres die Monatsleistung statt 5 erst 4,3 Millionen Kilogramm betrug. Der Pulverfertigung entsprechend konnten in den einzelnen Monaten folgende Munitionsmengen ins Feld gesandt werden:

Mai Juni Juli August September Oktober November Dezember

Inf. Mun.-Züge (je rd. 2,5 Mill. Patr.) 42 45 42 42 42 42 45 43

Feldartl. Mun.-Züge 101 150 157 142 142 1/4 171 1/4 151 135 1/2

Haubitz-Mun.-Züge (je 6000 Schuß) 79 1/4 105 89 1/2 104 1/2 97 126 111 114 1/3

Mörser-Mun.-Züge (je 2000 Schuß) 27 1/2 32 1/2 35 42 3/4 37 43 47 1/2 53

10 cm-Kan. Mun.-Züge (je 10 000 Schuß) 9 10 3/4 12 11 13 12 14 1/4 14

Diesen Lieferungen stand in den Sommermonaten 1915 ein Munitionsverbrauch beim Feldheere in folgender Höhe gegenüber:

Mai Juni Juli August September Durchschnittsverbrauch

Inf. Mun.-Züge 47 43 41 32 47 42

Feldartl. Mun.-Züge 133 135 105 128 160 136

Haubitz-Mun.-Züge 83 93 109 95 111 98

Mörser-Mun.-Züge 34 39 42 36 45 39

10 cm-Kan. Mun.-Züge 9 9 1/2 9 1/2 10 1/2 13 10

Munitionsversorgung und Munitionsverbrauch hielten sich somit in den Monaten, in denen die Hauptkämpfe stattfanden, annähernd die Waage, wobei der zeitweilig höhere Verbrauch aus noch verfügbaren Reserven des

1) Ein Mun.-Zug für Feldkan. enthielt 26 880, ein Mun.-Zug für l. Feldhaub. 12 000 Schuß.

Page: 24 keyno: 036

Die Lage der Mittelmächte im Mai 1915.

Chefs des Feldmunitionswesens gedeckt wurde. Die namentlich im Osten während der Verfolgungsoperationen häufig auftretenden Versorgungsschwierigkeiten hatten ihre Ursache vornehmlich in ungünstigen Nachschubverhältnissen. Immerhin gelang es dank den Leistungen der heimischen Beschaffungs- und Fertigungsstellen, wenn auch unter starker Drosselung des Verbrauches an ruhigen Kampfabschnitten, den hohen Munitionsbedarf der Hauptkampffronten ausreichend sicherzustellen.

Seit dem Herbst 1915 gestattete der mit dem Abflauen der Kämpfe verbundene Rückgang des Munitionsbedarfs unter Beibehalt der Verbrauchsdrosselung an allen nicht entscheidenden Fronten die Anhäufung größerer Reserven, die bis Jahresschluß bereits eine ansehnliche Höhe erreichten. Weitere Vermehrungen der Reservebestände standen in Aussicht, wenn sich bis zum Frühjahr 1916 die Pulvererzeugung, wie vorgesehen, auf sechs Millionen Kilogramm erhöht hatte, wofür seitens der Heeresverwaltung alle Vorbereitungen getroffen waren.

keyno: 037

II. Die Aufmärsche und ersten Kämpfe an der italienischen Front.

Skizze 1.

Als Italien am 1. August 1914 seine Neutralität erklärte, bestand in Wien von Anfang an die Befürchtung, daß die italienische öffentliche Meinung auf den Krieg gegen Österreich-Ungarn hindrängen werde und irredentistische Unruhen und Aufstände im Grenzgebiete aufflammen würden. General von Conrad hielt es deshalb für erforderlich, eine Abwehrfront gegen Italien zu bilden. Am 13. August 1914 wurde der General der Kavallerie Rohr beauftragt, die Reichsverteidigung an der Südwestgrenze „zu studieren, vorzubereiten und der jeweiligen Lage entsprechend zu organisieren“).

Anfang September 1914 verfügte dieser in Tirol, Kärnten und dem Küstenlande) über insgesamt 40 Bataillone, zusammengesetzt aus Marsch- und Ersatztruppenreihen, Gendarmerie, Landsturm, Standschützen und Freiwilligen-Verbänden, sowie über 20 Geschütze. Mit dieser schwachen Truppenmacht beabsichtigte er, bei feindlichem Angriff sich an der Landesgrenze bis zum äußersten zu halten. Das Rückgrat seiner Verteidigungsfront bildeten die von zwar kleinen, aber kampffähigen Verbänden besetzten ständigen Befestigungsanlagen, die, wenn auch meist veraltet, doch bei Beginn der Kämpfe große Bedeutung besaßen, da ihre Abwehrkraft von den Italienern weit überschätzt wurde. Die Masse dieser Befestigungsanlagen befand sich an der Tiroler Front, wo sie die nach Süden weit vorsprigende Landesgrenze im Halbkreis umschlossen. An der Kärntner Grenze lagen zur Sperrung der über die Drau auf Wien führenden Vormarschstraßen die Panzerwerke von Malborgeth und Flitsch sowie zwischen ihnen die Befestigungsanlagen am Predil-Paß. Jedes Rückhalts durch ständige Werke entbehrte die Isonzo-Front. Nur westlich von Tolmein befanden sich einige kurz vor Beginn des Krieges angelegte feldmäßige Stützpunkte. In den ersten Kriegsmonaten war hier nur wenig für die Sicherung der Landesgrenze durch Befestigungen geschehen in der Befürchtung, Italien dadurch herauszufordern; erst in den letzten Tagen des

1) Conrad, IV, C. 378 f.  
2) Die folgenden Angaben sind in der Hauptsache dem österreichischen amtlichen Kriegswerk: „Österreich-Ungarns letzter Krieg“ und dem „Italienischen Generalstabswerk“ entnommen.

Page: 26 keyno: 038

Monats April 1915 wurde mit der Anlage von Verteidigungsstellungen

am mittleren und unteren Isonzo ernsthaft begonnen.

Der ungünstige Verlauf der Ereignisse an der galizischen Front im

Herbst 1914 zwang die k.u.k. Heeresleitung, auf die Truppenkontingente auch

der italienischen Grenzegebiets in verstärktem Maße zurückzugreifen. In

folgedessen boten die Truppenverbände des Grenzschutzes ein stets wech-

selndes Bild. Im Februar 1915 wurden diese losen Verbände zu vier

Divisionen zusammengefaßt, die im Mai durch vier weitere verstärkt wurden,

90. bis 94. Infanterie-Division.

Als am 23. Mai Italien an Österreich-Ungarn den Krieg erklärte,

waren folgende Truppen der Mittelmächte an der Grenze zur Abwehr ver-

sammelt oder im Begriff dort aufzumarschieren:

In Tirol unter dem Oberbefehl des Landesverteidigungs-

kommandanten von Tirol ernannten Generals der Kavallerie Dankl, die

91. und 90. Infanterie-Division, die 56. Gebirgs-Brigade sowie das im

Antransport befindliche „Deutsche Alpenkorps“(2).

An der Kärntner Front unter dem Oberkommando des

Generals Rohr die 92. Infanterie-Division, die 57. Halb-Brigade sowie

die anrollenden Verbände: 59. Gebirgs-Brigade und VII. Korps.

Im Küstenlande am Isonzo, wo unter Befehl des Generals

der Infanterie von Boroevic die neue 5. Armee gebildet wurde: die 93.,

57. und 94. Infanterie-Division und die vor der Fertigstellung des

Antransport befindlichen zweieinhalb Korps (XV. Korps mit 1. und

50. Infanterie-Division, XVI. Korps mit 6. und 58. Infanterie-Divi-

sion sowie die selbständige 48. Infanterie-Division).

Im ganzen waren es also 14 Infanterie-Divisionen, eine

Halb-Brigade und zwei Gebirgs-Brigaden, mit denen

die Mittelmächte an der Landesgrenze gegen die feindliche Heer auf-

marschierten; von diesen standen am 23. Mai 128 Bataillone an der Grenze,

während sich 94 Bataillone im Anrollen befanden. Die Stärke des Gegners

wurde von der k.u.k. Heeresleitung auf 41 Infanterie- und 3 Kava-

lerie-Divisionen geschätzt(3). Ein Oberbefehl an der italienischen

Front führte der General der Kavallerie Erzherzog Eugen, dessen

Hauptquartier sich vom 27. Mai ab Marburg an der Drau befand.

Den ihm von der k.u.k. Heeresleitung erteilten Weisungen entspre-

chend, hatte er, „jeder Abwehr über Grenzverletzungen zu halten.“(4)

1) G. 10. — 2) 6. 7 und 18. — 3) Die tatsächliche Stärke des italienischen

Heeres bei Kriegsausbruch betrug nur 35 Inf.- und 4 Kav.-Div. sowie 52 Bataillone

Alpini.

Page: 27 keyno: 039

Die Aufmärsche.

Das birgscharakter tragende Kampfgebiet begünstigte eine defensive Kriegsführung in hohem Maße und glich die große Unterlegenheit der ö.-u. Truppen an Zahl wenigstens bis zu einem gewissen Grade aus. Den Hauptstoß des Gegners erwartete man an der Isonzo-Front. Dorthin wurde daher das Schwergewicht der Verteidigung gelegt.

Eine Schwierigkeit für die Führung ergab sich sehr bald aus dem Umstande, daß Deutschland und Italien sich noch nicht im Kriegszustande miteinander befanden1). In der Annahme, Rumänien habe sich verpflichtet, auf seiten der Verbandsmächte in den Krieg einzugreifen, sobald Italien von Deutschland angegriffen werde, bestand deutscherseits die Absicht, die Italiener dem Alpenvorstoß gegenüber als die Angreifer erscheinen zu lassen. Hierdurch entstanden unliebsame Auseinandersetzungen zwischen den Hauptquartieren in Pleß und Teschen, in deren Verlauf die deutsche Oberste Heeresleitung indes auf ihrem Standpunkte beharrte.

Auch auf italienischer Seite waren schon im August 1914 Grenzsicherungen aufgestellt worden. Die italienische Armee befand sich infolge der libyschen Expedition in einem derartig geschwächten Zustande, daß mit ihrer baldigen Verwendung in einem größeren europäischen Kriege kaum gerechnet werden konnte. Am 31. Juli hatte der als Nachfolger des verstorbenen Generals Pollio zum Chef des Generalstabes der Armee ernannte General Cadorna dem Könige von Italien eine Denkschrift vorgelegt, in der er unter anderem auf die schweren Hemmungen hinwies, denen das italienische Heer zur Zeit hinsichtlich seiner Kriegsbereitschaft unterworfen sei. Seit einiger Zeit habe die Hauptaufgabe der Armee darin bestanden, „das Auffüllungsdepot für das libysche Expeditionskorps zu bilden. Dadurch sei ihr der materielle und moralische Zusammenhang geraubt und die Möglichkeit mitbringender Ausbildung genommen worden2).“ Als dann am 20. September das Kriegsministerium dem Generalstabschef Auskunft über die Bereitschaft des Heeres verlangte, da „internationale und innere Lage für nicht ferne Zeit die Möglichkeit der allgemeinen Mobilmachung und der Feldzugseröffnung“ nicht ausschlössen, mußte General Cadorna erklären, bei den schweren Mängeln im Bekleidungswesen, in der Ausrüstung und Organisation sei Italien „nicht in der Lage, einen Feldzug zu beginnen“3).

Nunmehr wurde die Vorbereitung des italienischen Heeres für den

1) S. 10 und 11. — 2) Cadorna: „Altre pagine sulla grande guerra.“ S. 15 bis 23. — 3) Cadorna: „La guerra.“ I. Band, S. 47/48.

Page: 28 keyno: 040

Krieg planmäßig eingeleitet und die Durchführung eines auf fünfzehn

Monate berechneten Rüstungsprogramms in Angriff genommen.

Während der Wintermonate waren die Grenzschutztruppen an der

österreichischen Front dauernd vermehrt worden und hatten Mitte April

1915 eine Stärke von 142 000 Mann erreicht. Diese Grenzsicherung war

angeblich der Bezeugnis Rechnung, Österreich-Ungarn könne während des

Schwächezustandes des italienischen Heeres jederzeit in Italien ein-

brechen, um sich strategisch wichtiger Punkte zu bemächtigen.

Am 23. April, wenige Tage vor dem Bündnisschluß in London,

wurde die geheime Mobilmachung von drei Armeekorps angeordnet;

ihr folgte bis zum 18. Mai schrittweise auch die Einberufung und

Mobilmachung der übrigen sechs Korps. Die Aufmarschbewegung begann

am 4. Mai, dem Tage der Kündigung des Dreibundvertrages, sie fand

am 15. Juni ihren Abschluß). Die schleppende Aufmarschabwicklung

war der Grund, daß die gleich nach der Kriegserklärung unternommenen

Angriffe der Italiener nur mit unzureichenden Mitteln durchgeführt werden

konnten.

Die Kriegsgliederung des italienischen Heeres nach dem Stande vom

24. Mai enthielt folgende Krafteteilung:

die 3. Armee (sechs Infanterie-, zwei Kavallerie-Divisionen) am unte-

ren Isonzo,

die 2. Armee (acht Infanterie-Divisionen, eine zusammengesetzte Divi-

sion Bersaglieri und 14 Bataillone Alpini) am mittleren Isonzo,

die Karnische Gruppe (16 Bataillone Alpini) am oberen Taglia-

mento,

die 4. Armee (fünf Infanterie-Divisionen, sechs Bataillone Alpini) im

Cadore am Oberlauf des Piave,

die 1. Armee (sechs Infanterie-Divisionen, 16 Bataillone Alpini) an

der Tiroler Front.

Über zehn Infanterie- und zwei Kavallerie-Divisionen hatte die Heeres-

leitung noch nicht verfügt. Sie trafen erst Ende Mai, Anfang Juni

auf dem Kriegsschauplatz ein.

Der Operationsplan des Generals Cadorna sah die Offensive des

italienischen Heeres in der allgemeinen Richtung auf Wien vor, und zwar

sollten die Hauptkräfte — 3. und 2. Armee mit 15 Infanterie-Divisionen —

über den Isonzo angreifen mit dem Ziel, zunächst die Gegend von Laibach

1) Italienisches Generalstabswerk, I. Band, S. 163 bis 167.

2) Italienisches Generalstabswerk, I. Band, Anlage 56.

Page: 29 keyno: 041

Die italienischen Absichten.

—Krainburg zu erreichen. Links von ihnen war die Karnische Gruppe

auf Villach angesetzt. Die 4. Armee hatte Weisung, den Angriff in der

Richtung auf Toblach vorzubereiten, um vom Pustertale aus die Ver-

bindungen Tirols mit dem Hinterlande zu durchschneiden oder aber, nach

Südosten vorgehend, den auf Villach angreifenden Kräften den Weg frei-

zumachen.

Bereits am 16. Mai hatte General Cadorna den ersten Heeresbefehl

erlassen. Die Operation sollte bei den beiden Armeen des rechten Flügels

den Charakter eines „energischen und überraschenden Einbruches“ erhalten.

Als nahe gesetztes Ziel waren die Sperren in Kärnten (Malborgeth und

Predil-Paß), das Gebirge nördlich Karfreit auf dem linken Isonzo-Ufer

und weiter südlich das Gelände zwischen der Grenze und dem Isonzo ge-

geben. Nur bei schwachem feindlichen Widerstände sollte der Sprung

weiter über den Isonzo führen. Die Karnische Gruppe hatte sich aus

Mangel an Angriffsmitteln auf „energische Demonstrationen“ zu beschrän-

ken. Besonderen Wert aber legte die Oberste Führung auf den der 2. Armee

vorgesehenen Durchbruch in der Richtung auf Tolmein. Von der 1. Armee,

die Tirol umstellt hatte, wurde erwartet, daß sie „unter allen Umständen“

die Flanke und Rücken des Hauptheeres deckte. Laut telegraphischem Befehl

vom 22. Mai hatten die Feindseligkeiten um Mitternacht vom 23. zum

24. Mai zu beginnen.

Da die Italiener an der Tiroler Front einen Angriff vor

allem aus der Gegend der Hochschläge von Folgaria—Lavarone erwarteten,

machten sie den Versuch, sich der dortigen Werke zu bemächtigen, und

richteten gegen sie vom 24. Mai ab schweres Artilleriefeuer. Der

Beschießung folgte am 30. Mai der Infanterieangriff, der aber vor den

heldenmütig ausharrenden Tiroler Landstürmern und Standeschützen zu-

sammenbrach.

Am linken Flügel der österreichischen Tiroler Front führte vom 6. Juni

ab der Führer des deutschen Alpenkorps, der bayerische Generalleutnant

Kraft von Dellmensingen, den Befehl. An diesem Frontteil befand sich

in der Gegend südlich von Toblach einer der bedrohtesten Abschnitte der

ganzen Grenzlinie; denn nahe hinter den vordersten Stellungen zog sich die

so wichtige Eisenbahn des Pustertales hin. General Cadorna hatte des-

halb die 4. Armee angewiesen, den Angriff auf Toblach durchzuführen. Da

aber die Italiener für die Vorbereitungen längere Zeit brauchten, kam es

erst vom 9. Juni ab im Hochgebirge nördlich und westlich von Cortina

1) Italienisches Generalstabswerk, II. Band, Anlage 38.  
2) Italienisches Generalstabswerk, II. Band, S. 55 und 149.

Page: 30 keyno: 042

Die Aufmärsche und ersten Kämpfe an der italienischen Front.

d'Ampezzo zu kämpfen, die sich zehn Tage hindurch fortsetzten und mit einem vollen Siege der Verteidiger endeten. Da das Alpenkorps bei einer angriffsweise geführten Verteidigung nicht gebunden werden sollte, waren seine Hauptkräfte gruppenweise als Reserve bereitgestellt; nur eine Kompagnie war in der Front eingesetzt und hatte an diesen Kämpfen ruhmvollen Anteil.

Weiter östlich am Plöcken-Paß nahmen italienische Alpini-Bataillone am 24. Mai im Angriff gegen die österreichischen Grenzschwaden s. z. Sicherungen eine Anzahl bebeherrschender Grenzhöhen in Besitz, ohne aber den Plöcken-Paß selbst in ihre Hand zu bringen. Am gleichen Tage begannen die Ausladungen aus Galizien ankommender Verstärkungen (s. z. VII. Korps und 59. Gebirgs-Brigade) bei den Bahnhöfen Drauburg und Villach. Damit war der 92. Infanterie-Division an der Kärntner Front, die zunächst nur von der 92. Infanterie-Division und wenigen Bataillonen der 57. Salz-Brigade besetzt war, die Gefahr eines feindlichen Durchbruchs zunächst stark gemindert. Auch in dem nach Osten anschließenden Abschnitt dieser Front brachten die Kämpfe in den beiden ersten Kriegswochen den Angreifern nur örtliche Erfolge.

Im Küstenlande hatten die italienische 2. und 3. Armee den Hauptangriff zu führen. Auf österreichischer Seite sicherten die 93. und 94. sowie die schon am 11. Mai von der serbischen Grenze herangezogene 57. Infanterie-Division. Am Tage der Kriegserklärung waren die Anfänge der von der Balkan-Front anrollenden fünf Divisionen einzutreffen. Das XV. Korps war auf Tolmein, das XVI. auf Görz angesetzt. Die selbständige 48. Infanterie-Division sollte als Reserve hinter dem linken Armeeflügel bereitgehalten werden. Am 24. Mai traten die Italiener von Görz aus in den Kampf ein. Zwischen Grenze und Isonzo fanden sie zunächst keinen Widerstand, konnten sich nach Kräften und das weitere südlich als Ziel angegebene Höhen gelände des rechten Isonzo-Ufers besetzen. Außerdem gelang es ihnen, den Gipfel auf dem östlichen Isonzo-Ufer südlich Flitsch in die Hand zu bekommen. Die Angriffe auf die Hochfläche von Doberdò und den Brückenkopf von Görz blieben ohne Erfolg, verliefen öfter sogar verlustreich.

Das Ergebnis der sechzehn ersten Feldzugs tage war hier für die Italiener äußerst gering. Sie hatten die Frontstellung der 5. z. z. Hauptstellung erreicht, die außer bei Tolmein und Görz am linken Isonzo-Ufer lag. Der Großkampf im Isonzo-Abschnitt begann.

Nach Beendigung des Antransportes der fünf s. z. Divisionen von der Balkan-Front zum Isonzo konnte General von Boroevic, dem Hauptquartier in Laibach, das Kommando an der neuen Front übernehmen. 40 Schwadronen und 188 Batterien des Gegners: 76½ Bataillone.

Page: 31 keyno: 043

Die erste Isonzo-Schlacht.

14 Schwadronen und 75 Batterien entgegenstellen. Die Geländeverstärkungen im Hochgebirge und namentlich im Karst stießen auf größte Schwierigkeiten. Durchlaufende Gräben und Unterstände waren in dem nackten Felsboden nirgends herzustellen. Die aus Steingeröll aufgeschichteten Brustwehren gaben keine ausreichende Deckung, erhöhten vielmehr die Splitterwirkung der Geschosse. Das meist sehr beschränkte Schußfeld der Infanterie erleichterte dem Angreifer gedeckte Annäherung. Trotz dieser Schwierigkeiten sahen die Verteidiger, deren Selbstgefühl durch die bisher siegreich bestandenen Abwehrkämpfe sehr gehoben war, den kommenden Großkämpfen mit Zuversicht entgegen.

Erst am 21. Juni, also vier Wochen nach Eröffnung der Feindseligkeiten, gab die italienische Heeresleitung den Befehl zum Hauptangriff am Isonzo, der am Morgen des 23. Juni beginnen und dessen Druck sich vor allem gegen den Brückenkopf von Görz richten sollte.

Sieben Tage hindurch lag schweres Artilleriefeuer auf den ö.-u. Stellungen, regellos über die ganze Verteidigungszone verstreut. Die Wirkung war deshalb gering. Am 30. Juni setzten italienische Infanterieangriffe ein. Sie erreichten am 5. Juli die größte Heftigkeit; der Schwerpunkt des Kampfes lag jetzt am Karst-Plateau. Aber alle Anstrengungen des Gegners waren vergeblich; in der Nacht zum 8. Juli trat völlige Ruhe ein. Am Schluß der zweiwöchigen Schlacht fochten acht ö.-u. Divisionen mit 92 Bataillonen, 300 Feld- und 56 schweren Geschützen gegen 18 italienische Divisionen mit 225 Bataillonen und etwa 700 Geschützen, insgesamt 115 000 Kämpfer gegen 250 000.

Die Italiener verloren 15 000 Mann. Gegenüber diesen Verlusten war der Gewinn der Schlacht gering; nur bei Sagrado wurde der Rand der Hochfläche erstiegen und südlich davon der Fuß des Karst-Randes erreicht. Die österreichisch-ungarischen Verluste betrugen 10 000 Mann.

Auf Grund der Erfahrungen dieser ersten Isonzoschlacht ordnete General Cadorna die artilleristische Verstärkung der 3. Armee an und gab am 15. Juli einen neuen Angriffsbefehl.

Am 18. Juli begann die zweite Isonzoschlacht mit einer starken Beschießung des Karst-Plateaus. Am gleichen Tage setzten die Infanterieangriffe ein. Erbittert wurde in den nächsten Tagen gerungen. Angriffe wechselten mit Gegenangriffen der Verteidiger; Stellungsteile

1) Italienisches Generalstabswerk, II. Band, Anlage 75.  
2) 3 Karst 15% Prozent der Gesamtkräfte. — Italienisches Generalstabswerk, II. Band, S. 225. — Nach dort angeführter Berechnung betrugen die ö.-u. Verluste neun Prozent der Gesamtstärke.

Page: 32 keyno: 044

Die Aufmärsche und ersten Kämpfe an der italienischen Front.

wurden verloren und im Nachkampf mit dem Bajonett wieder gesäubert.

St. Martino wurde erobert und musste vom Feinde wieder geräumt werden.

Dreimal stürmten die Italiener die Kuppe des Mt. S. Michele und wurden

von den Verteidigern wieder hinuntergeworfen. Die italienische Heeres-

leitung stellte ihr letztes Korps aus der Serbreserreserve zur Verfügung und

griff sogar auf Verbände der übrigen Front zurück.

Auch Generaloberst von Conrad entschloss sich, Verstärkungen zu

senden; von der an sich schon geschwächten Ostmark-Front wurde noch eine

Division und eine Landsturm-Brigade herangezogen, schließlich auch eine

Division aus Galizien. In tagelangen verlustreichen Kämpfen gelang es dem

Verteidiger, die Front zu halten. Am 26. Juli erreichte die Schlacht am

Höhepunkt. Dann war die Angriffskraft des linken italienischen Flügels am

Mt. S. Michele und des rechten in der Gegend von Selo-Wolfsbach

erschöpft. Die Last des Kampfes trugen fortan vornehmlich die Angriffs-

divisionen der Mitte, die sich vergeblich mühten, den vorsprungten Teil

der Stellung bei Redipuglia-Sagora zu nehmen. Am 3. August gab

die italienische Heeresleitung den Befehl zum Einstellen des Angriffs. Die

in den nächsten Tagen noch folgenden Kämpfe galten dem Ausbau und der

Sicherstellung der errungenen geringen Erfolge; sie beschränkten sich auf

einen wenige hundert Meter breiten Streifen an dem vorsprungten Karst-

rande östlich Graufüina—Höhe 118; beide Teile hielten zwischen den Linien

unbefest. Bei Bermigliano—Selo war die vordere Randstellung in der

Hand der Italiener geblieben. Der erste Geländegewinn war mit einem

Gesamtverlust von 42 000 Mann1) erkauft, von denen allein 31 500 auf die

Karst-Kämpfe entfielen. Auch die Verluste der Österreicher waren infolge

des schweren feindlichen Artilleriefeuers, dem die Verteidiger wochenlang

auf dem bedeutungslosen Felsboden ausgesetzt waren, sehr erheblich. Sie

verloren über 46 000 Mann2), im Anbetracht des Kräfteverhältnisses von

129 i.s.u. zu etwa 260 italienischen Bataillonen, also mehr als das

Doppelte.

Der „Schutzpanzer des Gegners tat hier und da nachgebend,“

schreibt das italienische Generalstabswerk1), „war aber noch nicht zu

schlagen. Der Widerstand der verstärkten Feindfront hatte sich als infolge

der überlegenen Zerstörungsmitteln herausgestellt, die die italienische Heeresleitung

an der Isonzo Front hatte verwenden können. Die zweite Isonzo-

1) darunter 1296 Offiziere; — Italienisches Generalstabswerk, II. Band, S. 407.  
2) darunter 12 291 Vermißte. Nach dem ital. Generalstabswerk, II. Band,   
S. 407, nahmen die Italiener 13 360 Mann gefangen.  
1) II. Band, S. 287.

Page: 33 keyno: 045

Die zweite Isonzo-Schlacht.

schlacht bezeichnete für uns im Sommer 1915 den Höhepunkt der Kraftentfaltung. Fast alle Reserven waren eingesetzt...“ Die Schlacht habe, so heißt es weiter, „als fundamentalen organischen Mangel“ die ungenügende Ausstattung mit Artillerie, Zerstörungsmaterial und namentlich mit Luftbeobachtungsmitteln ergeben. Eine Kampfpause sei deshalb nötig geworden, um diese Lücken wenigstens teilweise auszufüllen.

Die zweite Isonzoschlacht war der letzte Großkampf, der sich im Sommer 1915 an der italienischen Front abspielte. Zwar machte General Cadorna in den nächsten Wochen noch den Versuch, am oberen Isonzo einen Erfolg zu erringen. Vom 12. August ab griffen der linke Flügel der 2. Armee und Teile der Karnischen Gruppe an, um den Brückenkopf von Tolmein sowie das Flitscher Becken in ihre Hand zu bringen. Sieben Wochen hindurch zogen sich diese Kämpfe hin, brachten aber den Italienern keinen nennenswerten Gewinn. Erscheinungsmäßig wie am Isonzo erreichten im Laufe des Sommers an der Dolomiten-Front die italienischen Angriffe ihr Ziel, die Pustertalbahn zu erreichen; Teile des Alpenvortrags waren an diesen Abwehrkämpfen beteiligt. Auch die sich weiter südlich gegen die österreichischen Befestigungen auf der Hochfläche von Folgaria—Lavarone richtenden Angriffe waren ergebnislos.

Der Verlauf der Kämpfe an der italienischen Front hatte bewiesen, wie zutreffend General von Falkenhayn noch vor Beginn der Feindseligkeiten die Lage auf diesem Kriegsschauplatz eingeschätzt hatte; sein Rat, dem Feinde in reiner Abwehr bereits an der Landesgrenze entgegenzutreten1), hatte sich voll bewährt, und es war das besondere Verdienst des deutschen Generalstabschefs, General von Conrad für den Gedanken der Verteidigung am Isonzo gewonnen zu haben.

1) S. 10.  
† Weltkrieg. VIII. Band. 3

keyno: 046

III. Die Westfront von Mitte April bis Anfang August 1915.

1. Die Kämpfe bis zum Beginn der Frühjahrsschlacht Anfang Mai.

a) Die Oberste Heeresleitung und das Westheer im April. Karte 1.

In den ersten Monaten des Jahres 1915 hatte das deutsche Westheer in schweren Abwehrkämpfen gestanden, deren Höhepunkt die Winterschlacht in der Champagne bildete. Trotz Einwage stärkster Kräfte und monatelangen erbitterten Ringens war es indessen den Franzosen nicht gelungen, die Front der deutschen 3. Armee zu durchbrechen. Der Versuch der Engländer, bei Neuve Chapelle die deutsche 6. Armee zu überrennen, war unter schwersten Verlusten ebenso gescheitert wie ein im März unterfassender französischer Angriff gegen den vorpringenden Stellungsbogen der 5. Armee (St. Mihiel). Die deutsche Westfront stand Mitte April festgefügt, gehoben durch die eben errungenen Abwehrsiege, die der Truppe trotz zahlenmäßiger Schwäche das Gefühl der Überlegenheit über die verbündeten Westmächte wiedergegeben hatten. Bei der Obersten Heeresleitung begann wie General von Falkenhayn schreibt, "die Überzeugung zu befestigen, daß es den Westgegnern in absehbarer Zeit nicht möglich sein würde, eine Entscheidung zu erzwingen, auch wenn nochmals Teile von der Ostfront in der Neubildung begriffenen Verbände im Westen eingesetzt werden müßten, um die russische Offensivkraft für absehbare Zeit zu zerschlagen." Diese Erkenntnis hatte den Entschluß des deutschen Generalstabschefs (vom 13. April), unter vorläufigem Verzicht auf die Durchführung der Offensivpläne im Westen den Schwerpunkt der Kriegführung vorübergehend nach dem galizischen Kriegsschauplatz zu verlegen, erleichtert. Um die Monatswende März/April hatte sich die Nachrichtenleitung der Obersten Heeresleitung in einer Reihe von Denkschriften über das notwendige Anmarsch der Streitkräfte der verbündeten Westmächte während der Sommermonate eingehend geäußert.

1) Band VII, S. 53/54. — 2) Band VII, S. 58/59. — 3) Band VI, S. 67 ff. — 4) Crid von Falkenhayn "Die Oberste Heeresleitung 1914—1916" S. 65 ff. 5) Band VII, S. 360.

Page: 35 keyno: 047

Deutsche Einschätzung der gegnerischen Streitkräfte im Westen.

Hinsichtlich des britischen Heeres wurde als sicher angenommen, daß die 1. Kitchener-Armee „frühestens im Laufe des April“, die 2. und 3. „nicht vor Sommer“ an der Front erscheinen könnten. Im ganzen wurde mit der Aufstellung von mindestens vier Kitchener-Armeen zu je sechs Divisionen gerechnet. Im Laufe des Sommers kommen unter Hinzurechnung kanadischer und indischer Truppen etwa 35 bis 36 britische Divisionen in Frankreich versammelt sein.

Beim französischen Heere befand sich der Jahrgang 1915 bereits seit Mitte März an der Kampffront; die Wehrpflichtigen des Jahrganges 1916, etwa 180 000 Mann, sollten Anfang April zu den Fahnen gerufen und die des Jahrganges 1917 im April und Mai eingezogen werden. Gleichzeitig hatten sich mehrere Jahrgänge bisher zurückgestellter und dienstuntauglich befundener Mannschaften zu erneuter Untersuchung zu melden. „Die französische Heeresverwaltung zieht durch diese Maßnahme rücksichtslos auch den letzten halbwegs brauchbaren Mann zum Dienst mit der Waffe heran“, so faßte die Nachrichtenabteilung in einer Denkschrift vom 24. März ihr Urteil zusammen. Die Aufstellung von drei neuen Armeekorps — XXXI. bis XXXIII. — schien sich zu bestätigen. Eine Verstärkung der belgischen Armee war während der nächsten Monate nicht zu erwarten.

Wenngleich im Westen von größeren deutschen Angriffsoperationen abgesehen werden mußte, war die deutsche Oberste Heeresleitung doch keineswegs gewillt, dem Gegner die Vorhand völlig zu überlassen und sich lediglich verteidigungsweise zu verhalten. Lebhafte Tätigkeit in den Stellungen, verbunden mit Vorstößen, „sollten den Abtransport der nach Galizien gehenden Transporte verschleiern“).

Derartige Angriffsunternemungen waren in Flandern sowie bei den Armee-Abteilungen Strantz und Gaede beabsichtigt. Bei der 4. Armee sollte der schon lange geplante Gasangriff) jetzt endlich zur Ausführung kommen, auf dessen baldigen Beginn der Chef des Generalstabes des Feldheeres auch deshalb besonderen Wert legte, weil er sich ein Urteil über die Wirkung dieses neuen Kampfmittels bilden wollte.

h) Der Gasangriff der 4. Armee bei Ypern. Karten 1 und 2.

Vor dem Weltkriege planten lediglich die Franzosen, Gas für Kampfzwecke in Anwendung zu bringen. In ihrem Heere war eine 26 mm-Gewehrgranate mit erstickend wirkender Bromessigesterfüllung als Hilfs-

1) von Faltenhayn, S. 72. — 2) Band VII, S. 54 f. und S. 63 f.

Page: 36 keyno: 048

Die Westfront von Mitte April bis Anfang August 1915.

mittel für den Festungskrieg eingeführt worden“). In Deutschland dagegen

war man auf einen Gaskampf in keiner Weise vorbereitet.

— Im Anfang des Krieges berichteten ausländische Zeitungen wiederholt

— übrigens ohne jede tadellose Stellungnahme — von der Anwendung neu-

artiger, unheimlicher Kriegswaffen auf französischer Seite, die ohne äußerlich

erkennbare Verletzungen todbringend sein sollten. Als Erfinder wurde der

französische Chemiker Turpin genannt. In der Tat hat dieser dem fran-

zösischen Kriegsministerium bei Kriegsbeginn derartige Kampfmittel an-

geboten. Sie wurden auch geprüft, aber für nicht brauchbar befunden. Im

Preußischen Kriegsministerium blieben damals ähnliche bei Kriegsausbruch

eingelaufene Vorschläge ohne Beachtung“).

Seit Beginn des Stellungskrieges im Jahre 1914 erschwerte vielfach

die Nähe der gegnerischen Gräben eine Schießung mit Sprenggeschossen, weil

durch Splitterwirkung die eigene Truppe gefährdet wurde. Auch zeigte sich,

daß gegenüber einem tiefgegliederten und eingegrabenen Gegner die Spreng-

wirkung nicht mehr ausschlaggebend zu Geltung kam. Damit setzte ein

Suchen nach wirksameren Kampfmitteln ein. Die französische Führung

forderte Anfang Januar 1915 die vorhandenen Gasgeschosse auch

für die Front an. Das französische Kriegsministerium gab am 21. Fe-

bruar eine Dienstvorschrift über den Gebrauch der Gasgeschosse und be-

nötigten gleichfalls eingeführten Gasbannapparate in die Truppe heraus.

In dieser hieß es: „Die Dämpfe der Reizgeschosse sind nicht tödlich,

wenigstens sobald sie nicht im Übermaß eingeatmet werden. Die

Möglichkeit einer tödlichen Wirkung bleibt nach wie vor bestehen, je-

denn das Maß des Einatmens hängt allein noch vom Willen des Trup-

pführers ab. Seit Ende Februar gelangten fast täglich neue Erpro-

bungen dieser Waffen an der Westfront durch die Truppe

zur Verwendung“).

Die deutsche Führung mußte mit der Wahrscheinlichkeit der An-

wendung chemischer Kampfmittel auf feindlicher Seite rechnen und

wollte sich, nicht überraschen zu lassen. Andererseits strebte sie lebhaft,

Hilfe von Gas den Gegner aus dem Schützengraben zu treiben und den Ber-

der Schöpfungslinie zu befreien. Bis Ende März 1914 war die Fertig-

stellung eines Artilleriegeschosses (12-cm-Granate 12 IX) gelungen, das

neben bedeutender Sprengladung einen Gasampfstoff (Xylylbromid) ent-

hielt, der den französischerseits eingeführten Reizstoffen entsprach.

1) Vgl. Untersuchungsausschuß der Deutschen Nationalversammlung  
und des Reichstages 1919—1928, dritte Reihe, IV. Band, S. 33 f. 42.  
2) Kriegsarchiv P. A. R. 27, 28. Oktober 1915, und andere Truppenmuseen.  
Weiteres über den Gaskrieg, Bd. IX.

Page: 37 keyno: 049

Die Entwicklung der Gaswaffe.

aber weniger giftig war. Die sogenannte T-Granate wurde zum ersten Male Anfang 1915 an der russischen Front — infolge großer Kälte mit unzureichender Wirkung — verwandt. Voraussetzung für einen durchschlagenden Erfolg war, daß Massenwirkung erzielt wurde. Diese durch Gas-Geschosse zu erreichen, war jedoch aus Mangel an Geschützen und Treibmitteln für solchen Sonderzweck anfangs ausgeschlossen. So verfiel man auf den Ausweg des Blaseverfahrens, wobei Aufströmungen das Gas gegen den Feind vortragen sollten.

Die bestehenden völkerrechtlichen Abmachungen — die haager Landkriegsordnung vom 29. Juli 1899/18. Oktober 1907 und die Haager Erklärung vom 29. Juli 1899 — rechneten im allgemeinen nicht mit einem Gaskriege. Die Haager Erklärung untersagte lediglich eine Verwendung von Geschossen, deren einziger Zweck die Verbreitung erstickender oder giftiger Gase war. Die Frage, ob diese Erklärung für die Kriegführenden infolge der „Allbeteiligungsklausel“ seit dem 3. November 1914, dem Tage, wo die Türkei als Nichtvertragsmacht Kriegspartei wurde, überhaupt noch bindend war, konnte außer Betracht bleiben. Denn selbst wenn man davon ausging, daß die Erklärung zwischen den Vertragsmächten bindend blieb, entsprach die Anwendung von Granaten, die, wie die deutsche T-Granate, Splitterwirkung mit Gaswirkung verbanden, den völkerrechtlichen Bestimmungen, weil die Verbreitung der Gase nicht einziger Zweck war. Dagegen hatte die französische Gewehrgranate keine Splitterwirkung und sollte den einzigen Zweck dienen, giftige Gase zu verbreiten. Somit stellte die Anwendung dieser französischen Gewehrgranate den ersten Fall einer Verletzung des Völkerrechts auf dem Gebiete des Gaskampfes dar. Das allmählich entwickelte Blaseverfahren war eine Erfindung der deutschen Kriegsindustrie und stand in keinem Widerspruch zu früheren völkerrechtlichen Abmachungen. Auch den Gesetzen der Menschlichkeit widersprach die Einführung der Gaswaffe nicht; denn der Hundertsatz an Todesfällen durch Geschosswirkung war und blieb wesentlich höher als durch Kampfgas. Gaskranke konnten fast durchweg vollständig und dauernd ausgebildet werden, ohne daß Verstümmelungen zurückblieben.

Als Kampfgas wählte man zunächst Chlor, dessen Herstellung ohne Beeinträchtigung der heimischen Munitionsfertigung in ausreichendem Maße möglich war. Das Ablassen des flüssigen Chlors aus zahlreichen, in den vordersten Gräben eingebauten Stahlzylindern versprach eine Chlorwolke zu entrollen, die trotz des Gasgeruches in der freien Luft noch in genügender Dichte über die Kampfstätten des Gegners hinziehen mußte. Das Chlorgas hatte außerdem infolge seiner Flüchtigkeit die Eigenschaft, in der überfluteten Zone keine nennenswerten Rückstände

Page: 58 keyno: 050

Die Westfront von Mitte April bis Anfang August 1915.

zu hinterlassen, und ermöglichte daher ein unmittelbares Nachstoßen der

eigenen Truppe. In seiner Wirkung auf den menschlichen Körper war das

Chlor schwächer als die von den Franzosen gebräuchlichen Stoffe Brom-

essigester und Chlorazeton. Neben der Fertigung dieses Angriffsmittels

erfolgte die Schaffung von Gasflaschen. Es gelang auf deutscher

Seite, im Laufe des Jahres 1915 eine Gasmaske bei der Truppe einzu-

führen, die Gesicht und Atmungsorgane schützte.

Im Januar 1915 waren die Versuche so weit gediehen, daß General

von Falkenhayn sich entschloß, rund 6000 verwendungsbereite große Chlor-

gasflaschen der 4. Armee zur Verfügung zu stellen. Weitere 24000

kleinere waren in Fertigung begriffen. Die Oberste Heeresleitung hatte

dem Oberkommando der 4. Armee befohlen, das neue Kampfmittel bei einer

Unternehmung im Opern-Bogen zur Anwendung zu bringen. Auf 600

laufenden Meter rechne man durchschnittlich eine große oder zwei kleine

Flaschen. Die technische Aufsicht lag in der Hand des Geheimen Regie-

rungsrates Professors Dr. Haber, dem die Leitung einer nummer 6

gerichteten Chemischen Abteilung des Preußischen Kriegsministeriums an-

vertraut wurde. Die Ausführung wurde dem unter der Osterspitz für

diesen Zweck neu aufgestellten Pionierbataillon übertragen, denen Me-

teorologen zugeteilt waren. Nicht unerhebliche Schwierigkeiten blieben aber

noch zu überwinden. Führung und Truppe fanden man unverbrannt

Kampfmittel fast durchweg mit Mißtrauen, wenn nicht gänzlich ablehnend

gegenüber. Auch die Oberste Heeresleitung hielt das Gaswaffe nur gering

ein und lehnte ihren Einsatz bei der beabsichtigten Durchstoßoffensive auf

dem galizischen Kriegsschauplatz ab, wie sie sich zeitlich noch von der

anscheinend recht unzuverlässigen Rolle des Gases überzeugen wollte.

Das Unternehmen im Opern-Bogen sollte erst seine Kriegsbrauchbar-

keit prüfen.

21. April.

Am 21. April vormittags hatte General von Falkenhayn in

Thielt eine Besprechung mit dem Oberbefehlshaber der 4. Armee, General-

oberst Albrecht Herzog von Württemberg, und drang dabei

auf baldige Durchführung des Gasangriffs. Die 4. Armee sollte sich nicht

zu weites Ziel setzen, sondern bei der ersten einigermaßen günstigen Ge-

legenheit den Angriff machen. Folge der Kunst der Wetterlage konnte

das Unternehmen bereits für den 22. April 6 Uhr vormittags befohlen

werden.

Mit der Durchführung des Angriffs hatte das Oberkommando der

4. Armee das XXIII. und XXVI. Reservekorps beauftragt. Die

letzteren Kampfabschnitte würdig Opern von Steenstraete bis Poelcapelle

waren der verfügbaren Gasflaschen eingeteilt worden. Als Armeeführer

Page: 39 keyno: 051

Der Gasangriff bei Ypern am 22. April.

standen, abgesehen von Teilen der 43. Reserve-Division, größere Verbände zur Ausnutzung eines Erfolges nicht zur Verfügung1). Dem XXIII. Reservekorps fiel die schwierige Aufgabe zu, den Übergang über den Yser-Kanal zu erkämpfen. Als erste Ziele waren gesetzt: dem XXIII. Reservekorps eine Linie nordwestlich Steenstrate—südwestlich Pilkem, dem XXVI. Reservekorps die Höhen an der Straße Boesinghe—Pilkem—Langemarck—Poelcappelle. Als weiteres Angriffsziel galt „die Gewinnung des Yser-Kanals bis einschließlich Ypern“.

Infolge der am frühen Morgen des 22. April eintretenden Windstille mußte der Angriff jedoch auf die späten Nachmittagsstunden verschoben werden. Dies bedeutete eine um so ernstere Erschwerung, als alle Vorbereitungen für ein Vorgehen im Morgengrauen getroffen waren. Der kommandierende General des XXIII. Reservekorps, General der Infanterie von Kathen, äußerte sofort Bedenken gegen einen Angriff bei vollem Tageslicht, während der kommandierende General des XXVI. Reservekorps, General der Infanterie Freiherr von Hügel, betonte, daß ein Erfolg seines Korps nur zu erwarten sei, wenn gleichzeitig der Flankenschutz durch das XXIII. Reservekorps angriffsweise durchgeführt würde. Der Chef des Generalstabes der 4. Armee, Generalmajor Ilse, suchte fernmündlich diese Bedenken zu zerstreuen; außerdem wurde folgende eindeutige Weisung erlassen: „Der Herr Oberbefehlshaber erwartet auf das bestimmteste, daß das XXIII. Reservekorps im Anschluß an das XXVI. Reservekorps die Höhe 20 bei Pilkem erreicht.“

Um 6° abends wurden die eingebauten Gaszylinder gegenüber der französischen 87. Territorial- und 45. Infanterie-Division geöffnet. Der belgische Generalstab hatte einige Tage vorher die französische oberste Führung auf die Möglichkeit eines deutschen Gasangriffes hingewiesen;

1) General der Artillerie a. D. Ilse hat in einer Zuschrift vom 16. November 1931 dem Reichsarchiv mitgeteilt: „Das Oberkommando der 4. Armee hatte bei der obersten Heeresleitung die Bereitstellung einer Division beantragt, um bei einem vielleicht eintretenden Erfolg des Gasangriffs auch wirklich tief nachstoßen und den Ypern-Bogen aufrollen zu können. General von Falkenhayn hatte diesen Antrag abgelehnt, einmal weil er über die erforderlichen Kräfte im Frühjahr 1915 nicht verfügte, und weil er den Erfolg eines Gasangriffs in Zweifel zog. Auch war mitbestimmend für Ablehnung des Antrags auf Zuteilung einer Division als Reserve die Tatsache, daß viele Wochen vergehen konnten, ohne daß der Gasangriff zur Durchführung gebracht werden konnte. Auf so lange Zeit konnte und wollte Falkenhayn eine Division nicht frei machen.“ Aus den Akten des Reichsarchivs ist hierüber nichts bekannt; es scheint daher, daß Antrag und Ablehnung mündlich erfolgt sind.

Page: 40 keyno: 052

Die Westfront von Mitte April bis Anfang August 1915.

man hatte dem aber anscheinend nicht genügend Bedeutung beigelegt. Der

Wind wehte aus nördlicher Richtung, seine Stärke betrug etwa zwei Meter

in der Sekunde. Zusammenhängend rollte eine weißgelbe Wolkenwand auf

die feindlichen Gräben zu. Noch ehe sie diese erreichte, sah man den

Gegner nach Abgabe einzelner Schüsse stellenweise weichen. Gleichzeitig

setzte lebhaftes feindliches Artilleriefeuer gegen die besetzt Gräben ein.

Unmittelbar hinter der Gaswolke trat um 6¹⁵ abends die deutsche Infanterie

zum Sturme an.

Im Bereich des XXIII. Reservekorps war vor Steenstraete

das Abblasen des Gases nicht völlig gelungen, so daß der linke Flügel der

von Generalleutnant Schöpflin geführten 45. Reserve-Division in starkem

feindlichen Abwehrfeuer nur langsam Boden gewinnen konnte. Erst spät

abends wurde der Ort Steenstraete von Teilen der 45. und 46. Reserve-

Division unter erheblichen Verlusten genommen. Am nächsten Vormittag

des Ungriffes in der Richtung auf Lizerne drängte hier die Kräfte der bereits

stark geschwächten Truppe. Die Masse der 46. Reserve-Division unter

Generalleutnant Hahn stieß dagegen schnell bis zum Kanal bei und nördlich

Jet Gas durch, überschritt ihn mit Teilen der 45. und nahm das westliche

Kanalufer. Gegenüber Boesinghe konnte sie den Kanal jedoch nur stellen-

weise erreichen.

Vor dem rechten Flügel des XXVI. Reservekorps war die

moralische Wirkung des Gases außerordentlich groß. Die Sturmabtei-

lungen der unter Befehl des Generalleutnants Waldorf stehenden 52. Re-

serve-Division formten ungemein durchschossen und fasten bereits um

6³⁰ abends ihr Ziel, die Höhen bei Pilkem, erreicht. Dort wurden sie zu-

nächst angehalten, da die Nachbardivision ausbleiben konnte. Das

Vorwärtskommen der östlich anschließenden 51. Reserve-Division

wesentlich schwieriger. Vor ihrer Front hatte das Gas bei dem östlich

von Langemarck entweder nicht durchgeschlagen oder war die Truppe nur

nicht unersättlich nachgestoßen. So konnten der äußerste rechte Flügel der

Franzosen und die östwärts anschließenden Kanadier hartnäckigen Wi-

derstand leisten. Erst gegen 7³⁰ abends war in den russigen Kämpfen das

heiß und blutig umstrittene Dorf Langemarck in deutscher Hand. Am

erlebte der Kommandeur der 51. Reserve-Division, Generalmajor Grone-

rich von Kleist, den Befehl, sich noch an diesem Tage in Besitz der

Brücken über den Icanalbeef südlich von Langemarck und nördlich von

St. Julien zu nehmen.

Die als Reserve des Generalkommandos bereitstehende 37. Landwehr-

Brigade wurde der erfolgreichen 52. Reserve-Division zur Verfügung ge-

stellt und auf Pilkem vorgezogen. Gegen 7⁴⁵ abends hatte die Division

Page: 41 keyno: 053

Der erste Erfolg des Gasangriffs bei Ypern.

daß sie im Vorgehen auf die Höhen südlich von Pilkem begriffen sei. Vor ihrer Front waren anscheinend auch die Artillerie und Reserven des Gegners in panikartiger Flucht mit zurückgerissen worden. Dagegen hatte der Feind gegenüber der 51. Reserve-Division Unterstützungen nach St. Julien herangeführt, die ein Vorwärtskommen erschwerten. Durch Flieger festgestellter Bahnverkehr auf der Strecke Hazebrouck—Poperinghe ließ vermuten, daß der Gegner weitere Verstärkungen dem Kampffelde zuführte. Die im Houthulster Walde zurückgehaltene 102. Reserve-Infanterie-Brigade wurde aber noch in später Abendstunde bis Keukel vorgeführt. Gegen 9³⁰ abends meldete die 51. Reserve-Division, daß die beiden Haanebeek-Übergänge südwestlich von Langemarck in Besitz genommen seien; südwärts werde um einen weiteren Übergang noch gekämpft. Beiden Divisionen wurde nunmehr befohlen, die erreichten Stellungen zu halten und am nächsten Tage den Angriff fortzusetzen, die 37. Landwehr-Brigade angewiesen, auf den Höhen bei Pilkem eine Stellung als Rückhalt auszubauen. Der Kommandeur der schweren Artillerie erhielt Befehl, während der Nacht die Artillerie vorzuziehen und neu zu gliedern, um den Gegner westlich des Kanals sowie die Stadt Ypern unter Feuer nehmen zu können.

Somit hatte am 22. April das XXIII. Reservekorps den Gegner zwischen Steenstraate und het Sas über den Kanal geworfen; das XXVI. Reservekorps war bis zu einer Linie südlich Pilkem—nordwestlich St. Julien durchgestoßen. Die Beute betrug an unverwundeten Gefangenen rund 1800 Franzosen und 10 Briten, ferner 51 Geschütze, darunter vier schwere, und etwa 70 Maschinengewehre.

Beim Gegner klaffte am Abend des 22. April zwischen dem Kanal und St. Julien eine breite Lücke. Von den Franzosen standen nur noch schwache Kräfte südlich von Bosinghe und, mit Kanadiern vermischt, nördlich von Kersselaere. Die Lücke wurde notdürftig durch britische Truppen gesichert, eine zusammenhängende Stellung war nicht mehr vorhanden. Da gleichzeitig die bei Ypern liegenden Kanalübergänge unter starken deutschen Feuer lagen, das Truppenbewegungen und Nachschub durch die Stadt erschwerte, hatte sich die Lage für den im Ypern-Bogen stehenden Gegner bedenklich gestaltet.

Unter dem Eindruck des Erfolges dieses ersten Kampftages glaubte das Oberkommando der 4. Armee, das ursprünglich nur bis zum Yser-Kanal gesteckte Angriffsziel nunmehr wesentlich erweitern zu können, und erteilte am Morgen des 23. April Weisungen für die Fortsetzung des Angriffes „in Richtung Poperinghe“. Dem XXIII. Reservekorps wurde als nächstes Ziel die Linie Aypegeale—Gegend südwestlich von Bosinghe zugewiesen. Das XXVI. Reservekorps sollte den Angriff in südlicher

Page: 42 keyno: 054

Die Westfront von Mitte April bis Anfang August 1915.

Richtung fortsetzen, mit rechtem Flügel am Kanal entlang, um den von dem XXVII. Reservekorps stehenden Feind im Rücken zu fassen. Zur Durchführung dieser Aufgabe wurde dem XXIII. Reservekorps die Armee- reserve unter Generalmajor von Rundel (Teile der 43. Reserve-Divi- sion) zugeführt, deren 86. Reserve-Brigade unverdächtig an Stelle der Brigade der 45. Reserve-Division eingesetzt wurde und diese dadurch für Angriffsaufgaben freimachte. Außerdem wurden vom Marinekorps 3 Regimenter in den Raum Staden—Houthulst gezogen.

Im Abschnitt des XXIII. Reservekorps war der linke Flügel der 45. Reserve-Division in der Nacht vom 22. zum 23. April von eigenen über mehrfach angegriffen worden. Die deutschen Truppen weichen die Vor- stöße zwar ab, waren danach aber nicht mehr imstande, den befohlenen Angriff mit nachhaltiger Kraft vorwärtszutragen. So konnte die 45. Reserve- Division am 23. April lediglich den östlichen des Yperlee-Baches westlich von Steenstraete erreichen. Vor der 46. Reserve-Division hatte der Gegner an der Straße Lizerne—Boesinghe wieder Front gemacht und Gegen- stellungen herangeführt. Auch der Angriff dieser Division konnte infolgedessen nur in geringem Maße Boden gewinnen.

Die Truppen des XXVI. Reservekorps hatten am 23. April früh zunächst britische Gegenstöße abzuwehren. Um das Vorwärtskommen der 51. Reserve-Division zu fördern, hatte General Freiherr von Soden bereits um 8½ vormittags dem Kommandeur der Gastruppen befohlen, die noch verfügbaren Gasflaschen im Abschnitt dieser Division einzubauen. Aus dem um 12° mittags eintreffenden Armeebefehl zum Angriff ging der Kommandierende General des XXVI. Reservekorps, daß das Armee- Oberkommando „das Unternehmen auf Poperinghe als Hauptoperation, das Vorgehen des XXVI. Reservekorps nur als Nebenoperation be- trachtete. Da für das Vorgehen über den Kanal in Richtung auf Po- peringhe nicht genügend Kräfte zur Verfügung standen, war von vornherein ein Gelingen dieser Operation in Frage gestellt. Ebenso war das Vorgehen des Armeekorps mit rechtem Flügel am Kanal entlang unmöglich, solange das Nebenkorps nicht im Besitze von Boesinghe und in weiterer Vorwärts- auf Poperinghe war. Nur dadurch konnte die starke feindliche Artillerie- tätigkeit jenseits des Kanals beseitigt werden.“ Nach dem bis zum Nach- mittage beim Generalkommando des XXVI. Reservekorps eingelaufenen Meldungen hatte sich der Gegner auf der gesamten Front abwärts von der Ysermündung bis Steenstraete und Ypern zurückgezogen und war in Verfolgung genommen. Gegen 6° abends waren französische Kräfte ge- genüber der Straße Ypern—Pilkem festgestellt. Die Truppen des XXVI. Reservekorps stießen über die Brücken bei Boesinghe vor. Zwar war

Page: 43 keyno: 055

Weitere deutsche Erfolge bei Ypern am 23. und 24. April.

feindliche Angriff abgewiesen, aber auch die Vorwärtsbewegung des XXVI. Reservekorps war zum Stehen gekommen. Für den 24. April wurde der 52. Reserve-Division befohlen, die gewonnenen Stellungen zu halten. Die 51. Reserve-Division und die ihr inzwischen unterstellte 102. Reserve-Infanterie-Brigade sollten im Anschluß an einen am 24. April früh durchzuführenden Gasangriff den Höhenrücken nördlich von Wieltje-Frezenberg gewinnen.

Inzwischen aber hatte die Oberste Heeresleitung eingegriffen und dem Armee-Oberkommando 4 dargelegt, "daß Poperinghe als Operationsziel vorläufig gar nicht in Frage komme und es sich für jetzt lediglich um Abschnüren des Ypern-Kessels handeln könne"1).

In der Frühe des 24. April nahmen Teile der 45. und 46. Reserve-Division mit führender Hand das hart umstrittene Lizerne. Der linke Flügel der 46. Reserve-Division kam in schweren, bis tief in die Nacht hinein währenden, verlustreichen Kämpfen das östliche Kanalufer gegenüber Boesinghe gewinnen.

Beim XXVI. Reservekorps war nördlich von St. Julien um 5° vormittags Gas abgelassen worden; die 102. und 101. Reserve-Infanterie-Brigade folgten ihm auf dem entwickelten Wolfe dicht auf. Ihr Angriff drang im Laufe des Vormittags nach hartnäckigen Kämpfen zunächst westlich von Kersselaere, späterhin auch östlich davon allmählich weiter vor. Das Schicksal dieses vom Gegner mit zäher Entschlossenheit verteidigten Ortes war aber erst in den Mittagsstunden besiegelt. Südlich davon in den Gebüschen und Hecken von St. Julien leistete der Feind aufs neue Widerstand. Nachmittags unterstellte das Armee-Oberkommando dem XXVI. Reservekorps die beiden Regimenter des Marinekorps. General Freiherr von Hügel erteilte daraufhin um 24° nachmittags nochmals Befehl, westlich von St. Julien durchzudrücken. Aber erst gegen 7° abends hatten die Regimenter der 51. Reserve-Division St. Julien kämpfend erreicht, mußten jedoch bald darauf vor angreifenden britischen Bataillonen den Ort wieder räumen. Bei der westwärts benachbarten 52. Reserve-Division war

1) Wahrscheinlich am 23. April fernmündlich befohlen, erst am 29. April nachträglich schriftlich festgelegt.  
2) Hierzu bemerkt General Ilse in einer Zuschrift vom 16. November 1931 an das Reichsarchiv: "Diese Nachricht ist richtig ... aufgenommen. Indessen hat sich die Oberste Heeresleitung geirrt und diesen Irrtum auch zugegeben, denn das Armee-Oberkommando hatte nicht Poperinghe als Operationsziel gesetzt, sondern ausdrücklich den Weg nach Poperinghe angegeben, der selbst, welcher an der Straße lag, die die allgemeine Richtung von Ypern nach Westen führt. Damit sollte, wie gesagt, nur die allgemeine Richtung des Angriffs des XXIII. Reservekorps bezeichnet werden. ...

Page: 44 keyno: 056

Die Westfront von Mitte April bis Anfang August 1915.

der Tag im allgemeinen ruhig verlaufen. Für den 25. April plante General Freiherr von Hügel die Fortsetzung des befohlenen Angriffes. Die Bereitstellung hierzu wurde auf 5½ vormittags festgesetzt. Oberst Petzern war angewiesen worden, diesmal im Abschnitt der 52. Reserve-Division von der Straße Ypern—Pilkem nach Osten bis zum Waldrand westlich von St. Julien Gasflaschen einzubauen.

Im Anschluß an das XXVI. Reservekorps war am 24. April auch der rechte Flügel des XXVII. Reservekorps zum Angriff angetreten. Seine Mitwirkung war derart vereinbart, daß eine mit Tagesanbruch hinter dem linken Flügel der 51. Reserve-Division bereitgestellte zusammengefaßte Brigade der 53. (sächsischen) Reserve-Division dem Gegenangriff von Schmieden sich dem Vorgehen anschließen, weiterhin einfließen und den Feind vor der 38. Landwehr- und der Reserve-Infanterie-Brigade von Nordwesten her aufrollen sollte. Im Verlauf dieses Angriffes stieß die von Poelcappelle vorgehende Brigade Schmieden aber auf einen ungeschwächten Gegner und mußte zum frontalen Angriff schreiten. Erst nach Beseitigung dieses Widerstandes war ein Einschwenken südwärts möglich. Am Abend des 24. April stand der rechte Flügel der Brigade in ununterbrochenem Kampfe auf dem Höhen nordwestlich von ’s Gravenstafel.

Gegen die Truppen des XXIII. Reservekorps westlich des Kanals hatte sich bis zum 25. April das feindliche Feuer derart verstärkt, daß an eine erfolgreiche Fortführung des Angriffs nicht mehr zu denken war.

Dem XXVI. Reservekorps fiel am 25. April früh das vom Gegner wieder geräumte St. Julien in die Hand. Die 51. Reserve-Division hatte Befehl, die Ziele des 24. April, den Höhenrücken nördlich von Wieltje—Frezenberg, zu erreichen. Die 52. Reserve-Division sollte vor allem unterstützen und in den Kampf der Nachbardivision eingreifen. Da brach überraschend um 7° vormittags etwa zwischen britische Bataillone südwestlich von St. Julien gegen den zum Angriff bereitstehenden Sturmpen vor. Der mit großer Kraft in verschiedenen Wellen vorgetragene feindliche Angriff konnte erst gegen 8° vormittags endgültig zum Scheitern gebracht werden. Aber auch die Stoßkraft der bei der sächsischen Gefechtslinie war damit erlahmt; nur die Regimenter des linken Flügels der 51. Reserve-Division gewannen späterhin südlich von St. Julien in alten Schanzen noch in geringem Maße Gelände.

Auf dem rechten Flügel des XXVII. Reservekorps wurde das Weg Torhout—Moorslemt mit einem Bataillon besetzt, während etwa 1000 Kanadier waren gefangen genommen worden.

Page: 45 keyno: 057

Französisch-britische Gegenangriffe bei Ypern.

Gegner vermochte jedoch mit Hilfe herangeführter Verstärkungen südlich dieses Weges von neuem Widerstand zu leisten.

Die weiteren Absichten des Oberbefehlshabers der 4. Armee gingen aus seinem bei einer Aussprache mit dem kommandierenden General des XXIII. Reservekorps am Nachmittage des 25. April erteilten Weisungen hervor. General von Kathen betonte die Notwendigkeit, weiter anzugreifen und Boesinghe zu nehmen. Dieser Absicht widersprach jedoch der Armeeführer mit folgender Begründung: „Der Erfolg dieses Angriffs sei fraglich. Er würde sehr große Opfer kosten, und es würde schwer sein, sich später in so großer Breite auf dem Westufer zu halten. Das Korps solle sich mit dem Erreichten begnügen... Das Ziel der Operation der Armee sei zunächst, den Sack östlich Ypern durch Vorgehen des XXVI. Reservekorps abzuschließen. Erst dann käme ein Vorgehen über Boesinghe in Frage.“

Am Nachmittage des 26. April erfolgten mehrere heftige französische Angriffe gegen die Front Steenstraate—Het Sas. Sie wurden von Territorialtruppen sowie Teilen der frisch eingesetzten 153. Infanterie-Division geführt und wirksam von britischer und belgischer Artillerie unterstützt. Die 46. Reserve-Division hatte einen schweren Stand; die Stellung westlich von Het Sas wurde vom Gegner genommen, die Schleuse selbst aber konnte gehalten werden. Inzwischen war gegen 6° abends auch Bixschoote in nördlicher Richtung angegriffen worden und in Feindes Hand gefallen. Die Deutschen besetzten den alten französischen Graben östlich des Ortes. Ein beabsichtigter Gegenangriff kam im feindlichen Feuer nicht in Fluß.

Aus den im Laufe des Vormittags beim XXVI. Reservekorps eingehenden Meldungen ging hervor, daß der Gegner ein bis zwei frische Korps im Raume östlich von Ypern versammelt hatte und offensichtlich einen Gegenstoß plante, der durch kräftiges Feuer vorbereitet wurde. Bald nach Mittag brachen starke feindliche Kräfte — Teile der englischen 28. sowie der inzwischen herangezogenen 4., der 50. Territorial- und Labore-Division — vom Kanal bis St. Julien zum Angriff vor. Alle Vorstöße scheiterten jedoch an der unerschütterlichen Haltung der deutschen Infanterie.

Wie bei St. Julien, so hatten auch in der Gegend von ’sGravenstafel am 26. April einsetzende Gegenangriffe ein weiteres Vordringen des XXVII. Reservekorps verhindert.

In den folgenden Tagen versuchte der Gegner vergeblich, die durch Verluste bereits außerordentlich geschwächten Regimenter der 46. Reserve-Division des XXIII. Reservekorps wieder auf das östliche Kanal-

Page: 46 keyno: 058

Die Westfront von Mitte April bis Anfang August 1915.

user zurückzuwerfen. Von neuem brandeten der Angriffswellen gegen die deutsche Front. Die Division konnte jedoch, unterstützt von der 45. Reserve- Division unterstützt, die neue Stellung am Yperlee-Bache halten.

Das Generalkommando des XXVI. Reservekorps verzichtete in diesen Tagen auf Fortführung des Angriffs, weil die Zahl der bislang eingebauten Gasflaschen als zu gering erschien. Ein Angriff ohne die Mitwirkung von Gas war aber angesichts des eingegangenen, starken Gegners und der Schwäche der eigenen Artillerie fast aussichtslos. Infolgedessen verzögerte sich auch das weitere Vorgehen des XXVII. Reservekorps, dessen Absicht dahin ging, mit starkem rechten Flügel von Nord- her auf Ypernstraße durchzudrücken.

Inzwischen hatten sich bei dem englischen Oberbefehlshaber, Feldmarschall French, Bedenken gegen ein weiteres Halten der gefährdeten Ausbuchtung bei Ypern geltend gemacht. Bereits am 27. April hatte er dem örtlichen Befehlshaber Anweisung erteilt, Vorbereitungen für ein Ausweichen in eine noch östlich von Ypern gelegene rückwärtige Stellung zu treffen. Auf nachdrücklichen Einspruch des Generals Foch wurde jedoch die Ausführung dieser Absicht ohne Rücksicht auf die folgende Gestaltung der Kampflage aufgeschoben. Ein englischer, am Abend des 29. April aufgenommener Funkspruch besagte: „Die Lage unserer Truppen sowohl der englischen wie auch der französischen Seestrecke bei Ypern ist sehr ernst. Wir müssen uns auf schlimme Nachrichten gefaßt machen.“ Das Oberkommando der deutschen 4. Armee erhielt dann eine Bestätigung der eigenen Ansicht, daß der östlich von Ypern fortspringende Stellungsbogen für den Gegner mehr und mehr unhaltbar würde und bei Fort- setzung des Druckes mit einer baldigen Annahme zu rechnen sei.

Am 2. Mai trat die Kampfgruppe der 4. Armee nördlich von Ypern unter Verwendung von Gas aufs neue zum Angriff an.

Die beiden Divisionen des XXVI. Reservekorps meldeten kurz nach 6° abends, daß die zwischen Pilkem und St. Julien eingebauten Gas- flaschen geöffnet worden seien. Ihre Wirkung auf den Gegner wurde jedoch dadurch nachteilig beeinflußt, daß die Befehlseinrichtungen infolge außergewöhnlicher Fernsprecheistungen empfindlich gestört war und infolgedessen gleichzeitiges Ablaufen verhindert wurde. Auch der böige Wind beeinträchtigte die Gasdichte und damit eine Wirkung auf den schon mit einwandfreien Schutzmitteln versehenen Gegner. Die Angreifer stießen auf unüberwindlichen Widerstand.

Am 3. Mai wurde der 51. Reserve-Division, die nunmehr den Schwer- punkt des Angriffes auf ihren linken Flügel verlegen sollte, ein weiteres Infanterie-Regiment zur Verfügung gestellt. Der Gegner leistete aber

Page: 47 keyno: 059

Der britische Rückzug östlich von Ypern.

dort, begünstigt durch das unübersichtliche, mit zahlreichen Einzelhöfen bedeckte Gelände, zähen Widerstand.

Auf dem rechten Flügel des XXVII. Reservekorps war es dagegen der 38. Landwehr-Brigade am 2. Mai gelungen, an der Straße Moorslede—Fortuin etwas Gelände zu gewinnen. Die östlich anschließende 105. Reserve-Infanterie-Brigade (Schmieden) lag aber vor einem hartnäckig verteidigten Erdwerk im Wäldchen nördlich von ’sGravenstafel fest. Angesichts dieser geringfügigen, schwer erkämpften Erfolge schlug der kommandierende General, General der Artillerie von Schubert, dem Armee-Oberkommando vor, von dem verlustreichen Vorarbeiten auf Zonnebeke Abstand zu nehmen und die dadurch frei werdenden Kräfte, mindestens eine Division, in der Gegend von Keerselaere zur Verfügung des Armeeführers zu versammeln, um den Angriff des XXVI. Reservekorps in der entscheidenden Richtung auf Ypern vortragen zu helfen. Das Armee-Oberkommando ging jedoch auf diesen Vorschlag nicht ein. So mußte die 105. Reserve-Infanterie-Brigade am 3. Mai das vom Feinde besetzte Erdwerk von neuem angreifen. Der mit Entschlossenheit durchgeführte Sturm war von vollem Erfolge begleitet.

Unter dem Drucke dieser Angriffe räumten die Briten in der Nacht vom 3. zum 4. Mai den Stellungsbogen von Fortuin bis südwestlich von Geluvelt. Das Generalkommando des XXVI. Reservekorps ließ daraufhin sofort die 51. Reserve-Division zum Angriff antreten. In ununterbrochenem Kampfe konnte bis zum Abend gegenüber hartnäckigem Widerstand nur die Linie Vambeek—Fe.—Haanebeek-Tal erreicht werden.

Das XXVII. Reservekorps und das links benachbarte, im südlichen Teile des Ypern-Bogens stehende XV. Armeekorps fanden dagegen zunächst keinerlei Widerstand mehr. General von Schubert setzte den rechten Flügel der 53. Reserve-Division in der Richtung auf Frezenberg, den linken Flügel der 54. (württembergischen) auf Eksternest an. Vom XV. Armeekorps kam die Mitteilung, daß die 39. Infanterie-Division mit ihrem rechten Flügel gleichfalls im Nachbringen auf Eksternest begriffen sei. Gegen nachmittags lagen die Divisionen jedoch bereits wieder vor einer stark ausgebauten und besetzten feindlichen Stellung in der Gegend nordöstlich von Wieltje—Frezenberg—östlich von Stoye fest, die einen neuen sorgfältig vorbereiteten Angriff erforderlich machte; dieser wurde am 6. Mai nachmittags befohlen.

Das Oberkommando der 4. Armee, erfüllt von dem heißen Streben, den Feind so schnell als möglich hinter die Yser zurückzutreiben, wollte den Angriff mit voller Kraft und von drei Seiten zugleich fortsetzen. Dabei sollte das XXVI. Reservekorps südwärts vorgehen und die Höhen um

Page: 48 keyno: 060

Die Westfront von Mitte April bis Anfang August 1915.

Vielfach in Besitz nehmen, das XXVII. Reservekorps be ihm wehmärts

vorgelagerte Höhenstellung angreifen, das XV. Armeekorps be Gegner

zwischen dem Teichen von Bellewaarde und Zillebeke in nordwestlicher Rich-

tung zurückwerfen. Der Beginn des Artillerievorbereitungsschießens wurde auf

den 8. Mai um 8° vormittags festgesetzt.

Die Hauptlast der weiteren Angriffe trug das XXVII. Reservekorps.

Seine am 8. Mai nach etwa dreistündiger Artillerievorbereitung um 10°

vormittags bei günstiger Witterung gleichmäßig zum Angriff gegen die bri-

tische 27. und 28. Infanterie-Division schreitenden Regimenter fanden die

vordersten Gräben vom Gegner geräumt. Bei weiterem Vorgehen in dem

offenen Gelände kam der Vorstoß jedoch in kräftigem feindlichen Abwehrfeuer

bald zum Stehen. Immerhin war bei anbrechender Dunkelheit die befeh-

lende Höhenlinie westlich von Frezenberg — Effernich in deutscher Hand.

Am nächsten Tage gegen 2^30 nachmittags ging vom Armee-Oberkom-

mando 4 beim Generalkommando des XXVII. Reservekorps die Mit-

teilung ein: „Seine Königliche Hoheit gebe zur Kenntnis, daß auf Grund

eines aufgefangenen englischen Rückzugsbefehls\*) alle Anzeichen dafür

sprechen, daß die Engländer einen ernstlichen Widerstand auf dem östlichen

Yper-Abschnitt aufgegeben haben. Zur Zeit wird die 5. Armee von starken

englischen Kräften angegriffen“). Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß

die Engländer alle verfügbaren Kräfte hier vor der Zusammenziehung.

General von Schubert befahl daraufhin eine neue Feuereröffnung von 3^30

bis 5° nachmittags, die der Angriffstruppen den Gewinn feiner Ge-

lände vorteile bis in Linie Verlorenhoek—Leidhoek nach Bellewaarde erleich-

terte. Das Ziel „Zurückdrängen des Feindes in feine letzte Stellung bei

Potijze“ wurde aber trotz aufopfernder Tapferkeit der angreifenden Re-

gimenter nicht erreicht.

Am 9. Mai griffen außer den Truppen des XXVI. Reservekorps und

des rechten Flügels des XV. Armeekorps, die nur unmerkliche Fortschritte

erzielen konnten, an der Küste auch Teile des XXXII. Reservekorps in den

Kampf ein. Der Angriff scheiterte jedoch abort infolge der starken Be-

setzung der feindlichen Gräben.

Mit dem 9. Mai fanden die Kampfhandlungen bei Ypern

im großen ganzen ihren Abschluß. Der Gesamtangriff hatte die

\*) Soweit festgestellt, ist ein Rückzugsbefehl nicht erteilt worden. Solche An-  
nahmen waren für den Fall eines Rückzuges und einer Räumung selbst von Ypern auf  
neuen Stellungen Anordnungen seitens des britischen Heeresbefehls, General French,  
für den 29. April und 1. Mai erteilt worden. Vgl. brit. amt. Ber. III, S. 6,  
diria 40. — 2) 58 f.

Page: 49 keyno: 061

Weitere deutsche Angriffe bei Ypern bis Anfang Mai.

Deutschen bisher mehr als 35 000 Mann an Verlusten gekostet. Die Engländer beziffern die ihrigen in der Zeit vom 22. April bis 31. Mai auf 59 275 Mann; die der Franzosen werden nach eigenen Angaben als hoch bezeichnet, sie verloren allein am 22. April 18 000 Mann.

Der Angriff bei Ypern war über Anfangserfolge nicht hinausgekommen, das Ziel, die Abschneidung des Ypern-Bogens, trotz Einsatzes des neuen Gaskampfmittels nicht erreicht worden. Die Gründe hierfür lagen vornehmlich darin, daß am 22. April die Überraschung des Gegners infolge des baldigen Einbrechens der Nacht nicht völlig hatte ausgenutzt werden können. Wenn der Feind Anfang Mai dann doch noch auf die vorbereitete Stellung Wieltje—Klein-Zillebeke zurückwich, so geschah dies unter dem Drucke der trotz erheblicher Verluste immer wieder angreifenden Truppen des XXVI. und XXVII. Reservekorps. Die Anfangserfolge nördlich von Ypern waren jedoch zweifellos in erster Linie dem Kampfgaß zu verdanken, das damit in den Augen der Führung und Truppe trotz anfängender Unzulänglichkeiten seine Kriegsbrauchbarkeit als neue Waffe erwiesen hatte.

c) Die Angriffskämpfe der Armee-Abteilungen Strantz und Gaede.

Karte 1, Skizze 2 und Band VII, Karten 7 und 8.

Die schweren Angriffe, die die Franzosen von Ende März bis Mitte April gegen die beiden Flügel der Armee-Abteilung Strantz gerichtet hatten, waren als gescheitert anzusehen; die deutsche Abwehrfront stand unerschüttert. Nur auf der Combres-Höhe hatte sich die Lage zugespitzt. Dort sollte Entlastung durch einen Vorstoß des V. Armeekorps — Führer General der Infanterie von Oven — gebracht werden, dem für diese Aufgabe die 9. und 111. Infanterie-Division zur Verfügung standen.

Als Angriffsziel bezeichnete der Armeebefehl vom 18. April das Vorschieben der eigenen Stellungen auf den Maas-Höhen beiderseits der

1) Generaloberst a. D. von Schubert betont in einer Zuschrift vom 30. August 1931 an das Reichsarchiv, daß das Gas in den Kämpfen bei Ypern nur ein einziges Mal voll zur Auswirkung gekommen sei, nämlich am 22. April nördlich von Pilkem. Ein Mangel bei der Anwendung des Gases habe vor allem darin bestanden, daß bei der Verschiedenheit der Bodenbeschaffenheit namentlich auf breiterer Kampf front eine gleichartige Wirkung nicht erzielt werden konnte. Zudem sei die Anwendung des Gases auch dadurch beeinträchtigt worden, daß die für das Abblasen festgesetzte Zeit fast niemals einzuhalten war.  
2) Zusammensetzung der Armee-Abtlg. Strantz siehe Karte 1.  
3) Band VII, S. 67 ff.

Page: 50 keyno: 062

Die Westfront von Mitte April bis Anfang August 1915.

Grande Tranchée de Calonne nach Norden bis zur Linie Côte des Jurres–Les Taillis de Saur. Am 24. April trafen die 111. und 8. Infanterie-Division zum Sturm an. Er hatte einen vollständigen Erfolg. Etwa 1600 Gefangene und 20 Geschütze fielen in deutsche Hand. Am darauffolgenden Tage gegen die Kuppe der Combres-Höhe angesetzte Angriffe der 10. Infanterie-Division führte bei sehr starker feindlicher Gegenwehr nicht zum Ziel. Auch in den übrigen Kampfabschnitten des V. Armeekorps nahm der Widerstand der Franzosen bald zu, so daß der deutsche Angriff trotz Einsatzes der 13. Infanterie-Division nur noch wenig Boden gewann. Wenn die gesteckten Ziele auch nur zum Teil erreicht wurden, so war dem Gegner doch ein erheblicher Teil der südwestlich der Combres-Höhe entrissenen Stellungen wieder verloren und diese Front erheblich verbessert worden. Die Beute hatte sich auf 2500 Gefangene und 30 Maschinengewehre erhöht. Am Abend des 3. Mai befahl General von Strantz die Fortsetzung des Angriffs an und östlich der Grande Tranchée de Calonne. Der am 5. Mai mit großer Zähigkeit durchgeführte Sturm erzielte jedoch nur in der Mitte der Angriffsfront bei der inzwischen eingeschobenen 33. Reserve-Division geringen Geländegewinn. Am 7. Mai fanden die Vorstöße hier ihren vorläufigen Abschluß.

Gleichzeitig mit diesen Kämpfen fanden sich an der Südfront der Armee-Abteilung bei und westlich von Spremont seit dem 22. April stärkere französische Angriffe entwickelt. Am 5. Mai schritten Teile des III. bayerischen Armeekorps mit der bisher unterstellten 80. Infanterie-Brigade des VIII. Armeekorps zum Gegenangriff. Im entschlossenen Anlauf wurde das Angriffsziel, die feindlichen Gräben im Allly-Wald, zum Teil nach erbitterten Nahkämpfen, erreicht; etwa 2000 Gefangene fielen in deutsche Hand.

Im Bereich der Armee-Abteilung Gaede) war es den Franzosen geglückt, sich Anfang April in den Besitz des Hartmannsweilerkopfes zu setzen und nunmehr die Bahnlinie Colmar–Mülhausen unter beobachtetes Feuer zu nehmen. Nach einer ersten mißlungenen Versuchs gelang die Wiedereroberung dieser beherrschenden Höhe am 25. April vollständig; die Kuppe wurde aber am folgenden Tage wieder aufgegeben. Die Franzosen hatten sich im Abschnitt der 8. bayerischen Reserve-Division südwestlich von Münster heftige Kämpfe entwickelt, die zur Zurücknahme des linken Flügels der Division am 17. April zwangen. Mittag und der Schnepfendreieckkopf gingen dabei verloren.

1) Zusammenfassung der Armee-Abtlg. Gaede (siehe Karte 1.  
2) Band VII, S. 72. — 3) Band VII, S. 72.

Page: 51 keyno: 063

Die Pläne der verbündeten Westgegner im Frühjahr.

Als im Laufe des Monats April der größte Teil der Division Fuchs und die von der Armee-Abteilung Falkenhausen zur Verfügung gestellte 42. Kavallerie-Brigade der 7. Kavallerie-Division das Ober-Elsass verließen hatten, trafen als Ersatz insgesamt 15 Bataillone, darunter die früher nach Antwerpen abgegebene 1. bayerische Landwehr-Brigade und zwei Jäger-Bataillone, sowie zehn Batterien ein. Diese Truppen wurden teils den in den bestehenden Landwehr-Divisionen eingegliedert, teils fanden sie zur Bildung einer neuen, der 12. Landwehr-Division, Verwendung, so daß die Armee-Abteilung Gaede Anfang Mai aus einer Reserve- und vier Landwehr-Divisionen bestand.

2. Die Maßnahmen der französischen und englischen Führung bis Anfang Mai.

Karten 1 und 3, Skizzen 3 und 4. Anlage 1.

Der französischen obersten Führung war es in den schweren Winterschlachten des Jahres 1914/15 nicht gelungen, ihren großen Offensivplan, den konzentrischen Angriff in der Champagne und im Artois zur Abschneidung des bauchigliegenden deutschen Frontbogens zum Ziele hatte), zu verwirklichen. Die Durchführung des beabsichtigten Angriffs im Artois war vornehmlich an der Weigerung des Feldmarschalls French gescheitert, die sofortige Ablösung des zur Teilnahme an der Offensive bestimmten französischen IX. und XX. Korps durch britische Kräfte zu veranlassen. Inzwischen waren im Artois die Vorbereitungen bei der französischen 10. Armee im Frühjahr 1915 fortgesetzt worden. An sich erschien eine baldige Durchführung erfolgversprechend, da die deutsche Heeresleitung, wie mit Sicherheit von seiten des französischen Generalstabes angenommen wurde, im Begriff stand, angesichts der Lage auf dem russischen Kriegsschauplatz, den Schwerpunkt der Kriegführung nach dem Osten zu verlegen. Die zahlenmäßige Überlegenheit der Westmächte mußte ausgenutzt werden, um gleichzeitig die russische Kampffront zu entlasten.

Über die Führung der Operationen hatte der Oberbefehlshaber der „Provisorischen Heeresgruppe Nord“, General Foch, dem Höchstkommandierenden, General Joffre, eingehende Vorschläge unterbreitet. Eine Entscheidung, so hieß es in einer von ihm am 19. März vorgelegten Denkschrift, könne nur durch Angriff erzielt werden. Bei den gegenwärtigen Verhältnissen des Stellungskrieges versprach ein solcher nur dann Erfolg,

Page: 52 keyno: 064

Die Westfront von Mitte April bis Anfang August 1915.

wenn er aus einer auf breitester Grundlage angelegten action générale und einer an taktisch günstiger Stelle auszuführenden action decisive bestände. Im Rahmen der ersteren müßten frühzeitig zwischen dem Meere und Verdun stehenden Armeen Angriffe mit begrenztem Ziele unternehmen oder den Gegner wenigstens unter Androhung einer Offensive fesseln. Den Hauptstoß als action decisive sollte die französische 10. Armee in der Gegend nördlich von Arras führen. Eine wirkungsvolle Unterstützung werde die Angriffsoperation finden, wenn die britischen Truppen unter Durchführung eines Ablenkungsvorstoßes südlich von Armentières in der Richtung auf Warneton—Messines) und gleichzeitig bei La Bassée angreifen würden. Grünlichst sei ferner, daß die Belgier beizeiten von Dünkirchen profitierten. General Joffre hatte diesen Vorschlägen seine Zustimmung erteilt und am 24. März die Beteiligung der Engländer erbeten. Er betonte dem englischen Oberbefehlshaber gegenüber, daß die vorherige Ablösung des französischen IX. und XX. Korps, deren Einsatz bei dem Angriff der 10. Armee erforderlich sei, durch britische Truppen nunmehr unbedingt erfolgen müsse.

Am 29. März fand im französischen Großen Hauptquartier zu Chantilly eine Zusammenkunft zwischen dem französischen Kriegsminister Millerand und General Joffre sowie dem englischen Staatssekretär des Krieges, Lord Kitchener, und Feldmarschall French statt, bei der der Beginn des gemeinsamen Angriffs auf den 1. Mai angesetzt wurde. Lord Kitchener versprach, dem britischen Oberbefehlshaber rechtzeitig neue Divisionen zu senden, mit deren Hilfe die Ablösung der beiden französischen Korps bis zum 20. April erfolgen könne.

Bereits am 24. März hatte General Foch dem Höchstkommandierenden den Angriffsplan für die französische 10. Armee vorgelegt. Der Hauptstoß sollte aus der Gegend Carency—Roclincourt in der Richtung auf die Höhen südwestlich von Givenchy gerichtet werden; Nebenangriffe würden auf dem Hange der Loretto-Höhe und in der Richtung auf die Höhe westlich von Vailuettel erfolgen. Vor dem Sturm sollte eine mehrere Tage andauernde artilleristische Vorbereitung unter besonderer Mitwirkung der schweren Artillerie stattfinden. Erforderlich sei eine Verstärkung der 10. Armee um drei frische Korps und etwa 72 schwere Geschütze. An Munition müßten etwa 91 000 Schuß für die schwere und 600 000 Schuß für die Feldartillerie vorhanden sein. Für den Angriff im südlichen Gebiet genüge könne mit einer Dauer von zehn, für den Hauptstoß auf der Loretto-Höhe von sechs Tagen gerechnet werden. Der Höchstkommandierende der

1) Messines 3½ km nordwestlich von Warneton.

Page: 53 keyno: 065

Die französisch-britischen Angriffsvorbereitungen im Artois.

sich mit diesen Vorschlägen einverstanden erklärt und am 6. April General Foch davon in Kenntnis gesetzt, daß er für die Durchführung der Offensive nunmehr auf den Einsatz des IX. und XX. Korps rechnen könnte, die beide auf je drei Divisionen verstärkt werden würden; außerdem sei die Heranführung einer weiteren Division beabsichtigt.

An dem Angriff der britischen Truppen sollten nach einer Mitteilung des Feldmarschalls French an General Foch vom 9. April zehn Divisionen Infanterie und fünf Kavallerie-Divisionen, diese als Reserve, sowie 500 Feld- und 100 schwere Geschütze teilnehmen. Der Hauptangriff sei aus der Linie Neuve Chapelle-Festubert erfolgen mit dem Ziele, nach erzwungenem Durchbruch durch die deutsche Front die Straße Fournes-La Bassée zu erreichen. Weiter nördlich würde gleichzeitig ein Vorstoß in der Gegend von Fromelles erfolgen. Der Angriff sollte an demselben Tage wie der der französischen Armee beginnen.

Die in der zweiten Hälfte des Monats April im französischen Großen Hauptquartier einlaufenden Meldungen bestätigten die oberste Führung in ihrer Auffassung, daß nicht unerhebliche Kräfte der Deutschen aus der Kampf front herausgezogen seien. So waren Mitte April größere Teile des preußischen Gardekorps im Elsaß in Reserve festgestellt worden. Am 20. April teilte der Höchstkommandierende den Oberkommandos der 4., 5. und 6. Armee mit, daß sich die Zahl der Bataillone und Batterien an der deutschen Front zwischen Arras und der Maas erheblich vermindert habe. Ob diese Truppeneinheiten zurückgezogen seien, um nach anderer Stelle abbefördert zu werden oder um neue Reserven zu bilden, stehe dahin. Die französische oberste Führung sei jedenfalls der Ansicht, daß die Deutschen in der nächsten Zeit ihre rein defensive Haltung auf dem französisch-belgischen Kriegsschauplatz nicht ändern würden. Bis zum 21. April erhielt die französische Heeresleitung von der Aufstellung 13 neuer deutscher Divisionen aus Truppen bereits bestehender Verbände Kenntnis; sie schienen als Verfügungstruppen der deutschen Obersten Heeresleitung dienen zu sollen.

Inzwischen vollzog sich bei der 10. Armee, deren Führung am 2. April General d'Urbal übernommen hatte¹), der Aufmarsch der zum Angriff bestimmten Verbände. Das IX. und XX. Korps trafen nach Ablösung durch die Engländer in der Zeit vom 9. bis 16. April hinter der Front der 10. Armee ein. Von den eben überwiesenen neuen Divisionen trat die 152. zum IX., die 153. zum XX. Korps. Um 25. April

¹) Der bisherige Oberbefehlshaber der 10. Armee, General de Maud'huy, war Führer der 7. Armee geworden.

Page: 54 keyno: 066

Die Westfront von Mitte April bis Anfang August 1915.

sollte zur Verfügung des Generals Foch die marokkanische Division bei St. Pol ausgeladen werden. Sie trat zum XXXIII. Korps.

Da trat ein Ereignis ein, das den Aufmarsch der Angriffserbände in letzter Stunde zu durchkreuzen drohte. Völlig überraschend griff die deutsche 4. Armee im Ypern-Bogen unter Verwendung von Kampf- gas an"). Nur unter äußerster Kraftanstrengung vermochten die hier kämpfenden Truppen sich der drohenden Gefahr zu erwehren. Um einen Durchbruch zu verhindern, erwies sich die schleunige Heranführung des Generalkommandos des IX. Korps sowie der 18., 152. und 153. Infanterie-Division von der 10. Armee als dringend erforderlich. Als Ausgleich wurde vom Höchstkommandierenden am 27. April der Übertritt des XVII. Korps und der 53. Infanterie-Division von der 2. Armee zur 10. angeordnet. Das XVII. Korps übernahm den für das IX. Korps vorgesehenen Abschnitt nördlich von Arras, die dort zurückbleibende 17. Infanterie-Division trat zum XVII. Korps über. Erst nach Entspannung der Kampflage bei Ypern konnte der Höchstkommandierende am 4. Mai den Rücktritt des Generalkommandos des IX. Korps und der 18. Infanterie-Division zur 10. Armee anordnen. General d'Urbal, der die 17. Infanterie-Division als Armeereserve bereitgestellt hatte, löste daraufhin diese Division durch die 18. ab und schob das IX. Korps, das nunmehr aus der 17. und 58. Infanterie- Division bestehen sollte, auf dem linken Armeeflügel zwischen La Bassée in die Kampffront ein.

Am 30. April hatte General d'Urbal dem Höchstkommandierenden gemeldet, daß die 10. Armee am 7. Mai zum Angriff bereit sein werde. Vom englischen Oberbefehlshaber war am 3. Mai die Mitteilung gegangen, daß dort der Angriff am 8. Mai erfolgen könne. General Foch setzte nunmehr für die 10. Armee den 9. Mai zum Angriffstermin fest und erklärte sich mit dem von den Briten gewählten Zeitpunkt einverstanden. Infolge ungünstiger Witterung mußte indessen der Beginn des Angriffs auf den 9. Mai verschoben werden.

Um den Angriff der 10. Armee zu unterstützen und die Kräfte des Gegners im Sinne der von General Foch gegebenen Vorschläge zu fesseln, waren den Armeen der Mitte und rechten Heeresflügels von der französischen Heeresleitung Angriffsuntersuchungen anbefohlen. König Albert von Belgien wurde um sein Einverständnis gebeten, in den entscheidenden Tagen vor Ypern eine erhebliche Kampfstaffel an die französische 10. Armee abzugeben. Der Angriff vom Poix de Picardie nahm die französische Führung — zutreffenderweise — vier Infanterie-

Page: 55 keyno: 067

Der Aufmarsch der gegnerischen Streitkräfte im Artois.

Divisionen an; mit der Heranbeförderung von dreieinhalb deutschen Divisionen bald nach Beginn der Offensive wurde gerechnet. Demgegenüber verfügte die französische 10. Armee am Vorabend des Angriffs über 18 Divisionen Infanterie und ein Kavalleriekorps. Hiervon befanden sich zweieinhalb Infanterie-Divisionen und das Kavalleriekorps zunächst in Reserve, eine Territorial-Division war zur Ausführung von Erdarbeiten aufgeteilt. Die britische 1. Armee bestand aus neun Divisionen Infanterie, von denen eine in Reserve, zwei am Vorstoß nicht beteiligt waren. Außerdem hielt der Oberbefehlshaber eine weitere Division Infanterie und zwei Kavalleriekorps für ein Eingreifen bereit. An Artillerie besaß die französische 10. Armee 780 leichte¹) und 310 schwere²) Geschütze, während die britische 1. Armee über 516 leichte und 121 schwere Geschütze³) verfügte. Kurz vor Beginn der Offensive, am 9. Mai früh, ordnete General Joffre noch die sofortige Heranbeförderung von zwei weiteren Divisionen an⁵). Gleichzeitig wies er das Oberkommando der 2. Armee an, das 1. Kavalleriekorps nordwestlich von Amiens zu seiner Verfügung bereitzustellen. Schließlich wurde der 7. Armee befohlen, die ihr unterstehende 6. Kavallerie-Division als Heeresreserve in die Gegend von Hesdin—Anvin zu befördern.

In den Angriffsbefehlen wurde als Ziel der Durchbruch durch die deutsche Front bezeichnet. Alle Angriffsabteilungen sollten von Anfang an mit äußerster Kraft vorwärtsdrängen und den Gegner beim Zurückweichen durch baldigst eingeleitete Verfolgung am Wiederfestsetzen hindern.

3. Der Beginn der Frühjahrsschlacht im Artois.

Bei der Verlegung des Schwerpunktes der Kriegführung vom westlichen zum östlichen Kriegsschauplatz und der Überführung starker Kräfte Mitte April zur Offensive nach Galizien hatte General von Falkenhayn von vornherein damit gerechnet, daß die Westmächte diese Schwächung des deutschen Westheeres zu großen Entlastungsoffensiven ausnutzen würden⁶). Nach Abbeförderung von neun Infanterie-Divisionen nach dem Osten hatte sich Anfang Mai die Gesamtstärke der deutschen Westfront auf rund 97 Infanterie-Divisionen verringert, denen

¹) 90 mm-Kaliber und weniger.  
²) 95 mm-Kaliber und mehr.  
³) Nach den Angaben des franz. amtl. Werkes, Band III und X. Vgl. Übersicht, Anlage 1.  
⁴) Nach den Angaben des brit. amtl. Werkes, Band IV.  
⁵) Verstärkte 6. I. D. von der 5. Armee und 55. I. D. von der 6. Armee.  
⁶) S. 1.

Page: 56 keyno: 068

Die Westfront von Mitte April bis Anfang August 1915.

schätzungsweise 110 bis 112 feindliche, an Stärke den deutschen überlegene

Divisionen gegenüberstanden, so daß sich ein Übergewicht der Gegner von

etwa 13 bis 15 Divisionen ergab. Von den 97 Divisionen des Westheeres

verfügte die Oberste Heeresleitung unmittelbar über 7½ Divisionen als

Heeresreserven. Davon standen die 58., und 115. Infanterie-Division im

Bereich der 6. Armee, je eine verstärkte Infanterie-Brigade hinter der 2.

und 7. Armee, die 117. Infanterie-Division im Raume der 3. Armee. Das

VIII. Armeekorps1) war hinter der Armee-Abteilung Strantz untergebracht,

während das X. Reservekorps im Abschnitt der Armee-Abteilung Falken-

hausen in Reserve stand. Bei der rechten Gruppe reichte zu dieser Zeit

die Westfront über rund 4000 Feldgeschütze mittlerer Art — Kanonen und

leichte Haubitzen — neben 350 alten Feldkanonen und 10 schweren Ge-

schützen über 615 Steilfeuer-, 210 Flachfeuergeschütze neuer Art, 190 Ge-

schütze schwersten Steilfeuers. Außerdem befand sich eine Turb-

artillerie-Reserve der Obersten Heeresleitung in Aufstellung, die zur Zeit

aus 128 schweren Feldhaubitzen, 68 Mörsern und 80 schweren Flachfeuer-

geschützen bestand.

Als Ausgleich für die zahlenmäßige Unterlegenheit sowie zur größeren

Sicherheit gegen feindliche Angriffe und damit zur Erhöhung der Bereit-

bungsfähigkeit der Westfront war es geboten, den Ausbau des e i n-

l u n g s s y s t e m s nach Möglichkeit zu steigern. Vor seiner Abreise zum

östlichen Kriegsschauplatz am 4. Mai hatte General von Falkenhayn

noch einmal die vorzugsweise bedrohten Armeeteile zwischen Meer und Yser

sowie in der Champagne darauf hingewiesen, durch Anlage umfangreicher

Stellungen vermehrte Sicherheit zu schaffen. Neben Tiefenstellungen der

vorderen Stellung wurde der Bau von rückwärtigen vorgeschrieben, die mindestens

zwei Kilometer zurück liegen sollten. Freilich waren die Mittel der Armeen

zur Durchführung dieser Weisungen unzulänglich. Bis auf die wenigen

Reserven waren ihre Kampftruppen an die vordere Linie und deren Ausbau

gebunden, Arbeiterabteilungen standen ihnen nur in geringfügigem Maße

zur Verfügung. Bei dem Drängen auf Schaffung ausreichender Stel-

lungen erörterte der Chef des Generalstabes des Feldheeres keineswegs

ein starres zweites Stellungssystem im weiteren Sinne des ganzen Kriegs-

schauplatzes, wie es General v. Bülow und von Hohenborn in seiner Denkschrift

vom Dezember 1914) empfohlen hatten. Nach wie vor sollte fest und

festgehalten werden, daß bei feindlichen Angriffen die vordere Stellung

1) Ohne die 80. S. Br., die beim III. bayerischen R. A. eingeteilt war. — 2) S. 50.

2) Band VII, C. 18.

Page: 57 keyno: 069

Das Kräfteverhältnis im Westen.

gehalten oder, falls verlorengegangen, wieder genommen werden müßte. In dieser Anschauung befand sich General von Falkenhayn in Übereinstimmung mit den Führern der Westarmeen.

Noch waren bestimmte Anzeichen für Zeit und Ort einer großen Offensive der verbündeten Westmächte nicht erkennbar; am ehesten deutete das Verhalten des Gegners vor der Front der deutschen 6. Armee auf Angriffsabsichten hin.

a) Die Kämpfe der 6. Armee vom 9. bis 14. Mai.

Karten 1 und 3, Skizzen 3, 4, 5, 6, 7. Anlage 1.

Die 6. Armee¹) unter Generaloberst Rupprecht Kronprinz von Bayern hielt mit 13 Divisionen Infanterie einen Frontabschnitt von etwa 90 Kilometer Ausdehnung westlich der Linie Menin—Cambrai; dahinter standen als Reserve der Obersten Heeresleitung die 58. und 115. Infanterie-Division. Die artilleristische Kampfkraft der 6. Armee betrug rund 520 Feldkanonen, 140 leichte Feldhaubitzen und 150 schwere Geschütze, außerdem bei der 58. und 115. Infanterie-Division noch 60 Feldkanonen, 12 leichte und 12 schwere Feldhaubitzen. Die deutschen Kampfstellungen in Artois lagen allgemein, wo im Herbst 1914 die Angriffsfront der 6. Armee erlahmt war. Sie entsprach daher größtenteils noch den an eine günstige Verteidigungslinie zu stellenden Anforderungen. Westlich von Lille verlief die deutsche Front bis zum Kanal von La Bassée zunächst in dem sehr undurchsichtigen flandrischen Tieflande. Der Grundwasserstand reichte dort bis dicht unter die Erdoberfläche. Auch noch südlich von La Bassée bereitete der vielfach von Wasseradern durchzogene Boden dem Ausbau und Ausharren in den Stellungen die größten Schwierigkeiten. Südwärts schloß sich flaches Hügelland an, das besonders im Kohlengebiete von Lens dicht besiedelt war. In dem weithin offenen Lande südlich von Lens sprang die deutsche Stellung bogenartig westwärts vor und deckte dadurch den Höhenzug von Vimy. Dieser Rüsten beherrschte die Ebene von Douai und besaß daher außerordentliche Bedeutung. Bei dem tiefgelegenen Dorfe Souchez stieß im Westen her die überragende Loretto-Höhe keilartig in die Front der 6. Armee. Quer südwärts umzogen die deutschen Linien beiderseits der Scarpe im Halbkreise die Vororte der Stadt Arras, um dann von Tilloy ab auf einem flachen Höhenzuge zu verlaufen. In der südlichen Hälfte des Frontabschnittes der 6. Armee überlagerten eine Lehmschicht wechselnder Stärke Kalk- und Kreideboden. Der Lehm erschwerte bei nassem Wetter jede Bewegung, die ausgehobene weiße Kreide leuchtete

¹) Zusammensetzung der Armee siehe Karte 1.

Page: 58 keyno: 070

weit­hin und verriet der Erd- und Luftbeobachtung die Befestigungsanlagen. Die Armee verfügte nur über e i n e Stellung; von einer »zweiten« hatte erst eine Stützpunktlinie geschaffen werden können, bei der durchlaufende Schützengräben noch fehlten.

Abgesehen von dem mißglückten Angriff der Engländer bei Neuve Chapelle im März1) hatten die Gegner seit der Dezemberschlacht in Artois größere Vorstöße nicht mehr unternommen. Die regnerischen Monate waren unter andauerndem Grabenkriegen verstrichen, die weder der einen noch der anderen Seite nennenswerten Geländegewinn gebracht hatten. Erst seit Ende April machten Vorbereitungen aller Art und Nachrichten über neuzugestellte Verbände es wahrscheinlich, daß ein großer, auf Durchbruch zielender feindlicher Angriff nördlich von Arras bevorstehe.

Seit Beginn des Monats Mai feuerte die feindliche Feuertätigkeit von Tag zu Tag. Die meist trübe Witterung erschwerte die eigene Aufklärung, bei richtigem Wetter legte aber an Fliegerverbänden, namentlich an Kampfflugzeugen, stark überlegene Gegner die Luft lahm. Die Lage wurde durch die Truppe verschieden beurteilt. Das lag zudem auch daran, daß genügende Erfahrung im Erkennen feindlicher Angriffsvorbereitungen noch fehlte. Mehrere Divisionen teilten den bevorstehenden feindlichen Angriff hauptsächlich deshalb noch nicht für wahrscheinlich, weil die vordersten französischen Gräben stellenweise mehr als 200 Meter entfernt lagen, und ein Vorgehen über das freie Gelände im starken Abwehrfeuer wenig Aussicht auf Erfolg zu bieten schien.

Plötzlich erfolgte am 8. Mai nachmittags westlich von Liévin durch Truppen der französischen 43. Infanterie-Division ein Vorstoß, der nach heftigem Kampfe scheiterte. In der Nacht vom 8. zum 9. Mai strich das gegnerische Feuer, besonders fühlbar dasjenige schwerer, neuartiger Minenwerfer, stoßweise über die deutschen Gräben hin. Als der 9. Mai anbrach, flaute es ab. Nur vereinzelte Artillerieschläge unterbrachen die vormittägliche Stille. Klares und schönes Wetter begünstigte die Sicht.

Da setzte um 6 vormittags schlagartig vereint starkes Feuer ein, besonders auf die Abschnitt des VII. und XIV. Armeekorps sowie des I. bayerischen Reservekorps ein, das an Heftigkeit so zunahm. Allmählich steigerte es sich bis gegen 10½ vormittags zu Trommelfeuer. Mehrfach eingelegte kurze Feuerpausen sollten die nunmehr den feindlichen Ansturm erwartenden deutschen Verteidiger aus den Deckungen heraus. Von neuem einsetzend, Trommelfeuer fügte ihnen dann Verluste zu. Die Wirkung der zahlenmäßig dem Gegner erheblich

Page: 59 keyno: 071

Der britisch-französische Ansturm am 9. Mai.

unterlegenen deutschen Artillerie konnte nur gering sein. Eine schwarzgelbe Rauch- und Staubwolke hüllte die deutsche Kampfstellung ein. Die Bereitstellung des Gegners zum Sturm erfolgte so geschickt, daß sie nirgends sicher erkannt wurde. So traf der nach zahlreichen Minensprengungen vorbrechende feindliche Angriff die deutsche Truppe und Führung bis zu einem gewissen Grade überraschend.

Nördlich des La Bassée-Kanals beteiligten sich die britischen Truppen verhältnismäßig schwach am Kampfe. Sie richteten gegen das II. bayerische und XIX. (sächsische) Armeekorps lediglich verstärktes Feuer. Dagegen waren sie bereits gegen 6° vormittags gegen den Abschnitt der 6. bayerischen Reserve-Division und gegen die Mitte des VII. Armeekorps zum Angriff geschritten. Nördlich von Fromelles gelang es Teilen des englischen IV. Korps, in die Stellung der 6. bayerischen Reserve-Division einzubrechen. Es entspannten sich erbitterte Nahkämpfe. Bis zum Abend waren die eingedrungenen Engländer entweder vernichtet oder gefangen. Bei Richebourg l'Avoué unternahmen das englische I. und indische Korps wiederholte Vorstöße. Sie erreichten stellenweise die Gräben des VII. Armeekorps, brachen aber dort zusammen.

Die Träger des Angriffes waren vornehmlich die Franzosen. Ihr Hauptstoß traf gegen 11° vormittags den linken Flügel des XIV. Armeekorps und das I. bayerische Reservekorps zwischen Lens und Arras. Außerdem richtete sich weiter nördlich ein Nebengriff des französischen IX. Korps bei Loos gegen die Mitte des XIV. Armeekorps (29. Infanterie-Division). Der Gegner drang dort beiderseits der Straße Béthune—Lens ein, konnte aber in kraftvoll geführtem Gegenstoß wieder zurückgeworfen werden. Dagegen wurde im Abschnitt der 28. Infanterie-Division ein auf der Loretto-Höhe liegendes badisches Regiment nach schweren Verlusten in einen rückwärtigen Graben zurückgedrückt. Als Verstärkung konnte ihm noch am Abend ein sächsisches Jäger-Bataillon zugeführt werden. Dieses sollte auf Befehl des Divisionskommandeurs, Generalmajors von Trotta gen. Treyden, gemeinsam mit dem badischen Regiment die bisherige Stellung wieder nehmen. Südlich der Loretto-Höhe konnten die von den Wogen des Kampfes hart umbrandeten Ortschaften Ablain-St. Nazaire und Carency gehalten werden.

Während das XIV. Armeekorps somit seine Stellung mit Ausnahme der Gräben an der Loretto-Kapelle im wesentlichen behaupten konnte, wurde im Befehlsbereich des Generals der Infanterie Ritters von Fasbender, Kommandierenden Generals des I. bayerischen Reservekorps, die 5. bayerische Reserve-Division des Generals der Infanterie Freiherrn Kress von Kressenstein trotz entschlossener Gegenwehr aus ihrer

Page: 60 keyno: 072

Die Westfront von Mitte April bis Anfang August 1915.

Front südlich von Carency bis in die allgemeine Linie Cabaret rouge-Neuville-St. Vaast und südwärts zurückgedrückt. Diese in der Mitte des Hauptangriffsfeldes stehende Division hat durch Abgaben an umliegende Verbände besonders stark geschwächt worden; an Stelle der ausgeschiedenen Truppenteile waren ein preußisches Dragoner-Regiment und abgelöste Kavallerie getreten. Teile der marokkanischen Division führten bis zu den deutschen Artilleriestellungen bei und südlich von Givenchy-en-Gohelle vor. Eiligst herangeführte Reserven traten vor die Mitkämpfenden gerade rechtzeitig ein, um weiteres Vordringen des Feindes im Gegenstoß verbinden zu können. Die südlich abschließende 1. bayerische Reserve-Division unter Generalleutnant Graf Bothmer wurde in ihrem Abschnitt — stellenweise nach erbittertem Nachkampf — des Angreifers Herr. Der rechte Flügel riegelte sich mit Erfolg gegen den bei La Targette eingedrungenen Feind ab.

Das Hauptquartier des Oberkommandos der 6. Armee, La Madeleine bei Lille, und die Bahnhöfe zu Lille wurden am frühen Morgen von feindlichen Fliegern mit Bomben beworfen, ohne daß wesentliche Störungen eintraten. Dem Oberbefehlshaber, Kronprinz Rupprecht von Bayern, brachten die späterhin einlaufenden Meldungen die Gewißheit, daß ein Angriff großen Maßstabes im Gange war. Er richtete daraufhin an den Chef des Generalstabes des Feldheeres die dringende Bitte um Überlassung der als Reserven der Obersten Heeresleitung hinter der Kampffront stehenden 115. und 58. Infanterie-Division. Diesem Antrage wurde stattgegeben. Die 115. Infanterie-Division wurde dem I. bayerischen Reservekorps zur Verfügung gestellt und von diesem beschleunigt hinter die 5. bayerische Reserve-Division gezogen, die 58. (sächsisch-württembergische) Infanterie-Division als Armeereserve bestimmt und in die Gegend östlich von Lens gesandt. Außerdem erhielt die Armee eine Anzahl schwerer Batterien der Heeresartillerie-Reserve überwiesen. Am Nachmittage des 9. Mai war die Aushebung des feindlichen Einbruchs zu überlegen. Der linke Flügel des XIV. Armeekorps, insbesondere Carency, blieben völlig in der Hand. Der Oberstleutnant beabsichtigte, zunächst mit den Resten der 5. bayerischen Reserve-Division den Gegenstoß noch am Tage möglichst viel Gelände zurückzugewinnen. Am 10. sollte die 115. Infanterie-Division endlich zum Gegenangriff eingesetzt werden.

Dieser Plan gelangte jedoch nicht zur Durchführung. Die 5. bayerische Reserve-Division war nach schweren Verlusten nicht mehr angriffsfähig. An dem Tage des Eintritts der 115. Infanterie-Division unter Generalmajor Alfred von Reißt auf den Schlachtfelde...

Page: 61 keyno: 073

Der britisch-französische Ansturm am 9. Mai.

traf, wurde sie unverzüglich mit Teilen auf dem rechten Flügel des I. baye-

rischen Reservekorps zur Stützung eingesetzt. Ein deutscher Gegenstoß aus

der Gegend von Souchez blieb um 8° abends nach anfänglichen Fortschritten

in starkem feindlichen Feuer liegen.

Am Abend herrschte beim Armee-Oberkommando darüber Klarheit,

daß der Gegner außer den Stellungstruppen mindestens dreieinhalb frische

Korps zum Sturm eingesetzt hatte; insgesamt hatten rund zwölf ver-

stärkte französische Divisionen vier deutsche angegriffen.

Trotzdem glaubte die Führung der 6. Armee, „daß der heutige Angriff des

Feindes erlahmt sei, und daß es gelingen würde, ihn wieder zurückzu-

werfen“. Um inwiefern allen Anforderungen gerecht werden zu können,

ordnete die Oberste Heeresleitung die Abbeförderung der 117. Infanterie-

Division aus der Gegend von Rethel nach Douai an; sie sollte vorläufig

noch zu ihrer Verfügung bleiben.

Kronprinz Rupprecht war sich keineswegs im unklaren darüber,

daß die Bedingungen für den dringend nötigen Gegenangriff bei Souchez

außerordentlich schwierig sein würden. Er unterstellte daher dem I. baye-

rischen Reservekorps noch zwei Infanterie-Regimenter und ein Feld-

artillerie-Regiment der 58. Infanterie-Division und befahl, „unter persön-

licher Leitung des Kommandierenden Generals den Angriff mit vereinter

Kraft zu führen und Kraft in der Hand zu behalten“. Da der neue deutsche

Artillerieaufmarsch hinter den vom Feind stark beschossenen, nach Osten steil

abfallenden Höhen von Vimy viel Zeit in Anspruch nahm, konnte der An-

griff erst am Abend beginnen¹).

Inzwischen hatte beim XIV. Armeekorps der Gegner in der

Nacht vom 9. zum 10. Mai aufs neue die Gräben beiderseits der Straße

¹) Über die außerordentlich schwierigen Gelände- und Kampfverhältnisse heißt es  
in einer Zuschrift des Generals von Fasbender vom 18. August 1931 an das Reichs-  
archiv: „Der schroffe, mauerartig um 70 m abfallende Abhang der Vimy-Höhen  
zwischen Givenchy und Farbus zerlegt das ganze Territorium in zwei scharf getrennte  
Kampfgebiete. Wir, die wir von Osten kamen, mußten die Franzosen mindestens so  
weit über die Crete zurückdrücken, daß wir auf dem Westabhang genügend Raum für  
volle Tiefenentwicklung einschließlich Artillerie hatten. Nun hatte der Durchbruch uns  
drei Viertel dieses erkämpften Tiefenraumes wieder entrissen und damit einen großen  
Teil unserer rückwärtigen Staffeln in das östliche Kampffeld verwiesen, wo sie nun vor  
einem hohen Wall standen. Auf der anderen Seite (französischen) hatten sich die  
Kampfbedingungen dagegen in nichts verändert. Während wir alle Batterien in das  
östliche Kampffeld zurückziehen mußten, dadurch zu einer Feuerpause gezwungen waren,  
blieben selbst die vordersten französischen Linien unter dem Schutz ihrer gesamten  
Artillerie, ja die Flugbahn der Batterien reichte sogar noch aus, ohne neuen Aufbau  
den Feind bis in große Tiefe hinein zu verfolgen.“

Page: 62 keyno: 074

Béthune—Lens in Besitz genommen. Der kommandierende General, Generalleutnant von Hänisch, unterstellte daraufhin dem Kommandeur der 29. Infanterie-Division, Generalleutnant Freytag, das letzte Reserve-Depot- Bataillon. Bereits im Laufe des Vormittags konnten die deutschen Gräben vom Feinde wieder gesäubert werden. Südwestlich von Souchez waren Turcos in den ersten Nachtstunden in den jetzt als Kampfstellung ausgebauten Verbindungsgraben zwischen Carency und Souchez eingedrungen. Damit war der Ort Carency fast abgeschnitten. Das Armeekommando sah in Übereinstimmung mit Generalleutnant von Hänisch nur eine Möglichkeit, die Gefährdung des linken Flügels des XIV. Armeekorps zu beheben: den frontvollen Gegenstoß aus der Linie Souchez—Vermelles— St. Vaast. Freiwillige Räumung der bedrohten Stellungsteile wurde aus Bedenken taktischer Art sowie mit Rücksicht auf die Stimmung der Truppe nicht in Erwägung gezogen. Kronprinz Rupprecht ordnete den Angriff des I. bayerischen Reservekorps mit unterstellter 58. und 115. In- fanterie-Division an. Der linke Flügel der 28. Infanterie-Division wurde durch ein in die Gegend von Souchez vorgegangenes Regiment der 58. Infanterie-Division notwendig gestützt. Da stieß gegen 4 nachmittags der Feind nach heftiger Artillerievorbereitung mit starken Kräften an der Loretto-Höhe vor. Von neuem brandeten die Angriffswellen gegen die deutsche Front, ohne indessen größere Erfolge erringen zu können. Auch Carency wurde im Laufe des Nachmittags mehrfach durch die französische 70. Infanterie- Division von Südwesten und Osten her angegriffen. In zähem Abwehr- ringen vermochten die deutschen Truppen sich dort zu halten.

Um 7 abends traten auf dem rechten Flügel des I. bayerischen Reservekorps die 58. Infanterie-Division unter Führung des General- leutnants von Gersdorff mit zwei Infanterie-Regimentern, südlich anschließend Teile der 115. Infanterie-Division, zum Gegenangriff an und kamen anfangs gut vorwärts. Bald aber begegneten einem über- mächtigen Gegner auch dieser Vorstoß liegen. Die 58. Infanterie-Division äußerte angesichts dieser Lage Bedenken, ob die Linie Ablain—Carency noch weiter zu halten sei, zumal der Feind gegen Abend starke Kräfte bei Carency zusammenzog.

Die 1. bayerische Reserve-Division behauptete die besetzten Abwehr- linien vom 10. Mai ihre Stellungen. Der Brennpunkt des Kampfes lag jetzt auf ihrem rechten Flügel in der Gegend von Neuville-St. Vaast. Es versuchten in den nächsten Tagen Bayern sowie herangeführte Teile des IV. Armeekorps und der 115. Infanterie-Division in fortwährenden, teils heftigen Gegenstößen die Lage wiederherzustellen.

Page: 63 keyno: 075

Der deutsche Gegenangriff am 10. Mai.

Dorfes Neuville-St. Vaast konnten mit stürmender Hand zurückerobert werden.

Zusammenfassend berichtete am 11. Mai früh das Generalkommando des I. bayerischen Reservekorps, daß die Lage sich allgemein verschlechtert habe, und es unsicher sei, wie lange Ablain und Carency noch gehalten werden könnten. Daraufhin meldete das Armee-Oberkommando der Obersten Heeresleitung, „daß unter diesen Umständen Truppen verfügbar sein müßten, die vor der Räumung der vorderen Linie die rückwärtigen schon besetzt halten müßten“. General von Falkenhayn stellte nunmehr die 117. Infanterie-Division zur Verfügung und teilte mit, daß das Generalkommando des VIII. Armeekorps mit der 16. Infanterie-Division als Reserve der Obersten Heeresleitung nach Douai befördert würde. Die 117. Infanterie-Division unter General der Infanterie Kunze wurde nach der Gegend südöstlich von Lens vorgezogen.

Unterdessen ließ die Armeeführung nichts unversucht, um die drohende Preisgabe von Ablain und Carency zu verhüten; denn die Räumung dieser Orte mußte voraussichtlich auch den endgültigen Verlust der beherrschenden Loretto-Höhe nach sich ziehen. Daher begab sich Kronprinz Rupprecht in Begleitung seines Generalstabschefs, Generalmajors Krafft von Dellmensingen, um 8° vormittags zu einer Besprechung mit den kommandierenden Generalen des XIV. Armeekorps und des I. bayerischen Reservekorps nach Hénin-Liétard. Ihr Ergebnis war, „daß das Festhalten dieses Teiles unserer Stellung befohlen wurde“. Dieser Entschluß wurde dem Oberbefehlshaber dadurch erleichtert, daß am Vormittage des 11. Mai neue feindliche Angriffe nicht erfolgt waren. Sie setzten erst in den Nachmittagsstunden wieder ein, allerdings nicht mehr einheitlich, sondern räumlich und zeitlich getrennt und konnten unter erheblichen Verlusten für den Gegner abgewiesen werden.

Bei Loos war bei einem gefangenen französischen Offizier ein Befehl vorgefunden worden, aus dem hervorging, daß der Gegner hier unbedingt durchbrechen wollte¹). Da das XIV. Armeekorps über keinerlei Reserven mehr verfügte, mußte ihm abends ein Regiment der 117. Infanterie-Division überwiesen werden, das jedoch nur „im äußersten Notfalle“ eingesetzt werden durfte. Die 28. Infanterie-Division beantragte dringend die Ablösung ihrer im schwersten Abnutzungskampfe zermürbten und erschütterten Truppen an der Loretto-Höhe, wo sich Teile des französischen

¹) Tatsächlich war von General d’Urbal, dem Oberbefehlshaber der französischen 10. Armee, für den 11. Mai ein entscheidender, allgemeiner Angriff angeordnet worden. Franz. amtl. Werk, III, S. 48.

Page: 64 keyno: 076

XXI. Korps fest eingenistet hatten.

Die Stützung dieses bedrohten Kampfabschnittes erfolgte zunächst durch Verbände der 58. Infanterie-Division.

Am 11. Mai mittags traf beim Oberbefehlshaber der 6. Armee folgende Drahtung der Obersten Heeresleitung ein: „Seine Majestät erwartet, daß die Armee unter allen Umständen mindestens ihre jetzige Stellung hält. Ob diese Aufgabe ebenso wie der Seitenausgriff zu lösen ist, muß dem dortigen Truppen überlassen bleiben. Jedenfalls sind die dorthin überweisenden Kräfte an Infanterie und schwerer Artillerie so stark, daß sie bei entschlossenem Einsatz für eine befriedigende Lösung ausreichen sollten, weiteres Vordringen des Feindes zu verhindern. In den letzten Kämpfen aufs neue ausgezeichnete tapfere Truppen erkennt Seine Majestät mit Dank an.“ Die Antwort des Kronprinzen Rupprecht lautete: „Seine Majestät der Kaiser hat überragend gesehen, daß die 6. Armee alles aufbieten muß, um feindlichen Angriff abzuwehren. Der Entschluß, in diesem Sinne zu handeln, wurde von jeder festgehalten. Dem Feinde wird freilich ein Geländeverfallenen werden. Größerer Gegenangriff augenblicklich noch nicht erfolgversprechend, bleibt vorbehalten.“

Am 12. Mai nahmen die schweren Kämpfe ihren Fortgang. Schon im Laufe der Nacht vom 11. zum 12. Mai hatte General von Fasbender gemeldet, daß bei Neuville-St. Vaast ein feindlicher Durchbruch drohe, der die Artillerie gefährde. Daraufhin wurde ihm der Stab der 117. Infanterie-Division mit zwei Infanterie-Regimentern unterstellt. Das 6. Armee-Oberkommando erbat und erhielt dafür von der Obersten Heeresleitung das Verfügungsrecht über die entsprechenden Teile des VIII. Armeekorps, dessen Ausladung in die Gegend von Sains-ét-didat vorverlegt worden war. Außerdem wurde die Abberufung einer verstärkten Brigade der 15. Infanterie-Division als Entsatztruppe nach Douai angeordnet. Gleichzeitig empfahl General von Falkenhayn, den Befehl über die Angriffsgruppe zur Wiedername des verlorenen Geländes „einen mit örtlichen Verhältnissen genau vertrauten, der Glauben an Erfolg und Interesse an der Sache hat, z. B. dem Kommandierenden General des VII. Armeekorps“, zu übertragen.“

Kronprinz Rupprecht befahl am Vormittage dem XIV. Armeekorps nochmals, den heiß umstrittenen Ort Carency unter allen Umständen zu halten. Der Kommandierende General, Generalleutnant von Hänisch, gab diesen Befehl an die 28. Infanterie-Division weiter, die

Page: 65 keyno: 077

Der Fall von Carency am 12. Mai.

aber gleichzeitig zur Sicherung gegen Rückschläge vorsorglich hinter seinem gefährdeten linken Flügel durch beschleunigt herangeführte Pionier-Kompagnien einen Riegelgraben ausheben. Inzwischen schien sich die Lage wenigstens an der Loretto-Höhe günstiger gestaltet zu haben. Meldete doch die 28. Infanterie-Division, daß ein sächsisches Regiment der 58. Infanterie-Division auf dem nördlichen Hange anscheinend die alte Stellung wieder genommen habe. Dagegen blieben die Kampfverhältnisse bei dem stark umkämpften Orte Carency auch weiterhin gespannt. Das I. bayerische Reservekorps war zu einem Entlastungsvorstoß nicht in der Lage. Es sah seine Hauptaufgabe im Festhalten der eigenen bedrohten Front Souchez—Neuville-St. Vaast—St. Laurent. Tatsächlich erfolgten dort auch gegen 4° nachmittags aufs neue starke, aber erfolglose Angriffe der Franzosen.

Um Abend des 12. Mai befahl das Armee-Oberkommando, der Anregung der Obersten Heeresleitung zur einheitlichen Zusammenfassung der Kräfte am Brennpunkte des Kampfes Rechnung tragend'), die Bildung einer „Armeegruppe Fasbender“ aus allen im Bereiche des XIV. Armeekorps und des I. bayerischen Reservekorps eingesetzten Truppen. Als vorläufige Aufgabe der Gruppe Fasbender bezeichnete der Armeebefehl: „Unbedingt festhalten der jetzigen Stellungen und baldmöglichste Gewinnung einer geschlossenen und auf die Dauer haltbaren Widerstandslinie zwischen Carency und Neuville-St. Vaast.“ Ein am Abend des 12. Mai am Kirchhofe südlich von Souchez unternommener deutscher Angriff scheiterte jedoch. Die erwartete Unterstützung vom Carency her blieb aus, da der fast völlig umzingelte Ort nach heldenmütiger Abwehr bei einbrechender Dunkelheit in die Hand des angreifenden französischen XXXIII. Korps gefallen war.

Nach dem Verluste von Carency erschien dem Kommandierenden General des XIV. Armeekorps, Generalleutnant von Hänisch, die Lage bedrohlich. Er begab sich deshalb noch in der Nacht zum Kommandeur der 28. Infanterie-Division, Generalmajor von Trotta, nach Lenz, um gemeinschaftlich mit diesem die erforderlichen Anordnungen schnell und zweckmäßig treffen zu können. Er befahl das Eingraben in der allgemeinen Linie Loretto-Höhe—Kirche von Ablain—Souchez. Die Artillerie erhielt Weisung, das vom Feinde eroberte Carency sofort unter Mörserfeuer zu nehmen. Auf die bald darauf eingehende, sich später als

1) S. 64.  
\* Weltkrieg. VIII. Band.

Page: 66 keyno: 078

Die Westfront von Mitte April bis Anfang August 1915.

unzutreffend herausstellende Meldung, daß auch nördlich von Ablain farbige französische Truppen eingebrochen seien, wurde der 28. Infanterie-Division ein Bataillon der 117. Infanterie-Division zur Verfügung gestellt. Das Generalkommando erhielt auf seinen Antrag hin dafür ein Infanterie-Regiment der 16. Infanterie-Division von Lens zugeführt.

Am Vormittage des 13. Mai trat eine Klärung der äußerst gespannten Kampflage ein. Auf dem rechten Flügel der 28. Infanterie-Division hatten die badischen Truppen ihre alten Gräben behauptet. Auf dem Nordhange der Loretto-Höhe hielten Sachsen ihre ursprüngliche Stellung in fester Hand. Beiderseits der Loretto-Kapelle waren die Franzosen im Besitz der ehemaligen deutschen Stellung zwischen der Schlammlöhe und dem Verbindungsweg nach Ablain. Anschließend an die östliche Einschüttstelle flammerten sich in nächster Abwehr baldige Grenadiere an einem Hohlweg an. Weiter südlich hatte unter starkem feindlichen Druck Ablain größtenteils geräumt werden müssen, aber der Angreifer war nicht über den Ort hinaus nachgestoßen. Auch seine Kräfte waren in schweren verlustreichen Ringen erlahmt; abgesehen von einem örtlichen Vorstoß bei Neuville-St. Vaast griffen die Franzosen an diesem Tage nirgends ernstlich an. Es konnte indessen kaum einem Zweifel unterliegen, daß es sich nur um eine vorübergehende Kampfpause handelte; denn beim Oberkommando 6 lagen Gefangenenangaben vor, die auf Eingreifen des französischen III. Korps1) an der Angriffsfront hinwiesen.

Die Kräfte der 6. Armee waren aufs höchste angespannt. Der Oberbefehlshaber beurteilte den Kampfwert der angegriffenen Divisionen folgendermaßen: die weit auseinandergezogene 29. Infanterie-Division war stark mitgenommen, die 28. Infanterie-Division nahezu am Ende ihrer Kraft, die 5. bayerische Reserve-Division völlig verbraucht. Auch die 1. bayerische Reserve-Division, die 58. und die 115. Infanterie-Division hatten schwer gelitten. Die Gesamtverluste dieser Verbände, die in der Hauptsache des Kampfes getragen hatten, betrugen seit dem 9. bis 13. Mai bereits etwa 20 000 Mann. Daher beantragte Kronprinz Rupprecht am 13. Mai den sofortigen Austausch je einer gemischten Infanterie-Brigade nach Pont à Vendin und nach dem Artois, außerdem die Unterstellung der verstärkten Brigade der 15. Infanterie-Division. Er beabsichtigte, die zermürbten Truppen durch frische zu ersetzen, um den

1) Tatsächlich war das franz. III. Korps ohne die 5. u. 9. seit dem 10. Mai bei Neuville le Comte eingetroffen; Teile waren schon am 13. Mai ab dem XXI. Korps eingeleicht.

Page: 67 keyno: 079

Die Anspannung des Westheeres zugunsten der 6. Armee.

menden Kämpfen, mit denen gerechnet werden mußte, gewachsen zu sein. Um allen Anforderungen gerecht werden zu können, empfahl er der Obersten Heeresleitung, noch ein weiteres Armeekorps heranzuführen. General von Falkenhayn ging auf diese Anregungen ein. Bereits am Nachmittage wurde die 85. Reserve-Infanterie-Brigade der 4. Armee für das XIV. Armeekorps bei Pont à Vendin, die zusammengesetzte 52. Reserve-Infanterie-Brigade der 2. Armee für das I. bayerische Reservekorps bei Bitry en Artois ausgeladen und das Eintreffen einer Division des X. Reservekorps, der 2. Garde-Reserve-Division, aus dem Elsaß in Douai angekündigt. Außerdem stellte die Oberste Heeresleitung den Kommandierenden General des III. Armeekorps, General der Infanterie von Lochow, „zur Führung einer Armeegruppe, die aus den im Bereiche des XIV. Armee- und I. bayerischen Reservekorps nunmehr angehäuften zahlreichen Truppen gebildet wird“, zur Verfügung.

Im Abschnitt der 28. Infanterie-Division konnten in der Nacht vom 13. zum 14. Mai die ersten Ablösungen durch Regimenter der 117. Infanterie-Division beginnen. Die um fast zwei Drittel ihres Bestandes geschwächte 5. bayerische Reserve-Division wurde im Laufe der folgenden Tage allmählich ganz zurückgezogen. An ihre Stelle sollte im Abschnitt Souchez-Neuville-St. Vaast das VIII. Armeekorps (16., 58., 115. und ½ 15. Infanterie-Division) unter Führung des Generals der Infanterie Riemann treten.

Die Oberste Heeresleitung hatte den Forderungen des Armeeoberkommandos 6 auf Zuweisung neuer kampffähiger Verbände Rechnung getragen und der 6. Armee unter Einsatz nahezu der gesamten Heeresreserve sowie unter Entblößung der übrigen Kampffronten reichlich Verstärkungen zugeführt. Weitere Kräfte waren zunächst nicht verfügbar. General von Falkenhayn drängte daher am 14. Mai dem Oberbefehlshaber als Antwort auf einen Antrag auf Überweisung mindestens einer weiteren Division: „Die 6. Armee befand sich bei Einsetzen der Angriffe nördlich Arras, was die Gewehrzahl auf den laufenden Frontmeter anlangt, in erheblich günstigerer Lage als zum Beispiel seinerzeit die 3. Armee in der Champagne oder die Armee-Abteilung Strantz zwischen Maas und Mosel unter ähnlichen Umständen. Auch ist die Überlegenheit des ihr gegenüberstehenden Feindes weder der Zahl noch der Qualität nach, soweit mir bekannt“, größer, als sie dort war. Trotzdem sind die 6. Armee Verstärkungen

Page: 68 keyno: 080

Die Westfront von Mitte April bis Anfang August 1915.

gen) sowohl an völlig frischen Verbänden aller Waffen als auch an schwerer Artillerie und Munition sehr viel schneller und reichlicher zugeführt worden als in jenen Fällen. Zur Zeit stehen für eine Kampffront von knapp 20 Kilometern Breite nicht weniger als 9½ Divisionen zur Verfügung. Hiervon mehrere derselben aus hier nicht zu erörternden Gründen fast gelähmt haben mögen, so müssen wir nach allen bisherigen Erfahrungen doch erwarten, daß eine solche Truppenmacht ausreicht, die etwa breitere Front gegen jeden Angriff auf absehbare Zeit zu halten. (wie wir beide vielleicht früher beschluß erleben. Aber das läßt sich nicht ändern. Denn es ist ausgeschlossen, daß die gesamten Heeresreserven restlos aufgebraucht werden, um jedem auf orientierten Frontabschnitt Erleichterung zu bringen. In jedem Augenblick kann sich an irgendeiner anderen Stelle ein viel dringenderes Bedürfnis geltend machen. Tatsächlich blieb die Division des X. Reservekorps in Douai die letzte schlagfertige Reserve, die der Obersten Heeresleitung zur Verfügung steht. Unter diesen Gesichtspunkten bitte ich den vorgelegten Antrag noch einmal zu prüfen und dann Bericht zu erstatten. Die Ansicht des Generals von Lochow würde dabei zu hören sein."

Kronprinz Rupprecht antwortete auf diese Darlegung der Obersten Heeresleitung: "Der Antrag auf Überweisung der Division des X. Reservekorps war nicht nur mit Rücksicht auf die Lage bei Gruppe Fabeck (General von Lochow hat Befehl noch nicht übernommen), sondern auf die der ganzen Armee gestellt, bei bevorstehender Angriffe auch von den Engländern (also in etwa 50 Kilometer Frontbreite) erwartet werden. Auch vor mit unmittelbarer Fortsetzung der Angriffe gerechnet. Da Feind in Verlauf gestern Abend keine großen Angriffe mehr erfolgt sind, hat er erst neue Kräfte ansammelt. Daß der 15. Armeekommandeur hätte oder anderwärts versuchte, ist unmöglich. Wenn Armeehauptkommando will letzte Reserve auf Westfront keineswegs erschöpft werden, muß aber aufmerksam machen, daß nördlich des Kanals von La Bassée nur schwache Reserven vorhanden sind, die keinen ernsten Durchbruchversuch, falls er an irgendeiner Stelle nehmenwert Erfolg hätte, zur Wiederherstellung der Lage kaum genügen würden. Deshalb batte ich, im Anmache,

1) Zwischen dem 9. und 14. Mai waren: die 6. Armee seitens der Obersten Heeresleitung zur Verfügung gestellt worden:

4½ Infanterie-Divisionen (115., 58., 117., 16. und 19. Inf. Div.) mit 42 schweren Batterien,

2 Infanterie-Brigaden (zusammen 15. und 4. Jäger-Brigaden) mit 4 schweren Batterien,

15 schwere Batterien aus der Heeresartillerie (davon 4 Batterien 21 cm Mörser),

31 000 Schuß für Feldartillerie, 6 000 Schuß für schwere Artillerie in Munitionslagern.

34 000 Schuß für schwere Artillerie.

Page: 69 keyno: 081

General von Lochow übernimmt den Befehl im Kampfgebiet.

daß noch Kräfte freizumachen, gestern außer der für die Ablösung bei Gruppe Lochow erwünschten 2. Garde-Reserve-Division mindestens eine gemischte Infanterie-Brigade in Gegend südlich Lille beantragt. Daß General von Lochow Ablösung aller Truppen, die die schweren Kämpfe durchgemacht haben, für nötig hält, ist mir bekannt. Sie kann mit bisher verfügbaren Truppen nur unvollkommen geleistet werden ..."

Die Drahtungen des Generals von Falkenhayn vom 12.) und 14.2) Mai gaben dem Kronprinzen Rupprecht Veranlassung, sich am 16. Mai beschwerdeführend an den Obersten Kriegsherrn zu wenden, der in einer Order vom 23. Mai in allen wesentlichen Punkten zugunsten des Oberkommandos der 6. Armee entschied und General von Falkenhayn veranlaßte, ein die „Mißverständnisse bedauerndes“ Schreiben an den Armeeführer zu richten.

Der verantwortliche Leiter der Gesamtoperationen hatte nach bewährten Führergrundsätzen nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht, in die Befehlsverhältnisse an der bedrohten Front einzugreifen, wenn er Gefahr im Verzuge glaubte. Es war dann seine Aufgabe, ausgleichend und belebend zu wirken, um den an der Front befehlsgebenden verantwortlichen Persönlichkeiten, deren geistige, seelische und körperliche Kräfte ohnehin stark beansprucht waren, ihr Handeln zu erleichtern. Im vorliegenden Falle hat das Eingreifen des Generals von Falkenhayn solchen Erwägungen nicht genügend Rechnung getragen, in der Form war es jedenfalls geeignet, die Führer an der Kampffront, die sich ohne Ausnahme bisher der äußerst schwierigen Lage voll gewachsen gezeigt hatten, zu verlesen.

b) Die Befehlsübernahme durch General von Lochow im Hauptkampfabschnitt und die Kämpfe bis Mitte Juni.

Karten 1 und 3, Skizzen 4, 5, 6, 7, 8. Anlage 1.

General von Lochow, der auf Weisung der Obersten Heeresleitung den Befehl über die bisherige „Armeegruppe Fasbender“ übernehmen sollte, traf bereits am 13. Mai abends bei der 6. Armee ein und bezog mit seinem neugebildeten Stabe am 14. sein Hauptquartier in Douai. Chef des Generalstabes wurde Generalmajor von Bergmann. General von Lochow gewann auf Grund seiner am 14. und 15. Mai durchgeführten Erkundungen folgendes Bild der Lage auf der Hauptkampffront: Nördlich der Loretto-Höhe und im Abschnitt der 1. bayerischen Reserve-Division waren die alten Gräben zwar vielfach beschädigt, aber doch größtenteils in

Page: 70 keyno: 082

Die Westfront von Mitte April bis Anfang August 1915.

deutscher Hand geblieben. Dazwischen hielt nördlich des Carency-Baches

das XIV. Armeekorps noch Teile seiner Stellung in der „Schlammulde“, im

„Barrikadenweg“ sowie im Affteil von Ablain. Die Einbruchsstelle an

der Loretto-Kapelle war noch nicht wieder von Feinde gesäubert. Südlich

des Carency-Baches standen in kaum verteidigungsfähigem Graben, zum

Teil völlig vermischt, die 58. und 115. Infanterie-Division sowie Trümmer

der 5. bayerischen Reserve-Division und ein Regiment der 52. Reserve-

Infanterie-Brigade. Die 16. Infanterie-Division unter Generalleutnant

Fuchs war im Begriffe, den Abschnitt Souchez — Höhe 123 (zwei Kilome-

ter südlich von Souchez) zu übernehmen. Die 5. Infanterie-Division be-

fand sich erst mit Teilen im Anmarsch, ebenso die rückwärts stehenden

Minenwerfer-Bataillon 1.

In dieser schwierigen Lage übernahm General von Lochow in der

Nacht vom 15. zum 16. Mai den Oberbefehl. Seine erste Aufgabe sah

darin, die bereits von General von Fasbender eingeleitete Neuordnung der

durcheinander gewürfelten Verbände durchzuführen und schlagfertige

Reserven bereitzustellen. Die letzten Teile der 5. bayerischen Reserve-

Division wurden herausgezogen, die 58. Infanterie-Division sollte nach

Ablösung durch die 16. Infanterie-Division im Raume von Douai unter-

gebracht werden. Die Kampffront wurde in drei Korpsabschnitte eingeteilt:

das XIV. Armeekorps mit unterstellter 117. Infanterie-Division

und 85. Reserve-Infanterie-Brigade auf dem rechten Flügel bis zum

Carency-Bach,

das VIII. Armeekorps mit unterstellter 115. und zunächst noch der

58. Infanterie-Division vom Carency-Bach bis zur Straße Arras—

Lens,

das I. bayerische Reservekorps (1. bayerische Reserve-Divi-

sion und 52. Reserve-Infanterie-Brigade) von dieser Straße bis

zur Scarpe.

Die Befehlsverhältnisse der Artillerie waren infolge der vielfachen

Truppenverschiebungen stark in Unordnung geraten. Sie wurden neu

geregelt derart, daß jeder Abschnitt über eine zur Durchführung des Sperr-

feuers und zur Bekämpfung der feindlichen Artillerie ausreichende Anzahl

von Feld- und schweren Batterien einheitlicher Führung verfü-

gen konnte, und daß eine flankierende Unterstützung des Abschnitts untereinander

gesichert war.

General von Lochow war ebenso wie das Armee-Oberkommando der

6. Armee der Ansicht, daß die nach der Schlacht weithin beherrschende Loretto

Page: 71 keyno: 083

Der deutsche Gegenangriff bei Neuville-St. Vaast am 22. Mai.

Höhe wieder ganz in deutsche Hand genommen werden müsse. Dem-

entsprechend wurde das XIV. Armeekorps angewiesen, durch Vorstöße die

dort entstandene Lücke wieder zu schließen. Die hierzu in den Nächten vom

15. bis zum 17. Mai unternommenen Versuche waren indessen nicht von

Erfolg begleitet. Die durch tägliche Kämpfe erschöpften Reserve-Regi-

menter der 117. Infanterie-Division mußten bereits in der Nacht vom 18.

zum 19. Mai vorübergehend abgelöst werden.

Die Fliegeraufklärung hatte starke feindliche Artillerie im Aufmarsch

festgestellt, so daß, zumal da westlich von Arras auch Truppenausladungen

bei Doullens gemeldet waren, mit einem neuen Angriff zwischen der Loretto-

höhe und Arras gerechnet werden mußte. Es war zu erwägen, wie sich

die Pläne des Gegners durchkreuzen ließen. Die Inbesitznahme der hoch

gelegenen Ortschaft Ecurie mußte den französischen Artillerieaufmarsch

zweifellos empfindlich stören, aber zu einem Angriff gegen diese von Natur

und durch Verteidigungsanlagen sehr starke Stellung genügten die vor-

handenen Kräfte nicht. Geringenstens Erfolg versprach ein Vorstoß gegen

die Loretto-Höhe, weil er von schwer aufzufindbarer feindlicher Artillerie

flankiert werden konnte. Auch dicht südlich von Souchez waren die Bedin-

gungen für einen deutschen Angriff zunächst noch ungünstig, weil es an ge-

deckten Versammlungsmöglichkeiten fehlte. Dagegen begünstigten die

Häuser und Keller von Neuville-St. Vaast eine Bereitstellung von Sturm-

truppen. Daher entschloß sich General von Lochow, dort einen Entlastungs-

stoß anzuordnen.

Generalmajor Vollbrecht, der Kommandeur der inzwischen bei Neuville

eingesetzten 15. Infanterie-Division, dem auch die 115. Infanterie-Division

hierfür mit unterstellt war, wurde mit der Durchführung des Angriffs be-

auftragt. Der nach Feuervorbereitung am 22. Mai um 8° abends erfolg-

gende Sturm glückte jedoch nur stellenweise. Infolge schwieriger Bevöl-

kerungsverhältnisse war es dem zugeteilten Minenwerfer-Bataillon nicht

möglich, den vom Feinde gehaltenen Südteil von Neuville-St. Vaast

sturmreif zu schießen. Daher konnte die Infanterie in dem festungsartig

ausgebauten Orte trotz Beigabe von leichten Flammenwerfern nicht vor-

wärts dringen.

Inzwischen hatte sich die feindliche Angriffsachse wieder nordwärts

ausgedehnt. Die Engländer, die in ihrem Abschnitt nördlich des

La Bassée-Kanals seit dem 10. Mai ihre Angriffe eingestellt hatten, stießen

in der Nacht vom 15. zum 16. Mai südlich von Neuve Chapelle an zwei

Stellen vor. Diese Unternehmungen waren durch energische Vorstellungen

des französischen Höchstkommandierenden veranlaßt worden, der bei einem

Page: 72 keyno: 084

Die Westfront von Mitte April bis Anfang August 1915.

Besuch am 12. Mai im englischen Hauptquartier seiner Enttäuschung über das Ergebnis der bisherigen englischen Offensive Ausdruck gegeben und mit Nachdruck gefordert hatte, daß die britische 1. Armee entweder unverzüglich die Angriffe fortsetzen oder südlich des La Bassée-Kanals weitere Frontabschnitte der Franzosen übernehmen sollte. Generalstab French entschied sich für die Weiterführung der Offensive. Daraufhin fuhr die britische 1. Armee zwischen Richebourg l'Avoué und Festubert zunächst mit drei Infanterie-Divisionen, die später durch fünf weitere abgelöst wurden, aufs neue zum Angriff gegen die Front des VII. Armeekorps an. In hartnäckigen, wechselvollen Kämpfen gelang es, bis zum 18. Mai die deutschen Linien in mehr als drei Kilometer Breite zurückzudrängen. Dann warfen sich ihnen neben den meißnischen Regimentern beschleunigt herangeführte Bataillone der 58. Infanterie-Brigade aus Sachsen sowie der gemischten 38. Landwehr-Brigade der 4. Armee entgegen. Die vorbeigehenden diesem Kampfschauplatz drohende Gefahr war gebannt. Am 20. und 21. Mai stießen britische Truppen an der Straße Estaires—La Bassée wiederum gegen die deutsche Front vor. Alle Angriffe scheiterten jedoch an der unerschütterlichen Haltung der Verteidiger.

Die seit dem 9. Mai fast ununterbrochen währenden Kämpfe hatten die Kräfte der 6. Armee in hohem Maße in Anspruch genommen. Immer neue Verbände mußten von seiten der Obersten Heeresleitung der schwer ringenden Abwehrfront im Artois zugeführt werden. Die 2. Garde-Reserve-Division des X. Reservekorps, deren Eintreffen bereits angekündigt war, wurde dem VII. Armeekorps zur Verfügung gestellt um am 18. Mai zwischen der 13. und 14. Infanterie-Division in die Kämpfe vorgeschoben. Da die andere Division des X. Reservekorps, die 19. Reserve-Division, bereits am 15. Mai der Armee-Abteilung Gaede zur deren Antrag zugeteilt worden war, hatte General von Falkenhausen die Armeeleitung Stands angewiesen, die 111. Infanterie-Division und die 80. Infanterie-Brigade des VIII. Armeekorps, die sich schon einige Tage im St. Mihiel-Bogen durchgefochten hatten, zur Verfügung zu stellen. Die 111. Infanterie-Division sollte als eine, wenn auch noch nicht wieder voll kampffähige Reserve bereitgehalten werden, die 80. Infanterie-Brigade zur Verstärkung der 6. Armee bereits eingesetzt VIII. Armeekorps zugeführt werden. Der von übergeordneten Erwägungen gebotenen, die Infanterie in Polen in der Bildung begriffenen 103. Infanterie-Division auf mehreren Transportfahrten nach dem Westen zu werfen, um dem Gegner den Antransport starker Kräfte zu

Page: 73 keyno: 085

Weitere Verstärkung der 6. Armee.

zutäuschen, nahm indessen General von Falkenhayn bald wieder Abstand. Statt dessen erhielt die 7. Armee am 17. Mai die Weisung, die 123. (sächsische) Infanterie-Division aus der Front herauszuziehen; sie wurde unverzüglich nach Lille abbefördert. Damit befanden sich hinter der Kampffront im Artois wiederum zwei zum Einsatz bereite Divisionen; die gesamte übrige Westfront war allerdings von Reserven in hohem Grade entblößt. Außer der 111. und 123. Infanterie-Division standen der Obersten Heeresleitung jetzt nur noch die soeben in den Vogesen herausgezogene 8. bayerische Reserve-Division sowie die noch in der Bildung begriffenen Neuformationen zur Verfügung.

Erheblich waren auch die a r t i l l e r i s t i s c h e n V e r s t ä r k u n g e n, die die 6. Armee seit Beginn der Abwehrschlacht erhalten hatte. Die schwere Artillerie war bis zum 22. Mai von 100 Steilfeuer- und 74 Flachfeuergeschützen auf 209 Steilfeuer- und 98 Flachfeuergeschütze angewachsen. Die Zahl der schweren Schnellfeuergeschütze war dabei verdoppelt worden. Den Anforderungen an Munition konnte seitens der Obersten Heeresleitung genügt werden. In der Zeit vom 9. bis 19. Mai betrug der Munitionsverbrauch bei der 6. Armee rund 508 000 Schuß für Feld- und 105 000 Schuß für schwere Artillerie.

Am 19. Mai war Oberst Freiherr von der Wenge Graf von Lambsdorff, bisher in der Chefstelle des X. Armeekorps, zum Chef des Generalstabes der 6. Armee ernannt worden. Dem bisherigen Chef, Generalleutnant Krafft von Dellmensingen, wurde die Führung des gegen Italien neu aufgestellten Alpenkorps, zu dem auch die 6. Armee vier Jäger-Bataillone abzugeben hatte, übertragen.

Nach den unbedeutenden Kämpfen der vorhergehenden Tage setzten am 23. Mai nördlich von Arras wieder großangelegte Angriffe des Gegners ein. Gegen die Stellung der Armee-Gruppe Lochow begann am Mittage des Pfingstmontages, am 23. Mai, wieder heftiges Feuer von der Lorettohöhe südwärts fast zur Scarpe. Es war die Vorbereitung zum Angriff, den der französische Oberbefehlshaber der Heeresgruppe Nord, General Foch, zur Gewinnung einer neuen Ausgangsstellung angeordnet hatte. Die Hauptziele waren Souchez und die umliegenden Höhen sowie Neuville-St. Vaast und der vorsprengende, wegen seines Grabenwirrs als "Labyrinth" bezeichnete Stellungskeil zwischen Neuville-St. Vaast und Écurie.

1) G. 50. — 2) G. 18. — 3) Vgl. Anlage 1. Allerdings waren die Ausfälle an Geschützen, größtenteils durch Ueberanstrengung der Rohre, hoch. — 4) G. 29.

Page: 74 keyno: 086

Die Westfront von Mitte April bis Anfang August 1915.

Von 4° nachmittags ab brandeten französische Infanteriewellen gegen die

deutsche Front. Bei Curie und weiter südlich wurde die Bereitstellung

feindlicher Angriffstruppen rechtzeitig erkannt und Artilleriefeuer ge-

nommen; dadurch brachen die Angriffe auf diesem Teil der Front zusam-

men. Weiter nördlich gelang es dagegen den böhmischen Linien vorzugehen

sowie an zahlreichen Stellen in den deutschen Gräben Fuß zu fassen. Erst

in der Nacht konnte der Gegner nach erbitterten Nahkämpfen unter er-

heblichen feindlichen Verlusten wieder geworfen werden.

General von Lochow hatte angesichts der Schwere der Kämpfe beim

Armee-Oberkommando die Bereitstellung frischer Truppen beantragt. Der

Armee-Gruppe wurde daraufhin das bisher abgesonderte IV. Armee-

korps zur Verfügung gestellt gegen die östlich abgedrängten feindlichen

Divisionen, die in dem bislang ruhigen Gebiet von Arras eingesetzt wer-

den sollten. Um durch den Austausch der Verbände den Gang der Ge-

wehrschlacht nicht nachteilig zu beeinflussen, stellte am 24. Mai die Oberste

Heeresleitung die bei Douai versammelte 111. Infanterie-Division der

6. Armee zur Verfügung. Die Ablösung wurde von der Armee-Gruppe

Lochow darauf in folgender Weise angeordnet: die 111. Infanterie-Division

übernahm den Abschnitt der 8. Die 115. Infanterie-Division, die bei Neu-

ville-St. Vaast schwere gelitten hatte, wurde durch die 58. Infanterie-Divi-

sion ersetzt. Die 5. bayerische Reserve-Division blieb zunächst noch in

Reserve bei Liache und löste Anfang Juni die 7. Infanterie-Division ab.

Das IV. Armeekorps unter dem Befehl des Generals der Infanterie Sixt

von Armin sollte westlich von Douai in zweiter Linie bereitgestellt wer-

den um es zu gegebener Zeit angriffsweise verwenden zu können.

Die am 25. und 26. Mai mit erneuter Kraft vorbrechenden französischen

Angriffe richteten sich hauptsächlich auf die Höhen Lievin—Souchez;

sie begannen am 25. bereits mittags, am folgenden Tage gegen 4° nach-

mittags. Ohne Rücksicht auf eigene Verluste stürmte die Infanterie des

französischen IX. und XXI. Korps wiederholt in dichten Massen vor.

Bei Lievin und an der Loretto-Höhe gingen die vordersten Gräben zeitweise

verloren, wurden aber schließlich im Gegenstoß von zusammengefaßten Ab-

teilungen der 85. Reserve-Infanterie-Brigade, der 28. und 117. Infanterie-

Division wieder genommen. Namentlich machte sich französischer Feuer

besonders erbittert. Am 27. Mai nahm die französische 70. Reserve-

Division den Kirchhof von Ablain und die südlich anschließenden Gräben

ein. Da starkes feindliches Feuer die Zurückeroberung der Gräben

sehr erschwerte und der noch in dem südlichen Teil von Ablain

sich behauptende Feind die linke Flanke bedrohte, entschloß sich der

General von Lochow, die 58. Infanterie-Division, die am 28. Mai

von Jänisch mit Unterstützung des Generals von Lochow diesen Feind

Page: 75 keyno: 087

Neue feindliche Angriffe seit dem 23. Mai.

kämpften Ort am 28. Mai räumen und eine inzwischen zu beiden Seiten der

Zuckerfabrik westlich von Souchez ausgeworfene Riegelstellung besetzen.

Auch in den letzten Maitagen nahmen die Kämpfe ihren Fortgang.

Am 29. Mai früh wurde ein französischer Angriff an der Straße Aix-

Noulette-Souchez von der 85. Reserve-Infanterie-Brigade abgewiesen.

Am Vormittage dieses Tages wurden auf beiden von Béthune auf Lens

und Souchez führenden Straßen vormarschierende starke feindliche Infan-

teriekolonnen beobachtet. Unter der Bevölkerung war — anscheinend durch

Agenten — die Nachricht verbreitet worden, daß Lens am 30. Mai unter

schweres Feuer genommen werden sollte, weil ein französischer Durchbruch

in dieser Richtung beabsichtigt sei. General von Lochow, der vorbeugend

eine Verstärkung seines rechten Flügels erwogen hatte, erkannte jedoch

rechtzeitig, daß es sich um eine bewußte Irreführung handeln müsse. Am

30. Mai fielen tatsächlich auch nur wenige Granaten nach Lens; ebenso

herrschte an der Front des XIV. Armeekorps verhältnismäßig Ruhe.

Dagegen lag seit dem frühen Morgen schweres Feuer auf dem gesamten

Abschnitt der 1. bayerischen Reserve-Division. Allmählich dehnte es sich

auch weiter nach Norden auf das VIII. Armeekorps aus. Gegen

5° nachmittags erfolgte ein starker Angriff zwischen Souchez und Roclin-

court, der im Nahkampfe abgewiesen werden konnte. Nach Aussage von

Gefangenen waren die französische 19., 20. und 53. Division zum Angriffe

bereitgehalten worden. Hinter ihnen stand das französische III. Korps bereit,

um den Durchbruch zu vollenden. Neue schwere Angriffe — darüber konnte

kein Zweifel bestehen — waren zu erwarten.

Am 31. Mai abends stießen Teile des französischen XXXIII. Korps

zwischen Angres und dem Carency-Bache vor und stürmten die deutschen

Gräben beiderseits der Zuckerfabrik westlich von Souchez. In erbitterten

Kämpfen, die die ganze Nacht hindurch und auch noch am 1. Juni an-

dauerten, gelang es badischen Truppenteilen des XIV. Armeekorps,

die Stellung nördlich der Fabrik mit stürmender Hand wieder zu nehmen.

Die Fabrik selbst und die Gräben südlich davon blieben im Besitz der Fran-

zosen.

Am 1. Juni abends erneuerten die Feinde auch ihre Angriffe auf Neu-

ville-St. Vaast und den „Fingtau-Graben“ südlich davon. In Neuville

drängte ein sächsisches Regiment der 58. Infanterie-Division die anfänglich

erfolgreichen Franzosen¹) im Gegenstoß wieder zurück. Dagegen wurde der

„Fingtau-Graben“ endgültig von ihnen besetzt. Um einheitliche, straffe

¹) Die frisch eingesetzte franz. 5. I. D. des III. Korps.

Page: 76 keyno: 088

Die Westfront von Mitte April bis Anfang August 1915.

Geschäftsleitung im „Labyrinth“ zu gewährleisten, legte General von Lochow

die Verteidigung dieses unübersichtlichen Grabengewirrs in die Hand des

Kommandierenden Generals des I. bayerischen Reservekorps,

Generals Ritter von Fasbender, und unterstellte hiefür die zu-

sammengefaßte 58. Infanterie-Division1). Die 15. Infanterie-Division er-

hielt den bisherigen Abschnitt der 58. Infanterie-Division bei Neuville-

St. Vaast zugewiesen. Damit war das VIII. Armeekorps unter dem Be-

fehl seines Kommandierenden Generals, Generals der Infanterie Rie-

mann, wieder vereinigt.

Neue britische Vorstöße südwestlich von Lille erforderten auch

weiterhin größte Aufmerksamkeit. Sie behielten jedoch im Rahmen der

Gesamthandlung wie bisher nur den Charakter von Ablenkungsunterneh-

mungen. Westlich von La Bassée mußten in der ersten Junihälfte

mehrere dort nacheinander eingesetzte Regimenter des VII. und

XIX. Armeekorps sich schwerer Angriffe erwehren. Es gelang aber

den westfälischen und sächsischen Truppenteilen, ihre Stellung trotz starker

Beschädigung zu halten. Zum Brennpunkt der dortigen Kämpfe bildete das

beherrschend liegende Dorf Givenchy lez la Bassée, das in verlustreichen

Ringen heiß umstritten wurde.

Der Schwerpunkt der Schlacht lag auch im Juni bei der Armee-

Gruppe Lochow. Im „Labyrinth“ verlief von nun an kaum ein Tag

ohne die erbittertsten Kämpfe2). Jeder Fußbreit Boden wurde den Fran-

zosen streitig gemacht. Die fast ununterbrochene Kampftätigkeit stellte die

Kraft der tapferen Verteidiger, denen oft nicht einmal Verpflegung und

Wasser zugeführt werden konnte, auf eine überaus harte Probe. Immer

wieder von neuem brach der Gegner zum Angriff vor, um den Durchbruch

durch die gelichteten deutschen Linien zu erzwingen. Am 4. und 5. Juni

wurde auch Neuville-St. Vaast wieder heftig bestürmt. Die Kämpfe währ-

ten dort die ganze Nacht bis zum 6. Juni, flaunten dann ab, um am 8. mit

einer neuen heftigen Artillerievorbereitung wieder aufzuflammen. Hatte doch am 6. Juni General Foch

eine Fortsetzung der französischen Angriffe mit erhöhtem Nachdruck

gefordert. Als der Tag sich neigte, räumten die durch überwältigenden

Minenwerferfeuer stark gelichteten Kompagnien eines rheinischen Regi-

ments den Ostteil von Neuville-St. Vaast und besetzten einen Graben östlich

des Dorfes. Auch die übrigen Regimenter der 15. Infanterie-Division

waren durch die schweren Kämpfe des 8. Juni stark mitgenommen.

1) Je ein I.R. der 8., 58. und 115. I.D.  
2) Die so kostende franz. 53. I.D. verbrauchte vom 30. Mai ab in drei Tagen  
nicht weniger als 24000 Handgranaten. Franz. amt. Werk III, C. 70.

Page: 77 keyno: 089

Fortdauer der Kämpfe im Artois Anfang Juni.

In engem Zusammenhange mit den Vorstößen gegen Neuville-

St. Vaast und das „Labyrinth“ standen französische Angriffe an der

Loretto-Höhe. Auch dort waren durch die andauernden Kämpfe die Kräfte

der dem Generalkommando des XIV. Armeekorps unterstellten Truppen

dermaßen verbraucht, daß eine Ablösung erforderlich wurde. Notgedrungen

mußte das Armee-Oberkommando sich entschließen, für durch Truppen des

IV. Armeekorps zu ersetzen; auf die geplante angreifweise Verwendung

dieses Korps mußte infolgedessen verzichtet werden. Die 117. Infanterie-

Division und die 85. Reserve-Infanterie-Brigade wurden dem Komman-

dierenden General des IV. Armeekorps, General Sixt von Armin,

bei Übernahme des Abschnittes mit unterstellt. Die 115. Infanterie-Divi-

sion wurde an Stelle der südlich der Scarpe eingesetzten 5. bayerischen

Reserve-Division Reserve der Obersten Heeresleitung.

Am Abend des 7. Juni traf General von Falkenhayn, vom öst-

lichen Kriegsschauplatz kommend, in Douai ein, um sich durch persönliche

Rücksprache mit den Führern der Kampftruppen ein Bild über die Lage

zu verschaffen. Er vermochte sich der Erkenntnis nicht zu verschließen, daß

der 6. Armee, deren Kräfte im Feuer nahezu ununterbrochener Abwehr-

schlachten verzehrt waren, frische Verbände zugeführt werden mußten, um

sie für neue Kämpfe zu rüsten; denn schon mit Rücksicht auf die außer-

ordentliche zahlenmäßige Überlegenheit der Streitkräfte der verbündeten

Gegner um etwa 600 Bataillone war mit der Einführung der

großen Offensive im Artois mit Sicherheit zu rechnen. General

von Lochow verbürgte sich dem Chef des Generalstabes des Feldheeres

gegenüber dafür, daß die Stellung der Armee-Gruppe auch gegen neue An-

griffe stark überlegener feindlicher Kräfte gehalten werden würde, wenn

nur die Möglichkeit geschaffen werde, abgekämpfte Truppen vor ihrer völli-

gen Erschöpfung zum Einsatz in ruhigere Fronten herauszuziehen um sie

durch ausgeruhte Verbände zu ersetzen. Der deutsche Generalstabschef ord-

nete daher am 9. Juni den Austausch der 115. gegen die 5. Infanterie-Divi-

sion der 1. Armee sowie der 117. gegen die bei Lille stehende 123. (säch-

sische) Infanterie-Division an. Außerdem hatte — wie bereits erwähnt —

das XIV. Armeekorps zunächst mit dem hinter der Armeefront bereit-

1) Bereits am 10. Juni kehrte der Generalstabschef zum östlichen Kriegsschau-   
platz zurück.   
2) Im Einvernehmen mit dem A. D. R. I. verblieb ein Infanterie-Regiment der   
115. I. D. zunächst noch im Abschnitte der zusammengesetzten 58. I. D., für deren Kampf   
„Labyrinth“ es dringend gebraucht wurde.

Page: 78 keyno: 090

Die Westfront von Mitte April bis Anfang August 1915.

gestellten IV., späterhin mit dem VI.1) Armeekorps der 3. Armee zu tauschen, das zunächst jedoch zur Verfügung der Obersten Heeresleitung bleiben sollte. Die 5. preußische Infanterie-Division wurde bereits am 11. Juni zur Ablösung der völlig erschöpften 15. Infanterie-Division, die Heeresreserve wurde, bei Neuville-St. Vaast eingesetzt.

4. Die Kämpfe bei den übrigen Armeen der Westfront von Mitte Mai bis Ende Juli.

Karten 1, 2, 4, Skizze 2 und Band VII Karten 7 und 8, Skizze f.

Die Führung der verbündeten Westmächte suchte die große Offensive im Artois durch Angriffe oder Angriffsdrohungen auch an anderen Kampf fronten zu unterstützen, so daß fast bei sämtlichen deutschen Armeen der Westfront in jenen Wochen erhebliche Kampftätigkeit herrschte.

Bei der 4. Armee des Generalobersten Albrecht Herzogs von Württemberg schrieb die deutsche Führung noch weiter das Gesetz des Handelns vor. Wenn auch die am Abend des 22. April begonnenen Angriffskämpfe2) mit dem 9. Mai im wesentlichen ihren Abschluß gefunden hatten, so hoffte das Oberkommando doch noch, „den Feind in seine Brückenkopfställunq zu werfen, bei passendem Wind mit Flaschen, sonst ohne dieselben“ und die Linie Yser-Kanal—Ypern—St. Eloi zu erreichen. Ein neuer Vorstoß des XXVI. und XXVII. Reservekorps in der Richtung auf Ypern zwischen der Straße Pilkem—Ypern und Hooge war vorgesehen.

Am Morgen des 13. Mai traten dementsprechend diese beiden Korps zum Angriffe an, ohne jedoch infolge der ungünstigen Wetterlage vom Kampf gas Gebrauch machen zu können. Sehr bald stellte sich heraus, daß angesichts der unerschütterten Haltung des Feindes3) ein Erfolg nicht zu erreichen war. Die Oberste Heeresleitung stand ohnehin weiteren Angriffsunternehmungen der 4. Armee im allgemeinen ablehnend gegenüber und drängte bereits am nächsten Tage: „Die Angriffe in Richtung auf Ypern kosten so viel Blut und Munition, daß sich ihre Fortsetzung nur empfiehlt, wenn entweder der angestrebte Erfolg mit Sicherheit zu erwarten ist, oder sehr erhebliche Teile des Feindes dadurch vom Ein-

1) Der Wechsel zwischen dem XIV. und VI.A.K. wurde derartig in die Wege geleitet, daß Bataillone und Feldbatterien Zug um Zug ausgetauscht wurden; die schwere Artillerie und die Fliegerverbände verblieben zunächst in den bisherigen Abschnitten.  
2) C. 39 ff.  
3) Es handelte sich um die britische 4. und 27. J.D. sowie um abgesehene Ravalierverbände.

Page: 79 keyno: 091

Das Ausklingen der Kämpfe bei Ypern.

greifen in die Kämpfe nördlich Arras abgehalten werden." Trotz dieses

Hinweises plante das Armee-Oberkommando in der Hoffnung, doch noch

kleinere Erfolge zu erringen, die Fortsetzung des Angriffes. Ehe es jedoch

dazu kam, griff der Feind nördlich von Ypern selbst an. Nach wiederholten

hartnäckigen Vorstößen französischer Truppen am 15. und 16. Mai gegen

die Linie Steenstraat—Het Sas mussten die deutschen Stellungen auf dem

westlichen Kanalufer aufgegeben werden. Vorsichtig folgte der Gegner bis

zum Kanal.

Zu einem letzten größeren deutschen Angriff östlich von Ypern kam es

am 24. Mai. Zwar wurde zunächst von der unter Befehl des Generals

von Schaefer stehenden 54. (württembergischen) Reserve-Division in kraft-

vollem Vorstoß beträchtlicher Geländegewinn erkämpft, bald aber versteifte

sich der britische Widerstand derart, daß der deutsche Angriff nördlich von

Hooge liegen blieb. Am gleichen Tage drahtete die Oberste Heeres-

leitung an alle Armeen im Westen, daß das Westheer sich mit Rücksicht

auf die Notwendigkeit, zunächst auf anderen Kriegsschauplätzen die Ent-

scheidung zu suchen, verteidigungsweise zu verhalten habe. Die 4. Armee

stellte sich nunmehr nur noch auf Abwehr ein und bot, in

weitgehendem Maße der operativen Gesamtlage Rechnung tragend, dem

Chef des Generalstabes des Feldheeres am 1. Juni das XXII. Reserve-

korps zur Verwendung an anderen Kampf fronten an. General von Falten-

hayn griff "in aufrichtiger Anerkennung" des Angebots sofort zu und ent-

schloß sich trotz der fortdauernden schweren Kämpfe an der Westfront,

dieses Korps zusammen mit der 8. bayerischen Reserve-Division als Ver-

stärkung dem östlichen Kriegsschauplatz zuzuführen. Dieser Entschluß war

um so kühner, als nach Abbeförderung dieser zweieinhalb Divisionen die

Oberste Heeresleitung an der Westfront zu einer Zeit, in der über das

Kampfgebiet im Artois die schwersten Stürme dahingingen, an sofort ver-

wendungsbereiten Reserven nur noch über die 123. Infanterie-Division und

die 123. Infanterie-Brigade verfügte.

Nach dem schweren Ringen im April und Mai trat nunmehr im

Ypern-Bogen4) eine gewisse Geschäftsrube ein; nur in der Gegend von

Hooge flackerte im Juli die Kampftätigkeit mehrfach wieder auf. Auf dem

1) Teile der franz. 153. und 45. I. D., die zur Armee-Abtlg. Belgien gehörten.  
2) Ohne die 85. R. I. Br., die seit dem 13. Mai im Verbande des XIV. A. K.  
im Artois kämpfte.  
3) S. 68 Anmerkung 2.  
4) Im Ypern-Bogen standen nach Ablösung der Franzosen fast nur noch  
britische Truppen.

Page: 80 keyno: 092

Die Westfront von Mitte April bis Anfang August 1915.

Nordflügel der 4. Armee schloß ohnehin das weit ausgedehnte Überschwemmungsgebiet größere Kampfhandlungen aus.

Während demnach im Juni und Juli nördlich der Artois-Kampffront verhältnismäßig Ruhe herrschte, gingen südlich davon im Bereich des XIV. Reservekorps der deutschen 2. Armee e¹) am 7. Juni im 5° vormittags Teile des französischen XI. und XIV. Korps in der Gegend von Hébuterne zum Sturm gegen den linken Flügel der von Generalleutnant von Borries geführten 52. Infanterie-Division vor. Im dichten Morgengrauen glückte dem überlegenen Gegner der Einbruch in die deutsche Stellung. In siebentägigen Kämpfen gelang es aber, mit Hilfe rasch herbeigeführter Unterstützungen²) den feindlichen Erfolg auf den vorsprungenden Stellungswert westlich von Serre zu beschränken. Die deutschen Verluste in den hartnäckigen Kämpfen betrugen rund 4000, die des Gegners in der Zeit vom 7. bis 15. Juni 10350 Mann. Weitere schwächere Angriffsversuche der Franzosen gegen die durch Sprengung zerwühlte Höhe südwestlich von Fricourt konnten am 10. und 19. Juli von der 28. Reserve-Division abgewiesen werden³).

Auch bei der benachbarten 1. Armee e²) ging der Gegner zum Angriff über. Am 6. Juni stießen bei Moulin-sous-Touvent, 10 km westlich von Nouvron, Teile des hierfür verstärkten französischen XXXV. Korps vor und nahmen einige Grabenstücke. Wechselvolle Kämpfe wogten am 6. und 7. Juni hin und her. Dabei verlor die von dem Angriff getroffene 18. Infanterie-Division rund 43 Offiziere und 1720 Mann⁴). Wenn auch die Kämpfe sich noch bis Mitte des Monats hinzogen, so konnte es doch keinem Zweifel unterliegen, daß es sich hier nur um ein Ablenkungsmanöver des Gegners handelte und ein größerer Angriff nicht zu erwarten war. Immerhin hatte das Oberkommando der 1. Armee angesichts der gespannten Gefechtslage seine letzte Reserve, ein ihm vor einigen Tagen überwiesenes Infanterie-Regiment der 123. Infanterie-Division, einsetzen müssen — eine Maßnahme, die General von Falkenhayn veranlaßte, Mitte Juni die Abbeförderung der in Aufstellung begriffenen 183. Infanterie-Brigade zur 1. Armee anzuordnen.

¹) Zusammensetzung der Armee siehe Karte 1.  
²) Teile der 26. und 28. R.D. und der 185. I.Br.  
³) Seit Ende Juli wurden vor der nördlichen Hälfte der 2. Armee Ablösungen der Franzosen durch die neu gebildete britische 3. Armee beobachtet, deren rechter Flügel sich allmählich in die Gegend von Libyons erstreckte. Tatsächlich löste die britische 3. Armee zwischen dem 18. Juli und 8. August die nördlichen Teile der französischen 2. Armee beiderseits der Somme ab.  
⁴) Der Gegner hatte in der Zeit vom 7. bis 16. Juni 7905 Mann Verluste.

Page: 81 keyno: 093

Französische Angriffe bei Hébuterne und Moulin-sous-Touvent.

Im Bereich der 7. Armee¹) verliefen die Monate Mai, Juni und Juli, abgesehen von einem erfolgreichen Vorstoß eines sächsischen Grenadier-Regiments am 10. Mai bei La Ville au Bois, 2 Kilometer nordöstlich von Pontavert, und mehreren vergeblichen Gegenangriffen der französischen 5. Infanterie-Division, ohne besondere Ereignisse.

Bei der 3. Armee²) waren die der Winterschlacht in der Champagne folgenden Monate eine verhältnismäßig ruhigen Stellungskrieges. Kleinere Kampfhandlungen auf und unter der Erde hörten allerdings nicht auf. Feindliche Angriffe größeren Stils hielt die 3. Armee²) ebenso wenig für wahrscheinlich wie die benachbarte 5. Armee¹).

Hier lag die Initiative entschieden auf deutscher Seite. Nach ausgiebiger Vorbereitung durch Artillerie und Minenwerfer brachen am Morgen des 20. Juni der linke Flügel des XVIII. Reservekorps (9. Landwehr-Division) und der rechte des XVI. Armeekorps (27. württembergische Infanterie-Division) am Westrande der Argonnen unter Verwendung von Flammenwerfern zum Angriff vor und entrissen dem Feinde einen Teil seiner Stellung. Vom 30. Juni ab stürmte das XVI. Armeekorps unter dem Befehl des Generals von Mudra in dreitägigen Kämpfen die stark ausgebauten Stellungen der französischen 42. Infanterie-Division nördlich der La Harazée. Am 13. Juli wurden westlich von Boursielles nördlich 33. Infanterie-Division die Teile des französischen V. Korps besetzten und stark befestigten Höhen nach sorgfältiger Vorbereitung in kraftvollem Angriff genommen, während eine gleichzeitig zur Durchführung gebrachte Nebenunternehmung der 34. Infanterie-Division nördlich Le Four de Paris weitere Teile der feindlichen Stellung in deutschen Besitz brachte. Die Gesamtbeute seit dem 20. Juni belief sich auf 6663 Gefangene und 117 Maschinengewehre und Minenwerfer. Sämtliche französischen Gegenstöße wurden abgeschlagen.

Wie in dem heiß umstrittenen Waldgelände der Argonnen, so herrschte auch im Stellungsbogen von St. Mihiel lebhafte Kampftätigkeit. Auf den Nordflügel der Armee-Abteilung Strantz³) griffen Teile des französischen II. und VI. Korps am Nachmittage des 20. Juni nach heftiger Artillerievorbereitung beiderseits der Grande Tranchée de Calonne das V. Armeekorps an. Biennal vor den Regimentern der 9. Infanterie-Division abgewiesen, glückte es dem Gegner beim fünften Sturm, östlich der großen Straße bis zur zweiten Stellung durchzustoßen. In tages-

1) Zusammenfassung siehe Karte 1.  
2) Mitte Juni traf an Stelle des VI. das XIV. A.K. im Bereich der 3. Armee ein. S. 77 ff.

Page: 82 keyno: 094

Die Westfront von Mitte April bis Anfang August 1915.

lang hin und her wogenden Kämpfen, die auch auf den Abschnitt der 10. Infanterie-Division übergriffen, behauptete jedoch das verstärkte V. Armeekorps im wesentlichen seine Gräben. Zur Entlastung der an der Tranchée kämpfenden Truppen entschloß sich das Oberkommando zur Wegnahme einer beherrschenden Höhe südwestlich von Les Eparges. Ein Regiment der 10. Infanterie-Division nahm am 26. Juni den größten Teil dieser Bergnase und gewann damit ausgezeichnete Beobachtung gegen die französischen Stellungen auf der Combres-Höhe. Starke Gegenangriffe des Feindes, unternommen am 3. und 6. Juli, wurden in zähem Abwehr blutig abgeschlagen. Auf der Mitte der Armee-Front spielten sich hauptsächlich südlich von St. Mihiel ernstere Kämpfe ab. Nachdem dort am 8. Mai und 19. Juni französische Vorstöße abgewiesen waren, ging unter Führung des Generals Freiherrn von Gebsattel das III. bayerische Armeekorps am 7. Juli zum Gegenangriff über und brach westlich von Apremont in breiter Front in die feindliche Stellung ein. Französische Wiedereroberungsversuche, die bis zum 12. Juli andauerten, scheiterten verlustreich. Auf der Südfront, im Priesterwalde, hatte sich die 121. Infanterie-Division zahlreicher feindlicher Vorstöße zu erwehren; in der zweiten Hälfte des Monats Mai und am 8. Juni war es den Franzosen gelungen, sich im Westteil des Priesterwaldes festzusetzen. Da trat am 4. Juli die verstärkte 121. Infanterie-Division unter Befehl des Generalleutnants Wagner zum Gegenangriff an. In 1500 Meter Breite wurde der Gegner geworfen; die Beute belief sich auf über 1000 Mann an Gefangenen, mehrere Minenwerfer und drei Geschütze. Starke französische Gegenangriffe wurden abgewiesen.

Auch im Abschnitt der Armee-Abteilung Falkenhausen¹) war in der zweiten Hälfte des Monats Juni die Geschäftstätigkeit lebhafter. Am 21. und 22. Juni gelang es dem Gegner, einen Teil der Vorstellung bei Gondrexon im Abschnitt der 1. bayerischen Landwehr- und 19. Ersatz-Division zu nehmen. Am 22. Juni erstürmte die 30. Reserve-Division des XV. Reservekorps die Höhe von Ban de Sapt, verlor sie aber wieder, als der Feind am 8. und 24. Juli mit Übermacht zum Gegenangriff schritt. Im Elsaß bei der Armee-Abteilung Gaede²) setzten die Franzosen ihren Mitte April im Fecht-Tal begonnenen Vorstoß fort. Nach heftigem Feuer griffen sie am 5. und 7. Mai mit 47. und 66. Infanterie-Division die Höhenstellung westlich von Metzeral an. Der anfänglich unter dem Schutze von Rauchwolken eingedrungene Feind wurde von der Infanterie der 8. bayerischen Reserve-Division in

¹) Zusammensetzung der Armee-Abtlg. siehe Karte 1.

Page: 83 keyno: 095

Französische Angriffe im Elsaß.

blutigem Nahkampf geworden1). Am 14. Juni wurden die Stellungen der

19. Reserve-Division, die den Frontabschnitt der 8. bayerischen Reserve-

Division2) übernommen hatte, heftig angegriffen. Die Höhen westlich von

Metzeral und von Sondernach sowie die Gruppe des Hilserköpfes gingen trotz

entschlossener Gegenwehr verloren, an den folgenden Tagen fiel auch

Metzeral in Feindeshand. Ohne Störung durch den Gegner erfolgte nur

mehr in der Nacht zum 22. Juni die Räumung des westlichen Fecht-Ufers.

Vor der neuen Verteidigungslinie, die von Müllbach über die Höhen

östlich Metzeral nach dem Hilserfürst verlief, stand der französische

Vorstoß sein Ende. Die Verluste der 19. Reserve-Division und der ihr zu-

geteilten Truppen3) betrugen 111 Offiziere und 3565 Mann. Der Gegner

hatte neben hohen blutigen Verlusten — nach französischen Angaben über

6000 Mann — 580 Gefangene eingebüßt.

Am 20. Juli trat der Feind weiter nördlich in der Richtung auf

Münster wieder zum Angriff im Ober-Elsaß an. Nach stundenlangem

Artilleriefeuer gingen die französische 129. und 47. Infanterie-Division gegen

den Abschnitt der 6. bayerischen Landwehr-Division am Barrenkopf sowie

den der 8. bayerischen Reserve-Division4) am Reichackerkopf vor. In

schweren, bis zum 22. Juli dauernden Kämpfen wurden jedoch die Höhen

behauptet; dagegen fiel am 27. Juli trotz tapferer Gegenwehr die beher-

schende Stellung des Lingekopfes, 5 Kilometer nördlich von Münster, in

Feindeshand. Schon drohte die Lage eine ernste Wendung zu nehmen, da

gelang es den durch Teile der 19. Reserve-Division und 187. Infanterie-

Brigade verstärkten Bayern in kraftvollem Gegenstoß den am und nördlich

des Barrenkopfes eingedrungenen Feind größtenteils wieder zurückzuwerfen.

Am 31. Juli gab das Oberkommando der französischen 7. Armee den

Angriff in den Vogesen auf. Nur die französische 129. Infanterie-Division

sollte weiter versuchen, sich in den Besitz der deutschen Stellung am Barren-

kopf zu setzen.

1) Angesichts der Verschärfung der Lage wurde als Reserve der D.H.L. die  
187. I. Br. am 2. Juni von Laon in die Gegend von Schlettstadt verlegt. Zwei  
Regimenter dieser Brigade wurden vorübergehend, für die Zeit vom 17. bis 20. Juni,  
der 6. Armee zur Verfügung gestellt. Vgl. S. 90.  
2) S. 79. Die bayer. 9. R. D. hatte vorübergehend als Reserve der D.H.L.  
gestanden und war am 2. Juni nach dem Osten abgefahren worden. Am 12. Juni  
wurde das Generalkommando des X. R. K. aus der Gegend von Straßburg nach Gueb-  
willer abberufen. Vgl. S. 199 und 242.  
3) Die in Straßburg zur Verfügung gestellte 187. I. Br.  
4) Die 8. bayer. R. D. war in den ersten Julitagen vom östlichen Kriegsschau-  
platz wieder im Ober-Elsaß eingetroffen.

Page: 84 keyno: 096

Die Westfront von Mitte April bis Anfang August 1915.

5. Neue Großangriffe im Artois vom 16. bis 18. Juni und das Ausklingen der Frühjahrsschlacht.

Karten 1, 3, 4, Skizzen 4, 5, 6, 7, 8, 9, Anlagen 1, 2, 3.

Nach dem Mißlingen des Durchbruchs im Artois im Mai 1915 konnte für die französische oberste Führung kein Zweifel darüber bestehen, daß schon mit Rücksicht auf die bedrängte Lage der Russen die Offensive möglichst bald wiederaufgenommen werden müßte. Zudem lag der Vorteil zahlenmäßiger Überlegenheit offensichtlich auf seiten der verbündeten Westmächte; schätzte doch der französische Generalstab am 12. Juni die Gesamtstärke des deutschen Westheeres auf 1128 Bataillone, denen 1764 französisch-britisch-belgische Bataillone gegenüberstanden; die Schätzung entsprach annähernd der Wirklichkeit).

Auf die Mitwirkung der „britischen Truppen“ bei der Fortsetzung der Offensive konnte gerechnet werden. Feldmarschall French hatte sich zunächst auf Anfragen sogar die Zusicherung gegeben, gleichzeitig mit drei Divisionen nördlich des La Bassée-Kanals, vielleicht auch noch mit einer weiteren südlich davon anzugreifen, während bei Ypern ein Vorstoß mit einer Division nicht vermieden werden sollte. Der große Mangel an schwerer Artilleriemunition zwang indessen bald dazu, den ursprünglich auf breiterer Grundlage beabsichtigten Angriff auf den Vorstoß eines Korps (IV.) zu beschränken. Auf der französischen Heeresfront sollten in engem Zusammenhang mit dem Hauptangriff, den wiederum die 10. Armee zu führen hatte, Nebenunternehmungen bei der 2., 6. und 7. Armee stattfinden, die in den Kämpfen bei Hébuterne, Moulin-sous-Touvent und im Elsaß auf deutscher Seite bereits geschildert sind. Bei der 5. und 4. Armee sowie beim XXXVI. Korps waren zu Täuschungszwecken Handstreiche und erhöhte artilleristische Wirkung vorgesehen. Die Belgier hatten in ihrem Abschnitt ebenfalls verstärkte Tätigkeit zugesagt.

General Joffre richtete auf Grund der Erfahrungen der bisherigen Kämpfe sein besonderes Augenmerk darauf, die Befehlsverhältnisse auf der gesamten Heeresfront zu vereinfachen und die 10. Armee zu verstärken. Am 13. Juni wurden die bereits bestehenden beiden provisorischen Heeresgruppen „Nord“ und „Ost“ in endgültige umge-

1) Gleichzeitige Schätzung auf deutscher Seite. Anlage 2.  
2) Über britische Truppen siehe Anlage 3.  
3) S. 80 und 82/3.  
4) Das XXXVI. Korps war am 22. Mai aus der Armee-Abtlg. Belgien gebildet worden.

Page: 85 keyno: 097

Neue Angriffs vorbereitungen der Feinde im Artois.

wandelt und eine neue Heeresgruppe „Mitte“ unter General de Currières

de Castelnau gebildet. Die Oberbefehlshaber der Heeresgruppen sollten

von jetzt ab die vom Höchstkommandierenden angeordneten Operationen

selbständig durchführen, Abschnitte und Truppen innerhalb ihres Befehls-

bereiches auf die unterstellten Armeen verteilen und eigene Heeresgruppen-

Reserven ausscheiden. General Foch erhielt daneben die Aufgabe, in

engem Zusammenwirken mit den Engländern und Belgien die Einheit-

lichkeit der Operationen der Verbündeten sicherzustellen. Die franzö-

sische 10. Armee wurde bis Mitte Juni erheblich verstärkt, so daß ihr

nunmehr zur Durchführung der neuen Offensive insgesamt 23 Infanterie-

und 3 Kavallerie-Divisionen — gegenüber 18 Infanterie- und 3 Kavallerie-

Divisionen zur Beginn des ersten Artois-Angriffs — zur Verfügung

standen. Zur Heeresgruppen-Reserve des Generals Foch traten das vom

15. Juni ab bei Doullens eintreffende I. Kolonialkorps und fünf Kavallerie-

Divisionen. Außerdem standen zur Verfügung der obersten Führung die

152. Infanterie-Division hinter dem XXXVI. Korps südwestlich von Hond-

schote, die 51. Infanterie-Division hinter dem Nordflügel der 2. Armee

südlich von Doullens und vom 16. Juni ab das XII. Korps bei Amiens

bereit.

Für die Durchführung der neuen Angriffsoperation sollten

die Erfahrungen der bisherigen Kämpfe Berücksichtigung finden. Beson-

deren Wert legte der Höchstkommandierende diesmal auf nahes Heran-

ziehen der Reserven, auf gleichzeitigen Beginn des Vorgehens der Sturm-

kolonnen, auf gründliches Niederkämpfen der deutschen Maschinengewehr-

nester und Zerstörung der Hindernisse vor Antritt der eigenen Infanterie.

Als Zeitpunkt für den Beginn der neuen Offensive war zuerst der 31. Mai

ins Auge gefaßt. Aber die bei einigen Truppen unbedingt wichtige Neu-

ordnung und die erforderlichen Vorarbeiten im Gelände machten wiederholt

eine Verschiebung notwendig. General Joffre wies mit besonderem Nach-

druck darauf hin, daß der Angriff nicht eher beginnen sollte, als bis alle

Vorbereitungen beendet wären. So konnte der Sturm erst auf den 16. Juni

festgelegt werden. Als Ziel des Angriffs wurde von der französischen Füh-

rung ausdrücklich der Durchbruch durch die deutsche Front

bezeichnet. Der Angriff der 10. Armee sollte nach einer geheimen An-

weisung des Höchstkommandierenden an General Foch vom 14. Juni,

10° vormittags, von Beginn ab mit größtem Nachdruck geführt und alle

Maßnahmen zur Erringung und wirksamsten Ausbeutung

1) S. 55.

Page: 86 keyno: 098

Die Westfront von Mitte April bis Anfang August 1915.

dender Erfolge getroffen werden. Wenn jedoch die erhofften Ergeb-

nisse nach Verlauf einiger Tage nicht erreicht seien, so sollte der Angriff

sofort abgebrochen werden, um später auf breiterer Grundlage wieder auf-

genommen zu werden.

Auf deutscher Seite hatte auf dem Schlachtfelde der 6. Armee

der Kommandierende General des IV. Armeekorps, General der Infanterie

Sixt von Armin, am 14. Juni den Befehl in dem bisherigen Abschnitt des

XIV. Armeekorps übernommen. Nördlich der Straße Béthune—

Lens herrschte verhältnismäßig Ruhe. Hier war deshalb die 117. Infan-

terie-Division nach mehrwöchiger Verwendung an der Loretto-Höhe ein-

gesetzt worden. Weiter südwärts in den Abschnitten der 7. und 8. Infan-

terie-Division befanden sich dagegen die Kampfgräben, besonders bei Liévin

und Angres, vielfach in einem kaum noch verteidigungsfähigen Zustande.

In den kurzen, hellen Nächten gestaltete sich ihr Ausbau äußerst schwierig

und führte durch das häufig bei Scheinwerferbeleuchtung abgegebene feind-

liche Störungsfeuer empfindliche Verluste. Südlich der Straße Liévin—

Noulette—Souchez war die sogenannte „Schlammhuhn-Stellung“

feindlichem Feuer nicht übermäßig ausgesetzt. Durch die hartnäckigen An-

griffe des Gegners hatte sich jedoch dieses Tal in ein Leichenfeld verwandelt;

eine Bestattung der Gefallenen war bei der ununterbrochenen Kampftätig-

keit nicht möglich gewesen. Der dort dauernd herrschende Verwesungs-

geruch machte den Verteidigern die Nahrungsaufnahme fast unmöglich

und belästigte sie mehr als das feindliche Feuer. Eine sich anschließende

Lücke von etwa 300 Metern bis zur Riegelstellung war trotz ununter-

brochener Versuche infanteristisch nicht zu schließen gewesen. Die Riegel-

stellung verlief in leidlichem Zustande in der Richtung auf die viel um-

strittene Zuckerfabrik und von dort notdürftig verteidigungsfähig längs des

Weges Ablaincourt—Souchez. An dem zerschossenen Schlossparkte befand

sich zwei zerschossene, mit aus Sandsäcken hergestellte Verteidigungs-

linien. Das Dorf Souchez selbst war stark befestigt. Im Abschnitte des

VIII. Armeekorps war die Stellung der 16. Infanterie-Division

zwischen Souchez und der Höhe 123 ausgebaut worden, da hier seit der

Pfingstwoche keine nennenswerten Angriffe stattgefunden hatten; dagegen

befanden sich die Gräben der neu eingesetzten 5. Infanterie-Division in sehr

mangelhafter Verfassung. Beim I. bayerischen Reservekorps

hatte die zusammengesetzte 58. Infanterie-Division bis jetzt das „Labyrin-

th“ trotz erheblicher Verluste mit unerschütterlicher Tapferkeit verteidigt.

Page: 87 keyno: 099

Neue Großangriffe im Artois Mitte Juni.

Südwärts anschließend stand seit Beginn der Frühjahrsschlacht unablöslich die 1. bayerische Reserve-Division mit der sehr erschöpften 52. Reserve-Infanterie-Brigade. Trotz vielfacher Beschädigung der Stellung waren auch dort bisher alle französischen Angriffe abgewehrt worden.

Die Artillerie kämpfte nach wie vor in Divisionsgruppen, deren einheitliches Zusammenwirken dauernd nachgeprüft und verbessert wurde. Mehrere Batterien waren südlich der Scarpe vereinigt mit dem Zwecke, die nördlich von Arras stehende französische Artillerie unter Flankenfeuer zu halten.

Inzwischen hatte General von Lochow eine zweite Stellung in ungefährer Linie Loos—Lens—Bimy—Thelus schaffen lassen, eine dritte wurde in Linie östlich von Lens—Oppy—Freschy vorbereitet. Die letztgenannte lag so weit rückwärts, daß bei einem feindlichen Angriff gegen sie die Höhen bei Bimy artilleristisch nicht mehr ausgenutzt werden konnten.

Seit dem 12. Juni machten sich Anzeichen neuer Großangriffe fühlbar. Am 14. Juni mittags gingen auf der ganzen Front Angres—Neuville-St. Vaast feindliche Erkundungsabteilungen vor, erreichten aber im deutschen Abwehrfeuer nirgends ihr Ziel. Das französische Artilleriefeuer nahm ständig an Stärke zu. In Souchez, Givenchy, Thelus und Farbus zerstörten schwerste Granaten auch betonierte Unterstände und Keller; dadurch fiel ein großer Teil der Befehlsstellen und Aufenthaltsorte für Reserven aus.

Bei Anbruch des klaren, sonnigen 16. Juni waren die Hindernisse und Gräben der deutschen Kampfstellung schwer beschädigt. Die Infanterie hatte bereits in dem aufs höchste gesteigerten feindlichen Feuer starke Verluste erlitten. Da setzten um die Mittagszeit auf der Front von Lievin bis zur Scarpe tiefgegliederte Infanterieangriffe ein. Das Sperrfeuer der deutschen Artillerie konnte nur unzureichend wirken, da sie gleichfalls bereits schwer gelitten hatte. Besonders empfindlich machte sich die reiche Ausstattung der Franzosen an Beobachtungsflugzeugen und der Mangel an deutschen Kampffliegern bemerkbar. Welle auf Welle brandete gegen die deutsche Front. Dem immer von neuem anstürmenden und mit starken Reserven unterstützten Gegner gelang es schließlich, an vielen Stellen in die deutsche Verteidigungslinie einzubrechen. Als der Tag sich neigte, ergab sich folgendes Bild der Kampf lage:

Bei Lievin und Angres hatten Franzosen vom XXI. Korps in der Stellung der 7. Infanterie-Division Fuß gefaßt. Zur „Schlammnase“ fehlte der Verbindung. An der Loretto-Höhe mußten die Truppen der 8. Infanterie-Division die Riegelstellung räumen. Auch einen etwa 300 Meter dahinter liegenden, neu ausgehobenen Graben hatte der Gegner

Page: 88 keyno: 100

Die Westfront von Mitte April bis Anfang August 1915.

gestürmt. Der Dorftrand von Souchez war vom Angreifer, dem XXXIII.

Korps, überrannt worden, in den Straßen wurde erbittert gekämpft. Bei

der 16. Infanterie-Division war neben kleineren Einbruchstellen südlich von

Souchez die marokkanische Division in einer Breite von mehr als einem

Kilometer bis zu einer rückwärtigen Stellung durchgebrochen, hatte sich dort

eingenistet und mit Abteilungen die dicht dahinter stehenden deutschen Bat-

terien erreicht; weitere Verteidigungslinien fehlten hier. Auch die branden-

burgische 5. Infanterie-Division unter ihrem Führer, Generalmajor

von Gabain, war vom französischen IX. Korps heftig angegriffen wor-

den; einzelne ihrer Kompagnien hatten fast drei Viertel ihres Bestandes

verloren; die Angriffe waren aber gescheitert. Bei der zusammengesetzten

58. Infanterie-Division im „Labyrinth“ und weiter südlich bei der 1. baye-

rischen Reserve-Division waren Teile des französischen XX., X. und

XVII. Korps an zahlreichen Stellen eingebrochen; überall wurde Mann

gegen Mann gekämpft. Die Lage war aufs höchste gespannt.

Aber in tapferer, unerschütterlicher Abwehr behauptete sich die deutsche

Front. Unter dem Schutze der Nacht konnte Teile der Armee-Gruppe

Lochow bereits zum erfolgreichen Gegenstoß vorbereitet werden. Westlich von

Liévin Angres wurden die Gräben durch die 7. Infanterie-Division

unter Generalleutnant Riedel erobert; dagegen gelang ihre Wiederer-

nahme südlich von Angres nicht. In der „Schlammulde“ hatte

das dort eingesetzte Regiment alle Angriffe abgewiesen. Aus der zweiten

Loretto-Riegelstellung und Souchez warfen Truppen der von General-

major Freiherr von Hanstein befehligten 8. Infanterie-Division den Feind

wieder heraus. Der 16. Infanterie-Division gelang es nur, den Gegner

aus den kleineren Einbruchstellen zu vertreiben, der Keil südlich von

Souchez blieb in der Hand der Marokkaner. Auch die Anlage eines Riegel-

grabens glückte infolge des starken französischen Feuers nur teilweise. Um

wenigstens ein weiteres Vordringen des Gegners hier zu verhindern, legten

die deutschen Batterien Dauerfeuer auf die Einbruchsstelle, so daß neue

französische Angriffswellen scheiterten und der Kirchhof von Souchez fiel

wieder in Feindeshand. Das „Labyrinth“ und die Stellung bei der 1. baye-

rischen Reserve-Division waren bis Tagesanbruch vom Gegner gehalten.

Etwa 700 Franzosen wurden aus diesen Nahkämpfen als Gefangene ein-

gebracht.

Der unter größter Kraftentfaltung und höchster

Steigerung der Angriffswut von der Rücksicht auf

schwerste Verluste unternommene Durchbruchsver-

such des Feindes war wiederum an dem zähen Be-

Page: 89 keyno: 101

Neue Großangriffe im Artois Mitte Juni.

teidigungswillen der heldenhaft kämpfenden deutschen Stellungstruppen gescheitert.

Die Kampflage der 6. Armee blieb aber auch weiterhin ernst. Die Oberste Heeresleitung hatte auf die Meldung des Armee-Oberkommandos von den schweren feindlichen Angriffen das von der 3. Armee im Anrollen befindliche VI. Armeekorps zur Verfügung gestellt. Die eingetroffenen Teile, die an den Bahnhöfen Vitry und Biache alarmbereit stehende 22. Infanterie-Brigade, wurden der Armee-Gruppe Lochow überwiesen, von dieser am 16. Juni abends dem VIII. Armeekorps für den Fall angeboten, daß die 16. Infanterie-Division nicht mehr in der Lage wäre, ihre Stellung zu halten. Der Kommandierende General, General Riemann, hielt indessen die Hilfe noch nicht für erforderlich.

Am gleichen Tage, an dem die schweren französischen Angriffe erfolgten — am 16. Juni —, erging an alle Armeen der Westfront ein Erlaß des Generals von Falkenhayn, der auf den Ernst der Gesamtlage hinwies: „Nach sicheren Nachrichten werden Franzosen und Engländer ihre Offensive bei Arras fortsetzen und außerdem an anderen Stellen unsere Front angreifen. Es wird sich hierbei zum Teil um ernsthafte Durchbruchsversuche, zum Teil nur um Demonstrationen zur Ablenkung von Kräften handeln. Seine Majestät erwartet, daß die Armeen mit altbewährter Tapferkeit und Fähigkeit überall die Durchbruchsversuche vereiteln und ihre Stellungen halten. Im allgemeinen können die Armeen nicht damit rechnen, daß ihnen seitens der Obersten Heeresleitung Verstärkungen aus dem nur schwachen Heeresreservegebiet zugeführt werden. Sie müssen für den äußersten Notfall aufgespart werden. Ich bitte, diesen Umstand vor Anträgen an die Oberste Heeresleitung in Rechnung zu ziehen. Außerdem macht es die allgemeine Lage dringend erforderlich, daß die Armeen ihnen etwa zugeführte Teile der Heeresreserve sobald möglich der Obersten Heeresleitung wieder zur Verfügung stellen. Ein Fortziehen von Kräften aus dem Osten zur Verstärkung des Westheeres würde die im Osten in glücklichstem Fortschreiten befindliche Offensive lähmen. Jeder Mann der Westfront muß wissen, daß er durch sein zähes Aushalten zur Erringung der Erfolge beiträgt, daß diese Erfolge ohne ihn nicht zu erringen sind.“

Im Laufe des 17. Juni erneuerten die Franzosen ihre Angriffe gegen die Armee-Gruppe Lochow. Diesmal gelang es ihnen, auch bei der 5. Infanterie-Division in die zerschossenen Gräben einzudringen. Sie wurden aber hier, ebenso wie bei der 7. Infanterie-Division und beim I. bayerischen Reservekorps nach anfänglichen Erfolgen wieder zurückgeworfen. An der Straße Aix-Noulette—Souchez im Abschnitt der 8. Infanterie-

Page: 90 keyno: 102

Die Westfront von Mitte April bis Anfang August 1915.

Division war das französische XXI. Korps weiter vorwärtsgekommen. Damit wurde es zwecklos, die „Schlammulde“ fernerhin zu halten; sie wurde daher in der Nacht geräumt.

Im Feuer der fast ununterbrochen tobenden Schlacht verzerrten sich die Kräfte der Abwehr. Das Generalkommando des I. bayerischen Reservekorps meldete, daß die ihm unterstellte zusammengesetzte 58. Infanterie-Division nicht mehr gefechtsfähig sei. General von Lochow hielt jedoch ein Heraustreiben der 16. Infanterie-Division für noch dringlicher. Er befahl deshalb zunächst deren Ablösung durch die 11. Infanterie-Division des VI. Armeekorps.

Angesichts dieser Lage war auch die Oberste Heeresleitung bemüht, der 6. Armee neue Kräfte zuzuführen. Auf eine Bitte des Generals von Lochow unterstellte sie am 17. Juni die vor wenigen Tagen abgelöste 15. Infanterie-Division „für alle Fälle“ und ermächtigte das Armee-Oberkommando 6 „im dringenden Notfall“ über die 123. Infanterie-Division¹) zu verfügen. Den Antransport der 12. Infanterie-Division des VI. Armeekorps, deren letzte Infanterieteile erst am 19. Juni abends bei der 6. Armee eintreffen konnten, zu beschleunigen, erwies sich indessen als unmöglich. Im Einvernehmen mit dem Armee-Oberkommando 5 und Falkenhausen wurden daher am 17. Juni die 187. Infanterie-Brigade²) und die 5. Ersatz-Brigade der Armee-Abteilung Strantz unverzüglich zur 6. Armee abgefördert. Die 4. Armee stellte auf Anordnung der Obersten Heeresleitung die 53. Reserve-Division zur Verfügung und machte dadurch auf dem Nordflügel der 3. Armee die 3. bayerische Infanterie-Division frei, die die 58. ersetzte; diese trat zur 4. Armee über. Außer diesen Truppenverbänden wurden noch 13 schwere Batterien überwiesen, die am 19. Juni und den folgenden Tagen³) bei der 6. Armee eintreffen sollten.

Da der Kommandierende General des VI. Armeekorps, General der Infanterie von Pritzelwitz, an Dienstrang älter war als General von Lochow, verfügte die Oberste Heeresleitung am 17. Juni abends, daß nach Einsatz der VI. Armeekorps die Armee-Gruppe Lochow aufzulösen sei. Dem Armee-Oberkommando 6 aber erschien es dringend erwünscht, daß zuvor die beantragten Verstärkungen eingesetzt und die abzulösenden oder im Austausch abzugebenden Truppen abgefahren wären. Aus diesem Grunde wurde das Generalkommando des VI. Armeekorps noch nicht verwendet, sondern zur Verfügung des Armee-Oberkommandos gehalten.

¹) S. 73.  
²) Ohne ein bei der Armee-Abtlg. Gaede verbleibendes Infanterie-Regiment.  
³) Vgl. S. 83 Anmerkung 1 und 3.  
³) Vgl. Anlage 1.

Page: 91 keyno: 103

Das Ausklingen der Frühjahrsschlacht im Artois.

General von Lochow leitete nunmehr eine Neugliederung der Verbände nach folgenden Gesichtspunkten ein: Den Nordabschnitt behielt das Generalkommando des IV. Armeekorps. Auf seinem rechten Flügel stand, mit der inzwischen in der Front eingesetzten Infanterie der 123. (sächsischen) Infanterie-Division, die 117. Infanterie-Division. Südwärts folgten die Abschnitte der 7. und 8. Infanterie-Division; Korpsreserve war die 5. Ersatz-Brigade.

In der Mitte blieben die 11. und 5. Infanterie-Division zunächst noch dem mit diesem Abschnitt vertrauten Generalkommando des VIII. Armeekorps unterstellt. Da weitere Kämpfe ein enges Zusammenschließen des schon stark geschwächten IV. Armeekorps bald notwendig machen mußten, so ließ sich durch Einschieben der 12. Infanterie-Division nördlich der 11. der einheitliche Einsatz des VI. Armeekorps in kurzer Zeit ermöglichen. Die demnächst zu erwartende 6. Infanterie-Division des III. Armeekorps sollte zunächst bei Douai als Armeereserve zurückbehalten bleiben. Im Südabschnitt befehligte General der Infanterie Ritter von Fasbender vor den Toren von Arras drei bayerische Infanterie-Divisionen (3., 1. Reserve, 5. Reserve). Die 15. und 16. Infanterie-Division des VIII. Armeekorps sollten in die Gegend von Douai zurückgezogen und zur 1. Armee abbefördert werden.

Am 18. Juni wurden die feindlichen Angriffe schwächer, so daß die Oberste Heeresleitung die Auffassung gewann, daß die Lage im Artois sich entspannte und die Angriffskraft des Gegners zurückgebrochen sei. Um für kommende Ereignisse möglichst starke Reserven verfügbar zu haben, richtete der Chef des Generalstabes des Feldheeres am 21. Juni an das Oberkommando der 6. Armee die Aufforderung, Kräfte aus der Kampffront zu ziehen. „Nachdem sich die Durchbruchsversuche der Franzosen und Engländer“ — so führte er aus — „seit mehr als einem Monat am zähen Widerstand der 6. Armee gebrochen haben, ist es nicht ausgeschlossen, daß demnächst vor der Armeefront Ruhe eintritt, und der Gegner seine Kräfte verschiebt, um an anderer Stelle erneut anzugreifen. Zur Zeit ist die ganze Westfront zur Verstärkung der 6. Armee von Reserven entblößt. Die Oberste Heeresleitung muß darauf bedacht sein, auf alle Fälle neue Reserven bereitzustellen. Dies kann nur dadurch geschehen, daß Teile aus der 6. Armee wieder herausgezogen werden, um bei anderen Armeen ausgebrannte Verbände abzulösen. Zur Vorbereitung ersuche ich ..., mindestens zwei Infanterie-Divisionen — abgesehen von VIII. Armeekorps und der 123. Infanterie-Division —, sobald die Lage es irgend gestattet, aus der Kampflinie herauszuziehen und hinter der Armeefront an geeigneten Eisenbahnpunkten zu versammeln. Die Kriegs-

Page: 92 keyno: 104

Die Westfront von Mitte April bis Anfang August 1915.

gliederung dieser Verbände ist herzustellen. In gleicher Weise bitte ich das Herausziehen starker Teile der bespannten Heeresartillerie-Reserve einzuleiten. ... Am gleichen Tage ordnete General von Falkenhayn die Rückführung der 187. Infanterie-Brigade von der 6. Armee!) zur Armee-Abteilung Falkenhausen an, da die Kämpfe im Elsaß bei der unterstellten Armee-Abteilung Gaede eine Ablösung der Infanterie der 19. Reserve-Division dringend erforderten.

Kronprinz Rupprecht und General von Lochow vermochten sich jedoch der Auffassung der Obersten Heeresleitung hinsichtlich einer Entspannung der Kampflage im Artois zunächst noch nicht anzuschließen. General von Lochow reichte am 22. Juni eine Beurteilung der Lage ein, derzufolge die Angriffe des Feindes keineswegs beendet seien, vielmehr mit erneuter Heftigkeit erwartet werden müßten. Für den Fall, daß die Oberste Heeresleitung nicht in der Lage wäre, fortlaufend frische Kräfte zur Ablösung vorzuschieben, erwog er mit Rücksicht auf den starken Kräfteverbrauch die Einnahme einer neu ausgebauten rückwärtigen Stellung. Das Armee-Oberkommando gab diesen Bericht am 24. Juni an die Oberste Heeresleitung weiter mit dem Hinzufügen, „daß Anhaltspunkte für ein Aufgeben der französischen Offensive nicht vorlägen, daß es keinen anderen Entschluß gäbe als das Festhalten der bisherigen Stellungen, daß aber dazu weitere Truppen zur Ablösung und mehr Artillerie nötig seien“.

In dem Widerstreit der Meinungen zwischen Oberster Heeresleitung und der örtlichen höheren Führung erwies sich die Auffassung des Generals von Falkenhayn als zutreffend. Größere feindliche Angriffe erfolgten auf der Front der 6. Armee zunächst nicht mehr.

Auf französischer Seite hatte General Foch angesichts der geringen Ergebnisse der letzten Angriffe nach Rücksprache mit den Korpsführern und im Einvernehmen mit dem Oberbefehlshaber, General d'Urbal, am 18. Juni den Entschluß gefaßt, die Offensive im Artois vorläufig einzustellen. Er wies die 10. Armee an, die gewonnenen Stellungen zu halten und auszubauen, und meldete dem Höchstkommando, daß die an der Schlacht beteiligten Korps dringend einiger Tage der Ruhe bedürften. Danach sollten die drei nördlichen Korps (XXI., XXXIII., IX.) sich planmäßig gegen Souchez und die Höhe 140 südlich von Souchez vorbeiten, um diesen Frontabschnitt die Ausgangsstellung für eine neue Offensive in ihren Besitz zu bringen. Sei dies erreicht, so würden

1) Vgl. S. 90 Anmerkung 2.

Page: 93 keyno: 105

Die Auflösung der Armee-Gruppe Lochow.

die drei südlichen Korps (XX., X., XVII.) wiederum zum Angriff antreten. Auf diese Weise würde es voraussichtlich möglich sein, die der 10. Armee anfangs gestellten Ziele doch noch zu erreichen.

Die Verluste auf französischer Seite waren außerordentlich hoch; sie beliefen sich seit dem 9. Mai auf rund 100 0001), die der britischen Truppen auf 32 000 Mann, während die deutschen 1560 Offiziere und 71 512 Mann betrugen.

Im Bereiche der deutschen 6. Armee herrschte bis Ende Juni das Streben vor, die Stellung von eingedrungenen feindlichen Kräften wieder zu säubern.

Versuche des IV. Armeekorps, die zu beiden Seiten der Straße Aire-Noulette—Souchez befindlichen Franzosennester zu beseitigen, mißlangen jedoch. Die Truppen der 8. Infanterie-Division hatten durch die vorangegangenen Kämpfe an der Loretto-Höhe schon zu stark gelitten. Seit dem 19. Juni vereinigten die Franzosen Artilleriefeuer gegen die Stellung zwischen Angres und Souchez. Um die Widerstandskraft dieses gefährdeten Abschnittes zu erhöhen, entschloß sich nunmehr General von Lochow, bei Souchez die 12. Infanterie-Division unter Generalleutnant Chales de Beaulieu in die Front einzuschieben. Am 25. Juni erfolgte dort wiederum ein stärkerer Angriff. Nach anfänglichen Erfolgen wurden die Franzosen überall von den schlesischen Regimentern geworfen. Noch einmal versuchte der Gegner nördlich von Souchez am 27. Juni spät abends einen Vorstoß, der ebenfalls scheiterte. Den Abschnitt der 16. Infanterie-Division hatte seit dem 18. Juni die 11. Infanterie-Division unter Generalleutnant von Webern übernommen. Hier glückte es, in verlustreichem Graben kämpfen die südlich von Souchez am 16. Juni eingedrungenen Franzosen zu werfen. Um das „Labyrinth“ wurde noch bis zum 24. Juni weiter gekämpft. Dann ließ auch dort das Ringen nach, so daß die 3. bayerische Infanterie-Division unter Generalleutnant Ritter von Wenninger das Grabengewirr ordnungsmäßig übernehmen und einigermaßen verteidigungsfähig einrichten konnte. Am 25. Juni wurde mit Genehmigung der Obersten Heeresleitung die stark erschöpfte 52. Reserve-Infanterie-Brigade gegen die 185. Infanterie-Brigade der 2. Armee ausgetauscht und diese nördlich anschließend an die 3. bayerische Infanterie-Division in den Kampfring eingesetzt. So entstanden auch hier feste gegliederte, in sich geordnete Befehlsverhältnisse. Am 28. Juni waren alle für den Einsatz des Generalkommandos des VI. Armeekorps notwendigen Vorbereitungen beendet. Tags darauf erfolgte die Befehlsübernahme durch General

1) Vgl. S. 96 Anmerkung 2.

Page: 94 keyno: 106

Die Westfront von Mitte April bis Anfang August 1915.

von Prizelwitz und damit gleichzeitig die Auflösung der Armee-

Gruppe Lochow.

Wenn auch bei der Obersten Heeresleitung der Eindruck

vorherrschend blieb, daß die Kämpfe im Artois im Abflauen begriffen waren,

so mußte doch vorläufig die Gegend nördlich von Arras als das wichtigste

Kampfgebiet der Westfront angesehen werden. Vorübergehend sah General

von Falkenhayn angesichts der Möglichkeit neuer französischer Angriffe

unter gleichzeitigen Einsatz starker britischer Kräfte die Kampflage im

Artois sogar für so ernst an, daß er sich zur Rückführung von Teilen

des Ostheeres nach dem französischen Kriegsschauplatze entschloß. Am

26. Juni teilte er dem Armee-Oberkommando 6 mit, daß das XXXXI. Re-

servekorps und die 56. Infanterie-Division hinter der Front der Armee

untergebracht werden würden. Die 8. bayerische Reserve-Division, die erst

vor kurzem nach dem Ost-Kriegsschauplatz überführt worden war, sollte in

die Reichslande zurückbefördert werden. Das Armee-Oberkommando

erblickte indessen in dieser Maßnahme eine Beeinträchtigung der in glück-

lichster Entwicklung befindlichen Offensive in Galizien und meldete der

Obersten Heeresleitung, daß auch bei Erneuerung der feindlichen Angriffe,

die bisher nur durch Agentennachrichten als bevorstehend bezeichnet werden,

die Armee ihre Stellungen halten könne, ohne Verstärkungen aus dem Osten

zu beanspruchen. Daraufhin änderte noch am 27. Juni General von Falken-

hayn seine Anordnungen und beließ das XXXXI. Reservekorps auf dem

Ost-Kriegsschauplatz. Lediglich die 56. Infanterie- und 8. bayerische

Reserve-Division wurden nach dem Westen zurückbefördert.

Im Juli kam es nur noch zu örtlichen Vorstößen gegen Teile des IV.

und VI. Armeekorps. Die Gegend von Souchez war der Brennpunkt dieser

Kämpfe, die insbesondere die Kräfte des VI. Armeekorps stark bean-

spruchten.

6. Betrachtungen.

Die feindlichen Angriffe im Artois, die Anfang Mai

eingesetzt hatten, konnten Ende Juni als abgeschlossen gelten. Sie hatten

den Durchbruch durch die deutsche Stellungsfront zum

Ziele gehabt. Die Voraussetzungen für ein Gelingen dieser großen fran-

zösisch-englischen Offensive waren keineswegs ungünstig gewesen. Die

deutsche 6. Armee hatte vor dem 9. Mai keine Verstärkungen erhalten;

von den 7½ Divisionen der Heeresreserve befand sich bei Beginn der

Frühjahrsschlacht nur eine in ihrem Bereiche. Die deutsche Stellungs-

ausrichtung nördlich von Arras sowie die vorzüglichen Beobachtungs-

Page: 95 keyno: 107

Betrachtungen zur Frühjahrsschlacht in Artois.

möglichkeiten forderten zu einem beiderseits umfassenden feindlichen Angriff

geradezu heraus. Das Eintreffen britischer Verstärkungen hatte fran-

zösische Angriffsdivisionen freigemacht und erlaubte außerdem noch Neben-

angriffe der Engländer. Das Gelände und die Bahnlinien begünstigten

den unauffälligen Aufmarsch stärker feindlicher Streitkräfte.

Den Westgegnern war es indes weder bei dem ersten noch bei

dem zweiten Ansturm im Artois gelungen, ihre bedeutende Überlegenheit

an Infanterie voll zur Auswirkung zu bringen. Vom 9. Mai bis 18. Juni

hatten rund 20½ in der Front eingesetzte deutsche Divisionen Infanterie

den 33½ gegenüberstehenden Infanterie-Divisionen der britischen 1. und

französischen 10. Armee den Weg verlegt. Die verbündeten Gegner hatten

es nicht, wie zu Beginn der Winterschlachten¹), geplant, einen gleich-

zeitigen Angriff in der Champagne führen können, der, Mitte Juni an-

gesetzt, das deutsche Westheer aller Wahrscheinlichkeit nach in eine überaus schwie-

rige Lage gebracht hätte. Trotz gewaltiger Opfer hatten die feindlichen in

Frankreich und Belgien kämpfenden Heere eine fühlbare Entlastung der

schwer bedrängten Russen nicht erreichen können.

Die geringen Ergebnisse der Offensive waren um so über-

raschender, als die an militärischem Wert hoch stehenden Westgegner über

eine zahlenmäßige Überlegenheit von etwa 600 Bataillonen über die

Deutschen verfügten. Die Erklärung ihres Misserfolges ist vor allem in

zwei Umständen zu suchen. Einmal fand die feindliche oberste Führung

nicht den Entschluß, von vornherein die Nebenfronten zugunsten der Haupt-

kampffront rücksichtslos zu schwächen, dann aber hatte sie trotz aller Erfah-

rung der Winterschlacht in der Champagne damals offenbar noch keine

klaren Vorstellungen von den ungeheuren Schwierigkeiten einer Durch-

bruchsoperation an der Westfront. Bereits die deutscherseits im März auf-

gestellten Berechnungen über den Bedarf an Streitkräften und -mitteln hier-

für waren zu höheren Zahlen gelangt, als der französischen 10. Armee bei

Beginn der Offensive zur Verfügung standen. Ein Vergleich der Angriffs-

pläne des Generals Foch für die französische 10. Armee im Frühjahr 1915

mit den etwa zu gleicher Zeit von mehreren deutschen Generalstabschefs,

1) 6. bayer. R. D., 13., 14., 29., 28. I. G. D., 1. und 5. bayer. R. D., Teile des II. bayer.  
und XIX. A. K., 52., 115., 113. I. G. D., 52. und 85. R. J. Br., 38. Ldw. I. Br.,  
2. G. R. D., 5., 123., 11., 7., 8. I. G. D.  
2) Bei der britischen 1. Armee: 49. Terr., 8., 7., Lahore, Meerut, 1., 47. Terr.,  
2., 51. Terr., französisch bei der französischen 10. Armee: 58., 17. 92. Terr., 43., 13.  
marokkan. Infanteriedivision, 84. Terr., 39., 11., 33., 34., 19., 20. Armee: 18., 53., 5., 6.,  
55., 48., 153.  
3) Vgl. G. 51.

Page: 96 keyno: 108

Die Westfront von Mitte April bis Anfang August 1915.

insbesondere den Generalen von Kuhl und Krafft von Dellmensingen sowie dem Obersten von Seeckt, dem General von Falkenhayn vorgelegten Durchbruchsermessen) läßt erkennen, wieviel weitschauender der deutsche Chef des Generalstabes des Feldheeres beraten war als der französische Generalissimus. Der Einsatz an personellen und materiellen Streitkräften, den die deutschen Führer für eine kriegsentscheidende Operation an der Westfront für nötig hielten, überstieg erheblich die von General Foch geforderten und von General Joffre bereitgestellten Kräfte für den Angriff der französischen 10. Armee.

Die französische Führung bezeichnete ihrerseits das wirksame Feuer der deutschen Artillerie und der oft bis zum Beginn des Sturmes unversehrt gebliebenen Maschinengewehre als Hauptursache für das Mißlingen der Angriffe. Sie hatte aus den Kämpfen den Eindruck gewonnen, daß unter den gegenwärtigen Verhältnissen des Stellungskrieges ein Durchbruch nur zu Beginn einer Offensive zu erhoffen sei. Mit jedem Tage der Fortsetzung der Angriffe war mit wachsender Verstärkung des Widerstandes zu rechnen. Die außerordentlich hohen blutigen Verluste der französischen 10. Armee²) sowie der gewaltige Verbrauch an Artilleriemunition hatten, zumal da auch bei den britischen Truppen ein ähnlicher Kräfteverbrauch eingetreten war, einen vorläufigen Abbruch der Angriffe erzwungen.

Trotzdem glaubte die französische und englische oberste Führung auch weiterhin an die Möglichkeit des Gelingens eines Durchbruchs durch die deutsche Westfront; sie war sich indessen bewußt, daß angesichts des Ausbaues des deutschen Stellungssystems sowie der nach ihrer Ansicht vorhandenen Überlegenheit an Maschinengewehren und namentlich an schwerer Artillerie ein neuer Durchbruchsversuch nur nach sorgfältigster Vorbereitung und unter Einsatz erheblich größter Angriffskräfte und -mittel sowie vor allem auf breiterer Grundlage Erfolg versprechen würde — ein Gedanke, der bereits von General Joffre Mitte Juni vor Beginn der zweiten Offensive für den Fall in Erwägung gezogen war, daß der Abbruch des erfolglos gebliebenen Kampfes notwendig sein würde⁴).

1) Band VII, S. 307 ff.  
2) Die Verluste der Franzosen betrugen in der Zeit vom 9. Mai bis 18. Juni 102 500 Mann.  
3) Der Gesamtverbrauch an Artilleriemunition allein bei der französischen 10. Armee belief sich in der Zeit vom 3. Mai bis 18. Juni auf 1 813 490 Schuß bei der Feld- und 342 372 Schuß bei der schweren Artillerie. In etwa dem gleichen Zeitraum wurden seitens der deutschen 6. Armee rund 1 903 000 Schuß für Feld- und 272 000 für schwere Artillerie zugeführt.  
4) S. 85/86.

Page: 97 keyno: 109

Betrachtungen zur Frühjahrsschlacht in Artois.

Die Hauptlast der erfolgreichen Abwehr hatte die Infanterie der im feindlichen Feuer zusammenschmelzenden deutschen Stellungsdivisionen getragen, die in unerschütterlicher, glänzender Tapferkeit den mit großer Kraft vorgetragenen Ansturm eines zahlenmäßig weit überlegenen Gegners immer wieder zum Stehen brachte. Im weiteren Verlaufe der Schlacht war es der tatkräftigen und umsichtigen deutschen Führung gelungen, mit Hilfe schnell herangeführter Verstärkungen aus der gesamten Westfront das Gleichgewicht der Kräfte wiederherzustellen und die anfangs bestehende Durchbruchsgefahr zu bannen.

An der Abwehr der feindlichen Angriffe hatte auch die deutsche Artillerie, insbesondere die schwere Artillerie, einen erheblichen Anteil gehabt. Infolge der Friedensausrüstung des deutschen Heeres, zum Teil auch der Festungen, mit modernem Material und des Vorhandenseins erheblicher, noch verwendbarer Bestände an Gerät älterer Art und zugehöriger Munition hatte die Artois-Front im Laufe der Abwehrkämpfe in ausreichendem Maße mit schwerer Artillerie ausgestattet werden können (während zu Beginn der Schlacht) ein zahlenmäßiges Verhältnis der beiderseitigen Artillerien von etwa eins (bei den Deutschen) zu zwei (beim Gegner) bestanden hatte, was gegen Ende Mai gelungen, dieses Verhältnis auf etwa zwei zu drei zu verbessern. Vom 1 cm-Galiber ab aufwärts scheint sogar um diese Zeit, vor allem hinsichtlich der Güte des Materials (Schnellfeuergeschütze), eine deutsche Überlegenheit eingetreten zu sein. Die Munitionszufuhr hatte sich genügend erwiesen. Die in taktischer und schießtechnischer Hinsicht hochstehende deutsche schwere Artillerie hatte in den Kämpfen ihren großen Gefechtswert wiederum bewiesen.

Auch die Eisenbahnen hatten die Abwehr wirkungsvoll unterstützt. Der vom Chef des Feldeisenbahnwesens im Winter 1914/15 durchgeführte Ausbau des Eisenbahnnetzes war unter dem Gesichtspunkte erfolgt, die Unterlegenheit an Zahl auf dem westlichen Kriegsschauplatze durch operative Beweglichkeit auszugleichen und auf diese Weise an bedrohte Fronten die Kräfte schnell verstärken zu können. Der weitere planmäßige Ausbau der wichtigsten Transportstraßen für vermehrte Leistungsfähigkeit, die immer straffer werdende Betriebsführung sowie die Erhöhung der Fahrgeschwindigkeit führten bei den Truppenverschiebungen zu einer wesentlichen Steigerung von Schnelligkeit und Pünktlichkeit. Die Zuverlässigkeit, mit der die geforderten Truppentransporte bewältigt wurden, verstärkte das Vertrauen in die Leistungen der Eisenbahnen und gestattete der Obersten Heeresleitung, die Westfront zugunsten der auf dem östlichen Kriegsschauplatz

1) Anlage 1.  
2) Weltkrieg. VIII. Band. 7

Page: 98 keyno: 110

Die Westfront von Mitte April bis Anfang August 1915.

platz geführten Operationen zeitweise in weitgehendem Maße von Reserven

zu entblößen.

Die deutschen Westarmeen konnten auf ihre in zäher Abwehr er-

rungenen Erfolge mit stolzer Genugtuung zurückblicken. Ohne ihre auf-

opfernde Hingabe hätten die großen Siege auf dem östlichen Kriegsschau-

platz nicht erfochten werden können. Den tapferen Kämpfern, insbesondere

im Artois, gebührt daher mittelbar ein hervorragender Anteil an den ruhm-

reichen Siegen im Osten.

6. Die Neuordnung des Westheeres bis Anfang August.

Karte 4.

Angesichts der Notwendigkeit, die Offensive im Osten fortzusetzen,

hatte das deutsche Westheer noch für lange Zeit in entlastungsvoller

strategischer Abwehr zu verharren. Demzufolge mußte der

Stärke und Verteidigungsfähigkeit des Stellungssystems be-

sondere Aufmerksamkeit zugewendet werden. Am 3. Juli erhielt den

Oberkommandos der Armeen des Westens durch die Oberste Heeresleitung

die Mitteilung, daß der Oberste Kriegsher der bisherigen kommandieren-

den General des VII. Armeekorps, General der Infanterie von Claer1),

wieder2) zum General vom Ingenieur- und Pionierkorps im Großen Haupt-

quartier ernannt und beauftragt habe, sich an Ort und Stelle einen Über-

blick über den Stellungsbau zu verschaffen und das Erforderliche mit den

Armee-Oberkommandos zu regeln, „um die Einheitlichkeit des Ausbaues

der Stellung auf der Westfront zu sichern und die praktische Anwendung

der neuesten Erfahrungen auf diesem Gebiete zu fördern“. Über die von

ihm gewonnenen Eindrücke sollte General von Claer dem Obersten Kriegs-

herrn später Vortrag halten. Auch der General der Fußartillerie im

Großen Hauptquartier, General der Artillerie von Lauter, erhielt den

Auftrag, eine Ergänzung der bestehenden Vorschriften für die Verwendung

der Artillerie im Stellungskriege zu veranlassen und sich von deren Auswir-

kung durch die fechtende Truppe zu überzeugen.

Neben gesteigertem Ausbau des gesamten Stellungssystems3) wurde

vor allem die Neuordnung des deutschen Westheeres,

1) An Stelle des Generals von Claer war General von François, bisher Kom-  
mandierender General des XXXXI. R. K., mit der Führung des VII. A. K. beauftragt  
worden. Vgl. C. 382.  
2) Band IV, C. 472.  
3) Näheres über die technische Entwicklung des Stellungsbaues in dem demnächst  
erscheinenden IX. Bande.

Page: 99 keyno: 111

Die Neuordnung des deutschen Westheeres.

dessen Verbände in der Not der Abwehrschlacht zerrissen worden waren, unverzüglich in die Wege geleitet. Mit Beendigung der Kämpfe im Artois ließ die Oberste Heeresleitung die in den letzten Wochen von anderen Frontabschnitten herangezogenen Verstärkungen wieder zu ihren Armeen abbefördern. Die hinter der 4. Armee und im Generalgouvernement Belgien stehende Garde-Kavallerie-Division wollte am 6. Juli nach dem östlichen Kriegsschauplatz ab, so daß nunmehr im Westen nur noch die 7. Kavallerie-Division verblieb.

Gleichzeitig ging General von Falkenhayn daran, von neuem eine Anzahl größerer kampffähiger Verbände zu seiner Verfügung hinter der Westfront bereitzustellen. Die Ausführung der darauf abzielenden Anordnungen dauerte bis in den Anfang des Monats August.

Während somit eine Festigung und Neugliederung des deutschen Westheeres durchgeführt wurde, war seit Mitte Juli eine sichtlich Entspannung in der Nordsflanke eingetreten. Noch bis zum 15. Juli hatte die Nachrichtenabteilung der Obersten Heeresleitung nur vereinzelt Anzeichen für die Schwächung der vor der 6. Armee in der Gegend von Arras stehenden französischen Kräfte feststellen können. Sie rechnete bis zu diesem Zeitpunkt an, daß die Franzosen eine neue größere Offensive nördlich von Arras oder zwischen Arras und Albert unternehmen würden, rechnete damit, daß die in den Kämpfen im Artois stark mitgenommenen feindlichen Kräfte jetzt zum größten Teil wieder aufgefüllt, verwendungsfähig seien. Vom 15. Juli bis Ende des Monats dagegen liefen zahlreiche Frontmeldungen vor allem von der 2. und 1. Armee ein, die auf einen feindlichen Transport- und Marschbewegungen nach Süden über die Somme hinwiesen. Zudem war Kronprinz Rupprecht auf Grund der Ergebnisse der Lufterkundung sowie wichtiger Agentennachrichten zu der Auffassung gelangt, daß der Feind starke Teile aus dem Kampfgebiet Artois zurückgezogen habe; er sprach daher der Obersten Heeresleitung gegenüber am 24. Juli seine Ansicht dahin aus, daß nunmehr die „Schlacht bei La Bassée und Arras“ ihren vorläufigen Abschluß gefunden habe. Zwei Tage später drahtete der Chef des Generalstabes des Feldheeres zurück: „Eigene Wahrnehmungen der Armee und hierher gelangte Nachrichten bestätigten die Ansicht der Obersten Heeresleitung, daß mit einem Aufleben der Offensive vor linkem Flügel der 6. Armee vorläufig

1) Nach Einsatz deutscher Kampfflugzeuge war die feindliche Überlegenheit in der Luft nicht mehr so stark fühlbar.  
2) Es handelte sich vor allem um die Nachricht über Ausladung des bisher vor der Armee front befindlichen franz. XX. Korps in Nancy.

Page: 100 keyno: 112

Die Westfront von Mitte April bis Anfang August 1915.

nicht zu rechnen ist. Auch der Stellungsbau wird nunmehr so weit fortgeschritten sein, daß die Armee in der Lage ist, nennenswerte Kräfte zur Verfügung der Obersten Heeresleitung zu stellen. Eine feindliche Offensive an anderer Stelle gewinnt an Wahrscheinlichkeit. Für diesen Fall muß Vorsorge getroffen werden. Ich bitte daher, außer der 185. Infanterie-Brigade1) für die allernächste Zeit das Herausziehen des III. Armeekorps in Aussicht zu nehmen."

Infolge der Beendigung der Kämpfe im Artois zögerte General von Falkenhayn nicht, dieser veränderten Lage durch Ablösung und Bereitstellen stärkerer Kräfte als Heeresreserven Rechnung zu tragen. Außer der 185. Infanterie-Brigade sollten zur Verfügung der Obersten Heeresleitung stehen: die 123. Infanterie-Division der 6. Armee sowie eine Anzahl bespannter schwerer Feldhaubitz- oder Mörser-Batterien, ferner die 183. Infanterie-Brigade. Die 54. und 58. Infanterie-Division sowie das Minenwerfer-Bataillon 1 wurden vom 20. Juli ab nach dem östlichen Kriegsschauplatz abbefördert.

Für den 29. Juli berief General von Falkenhayn die Chefs der Generalstäbe der Westarmeen zu einer Besprechung nach Metz2). Er leitete sie mit einer warmen Anerkennung für das Westheer ein und sprach im Namen des Obersten Kriegsherrn dessen Dank aus: "Die Leistungen des Westheeres in dieser schweren Zeit stehen den Leistungen des Ostheeres würdig an der Seite, ja eine gerechte Kriegsgeschichtsschreibung wird sie einmal als die höheren beurteilen und würdigen3)." In der Übersicht, die er über die Lage auf dem östlichen Kriegsschauplatz gab, wies er darauf hin, daß die Zähigkeit der Russen, die unter Ausnutzung der natürlichen Hindernisse und ihres fast unerschöpflichen Ersatzes an Mannschaften immer wieder in neuen Stellungen Widerstand leisteten, noch kein Urteil über den Abschluß der Operationen zuließe. Wenn auch eine neue Offensive des Ostheeres, die seine Kräfte bis in den Winter hinein fesseln

1) Die 185. I. Br. (drei Regimenter) war am 26. Mai dem Armee-Oberkommando 2 zur Verfügung gestellt worden. Ende Juni hatte sich die O.H.L. damit einverstanden erklärt, daß zwei Regimenter der Brigade gegen Rückführung der zusammen gesetzten 52. R. J. Br. der 6. Armee zugeführt würden. Vgl. S. 93.  
2) An dieser Besprechung nahmen außerdem teil: der Generalquartiermeister, General Freiherr von Freytag-Loringhoven, der Generalintendant, General von Schöler sowie der Chef des Feldflugwesens, Major Thomsen. Der Chef der Operationsabteilung, General Tappen, war mit Rücksicht auf die Operationen an der Ostfront nicht zugezogen.  
3) Tagebuchaufzeichnung des damaligen Oberleutnants von Metz vom 29. Juli 1915.

Page: 101 keyno: 113

Die Chef-Besprechung in Metz am 29. Juli.

würde, nicht beabsichtigt sei, so müsse doch das Westheer noch auf längere Zeit in der Defensive verharren. Die „eiserne Mauer im Westen“, an der in siegreicher Abwehr bisher alle feindlichen Angriffe zerschellt seien, habe auch weiterhin standzuhalten.

Über die Absichten und Pläne der verbündeten Westmächte herrsche noch keine Klarheit. Die Engländer schienen starke Kräfte und besonders viel Munition an den Dardanellen zum Einsatz bringen zu wollen1). Die französische Angriffsgruppe bei Arras sei aufgelöst worden. Es sei aber noch keineswegs zu erkennen, ob dort abgekämpften Korps durch frische ersetzt oder ob an anderer Stelle der Westfront ein neuer feindlicher Durchbruchsversuch unternommen werden solle. Ebenso wenig lagen Anzeichen dafür vor, daß der Gegner im Elsaß oder in Lothringen eine große Angriffsoperation, deren Durchführung immerhin sehr schwierig sein würde, einzuleiten beabsichtige2). Wenn es naturgemäß auch schwer verständlich erschien, daß die Westmächte der Niederlage Rußlands untätig zusähen3), so kam General von Falkenhayn doch in Übereinstimmung mit sämtlichen Chefs der Generalstäbe der Westarmeen zu der Auffassung, daß für die nächsten Wochen größere Angriffe der verbündeten Westmächte nicht zu erwarten seien.

Der Generalstabschef schloß seine Besprechung4) in Metz mit dem Hinweis auf die Notwendigkeit, sich durch häufige kleine Angriffsunternehmungen Klarheit über den Feind, vornehmlich die Engländer, deren Stärke auf 27 Infanterie-Divisionen5) geschätzt wurde, zu verschaffen, vor allem aber hinter der Westfront Reserven zur Verfügung der Obersten Heeresleitung bereitzustellen.

Wie günstig General von Falkenhayn zu diesem Zeitpunkt die Lage an der Westfront beurteilte, geht aus einer Tagebuchaufzeichnung des Generals Tappen vom 30. Juli hervor: „Dort“ (im Westen), so hieß es hier, „sehr gute Stimmung. Es können noch Reserven verfügbar gemacht werden.“

1) Tagebuchaufzeichnungen des damaligen Oberstleutnants von Mertz vom 29. Juli 1915.  
2) In einer Zuschrift des Generals von Kuhl vom 9. Februar 1931 an das Reichsarchiv heißt es ausdrücklich, General von Falkenhayn habe gesagt, „eine große Offensive im Elsaß oder Lothringen ist nicht wahrscheinlich“.  
3) Bezüglich der Besprechung über die deutsche Offensive im Ober-Elsaß vgl. Teil V.  
4) Nach einer Berechnung der Nachrichtenabteilung der O.H.L. vom 27. Juli 1915 befanden sich hiervon etwa 15 brit. Divisionen an der Front. Die belgische Armee wurde nach wie vor auf sechs Infanterie- und zwei Kavallerie-Divisionen geschätzt.

Page: 102 keyno: 114

Die Westfront von Mitte April bis Anfang August 1915.

Auf Grund der inzwischen durchgeführten Neuordnung des

deutschen Westheeres standen Anfang August hinter der Front

folgende Reserven zur Verfügung der Obersten Heeresleitung:

die 54. Reserve-Division bei Roulers,

die 123. Infanterie-Division um Roubair,

das III. Armeekorps mit je einer Division um Valenciennes und um

Cambrai—Le Cateau,

die 85. Reserve-Infanterie-Brigade mit Reserve-Jäger-Bataillon 15 um

Carignan,

die 56. Infanterie-Division um Saarburg.

In der Ausführung begriffen war ferner die Bereitstellung der:

115. Infanterie-Division bei Mézières,

113. Infanterie-Division bei Metz,

183. Infanterie-Brigade bei Mörchingen,

185. Infanterie-Brigade bei Mülhausen.

Anfang August konnte demnach General von Falkenhayn an der West-

front wieder über eine Heeresreserve von annähernd neun Infanterie-

Divisionen verfügen, deren weitere Verstärkung im Laufe des Monats

August in Aussicht genommen war. Die Fußartillerie-Reserve der Ober-

sten Heeresleitung befand aus 21 schweren Feldhaubitz-, 19 Mörser- um

9 schweren Flachfeuer-Batterien. Ohne die Westfront in unzulässiger

Weise zu gefährden, schien zu diesem Zeitpunkt ein Teil der dort stehenden

Heeresreserven vorübergehend für Aufgaben auf anderen Kriegs-

schauplätzen verwendbar zu sein.

Page: VII keyno: 115

IV. Der Krieg gegen Rußland im Sommer und Herbst 1915.

A. Die Front des Oberbefehlshabers Ost bis zum 2. Juli.

1. Die Weisung der Obersten Heeresleitung vom 16. April.

Karte 18 Band VII.

In der Mitteilung, die die Oberste Heeresleitung dem Oberbefehlshaber Ost am 16. April über die in Galizien beabsichtigte Operation zugehen ließ, hatte es geheißen, seine Mitwirkung durch möglichst lange Täuschung und Bindung des Feindes nördlich der Pilica sei Vorbedingung für das Gelingen der Operation.

Als diese Weisung erteilt wurde, verfügte der Oberbefehlshaber Ost an seiner etwa 750 Kilometer messenden Front von der Pilica bis zur Ostsee bei Memel insgesamt über 38 Divisionen Infanterie, die überall auf russischem Boden standen, am dichtesten auf dem rechten Flügel, während der äußerste Nordflügel auf einer etwa 200 Kilometer langen Strecke so gut wie unbesetzt war. Die Kämpfe, die dem Abschluß der Winterschlacht in Masuren gefolgt und vor allem im Vorgelände der ostpreußischen Südgrenze sehr heftig gewesen waren, hatten seit Beginn des Monats nachgelassen. Geschäftsstärken und Kampfkraft waren aber besonders bei der Infanterie noch nicht überall wieder auf voller Höhe, die Munition der Artillerie dauernd knapp. Die Aufstellung von drei neuen Infanterie-Divisionen (101., 103. und 105.) aus Abgaben der bestehenden Divisionen war im Gange.

Im einzelnen war die Lage folgende:

Von der Pilica östlich von Tomaszów bis zur Weichsel halbwegs Płock–Nowogeorgiewsk stand längs der Rawka und Bzura die 9. Armee. Ihre Front sprang damit gegenüber den Nachbararmeen um 20 bis 30 Kilometer vor. Als Nachfolger des Generalobersten von Mackensen führte

Page: 104 keyno: 116

Die Front des Oberbefehlshabers Ost bis zum 2. Juli.

Generalfeldmarschall Leopold Prinz von Bayern den Oberbefehl). Er

verfügte insgesamt über 11½ Divisionen Infanterie, davon 7½ aktive und

Reserve-Divisionen, und drei Kavallerie-Divisionen). Diese Kräfte

standen schon seit den Dezemberkämpfen auf etwa 100 Kilometer Front-

breite in engster Berührung mit dem Gegner (russische 5. und 2. Armee),

der, auf etwa 15 Divisionen geschätzt, in gut ausgebauten zusammen-

hängenden Stellungen gegenüberlag.

Rechts der Weichsel von Plot bis zur Szwa nördlich von Ostrolenka

deckte die Armee-Gruppe Gallwitz in Stärke von 12½ Divisionen

Infanterie, davon 7½ aktive und Reserve-Divisionen, und zwei Kavallerie-

Divisionen) eine Frontbreite von rund 260 Kilometern. Auch die Auf-

stellung des Feindes war hier dichter, der Abstand von ihm größer als bei

der 9. Armee. Man rechnete mit reichlich 14 Divisionen der russischen

1. Armee als Gegner.

Östlich der Szwa schloß in ähnlichen Verhältnissen die 8. Armee

unter General der Infanterie Otto von Below an, die mit 6½ Divisionen

Infanterie, davon nur drei aktive und Reserve-Divisionen), einen fast

100 Kilometer breiten Abschnitt bis östlich von Dvovice hielt. Die gegen-

überstehende russische 12. Armee wurde auf 14 Divisionen geschätzt; von den

im März vor der Front festgestellten Verbänden fehlte bereits reichlich ein

Korps.

Die 10. Armee unter Generaloberst von Eichhorn stand mit 7½ Divi-

sionen Infanterie, davon sechs aktive und Reserve-Divisionen, und zwei

Kavallerie-Divisionen) in etwa 120 Kilometer Frontbreite vorwärts der

1) Band VII, C. 295.  
2) 9. Armee von rechts: Verst. XI. A. K. (Korps Plüskow mit Div. Menge's\*  
22. u. 38. I. D., 29. Ldw. B.), Korps Frommel (S. R. R. 3 mit zwei Brigaden des  
Korps Posen, 9. u. 8. R. D.), XXV. R. R. (50. u. 49. R. D.), XVII. A. K. (35. u.  
36. I. D.), verst. III. R. R. (Korps Beseler mit ½ Korps Posen, 5. u. ½ 6. R. D.),  
Ldw. - Ldt. Westenthagen). — Die mit \* versehenen Verbände bestanden vorwiegend aus  
Ldw. u. Ldt.-Truppenteilen.  
3) Armee-Gruppe Gallwitz von rechts: Korps Dichhuth (Korps Thorn  
mit drei Brigaden des Korps Posen, 37. u. 36. I. D.), Gruppe Albrecht (2. R. D.  
u. 1. G. R. D.), Korps Surén (früher Saßtroin mit Br. Pfeil\*, Div. Breguet u. Div.  
Wernitz), Korps Watter (Gen. Rdo. XIII. A. K. mit 3gl. 3. u. 26. I. D.), I. R. R.  
(1. u. 36. R. D.), Korps Koch (Gen. Rdo. I. A. K. mit 2. u. 25. R. D., 11. R. D., 37. S. D.),  
4) 8. Armee von rechts: 75. G. R. D., 76. G. R. D., 10. Ldw. D., Korps Scholtz  
(Gen. Rdo. XI. A. K. mit 41. G. R. D., 1. Ldw. D.), 37. R. D., 11. Ldw. D., 11. Ldw. D.  
5) 10. Armee von rechts: XXXX. R. R. (79. u. 80. R. D.), Korps Lauenstein  
(Gen. Rdo. XVII. A. K. mit 3. u. 4. R. D.), 2. R. D., 1. R. D., XXVII. A. K. (31. u. 42. S. D.),  
6) 4. R. D., 16. Ldw. D., Ldt. Ejebed, 7. G. R. D., 5. Ldw. D., 1. Ldw. D.  
Hinter der Front: S. R. R. 1 mit 3 u. 3. bayer. R. D.

Page: 105 keyno: 117

Gesamtlage und Aufgabe.

Linie Rajgrod—Suwalki—Marjampol. Von diesem Orte nach Nordwesten bis nördlich von Memel sicherten auf 200 Kilometer Breite nur noch Landwehr und Landsturm in der Gesamtstärke einer schwachen Division sowie eine Kavallerie-Division. Ähnlich stand, soweit man wußte, auch die russische 10. Armee südlich von Marjampol mit etwa 15 Divisionen, während nördlich davon im wesentlichen nur Truppen zweiter Ordnung in Stärke von höchstens zwei Divisionen angenommen wurden.

Bei Memel lehnte sich die deutsche Ostfront an die See an, die nach wie vor von den schwachen deutschen Ostsee-Streitkräften unter Großadmiral Heinrich Prinz von Preußen beherrscht wurde. Die russische Ostsee-Flotte war durch die Eisverhältnisse noch in den Häfen festgehalten.

Zuverlässige Erfahrungen im Stellungskriege fehlten damals noch. Angesichts der Gesamtlage an seiner Front hatte Generalfeldmarschall von Hindenburg aber doch Zweifel, ob die von der Obersten Heeresleitung geforderte Täuschung der Bindung des Gegners möglich sein werde. Auch sein Generalstabschef, Generalleutnant Ludendorff, hielt „von solchem frontalen Angriffe wenig“¹). Vor allem die Aufgabe, den Feind festzuhalten, war — wie er am 19. April an General von Gallwitz schrieb — „entgegen unseren früheren Anschauungen schwer durchzuführen gegenüber einem stark verschanzten Feinde und ohne die eigenen Truppen zu opfern; dies dürfe nach Ansicht des Herrn Feldmarschalls nicht geschehen“²). Generalfeldmarschall von Hindenburg hatte bereits am 17. April an den Kaiser gemeldet³), daß er nach besten Kräften den Feind täuschen und festhalten werde. Da dies aber ausdrücklich als Vorbedingung für das Gelingen der Operation in Galizien bezeichnet sei, so müsse er pflichtgemäß melden, daß er keine Gewähr dafür bieten könne, daß der in starker Stellung gegenüberstehende, an Infanterie zur Zeit beinahe doppelt überlegene Feind nicht noch Kräfte für anderweitige Verwendung freimache.

Um die gestellte Aufgabe nach Möglichkeit zu lösen, wollte der Oberbefehlshaber sich die Russen an mehreren Stellen anfassen. Als größeres, den Feind auf längere Zeit fesselndes Unternehmen konnte er dabei nur einen tiefen Stoß in das dünn besetzte Gebiet nördlich des Njemen in Aussicht nehmen, etwa so, wie er bereits seit Ende März zur Erörterung stand³). Daneben kamen nur kleinere örtliche Kampfhandlungen in Frage, die den Gegner vorübergehend irreführen sollten.

¹) Aus einer Mitteilung des Generals Ludendorff an das Reichsarchiv vom März 1931.  
²) Band VII, S. 362.  
³) S. 106 und Band VII, S. 296.

Page: 106 keyno: 118

Die Front des Oberbefehlshabers Ost bis zum 2. Juli.

Der 9. Armee befahl der Oberbefehlshaber Ost, vom 27. April ab „durch lebhaftes Feuer von an geeigneten Stellen zusammengezogenen Gruppen schwerer Artillerie, durch vermehrte Erkundungstätigkeit sowie Vortreiben von Sappen den Eindruck zu erwecken, daß ein allgemeiner deutscher Angriff bevorsteht“. Die Ausführung dieses Befehls brachte vorübergehend erhöhte Gefechtstätigkeit, die dann am 3. Mai, dem Tage nach dem Angriffsbeginn in Galizien, wieder eingestellt wurde.

Bei der Armee-Gruppe Gallwitz waren die Ablenkungsunternehmen in ähnlichem Rahmen wie bei der 9. Armee gehalten. Sie brachten dem I. Reservekorps am 27. April bei Jednorozec nördlich von Przasnysz gegen 500 Gefangene und drei Maschinengewehre als Beute.

Die 8. Armee wollte die Aufgabe durch einen Vorstoß ihres rechten Flügels lösen. Der dazu für den 29. April zwischen Sziwa und Pissa angesetzte, von General der Kavallerie Burggräf und Graf zu Dohna-Schlobitten geleitete Angriff der 75. Reserve- und 10. Landwehr-Division führte jedoch nur auf dem äußersten rechten Flügel bei Lipnitza zu Geländegewinn und mußte im übrigen abgebrochen werden, ohne die feindliche Stellung erreicht zu haben. Die Artilleriewirkung war nicht stark genug gewesen. Es schien aber, daß der Gegner unter dem Eindruck dieses Unternehmens den schon eingeleiteten Abtransport seines XV. Korps vorübergehend wieder angehalten habe.

Bei der 10. Armee suchte man den Gegner durch starkes Artilleriefeuer zu täuschen, das in der Nacht zum 27. April plötzlich einsetzte. Im Anschluß daran drängte die 76. Reserve-Division unter Generalmajor Elstermann von Elster östlich von Suwalki auf einer Breite von etwa 20 Kilometern russische Vortruppen zurück. Dieser Vorstoß sollte den Feind auch von dem zu derselben Zeit nördlich des Njemen beginnenden Hauptunternehmen ablenken.

2. Der Angriff nach Litauen und Kurland.

Karten 5 und 6, Skizzen 10 und 11, und Karte 18 Band VII.

a) Das Unternehmen gegen Schaulen, 27. April bis 3. Mai.

Als die Oberste Heeresleitung am 25. März, unmittelbar nach dem Russeneinbruch gegen Memel, angefragt hatte1), ob ein Vorstoß von zwei besonders dafür ausgestatteten Kavallerie-Divisionen auf Kowno vorbei auf Wilna und damit in die Nordflanke der russischen Gesamtaufstellung Erfolg verspreche, hatte der Oberbefehlshaber Ost

Page: 107 keyno: 119

Absichten und Krafteinsatz.

diese Frage bejaht und einen Vorstoß nördlich des Njemen in Aussicht genommen. Die daraufhin von der Obersten Heeresleitung aus dem Westen zugeführten Kavallerieverbände, 3. und bayerische Kavallerie-Division, wurden zunächst an der ostpreußischen Südgrenze bereitgestellt, wo das Unternehmen angesichts der Schneeschmelze einstweilen noch nicht ausführbar war.

Seit den unbedeutenden Märzkämpfen herrschte nördlich des Njemen Ruhe. Landwehr und Landsturm unter Generaleutnant von Pappritz, in Stärke einer schwachen Division, und die 6. Kavallerie-Division hielten hier Wacht. Ein 12 bis 15 Kilometer breiter Streifen war bis zu den vordersten russischen Stellungen frei; sie standen östlich von Jurburg, und ihre Linie zog sich von da nordwärts über Konstantinowo bis zur Küste nördlich von Polangen; die sehr weitläufige Aufstellung hatte eine Gesamtausdehnung von 150 Kilometern. Dahinter waren stärkere Kräfte vor allem bei Schaulen angenommen, wo die halbe 68. Infanterie-Division stehen sollte. Alles übrige schienen minder kampfkräftige Landwehrtruppen zu sein, die nach Ansicht des Oberbefehlshabers Ost nicht einmal für den deutschen Landsturm ein gleichwertiger Gegner waren. Alles in allem rechnete man mit einer Stärke von nur etwa 25 000 Mann mit 20 Maschinengewehren und 22 Geschützen. Dieser Feind genoß in seiner Südflanke den Schutz der großen Njemen-Festung Kowno, während in seiner Nordflanke der ehemalige Kriegshafen Libau so gut wie unbesetzt war.

Der Oberbefehlshaber Ost wollte die Russen durch überraschenden Angriff vom Njemen und von Kowno abdrängen mit dem Ziele, ihre Hauptkräfte abzufangen. Angesichts der zahlenmäßigen Schwäche und der geringen Kampfkraft des Gegners schien das eine besonders dankbare Aufgabe für Kavallerie zu sein. Die Infanterie sollte ihr lediglich als Rückhalt dienen und nur dann eingreifen, wenn stärkerer Widerstand die erwartete rasche Vorwärtsbewegung hinderte.

Die für das Unternehmen bestimmten Kräfte wurden erst unmittelbar vor dessen Beginn im Angriffsraume zusammengezogen. Es waren insgesamt etwa drei Infanterie- und drei Kavallerie-Divisionen¹), die unter dem kommandierenden General des XXXIX. Reservekorps, Generalleutnant von Lauenstein, als besondere „Armee-Gruppe“ dem Oberbefehlshaber Ost unmittelbar unterstellt wurden. Jeder Kavallerie-Division wurde wobei, wie einst im Bewegungskrieg, ein Infanteriebataillon zugeteilt, die Fahrzeuge, soweit nötig, gegen leichtere umgetauscht. Trotzdem mußte sich bei den überaus ungünstigen Wegeverhältnissen der

Page: 108 keyno: 120

Die Front des Oberbefehlshabers Ost bis zum 2. Juli.

Nachschub schwierig gestalten; man hoffte aber, in dem weiten, vom Kriege bisher kaum berührten Gebiete ausreichende Verpflegung für die nur geringe Truppenstärke vorzufinden. Vom Oberbefehlshaber der Ostsee- streitkräfte wurde die Mitwirkung eines Kreuzergeschwaders erbeten.

Am 22. April erteilte der Oberbefehlshaber Ost an Generalleutnant von Lauenstein in Libau den Auftrag, die nördlich des unteren Njemen stehenden russischen Kräfte "möglichst vernichtend" zu schlagen; unter Sicherung gegen Kowno und Libau sollten die diese Orte verbindende Bahn und alle Drahtleitungen gründlich zerstört werden. Da mit späterer Wiederverwendung der zugeteilten Truppen südlich des Njemen zu rechnen sei, sollten die Gros der Kavallerie die genannte Bahn, die Masse der Infanterie die Linie Njemen—Telsche nicht überschreiten. Diese Ziele bedeuteten für die Kavallerie das Durchmessen einer Entfernung von 90 Kilometern Luftlinie, der Infanterie waren etwa 30 Kilometer weniger zugedacht.

Generalleutnant von Lauenstein wollte den Feind vor allem durch scharfen Druck von Süden her umfassen. Die rechte Flügelgruppe war daher am stärksten gemacht; sie bestand aus dem Kavalleriekorps des Generalleutnants Freiherrn von Richthofen (3. und bayerische Kavallerie-Division) und ⅔ 78. Reserve-Division, die sich bei Jurborg zu versammeln hatten. Ferner wurden bereitgestellt: bei Tauroggen die 6. Kavallerie-Division, bei Langen Pappeln, bei Tenenie die 45. Brigade der 6. Kavallerie-Division, bei Wieznyzany die 12. Reserve-Infanterie-Brigade der 6. Reserve-Division und bei Russisch-Rottington als linker Flügel wieder eine stärkere Gruppe: ½ 6. Reserve-Division und ⅔ 6. Kavallerie-Division. Zum Schutze der rechten Flanke des Angriffs hatte die 10. Armee Schütz zu besetzen. Vor der linken Flanke sollte die Flotte die nahe der Küste bei Budwendingshof gemeldeten russischen Kräfte durch Feuer vertreiben. Darüber hinaus wünschten die Befehlshaber an Land zur Ablenkung des Gegners auch das Vortäuschen einer Landung bei Libau und sonstige Scheinunternehmungen vor Windau und Riga. Die verfügbaren Seestreitkräfte1) reichten aber für so weitgehende Unternehmungen nicht aus. Die Marine mußte ihre Zusage auf Beschießung von Budwendingshof und eine Demonstration vor Libau beschränken.

Am Abend des 26. April standen alle Teile der Armee-Gruppe Lauenstein bereit. Die Lage beim Feind schien unverändert. Generalleutnant

1) Näheres siehe „Der Krieg zur See“, Offsee, Band II, S. 49 ff.

Page: 109 keyno: 121

Der Versuch, den Gegner abzufangen.

von Lauenstein verlangte von den Flügelgruppen „starke Märsche, damit der Feind nicht entkommt“. Es handelte sich dabei vor allem um die bei Stawidille gemeldete russische 1/2 68. Infanterie-Division. Sie stand an der großen Straße, die von Tilsit über Tauroggen nach Schaulen führt und neben der Küstenstraße Memel—Libau damals die einzige feste Straße im ganzen Operationsraume war. Gegen diesen kampfkräftigsten Teil der feindlichen Aufstellung waren angesetzt: das Kavalleriekorps zum Vorgehen in seinen Rücken, 2/3 78. Reserve-Division zum Angriff von Süden, die Abteilung Appartix, erst später antretend, von Tauroggen her auf Stawidille. Die Kavallerieabteilung hatte unabhängig von Infanterie vorwärtszureiten, damit ihre größere Marschgeschwindigkeit voll zur Wirkung kam.

In der Nacht zum 27. April begannen die Bewegungen.

Das Kavalleriekorps Richthofen, das dem Gegner „in weit ausholender Umfassung ... den Rückzug besonders auf der einzigen großen Straße Tilsit—Schaulen verlegen“ sollte, hatte bereits einen Anmarsch von etwa 20 Kilometern hinter sich, als es von Turborg antrat. Im Laufe des Tages erreichte die bayerische Kavallerie-Division unter Generalleutnant von Hellmuth nach einem weiteren Marsche von 50 Kilometern ohne Kampf Roflienie. Die 3. Kavallerie-Division unter Generalleutnant Kurt von Unger war durch Störungen beim Niemeu-Übergang aufgehalten worden. Bei ihr ritt Generalleutnant von Richthofen selbst. Nach einem Vormarsche von etwa 40 Kilometern traf die Division nachmittags östlich von Stawidille auf Feind, den sie als eine Seitendeckung bewerte, während andere russische Kräfte auf der großen Straße nordostwärts auf Kielmy im Abzug sein sollten. General von Unger griff die russische Seitendeckung an und drückte sie zurück. Erst in der Nacht um 11°, als die vordersten Teile der 78. Reserve-Division bereits heran waren, marschierte die gegen die große Straße selbst angesetzte 25. Kavallerie-Brigade weiter. In der Mitte des Kampfabschnittes hatte der schwache Gegner vor den anrückenden deutschen Abteilungen überall rechtzeitig das Feld geräumt.

Auf dem äußersten linken Flügel war die 6. Kavallerie-Division unter Generalleutnant Egon Graf von Schmettow schon am Vormittage-Abschnitt bei Korciany zum Widerstand gestoßen, den sie nicht zu brechen vermochte. Angesichts der schwierigen Begebenverhältnisse seitwärts der Hauptstraße wartete sie das Eingreifen der halben 6. Reserve-Division ab, die unter Generalleutnant von Schickfus und Neudorff mittags zum Angriff antrat, während das Gros der Kavallerie-Division hinter ihrer Front rastete. Erst abends konnte die Infanterie die Minje überschreiten, die Kavallerie blieb dahinter. Zwei russische Landwehr-Bataillone hatten den deutschen

Page: 110 keyno: 122

Die Front des Oberbefehlshabers Ost bis zum 2. Juli.

Vormarsch 15 Kilometer von seinem Ausgangspunkte einen vollen Tag aufgehalten.

An der Küste hatten bei Tagesanbruch zwei kleine Kreuzer der Ostsee-Streitkräfte kurze Zeit Budendingshof beschossen und waren dann bis gegen Libau vorgestoßen.

General von Lauenstein in Tilsit war nach den eingegangenen Nachrichten am Abend des 27. April der Ansicht, daß der Gegner bei und östlich von Stawdwile noch stehe und daß die Straße von dort nach Schawlen bereits verlegt sei. Die von Südwesten auf der großen Straße gegen Stawdwile angesetzte Abteilung Pappritz meldete noch nach Dunkelwerden, sie sei vor Stawdwile auf „starken Feind“ gestoßen. So setzte General von Lauenstein für den 28. April die 3. Kavallerie-Division, die 78. Reserve-Division und die Abteilung Pappritz zum allseits umfassenden Angriff auf Stawdwile an, die bayerische Kavallerie-Division von Rossiliene nach Norden auf Kielmy.

Um 2° in der Nacht zum 28. April hatte die von der 3. Kavallerie-Division entsandte 25. Brigade die feindliche Rückzugsstraße am Wegekreuz Rzyborg, neun Kilometer nordöstlich von Stawdwile, erreicht und erfahren, daß starker Feind bereits in der Richtung auf Schawlen durchmarschiert sei. Um 5° morgens hatte die 3. Kavallerie-Division Meldungen, die erkennen ließen, daß der Gegner vor ihrer Front von Stawdwile nach Nordosten abmarschiert war. Auch lag ein verspätet eingegangener Funkspruch des Generals von Lauenstein vor, der nochmals Sperrung der großen Straße nach Schawlen „mit starken Kräften noch am 27.“ angeordnet hatte.

Beim Generalkommando in Tilsit erfuhr man die völlig veränderte Lage zu spät. Aber auch der bei der 3. Kavallerie-Division befindliche Führer des Kavalleriekorps übersah sie nicht so klar, daß er sich veranlaßt gesehen hätte, nunmehr beide Divisionen an Kielmy vorbei zu weit überholender Verfolgung anzusetzen. So tritt denn die bayerische Kavallerie-Division am 28. April, dem Generalkommando-Befehle entsprechend, auf Kielmy, die 3. Kavallerie-Division und 78. Reserve-Division folgten dem Gegner längs und auf der großen Straße. Bei Kielmy leistete der Feind Widerstand. Die Bayern unter Generalleutnant von Heilingrath packten ihn gegen Mittag von der Flanke an. Ein Versuch, ihn zu überholen, wurde nicht gemacht. Auch eine östlich der Dubissa vorgehende Aufklärungs-Abteilung (zwei Schwadronen und ein Geschütz), die schon um 10° vormittags Meldung vom Weitermarsch des Gegners an Kielmy vorbäue hatte, versuchte nicht, vor ihm die vordere Dubissa-Brücke zu

Page: 111 keyno: 123

Der Versuch, den Gegner abzufangen.

reichen, sondern ging gegen seine Flanke vor. Als der russische Widerstand

abends aufhörte, waren links neben der bayerischen Kavallerie auch die

3. Kavallerie- und 78. Reserve-Division eingetroffen.

Auf der übrigen Front der Armee-Gruppe hatte sich das mit

großen Hoffnungen begonnene Unternehmen ebenfalls in rein frontale Ver-

folgung verwandelt. Die 6. Kavallerie-Division lag am Abend des 28. April

mit ihren vordersten Teilen sechs Kilometer westlich von Telsche, nur noch

zehn Kilometer vor der vordersten Infanterie. Der Gegner war überall

im vollen Rückzuge, hatte auch einige hundert Gefangene verloren.

Das Ziel des Unternehmens, ihn vernichtend zu treffen, war aber nicht

erreicht. Teile der Ostsee-Flotte hatten, solange das Wetter

einen Landungsversuch glaubhaft erscheinen ließ, mittags vor Libau

gekreuzt.

Der Oberbefehlshaber Ost drückte seine Unzufriedenheit mit

den bisherigen Ergebnissen des Unternehmens aus. Er erwartete, wie

General von Richthofen am 28. April abends seinen Divisionen weitergab,

„morgen mehr“ sowie einen Bericht darüber, warum die große Straße

Stawidille—Schaulen nicht befehlsgemäß am 27. April abends gesperrt

worden sei. Als neues Verfolgungsziel, auch für die Infanterie, gab er

nunmehr die Linie Radziwillischki—Schaulen—Popeljany, also den Lauf

der Eisenbahn Wilna—Libau.

General von Lauenstein setzte die 78. Reserve-Division und hinter

ihr die Abteilung Pappritz auf der großen Straße gegen Schaulen an; das

Kavalleriekorps sollte rechts und links der Straße ausholen, um dem Feind

noch in den Rücken zu kommen. Die 78. Reserve-Division fand

nachmittags die Brücke von Bubje zerstört und das Ostufer der Dubissa besetzt;

Generalmajor von Müller bog sofort nordwärts über den Windau-Rand

aus, um des Feindes Flanke und den Weg auf Schaulen zu gewinnen.

Auch die bayerische Kavallerie-Division wurde durch zerstörte Brücken auf-

gehalten. So wurde bis zum Abend des 29. April nur die Linie Szawlany

(bayerische Kavallerie-Division)—Gegend sechs Kilometer westlich von

Bubje (78. Reserve-Division, dahinter Abteilung Pappritz)—Kurschany

(3. Kavallerie-Division)—Strisch (6. Kavallerie-Division, dahinter 6. Re-

serve-Division) erreicht. Streifabteilungen der Kavallerie war es gelungen,

die Bahn Wilna—Libau beiderseits von Schaulen durch Sprengung zu

unterbrechen. Einwohner- und Agentennachrichten über russische Verstärkungen,

die mit Fußmarsch und Bahn von Kowno in der Vorbewegung

sein sollten, wurden durch Flieger- und Kavallerieaufklärung nicht bestätigt.

Die 78. Reserve-Division trat nach kurzer Rast schon mitten in der

Nacht zum 30. April wieder an, wurde aber durch russischen Widerstand

Page: 112 keyno: 124

Die Front des Oberbefehlshabers Ost bis zum 2. Juli.

aufgehalten und erreichte daher erst mittags Schaulen; der Gegner war aber

bereits abgezogen. Auch die über Radziwilischki gegen seine Südflanke

und seinen Rücken angesetzte bayerische Kavallerie-Division kam nur noch zu-

recht, um auf der großen Straße nordwärts abmarschierende Truppen durch

Artilleriefeuer zu schädigen, und zog dann nicht östlich von Schaulen unter.

Die von Westen gegen die russische Rückzugsstraße angesetzte 3. Kavallerie-

Division hatte schon einen Teil ihrer Kräfte in der Gegend von Kurschany

bei Plänkeleien gegen kleinere russische Abteilungen verausgabt. Mit

13 Schwadronen und 2½ Batterien erreichte das Divisionskommando

aber doch vor dem Feinde die große Straße nördlich des breiten und viel-

fach sumpfigen Muscha-Abschnittes; durch Entsendung der 25. Kavallerie-

Brigade auf Janischki, wo sie mit der Front nach Südwesten sperren sollte,

wurde die Geschäftsstelle der Division weiter gesichert. Die am Muscha

zurückbleibenden Teile wurden durch russisches Artilleriefeuer überrascht;

der Gegner schien sich im Walde südwestlich des Abschnittes zu entfalten;

es begann zu dunkeln. Ohne Kenntnis von der Lage und vom Verbleib

der übrigen Verbände, hielt der Divisionskommandeur seine Kräfte nun

mehr für zu schwach, um den Gegner aufzuhalten. Unter Verlust von drei

Geschützen¹) wich er nach Nordwesten aus. Der Übergang über den

Muscha-Abschnitt war für den Gegner frei, der nunmehr in der Nacht die

25. Kavallerie-Brigade bei Janischki vertrieb und damit endgültig entkam.

Die vom Oberbefehlshaber Ost als Vormarschziel gegebene

Linie war erreicht. Wegen der Bedrohung von Rowno her mußte der

rechte Flügel angehalten werden. In der linken Flanke bedeutete Libau

eine gewisse Gefahr. Man konnte es bei Mitwirkung der Flotte wahr-

scheinlich leicht nehmen und damit einen für spätere Operationen vielleicht

wichtigen Hafen in die Hand bekommen. So erhielt General von Lauten-

stein am Abend des 30. April den Befehl, das Land westlich der Dubissa

zu behaupten; nur die 6. Kavallerie-Division und kleinere Infanterieteile

hatten im Vorgehen auf Mitau zu bleiben. Das Unternehmen gegen Libau

war so vorzubereiten, daß es spätestens am 5. Mai beginnen konnte.

Auf die Ereignisse des 1. Mai hatten diese Weisungen noch keinen

Einfluß. Der Tag verging mit Verfolgungsunternehmungen der gesamten

Kavallerie. Von Rowno her schien jetzt aber doch neuer Feind im An-

rücken. Am 2. Mai gelang es Teilen der 3. und 6. Kavallerie-Division, ein

versprengtes russisches Bataillon mit vier Geschützen nördlich vor Schaulen

abzufangen. Am Abend stand das Kavalleriekorps östlich der Straße Schau-

¹) Zwei dieser Geschütze konnten später wieder geborgen werden.

Page: 113 keyno: 125

Abschluß des Unternehmens gegen Schaulen.

len—Mitau beiderseits der Muscha, die 6. Kavallerie-Division lag 20 Kilometer südwestlich von Mitau bei Grünhof und drang am folgenden Tage noch bis zwei Kilometer an die Stadt heran vor. Damit fand die Verfolgung am Abend des 3. Mai ihren Abschluß.

Im ganzen hatten nördlich des Niemen etwa 20 russische Bataillone, 20 Schwadronen und 30 Geschütze gestanden, meist Landwehr. Die Vorbereitungen für das deutsche Unternehmen waren ihnen nicht verborgen geblieben, dem zuverlässige Absperrung war bei der Weite des Raumes nicht möglich gewesen. Die russischen Hauptkräfte, ½ 68. Infanterie-Division, hatten Stawdwile am Nachmittag des 27. April verlassen und die deutsche 3. Kavallerie-Division durch eine Seitendeckung vom Weitermarsch in entscheidender Richtung abgelenkt. Sie abzufangen, wäre nur noch möglich gewesen, wenn das ganze Kavalleriekorps am 28. April früh sofort die überholende Verfolgung östlich der Dubissa aufgenommen hätte, um sich etwa bei Buhje vorzulegen. Ob das angesichts der teilweise grundlosen Wege gelungen wäre, steht dahin, und damit ergibt sich die Frage, ob es nicht vielleicht zweckmäßiger gewesen wäre, das Kavalleriekorps schon bei Antritt der Bewegung mehr östwärts, auf Schaulen und Buhje statt auf Rossienie und Stawdwile, anzusetzen.

Der Gegner konnte am 28. April ungehindert auf der großen Straße von Kielmy nach Buhje weitermarschieren und sich hier und später bei Schaulen einen vollen Tag halten. Erst gegen Abend des 30. April erreichte er den Muscha-Abschnitt, den er, nach dem Ausweichen der dort im Wege stehenden deutschen Kavallerie, in der Nacht zum 1. Mai ebenfalls ungestört überschritt. So war es, trotz des feindeswegs überstürzten Abzuges der Russen den nach Zahl und Kampfkraft stark überlegenen und aus günstiger Richtung angesetzten deutschen Kräften, dabei allein mehr als 40 Schwadronen und sechs reitende Batterien, trotz äußerster Leistungen von Reiter- und Roß nicht geglückt, den Gegner zu fassen. Auf der ganzen Front der Armee-Gruppe beschränkte sich die Beute bis zum 3. Mai auf etwa 2000 Gefangene und vier Geschütze. Das taktische Ziel der Unternehmung, Abfangen und Vernichten der russischen Kräfte nördlich des Niemen, war nicht erreicht worden.

b) Die Einnahme von Libau, 1. bis 8. Mai.

Am 1. Mai hatte der Oberbefehlshaber Ost über seine weiteren Absichten an die Oberste Heeresleitung gemeldet: „Ziel der Expedition Lauenstein mit Einnahme Schaullens vorläufig erreicht. Weitere Absicht ist, Dubissa-Linie zu halten sowie einen Handstreich gegen Libau zu

Page: 114 keyno: 126

Die Front des Oberbefehlshabers Ost bis zum 2. Juli.

versuchen. Die Dubissa-Linie soll demnächst Basis bilden für den Raid der

Kavallerie-Divisionen in Richtung Wilna. Nach Durchführung der von

Oberster Heeresleitung in Aussicht gestellten Aufstellung der neuen Divi-

sionen) ist beabsichtigt, Gruppe Lauenstein nach Möglichkeit zu verstärken,

um erneut Offensive zu ergreifen." General von Falkenhayn antwortete

am nächsten Tage: „Seine Majestät hat befohlen: Entsprechend den Gesichts-

punkten, unter denen seinerzeit die Übersetzung der 3. und bayerischen Kaval-

lerie-Division erfolgte"), ist als wichtigstes Ziel der Armee-Gruppe Lauen-

stein die Sicherung der rückwärtigen Verbindungen des Gegners auf

dem rechten Njemen-Ufer festzuhalten. Ob sich daneben in der Linie der

Handstreich gegen das von der Landseite schwer zugängliche Libau empfiehlt,

muß der Erwägung Euerer Exzellenz ausschließlich überlassen bleiben."

Da hierbei die Mitwirkung eines großen Teiles der Flotte in Frage komme,

sei frühzeitige Mitteilung des Beabsichtigten geboten. Hinsichtlich einer

späteren neuen Offensive der dazu zu verstärkenden Gruppe Lauenstein wurde

darauf hingewiesen, daß es bei der schwierigen Gesamtlage') nicht unbedingt

sicher sei, ob die vom Oberbefehlshaber Ost aufzustellenden neuen Divi-

sionen ihm auch verbleiben könnten. Es werde vielmehr angenommen, daß

er aber den Neubildungen möglichst auch Reserven für eigenen Gebrauch

aus der Front herausziehe.

Der frühere russische Kriegshafen Libau war seit dem Jahre

1910 aus der Liste der Festungen gestrichen, hatte aber immer noch Bedeu-

tung durch seine Lage an Eisenbahn und Straße, seine Hafeninrichtungen

und, wenn auch veralteten, Werke. Diese wurden durch die natürliche

Stärke des Platzes unterstützt; zwischen Meer und Seen bildeten drei

schmale Engen die einzigen Zugänge zur Stadt. Der Angriff mußte über

teilweise sumpfiges, von Wasserläufen durchzogenes Gelände geführt

werden, so daß ein zäher Verteidiger auch starke Übermacht aufhalten konnte.

Die Besatzung sollte zur Zeit sehr gering sein. Seit der Einnahme von

Schaulem war eine wichtige Landverbindung Libauns in deutscher Hand,

deutsche Kriegsschiffe beherrschten die See. So hielt der Oberbefehlshaber

Ost den Augenblick zur Wegnahme des Platzes für besonders günstig; er

glaubte, die mit wenigen Kräften erreichende und damit die Gewinnung

eines russischen Bahnpunktes die recht ungünstigen rückwärtigen Ver-

bindungen der Gruppe Lauenstein verbessern zu können. Auf Anfrage bei

Oberbefehlshaber der Ostsee-Streitkräfte erhielt er dessen Mit-

wirkung bereitwilligst zugesichert. Der Obersten Heeresleitung melde er,

Page: 115 keyno: 127

Die Einnahme von Libau.

daß die gewünschte Kavallerie-Unternehmung durch den Angriff auf Libau in keiner Weise beeinträchtigt werde.

An Truppen sollten insgesamt nur fünf Bataillone, neun Schwadronen, acht Batterien¹) eingesetzt werden, die sich seit dem 1. Mai in der Linie Salanty—Budendingshof sammelten. Mit der Führung betraute General von Lauenstein den Kommandeur der 3. Kavallerie-Brigade, Oberst von der Schulenburg, der den Befehl erhielt, am 5. Mai den Vormarsch anzutreten und Libau baldigst abzuschließen; der Angriff selbst werde am besten durch die Ostfront gerichtet, wo die schwere Artillerie am schnellsten zur Wirkung kommen könne. Er sollte von Konteradmiral Hopman unterstützt werden, dem dazu, nach Verstärkung durch die IV. Aufklärungsgruppe aus der Nordsee, sieben Kreuzer zur Verfügung standen²). Gegen Mitau hatte die 6. Kavallerie-Division zu sichern.

Ohne Kampf näherten sich die Hauptkräfte der Abteilung Schulenburg bis zum 6. Mai dem Bartan-Abschnitt östlich von Libau, der unbesetzt war; eine Seitenabteilung ging längs der Küste vor. Erkundende Minensuchboote und Marineflieger erhielten bei Libau selbst schwaches Feuer von leichter und mittlerer Artillerie. Die Befestigungen der Landfront schienen gesprengt. Auch am 7. Mai fand das Vorgehen keinen Widerstand, erlitt aber Aufenthalt durch Brückenzerstörungen. Nachmittags eröffnete deutsche Artillerie von Land und von See her das Feuer; es wurde nicht erwidert. Nach Beendigung aller Vorbereitungen sollte am nächsten Morgen der Sturm stattfinden. Inzwischen hatte aber die aus Landtrum bestehende dritte Seitenabteilung, vom Feuer der Schiffe unterstützt, das Südfort und den Südteil der Stadt bereits besetzt. Am Morgen des 8. Mai drang auch die Hauptabteilung in den Platz ein. 1600 Gefangene, 12 meist ältere Geschütze, 4 Maschinengewehre waren die Beute des Unternehmens; wertvolle Rohstofflager wurden vorgefunden. Schwacher Feind war nach Norden ausgewichen.

Libau hatte dem Oberbefehlshaber der russischen Ostseeflotte, Admiral von Essen, unterstanden, der aber am 30. April angesichts des deutschen Vormarsches auf Schaulen und des Erscheinens deutscher Flottenteile vor der Stadt den Abzug der Besatzung (3½ Bataillone und Hilfswaffen) und die Zerstörung der ortsfesten Geschütze und Verteidigungs-

¹) Ein sächs. J.R. der 6. R.D., zwei Ldst. Btle., 3 K. Br. (von der 8. Armee), fünf leichte, drei schwere (darunter eine Mörs.-) Battr., ein Pi. Btl. mit Belagerungstrain.  
²) Näheres über die Mitwirkung der Flotte s. Geerieg, Ostsee, Band II, S. 57 ff.

Page: 116 keyno: 128

Die Front des Oberbefehlshabers Ost bis zum 2. Juli.

einrichtungen angeordnet hatte. Auf Einspruch des Oberbefehlshabers der

russischen Nordwestfront hatte er dann aber von der Obersten Heeresleitung

den Befehl erhalten, Libau wieder zu besetzen und die Landoperationen

gegebenenfalls von See zu unterstützen. Inwieweit noch versucht worden

ist, diese Befehle auszuführen, ist indessen nicht bekannt.

c) Abwehr russischer Gegenangriffe, 3. bis 14. Mai.

Die Armee-Gruppe Lauenstein hatte weiterhin das Gebiet

westlich der Dubissa zu behaupten1). Als am 3. Mai der Vormarsch gegen

Libau bevorstand, waren ihre Truppen wie folgt gegliedert: 70. Reserve-

Infanterie-Brigade der 36. Reserve-Division (I. Reservekorps), bisher

Heeresreserve, bei Jurburg eingetroffen; Groß der ehemaligen Abteilung

Pappritz, etwa eine Brigade, unter Generalmajor Freiherr von Esebeck

bei Rossienie; 6. Reserve-Division bei Kielmy; 78. Reserve-Division bei

Schaulen; Kavalleriekorps Richthofen nordöstlich von Schaulen beiderseits

der Muscha, davon 1. bayerische Kavallerie-Brigade bei Schadown und

Strednik; 5. Kavallerie-Division vor Dvinsk; Abteilung Schulenburg bei

Salanty, bereit zum Vorgehen gegen Libau.

Der Versuch, eine russische Infanterie- und eine Kavallerie-Division,

die an diesen Tage von Osten gegen Rossienie vorgingen, am Morgen

des 4. Mai durch allseitige Umfassung abzufangen, mißlang. Die Russen

wichen rechtzeitig aus, hielten sich aber noch auf dem westlichen Dubissa-

Ufer. Neuer Feind war bei Schadown aufgetreten und hatte das Kavallerie-

korps in unentschiedene Kämpfe verwickelt. Vor Mitau mußte die 6. Kaval-

lerie-Division weichen; sie deckte seitdem das gegen Libau angesetzte Unter-

nehmen. Am 6. Mai gelang es, den Gegner östlich von Rossienie über die

Dubissa zurückzuwerfen und das Ostufer zu gewinnen; den Russen den Rück-

zug zu verlegen, glückte aber auch dieses Mal nicht. Das hierzu angesetzte

Kavalleriekorps hatte durch die vorhergegangenen Märsche und Kämpfe bei

mancher Berglegung erheblich gelitten, seine an sich schon geringe Kampf-

kraft war durch vielfach wechselnde Aufklärungsaufgaben arg zusammen-

geschmolzen. Jetzt sah es sich durch bei Rejstany auftretenden neuen Feind

gefolgt gebunden.

Der Oberbefehlshaber Ost stellte den Rest des I. Reserve-

korps unter Generallieutenant von Morgen zur Verstärkung der Armee-

Gruppe bereit. Dieser hatte demnächst die Abwehr gegen Mitau zu über-

nehmen. Auf dem Südflügel sollte das Ostufer der Dubissa einstweilen noch

1) S. 112.

Page: 117 keyno: 129

Die Abwehr in Litauen und Kurland.

gehalten werden, um den Eindruck der deutschen Überlegenheit möglichst lange zu wahren.

Am 7. Mai stieß die bayerische Kavallerie-Division des Kavalleriekorps Richthofen östlich von Kieydany tief in den Rücken des dortigen Gegners vor und unterbrach nahe der Wilia die Bahn nach Wilna. Den russischen Widerstand im Raume von Kieydany selbst zu brechen, gelang aber nicht. Drei russische Kavallerie-Divisionen sollten gegenüberstehen, nach Gefangenenangaben außerdem ein russisches Korps ausgeladen werden. Von Mitau her, wo ebenfalls die Ausladung eines Korps gemeldet wurde, erreichte der Feind, auf der großen Straße vorrückend, Janischki und rückte außerdem mit mindestens sieben Bataillonen nördlich der Bahn Mitau—Murawjewo in der Richtung auf Libau vor, das aber am Abend des Tages bereits unmittelbar vor dem Fall stand. Es machte sich fühlbar, daß der Gegner auf vier Vollbahnen, je einer von Wilna, Dünaburg, Jakobstadt und Riga, Verstärkungen heranführen konnte, während man deutscherseits von der Grenze an auf Fußmarsch angewiesen war. Die Russen versammelten anscheinend 2½ Korps und drei bis vier Kavallerie-Divisionen im Raume Rowno—Poniewies—Mitau. Damit war das operative Ziel des deutschen Unternehmens gegen Kurland, Ablenkung des Gegners und Abziehen seiner Reserven, erreicht. Schon jetzt waren dazu, abgesehen von den bisher im Abschnitt stehenden Kräften, insgesamt an die vier Divisionen Infanterie und zwei Kavallerie-Divisionen aufgeboten, die an anderer Stelle ausfielen.

Der Oberbefehlshaber Ost wünschte die errungenen Erfolge festzuhalten. Das war um so schwieriger, als die Front eine erhebliche Ausbuchtung erfahren hatte und jetzt um reichlich 100 Kilometer länger war als die Ausgangslinie Jurborg—Tauroggen—Polangen. Gerade am 7. Mai forderte aber die Oberste Heeresleitung¹) "für den Fall, daß Italien auf seiten unserer Gegner in den Krieg eingreifen sollte", erhebliche Kräfte vom Oberbefehlshaber Ost. Die drei neu aufzustellenden Infanterie-Divisionen²) würden dann im letzten Augenblick genügen. Angesichts des Ernstes der Lage hätten in solchem Fall alle Rücksichten zweiter Ordnung selbstverständlich keinerlei Bedeutung; dem Oberbefehlshaber Ost müsse dann eine defensive Aufgabe zugewiesen werden. Sollte sich hierin infolge des Sieges in Galizien etwas ändern, so würde sich das Herausziehen von Kräften erübrigen. Generalfeldmarschall von Hindenburg antwortete, er werde außer den neuen Divisionen noch zwei Infanterie-Divi-

¹) Band VII, S. 420. — ²) S. 103 u. 114.

Page: 118 keyno: 130

Die Front des Oberbefehlshabers Ost bis zum 2. Juli.

sionen frei machen können, darunter die 1. Reserve-Division des I. Reserve-

korps; Teile könnten jetzt schon abgefahren werden.

Wenn diese Abgaben durchgeführt werden mußten, bestand aber kaum

noch Aussicht, das eroberte Gebiet nördlich des Njemen zu behaupten; ein-

schreiten aber dachte man es zu halten. General von Lauenstein wollte

die Abwehr an der Dubissa führen um nach Nordwesten unter Ausnutzung

des Windau-Laufes Anschluß nach Libau nehmen, das sichere Anlehnung

an die See bot. Ob Schaulen, das als großer Ort wichtig war und reiche

Vorräte barg, aber vorwärts der Dubissa-Windau-Linie lag, gehalten

werden könne, war fraglich.

Als dann am 8. Mai Libau genommen war, die Oberste Heeres-

leitung auf den Abtransport der 1. Reserve-Division zunächst ver-

zichtet hatte und die Russen vom Njemen vorrückten, drahtete der Ober-

befehlshaber Ost nach Pleß: „Wir müssen nun wissen, welche Be-

deutung Libau für die Marine hat. Vorläufig richten wir Libau zur Ver-

teidigung her und wollen es halten.“ Die Absicht, eine Infanterie-Brigade

auf dem Seewege dorthin zu bringen, mußte jedoch aufgegeben werden, da

Admiral Hopman die Sicherheit der Überfahrt nicht verbürgen konnte. Am

9. Mai antwortete die Oberste Heeresleitung, die Marine habe kein

Interesse daran, Libau dauernd zu halten, und könne Truppen und Kampf-

mittel für diesen Zweck nicht in Aussicht stellen. Etwaige Verstärkungs-

arbeiten könnten „also nur Täuschungszwecken dienen“. Daraufhin ent-

schloß sich der Oberbefehlshaber Ost, Libau wenigstens so lange zu halten,

als es die Verhältnisse gestatteten. Die Oberste Heeresleitung war ein-

verstanden, doch zwinge die allgemeine Lage augenblicklich, „Vorkommnisse

möglichst zu vermeiden, die von unseren Gegnern einem Schein von

Recht als ernste Schlappe ausgelegt werden können. Eine etwa beabsichtigte

Räumung der Stadt muß vorher von uns in vorbeugender Weise veröffent-

licht werden“. Truppen und Material sollten in Libau nur so weit festgelegt

werden, als sichere Rückführung gewährleistet sei. Auf ernsthaften Kampf um

die Stadt werde man sich schon deshalb nicht einlassen dürfen, weil es dann

„schwer wäre, das Unternehmen Lauenstein als einen Täuschungs-Streifzug

darzustellen, wozu nach der jetzigen Lage doch wohl bestimmt wird“.

Unter Leitung des inzwischen zum Gouverneur von Libau ernannten

Generalleutnants von Pappritz begann der Ausbau des Platzes zu einem

Stützpunkt für den deutschen linken Heeresflügel. Auch der Oberbefehlshaber

der Ostsee-Streitkräfte maß dem Besitz des Hafens nach

wie vor Bedeutung zu, wies aber auch darauf hin, daß die Unterstützung

1) Band VII, S. 420. — 2) Seekrieg, Ostsee, Band II, S. 88 ff.

Page: 119 keyno: 131

Abwehrkämpfe bei Schaulen.

von See her wegen der Zurücknahme eines Teiles seiner Schiffe nach Westen

künftig nicht mehr gewährleistet sei.

Am 10. Mai näherten sich die Russen der Dubissa und griffen bei

Schaulen an. In dieser Lage verlangte die Oberste Heeres-

leitung nun doch die Bereitstellung der vom Oberbefehlshaber

Ost angebotenen beiden Divisionen. Diesem aber schien es geboten,

wenigstens den bei Schaulen jetzt gerade begonnenen Kampf vorher zu

Ende zu führen; dann räumte man als Sieger, nicht als Weichender das

Feld. Die Oberste Heeresleitung stimmte zu.

Die Armee-Gruppe Lauenstein hatte am Morgen des

10. Mai wie folgt zur Abwehr bereitgestanden: In fast 50 Kilometer Breite

bildete die 36. Reserve-Division nebst der Abteilung Siebke den Südflügel.

Die Dubissa gab diesem nur äußerst dünn besetzten Abschnitt einen gewissen

Halt, wenn das Wasser auch an zahlreichen Stellen durchwatet werden

konnte. Das Kavalleriekorps Richthofen war im Zurückgehen auf die Flutz-

gebiete, um die Lücke zum „Korps Morgen“ zu schließen, das die Abwehr an

der großen Straße über Schaulen leisten sollte. Rechts am Sumpf und Seen

angelent, hielt seine 78. Reserve-Division die Höhen, die die Stadt um-

geben, während die 6. Reserve-Division im Anmarsch zum linken Flügel

des Korps noch zurückstand. In der Gegend von Murawjewo, 60 Kilo-

meter nordöstlich von Schaulen, war die 6. Kavallerie-Division hinter die

Windau zurückgegangen, östlich von Libau stand die 3. Kavallerie-Brigade

(zwei weitere Kavallerie-Brigaden) waren aus der Gegend von Memel

im Anmarsch auf Telsche; ihnen folgte die 1. Reserve-Division.

Bei Schaulen drang der russische Angriff im Laufe des Tages bis tief

in die Nordflanke der 78. Reserve-Division. General von Morgen sah sich

gezwungen, die Stadt unter ernsten Verlusten dem Gegner zu überlassen.

Am 11. Mai griff die deutsche 6. Reserve-Division ein und machte 1400 Ge-

fangene. Trotz dieses Erfolges gelang es aber auch nach Eintreffen der

1. Reserve- und 6. Kavallerie-Division nicht, den russischen Widerstand zu

brechen und wieder auf Schaulen vorzudringen. Der Feind wurde auf

3½ Infanterie-Divisionen und eine Kavallerie-Division veranschlagt, eine

weitere Division war angeblich bei Janischki im Eintreffen. So entschloß

sich General von Morgen, den linken Flügel nunmehr zur Abwehr an die

Windau zurückzunehmen, und ließ dazu die 1. Reserve-Division auf Kur-

schany ausweichen.

1) 18. und 38. R. Br. — 2) Die Russen machten mehrere hundert Gefangene und   
erbeuteten fünf Geschütze.

Page: 120 keyno: 132

d) Übergreifen der Kämpfe auf das Südufer des Njemen, 13. bis 24. Mai.

Der Nordflügel der 10. Armee¹), der südlich des Njemen der großen

Festung Kowno gegenüber lag, hatte die Vorwärtsbewegung der Armee-

Gruppe Lauenstein nur bis Schaki begleitet. Er bestand nördlich der Bahn

Insterburg—Kowno aus der 39. Kavallerie-Brigade und einigen Landsturm-

Kompanien, die eine mehr als 50 Kilometer breite Front sicherten. Zu-

nächst hatte hier weiter Ruhe geherrscht. Seit dem 13. Mai aber schien sich

der Gegner im Waldgebiete westlich der Festung zu verstärken und aus

Kräfte vom nördlichen Njemen-Ufer herauszuziehen. Am 14. Mai drang er

bis Schaki vor und damit bis tief in die Südflanke der deutschen Stellung

an der Dubissa. Generaloberst von Eichhorn rechnete mit starkem Angriff

und traf umfangreiche Abwehrmaßnahmen.

Zu dieser Zeit war die russische Front in Südpolen bereits im

Weichen²). Der Oberbefehlshaber Ost erwartete, falls die Be-

wegung auch auf den Raum nördlich der Pilica übergriff, als Vorbereitung

dazu starke russische Entlastungsangriffe beiderseits des Njemen. So teilte

die Auffassung des Generalobersten von Eichhorn und setzte die 29. Land-

wehr-Brigade von der 9. Armee und sonst verfügbare kleinere Teile zum

Nordflügel der 10. Armee in Marsch. Zwischen der Kownoer Bahn und

dem Njemen wurde die Grenzstellung als Rückhalt besetzt und mit Geschütz-

aus ostpreußischen Festungen ausgestattet; die einzige Reserve des Dubissa-

Abschnittes wurde gegen den Njemen nach Jurborg verschoben. Da griffen

die Russen am 15. Mai wider Erwarten bei der Armee-Gruppe

Lauenstein an, gegen die Dubissa an und setzten sich nördlich von

Szirgaiola auf dem Westufer des Flusses fest. Die 10. Armee aber sah die

Lage schon am 16. Mai sehr viel günstiger an als zwei Tage zuvor und

wollte selbst zum Angriff übergehen, sobald nur alle Verstärkungen heran

waren. Auch beim Oberbefehlshaber Ost empfand man „eine gewisse

Erleichterung“³). Immerhin war es fraglich, ob die Kräfte ausreichend

würden, auch die Front bei Schaulen weiterhin zu halten. Zuerst sollte

jedenfalls mit allen verfügbaren Kräften die Lage beiderseits des Njemen

gesichert und dazu die bei Schaulen stehende 78. Reserve-Division

herangezogen werden. Der Oberbefehlshaber Ost war damit einverstanden,

daß General von Morgen bei Fortdauer der starken russischen Angriffe noch

weiter westwärts ausweiche.

Der 17. Mai brachte Klarheit bei der 10. Armee. Der von General

Litzmann geleitete Angriff auf dem Nordflügel hatte Erfolg. Die

der Szeszup von Pilwiszki bis Schillebnen und bei Jurborg bereit-

Page: 121 keyno: 133

Kämpfe an der Dubissa und vor Kowno.

gestellten deutschen Kräfte, alles in allem etwa zwei bunt zusammengewürfelte Divisionen Infanterie, deren Kern die „Division Beckmann“ bildete, und eineinhalb Kavallerie-Divisionen1), drückten den Gegner ohne Schwierigkeit zurück und machten 1700 Gefangene. Man rechnete auf weitere Erfolge für den folgenden Tag. Als der Oberbefehlshaber Ost am Morgen des 18. Mai von der Obersten Heeresleitung nach seinen Absichten im Gebiete nördlich des Njemen gefragt wurde, antwortete er zuversichtlich: „Es besteht nach wie vor die Absicht, die Linie der Dubissa und Windau, sowie Libau zu halten, zum mindesten bis die reichen Landesvorräte abtransportiert sind und die befestigte Grenzstellung fertig ist, was noch längere Zeit in Anspruch nehmen wird.“ Gerade am 18. Mai aber gestaltete sich die Gesamtlage bei der Armee-Gruppe Lauenstein wieder schwieriger. Der Gegner setzte sich unmittelbar südlich von Cirgaloa auf dem westlichen Dubissa-Ufer fest. Um die Russen, wenn möglich, abzufangen, sollte die 78. Reserve-Division über den Fluß nach Osten vorstoßen. Inzwischen ließ General von Lauenstein die Sicherungslinie südlich von Cirgaloa in der Nacht zum 19. Mai zunächst einmal etwa zehn Kilometer westwärts ausweichen, da auch der linke Flügel der 10. Armee noch zurück war. Gleichzeitig spitzte sich die Lage nördlich von Schawlen zu. Flieger hatten etwa eineinhalb russische Divisionen im Vormarsch von Nordosten gegen die Linie Kurschany—Libau erkannt. General von Morgen nahm seine Truppen am 19. Mai in die Linie Buhje—Windau-Kanal—Trischt und nordwestlich zurück; er hatte künftig dem an der Dubissa bevorstehenden deutschen Angriff den Rücken zu decken. Für alle Fälle wurde begonnen, die minder beweglichen Teile der in Libau eingesetzten Artillerie zurückzuziehen.

In der Nacht zum 20. Mai führte Generalmajor von Müller seine 78. Reserve-Division, verstärkt durch Kavallerie, nordöstlich von Rossienie auf eine Furt durch die Dubissa zum Angriff. Die Überraschung glückte; 800 Gefangene wurden eingebracht. Vor anrückendem neuen Feinde nahm General von Lauenstein die Division aber schon in der folgenden Nacht wieder auf das Westufer zurück. Der linke Flügel der 10. Armee näherte sich indessen hinter dem hier weichenden Gegner der Dubissamündung.

Inzwischen hatte General von Falkenhayn am 20. Mai gedacht, es sei ihm bekanntgeworden, daß der Oberbefehlshaber Ost bei

1) Vgl. Div. des Generalmajors Beckmann (Kommandeur des 80. R. D.), Reserven des Dubissa-Abschnittes, 1. R. D., 17. und 39. R. Br.

Page: 122 keyno: 134

Die Front des Oberbefehlshabers Ost bis zum 2. Juli.

Verstärkung durch zwei Armeekorps es für möglich halte, „die endgültige Entscheidung in unserem Kampfe gegen Rußland zu erzwingen“. Eine solche Gestaltung der Verhältnisse wäre bei der von Falken ordnen Gefahr, wie er nicht näher darzulegen brauche, von höchstem Wert. Er frage daher, wie die Durchführung gedacht sei und ob sich übersehen lasse, wann wieder nennenswerte Kräfte für andere Aufgaben frei sein würden. Der Oberbefehlshaber Ost antwortete sofort, eine endgültige Entscheidung gegen Rußland könne er auch bei Überweisung von zwei weiteren Armeekorps nicht gewährleisten. Dagegen würde es möglich sein, durch ihren Einsatz (das wenigstens der drei an seiner Front neu gebildeten Divisionen) „wirksame taktische Schläge zu führen. In Frage käme ein Angriff zur Vernichtung der nördlich des Njemen fechtenden, auf sieben bis acht Divisionen zu schätzenden russischen Kräfte oder ein Durchbruch auf die Linie Ralnaija—Marjampol“. Auch verspräche er sich von günstigen Winde viel von ihrem Einsatz bei der 9. Armee, wo gerade ein Gasangriff vorbereitet wurde“). Einen genauen Zeitpunkt, wann diese Kräfte wiederum für andere Aufgaben frei sein würden, könne er jedoch nicht angeben. Erhalte er keine Verstärkungen, so könne die 9. Armee nach Durchführung des Gasangriffes mindestens eine Division freimachen; eine weitere Division könne er abgeben, wenn das jetzt besetzte russische Gebiet nördlich des Njemen west Libau geräumt würde. Bei der jetzigen starken russischen Truppenansammlung würde aber dort ein ganzes Korps nur dann entbehrt werden können, wenn die Preisgabe des Kreises Memel in Kauf genommen würde. Zu unmittelbarer Besprechung all dieser Fragen werde Generalleutnant Ludendorff — falls das erwünscht sei — nach Pleß kommen.

Das Ergebnis einer daraufhin am 23. Mai, dem Tage der italienischen Kriegserklärung an Österreich-Ungarn, in Pleß abgehaltenen Besprechung war, daß große neue Unternehmungen im Bereiche des Oberbefehlshabers Ost einstweilen nicht in Frage kämen. Das Bedürfnis, die jetzige Frontlinie zu halten, müsse möglichst mit der Notwendigkeit in Einklang gebracht werden, weitere Truppen zur Verfügung der Obersten Heeresleitung frei zu machen, wozu General Ludendorff durchaus bereit war“). Seinem Angebot entsprechend wurden die drei neugebildeten Divi-

1) S. 117. — 2) S. 133.  
3) Der ihn begleitende Generalstabsoffizier, Hauptmann von Waldow, schrieb darüber am 24. Mai in sein Tagebuch: „Es war so schön, wie General Ludendorff sagte: „Ich gebe gern, und ich nur weiß, daß es auf der richtigen Stelle zum Siege eingesetzt wird. Er selber ist es gewesen, der der Heeresleitung die Divisionen angeboten hat.“

Page: 125 keyno: 135

Verhandlungen mit der Obersten Heeresleitung.

pionen (101., 103. und 105. Infanterie-Division) in den nächsten Tagen

abgerufen, fünf weitere sollten nach und nach folgen, und zwar: die 3. In-

fanterie-Division von der Armee-Gruppe Gallwitz und die 41. von der

8. Armee nach Eintreffen von 15 bis 18 mobilen Landsturm-Bataillonen,

die General von Falkenhayn in Aussicht gestellt hatte, eine neugebildende

107. Infanterie-Division, eine Division der 9. Armee nach Durchführung

des Gasangriffes, eine Division nach Ausbau der Grenzschutzstellung Tur-

borg—Tauroggen—Polangen. Nach Abgabe der letztgenannten fünf Divi-

sionen, so betonte der Oberbefehlshaber Ost in einer Meldung vom 25. Mai,

würden ihm allerdings „keinerlei Reserven mehr zur Verfügung stehen, um

schwierige Gefechtslagen auszugleichen“. Er hatte dann für die auf rund

850 Kilometer gedehnte Gesamtfront nur noch etwa 34 Divisionen, die

zumeist nur drei Regimenter zählten, während er im April für 750 Kilo-

meter 38 Divisionen zu vier Regimentern und noch vermehrte und stärkere

Artillerie gehabt hatte). Diese Schwächung konnte durch die inzwischen

vermehrte Zuteilung von Maschinengewehren und Fortschritte des Stel-

lungs-, vor allem des Hindernisbaues, um so weniger ausgeglichen werden,

als mit Beginn der trockenen Jahreszeit viele bisher ungangbare Gelände-

abschnitte für Angriffe der landeskundigen Russen keine Hindernisse mehr

bildeten.

Trotz dieser weitgehenden Truppenabgaben sollte der Kampf nörd-

lich des Njemen auch nach Ansicht der Obersten Heeresleitung weiter-

geführt werden. Der Gegner hatte in den letzten Tagen westlich der unteren

Dubissa vorwärtsgedrückt und sich nördlich von Rossienie auf dem

westlichen Flussufer eingerichtet. Zugleich hatte er das Korps Morgen in

der Front und von Norden umfassend angegriffen. Der Führer hatte an

Ausweichen gedacht, General von Lauenstein aber auf Durchhalten

und Gegenstoß mit dem eigenen linken Flügel bestanden. Die Ausführungen

brachte am 22. Mai 1400 Gefangene. Die Gefahr an dieser Stelle war

zunächst gebannt. Inzwischen hatte an der Dubissa nördlich von Rossienie

die von der 10. Armee zugeführte Division Beckmann eingegriffen. Um

24. Mai gelang es, den Gegner hier über den Fluss zurückzuwerfen,

3200 Gefangene und zehn Maschinengewehre blieben in deutscher Hand.

General von Lauenstein wollte nunmehr auch die Lage am Unterlauf der

Dubissa bereinigen.

Unterdessen trat ein Wechsel in der Befehlsführung ein.

Mit dem Anwachsen der Armee-Gruppe Lauenstein hatte sich mehr und mehr

1) S. 103.

Page: 124 keyno: 136

Die Front des Oberbefehlshabers Ost bis zum 2. Juli.

das Bedürfnis herausgestellt, das befehligende Generalkommando durch eine höhere Dienststelle zu ersetzen. In der Meldung, die der Oberbefehlshaber Ost hierüber an die Oberste Heeresleitung erstattete, brachte er besonders zum Ausdruck, daß General von Lauenstein die bisherigen Operationen zur vollen Zufriedenheit geleitet habe. In vierwöchigen ununterbrochenen, anstrengenden Märschen und Kämpfen hatten seine Truppen insgesamt etwa 20 000 Gefangene, 16 Geschütze und 40 Maschinengewehre eingebracht. Etwa fünfeinhalb deutsche Infanterie- und dreieinhalb Kavallerie-Divisionen hatten, soweit man wußte, acht bis neun russische Infanterie- und viereinhalb Kavallerie-Divisionen auf sich gezogen.

e) Kämpfe der 10. und Njemen-Armee, 25. Mai bis 2. Juli.

Am 25. Mai übertrug der Oberbefehlshaber Ost dem General Otto von Below mit dem Stabe des Armee-Oberkommandos 8 den Befehl über den nunmehr „Njemen-Armee“ genannten Truppenverband nördlich des Njemen. Dabei war zunächst nur an einen vorübergehenden Zustand gedacht, der nach Abschluß der Kämpfe an dieser Front wieder geändert werden sollte. Die Führung der 8. Armee wurde für diese Zeit dem Kommandierenden General des XX. Armeekorps, General der Artillerie von Scholtz, übertragen. General von Below erhielt bei der Durchfahrt durch Lötzen die mündliche Weisung, das nördlich des Njemen besetzte Gebiet „möglichst lange zu halten und auszunutzen dem Feinde möglichst viel Abbruch zu tun“; falls die jetzige Linie unhaltbar werde, solle die Armee auf die Grenzstellung ausweichen, die aber erst in etwa 14 Tagen ausgebaut sein könne; die Festung Kowno dürfe nicht ohne ausdrückliche Genehmigung des Oberbefehlshabers Ost aufgegeben werden. Als General von Below am 26. Mai abends in Tilsit den Befehl übernahm, war auf dem rechten Flügel des Korps Morgen gerade ein ernster Rückschlag eingetreten, indem die 6. Reserve-Division die starke Stellung bei Bujhe verloren hatte und etwa sechs Kilometer westwärts zurückgedrängt war; sie hatte dabei über 2000 Mann, davon die Mehrzahl Gefangene, eingebüßt. General von Morgen wollte das Verlorene am nächsten Tage durch Gegenangriff wiedernehmen. Dabei sollten Teile des südlich anschließenden Kavalleriekorps Richthofen mitwirken. Aber auch auf dem Südflügel war sich der russische Druck derart verstärkt, daß bereits General von Lauenstein der 36. Reserve-Division am 24. Mai befohlen hatte, nötigenfalls nach Westen noch weiter auszudehnen und zugleich Raum zu schaffen für einen Stoß, den nunmehr die 78. Reserve-

1) S. 121.

Page: 125 keyno: 137

Bildung der Njemen-Armee und ihre ersten Kämpfe.

Division auf dem westlichen Dubissa-Ufer von Norden nach Süden führen

sollte. Den Befehl über die südlich vom Kavalleriekorps eingesetzten Teile

(36. Reserve-Division, Abteilung Siebend, 78. Reserve-Division und Divi-

sion Beckmann) und damit auch die Durchführung des hier bevorstehenden

Angriffs übernahm jetzt General von Lauenstein selbst. Mehr als vier rus-

sische Infanterie-Divisionen schienen ihm gegenüberzustehen.

Am 27. Mai blieb der Gegenangriff gegen Bubie erfolglos. General

von Morgen wollte seinen stark erschöpften Südflügel daher noch weiter

zurücknehmen, doch versagte General von Below die Genehmigung; die jetzige

Linie sollte gehalten werden. Sie verlief etwa halbwegs zwischen Bubie

und Szawlany von Südost nach Nordwest von der Dubissa zur Windau.

Bei der Gruppe Lauenstein brachte der Angriff am 27. Mai einige

Erfolge, am 28. gab der Gegner unter Verlust von mehr als 3000 Ge-

fangenen in größerem Umfange nach; sein Südflügel vermochte sich aber

jetzt noch in 20 Kilometer Breite westlich der Dubissa zu behaupten.

Die deutsche Linie stand nunmehr auf gleicher Höhe mit dem linken Flügel

der 10. Armee. Im übrigen vergingen die Tage mit Kleinkämpfen bald

dieser, bald an jener Stelle der mehr als 200 Kilometer langen Armeefront.

So hatte sich der Gegner schon am 28. Mai südlich von Kielmy wieder auf

dem Westufer der Dubissa festgesetzt und deutschem Landsturm vier Geschütze

abgenommen. Andererseits räumte er am 30. Mai das Westufer der unteren

Dubissa. Am 1. Juni versuchte er vergeblich, bei Schawlen weiter vor-

zudringen, und verlor dabei 500 Gefangene.

Hier erwartete General von Below weitere Angriffe. Er beab-

sichtigte, inzwischen von der Grenze anrückende Verstärkungen (2. Kavallerie-

Division, 72. Reserve-Infanterie-Brigade des I. Reservekorps und einige

selbständige Einheiten) am Nordflügel der Gruppe Morgen bereitzustellen,

damit sie eingriffen, sobald der Gegner seine Offensive fortsetzte. Gleichzei-

tig zog er an der Dubissa die Division Beckmann aus der Front, um den er-

warteten russischen Angriff auch von Süden zu fassen. Falls aber der Gegner

Zeit ließ, bis alle Verstärkungen heran waren, wollte General von Below

selbst zum Angriff übergehen und diesen in der Richtung auf

Schawlen führen. Daß sich der Gegner am 2. Juni wieder an meh-

reren Stellen auf dem Westufer der unteren Dubissa festsetzte, änderte an

diesen Absichten nichts. Da er sich vor der Gruppe des Generals von Mor-

gen weiterhin ruhig verhielt, wollte ihm General von Below aber nunmehr

von Süden her umfassend angreifen. Mit der Leitung wurde Generalleut-

nant von Richthofen betraut. Am 4. Juni stieß die Division Beck-

mann bei Bulowiany über die Dubissa längs der Windau vor, hatte aber anfangs

nur fünf Bataillone zur Hand und vermochte daher gegen geringen Widerstand

Page: 126 keyno: 138

Die Front des Oberbefehlshabers Ost bis zum 2. Juli.

auf dem Ostufer nur wenig Gelände zu gewinnen. Bis zum Abend des 6. Juni hatte die Gruppe Richthofen aber doch in mehr als 20 Kilometer Breite und etwa 10 Kilometer Tiefe auf dem östlichen Dubissa-Ufer Fuß gefaßt. Inzwischen waren in der Nacht zum 5. Juni auch beide Flügel der Gruppe Morgen zum Angriff angetreten und hatten Erfolg. Vor allem waren bis zum Abend des 6. Juni die beherrschenden Höhen von Buhie östlich der Dubissa umfaßt und wieder genommen; 5000 Gefangene wurden eingebracht.

Gleichzeitig war südlich des Njemen der linke Flügel der 10. Armee unter General Litzmann (79. Reserve-Division, 1. und 4. Kavallerie-Division) in den Kownoer Wald eingedrungen. Generaloberst von Eichhorn hoffte, durch Einschwenken dieser Gruppe nach Süden weitere Teile der russischen Front zum Weichen zu bringen.

General von Below wollte seine Erfolge nunmehr zu einem Durchbruch durch die russische Front erweitern, wobei die Gruppe Richthofen nach Süden abschwenken, die Gruppe Morgen den Angriff auf Schaulen durchführen sollte. Zu dieser Absicht ließ der Oberbefehlshaber Ost in seinem Kriegstagebuche festlegen: Wenn auch geschlossener Einsatz der gesamten verfügbaren Kräfte auf dem Nordflügel (linker Flügel Morgens) von vornherein größeren Erfolg versprochen hätte, so verkenne er die Entwicklung der Lage nicht. Wenn die Njemen-Armee, die jetzt eine offenbare Schwächung des Gegners melde, nun Nachdrängen nach Südost und Nordost die Entscheidung erreichen wolle, so wolle der Oberbefehlshaber nicht eingreifen; aber nur einem geschlagenen Gegner gegenüber könne der Durchbruch mit diesen schwachen Kräften nachhaltigen Erfolg haben. General von Below selbst war voller Vertrauen und hoffte, im weiteren Vorgehen mit dem linken Flügel bei Mitau Anlehnung an das Niederungsgebiet der Aa und damit an den Rigaer Meerbusen zu gewinnen, um dann hinter der Mitte seiner Gesamtfront Kräfte für weitere Operationen zusammenzuziehen. Mit diesen Gedanken war der Oberbefehlshaber Ost einverstanden. Auch der Nordflügel der 10. Armee hatte weitere Fortschritte gemacht und nähere sich im Kownoer Walde den Außenstellungen der Festung. Bei der 9. Armee standen ein neuer Gasangriff unmittelbar bevor. In Galizien war Przemysl zurückgewonnen und der letzte Stand erreicht. So sah der Oberbefehlshaber Ost die Gesamtlage jetzt hoffnungsvoll an. Generalleutnant Ludendorff legte Oberst Tappen dar: „Nach den entscheidenden Siegen in Galizien und den jüngsten Erfolgen der

Page: 127 keyno: 139

Erfolge vor Kowno und in Litauen.

Njemen-Armee erscheint es mir unzweifelhaft, daß wir durch den Einsatz von auch nur zwei weiteren Divisionen nördlich des Njemen dort einen Erfolg erringen können, der zur Vernichtung des Russenheeres sehr wesentlich beitragen wird. Ich bitte, dem Herrn Chef des Generalstabes des Feldheeres meine Ansicht zu melden, mit der der Generalfeldmarschall einverstanden ist." Da General von Falkenhayn zu dieser Zeit an die Westfront gefahren war, kam die Antwort erst am 11. Juni; sie verwies den Oberbefehlshaber Ost auf die 3. und 41. Infanterie-Division, die nach Eintreffen der zugeteilten Landsturm-Bataillone herausgezogen werden sollten1). Dieser aber war hiermit einverstanden, wenngleich noch etwa zehn Tage vergehen mußten, bis die Divisionen verfügbar wurden.

Inzwischen war der Erfolg der 10. Armee südwärts erweitert, im Raume von Kownoer Balde waren 3000 Gefangene eingebracht worden. Die Front verlief am 9. Juni vom Njemen-Knie bei Sapieżyszki (15 Kilometer westlich Kowno) nach Süden zur Szeszupa nördlich von Marjampol. General Litzmann schlug vor, unter dem Eindruck dieses Erfolges, alle verfügbare schwere Artillerie gegen die Vorstellungen von Kowno zusammenzufassen und die Festung nach überwältigender Beschießung zur Übergabe aufzufordern. Zur Durchführung dieses Gedankens reichten die Mittel der Armee aber nicht aus. Das Armee-Oberkommando entschied daher, daß der Angriff südwärts weitergeführt werden solle, um die russische Front aufzurollen. Dabei gelang es, bis zum 13. Juni östlich von Marjampol noch etwa zehn Kilometer vorwärtszukommen.

Die Njemen-Armee hatte unterdessen östlich der Dubissa sowie gegen Schaulen weiter Raum gewonnen und seit dem 4. Juni insgesamt etwa 7000 Gefangene gemacht. Inzwischen aber hatte sich der Gegner so verstärkt, daß die Aussicht auf größere weitere Erfolge geschwunden war. General von Morgen erhielt die Aufgabe, vorläufig eine Stellung zu erkämpfen, die sich rechts an den Rakiewo-See anlehne und mit dem Nordflügel die Bahn Schaulen—Libau beherrsche. Dieses Ziel wurde in teilweise zähem Ringen bis zum 13. Juni erreicht; abermals konnten mehr als 5000 Gefangene gemeldet werden. Inzwischen aber war der fast ausschließlich aus Kavallerie bestehende linke Flügel (6. und 2. Kavallerie-Division) aus der Linie Kurschany—Popeljany erheblich zurückgedrückt worden.

Am 14. Juni gab der Oberbefehlshaber Ost der Njemen-Armee den Befehl, die jetzige Stellung bis zum Eintreffen der Verstärkungen zu halten, die in etwa einer Woche zu erwarten seien, dann

1) S. 123.

Page: 128 keyno: 140

Die Front des Oberbefehlshabers Ost bis zum 2. Juli.

aber sollte die Armee „durch weitausholende Umfassung des feindlichen rechten Flügels die vor ihr befindlichen Kräfte unter Sicherung gegen Riga schlagen“ und weiterhin die aus der Linie Samro—Mitau ostwärts führenden Eisenbahnen bis einschließlich der Strecke Wilna—Dünaburg—Riga zerstören. Ob hierzu nur durch Infanterie zu verstärkende Kavallerie-Divisionen oder die gesamte Armee eingesetzt werden müsse, werde von der Kriegslage abhängen; doch sei „die Möglichkeit ins Auge zu fassen und ein Vormarsch der Armee nördlich von Kowno vorbei vorzubereiten“. Am 16. Juni wurde es allerdings schon wieder zweifelhaft, ob die beiden zugesagten Divisionen nicht doch noch von der Obersten Heeresleitung für andere Zwecke beansprucht würden¹).

Bei der 10. Armee gingen die deutschen Angriffe inzwischen weiter und beherrschten immer mehr nach Süden aus. Am 15. Juni brachte ein von Generalleutnant Elstermann von Elster geleitetes Unternehmen der 76. Reserve-Division bei Kalvarja 2000 Gefangene. Der gestellten Aufgabe entsprechend setzte sich General Litzmann in beweglicher Kriegsführung immer wieder neue Angriffsziel. Die Kraft der Truppe aber begann zu erlahmen. Der Versuch, südlich von Kalvarja durchzubrechen, um die Stellung der Russen nach Süden aufzurollen, führte am 18. Juni nur noch zu geringem Geländegewinn, aber zu schweren Verlusten.

Am 20. Juni meldete der Oberbefehlshaber Ost über die Gesamtlage an die Oberste Heeresleitung: Der Gasangriff der 9. Armee, von dem das Freiwerden einer weiteren Division abhing, habe wegen ungünstigen Windes aufgeschoben werden müssen²). Die der Armee-Gruppe Gallwitz³) zur Fesselung des Gegners aufgetragenen Unternehmungen blieben im Gange, die 8. Armee⁴) sei nach ihrer Zusammensetzung zum Angriff künftig nicht mehr befähigt. „10. Armee ist auf starke feindliche Stellungen gestoßen; sie wird jedoch das gewonnene Gelände behaupten können. Njemen-Armee hat starken Feind vor sich.“ Weitere russische Kräfteverschiebungen gegen diese Armee seien zu erwarten, könnten aber nicht verhindert werden. Unter diesen Verhältnissen erbat der Oberbefehlshaber Ost nochmals das Verfügungsrecht über die 3. und 41. Infanterie-Division, deren allmähliche Ablösung im bisherigen Abschnitt heute beginne, und fügte hinzu: „Ich würde damit in der Lage sein, das Land auch nördlich des Njemen zu halten, im günstigsten Falle hier einen Schlag zu führen; andernfalls würde ich voraussichtlich gezwungen sein, Geländegewinn nördlich des Njemen aufzugeben.“ Nunmehr gab General von Fal-

¹) S. 244. — ²) S. 123 und 136 ff. — ³) C. 137 f. — ⁴) C. 104.

Page: 129 keyno: 141

Weitere Pläne gegen Kowno und Litauen.

kenhavn die beiden Divisionen frei. Im Stabe des Oberbefehlshabers Ost

lebte man wieder auf und ging voller Hoffnung an die Vorbereitung der künf-

tigen Operationen im Njemen-Gebiet). Über die weiteren Absichten heißt

es im Kriegstagebuch unter dem 20. Juni, der Gegner verschiebe „langsam,

aber unaufhaltsam seine Kräfte nach unserem linken Flügel“. Der Stoß

der Njemen-Armee solle gegen den feindlichen rechten Flügel mit den

beiden Divisionen geschlossen geführt werden, nicht vor Anfang Juli. Ob

dazu auch noch die 1. Garde-Reserve-Division von der Armee-Gruppe Gall-

witz herangezogen werden könnte, werde erwogen. „Beurteilung der Ge-

samtlage: Dieser Druck auf den russischen Nordflügel ist um so erfolg-

versprechender, als die Hauptkräfte des Feindes in Galizien gebunden und

stark erschüttert sind.“

Der Oberbefehlshaber Ost erwog daneben aber auch die Möglichkeit,

die Festung Kowno zu nehmen. Zu einer Besprechung über diesen zuerst

von General Litzmann angeregten Gedanken wurde der Erste Generalstabs-

offizier der 10. Armee, Major Keller, am 21. Juni nach Lötzen gerufen.

Dort wurde ihm eröffnet, die 3. Infanterie-Division, schwere Batterien und

Belagerungsformationen könnten so zur Verfügung gestellt werden, daß

sie Anfang Juli vor der Festung bereit wären. Im Hinblick auf Nach-

richten, die über die geringe Zahl und Kampfkraft der Besatzung, die

Minderwertigkeit der Artillerieausstattung und die moralische Wirkung der

schweren in Galizien gefallenen Schläge vorlägen, halte es der Oberbefehlsha-

ber Ost für möglich, die Festung unter Umständen durch Handstreich und

starker Artillerievorbereitung zu nehmen. Doch dürfe dabei kein erkennbarer

Rückschlag eintreten; das Unternehmen müsse vielmehr so eingeleitet wer-

den, daß beim Mißlingen des Handstreichs die Truppen zur Einleitung

planmäßiger Belagerung bereitgestellt zu sein schienen. Major Keller gab

im Auftrage des Generalobersten von Eichhorn die Möglichkeit eines Hand-

streichs zu, doch erschienen ihm die Kräfte bei der Gefahr beiderseitiger

Flankierung sehr gering. Er regte daher Aufrollen der feindlichen Front

über Simno nach Süden oder Durchbruch über Preny gegen die Bahn

Wilna an; für beide Operationen sei der Einsatz eines frischen

Armeekorps nötig. Die letztere Operation versprach übrigens heftige und

schnellere Wirkung gegen die russische Front in Polen als der Einsatz wei-

terer Kräfte nördlich des Njemen. Der Oberbefehlshaber Ost befahl aber,

vorbehaltlich etwaiger Änderungen, den Handstreich gegen Kowno vor-

zubereiten.

1) Tagebuchaufzeichnung des jetzigen Obersten von Waldow vom 21. Juni 1915.

Page: 130 keyno: 142

Die Front des Oberbefehlshabers Ost bis zum 2. Juli.

Bei der 10. und Njemen-Armee vergingen die Tage bis zum 2. Juli mit Vorbereitungen für den Einsatz der in Aussicht gestellten Verstärkungen. Bei der 10. Armee brachte ein gut gelungenes örtliches Angriffsunternehmen der Brigade des Obersten Baron Diepen von Monteton am 1. Juli bei Kalwaria mehr als 700 Gefangene. Bei der Njemen-Armee wurde der Gegner auf dem Nordflügel der Gruppe Morgen an der mittleren Windau unter Einsatz von der 9. Armee neu eingetroffenen 8. Kavallerie-Division etwas zurückgedrängt. Hier schien sich der Feind auf weiteren Rückzug vorzubereiten. Ein Generalstabsoffizier des Oberbefehlshaber Ost schrieb am 27. Juni nieder: „Eine Meldung von gestern können wir uns noch nicht erklären: In der Gegend von Frauenburg, soll alles brennen, und aus Windau wird alles hastig abgefahren. Entweder geben die Russen dort zurück und vernichten alle Güter am Vorräte, oder eine Revolutionsbewegung ist auf die armen Deutschen abgelenkt... In Riga werden alle Fabriken nach dem Reichsinnern verlegt.“

Auch die Marine bereitete sich auf Fortführung der Operationen in Kurland vor, bei der ihr eine wichtige Rolle zufallen konnte. Sie war am 23. Juni von der Obersten Heeresleitung darauf hingewiesen worden, daß „späteres Vorgehen gegen Riga im Bereiche der Möglichkeit“ liege. Damit und angesichts des Fehlens jeder Bahnverbindung von der deutschen Grenze bis zur russischen Querlinie Wilna—Schavllen—Libau trat jetzt auch die Bedeutung von Libau stärker in den Vordergrund. Der Hafen war so weit ausgebaut, daß er jedem russischen Angriff gewachsen und damit für den linken Heeresflügel wie für die Ostsee-Streitkräfte ein wichtiger Stützpunkt war. Der Oberbefehlshaber Ost wollte ihn, wie er der Obersten Heeresleitung am 21. Juni meldete, nunmehr unter allen Umständen halten, die Flotte ständig zwei ältere Linienschiffe dorthin legen. Über Libau dachte man aber künftig auch den Nachschub für den linken Flügel der Njemen-Armee zu leiten. Die Inbetriebnahme der von hier nach Schavllen und Mitau führenden Bahnen konnte den Einsatz stärkerer Kräfte bei dieser Armee sowie eine vorwärtschreitende Offensive erleichtern. Da aber der Gegner fast alles verwertende Material in Sicherheit gebracht hatte, wurden am 28. Juni als deutsche Lokomotiven und Güterwagen über See nach Libau zugeführt. Ein Gefahrenmoment blieb allerdings die Strecke bis dorthin, die durch russische Unterseeboote gelegentlich unsicher gemacht wurde. Auch sonst zeigten sich die Russen zur

Page: 131 keyno: 143

Betrachtungen.

See etwas tätiger, so daß es am 2. Juli an der Ostküste der schwedischen

Insel Gotland zu einem Seegefecht bei Desterzarn kam, das

zwar nicht entscheidend war, für die deutsche Seite aber doch unangenehme

Verluste brachte¹).

f) Maßnahmen der Russen.

Die Aufgabe der nördlich des Njemen eingesetzten, nach und nach ver-

stärkten russischen „Riga-Schaullen-Gruppe“²) war gewesen, den

Deutschen das Vordringen im Küstengebiet, vor allem gegen Riga, zu

verwehren, das mit 400 000 Einwohnern und einer für russische Verhält-

nisse reich entwickelten Industrie politisch und wirtschaftlich von Bedeutung

war. Sie schützte damit gleichzeitig den Weg nach Petersburg. Als der

deutsche Vorstoß Ende April begann, wurde der Riga-Schaullen-Gruppe

als Verstärkung Kavallerie zugeführt, dann auch Infanterie, und schließ-

lich wurde, dem Anwachsen der Kräfte entsprechend, ebenso wie auf deutscher

Seite ein besonderes Armee-Oberkommando nördlich des Njemen eingesetzt.

Ein bewährter Armeeführer, General Plehwe, erhielt am 5. Juni

den Befehl über die nunmehr zur „5. Armee“ zusammengefaßten Trup-

pen, zu dieser Zeit insgesamt 8½ Infanterie-, 7 Kavallerie-Divisionen³)

und Festung Dünamünde. Die Armee, die in den nächsten Wochen von

nur 3½ Divisionen verstärkt wurde, sollte „mit verhältnismäßig schwachen

Kräften ein möglichst großes Gebiet gegen die Ausnutzung durch den Gegner

schützen“ und ihn, wenn möglich, allmählich zurückdrängen.

Mitte Juni standen etwa 5½ deutsche gegen mehr als 13 russische

Divisionen, ferner fünf gegen acht Kavallerie-Divisionen. Es war der

deutschen Führung gelungen, bei geringem eigenen Einsatz weit

überlegene Kräfte des Gegners vom Hauptkriegsschauplatz abzuziehen und

ihnen insgesamt etwa 40 000 Gefangene abzunehmen⁴). Die Kämpfe

wurden von beiden Seiten in großer Breite und ohne ausgesprochenen

Schwerpunkt geführt. Auf russischer Seite hat General Alexejew, der

Oberbefehlshaber der Nordwestfront, diese Art der Kampfführung scharf

verurteilt und ihr die Schuld am Ausbleiben eines Erfolges zugeschrieben.

Auf deutscher Seite hat sich der Oberbefehlshaber Ost am 7. Juni ähnlich

ausgesprochen⁵). Ob aber angesichts der gewaltig angewachsenen russischen

¹) Seekrieg, Ostsee, Band II, S. 173 ff.  
²) G. 113.  
³) III., XIX., XXXVII. Korps, 6. S. D., 1. kaut. u. 3. turk. Sch. Br., selbst.  
J. Br. XIII. — 2., 3., 4., 5., 15. R. D., 2. Rud. Roj. D., 4. selbst. R. Br. und Uss. Reit. Br.  
⁴) G. 124. — ⁵) G. 126.

Page: 132 keyno: 144

Die Front des Oberbefehlshabers Ost bis zum 2. Juli.

Übermacht bei schärfster Zusammenfassung der deutschen Kräfte Entscheiden-

des oder auch nur wesentlich Besseres erreicht werden konnte, steht dahin. Es

zeigte sich immer wieder, daß die Stoßkraft der eingesetzten Truppen nicht

ausreichte zu Schlägen, die rasch in die Tiefe durchdrangen. Gestützt auf

seine Eisenbahnen konnte der Gegner seine Truppen verhältnismäßig rasch

verschieben, bequem versorgen und rechtzeitig die bedrohten Stellen stützen,

während auf deutscher Seite jeder Mann, jede Granate und jede Ver-

pflegungsportion von der deutschen Bahn etwa 100 Kilometer Landweg

zurückzulegen hatte, um an die Front zu kommen.

3. Ereignisse bei der 9. Armee, Armee-Gruppe Gallwitz

und 8. Armee im Mai und Juni.

Karten 5 und 6, Skizze 12.

Nach dem Siege von Gorlice und dem deutschen Einbruch in das Ge-

biet nördlich des Njemen hatte man bei der 9. Armee¹) mit gespanntester

Aufmerksamkeit auf den Augenblick gewartet, wo sich diese Erfolge auch an

der weit nach Westen vorpringenden Russenfront westlich der Weichsel

auswirken würden. Eifrige Lufterkundung, Patrouillentätigkeit und Über-

wachung des feindlichen Funkentelegraphys ergaben jedoch nur das Bild ver-

mehrter Bewegungen hinter den Stellungen bis zur Weichsel und boten

keinen Anhalt dafür, daß der Gegner etwa ausweichen wolle oder seine

Front auch nur wesentlich schwäche. Er hielt seine Kampfstellungen nach

wie vor besetzt. Einen starken Tagesmarsch hinter diesen hatten Flieger bei

Grojec und Blonie seit langem stark ausgebaute rückwärtige Anlagen erkannt,

die die Annäherung gegen die Weichsel und gegen Warschau verwehrten

und nordwärts Anschluß an die große Festung Nowogeorgiewsk hatten.

Anfang Mai wurde der Abtransport einer russischen Division²) be-

kannt. Die zur Aufstellung eigener neuer Divisionen nötigen Abgaben

hielten dem, was der Gegner etwa herauszog, zum mindesten die Waage.

Die Frage, ob man nicht selbst zum Angriff übergehen könne, wurde ver-

neint, da die Kräfte zu einer großen Offensive nicht ausreichten, kleine ört-

liche Erfolge aber die auch dabei unvermeidlichen Opfer nicht lohnen

würden. Vor allem fehlte es an Munition, da der Nachschub wegen des

Mehrbedarfs anderer Fronten aufs äußerste eingeschränkt worden war.

Am 12. Mai hatte sich der Erfolg in Galizien so weit ausgedehnt,

daß der Gegner auch vor der Armee-Abteilung Woyrsch³) zu

Page: 133 keyno: 145

Lage westlich der Weichsel und Vorbereitungen zum Gasangriff.

weichen begann. Am folgenden Tage näherte sich deren linker Flügel südlich der Pilica dem Stellungsvorsprung der 9. Armee nördlich des Flusses. Die dadurch frei werdende 29. Landwehr-Brigade wurde vom Oberbefehlshaber Ost sofort für die Kämpfe am Njemen beansprucht1). Am 14. Mai wurde das als Gastruppe soeben neu aufgestellte Pionier-Regiment 36 der 9. Armee zur Verfügung gestellt. Ihr Stellungsabschnitt schien für das Gasablasse besonders geeignet, da er die Front gegen Osten hatte, was der vorhersehenden Windrichtung entsprach, und da die Entfernung bis zu den feindlichen Gräben geringer war als an den übrigen Teilen der Ostfront. Die mit dem neuen Kampfmittel (soeben vor Ypern gemachten Erfahrungen2)) ließen bei gutem Wind solche Wirkung erwarten, daß das Armee-Oberkommando hoffte, die russischen Stellungen nunmehr glatt durchstoßen zu können. Bei Ypern waren nur die Kräfte gefehlt zu haben, um den überraschend günstigen örtlichen Erfolg auszunutzen. Bei der 9. Armee wollte man jetzt insgesamt 2½ Armeekorps zu dem Unternehmen einsetzen; es fragte sich nur noch, wo der Stoß geführt und welches Ziel ihm gegeben werden sollte. Am 16. Mai war der Nordflügel der Armee-Abteilung Woyrsch auf gleiche Höhe mit dem bei Domaniowice auf dem Nordufer der Pilica stehenden rechten Flügel der 9. Armee vorgekommen. Die gleichzeitige Linksschwenkung, die jene Armee hinter dem weichenden Feinde vollzogen hatte, war aber einstweilen doch nur bis in die Verlängerung der 9. Armee nach Südostpolen gelangt; eine Umfassung des Gegners im Raume westlich der Weichsel also noch nicht erreicht. Immerhin trat ein allgemeiner Rückzug der Russen aus diesem Gebiete in den Bereich der Möglichkeit. In solchem Falle wollte der Oberbefehlshaber Ost die 9. Armee jetzt nicht nachdrängen lassen, sondern Truppen herausziehen, um sie am Njemen zu verwenden, wo der Gegner zu dieser Zeit anscheinend mit starken Kräften angriff3), man vermutete, zur Entlastung einer etwa in Westpolen geplanten Rückzugsbewegung. Hier aber stand der Feind einweilen noch. Am 18. Mai meldete die 9. Armee, daß sie die Gasflaschen in dem schon so oft und heiß umstrittenen Raume östlich der Rawka bei Sumin, im Abschnitt des XVII. Armeekorps einbauen wolle. Angesichts der hohen Erwartungen, die man an die Wirkung des Gases knüpfte, und zur Wahrung der Überraschung wollte man auf artilleristische Angriffsbereitungen verzichten. Bei günstigem Winde sollte das Gas am 23. Mai morgens abgelassen und, wenn alles gut ging, im Anschluß daran mit

1) S. 120. — 2) S. 35 ff. — 3) S. 120.

Page: 134 keyno: 146

Die Front des Oberbefehlshabers Ost bis zum 2. Juli.

2½ Armeekorps auf Blonie durchgestoßen werden. Demgegenüber bestimmte der Oberbefehlshaber Ost, daß es auf „Nachdrängen bis zur Blonie-Stellung“ weniger ankomme als darauf, „durch Nachstoßen in südlicher Richtung einem möglichst großen taktischen Erfolg zu erzielen“. Beim Angriff war dem XVII. Armeekorps der Hauptstoß zugedacht, je eine Division der Nachbarabschnitte sollte sich rechts und links anschließen. An Reserven hielt das Armee-Oberkommando eine Infanterie-Division und eine Kavallerie-Brigade bereit. Die Armee-Gruppe Gallwitz erhielt Weisung, durch eigene Unternehmungen den Feind zu binden, damit er keine Reserven an die Durchbruchsstelle schicken könne.

Am 22. Mai waren die Vorbereitungen abgeschlossen, der Angriff mußte aber wegen Ostwindes verschoben werden.

Erst am Nachmittag des 30. Mai ließ die Wetterlage mit günstigem Wind für die kommende Nacht rechnen. Die Bereitstellung zum Angriff wurde befohlen; gegen 12 000 Gasflaschen waren eingebaut. Von 52 bei der Armee befindlichen schweren Batterien standen etwa 20 zur Wirkung in dem ganzen zwölf Kilometer breiten Angriffsraum bereit. Generalfeldmarschall Prinz Leopold begab sich auf den Gefechtsstand westlich von Bolimow. Am 31. Mai, um 2½ früh, wurde das Gas abgelassen; die Wolke bewegte sich gegen die russischen Stellungen. Eine halbe Stunde später aber meldete das XVII. Armeekorps, das Gas sei anscheinend zu schnell über den Gegner hingezogen, Handgranatentrupps seien wegen russischen Feuers liegengeblieben. Um vorgehen zu können, forderte die Infanterie gründliche Artillerievorbereitung. Das Armee-Oberkommando ließ den Angriff einstellen. Die Erwartungen waren enttäuscht worden. Noch am 28. Mai hatte die Oberste Heeresleitung in anderem Zusammenhang dem Oberbefehlshaber Ost gegenüber geäußert: „Um unsere Operationen gegen Warschau vorzutragen, werden die an Bzura und Rawka jetzt stehenden Kräfte ausreichen, wenn das Gasmittel einigermaßen hält, was man nach den bisherigen Leistungen von ihm erwarten darf.“ Es hatte aber bei weitem nicht die Wirkung gehabt, die die Truppe nach den ihr übermittelten Erfahrungen erhofft hatte. Sie war nur mit sehr unvollkommenen Gas schutzmitteln ausgestattet und hatte daher bei 374 Mann Gesamtverlust 56 Gas kranke. Man hielt es für möglich, daß die Russen vorher gewarnt seien und Schutzmittel angewandt hätten. Den Hauptgrund für das Versagen des noch wenig erprobten Kampfmittels sah man aber darin, daß starker, stoßweiser Wind die durch zu langsames Ablassen an sich schon nicht genügend dichte Gaswolke hoch-

Page: 135 keyno: 147

Die Gasangriffe der 9. Armee.

gerissen und gerade über die vordersten feindlichen Gräben zu schnell hin-

weggetrieben habe“).

Der Oberbefehlshaber Ost hielt es in Übereinstimmung mit

der Obersten Heeresleitung für zweckmäßig, den Gasangriff

möglichst bald zu wiederholen; etwa bis zum 7. Juni konnten wieder ge-

füllte Flaschen bereitstehen; das Ziel sollte sein, dem Feinde möglichst viel

Verluste zuzufügen. Um einem nochmaligen Mißerfolg vorzubeugen, er-

wirkte er die Zuweisung reichlicher Munition, um die Gaswirkung nötigen-

falls ergänzen zu können. Das Armee-Oberkommando 9 wies

seine Divisionen darauf hin, daß vom Gas „nicht der ganze Erfolg

erwartet werden darf und daß der Weg zum Siege am sichersten durch

die entschlossene Initiative der Führer aller Grade und die todesverach-

tende Tapferkeit der Truppe gebahnt wird“. Der Einsatz der Gasflaschen

wurde auf einen drei Kilometer breiten Raum an der Sucha, unmittelbar

an ihrer Einmündung in die Bzura, beschränkt. Nachdem inzwischen

die 22. Infanterie-Division an die Front in Galizien abgegeben war“,

sollte General von Pannewitz nur mit dem XVII. Armeekorps und

1/5. Reserve-Division von der Gruppe Beseler den Angriff führen. Um

für das Abblasen günstige Vorbedingungen zu schaffen, waren aber noch

erhebliche Sappenarbeiten nötig, so daß sich die Durchführung um einige

Tage verschob.

Am 12. Juni, um 3° früh, nach längerem Wirkungsschießen der

Artillerie, gab General von Pannewitz den Befehl zum Abblasen des

Gases, nahm ihn aber wegen Änderung der Windrichtung fünf Minuten

später wieder zurück. Inzwischen waren von den eingebauten Gasflaschen

etwa 4500, ein gutes Drittel, bereits entleert. Trotz dieser Unstimmig-

keiten hatte das Unternehmen Erfolg. Bis zum Mittag war Infan-

terie des XVII. Armeekorps und der 5. Reserve-Division im Sucha-

Bzura-Winkel auf sechs Kilometer Breite in die feindliche Stellung ein-

gebrochen und bis zu drei Kilometern vorwärtsgekommen. 1660 Gefangene,

acht Geschütze und neun Maschinengewehre wurden eingebracht. Bei

eigenem Gesamtverlust von 1100 Mann zählte man aber wiederum etwa

350 Gasfranke. Der moralische Eindruck bei den Russen schien jedoch

1) Nach Aussage eines später eingebrachten Gefangenen sollen die Russen   
1200 Tote und 3100 Mann sonstige Gasverluste gehabt haben; andere Aussagen   
nannten noch höhere Zahlen.  
2) S. 123.

Page: 136 keyno: 148

Die Front des Oberbefehlshabers Ost bis zum 2. Juli.

groß gewesen zu sein; sie waren geflüchtet, als sie die Gaswolke kommen sahen“).

Auf die Meldung über das Ergebnis fragte der Oberbefehlshaber Ost noch am 12. Juni abends nach den weiteren Absichten und stellte dabei zur Wahl: entweder nachdrückliche Fortsetzung des Angriffs oder Bereitstellung starker Kräfte zum Abtransport, wobei er an Verwendung nördlich des Njemen dachte. Nachdem sich die 9. Armee für Fortsetzung des Angriffs ausgesprochen hatte, beschränkte der Oberbefehlshaber Ost ihre Abgaben auf die 8. Kavallerie-Division und befahl, den Angriff „kraftvoll fortzusetzen“. Das sollte aber künftig nur noch bei wirklich günstigem Winde abgelassen werden.

Generalfeldmarschall Leopold Prinz von Bayern beabsichtigte, die bisherige Einbruchsstelle nach Süden bis Humina zu erweitern. Daß der Gegner laut Gefangenaussage etwa zwei neue Divisionen in den angegriffenen Abschnitt herangeführt habe, war vom Standpunkt der Gesamtlage an der Ostfront zu begrüßen. Es beeinflußte auch nicht den Entschluß der 9. Armee. Sie wollte den Angriff unter Ausnutzung des Gases weiterführen, von dessen Wirkung sie jetzt doch einen so günstigen Eindruck gewonnen hatte, daß sie auf einen möglicherweise noch größeren Erfolg als am 12. Juni rechnete. Am 17. und ebenso am 19. Juni mußte aber die bereits eingenommene Bereitstellung zum Angriff wegen Umschlagens des Windes wieder aufgegeben werden. Das Warten auf den Wind mit gefüllten Gasflaschen im Schützengraben wurde für Offizier und Mann eine harte Probe.

Nachdem am 22. Juni Lemberg genommen war, rechnete der Oberbefehlshaber Ost mit der Möglichkeit weiteren Rückzuges der Russen auch in Westpolen; die 9. Armee sollte sie zunächst durch vermehrte Artilleriefeuer in Atem halten. Während die Russen dann am 24. Juni vor dem rechten Flügel der Armee-Abteilung Woyrsch und der südlich anschließenden ö.-u. 1. Armee weiter zurückgingen, blieben sie vor der Hauptfront des Generalobersten von Woyrsch noch stehen. Sie hielten damit westlich der Weichsel auch jetzt noch eine Linie, die in ihrem Gesamtverlauf von Ilza über Opatow auf Socha-

1) Das bisher dort stehende VI. sib. Korps ist bald darauf herausgezogen worden. Dazu heißt es am 3. Juli im Kriegstagebuch des Oberbefehlshabers Ost, es scheine durch den Gasangriff doch so gelitten zu haben, daß es für taktische Verwendung zunächst nicht mehr in Frage komme. Tatsächlich ist es aber an die Kampffront bei Lublin befördert und dort bereits vom 5. Juli an wieder eingesetzt worden.  
2) S. 130. — 3) S. 234. — 4) S. 254.

Page: 137 keyno: 149

Schwächung der 9. Armee. — Armee-Gruppe Gallwitz und 8. Armee.

czew einen nur wenig westwärts gewölbten Bogen darstellte und daher kaum wirksam umfasst werden konnte. Da diese Linie außerdem immer noch etwa 60 Kilometer von der Weichsel entfernt lag und die starken Aufnahme- stellungen von Grojec, Blonie und Nowogeorgiewsk hinter sich hatte, bot sich kaum irgendwelche Aussicht auf entsprechende Erfolge westlich des Stromes. Die Oberste Heeresleitung empfahl daher nach abermaliger vergeblicher Bereitstellung am Gasangriff am 28. Juni, an fol- genden Tage „rücksichtlose“ Schwächung der 9. Armee. Der Oberbefehlshaber Ost ordnete Abgabe eines Armeekorps an, sobald die Armee-Abteilung Woyrsch weiter Raum gewinne. Wenn die Abgabe von dieser Voraussetzung abhängig gemacht und auch jetzt noch auf ein Armeekorps beschränkt wurde, obgleich in der Front der Armee neben anderen drei aktive und drei Reserve-Divisionen standen, so schwebte der Führung jetzt ein anderer Gedanke vor als Mitte Mai; sie wollte dem erwarteten allgemeinen Rückzuge der Russen auch mit Teilen der 9. Armee in breiter Front folgen, ähnlich wie die von der Obersten Heeresleitung angesetzte Armee-Abteilung Woyrsch). Andere Teile wollte der Ober- befehlshaber Ost für die über Kowno geplante Offensive in der Hand behalten, wobei er besorgt war, daß sie, sofort herausgezogen, wahr- scheinlich von der Obersten Heeresleitung für Zwecke beansprucht werden könnten, die ihm weniger dringend erschienen. Als dann Generaloberst von Woyrsch bereits am 30. Juni mitteilen ließ, daß der Gegner vor seinem rechten Flügel weiche, wurde das XVII. Armeekorps herausgezogen. Über seine Verwendung schwebten noch Erwägungen.

Wesentlich stiller als bei der 9. Armee waren die Monate Mai und Juni bei der Armee-Gruppe Gallwitz und der 8. Armee ver- liefen, die durch Abgaben für die 10. und Njemen-Armee und für neu- zu bildende Divisionen immer mehr geschwächt wurden. Als Anfang

1) Insgesamt waren außer den neuaufgestellten Verbänden seit Mitte April abgegeben worden: 6. R. D. an Armee-Gruppe Lauenstein, 29. Ldw. Br. an 10. Armee, 22. I. D. an Oberste Heeresleitung, 8. R. D. an Njemen-Armee. In der Front standen am 30. Juni noch: 35., 36. I. D., 49. und 50. R. D. (S. 132). — 2) So betont General Ludendorff in einer Zuschrift vom De- zember 1931 an das Reichsarchiv. Sonstige Nachrichten fehlen.  
4) S. 104 u. 106. — Es wurden abgegeben: von Armee-Gruppe Gallwitz, Ende Mai 9. Ldw. Br. an 10. Armee, 2. R. D. an Njemen-Armee, Ende Juni 3. G. D. an 10. Armee; von der 8. Armee Ende April Teile der 4. R. D. an Armee- Gruppe Lauenstein und b. u. Front; im Mai etwa eine verst. Br., Ende Juni 41. S. D. an Njemen-Armee.

Page: 138 keyno: 150

Die Front des Oberbefehlshabers Ost bis zum 2. Juli.

Juni Przemysl wieder genommen war, der Angriff beiderseits des Njemen Fortschritte machte und der neue Gasangriff der 9. Armee bevorstand, hatte der Oberbefehlshaber Ost aber auch der Armee-Gruppe Gallwitz und der 8. Armee offensive Unternehmungen befohlen, um den „Feind festzuhalten und ihm dabei Abbruch zu tun“. Sie brachten der Armee-Gruppe Gallwitz bis Ende des Monats Juni neben einigem Geländegewinn insgesamt an 1500 Gefangene, aber auch erhebliche eigene Verluste. Bei der 8. Armee war der Gewinn noch geringer. Auch war es nicht gelungen, den Abtransport feindlicher Kräfte zu hindern. Im ganzen haben die Russen an der ostpreußischen Südfront im Juni fünf, in der ganzen Zeit seit Anfang Mai sogar 15 Divisionen Infanterie herausziehen und an andere Fronten abfördern können.

keyno: 151

B. Der Sommerfeldzug der Verbündeten in Galizien.

1. Die Erzwingung des San-Überganges bei Jaroslau vom 14. bis 20. Mai.

Karten 5 und 6, Skizzen 13 und 15.

Nach der von dem Generalstabschefs der verbündeten Heere am

12. Mai in Pleß getroffenen Vereinbarung) sollte die Verfolgungs-

operation in Galizien zunächst bis an die San-Wisznia-

Linie sowie gegen den oberen Dnjestr fortgeführt werden. Es war zu

erwarten, daß hierbei noch starker Widerstand des Feindes zu überwinden

sein würde. Waren diese Abschnitte fest in die Hand genommen, so sollte das

weitere Verfahren auf dem galizischen Kriegsschauplatz vom Verlaufe der

Dinge auf dem Ostflügel abhängig gemacht werden. Diesem kam im Hinblick

auf die unsichere Haltung Rumäniens besondere Bedeutung zu. Gelang es

schon durch das Vorgehen des rechten Flügels der ö.-u. 2. Armee und der deut-

schen Südarmee südlich des Dnjestr die in Ostgalizien und der Bukowina

gegen die ö.-u. 7. Armee gerichtete russische Offensive zum Stillstand zu

bringen, so wollte man sich auf das Halten des San-Wisznia-Dnjestr-

Abschnittes beschränken. In diesem Falle beabsichtigte General von Falken-

hayn, die 11. Armee zu anderweitiger Verwendung herauszuziehen und der

ö.-u. Heeresleitung zu überlassen, ob und inwieweit sie noch mit ihren eigenen

Truppen (einschließlich der deutschen 47. Reserve-Division und des Bes-

kidentorps) verfolgen wollte. Erwies sich hingegen der entfaltende Druck

der aus der Karpaten-Front vordringenden Armeen nicht als ausreichend,

um in Ostgalizien und in der Bukowina einen entscheidenden Umschwung

der Lage herbeizuführen, so war die Fortführung der Operation über den

San und Dnjestr hinaus in Aussicht genommen, bei der der rechte Flügel

der 11. Armee die Richtung auf Lemberg einschlagen sollte. General

von Falkenhayn sah in solcher Entwicklung eine erwünschte Gelegenheit,

den Russen, falls sie nachließen, nochmals einen ihre Offensivkraft auf

lange Zeit lähmenden Schlag zu versetzen. Der ö.-u. Generalstabschef hielt

für diesen Fall, wie er am 14. Mai an General von Falkenhayn schrieb,

sogar „die energische gemeinsame Fortführung des Krieges gegen Ruß-

land für geboten, mit dem Mindestziel der Wiedergewinnung des Gebietes

1) Band VII, S. 426.

Page: 140 keyno: 152

Der Sommerfeldzug der Verbündeten in Galizien.

der Monarchie und des als Kompensation für die Gebietsabtretungen an Italien uns zu überlassenden Gebietes Russisch-Polens am linken Weichsel-

ufer". Allerdings unterlag der Gedanke, die Operation in dieser Weise

fortzuführen, dem durch die politische Lage bedingten Vorbehalt, daß der

Eintritt Italiens in den Krieg und die nicht vorauszusehenden Wirkungen

dieses Ereignisses auf die Haltung Rumäniens und Bulgariens völlig

andere Entschließungen notwendig machen konnten.

Für alle Fälle bestand also das nächste Operationsziel in Galizien,

das ohne Rücksicht auf die im Schoß der Zukunft ruhenden politischen

Gefahren verfolgt werden sollte, in der Erreichung und Sicherung des

San—Wisznia—Dniester-Abschnittes.

Der Hauptstoß sollte wiederum von der 11. Armee¹) ausgehen und

sich gegen den „San abwärts Przemysl“²) richten.

Aus aufgefangenen Funksprüchen wußte man, daß an diesem Abschnitt

die russische 3. Armee des Generals Radko Dmitrijew wieder Front gemacht

hatte³). Das XII. Korps stand in und nördlich der Festung Przemysl.

Weitere San-Brückenköpfe waren besetzt, bei Radymno durch das XXI.,

bei Jaroslaw durch das XXIV. und bei Sieniawa durch das III. kau-

kasische Korps. Auf die nördlich anschließende San-Front und in den

San—Weichsel-Winkel südöstlich von Sandomierz waren das X. und

IX. Korps zurückgegangen. Das XV. Korps befand sich im Anmarsch

dorthin. Südlich anschließend an die 3. stand die russische 8. Armee

Generals Brussilow in der Linie Przemysl—Dobromil und setzte weiter-

hin die nach Nordosten auslaufenden Karpaten-Täler. Nördlich der

Weichsel hatte die russische 4. Armee des Generals Ewret ihren Südflügel

weiter bis in die Gegend von Sandomierz zurückgebogen.

Der Aufmarsch der gegen diese neue feindliche Front angesetzten

Armeen hatte sich am 13. Mai⁴) planmäßig vollzogen. Generaloberst

von Mackensen gab um 6° abends den Angriffs befehl für die ihm

unterstellten beiden Armeen aus: „Die 11. Armee geht durch und beiderseits

Jaroslaw über den San. Die 4. Armee⁵) geht im Anschluß links über den

¹) 11. Armee bestand aus: Gardekorps (1. und 2. G. S. D.), X. A. K. (19., 20. J. S. D.),   
XXXXI. R. R. (81., 82. gr. D.), 11. bayer. J. D., 56. S. D., 119. S. D., ö.-u. VI. Korps   
(ö.-u. 12., ung. 39. S. D.).   
²) Band VII, S. 426.   
³) Band VII, S. 425.   
⁴) Band VII, S. 426, 427.   
⁵) ö.-u. 4. Armee bestand aus: IX. Korps (ö.-u. 10., öst. 106. J. D.), XIV. Korps   
(ö.-u. 3. und 8. S. D.), Korps Kirchbach (deutsche 47. R. D., ö.-u. komb. Div. Stöger-   
Steiner), öst. 21. S. D., ung. 37. und 41. S. D., H. J. Br. Szende, ung. 11. S. D.,   
ö.-u. 42 R. D.

Page: 141 keyno: 153

Aufmarsch gegen den San.

Fluß und sichert die linke Flanke der 11. Armee.“ Man mußte nach den

vorliegenden Nachrichten1) mit hartnäckigem Widerstande rechnen. Daher

wollte Generaloberst von Mackensen den Angriff planmäßig führen. Vom

14. bis 16. Mai sollten die Erkundungen, der Aufmarsch sowie das Ein-

schießen der Artillerie stattfinden und am 17. Mai der Sturm durchgeführt

werden. Dies war der früheste Zeitpunkt, der mit Rücksicht auf die Schwie-

rigkeiten des Nachschubes2) gewählt werden konnte. Der Schwerpunkt des

Angriffs der 11. Armee lag beiderseits von Jaroslaw, wo das ö.-u. VI. und

das Gardekorps auf schmalem Raume angesetzt wurden, mit der 56. Infan-

terie-Division Armeereserve dahinter. Um möglichst starke Kräfte, auch

das XXXXI. Reservekorps, zu dem entscheidenden Angriff gegen die San-

linie heranziehen zu können, wurde die Deckung gegen Przemysl dem neu-

gebildeten Korps Kneussl (11. bayerische und 119. Infanterie-Division)

übertragen. Dem vorbildlich der Garde vorgehenden X. Armeekorps fiel

neben der Mitwirkung am Angriff in der Richtung auf die Lubaczowka-

Mündung der Schutz gegen den russischen Brückenkopf von Sieniawa zu.

Der durch Flieger am Nachmittage des 13. Mai festgestellte Abmarsch

starker feindlicher Kolonnen nach Osten ließ es im Gegensatz zu den bis-

herigen Vermutungen zweifelhaft erscheinen, ob die Russen noch nachhaltigen

Widerstand am San leisten würden. Daher wies das Armee-Oberkom-

mando auch darauf hin, daß „keinesfalls die Gelegenheit versäumt werden

dürfe, dem abziehenden Gegner unmittelbar zu folgen und so vielleicht den

Abschnitt ohne große Opfer zu bekommen“. Das bisherige Zögern, weil

maß der Operation sollte in diesem Falle auch weiter gewahrt werden.

Die rechts benachbarte ö.-u. 3. Armee3) setzte ihren linken Flügel

zum Angriff gegen die West- und Südfront von Przemysl an. Ihr rechter

Flügel, das deutsche Beskidenkorps des Generals der Kavallerie

von der Marwitz, sollte über Dobromil auf Mosciska vorrücken, um die

rückwärtigen Verbindungen der Festung zu durchschneiden.

Die ö.-u. 2. Armee4) hatte den Vormarsch über die Linie Chyrow—

Sambor—Horodyszcze fortzusetzen.

Am 14. Mai gelangten die Bewegungen der ö.-u. 3. und der 11. Armee

in den unmittelbaren Wirkungsbereich der Festung Przemysl. Damit

1) Band VII, S. 426.  
2) Band VII, S. 428.  
3) ö.-u. 3. Armee bestand aus: VII. Korps (ö.-u. 17., ung. 20. I. S. D.), X. Korps   
(ö.-u. 24., öst. 45. I. S. D.), XVII. Korps (ö.-u. 2. und 11., öst. 26. I. S. D.), ung. 1. Ldst.   
Div., ö.-u. 1. und 4. K. D., deutsches Beskidenkorps (öst. 3. K. D.).  
4) ö.-u. 2. Armee bestand aus: IX. Korps (ö.-u. 10., ung. 13. und 33. I. S. D.),   
XVIII. Korps (ö.-u. 41., öst. 42. u. 44. S. D.), IV. Korps (ö.-u. 27., öst. 31. und   
ung. 51. S. D.), XIX. Korps (ö.-u. 29. u. 34. S. D.).

Page: 142 keyno: 154

Der Sommerfeldzug der Verbündeten in Galizien.

konnte diese auf den weiteren Verlauf der Dinge erheblichen Einfluß gewinnen. Allerdings hoffte das Oberkommando der 3. Armee, die Südwestfront der Festung im Handstreich nehmen zu können, und auch das Oberkommando der 11. Armee wurde durch neue Fliegermeldungen in der Frühe des 14. Mai in der Auffassung bestärkt, der Feind würde nicht nur die San-Linie, sondern auch Przemysl aufgeben.

Zur Deckung der Süßflanke der angreifenden 11. Armee gegen die Festung wurde die 119. Infanterie-Division des Generalmajors von Behr unmittelbar nördlich des San bis westlich von Korzynski vorgezogen. Vor ihrer Front befanden sich noch Abteilungen der ö.-u. 3. Armee. Die 11. bayerische Infanterie-Division unter Generalmajor Ritter von Kneußl gewann die Ostausgänge des Wald- und Berggeländes nordwestlich von Przemysl. Das XXXII. Reservekorps erreichte im Vormarsch auf Radymno die Linie Kaszyce-Chlopice-Morawinsko. Der Feind hielt über den Festungsbereich vorgeschobene Befestigungsgruppen und anscheinend vorbereitete Stellungen im Hügelland westlich Rada und vorwärts Ostrow besetzt. Die zum Hauptangriff auf Jaroslaw angesetzten beiden Korps gingen abschnittsweise vor. Das ö.-u. VI. Korps hatte frühzeitig festgestellt, daß der Feind das Höhen Gelände südlich Jaroslaw und das Schloß südwestlich der Stadt stark besetzt hielt. Feldmarschalleutnant von Arz wollte seine Divisionen unter dem Schutze der Dunkelheit an diesen Feind heranführen, um ihn vor morgens überallartig anzugreifen. Das Korps stieß auf starke Abwehr. Es gelang nur dem rechten Flügel im Anschluß an das XXXII. Reservekorps bis über Morawinsko hinaus vorwärtszukommen. Im übrigen entbrannten auf der ganzen Angriffsfront heiße Kämpfe, die bis zum Abend nicht zur Entscheidung führten. Das Gardekorps war unter dem sich verstärkenden Eindruck einer nur schwachen Besetzung von Jaroslaw allmählich näher an den Feind herangegangen. Als dann gegen Mittag der Führer der 2. Garde-Infanterie-Division, Generalleutnant von Winkler, meldete, Jaroslaw werde anscheinend geräumt, befahl der Kommandierende General, General der Infanterie Freiherr von Plattenberg, daß beide Divisionen, falls der Gegner keinen stärkeren Widerstand leiste, sich in Besitz der San-Linie setzen sollten. Indessen auch der Angriff der 2. Garde-Infanterie-Division gegen Jaroslaw traf wider Erwarten auf starken Feind. Das Vorgehen litt zudem unter der flankierenden Feuerwirkung vom Schloß Jaroslaw her, das die Verbündeten trotz Einsatz von Unterstützungen der 2. Garde-Infanterie-Division dem Feinde nicht entreißen konnten; noch westlich der Stadt kam die Vorwärtsbewegung zum Stehen. Die 1. Garde-Infanterie-Division unter Führung des Obersten Eitel Friedrich Prinz von Preußen war russische Postierun-

Page: 143 keyno: 155

Der Angriff auf Jaroslaw.

gen über einen toten San-Arm nördlich von Jaroslaw zurück und konnte

dann erst gegen Abend mit ihrem rechten Flügel gegen die Nordfront der

Stadt durchbringen.

Der Kommandierende General des X. Armeekorps, General der

Infanterie von Emmich, hatte unter dem Eindruck, daß der Feind den

Rückzug fortsetzte, um 11<sup>30</sup> vormittags der vorerst allein verfügbaren 19. In-

fanterie-Division — die 20. befand sich im Marsch nach Lancut — die

Verfolgung befohlen. Sie sollte mit Vortruppen die Brückenstelle bei Nie-

leptowice erreichen. Da indessen feindlicher Widerstand bei Wola

Buchowska das Vorgehen in der linken Flanke bedrohte, entschloß sich

Generalleutnant Hofmann, die Hauptkraft seiner Division zunächst hiergegen

anzusetzen. Zu ernstem Gefecht kam es am Abend nicht mehr.

Angesichts der Entwickelung, die die Kämpfe am 14. Mai in der Mitte

und auf dem linken Flügel der 11. Armee genommen hatten, kam das vom

Oberkommando vorgesehene planmäßige Angriffsverfahren nicht mehr in

Betracht. Andererseits hatte sich aber auch der Eindruck verstärkt, daß

das östliche San-Ufer nicht mehr durch einen Überraschungserfolg zu ge-

winnen sei. Vielmehr war auch weiterhin mit Kämpfen noch diesseits des

San zu rechnen.

Vor der ö.-u. 4. Armee war der Feind hinter den unteren Wislok

und den San oberhalb von Krzeszow ausgewichen. Der rechte Flügel, auf

dem der operative Schwerpunkt lag, erreichte kampflos den San unterhalb

der Wislok-Mündung. Auch die Reservekavallerie (1/2. und 11. Kavallerie-

Division) wurde dorthin gezogen. Der linke Armeeflügel schwenkte zur

Sicherung der Flanke gegen eine im Waldgelände des San-Weichsel-

Winkels südlich von Sandomierz erkannte feindliche Stellung ein.

Die ö.-u. 3. Armee gelangte mit ihrem linken Flügel noch nicht an

die Stellungen des Festungsbereichs heran. Auf ihrem rechten Flügel erreichte

das Beskidenkorps in der Verfolgung Dobromil. Die ö.-u. 2. Armee

gewann die Karpathen-Ausgänge beiderseits von Stary Sambor.

Am 15. Mai schob die 119. Infanterie-Division Sicherun-

gen gegen die Nordwestfront von Przemysl vor. Damit wurde die

11. bayerische Infanterie-Division für den unmittelbaren

Flankenschutz des nunmehr ebenfalls zum Angriff gegen den San schre-

tenden XXXXI. Reservekorps frei; sie ging gegen den Rada-Bach vor.

Erkundung ergaben, daß die an die Festung anschließende Rada-Stellung

und auch die weiter nördlich um Ostrow gruppierten Stellungen stark besetzt

waren. Es gelang jedoch der XXXXI. Reservekorps in den Vor-

mittagsstunden zum Angriff mit dem Ziel Radymno-Tuczepy angesetzt

worden. Es gelang jedoch der rechten Flügel und der Mitte des

Page: 144 keyno: 156

Der Sommerfeldzug der Verbündeten in Galizien.

Korps, bis zum Abend an die feindliche Hauptstellung heranzukommen. Der linke Flügel musste gegenüber Vorstellungen auf Morawisko zurückgebogen bleiben, da hier der Südflügel des benachbarten s.-w. VI. Korps festlag. Für dieses kam es darauf an, zunächst die beherrschenden Höhen um 264, den Schlüsselpunkt des Brückenkopfes von Jaroslaw, zu Fall zu bringen. Das gelang erst um 6° abends. Hierdurch ausgelöste erbitterte Gegenangriffe des Feindes verhinderten zwar eine volle Ausnutzung dieses Erfolges, nach Norden wirkte es sich jedoch dahin aus, daß am späten Abend das Schloß Jaroslaw dem Ansturm der inneren Flügel des VI. und Gardekorps erlag und damit zugleich die Bedrohung der Flanke und des Rückens der 2. Garde-Infanterie-Division beseitigt wurde. Das Gardekorps hatte erst am Nachmittage nach ausgiebiger Artillerievorbereitung gegen den vom Ostufer her verstärkten Feind zum Angriff schreiten können. Während die Hauptkräfte der 2. Garde-Infanterie-Division wegen der ständigen Bedrohung von Süden her auf ihrem rechten Flügel gegen die Westfront von Jaroslaw nur hinhaltenden Kampf führten, sollte die 1. Garde-Infanterie-Division von Norden her zu entscheidendem Umfassung auf Jaroslaw angesetzt werden. Dieser Stoß des rechten Flügels der 1. Garde-Infanterie-Division, dem sich der linke Flügel der 2. Garde-Infanterie-Division anschloß, hatte zunächst gute Fortschritte gemacht, hier dann aber in Jaroslaw fest. Hier war, als am Abend Schloß Jaroslaw fiel, die Angriffsfront bereits erstarrt. Nur der linke Flügel der 1. Garde-Infanterie-Division war dem Feinde über den San ausgewichen und erreichte den breiten und tiefen Hauptarm des Flusses westlich von Goryle. Der sofortige Nachstoß über diesen, den das Generalkommando noch erhoffte, erwies sich bei der starken Besetzung des die Niederung überhöhenden Ostufers ohne ausreichende Artillerievorbereitung als unwirkschbar.

Da es dem Gardekorps tags zuvor nicht gelungen war, den San-Abschnitt zu überwinden, und da die 19. Infanterie-Division mit Front nach Norden beträchtlichen Kräften des Feindes gegenüberstand, glaubte der Kommandierende General des X. Armeekorps, General der Infanterie von Emmich, nunmehr mit starker Gegenwehr am San rechnen zu müssen. Teile der 20. Infanterie-Division waren daher frühzeitig nach Osten in Marsch gesetzt worden. Als dann um 11° vormittags die Weisung des Armee-Oberkommandos eintraf, im Anschluß an das Gardekorps den Angriff vorzutragen, erhielt der Führer der 20. Infanterie-Division, Generalleutnant Ritter und Edler von Detinger, Befehl, sich in Besitz des westlichen Bogens von Niedebrowice zu setzen. Im Laufe des Nachmittags warf er die Vortruppen feindliche Abteilungen, die sich noch auf dem Westufer befanden, über den San zurück. Das Gros der Division erreichte mit

Page: 145 keyno: 157

Unterhalb von Jaroslaw wird der San erreicht.

Anfang Ijeszna. Die 19. Infanterie-Division unter Generallieutenant Hofmann nahm von einem in der Frühe des Tages geplanten Sturm gegen die starken russischen Stellungen in der Niederung zwischen Wisłok und San auf Befehl des Kommandierenden Generals Abstand. General von Emmich glaubte, daß der Feind schon unter dem Eindruck des Vorgehens der 20. Infanterie-Division und des rechten Flügels der ö.u. 4. Armee gegen den San seine Stellungen gegenüber der 19. Infanterie-Division aufgeben würde. Diese sollte daher nur den Angriff der 20. Infanterie-Division unter den San gegen eine Bedrohung aus dem Brückenkopf von Sieniawa sichern.

Der Führer der ö.u. 4. Armee, Erzherzog Joseph Ferdinand, sah davon ab, den San-Übergang durch seinen rechten Armeeflügel noch am heutigen Tage erzwingen zu lassen, da das Armee-Oberkommando 11 auf eine Anfrage geantwortet hatte: „Gleichmäßige Forcierung auf ganzer Front zu erzwingen, heute nicht beabsichtigt ... Gelingt einem Korps der Übergang, so wird dies Forcierung durch andere Korps nach sich ziehen.“ Die San-Front der 4. Armee streckte sich nach Norden bis in die Gegend westlich von Iwanow. Die feindlichen Stellungen waldbedeckten, von zahlreichen Bachläufen durchzogenen San-Weichsel-Winkel erwiesen sich als fest ausgebaute Widerstandszone. Der Beiziehung russischer Verstärkungen über Sandomierz auf das östliche Weichsel-Ufer und der Einschub bereits nach Sandomierz zurückgenommener Kräfte gegen den rechten Flügel der ö.u. 1. Armee westlich der Weichsel ließen auf die Absicht des Feindes schließen, den San-Weichsel-Winkel und den Anschluß an seine Stellungen auf dem jenseitigen Weichsel-Ufer zu halten. Damit schien er sich gleichzeitig auch die Möglichkeit einer Offensive aus dem Brückenkopf von Sandomierz gegen die Flanke der am San im Kampf stehenden Armeen erhalten zu wollen. Die 4. Armee wollte sich demgegenüber zunächst auf die Herstellung einer „verstärkten Widerstandslinie“ beschränken und für den eigenen Angriff erst die im Antransport befindlichen Verstärkungen abwarten.

Die ö.u. 3. Armee schob ihren linken Flügel näher an die Südwestfront von Przemysl heran. Das Beskidenkorps, das südlich der Festung den zurückgehenden russischen Hauptkräften folgte, stieß beiderseits von Husztow auf feste Stellungen hinter der Slowtina und Buchta. An dieser befestigte Abschnitt die von Przemysl südwärts führende Straße und Bahn schützte, mußte man mit starker feindlicher Abwehr rechnen. Das Beskidenkorps

1) Band VII, S. 421; — jst. 21. I. D. von 3. Armee, Kdo. VIII, ung. 37. und 41. I. D. von 2. Armee.

Page: 146 keyno: 158

Der Sommerfeldzug der Verbündeten in Galizien.

entschloß sich daher, den Angriff am nächsten Tage einheitlich zu führen.

Die ö.-u. 2. Armee hielt Anschluß an das Besikentkorps und gelangte

mit ihrem rechten Flügel am Dniestr über Sambor hinaus.

Fliegeraufklärung bestätigte den durch die harten Kämpfe der 11. Armee

gewonnenen Eindruck: Starke Teile des Feindes standen noch westlich

des San. Trotzdem hoffte das Armee-Oberkommando am 16. Mai den

Flußübergang zu erzwingen. Die Schwierigkeiten des Nachschubes von

den Bahnpunkten Krosno und Przemyśl nötigten jedoch zu begrenzten

Zielen, um so mehr, als damit zu rechnen war, daß die Russen Ver-

stärkungen heranführen würden. Generaloberst von Mackensen faßte daher

zunächst nur die Schaffung eines Brückenkopfes in der Linie Michalowka

(östlich Radymno)—Ryszkowa Wola—Lubaczowka-Bach—Sieniawa ins

Auge, um damit Freiheit für weiteres Handeln auf dem Ostufer des San

zu gewinnen.

Unter dem Druck der am Abend des 15. Mai westlich und südlich von

Jaroslau errungenen Erfolge räumte der Feind hier im Laufe der Nacht

das linke Ufer. Die in der Frühe des 16. Mai nachstoßende 2. Garde-

Infanterie-Division war schon um 7³⁰ vormittags im Besitz der

ganzen Stadt Jaroslau. General Freiherr von Plettenberg hatte die Divi-

sion angewiesen, vorläufig nur starke Patrouillen auf das Ostufer vorzu-

treiben. Der Divisionskommandeur, Generalleutnant von Winkler, gewann

indessen durch persönliche Beobachtung die Ansicht, daß schnelles und kraft-

volles Handeln geboten sei, da die Abwehr des Feindes auf dem Ostufer

offenbar noch nicht feste Form genommen hatte. Er befahl daher um 9 vor-

mittags, den Übergang zu erzwingen. Um 2 nachmittags begann das

Übersetzen unter dem Schutze von Artillerie- und Maschinengewehrfeuer

mit dem Erfolg, daß am Abend ein erheblicher Teil der Division auf dem

östlichen San-Ufer festen Fuß gefaßt hatte. Starke Gegenangriffe wurden

abgewiesen. Die weiter nördlich an den San herangekommene 1. Garde-

Infanterie-Division mußte wegen des besonders schwierigen,

weithin einzusehenden Geländes, das ein Vorgehen der Artillerie bei Tage

nicht ratsam erscheinen ließ, den Uferwechsel auf den 17. Mai verschieben.

Die feindlichen Verstärkungen gegen diesen Abschnitt des Gardekorps

im Anmarsch waren, standen dem Korps schwere Aufgaben bevor.

Auch das ö.-u. VI. Korps des Feldmarschalleutnants von Arz war

dem nach nächtlichen Gegenstößen südlich von Jaroslau zurückgegangenen

Feinde gefolgt. Am 10 vormittags erreichte der rechte Flügel in starkem

Artilleriefeuer vom Ostufer her Tuczapy, um 2 nachmittags die San-

front des Korps das westliche Flußufer. Nach Eintritt der Dämmerung

wurde die linke, 12. Infanterie-Division, im Bereiche des Garde-

Page: 147 keyno: 159

Garde- und X. Armeekorps erzwingen den San-Übergang.

korps über den San und dann in Richtung auf Sobicin vorgeführt, das

vom Feinde stark besetzt war.

Noch war es fraglich, ob der bedeutame Teilerfolg, den die Mitte

der 11. Armee auf dem Kampffelde um Jaroslau errungen hatte, sich bis

zur Erreichung des von der Führung erstrebten Zieles erweitern lassen

würde. Die Entscheidung darüber hing sehr wesentlich von der Entwick-

lung der Dinge auf den beiden Armeeflügeln ab. Das XXXXI. Re-

servekorps des Generals von Francois hatte, sobald durch das Vor-

gehen des nördlichen Nachbarn die Gefahr für seine linke Flanke beseitigt

war, unter der bereits eingeleiteten Rechtsschwenkung zum Angriff angesetzt.

Vor dieser drohenden Umfassung wich der Feind über Tuczepy an der

Straße nach Radymno zurück. Erst östlich von Tuczepy stieß der linke Flü-

gel der 82. Reserve-Division auf den Nordteil der feindlichen Hauptstellung.

Vor dieser kam nach harten Kämpfen am Nachmittag die gesamte Angriffs-

linie des XXXXI. Reservekorps zum Stehen. Der Absicht des Komman-

dierenden Generals, Generals der Infanterie von Francois, den umfassen-

den Stoß von Norden fortzusetzen, konnte erst nach Auffüllung der Muni-

tion entsprochen werden. Zum Schutze des bei Zamoscie angehaltenen

rechten Flügels war die 11. bayerische Infanterie-Division

bis an die Raba herangeschoben. Die 119. Infanterie-Division

schwenkte bis Batycze vor. Um 6° abends erhielt das Korps Kneussl die

Mitteilung, daß ein Angriff gegen die besetzte Linie nördlich von Przemysl

nicht im Sinne des Armee-Oberkommandos liege. Es würde das Kräfte-

einsatz in eine Richtung bedeuten, die mit den Aufgaben der Armee süd-

lich des San nicht vereinbar sei. Gegen den Feind an der Rada seien

daher nicht mehr Kräfte zu verwenden, als es der Schutz der rechten Flanke

des XXXXI. Reservekorps erforderte. Die 119. Infanterie-Division sollte

zurückgehalten werden, um jederzeit als Armeereseve verfügbar zu sein. Das

Armee-Oberkommando hoffte, daß Przemysl dem Angriff der rechten Nach-

bararmee bald erliegen würde, und wollte die Stoßkraft der 11. Armee für

den Durchbruch über den San abwärts von Przemysl mit dem Ziele Rawa-

Ruska unvermindert zusammenhalten.

Nördlich des Kampffeldes von Jaroslau stand die 20. Infanterie-

Division vor der Aufgabe, den Flußübergang baldmöglichst zu er-

zwingen. In dem offenen Niederungsgelände war die Bereitstellung hierzu

sehr schwierig. Erst in der Nacht war das Übersetzen möglich, es gelang

troz beträchtlicher Verluste. Westlich von Wiazownica wurde ein Brücken-

kopf hergestellt. Es lag in der Absicht des Generals von Emmich, nach

weiterem Vornärrücken der 20. Infanterie-Division auf den östlichen

Ufer auch die 19. Infanterie-Division zum Angriff auf den diesseits

Page: 148 keyno: 160

Der Sommerfeldzug der Verbündeten in Galizien.

noch gegenüberstehenden Feind anzusetzen. Auf die Meldung vom Anmarsch feindlicher Kräfte gegen die Übergangsstelle der 20. Infanterie-Division befahl er jedoch der 19. Infanterie-Division, bereits am 17. Mai anzugreifen, um den feindlichen Kräftezufluß dorthin abzulenken.

An der San-Front der ö.-u. 4. Armee gelang der Uferwechsel nicht. Nördlich der Weichsel trat ein überraschender Rückschlag ein. Die ö.-u. 1. Armee und die Armee-Abteilung Woyrsch hatten in ihrer seit dem 11. Mai im Gang befindlichen Vorwärtsbewegung unter mehrfachen örtlichen Nachtgefechten gegen die nordostwärts abziehenden Russen am 16. Mai die allgemeine Linie: Koprzywnica—Staszow—Mircze—nördlich von Wisłoka—Gapiwn erreicht. Am Vormittage des 16. Mai gingen die Russen jedoch gegen die ö.-u. 1. Armee und den Südflügel der Armee-Abteilung Woyrsch zum Gegenangriff vor, der sich besonders gegen die inneren Flügel und die nur schwach gesicherte Lücke zwischen beiden Armeen richtete. Die hier entbrennenden Kämpfe zwangen die ö.-u. 1. Armee ihren Nordflügel in einer Tiefe bis zu zehn Kilometern zurückzunehmen. Dies veranlaßte auch die 4. Armee, ihren linken Flügel zurückzuhalten. Hinter ihr hatten die drei herankommenden Verstärkungsdivisionen mit den Anfängen Debica, Radomysl und den Raum östlich von Tarnow erreicht. General von Conrad lenkte nunmehr eine dieser Divisionen (41. Infanterie-Division) über Szczucin zur Stützung der 1. Armee ab. Der linke Flügel der ö.-u. 3. Armee gelangte bis unmittelbar vor die Berte westlich von Pratkowice. Auch beiderseits des Wisłoka scheiterten die Angriffslinien näher an die Fortlinie heran. Weiter östlich aber drang der Angriff gegen den Slotwina—Butcha-Abschnitt nicht durch. Die Linie der ö.-u. 2. Armee verlief von hier nach Kaisersdorf am Dniestr (20 Kilometer nordöstlich von Sambor).

Am 17. Mai nahm die Operation der 11. Armee ihren planmäßigen Fortgang. Das Korps Kneussl verblieb im Sinne des leitenden Gedankens in seiner Aufstellung. Auch das XXXXI. Reservekorps sah sich durch Munitionsmangel gezwungen, seinen Angriff noch hinauszuzögern.

1) Ö.-u. 1. Armee bestand aus: II. Korps (ö.-u. 4. und 25. I. D., 1. Brig. d. Poln. Leg.), I. Korps (öst. 46. I. D.), ö.-u. ½ 2 R. D. Armee-Abteilung Woyrsch bestand aus: Landw. Korps (3. und 4. L. D.), L. D. Bredow, ö.-u. Gr. Kövess (Kdo. XII., ö.-u. 16. und 35. I. D.), und 7. Gr. D.  
2) Band VII, S. 434. Der aus der Armee-Abteilung Woyrsch und der ö.-u. 2. Armee gebildete Heereskörper ist bisher als „Armee Woyrsch“ bezeichnet worden (Band VI, S. 100 Fußnote 1). Mit dem Ausscheiden der ö.-u. 2. Armee wird die Bezeichnung „Armee Woyrsch“ wieder hinfällig.  
3) Stellungsverlauf f. Skizze 15.  
4) S. 145.

Page: 149 keyno: 161

Erweiterung der gewonnenen San-Brückenköpfe.

zuschieben. Dem ö.-u. VI. Korps gelang es, nach dem Übergang weiterer Teile über den San, um 6° abends Sobiccin im Sturm zu nehmen. Gleichzeitig drückte sein rechter Flügel San aufwärts auf beiden Ufern vor, um weitere Übergangsmöglichkeiten zu schaffen. Östlich von Jaroslaw wies die 2. Garde-Infanterie-Division neue Gegenschläge ab. Das Gardekorps beabsichtigte zunächst, östlich des San nicht weiter vorzugehen, da der frontale Übergang der 1. Garde-Infanterie-Division noch nicht gelang. Erst um 6° abends gingen Teile dieser Division bei Jaroslaw über den Fluß, um nach Norden vorstoßend den Schlachtflurten den Weg zu öffnen. Teile des linken Flügels benutzten abends auch die Brücke der benachbarten 20. Infanterie-Division zum Übergang. Diese Division hatte bereits in den Vormittagsstunden den in der Nacht genommenen Brückenkopf über Wiazownica hinaus tatkräftig erweitert und damit einen für den Fortgang der Operation ausschlaggebenden Erfolg errungen. Schon um 4° nachmittags konnten hier Teile der in zweiter Linie folgenden 56. Infanterie-Division den Fluß überschreiten. Unter dem Druck eines glänzend durchgeführten Angriffs der 19. Infanterie-Division räumte der Feind mit Einbuße 7000 Gefangenen den San-Wislok-Winkel. Die Division bereitete daraufhin den San-Übergang bei Lezachow vor. An der Front der ö.-u. 4. Armee traten Änderungen nicht ein. Da sich jedoch die Krise bei der ö.-u. 1. Armee jenseits der Weichsel verschärfte, war die 4. Armee genötigt, Reserven an der Weichsel bereitzustellen und die im Anmarsch befindlichen Verstärkungsdivisionen näher an den Fluß heranzuführen. Falls sie zu weiteren Abgaben gezwungen wurde, konnte auch sie in eine schwierige Lage geraten, da mit einem Übergreifen der feindlichen Angriffe in den Raum zwischen Weichsel und San gerechnet werden mußte. Die ö.-u. 3. Armee sah sich genötigt, den Angriff auf Przemysl von weiterer Munitionszufuhr abhängig zu machen. Auch die ö.-u. 2. Armee lag vor starken feindlichen Stellungen fest. Der Führer des Besikderkorps, General von der Marwitz, trug sich daher mit der Absicht, den Schwerpunkt des Angriffs nach seinem rechten Flügel zu verlegen, um gemeinsam mit dem linken Flügel der 2. Armee durchzubrechen. Das Oberkommando der 11. Armee faßte in einem Bericht an die Oberste Heeresleitung seinen Eindruck dahin zusammen, daß bei einer, entschlossen schien, Przemysl und seine bereits anschließenden Stellungen zu halten. Demgegenüber wird die Erweiterung der bisher gewonnenen beiden Brückenköpfe und Übergang der ganzen Armee jeden

Page: 150 keyno: 162

Der Sommerfeldzug der Verbündeten in Galizien.

falls erst nach gründlicher Vorbereitung möglich sein ... Lage würde sich

voraussichtlich wesentlich ändern, wenn Durchbruch 2. und rechten Flügels

3. Armee gelingt.“

Dieser Beurteilung entsprechend sah Generaloberst von Mackensen

seine nächste Aufgabe darin, durch Zusammenfassung möglichst starker

Kräfte die Brückenköpfe auf dem Ostufer trotz der erwarteten Gegenwehr

zu erweitern. Die 119. Infanterie-Division wurde als Armeereserve

herausgezogen und an die Straße Zarzecze—Jaroslau geschoben. Zur

Sicherung gegen Przemysl verblieben auch weiterhin Teile der ö.-u.

3. Armee unmittelbar nördlich des San. Das XXXXI. Reservekorps,

dem die 11. bayerische Infanterie-Division unterstellt wurde, sollte den An-

griff auf Radymno zunächst einstellen.

Das ö.-u. VI., das Garde- und X. Armeekorps (mit unterstellter

56. Infanterie-Division) hatten ihre Angriffserfolge auf dem östlichen San-

Ufer auszuweiten. Als sich herausstellte, daß der Feind in der Nacht

bereits zurückgegangen war, glaubte das Armee-Oberkommando ihn schon

mit vollem Rückzuge nach dem Nordosten und befahl um 3° vormit-

tags, die Angriffskorps sollten bis zur Erreichung der ungefähren Linie

Wietlin—Oleschowa—Cetula—Lubaczowka-Bach folgen. Die 19. Infan-

terie-Division habe zur Verbindung mit der 4. Armee die Höhen von Lesza-

czow und östlich in die Hand zu nehmen. Sehr bald ergab indessen die Auf-

klärung, daß der Feind unter dem Schutze Nachhuten unter ein-

in der Linie Wysocko—Bobrowka—Oleschowa vorbereitete neue Abwehrfront

zurückgegangen war, und daß er auch die diesseitigen Ränder der Wald-

zone südlich der Lubaczowka besetzt hielt.

Das ö.-u. VI. Korps wurde zum Angriff beiderseits des Szklo an-

gesetzt. Bei dieser Rechtsschwenkung stieß der linke Flügel um 3° nach-

mittags östlich von Sobienin vor. Dann kam der Angriff zum Stehen. Das

Garde- und X. Armeekorps wollten nach dem Uferwechsel um

1° nachmittags zu gemeinsamen Angriff antreten. Die 2. Garde-Infan-

terie-Division erreichte Anschluß an die Verbündeten bis zum Abend

Malkowisko und die Straße westlich von Oleschowa. Die 1. Garde-Infanterie-

Division hatte bis zur großen Waldzone westlich von Cetula offenes

schwieriges Angriffsgelände zu überwinden. Ihr rechter Flügel stürmte

abends Hutti und Buczyna. Ihr linker Flügel brach nachmittags in die

Waldzone ein, um sodann nach rechts in den Rücken des Feindes in der

Cetula einzuschwenken. Der Versuch scheiterte aber an hartnäckigem Wider-

stande. Am rechten Flügel des X. Armeekorps warfen sich die aus

schwierigem Vormarsch sofort in den Kampf tretenden Regimenter

Page: 151 keyno: 163

Starker Gegenangriff der Russen gegen die 11. Armee.

56. Infanterie-Division¹) des Generalmajors Schach von Wittenau auf die russischen Waldstellungen und entrissen sie schon um 3° nachmittags dem Gegner. Links schloß sich die 20. Infanterie-Division, mit linkem Flügel beiderseits der Lubaczowka, dem Vorgehen an und erreichte um 3° nachmittags den Wald beiderseits von Terebnie, den der Feind freiwillig räumte. Beide Divisionen drängten durch den Wald bis an den Lubaczowka-Bogen nach. Der rechte Flügel der 56. Infanterie-Division suchte noch abends dem Gardekorps durch Vorstoß auf Cetula Entlastung zu bringen, drang aber gegen das Dorf nicht durch. Nördlich der Lubaczowka säuberten Teile der 20. Infanterie-Division den Flußwinkel bis in die Gegend westlich von Nieliniki. Die 19. Infanterie-Division stieß zur Deckung über Brückenstelle über Pesachow hinaus vor. Das Gesamtergebnis des Tages bestand also in einer erheblichen Erweiterung der Brückenköpfe.

Dank den Erfolgen des X. Armeekorps überschritt der rechte Flügel der ö.-u. 4. Armee den San. Er sollte flußabwärts vorgehen, um den Übergang bei Ulezibyn zu öffnen und Sieniawa in Besitz zu nehmen. Das Armee-Oberkommando rechnete damit, daß der Feind, um den Einsatz weiterer Kräfte der 4. Armee auf dem östlichen Ufer zu verhindern, gegen den Bruchpunkt der Armeehoffe am San vorstoßen würde. Daher wurde die Armeereserve dorthin verschoben. Um dem erwarteten Angriff der Russen aus dem Brückenkopf von Sandomierz auf dem Ostufer der Weichsel zuvorzukommen, entschloß sich das Oberkommando seine noch verfügbaren beiden Verstärkungsdivisionen (ungarische 37. und österreichische 21. Infanterie-Division) dem linken Armeeflügel zu baldigem Angriff weichselabwärts zuzuführen.

Die ö.-u. 3. und 2. Armee erzielten namentlich infolge nicht ausreichender Munitionszufuhr keine Fortschritte.

Der 19. Mai brachte bereits in den Morgenstunden starke Gegenangriffe des Feindes gegen die Gesamtfront der 11. Armee. Generaloberst von Mackensen schloß daraus auf weiter wachsenden Gegenwehr der Russen; er wollte die 119. Infanterie-Division nach Jaroslaw vorziehen und die ungarische 11. Kavallerie-Division vorläufig dort belassen, um sie je nach Bedarf schnell zum Einsatz bringen zu können. Als aber um 11° vormittags General von François den Beginn wichtigen feindlichen Artilleriesetzers gegen seine Front und die Ansammlung starker Kräfte vor seinem rechten Flügel meldete, wurde die 119. Infanterie-Division nach Süden, nach Boratyn, verschoben und General

¹) Die Infanterie der 56. Infanterie-Division war mit erbeuteten russischen Gewehren ausgerüstet.

Page: 152 keyno: 164

Der Sommerfeldzug der Verbündeten in Galizien.

von François für den Notfall zur Verfügung gestellt. Gefangene sagten aus, daß hier der Sturmangriff der Russen am 19. Mai abends oder am 20. Mai beabsichtigt sei.

Das k.u.k. VI. Korps griff in der Absicht an, seine Mitte auf Wietlin vorzutragen, gewann aber gegen frisch in den Kampf geworfene russische Kräfte nur langsam Boden. Auch westlich des San setzte der Gegner entlang der Straße von Radymno an der Naht des XXXXII. Reserve- und k.u.k. VI. Korps zu einem starken Entlastungsstoß an, der jedoch um 7° abends zusammenbrach.

Gegenüber dem Gardekorps schien sich der Feind ebenfalls, namentlich an Artillerie, verstärkt zu haben. Von Oleszyce her wurden anscheinend mit der Bahn weitere Kräfte herangeführt. Das Gardekorps nahm daher, auch mit Rücksicht auf die eigene Munitionslage, von der Fortführung des Angriffs Abstand. Die Divisionen rüsteten sich wie auch an der anschließenden Lubaczowka-Front des X. Armeekorps zur Abwehr.

Nur nördlich der Lubaczowka bestand noch die Absicht, die Aufgabe der 19. Infanterie-Division südlich von Sieniawa öffentlich durchzuführen. Allerdings hatte das Armee-Oberkommando gegen Mittag erwogen, auch diese Division anzuhalten, um sie auf dem rechten Armeeflügel, der im Augenblick stärker gefährdet erschien, verwenden zu können. Da es jedoch anderseits darauf ankam, für den Brückenkopf eine ausreichende Tiefe zu erkämpfen, sah das Armee-Oberkommando von der Verschiebung ab. Der in der Nacht hinter der 19. Infanterie-Division auf das Südufer des San übergegangene rechte Flügel der k.u.k. 4. Armee, die 10. Infanterie-Division, hatte das vom Feinde geräumte Sieniawa besetzt. Dem Nachmittage durchgeführten gemeinsamen Angriff dieser Division und der 19. Infanterie-Division gelang es dann, den Brückenkopf um Sieniawa zu erweitern.

Der hartnäckig widerstehende Feind lag aber noch dicht gegenüber, vor allem auf der beherrschenden Slawa-Höhe östlich von Sieniawa. Ihr Fall war Vorbedingung für dauerndes Halten des Brückenkopfes. Der Angriff gegen die Slawa-Höhe und die Höhen südlich wurde von beiden Divisionen für die Stunde des 20. Mai ins Auge gefaßt. Weiter nördlich an der San-Front hatte der Feind während des ganzen Tages lebhafte Angriffstätigkeit entfaltet. Teile der Russen, die nördlich von Lezajsk in der Nacht übergesetzt worden, konnten über den San zurückgeworfen werden. Starke Angriffe erfolgten im Raume Ulanow—Nisko (etwa 35 Kilometer nordwestlich von Lezajsk). Aber überall erprobte den Einsatz aller Reserven, ohne daß es gelang, den hier über den San vorstoßenden Feind zurückzutreiben. Man machte sich nun auf einen baldigen Angriff

Page: 153 keyno: 165

Ausweitung der Erfolge bei Siennawa.

auch östlich der Weichsel gefaßt, zumal da die Lage der ö.-u. 1. Armee noch als kritisch angesehen wurde.

Bei der ö.-u. 3. Armee brachte der Angriff des Beskidenkorps einige Fortschritte. Auch die ö.-u. 2. Armee konnte ihre unmittelbar anschließende Kampffront vorschieben.

Um 20. Mai verhielt sich der Feind zurückhaltender als erwartet worden war. In allen seinen Stellungen wurde eifrig geschanzt. Seine Artillerie schien weiter verstärkt zu werden. An der gesamten Front der 11. Armee fanden nur vereinzelte Kämpfe statt, ohne die Lage zu ändern. Nur das Ringen um den Brückenkopf von Siennawa wurde noch zu erfolgreichem Abschluß gebracht. Schon in der Frühe hatten sich die nördlich bei Lubaczowka eingesetzten Teile der 20. sowie die 19. Infanterie-Division übernacht der Höhen zwischen Mielnitza und der Slawahöhe bemächtigt. Dann war der linke Flügel der 19. Infanterie-Division nach Norden eingeschwenkt, um die gegen die Slawa-Höhe anreitenden Verbündeten zu unterstützen. Nach ausgiebiger Artillerievorbereitung fiel um vormittags auch dieses Bollwerk. Nach solchen Mißerfolgen verschwand der Gegner, begünstigt durch wolkenbruchartigen Gewitterguß, eilends in den großen Waldungen östlich von Siennawa; nur Kavallerie folgte ihm. Die gewonnenen Stellungen wurden zur Abwehr ausgebaut. An der übrigen San-Front der ö.-u. 4. Armee konnte die Lage wieder gebessert werden. Gegen ihre Nordfront zwischen San und Weichsel schob sich der Feind, zum Teil in Einzelvorstößen, näher heran.

Bei der ö.-u. 1. Armee trat eine Entspannung ein. In vierzehntägigen schweren Kämpfen war es dieser Armee und der durch Teile des Landwehrkorps verstärkten Landwehr-Division des Generallieutenants Grafen von Bredow gelungen, den russischen Angriff am 19. Mai in der Linie Koprymnica—Bielułta—Strykow zum Stehen zu bringen. Die in der Lücke zwischen Bielułta und Chybiec drohende Gefahr eines feindlichen Durchbruchs wurde durch den Einsatz von Teilen der ö.-u. 1. Armee und der Landwehr-Division Bredow sowie der ö.-u. 7. Kavallerie-Division beseitigt; die ö.-u. 9. Kavallerie-Division stellte sich als Armeerreserve hinter der Armee-Front bereit. Auch der Südflügel des Landwehrkorps nahm den russischen Angriff in der Linie Strykow—Pomorzany ab. Das Vorgehen des linken Flügels des Landwehrkorps und der Gruppe Kövesz kam in Linie Pomorzany—Mniszek—Gapinin zum Stehen.

An der Front der ö.-u. 3. Armee änderte sich bis auf einen örtlichen Gewinn des Beskidenkorps nichts. Der Feind schien sich vor den inneren Flügeln der ö.-u. 3. und 2. Armee zu verstärken.

Der Verlauf der letzten Tage hatte gezeigt, daß das Vorgehen der

Page: 154 keyno: 166

Der Sommerfeldzug der Verbündeten in Galizien.

11. Armee östlich des San und ihr gleichzeitig auf dem westlichen Flußufer nach Südwesten ausgeübter Druck die auf die Festung Przemysl gestützte russische Abwehrfront am San stark bedrohte. Daraus erklärte sich das Armee-Oberkommando die wütenden feindlichen Gegenangriffe von Süden und Osten auf beiden Ufern des Flusses. Um die Operationen in der entscheidenden Richtung nach Südosten fortführen zu können, mußte Generaloberst von Mackensen darauf bedacht sein, weitere Kräfte freizumachen. Der Chef des Generalstabes der 11. Armee, Oberst von Seeckt, hatte daher bereits am Mittag des 19. Mai dem Korps Emmich für später eine erhebliche Ausdehnung seiner Kampffront nach rechts in Aussicht gestellt, um das Gardekorps zur Verfügung der Armee herauslösen zu können.

2. Die Ereignisse auf dem rechten Heeresflügel bis zum 19. Mai.

Karten 5 und 6, Skizze 17.

Die deutsche Südarmee¹) war unter der Führung des Generals der Infanterie von Linsingen am 12. Mai aus den Karpaten auf der ganzen Linie zum Angriff in der Richtung auf Dolina—Stryj—Drohobycz angetreten²). Vor ihrem linken Flügel wich der Feind, Teile der russischen 8. Armee³), ebenso wie vor der links benachbarten k.u.k. 2. Armee ohne ernsten Kampf zurück. Mitte und rechter Flügel der Südarmee begegneten noch starkem Widerstande seitens der russischen 11. Armee⁴). Während die Gruppe Szurmay und die ungarische 38. Infanterie-Division des Korps Bothmer die Linie Wolszce—Unit erreichten, stürmte die 3. Garde-Infanterie-Division unter Generalmajor von Friedeburg zum Teil unter schweren Verlusten starke feindliche Stellungen westlich von Zawadka und stieß dem fliehenden Gegner nach. Bei der 1. Infanterie-Division des Generalleutnants von Conta spielten sich erbitterte Kämpfe um die Höhe 927 südöstlich von Kozinowa ab, die erst um 10° nachts genommen wurde. Die Korps Hofmann und Gerok sahen von dem unter großen Opfern unwirkschätzbaren Frontalangriff auf die in unverminderter Stärke besetzten russischen Gräben ab, eine im Swica-Tal auf Leopoldsdorf angesetzte Umgehung kam nicht zur Ausführung.

¹) Südarmee bestand aus: Korps Gerok (Genkdo. XXIV. R.K.: 48. R.D., 6. Ldw. I.D., 19. S.D.), h.u. Korps Hofmann (h.u. 55. S.D., h.u. 131. S.Br., süf. 12. Pfdt. Erzrt. Korps Bothmer (h.u. 3. G.D., 1. S.D., 3. I.S.D., ung. 38. I.D.), h.u. Gruppe Szurmay (h.u. 7. T.S.P., ung. 40. S.P.).  
²) Band VII, C. 430. — ³) C. 189. — ⁴) C. 189.

Page: 155 keyno: 167

Der Vormarsch der Südarmee.

Am nächsten Morgen (13. Mai) stellte sich indessen heraus, daß der

Feind auch vor dem rechten Armeeflügel abgezogen war. In der Ver-

folgung erreichten die Vortruppen des Korps Gerof Leopoldsdorf und

Solotwina. Das Korps Hofmann trat mit der ö.-u. 55. Infanterie-

Division abends am Zusammenfluß von Dpor und Orava, nachdem der

Widerstand schwacher Nachhuten auf den Bergen beiderseits der Bahn

Tuchla—Stole gebrochen worden war. Vom Korps Bothmer gewann

die 1. Infanterie-Division den Orava-Abschnitt südlich von Korostow.

Die 3. Garde-Infanterie-Division gelangte bis südlich von Rybnik, die

ungarische 38. Infanterie-Division auf die Höhen nördlich von Jasionka

masiowa, die Gruppe Szurmay mit den Anfängen bis Turza und

Topolnica, der rechte Flügel der 2. Armee auf die Höhen nördlich von

Strzyki.

Auf Grund eines gegen Mittag eingegangenen Befehls der ö.-u. Heeres-

leitung, nach dem die Südarmee bei der Fortsetzung der Verfolgung ihren

linken Flügel möglichst weit in der allgemeinen Richtung auf Drohobycz

vornehmen sollte, setzte General von Linsingen die Gruppe Szurmay

Drohobycz, das Korps Bothmer auf Stryj, die in die Gegend östlich von

Tuchla gelangte ö.-u. 131. Infanterie-Brigade des Korps Hofmann auf

Bolechow auf Lipowice und das Korps Gerof im Mizunka- und Swica-

Tal über Dolina auf Turza wielka an. Die Hauptteile des Korps Hofmann

(ö.-u. 55. Infanterie-Division, öst. 12. Landsturm-Territorial-Brigade und

eine von der 2. Armee heranbeförderte, in Lawoczne in der Ausladung be-

griffene ö.-u. kombinierte Infanterie-Brigade Bolzano) wurden als Armee-

reserve zurückgehalten.

Die Verfolgung am 14. Mai brachte die Südarmee einen großen

Sprung vorwärts, obwohl der Feind durch Zerstörung zahlreicher Brücken

in den Gebirgstälern dem Vormarsch große Schwierigkeiten zu bereiten

suchte. Die Artillerie mußte der vorauseilenden Infanterie teilweise auf

zeitraubenden Umwegen nachgeführt werden. Nach frühzeitigem Aufbruch

erreichte das Korps Gerof den Swica-Abschnitt südwestlich von Dolina,

die ö.-u. 131. Infanterie-Brigade Braza, das Korps Bothmer die Linie

Raszkow—Orlow—Boryslaw, die ö.-u. 55. Division die Gegend von

Podbuz. Die Armeerreserve schloß südlich von Stole auf. Der rechte

Flügel der 2. Armee stand abends um Stary Sambor.

Die bisherigen Erfolge der deutschen Südarmee begannen sich nun-

mehr auch für die rechts benachbarte ö.-u. 7. Armee1) des Generals2) be-

1) ö.-u. 7. Armee bestand aus: Korps Korda (XI. Kdo., ung. 42. S. D., ung.  
5. R. D.), ö.-u. komb. Br. Papp, 2. Br. d. poln. Legion), Gruppe  
Marschall (ö.-u. 30. I. D., deutsche 5. R. D., ö.-u. 30. R. D.), Korps Krautwald.

Page: 156 keyno: 168

Der Sommerfeldzug der Verbündeten in Galizien.

Kavallerie Freiherrn von Pflanzer-Baltin fühlbar zu machen. Diese war am 13. und 14. Mai vor überlegenen feindlichen Kräften (russische 9. Armee¹)) in die befestigte Pruth-Linie mit ihren linienseitigen Brückenköpfen bei Dubowt, Kolomea, Lanczyn und Delatyn sowie auf die Höhen zwischen Delatyn und Pasieczna zurückgenommen worden. Ihr linker Flügel, die Gruppe Ljubicz, versammelte sich bei Juta und sicherte im Lomnica-Tale bei und nordöstlich von Smoloda. Unter dem Einwirken des Vormarsches der Südarmee ging der Gegner hier noch am 14. auf Perehinsko zurück, der östlich anschließenden Gruppe Rhemem folgte er nur noch bis südlich von Nadworna. Hingegen schritt er in den ersten Nachmittagsstunden des 14. Mai mit zweieinhalb Infanterie- und einer Kavallerie-Division zum konzentrischen Angriff auf den Brückenkopf von Kolomea. Zwar scheiterte dieser Stoß an dem zähen Widerstande der Gruppe Krautwald; da jedoch durch den schleppenden Antransport des von der 3. Armee heranrollenden III. Korps²) eine rechtzeitige und ausreichende Unterstützung der Besatzung des Brückenkopfes nicht gesichert schien, sah General von Pflanzer-Baltin in sofortiger Wiederaufnahme der Offensive seines linken Flügels die beste Entlastung. Er setzte im Einvernehmen mit der Südarmee die Gruppen Czibulka, Rhemem und Ljubicz am 15. Mai zum Angriff in nordöstlicher Richtung an. Die Offensive sollte dann mit den Hauptkräften über Ottynia auf Tlumacz, mit der linken Flügelgruppe gegen die Höhen westlich von Stanislau und auf Kalusz fortgesetzt werden.

Das lag auch ganz im Sinne neuer Weisungen der ö.-u. Heeresleitung, die am frühen Nachmittage des 14. Mai bei den Oberkommandos der 7. und der Südarmee eingegangen waren. Danach sollte die 7. Armee sich mit ihrem Ostflügel am Pruth behaupten und ihre Hauptkräfte am Westflügel zusammenfassen, um sich dem allgemeinen Vormarsch in nordöstlicher Richtung anzuschließen. Die Südarmee erhielt eine doppelte Aufgabe. Mit ihrem rechten, bei Dolina–Bolechow zu versammelnden Flügel sollte sie in allgemeiner Richtung auf Kalusz vorstoßen, um die feindliche Front zwischen der Bystrzyca und der Czeszwa unhaltbar zu machen und sie im Zusammenwirken mit der 7. Armee zu schlagen. Ihren linken, über Stryj–Drohobycz vorgehenden Flügel fiel die Sicherung gegen die Dniester-Strecke Jacyczow–Mikolajow–Kolodruby zu. Die links benachbarte ö.-u. 2. Armee sollte ihre Offensive auf Czajkowice–Mosciśka

(III. Akdo.: öst. 22., ö.-u. 28. S. D. ö.-u. 8. K. R. D.), Korps Czibulka (ö.-u. 15. und 36. S. D.), Korps Rhemem (XIII. Rkdo.: ö.-u. 5. S. D. ohne 9. I. Br., ö.-u. 6. S. D.), Gruppe Ljubicz (ö.-u. 9. und 16. I. Br., Teile der ö.-u. 6. und 15. S. D.).  
¹) S. 189.  
²) Band VII, S. 431.

Page: 157 keyno: 169

Die Südarmee kommt vor neuen feindlichen Stellungen zum Stehen.

(ausschließlich) fortsetzen. Unmittelbares Zusammenwirken zwischen ihr und der Südarmee schien danach nicht mehr in Betracht zu kommen.

Der Gang der Ereignisse der nächsten Tage entsprach freilich nicht den Erwartungen der Heeresleitungen. Es stellte sich heraus, daß der Feind noch südlich des Dnjestr zu stärkster Gegenwehr entschlossen war.

Der Entlastungsstoß des linken Flügels der 7. Armee - Gruppen Rhemen und Litzbicz - kam sehr schnell am Morgen des 15. Mai vor starkem Gegner in der Linie Lanczyn-Pnivon, östlich von Jablonica, bei Majdan und südlich von Perehinsko zum Stehen. Auch der rechte Flügel der Südarmee, das Korps Gerok, kam auf den Waldhöhen südlich und südwestlich von Dolina heftigen Widerstand und mußte das Herankommen der Artillerie abwarten, ehe an eine Fortsetzung des Angriffs gedacht werden konnte. Größer war der Raumgewinn in der Mitte und auf dem linken Flügel. Die ö.-u. 131. Infanterie-Brigade besetzte nach kurzem Straßenkampf Bolechow und drang bis an die Stryca vor. Vom Korps Bothmer erreichte die 1. Infanterie-Division die Gegend östlich und nordöstlich von Siemiginow; die 3. Garde-Infanterie-Division vertrieb schwachen Feind in Uliczno, stand aber am späten Abend östlich davon beiderseits der Eisenbahn nach Stryj vor starken Stellungen. Die ungarische 38. und 40. Infanterie-Division fanden die Höhen östlich von Drohobycz ebenfalls besetzt; die ö.-u. 7. Infanterie-Division gelangte nach Lisznia. Die Armeereserve rückte bis Stynawa nizna nach. Der äußerste rechte Flügel der ö.-u. 2. Armee erreichte Zublatyn und kam damit schon erheblich vor der Südarmee.

Noch glaubte General von Lintingen nur schwache Nachhuten vor sich zu haben, deren Widerstand leicht zu brechen sein werde. Infolgedessen wies er den Korps auch für den 16. weitgesteckte Ziele. Das Korps Gerok wurde auf Nowica-Kalusz, die ö.-u. 131. Infanterie-Brigade auf Zawadka, das Korps Bothmer gegen die Linie Sulatycze-Nowosielc, die Gruppe Szurmay auf Medenice, die Armeereserve auf Bolechow angesetzt.

Im Laufe dieses Tages erwies sich indessen, daß vor der ganzen Front der Südarmee stärkere russische Kräfte in anscheinend zusammenhängender, seit langem vorbereiteter Linie standen, die sich im Anschluß an die Stellungen vor dem linken Flügel der 7. Armee von Perehinsko über Spas-Moryszyn-Gaje wyzne bis Hruszow erstreckte. Auch vor der 2. Armee hatte der Gegner in befestigter Stellung von westlich Czajkowice bis Husiatow Front gemacht.

Der Angriff der Südarmee auf diese neue Widerstandslinie der russischen 11. Armee vermochte am 16. nirgends durch. Nur einzelne Vorstellungen wurden genommen. So vertrieb die ö.-u. 19. Infanterie-Division des Korps Gerok die Russen aus Spas; ihr Versuch, deren nördlich von Spas

Page: 158 keyno: 170

Der Sommerfeldzug der Verbündeten in Galizien.

angenommenen linken Flügel östlich ausholend zu umfassen, kam vor feindlichen Gräben südwestlich von Janowka zum Stehen. Die 48. Reserve-Division unter Generalleutnant von Hahn legte den Schwerpunkt ihres Angriffs auf den linken Flügel. Feldmarschalleutnant Hofmann setzte die Brigade Bolzano links neben der 131. Infanterie-Brigade ein und zog die 55. Infanterie-Division und die 12. Landsturm-Territorial-Brigade nach Bolechow heran. Die Hauptkräfte der 1. Infanterie-Division gingen ostwärts zum Angriff vor, blieben aber vor den russischen Stellungen am Eisenfeuer von Morszyn her. Die 3. Garde-Infanterie-Division stürmte feindliche Gräben beiderseits der Bahn nach Stryj, stand abends aber vor einer zweiten Linie, die von Holobutow südostwärts verlief. Auf den Höhen südöstlich und östlich von Drohobycz arbeiteten sich die 38. und 40. Infanterie-Division bis auf nahe Entfernung an den Gegner heran. Links daneben wurde die 7. Infanterie-Division gegen feindliche Stellungen nördlich der Dniestrnica eingesetzt.

Auch an den folgenden Tagen mühte sich die Südarmee vergeblich, den Gegner zu werfen. Nur die 1. Infanterie-Division konnte einen größeren örtlichen Erfolg buchen. Sie stürmte nach schweren, verlustreichen Kämpfen am Nachmittage des 18. Lipowice und die russischen Stellungen am Bahndamm nordwestlich davon. Als sie indessen tags darauf gemeinsam mit dem linken Flügel des inzwischen voll eingesetzten Korps Hofmann nach Nordosten vorzustoßen suchte, gebot ihr neuer feindlicher Widerstand sehr bald Halt. Der linke Flügel der Division hatte sich sogar stärker russischer Gegenangriffe beiderseits der Bahn nach Stryj zu erwehren.

Den benachbarten Armeen blieb jeglicher Fortschritt versagt. Der rechte Flügel der ö.u. 2. Armee kam am Strywiaz zum Stehen. Den Angriffsflügel der ö.u. 7. Armee warf ein scharfer russischer Gegenstoß am 16. und 17. Mai in die Linie Lanczyn—Dyl [997]—Glinik zurück. Gleichzeitig berannte der Feind unter nichtschonendem Menscheneinsatz den Brückenkopf von Kolomea, dessen inzwischen verstärkte Besatzung jedoch zähe standhielt. Dagegen glückte es den Russen, am 19. Mai bei Kumaniczy in die Gräben auf dem südlichen Pruth-Ufer einzubrechen, aus denen sie freilich alsbald wieder herausgeworfen wurden. Dann trat auf dem rechten Flügel der 7. Armee eine längere Kampfpause ein. Von einer Wiederaufnahme der Offensive sah General Freiherr von Pflanzer-Baltin mit Rücksicht auf die Stärke des gegenüberstehenden Feindes fürs erste ab.

Page: 159 keyno: 171

Vorstoß der 11. Armee nach Südosten.

3. Die Schlacht nördlich von Przemysl vom 21. bis 27. Mai.

Karten 5 und 6, Skizzen 14 und 15.

General von Falkenhayn hatte aus dem bisherigen Verlauf der Operationen an der galizischen Front erkannt, daß es jedenfalls noch erheblicher Anstrengungen bedurfte, um das nächste von den verbündeten Heeresleitungen am 12. Mai vereinbarte Operationsziel, die San-Wisznia-Dnjestr-Linie, zu erreichen. Am 18. Mai hatte er an das Armee-Oberkommando 11 gebracht, daß an eine anderweitige Verwendung der 11. Armee1) erst gedacht werden könne, wenn der Gegner aus seiner jetzigen Stellung geworfen sein würde. Je eher dies geschehe, um so willkommener werde es mit Rücksicht auf die allgemeine Lage sein. Der Stillstand in dem Angriff, der bei den südlich von Przemysl kämpfenden Armeen der Karpaten-Front nach anfänglichen Erfolgen seit dem 17. Mai eingetreten war, ließ die Hoffnung auf schnelles Erreichen der Dnjestr-Wisznia-Linie und damit auf eine baldige Wendung der Lage in der Bukowina schwinden.

General von Falkenhayn sah das wirksamste Mittel, um die ins Stocken geratene Gesamtoperation wieder in Fluß zu bringen, in einem Vorstoß der 11. Armee nach Südosten. Am Nachmittage des 18. Mai hatte er, noch ohne Kenntnis vom Verlauf der Kämpfe des Tages, zunächst beim Armee-Oberkommando 11 angefragt, „warum nicht das VI. und Gardekorps nach Süden bzw. Südosten weiter vorstoßen, um dem XXXXI. Reservekorps und der 11. bayerischen Division bei Radymno und Przemysl und im weiteren Verlauf auch dem linken Flügel der 3. Armee südöstlich Przemysl Luft zu machen“. Diese Anfrage hatte sich mit einem Bericht des Armee-Oberkommandos 1 gekreuzt, in dem der allgemeine Eindruck ausgesprochen war, daß der Feind vor der Mitte und dem linken Flügel zurückgehe, hingegen den San von Radymno aufwärts sowie Przemysl zu halten versuche. Vor weiterer größerer Offensive sei die Neuregelung des Nachschubes und die Bildung einer neuen Basis am San erforderlich, was bei den schwierigen Wegeverhältnissen und der Entfernung der Bahnunterstütze2) einige Tage in Anspruch nehmen würde. Die Armee beabsichtige zunächst Radymno anzugreifen und dadurch Przemysl im Norden abzuschließen. Der infanteristische Angriff gegen Przemysl sei aber ohne besonderen Befehl nicht beabsichtigt.

Aus der Antwort, die dann das Armee-Oberkommando 11 auf die Anfrage selbst gab, er sah General von Falkenhayn, daß der von ihm angeregte Vorstoß nach Südosten auch schon von Generaloberst von Mackensen

1) S. 139. — 2) Frystak und Krosno. S. 146.

Page: 160 keyno: 172

Der Sommerfeldzug der Verbündeten in Galizien.

in Aussicht genommen war, „sobald die Armeekorps genügend Raum und Bewegungsfreiheit nach Osten gewonnen haben“. Zur Zeit ständen indessen noch alle Korps mit der Front nach Osten im Kampfe. Außerdem müsse die Munitionslage gebessert werden. Der Chef des Generalstabes des Feldheeres legt daraufhin am 19. Mai in einem ausführlichen Schreiben die entscheidende Bedeutung eines Durchbruchs der 11. Armee zu beiden Seiten der Wisznia nach Südosten dar. „Nach Entwicklung der letzten Tage“ — so hieß es darin — „ist es zweifelhaft, ob 2., 3., Süd- und 7. Armee bald das Ziel erreichen werden, wenn ihnen nicht durch einen erneuten Durchbruch der 11. Armee Erleichterung gebracht wird ... Ich möchte bei der rapiden Zuspitzung der militärpolitischen Lage nicht unterlassen, die Bedeutung der Frage noch einmal hervorzuheben. Die gestern gemeldeten Bewegungen des Feindes mit Bahn und Fußmarsch lassen darauf schließen, daß er sich vor der eigentlichen Front der Armee erheblich geschwächt hat. Dagegen scheint er aus politischen Gründen Przemysl und seine dortigen Stellungen zu stärken. Soweit es von hier aus beurteilt werden kann, müßte es danach möglich sein, zur Deckung gegen Ost und Nord einen Schleier stehen zu lassen und mit den versammelten Hauptkräften einen Durchbruchstoß zu beiden Seiten der Wisznia zu versuchen.“

In seiner Stellungnahme zu dieser Anregung wies der Generalstabschef der 11. Armee, Oberst von Seeckt, darauf hin, daß die 11. und 4. Armee am 19. Mai auf ihrer ganzen Front, am stärksten über Radymno und südlich davon, angegriffen worden seien. Sobald die Lage geklärt und ausreichende Munition herangeschafft sei, würde der angeregte Durchbruch über die Linie Zablotsce—Radymno—Lazy eingeleitet werden.

Das Armee-Oberkommando 11 beabsichtigte hierzu bis zum 22. Mai das XXXXI. Reservekorps, ö.-u. VI. Korps, Gardekorps sowie die 119. Infanterie-Division in der ungefähren Linie Kaiszce—Malkowicze bereitzustellen, um am 23. den Angriff in der Richtung auf Buczow—Galazie zu beginnen. Die 11. bayerische Infanterie-Division sollte gegen Przemysl decken, das X. Armeekorps die bisherige Front des Gardekorps übernehmen. Als Grenze gegen die ö.-u. 4. Armee war die Lubaczowka in Aussicht genommen. Dieser Armee wurde eine weitere Stellung über ihrer schon weit gedehnten Front auferlegt. Das konnte nur durch Einsatz ihrer letzten Reserven am rechten Armeeflügel geschehen. Die beiden im Anmarsch befindlichen Verstärkungsdivisionen wurden daher nach rechts abgedreht. Da bei Sieniawa auf dem rechten Flügel der 4. Armee ein örtlicher Rückschlag erfolgt war, wurde dieser nicht bis an die Lubaczowka, sondern nur bis Sady ausgebehnt.

Page: 161 keyno: 173

Vorbereitungen zum Angriff.

In dem am 20. Mai um 6° abends ausgegebenen Armeebefehl wurde

als Zweck der neuen Offensive der 11. Armee bestimmt, „die rückwärtigen

Verbindungen von Przemysl zu unterbinden und das Vordringen der 3. und

2. Armee südöstlich Przemysl zu erleichtern“. Das erforderte eine Schwen­

kung der Stoßgruppe nach Südosten. Dementsprechend wurden die An­

griffsstreifen zugewiesen. Das k.u.k. VI. Korps und das Gardekorps hatten

sich nach rechts zusammenzuziehen. Das XXXXII. Reservekorps wurde an­

gewiesen, starke Kräfte hinter seinem linken Flügel zu staffeln. Für den

Beginn des Angriffs konnte erst der 24. Mai vorgesehen werden, da die

Ablösungen bei der 4. Armee sich verzögerten. Diese beabsichtigte, die ihr

obliegende Deckung nach Norden durch eigene Offensive auf Sandomierz

durchzuführen. Den beiden Nachbararmeen zur Rechten, der 3. und 2. Armee,

befahl die k.u.k. Heeresleitung, unter Fortführung des planmäßigen An­

griffs auf die Festung Przemysl mit den inneren Flügeln ebenfalls am

24. Mai durchzubrechen und durch die Vorberge der Karpaten „bis an die

Bahn und Straße beiderseits Mosciska“ vorzudringen.

An der ganzen Front der Verbündeten von der Karpaten-Mitte bis

in den Raum nördlich der Weichsel sollte also ein einheitlicher An­

griff einleiten. Man hoffte, durch den Zangenangriff beiderseits von

Przemysl die Festung schnell zu Fall zu bringen und dann freie Bahn zu

schaffen zur Gewinnung des Wisznia—Dniester-Abschnittes.

Die Russen verblieben sich in den Tagen bis zum Angriffsbeginn auf

der Gesamtfront ruhig. Das kam dem planmäßigen Verlauf der Ablö­

sungsbewegung und der Ergänzung der Munitionsvorräte zugute. Nach

dem 22. Mai ausgegebenen Armeebefehl der 11. Armee sollte dem Ein­

schießen der Artillerie am 23. Mai das Wirkungsschießen am 24. Mai

um 6° vormittags folgen. Der Sturm wurde auf 8° vormittags festgesetzt.

Die 119. Infanterie-Division sollte als Armeereserve bei Dobkowice—

Bratyn bereitstehen.

Die bei klarem Wetter durchgeführten, durch Bildaufnahmen unter­

stützten Fliegererkundungen hatten die Feststellungen der Truppe über den

Feind ergänzt. Die nördlich an die Rada anschließende, schon bekannte

erste russische Stellung in der Linie Ostrow—Wietlin—Madywka—Cetula

war stark ausgebaut. Hinter ihr gliederte sich die Verteidigungszone,

namentlich östlich von Rada und San vorwärts Radymno, stark in

die Tiefe. So stellte der Brückenkopf von Radymno einen Waffenplatz

von besonderer Abwehrkraft dar. Eine weitere Stellung, auf dem linken

Flügel ebenfalls an die Rada anschließend, verlief über den engeren

Brückenkopf östlich von Radymno hinter der Wisznia bis Lasy und war

auf dem nördlichen Flügel aus über die Höhen von Laszki und Tuchla zurück­

Page: 162 keyno: 174

Der Sommerfeldzug der Verbündeten in Galizien.

gebogen. Von der gegenüberstehenden russischen 3. Armee befand sich nach

den bisherigen Feststellungen das XIII. Korps (19., 12., ½ 81. Infanterie-

und 3. Don-Kosaken-Division) nordöstlich von Przemysl, das XXI. Korps

(33., 44. Infanterie-, 16. Kavallerie-Division) bei Radymno, das V. Kauka-

sische Korps (3. kaukasische, 43. Infanterie-, 3. Schützen-, 7. Kavallerie-Divi-

sion und drei Fußkolaken-Brigaden) nordöstlich von Jaroslaw und das

III. kaukasische Korps (34., 21., 52. Infanterie- und 13. sibirische Schützen-

Division) bei Sieniawa. Man mußte mit zähem Widerstand der Russen

rechnen. Denn die Front des Feindes deckte die wichtigsten Straßen- und

Bahneinmündungen zur Hauptstadt Galiziens: von Przemysl über Grodek,

von Radymno über Jaworów und von Jaroslaw über Rawa Ruska auf

Lemberg. Daher war es die Hauptsorge des Armee-Oberkommandos, für

den Angriff ausreichende Munitionsmengen bereitzustellen. Da die Nach-

schubbahn der 11. Armee seit dem 19. Mai erst bis Strzyzow nordöstlich von

Jaslo fertiggestellt war, wurden alle Truppen- und Kolonnenfahrzeuge und

alles im Lande noch vorhandene Fuhrwerk mit größtem Nachdruck dem

Munitionstransport dienstbar gemacht.

Das XXXXI. Reservekorps wollte den Schwerpunkt auf den Front-

teil nördlich der Bahn legen, die Ostrow durchschneidet. Hier an der großen

Straße nach Radymno bildeten eine Reihe von Schanzen und die Höhe 202,

die die Flußniederung weithin beherrscht, den Schlüsselpunkt der feindlichen

Stellung. Die 82. Reserve-Division sollte gegen sie zu entscheidendem Durch-

bruch ansetzen und die nördlich anschließende Front von Torczyn auf

Tóten. Das h. u. VII. Korps legte den Nachdruck seines Angriffs auf das

Ostufer des San gegen Wietlin. Das Gardekorps wollte zunächst nur die

verstärkte 1. Garde-Infanterie-Division gegen den Raum nördlich von Wiet-

lin, zwischen Sólk und Makowisko anziehen, während die 2. Garde-Infan-

terie-Division an der großen Straße auf Makowisko bereitgestellt wurde.

Sie sollte später, über Makowisko vorstoßend, die linke Flanke decken. Der

verstärkte X. Armeekorps war der Schutz des Angriffs nach Norden über-

tragen. General von Cmmich wollte diese Aufgabe offensiv lösen durch

Angriff der 20. und 56. Infanterie-Division durch die Waldungen nördlich

von Oleszyce auf die Höhen um Cetula, um möglichst starke Kräfte

des Feindes hier festzuhalten. Die Lubaczowka-Front sollte defensiv

bleiben.

Mit dem Schutz der rechten Flanke der angreifenden 11. Armee wurde

die 11. bayerische Infanterie-Division mit der ihr unterstellten ungarischen

11. Kavallerie-Division betraut. Sie sollte ihren linken Flügel dem Fort-

schreiten des XXXXI. Reservekorps anpassen. Zugleich aber wurde ihr

aufgetragen, "die Einschließung der Nordfront von Przemysl" aufzutragen.

Page: 163 keyno: 175

Durchbruch des XXXXI. Reservekorps.

Mutmaßungen über Przemysl schwankten. Bei der 11. bayerischen Infanterie-Division glaubte man zunächst an eine starke Besetzung des Fortgürtels. Dann gewann man den Eindruck, daß keine namhaften russischen Kräfte sich in der Festung befänden. Abgehörte Gespräche deuteten sogar auf ihre baldige Räumung hin. Andere Nachrichten besagten, die Russen wollten aus politischen Gründen die Festung unbedingt halten. Anfangs hatte beim Oberkommando der 11. Armee nie die Absicht bestanden, gegen die Nordfront schwere Artillerie zusammenzuziehen, einen Angriff auf die Festung selbst ohne besonderen Befehl nicht durchzuführen\*). Als dann jedoch der Gedanke einer gewaltsamen Wegnahme in Erwägung gezogen worden war, hatte General von Kneussl einen Angriff auf die Nordfront vorgeschlagen. Bei der Neuverteilung der schweren Artillerie war diesem Gesichtspunkt bereits Rechnung getragen. Die 11. bayerische Infanterie-Division war zugleich angewiesen, falls sich die Räumung der Festung bestätigen sollte, sofort zuzufassen. Noch aber stand dem Eindruck in die für die Einschließung der Nordfront von Przemysl vorgesehene Linie Mackowice—Bathzize—Walawa der Feind in der Stellung hinter der Rada im Wege. Man hoffte, daß der Druck der Hauptmasse der 11. Armee nach Südwesten auch diese Stellung zu Fall bringen würde. Um die 11. bayerische Infanterie-Division für ihre neue Aufgabe zu stärken, wurde ihr rechter Flügel durch Kavallerie abgelöst.

Die ö.-u. 3. Armee konnte den Beginn des ihr übertragenen planmäßigen Angriffs auf die Südwestfront von Przemysl wegen des späten Eintreffens der schweren Artillerie erst für den 28. Mai in Aussicht stellen.

Noch lag dichter Frühnebel über der San-Niederung, als am 24. Mai um 6° vormittags die Artillerie auf der ganzen Angriffsfront der 11. Armee mit dem Wirkungsfeuer einsetzte. Zeitgerecht um 8° vormittags begann der Sturm der Infanterie. Der zur Abwehr gerüstete Feind verfügte über eine an Zahl beträchtlichere und mit Munition reichlicher als bisher ausgestattete Artillerie. Auch aus dem Festungsbereich wirkten schwere Geschütze gegen die westlich des San angreifende Front mit. Das dort angesetzte XXXXI. Reservekorps stand daher vor einer schweren Aufgabe. Aber schon nach wenigen Minuten führte ein entschlossener Sprung den Entscheidungskampf der 82. Reserve-Division in die Schanzen östlich von Tuczepy und weiter gegen den Nordteil von Ostrow vor. Dieser Einwirkung im Norden erlag rasch auch die Front westlich von Ostrow. Um 8° vormittags bereits konnte General von Francois melden: „Höhen westlich und nordwest-

\*) S. 147.

Page: 164 keyno: 176

Der Sommerfeldzug der Verbündeten in Galizien.

lich Ostrow genommen." Kurz darauf drang die 82. Reserve-Division in den

Nordteil und wenig später auch die 81. Reserve-Division in den Südteil des

langgestreckten Dorfes ein. Unter dieser beiderseitigen Umfassung brach die

Abwehr in Ostrow völlig zusammen. Auf dem Nordteil des Kampf feldes

setzte nun Generalmajor Fabarius seiner 82. Reserve-Division die nächste

Höhenlinie vor Radymno als Ziel und zog seine Reserven auf der großen

Straße nach. Durch den schnellen, in entschlossener Richtung erzielten Er-

folg war die russische Infanterie derart erschüttert, daß ihre Widerstandskraft

erlahmte und sie sich in Massen ergab. Die unermüdlich weiter stürmende

Infanterie der 82. Reserve-Division erreichte die Höhenwellen vor Radymno,

ehe es den dort im Feuer stehenden russischen Batterien möglich war, zu ihrer

Rettung die Prozen heranzuziehen. Im Infanterie- und Maschinengewehr-

feuer brachen die Gespanne zusammen. An der Straße auf Radymno vor-

brechende Reserven gelangten in den Rücken der tapfer sich wehrenden

Batterien. Nach diesen großen, hauptsächlich der Entschlußkraft der

Truppe zu dankenden Erfolgen gewann die Führung der 82. Reserve-Divi-

sion den Eindruck, daß bei entschlossenem Zufassen auch Radymno selbst

sogleich fallen würde. General Fabarius befahl daher um 9⁰ vormittags

die Fortführung des Angriffs auf den Ort. Weiter südlich hatte die

81. Reserve-Division auf den Höhen westlich von Stolziszow neuen Wider-

stand gefunden. Nachdem aber Generalmajor von Stöcken seinen bisher noch

zurückgehaltenen rechten Flügel nordwestlich von Zamojce zur Umfassung

hatte anmarschieren lassen, nach Süden gedeckt durch die 11. bayerische Infan-

terie-Division, brach die feindliche Abwehr so schnell zusammen, daß auch

hier russische Batterien überrannt wurden. Nun wollte die 81. Reserve-

Division mit der Masse in den Südteil von Stolziszow vorstoßen, während

der rechte Flügel auf den Höhen nördlich der unteren, tief eingeschnittenen

Rada dieses Vorgehen zu decken hatte. Beide Divisionen des XXXXI. Re-

servekorps waren also um 10⁰ vormittags, nur zwei Stunden nach Beginne

des Sturmes, bereits zum Angriff auf die zweite feindliche Stellungszone

angesetzt. Flieger hatten östlich von Radymno zahlreiche Marschkolonnen

im Rückzuge hinter den San beobachtet.

Nicht so erfolgreich verlief zunächst der Kampf beim ö.-u. VI. Korps.

Zwar hatte sich sein rechter Flügel südlich des San dem schnellen Siege-

lauf der 82. Reserve-Division angeschlossen. Um 10⁰ vormittags war der

Weg Ostrow—Wysocko erreicht. Einige Geschütze waren auch hier der

Ungarn in die Hand gefallen. Die Front der ungarischen 39. Infanterie-

Division und des Feldmarschalleutnants von Hadfy hatte aber dabei gedeckt

werden müssen, da ihr linker Flügel am San bei Adamowka gänzlich gefesselt

blieb. Denn dem Hauptangriff des VI. Korps auf dem rechten Ufer gegen

Page: 165 keyno: 177

Radymno wird genommen.

Bielstin war ein schneller Erfolg nicht beschieden. An die San-Niederung und den Szklo angelehnt, leistete der Feind namentlich in Schanzen westlich von Bielstin hartnäckigen Widerstand. Der Angriff stockte hier völlig. Um das Vorgehen nördlich des San in Fluß zu bringen und damit auch das flankierende Feuer zu beseitigen, das den Angriff auf Radymno hemmte, schwemmte die Artillerie der ungarischen 39. Infanterie-Division und zum Teil auch die des XXXXI. Reservekorps ihr Feuer nach Norden. Indessen wirkte diese Unterstützung nur in den Kampfraum unmittelbar östlich des San. Bei Bielstin lag die ö.u. 12. Infanterie-Division des Feldmarschallleutnants Kestranek vorerst noch fest.

Ebenso erging es dem links benachbarten Südflügel der 1. Garde-Infanterie-Division. Unter der Wirkung feindlichen Flankenfeuers von Bielstin her vermochte er zunächst nicht vorwärts zu kommen. Hingegen gelang ein weiter nördlich in der Mitte zwischen Szklo und Malowisko angesetzter Durchbruch. Nach Norden einschwenkende Teile schufen bald auch dem durch Malowisko angreifenden linken Flügel freie Bahn zum Durchstoß durch die Bresche in Richtung auf Bobrowka. Die hier zur Unterstützung der 1. Garde-Infanterie-Division eingesetzten Verbände der 2. Garde-Infanterie-Division wurden zum Zweck einheitlicher Befehlsführung auf dem linken Korpsflügel General von Windler wieder unterstellt.

Das X. Armeekorps hatte bereits vor Beginn des allgemeinen Angriffs, der nach Gefangenenangaben dem Feinde bekannt geworden sein sollte, in der Frühe des Morgens die Stellungen um Cetula durch überraschenden Angriff nehmen wollen. Das war jedoch nicht gelungen. Durch diesen Versuch aufmerksam gemacht, stand der Feind zur Abwehr gerüstet dem X. Armeekorps gegenüber. Zu einem einheitlichen Angriff kam es nun nicht mehr. Der rechte Korpsflügel, die 20. Infanterie-Division, von der Garde durch eine Sumpffläche getrennt, gewann wohl etwas Gelände in Richtung auf Olszowa. Aber der linke Flügel und die 56. Infanterie-Division lagen in schweren Kämpfen um Cetula fest.

Inzwischen hatte der Angriff des XXXXI. Reservekorps auf Radymno einen günstigen Fortgang genommen. Um Mittag befand sich der Ort in der Hand der 82. Reserve-Division, die 81. drang weiter südlich in das unmittelbar anschließende Dorf Stolzów ein. Während dieser Kämpfe stellte die Fliegererkundung fest, daß die Chaussee von Radymno über Duntowice auf Zalestów Wola mit mehreren nebeneinander aufmarschierenden Kolonnen bedeckt war. Sichtlich strebten Truppen aller Waffen über den San-Brücken östlich von Radymno zu. Ein wildes Durcheinander entstand in den sich dort staunenden Massen. Fliegerangriffe der weittragenden ...

Page: 166 keyno: 178

Der Sommerfeldzug der Verbündeten in Galizien.

Artillerie diese willkommenen Ziele. Bei dem Vordringen der 82. Reserve-

Division durch Radymno war unter der russischen Infanterie aufs neue hef-

tige Panik entstanden, so daß weitere Batterien, die sich durch die Stadt

zu retten suchten, in deutsche Hand fielen. Schon glaubten beide Divi-

sionen, diesen in Auflösung begriffenen Verbänden zur Verfolgung nach-

stoßen zu können. Indessen setzte sich der Feind vor der 81. Reserve-Division

auf den Höhen des östlichen Rada-Ufers wieder in vorbereiteten Stellungen

im Rada-Grunde ordnete sich die Division zu neuem Angriff, während

der rechte Flügel auf dem östlichen Rada-Ufer in Richtung auf Zadarowice

zur Flankensicherung vorstoßen sollte. Durch das Zusammenschieben der

Division nach Stoloszow hinnen war zwischen ihr und dem Nordflügel der

11. bayerischen Infanterie-Division, die inzwischen Zablonce besetzt hatte,

eine merkliche Lücke entstanden. Die Durchführung des Angriffs stellte sich

hier als unmöglich heraus, um so mehr, als der Feind selbst zum Gegenstoß

antrat. Die 82. Reserve-Division vermochte zwar noch sich auf der flachen

Höhe östlich von Radymno festzusetzen. Damit aber schien die Angriffs-

kraft auch dieser im Ortskampf stark durcheinander geratenen Division

nächst erschöpft. Ihr linker Flügel mußte stark zurückgebogen bleiben, da

die nördlich anschließenden Ungarn dem schnellen Angriffsverlauf nicht

hatten folgen können. Der Brückenkopf von Zagrody flankierte wirksam

jedes weitere Vorgehen der Division. Gegen ihn schwenkten frisch heran-

geführte Reserven zunächst nach Osten ein, stießen dort aber um 3° nach-

mittags auf starke feindliche Abwehr. Obwohl somit der Angriff des

XXXXI. Reservekorps auf der ganzen Linie zum Stehen gekommen war,

gab sich General von Francois doch der Hoffnung hin, noch heute an

die San-Linie, womöglich noch weiter vorstoßen zu können. Auf diese dem

Armee-Oberkommando gemeldete Absicht erging um 3° nachmittags die zu-

stimmende Antwort: „Da Feind östlich Przemysl noch hält, ist baldiges

Vorgehen gegen seinen Rücken sehr aussichtsreich.“

Als sich bald darauf herausstellte, daß es der russischen Führung doch

gelungen war, ihre zusammengebrochene Front zwischen der Rada und dem

Brückenkopf von Zagrody neu zu festigen, entschloß sich das Armee-Ober-

kommando, die entstandene Lücke einzuschieben, die zwischen der

11. bayerischen Infanterie-Division und dem XXXXI. Reservekorps

entstanden war. Man hoffte damit dem Vorgehen dieses Korps gegen den

San neuen Auftrieb zu geben. Um 4° nachmittags erging an die 119. In-

fanterie-Division der Befehl, über Zamojce-Zadarowice die

11. bayerische Infanterie-Division befahl ihren linken Flügel bei Zablonce,

sich dem Vorgehen der Armeereserve anzuschließen. Die 119. Infanterie-

Page: 167 keyno: 179

Auch östlich des San große Erfolge.

Division erreichte aber erst nach Einbruch der Dunkelheit die Linie

Zablocze—Zamosjce. Die Lücke war geschlossen. Zu einheitlichem Vor-

gehen beider Divisionen gegen die Stellungen auf den Höhen östlich der

Rada kam es aber nicht mehr. Auch das XXXXI. Reservekorps verschob

die Weiterführung seines Angriffs auf den folgenden Tag. Der 24. Mai

war ein Ruhetag für das Korps gewesen. Die in frischem Drang nach

vorwärts scharf zusamende Infanterie hatte, wirksam unterstützt durch die sie

begleitende Artillerie, zwei feindliche Stellungsgürtel durchstoßen und damit

dem Gegner den starken Brückenkopf von Radymno entrissen. Hierbei waren

52 Geschütze erbeutet und 9000 Gefangene eingebracht worden.

Die am rechten Flügel des ö.u. VI. Korps in dem schwierigen

Niederungsgelände beiderseits des San angesetzte 39. Infanterie-Division

hatte mit dem schnellen Vorrücken des XXXXI. Reservekorps nicht Schritt

halten können. Auch hemmte Flankenfeuer von Wietlin hier ihren Angriff.

Erst um 4° nachmittags war der Nordausgang von Radymno erreicht. Der

Brückenkopf von Zagrody gebot auch hier, wie bei der rechts benachbarten

82. Reserve-Division, weiterem Vorgehen Halt. Der frontale Angriff der

Ungarn drang nicht durch. Auf dem Kampffelde der 12. Infanterie-Divi-

sion Wietlin war zwar um 11° vormittags die heiß umstrittene Schanze

westlich des Ortes mit Unterstützung durch die 1. Garde-Infanterie-Division

zu Fall gebracht worden. Wietlin selbst aber wurde immer noch hartnäckig

vom Feinde gehalten. Erst als die Division ihren Hauptstoß durch den

Vorort des Ortes gegen die Straße Sbychow—Drejna richtete und diese

um 2° nachmittags erreichte, brach endlich auch in Wietlin der Widerstand

zusammen. In der Hoffnung, daß nun auch der durch besonders schwieriges

sumpfiges Gelände zwischen dem San und Wietlin nur langsam vorgetragene

Angriff der inneren Flügel beider Divisionen in schnelleren Fluß kommen

würde, erhielt das ö.u. VI. Korps um 3° nachmittags den Befehl des

Armee-Oberkommandos, heute noch „die Linie östlich Grabowice—Dunko-

wice—Lazy im Anschluß an XXXXI. Reservekorps und Gardekorps zu

gewinnen“. Das stellte sich freilich als unmöglich heraus. Das Armee-

Oberkommando betonte nunmehr, daß es darauf ankomme, „möglichst bald

von Wietlin über Zagrody nach Vorgehen auf dem rechten San-Ufer zu

brechen und so das Vorkommen des XXXXI. Reservekorps zu erleich-

tern“. „Vor allem müsse vom VI. Korps bald die Straße Radymno—

Grabowice unter Feuer genommen werden können“. Es gelang jedoch der

ö.u. 12. Infanterie-Division in dem offenen, der Flankierung ausgesetzten

Gelände nicht, gegen die starke feindliche Stellung zwischen Zagrody und

Lazy noch erheblich voranzukommen. Nur unmittelbar am San erreichten

die durch den Fluß getrennten Teile der ungarischen 39. Infanterie-Divi-

Page: 168 keyno: 180

Der Sommerfeldzug der Verbündeten in Galizien.

tion den Zusammenschluß. Der schwere Kampftag hatte dem ö.-u. VI. Korps 7000 Gefangene und 16 Geschütze eingebracht.

Mit der günstigen Wendung, die der Kampf nördlich von Wisłim mit­tags genommen hatte, war auch für den rechten Flügel des Gardekorps eine Entlastung eingetreten. Auf ihn legte jetzt das Generalkommando den Schwerpunkt des weiteren Vorgehens. In Linie Dreśina—Adamowka¹) stieß die 1. Garde-Infanterie-Division um 1° mittags auf neuen starken Widerstand. Nachdem dieser gebrochen, drängte die Division gegen stark besetzte Łazy vor. Der Feind antwortete mit heftigen Gegenstößen. Bis zum Abend tobten hier schwere Kämpfe, ohne daß erheblich Gelände gewonnen werden konnte. Auf dem linken Flügel schritt die 2. Garde-Infanterie-Division nach Einnahme der Höhen nördlich von Małowisko zum Angriff gegen Adamowka—Bobrowka. Aber auch hier stürzte sich der Feind um 6° abends dem Angreifer entgegen. Bobrowka wurde nicht mehr erreicht. 5000 Gefangene waren im Laufe des Tages vom Gardekorps eingebracht worden.

Nach den Erfolgen der 2. Garde-Infanterie-Division bei Małowisko war auch der rechte Flügel des X. Armeekorps am Nachmittag heißer vorangekommen. Gegen 7° abends fielen die feindlichen Waldstellungen beiderseits von Olchowo. In zähen Kämpfen stießen Teile der 20. Infanterie-Di­vision bis zum Distanze des Waldes durch, um 10° abends wurde Chodaniec genommen. Der immer wieder heftig aufflammende Kampf um Cetula führte hier und auch an der Łubaczowka-Front noch starke russische Kräfte standen. Dem Angriff des Korps Emmich war es also trotz des geringen Geländegewinns gelungen, beträchtlichen Feind hier, fern von der Entscheidung, festzuhalten.

Das Gesamtergebnis des Tages bestand darin, daß die 11. Armee die neu aufgerichtete feindliche Front auf 20 Kilometer Breite durchbrochen und 5 Kilometer Raum gewonnen hatte. Immerhin war es dem Feind gelungen, sich, angelehnt an Przemyśl, in einer nach Westen gerichteten Abwehrstellung zu setzen. Aus Gefangenaussagen ging hervor, daß am 22. Mai der Befehl gegeben war, Przemyśl zu halten. Flieger hatten am 23. Mai nur geringen Verkehr aus der Festung in östlicher Richtung festgestellt. Mußte diese behauptet, so mußte die 11. Armee damit rechnen daß der Feind auch an jener die Verbindungen von Przemyśl schützenden Anschlußfront weiterhin stärksten Widerstand leisten würde. Eine um 7° abends an die Oberste Heeresleitung erstattete Meldung, die auch

¹) Südlich von Bobrowka, nördlich des Sztło gelegen; nicht zu verwechseln mit Adamowka nördlich von Rabyńmo.

Page: 169 keyno: 181

Wiedererstarlen des Feindes westlich des San.

den Generalkommandos zuging, sprach das Armee-Oberkommando seine

weiteren Absichten dahin aus, „den heute errungenen Erfolg auszunutzen

und mit möglichster Kraft in den Rücken des Feindes östlich Przemysl vor-

zustoßen, ... um dem Feind nach Möglichkeit den Rückzug über Mosciska

zu verlegen“. Das XXXXI. Reservekorps sollte alles tun, „um der

119. Infanterie-Division den aussichtsreichen Vorstoß auf Medyka zu er-

möglichen“.

Da die Kämpfe am Abend noch nicht abgeschlossen waren, konnte das

Oberkommando nicht übersehen, welche Lage sich am anderen Morgen er-

geben würde. Es blieb daher der Initiative der Unterführer überlassen,

ihre bisherigen Erfolge im Rahmen der gegebenen Angriffsziele am 25. Mai

auszuwerten. Auf dem rechten Armeeflügel gelang das zunächst noch nicht.

Die 11. bayerische Infanterie-Division hoffte, durch ihr

Vorgehen im Anschluß an die 119. Infanterie-Division die Rada-Stellung

von Norden her aufrollen und dann in die erstrebte Einschließungsstellung

gegenüber der Nordfront von Przemysl einschwenken zu können. Die

119. Infanterie-Division hatte in der Nacht noch die Höhe öst-

lich von Zablcce erreicht und wollte mit ihrem rechten Flügel in südlicher

Richtung an der Rada entlang vorstoßen. Dieser Angriff kam aber bis

zu den Mittagsstunden nicht vorwärts, während es den Bayern gelang, im

Handstreich Drohojow zu nehmen. Beim XXXXI. Reservekorps

machte die 81. Reserve-Division ihr weiteres Vordringen aus Zamosc—

Stolzow nach Osten vom Vorwärtskommen der 119. Infanterie-Division

in ihrer rechten Flanke abhängig. Da auch die 82. Reserve-Division

in der Nacht starke Angriffe hatte abweisen müssen, hielt General von Fran-

cois eine planmäßige Vorbereitung des Angriffs gegen den wiedererstarkten

Feind für erforderlich. Vor allem schien das Vorgehen der Division nach

Osten erst möglich, wenn in der linken Flanke der Brückenkopf von Zagrody

gefallen war.

Hier hatte der nächtliche und am Vormittage wiederholte Sturm

der Ungarn noch keinen Erfolg erzielt. Eine Entlastung durch die Mitte

des ö.-u. VI. Korps, die in dem offenen Gelände nördlich des San nicht

vorwärts kam, war nicht zu erwarten. Daher legte Feldmarschalleutnant

Arz den Nachdruck auf den linken Korpsflügel, um Laczyn im Verein mit

dem Südflügel der Garde zu nehmen. Dies gelang um 10° vormittags.

Der Ortskampf zog aber auch weiter südlich anrückende Teile an. In

der hierdurch entstandenen Lücke nördlich des San wurde nun die Korps-

reserve zum Rücken des Brückenkopfes von Zagrody umgelenkt.

Das Gardekorps beabsichtigte eine Linkseinschwenkung im Angriff.

Während der linke Flügel die in den Morgenstunden erreichte Linie

Page: 170 keyno: 182

Der Sommerfeldzug der Verbündeten in Galizien.

Bobrowka festhalten sollte, hatte der rechte über Lazy vorwärtszuschwenken. Nachdem dieser Ort genommen war, wurde hier ohne starke feindliche Gegenwehr der Anschluß an das VI. Korps erreicht. Die Mitte des Gardekorps hatte erhebliche Geländeschwierigkeiten in der sumpfigen Niederung namentlich für die Artillerie in ihrer Entwicklung zum Angriff zu überwinden.

Vor der Front des X. Armeekorps hatte der Feind noch in der Nacht das heiß umstrittene Cetula geräumt. Um 3⁰ vormittags war die in die Lubaczowka-Niederung vorspringende Höhenmasse östlich des Ortes von der 56. Infanterie-Division besetzt worden. General von Emmich beabsichtigte nun, auch die 20. Infanterie-Division bei und nördlich von Chodanie am Vorstoß gegen die obere Lubaczowka bereitzustellen. Dieser Anschluß ließ zunächst beim Armee-Oberkommando eine gewisse Besorgnis hervorr, daß der bisher genommene Brückenkopf aus östlicher Richtung bedroht werden könne. Die Sorge wurde indessen bald zerstreut, da bereits in den frühen Morgenstunden auch Ryszkowa Wola und Zapalow von Feinde frei gefunden waren. Flieger bestätigten um 9⁰ vormittags, daß die Russen ihre Kräfte nach Südosten zurückgenommen hatten. Die Vorbewegung der 20. Infanterie-Division sollte am Mittag vor sich gehen.

Das Oberkommando der 11. Armee beurteilte zu dieser Zeit die Lage dahin, daß die bisherigen guten Fortschritte nördlich der Wisznia auch der Angriffsgruppe beiderseits des San vorwärtshelfen würden, die östlich von Radymno noch starken Widerstand fand. Gelang es dieser, um über den San zu kommen, wozu berechtigte Aussicht vorhanden zu sein schien, so mußte sich die Einwirkung auf den Feind vor der 3. und 2. Armee fühlbar machen und ihn zum Abzug zwingen. Daraus ergab sich die Notwendigkeit, den Angriff der 11. Armee in der eingeschlagenen Richtung mit allen Kräften fortzusetzen.

Die Hoffnungen des Armee-Oberkommandos sollten sich indessen zunächst noch nicht in vollem Umfange erfüllen. Der rechte Armeeflügel kam nicht wesentlich vorwärts. Im Laufe des Nachmittags gelang es der 11. bayerischen Infanterie-Division, unter heftigen Kämpfen ihren linken Flügel bei und nördlich von Andrykow vorzuziehen. Die 119. Infanterie-Division schob sich auf den Höhen östlich der Rada an, lag aber bald wieder vor Zadabrowie fest. Infolgedessen konnte auch die auf dem rechten Flügel des XXXXI. Reservekorps unter starkem Artillerieflankenfeuer leidende 81. Reserve-Division nicht nennenswert Gelände gewinnen. Hingegen nahm die 82. Reserve-Division, als um 4⁴⁵ nachmittags der Brückenkopf von Zagrody gefallen war, vom linken Flügel aus, den Angriff gegen die Linie Swiete-Grabowiec wieder auf.

Page: 171 keyno: 183

Fortschritte östlich des San am 25. Mai.

General von François beabsichtigte, die 81. Reserve-Division später hinter der 82. nachzuziehen, um sie aus dem Feuerbereich der Festung zu nehmen. Das Armee-Oberkommando war hiermit einverstanden und wies das Korps auf die Richtung Stubno östlich des San und auf die Besetzung von Soinica zur Sicherung der rechten Flanke hin. Der 82. Reserve-Division gelang es, trotz eintretender Dunkelheit noch bis Swiete vorzustürmen. Dort traf sie aber auf so starken Widerstand, daß die Absicht, in der Nacht noch Swiete und Soinica zu nehmen, nicht mehr durchgeführt werden konnte. Der linke Flügel hielt am San bei Grabowice Anschluß an die Ungarn.

Da sich die Durchführung der Aufgaben des XXXXI. Reservekorps schwieriger als angenommen erwiesen hatte, war das Armee-Oberkommando bestrebt, bald wieder eine Verfügungstruppe in die Hand zu bekommen, um nötigenfalls seinen Absichten Nachdruck geben zu können. Die 119. Infanterie-Division erhielt daher Befehl, vorerst bei Zablace zu verbleiben.

Mehr Raumgewinn brachte der Kampf in der Mitte der 11. Armee. Durch den Stoß der Korpsreserve des ö.-u. VI. Korps, der um 4° nachmittags den Brückenkopf von Zagrody im Rücken traf, war dieser zu Fall gebracht. Daraufhin stieß die 39. Infanterie-Division auf dem Ostufer des San bis bis Grabowice vor. Auch die 12. Infanterie-Division drängte nach siegreichem Abschluß der Kämpfe um Lazy im Laufe des Nachmittags über die Wisznia zwischen Duniowice und Lazy dem weichenden Feinde nach.

Der rechte Flügel des Gardekorps stand zunächst am Nachmittage noch im Kampfe nördlich von Lazy. Die Mitte hatte bereits um 1° nachmittags zum Angriff gegen die Höhen westlich und nördlich von Laszki angesetzt. Trotz heftiger, auch offeniv geführter Abwehr und nach lebhaften Ortsgefechten mußte der Feind um 4° nachmittags Laszki preisgeben. Die Mitte gelangte abends beiderseits des Szylo noch bis Chartany—Zamecznik. Auch der rechte Flügel konnte, ohne starken Widerstand zu finden, über Lazy hinaus nach Osten weiterbringen. Am linken Korpsflügel schritten kurz nach 2 nachmittags von Bobrowka aus die dort gestaffelten Kräfte zum Angriff auf Zagrody). Trotz starken Flankenfeuers von Norden her wurde um 6 abends der Bestand des Ortes erreicht.

Das X. Armeekorps vollzog im Laufe des Nachmittags die beabsichtigte Schwenkung seiner Mitte in die Linie Zapalow—Lubaczowka ohne feindliche Gegenwirkung. Teile der 20. Infanterie-Division beteiligten sich auch an dem Kampfe der Garde um Zagrody.

1) An der Bahn Bobrowka—Oleszyce, nicht zu verwechseln mit Zagrody am San auf dem Kampffeld des ö.-u. VI. Korps.

Page: 172 keyno: 184

Der Sommerfeldzug der Verbündeten in Galizien.

Bei der ö.-u. 4. Armee war es seit Beginn der Schlacht nördlich von Przemysl zu entscheidenden Kampfhandlungen noch nicht gekommen. Ihr Befehlsbereich hatte sich inzwischen über die Weichsel ausgedehnt, indem ihr die ö.-u. 1. Armee als „Gruppe Kirchbach“¹) unterstellt wurde. Auf dem nördlichen Flussufer hatte der Feind am 22. Mai seine Stellungen vor dem linken Flügel der ö.-u. 1. Armee und der Landwehr-Division Bredow geräumt, sich jedoch bereits einige Kilometer weiter östlich zu neuem Widerstande gesetzt. Nach einem Scheinunternehmen am 24. Mai an der Sanfront erfolgte am nächsten Tage beiderseits der Weichsel der geplante Vorstoß auf Samborice. Indessen waren einige feindliche Vorstellungen wurden überwunden. Das Oberkommando der 11. Armee ersuchte die 4. Armee um 7° abends, die im Brückenkopf von Sieniawa eingesetzten Teile der deutschen 19. Infanterie-Division abzulösen, um auch sie zum Durchbruch der 11. Armee heranziehen zu können. Die Ablösung wurde für die Nacht zum 27. Mai zugesagt.

Die Fortschritte der rechts benachbarten ö.-u. 3. und 2. Armee gegen die Straße südwärts von Przemysl waren bisher gering gewesen. Der Forderung des Generals von Conrad, daß der Angriff beider Armeen am 25. Mai die Straße Mosciska—Przemysl erreichen solle, hatte die Truppe nicht nachkommen können. Ein Einbruch in den Feind war nicht erfolgt. Ernsthafte Bedrohung der rückwärtigen Verbindung von Przemysl aus südlicher Richtung bestand also bislang nicht. Viel trug hierzu der Umstand bei, daß zu dem Angriff der 3. Armee gegen die Westfront von Przemysl starke Artillerie eingesetzt werden mußte, so daß nur schwache Artillerie für den Stoß der inneren Flügel beider Armeen zur Verfügung stand. Dazu kam auch noch Munitionsmangel infolge der schwierigen Nachschubverhältnisse im Gebirge. Es war beabsichtigt, das Besikentkorps um den linken Flügel der 2. Armee am 26. Mai unter dem Befehl des Generals von Marwitz enger zusammenzufassen, um einen Erfolg zu erreichen. Am Abend stellten Flieger den Abmarsch feindlicher Kolonnen aus Przemysl nach Osten und von Balice vor dem rechten Flügel der 3. Armee nach Nordosten fest. Ob diese Bewegungen als Einleitung eines Abzuges des Feindes nach Osten anzusehen waren oder zur Verstärkung seiner von der 11. Armee schwer bedrohten Front dienen sollten, war ungewiss. Jedenfalls blieb für alle Armeen die Aufgabe bestehen, ihre Angriffe in den eingeschlagenen Richtungen mit allen Kräften fortzusetzen.

¹) An Stelle des Generals der Kavallerie Frhr. von Kirchbach hatte am 22. Mai das Korpsbefehl. VIII. R. übernommen. Der bisherige Führer der ö.-u. 1. Armee, General der Kavallerie Dankl, fand Verwendung an der italienischen Front. Vgl. S. 26.

Page: 173 keyno: 185

Korps Francois wird gegen den Rücken der Festung angesetzt.

Der Vormittag des 26. Mai brachte für den rechten Flügel der 11. Armee keine Veränderung von Belang. Da die 119. Infanterie-Division durch das Armee-Oberkommando angehalten war, vermochte die auf sich allein angewiesene 11. bayerische Infanterie-Division jenseits der Rada nicht vorwärts zu kommen. Bei dem XXXXI. Reservekorps stand die 82. Reserve-Division auch weiterhin in zähem, entscheidungslosem Dorfkampf um Swiete. Vor dem ö.u. VI. Korps war der Feind in eine Stellung östlich von Grabowice—Nienowice—Piaśki ausgewichen. Um 10° vormittags wurde er hier angegriffen. Auf der dem Gardekorps war er zurückgegangen. Erst gegen Mittag stieß die 1. Garde-Infanterie-Division bereits von Zaleska Wola auf Widerstand. Die 2. Garde-Infanterie-Division durchstieß mittags im Bormarsch Mielizka Stary und Korzenica. Der Feind stand hier in Linie Luchla—Mielizka Nowy—Butkowina gegenüber. General Freiherr von Plettenberg beabsichtigte, unter Deckung der linken Flanke durch die 2. Garde-Infanterie-Division die 1. Garde-Infanterie-Division auf Chalupki Chotyniecice vorstoßen zu lassen.

In dieser Lage gab Generaloberst von Mackensen um 1° nachmittags an General von Francois folgenden Befehl: "Da das XXXXI. Reservekorps in der Front nicht mehr vorwärtskommt, muß es nunmehr versuchen, unter dem Schutze der für diesen Zweck von jetzt ab unterstellten 119. Infanterie-Division die 81. Reserve-Division und die 82. Reserve-Division über den San zu bringen. ... Die Gesamtlage erfordert dringend, daß noch heute der San in Linie Barcyz—Nienowice überschritten wird."

General von Francois befahl daraufhin um 3° nachmittags der 82. Reserve-Division, bis zum Südrand von Swiete durchzustoßen. Dieses Ziel war um 5° nachmittags erreicht. Von der 81. Reserve-Division sollten schon jetzt die zunächst verfügbaren Teile und in der Nacht nach Ablösung durch die 119. Infanterie-Division der Rest hinter der Kampffront der 82. Reserve-Division über Michalowka das östliche San-Ufer erreichen, um später auf dem kürzesten Wege über Stubno—Bucow gegen die Straße Przemysl—Moscilka vorzustoßen und die 82. Division zur Verfügung gestellt. Während der Nacht schob sich die 81. Reserve-Division zwischen die am Ostufer des San befindlichen Teile der 82. Reserve-Division und das ö.u. VI. Korps ein.

Dieses Korps hatte um 7° abends mit der 39. Infanterie-Division Nienowice vom Feinde entrissen und ihn bis Gaje verfolgt. Die 12. Infanterie-Division war, schwachen Feinde nachdrängend, bis Chotyniec gelangt. So war ein Keil weit nach Südosten vorgetrieben worden. Links gestellt

Page: 174 keyno: 186

Der Sommerfeldzug der Verbündeten in Galizien.

schob sich die 1. Garde-Infanterie-Division unter Kämpfen mit feindlichen Nachhuten durch Jaleska Wola vor. Durch die breite Słozówienung von ihr getrennt, gelangte die 2. Garde-Infanterie-Division bis an die Höhen westlich von Tuchla. Als Armeegrenze für das X. Armeekorps wurde der Unterlauf der Lubaczowka festgelegt, nachdem die 19. Infanterie-Division aus der Front gelöst und bei Jarosław versammelt war. Kämpfe fanden an diesem Tage hier nicht mehr statt.

Die ö.-u. 4. Armee hatte den Angriff auf Sandomierz an der Weichsel vom dem Vorwärtskommen der weiter östlich eingesetzten deutschen 47. Reserve-Division abhängig gemacht. Diese Division lag aber sehr bald vor starken Waldstellungen fest. Ohne erheblichen Mehreinsatz an Artillerie war hier ein Erfolg nicht zu erwarten. Auch an der Naht der ö.-u. 3. und 2. Armee wurden am 26. Mai keine Erfolge erzielt.

Die verbündeten Heeresleitungen hatten bei ihren Vereinbarungen über die Fortführung der Operationen am 12. Mai1) den späteren Ausbau der San-Wisznia-Linie vorgesehen. Nachdem nunmehr wichtige Teile dieses Abschnitts in die Hand der angreifenden Armee gefallen waren, ordnete General von Conrad am 26. Mai den Ausbau der San-Linie und der gewonnenen Brückenköpfe mit dem Hinzufügen an, daß dies „natürlich die Fortsetzung der Offensive in keiner Weise behindern dürfe“. Die ö.-u. 4. Armee sollte den Brückenkopf von Sieniawa und im San-Weichsel-Winkel die bisher erreichte Linie befestigen. Die 11. Armee befahl daraufhin dem X. und Gardekorps den Ausbau ihrer Stellungen nach Vorschieben des rechten Flügels bis Młyn nördlich der großen Straße nach Krakowiec. Das ö.-u. VI. Korps sollte zuvor nördlich der Wisznia über Kalników-Galazie hinaus vorstoßen. Für die Angriffsgruppe des Generals von Francois wurde befohlen: „XXXXI. Reservekorps mit 119. Infanterie-Division behält die Aufgabe, südlich der Wisznia, die nunmehr die Grenze zum VI. Korps bildet, in Richtung auf die Straße Medyka-Mościska vorstoßen. Rechte Grenze frei.“ Die Deckung der rechten Flanke auf dem westlichen San-Ufer verblieb der 11. bayerischen Infanterie-Division mit der ungarischen 11. Kavallerie-Division. Damit wurde General von Francois weiter Spielraum gegeben, um den Angriffsteil aus dem bisher gewonnenen großen Brückenkopf der 11. Armee heraus gegen die Verbindungen von Przemyśl vorzutreiben. Das VI. und Gardekorps sollten zum Schutz der linken Flanke gestellt nach Südosten folgen.

1) S. 139.

Page: 175 keyno: 187

Die Stoßgruppe Francois wird geschwächt.

Im Sinne des ihm gewordenen Auftrages beabsichtigte General von Francois am 27. Mai, seine drei Divisionen baldmöglichst auf dem Ostufer des San zum entscheidenden Stoß anzusetzen. Er forderte aber um 11<sup>45</sup> vormittags die 11. bayerische Infanterie-Division auf, auf dem Westufer des San befindlichen Truppen der 119. Infanterie- und der 82. Reserve-Division abzulösen. General von Kneussl hingegen war der Ansicht, daß bei der dadurch bedingten Ausehnung seiner Division auf zwölf Kilometer ihm die Überwindung der feindlichen Höhenstellung östlich der Rada nicht mehr möglich sei. Er hielt die Mitwirkung der dem General von Francois unterstellten Verbände bei dieser Aufgabe auf dem westlichen San-Ufer noch für erforderlich und wurde in dem Sinne bei General von Francois vorstellig. Dieser war jedoch überzeugt, daß durch den mit voller Kraft geführten Stoß auf dem östlichen Ufer auch der Widerstand auf dem westlichen gegenüber der 11. bayerischen Infanterie-Division zusammenbrechen würde. Das Armee-Oberkommando hatte zunächst die Maßnahmen des Generals von Francois zugestimmt, entschied jedoch nach Eingang der Stellungnahme des Generals von Kneussl für diesen und befahl um 3<sup>15</sup> nachmittags: "XXXXI. Reservekorps hat sich zunächst mit seinem rechten Flügel in den gesicherten Besitz von Sosnica zu setzen, mit dem linken Flügel über Stubienko auf Stubno vorzuschreiten. Nach Gewinnung von Sosnica hat der rechte Flügel die Richtung auf Bucow zu nehmen. Die 119. Infanterie-Division ist zunächst auf Sosnica nachzuziehen. Anschluß der 11. bayerischen Infanterie-Division über Zadobrowce nach Drohojow." Unter diesen Umständen konnte der entscheidende Vorstoß auf dem Ostufer in voller Wucht erst wirksam werden, wenn die Gruppe Francois ihre Aufgabe auf dem Westufer erledigt hatte. Die Einwirkung der Festung Przemysl auf den Gang der Operationen machte sich geltend.

Der inzwischen eingeleitete Angriffskampf des XXXXI. Reservekorps auf beiden San-Ufern blieb durch diesen Meinungsaustausch unberührt. Die 119. Infanterie-Division entriss erst abends dem Feinde die Höhen unmittelbar südlich von Zamoscie und hielt dort Anschluß an die 82. Reserve-Division. Den mehrfach wiederholten Angriffen dieser Division gegen den auch durch Artillerie der Festung wirksam unterstützten Feind war ein Erfolg versagt geblieben. Erst als nachmittags Teile der Division vom anderen San-Ufer eingriffen, gelang es schließlich, in den Nordteil von Sosnica einzudringen. Die nunmehr auf dem flachen Ostufer zwischen San und Wisznia eingesetzte 81. Reserve-Division drückte mit dem Schwerpunkt auf ihren linken Flügel nach Südosten vor. Auf harten Widerstand stieß sie in der Linie Barcza-Stubienko. Unter dem Druck der Übermacht sah sich der Feind aber am 4<sup>o</sup> nachmittags Stubienko und ...

Page: 176 keyno: 188

Der Sommerfeldzug der Verbündeten in Galizien.

abends auch Stubno aufgeben. Die Division wollte nun noch bis Pozdacz vorgehen, um Einwirkung auf Bahn und Straße Przemysl—Medyka—Mosciska zu gewinnen, indessen genügte ihre Stoßkraft hierzu in dem immer breiter werdenden Angriffsraum nicht mehr. Ihr rechter Flügel blieb am San vor Barcza liegen, ihr linker konnte am Abend noch Nako dem Feinde entreißen.

Östlich der Wisznia hatten das ö.-u. VI. und das Gardekorps das Vorgehen des XXXXI. Reservekorps mit Staffeln vom rechten Flügel begleitet. In den Nachmittagsstunden nahmen die Verbündeten nach hartem Kampf Kalników und die Höhen südlich des Ortes. Weiter nördlich wurde die Linie Ostran Kalników—westlich von Milny—Höhe westlich von Tuchla erkämpft, in der die geplante Abwehrfront ausgebaut werden sollte.

Auf dem linken Armeeflügel kündigte sich eine ernste Gefahr an. Schon in der Nacht und während des ganzen Tages mußten auf der Gesamtfront der 20. und den nunmehr über elf Kilometer ausgedehnten 56. Infanterie-Division starke Vorstöße des Feindes über die Lubaczowka abgewiesen werden. Namentlich vor dem linken Flügel der 56. Infanterie-Division am Lubaczowka-Knie östlich von Czernowka Wola schienen sich starke feindliche Kräfte zusammenzuballen. Der Anmarsch beträchtlicher, bei Lubaczow ausgeladener Truppen wurde am Mittag durch Flieger gemeldet. Das Armee-Oberkommando stellte daher aus der als Reserve zurückgezogenen 19. Infanterie-Division ein Regiment bei Pionka für den rechten Flügel des X. Armee-Korps bereit und ein weiteres Regiment der 56. Infanterie-Division zur Verfügung.

Während der linke Flügel der 11. Armee trotz der feindlichen Angriffe unerschüttert feststand, war den Russen nördlich der Lubaczowka gegen den Brückenkopf von Sieniawa ein großer Erfolg beschieden. Nachdem durch das Versagen tschechischer Truppen nachts die Slawa-Höhe verloren gegangen war, brach die ganze Abwehr des Verbündeten völlig zusammen. Zahlreiche ö.-u. Batterien fielen hierbei in Feindeshand. Reserven vermochten die Lage nicht wieder herzustellen. Das selbst auf das heftigste angegriffene russische X. Armeekorps war außerstande, Hilfe zu leisten. So mußte der rechte Flügel der ö.-u. 4. Armee nach mehreren vergeblichen Versuchen, die Abwehr nach östlich des San wieder aufzubauen, hinter die Lubaczowka und den San zurückgehen. Um 8^45 abends genehmigte Generaloberst von Mackensen diese Anordnung, befahl aber gleichzeitig auch, Angriffsbewegungen gegen Somborina einzustellen, um Kräfte für den bedrohten rechten Flügel der ö.-u. 4. Armee freizubekommen. Auch auf dem linken Weichsel-Ufer war der Angriff der Gruppe Kirchbach und des rechts

Page: 177 keyno: 189

Erfolgreicher russischer Gegenangriff bei Sieniawa.

Flügels der Armee-Abteilung Woyrsch in der Linie Klimontow–Jezow–Stojhow endgültig zum Stehen gekommen.

Durch diese Vorgänge bei der ö.-u. 4. Armee war eine ernste Krise für den linken Flügel der 11. Armee entstanden. Wollte die Armee ihre Offensivaufgabe weiter durchführen, so durfte ihre linke Flanke nicht gedrückt werden. Um 9° abends befahl daher das Armee-Oberkommando, die 119. Infanterie-Division zu seiner unmittelbaren Verfügung anzuhalten. Das bedeutete für den Auftrag des Generals von François eine weitere starke Einbuße an Stoßkraft.

Die Fronten der ö.-u. 3. und 2. Armee waren nahezu zum Stillstand gekommen.

4. Der Kampf um Przemysl vom 28. Mai bis 3. Juni.

Karte 6, Skizze 14.

Am 28. Mai trat an der Front der 11. Armee eine Entspannung ein. Unter dem Eindruck des kühnen Vorstoßes der 81. Reserve-Division auf dem Südufer des San war der Gegner vor der Gesamtfront des Generals von François im Zurückgehen. Die übrige Front der Armee behauptete feindlichen Teilangriffen gegenüber bis auf eine örtliche Einbuße bei Kalniów ihre Stellungen. So war es dem Armee-Oberkommando möglich, Kräfte herauszulösen, um einer Ausdehnung der russischen Erfolge bei Sieniawa auf das westliche San-Ufer und gegen die linke Flanke der 11. Armee zu begegnen. Teile der 19. Infanterie-Division wurden nach Wola Buchowska entsandt. Die 119. Infanterie-Division wurde – außer dem Divisionsstabe und einem verstärkten Infanterie-Regiment, die der 11. bayerischen Infanterie-Division unterstellt wurden – nach Jaroslaw gezogen, wohin auch zwei Bataillone des Gardekorps verschoben waren. Die ungarische 11. Kavallerie-Division, ohne ihre Schützen-Abteilung, die bei der 11. bayerischen Infanterie-Division blieb, wurde ebenfalls nach Jaroslaw in Marsch gesetzt. Damit standen am Abend ausreichende Reserven an der Naht beider Armeen bereit.

Inzwischen war der Feind vor dem rechten Flügel der 11. Armee bis in die Linie Malowice–Walawa zurückgegangen. General von Kneussl folgte dem Feinde entsprechend nach. Auch das XXXXI. Reservekorps folgte dem Feinde auf beiden San-Ufern, wo der Schwerpunkt noch mehr auf das Ostufer verlegt wurde. Hier erreichten die Vortruppen die Linie Chalupki–Nako. Um 9° abends jedoch befahl das Armee-Oberkommando, die 82. Reserve-Division südlich von Sieniawa anzuhalten und auch auf dem Ostufer nicht über die Linie Walawa–Podziacia hinauszugehen. Diese,

Page: 178 keyno: 190

Der Sommerfeldzug der Verbündeten in Galizien.

Maßnahme erschien notwendig, um im Bedarfsfalle auch auf das XXXXI.

Reservekorps zur Stützung des linken Armeeflügels zurückgreifen zu können.

General von François aber drängte trotz der durch die Vorgänge bei

Sieniawa hervorgetretenen erheblichen Schwächung seiner Kräfte auf mög-

lichst schnelle Fortführung des ihm übertragenen Stoßes gegen die Ver-

bindungen von Przemysl, da er in den ohne Zusammenhang geführten

Einzelangriffen des Feindes das Erlahmen seiner Kraft sah, was auf baldige

Räumung der Festung schließen ließ. Auch hatten Gefangene ausgesagt,

starke Kräfte würden am 28. Mai die Festung verlassen. Die 82. Reserve-

Division sollte daher am 29. Mai Malawa—Torki, die 81. Reserve-Divi-

sion Pöbbazicz—Starzawa erstreben.

Auch das Oberkommando der 11. Armee gewann den Ein-

druck, daß der Feind Przemysl nicht mehr ernstlich verteidigen wolle. Um

eine planmäßige Rückführung seiner Kräfte und Kampfmittel aus der

Festung zu verhindern, galt es, ihn zur überstürzten Räumung zu zwingen.

Mit einem schnellen Erfolg der ö.-u. 3. Armee gegen die Festung konnte

man indessen nach dem bisherigen Angriffsverlauf kaum rechnen. Nach

Lage der Dinge kam daher nur die 11. bayerische Infanterie-Division in

Betracht, um den raschen Fall der Festung herbeizuführen. Generaloberst

von Mackensen befahl dieser Division den „abgekürzten Angriff auf

Przemysl“.

Die Festung Przemysl, am tief eingeschnittenen Austritt des

San aus dem Gebirge gelegen, war von einem Ring modern ausgebauter

Forts und Zwischenwerke umschlossen. Im Süden, Westen und Norden

waren diese auf das umliegende Hügelland weit vorgeschoben, an der

Ostfront lagen sie in der sich weitenden Flußniederung. Wohl hatten die

vor der Übergabe der Festung an die Russen im März des Jahres in

Eile vorgenommenen Sprengungen die Verteidigungsfähigkeit der Werke

in mancher Hinsicht gemindert, indessen nicht die gesicherte Unterkunft in

unterirdischen Räumen und die erhalten gebliebenen Panzerarten und

Beobachtungsstände beeinträchtigt. Auch hatten die Russen inzwischen

durch Arbeiten an der Wiederherstellung der Werke und dem Ausbau der

Zwischenlinien gearbeitet sowie die Hindernisse erheblich verstärkt. Die

innere Umwallung der Festung war veraltet und gegenüber moderner Ge-

schützwirkung ohne Widerstandskraft.

Der Führer der 11. bayerischen Infanterie-Division, General

von Kneussl, wählte als Angriffsziel den Raum der Forts X und XI.

In zwei Abschnitten wurden je zwei Infanterie-Regimenter unter Befehl

der Generale von Schön und von Behr eingesetzt. Nach rechts sicherte

Page: 179 keyno: 191

Der abgekürzte Angriff auf Przemysl wird befohlen.

nur Kavallerie, links schloß die Schützen-Abteilung der ungarischen 11. Ka-

vallerie-Division an. Es war beabsichtigt, am 29. Mai die Infanterie an

die Fortlinie heranzuschieben. Die unter Befehl des Generalmajors

Zieten stehende Artillerie) sollte am 30. Mai das Feuer eröffnen, die

Infanterie in der folgenden Nacht die Sturmstellung erreichen und am 31.

stürmen. Die ö.-u. 3. Armee sagte den gleichzeitigen Angriff gegen die Süd-

westfront zu.

Die am 29. Mai und in der anschließenden regnerischen Nacht durch-

geführten Bewegungen und das Instellungsgehen der Artillerie vollzogen sich

ohne Störung durch den Feind. Die Truppe gewann aber doch den Ein-

druck, daß dieser in seiner festen, zum Teil mit Panzerwerken ausgestatteten

Fortlinie noch nachhaltigen Widerstand zu leisten gewillt war.

Das XXXXI. Reservekorps konnte am 29. Mai seinen rechten

Flügel beiderseits des San unbelästigt bis zum Südrande von Walawa

und in gleiche Höhe mit Dallo vorschieben. Um 4 nachmittags brachte

dann die 82. Reserve-Division dicht hinter ihrer Infanterie Mörser und

10 cm-Kanonen in Stellung, die das Feuer auf die Bahn bei Medyka er-

öffneten. So war jetzt wenigstens eine Störung der Verbindungen von

Przemysl erreicht. Starke Kräfte schien der Feind an der Turczan-Höhe

gegenüber dem linken Korpsflügel zusammenzuziehen. Daher wurden Teile

der 82. Reserve-Division hinter der 81. nach Stubno verschoben, womit

gleichzeitig auch dem auf Kalników ausgezeichneten rechten Flügel des ö.-u.

VI. Korps ein Rückhalt gegeben werden konnte; er wurde wieder vor-

geführt. Im übrigen hatte die anschließende Front des VI., des Garbe-

und X. Armeekorps nur schwache Vorstöße abzuwehren. Am linken

Armeeflügel aber richtete der Feind, um seinen Erfolg von Sieniawa aus-

zunützen, gegen die nunmehr bis zum San gedehnte Front des X. Armee-

korps (56. Infanterie-Division) kräftige, aber vergebliche Angriffe. Die

ö.-u. 4. Armee gruppierte auf dem Westufer des San ihren rechten

Flügel um.

Nach der operativen Gesamtlage war es unbedingt erforder-

lich, daß der bisher erfolglose Druck der ö.-u. 3. und 2. Armee gegen die

Straße östlich von Przemysl gesteigert wurde, um die an dieser Front be-

findlichen feindlichen Kräfte wenigstens festzuhalten. Bereits waren starke Teile

der russischen 8. Armee gegenüber der 11. Armee östlich des San aufgetreten.

Infolgedessen glaubte Generaloberst von Mackensen im Hinblick auf die

1) Zwei ö.-u. Geb. Kan.-, eine ö.-u. Geb. Haub.-, neun Feld-Kan.-, drei l. Feld-  
haub., drei l. Feld-Haub., eine 15 cm-Kan., vier 21 cm-, eine 28 cm-, eine 42 cm-  
Haub., zwei 30.5 cm-Mörs.-Battr., zwei, vier mittlere und eine l. Min.-Werfer-  
Abteilung.

Page: 180 keyno: 192

Der Sommerfeldzug der Verbündeten in Galizien.

Vorgänge bei Sieniawa es nicht auf sich nehmen zu dürfen, außer dem

XXXXI. Reservekorps weitere Kräfte für den Entscheidungsstoß nach

Süden zu verwenden, durch die gleichzeitig der Fall von Przemyśl hätte

beschleunigt werden können. „Fällt Przemyśl“, so führte Oberst von Seeckt

in einer Beurteilung der Lage aus, „so ist damit wenigstens die Stellung

vor der Wisznia-Linie erledigt. Es erscheint daher notwendig, die Ope-

rationen in der eingeleiteten Weise fortzusetzen, also dem Druck von Osten

gegen den Brückenkopf bei Jaroslau standzuhalten, von Norden und Sü-

den gerade Przemyśl—Mościska weiter vorzudringen und Przemyśl zu

nehmen.“

Die Angriffsvorbereitungen der 11. bayerischen Infanterie-

division gegen Przemyśl selbst verliefen am 30. Mai planmäßig. Um

11 vormittags begann die Artillerie bei klarem Wetter ihr Feuer. Der

Sturm wurde für den 31. Mai auf 6½ vormittags angesetzt. General

von Francois trachtete nach wie vor danach, seinen rechten Flügel beider-

seits des San vorwärts zu treiben, um seine schwere Artillerie noch weiter

nach Süden zu kraftvoller Wirkung gegen die Verbindungen von Przemyśl

zu bringen. Wenn in Richtung auf Podziaca weitere Fortschritte erzielt

sein würden, beabsichtigte er, auch die das Kampffeld weithin beherrschende

Turzyna-Höhe anzugreifen. Das Armee-Oberkommando besorgte jedoch, daß

durch einen solchen Angriff das XXXXI. Reservekorps von seiner

Hauptstoßrichtung nach Süden abgelenkt werden könnte, und empfahl, die

Turzyna-Höhe nur durch Artilleriefeuer beider benachbarten Korps nieder-

zuhalten. Während es der 82. Reserve-Division im Laufe des Nachmittags

gelang, östlich des San etwas vorzudringen, kam ihr Angriff westlich des

Flusses nicht recht vorwärts. Gegenüber den schwachen, im Raum zwischen

der 82. Reserve- und 11. bayerischen Infanterie-Division eingesetzten öster-

reichischen Kavallerieschützen war der Frontabschnitt von Malkowice vom Fein-

de stark besetzt. Da hierin eine Gefahr für den linken Flügel des Festungs-

angriffs lag, wies das Armee-Oberkommando um 4½ nachmittags General

von Francois an, „unter Festhaltung der jetzt erreichten Stellung auf dem

östlichen San-Ufer“ mit Nachdruck auf den Westufer vorzurücken und

Ghetyn, „so Malkowice“ zu nehmen. Die 82. Reserve wurde um abends

8 Uhr erhoben und hierbei auch als weiteres Ziel Wyszatyce genannt. Ent-

scheidende Fortschritte wurden indessen auf dem Westufer des San am

30. Mai nicht mehr erzielt. Das ö.-u. VI., Garde- und X. Armee-

korps konnten ihre Abwehrstellungen weiter ausbauen. Die beiden nach

Jaroslau zurückgezogenen Garde-Bataillone wurden nach Rückfall für das

in seinem Kampfkraft geschwächte ö.-u. VI. Korps nach Dunlowice geschoben.

Die neue Front an der unteren Aubaczowa sich schon in der Nach-

Page: 181 keyno: 193

Einbruch in die Fortlinie von Przemysl.

starken, am Tage wiederholten Massenangriffen ausgesetzt, an denen sieben

russische Divisionen beteiligt waren. Sie wurden vollkommen, meist in

harten Nahkämpfen, abgewiesen. Die Krise schien hier überwunden.

Auch bei der k.-u.-k. 3. Armee hatte das Artilleriefeuer gegen Przemysl

am 30. Mai eingesetzt. Der Sturm war hier ebenfalls für den folgenden

Tag vorgesehen. Aber schon um 7° abends war es der Infanterie gelungen,

das Fort VII bei Pralkowce überraschend zu nehmen.

Im Angriffsabschnitt der 11. bayerischen Infanterie-

Division erschien in der Frühe des 31. Mai der in die Sturmstellung

eingetretenen Infanterie die Wirkung des Artilleriefeuers noch nicht

als ausreichend. Daher wurde der Sturm auf den 1. Juni verschoben, das

Wirkungsschießen auf die in Aussicht genommene Einbruchsstelle fort-

gesetzt. Die links anschließende 82. Reserve-Division stand am Vormittage

westlich des San in schwerem Angriffskampf, um die Gebiete „zu Malkowice“ dem Feinde zu entreißen und aus Walawa nach Süden vorzu-

stoßen. In dieser Lage traf um 2° nachmittags beim Armee-Ober-

kommando ein Befehl der k.-u.-k. Heeresleitung ein, der unter Hinweis auf

die bedenklichen Vorgänge bei Sieniawa und die dortigen feindlichen

Kräfteansammlungen folgendes anordnete: „11. und 4. Armee sorgen

für besonders starke Einrichtung ihrer Kampflinien und stellen alle ent-

behrlichen Kräfte als Reserven für die Abwehr bereit. 3. und 2. Armee

führen Angriff auf Przemysl und gegen Linie Przemysl—Rudki mit aller

Entschiedenheit fort.“ Das Armee-Oberkommando 11 entnahm hieraus

den an sich gewiß berechtigten Wunsch der k.-u.-k. Heeresleitung, die im

März trotz tapferer Verteidigung verlorene Festung durch Kräfte der

eigenen Armeen wiedergewinnen zu lassen. Es glaubte indessen diesem Er-

suchen in der augenblicklichen operativen Lage nicht entsprechen zu dürfen,

da bei plötzlichem Verzicht der 11. Armee auf die Durchführung des An-

griffs auf Przemysl und auf den Borstkopf von Norden in den Rücken der

Festung die Gefahr drohte, daß die ganze Angriffsoperation zum Stillstand

kam, — dies um so mehr, als kurz darauf die Nachricht einging, daß die

von den Bayern abends vorher genommene Fort VII wieder aufgegeben

hätten. Im Vollgefühl seiner Verantwortung sah Generaloberst von Macken-

sen von der Abänderung seiner bisherigen Befehle ab. Das fand seine

ebenso schnelle wie glänzende Rechtfertigung durch das Verhalten der mit

dem Angriff auf Przemysl betrauten Truppen.

Die bis 4° nachmittags dauernde neue Beschießung der Angriffsfront

war endlich von sichtbarer Wirkung. Der letzte glückliche Schuß eines 42 cm

Mörsers hatte den Rest einer gefährlichen Grabenstrecke an der Westflanke

des Forts XI zerschmettert. Diese günstigen Umstände erkennend, brach,

Page: 182 keyno: 194

Der Sommerfeldzug der Verbündeten in Galizien.

die Angriffsinfanterie, vom linken Flügel beginnend, aus eigenem Antriebe aus ihrer Stellung vor. Der Sturm hatte vollen Erfolg. Die Fortlinie Xa bis XI wurde genommen. Die überraschten Russen hatten die Brustwehren meist nicht mehr rechtzeitig besetzen können. Ihre vereinzeltet Gegenangriffe wurden abgewiesen und zahlreiche Gefangene gemacht. Der sofort über die Ringstraße vorgetragene Angriff erreichte schon um 5 nachmittags die Höhen zwischen Fort X und Dombrowiczki. Der erste, wichtigste Schritt zur Einnahme der Festung war damit getan. Als Unterstützung wurden General von Kneuss die beiden bei Dombrowice stehenden Garde-Bataillone abgetreten. Am nächsten Tage sollte die Artillerie die Erweiterung des Einbruchs nach Osten vorbereiten. Dazu war das Vorwärtskommen der anschließenden 82. Reserve-Division unerlässlich. Das Armee-Oberkommando forderte daher um 5½ nachmittags vom XXXXI. Reservekorps den Einsatz aller verfügbaren Kräfte, um sofort „die Deckung der bayerischen Division zwischen Malfowice und dem San“ sicherzustellen. Die Artillerie des XXXXI. Reservekorps sollte gegen die Fortlinie Dombrowiczki—Bole- straszice angesetzt werden. Alle sonstigen Aufgaben des Korps, außer der artilleristischen Beschießung der Bahn bei Medyka, sollten hiergegen zurücktreten. Dementsprechend wurden der von den Höhen „zu Malfowice“ im Kampf liegenden Angriffsgruppe der 82. Reserve-Division auch vom Ostufer her Verstärkungen an Infanterie und Artillerie zugeführt, um am anderen Morgen mit aller Kraft den Angriff fortsetzen zu können. An der Front bei der 11. Armee östlich des San blieben die erwarteten starken Angriffe des Feindes aus.

Um an der gemeinsamen Angriffsfront der ö.-u. 3. und 2. Armee mehr wie bisher einheitliche Kampfführung zu gewährleisten, wurde das Beskidenkorps der 2. Armee unterstellt. Hier war der Angriff am 2. Juni beabsichtigt.

Feindnachrichten gaben darüber Aufschluß, daß die Kräfteverschiebung der Russen nach Nordosten auch eine neue Einteilung ihrer Front herbeigeführt hatte. Die russische 8. Armee erstreckte sich jetzt bis an die Lubaczowka bei Nowa Grobla. In Przemysl wurden drei Infanterie-Divisionen und drei Landwehr-Brigaden angenommen, weiterhin 18 Infanterie- und drei Kavallerie-Divisionen von der 11. Armee sowie elf Infanterie- und drei Kavallerie-Divisionen vor der ö.-u. 4. Armee.

General von Kneuss setzte alles daran, am 1. Juni die Einbruchsfront in den Fortgürtel, die für weiteres Vordringen nach Süden von höchstem Wert war, nach beiden Seiten zu erweitern, vor allem nach Osten, da hierdurch zugleich der Druck gegen die Verbindungen der Festung verstärkt werden konnte. Der Angriff des linken Flügels der 11. bayerischen

Page: 183 keyno: 195

Die Einbruchstelle wird erweitert.

Infanterie-Division über Dumkowiczi litt aber stark unter flankierendem Feuer, da in der linken Flanke die Gehöfte „zu Malkowice“ von der 82. Reserve-Division noch nicht genommen waren.

In der Nacht hatte der Feind neue Angriffe gegen den großen Brückenkopf der 11. Armee östlich des San, mit besonderer Kraft gegen die Lubaczowka-Front gerichtet. Sie waren abgewiesen worden. Der nicht angegriffene rechte Flügel der ö. u. 4. Armee konnte sich durch Zufuhr weiterer Verstärkungen festigen. Auf Grund dieser um 9° vormittags zu übersehenden Lage verschoß Generaloberst von Mackensen die am linken Armeeflügel befindlichen Reserven über Jaroslau auf beiden San-Ufern nach Süden, um sie nötigenfalls auch zur Unterstützung des Festungsangriffes oder des Vorstoßes östlich des San verwenden zu können.

An der Front des Generals von Kneussl hatte sich der linke Flügel unter weiteren schweren Kämpfen durch Dumkowiczi vorarbeiten können. Um 5° nachmittags meldete der General, daß der Gegner sich nur langsam zurückdränge. Inzwischen hatte aber die 82. Reserve-Division, unterstützt durch Artillerie des Generals von Kneussl, bereits um 12° mittags den Feinde die Gehöfte „zu Malkowice“ entrissen und ihm bis in Höhe von Dumkowiczi und bis südlich von Wisznaty nachgesetzt. Die günstige Entwicklung der Lage veranlaßte General von François zu der Anfrage beim Armee-Oberkommando, ob sich die 82. Reserve-Division nunmehr nicht an dem Angriff gegen die Festung beteiligen solle. Hierauf erging um 2½ nachmittags der Entscheid, daß nur „die Wirkung mit schwerer Artillerie gegen die Nordfront der Festung“ und „die Sicherung der Flanke des Festungsangriffes Aufgabe der Division sei. Um diese Beschießung wirkungsvoll zu gestalten, wurde weitere Artillerie vom Ostufer des San herangezogen. Die guten Fortschritte der 82. Reserve-Division mußten aber auch dem linken Flügel des Festungsangriffes erhebliche Entlastung bringen. Gegen 8° abends wurde von diesem ein Werk südlich von Dumkowiczi erstürmt und das Vorgelände bis Fort XII genommen.

Vor der Gesamtfront östlich des San, namentlich vor dem Garde- und X. Armeekorps (einschließlich 56. Infanterie-Division), hatte sich der Feind weiter verstärkt.

Da für die Durchführung des Festungsangriffes der ö. u. 3. Armee die bisherige Artillerievorbereitung nicht ausgereicht hatte, regte das Oberkommando der 11. Armee um 7° abends an, die bisher an der Nordfront der 11. bayerischen Infanterie-Division gewonnenen Vorteile durch Zufuhr von Infanterie der 3. Armee zu erweitern, falls ein baldiger Erfolg bei dieser Armee nicht zu erwarten sei.

Page: 184 keyno: 196

Der Sommerfeldzug der Verbündeten in Galizien.

Nach Abweisung nächtlicher Gegenstöße begann am frühen Morgen die planmäßige Beschießung des Forts X. Mittags erstürmte der rechte Flügel der 11. bayerischen Infanterie-Division in dieses durch Artilleriefeuer fast völlig zerstörte, trotzdem bis zuletzt zäh verteidigte Fort. Mit seinem Fall war die Grundlage für die Fortsetzung des Angriffs nach Süden geschaffen. Um hierbei die Sicherung der linken Flanke zu gewährleisten, hat General von Kneußl um 2½ nachmittags das Armee-Oberkommando, daß entgegen den bisherigen Anordnungen nun auch der rechte Flügel des XXXXI. Reservekorps weiter gegen die Festung vorgeführt werden möge. Dies hatte inzwischen General von Francois bereits selbständig angeordnet. So in der linken Flanke gesichert, konnte die gesamte Angriffsfront des Generals von Kneußl nach Abwehr feindlicher Gegenstöße aus Zurawka zwischen 4 und 5 nachmittags auf eine Stunde über dieses Dorf hinaus nachstoßen. Damit gewann der Angriff freilich die bedenkliche Ausdehnung auf zwölf Kilometer Breite, ohne daß Reserven verfügbar waren. Da man auch künftig mit harten Kämpfen rechnete, erzwog das Armee-Oberkommando die Heranziehung weiterer Kräfte des XXXXI. Reservekorps. Auch wiederholtes Ersuchen um 7¼ abends seine Anregung, Infanterie der ö.-u. 3. Armee dem Angriff des Generals von Kneußl zuzuführen. „Wenn nicht von dort noch heute Nacht Infanterie in die Einbruchslücke der 11. bayerischen Infanterie-Division nachgeschoben wird, ist diese Division nicht in der Lage, den Erfolg weiter auszunützen, sondern wird Mühe haben, das Erreichte festzuhalten.“ General von Conrad hielt aber den für den 5. Juni früh vorgesehenen Sturm der 3. Armee gegen die Südwestfront der Festung, an dessen Gelingen nicht gezweifelt wurde, für die wirksamste Unterstützung der 11. bayerischen Infanterie-Division. Im übrigen hatten sich im Laufe des Tages die Anzeichen vermehrt, daß der Feind im Begriff stand, die Festung planmäßig zu räumen. Schon in der Frühe hatten Flieger auf der Straße Przemysl—Mosciśka nach Osten abmarschierende Kolonnen festgestellt. Sie waren von den 10 cm-Kanonen des XXXXI. Reservekorps unter Feuer genommen worden. Die russische Artillerie hatte sich nach Ansicht der Flieger geschwächt, Teile von ihr waren auch im Abmarsch begriffen. Die feindliche Geschützstellung auf dem Ostufer des San war abgelaufen. Infolgedessen war General von Francois bestrebt, immer weiter nach Südost vorzudrücken und später auch die Turzyna-Höhe anzuzeigen. Auf seine Anfrage erklärte das Armee-Oberkommando um 12³⁰ nachmittags: „Vordrücken auf Medyka baldigst erwünscht.“ Daraufhin befahl General von Francois 1³⁰ nachmittags, sofort den San in Richtung auf Lorki—Podziacis zunächst so weit vorzuziehen, daß auch Feldartillerie gegen die Straße von Medyka wirken könne. Der linke Korpsflügel fühlte

Page: 185 keyno: 197

Vorschob des XXXXI. Reservekorps gegen die Straße von Medyka.

gegen die Turzyna-Höhe vor. Um 7° abends gab jedoch das Armee-Oberkommando die Weisung, die Höhe nur anzugreifen, falls dadurch das Vorgehen auf Medyka erleichtert würde. Keinesfalls dürfe hierdurch der rechte Armeeflügel weiter auseinandergezogen werden, „dessen Aufgabe zunächst noch Fortnahme und Abschließung von Przemyśl bleibt“. Es sei möglich, daß hierzu noch Kräfte des XXXXI. Reservekorps beansprucht würden. Für den nächsten Tag befahl dementsprechend General von Francois, daß die 82. Reserve-Division westlich des San gegen die Festung weiter vorgehen und „wo sich Gelegenheit biete, Forts in Besitz zu nehmen, entschlossen zufassen“ solle, während auf dem Ostufer der Vorstoß gegen Medyka-Bucow unter Sicherung gegen die Turzyna-Höhe durchzuführen sei.

Die übrige Front der 11. Armee östlich des San hatte durch weiteren Ausbau an Festigkeit gewonnen. Starke feindliche Kräfteansammlungen vor ihr machten es wahrscheinlich, daß die Russen bald zu einer Entlastungsoffensive, namentlich gegen die Flanke der 11. Armee an der Lubaczowka, schreiten würden.

Eine bedenkliche Wendung hingegen drohte die Lage aufs neue bei der ö.-u. 4. Armee zu nehmen. Bereits am 1. Juni hatten feindliche Angriffe im Raum zwischen San und Weichsel eingesetzt, die freilich bis auf einen örtlichen Mißerfolg bei Rudnik abgewiesen worden waren. Am 2. Juni war es dem Feinde gelungen, seinen Einbruch südwestlich von Rudnik zu erzwingen. Hier waren die Verbündeten in ihre zweite Stellung zurückgegangen, so daß auch die deutsche 47. Reserve-Division sich gezwungen sah, ihren in den Wäldern östlich des Leg-Baches stehenden rechten Flügel zurückzunehmen. Abends schien die Front auch bei Lezajsk zu wanken. Die ungarische 11. Kavallerie-Division wurde dorthin entsandt. Generaloberst von Mackensen wies das Oberkommando der 4. Armee auf die schweren Folgen hin, die weiteres Nachgeben für den Angriff gegen Przemyśl und für die nach dem Fall der Festung in Aussicht genommene Operation1) haben mußte. Auch auf den inneren Flügeln der ö.-u. 3. und 2. Armee waren keine Fortschritte erzielt worden.

Der weitere Angriff auf Przemyśl verlief indessen sehr viel günstiger, als das Oberkommando angenommen hatte. Noch im Laufe des Nachmittages waren auch die rechts und links an die Einbruchstelle anschließenden Werke gefallen. Sofort ordnete General von Kneussl die Fortsetzung des Angriffs gegen die feindlichen Stellungen südlich von Zurawica an. Die siegreich vorstoßenden Truppen gewannen bald den Eindruck, daß

1) S. 202.

Page: 186 keyno: 198

Der Sommerfeldzug der Verbündeten in Galizien.

die russische Abwehr ermattete, und erreichten, ohne nachhaltigen Widerstand

zu finden, die erstrebte nächste Höhenlinie. Die abendliche Fliegeraufklärung

meldete die Fortsetzung des feindlichen Abmarsches aus der Festung und zahl-

reiche Brände namentlich am Bahnhof Przemysl fest. Die Räumung der

Festung schien also in vollem Gange. Daher befahl General von Kneussl

um 8° abends, noch weiter bis zur Kernumwallung vorzurücken und wenn

möglich in die Stadt selbst einzudringen, wie dies Generalmajor von Behr

bereits beabsichtigt hatte. Die Artillerie nahm das Feuer auf die Kern-

befestigungen auf1). Der Fall der Festung war nur noch eine Frage weniger

Stunden.

Tatsächlich fand denn auch die Kavallerie der 11. bayerischen Infan-

terie-Division um Mitternacht zum 3. Juni die Werke IX a und IX vom

Feinde verlassen. Auch die übrigen anschließenden Werke nördlich des

San wurden bis 3° früh von Kavallerie der ö.-u. 3. Armee besetzt. Zu

dieser Zeit nahm General von Kneussl auf Grund der Meldungen seines

rechten Flügelabschnitts an, daß der Feind auch die innere Fortlinie nicht

mehr halten würde. Er erneuerte daher um 4° vormittags den Befehl für

den rechten Abschnitt des Generalmajors von Schöch, in das Stadtinnere

vorzudringen. Der linke Angriffsabschnitt unter Generalmajor von Behr,

von dem Meldungen noch nicht vorlagen, sollte sofort ostwärts der

Festung vorbei über den San vorstoßen, um den aus der Festung ab-

ziehenden Feind möglichst noch zu fassen. Um 5½° vormittags ging dann

aber beim Armee-Oberkommando unmittelbar die Meldung des General-

majors von Behr ein, daß Przemysl um 3° vormittags von seinen Trup-

pen besetzt worden sei. Ein dem General von Behr zur Verfügung ge-

stelltes Garde-Bataillon war in der Nacht als erstes durch die innere Um-

wallung vorgestoßen und hatte die Stadt vom Feinde verlassen gefunden.

General von Kneussl erreichte diese Meldung erst um 6° vormittags gleich-

zeitig mit einer Fliegernachricht, nach der die letzte russische Infanterie

eine Stunde um Przekpana östlich von Przemysl und von Torit im Ab-

marsch auf Medyka beobachtet war. Weiter östlich zogen lange Infanterie-

und Fahrzeugkolonnen auf südlich der großen Straße nach Osten. Gene-

ral von Kneussl setzte nunmehr alle seine Truppen auf kürzestem Wege

über Przemysl zur Verfolgung an. Auch die auf dem Westufer des San

befindlichen Teile des XXXXI. Reservekorps hatten sich dem Vorgehen

der 11. bayerischen Infanterie-Division angeschlossen. Um 4¾° vormittags

hatte die 82. Reserve-Division die zwischen Zurawica und dem San ge-

1) Gesamter Munitionsverbrauch der schweren Artillerie beim Angriff auf  
Przemysl im Abschnitt des Generals von Kneussl: 7067 Schuß.

Page: 187 keyno: 199

Przemysl fällt.

gelegenen, vom Feinde aufgegebenen Forts besetzt und schwenkte weiter gegen den San östlich von Przemysl vor. Die ö.-u. 4. Kavallerie-Division der 3. Armee ritt kurz vor 7 vormittags in die Stadt ein.

Da sich auf diese Weise die inneren Flügel der 11. und ö.-u. 3. Armee in und um Przemysl zusammenzuschieben drohten, war es nötig, Anordnungen für die Fortführung der Operationen zu treffen. Um 8 vormittags befahl das Armee-Oberkommando, die 11. bayerische Infanterie-Division solle bis zum Ostgürtel der Festung vorgehen und das XXXXI. Reservekorps den San südlich von Bolestraszyce sowie die Linie Fort I—Turznahöhe erreichen. Die ö.-u. 3. Armee trat zu einer Rechtsschwenkung ihrer linken Flügel durch Przemysl an. Gegen Mittag rückte das ö.-u. X. Korps in die Stadt südlich des San ein. Abends standen die Linien des Verbündeten auf und beiderseits der Höhen von Siedliska. Als Grenze zwischen beiden Armeen war die Linie Medyka—Bucow vereinbart. Bis an diese schwenkte bei Medyka das XXXXI. Reservekorps vor. Fort I und Popdaczka waren vom Feinde frei. Der linke Korpsflügel stellte sich nachmittags zum Angriff gegen die noch immer besetzte Turzna-Höhe bereit. Um 3 nachmittags wurde sie nach hartem Kampf erstürmt. An der Wisznia und in Starzawa hielt der Feind noch stand. Die erwartete große Gegenoffensive gegen die Front der 11. Armee weiter nördlich blieb jedoch aus.

Bei der ö.-u. 4. Armee war die Lage noch gespannt. Bei Lezajsk eingebrochener Feind konnte nicht restlos über den San zurückgeworfen werden. Gegen die neue Front südwestlich von Rudnik schien sich ein Angriff vorzubereiten. Die deutsche 47. Reserve-Division des Generalleutnants von Besser beiderseits des Leg wurde bereits heftig, aber erfolglos berannt. Die Reserven der 4. Armee waren auf der langgestreckten Front verbraucht. Einer Anregung des Generalobersten von Mackensen folgend, entschloß sich daher die ö.-u. Heeresleitung, das linke Flügelkorps der 3. Armee, das X., sofort der 4. Armee zuzuführen.

Betrachtungen.

Die Operationen der Verbündeten in Westgalizien von Mitte Mai bis Anfang Juni waren anders verlaufen, als die Führung ursprünglich geplant hatte. Als Hauptträger der Offensive sollte die 11. Armee, in der linken Flanke gedeckt durch die ö.-u. 4. Armee, den Übergang über den San in der Gegend von Jaroslau erzwingen, also außerhalb des taktischen Wirkungsbereichs der Festung Przemysl, um für den zunächst noch ungewissen Fall einer Fortführung der Ope-

Page: 188 keyno: 200

Der Sommerfeldzug der Verbündeten in Galizien.

rationen über den Fluß hinaus mit ihrem rechten Flügel die Richtung auf Lemberg einschlagen zu können. Die Wegnahme der Festung, sei es durch Handstreich, sei es durch planmäßigen Angriff, war Aufgabe der rechts benachbarten ö.-u. 3. Armee. Im übrigen sollte aber auch diese von vornherein ihren Schwerpunkt im Zusammenwirken mit der ö.-u. 2. Armee in den Raum südlich von Przemysl legen.

Der Zielsetzung für die 11. Armee entsprach es durchaus, daß Generaloberst von Mackensen zu dem Vorstoß über den San bei Jaroslaw möglichst starke Kräfte nach der Mitte zusammenfaßte und auch seinen schwach gehaltenen rechten Flügel nur mit defensivem Flankenschutz gegen die Festung betraute. Den ersten Anstoß zu einer Änderung dieser Aufgabe brachte am 18. Mai die Anregung des Generals von Falkenhayn, aus dem inzwischen genommenen Brückenkopf von Jaroslaw nach Südosten beiderseits der Wisznia durchzubrechen. Gewiß war dabei noch keineswegs an einen Angriff des rechten Flügels der 11. Armee gegen die Nordfront der Festung gedacht, vielmehr an das Durchschneiden ihrer rückwärtigen Verbindungen und an die operative Entlastung der rechts benachbarten Armeen des Verbündeten, deren Offensive fast zum Stillstand gekommen war. Indessen so sehr Generaloberst von Mackensen auch bestrebt war, bei der Durchführung dieser Anregung das Schwergewicht des Stoßes in südöstliche Richtung auf Mosciska zu legen, so ließ sich doch nicht vermeiden, daß sein rechter Flügel nunmehr in enge Berührung mit der Festung trat. Zunächst glaubte man allerdings noch, sich auf die Abschließung ihrer Nordfront beschränken zu können. Der starke Widerstand aber, den die hiermit beauftragte 11. bayerische Infanterie-Division fand, ließ Generaloberst von Mackensen die durch Mitwirkung des um die 119. Infanterie-Division verstärkten XXXXI. Reservekorps wünschenswerter erscheinen. Aus den geringen Fortschritten der rechten Nachbararmee sowohl gegen Przemysl selbst als auch beim Vordringen gegen den Raum östlich davon ergab sich dann, wenn auch gewiß nicht zwangsläufig, so doch begreiflicherweise, der Entschluß, die Festung durch Angriff auf ihre Nordfront schnell zu Fall zu bringen. Um des Erfolges sicher zu sein, glaubte der Armeeführer auch hierbei auf eine wenigstens mittelbare Unterstützung durch das XXXXI. Reservekorps nicht verzichten zu können. Dadurch ging dem Stoß gegen die rückwärtigen Verbindungen ein nicht unbeträchtlicher Teil seiner ursprünglichen Kraft verloren. Hierfür einen Ausgleich zu schaffen und schärfen zur Zuführung anderer Objekte verbot die Rücksicht auf die bedenkliche Lage, in die gleichzeitig die linke Nachbararmee geraten war. Um hierbei die Nordflanke der 11. Armee zu entlasten, mussten der Stoßgruppe Francois sogar nicht unbeträchtliche Teile entgegen werden.

Page: 189 keyno: 201

So kam es, daß das schließliche Ergebnis hinter der vom Armee-

Oberkommando anfangs scharf betonten und auch von General von Fran-

çois alsbald verfolgten Absicht, durch Vorstoß nach Südosten die Festung zu

umklammern und damit die Besatzung samt dem reichen Kriegsmaterial¹)

in die Hand zu bekommen, zurückblieb. Das wurde freilich aufgehoben

durch die für den Fortgang der Operationen entscheidende Tatsache, daß

endlich das Hindernis beseitigt war, das bisher dem unmittelbaren Zu-

sammenwirken der 11. Armee und ihrer rechten Nachbararmee im Wege ge-

standen hatte. Die Verkürzung der Front machte Kräfte zu anderweitiger

Verwendung frei. Neben diesem operativen Vorteil bedeutete der Fall

von Przemysl aber auch einen neuen, hoch zu bewertenden moralischen Er-

folg der verbündeten Heere.

5. Die russische Südwestfront von Mitte Mai bis Anfang Juni.²)

Karten 5 und 6, Skizzen 13 und 14.

Um Mitte Mai hatte die russische Südwestfront unter

General Iwanow, in fünf Armeen gegliedert, zwischen der Pilica und der

rumänischen Grenze zu neuer Kämpfen bereitgestanden³):

4. Armee (General Ewetz: XIV., XVI., Grenadier-, XXV., XXXI.

Korps): 10 Infanterie-Divisionen, 5 Landwehr-Brigaden,

2½ Kavallerie-Divisionen;

3. Armee (General Radko Dimitrijew, vom 20. Mai an General Lösche:

IX., X., III. kaukasisches, XXIV., XXI., XII. Korps):

20½ Infanterie-Divisionen, 5 Landwehr-Brigaden, 5¾ Kava-

lerie-Divisionen;

8. Armee (General Brussilow: VIII., XVII., XXVIII., VII. Korps):

10¾ Infanterie-Divisionen, 1 Landwehr-Brigade, 1¼ Kava-

lerie-Divisionen;

11. Armee (General Schtscherbatschëw: XXII., XVIII. Korps): 6¾ Infan-

terie-Divisionen, 1 Landwehr-Brigade;

9. Armee (General Letschitzki: XI., XXX., XXVIII. Korps, 2. um

3. Kavalleriekorps, XXXII. Korps): 9 Infanterie-Divisionen,

6 Landwehr-Brigaden, 8 Kavallerie-Divisionen.

¹) Im Verlaufe der Kämpfe um Przemysl wurden von den Angriffstruppen des  
Generals von Kneussl insgesamt 8300 Gefangene eingebracht. Ferner fielen  
ihnen die in den Forts abgelagerten Geschütze, meist zerstört, sowie ein großes Lager  
unbrauchbar gemachter u. s. Beute-Geschütze in die Hand.  
²) Band VII., S. 435/436.  
³) Karte 18, Band VII, zeigt Frontverlauf und Armeegrenzen. Die Zu-  
sammensetzung der einzelnen Armeen enthält einige Änderungen gegen Karte 18.

Page: 190 keyno: 202

Der Sommerfeldzug der Verbündeten in Galizien.

Bereits am 14. Mai sahen sich die 3. Armee und der rechte Flügel der 8. angegriffen. In der Nacht zum 16. Mai mußte das XXIV. Korps der 3. Armee den Brückenkopf von Jaroslaw aufgeben und im Abschnitt Lubaczowka-Mündung-Wielin hinter den San zurückgehen. General Iwanow befahl am 16. Mai hartnäckige Verteidigung der Gesamtfront; an der stark bedrohten San-Linie sollte sie mit einer Gegenoffensive verbunden werden. Hierzu wurde der Übertritt der beiden linken Flügelkorps (XXI. und XII.) der 3. Armee zur 8. angeordnet, die 3. dafür durch von der Nordwestfront soeben eingetroffene 8. Division des XV. Korps verstärkt. Die 8. Armee sollte mit Teilen aus Przemysl heraus in die Flanke des dem XXI. und XII. Korps am San gegenüberstehenden Feindes vorstoßen. Die Führung im Brennpunkt des Kampfes an der Südwestfront ging damit an General Brussilow über.

Indessen schon am 16. und 17. Mai trat ein neuer Rückschlag bei der 3. Armee ein; die deutsche 11. Armee warf das XXIV. und XIII. kaukasische Korps zurück und überschritt selbst bei Jaroslaw und unterhalb den San. General Iwanow sah sich daher gezwungen, die 3. Armee durch einen zusammengefaßten Stoß (3. kaukasische Schützen-Division bei in Heeresreserve bei Lemberg stehenden V. kaukasischen Division von Nordwestfront und eine Kavallerie-Division) zu stützen, das zunächst im Raum südlich von Lubaczow versammelt wurde. Er befahl, den Gegner wieder über den San zurückzuwerfen.

Obwohl die 8. Armee diesen Gegenangriff durch Vorgehen besonders gegen Jaroslaw unterstützte, mißlang er am 19. Mai; das XXIV. Korps wurde sogar an der Lubaczowka eingedrückt. In die dadurch zwischen diesem und dem III. kaukasischen Korps entstandene Lücke mußte General Radko Dmitrijew schleunigst die 77. Infanterie-Division und einen großen Teil seiner Kavallerie (7., 11., 16. Kavallerie-Division, 3. Don- und 3. kaukasische Kosaken-Division) einschieben. Zur weiteren Stützung seines linken Flügels wurde am 20. Mai auch das V. kaukasische Korps (3. kaukasische Schützen-Division und zwei Kuban-Fußkosaken-Brigaden) hier eingesetzt.

Inzwischen aber auch die Stellung der 8. Armee südlich von Przemysl vor der 3. Armee teilweise eingedrückt worden. General Iwanow sah die Lage jetzt für so ernst, daß er sich in der Nacht zum 21. Mai zu einer Räumung der Festung entschloß. Da indessen der Druck der Verbündeten sich mehr und mehr auch um die Lage der 3. Armee sich festigte, wurde die Räumung zunächst noch aufgeschoben. Als Verstärkung wurden der Südwestfront die 20. Infanterie-Division vom Kaukasus sowie die 3. Garde-Infanterie-Division

Page: 191 keyno: 203

Der Gegenangriff der russischen 3. Armee.

sion und das II. kaukasische Korps von der Nordwestfront zugeführt. Die

Verfügung über diese Kräfte behielt sich zunächst noch die Heeresleitung vor;

die 20. Infanterie-Division wurde mit der 3. Garde-Infanterie-Division

zum XXIII. Korps zusammengefaßt. Am 24. Mai aber nahmen die Ver-

bündeten ihre Angriffe an der San-Front wieder auf und warfen im Verlauf

der Kämpfe das XXIX. Korps (aus je einer Division des XIV. und

XXIV. Korps zusammengesetzt) hinter Lubaczowka und das V. kau-

kasische in die Linie Bobrowka—Lazy zurück; auf der rechte Flügel der

8. Armee (XXI. Korps) mußte ausweichen. Links von ihm hielt sich das

XII. Korps nur mit Mühe noch östlich des San.

Infolgedessen sah sich die russische Heeresleitung genötigt,

das II. kaukasische Korps der Südwestfront zur Verfügung zu stellen.

Durch den Übertritt des V. kaukasischen Korps zur 8. Armee erstreckte sich

deren rechter Flügel nunmehr bis zur Lubaczowka. Inzwischen hatten die

fortgesetzten Angriffe der Verbündeten und die bedenkliche Lage auf den

linken Flügel der 3. Armee General Brussilow bewogen, die Zurücknahme

seines rechten Flügels in die Linie südlich von Lubaczowka—Mosziska und

damit auch die Aufgabe von Przemysl für die Nacht zum 27. Mai anzu-

ordnen. Auf Weisung der Heeresleitung wurde diese Maßnahme indesfalls

widerrufen, gleichzeitiger Eintreffen der neue Führer der 3. Armee, General Lösch,

nördlich der Lubaczowka durch Gegenangriff gegen die ö.-u. 4. Armee einen

erheblichen örtlichen Erfolg. Gleichwohl konnte nicht verhindert werden,

daß die deutsche 11. Armee nördlich von Przemysl ihren Durchbruch in der

entscheidenden Richtung nach Osten erweiterte: der rechte Flügel der

8. Armee mußte in die Linie Zagrody—Mlyny—Kalników zurückgehen.

Noch gab die russische Führung freilich den Versuch nicht auf, die

Lage wiederherzustellen und die Initiative an sich zu reißen. General

Iwanow entschloß sich zum Einvernehmen mit der Heeresleitung, in der

Nacht zum 1. Juni auf die ganzen Front zur Gegenoffen-

sive überzugehen. Hierzu wurde die 8. Armee durch die Heeresreserve

(II. kaukasisches, XXIII. Korps), der rechte Flügel der 3. durch das

XIV. Korps (eine Division von der 4. Armee) und das 4. Kavalleriekorps

verstärkt. Die 4. Armee trat in den Befehlsbereich der Nordwestfront über,

so daß General Iwanow seine ganze Kraft der geplanten Offensive widmen

konnte. Diese kam indessen nur bei der 3. Armee beiderseits des San zu-

durchführung ließ auch hier nach einigen Teilerfolgen den rechten Flügel der

4. Armee. Im Kampfraum der 8. Armee mußte die Festung Przemysl

nach hartnäckiger Gegenwehr schließlich in der Nacht zum 3. Juni auf-

gegeben und die Front in die Linie Starzawa—Siedliska zurückgenommen

Page: 192 keyno: 204

Der Sommerfeldzug der Verbündeten in Galizien.

werden. Auf Weisung der Heeresleitung wurden drei nicht mehr kampfkräftige Divisionen der 3. Armee (63. Infanterie-Division, 12. und 13. sibirische Schützen-Division) nach Riga gefahren.

6. Der Vorstoß der Südarmee gegen den oberen Dnjestr vom 20. Mai bis 3. Juni. Karten 5 und 6, Skizzen 17 und 18.

Während die Angriffsgruppe des Generalobersten von Mackensen mit der Errichtung einer festen Front auf dem Ostufer des San und mit der Einnahme der Festung Przemysl die ihr im Rahmen der operativen Gesamthandlung gestellte Teilaufgabe zum glücklichen Abschluß brachte, gelang es auch der deutschen Südarmee, sich den Weg bis nahe an das ihr zugewiesene nächste Operationsziel, den Oberlauf des Dnjestr, zu erkämpfen.

General der Infanterie von Linsingen war nach dem unbefriedigenden Ausgang der Mitte Mai begonnenen Angriffe1) gegen die Stellungen der russischen 11. Armee südlich des oberen Dnjestr eifrig bestrebt gewesen, die Offensive baldigst wieder in Fluß zu bringen. Da er aus den schweren Kämpfen der letzten Tage die Überzeugung gewonnen hatte, daß von gleichzeitig an mehreren Stellen der Front durchgeführten, zusammenhanglosen Angriffen ein durchschlagender Erfolg nicht zu erwarten sei, entschloß er sich, eine neue Angriffserze zu bilden und diese an entsprechender Stelle zum Durchbruch einzusetzen. Hierfür sollten am 20. Mai in Bolechow die verstärkte 95. Reserve-Infanterie-Brigade des Korps Gerok und die österreichische 12. Landsturm-Territorial-Brigade des Korps Hofmann, bei Uliczno die ungarische 38. Infanterie-Division bereitstehen, deren Abschnitt die Gruppe Szurmay mit zu übernehmen hatte.

Da es der 38. Infanterie-Division indessen im Verein mit der 40. am frühen Morgen des 20. Mai gelang, dem Feinde die Höhen östlich von Drohobycza zu entreißen, wurde sie zur Ausnutzung dieses Erfolges zunächst noch bei der Gruppe Szurmay belassen und erst, als der Nachstoß beider Divisionen am folgenden Tage vor einer neuen russischen Stellung zum Stehen gekommen war, herausgezogen und nordwestlich von Uliczno bereitgestellt.

Auf Grund eingehender Erkundungen beabsichtigte General von Linsingen, den entscheidenden Stoß zur Durchbrechung der feindlichen Front auf Stryj zu führen. Er beauftragte hiermit am 23. Mai das

1) S. 154 ff.

Page: 193 keyno: 205

Erfolgloser Angriff der Südarmee.

Korps Bothmer, dem die Armeeereserven zur Verfügung gestellt wurden. Es sollte mit starken Flügeln beiderseits umfassend angreifen und nach Wegnahme von Stryj die nördlich und südlich anschließenden Fronten aufrollen. Das Korps Gerok hatte Dolina zu nehmen; die östlich der Czeczwa stehenden Teile der ö.-u. 19. Infanterie-Division wurden hinter den Fluß in die Gegend von Spas zurückgenommen, da ihre rechte Flanke infolge des starken Abhängens der 7. Armee durch russische Truppenansammlungen bei und südlich von Krasna bedroht war. Das Korps Hofmann hatte nach Osten und auf dem linken Swica-Ufer in der Richtung auf Sokolow vorzustoßen, die Gruppe Szurmay mit starkem rechten Flügel die feindlichen Stellungen östlich von Zytomyr zu stürmen und den Gegner nach Norden aufzurollen. Der Angriff sollte am 26. Mai bei Tagesanbruch beginnen, der 24. und 25. zu stärkster Artillerievorbereitung benutzt werden. Seiner möglichst schnellen Durchführung bis zu voller Entscheidung legte General von Falkenhayn im Hinblick auf den Eintritt Italiens in den Krieg besondere Bedeutung bei.

Die Südarmee stieß indessen auch diesmal wieder überall auf so zähen Widerstand, daß wesentliche Erfolge nirgends erzielt wurden. Die auf den rechten Flügel des Korps Bothmer östlich der Bahn Lipowice—Stryj eingesetzte Division Puttkamer (verstärkte 95. Reserve-Infanterie-Brigade und österreichische 12. Landsturm-Territorial-Brigade) vermochte am 26. Mai trotz ungünstigem Draufgehens die hier besonders starke russische Stellung nicht zu nehmen und erlitt schwere Verluste. Die in der Richtung auf Stupnica angreifende 38. Infanterie-Division (deutsche zusammengesetzte Brigade Kumme und ungarische 75. Infanterie-Brigade) drang in die Wälder westlich von Holobutow ein, kam aber bald vor neuen, stark verbarrikadierten Gräben auf der Linie Holobutow—Gaje wyzne zum Stehen. Auch die Fortsetzung des Angriffs am 27. Mai zeitigte keine besseren Ergebnisse. Dem Korps Gerok konnte der Feind im Gegenzug sogar einen am Vortage südöstlich von Turza mala genommenen Stützpunkt wieder entreißen. Der Versuch, die feindliche Front bei Stryj durch umfassenden Angriff beider Flügel des Korps Bothmer zu durchbrechen, mußte demnach fürs erste als mißlungen betrachtet werden. Seine Wiederholung bot auf dem rechten Flügel in dem schwierigen Bergwald zwischen dem Sükel und dem Stryj wenig Aussicht auf Erfolg. Dagegen schienen für den linken Flügel günstigere Verhältnisse vorzulegen. Dieser sollte daher nach Verstärkung durch eine Brigade der 1. Infanterie-Division sowie schwere und schwerste Artillerie von neuem angreifen. Einstweilen hatte sich die Infanterie mit Sappen näher an den Gegner heranzuarbeiten. Am Abend des 29. Mai stand die Brigade Pächern der 1. Infanterie-Division hinter der 3. Garde-Infanterie-Division bereit. In der Frühe des 31. sollte diese die feindliche Front bei Zawadow un

Page: 194 keyno: 206

Der Sommerfeldzug der Verbündeten in Galizien.

Holobutow durchstoßen und Stryj nehmen. Da trat ein Ereignis ein, das den Angriff völlig in Frage zu stellen drohte.

Bereits am 28. Mai hatte das Korps Hofsmann seine Mitte vor starken russischen Gegenstößen auf das linke Swica-Ufer zurücknehmen müssen. In der Nacht zum 30. von neuem auf der ganzen Front angegriffen und um 4° morgens südlich von Bolechow durchbrochen, gab das Korps seine Stellungen auf und ging an den Höhenzug beiderseits Bolechow zurück. Feldmarschalleutnant Hofsmann glaubte, nicht einmal diese Linie mit seinen schwer erschütterten Truppen sicher halten zu können, und bat um Verstärkung durch fünf bis sechs Bataillone noch im Laufe des Tages.

General von Linsingen stand vor der Frage, ob er diese Kräfte dem Korps Bothmer entnehmen und damit auf die bei Stryj erstrebte Entscheidung verzichten oder den beabsichtigten Angriff ohne Rücksicht auf die Lage beim Korps Hofsmann durchführen sollte. Er entschloß sich auf Vorschlag des Generals Grafen von Bothmer zu letzterem, in der Erwägung, daß es durchaus nicht feststand, ob der Feind überhaupt weiter angreife, und, wenn er es tat, Erfolg haben würde. Dem Korps Hofsmann befahl er, nicht nur seine Stellungen zu halten, sondern durch Angriff das Verlorene wiederzugewinnen. Das Korps Gerok, das infolge der Ereignisse beim Korps Hofsmann seinen linken Flügel an den Nordausgang von Kniaszowice hatte zurückbiegen müssen, wurde angewiesen, sich rückgängigen Bewegungen seines Nachbars nicht anzuschließen, vielmehr den Feind durch Gegenangriff zum Stehen zu bringen und das befohlene Vorgehen des Korps Hofsmann nach Kräften zu unterstützen. Der ö.-u. Heeresleitung meldete General von Linsingen, daß der Gegner nach einer soeben eingelangten Mitteilung der 7. Armee vor dieser Verschiebungen nach Westen vornehme, und daß die Südarmee ihre Offensive mit Erfolg nur dann fortsetzen könne, wenn die 7. Armee die ihr gegenüberstehende russische 9. Armee durch Angriff binde. General von Conrad befahl daraufhin der 7. Armee, mit ihrem linken Flügel anzugreifen, „um jedes Abziehen feindlicher Kräfte unbedingt zu verhindern“. Spät abends teilte General von Pflanzer-Baltin der Südarmee mit, daß sein linker Flügel am 31. Mai über die Linie Pasieczna—Slinik vorgehen werde.

Dem kühnen Entschluß des Generals von Linsingen war ein voller Erfolg beschieden. Nach 1¾stündigem, sich zum stärksten Trommelfeuer steigernder Artillerievorbereitung brach die verstärkte 3. Garde-Infanterie-Division am 31. Mai um 5⁴⁵ morgens in deren Gräben vor und nahm im ersten Anlauf die gesamten feindlichen Stellungen von Dulibj bis südwestlich von Stupnica. Über 5000 Gefangene und acht Geschütze fielen in ihre Hände. Dem fliehenden Feinde auf den Fersen,

Page: 195 keyno: 207

Der Durchbruch der Südarmee bei Stryj.

stieß die rechte Angriffsgruppe durch Stryj hindurch bis an den Ost- und Nordrand der Stadt vor, wo eiligst herangeführte russische Reserven vorerst Halt geboten. Der äußerste rechte Flügel der Division nahm Bratkowce. Die linke Angriffsgruppe warf den Gegner über die Eisenbahn auf Zaplatyn und über den Niezachowka-Bach zurück, vermochte aber das Tagesziel, die Linie Dobrany—Brigidan, nicht mehr zu gewinnen. Auf dem rechten Flügel der 38. Infanterie-Division wurde die Brigade Kumme, die dem weichenden Gegner auf Stupnica gefolgt war, südlich dieses Dorfes von einem russischen Massenstoß getroffen, der erst nach längerem, hin- und herwogendem, besonders erbittertem Ringen abgewiesen werden konnte. Bei dem linken Flügel der Division und vor der Gruppe Szurmay hielt der Feind seine Stellung mit großer Zähigkeit fest. Nur einen Stützpunkt südöstlich von Gaje konnte vermöge ihm die 40. Infanterie-Division gegen Abend zu entreißen. Auf dem rechten Armeeflügel trat keine Änderung ein. Die vom Korps Hofmann befürchtete Fortführung der feindlichen Offensive erfolgte nicht. Der linke Flügel der 7. Armee stieß mit 24 Bataillonen der Gruppe Schönburg¹ bis in die Gegend beiderseits von Manajow und südlich und westlich von Majdan vor, wo er auf hartnäckigen Widerstand traf und schwere Verluste erlitt. Am Nachmittag zwang ein heftiger russischer Gegenstoß von Majdan her die ganze Gruppe zum Zurückgehen in die Ausgangsstellungen.

Ein um 2° nachmittags aus Teschen eingehender Befehl umriss nochmals die dem rechten Heeresflügel gestellte Aufgabe. Danach sollte die Südarmee „bei weiterem Vordringen gegen den Dniestr bei Kolodrub und Nikolajow sichern und den Angriff in östlicher Richtung fortsetzen“. Ihm hatte sich die 7. Armee vom linken Flügel aus, dem die Richtung auf Stanislau gewiesen wurde, anzuschließen.

Vorerst hatte sich indessen der in seine Ausgangsstellungen zurückgewiesene linke Flügel der 7. Armee heftiger russischer Angriffe, besonders östlich des Dyl und südwestlich von Majdan, zu erwehren. Auch in der am rechten Flügel der Südarmee stehenden Lücke zwischen dem Lomnica- und Iezcwa-Tale fühlte der Gegner mit stärkeren Kräften vor. Bei dem vom Korps Gerok und Hofmann und auch der 1. Infanterie-Division gegenüberliegenden Feinde machte sich eine Eindrückung des Durchbruchs bei Stryj am 1. Juni noch nicht bemerkbar. Die Russen hielten hier ihre Stellungen immer noch stark besetzt. Der linke Armeeflügel hingegen konnte weitere, zum Teil sehr beträchtliche Fortschritte machen. Die 3. Gar-

¹) Feldzeugmeister Ljubicic war inzwischen durch den Führer der ö.-u. 6. S. D., Feldmarschalleutnant Fürst Schönburg, ersetzt worden.

Page: 196 keyno: 208

Der Sommerfeldzug der Verbündeten in Galizien.

Infanterie-Division warf den Gegner auf dem rechten Stryj-Ufer auf die Höhen bei Strzalkow, links des Flusses vom Eisenbahndamm nördlich von Stryj nach Nordosten zurück und befestete abends Dobrzany. Von der 38. Infanterie-Division war der Feind bereits in der Nacht abgezogen. Über Brigidau—Kamfso nachstoßend, erreichte die Division um 2° nachmittags Königsau. Zur gleichen Zeit war die 40. Infanterie-Division teilweise noch unter heftigen Kämpfen, bis in die Linie Lasowly—Slonisko gelangt. Von der 7. Infanterie-Division hielt der Gegner seine Stellung zäh fest. Da von dem weiteren Vorstoß der 38. Infanterie-Division sich die Möglichkeit zu bieten schien, Teile des Nordflügels der russischen 11. Armee völlig abzuschneiden, wurden diese Division und der linke Flügel der 7. mittags auf Horucko angesetzt. Kurz darauf teilte die 2. Armee mit, daß der bei Woloszca stehende rechte Flügel der 14. Infanterie-Division (fünf Bataillone und 1½ Batterien) sowie die ö.-u. 1. Kavallerie-Division unter Generalmajor Freiherrn von Leonhardi den Befehl erhalten hätten, auf Medenice vorzurücken, um dem vor der 7. Infanterie-Division stehenden Gegner den Rückzug zu verlegen. General von Linsingen wie diesen Kräften, die ihm von der ö.-u. Heeresleitung vorübergehend unterstellt wurden, im Armeebefehl vom 11° abends ebenfalls die Richtung auf Horucko. Die 38. und 40. Infanterie-Division, die abends im Angriff auf neue feindliche Stellungen in der Linie Hofeszberg—Opary standen, sollten ihr Vorgehen nach Norden fortsetzen. Das Armee-Oberkommando hoffte, daß der rechte Flügel der russischen 11. Armee am Morgen des nächsten Tages vernichtet werden würde. Alsdann sollte die 38. Infanterie-Division in südöstlicher Richtung zum Angriff über den Stryj vorgeführt werden, die Gruppe Szurmay unter Sicherung gegen den Dniestr links gestaffelt folgen.

Die Einkreisung der Russen gelang indessen nicht. Die 38. und 40. Infanterie-Division warfen zwar den Gegner schon in den ersten Morgenstunden des 2. Juni nach Norden zurück, die 7. Infanterie-Division aber ließ ihn gerade noch rechtzeitig ungehindert abziehen, und die Gruppe Leonhardi traf erst um 2° morgens westlich von Lady ein, viel zu spät, um den Gegner noch südlich des Dniestr abzuschneiden. Die Gruppe Szurmay erhielt den Auftrag, das südliche Dniestr-Ufer schleunigst vom Feinde zu säubern, mit einer Brigade der 7. Infanterie-Division und der Infanterie der Gruppe Leonhardi am Dniestr von Nadiatycze bis zur Bystrzyca-Mündung zu sichern und sich in den Besitz von Mikolajow sowie des Überganges von Kolodruby zu setzen. Der Rest der 7. und die 40. Infanterie-Division sollten bei Medenice—Hofeszberg versammelt werden. Die 1. Kavallerie-Division wurde über Medenice—Krynica auf Derzow angesetzt, um in den Rücken des Gegners zu gelangen.

Page: 197 keyno: 209

Die Mitte der Südarmee schwenkt nach Südosten ein.

Auch diese Weisung kam indessen nicht zur Ausführung. Die Russen hatten noch einmal hart südlich des Dniestr Front gemacht. Feldmarschall- leutnant Szurmay setzte den größten Teil seiner Kräfte, auch die ganze Gruppe Leondardi, zum Angriff an, vermochte aber dem Gegner an diesem Tage nur noch Horucko zu entreißen. General von Linsingen war mit dieser Verwendung der 1. Kavallerie-Division nicht einverstanden; er befahl noch- mals ihren Vormarsch auf Derzow. Die Division konnte nun aber erst nach Anbruch der Nacht aus der Front gezogen werden; sie kam infolgedessen nur noch bis in die Gegend von Krynica, wo inzwischen auch die mit der Dniestr-Sicherung beiderseits der Bahn Stryj—Lemberg beauftragte 71. Infanterie-Brigade der 7. Infanterie-Division eingetroffen war.

Gegen die weite Entsendung der 1. Kavallerie-Division auf Derzow erhob die Führung der 2. Armee Einspruch. Sie wollte den Südrand des Sumpfgeländes (Wielkie Bloto) von Serziskow bis Bialin durch die 1. Kavallerie-Division gesichert wissen, da sie hierfür keine Kräfte mehr zur Verfügung habe. Die ö.-u. Heeresleitung entschied jedoch für die Belassung der Division bei der Südarmee und übertrug der 2. Armee die Sicherung des Südrandes des Wielkie Bloto bis in die Gegend von Woloszcza. Die 38. Infanterie-Division war noch am Morgen in der Annahme, daß die 40. Infanterie-Division Horucko erreicht habe, nach Südosten abmarschiert. Sie gelangte über Kawko nach Woynia. Der linke Flügel der 3. Garde- Infanterie-Division nahm am Nachmittag des 2. Juni Lisatycze und Wawozcza und drang nachts in Lesjaford ein. Ihr rechter Flügel und der linke der 1. Infanterie-Division (ungarische 76. Infanterie-Brigade) machten auf dem Ostufer des Stryj nur geringe Fortschritte. Vor den Korps Hof- mann und Gerof stand der Gegner noch in voller Stärke.

An dieser Lage rechts des Stryj änderte sich auch am 3. Juni noch nichts. Zwar wurden von Fliegern hinter der feindlichen Front rückgängige Bewegungen in größerem Umfange als bisher beobachtet, doch widerstand der Gegner den Angriffen des in der Nacht durch die 95. Reserve-Infanterie- Brigade verstärkten linken Flügels der 1. Infanterie-Division und des rech- ten der Garde nach wie vor hartnäckig und erfolgreich. Die linke Flügel- Infanterie der 3. Garde-Infanterie-Division und die ungarische 38. Infanterie- Division trieben die Russen weiter nach Nordosten und überschritten alsdann den Stryj bei Kawyczat und Chodowicze, wo die südlich des Flusses noch standhaltenden Teile des Gegners nunmehr von Norden aufzurollen. Die Ungarn schoben sich so in die Lücke zwischen den bisher getrennt kämpfenden Teilen der 3. Garde-Infanterie-Division. Sie stellten sich abends zum Angriff auf die stark befesteten Gelsenhofer Höhen bereit; der linke Flügel der Garde gelangte kämpfend bis Ruda und sicherte seine linke Flanke.

Page: 198 keyno: 210

Der Sommerfeldzug der Verbündeten in Galizien.

durch Besetzung von Wolica und Cuculowce. Damit war es gelungen,

starke Kräfte auf das rechte Stryj-Ufer zu schieben, wo nach der Weisung

der ö.-u. Heeresleitung der Schwerpunkt der Operation lag. Die 1. Kaval-

lerie-Division ließ am Niezwadowka-Abschnitt auf Feind und ging über

südlich um den BilczeviI bis herun auf Derzow vor. Die Gruppe Szurmay,

auf deren rechten Flügel sich die 71. Infanterie-Brigade gegen Rudniki ent-

wickelte, mußte sich vergeblich, die russischen Stellungen südlich des Dniestr

zu nehmen. Die Infanterie der Gruppe Leonhardi wurde sogar durch einen

Gegenstoß bis an den Ostrand von Jady zurückgeworfen.

Wenn es somit bisher auch noch nicht gelungen war, den Feind vom

Südufer des Dniestr zu vertreiben und auf die Übergänge bei Mikolajow

und Kolodruby Hand zu legen, so glaubte das Oberkommando der Südarmee

doch mit berechtigten Hoffnungen dem Fortgang der Offensive auf dem

rechten Stryj-Ufer in östlicher Richtung entgegen sehen zu dürfen.

7. Operative Erwägungen und Entschlüsse.

Karten 5 und 6, Skizze 14.

Die Eroberung von Przemysl und der mit ihr verbundene

Raumgewinn stellte die verbündeten Heeresleitungen vor die Frage, wie

die Operationen fortgeführt werden sollten.

Schon geraume Zeit, bevor dieses Ergebnis in greifbare Nähe gerückt

war, hatte sich General von Falkenhayn angesichts des schleppenden

Ganges, den die Ereignisse auf dem galizischen Kriegsschauplatz in der

zweiten Hälfte des Mai nahmen, mit dem Gedanken der Flüssig-

machung von Verstärkungen beschäftigt. Die Entscheidung,

woher diese Kräfte zu nehmen seien, war freilich nicht einfach. Die erst

vor kurzem im Bereich des Oberbefehlshabers Ost neu gebildeten drei

Divisionen¹) — 101., 103., 105. Infanterie-Division — waren soeben (vom

24. Mai ab) auf Drängen des Generals von Conrad nach Südungarn ge-

fahren worden, um von hier je nach Erfordernis gegen Italien oder Ser-

bien verwendet werden zu können. Der ö.-u. Generalstabschef stand dem

Wunsche des Generals von Falkenhayn, diese Divisionen nunmehr auf den

Kriegsschauplatz nördlich der Karpaten heranzuziehen, ablehnend gegenüber

mit der Begründung, daß er einen Angriff der Serben nach Syrmien oder

Bosnien nicht für ausgeschlossen halte.

Es blieb daher nichts übrig, als die Front des Oberbefehlshabers Ost noch weiter zu schwächen. Bereits am 23. Mai hatte General

¹) S. 18, 103 und 122/123.

Page: 199 keyno: 211

Erwägungen über den Einsatz von Verstärkungen an der Ostfront.

von Falkenhayn dem zu mündlicher Aussprache nach Pleß berufenen General

Ludendorff dargelegt, daß große Unternehmungen im Bereich des Ober-

befehlshabers Ost einstweilen nicht in Frage kämen1). Der Wunsch, die

jetzige Frontlinie zu halten, müsse in Einklang gebracht werden mit der

Notwendigkeit, weitere Truppen zur Verfügung der Obersten Heeresleitung

herauszuziehen. Den daraufhin von General Ludendorff gemachten Vor-

schlägen entsprechend folgte am 25. Mai die Mitteilung Generalfeld-

marschall von Hindenburg, daß die allgemeine Kriegslage unbedingt zur

Bereitstellung von Heeresreserven in weitem Umfange nötige. Zu diesem

Zwecke seien aus seinem Befehlsbereiche nach und nach fünf Divisionen

freizumachen2). Sofort verfügbar waren also auch diese Kräfte für den

galizischen Kriegsschauplatz nicht. Die Oberste Heeresleitung behielt sich

zunächst nur das Verfügungsrecht vor über eine am 3. Juni verbleibende

zu stellende Division der 9. Armee — der Oberbefehlshaber Ost be-

stimmte hierzu die 22. Infanterie-Division — und über die neu zu bildende

107. Infanterie-Division, deren Aufstellung in Thorn Anfang Juni abge-

schlossen sein sollte.

Der Westfront Kräfte zu entziehen, erschien bei der dort immer noch

gespannten Lage bedenklich3). Trotzdem beschloß General von Falkenhayn

am 1. Juni das Wagnis auf sich zu nehmen, das vom Armee-Oberkom-

mando 4 zur Verfügung gestellte XXII. Reservekorps (ohne 85. Reserve-

Infanterie-Brigade) und die vorübergehend aus der Front zurückgezogene

8. bayerische Reserve-Division vom Osten zuzuführen4). So gelang es

schließlich, im ganzen vierzehnhalb Infanterie-Divisionen als Verstärkungen

für die Fortführung der Offensivoperation auf dem Kriegsschauplatze nörd-

lich der Karpaten flüssig zu machen.

Über den Punkt des Einsatzes waren die Ansichten anfangs

auseinandergegangen. General von Falkenhayn versprach sich von einer

unmittelbaren Verstärkung der in Galizien kämpfenden Truppen eine weniger

große Wirkung als von ihrer mittelbaren Unterstützung durch den Einsatz

frischer Kräfte an der Front nördlich des Weichsel im Befehlsbereich

des Generalobersten von Woyrsch. Nach mündlicher Rücksprache mit dessen

Generalstabschef, Oberstleutnant von Heyde, äußerte er sich hierüber am 28. Mai

in einem Schreiben an den Oberbefehlshaber Ost folgendermaßen5):

"... Wenig aussichtsvoll ist die Lage in Galizien. Bei der geringen

Offensivkraft unserer Verbündeten und der täglich sich verstärkenden Über-

legenheit des Feindes stehen wir dort über kurz oder lang vor der Gefahr

eines völligen Stillstandes, die für uns jetzt nach dem Eingreifen Italiens

1) S. 122. — 2) Näheres S. 122/123. — 3) S. 73/74. — 4) S. 79. — 5) S. 264/265.

Page: 200 keyno: 212

Der Sommerfeldzug der Verbündeten in Galizien.

noch bedenklicher ist, als sie es schon bisher war. Dennoch scheint mir die unmittelbare Verstärkung unserer Truppen dort nicht angezeigt zu sein. Nur durch Einsatz von außerordentlich viel Blut und Munition würde an einen Erfolg zu denken sein. Wir haben aber allen Anlaß, mit beidem sparsam umzugehen. Näher liegt es, eine Operation gegen die durch Herausziehen von Verbänden geschwächten Teile der feindlichen Front in Rechnung zu ziehen, um indirekt Erleichterung zu bringen. Da die Narew-Front in dieser Verbindung keine Rolle spielt, daß jede Offensive dort selbst durch schwächere Kräfte am Sumpfabschnitt leicht zu unabhängbarem Aufenthalt gebracht werden kann, kommt, wie der General Ludendorff bei seiner Besprechung mit mir ja auch erwähnte, nur die Weichsel-Front nördlich der Pilica in Frage. Nach meiner Ansicht unterliegt es keinem Zweifel, daß ein Einsatz von drei bis vier frischen Divisionen die dortige feindliche russische Linie durchstoßen, zum völligen Wanken bringen und wahrscheinlich mit dem Gegner gleichzeitig das rechte Weichsel-Ufer abwärts der San-Mündung erreichen würde. Damit würde auch die San-Linie für die Russen unhaltbar gemacht werden. Der Aufmarsch der vier Divisionen könnte verhältnismäßig schnell und überraschend ... erfolgen ..."

Der Oberbefehlshaber Ost stimmte diesen Ausführungen noch am gleichen Tage in sachlicher Hinsicht zu, erklärte sich indessen außerstande, über die ihm bereits auferlegten Abgaben hinaus neue Kräfte zur Verfügung zu stellen".

Aus der am 29. Mai eintreffenden schriftlichen Stellungnahme des Armeeoberkommandos 9 ging hervor, daß dieses bei einer Verstärkung um drei Infanterie- und eine Kavallerie-Division zwar einen Durchbruch über Ostrowiec gegen die Brückenköpfe von Dembno und Jozefow bis zur Weichsel für möglich hielt, hingegen die Fortführung des Stoßes jenseits des Stromes bis zur wirksamen Entlastung der galizischen Front mit Rücksicht auf die von Iwangorod her zu erwartende Flankenbedrohung als zweifelhaft ansah. Oberstleutnant Heye vertrat diesen Standpunkt auch tags darauf bei einer Aussprache in Pleß. Im Gegensatz zur Auffassung des Generals von Falkenhayn hielt der Chef der Operationsabteilung, Oberst Tappen, den Einsatz von Verstärkungen bei der bisher siegreichen 11. Armee für unbedingt erforderlich aus dem Befehlsbereich der Generalobersten von Woyrsch. Er betonte, daß die Russen in Galizien, obwohl sie sich an Zahl erheblich vermehrt hatten, hoch unter dem lähmenden Eindruck ihrer bisherigen Niederlagen bereits stark zermürbt seien und hier am leichtesten entscheidend getroffen werden können. In

Page: 201 keyno: 213

dem Einsatz von Verstärkungen an jeder anderen Stelle sah er zudem einen „nicht wieder gut zu machenden Zeitverlust“¹).

Eine dritte Möglichkeit schwebte dem Chef des ö.-u. Generalstabes vor. Dieser hatte zwar am 21. Mai in einer Aussprache in Teschen General von Falkenhayn gegenüber die Notwendigkeit anerkannt, die Angriffskraft der Russen durch weitere Schläge in Galizien zu lähmen²), sich dann aber am 23. Mai schriftlich dahin geäußert, daß der Wunsch, „mit den russischen Kräften möglichst weitgehend abzurechnen“ seine Grenze an der dringendsten Forderung finden müsse, „die Italiener nicht bis in jene Gebiets­teile vordringen zu lassen, bei deren Verlust die Monarchie vital getroffen und die Führung des Krieges überhaupt unmöglich gemacht, der Krieg somit zugunsten unserer Gegner entschieden wäre“. Bei dieser Grund­einstellung war General von Conrad nicht abgeneigt, von weitreichenden Operationen auf dem Kriegsschauplatz nördlich der Karpaten Abstand zu nehmen und sich mit der Erreichung und Sicherung des bisher erstrebten Operationszieles, der San-Wisznia-Dnjestr-Linie, zu begnügen. Hierzu erschien es ihm im Augenblick als das Wichtigste, die ö.-u. 4. Armee, die durch den erfolgreichen Gegenangriff der Russen bei Sieniawa in eine schwierige Lage geraten war, unmittelbar zu stützen. Auch für den Fall der Fortsetzung der Offensive über San und Wisznia versprach er sich größeren Erfolg, wenn der Nachdruck auf das Vorgehen der ö.-u. 4. Armee gelegt wurde, da er glaubte, daß die Grodeker Seen­kette einem Angriff außerordentliche Schwierigkeiten bereiten würde. Er regte daher in einer Aussprache mit General von Falkenhayn am 30. Mai in Pleß den Einsatz der Verstärkungen bei dieser Armee an.

Am gleichen Tage wurde Oberst Tappen zum Armee-Oberkommando 11 nach Jaroslaw entsandt, um dessen Ansicht einzuholen. Generaloberst von Mackensen und sein General­stabschef vertraten trotz der zur Zeit noch unentschiedenen Kampf­lage an der San- und Wisznia-Front die gleiche Anschauung wie der Chef der Operationsabteilung. In seiner schriftlichen Stellungnahme vom 31. Mai machte der Oberbefehlshaber der 11. Armee gegen den Einsatz von Verstärkungen bei der Armee-Abteilung Bo­rysch geltend, daß dort eine Offensive spätestens nach geglücktem Weichselübergang vor schnell zusammengezogenen russischen Kräften zum Stehen kommen und somit keine Wirkung die Dnjestr-Front ausüben würde. Wörtlich hieß es dann: „Ein Stoß über Jaroslaw wird jene beabsichtigte Wirkung schneller herbeiführen. Er hat mit eine befesteten

Page: 202 keyno: 214

Der Sommerfeldzug der Verbündeten in Galizien.

Flußbarriere, sondern nur mit dem der 4. und 11. Armee gegenüber-

stehenden Feinde zu rechnen. Dieser ist allerdings den ersteren an Zahl

überlegen. Aber die Truppen der 11. Armee gleichen dies durch Tüchtig-

keit aus und können zudem gleich der 4. Armee verstärkt werden durch

Truppen, die beim bevorstehenden Fall von Przemysl frei werden und durch

die im Inlande noch verfügbar gemachten Divisionen. Ein Stoß über

Jaroslau in der allgemeinen Richtung Rawa Ruska ist erfolgversprechend,

wenn die 4. Armee der 11. die linke Flanke schützt und die rechte öster-

reichische Nachbararmee den längs der Grodeker Seemreife stehenden Fein-

den aus seiner Stellung vorbrechen läßt. Beides wird mit den vor-

handenen und den in Aussicht gestellten neuen Kräften zu erreichen sein,

wobei aber voraus, daß der Führer der 11. Armee einen unmittelbaren Ein-

fluß auf beide Nachbararmeen ausüben darf."

Als Oberst Tappen mit dieser Stellungnahme des Generalobersten

von Mackensen am Abend des 31. Mai in Plesz wieder eintraf, war dort

bereits bekannt, daß die ersten Forts der Festung Przemysl erstürmt waren

und daß die Südarmee Stryj genommen hatte. General von Falken-

hayn sah darin verheißungsvolle Anzeichen einer sich in Galizien anbah-

nenden günstigen Entwicklung der Dinge. Er entschloß sich nunmehr am

2. Juni, dem Vorschlage des Obersten Tappen und der Stellungnahme des

Generalobersten von Mackensen entsprechend, zum Einsatz der Verstärkungen

bei der 11. Armee. Der Oberbefehlshaber Ost erhielt Befehl, die 22. Infan-

terie-Division (vom 2. Juni ab Lodz, die 107. Infanterie-Division

(vom 5. Juni ab von Thorn abzu befördern). Auch die Heranführung der

Verstärkungen aus der Westfront begann am 2. Juni. Der ö.-u. Heeres-

leitung wurde mitgeteilt, daß vom 4. Juni beginnen auf den Bahnen über

Debica und Jaslo Rzeszow viereinhalb Infanterie-Divisionen nebst

schwerer Artillerie) eintreffen würden. "Diese Divisionen", hieß es dabei,

"sollen dazu dienen, die Operationen gegen den östlich des San befindlichen

Gegner bis zu einer für unsere Zwecke genügenden

Entscheidung durchzuführen." In fast dem gleichen Wortlaut war

die Mitteilung das Armee-Oberkommando 11 abgefaßt.

An die Südarmee, deren linker Flügel am 2. Juni den Feind gegen

den Dnjestr zurückwarf, erging nachstehender Fernspruch: "Der glänzende

Verlauf der Operationen der Südarmee gestern und heute wird hoffentlich

bedeutende Folgen haben. Sie könnten noch gesteigert werden, wenn es

sich als möglich erweisen sollte, bald eine Kolonne auf nördliches Dnjestr-

ufer zu bringen und dort stromabwärts vorbringen zu lassen."

Page: 203 keyno: 215

Der Operationsplan des Oberkommandos der 11. Armee.

Am 3. Juni um 8³⁰ vormittags, also unmittelbar nach der Einnahme von Przemyśl, unterbreitete das Armee-Oberkommando 11 den verbündeten Heeresleitungen seine Absichten über die Weiterführung der Operationen. Es schlug zunächst die Auflösung der im Raume von Przemyśl zusammengedrängten k.u.k. 3. Armee vor. Das X. und XVII. Korps sollten an die k.u.k. 4. Armee, das deutsche Beskidenkorps an die k.u.k. 2. Armee abgegeben, die hereinzollenden Verstärkungen der 11. Armee zugeteilt werden. Generaloberst von Mackensen erbat für sich den gemeinsamen Oberbefehl über alle drei Armeen. Beabsichtigt war zunächst, Teile der 11. Armee aus dem Brückenkopf nach Norden vorstoßen zu lassen, um dem rechten Flügel der 4. Armee bei Sieniawa den Übergang über den San zu erleichtern. Nach Eintreffen der Verstärkungen war dann die Fortsetzung der Offensive der 11. Armee in tiefer Staffelung aus der Linie Starzawa—Molodynja über Starzyska—Rawa Ruska nördlich am Grodek-Abschnitt vorbei ins Auge gefaßt, um diesen umfaßbar zu machen. Die 2. Armee sollte hierbei durch Vorgehen aus der Linie Chłopczyce—Mosćiska gegen die Linie Komarno—Janow die rechte Flanke der 11. Armee decken, während die gleiche Aufgabe für die linke Flanke der 4. Armee zugedacht war. Diese sollte mit zwei Korps auf Rudka (20 Kilometer nördlich von Lubaczow)—Narol Miasto vorgehen, mit zwei Korps die Deckung gegen den Tanew-Abschnitt, mit dem Rest die Deckung im San-Weichsel-Dreieck übernehmen.

Die verbündeten Generalstabschefs erklärten sich in einer Aussprache am 3. Juni nachmittags in Plesz mit diesen Absichten des Armee-Oberkommandos 11 einverstanden und vereinbarten außerdem, daß die Südarmee den Angriff mit ihren Hauptkräften in südöstlicher Richtung gegen die rechte Flanke des der bedrängten k.u.k. 7. Armee gegenüberstehenden Feindes fortsetzen sollte. Am 4. Juni ergingen daraufhin die neuen Weisungen. Sie lauteten im wesentlichen: „Generaloberst von Mackensen mit der 11. Armee und den noch zurollenden Truppen setzt den Stoß südlich des Tanew fort, um den ihm gegenüberstehenden Feind entscheidend zu schlagen. Die 2. Armee schließt sich rechts diesem Vorstoß an und übernimmt in der Folge den Schutz der rechten Flanke, die 4. Armee den Schutz des Vorstoßes in der nördlichen Flanke ... Um den Einflang bei dieser Operation sicherzustellen, werden für die Dauer derselben die 4. und 2. Armee an die Befehle des Generaloberst von Mackensen gewiesen. Die Südarmee dringt südlich des Dnjestr gegen den rechten Flügel der 7. Armee gegenüberstehenden feindlichen Kräfte vor, um im Verein mit dieser den südlich des Dnjestr stehenden Feind endgültig zu schlagen. Sie übernimmt hierbei auch die Sicherung am Dnjestr.“

Page: 204 keyno: 216

Der Sommerfeldzug der Verbündeten in Galizien.

8. Die Kämpfe auf dem rechten Heeresflügel vom 4. bis 13. Juni.

Der in den Weisungen der ö.-u. Heeresleitung vom 4. Juni enthaltene Auftrag für die deutsche Südarmee deckte sich ganz mit den Absichten ihres Führers, des Generals von Linsingen. Dieser hatte bereits am 3. Juni der Heeresleitung in Teschen gemeldet, daß seine Armee am nächsten Tage auf ihrer ganzen Front — mit dem linken Flügel aus der Linie Strzałow—Chodowice—Potrowce — zum Angriff in südöstlicher Richtung antreten werde, um den Gegner vor der ö.-u. 7. Armee aufzurollen. Er hatte hierfür die Unterstellung des linken Flügels dieser Armee unter seinen Befehl beantragt. In seiner ablehnenden Antwort hatte General von Conrad mitgeteilt, daß die 7. Armee zur Zeit vom Gegner heftig angegriffen werde und aller Kräfte bedürfe, daß sie aber nach Abweisung des feindlichen Vorstoßes mit Nachdruck in die Offensive der Südarmee eingreifen werde.

Nach vierzehntägiger Kampfpause war nämlich die russische 9. Armee am 2. Juni von neuem zum Angriff gegen die Mitte der ö.-u. 7. Armee vorgegangen. Während sie östlich von Kolomea und bei Lanczyn nur vorübergehend auf das Südufer des Pruth gelangt war, hatte sie südlich von Sadzawka festen Fuß fassen können. Durch fortgesetzte Vorstöße suchte sie hier am 3. Juni weiter auf Mühlbächen Raum zu gewinnen. Der Führer der ö.-u. 7. Armee, General der Kavallerie Freiherr von Pflanzer-Baltin, setzte alle verfügbaren Armeereseven zur Gruppe Czbulla in Marsch, die in scharfem Abwehrkampf den feindlichen Einbruch abzuwehren bemüht war. Da sich die Lage am Nachmittag nicht unbedeutend zuspitzte, mußte von einer Offensive des linken Armeeflügels einstweilen abgesehen werden.

So war die Südarmee zunächst auf sich allein angewiesen. Das am 3. Juni von Fliegern beobachtete Herausziehen von Kräften aus der Front gegenüber den Korps Gerok und Hofmann nach Norden ließ indessen auch hier ein baldiges Nachlassen des feindlichen Widerstandes erhoffen. General von Linsingen machte daher in dem spät abends ausgegebenen Armeebefehl beiden Korps zur Pflicht, „einen etwa beginnenden Rückzug des Gegners durch schnelles und ungestümes Nachdrängen in Flucht zu verwandeln“. Das Korps Bothmer sollte seinen umfassenden Angriff gegen den feindlichen rechten Flügel südlich des Dniestr fortsetzen, die ö.-u. 1. Kavallerie-Division über Snjatyn auf Kuty vorgehen, die Gruppe Surmay am Dniestr von Nadiatkow bis Kolodrub sichern und mit der ungarischen 40. Infanterie-Division Derzow erwecken.

Page: 205 keyno: 217

Der Vormarsch der Südarmee nach Osten.

In der Tat gab der Gegner am frühen Morgen des 4. Juni seine

Stellungen südlich von Stryj auf und ging nach Osten zurück. Die Korps

Gerok und Hofmann sowie die 1. Infanterie-Division folgten ihm in breiter

Front, ohne zunächst auf ernsten Widerstand zu stoßen. Dagegen suchte

der Feind ein weiteres Vordringen der ungarischen 38. Infanterie-Divi-

sion, die im Morgengrauen die Gelsendorf er Höhen genommen hatte, und

der 3. Garde-Infanterie-Division, die von Ruda auf Nowejsolno gegen seine

Rückzugsstraßen drückte, um jeden Preis zu verhindern. Gegen die linke

Flanke der Garde führte er von Zablotowce her einen tiefgegliederten

Massenangriff, der zwar abgewiesen wurde, aber doch den Erfolg hatte,

daß die nördlich der Swica zurückflutenden Kräfte der Russen in den

Brückenkopf von Zurawno entkommen konnten. Für die weitere Ver-

folgung gab General von Linsingen dem Korps Gerok Kalusz, dem Korps

Hofmann Wierzchnia als Tagesziel. Das Korps Bothmer sollte sich durch

schnelles Zufassen in den Besitz des Dniestr-Überganges bei Zurawno

setzen, die 1. Kavallerie-Division, die auf dem Marsche nach ihrem ursprüng-

lichen Ziel Rechow am Vormittag bis Lowczyce gelangt war, nunmehr den

Dniestr bei Holeszow überschreiten. Die aus der Kampf linie der Gruppe

Szurmay herausgelöste 40. Infanterie-Division hatte noch heute Hnizdyczow

zu erreichen, der Rest der Gruppe Szurmay die Dniestr-Sicherung zwischen

Hnizdyczow und Tersiatow zu übernehmen.

Diese Tagesziele wurden indessen nirgends erreicht. Drückende Hitze

und starke Staubentwicklung auf schlechten Straßen gestalteten die Märsche

überaus anstrengend. Das Korps Gerok stieß abends östlich von Holyn,

das Korps Hofmann bei Radowna und Zawada auf stärkeren Feind. Vom

Korps Bothmer erreichte die 1. Infanterie-Division die Swica bei und auf-

wärts von Lachowice. Die ungarische 38. und die 3. Garde-Infanterie-Divi-

sion trieben die Russen vor sich her nach Zurawno hinein, vermochten sich des

Brückenkopfes aber nicht mehr zu bemächtigen; der linke Flügel der Garde

nahm Zablotowce, ihre rechte Angriffsgruppe, die bisher im Kampf gegen

die Höhen südlich von Stryj gestanden hatte¹), wurde nach Ruda heran-

gezogen. Die 1. Kavallerie-Division nächtigte in Zablotowce und Hniz-

dyczow; ihre auf Hnizdyczow angesetzten Aufklärungsabteilungen stießen süd-

lich des Dniestr überall auf Feinde. Gegen die westlich des Stryj verbliebenen

Teile der Gruppe Szurmay setzte der Gegner seine demonstrativen Vorstöße

fort, Horucko fiel wieder in seine Hand; am Nachmittage ging er beiderseits

der Straße nach Stryj vor. Feldmarschalleutnant Szurmay befürchtete einen

stärkeren Angriff und stellte Teile der auf dem Marsch nach Hnizdyczow

¹) S. 197.

Page: 206 keyno: 218

Der Sommerfeldzug der Verbündeten in Galizien.

befindlichen 40. Infanterie-Division zur Abwehr bereit. Aber auch hier

handelte es sich nur um Täuschung. Durch sie war die 40. Infanterie-Divi-

sion so lange aufgehalten worden, daß sie erst um Mitternacht die Gegend

von Lejzavoro erreichte.

An die 7. Armee hatte General von Linsingen schon um 5° morgens

die Aufforderung gerichtet, sich vom linken Flügel aus dem Vorgehen der

Südarmee anzuschließen. Obwohl der Feind seine heftigen Vorstöße südlich

von Sadzawka während der ganzen Nacht fortgesetzt hatte und um 4° mor-

gens hier durchgebrochen war, und obwohl General von Pflanzer-Baltin

sich nunmehr genötigt sah, zur Wiederherstellung der Lage auch auf die

Reserven der Gruppen Marschall, Krautwald und Rhemen zurückzugreifen,

setzte er auf die Nachricht, daß der rechte Flügel der Südarmee noch heute

Kalusz erreichen wolle, unablässig die Gruppen Rhemen und Schönburg zum

Angriff in nordöstlicher Richtung an. Während ein von dem inneren

Flügel der Gruppen Czbullka und Rhemen auf dem nördlichen Pruth-

Ufer in der Richtung auf Lanczyn geführter Entlastungsstoß in starker

russischer Gegenwehr scheiterte und die Gruppe Rhemen auch sonst nur

gering Boden gewann, drang die Gruppe Schönburg bis in die Linie

Maniava—südlich von Perehimsko vor. Hier fand sie indessen am folgenden

Tage so zähen Widerstand, daß sie keine weiteren Fortschritte zu erzielen

vermochte. Ein russischer Gegenstoß westlich von Majdan warf den An-

greifer sogar ein Stück wieder zurück. Inzwischen hatte sich die Lage der

Gruppe Czbullka weiter verschlechtert. Der Feind führte fortgesetzt neue

Kräfte in den Kampf und konnte seinen Einbruch trotz verzweifelter Gegen-

wehr des Verteidigers erweitern. Im Laufe des 5. Juni faßte er in

Moldiatyn Fuß. General von Pflanzer-Baltin hatte außer der Armee-

reserve bereits alle irgend freizumachenden Kräfte der anderen Gruppen

Feldmarschallleutnant Czbullka zur Verfügung gestellt. Eine weiteren

Schwächung des Ostflügels der Armee hielt er nicht für angängig. Von

der inzwischen festgelaufenen Offensive seines linken Armeeflügels war eine

schnelle Entlastung auch nicht zu erwarten. Sie konnte nur noch durch

günstigen Fortgang der Operationen der Südarmee herbeigeführt werden.

In dieser Lage sah daher General von Pflanzer-Baltin in den ersten

Nachmittagsstunden mit der Bitte, wenn möglich mit Teilen des Südflügels

unmittelbar in der Richtung auf und über Bohorodczany einzugreifen.

General von Linsingen hatte seiner Armee als Tagesziel für den

5. Juni die Linie Majdan (nordwestlich von Stanislau)—Bukaczowce

bezeichnet. Er versprach sich von einem Vorstoß in den Rücken des der

Armee Pflanzer gegenüberstehenden Gegners einen entscheidenden Erfolg

und befahl daher dem Korps Gerok am Vormittag des 5. Juni, „sich durch

Page: 207 keyno: 219

Die Mitte der Südarmee überschreitet den Dnjestr.

keine Rücksichten auf den zurückbleibenden Flügel der 7. Armee von schnellstem Vorgehen Richtung Stanislau abhalten zu lassen“. Diese Weisung wurde auch nach dem Eintreffen der Bitte des Generals von Pflanzer-Baltin um unmittelbare Hilfeleistung ausdrücklich aufrechterhalten. Das Korps Gerok vermochte jedoch den feindlichen Widerstand östlich und nördlich von Holyn am 5. Juni nicht mehr zu brechen. Auch das Korps Hofmann kam zunächst nicht vorwärts. Erst am Nachmittag konnte es die russischen Stellungen auf den Höhen beiderseits von Zawadka überwinden und in sofort einsetzender Verfolgung nach Osten Raum gewinnen. Infolgedessen zog der Gegner während der Nacht auch weiter südlich beiderseits der Lomnica ab. An den Westufern von Nowica, Kalusz, Kopanka und Tomaszowce fanden jedoch die Korps Gerok und Hofmann am nächsten Tage neuen hartnäckigen Widerstand, dessen Niederkämpfung sich zum Teil bis in die ersten Morgenstunden des 7. Juni hinzog. Südlich der Swica und des Dnjestr folgte die 1. Infanterie-Division dem weichenden Gegner am 5. und 6. Juni bis Dolzka und Slope. Die 38. Infanterie- und 3. Garde-Infanterie-Division drangen am Abend des 5. in das zäh verteidigte Zurawno ein und in äußerst erbitterten, verlustreichen Straßenkämpfen bis an den Dnjestr vor. Teile beider Divisionen folgten im Morgengrauen des 6. Juni dem flüchtenden Feinde auf dem Fuße über zwei von ihm nicht rechtzeitig zerstörte Behelfsbrücken auf das jenseitige Ufer, wo heftiges Feuer von den Berghängen sie zwang, sich einzugraben. Am Nachmittag ließ die feindliche Gegenwirkung nach, der Feind schien abzuziehen. Die Verbündeten erstiegen die steilen Höhen und setzten sich beiderseits von Bakowzin fest. Der linke Flügel der Garde erkämpfte sich mittags den Übergang bei Holeszow. Nachmittags vollzog die 1. Kavallerie-Division bei Zurawno den Uferwechsel.

Am 7. Juni sollte die Offensive von den Korps Gerok, Hofmann und Bothmer in südöstlicher Richtung auf Stanislau, Jezupol und Halicz fortgesetzt werden. Den Schutz der linken Flanke des Korps Bothmer hatte die 40. Infanterie-Division zu übernehmen, die an den beiden letzten Tagen nach Humra herangezogen worden war und nun über Zurawno bis zur Eisenbahnstation Nowosielce vorgehen sollte. Die Aufklärung nach Norden bis zur Bahn Rohatyn—Chodorow wurde der 1. Kavallerie-Division übertragen.

Während der rechte Armeeflügel südlich des Dnjestr im Laufe des Tages unter leichteren Kämpfen bis Majdan, Kudlatowka und über den Swica-Abschnitt bis Wojnilow abwärts vordrang, verzögerte sich der folgende Rechtsmarsch der 38. Infanterie- und 3. Garde-Infanterie-Division nach Südwesten, da zunächst noch heftiger Widerstand beiderseits Nowosztyn

Page: 208 keyno: 220

Der Sommerfeldzug der Verbündeten in Galizien.

gebrochen werden mußte. Infolgedessen erreichten die Ungarn nur noch

Bukaczowce und Czernion. Die Garde warf ihren zähen Gegner bis

zum Abend in schwierigen Waldkämpfen über die Bahn auf Szehdyrow und

über Czernion zurück. Sie sollte dann durch die 40. Infanterie-Division

abgelöst werden und noch heute auf Czabrow abmarschieren. Da diese

Division aber nur 2000 Gewehre zählte — sie hatte vier Bataillone zu

Sicherung gegen Szybaczow in der Linie Zurawlow—Sniydzow zurück-

gelassen — und überdies von den anstrengenden Märschen der letzten Tage

sehr mitgenommen war, so schien angesichts des zweifellos noch kampf-

kräftigen Gegners sofortiges Beiziehen der Garde nicht unbedenklich. Es

wurde daher auf den nächsten Morgen verschoben. Westlich des Stryj

hatte die Gruppe Szurmay am 6. Juni mit der Säuberung des südlichen

Dniester-Ufers begonnen; sie arbeitete sich bis zum Abend des 7. um die

feindliche Hauptstellung Dementa—Ugartsberg heran. Ihr rechter Flügel

entrieb dem Gegner Turady und Iwanowce. Dagegen wichen die südlich

von Szybaczow stehengebliebenen Teile der 40. Infanterie-Division, von stär-

keren feindlichen Kräften von Molotow her in der Flanke gefaßt, bis in

die Linie Ruda—Sniydzow zurück. Nach Aussage Gefangener gehörten

diese Kräfte dem russischen VI. Korps an, das bereits am 4. Juni, von der

Front westlich Warschau kommend, in Mikolajow ausgeladen sein sollte.

General von Linsingen hielt die Meldungen vom Auftreten stär-

keren Feindes südlich von Szybaczow für übertrieben. Er glaubte nicht an

einen ernsthaften russischen Vorstoß gegen seine linke Flanke und hielt deren

Sicherung durch die schwache Gruppe Szurmay für ausreichend. Sein

Blick war nach Südosten gerichtet, wo mit der angestrebten Vernichtung

des vor der 7. Armee stehenden Gegners ein großer Erfolg zu winken

schien. Sollte der beabsichtigte Schlag gelingen, so mußte die Armee

freilich in unaufhaltsamem Vordringen bleiben; denn bereits seit dem

Mittag des 6. Juni suchte die russische 9. Armee sich der ihr drohenden

Gefahr durch Rückzug auf den Dniester zu entziehen. General von Pflan-

zer-Baltin hatte sogleich die Verfolgung aufgenommen und mit den

Gruppen Szibulka, Rhemen und Schönburg die Kämpfen am Abend des

7. Juni die Linie Altmaczyn—Hanylowka—Horocholna erreicht. Auch

die Gruppen Korda und Marschall hatten bereits bei Nepolokoutz und

Zablotow das nördliche Pruth-Ufer gewinnen können.

Im Laufe des 8. Juni mußte sich General von Linsingen indessen

davon überzeugen, daß die ihm vorschwebende operative Absicht nicht mehr

1) Tatsächlich waren bei der russischen 11. Armee Anfang Juni das VI. Korps   
und die 3. G.I.D. von der Nordwestfront her eingetroffen.

Page: 209 keyno: 221

Der russische Gegenangriff am Dnjestr.

zu verwirklichen war. Vor der ganzen 7. Armee wie auch vor dem rechten

Flügel der Südarmee ging der Feind kampflos in Eile auf den Dnjestr

zurück. Die Divisionen des Generals von Pflanzer-Baltin folgten bis in

die Linie Uście—Gwozdziec—Ottynia. Das Korps Gerok erreichte abends

Stanislaus und Jammica. Nur auf den Höhen westlich von Jezupol und

südwestlich und westlich von Halicz widerstand der Gegner in verstärkten

Stellungen den Truppen des Feldmarschalleutnants Hofmann und des

Generals von Conta. Gegen die auf dem nördlichen Dnjestr-Ufer stehen-

den Divisionen des Korps Bothmer und die Gruppe Szurmay aber führten

die Russen starke Kräfte mit zahlreicher Artillerie zum Angriff vor.

Glücklicherweise war die befohlene Ablösung der 3. Garde-Infanterie-

Division durch die ungarische 40. Infanterie-Division auch am Morgen

des 8. Juni noch nicht völlig durchgeführt; bei Hrehorow und Czeremchow

standen noch vier preußische Bataillone in vorderster Linie. Da sich der

gegenüberliegende Feind dauernd verstärkte, schien es nicht angängig, sie

jetzt noch herauszuziehen. Weitere zwei Bataillone mußten auf die Nach-

richt vom Zurückgehen der Sicherungen südlich von Zydaczow als Flanken-

schutz nach Holeszow entsandt werden. Unter diesen Umständen kam ein

Eingreifen der 3. Garde-Infanterie-Division nach Szybrowo einstweilen nicht

in Frage. Er mußte bald ganz aufgegeben werden; denn gegen Morgen

brachen die Russen nach kräftiger Artillerievorbereitung auf der ganzen

Front zum Angriff vor. Während sie bei Hrehorow und Czeremchow

im deutschen Abwehrfeuer liegen blieben, gelang es ihnen, die anschließende

bis Bortniki sichernden schwachen ungarischen Bataillone im ersten Anlauf

durchzubrechen und über Molodynce beiderseits der Bahn nach Südosten

sowie nach Süden auf Holeszow vorzudringen. Da gleichzeitig auf dem

entgegengesetzten Flügel die 38. Infanterie-Division in die Linie Kozara—

Wizniow zurückgedrängt wurde, mußte nachmittags auch die deutsche

Mitte nach Nowoszyn zurückgenommen werden. Die Lücke zwischen ihr

und der 38. Infanterie-Division schloß die 1. Kavallerie-Division. Für

den nächsten Tag rechnete General Graf von Bothmer mit einer Fortsetzung

der feindlichen Offensive.

In dem Winkel zwischen Dnjestr und Stryj konnte hingegen die

Lage im Laufe des 8. Juni wiederhergestellt werden. Der Gegner, dessen

Stärke mir überschätzt worden war, ging in seine Brückenfeststellungen

zurück; die bisherige Sicherungslinie Zuwadow—Sniatynczow wurde wieder

eingenommen. Westlich des Stryj hatte die Gruppe Szurmay noch während

der Nacht die russischen Gräben beiderseits der Lemberger Bahn und das

Dorf Horochow erstürmt, nachmittags warf sie aber ein starker Gegenstoß bis

an und über ihre Ausgangsstellungen zurück.

Page: 210 keyno: 222

Der Sommerfeldzug der Verbündeten in Galizien

General von Linsingen sah die Lage auf seinem Nordflügel einstweilen nicht als bedrohlich an. Er traute dem Gegner keine Offensivkraft mehr zu, glaubte vielmehr, daß seine heutigen Angriffe nur zur Deckung des Abzuges seiner Hauptkräfte auf Rohatyn hatten dienen sollen. In dieser Ansicht bestärkte ihn eine Fliegermeldung, nach der am Nachmittag starke Kolonnen im Marsch von Bursztyn und Chodorow auf Rohatyn beobachtet worden waren. Der seit einigen Tagen immer wiederkehrenden Nachricht vom Auftreten des bisher an der Front westlich von Wyschawa vermuteten russischen VI. Korps vor der Gruppe Szurmay schenkte das Armee-Oberkommando keine besondere Bedeutung beigemessen zu haben. Von einer Fortsetzung der Offensive in südöstlicher Richtung sah es ab, da keine Aussicht mehr bestand, die vor der 7. Armee zurückgehenden Russen noch östlich des Dnjestr abzufangen. Statt dessen wollte es nun seinen rechten Armeeflügel nach Nordosten und Norden einschwenken lassen, um ihn nach Überschreiten des Dnjestr zwischen Uszie Zielone und Halicz gegen die inneren Flanken der russischen 9. und 11. Armee vorzuführen. Darin sprach sich ein neuer operativer Gedanke in der Verwendung der Südarmee im Rahmen der Gesamtoperation aus, der auf konzentriertes Zusammenwirken mit den Armeen des Generalobersten von Mackensen im Nordostteil Galiziens hinauslief. Hierzu wurde das Korps Gerok auf Jeziorko, das Korps Hofmann auf Slobódka und die 1. Infanterie-Division auf Bursztyn angesetzt. Die Hauptkräfte des Korps Bothmer sollten den gegenüberstehenden Feind zurückwerfen, die für eigenen Angriff zu schwache Gruppe Szurmay sich einstellen verteidigen.

Auch diese neue operative Absicht kam indessen nicht zur Durchführung. Wie General Graf von Bothmer erwartet hatte, setzte der Gegner am 9. Juni seine Vorstöße gegen den Nordflügel der Südarmee mit weit überlegenen Kräften fort. Noch vor Tagesanbruch gelang es ihm, den schwachen linken Flügel der Gruppe Szurmay — er zählte nur 2400 Gewehre — bei Medenice und Sitnyia zu durchbrechen und in Auflösung nach Süden und Südwesten zurückzuwerfen. General von Linsingen, der sich sogleich auf das Gefechtsfeld begab, um durch persönliches Eingreifen eine Katastrophe zu verhüten, gewann den Eindruck, daß bei Fortsetzung des feindlichen Angriffs, an dem auch zu zweifeln war, Sitnyia mit damit die einzige Eisenbahnstrecke, über die die Südarmee verfügte, aufs äußerste bedroht würde. Er bat daher die k.u.k. Heeresleitung und die 2. Armee um vorübergehende Zuweisung einer Division nach Drohobycz. General der Kavallerie von Böhm-Ermolli folgte die durch Infanterie und Artillerie verstärkte k.u.k. 4. Kavallerie-Division unter Generalmajor Berndt auf Dobronlaw in Marsch, wo sie am Nachmittag eintreffen sollte.

Page: 211 keyno: 223

Die Südarmee gibt den Vormarsch nach Südosten auf.

General von Linsingen hielt indessen bei dem Zustand, in dem

sich die Truppen des Feldmarschalleutnants Szurmay befanden, diese Vor-

kehrungen nicht für ausreichend zur zuverlässigen Sicherung seiner linken

Flanke. Diese schien ihm nur verbürgt, wenn der Gegner über den Dnjestr

zurückgeworfen wurde, was freilich nur durch Einsatz stärkerer Kräfte

geschehen konnte. Reserven standen nicht zur Verfügung. Die auf dem

nördlichen Dnjestr-Ufer eingesetzten Divisionen des Korps Bothmer lagen

ebenfalls seit frühem Morgen in schärfstem Abwehrkampf und bedurften

selbst dringend der Unterstützung. Unter diesen Umständen blieb nichts

übrig, als von einer Fortsetzung der Offensive des rechten Armeeflügels in

nördlicher und nordöstlicher Richtung zunächst Abstand zu nehmen und ihn

auf die Verteidigung des Erreichten zu verweisen, um seine Hauptkräfte

im Gegenstoß nach Nordwesten freizumachen. Noch am Vormittag des

9. Juni befahl General von Linsingen dem im Angriff auf die Höhen nord-

östlich von Stanislau begriffenen Korps Gerok, sogleich nach Wozniolow ab-

zurücken und dort am nächsten Morgen zum Weitermarsch bereitzustehen.

Zurückbleibende schwache Sicherungen sollten im Laufe des 10. Juni von der

bisher bei der Gruppe Marschall der 7. Armee verwendeten 5. Kavallerie-

Division abgelöst werden, die samt den deutschen Offizieren des Gruppen-

kommandos Marschall dem General von Linsingen auf seine Bitte schon

am 8. von der ö.-u. Heeresleitung wieder zur Verfügung gestellt worden war

und sich von Zablotow her über Ottynia im Anmarsch auf Stanislau be-

fand. Das zwischen den Stryjzau und Lomnica angreifende Korps Hof-

mann hatte sich, wo es stand, einzugraben und auf dem linken Komma-

flügel die 1. Infanterie-Division abzulösen; diese sollte nach Zurawno ab-

marschieren. General Graf von Bothmer wurden auch die zwischen Dnjestr

und Stryj kämpfenden Truppen unterstellt, Feldmarschalleutnant Szurmay

erhielt Befehl, keinen Schritt mehr zurückzuweichen und die Gruppe Bern-

offensiv zu verwenden. Den verbündeten Heeresleitungen meldete General

von Linsingen seine Anordnungen mit dem Zusatz: „Absicht: Flanken-

marsch und endgültige Vernichtung des aus nördlicher Richtung angrei-

fenden Gegners, alsdann Offensive nördlich des Dnjestrs.“ In einem zwei-

ten Funkspruch betrachtete er unter Hinweis auf den äußerst bedenklichen

Zustand der 7. und auch der 40. Infanterie-Division, die zu nachhaltiger

Verteidigung nicht mehr fähig, geschweige denn offensiv zu verwenden seien,

die Zuführung einer deutschen Infanterie-Division.

General von Conrad hatte sich noch ohne Kenntnis dieser Ab-

sichten und Anordnungen am frühen Nachmittag des 9. Juni in einer Wei-

sung an die 11., 2., Süd- und 7. Armee dahin geäußert, der Vorstoß der

Russen gegen und über den Dnjestr würde weder den Angriff der Heeres-

Page: 212 keyno: 224

Der Sommerfeldzug der Verbündeten in Galizien.

gruppe Mackensen noch das Vorgehen des Ostflügels der Südarmee und

jenes der 7. Armee über den Dnjestr bei und abwärts Halicz beeinträchtigen,

wo der Feind anscheinend überall hinter den Fluß zurückgehe. Es sei

aber notwendig, den russischen Vorstoß über den Dnjestr zu begrenzen und

ohne Einwirkung gegen die rechte Flanke der 2. und die linke der Südarmee

zu verhindern. Hierzu sei zunächst die 4. Kavallerie-Division nach Dobro-

volany in Marsch gesetzt worden. Darüber hinaus sollte die 2. Armee schnell-

stens eine Division an ihrem rechten Flügel als Armeereserve bereitstellen.

Nachdem General von Conrad im Laufe des Nachmittags jedoch die Mel-

dungen der Südarmee von der Einstellung der Offensive ihres rechten Flü-

gels und dem beabsichtigten Flankenstoß in nordwestlicher Richtung er-

halten hatte, sah er sich zu neuen Weisungen an die 7. Armee genötigt.

Diese hatte am 9. Juni in der bisherigen Vormarschrichtung nach Nord-

osten weitere Fortschritte gemacht und stand abends mit dem Korps Korda

südlich von Kosmacz, mit der ehemaligen Gruppe Marschall, deren Führung

Feldmarschallleutnant Kaiser übernommen hatte, bei Jasionow Polny, mit

dem Korps Krautwald südwestlich von Horodenka und mit den Gruppen

Ezbüllka, Rhemann und Schönburg im Angriff gegen feindliche Nachhut-

stellungen auf den Höhen zwischen Obertyn und Ottynia. Nunmehr erhielt

die 7. Armee Befehl, mit ihren Hauptkräften nach Norden einzuschwenken

und ihre Offensive über den Dnjestr auf Buczacz—Maryampol fortzusetzen;

der rechte Flügel (die Gruppen Korda und Kaiser) hingegen sollte zwischen

Pruth und Dnjestr sowie von Jalezczyki bis westlich Liczkowce ziehen.

Während die höhere Führung bemüht war, durch tatkräftiges Ein-

greifen den Rückschlag auf dem linken Flügel der Südarmee örtlich zu

begrenzen und die Lage durch Umgruppierung der Kräfte wiederherzustellen,

kam es beim Korps Böhmer zu einer nicht minder schweren Krise.

Bis in den Nachmittag hinein war es dort gelungen, die ohne Rücksicht auf

Verluste immer wieder gegen die Gräben der Verbündeten auf dem nörd-

lichen Dnjestr-Ufer anstürmenden russischen Massen abzuwehren. Auch

diesseits des Flusses hatte der auf Zurawno zielende, daher besonders be-

drohliche Vorstoß starker feindlicher Kräfte durch Einsatz der letzten deut-

schen Reserven am Nordrande von Mlyniska aufgefangen werden können.

Um 6o abends jedoch wurde die bei Wiszniow eingesetzte 1. Kavallerie-

Division durchbrochen und in völliger Auflösung auf den Dnjestr zurück-

geworfen. Gleichzeitig gab auch die rechts benachbarte 38. Infanterie-

Division nach und ging bei Kozara und Starawicz auf das Südufer zurück.

Gegen die so bloßliegende Flanke der 3. Garde-Infanterie-Division und gegen

die Brücke bei Zurawno drang überlegener Feind unaufhaltsam vor.

Eigendwelche Kräfte, die ihm hätten entgegengeworfen werden können.

Page: 213 keyno: 225

Das Korps Bothmer geht über den Dnjestr zurück.

waren nicht mehr vorhanden. So mußten die Garde und die Reste der

40. Infanterie-Division (rund 700 Gewehre) in die Stellungen vom Abend

des 6. Juni dicht nördlich des Flusses zurückgenommen werden. Da die

seit Mittag im Anmarsch befindliche 1. Infanterie-Division jedoch nicht

vor dem nächsten Morgen zur Stelle sein konnte — nur ein Bataillon

traf spät abends völlig erschöpft in Zurawno ein —, und da es fraglich

schien, ob es gelingen würde, den russischen Vorstoß auf dem rechten

Dnjestr-Ufer so lange aufzuhalten, die schwer bedrängte Garde aber nicht

von Bothmer zur Räumung des Nordufers während der Nacht und zum

3. Garde-Infanterie-Division ohne Störung durch den Feind bis hinter

die Swica in die Gegend von Tarnawka zurück. Rechts neben ihr sollte die

1. Infanterie-Division aufmarschieren, von beiden Divisionen am nächsten

Tage der Angriff nach Nordwesten wieder aufgenommen werden. Der

38. Infanterie-Division wurde die Sicherung am Dnjestr von Swidowa

bis zur Swica-Mündung übertragen. General von Linsingen billigte diese

Maßnahmen.

Der rechte Flügel der Gruppe Szurmay hatte sich bis in den

Nachmittag hinein der feindlichen übermacht nur mühsam erwehrt. Er

ging gegen Abend in die Linie Stare selo—Zarita zurück und stellte die

Verbindung zum linken Flügel wieder her, der sich nördlich von Königsau

hatte halten können. Der erst abends bei Dobrowlany eintreffende

3. Kavallerie-Division wurde befohlen, den Winkel zwischen Tysmienica

und Bystrzyca vom Feinde zu säubern und alsdann gegen den Rücken

der in der Linie Hofeszberg—Opary stehenden Russen vorzugehen.

Während der Nacht verhielt sich der Feind ruhig. Am 10. Juni

besetzte er das vom Korps Bothmer geräumte linke Dnjestr-Ufer und

fühlte vorsichtig nach Zurawno hinein. Im Dnjestr—Stryj-Winkel ging

er im Laufe des Tages bis über die Linie Zurawno—Potkowce vor. Der

Gruppe Szurmay stand er morgens auf naher Entfernung gegenüber, vor

der 4. Kavallerie-Division hielt er die Linie Lipowice—Hruszow.

Dieses zögernde Verhalten bei der Einleitung der neuen Operation

der Südarmee aufrechterhalten. Die am Nachmittag und nördlich von Stanislau

eintreffende deutsche 5. Kavallerie-Division und das Korps Hofmann unter-

stellte General von Linsingen dem General der Kavallerie Freiherrn v.

March als mit dem Auftrage, bei rückgängigen Bewegungen des Gegners

sofort zum Angriff überzugehen. Die vom Korps Gerok zurückgebliebenen

Teile der 19. Infanterie-Division wurden der 5. Kavallerie-Division

noch bis zum nächsten Morgen belassen, da der Feind nach einem bei der

7. Armee abgebrochenen Ferngespräch mit je einer Infanterie- und Kaval-

Page: 214 keyno: 226

Der Sommerfeldzug der Verbündeten in Galizien.

lerie-Division einen Überfall auf Stanislau zu planen schien. Eine am

Nachmittag einsetzende heftige Beschießung der Stadt und der nördlich

gelegenen Ortschaften konnte als Vorbereitung hierzu angesehen werden.

Das Korps Gerok traf erst mittags stark ermüdet in und südlich

von Wisniolow ein. Es sollte dort eine Brigade der 19. Infanterie-Divi-

sion als Armeereserve zurücklassen, die halbe 48. Reserve-Division¹) zum

Korps Bothmer nach Tarnawka in Marsch setzen und mit dem Rest der

19. Infanterie-Division und der nur noch 1100 Gewehre zählenden 38. In-

fanterie-Division am Dnjestr von Kurylow bis zur Swica-Mündung

sichern.

Das Korps Bothmer hatte noch am 10. Juni mit Vortruppen

die Straße Zurawno-Noweislio zu erreichen und am nächsten Mor-

gen über diese Linie in nordwestlicher Richtung vorzugehen, bei feind-

lichem Angriff auf die Gruppe Szurmay aber dem Gegner sofort in die

Flanke zu stoßen. Feldmarschalleutnant Szurmay sollte auf beiden Flü-

geln angreifen, in der Mitte seine Stellungen halten. Zweck der Ope-

ration war, wie General von Linsingen in dem um 5³⁰ nachmittags aus-

gegebenen Armeebefehl betonte, endgültige Abrechnung mit dem Gegner vor

der Gruppe Szurmay und Wegnahme der Dnjestr-Übergänge. Staffelung

starker Reserven hinter dem rechten Flügel des Korps Bothmer wurde hier-

zu als erforderlich bezeichnet.

Infolge der starken Erschöpfung der Truppe kamen die befohlenen

Bewegungen nur langsam in Gang. Erst am Morgen des 11. Juni drang

der rechte Flügel der 1. Infanterie-Division in das in einen rauchenden

Trümmerhaufen verwandelte Zurawno ein. Gleichzeitig überschritten die

übrigen Teile des Korps Bothmer die von dort nach Noweislio führende

Straße und stießen unter dauernden Gefechten mit schwächeren feindlichen

Abteilungen nach Norden vor. Während die 1. Infanterie-Division gegen

Abend im Halbkreis um Mynsifta gezogenen starken Brückenkopf einschwenkte,

arbeitete sich die Garde an die von Jydaczow nach Osten verlaufende schwer

verdaubare Eisenbahnlinie um an das festungsartig ausgebaute Dorf

Rogozno heran; die halbe 48. Reserve-Division folgte als Korpsreserve.

Die 1. Kavallerie-Division, die bei Noweislio genächtigt hatte, durchritt

bei Potokrowce den Stryj und überfiel den Gegner am Morgen, der über

rechte Flügel der Gruppe Szurmay nahm abends Czulowce wieder.

Auf dem linken Flügel dieser Gruppe hatte die 4. Kavallerie-Division

schon im Laufe des 10. Juni die Russen etwas zurückgedrängt, sich dann

¹) Die verstärkte 95. R. J. Br. war noch immer der 1. S. D. zugeteilt (S. 197);   
die Führung der 48. R. D. hatte am 8. Juni Generalleutnant von Oppeln-   
Bronikowski übernommen.

Page: 215 keyno: 227

Der Flankenstoß des Korps Bothmer auf Zydaczow.

aber angesichts der Stärke des Feindes darauf beschränken müssen, die Linie Wroblowice—Hruszow festzuhalten. Um die Offensive hier wieder in Fluß zu bringen, vereinigte die 2. Armee die Gruppe Bernuth mit der auf Befehl der Heeresleitung) seit dem 10. Juni mittags hinter ihrem rechten Flügel bereitgestellten ungarischen 51. Infanterie-Division unter dem Kommando des Feldmarschalleutnants von Kornhaber. Er wurde beauftragt, „den Feind im Raume Tynow (hart östlich von Hruszow)—Litwinia—Dparv zu schlagen und dann beschleunigt auf Mikolajow vorzugehen, um den Feind vor Gruppe Szurmay in Flanke und Rücken zu fassen und den Rückzug an den Dnjestr zu verlegen“. Die 51. Infanterie-Division erreichte am 11. Juni nachmittags die Linie Glimme—Bykow, aus der sie am nächsten Morgen auf Litwinia vorgehen sollte.

Am 12. Juni setzte das Korps Bothmer den Angriff fort. Die 1. Infanterie-Division nahm den Brückenkopf von Mlyniska geräumt und ging unter Sicherung am Dnjestr gemeinsam mit dem rechten Flügel der 3. Garde-Infanterie-Division gegen das zäh verteidigte Rogozno vor, das erst am folgenden Tage nach erbittertem, verlustreichem Kampfe und Mitwirkung von Teilen der Korpsreserve in deutsche Hand fiel. Der linke Flügel der Garde arbeitete sich im Laufe der beiden Tage bis auf nächste Entfernung an Zydaczow heran und wies einen feindlichen Gegenangriff ab. Die der Gruppe Szurmay wieder unterstellte 40. Infanterie-Division löste die auf dem westlichen Stryj-Ufer vorgedrungene 1. Kavallerie-Division ab und nahm Iwanowce. Szurmays Mitte gewann den Nordrand von Derzow und des Blizekif las, sein linker Flügel entriss dem Gegner Blizce, Hofeszberg und Dparv. Die Gruppe Kornhaber hingegen gelangte nicht zu der ihr zugedachten entscheidenden Einwirkung. Sie stieß bei und nördlich von Litwinia auf stärksten Widerstand, den sie nicht zu brechen vermochte.

Inzwischen war es auch auf dem rechten Armeeflügel zu heftigen Kämpfen gekommen. Am Morgen des 11. Juni war der Feind, wie erwartet, über die Bystrzyca Nadwornianska zum Angriff auf Stanislau vorgegangen, indessen blutig abgewiesen worden. Im Gegenzug war ihm die 5. Kavallerie-Division am folgenden Tage über den Worona-Abschnitt zurück und folgte am 13. dem auf Jezupol und über den Dnjestr abziehenden Russen bis in die Gegend von Jamnionka. In den nächsten Tagen beabsichtigte General von Linsingen, wie er den verbundenen Heeresleitungen am Nachmittag des 13. Juni meldete, die Säuberung des rechten Dnjestr-Ufers vom Feinde fortzusetzen und sich Übergangsstellen zu schaffen. Zu

1) S. 220.

Page: 216 keyno: 228

gleich sollten die durcheinandergekommenen Verbände geordnet und die auf etwa 20.000 deutsche sowie 25.000 ö.-u. Gewehre und Karabiner herabgefundene Gefechtskraft durch Einstellung des heranrollenden Ersatzes wieder aufgefüllt werden. Alsdann wollte er den Dnjestr in nördlicher Richtung überschreiten. General von Conrad erklärte sich tags darauf mit diesen Absichten einverstanden. „Es wird“, so fügte er hinzu, „zunächst Aufgabe der Südarmee sein, auch nach Erreichen des Dnjestr die vor ihr befindlichen Kräfte des Feindes verlässlich zu binden und jedes Abziehen gegen den Stoß der 2., 11. und 4. Armee sowie gegen die 7. Armee zu hindern.“

Die Hauptkräfte der ö.-u. 7. Armee waren gemäß den neuen Weisungen der Heeresleitung am 10. Juni aus der bisherigen nordöstlichen Vormarschrichtung nach Norden eingeschwenkt. Während die Gruppe Schönburg im Anschluß an den rechten Flügel der Südarmee bis zum Abend des 13. den Dnjestr bei Maryampol erreichte und die Gruppen Rhemen und Czibulka das russische XXX. Korps in den Brückenkopf von Nizniow zurückwarfen, kam das Korps Kraußwald vor starken feindlichen Stellungen südlich von Czernelica zum Stehen und sah sich am 13. Juni zur Hilfeleistung an die Gruppe Kaiser genötigt, die am 10. und 11. auf dem nördlichen Dnjestr-Ufer bei Zezawa und Zaleszczyki Fuß gefaßt hatte, seitdem aber heftigen russischen Gegenstößen ausgesetzt war. Das mit dem Schutz der rechten Armeeseite betraute, zwischen Pruth und Dnjestr nach Osten angereiste Korps Korda stand auf den Höhen jenseits der russischen Grenze in festerem Widerstand. Seine beiden am Nordflügel zu einem Korps zusammengefaßten Kavallerie-Divisionen stießen über Rzawiency noch 20 Kilometer ostwärts vor.

9. Die Offensive Mackensens auf Lemberg im Juni.

Karten 5 und 6, Skizze 16.

a) Aufmarsch und Vorbereitungen.

Während die Südarmee in der ersten Junihälfte mit wechselndem Erfolge um den Besitz der Dnjestr-Linie rang, trafen die drei Generaloberst von Mackensen unterstellten Armeen die Vorbereitungen zur Fortsetzung der ihnen anbefohlenen Offensive auf Lemberg. Aus den Beobachtungen der nach dem Fall von Przemysl angestellten Fliegeraufklärung ergab sich am Abend des 3. Juni der Gesamteindruck, daß der Gegner seine geschlagenen Truppen in der Richtung auf Lemberg zurücknahm, gleichzeitig aber mit Bahn und Fußmärschen neue starke Kräfte etwa in

1) S. 212.

Page: 217 keyno: 229

Aufmarsch zur Offensive der Heeresgruppe Mackensen auf Lemberg.

die Linie Mosciska—Krakowiec—Lubaczow heranführte. Hier war hinter der zur Zeit vom Feinde noch gehaltenen Front eine zweite ausgebaute Stellung erkannt. Als weitere starke Sperrstellung legte sich die Genzelette der Bereska (Grobel-Stellung) und als Fortsetzung nach Norden der Höhenzug über Niemirow nach Narol Miasto schützend vor Lemberg. Hinter dieser räumlich tief gegliederten Abwehrzone bildete die Bahn Chodorow—Lemberg—Rawa Ruska eine günstige Querverbindung, während sechs Bahnlinien von ihr aus als Zubringerlinien zu diesen neuen Kampf fronten führten. Erheblich umkämpft war die Eisenbahnlage auf seiten der Verbündeten. In den Raum der drei Angriffsarmeen des Generalobersten von Mackensen führten nur die Bahn über Sariow, auf der in den nächsten Tagen Transporte bis Przemysl möglich wurden, und über Rzeszow, die vom 3. Juni ab bis Jaroslau fertiggestellt war. Auf dieser letzteren Bahn mußte der Antransport der Verstärkungen für die 11. Armee und der Nachschub der Heeresbedürfnisse durchgeführt werden. Erschwerend kam der Zustand der Straßen und Wege hinzu, die durch ihre starke Inanspruchnahme tief ausgefahren und infolge von häufigen Gewitterregen mit zähem Schlamm bedeckt waren. Es galt daher zunächst eine feste Basis für die neue Offensive der verbündeten Armeen zu schaffen. Erst dann und nach Durchführung der Truppenverschiebungen von der ö.-u. 3. zur 4. Armee konnten die Operationen beginnen. Die nächsten Tage dienten also der Versammlung der neu hinzutretenden Kräfte hinter der Front der 11. Armee und der Gliederung der drei Armeen in ihren künftigen Kampffronten.

Daneben galt es die noch nicht abgeschlossenen Kampfhandlungen östlich von Przemysl mit dem neuen operativen Gedanken in Einklang zu bringen. Hierzu sollte der bisherige linke Flügel der ö.-u. 2. Armee bis Mosciska vorrücken, links anschließend das Beskidenkorps bis Hobbynia das ö.-u. XVII. Korps bis Czerniawa vorgehen. Der Aufmarsch dieses letzteren Korps zur ö.-u. 4. Armee hatte erst zu erfolgen, nachdem sein Abschnitt vom Beskidenkorps übernommen sein würde. Den XXXXII. Reservekorps lag eine Einschwenkung bis zur Wisznia in Linie Czerina—Starzawa ob. Bei den hierzu erforderlichen Bewegungen fielen das Beskidenkorps bereits am 4. Juni auf eine stark ausgebaute feindliche Stellung, die anschließend an das Sieczna-Knie über die Höhen diesseits der Wisznia nach Starzawa verlief. Der zähe Abwehrkampf der Russen zeigte, daß es sich nicht bloß um Nachhutstellungen handeln konnte. Am 5. Juni schloß das ö.-u. XVII. Korps und das XXXXII. Reservekorps vor dieser Front zusammen. Dabei kommt in beidem Kampf um Starzawa Fortschritte erzielt werden. Dort lag der Nachtrupp

Page: 218 keyno: 230

Der Sommerfeldzug der Verbündeten in Galizien.

Angriff, um die feindliche Stellung von Norden her aufzurollen. Am 6. Juni erlag Starzawa und die Stellung südlich davon dem Ansturm des XXXXI. Reservekorps. Im Nachstoß wurde Czerniawa erreicht. Dadurch wurde auch der linke Flügel des b.-u. XVII. Korps vorgetragen, die Buczki-Höhe südwestlich von Czerniawa von ihm erklommen. Der rechte Korpsflügel aber blieb vor Jozefowka hängen. Mehrfache starke Gegenstöße der Russen scheiterten. Am 7. Juni wurde nunmehr die Ablösung des XVII. Korps durch das Beszidenkorps und die 11. bayerische Infanterie-Division befohlen. Die zunächst bestehende Absicht, bei Fortsetzung des Angriffs den Druck von Norden her durch XXXXI. Reservekorps aufrechtzuerhalten, ließ Generaloberst von Mackensen fallen, da er die Kampfkraft der gegenüberstehenden Russen nur noch gering einschätzte. Die 11. bayerische Infanterie-Division sollte, nur durch die Artillerie des XXXXI. Reservekorps unterstützt, in der Richtung auf Hodynie-Czerniawa angreifen. Der Hauptstoß war gegen Jozefowka gerichtet. Er drang jedoch am 8. Juni nicht durch. Auch dem Beszidenkorps waren nur einige örtliche Erfolge beschieden. Am 9. Juni mehrfach wiederholte blutige Stürme gegen Jozefowka vermochten dieses Bollwerk, das auch die zu beiden Seiten angrenzenden Fronten stützte, nicht zu Fall zu bringen. Daher entschloß sich Generaloberst von Mackensen, den Angriff in der bisher erreichten Linie einzustellen und ihn erst mit Beginn der allgemeinen Offensive wieder aufzunehmen. Die 11. bayerische Infanterie-Division wurde durch das Beszidenkorps abgelöst und schied als Armeereserve aus der Kampf front aus. Auch die b.-u. 2. Armee mußte ihre Teilangriffe einstellen, da sie zum Schutz ihrer rechten Flanke gegen den Vorstoß der Russen über den Dnjestr-Kräfte aus ihrer Front hatte herausziehen müssen. Im Raume östlich von Przemysl gelang es also nicht, die für die große Offensive erstrebte Ausgangsstellung bei Mosciska zu erreichen.

Auch in der Nordflanke der 11. Armee ging nicht alles nach den Wünschen des Armee-Oberkommandos 11. Die feindlichen Vorstöße gegen die Nordfront der b.-u. 4. Armee hielten an. Man rechnete mit einem starken Angriff der Russen. Die Lage blieb hier also bis zum Eintreffen der beiden von der 3. Armee entsandten Verstärkungskorps (X. und XVII.) noch gespannt. Das bedeutete eine Gefahr für die Bahn Rzeszow-Jaroslaw und damit für den gesamten Aufmarsch. Daher wurde von den zur 11. Armee anrollenden Verstärkungen am 4. Juni die zuerst eintreffende 22. Infanterie-Division als Stütze hinter dem rechten Flügel der b.-u. 4. Armee bereitgestellt.

Page: 219 keyno: 231

Die Angriffsvorbereitungen.

Durch größere Angriffsunternehmungen des Feindes wurde indessen der Aufmarsch nicht mehr gestört. Vielmehr konnte Generaloberst von Mackensen bereits am 7. Juni die Aussichten für die neue Offensive als günstig bezeichnen. Vor der Front der 11. und 4. Armee waren Teile des Feindes nach Südosten gegen die Südarmee abgezogen, weiterhin wurden Abmärsche aus der vordersten Stellung nach Osten beobachtet. Der Gegner gliederte sich offenbar zur Abwehr in die Tiefe. Am 10. Juni gab Generaloberst von Mackensen den Angriffsbefehl für den 13. aus.

Hierzu hatten Erkundungen und Vorbereitungen auf der Gesamtfront der 11. Armee bereits am 6. Juni eingesetzt. Der allgemeinen Offensive sollte am 12. Juni ein Teilvorstoß der unter Befehl des Generals von Behr zusammengefaßten 56. und 119. Infanterie-Division über die untere Lubaczowka in der Richtung auf Sieniawa vorangehen, um der ö.-u. 4. Armee den Übergang über den San zu erleichtern. Die Hauptstoßgruppe der 11. Armee, das ö.-u. VI. Korps, das Garde- und XXII. Reservekorps¹), hatte die Aufgabe, in nordöstlicher Richtung durchzubrechen. Das X. Armeekorps sollte sich zunächst nur mit seinem rechten Flügel dem Angriff anschließen, im übrigen die linke Armeeflanke decken, bis auch das Korps Behr den Vormarsch nach Osten antreten konnte. Am rechten Armeeflügel sollte das XXXXI. Reservekorps den breiten Wiszniaszabschnitt überwinden, um dadurch sowohl dem VI. Korps wie auch dem linken Flügel der ö.-u. 2. Armee das Vorgehen zu erleichtern. Als Armeereserven waren die 11. bayerische Infanterie-Division, die 5. bayerische Reserve-Division und die 88. Reserve-Infanterie-Brigade des XXII. Reservekorps ausgeschieden. Die ungarische 11. Kavallerie-Division sollte zur Verfügung des Oberkommandos Mackensen hinter dem rechten Flügel der 4. Armee folgen.

Der ö.-u. 2. Armee war bereits am 6. Juni die Weisung des Generalobersten von Mackensen zugegangen, „ihren linken Flügel möglichst stark zu halten, um unter Anfassen der ganzen besetzten Brodyel-Front diese nördlich zu umfassen und aufzurollen, während das Vordringen der 11. Armee südlich an der genannten Front vorbei ihr längeres Halten dem Feinde gegenüber unmöglich machen werde“. Demgemäß legte General der Kavallerie von Böhm-Ermolli den Nachdruck auf seinen linken Armeeflügel. Hier sollten das ö.-u. IV. und das Beskidenkorps am 13. Juni unter dem Befehl des Generals von der Marwitz vereinigt werden. Ihrem Angriff hatten sich dann die anderen Korps staffelweise anzuschließen. Gegenüber dem rechten Flügel der 2. Armee hatte der Feind, um den bereits über den

¹) Die 43. (ohne 85. R. J. Btr.), 44. R. D. und 107. J. D.

Page: 220 keyno: 232

Der Sommerfeldzug der Verbündeten in Galizien.

Dreister ausgreifenden Vorgehen der Südarmee Einhalt zu tun, starke Kräfte in der Gegend um Litynia zum Gegenstoß zusammengezogen. Als Flankenschutz übergegangen war bei der 2. Armee eine besondere Kampfgruppe unter Feldmarschalleutnant von Kornhaber gebildet worden, die bis zum 12. Juni den Feind werfen sollte, um dann am 13. Juni mit Beginn der allgemeinen Offensive sich der 2. Armee wieder anzuschließen.

Die ö.u. 4. Armee des Generals der Infanterie Erzherzogs Josef Ferdinand sollte im unmittelbaren Anschluß an den Vorstoß des linken Flügels der 11. Armee auf Sieniawa am 12. Juni den San zwischen Sieniawa und Ulanow mit möglichst starken Kräften in Richtung auf Rawa Ruska—Narol Miasto überschreiten und am Tanew-Abschnitt die Deckung der linken Flanke übernehmen. Für die Eröffnung der Offensive über den San war der Armee bereits am 9. Juni die deutsche 22. Infanterie-Division unterstellt worden, um sie am rechten Flügel beim ö.u. XVII. Korps einzusetzen. Das Korpskommando befahl der Division für den 12. Juni den frontalen Angriff über den San auf der Strecke Lubaczowka-Mündung—Lezachow. Der Divisionskommandeur, Generalleutnant Dieffenbach, bat jedoch, die im Lubaczowka-San-Winkel erkannten starken Stützpunkte auch von Süden her angreifen zu dürfen, worauf seiner Division der Raum bis östlich von Manasterz zugewiesen wurde. Die Division sollte dann in der Nacht zum 14. Juni vom XVII. Korps abgelöst werden und dem linken Flügel der 11. Armee folgen. Im übrigen wies Generaloberst von Mackensen die 4. Armee auf die Notwendigkeit eines gleichzeitigen frontalen Angriffs gegen die San-Front hin. Beim weiteren Vorgehen nach Osten rechnete er mit einem Offensivstoß des Feindes gegen die linke Flanke der 11. Armee. „Gegen diese Möglichkeit gilt es, das Vorgehen der 11. Armee zu decken“, so legte Oberst von Seeckt in einem Schreiben an das Oberkommando der 4. Armee dar, „denn muß sie selbst frühzeitig eigene Kräfte abzweigen, so erlahmt ihre Stoßkraft nach Osten.“ Die 4. Armee sollte daher von vornherein möglichst geringe Kräfte für die Offensiveingabe am Tanew-Abschnitt vorsehen, Erzherzog Josef Ferdinand beabsichtigte, den Vormarsch der 11. Armee bis Sieniawa durch das XVII. und IX. Korps und von dort bis Cieszanow durch das XVII. Korps begleiten zu lassen. Zwei weitere Divisionen sollten in zweiter Linie folgen.

Das Oberkommando der bisherigen ö.u. 3. Armee übernahm die Führung der Gruppe Kirchbach auf dem westlichen Weichsel-Ufer, aus der wieder eine selbständige ö.u. 1. Armee gebildet wurde.

Page: 221 keyno: 233

Der Vorstoß bei Sieniawa glückt.

b) Die Durchbruchsschlacht von Lubaczow vom 12. bis 15. Juni.

Der Vorstoß der inneren Flügel der 11. und ö.-u. 4. Armee im Flußwinkel von Sieniawa am 12. Juni hatte den gewünschten Erfolg. Der linke Flügel der 56. Infanterie-Division schwenkte in der Frühe im Angriff über die Lubaczowka vor und hielt in den Vormittagsstunden südlich des Kotowka-Waldes Gegenstößen des Feindes stand. Dadurch in der Flanke gedeckt, trug die gleichzeitig tief von über die Lubaczowka vorstoßende 119. Infanterie-Division des Generalmajors von Behr ihren Angriff über mehrere Stellungen hinweg nach Norden vor. Entlastungsstöße der Russen aus den Waldungen von Osten und Westen her wurden abgewiesen. Die 22. Infanterie-Division war im Vorstoß nördlich von Manasterz auf erhebliche Gegenwehr gestoßen, die erst gegen Mittag durch frontalen Angriff und Umfassung von Osten gebrochen wurde. Die Division warf dann den Feind bis auf die Höhen südöstlich von Sieniawa zurück. Gegen 5° nachmittags wurde auch Sieniawa besetzt. Diesen Erfolgen war es zu danken, daß nun auch das bisher vergeblich versuchte Übersetzen der Truppen des Verbündeten über den San gelang. Bei Sieniawa fanden sie Anschluß an die deutsche Gefechtsfront. Auf die alsbaldige Durchführung des Angriffs gegen die Slawa-Höhe mußte die 22. Infanterie-Division verzichten, da ihre auf dem westlichen San-Ufer eingesetzte Artillerie nicht rechtzeitig zur Stelle sein konnte. Die von den Verbündeten geschlagene Brücke bei Lezachow wurde erst abends fertig. Gegen die tiefe rechte Flanke der 119. Infanterie-Division am Kotowka-Walde setzten gegen Abend heftige Gegenstöße der Russen ein, denen durch rechtzeitiges Verschieben von Kräften vom linken zum rechten Flügel begegnet werden konnte. Die Division war jedoch so stark in den nächtlichen Nahkampf verstrickt, daß ihre sofortige Ablösung durch die hinter der Front eingetroffene ö.-u. 11. Infanterie-Division nicht möglich war.

In der Frühe des 13. Juni trat die 11. Armee zum frontalen Durchbruch an. Das in der Mitte der Hauptstoßgruppe angesetzte Garde-Korps errang einen großen Erfolg. Der 2. Garde-Infanterie-Division unter Generalleutnant von Winkler gelang es um 9° vormittags, Tucholka dem Gegner zu entreißen. Nachdrängend nahm die Division um 2° nachmittags Kobylnica Ruska und bemächtigte sich der nördlich anschließenden Höhen. Um 5° nachmittags stellte sich der Feind neuerlich zur Gegenwehr. Unter dem Eindruck dieser schnellen Erfolge war auch der zunächst hartnäckige Widerstand von der 1. Garde-Infanterie-Division

Page: 222 keyno: 234

Der Sommerfeldzug der Verbündeten in Galizien.

mattet. Diese warf die Russen in den Vormittagsstunden über die Sãlo-

Niederung. Abends erreichte sie südlich von Kobylnica Ruska den Anschluß

an die Nachbardivision. Die Fortsetzung des Angriffs des Gardekorps

in die Nacht hinein gegen den in starker Stellung auf den Höhen beider-

seits von Wielkie Oczy gemeldeten Feind erschien nicht angebracht und

unterblieb. Auch so schon wirkte der tiefe Durchbruch günstig auf den

Kampfverlauf an den Anschlußfronten.

Das ö.-u. VI. Korps war bei Jagrebla und Jalazie in die Stellung

des Feindes eingebrochen. Aber nur der 12. Infanterie-Division gelang es

weiter durchzustoßen und dadurch eine Umfassung von Norden her einzu-

leiten. Erst gegen 3 nachmittags brach der Widerstand auch vor der 39. In-

fanterie-Division zusammen. Beide Divisionen arbeiteten sich dann bis

zum Ostrand der großen Waldzone hindurch, wo sie nun 60 abends auf neue

feindliche Stellungen stießen. Das XXXXI. Reservekorps trat nach

Anfangserfolgen beiderseits der Wisznia bei Oltrow und weiter nördlich in

schweren, wechselvollen Kampf. Erst als die 81. Reserve-Division um 10

abends Malnow durchstieß, trat eine Entlastung für die in der Wisznia-

Niederung schwerringende 82. Reserve-Division ein. Die abendliche Er-

stürmung der Aufowa-Höhe nördlich von Malnow schuf nach Norden hin

Anschluß an die Verbündeten. Nach rechts wurde die Fühlung mit dem

Besikowkorps der ö.-u. 2. Armee an der Wisznia aufrechterhalten.

Dessen Angriff erlag das feindliche Bollwerk Jozefowka. Weitere Fort-

schritte beiderseits der Bachniederung nach Osten wurden jedoch durch

russische Gegenangriffe verhindert. Auch eine eigene Schonung von Norden

her eingeleitete Umfassung brachte nur die Höhen diesseits des Ortes in

den Besitz des Angreifers.

Auf dem Nordflügel der Hauptstoßgruppe begegnete das Vorgehen

des XXII. Reservekorps unter der Führung des Generals der

Kavallerie von Falkenhayn besonderen Schwierigkeiten, da die feindlichen

Stellungen sich gegenseitig geschickt flankierten. Hauptziel des Angriffs für die

43. Reserve- und 107. Infanterie-Division war das nach mehreren Fronten

ausgebaute Dorf Mielkis Nowy. Erst als durch den schnellen Erfolg der

82. Reserve-Division auch Fortschreiten der 107. Infanterie-Division die

beiderseitige Flankenwirkung des Feindes gegen den Angriff auf Mielkis

Nowy beseitigt war, wurde das Dorf gegen Mittag erstürmt. Da der

Kampfraum sich nach Eintritt in die großen Waldungen erweiterte, wurde

die 44. Reserve-Division in die Mitte eingeschoben. Dem im Bergwald

von Panska Niwa vordringenden rechten Flügel des Korps gebot die

Dunkelheit Halt. Der linke Flügel lag abends an der Czerwianka fest,

über der sich die feindliche Stellung nach Nordwesten fortsetzte.

Page: 223 keyno: 235

Großer Erfolg am ersten Angriffstage.

Vom X. Armeekorps griff zunächst nur die 20. Infanterie-Division an. Sie traf beim Vorgehen über die deckungslose Sumpfniederung auf harten Widerstand. Gegen Mittag gewann der rechte Flügel, unterstützt durch die 107. Infanterie-Division, Gelände. Gleichzeitig wurde der Feind auch über die Lubaczowka geworfen. Nachmittags drängte die 20. Infanterie-Division über diesen Fluß bis an den Bachabschnitt beiderseits von Olszówka nach. Damit war Raum gewonnen für den Einsatz der in zweiter Linie nachgeführten Masse der 19. Infanterie-Division. In schwieriger Entwicklung nach der Flanke überwand diese die breite Lubaczowka-Niederung und setzte ihren Angriff auch in der Nacht noch fort. Um 3° nachts fiel Wulka Szapalowka.

An der Front des Korps Behr war der Kampf nördlich der Lubaczowka erst in der Frühe des 13. Juni abgelaufen. Der Gegner wich zurück. Die Ablösung der 119. Infanterie-Division durch die Verbündeten war um 11° vormittags durchgeführt. Die Division suchte durch den Kotowka-Wald zu flankierender Wirkung nach Süden einzuschwenken, stieß aber im Walde auf Feind. So gelang es nur, die inneren Flügel der 56. und 119. Infanterie-Division östlich des Waldes vorzuschieben.

Gegen Sieniawa hatten die Russen in der Nacht vom 12. zum 13. Juni mehrere Vorstöße gerichtet, die jedoch offensichtlich nur ihren Abzug nach Osten und Norden decken sollten. Gegen 7° vormittags hatte die 22. Infanterie-Division die Glawa-Höhe besetzt. Abends wurde sie abgelöst. Die links anschließende Linie der ö.-u. 4. Armee dehnte den Brückenkopf bis Piskorowice (zehn Kilometer nordwestlich von Sieniawa) aus.

So hatte die neue Offensivoperation gleich am ersten Tage einen verheißungsvollen Anfangserfolg erzielt. Die Spitze des Durchbruchskeiles der Garde war weit nach Osten bis dicht an die von der Aufklärung festgelegte Zwischenstellung Krakowiec — Wielkie Oczy — Lutowisce — Lubaczow durchgedrungen. Da der Feind bereits hinter der Front Reserven in die Grodek—Magierow-Stellung zurückführte, glaubte das Armee-Oberkommando 11 nicht mehr mit nachhaltiger Abwehr in der davor liegenden Zwischenstellung rechnen zu sollen. Es hoffte, daß die Fortschritte des Durchbruchs diese im Fall bringen würde. Generaloberst von Mackensen befahl: „Das Gardekorps setzt morgen sein erfolgreiches und entscheidendes Vorgehen bis auf die Höhen des Abschnittes von Wielkie Oczy fort.“ Die Mitte des ö.-u. VI. Korps wurde auf Krakowiec, wie das XXXXII. Reservekorps auf Sarny angesetzt. Nördlich vom Gardekorps sollte die XXII. Reservekorps durch die Waldzone weiter hindurchstoßen und die von der Garde eingeleitete Umfassung des Bucznik von Norden her sicherstellen. Das X. Armeekorps hatte den Zusammenhang mit dem Korps

Page: 224 keyno: 236

Der Sommerfeldzug der Verbündeten in Galizien.

Behr aufrechtzuhalten, das seinen konzentrischen Angriff im Kotowka-Walde durchzuführen und seinen rechten Flügel auf Oleszyce vorzuschieben gedachte. Die ö.-u. 4. Armee wurde nach Osten auf Czerwow und nach Norden auf Krzeszow am San angesetzt. Der rechten Nachbararmee wurde befohlen, den Angriff „fortzusetzen oder nachdrücklichst zu beginnen“. Unter der Wirkung des Durchbruchs der 11. Armee war indessen der Feind auch vor der ö.-u. 2. Armee bereits in der Nacht zum 14. Juni in die allgemeine Linie Strwiaz—Bonow zurückgegangen. Sie schwenkte rechts und schritt zum Angriff gegen diese Stellung.

Auch vom rechten Flügel der 11. Armee, dem XXXXI. Reserve- und ö.-u. VI. Korps, stellte sich der Feind am 14. Juni erst in den Stellungen beiderseits des Kratkowice-Gees. In erbitterten Vorfeldkämpfen schob sich das XXXXI. Reservekorps an die Höhen diesseits des Szlko heran. Die Absicht der ungarischen 39. Infanterie-Division, südlich des Gees das Korps des Generals von Francois zu entlasten, gelang nicht, da sie selbst auf Feind stieß. Auch die ö.-u. 12. Infanterie-Division stand nördlich des Gees vor einem schwierigen Frontalangriff. Der Übergang über die Szlko-Niederung wurde ihr durch ihren mit dem Gardekorps vorgehenden linken Flügel geöffnet. Sie gelangte daraufhin noch bis in Höhe des Ostrandes des großen Gees und nachts noch bis vor Swidnica.

Das Gardekorps traf wider Erwarten bei Wielkie Oczy auf besonders harten Widerstand. Erst um 4 nachmittags konnten die Divisionen zum Sturm antreten. Die 1. Garde-Infanterie-Division unter Oberst Eitel Friedrich Prinz von Preußen überwand den Berzenitz und weitete diesen Erfolg nach Norden aus. Dann stieß auch der linke Flügel der Division über Wielkie Oczy durch. Die geplante Umfassung der 2. Garde-Infanterie-Division von Norden her war an der Stärke des Bucznik-Massivs gescheitert. Erst nach der Entlastung durch die 1. Garde-Infanterie-Division konnte ihr rechter Flügel um 7 abends nach hartem Kampf in Wielkie Oczy eindringen und dann an den rechten Nachbar Unschluß gewinnen. Dadurch auch von Süden umfasst, fiel der Bucznik. Indessen kam der linke Flügel nicht mehr erheblich vorwärts, zumal da die Lage in der Waldzone weiter nördlich nicht geklärt war. Hier waren die beiden südlichen Divisionen des XXII. Reservekorps dem auf die Ladowa Nima-Höhe zurückgehenden Feinde gefolgt. Nach beschwerlicher Vormarsch nahm die 43. Reserve-Division des Generalmajors von Runckel um 7° abends die dortige Stellung in Besitz. Die 44. Reserve-Division war bereits bei Dunkelheit den Raum südlich des Lutowka, Teile von ihr schwenkten auf Lutowka ab. Dort traf auch die 107. Infanterie-Division nach, nachdem sie feindliche Nachhuten von Abschnitt zu Abschnitt zurück-

Page: 225 keyno: 237

Der Angriffsteil stößt weiter durch.

geworfen hatte, um 6° abends in den Kampf. Um 8° abends wurden das

Dorf und die Höhen weiter östlich im Sturm genommen.

Nördlich der Lubaczowka hatte das X. Armeekorps harte Kämpfe

beiderseits von Dzików zu bestehen. Als der rechte Flügel der 20. Infan-

terie-Division an der Lubaczowka durchbrach und nach links hin flankierte,

gab der Feind um Mittag seine Stellung auf. Den Versuchen der 19. In-

fanterie-Division, ihren nächtlichen Erfolg bei Wulka Zapałowska nach Osten

und Norden zu erweitern, setzten die Russen starken Widerstand entgegen.

Auch hier wurden erst gegen Mittag Fortschritte erzielt. In den Nach-

mittagsstunden ging es auf der ganzen Front des X. Armeekorps, wenn

auch nach den schweren Kämpfen langsam, voran. Bis zum Abend wurde

an der Lubaczowka der Anschluß an das XXII. Reservekorps und südlich

von Lipina der nördliche Waldrand erreicht.

Auch die 56. Infanterie-Division unter Generalmajor Schach

von Wittenau durchstieß die Lubaczowka-Front und warf den Feind in die

Wälder weiter nördlich zurück. Ihr linker Flügel drang nach Nordwesten

vor, um den rechten Flügel der 119. Infanterie-Division zu

unterstützen. Dieser gelangte um abends am Südrand des Kotowka-Waldes

auf die Höhe bei Ropana. Der linke Flügel der Division hingegen kam ebenso wie

die anschließende Gefechtsfront der Verbündeten in schweren Waldkämpfen

nur mühsam vorwärts. Daher hielt die Führung der ö.u. 2. Armee es für

eine Entlastung durch Vorstoß nördlich des Kotowka-Waldes in Richtung

auf die Czarne-Höhe für erforderlich. Hierzu erhielt sie die

deutsche 22. Infanterie-Division. Diese schob sich östlich der

Slawa-Höhe in die Kampfline ein, um am folgenden Tage anzugreifen.

Sanabwärts wurde nur wenig Gelände gewonnen.

Bereits um die Mittagsstunde hatte Generaloberst von Mackensen

unter dem Eindruck der Rückzugsbewegung der Russen vor der Front der

2. Armee und auf Grund von Nachrichten über Märsche aus der Linie Kra-

kowice—Lubaczow nach Osten und Nordosten den Befehl zur Verfolgung

bis zur Grodek-Stellung gegeben. Der weitere Verlauf des Tages bewies

aber, daß der Feind vor der 2. Armee nur in eine feste Stellung zehn Kilo-

meter rückwärts ausgewichen war, und daß er auch vor der 11. Armee sich zu

halten gedachte. Nach Gefangenenangaben in Stärke von 19 Divisionen —

gestellt hatte. Auch südlich nördlich des Szklo und beiderseits der

Lubaczowka war bisher ein Einbruch in die Stellung gelungen.

Der am 15. Juni einsetzende Angriff der ö.u. 2. Armee brachte nur

am Nordflügel, dem Beskidenkorps, das in Anlehnung an das

XXXI. Reservekorps kämpfte, einige örtliche Erfolge westlich von Borowno.

Sie führten aber nicht zu der beabsichtigten Umfassung von Norden her.

Weltkrieg VIII. Band. 15

Page: 226 keyno: 238

Der Sommerfeldzug der Verbündeten in Galizien.

Der linke Flügel des XXXX I. Reservekorps gelangte frühzeitig über Morance an den sumpfigen Szczan. Der Übergang über einen Damm östlich des Krakowiec-Sees mißlang jedoch. Weiter südlich wurden nach hartem Kampf die noch westlich des Szczan-Albrychtse gehaltenen russischen Stellungen durchstoßen. Danach konnte dann abends auch der rechte Flügel westlich von Bonow in die Gräben des Feindes eindringen. Vom 5. u. VI. Korps trieb die 12. Infanterie-Division den Gegner bis über den Lipowiec-Abschnitt zurück. Auch die Masse der 39. Infanterie-Division wurde nördlich um den Krakowiec-See nachgezogen. Während ihr linker Flügel dann Anschluß an die 12. Infanterie-Division halten konnte, blieb dem entscheidenden Vorstoß ihres rechten Flügels nach Südosten ein Erfolg versagt.

Das Gardekorps trug auch am 15. Juni seinen Angriff weiter tief in das Verteidigungssystem des Feindes vor. Die 1. Garde-Infanterie-Division traf am Lipowiec-Bach auf starke russische Stellungen. Durch ihre Nachbardivision von Norden her unterstützt, konnte sie diesen Widerstand um 6° abends brechen und Anschluß die 2. Garde-Infanterie-Division gewinnen, die 20 Kilometer über Wielkie Oczy hinaus bis Luzki vorstoßen konnte. Auch das XXII. Reservekorps warf den Feind in dem durchschnittenen Gelände von Abschnitt zu Abschnitt zurück. Trotz größter Marschschwierigkeiten erreichten alle drei Divisionen nachmittags die Sanadowka-Abschnitt. Sie hatten damit den Durchbruch der Garde nach Norden erheblich erweitert.

Das X. Armeekorps trieb seine 20. Infanterie-Division entlang der Lubaczowka vorwärts. Erst am Przerwa-Abschnitt traf diese auf Widerstand, der jedoch durch Umfassung vom Ostufer der Lubaczowka aus um 7° abends überwunden wurde. Die Division erreichte dann mit ihrem rechten Flügel noch die Zawadowka. Die Stellungen östlich von Lipina waren bereits um 10° vormittags von den inneren Flügeln der 20. und 19. Infanterie-Division gestürmt worden. Die letztere drückte im übrigen im offenen Gelände weiter westlich den Gegner von Stellung zu Stellung um Oleszice und in die Waldungen nördlich davon zurück. Die Masse der 19. Infanterie-Division wandte sich dann gleichfalls nach Osten. Abends umschloß das X. Armeekorps in einem Bogen das von Bachniederungen geschützte Lubaczow.

Das Korps Behr war noch weit zurück. Die 56. Infanterie-Division warf gegen Mittag durch Angriff nach Nordosten den südlich von Molodynce noch haltenden Feind und entlastete hier die Krakowiec-umfassende 119. Infanterie-Division. Diese selbst erstürmte, von Truppen der ö.-u. 4. Armee unterstützt, die dortigen starken Stellungen. In

Page: 227 keyno: 239

Der Feind weicht in die Grodek-Magierow-Stellung aus.

gemeinsamem Angriff beider Divisionen gelang es dann abends noch, den

Feind aus seinen Stellungen um Molodzycz zu werfen. Um 4° nachmittags

hatte das Oberkommando der 11. Armee befohlen, daß die 8. bayerische

Reserve-Division, die inzwischen zur Sicherung der tiefen linken Flanke des

Reservekorps vorgezogen war, auf Oleszyce-Zabiala angesetzt und mit

der links anschließenden 56. Infanterie-Division zu einem Korps unter

Befehl des bayerischen Generalleutnants Freiherrn von Stein zu-

sammengefaßt werden sollte. Die 8. bayerische Reserve-Division gelangte

mit ihren größten Teilen noch bis Oleszyce. Die 119. Infanterie-

Division sollte Armeereserve werden.

Auf dem rechten Flügel der ö.-u. 4. Armee durchstieß die nördlich des

Krotowka-Waldes vorgehende 22. Infanterie-Division um

11° vormittags zugleich mit der im Walde kämpfenden ö.-u. 11. Infanterie-

Division die feindlichen Stellungen. Beide Divisionen drangen noch

erheblich über die Czarna-Höhe hinaus vor. Die übrige Front der 4. Armee

östlich des San schob sich nach Norden an die vom Gegner besetzten Höhen-

stellungen beiderseits von Cieplicze heran.

Das Oberkommando Mackensen beurteilte am Nachmittage

die Gesamtlage der 11. Armee sehr aussichtsreich. Um 6° abends richtete

Oberst von Seeckt an die Generalstabschefs der Korps folgende Weisung:

„Das Verfolgungsgesetz ist auf der ganzen Front der drei Armeen in

gutem Fortschreiten. Die Lage hat sich seit gestern zu unseren Gunsten

dahin geändert, daß der Feind Teile seiner Hauptkräfte uns wieder ent-

gegengeworfen hat und uns dadurch die Möglichkeit bietet, ihn im freien

Feld zu schlagen. Wir werden daher in der von ihm vorbereiteten Haupt-

stellung geringeren Widerstand finden und vielleicht mit ihm in sie ein-

dringen können. In diesem Sinne bleibt die Verfolgung in den Gefechts-

streifen rastlos fortzusetzen.“ Um die Kräfte der 11. Armee zu dem Durch-

bruchstoß auf Magierow noch enger zusammenzufassen, wurde ihre Grenze

zur ö.-u. 2. Armee nach links in Richtung auf die Waldkuppe des Rubyn

geschoben, womit gleichzeitig für diese Armee eine Umfassung der Grodek-

Stellung nördlich um den Janow-See herum ermöglicht werden sollte.

Vor der ö.-u. 2. Armee ging der Feind in der Nacht zum 16. Juni

auf die Grodek-Stellung zurück. Die Armee folgte auf der ganzen Linie,

mit dem linken Flügel bis Szklo. Auch der rechte Flügel und die Mitte

der 11. Armee setzten die Verfolgung unaufhaltsam fort. Feindliche

Nachhuten vor sich hertreibend, erreichten die vier südlichen Korps trotz

großer Marschschwierigkeiten die Linie Szklo-Niemirow und nördlich.

Zur Besetzung von Niemirow war ein längerer Angriffskampf erforder-

lich. Der Kommandierende General des XXII. Reservekorps, General v.

Page: 228 keyno: 240

Der Sommerfeldzug der Verbündeten in Galizien.

Kavallerie von Falkenhayn, beabsichtigte, während seines Vormarsches Teile

nach Norden einschwenken zu lassen, um zum Schutze seiner linken Flanke

in die Kämpfe des X. Armeekorps bei Lubaczow einzugreifen. Das Armee-

Oberkommando ließ dies nicht zu, da es die Verfolgung nach Osten für wich-

tiger hielt.

Das X. Armeekorps wurde denn auch allein des Widerstandes

herr, den es in der von Natur festen und stark besetzten Stellung um

Lubaczow fand. Die 20. Infanterie-Division war von Süden, die

19. Infanterie-Division von Westen her zum Angriff angesetzt. Bald nach

Mittag wurden Stellungen im Sturm genommen. Auf den Höhen

südlich der Golotwa setzte sich der Feind zu neuer Gegenwehr. Der Angriff

wurde der 19. Infanterie-Division übertragen, kam indessen bei der vor-

gerückten Tageszeit nicht mehr zur Durchführung. Die 20. Infanterie-

Division marschierte ostwärts auf Sieniawa ab. Die ungarische 11. Kaval-

lerie-Division wurde zur Schließung der Lücke zwischen dem XXII. Reserve-

korps und X. Armeekorps vorgezogen. Vor der 8. bayerischen Reserve-

Division hielt der Feind noch Stellungen nördlich von Oleszyce am

Waldrande dahinter besetzt. Die Division rüstete sich zu beiderseits um-

fassendem Angriff. Ihr linker Flügel überschritt gegen Mittag den Bach-

abschnitt bei Zabiala. Am Spätnachmittag erschien noch nordwestlich von

Zabiala nach beschwerlichem Marsch auf tiefsandigen Waldwegen die

56. Infanterie-Division auf dem Gefechtsfelde. Inzwischen hatten bereits

die Bajon die feindlichen Vorstellungen nördlich von Oleszyce genommen.

Beide Divisionen sollten nun auf Befehl des Generals von Stein

gemeinsam am nächsten Tage den Kubalszyna-Wald umfassend angreifen.

Das machte eine Linksschwenkung der 8. bayerischen Reserve-Division

notwendig. Noch in der Nacht nahm sie Dachnow in Besitz. Durch

dieses kühne Vorgehen war der Feind im Kubalszyna-Wald von drei

Seiten umstellt. War somit auch der linke Flügel der 11. Armee nicht un-

erheblich im Vergleich zur Mitte und dem rechten Flügel zurückgeblieben,

so bestand doch begründete Aussicht, daß er nach Überwindung des russischen

Widerstandes sich bald dem Vormarsch nach Osten links gestaffelt an-

schließen würde.

Der rechte Flügel der ö.u. 4. Armee erreichte die Waldränder

südlich von Czentow. Hier hielt der Feind noch. Weiter westlich schritt

die Armee über Cieplice vor. Das Oberkommando der Armee beabsichtigte

nun erst nach Norden vorzustoßen, da es auf dem östlichen San-Ufer einen

rissischen Angriff erwartete. Generalstabschef von Mackensen wies jedoch

darauf hin, daß das Vorgehen nach Osten vorangehen würde, bis

ein feindlicher Angriff und nicht die Befürchtung eines solchen zum Auf-

Page: 229 keyno: 241

Der Angriff auf die Grodek-Magierow-Stellung.

„zwinge“. Cieszanow wurde als nächstes Ziel gesetzt, unter Staffelung gegen Tarnogrod. Auf die Nachricht, daß auch auf dem Westufer des San Rückwärtsbewegungen beim Feinde eingeleitet seien, wurde der 4. Armee mitgeteilt: „Danach erscheint das heute abend befohlene Vorrücken ... nach Osten erleichtert und der Angriff der im San-Weichsel-Winkel stehenden Teile aussichtsvoll und erforderlich.“

Im Laufe des 16. Juni eingegangene Fliegermeldungen ergaben einwandfrei das Bild des allgemeinen feindlichen Rückmarsches in und hinter die Grodek-Magierow-Stellung, die sich nach Nordwesten zum Tanew-Abschnitt fortsetzte. Die Gefangenen berichteten allgemein über großen Munitionsmangel bei den Russen und hoben die gewaltige moralische Wirkung der deutschen Artillerie hervor. Der Ersatz der Infanterie sollte sich infolge zu kurzer und mangelhafter Ausbildung aushebend verschlechtert haben, zumal da es den Ausbildungsdepots an Gewehren gebrach. Generaloberst von Mackensen wies die unterstellten Kommandobehörden darauf hin, daß „geschlagene Truppen“ die neuen Stellungen besetzt hätten. Die Korps müßten selbständig entscheiden, ob schneller Zugriff oder planmäßiger Angriff am Platze sei. „Daß eine schnelle Entscheidung vorteilhaft und erforderlich ist, wird jeder Stelle klar sein.“ Nach wie vor lag der Schwerpunkt der Operation in der Mitte der 11. Armee. Dem wurde auch durch die Überweisung weiterer schwerer Artillerie vom linken Armeeflügel an das ö.-u. VI. und das Gardekorps Ausdruck gegeben.

c) Der Durchbruch durch die Grodek-Magierow-Stellung und die Einnahme von Lemberg. 17. bis 22. Juni.

Am 17. Juni fühlte die ö.-u. 2. Armee gegen die Grodek-Stellung vor. Es gelang hierbei bereits, in den Ort Grodek einzudringen. Den Hauptdurchbruchsstoß plante General von Böhm-Ermolli aber auf seinem linken Flügel zwischen Kamienobrod und Janow.

Bei der 11. Armee stand auch dieser Tag noch unter dem Zeichen scharfer Nachdrängens hinter dem weichenden Feinde. Erst vor stark befestigten Höhenstellungen der allgemeinen Linie Majdan-See-Magierow-Dobromilce-Höhe kam der Vormarsch der Korps zum Stehen. Auf dem linken Armeeflügel erreichte das Korps Stein, dessen vorbrennender Angriff im Kubaszinja-Walde der Gegner sich rechtzeitig, entzogen hatte, die Höhen südlich Cieszanow. Um den Zusammenhang mit linken Nachbarkorps zu wahren, sollten diese Höhen zunächst noch überschritten werden. Die ö.-u. 2. Armee wollte durch Teile des Detachements der linken Flanke des X. Armeekorps weiter nach Osten vorgehen. Im Hinblick auf die Stärke der Höhenstellungen, vor denen die 11. Armee nunmehr

Page: 230 keyno: 242

Der Sommerfeldzug der Verbündeten in Galizien.

auf der ganzen Front stand, erwies sich ausgiebige Artillerievorbereitung

vor Beginn des Infanterieangriffs als nötig. Infolge der großen Wege-

schwierigkeiten war aber die schwere Artillerie zum größten Teil noch nicht

herangekommen. Generaloberst von Mackensen befahl daher um 10° abends:

„Der 18. Juni ist zur Erkundung, zum Aufmarsch und Einschießen der

Artillerie zu verwenden. Für 19. früh Sturm geplant.“

Vor der ö.-u. 4. Armee hatte der Feind unter der Einwirkung des

Erfolges der 8. bayerischen Reserve-Division bei Dachnow und eines nächst-

lichen Vorstoßes der Verbündeten westlich von Cewkow seine Stellungen

südlich des San aufgegeben. Der rechte Flügel der 4. Armee besetzte Cie-

szanow. Dahinter verblieb die deutsche 22. Infanterie-Division als Reserve

der 11. Armee. Im übrigen wurden die Linie Ulanow—Tarnogrod, der

Tanew und die Höhen von Krzeszow am San erreicht.

Am 18. Juni schoben sich die beiden Armeen der Angriffsfront unter

Vorfeldgefechten noch näher an die Stellungen des Feindes heran. Auch

das Korps Stein gelangte nach zum Teil schweren Kämpfen bei und

östlich von Rudka auf gleiche Höhe mit den übrigen Korps der 11. Armee,

während der linke Flügel der über die Brusienka hinübergreifenden 56. In-

fanterie-Division gezwungen war, sich gegenüber stark besetzten Flanken-

stellungen nordöstlich von Cieszanow tief zu staffeln. Die ö.-u. 4. Armee

erreichte den Birowa—Tanew-Abschnitt. Einen Vorstoß über die Birowa

hinaus auf Narol Miasto ließ Generaloberst von Mackensen nicht zu, um

die Sicherheit der Flanke der 11. Armee nicht durch einen etwaigen Rück-

schlag in Frage zu stellen. Im San—Weichsel-Winkel schien der Feind

auf seinen letzten Brückenkopf in Linie Rozwadów—Sandomierz zurück-

zugehen.

Am 19. Juni traten die Armeen zum entscheidenden Angriff an.

Die ö.-u. 2. Armee, deren Aufgabe es war, „unter Fortnahme von

Lemberg den vor ihr stehenden Feind nach Osten abzudrängen und damit

die feindliche Dnjestr-Front aufzurollen“, erzielte gegen den Dnjestr und

im Raume zwischen ihm und der Wereszyca sowie in Grodek nur örtliche

Fortschritte. An ihrem Nordflügel brach jedoch die 35. Reserve-Division

des Beskidenkorps unter Führung des Generalleutnants von Schmerttau

nach Einsatz der gesamten schweren Artillerie des Korps bei Stawki tief in

die feindlichen Stellungen ein.

Entscheidende Erfolge brachte der Angriff der 11. Armee. Bei ihr

waren die vier südlichen Korps zum Durchbruch gegen die Straße Lem-

berg—Rawa Ruska angetreten mit der Absicht, die feindlichen Kräfte zu

umfassen.“ Das X. Armeekorps, Korps Stein und die ungarische 11. Ka-

vallerie-Division, unter dem Befehl des Generals der Infanterie

Page: 231 keyno: 243

Durchbruch der Garde bei Magierow.

von Emmich einheitlich zusammengefaßt, hatten diesen Angriff nach Norden gegen Rawa Ruska zu decken.

Das XXXXI. Reservekorps griff wegen der sumpfigen Niederungen beiderseits des Majdan-Sees mit dem Schwerpunkt am Nordflügel an und gewann die Höhen östlich des Sopfina-Waldes. Als dann aber weitere Fortschritte nicht erzielt werden konnten, setzte General von Francois um 5<sup>o</sup> nachmittags seine Reserven in der Mitte ein. Hier gelang es um 7<sup>o</sup> abends durchzubrechen, worauf auch weiter südlich der schwere Angriff die Ostufer-Höhen des Majdan-Sees Erfolg hatte.

Für das ö.u. VI. Korps kam es bei seinem schwierigen Vorgehen in zerklüftetem Bergland zunächst vor allem auf den Gewinn des Horodysko-Massivs an. Dieses erlag mittags dem Ansturm seiner beiden Divisionen, als die Umfassung durch den Sopfina-Wald wirksam wurde. In flottem Vorwärtsgehen erreichte nun die i.u. 12. Infanterie-Division den Anschluß an das Gardekorps bei Kunin, während der rechte Korpsflügel tief gestaffelt bis in die Gegend westlich von Zabelnia gelangte, das der Feind hartnäckig hielt.

Von entscheidender Bedeutung für die beabsichtigte Trennung der russischen Kräfte war das Vorgehen des Gardekorps, da hier auf dem kürzeste Wege Straße und Bahn Zolkiew—Rawa Ruska erreicht werden konnten. Der Angriff der rechts befindlichen 1. Garde-Infanterie-Division drang in dem vielfach durchschnittenen Gelände zunächst nicht durch, hingegen nahm die 2. Garde-Infanterie-Division unter Generalleutnant von Winkler frühzeitig die das ganze Angriffsfeld beherrschende Höhe von Mazuryn und stieß gleichzeitig weiter südlich vor. Der von der Mitte des Korps in der Richtung auf Magierow vorgetriebene Keil übte dann für den ganzen Korpsabschnitt einen flankierenden Druck aus. Bis Mittag war der feindliche Widerstand überall zusammengebrochen. Der kommandierende General, General Freiherr von Plettenberg, entschloß sich alsbald zur Fortsetzung des Durchbruchs über Magierow hinaus. Unter starken Marschleistungen und Kämpfen gegen russische Nachhuten gelang es bis zum Abend, über über die Bahn und die Straße bei Jadorinow zu stoßen. Tiefe Staffelung schützte beide Flanken, da die Nachbartruppen nicht so schnell hatten folgen können. Schon bald nach Mittag war die 119. Infanterie-Division dem Gardekorps zu Verfügung gestellt worden. Sie trat nicht mehr in Tätigkeit.

Das XXII. Reservekorps hatte seinen Schwerpunkt auf den rechten Flügel gelegt, um den Zusammenhang mit dem Gardekorps zu wahren. Der Frontalangriff blieb zunächst erfolglos. Erst als sich 10<sup>o</sup> vormittags das schnelle Vorgehen der 2. Garde-Infanterie-Division

Page: 232 keyno: 244

Der Sommerfeldzug der Verbündeten in Galizien.

fühlbar machte, gelang der 43. Reserve-Division der Einbruch in die feindliche Stellung. Um die schwer ringende Mitte zu entlasten, sah sich das Generalkommando genötigt, auch die 107. Infanterie-Division des Generalmajors von Moser am linken Korpsflügel zum Durchstoß anzusetzen. Aber schon bevor sie eingriff wurde die Südflanke des Feindes östlich des Schlosses Wysiecz aufgerissen, und am frühen Nachmittage gab er auf der ganzen Linie nach. Im Nachstoß konnte der rechte Flügel nördlich von Lawrykow den Anschluß an die Garde aufnehmen, der linke blieb südlich von Rawa Ruska gestellt.

General von Emmich hatte hinter dem rechten Flügel seiner Abwehrfront eine aus Teilen der 19. und 20. Infanterie-Division zusammengesetzte Division unter Führung des Generalleutnants Hofmann bereitgestellt, um gegebenenfalls dem Erfolg des XXII. Reservekorps nach Norden ausweiten zu können. Um 4° nachmittags war diese Division im Vorgehen beiderseits der Straße Niemirow—Rawa Ruska, während der rechte Flügel der 20. Infanterie-Division, entsprechend dem Vorwärtskommen der 107. Infanterie-Division, sich nach Osten vorzuschieben suchte. Der Feind wich unter dem von Süden ausgebreiteten Druck aus. Das X. Armeekorps konnte bis zum Abend in die Linie Manasterz—Dobrinice-Höhe vorrücken. Das Korps Stein stand vor starken russischen Stellungen, die sich um die Butszna-Waldhöhe gruppierten. Auf dem linken Flügel herrschte bei Rudka enge Gefechtsberührung. Am 2. Armee baute ihre neuen Stellungen aus. Drei Divisionen standen als Reserve auf dem Ostufer des San.

Als gegen Abend der Erfolg des Durchbruchs von Magierow zu übersehen war, meldete Generaloberst von Mackensen der ö.-u. Heeresleitung, er beabsichtige nicht, die Straße Zolkiew—Rawa Ruska nach Osten zu überschreiten, sondern würde „zur Verfolgung des zum größten Teile nach Norden abgezogenen Feindes fortfahren, sich nach links zu staffeln“.

Am 20. Juni sollte dementsprechend das Gardekorps an der großen Straße aufschließen, während die südlich anschließenden Korps der 11. Armee und nördlich gegen die Straße beiderseits von Zolkiew fortzusetzen hatten. Nördlich des Gardekorps sollte das XXII. Reservekorps der rechten Flügel an die Straße heranschieben, sonst aber in der Linksstaffelung bleiben, um Anschluß an die Gruppe Emmich zu halten, deren linker Flügel um Rudka nach Norden einzuschwenken hatte. General von Conrad war zwar mit dem Grundgedanken dieser Anordnungen einverstanden, wies jedoch darauf hin, daß im Zusammenhang mit dem Angriff der ö.-u. 2. Armee gegen Lemberg zunächst noch ein Einschwenken von Teilen der 11. Armee gegen die Nordfront von Lemberg notwendig werden würde.

Page: 233 keyno: 245

Der Feind weicht auf Lemberg zurück.

Einer solchen Unterstützung bedurfte indessen die rechte Nachbararmee nicht. Schon in der Nacht waren bei ihr einzelne örtliche Einbrüche in die eigentliche Grodek-Stellung zu erheblichen Raumgewinnen erweitert worden. Daraufhin war der Feind noch vor Morgengrauen auf der ganzen Linie nach Osten ausgewichen. Die Verfolgung führte die 2. Armee bis an den Dnjestr bei Mikolajow und an den Szczerzec-Stawczanta-Abschnitt, den der Gegner in Anlehnung an Lemberg hielt, sowie unmittelbar vor die durch behelfsmäßige Werke geschützte Westfront der Stadt. Im Nordflügel zielte das Vorgehen des Beskidenkorps auf Kulikow.

Auch vor der 11. Armee war der Feind beiderseits der Durchbruchsstelle des Gardekorps zurückgegangen. Das XXXXI. Reservekorps stieß aber schon vormittags auf neue, sehr starke Stellungen auf den Höhen um Braunkohlenhalden bei und südlich von Gliniec. Der Angriff musste auf den folgenden Tag verschoben werden, da der rechte Korpsflügel um die schwere Artillerie erst nach unendlich schwierigen Vormarsch durch Waldberge abends zum Eingreifen bereitstanden. Auch das k.u.k. VI. Korps begegnete sehr bald neuem feindlichen Widerstande und hatte sich sogar heftiger Gegenstöße zu erwehren. Nur sein äußerster nördlicher Flügel konnte im Anschluss an das Gardekorps die große Stärke erreichen. Dieses erweiterte bei Dobrostin seine Front nach Norden. Ein beabsichtigter Vorstoß der ungarischen 11. Kavallerie-Division gegen die Straße Zolkiew-Mosty Wielkie erwies sich als nicht durchführbar, da der Feind vor dem Gardekorps seine Front nahezu wieder geschlossen hatte. Das XXII. Reservekorps erreichte ohne Widerstand eine Linie vorwärts Apopozielisko. Hier schien nur feindliche Kavallerie gegenüberzustehen. Von Rawa Ruska zogen Marschkolonnen nach Osten ab. Das X. Armeekorps schob sich ebenfalls kampflos gegen Rawa Ruska vor. Eine zusammengesetzte Abteilung wurde dorthin entsandt. Das Korps Stein traf bei seiner Schwenkung nach Norden um den Drehpunkt östlich von Rudka auf stark befestigte russische Stellungen. Wirksam unterstützt durch die Artillerie der 20. und 56. Infanterie-Division und verstärkt durch Teile der letzteren Division, gelang der 8. bayerischen Reserve-Division von Süden her die Umfassung des Feindes. Gegen 1 nachmittags gab er an der Buskano-Höhe nach. Durch geschickte Erweiterung der Umfassungsbewegung wurden abends auch die Höhen weiter nördlich in schneidigem Ansturm genommen.

Die k.u.k. 4. Armee ging mit ihrem rechten Flügel an den Abschnitt beiderseits von Zukow heran.

Am 21. Juni gewann die k.u.k. 2. Armee nur wenig nach Osten Raum. Von entscheidender Bedeutung für den Ausgang des Kampfes war es jedoch, dass dem Beskidenkorps des Generals von der Marwitz

Page: 234 keyno: 246

Der Sommerfeldzug der Verbündeten in Galizien.

unter Einsatz seiner gesamten Gefechtskraft der Einbruch in die an die

Nordfront von Lemberg angelehnte starke Höhenstellung westlich von

Kulików gelang. Damit war die erstrebte Einwirkung gegen die Nord-

front von Lemberg sichergestellt.

Bei der 11. Armee standen nur noch die beiden südlichen Korps im

Angriffskampf. Das XXXXI. Reservekorps arbeitete sich unter großen

Schwierigkeiten auf den vom Regen aufgeweichten, steilen Waldwegen

durch Swarazawa Nowa und gegen Glinsko vor. Diese Stellung hielt

der Feind zur Deckung von Zolkiew zäh fest. Dabei wurde dem

XXXXI. Reservekorps aus der Armeereserve noch die 11. bayerische In-

fanterie-Division zur Verfügung gestellt. Auch das ö.-u. VI. Korps, dem

die 11. Kavallerie-Division zugeführt wurde, drang nicht durch. Vor dem

Gardekorps, XXII. Reserve- und X. Armeekorps hatte sich der Feind

unter Deckung durch Kavallerie weiter nach Norden zurückgezogen. Beim

Korps Stein bestand noch Gefechtsberührung.

Im Bereich der ö.-u. 4. Armee fanden nur örtliche Kämpfe statt.

Um folgenden Tage wurde das Schicksal der galizischen Hauptstadt

besiegelt. Noch in der Nacht zum 22. Juni hatte das Beskidenkorps auf

dem Kampffeld nördlich von Lemberg seinen Einbruch in der Richtung auf

Kulików erweitern können. Durch diesen starken, auf die Nordfront von

Lemberg wirkenden Druck unterstützt, gelang es den anderen Korps des

linken Flügels der ö.-u. 2. Armee im Laufe des Vormittags, in die Werke

der West-Nordfront einzudringen und durch diese breite Bresche gegen

die Stadt selbst vorzuziehen. Der Feind hatte Lemberg preisgegeben. Die

Verfolgung wurde bis zur Linie Chyżki—Zapytnow geführt, weiter nördlich

kam sie vor russischen Nachhufstellungen bei Remenow und Zoltance zum

Stehen. Auch auf seinem Südflügel sah sich der Gegner nun zum Zurück-

gehen in die ungefähre Linie Dornfeld—Krotoszyn gezwungen. Ein durch

Lemberg in den Rücken dieser Stellung angesetzter Stoß auf Bobrka wurde

von den Russen aufgefangen.

Inzwischen hatte auch der rechte Flügel der 11. Armee Bewegungs-

freiheit gewonnen und war dem in der Nacht über Zolkiew zurückgegan-

genen Feinde gefolgt. Das XXXXI. Reservekorps schob unter Kämpfen

gegen Nachhuten seine Linien bis über Zolkiew und durch große

Waldungen nach Norden an den Zeldec-Abschnitt vor. Die vom ö.-u.

VI. Korps auf Mosty Wielkie entsandte 11. Kavallerie-Division vermochte

trotz Unterstützung durch die ihr folgende ungarische 39. Infanterie-Divi-

sion nicht über Zolkiew hinauszukommen. Bei Zameczek deckte die ö.-u. 12.

Infanterie-Division die linke Flanke und hielt Verbindung mit dem Garde-

korps. Gegenüber der Nordfront der 11. Armee schanzte Feind weiterhin

Page: 235 keyno: 247

Die Einnahme von Lemberg.

von Rawa Ruska und jenseits der Rata. Nur am äußersten linken Armeeflügel kam es noch zu örtlichen Kämpfen.

Die ö.-u. 4. Armee wurde angewiesen, dem Gegner, dessen Rückzug östlich des San als wahrscheinlich angesehen wurde, sofort zu folgen und, falls er den Brückenkopf von Sandomierz noch halten sollte, beiderseits des San zum Angriff zu schreiten. Auch auf dem linken Weichsel-Ufer sollten die ö.-u. 1. Armee und die Armee-Abteilung Woyrsch gegebenenfalls sofort nachstoßen.

10. Betrachtungen.

Mit dem Fall von Lemberg war der dritte Operationsabschnitt der galizischen Offensive siegreich zu Ende geführt. Der mit allen Mitteln betriebene Ausbau der starken Grodek—Magierow-Stellung und die Befestigung von Lemberg hatten die neue Niederlage der zur Behauptung der Hauptstadt Galiziens eingesetzten russischen Armeen nicht abwenden können. Die erhoffte Trennung der feindlichen Kräfte schien gelungen zu sein. Ein großer Teil hatte nach Norden Anschluß gesucht an die in Polen stehende russische Nordwestfront.

Auch in diesem dritten Operationsabschnitt war der 11. Armee im Rahmen der Gesamthandlung die entscheidende Aufgabe des Durchbruchs durch die feindliche Front zugewiesen worden. Der Versuch, einen solchen gegen die von Natur starke und besonders widerstandsfähig ausgebaute Seenstellung westlich von Lemberg zu erzwingen, hätte wenig Erfolg versprochen. Mit Recht war daher der rechte Flügel nicht, wie früher in Aussicht genommen, auf Lemberg angesetzt, sondern der ganzen 11. Armee die Richtung weiter nördlich auf Solkiew—Rawa Ruska gegeben worden. Ähnlich wie bei der Erzwingung des San-Überganges bei Jaroslaw hat Generaloberst von Mackensen durch Zusammenziehung starker Kräfte nach der Mitte einen Angriffskeil von großer Stoßkraft gebildet, der dem auch seine Aufgabe glänzend gelöst hat. Die unmittelbare Sicherung der Flanken geschah durch tiefe Staffelung hinter beiden Flügeln. In ihrem Rücken fiel der operative Flankenschutz den Nachbararmeen zu Rechten und Linken zu.

Für die auf engem Raume gesammelte ö.-u. 2. Armee ergab sich ohne weiteres die offensive Lösung dieser Aufgabe durch frontales Anpacken der Grodek-Stellung, wobei ihr Freiheit gelassen wurde, um die Stellung nördlich zu umfassen und aufzurollen zu können. Ungünstiger lagen die Verhältnisse für die links benachbarte ö.-u. 4. Armee, die weit auseinandergezogen noch westlich des San stand. Trotzdem forderte Generaloberst von Mackensen mit Recht auch von ihr die Beteiligung namhafter

Page: 236 keyno: 248

Der Sommerfeldzug der Verbündeten in Galizien.

Kräfte an dem Vorgehen nach Osten, um von der 11. Armee nicht mehr

Truppen als unbedingt nötig für Zwecke der Flankensicherung abzweigen

zu müssen. Diese Absicht ist nicht voll erreicht worden. Es war schon miß-

lich, daß der linke Flügel der 11. Armee einen Tag vor Beginn der allge-

meinen Offensive den exzentrischen Stoß im Flußwinkel von Sieniawa

führen mußte, um der ö.-u. 4. Armee den Übergang über den San zu

öffnen. Von den hierbei vorausgegangenen drei Divisionen haben zwei — die

56. und die 22. Infanterie-Division — im Verlauf der ganzen Operation

mit der linken Nachbararmee zusammengewirkt, die dritte, 119. Infanterie-

Division, schließlich durchgezogen, ist nicht mehr zum Einsatz an anderer

Stelle gelangt. Auch eine Division der Armeereserve, die 8. bayerische

Reserve-Division, hat außer dem X. Armeekorps zum Schutz der linken

Flanke Verwendung finden müssen. Dieser starke Ausfall an Durchschlags-

kraft hat freilich für den Fortgang der Operation keine nachteiligen Folgen

gezeigt, weil nach dem tatkräftigen Durchbruch der Armeegruppe bei Magierow

die Offensive in östlicher Richtung nicht mehr fortgesetzt wurde, sondern in

eine allmähliche Schwenkung nach Norden überging. Bei dieser konnten

die zum Flankenschutz links rückwärts gestaffelten Kräfte schnell in der neuen

Front zum Einsatz gelangen.

Überblickt man die Gesamtoperation von Gorlice bis

Lemberg, so war die Offensive der Verbündeten in sieben Wochen mehr

als 300 Kilometer über zahlreiche, unter Heranziehung der Einwohner vor-

fältig ausgebaute feindliche Stellungen hindurch nach Osten vorgetragen vor-

den unter ständigen schweren Kämpfen, die in vier riesig durchfochtenen

großen Durchbruchsschlachten gipfelten. Die Kampfverluste der 11. Armee

beliefen sich auf etwa 87 000 Mann, davon 12 000 Tote. Was die Truppe

und die Nachschub-Formationen daneben während dieser Zeit in ununter-

brochenem Vormarsch meist bei glühender Hitze auf schlammgedeckten Straßen,

tiefem Sand- oder schlechtesten Gebirgswegen geleistet und an Entbehrungen

in dem vom Feinde ausgezogenen, kaum Unterkunft bietenden Lande ertragen

haben, kann der Kampftätigkeit und Führung würdig an die Seite gestellt

werden. In gesundheitlicher Hinsicht besonders gefährvolle Gebiete mit

äußerst schlechten Wasserverhältnissen waren zu durchschreiten gewesen.

Vom San ab traten Cholera und Typhus auf, und die galizische Ruhr

griff um sich. Trotzdem war infolge der umsichtigen und gründlichen sani-

tären Maßnahmen und der aufopfernden Hingabe des Sanitätspersonals

der Gesundheitszustand der Armeen derart, daß der Gang der militärischen

Operationen gesichert blieb.

Ungleich schwerer waren die blutigen und vor allem die sonstigen

Opfer der Russen. Mehr als eine Viertelmillion Kriegsgefangener,

Page: 237 keyno: 249

Neue Krise bei der Südarmee.

224 Geschütze, über 600 Maschinengewehre ließen sie allein in der Hand der 11. Armee. Der Verlust der galizischen Hauptstadt, in der sich der Zar selbst erst vor wenigen Wochen unter festlichem Gepränge als „Befreier Galiziens“ hatte feiern lassen, bedeutete für das russische Volk und seinen Herrscher eine schwere moralische Einbuße, deren Tragweite auch in politischer Hinsicht nicht abzusehen war.

II. Die Kämpfe an der Dnjestr-Front vom 14. bis 22. Juni.

Karten 5 und 6, Skizzen 17 und 18.

Der erfolgreiche Verlauf der Offensive des Generalobersten von Mackensen auf Lemberg hatte sich inzwischen auch für den Gang der Begebenheiten an der Dnjestr-Front fühlbar gemacht. Bei der Südarmee war es zunächst freilich zu einer neuen ernsten Krise gekommen, indem deren linker Flügel am 14. Juni nochmals durch einen Gegenangriff starker russischer Kräfte getroffen wurde. Nordwestlich Bortniki brachen russische Garden über den Dnjestr vor und warfen die 1. Infanterie-Division des Korps Bothmer an die von Zurawno nach Szydlaczow führende Straße zurück; durch Einsatz der Korpsreserve und mit Hilfe des rechten Flügels der 3. Garde-Infanterie-Division gelang es, bis zum Abend einen Teil des verlorenen Bodens wieder zu nehmen. Westlich des Stryj hingegen musste der rechte Flügel der Gruppe Szurmay nach abermaligem Widerstände bis halbwegs Tejszarow zurückgebogen werden. Westlich der Lemberger Bahn ging Bildze verloren. Auch die Gruppe Kornhaber auf dem rechten Flügel der ö.-u. 2. Armee war vorübergehend zur Aufgabe ihrer Stellungen gezwungen. Während sich der Feind am folgenden Tage dem Korps Bothmer gegenüber darauf beschränkte, das gewonnene Gelände festzuhalten, setzte er seinen Angriff auf die Gruppe Szurmay mit unverminderter Kraft fort und drückte sie in erbitterten Kämpfen in die Linie Tejszarow—Letnia zurück. Abermals war Stryj ernstlich bedroht. General von Linsingen sah sich genötigt, zur Stützung seines linken Flügels anderweitig Kräfte heranzuziehen. Noch am Nachmittag des 15. wurden zwei Bataillone des Korps Bothmer der Gruppe Szurmay zu Hilfe gesandt. Darüber hinaus erhielt General von Gerok Befehl, die ungarische 38. Infanterie-Division in der kommenden Nacht durch die in Wozniulow als Armeereserve zurückgehaltene halbe 19. Infanterie-Division abzulösen zu lassen und nach Rudn in Marsch zu setzen.

Die beiden deutschen Bataillone sollten zum Gegenstoß bei Wolica eingesetzt, wo der Feind am Morgen des 16. Juni von neuem angegriffen und Raum gewonnen hatte. Um jedem ferneren Vorstoß der Russen

Page: 238 keyno: 250

Der Sommerfeldzug der Verbündeten in Galizien.

beiderseits der Lemberger Bahn in der für die Südarmee so bedrohlichen Richtung auf Stryj rechtzeitig begegnen zu können, setzte General von Linsingen noch zwei Bataillone des Korps Bothmer sowie drei Batterien der 38. Infanterie-Division nach Wolica in Marsch und unterstellte diese Kräfte dem Generalmajor Gentner. Die aufgegebenen Stellungen konnten abends wieder besetzt werden.

Der Gegner nahm nunmehr unter der Einwirkung der Offensive des Generalobersten von Mackensen von der Fortführung seiner Angriffe südlich des Dniestr Abstand. Auf der ganzen Front der Südarmee trat Ruhe ein. Am 17. Juni fäste die dem General Grafen von Bothmer unterstellte 38. Infanterie-Division die 40. in ihren Stellungen auf dem Westufer des Stryj ab. Feldmarschallleutnant von Kornhaber nahm die Masse der 51. Infanterie-Division auf das rechte Dniestr-Ufer hinüber und schritt im Rahmen der der ö.-u. 2. Armee obliegenden Offensivaufgabe im Morgengrauen des 18. zum Angriff. Der linke Flügel der Südarmee — die Gruppe Szurmay und die 38. Infanterie-Division — schlossen sich an. Der Feind wich unter schwacher Gegenwehr auf den Dniestr zurück und gab tags darauf das Südufer ganz auf. Nur die Brückenköpfe von Zydaczow und Woloczyn hielt er noch mit starken Kräften besetzt. Gegen letzteren ging die 38. Infanterie-Division zum Angriff vor, der nur langsam Boden gewann. Die Gruppe Szurmay folgte beiderseits der Lemberger Bahn bis an den Dniestr und setzte die 40. Infanterie-Division rechts neben der 7. an Stelle der Truppen des Generals Gentner ein, die zum Korps Bothmer zurücktraten. Die 51. Infanterie-Division vollzog am 20. Juni bei Kolodruby den Uferwechsel und fand wieder Anschluß an den rechten Flügel ihrer Armee, der gegen den Szczerzec-Abschnitt vorging. Auf die Nachricht hiervon befahl General von Linsingen nachmittags der Gruppe Szurmay, sich dem Vorgehen ihres linken Nachbars über den Dniestr anzuschließen, um dem Korps Bothmer, sich in den Besitz von Zydaczow und Woloczyn zu setzen und dann ebenfalls den Fluß zu überschreiten. Inzwischen beabsichtigte er, wie er dem Heeresleitungsbericht bereits am 17. Juni mitgeteilt hatte, mit seinen Hauptkräften den Übergang über den Dniestr wiederum beiderseits von Zurawno zwischen Buczaczowce und Holeszow zu erzwingen, da ihm dort günstigere Verhältnisse vorzuziehen schienen als weiter stromaufwärts. In den nächsten Tagen wurde die hierfür erforderliche Umgruppierung der Armee durchgeführt. Die Gruppe Szurmay schloß am Abende des 20. Juni aus der Südarmee aus und trat zur ö.-u. 2. Armee über. Der Gruppe Marschall gegenüber hielt der Feind nach wie vor seine starken Brückenkopfställungen um Halicz-Jezupol fest.

Page: 239 keyno: 251

Die Kämpfe der ö.-u. 7. Armee am Dnjestr.

Harte und wechselvolle Kämpfe hatte auch die ö.-u. 7. Armee in diesen Tagen noch um die Dnjestr-Linie zu bestehen. Ihr linker Flügel konnte am 15. Juni dem Gegner den Brückenkopf von Nizniow entreißen. Hingegen sah sich General von Pflanzer-Baltin am gleichen Tage genötigt, das im Raum zwischen Pruth und Dnjestr ostwärts angreifende Korps Korda in die Linie Bojan—Horoszowa zurückzunehmen, da nach einem aufgefangenen russischen Befehl mit einem feindlichen Vorstoß über den Dnjestr unterhalb Zaleszczyki gerechnet werden mußte. Die Flusssicherung in der Lücke zwischen dem Korps Korda und der Gruppe Kaiser wurde der halben 8. und 10. Kavallerie-Division übertragen, während zum Zusammenzug einer Brigade der 8. und 5. Kavallerie-Division sowie Teilen des Korps Krautwald eine Armeereserve gebildet. Der Angriff des Gegners erfolgte indessen nicht, wie erwartet, von Norden her, sondern gegen die Front des Korps Korda, das in der Nacht zum 16. ungefähr seine neuen Stellungen hatte beziehen können. Es mußte sich an den folgenden Tagen immer wiederholter Massenanstürme des russischen XXXII. Korps um 3. Kavalleriekorps erwehren, was nur unter Einsatz der Armeereserve gelang. Die jetzt nördlich des Korps Korda vereinigten vier Kavallerie-Divisionen (ungarische 5., ö.-u. 6., 8. und 10.) wurden zu einer Gruppe unter Feldmarschalleutnant von Benigni zusammengefaßt und diese durch eiligst vom linken Armeeflügel herangeförderte Kräfte verstärkt, da nach neuen Nachrichten nun auch russische Angriffe vom nördlichen Dnjestr-Ufer her zu erwarten standen. In der Nacht beflehte der Feind am 20. die Dnjestr-Schleife westlich von Uscie Biskupie und ging tags darauf von hier und aus dem großen Waldgebiet östlich von Rarwienczy zum konzentrischen Angriff vor. Der Verteidiger mußte auf die Höhen westlich von Dnutf zurückweichen; hier schlug er am 22. Juni alle Anstürme des Gegners ab.

Auf dem linken Armeeflügel waren nach der Einnahme des Brückenkopfes von Nizniow an der Dnjestr-Strecke von Ostra bis Maryampol nur schwächere Teile der Gruppe Schönburg zurückgeblieben. Die Hauptkräfte seines Westflügels hatte General von Pflanzer-Baltin über den Dnjestr gegen die Linie Potok Zlothy—Ropotice angesetzt, um den Feind durch Rückenbedrohung zur Aufgabe seiner Stellungen südlich des Flusses bei Czernelica zu zwingen. Mit der einheitlichen Führung der Operation war General von Rhemen beauftragt worden. Bereits in der Nacht zum 16. Juni hatte die Gruppe Czbulla in der Flußschleife südlich von Kolomea zu Turb. Im Laufe des Tages vollzogen auch Teile der Gruppe Schönburg und des Korps Rhemen bei und südlich von Ostra den Übergang.

Page: 240 keyno: 252

Der Sommerfeldzug der Verbündeten in Galizien.

warfen die Angreifer den zäh sich wehrenden Gegner bis zum Abend des 18. Juni über Kosmierzyn und auf Koropiec zurück. Am nächsten Tage sollte die Offensive mit ganzer Kraft fortgeführt und dabei mit Teilen nach Osten und Westen eingeschwenkt werden, um den Feind zur Räumung des Czernelecia-Bogens und des Nordufers von Nizniow aufwärts zu nötigen. Durch heftige Gegenangriffe der Russen, die mit dem 19. Juni einsetzten, sah sich General von Rhemen in die Verteidigung gedrängt und mußte Kosmierzyn wieder aufgeben. Da die weitere Verstärkung der Gruppe Benigni inzwischen dringend geworden war, so befahl General von Pflanzer am 20. die Einstellung der Offensive über den Dnjestr und verschob die hier entbehrlichen Kräfte nach dem rechten Armeeflügel.

Die am 12. Mai begonnene Offensive der deutschen Südarmee hatte sehr bald darunter gelitten, daß ihr eine Doppelaufgabe gestellt worden war, die nach zwei verschiedenen Richtungen wies. Sie sollte einmal im Anschluß an die links benachbarte ö.-u. 2. Armee und damit an die westgalizische Front der Verbündeten den oberen Dnjestr erreichen, also nach Norden vorgehen, zum anderen einen operativen Druck in östlicher Richtung ausüben, um die im Raume zwischen Dnjestr und Pruth gegen ihre rechte Nachbararmee gerichtete Offensive der russischen 9. Armee zum Stehen zu bringen.

Diese Doppelaufgabe hatte, obwohl die Südarmee an Einheiten (9½ Infanterie-Divisionen) zunächst über eine nicht unbeträchtliche Überlegenheit über die ihr gegenüberstehende russische 11. Armee (6¾ Infanterie-Divisionen) verfügte, eine Schwerpunktbildung erschwert. Nach ziemlich mühelos errungenen, räumlich beträchtlichen Anfangserfolgen, die sich aus dem freiwilligen Zurückweichen des Feindes erklärten, waren die Fortschritte der in breiter Front anrückenden Armee von dem Augenblicke an gering, wo sie auf hartnäckigen Widerstand traf. Erst als General von Linsingen Ende Mai die Kräfte seines linken Flügels eng zusammenfaßte, wodurch eine Schonung des rechten und die Gefahr eines Rückschlages dort bewußt in Kauf nahm, bahnte der Stoß auf Stryj eine entscheidende Wendung der Lage an. Da indessen dieser Erfolg nicht mit aller verfügbaren Kraft nach Norden hin bis zur Vertreibung des Feindes vom südlichen Dnjestr-Ufer erweitert, der Schwerpunkt vielmehr auf Weisung der Heeresleitung zum Zweck des Zusammenwirkens mit der rechten Nachbararmee auf die Stryj-Linie in östliche, beinahe südöstliche Richtung gelegt wurde, entstand eine ernste Gefahr für den nicht hinreichend gesicherten linken Armeeflügel. Sie äußerte sich nach wenigen Tagen, als die

Page: 241 keyno: 253

Das Ergebnis der Offensive der Südarmee.

Russen Verstärkungen erhalten hatten, in dem schweren und verlustreichen Rückschlage nördlich von Stryj und bei Zurawno. Wenn dieser auch durch die tatkräftige Gegenmaßnahme des Armeeführers und durch die Tapferkeit der Truppe wieder ausgeglichen werden konnte, so hatte er doch den völligen Stillstand der Offensive der Armee auf der ganzen Front für längere Zeit zur Folge. Daß die Russen schließlich das südliche Dnjestr-Ufer preisgaben, geschah unter dem Eindruck der Mißerfolge ihrer Nachbarfront im Raume westlich von Lemberg. Eine entscheidende Einwirkung auf den Verlauf der Offensive des Generalobersten von Mackensen, wie sie General von Linsingen am 8. Juni, freilich nur vorübergehend, ins Auge gefaßt hatte, blieb den beiden Armeen des rechten Heeresflügels der Verbündeten bis zum Fall von Lemberg versagt. Mittelbar trugen sie aber zu deren Gelingen durch Fesselung starker Kräfte des Feindes an ihrer Front bei.

12. Die verbündeten Heeresleitungen während der Operation auf Lemberg.

Karten 5 und 6, Skizze 16.

General von Falkenhayn hatte sich bald nach Erlaß der entscheidenden Weisungen vom 4. Juni für die Fortführung der Offensive in Galizien¹) zu einem kurzen Besuch an die deutsche Westfront begeben²). Die dort empfangenen Eindrücke schienen ihn in der Auffassung bestärkt zu haben, daß die seit Mitte April eingetretene weitgehende Entblößung der Westfront von Heeresreserven nur noch auf beschränkte Zeit tragbar sei. Eine Rückführung von Kräften vom östlichen Kriegsschauplatz könne daher unter Umständen früher notwendig werden, als er bisher angenommen hatte. Bald nach seiner Rückkehr nach Ples erinnere er General von Conrad in einem Schreiben vom 12. Juni an „die sofortige Durchführung der Verstärkungsarbeiten an der Dnjestr-Wisznia- und San-Linie mit allen erdenklichen Mitteln“. Als Grund hierfür gab er die Befürchtung an, „daß der Ausbau möglicherweise noch nicht weit genug vorgeschritten sein möchte, wenn wir durch die Lage gezwungen würden, erhebliche Kräfte aus Galizien zu ziehen. Eine solche Situation könne überraschend eintreten, obschon er gegenwärtig keine Anhaltspunkte dafür habe“.

General von Conrad stellte in seiner Erwiderung zunächst fest, daß alle Anordnungen für die stärkste Einrichtung der San-Linie, soweit diese schon in eigenem Besitze sei, und der unteren Wisznia-Linie getroffen

¹) S. 203. — ²) S. 77.  
Weltkrieg. VIII. Band.  
16

Page: 242 keyno: 254

Der Sommerfeldzug der Verbündeten in Galizien.

seien, während der Anschluß an den oberen Dnjestr und die Dnjestr-

Linie selbst erst erkämpft werden müßten. Im übrigen betonte er, „daß die

Zwangslage, starke Kräfte aus Galizien auf einen anderen Kriegsschauplatz

abtransportieren, ebenso wie für Deutschland auch für Österreich-Ungarn

in absehbarer Zeit gewiß eintreten könne. Er hoffe jedoch, daß der jetzt

gemeinsam von den Verbündeten angesetzte Stoß in Galizien bis zur ent-

scheidenden Niederlage des russischen Heeres mit ganzer Kraft weiter-

geführt werden würde“.

General von Falkenhayn stimmte zwar, wie seine am 13. Juni erteilte

Antwort bewies, durchaus bei, daß das gemeinsame Ziel „vorderhand die

entscheidende Niederwerfung“ des Gegners bleiben müsse. Er wies in-

dessen gleichzeitig darauf hin, daß „die Operationen in Galizien durch ver-

schiedene Zwischenfälle sehr beeinträchtigt worden“ seien, und gab dem

Zweifel Ausdruck, „ob es gelingen werde, sie bis zur entscheidenden Nieder-

lage des Feindes weiterzuführen“. „Dieser wird sich dem Stoße zu ent-

ziehen suchen, und unbeschränkt nachlaufen können wir ihm nicht.“ Im

Laufe des 13. Juni näherte sich indessen seine Auffassung der des Generals

von Conrad. Aus der Berichterstattung der Oberkommandos der 11. und

der Südarmee über die hartnäckigen Kämpfe des Tages“) gewann er die

Anschauung, daß die Russen entschlossen waren, sich mit ganzer Kraft zur

Wehr zu setzen. Damit stieg auch für ihn die Hoffnung auf das Gelingen

eines entscheidenden Schlages. Noch am Abend des 13. Juni trat er in

einem Schreiben an General von Conrad mit dem Vorschlag hervor, die

jetzt noch in Syrmien befindlichen deutschen Divisionen“), deren weiteres

Verbleiben an der serbischen Grenze ihm nicht mehr erforderlich schien,

auf den galizischen Kriegsschauplatz zu befördern und hier der Südarmee

zuzuführen, „damit diese die nötigen Kräfte erhalte, um über den Dnjestr

hinaus der Armee Mackensen den Weg nach Osten zu erleichtern“.

General von Conrad entnahm hieraus zu seiner Freude die Über-

einstimmung mit seiner eigenen Auffassung, „daß die Hauptentscheidung

gegen das russische Heer in Galizien mit aller Kraft zu suchen sei“. In

der Annahme, „daß der Feind diesen Entscheidungskampf spätestens in der

allgemeinen Linie Bereszyca—Nagyow—Karol annehmen“ würde, er-

schien auch ihm das Heranbringen starker Kräfte von Süden über den Dnjestr

besonders wichtig für den Erfolg. Er erklärte jedoch die Belassung min-

destens einer deutschen Division in Syrmien zur Verhütung eines Ein-

bruchs der Serben für unerläßlich und war um zum sofortigen Abtrans-

port des Generalkommandos des X. Reservekorps und der 101. und 105. In-

Page: 243 keyno: 255

fanterie-Division zur Südarmee bereit. Die Anordnungen hierzu ergingen am Nachmittag des 14. Juni.

Am 15. Juni legte der Generalstabschef der 11. Armee, Oberst von Seeckt, in einer der deutschen Obersten Heeresleitung unterbreiteten Beurteilung der Lage dar, wie Generaloberst von Mackensen sich die Fortführung der Gesamtoperationen auf dem galizischen Kriegsschauplatz nach der erhofften und erstrebten Durchbrechung der feindlichen Stellungen westlich und nordwestlich von Lemberg dachte. Der Stoß der 11. Armee sollte dann nach wie vor nach Osten fortgesetzt werden, bis der größte Teil der in Galizien befindlichen russischen Kräfte von der Hauptmasse ihres Heeres abgesprengt wurde. Eine Einkreisung namhafter Kräfte auf dem nördlichen Ufer des Dnjestr durch umfassendes Vorgehen östlich und nördlich von Lemberg hielt Oberst von Seeckt bei frühzeitig erfolgendem Rückzug des Feindes nicht für wahrscheinlich, doch hoffte er, starke Teile von kräftigen Druck gegen die von Lemberg nach Norden führenden Straßen in östlicher und nordöstlicher Richtung abdrängen zu können. Damit sah er die Aufgabe der 11. Armee nach dieser Seite hin als voraussichtlich beendet an. Das weitere Zurückdrängen des Feindes in Galizien nach Nordosten und Osten sollte der ö.-u. 7. Armee und Südarmee zufallen. Für den gesamten linken Heeresflügel, die 2., 11. und 4. Armee, schlug Oberst von Seeckt ein Einschwenken nach Norden vor. "Das Ziel dieser Operation", so hieß es in dem Schreiben, "wäre dann das Vorgehen der 2. und 11. Armee zwischen Bug und Weichsel gegen die Linie Brest Litowsk—Warschau, während die 4. Armee beiderseits der Weichsel vorgeht. Damit wäre die Entscheidung gegen die russische West- und Nordwestfront herbeizuführen."

Hier wurde zum ersten Male der große operative Gedanke ausgesprochen, der dann später, wenn auch unter veränderten Umständen, Wirklichkeit werden sollte. General von Falkenhayn stand ihm in diesem Zeitpunkt noch sehr zurückhaltend gegenüber, wie seine Randbemerkung zu dem letzten Satz des Schreibens des Obersten von Seeckt beweist: "Ein schöner Gedanke! Aber?" Der hierin ausgedrückte Zweifel des Leiters der Gesamtoperationen an der Möglichkeit, nach Abschluß der zur Zeit noch im Gang befindlichen Operationen in Galizien eine neue, weitzielende Offensive auf dem östlichen Kriegsschauplatze einzuleiten und durchzuführen, entsprang vornehmlich der Sorge um die Aufrechterhaltung des Widerstandsvermögens der deutschen Westfront, gegen die gerade jetzt wieder an mehreren Stellen neue schwere Angriffe bevorzustehen schienen". General

Page: 244 keyno: 256

Der Sommerfeldzug der Verbündeten in Galizien.

von Falkenhayn trug sich sogar, allerdings nur vorübergehend, mit dem Gedanken, die beiden aus Ostpreußen nach Galizien zur Südarmee vollenden Divisionen nach dem westlichen Kriegsschauplatze abzulenken1). Auch stimmte ihn ein von Seeckt in seiner Beurteilung der Lage ausgesprochener Zweifel bedenklich, ob die k.u.k. 4. Armee allein imstande sein würde, während der noch laufenden Operation auch weiterhin die linke Flanke der 11. Armee zu decken. Am 16. Juni sah er sich zu der Mitteilung an den Oberbefehlshaber Ost veranlasst, daß dieser auf zwei soeben in seinen Befehlsbereich durch Einsatz von Landsturmformationen freigewordene Divisionen nicht für seine Zwecke rechnen dürfe2). In dem Schreiben hieß es: „Der Druck der Westfront wird jetzt so stark und die Notwendigkeit, die linke Flanke der 11. Armee während ihres entscheidenden Vorstoßes nach Osten wirksam zu unterstützen, kann so zwingend werden, daß der Einsatz der Divisionen an der einen oder anderen Stelle unvermeidlich werden könnte.“

Eine ähnliche Auffassung über die Fortführung der Operationen auf dem östlichen Kriegsschauplatze wie Oberst von Seeckt vertrat unabhängig von ihm der Chef der Operationsabteilung, Oberst Tappen. Am 18. Juni schlug er General von Falkenhayn vor, nach dem Falle von Lemberg „zwischen Bug und Weichsel in Richtung auf Warschau mit gegen die dort befindlichen starken russischen Kräfte vorzustoßen, um den Krieg mit Rußland damit zu Ende zu bringen oder wenigstens seine Widerstandskraft ganz zu brechen3).“ Er glaubte, daß es zur Lösung dieser Aufgabe nicht mehr aller zur Zeit in Galizien eingesetzten deutschen Kräfte bedürfe, und schlug vor, nach Abschluß der gegenwärtigen Operation zwei Armeekorps nach dem westlichen Kriegsschauplatz zurückzuführen, um mit ihnen bei der 6. Armee erforderliche Ablösungen vorzunehmen. General von Falkenhayn selbst hoffte in der Verminderung der deutschen Oststreitkräfte noch erheblich weiter gehen zu können. „Seine Exzellenz einverstanden“, so heißt es in einem privaten Tagebuch des Obersten Tappen, „will aber noch drei Korps zu Gaede bringen, um Elsaß zu säubern. Ob diese drei Ziele gleichzeitig zu erreichen sind, muß noch geprüft werden.“ Wenn sich das hier vermerkte Übereinstimmung des Generals von Falkenhayn nicht nur auf die Zurückführung der Kräfte nach dem Westen, sondern auch auf die Fortführung der Operationen im Osten entsprechend dem Vorschlage des Obersten Tappen bezogen hat, so ist kaum anzunehmen, daß der Chef des Generalstabes des

1) Tagebuchnotiz des damaligen Obersten Groener.  
2) C. 128.  
3) Aus nichtveröffentlichten Kriegserinnerungen des jetzigen Generalleutnants a. D. Tappen.

Page: 245 keyno: 257

Die Heeresleitungen stimmen der Schwenkung nach Norden zu.

Feldheeres dabei an eine entscheidungsuchende Offensive zwischen Bug und Weichsel gegen die Hauptmasse des russischen Heeres gedacht haben sollte. Denn bei einer Verminderung der Kräfte um fünf Armeekorps konnte er eine solche weitzielende Operation schwerlich als erfolgversprechend ansehen.

Am Abend des 18. Juni begab sich der Deutsche Kaiser in Begleitung des Generals von Falkenhayn zur 11. Armee. Auf der Eisenbahnfahrt von Jaroslaw nach Radymno berichtete am Morgen des 19. Juni Generaloberst von Mackensen über den günstigen Fortgang der Offensive. Ob hierbei der Gedanke, eine neue Operation im Raume zwischen Bug und Weichsel einzuleiten, zur Sprache gekommen ist, und welche Stellung tatsächlich General von Falkenhayn eingenommen hat, hat sich nicht mehr feststellen lassen. Jedenfalls war aber das Armee-Oberkommando 11 selbst angesichts des günstigen Verlaufs der Kämpfe nordwestlich von Lemberg bestrebt, die Bewegungen der ihm unterstellten Armeen während der laufenden Operation bereits nach Möglichkeit dem neuen operativen Gedanken, der ihm vorschwebte, anzupassen. Als sich nach dem großen Durchbruchserfolge bei Magierow am Abend des 19. Juni herausstellte, daß der größte Teil des der 11. Armee gegenüber befindlichen Feindes nach Norden abgezogen war, entschloß sich Generaloberst von Mackensen, das Vorgehen seiner Armee nach Osten nicht über die Straße Lemberg—Rawa Ruska hinaus fortzusetzen, sondern der Verfolgung unter Einklappstellung der Kräfte allmählich die Richtung nach Norden zu geben.

Am späten Abend des 19. Juni trug Oberst von Seeckt auf dem Bahnhof in Jaroslaw General von Falkenhayn nach dessen Rückkehr von Radymno an der Hand einer flüchtig hingeworfenen Skizze den Plan für das Einschwenken nach Norden vor. Der deutsche Generalstabschef billigte den Grundgedanken und die getroffenen Anordnungen, behielt sich aber die endgültige Zustimmung noch vor.

General von Conrad trat dem Entschlusse des Armee-Oberkommandos 11 sogleich bei, ließ nur noch die Frage offen, ob Teile der 11. Armee vorerst zum umfassenden Vorgehen gegen die Nordfront von Lemberg im Einklang mit der 2. Armee Verwendung finden müßten. Schon am nächsten Tage, dem 20. Juni, erwies sich, daß dies nicht erforderlich war. Im Sinne seines operativen Leitgedankens veranlaßte sich daher das Armee-Oberkommando 11 nunmehr auch zu einer Anregung des Kommandierenden Generals des XXII. Reservekorps, dessen rechter Flügel vormittags im Anschluß an das Gardekorps die Bahnlinie

1) Tagebuchnotiz des Generalobersten von Pletten. — 2) G. 232. — 3) Zuschrift des Generalobersten von Seeckt vom 27. Juni 1931 an das Reichsarchiv. — 4) G. 233.

Page: 246 keyno: 258

Der Sommerfeldzug der Verbündeten in Galizien.

Zolkiew—Rawa Ruska erreicht hatte, durch einen Vorstoß nach Osten zu versuchen, den Feind am Abzug zu verhindern. „Die Nützlichkeit eines tatsächlichen Teileerfolges trat gegen den operativen Gedanken zurück“).

Nach seiner Rückkehr vom galizischen Kriegsschauplatze hatte General von Falkenhayn am Nachmittage des 20. Juni in Plesz eine Besprechung mit General von Conrad. Dieser stellte sich hierbei auf den Standpunkt, daß ohne Rücksicht auf die Kampf lage vor Lemberg, dessen Einnahme Aufgabe der ö.-u. 2. Armee sei, die 11. und 4. Armee zwischen Bug und Weichsel nach Norden vorstoßen sollten. General von Falkenhayn machte dagegen geltend, daß ihm eine Trennung der Aufgaben der Armeen des Generalobersten von Mackensen noch verfrüht erscheine. Er schlug vor, die Entscheidung über die Fortführung der Operationen im großen erst nach dem Wälze zu erwartenden Falle von Lemberg zu treffen. Infolgedessen wurde zunächst nur folgende Weisung für alle Armeen vereinbart:

„Die jetzt so erfolgreich im Zuge befindlichen Operationen hat Generaloberst von Mackensen mit der 4., 11. und 2. Armee bis zur Einnahme von Lemberg durchzuführen. Gleichzeitig ist auch die Auflösung des in nördlicher Richtung weichenden Feindes durch Angriff, wo er sich stellt, zu vollenden. Die Gruppe Szurmay wird nunmehr dem 2. Armee kommando unterstellt“). Die Südarmee hat den Dnjestr zu überschreiten und gegen den Raum östlich Lemberg vorzustoßen. Die 7. Armee stößt über den Dnjestr vor und sichert die rechte Flanke der Armee und den unbedingten Besitz von Czernowitz.“

Die Weisung ging noch am Abend des 20. Juni hinaus. Sie war nichts anderes als eine Wiederholung der den einzelnen Armeen schon übertragenen Aufgaben, mit deren Lösung sie zur Zeit noch beschäftigt waren. Die Beweggründe des Generals von Falkenhayn zu dieser Fassung der Anweisung sind ersichtlich aus einem gleichzeitig abgegangenen, nur für Generaloberst von Mackensen und seinen Generalstabschef bestimmten Fernschreiben: „Die Anweisung hat ihre Fassung erhalten, weil einmal Eure Exzellenz unter Belassung aller Ihnen unterstehenden Kräfte zunächst volle Handlungsfreiheit behalten sollten, weil andererseits aber die Oberste Heeresleitung mit Rücksicht auf die Gefangene sich vorbehalten muß, sobald es ihr notwendig erscheint, neue Direktiven, erforderlichenfalls unter Verminderung der dortigen Kräfte, ergeben zu lassen. Nach Durchführung der Operationen gemäß vorstehender Anweisung wird es jedenfalls nicht verfehlt, etwa deutsche Divisionen aus der 11. Armee zur Verwendung im Westen herauszuziehen. Bedingen besondere Umstände keine anderen

Page: 247 keyno: 259

Die Weisungen für die neue Operation.

Maßnahmen, so besteht alsdann die Absicht: 2. Armee scheidet aus Heeresgruppe Mackensen aus, um mit Teilen der jetzigen Südarmee und 7. Armee Galizien vom Gegner zu säubern und die rechte Flanke der 11. Armee zu decken. 11. Armee (ohne die abzugebenden Divisionen) und 4. Armee unter Euer Exzellenz Befehl stoßen wechselabwärts weiter vor.“

Hiernach war General von Falkenhayn bereit, für die Fortführung der Operationen nach dem Falle von Lemberg sich dem Vorschlage des Generals von Conrad anzuschließen, der dahin ging, die ö.-u. 2. Armee aus dem Befehlsbereich des Generalobersten von Mackensen herauszulösen und mit den Vorstoß wechselabwärts zu beteiligen. Hält nun hierzu seine Absicht, die 11. Armee um vier Divisionen zu vermindern, so tritt der Unterschied gegen den von Oberst von Seeckt am 15. Juni gemachten Operationsvorschlag deutlich hervor. Danach scheint General von Falkenhayn bei dem im Aussicht genommenen Vorstoß der 11. und 4. Armee zwischen Bug und Weichsel nicht die Einleitung einer neuen Operation mit weitgesteckten Zielen, sondern nur eine räumlich begrenzte Verfolgung vorgeschwebt zu haben, wie sie auch in der Weisung selbst mit den Worten ausgedrückt war, „die Auflösung des in nördlicher Richtung weichenden Feindes durch Angriff, wo er sich stellt, zu vollenden“. Infolgedessen trug der Chef des Generalstabes des Feldheeres auch kein Bedenken, dem Oberbefehlshaber Ost auf seinen am 20. Juni einlaufenden Antrag das nur über eingeschränkte Verfügungsrecht über die beiden in seinem Befehlsbereich aus der Front zu lösenden Divisionen) zurückzugeben. Er glaubte hierfür auf dem Kriegsschauplatz zwischen Bug und Weichsel nicht zu bedürfen.

Um 22. Juni, noch bevor die Nachricht vom Fall von Lemberg ihn erreicht hatte, wandte sich General von Conrad im Sinne seiner bisherigen Auffassung mit folgendem Operationsvorschlag an General von Falkenhayn:

„2. Armee dürfte heute Lemberg nehmen. Von vereinbarten Aufgaben ist sodann die eine erfüllt, die andere, Verfolgung durch 4. Armee und 11. Armee gegen Norden, noch zu erfüllen. Mein Vorschlag: Generaloberst von Mackensen führt diese Aufgabe mit 4. und 11. Armee durch. Der letzteren wird Besetztrupps zur Deckung der Dnjestrlinie in Richtung Kaminowka Strumilowa unterstellt. 2. Armee tritt aus dem Verband der Armeegruppe Mackensen und verfolgt den Feind in Richtung Busk (einschließlich)–Friedjow (einschließlich). Südarmee forciert, wie sie schon als Ablösung gemeldet hat, mit starkem rechten Flügel den Dnjestr abwärts

Page: 248 keyno: 260

Der Sommerfeldzug der Verbündeten in Galizien.

Surawno, um Halicz von Norden abzuschließen und über die untere Gnila Lipa bis einschließlich Rohatyn vorzudringen. 7. Armee behält bisherige Aufgaben.“

General von Falkenhayn erklärte sich mit diesem Vorschlage einverstanden. Er hat jedoch, der Südarmee ein Endziel nicht vorzuschreiben“). Je weiter sie vorwärts komme, desto besser sei es. Auch die Bindung des Beskidenkorps an die Richtung Kaminoka Strumilowa hielt er für entbehrlich, da sie nicht zwingend sein dürfe. Für die Fortsetzung der Operationen erbat er möglichst beschleunigten Ausbau der Bahnstrecken Stryj—Chodorow, Przemysl—Lemberg und Jaroslaw—Rawa Ruska“).

Ungeachtet seiner Zustimmung zu dem Operationsvorschlage des Generals von Conrad hielt der deutsche Generalstabschef an der Absicht fest, vier Divisionen aus dem Bereich der 11. Armee auf den westlichen Kriegsschauplatz zurückzubefördern. Noch am 22. Juni ergingen entsprechende Befehle. Die 8. bayerische Reserve-Division sollte mit ihrem Abtransport aus der Gegend von Jaroslaw am 26. Juni beginnen, die 56. Infanterie-Division und das XXXXI. Reservekorps etwa am 28. sich anschließen. Begründet war die Maßnahme damit, daß „nach gegenwärtiger Lage in Verbindung mit den Verlusten, die den Russen seit Beginn dieses Operationsabschnittes zugefügt wurden, eine Verminderung der deutschen Streitkräfte im Südosten ohne Schädigung der noch zu lösenden Aufgaben möglich und mit Rücksicht auf die Lage an der Westfront“) nötig“ sei. Den General von Conrad machte General von Falkenhayn am Nachmittage des 22. Juni bei einer Zusammenkunft in Teschen mündlich Mitteilung von dem bevorstehenden Abtransport. Einige Tage lang trug er sich sogar noch mit der schon am 18. Juni zu Oberst Tappen geäußerten Absicht, außer diesen vier Divisionen noch weitere drei Korps von der 11. und Südarmee nach dem Westen zu befördern, „um das Oberelsaß vom Feinde zu säubern“).

1) Auch der Vorschlag des Generals von Conrad schrieb der Südarmee kein Endziel vor, sah vielmehr ein Vorrücken über die untere Gnila Lipa vor. Rohatyn war nur angegeben als letzte Grenze des Vormarschraumes der Südarmee.  
2) Auf den beiden für die bisherige Gruppe Mackensen in Betracht kommenden Bahnen war die Strecke Przemysl—Mosciska am 19. Juni fertiggestellt worden. Die Herstellung der Strecke Jaroslaw—Lubaczow konnte für den 24. Juni erwartet werden.  
3) S. 94.  
4) S. 609. Oberst Groener schreibt hierzu in seinem privaten Tagebuch am 23. Juni: „Befehl für den Abtransport der vier Divisionen aus Galizien etc. wird morgen ausgegeben als letzte Grenze des Vormarschraumes der Südarmee. Beim Vortrag anmittels General von Falkenhayn sagte ihm, vom Westen wieder Truppen zuführen und das Oberelsaß von den Franzosen säubern.“

Page: 249 keyno: 261

Entschluß des Generals von Linsingen zum Dnjestr-Übergang.

13. Die Kämpfe der Südarmee Ende Juni.

Sitzung 17.

Der Oberbefehlshaber der Südarmee, General von Linsingen, hatte den verbundenen Heeresleitungen bereits am 17. Juni gemeldet, er beabsichtige, nach Eintreffen der ihm am 14. zur Verfügung gestellten, aus Südungarn nach Stryj heranrollenden beiden Divisionen in der Nacht vom 21. zum 22. Juni den Dnjestr-Übergang von neuem beiderseits von Zurawno zu erzwingen. Die am Abend des 20. aus Teschen eintreffenden Weisungen stellten der Armee die weitere operative Aufgabe, nach vollzogenem Uferwechsel „gegen den Raum östlich Lemberg vorzustoßen“. Entgegen dem Wunsche des Generals von Conrad, mit dem linken Flügel der Südarmee bei Wolcniow überzugehen, hielt General von Linsingen an der von ihm gewählten Stelle bei und hinter dem Zurawno fest, da er hoffte, daß die Südarmee von hier aus in die Lage kommen würde, die von den Russen hinter der Gnila Lipa angelegte Verteidigungsstellung zu durchbrechen und von Süden aufzurollen sowie Halicz von Norden und den Feind vor der 7. Armee in seiner rechten Flanke zu bedrohen. Die Erzwingung des Dnjestr-Übergangs sollte jedoch erst in der Nacht vom 22. zum 23. vor sich gehen, da von den anrollenden Verstärkungen bisher nur wenig mehr als die Hälfte in Stryj ausgeladen war. General von Conrad erklärte sich hiermit einverstanden und stimmte auch der weiteren operativen Absicht zu, über die untere Gnila Lipa vorzudringen. Seine am 22. Juni eintreffenden neuen Weisungen waren in diesem Sinne gehalten. Der deutsche Generalstabschef betonte noch besonders, daß es darauf ankomme, „den Stoß der Südarmee mit größtmöglichster Beschleunigung auf nördlichem Dnjestr-Ufer vorzutragen, wenn auch nur an einer Stelle, um den von südlich Lemberg weichenden Feind zu schädigen“.

Obwohl auch am 22. Juni noch ein Drittel der Infanterie und die Hälfte der Artillerie der 101. und 105. Infanterie-Division fehlten, sah General von Linsingen im Hinblick auf die Gesamtlage, insbesondere die abends bekanntgewordene Einnahme von Lemberg, von einer nochmaligen Verschiebung des Angriffs ab und beließ es bei dem schon am Morgen

Divisionen, deren Transport bereits angeordnet ist, drei Korps von 11. und Südarmee ins Elsaß. Am 25. Juni: „General von Falkenhayn sagt, daß es von Anfang an seine Ansicht gewesen sei, die Verstärkung der 11. Armee nur zum kurzen Durchstoß in Galizien zu belassen, dann aber gleich wieder nach Westen zurückzunehmen.“ Am 26. Juni: „Ich gehe mit General von Schönborn einig, daß in Galizien keine weiteren Kräfte herausgezogen werden sollen.“

1) G. 238. — 2) G. 242 f. — 3) G. 246. — 4) G. 247 f.

Page: 250 keyno: 262

Der Sommerfeldzug der Verbündeten in Galizien.

des 22. ausgegebenen Befehl, nach dem der Dnjestr-Übergang in der Frühe

des nächsten Tages stattfinden sollte. Seiner Anregung, den linken Flügel

der 7. Armee durch Vorstoß aus der Gegend von Maryampol nach Nord-

westen mitwirken zu lassen, konnte nicht stattgegeben werden, da die hier

fischenden Kräfte für eine offensive Verwendung zu schwach waren und die

gespannte Lage an der übrigen Armeefront) ihre Verstärkung nicht erlaubte.

Nur Täuschungsmaßnahmen sagte General von Pflanzer zu.

Die Gruppe Marschall (5. Kavallerie-Division und ö.-u. Korps Hof-

mann) hatte die im Brückenkopf von Jezupol—Halicz stehenden starken

feindlichen Kräfte schon vom 22. ab durch demonstrative Vorstöße zu bin-

den. Die Korps Gerok (ö.-u. Brigade Bolzano und ö.-u. 19. Infanterie-

Division), Kövess (Generalkommando des X. Reservekorps mit 101. und

105. Infanterie-Division) und Bothmer (3. Garde-Infanterie-Division und

1. Infanterie-Division) sollten ihre Infanterie zwischen Ostrow und Holeszow

noch in der Dunkelheit überraschend über den Fluß werfen und den Wider-

stand des Feindes bei Tagesanbruch über überwältigendes Artilleriefeuer

im Keime ersticken. Dem linken, ebenfalls General Graf von Bothmer

unterstehenden Armeeflügel (48. Reserve-Division, ungarische 38. Infanterie-

Division und ö.-u. 1. Kavallerie-Division) fiel im Anschluß an die Gruppe

Sourmay der ö.-u. 2. Armee die Flankensicherung der übergehenden Truppen,

besonders gegen Szydlaczow, zu.

Die Dinge nahmen jedoch nicht den geplanten Verlauf. Es bedurfte

tagelanger, erbitterter Kämpfe, bis das erstrebte nächste Ziel erreicht war.

Die noch während der Nacht vom 22. zum 23. Juni übersetzende Infan-

terie der drei Korps stieß überall auf äußerst starken Widerstand und ver-

mochte nur an einigen wenigen Punkten auf dem Nordufer Fuß zu fassen.

Auch im Laufe des Tages gelang es nicht, die Einbruchstellen wesentlich

zu erweitern. Hingegen hatte der Feind, offenbar unter dem Eindruck der

für ihn ungünstig verlaufenden Kämpfe um Lemberg, vor dem linken

Armeeflügel und der Gruppe Sourmay noch in der Nacht die Brückenköpfe

von Szydlaczow—Wolczimow und das linke Dnjestr-Ufer geräumt und war

nach Osten abgezogen. In sofort aufgenommenen Verfolgung stießen die

48. Reserve-Division bis westlich von Chodorow, die ungarische 38. Infan-

terie-Division weiter nördlich bis Ostrow nach. Die ö.-u. 1. Kavallerie-

Division wahrte den Anschluß zum rechten Flügel der 2. Armee, der die

Linie Wyglyanowka—Lopuszna erreichte. Die hierbei aus der Front aus-

gesparte Gruppe Sourmay wurde tags darauf um Mikolajow gesammelt

und am 25. nach Norden verschoben.

1) S. 239.

Page: 251 keyno: 263

Die Südarmee überschreitet den Dnjestr.

Auch während der Nacht zum 24. Juni vermochten die Korps GeroK, Kosch und Bothmer nicht, stärkere Kräfte auf das Nordufer zu bringen, da der Feind durch anhaltendes Artilleriefeuer den Einbau von Brücken und Stegen zu verhindern suchte. Mit Tagesanbruch setzten ungefüme russische Gegenangriffe ein, deren sich die wenigen übergegangenen Bataillone der Verbündeten nur mühsam um den Preis schwerer Verluste erwehrten. Die 3. Garde-Infanterie-Division sah unter diesen Umständen von weiteren Übergangsversuchen bei Holeszow ab, wo sich bisher nur einige Kompagnien auf dem Nordufer hatten festsetzen können, und überschritt mit dem Groß der Dnjestr hinter der 48. Reserve-Division östlich von Bzaczow, um von Flankenstoß über Bortniki den zähen Verteidiger zum Weichen zu zwingen. Dem Vordringen des linken Armeeflügels und des benachbarten b.-u. V. Korps nach Osten trat der Feind an dem Seen- und Bachabschnitt zwischen Bortniki und Bobrka entgegen.

Obwohl infolge Steigens des Dnjestr die Furten unbrauchbar wurden und die Brückenstellen nach wie vor unter starkem feindlichen Feuer lagen, gelang es in der folgenden Nacht doch endlich, die Masse der Infanterie des Korps Kosch und der 1. Infanterie-Division auf das jenseitige Ufer zu bringen. Im Laufe des 25. Juni wurden dem Gegner die Höhen westlich von Butaczow und nordöstlich von Zurawno entrissen. Holeszow fiel in die Hand der Garde. Deren Gros aber konnte Bortniki nicht nehmen. Auch den nordwärts anschließenden Teilen des Korps Bothmer blieben größere Erfolge versagt.

Am nächsten Tage war das Korps Kosch den Feind hinter den Swirz-Abschnitt. Die drei deutschen Divisionen des Generals Grafen von Bothmer drangen kämpfend bis zur Linie Trehyborw—Chodorow vor. Für den weiteren Angriff gegen und über die Gnila Lipa stellte General von Linsingen die am Nordflügel entbehrlich gewordene 48. Reserve-Division dem Korps Gerok wieder zur Verfügung, dessen übergegangene Teile nach wie vor vom Gegner stark bedrängt wurden.

In der Nacht zum 27. räumten die Russen den Brückenkopf von Jezupol—Halicz; tagsüber gingen sie nun auch vor dem Korps Bothmer und dem rechten Flügel der 2. Armee hinter den Swirz-Abschnitt zurück, der von den Verbündeten überall erreicht, vom Korps Kosch vorbildlich von Butaczow ohne schweren Kämpfen überschritten war. Gegenüber Halicz konnte nach Fliegermeldungen und sonstigen Nachrichten das Dnjestr-Ufer nur noch schwach besetzt, die ehemalige Besatzung des Brückenkopfes jedoch hinter die Zlota Lipa abmarschiert sein. General von Linsingen befahl daher der Gruppe Marschall, der er die Brigade Bolzano wieder unterstellte, den Dnjestr unverzüglich mit starken Kräften zu überschreiten.

Page: 252 keyno: 264

Der Sommerfeldzug der Verbündeten in Galizien.

und die Gnila Lipa-Stellung von Süden her aufzurollen. Im übrigen sollte die Offensive in nordöstlicher Richtung, mit dem linken Flügel auf Narajow fortgesetzt werden.

Schon in den Vormittagsstunden des 28. Juni erreichte die Armee, dem noch während der Nacht abgezogenen Gegner folgend, auf der ganzen Front die Gnila Lipa. Auf ihrem Ostufer nahm General von Linsingen nur schwache Nachhuten an, die feindlichen Hauptkräfte wähnte er im ununterbrochenen Rückzug nach Osten. Deshalb trieb er seine Korps an, noch im Laufe des Tages den Fluß zu überschreiten und den Gegner zu werfen, ehe er sich in ausgewählten Stellungen festsetzen konnte. Diese erwiesen sich indessen als so stark und zäh verteidigt, daß der Übergang an keiner Stelle glückte. Nur in Rohatyn drangen Teile der 1. Infanterie-Division ein. Bei der Gruppe Marschall gelang der Dnjestr-Übergang nur bei Halicz, hingegen weiter stromabwärts nicht; die 5. Kavallerie-Division lag gegenüber Maryampol fest.

Den Schwerpunkt des Angriffs gedachte das Armee-Oberkommando hinfort auf den rechten Flügel zu legen, der hierzu durch die ö.-u. 1. Kavallerie-Division und das Korps Kosch verstärkt werden sollte. Erstere hatte am 29. abends die Gegend von Butaczowce, letzteres auf der Straße über Bursztyn Halicz zu erreichen. Da jedoch auch an diesem Tage der starke feindliche Widerstand noch nicht gebrochen und das Ostufer der Gnila Lipa nur stellenweise erkämpft werden konnte, ließ sich die geplante Verschiebung des Korps Kosch einstweilen nicht verwirklichen. Beim Korps Gerok trat die inzwischen eingetroffene 48. Reserve-Division rechts von der ö.-u. 19. Infanterie-Division ins Gefecht. Sie füllte die Lücke, die bisher zur Brigade Bolzano bestanden hatte. Am 30. Juni konnten die Korps Kosch und Bothmer zwar die östlichen Uferhöhen in erbittertem Ringen erkämpfen und gegen mächtige Gegenstöße des Feindes behaupten, ein entscheidender Erfolg aber wurde auch an diesem Tage noch nicht erzielt.

Somit war es der Südarmee auch jetzt nicht gelungen, zu operativer Einwirkung auf den Verlauf der Dinge bei den links benachbarten Armeen des Generalobersten von Mackensen zu kommen. Sie hatte aber durch die hartnäckige Fortführung ihres Angriffs ihrem gegenüberstehenden Feind in seiner Bewegungsfreiheit völlig lahmgelegt und ihm schwere Verluste zugefügt. Nahezu 60 000 Gefangene, 24 Geschütze und über 100 Maschinengewehre blieben in den Monaten Mai und Juni in ihrer Hand. Ihre eigenen blutigen Verluste allein im Juni) beliefen sich auf rund 25 000 Mann, die Zahl der Vermißten betrug etwa 11 000.

1) Die Verluste der Südarmee im Mai haben sich nicht feststellen lassen.

Page: 253 keyno: 265

Die Kämpfe der Südarmee an der Gnila Lipa.

Die ö.-u. 7. Armee hatte sich im letzten Drittel des Monats Juni

starker russischer Durchbruchsversuche bei Dobronouz und Dnuth zu er-

wehren und erwartete neue Angriffe gegen die Gruppe Krautwald bei

Zaleszczyki.

14. Die Verfolgung nach der Einnahme von Lemberg

bis Ende Juni.

Karten 5 und 6, Skizzen 16, 24, 25.

Auf Grund der nach dem Fall von Lemberg gegebenen Weisungen¹)

hatte die ö.-u. 2. Armee die Verfolgung des Feindes nach Osten fortzusetzen

mit linkem Flügel in der Richtung auf Busk, während die dem General-

feldmarschall²) von Mackensen unterstellte 11. und ö.-u. 4. Armee zwischen

Bug und Weichsel in nördlicher Richtung vorstoßen sollten. Das mußte

im Verlauf der Bewegungen eine ständig sich erweiternde Lücke zwischen

der 2. und 11. Armee herbeiführen. Die verbündeten Heeresleitungen waren

hierbei von der Annahme ausgegangen, daß die durch die bisherige Ope-

ration erstrebte Trennung der feindlichen Kräfte in eine Ost- und

Nordgruppe geglückt sei. Nach den am 23. Juni vorliegenden Nachrich-

ten stand die russische 3. Armee in südwärts gerichteter Front mit linkem

Flügel nördlich von Rawa Ruska. Dort schloß sich die russische 8. Armee,

Lemberg in größtem Bogen östlich umspannend, an. Wohl konnte starke

Durchbrüche bei den geschlagenen Verbänden des Feindes festgestellt wer-

den, indessen ließ sich bereits erkennen, daß das operative Ziel dieser Trenn-

ung bisher doch noch nicht voll erreicht war. Die Oberkommandos der 2.

und 11. Armee waren dabei mit Recht um ihre inneren Flügel besorgt. In

der Frage, wie diese gedeckt werden sollten, gingen ihre Ansichten aus-

einander. Die ö.-u. Heeresleitung entschied auf Antrag der 11. Armee, daß

die Deckung am Bug bis Kaminotka Strumilowa abwärts zunächst Aufgabe

der 2. Armee sei. Von dort ab mußte dann die 11. Armee selbst durch das

ihr unterstellte Beskidenkorps, nach dessen Herauslösung aus der

2. Armee, für den Schutz ihrer rechten Flanke sorgen.

Im Vormarschraum zwischen Bug und Weichsel war durch die Luft-

aufklärung eine ausgebaute Sperrstellung zwischen Hrubieszow und

Józefow erkannt. Eine Vorstellung zog sich am Nordufer der Rata üb-

Narol Miasto und nördlich des Tanew-Sumpfgebietes hin. Während

die Armeen des Generalfeldmarschalls von Mackensen die Front

nach Norden einnahmen, mußten die nötigen Umgruppierungen unter

¹) S. 247. — ²) Am 22. Juni zu diesem Dienstgrad befördert.

Page: 254 keyno: 266

gleichzeitiger Berücksichtigung der der 11. Armee auferlegten Abgaben durchgeführt werden. Mitte und linker Flügel der 11. Armee sowie die ö.-u. 4. Armee wurden hierbei nicht durch den Feind gestört. Vielmehr gaben die Russen vor dem linken Flügel der 4. Armee den San—Weichsel-Winkel am 23. Juni völlig frei. Auch auf dem linken Weichsel-Ufer konnten die verbundenen Truppen dem über Sandomierz hinaus zurückweichenden Gegner folgen. Die ö.-u. 1. Armee ging dort bis an die russische Stellung in Linie Zawichost (an der Weichsel)—Darow heran, rechter Flügel und Mitte der Armee-Abteilung Bothmer erreichten den Nordostrand des großen Waldgebietes südwestlich der Linie Baltow—Sienno—Ilza. Die übrige Front bis zur Pilica blieb unverändert.

Schwierigkeiten bei der Neugruppierung der Kräfte ergaben sich am rechten Flügel der 11. Armee nordöstlich von Lemberg. Hier waren auf den Höhen um Zoltance das XXXXI. Reservekorps und der Nordflügel des Beskidenkorps noch in harte Kämpfe verstrickt, wodurch sich die Herauslösung der letzten Teile des XXXXI. Reservekorps und die Ablösung des Beskidenkorps südlich der Straße Zoltance—Kamionka erheblich verzögerten. Die ö.-u. 2. Armee, deren Südflügel am 23. Juni an die Dawidowka vorsprengte, entschloß sich daher, um die Ablösung des Beskidenkorps zu beschleunigen, zum Einsatz der Gruppe Kresja) östlich von Lemberg und, um die Streckung der Armee nach Norden zu ermöglichen, auch zur Versetzung der Gruppe Surmay) von rechten auf den linken Armeeflügel. Diese Maßnahmen konnten aber erst allmählich wirksam werden. Andererseits durfte durch die Bindung des rechten Flügels der 11. Armee die Verfolgungsoperation zwischen Bug und Weichsel nicht aufgehalten werden. Infolgedessen schoben sich Mitte und linker Flügel der 11. Armee am 25. Juni über die obere Rata an die erkannte russische Vorstellung heran. Dem für den 26. Juni beabsichtigten Angriff wich der Gegner aus und zog sich unter zusammenhanglosen Nachhutgefechten zurück. Die 11. Armee stieß mit ihrer Mitte durch die Waldungen südlich von Uhnow nach und konnte auch ihren linken Flügel, in der Flanke durch die ö.-u. 4. Armee wirksam unterstützt, bis auf die Höhen südöstlich von Narol Miasto vorführen. Ihr rechter Flügel blieb zunächst noch bei Zoltance gefesselt. Erst am 27. Juni konnte dieser das Beskidenkorps, in Vereine mit der nunmehr am Nordflügel der ö.-u. 2. Armee eingesetzten Gruppe Kresja, sich dem Vorgehen anschließen. An diesem Tage erkämpfte sich die ö.-u. 2. Armee die Höhenlinie westlich der Gnila Lipa und erreichte mit ihrem linken Flügel Zadoworze und die Gegend südlich von Kamionka. Hier schloß das Beskidenkorps mit Siche-

Page: 255 keyno: 267

Der Durchstoß durch die russische Heeresfront ist gelungen.

rungen gegen Kamionka an. Die 11. bayerische Infanterie-Division und das k.-u. VI. Korps schoben sich als Flankenschutz gegen Mosty Wielkie und Belz vor. Nur die drei Armeekorps des linken Flügels der 11. Armee — das Gardekorps, XXII. Reservekorps und X. Armeekorps — konnten die Verfolgung weiter nordwärts bis über Uhnow-Belzec hinaustragen. Den für die Sicherung seines Rückzugs wichtigen Straßenknotenpunkt Narol-Miasto hielt der Feind noch fest. Seine bisherigen Bewegungen ließen zwei Richtungen erkennen, eine östliche vor dem rechten Flügel der Armee sowie eine nördliche und nordöstliche vor dem linken Flügel. Die vor der Front des Gardekorps stehende Lücke schien nur durch russische Kavallerie ausgefüllt zu sein. Das Vorgehen der drei westlichen Korps der 11. Armee am 28. Juni bis an die Huczwa-Niederung westlich von Zerniki und über Tomaszow hinaus machte eine noch weitere Streckung der mit dem Flankenschutz dem rechten Flügel betrauten Kräfte notwendig. Daher wurde die 119. Infanterie-Division in den Abschnitt der 11. bayerischen Infanterie-Division eingeschoben. Beide Divisionen wurden dem Befehl des Generals v. Kneussl unterstellt. Bei und westlich von Sielec leistete der Feind von hartnäckigem Widerstand, um den Abfluß seiner auf Sokal und hinter den Bug weichenden Kräfte zu sichern. Am Nordflügel der k.-u. 2. Armee erreichte die Gruppe Kresja an diesem Tage bei Kamionka Strumilowa den Bug. Im übrigen stieß die Armee bis an die Gnila Lipa und in die Gegend westlich von Sliniany vor. Hinter diesem Abschnitt und nördlich anschließend hinter dem Bug stand der Gegner anscheinend in fester Stellung. Die Erkundungsergebnisse bestätigten den Eindruck, daß die erstrebte Trennung des Feindes nunmehr erreicht war. Die Russen zogen sich in zwei Gruppen sowohl nach Osten hinter den Bug wie nach Norden auf Zamosc zurück. Die 3. Armee trat in den Operationsraum der russischen Nordwestfront1). Damit hatte die am 2. Mai in Westgalizien begonnene und nahezu zwei Monate beharrlich fortgeführte Offensive ihre Krönung in dem Durchbruch durch die feindliche Heeresfront gefunden. Generalfeldmarschall von Mackensen war bestrebt, aus dieser jetzt klar erkannten Lage für den Fortgang der Verfolgung sowie als möglich Vorteil zu ziehen. Er beschloß, durch das Vorgehen seines linken Armeeflügels in nordwestlicher Richtung auf Zamosc die russische Stellung am Tanew-Abschnitt unhaltbar zu machen und der links benachbarten k.-u. 4. Armee

1) Vor das XII. Korps hatte sich größtenteils nach Osten auf Sokal gewandt. Vor der deutschen 11. Armee befanden sich der Rest des XII., das XXIII. und II. taut. Korps und das 4. Kav.-Korps, vor der k.-u. 4. Armee das XXIX., XXIV. X., III. taut. Korps.

Page: 256 keyno: 268

Der Sommerfeldzug der Verbündeten in Galizien.

dadurch wieder volle Bewegungsfreiheit zu verschaffen. Der Nachdruck der

Operation zwischen Bug und Weichsel lag also jetzt beiderseits der Straße

Tomaszów—Zamość, wo 4½ Divisionen der 11. Armee (XXII. Reserve-

und X. Armeekorps einschließlich 22. Infanterie-Division) auf schmalem

Raum, dahinter die 107. Infanterie-Division als Armeereserve eingesetzt

waren. Dementsprechend wollte die 11. Armee auch am 29. Juni ihren Vor-

stoß nach Nordwesten fortsetzen. Möglich war dabei nur, daß ihr rechte

Flügel, von dem bereits sieben Infanterie-Divisionen und eine Kavallerie-

Division für die Sicherung am Bug oder gegen ihn Verwendung fanden,

sich bei Fortführung dieser Bewegung noch mehr nach Nordosten fieren

und weitere Kräfte für die Aufgabe des Flankenschutzes festlegen mußte.

Damit drohte die ganze Verfolgungsoperation des Generalfeldmarschalls

von Mackensen zu erlahmen. Es war also höchste Zeit, daß durchgreifende

Maßnahmen getroffen wurden, um der 11. Armee die Sorge um ihre rechte

Flanke abzunehmen.

In den am Abend des 22. Juni erlassenen Weisungen der ö.-u. Heeres-

leitung war der 11. und der ö.-u. 4. Armee die Verfolgung des nach Norden

weichenden Feindes aufgetragen worden. An eine weitzielende Operation

war dabei offenbar noch nicht gedacht. Wieder, wie schon um die Mitte

des Monats, war es der Generalstabschef des Generalfeldmarschalls

von Mackensen, Generalmajor v. Seeckt, der jetzt die Anregung gab,

die Verfolgungsaufgabe zu einer neuen entscheidungbringenden

Offensive zu erweitern. Am 24. Juni unterbreitete er den verbundenen

Heeresleitungen eine ausführliche Beurteilung der Lage, in der er zunächst

als den „eigentlichen Kriegszweck auf dem östlichen Schauplatz die baldige

völlige Niederwerfung Rußlands“ bezeichnete. Er fuhr dann fort:

„Die südliche russische Heeresfront ist geschlagen. Ungeschlagen ist

die Nordwesthälfte. Sie kann nur geschlagen werden, wenn sie zum Auf-

geben ihrer starken Front gezwungen und im Zurückgehen von Süden um-

faßt wird. Wie empfindlich dem Feinde dieser Druck ist, beweist, daß allein

sie in der eingenommenen Frontstellung der 4. und der linken Hälfte der

11. Armee nach Norden der Feind anfing, seine Stellung im Weichsel-

San-Dreieck auch gegenüber 1. Armee und Bayersch aufzugeben. Das ladet

desto mehr dazu ein, den Stoß auf dem rechten Weichsel-Ufer östlich Iwan-

gorod mit starker Kraft durchzuführen. Er wird die ganze russische Nord-

westfront werfen.

1) Nach Lemberg zu diesem Dienstgrad befördert.

Page: 257 keyno: 269

Gen. von Seeckt schlägt Entscheidungsoffensive zwischen Bug und Weichsel vor.

An sich werden die Kräfte der 4. und 11. Armee, wenn sie nicht weiter geschwächt werden, genügen. Sie würden noch anwachsen, wenn Teile der 1. Armee zur Verwendung auf dem rechten Weichsel-Ufer frei würden. Voraussetzung für die Stärke des Stoßes ist, daß er ohne Kräfteabgabe zur Deckung seiner rechten Flanke durchgeführt werden kann. Man muß die wahrscheinlichen Gegenmaßregeln des Feindes beachten, der kaum schon bereit sein wird, hinter den Bug zu gehen. Er wird aus der Front oder vom rechten Flügel Teile herausziehen und sie in einer Stellung zwischen Weichsel und Bug etwa in Linie Swangord—Wlodawa dem Angriff sofort entgegenstellen. Er wird aber auch unter Ausnutzung der Bahnverbindungen über Brest Litowsk und Kowel verfügbare schwache Kräfte gegen die rechte Flanke des Vormarsches werfen. Vor solcher Entwicklung muß dieser gesichert sein. Das Armee-Oberkommando¹) hat diese Notwendigkeit bereits für den Anfang dadurch anerkannt, daß es den linken Flügel der 2. Armee auf Kaminotka Strumilowa gewiesen hat. Ich glaube, daß es erforderlich ist, schon jetzt die Weiterleitung der 2. Armee in diese Richtung ins Auge zu fassen. Das Beszidenkorps genügt hierfür nicht, wenn sich der Vormarsch des rechten Flügels der 11. Armee über Belz auf Hrubieszow und Cholm zieht. Sollte restlich muß er aber fernerhalten und die Kraft der Front nicht durch Breitenausdehnung einbüßen. Es wird daher gebeten, in Erwägung zu ziehen, ob nicht die 2. Armee sich dem Vormarsch in nördlicher Richtung in Staffeln vom linken Flügel anschließen müßte in der allgemeinen Marschrichtung Wladimir Wolynsk. Bleibt die vermutete Einwirkung von Osten aus, so ergibt diese Vormarschrichtung schon in ihrer Fortsetzung die Umgehung einer bei Wlodawa an den Bug angelehnten feindlichen Stellung und später die Deckung gegen Brest Litowsk. Zur endgültigen Räumung Galiziens und zur Fortsetzung der Operationen gegen russische 8. und 9. Armee dürften wohl die Kräfte der 7. und der jetzt verstärkten Südarmee genügen, vielleicht unter Zugabe des V. Armeekorps und Gruppe Szurmay, während die 2. Armee mit IV., XIX. und XVIII. Armeekorps gegen die Linie Radziechow—Krystynopol nach Norden abschwenkt. Die Grenze zwischen beiden Hauptgruppen würde etwa die Bahn Lemberg—Brody bilden.“

„Während sich Generaloberst von Conrad²), vom 23. bis 26. Juni auf einer Geschäftsreise im Bereich von Lemberg begriffen, zunächst noch einer Stellungnahme zu diesem Plan enthielt, erklärte General von Falkenhayn sofort sein Einverständnis. Allerdings fügte er hinzu, daß

¹) S.u. Heeresleitung. ²) Nach der Einnahme von Lemberg zu diesem Dienstgrad befördert.

Page: 258 keyno: 270

Der Sommerfeldzug der Verbündeten in Galizien.

es sich noch nicht sagen ließe, ob es zu der ins Auge gefaßten Operation kommen würde, weil die Verhältnisse östlich von Lemberg durchaus noch nicht geklärt und die Bedingungen für das Festlegen aller deutschen Truppen rechts der Weichsel noch nicht zu übersehen seien. Eintretenfalls würde eine neue Vereinbarung der Heeresleitungen die erforderlichen Weisungen bringen. Es bestände indessen kein Bedenken, daß die große Operation inzwischen schon vorbereitet würde. General von Seeckt machte daher in einem Schreiben vom 26. Juni die Generalstabschefs der Korps mit dem Grundgedanken seines Planes vertraut. In einer gleichzeitigen Eingabe an die ö.-u. Heeresleitung wurde auf die besondere Bedeutung hingewiesen, die den Eisenbahnen bei der künftigen Operation auf der inneren Linie zufallen würde. Die 11. Armee werde in ihrem Bereich alles Erreichbare zur Wiederherstellung und Inbetriebnahme der Eisenbahnen veranlassen und bitte, gleiches der 2. Armee für ihren Bereich aufzugeben. Im wesentlichen käme es auf die baldige Ausgestaltung der Verbindungen Sambor—Lemberg—Rawa Ruska—Jaroslaw—Przemysl—Lemberg an und auf unmittelbares Folgen des Betriebes hinter den Armeeanfängen. Ein Wagenpark bei Lemberg sei nötig.

Am 27. Juni übersandte Generaloberst von Conrad dem General von Falkenhayn seine Vorschläge für die Fortführung der Operationen. Er ging dabei von der Annahme aus, daß die Russen, die nicht nur vor der 11. Armee und dem rechten Flügel der 4. Armee nach Norden, sondern auch vor der 2. und der Südarmee nach Nordosten zurückgingen, sich in der Linie Gnila Lipa—Busk—Kaminoka Strumilowa zu neuem Widerstande setzen würden. Den Grundgedanken des Vorschlages des Generals von Seeckt, die Offensive der 11. und 4. Armee zwischen Bug und Weichsel nordwärts weiterzuführen, hatte sich Generaloberst von Conrad voll zu eigen gemacht. Er versprach sich hiervon in Verbindung mit dem im Zuge befindlichen Angriff der ö.-u. Armee zunächst ein weiteres Zurückbiegen des noch bei Zaniowost stehenden linken Flügels der russischen Weichsel-Front. Als unerläßliche Voraussetzung für einen durchschlagenden Erfolg im Raum zwischen Bug und Weichsel sah auch Generaloberst von Conrad die Sicherstellung des Schubes zu den rechten Flanke der 11. Armee an. Hierzu Teile der ö.-u. 2. Armee zu verwenden, wie General von Seeckt es vorgeschlagen hatte, schien ihm jedoch wegen der damit verbundenen Schwächung der nach Osten gerichteten Front in Galizien nicht angezeigt. Er gedachte daher, die drei Divisionen der ö.-u. 1. Armee nach Erledigung ihrer augenblicklichen Aufgabe

1) Hinter der 11. Armee war am 26. Juni der Ausbau der Bahnen über Przemyśl bis Mosciska und über Jaroslaw bis Lubaczow fertiggestellt.

Page: 259 keyno: 271

Gen.-Oberst von Conrad regt Mitwirkung der Front des Oberbefehlsh. Ost an.

westlich der Weichsel mit der Bahn über Lemberg heranzuführen, „um — nebst sicherer Deckung in Ostgalizien gegen Ost — noch Kräfte über Sokal—Radzichow vorrücken zu lassen und bereit zu sein, mit diesen je nach Bedarf nordwärts oder zur Mitwirkung mit der Ostfront einzugreifen“. Da diese Umgruppierung aber erst in einigen Tagen möglich sein würde, bat er, das XXXXXI. Reservekorps, wenn irgend angängig, nicht nach dem westlichen Kriegsschauplatze abzuführen, sondern mit der Sicherung der rechten Flanke der 11. Armee zu beauftragen. Im übrigen entlehnte Generaloberst von Conrad, über die Ermächtigung des Generals von Seeckt hinweggreifend, einen neuen operativen Gedanken, indem er die Mitwirkung der Front des Oberbefehlshabers Ost anregte, „um die russische Hauptkraft zu schlagen und den Feind hinter die Weichsel zurückzuzwingen“. Zu diesem Zwecke empfahl er einen Angriff aus dem Raum der durch Abgaben anderer Frontteile zu verstärkenden Armee-Gruppe Gallwitz in allgemeiner Richtung auf Siedlce. Ihm schwebte dabei, wie er schrieb, jene Operation vor, „welche bei Feldzugsbeginn unsererseits eingeleitet wurde, damals aber angesichts der russischen Übermacht und infolge Ausbleibens des deutschen Stoßes auf Siedlce nicht durchzudringen vermochte“. General von Falkenhayn’s Auffassung wich zunächst in einigen Punkten von diesen Vorschlägen des 8. u. Generalstabschefs ab. Seine Stellungnahme geht aus dem Entwurf eines Operationsbefehls hervor, den er am Morgen des 28. Juni nach Teschen mit dem Hinzufügen sandte, es sei zweckmäßig, diesen Befehl sogleich an die Armeen auszugeben, falls Generaloberst von Conrad ihn billige. General von Falkenhayn war zwar mit der Belassung des XXXXXI. Reservekorps im Verbande der 11. Armee einverstanden“). Da dieses jedoch zur Zeit bereits nach Jaroslaw zurückgezogen war, kam es zunächst als Flankenschutz für die 11. Armee nicht in Frage. Zu diesem Zwecke hielt der deutsche Generalstabschef vielmehr das sofortige Vorgehen der k.u. 2. Armee gegen die Bug-Linie Busk—Sokal für erforderlich. Rechts von ihr sollte die Südarmee ihren Vormarsch über die Linie Brzezany—Krasne (südlich Busk) ohne Aufenthalt nach Osten fortführen und ihre rechte Flanke selbst gegen den Abschnitt der unteren Lota Lipa sichern. Zu ihrer Unterstützung war die Heranführung der letzten, noch in Südungarn befindlichen deutschen Division, der 103. Infanterie-Division, über Delatyn und Stryj nach Stanislau ins Auge gefasst. Auch die k.u. 7. Armee sollte ohne jeden Bezug mit starkem linken Flügel über den

1) G. 248.

Page: 260 keyno: 272

Der Sommerfeldzug der Verbündeten in Galizien.

Diese bis zur Linie Buczacz—Podhajce vorstoßen, im übrigen ihre Stel-

lungen von Bojan (östlich von Czernowitz) bis nördlich von Horodenka hal-

ten. Die Aufgabe der ö.-u. 1. Armee und der Armee-Abteilung Woyrsch sah

General von Falkenhayn zunächst darin, den Feind weiter auf und über die

Weichsel-Linie zurückzuwerfen. Im ganzen hatte er sich also den Vor-

schlägen des Generals von Seeckt angeschlossen. Über die für später ge-

plante Umgruppierung der ö.-u. 1. Armee sowie die operative Mit-

wirkung von Teilkräften des Oberbefehlshabers Ost enthielt er sich noch

einer Äußerung.

Die hiernach bestehenden Meinungsverschiedenheiten wurden durch

mündliche Aussprache der beiden Generalstabschefs noch am Nachmittage

des 28. Juni in Plesz behoben. General von Falkenhayn gab dabei allen

Wünschen des Generalobersten von Conrad nach. Die ö.-u. 2. Armee sollte

vorerst nur bis an die obere Zlota Lipa (bis Dunajow einschließlich) und

bis Busk—Kamionka Strumilowa (einschließlich) folgen mit starken

Reserven am Nordflügel zur Sicherung der Bug-Strecke bis zur Ein-

mündung der Rata. Damit kam sie als Flankenschutz für die 11. Armee

von geringeren in Betracht. Statt dessen hielt der Generaloberst von Conrad

an seinen Absichten fest, die ö.-u. 1. Armee weiterhin, das heißt nach Durch-

brechung der russischen Stellung südlich der Kamien in der Richtung

auf Tarlow, über Lemberg heranzuführen und sie dann über Radziechow—

Sokal vorrücken zu lassen, bereit, je nach Bedarf nach links oder rechts ein-

zugreifen. Das Vorgehen der Südarmee über die Gnila Lipa sollte vorerst

nur bis zur Zlota Lipa abwärts Dunajow erfolgen. Von einer Heran-

führung der 103. Infanterie-Division aus Südungarn bat Generaloberst

von Conrad Abstand zu nehmen, da er sie an der serbischen Front noch

nicht für entbehrlich hielt. Die 7. Armee sollte wie bisher die rechte Flanke

und den vorläufigen Besitz von Czernowitz sichern. Im ganzen war damit

für die nach Osten gerichtete Deckungsfront nur ein räumlich begrenztes

Vorhaben ins Auge gefaßt. Die auf dem linken Weichsel-Ufer verbleibende

Armee-Abteilung Woyrsch sollte die ganze dortige Front bis zur Pilica zu

übernehmen, jedes Abziehen russischer Kräfte zum Angriff auszunutzen und

dann die Weichsel zu folgen.

Noch am Abend des 28. Juni ergingen in diesem Sinne Weisungen

an alle Armeen. In einem Begleitschreiben an General von Seeckt be-

gründete der Chef der ö.-u. Operationskanzlei, Generalmajor Metzger, die

für den unmittelbaren Flankenschutz der 11. Armee in Aussicht genommenen

Maßnahmen: "... Die Verstärkung der Deckungsfront gegenüber den drei

Armeen der russischen Südwestfront soll insbesondere dem Zwecke dienen

Page: 261 keyno: 273

General von Falkenhayn stimmt der Umfassungs­offensive zu.

eine zur Verfügung des k. u. k. Oberkommandos verbleibende, zum Vor­gehen östlich des Bug bestimmte Armee zu bilden, da der Schutz der Ost­flanke der 11. Armee auf die Dauer nur offensiv möglich ist. Eine nur ver­teidigungsweise Flankensicherung an der Bug-, Lipa-, Dnjestr-Linie ist bei weiterem Vordringen der 11. und 4. Armee verlässlich nicht durchführ­bar und wäre durch bloßes Strecken der nur über sehr geringe Stände ver­fügenden 2. Armee nicht zu erzielen, das um so weniger als hier angenom­men wird, daß der Feind Truppen aus anderen Frontteilen über Kowel— Wladimir Wolynsk und über Dubno—Brody heranführen wird, um nicht nur die Verbindung seiner 3. und 8. Armee zu schließen, sondern auch die 8. Armee angriffs­fähig zu machen.“

Die Aussprache der General­stabschefs der Verbündeten in Pleß am Nachmittag des 28. Juni schuf weiterhin Einhelligkeit in der Auffassung, daß zur Erringung eines großen operativen Erfolges gegen die russischen Haupt­kräfte in Polen die Mitwirkung von Teilen des Ober­befehlshabers Ost entscheidend beitragen würde. In der Wahl des Ausgangspunktes und der Angriffsrichtung einer Offensive aus der deutschen Ostfront, für die verschiedene Möglichkeiten in Frage kamen, behielt sich General von Falkenhayn noch freie Hand, da er hierbei zunächst die An­sicht des Generalfeldmarschalls von Hindenburg hören wollte. Neben dem vom Generaloberst von Conrad empfohlenen Angriff gegen den unteren Narew zog er auch einen Vorstoß längs der Pilica bis über die Weichsel sowie eine gleichzeitige Unternehmung bei oder nach Lwow in Erwägung. In diesem Sinne richtete er noch am 28. Juni eine Anfrage an den Oberbefehlshaber Ost und erbat dessen Stellungnahme.

15. Die russische Südwestfront im Juni.

Karten 5 und 6, Skizzen 16 und 17.

Die kurze Kampfpause nach dem Falle von Przemysl hatte General Iwanow zur Bildung neuer Reserven auszunutzen gesucht, die sich bei Lubaczow, Lemberg und Rohatyn sammeln sollten. Indessen schon am 12. und 13. Juni setzten neue Angriffe gegen die Front der 3. und 8. Armee ein. Unter schweren Verlusten, die beim XXIV. Korps allein am 12. und 13. Juni sich auf etwa 70 vom Hundert der Gefechtsstärken beliefen, leisteten die Armeen hartnäckigsten Widerstand. Als aber die 3. Armee in heftigen Kämpfen am 14. Juni in die Linie östlich von Lesajsk—Lubaczow zurückgeworfen wurde, nahm General Brussilow in der Nacht zum 16. Juni

1) S.u. Heeresleitung. — 2) S. 266. — 3) Anschluß an S. 192.

Page: 262 keyno: 274

Der Sommerfeldzug der Verbündeten in Galizien.

seine 8. Armee in die seit langem vorbereitete Grodek-Stellung in Linie

südwestlich von Werchata—Magierow—Grodek—südlich von Lubien

zurück.

Angesichts der bedrohlichen Anhäufung feindlicher Kräfte nördlich und

östlich von Jaroslau hatte der Oberbefehlshaber der Südwestfront bereits

am 15. Juni am Bruchpunkt der 3. und 8. Armee um Lubaczow aus

zum Teil als Heeresreserven bestimmten Verbänden eine besondere

Gruppe unter General Olochw (XXIX., II. und V. kaukasisches,

XXIII. Korps, 4. Kavalleriekorps) gebildet. Sie blieb der 3. Armee

unterstellt und sollte den rechten Flügel der 8. Armee sowie die Ver-

bindung zu ihm aufrechterhalten. Den übrigen Korps der 3. Armee

(XV., IX., XIV., X., III. kaukasisches, XXIV.) fiel ebenso wie der

8. Armee die Aufgabe zu, ihre Stellungen bis zum äußersten zu halten.

Die 11. Armee hatte den Dnjestr-Abschnitt von Zatkowice bis Sniatka zu

behaupten. Im Anschluß an sie war die 9. Armee, die vom 5. Juni an mit

dem rechten Flügel entsprechend den Bewegungen der 11. Armee allmählich

in die Linie Halicz—Sniatyn zurückgegangen war, die Flußverteidigung

bis Chotin zu decken, während ihr linker Flügel im Raume von Czernowitz

aufs neue offensiv werden sollte.

Bereits am 16. Juni wurde die Gruppe Olochw angegriffen und

ebenso wie der linke Flügel der 3. Armee gezwungen, in der Nacht zum

17. Juni in vorbereitete Stellungen auf dem nördlichen Tanew-Ufer

auszuweichen. Wenige Tage später, in der Nacht zum 20. Juni, mußte

auch die 8. Armee unter dem Druck der deutschen 11. Armee und des linken

Flügels der ö.-u. 2. Armee die Grodek-Stellung räumen und in die Stel-

lungen von Lemberg ausweichen. Die zwischen den beiden russischen Armeen

entstandene Lücke war nur durch Kavallerie gedeckt. Auf Weisung des Groß-

fürsten Nikolaus Nikolajewitsch ging auch der rechte Flügel der 3. Armee

bis zum 23. Juni kampflos hinter den San zurück und nahm bei Zawichost

Anschluß an die 4. Armee.

Inzwischen hatte sich das Schicksal von Lemberg entschieden. Bereits

am 20. Juni hatte der Höchstkommandierende die Räumung der Stadt und

auch des Rückens von Galizien befohlen. Als in der Nacht zum 22. Juni

das XXVIII. und VIII. Korps aus ihren Stellungen bei Koltiew ge-

worfen wurden, trat General Brussilow am Vormittag des 22. Juni den

Rückzug in die Linie nördlich von Rawa Ruska—nördlich von Zolkiew—

Bobrka an. Am gleichen Tage erließ General Iwanow neue Weisungen

für die Südwestfront: die 3. Armee und Gruppe Olochw hatten in enger

Verbindung mit der 4. die ö.-u. Südliche Front Lubin—Wladimir

Wolynsk zu decken, die 8. und 11. Armee, nach Osten weichend, dem Gegner

Page: 263 keyno: 275

Die russische Südwestfront.

soviel als möglich Aufenthalt zu bereiten und ihn in der Linie Bełz—

Buzü—Złota Lipa endgültig zum Stehen zu bringen. Die 9. Armee sollte

sich mit ihrem rechten Flügel den Bewegungen der 11. Armee anpassen

und durch offensive Ausnutzung ihrer in den letzten Tagen zwischen Dnjestr

und Pruth errungenen Teilerfolge die Rückzugsoperation der Südwest-

front entfalten. Die 3. Armee und die Gruppe Olochw traten in der Nacht

zum 25. Juni zur Nordwestfront über.

Die nächsten Tage führten zu weiterer Zurücknahme der Fronten.

Bis Ende Juni erreichte die 8. Armee (XII., XXVIII., VIII., XVII.,

VII. Korps) unter andauerndem feindlichen Druck die Linie Sokal—

Kamionka—Gliniany; südlich schloß in Linie Gliniany—Rohatyn—

Bursztyn die 1. Armee (V., XVIII., IX., XI. Korps) an, die, nach einem

erfolgreichen Gegenangriff am 14. und 15. Juni, zunächst ihre Front

halten hatte, dann aber am 26. Juni auf die Linie Złota Lipa—

Dnjestr zurückging. Die 9. Armee (X., XXX., XXXIII. Korps,

2. und 5. Kavalleriekorps, XXXII. Korps) hatte infolge beträchtlicher Ver-

stärkung der ö.-u. 7. Armee auf offensive Betätigung verzichtet und hielt die

Dnjestr-Linie Bolszowce—Uście Biskupie und von dort die Landesgrenze

bis Bojan.

Nach ihrem Ausscheiden aus der Südwestfront mußte die Gruppe

Olochw, stark gedrängt, bis zum 29. Juni in die Linie Grabowice—Krylow

zurückgehen. Den Zwischenraum bis zum linken Flügel der 3. Armee, der

in die Gegend von Zamość auswich, deckte nur eine verstärkte Kavallerie-

Division. Am 29. Juni wurden das von der Narew-Front nach Cholm

zurückgeführte Gardekorps und das XXXI. Korps (bisher bei der 4. Armee west-

lich des Buges) der Gruppe Olochw zur Verfügung gestellt.

In Übereinstimmung mit der 4. Armee, die ihren linken Flügel bis

Józefów zurücknehmen mußte, wurde die 3. Armee (einschließlich Gruppe

Olochw) angewiesen, sich in der Linie Urzendów—Krasniów—Grabowice—

Krylow—Gegenb wörtlich von Sokal zu halten. Zur Verfügung des Ober-

befehlshabers der Nordwestfront wurden von der 1. Armee das II. sibirische

Korps und von der 4. Armee die 13. Kavallerie-Division in die Gegend von

Cholm zurückgezogen.

Page: 19 keyno: 276

C. Der Angriff des Oberbefehlshabers Ost gegen die russische Narew-Front.

I. Die entscheidende Besprechung am 2. Juli in Posen.

Karten 5 und 6, Skizze 19.

Je mehr sich der Angriff in Galizien zum großen Entscheidungskampfe auswuchs, um so stärker hatte der Oberbefehlshaber Ost das Bedürfnis empfunden, bei ihm mitzuwirken, soweit es die eigenen Kräfte irgend gestatteten. Diese reichten aber für größere Angriffsunternehmungen keinesfalls aus, sofern nicht die Oberste Heeresleitung wenigstens die nötige Munition zur Verfügung stellte; auch schrumpften sie durch Abgaben an die galizische Front und durch Herausziehen von Einheiten für neue Divisionen immer mehr zusammen. Der Ablenkungsfeldzug nach Litauen und Kurland und die Gasangriffe der 9. Armee waren unter solchen Verhältnissen das Äußerste gewesen, was geleistet werden konnte. Nach Durchführung der letzten, noch in Aussicht stehenden Abgaben konnte der Oberbefehlshaber Ost an seiner rund 850 Kilometer langen Front im ganzen nur noch mit etwa 34 Divisionen rechnen, die meist nur neun Bataillone zählten, während etwa 50 russische Divisionen zu 16 Bataillonen gegenüberstanden.

Nach dem Eintritt Italiens in den Krieg hatte General von Falkenhayn am 28. Mai die Stellungnahme des Oberbefehlshabers Ost zur Weiterführung der Gesamtoperationen gegen Rußland erbeten, in der Auffassung, daß die Russen ihre Anstrengungen in nächster Zeit lediglich darauf richten würden, einerseits Libau wieder in die Hand zu bekommen, andererseits Warschau sowie Ostgalizien mit Przemysl und Lemberg nicht wieder zu verlieren. Die „zwischen diesen Brennpunkten“ liegenden Fronten werde der Feind rücksichtslos von Kräften entblößen und sei auch schon im Begriff, dies durchzuführen. Man müsse also mit schweren Kämpfen an den genannten Stellen rechnen. Der Generalstabschef hoffte aber, daß Libau noch längere Zeit gehalten werden könne. Gegen Warschau dachte er mit Hilfe des damals bevorstehenden Gasangriffes weiter zu kommen. Der Lage in Galizien wollte er durch Angriffe an anderer Stelle indirekt Erleichterung“ bringen. Dazu führte er aus, daß die Narew-Front in dieser Verbindung keine Rolle spiele; jede Offensive könne dort wegen schwächerer Kräfte leicht zu unabsehbarem Aufenthalt gebracht werden.

1) G. 18, 117, 121 f. — 2) C. 10. — 3) C. 133 ff. — 4) C. 200.

Page: 265 keyno: 277

Das Streben, die Gesamtoperationen zu unterstützen.

Daher komme, wie auch General Ludendorff schon geäußert habe¹), nur der Angriff südlich der Pilica in Frage. Er bat um Stellungnahme zu diesem Plane und fragte, ob es möglich sei, dafür vier Divisionen aus der Narew-Front freizumachen. Der Oberbefehlshaber Ost stimmte den operativen Ausführungen „vollkommen“ zu, hatte aber Bedenken wegen der Abgabe noch weiterer Kräfte, als bereits vereinbart war, denn die Front werde schon danach so dünn sein, daß sie nur damit stark ausgebauten vorderen Linien und rückwärtigen Stellungen gehalten werden könne.

Am 1. Juni bat General von Falkenhayn, die 9. Armee in nächster Zeit nicht in ihrem Bestande zu schmälern, da „im Falle dringender Not“ auf alle bei ihr entbehrlichen Kräfte zurückgegriffen müsse, um sie „im Süden“ zu verwenden. Im Kriegstagebuch des Oberkommandos Ost wurde dazu vermerkt, daß nunmehr insgesamt neun russische Divisionen²) von der eigenen Front an die galizische verlegt worden seien. Der Schwerpunkt der Kämpfe sei damit nach dem Südosten verschoben. Der Oberbefehlshaber sehe seine Aufgabe jetzt darin, sich mit möglichst geringen Kräften zu halten und durch Abgabe von Truppen die Entscheidung zu unterstützen. Die Schawlen-Gegend und Libau aufzugeben, sei dazu einstweilen noch nicht nötig³).

Am 2. Juni teilte General von Falkenhayn mit, daß der Angriff südlich der Pilica nicht mehr in Frage komme, da die Widerstandskraft des Gegners in Galizien nachlasse. Dagegen regte er am folgenden Tage an, die dortigen Kämpfe durch Wiederholung des Gasablassens bei der 9. Armee und vielleicht auch durch Unternehmungen „nördlich der Weichsel“ zu unterstützen, die er für aussichtsvoll hielt, da die Russen durchwegs unter Munitionsmangel litten. Der Oberbefehlshaber Ost beurteilte die Aussichten nach den bisherigen Erfahrungen doch nicht so günstig und antwortete daher am 4. Juni: „Die mir unterstellten Armeen greifen nach Möglichkeit an. Nachdem ich aber der Gesamtlage zufolge dauernd Kräfte abzugeben habe, verfüge ich zur Zeit außer bei der 9. Armee und nördlich des Njemen nicht mehr über hinreichende Reserven zu einem wirkungsvollen Angriff.“ General von Falkenhayn, der diese Darlegungen nicht als stichhaltig ansah, verzichtete auf eine Entgegnung. Bald darauf schien sich die Lage nördlich des Njemen so günstig zu gestalten, daß der Oberbefehlshaber Ost doch die Möglich-

¹) Besprechung vom 23. Mai 1915 (S. 122). ²) III. lauf. Korps (21. u. 52. Div.); 3. Garde-, 8., 51., 62., 63., 77. u. 13. rüd. Div. Die Ostsee-Bereitstellung enthielt am 2. Juni mit elf bis zwölf Divisionen. Tatsächlich waren es zehn (nach Abzug von zwei wieder zurückgegeben); man war also gut unterrichtet. — ³) S. 124 ff. — ⁴) S. 135.

Page: 266 keyno: 278

Der Angriff des Oberbefehlshabers Ost gegen die russische Narew-Front.

lichkeit in Aussicht stellte, dort einen großen Erfolg zu erringen). So war

dem General von Falkenhayn am 11. Juni damit einverstanden, daß die

für die entscheidende Offensive nördlich des Njemen gewünschtcn zwei

Divisionen, wenn nicht unvorhergesehene Ereignisse eintreten, den Verbänden

entnommen würden, die bei der 9. Armee herauszuziehen seien.

Seitdem beschäftigte sich der Oberbefehlshaber Ost vor allem

mit dem Gedanken des Unternehmens gegen die nun und künftigen

Operation nördlich des Njemen, bei der er als weiteres Ziel

einen „Bormark nördlich an Kowno vorbei“ im Auge hatte. Als er am

20. Juni an die Oberste Heeresleitung meldete, daß er den Gasangriff der

9. Armee noch verschieben müsse und daher zwei Divisionen von der

9. Armee und der Armee-Gruppe Gallwitz statt von der 9. Armee nörd-

lich des Njemen einsetzen wolle, hatte General von Falkenhayn

„nach gegenwärtiger Lage keine Bedenken“. Der Oberbefehlshaber Ost

glaubte sich in voller Übereinstimmung mit ihm und mußte darin noch

bestärkt werden, als er am 25. Juni erfuhr, daß Generalfeldmarschall

von Mackensen jetzt zwischen Bug und Weichsel nach Norden den

weichenden Feind „angreifen“ solle, wo er ihn finde, und daß General

von Falkenhayn der Marine sogar von der Möglichkeit späteren Vor-

gehens gegen Riga gesprochen hatte, wobei er die Unterstützung der

Ostsee-Flotte in Anspruch nehmen wollte. Das ging noch über die bis-

dahin gehegten Pläne des Oberbefehlshabers Ost hinaus, der Mitau als

Ziel für den linken Flügel in Aussicht genommen hatte.

In dieser Lage erhielt der Oberbefehlshaber Ost wie durch den Vor-

schlag des Generalobersten von Conrad veranlaßte Anfrage des Generals

von Falkenhayn vom 28. Juni¹). In ihr hieß es: Der von Ost-

galizien her ausgeübte Druck müsse auf dem linken Weichsel-Ufer bald fühl-

bar werden. Die Armee-Abteilung Woyrsch solle gegen die Weichsel ober-

halb der Pilica-Mündung vorgehen. „Seine Majestät nimmt an, daß auch

die Euerer Exzellenz unterstellten Truppen in Erweiterung der Weisung vom

16. April²) bei der Operation werden mitwirken können.“ Dabei könne neben

der von ihm gewünschten Unternehmung gegen Kowno „als besondere Maß-

nahme eine energische Unterstützung die rücksichtslose Entblößung der jetzt

von der 9. Armee gehaltenen Front und ein Vorstoß mit den in Frage ge-

kommenen Kräften, sei es längs der Pilica bis über die Weichsel, sei es gegen eine

Stelle der unteren Narew-Linie, in Frage kommen. Der Feind würde aus

der Schwächung der Bzura- und Rawka-Stellung keinen wesentlichen Nutzen

¹) G. 126 f. — ²) G. 128. — ³) G. 261. — ⁴) G. 103 u. Band VII, G. 362.

Page: 267 keyno: 279

Neue Pläne der Obersten Heeresleitung.

ziehen können, solange die Vorbewegung zwischen Bug und Narew im Gange bliebe. Auf der anderen Seite würde diese Vorbewegung gerade durch einen rechtzeitig einzusetzenden, selbst schwächeren Stoß in der Nähe der Pilica oder über die jetzt wohl bald überall gangbare Narew-Niederung bei oder unterhalb Nowogeorgiewsk) in unsichtbarer Weise erleichtert werden. Übrigens gibt es möglicherweise auch noch andere Front stellen), wo man für diesen überragenden Zweck Truppen verfügbar zu machen in der Lage ist". Im Westen und im Südosten sei dies allerdings ausgeschlossen. Dagegen würde es der Obersten Heeresleitung „vielleicht möglich sein, — zu Täuschungszwecken an den entblößten Fronten — noch einige Landsturm-Regimenter und etwas, freilich nur unbewegliche Artillerie verfügbar zu machen". Diese Darlegung der Obersten Heeresleitung traf den Oberbefehlshaber Ost, wie es in seinem Kriegstagebuch heißt, insofern nicht unerwartet, als er die Unterstützung der Gesamtoperation dauernd im Auge gehabt hatte. Er war einverstanden mit der anempfohlenen „rücksichtslosen Schwächung" der 9. Armee. Daß er sich dazu selbst noch nicht entschlossen habe, liege daran, daß bisher immer noch von einem Umschwung des Wetters ein weiterer Erfolg des Gasangriffs und damit eine unmittelbare Unterstützung der Stoßgruppe im Süden erwartet wurde. Über die Richtung, in der die neue Offensivoperation angesetzt werden solle, war er sich anscheinend noch nicht schlüssig. Am demselben 28. Juni weilte General von Gallwitz in Lötzen. Sein Generalstabschef, Oberst Krafft v. Dellmensingen, hatte schon vorher in wachsender Form „Gesichtspunkte für den Angriff auf befestigte Stellungen" entworfen. Jetzt trug General von Gallwitz selbst über den Plan eines Angriffs gegen den Raum von Przasnysz vor, mit anschließendem Vorgehen auf Ciechanow). Der Oberbefehlshaber Ost hielt aber gerade diese Angriffsrichtung nach wie vor für operativ wenig wirksam, da sie nicht die Tiefe der russischen Aufstellung traf; auch führte sie gegen eine der stärksten Stellen der feindlichen Front und dann in den Wirkungsbereich der großen Festung Nowogeorgiewsk, mußte also besonders schwierig sein. Am 29. Juni antwortete er General von Falkenhayn: „Eine möglichst entscheidende Mitwirkung der unterstellten Truppen im Rahmen der Gesamtlage war von mir in Aussicht genommen, sobald ich durch Euerer Exzellenz Telegramm vom Auftrage der Armee Mackensen Kenntnis erhielt. Ein Vorstoß der 9. Armee gegen die Weichsel ist von mir nicht beabsichtigt,

1) Nowice liegt tatsächlich am Bobr, nicht am Narew. 2) Damit war vermutlich die Front der 10. und Njemen-Armee gemeint. 3) von Gallwitz, S. 264.

Page: 268 keyno: 280

Der Angriff des Oberbefehlshabers Ost gegen die russische Narew-Front.

da er drei vorbereitete Stellungen, zuletzt die von der Weichsel nördlich der Pilica-Mündung über Piaseczno—Nadarzyn—Blonie laufende, überwinden müßte. Herausziehen weiterer Kräfte der 9. Armee ist deshalb vom 2. Juli ab angeordnet. Auch auf eine Verstärkung und Offensive der Armee-Gruppe Gallwitz habe ich verzichtet. Ob nun der Stoß in Gegend Osowiec, in Gegend Kowno oder noch nördlicher erfolgen wird, mache ich von den bereits angeordneten Erhebungen abhängig. Meinen endgültigen Entschluß werde ich baldmöglichst melden. Ich bitte um Mitteilung, auf wieviel Landsturm-Regimenter ich rechnen kann und wann sie eintreffen würden.“

Statt des Angriffs bei Kowno und nördlich des Njemen konnte, wie General Ludendorff später schrieb, auch ein solcher über Osowiec—Grodno, vielleicht auch schon über Lomza in Frage kommen, wie er schon im Anschluß an die Winterschlacht geplant gewesen war. Solche Offensive konnte entscheidende Wirkung haben, sie führte „auf räumlich kürzestem Wege in den Rücken des aus Ostgalizien zwischen Weichsel und Bug zurückweichenden russischen Heeres“. Gerade deshalb war aber auch mit „ernstem Widerstand in der taktisch schon an und für sich sehr starken und vermutlich auch stark besetzten Linie Osowiec—Grodno“ zu rechnen, und es fragte sich daher sehr, ob der Angriff über die breite Sumpfniederung des Bobr Aussicht auf Erfolg haben könne. Bevor sich der Oberbefehlshaber Ost endgültig entschied, beriet er die Generalstabschefs der für den Angriff in Frage kommenden Armeen (Armee-Gruppe Gallwitz, 8., 10. und Njemen-Armee) auf den 30. Juni nach Lößn, um sie über die Angriffsmöglichkeiten in ihren Abschnitten zu hören. Dabei legte Oberst Graf von Schwerin“ für die 8. Armee dar, daß der Angriff bei Osowiec der Gelände­verhältnisse wegen nicht möglich sei; er empfahl die Offensive auf Lomza und westlich. Diese Zwischenlösung wurde aber nicht weiter erörtert, vielmehr sprach sich Generalleutnant Ludendorff um diesen Umständen entschieden für die Offensive im Njemen-Gebiet und gleichzeitige Durchführung des gegen Kowno beabsichtigten überraschenden

1) Erinnerungen, S. 114. — 2) Mitteilung des Generalmajors a. D. Grafen von Schwerin vom Sommer 1931 an das Reichsarchiv. — 3) Nach einer Mitteilung des Generals Ludendorff vom Dezember 1931 an das Reichsarchiv ist das Bobrgebiet teils fest sandig, teils sumpfige und äußerst wegearme Waldgegend nach den Erfahrungen der Frühjahrskämpfe ungeeignet für die Bereitstellung größerer Truppenmassen bekannt gewesen. Dieselbe Auffassung vertrat General von Gallwitz (S. 278 f.), während General Graf Schwerin in einer Zuschrift vom Dezember 1931 an das Reichsarchiv die Verhältnisse günstig beurteilt und meinte, daß eine große Offensive auch gegen die Front Nowogrod—Lomza ausführbar

Page: 269 keyno: 281

Denkschrift des Generals Ludendorff.

Angriffs aus. Die 10. und Njemen-Armee sollten dazu außer durch die

bereits im Njemen-Gebiet befindliche 41. und die dorthin bestimmte 3. In-

fanterie-Division noch durch eine Garde-Division (inzwischen neu gebildete

4. Garde-Infanterie- oder 1. Garde-Reserve-Division) und durch das

XVII. Armeekorps verstärkt werden.

Nach der Besprechung ging ein Telegramm des Generals v o n F a l -

k e n h a y n ein, in dem es hieß: Das Unternehmen gegen Kowno werde,

baldigst ausgeführt, bei seinem Gelingen zweifellos von großer Bedeutung

für die Gesamtlage sein. Inwiefern dagegen eine Operation nördlich von

Ostrowiec dem in seinem Telegramm vom 28. Juni dargelegten Zweck bei-

ders förderlich sein würde, vermöge er noch nicht zu erkennen. Er stellte für

einen der nächsten Tage den Besuch des K a i s e r s bei der 9. Armee in

Aussicht; dabei sollten dann in Polen die Meinungsverschiedenheiten in

persönlicher Aussprache geklärt werden. Inzwischen drängte aber

auch der österreichisch-ungarische Verbindungsoffizier beim Oberbefehlshaber

Ost, Major von Fleischmann, im Auftrage des Generalobersten

v o n C o n r a d auf den Stoß über den unteren Narew in den Rücken von

Warschau auf Siedlce.

Am 1. Juli legte Generalleutnant L u d e n d o r f f seine Auffassung

in folgender D e n k s c h r i f t fest:

„Das Ostheer hat den Auftrag vom 16. April: — „Täuschung und

Bindung des Gegners nördlich der Pilica“ — vornehmlich durch die Offen-

sive nördlich des Njemen erfüllt. Der Russe hat neun Infanterie- und neun

Kavallerie-Divisionen dorthin gefahren. Die 10. Armee hat durch ihren

Vorstoß den vor ihr befindlichen Feind festgehalten; dagegen haben die

Offensivunternehmungen der Armee-Gruppe Gallwitz und der 9. Armee den

Feind nicht am Abtransport von Kräften verhindert. — Die beiderseitige

Kräfteverteilung geht aus der Anlage hervor1).

Das Ostheer steht überall gleichen oder an Zahl überlegenen, stark

verschanzten Kräften gegenüber, die durchbrochen werden müssen; nur der

Nordflügel hat operative Freiheit. Das Ostheer hat auch fernerhin an

der Entscheidung mitzuwirken, die durch die Operationen in Galizien an-

gebahnt ist. Es kann zum Einsatz an anderer Stelle freimachen:

3. Reserve-Division vom 3. Juli ab;

XVII. Armeekorps mit 36. Infanterie-Division vom 3. Juli, mit

35. Infanterie-Division vom 8. Juli ab;

1. Garde-Reserve-Division (ihre Ablösung soll durch Landsturm-Regi-

menter erfolgen, Freimachen nicht vor dem 10. Juli möglich).

1) S. 270.

Page: 270 keyno: 282

Der Angriff des Oberbefehlshabers Ost gegen die russische Narew-Front.

Anlage:

Beiderseitige Kräfteverteilung am 1. Juli 1915.

┌───────────────────────────────────────────────────────────────┐

│ deutsche1) │

│ ────────── │

│ Inf. Div. Kav. Div. Inf. Div. Kav. Div. │

│ 9. Armee........... 10\*) 1 10 1/4 0 │

│ Armee-Gruppe Gallwitz 9 1/2\*\*) 0 8 1/4\*\*\*) 0 │

│ 8. Armee........... 5 1/2 0 7 1/2 0 │

│ 10. Armee.......... 7 2 10 1/2 3 │

│ Njemen-Armee....... 7 1/2 0 5 1/2 0 │

│───────────────────────────────────────────────────────────────│

│ 39 1/2 8 1/2 45 1/2 13 │

└───────────────────────────────────────────────────────────────┘

Bemerkung: Die deutschen Infanterie-Divisionen bestehen zum größten Teil

aus drei Regimentern zu drei Bataillonen, die russischen aus vier Regimentern zu

vier Bataillonen; die Zahl der Eskadrons der deutschen und russischen Kavallerie-

Divisionen ist gleich.

1. Ein Einsatz von drei Divisionen2) im Rahmen der Armee

Woyrsch zu einem Uferwechsel südlich Twangorod führt zu einer un-

mittelbaren, aber wahrscheinlich nur frontalen Unterstützung der Stoß-

gruppe. Eine offensive Betätigung des Ostheeres hört damit jedoch auf.

2. Eine Verstärkung der 9. Armee (zwei Divisionen3) wäre nicht

wirksam genug, um die Gesamtlage zu beeinflussen. Der Russe hat hier

zahlreiche Stellungen vorbereitet, die durchbrochen werden müssten.

3. Die Armee-Gruppe Gallwitz durch XVII. Armeekorps

verstärkt, könnte in schweren Kämpfen die Russen bis in die Linie Plonsk—

Pultusk zurückwerfen. Diesem müsste sich der Angriff auf Nowogeorgiewsk

anschließen. Die Unternehmungen sind aussichtsvol, falls für den An-

griff auf Nowogeorgiewsk schwerste Artillerie zur Verfügung gestellt

werden kann. Die Operation steht im Rahmen der Gesamtbehandlung,

unterstützt sie aber nicht in wirkungsvollster Richtung.

4. Diese liegt an sich bei Osowiec. Nach eingehender Prüfung

der Verhältnisse ist aber festzustellen, daß ein Infanterieangriff über den

Bobr südlich Osowiec und auf Gonionds4) zwar möglich ist; er müsste aber

1) Seit April (vgl. S. 104) war die 22. I. D. abgegeben worden; als Neu-   
bildungen waren 4. G. I. D., Div. Bedmann und Abt. Libau hinzugekommen. Unte-   
ren Infanterie-Divisionen befanden sich bei der 9. Armee, der Njemen-Armee und   
Armee-Gruppe Gallwitz je sechs, bei der 8. Armee fünf und bei der Armee zwei-   
aktive oder Reserve-Divisionen. — Alle übrigen Verbände waren ihrer Zusammen-   
setzung nach für Teilnahme an entscheidenden Angriffsunternehmungen erst in weite-   
rer Linie in Frage.   
2) Zur Verwendung der vierten Division siehe S. 272.   
3) Nur zwei Divisionen, da das XVII. A. K. ohnehin zu 9. Armee gehörte.   
4) Ort unmittelbar südlich von Osowiec.

Page: 271 keyno: 283

Denkschrift des Generals Ludendorff

in einem Stoß gelingen, sonst kommt die Infanterie in dem Sumpfgelände in eine schwierige Lage. Ein Eingraben ist wegen des hohen Grundwassers nicht möglich. Eine wirksame Artillerieunterstützung des Infanterieangriffs ist ausgeschlossen. Die Sicherheit des Unternehmens ist nicht gewährleistet. Gelingt es nicht, so führt es zu einem schweren Rückschlag. Im Falle des Gelingens können sich die Truppen nach dem Fall von Osjowce günstigstenfalls nur in einem mehr oder weniger weit vorgeschobenen Brückenkopf südlich Osjowce halten. Eine Fortsetzung der Offensive in Richtung Bialystok ist nicht möglich; dazu reichen die Kräfte nicht aus, da mit Sicherheit darauf zu rechnen ist, daß der Russe dorthin Kräfte zusammenfahren wird. Im Rahmen der Gesamtoperation tritt hierdurch für andere Kräfte eine Erleichterung ein, zu einem unmittelbaren taktischen Zusammenwirken, das eine wirklich entscheidende Operation krönen müßte, kommt es indes nicht. Ohne daß die Vorteile verkannt werden, ist die Unternehmung doch nicht zu empfehlen, da ihr Gelingen nicht gewährleistet ist. Der Einsatz ist dem etwaigen Erfolg gegenüber zu hoch.

5. Eine Verstärkung der 10. Armee und eine Offensive hart südlich Kowno vorbei und über den Njemen hinweg ist nur dann angezeigt, falls eine in Aussicht genommene Unternehmung gegen Kowno Erfolg hat. Ob dies der Fall ist, hängt von Zufälligkeiten ab, die außerhalb der militärischen Einwirkung liegen. Eine Operation kann hierauf nicht aufgebaut werden. Es muß hierbei hervorgehoben werden, daß der geplante Handstreich gegen Kowno durch Beigabe schwerster Artillerie sehr wesentlich unterstützt würde. Dies kann auch zur Fortnahme von Kowno führen, wenn die anderen Voraussetzungen nicht eintreffen.

6. Der Einsatz der freigemachten Kräfte bei der Njemen-Armee möglichst mit einem gleichzeitigen Angriff auf Kowno kann hier einen vollen taktischen Erfolg herbeiführen; ein Mißerfolg, wie bei der Unternehmung bei Osjowce möglich, ist hier ausgeschlossen. Inwieweit der taktische Erfolg die Njemen-Armee nach Osten, beziehungsweise in Richtung Wilna führen wird, muß dahingestellt bleiben. Die Tatsache, daß der Russe sehr erhebliche Kräfte in die Gegend nördlich des Njemen geführt hat, sobald er hier eine Bedrohung fühlte, macht es wahrscheinlich, daß er auch einer Niederlage seiner 2. Armee von neuem Verstärkungen gegen die Njemen-Armee heranführen wird. Dadurch tritt an anderer Stelle der Gesamtfront eine Entlastung ebenso ein wie bei einer etwaigen Unternehmung bei Osjowce. Gelingt zudem die Wegnahme von Kowno, so wird in weiterer Folge ein großer strategischer Erfolg gezeitigt werden.

Der Einsatz der hier freizumachenden Kräfte kann demnach erfolgen:

1. in Gegend südlich Iwangorod oder 2. bei der Njemen-Armee.

Page: 272 keyno: 284

Der Angriff des Oberbefehlshabers Ost gegen die russische Narew-Front.

1. Der Einsatz südlich Iwangorod bedeutet einen unmittelbaren, aber nur frontalen Kräftezuwachs von drei Divisionen für die Hauptentscheidung östlich der Weichsel. Die vierte Division müßte zur Verfügung des Oberbefehlshabers Ost bleiben, um allen Verhältnissen gewachsen zu sein, da es durchaus möglich ist, daß der Russe sich durch Kräfteverschiebung noch zu einem Schlag gegen die 10. oder die Njemen-Armee aufrafft. Nach Abgabe der drei Divisionen müßte das Ostheer untätig sein und könnte nur nachrücken, wo der Russe freiwillig vor ihm zurückgeht.

2. Werden die Divisionen der Njemen-Armee zugeführt, so werden hierdurch die 7½ Infanterie- und 5½ Kavallerie-Divisionen der Njemen-Armee zur Offensive befähigt. Der tatsächliche offensive Kräftezuwachs ist für das verbündete Heer erheblich größer als bei einem Einsatz der vier Divisionen bei Iwangorod. Wenn auch scheinbar fern der Hauptentscheidung, wird diese durch den Einsatz der Kräfte nördlich des Njemen mehr beeinflußt werden wie durch die unmittelbare Zuführung.

"Die Verstärkung der Njemen-Armee und ihre Offensive unter gleichzeitigem Angriff auf Kowno erscheint deshalb als die wirksamste Betätigung des Ostheeres im Rahmen der Gesamtoperation."

Mit dieser Denkschrift kam der Oberbefehlshaber Ost auf die bereits am 20. Mai gemachten Vorschläge zurück. Er dachte ebenso wie damals zunächst nur an unmittelbare Unterstützung der Offensive des Generalfeldmarschalls von Mackensen durch einen taktischen Erfolg an der eigenen Front, nicht aber an eine große eigene Operation, die im Zusammenwirken mit jener Offensive und damit schließlich zur Feldzugsentscheidung gegen Rußland führen könnte. Zu solcher Zielsetzung reichten die Kräfte seines Erachtens nicht. Da nun die Aussichten für den taktischen Erfolg an der Stelle, wo die stärkste operative Wirkung zu erwarten stand, bei Ossowiec, wenig günstig waren, trat er für den Angriff bei Kowno und nördlich ein, der "an anderer Stelle der Gesamtfront eine Entlastung" bringen sollte. Nur wenn die Wegnahme der starken Festung Kowno gelang, erhoffte er "in weiterer Folge einen großen strategischen Erfolg".

1) S. 122.  
2) Ähnlich heißt es bei Ludendorff, Erinnerungen, S. 114: "War Kowno, der Schlüssel der russischen Njemen-Befestigung, gefallen, so war der Weg auf Wilna und in den Rücken der Hauptkräfte des russischen Heeres geöffnet. Es mußte daraufhin einen gewaltigen Sprung nach rückwärts ausführen. Konnten die Njemen- und 10. Armee auch nur geringe Verstärkungen rechtzeitig erhalten und ein Kolonnen von Norden über Wilna in die Flanke zu fassen, daß der Somerfeldzug 1915 mit einem entscheidenden Einbruch des russischen Heeres endigen würde."

Page: 273 keyno: 285

Auffassung des Generals von Falkenhayn.

General von Falkenhayn, der am 1. Juli eine Aussprache mit Generalfeldmarschall von Mackensen in Rawa Ruska gehabt und dabei den Eindruck gewonnen hatte, daß dort alles gut vorwärtsgehe), traf über Plesß am 2. Juli morgens in Posen ein. Seine Auffassung war folgende: Die Lage im Westen schien nach dem Scheitern der französisch-englischen Angriffe entspannt, doch mußte man auf Wiederholung ähnlicher Durchbruchsversuche gefaßt sein. Sie konnten dazu zwingen, das Schwergewicht der Kriegführung schleunigst wieder an die Westfront zu verlegen. Daneben heischte die bedrängte Lage der Türkei immer gebieterischer aktives Eingreifen gegen Serbien. Wie lange die österreichisch-ungarische Heeresleitung an der italienischen Front mit den dort eingesetzten Kräften auskommen werde, stand dahin, wenn auch bisher alle Angriffe abgeschlagen waren. Trotz der großen Erfolge in Galizien und der zur Zeit günstigen Aussichten der Heeresgruppe Mackensen schien es aber erforderlich, die Offensive gegen Rußland weiterhin mit räumlich und zeitlich begrenzten Zielen zu führen, damit die Oberste Heeresleitung jederzeit in der Lage blieb, nötigenfalls schnell wieder starke Kräfte an eine andere Front zu verlegen. Möglichkeit baldiger Abschluß der jetzt bereits zwei Monate währenden Ostoperation war also dringend wünschenswert. Der dazu notwendige große Waffenauflauf schien durch unmittelbares Zusammenwirken der Heeresgruppen Mackensen und Hindenburg im Raume zwischen Bug, Weichsel und Narew am sichersten und schnellsten erreichbar.

Auf Grund dieser Erwägungen lehnte General von Falkenhayn eine Offensive über Kowno und nördlich, wie sie der Oberbefehlshaber Ost offenbar vorschlagen wollte, entschieden ab; er hatte auch Zweifel, ob auf diesem Wege „überhaupt eine Wirkung würde erzielt werden können, die der Hauptoperation zugute käme“. Die erst im Frühjahr (Februar/März) bei ähnlichem Versuche gemachten Erfahrungen schienen dagegen zu sprechen. Auch damals hatte der Oberbefehlshaber Ost sehr weitgehende Hoffnungen gehegt), die sich dann aber nicht erfüllten. Ein örtlicher taktischer Sieg genüge nicht, „insbesondere nicht, wenn er, wie im vorliegenden Falle,

1) Tagebuchaufzeichnung des Generalobersten von Plesßen vom 2. Juli 1915.  
2) Belege für die nachstehend wiedergegebene Auffassung des Generals von Falkenhayn sind in den Akten nicht enthalten. Sie ist nur nachträglichen Niederschriften zu entnehmen, vor allem dem späteren Schriftwechsel mit dem Oberbefehlshaber Ost und dem nach dem Kriege verfaßten Werke des Generals (S. 97 ff.). Daß allerdings das dort Zusammengefaßte in vollem Umfange und in allen Einzelheiten auch am 2. Juli zur Sprache gekommen sei, ist nicht sehr wahrscheinlich.  
3) Bericht des Oberbefehlshabers Ost an den Kaiser vom 9. Januar 1915, Band VII, C. 11.

Page: 274 keyno: 286

Der Angriff des Oberbefehlshabers Ost gegen die russische Narew-Front.

Gefahr lief, in exzentrischer Richtung zu zerflattern und lediglich zu größerer

Ausdehnung zu führen". Die Oberste Heeresleitung brauchte einen Er-

folg, der rasche und entscheidende Wirkung auf das Ringen zwischen Bug

und Weichsel versprach. Einen solchen aber erwartete General von Falken-

hayn von der Operation über Kowno selbst dann nicht, wenn sich ein erheb-

lich größerer Kräftezuwachs für diesen Frontabschnitt ermöglichen ließe,

als er angesichts der Gesamtlage für zulässig hielt, und wenn es damit

lange, die Offensive des linken Heeresflügels in der Richtung auf und über

Wilna gegen die rückwärtigen Verbindungen des Feindes fortzuführen.

"Die Russen hatten die Gefahren der operativen Umfassung längst erkannt

... und die Gegenmittel dagegen anzuwenden gelernt. Deren Gebrauch

erleichterte ihnen ihre Überlegenheit in der Zahl, ihr leistungsfähigeres

Eisenbahnnetz und die Rücksichtslosigkeit, mit der sie Boden preisgeben

konnten und erfahrungsgemäß preisgaben, sobald es ihnen zweckmäßig

schien").

Nun hatte die Heeresgruppe Mackensen am 28. Juni den Auftrag er-

halten, gegen die Russen zwischen Bug und Weichsel vorzugehen"); die

Operationsrichtung des Oberbefehlshabers Ost war dabei zunächst noch

offengelassen worden. Inzwischen aber hatte sich General von Falkenhayn

(im Sinne des Conrad'schen Planes) für die Offensive aus dem Raum der

Armee-Gruppe Gallwitz gegen und über den unteren Narew entschieden,

um den weiteren Ziele eines Stoßes östlich an Warschau vorbei"). Frühere

Bedenken gegen diese Operation über den "Sumpfabschnitt" des Narew

hatte er aufgegeben, da das Niederungsland "jetzt wohl bald überall gang-

bar" sein werde"). Als Endziel schwebte dem deutschen Generalstabschef

vor, durch gleichzeitigen Druck von Süden und von Nordwesten die feind-

lichen Massen in Polen zusammenzupressen und ihnen wenn möglich den

Rückweg abzuschneiden. Entscheidender Sieg über diese namhaften Teil-

kräfte des Gegners sollte die bereits in Galizien offenbar gewordenen Er-

schütterungen des russischen Heeres derart steigern und erweitern, daß

zu offensiver Betätigung auf lange Zeit hinaus unfähig wurde; solche

Wirkung schien ihm das Höchste, was mit den vorhandenen Mitteln in

absehbarer Zeit zu erreichen war, nur "ein für die Zwecke der Obersten

Heeresleitung voll genügender Erfolg".

Dieser Auffassung entsprechend hielt der Chef des General-

stabes dem Kaiser im Königlichen Schlosse zu Posen Vortrag und

empfahl "die Mitwirkung der Kräfte Hindenburgs zugunsten der Operation

Page: 275 keyno: 287

Die entscheidende Besprechung in Posen.

auf dem östlichen Weichsel-Ufer aus der Gegend von Przasnysz und nicht von Kowno her“¹). Der Kaiser teilte diese Auffassung. Angesichts der Gesamtlage wie der besonderen Verhältnisse des russischen Kriegsschauplatzes war auch er durchaus der Ansicht, daß der Angriff über den Narew weit bessere Aussichten biete als bei Kowno. Nach dem Vortrage des Generals von Falkenhayn empfing der Kaiser Generalfeldmarschall von Hindenburg und Generalleutnant Ludendorff. Der Oberbefehlshaber Ost trug in Gegenwart des Generals von Falkenhayn über die Gesamtlage im Osten und über seine Absichten entsprechend der Denkschrift des Generals Ludendorff vor. Es war seit dem Winter das erstemal, daß ihm Gelegenheit gegeben war, zur Frage der großen Operationen dem obersten Kriegsherrn seine Auffassung darzulegen. Er schlug die Offensive der zu verstärkenden Njemen-Armee vor unter gleichzeitigem Angriff gegen Kowno; auf Einwände des Kaisers hin gab er aber zu, daß es „mehr Gefühlssache wäre, ob man an der Narew-Front oder nördlich des Njemen angreifen sollte“²). Er glaubte dabei zum Nutzen des Ganzen zu handeln, wenn er zur Vermeidung weiterer unerwünschter Reibungen den Widerstand gegen die Absichten des Chefs des Generalstabes des Feldheeres einstweilen aufgäbe, um den eigenen Plan zu gegebener Zeit wieder aufzugreifen.

Dann führte der Kaiser seine Absichten des näheren aus, „womit“ — wie Generaloberst von Plesßen damals niederschrieb — „die Entscheidung für die Offensive aus der Gegend von Przasnysz gefallen war“. Auf alle Fälle kommt auf diese Weise der Nähe wegen die Einwirkung fühlbarer und schneller zur Geltung, als solche von Kowno her erfolgen kann“.

Ein schriftlicher Befehl, der die Aufgabe des Oberbefehlshabers Ost klar umrissen hätte, ist nicht gegeben worden, und so gehen die Auffassungen über das Ergebnis der Besprechung in manchen Einzelheiten auseinander³).

¹) Tagebuchaufzeichnung des Generalobersten von Plesßen, der dem Vortrage beiwohnte, vom 2. Juli 1915.  
²) von Falkenhayn, S. 98. Diese Worte finden sich zuerst in einem Telegramm des Generals von Falkenhayn an den Oberbefehlshaber Ost vom 8. Oktober 1915. General Ludendorff bestätigte den Vorgang durch eine Mitteilung vom Dezember 1931 an das Reichsarchiv. Es steht aber dahin, ob die Worte vom Kaiser oder vom Generalfeldmarschall von Hindenburg gesprochen worden sind (vgl. von Hindenburg, S. 127 f.).  
³) Abgesehen von der Tagebuchaufzeichnung des Generalobersten von Plesßen sind mir folgende Unterlagen in aus jüngster Zeit vorhanden: General Ludendorff hat in einer Denkschrift vom 1. Juli 1915 seine Majestät und den Generalfeldmarschall. Seine Majestät hat im Sinne der Ritter entschieden.“ — In einem abends eingehenden Telegramm der Obersten...

Page: 276 keyno: 288

Der Angriff des Oberbefehlshabers Ost gegen die russische Narew-Front.

Insbesondere scheint der Oberbefehlshaber Ost die Aufgabe der Armee-

Gruppe Gallwitz enger aufgefaßt zu haben, als es den Absichten des Gene-

rals von Falkenhayn entsprach). Demgemäß ist er hinsichtlich der Ent-

blößung der Front westlich der Weichsel nur der Kräftebemessung für den

Narew-Stoß zu einem anderen Ergebnis gekommen, als es die Oberste

Heeresleitung gewünscht haben mag. Diese Meinungsverschiedenheiten

finden nicht offen zum Ausdruck gekommen, vielmehr hat sich General von Fal-

kenhayn im wesentlichen mit dem abgefunden, was der Oberbefehlshaber

Ost für richtig erachtete.

Dem Angriff der Armee-Gruppe Gallwitz sollte sich die 8. Armee an-

schließen. Im übrigen wurde, wie General von Falkenhayn nach dem

Kriege schrieb), „die Aufmerksamkeit des Oberbefehlshabers darauf gelenkt,

daß es notwendig wäre, vorläufig die gesamten, an seiner Front sonst noch

verfügbaren Kräfte“ an der Narew-Operation zu beteiligen. Bis diese

durchgeführt sei, müßten „alle Unternehmungen, die nicht unmittelbar Siche-

rungszwecken dienten, auch im Norden, zurückgestellt werden. Andererseits

wäre es angezeigt, Vorbereitungen zu treffen, die ein schnelles Verschieben

von Truppen aus der Narew-Gruppe nach Norden zu einem späteren Stoß

Heeresleitung“ hieß es: „In Bestätigung der heutigen Besprechung erwartet

Seine Majestät, daß die in Aussicht genommene Operation gegen einen Teil der

Narew-Front geführt werde. Je früher der Stoß dem Gegner fühlbar wird, um

so wirksamer im Sinne des Ganzen würde er sein.“ — Im Kriegstagebuch

des Oberbefehlshabers Ost heißt es nur, daß der „Einsatz der verfügbaren

Kräfte bei der Armee-Gruppe Gallwitz“ erfolgen solle.

1) General Ludendorff schrieb im Jahre 1919 (Erinnerungen, S. 115), der  
Kaiser habe die Fortführung der Offensive in Polen angeordnet, inwieweit daß  
die Armee-Gruppe Gallwitz, „den vor ihr befindlichen Feind zu durchbrechen und gegen  
den Narew vorzurücken habe, während die 9. Armee und General von Woyrsch  
gegen die Weichsel vorgehen sollten“. Im Gegensatz dazu erwähnte General  
von Falkenhayn in seinem etwas später erschienenen Buche (S. 99) nichts davon,  
daß die 9. Armee und die Armee-Abteilung Woyrsch gegen die Weichsel vorge-  
hen sollten. Er schrieb: „Der Oberbefehlshaber Ost die Weisung, die Armee-  
Gruppe Gallwitz zu beiden Seiten von Przasnysz die russischen Stellungen am  
Narew zu durchbrechen und unter Entlastung der Heeresgruppe Mackensen gegen  
den Bug vorgehen zu lassen. Dabei habe das Abschieben der an der Weichsel und  
im Süden stehenden feindlichen Kräfte nach Möglichkeit verhindert und auf der  
Hauptstoßrichtung eine zahlenmäßig genau durchdachte Fassung ist es zumindest  
zweifelhaft, ob nicht „Abschieben der feindlichen Massen“ bei Erteilung des Auf-  
trages gedacht war, vielmehr nur die „Entlastung der  
Heeresgruppe Mackensen“ bezeichnet worden ist sein.  
2) von Falkenhayn, S. 98.

Page: 277 keyno: 289

Die entscheidende Besprechung in Posen.

gegen die russischen Verbindungen anzubahnen geeignet wären. Es würde dann voraussichtlich zweckmäßig sein, den Stoß über den mittleren Njemen in südöstlicher Richtung zu führen, anstatt ihn in den weiten Gebieten nördlich des Stromes anzusetzen". Sicher ist, daß solche Hinweise nach der Auffassung des Kaisers wie seines Generalstabschefs im Sinne der getroffenen Entscheidung lagen. Sie sind jedoch nach den von General von Falkenhayn gewählten Einleitungsworten, wenn überhaupt schon bei dieser Gelegenheit"), so doch wohl mehr als Wünsche oder Anregungen der Obersten Heeresleitung in wenig bestimmter Form vorgebracht worden. Sicher aber ist andererseits auch, daß der Oberbefehlshaber Ost die Hinweise nicht als bindenden Befehl aufgefaßt hat, sondern sich berechtigt glaubte, in den berührten Fragen nach eigenem Ermessen auch anders zu handeln.

2. Durchführung des Angriffs.

a) Vorbereitungen.

Karte 6 und Skizzen 19, 20, 21.

Da die Entscheidung für den Falkenhaynschen Plan gefallen war, sah sich der Oberbefehlshaber Ost vor eine Aufgabe gestellt, der er innerlich widerstrebte, deren Erfolg er taktisch nicht als gewährleistet ansah, und die ihm auch im besten Falle keine Aussicht auf entscheidende operative Wirkung zu bieten schien\*). Unter dem ersten Eindruck jener Entscheidung hatte er der 10. Armee am 2. Juli die Mitteilung gesandt, daß die Oberste Heeresleitung befohlen habe, von dem beabsichtigten Angriff auf Kowno Abstand zu nehmen. Dagegen vermochte er sich nicht zu entschließen, auch den nördlich des Njemen vorbereiteten Angriff ganz aufzugeben. Er wollte ihn vielmehr, soweit möglich, neben der Narew-Operation weiterführen, um einerseits von dieser abzulenken, andererseits die für später auch von der

1) Welche Unterlagen General von Falkenhayn für seine Darstellung gehabt hat, ist nicht bekannt; die Akten geben keinen Aufschluß.  
2) Major von Fleishmann berichtete in der Nacht zum 3. Juli über den bei Przasnysz beabsichtigten Angriff nach Teschner: „Reinesfalls besteht vorläufig auf Grund des beiderseitigen Kräfteverhältnisses in diesem Raume die Hoffnung, die Offensive bis Siedlce vortragen zu können, solange der Russe am Narew nicht infolge der Ereignisse bei Lublin zurückgeht." Gerner heißt es bei einer Tagesbuchaufzeichnung aus dem Stabe der 11. Armee über Artillerieeinsatz in der Narewschlacht, am 5. Juli 1915 über ein Gespräch mit Oberst Marquard: „Ludendorff hat den Ausbruch nicht für möglich gehalten; Marquard hat ihn vom Gegenteil überzeugt."

Page: 278 keyno: 290

Der Angriff des Oberbefehlshabers Ost gegen die russische Narew-Front.

Obersten Heeresleitung in Aussicht genommene Operation über den mittleren Njemen vorzubereiten. Die 41. Infanterie-Division sollte daher der Njemen-Armee verbleiben.

Der Armee-Gruppe Gallwitz eröffnete Generalleutnant Ludendorff noch am Nachmittage des 2. Juli, daß der Hauptangriff in ihrem Abschnitt zu führen sei, und daß dazu das XVII. Armeekorps überwiesen werde. Die beiden anderen als Kräfteschub in Aussicht genommenen Divisionen (3. Infanterie- und eine Garde-Division) befanden sich ohnehin schon dort. Schwere Artillerie sollte von der 9. Armee zugeführt werden.

General von Gallwitz verfügte in seinem 150 Kilometer breiten Abschnitt zwischen unterer Weichsel und Szkwa bisher über insgesamt etwa sieben Divisionen; davon kamen aber nur sieben für die zu lösende Aufgabe in Frage. Etwa 8 1/4 russische Divisionen schienen gegenüberzustehen. Östlich der Szkwa schloß in 70 Kilometer Breite bis zum Bobr unterhalb Ostrowiec der rechte Flügel der 8. Armee an, der bei einer Gesamtbesetzung von vier Divisionen einige weitere stoßkräftige Divisionen aufwies. Diesem Frontabschnitt standen aber etwa sechs russische aktive Divisionen gegenüber, darunter was Gardekorps.

Am Abend des Tages teilte Oberstleutnant Hoffmann, der in Lötzen zurückgeblieben und durch Fernsprache über das Ergebnis der Potsdamer Besprechung unterrichtet worden war, an die Armee-Gruppe Gallwitz mit, was sich beim Oberkommando Ost die Durchführung denkt. Als Ziel des Durchstoßes sei Siedlce in Aussicht genommen; in dieser Richtung solle "auf dem nächsten Wege" vom linken Flügel vorgegangen werden. Ein solcher Angriff führte bei Ostrolenka über den Narew. "Der kühne Gedanke," — so schrieb General von Gallwitz nach dem Kriege — "direkt tief in den Rücken des Feindes vorzustoßen — Siedlce lag 140 Kilometer vor meiner Front —, beschäftigte mich lebhaft." Für ein so weitgreifendes Unternehmen erschien ihm die Verstärkung durch das in Aussicht gestellte XVII. Armeekorps allein nicht ausreichend und das "höchst unwegsame" Gelände zwischen Orzyc, Omulew, Rozoga und Szkwa mit der dicht dahinter liegenden Strombarriere des

1) S. 270, Denkschrift des Generals Ludendorff; dort sind allerdings, vielleicht etwas knapp, nur neuneinhalb Divisionen gerechnet.  
2) 4 G. T. G. und 1. G. R. D.; 2., 3., 26., 37. und 86. I. D. (diese, bisherige Div. Berings des Korps Günter, bestand vorwiegend aus Ersatz-Truppenteilen).  
3) Von allem, um 15 Uhr, S. D.  
4) Hoffmann, I, S. 272. Aufzeichnung vom 2. Juli. von Gallwitz, S. 268.  
5) von Gallwitz, S. 268.

Page: 279 keyno: 291

Die Wahl der Angriffsrichtung.

Narew bei Ostrolenka und Nowogrood wenig geeignet. General von Gallwitz war in Übereinstimmung mit seinem Generalstabschef, Oberst Marquard, „der Auffassung, daß vor einem so tiefen Stoß eine Abrechnung mit dem bei Prasznysz gegenüberstehenden Gegner, der russischen 1. Armee und besonders deren Kernstück, dem I. sibirischen Korps, erfolgt sein müsse und hieraus eine Entwicklung weiter westlich aus taktischen und Geländerrücksichten vorzuziehen wäre“. Diese Auffassung entsprach dem Angriffsplane gegen den Raum von Prasznysz, den General von Gallwitz dem Oberbefehlshaber Ost schon am 28. Juni vorgetragen hatte und der dann in die Denkschrift des Generals Ludendorff aufgenommen worden war. Er fand jetzt die Zustimmung des Oberbefehlshabers Ost, der es angesichts der Schwierigkeit der Aufgabe für bedenklich hielt, einen bewährten Armeeführer in der Ausführung allzusehr zu binden. Am Morgen des 3. Juli teilte Generalleutnant Ludendorff dem Oberkommando Gallwitz mit, „daß das Ziel Siedlce zunächst zurückzutreten hätte, ein taktischer Erfolg unbedingt im Vordergrunde stände“1), wenn er war Vorbedingung für jede weiterreichende operative Wirkung. Die Armee-Gruppe solle „in Richtung Pultusk vorstoßen“, wurde an diesem Tage der 9. Armee mitgeteilt, die als weitere Verstärkung ½ XI. Armeekorps (38. Infanterie-Division) stellen sollte. Damit verfügte General von Gallwitz im ganzen über zehn angriffs- kräftige Divisionen, was nach Ansicht des Oberbefehlshabers Ost ausreichend war.

Die Weisungen des Oberbefehlshabers Ost für die bevorstehenden Operationen lauteten2): „1.) 11. und österreichisch-ungarische 4. Armee bleiben im Vormarsch in nördlicher Richtung. Armee-Abteilung Woyrsch deckt gegen Iwangorod und Pilica-Mündung und wird, wenn der Feind zurückgeht, in dieser Richtung folgen. — 2.) 9. Armee hat zunächst Polen links der Weichsel unter Festhalten des linken Flügels an der Weichsel im Bedarfsfalle unter Aufgabe der Verbindung mit Armee-Abteilung Woyrsch zu besetzen. Sollte die 2. russische Armee zurückgehen, so hat 9. Armee zu folgen und den Abschluß von Warschau-Nowogeorgiewsk von dem linken Weichsel-Ufer zu bewirken. — 3.) Der Schwerpunkt des Oberheeres liegt bei der Armee-Gruppe Gallwitz. Sie hat nach Eintreffen von Verstärkungen die russische 1. Armee zu durchbrechen und zu schlagen und weiterhin durch Vormarsch gegen Nowogeorgiewsk—Szkwa- Mündung einen entscheidenden Druck gegen diese Linie der russischen Nord-

1) von Gallwitz, S. 264. 2) Tag der Ausgabe nicht sicher festzustellen, vermutlich aber vor dem 5. Juli.

Page: 280 keyno: 292

Der Angriff des Oberbefehlshabers Ost gegen die russische Narew-Front.

westfront auszudehnen. Ein Weitermarsch über den Narew mit den Hauptkräften in Richtung Siedlce und Angriff auf Nowogeorgiewsk ist ins Auge zu fassen. — 4.) 8. Armee verstärkt sich zwischen Szkwa und Pisa, um sich auf Befehl dem Vorgehen der Armee-Gruppe Gallwitz anzuschließen. Sie hält im übrigen ihre Stellungen. — 5.) 10. Armee deckt in ihrer bisherigen ausgedehnten Stellung die linke Flanke des Ostheeres zwischen Rajgrod-See und dem Njemen westlich Kowno. Auf Verstärkungen kann die 10. Armee nicht rechnen. — 6.) Njemen-Armee hat die russische 5. Armee anzugreifen und damit auch die 10. Armee zu entlasten.“

Am 4. Juli traf Generalleutnant Ludendorff im Armee-Hauptquartier Soldau ein, um mit General von Gallwitz Lage und Absichten durchzusprechen. Es „bestand Einhelligkeit über das einzuschlagende Verfahren, wobei General Ludendorff dem Vorgehen gegen die Narew-Linie Pultusk—Rozan (nicht Ostrolenka) den Vorzug gab. Munition sicherte er in Massen zu“1). Als Angriffstag wurde zunächst der 11. Juli in Aussicht genommen.

Am 5. Juli erteilte General von Gallwitz die grundlegenden Weisungen für den Angriff. Sie entsprachen der schon erwähnten Marquardtschen Denkschrift über Angriffsverfahren, die unter anderem energischen Ansatz zum Einbruch forderte. Das stark befestigte Przasnysz sollte aber zunächst ausgelassen werden, um es nach Wegnahme des Höhen­geländes im Westen und Osten der Stadt um so leichter zu Fall zu bringen. So ergaben sich bei einer Angriffsbreite von insgesamt etwa 36 Kilometern, in deren Mitte Przasnysz lag, zwei getrennte Abschnitte. In ihnen sollten drei Korps mit zusammen sieben Divisionen im ersten Treffen angreifen, eine achte Division hinter der Mitte folgen2). Die Truppen der Nachbarabschnitte, darunter östlich vom Orzyc zwei aktive Divisionen, hatten den Gegner durch eigene Unternehmungen zu fesseln und abzulenken und sich dem Angriff anzuschließen.

Als am 6. Juli der Abtransport dreier russischer Korps aus Nordpolen3) bekannt wurde, beurteilte auch der Oberbefehlshaber Ost die Angriffsaussichten günstiger. „Der Russe hat nun kaum noch Kräfte, um einem Durchbruch frontal und durch Flankenangriff entgegenzuwerfen“ heißt es in seinem Kriegstagebuche. Am folgenden Tage äußerte er zwar

1) von Gallwitz, S. 269.   
2) Näheres S. 283.   
3) Gardekorps bei Lomza, II. sib. Korps südlich von Przasnysz, VI. Korps vor der deutschen 9. Armee, wo außerdem noch das VI. sib. Korps in den letzten Tagen herangezogen worden war; sämtlich zur Verwendung in Südpolen und Galizien.

Page: 281 keyno: 293

Vorbereitungen zum Angriff bei Przasnysz.

Bedenken, ob der Angriff nicht zu breit sei“). General von Gallwitz

hielt aber an seinem Plane fest; er erachtete „die Zahl der Angriffs-

truppen für ausreichend; wenn auch die feindlichen Stellungen großartig

ausgebaut waren, war die Besetzung nach dem Abzug des II. sibirischen

Korps keine besonders dichte mehr“. Immerhin entschloß er sich, aus Räf-

fen der Nachbarabschnitte noch eine Landwehr-Brigade hinter dem rechten,

eine aktive Division hinter dem linken Angriffsflügel bereitzustellen“).

Ein Angriffsunternehmen der 10. Armee und neuer Gasangriff der

9. Armee“) sollten inzwischen zur Ablenkung des Gegners und zur Fes-

tigung seiner Kräfte beitragen; weitere Unternehmungen, vor allem die Offen-

sive der Njemen-Armee, standen noch bevor. Für den Angriff gegen

Kowno sollten, wenn an seine Durchführung auch zunächst nicht zu denken

war, doch wenigstens die Vorbereitungen wieder aufgenommen und dazu der

nächste freiverwendbare Verband dorthin gegeben werden. Im übrigen be-

deutete der für den rechten Flügel der 8. Armee in Aussicht genommene

Angriff die unmittelbarste Unterstützung der Armee-Gruppe Gallwitz.

Am 9. Juli meldete der Oberbefehlshaber Ost an die Oberste Heeres-

leitung auf deren Anfrage: „Entsprechend den mir am 2. des Monats in

Posen gegebenen Weisungen wird die durch XVII. Armeekorps, 38. Infan-

terie-Division sowie alle verfügbare Artillerie verstärkte Gruppe Gallwitz zu

beiden Seiten von Przasnysz angreifen und die russische Stellung durch-

brechen. Rechter Flügel 8. Armee wird durch Angriff zwischen Szdna und

Pipja Offensive der Gruppe Gallwitz unterstützen. Angriff kann nicht vor

12. Juli beginnen ... Das Unternehmen gegen Kowno habe ich zurück-

stellen müssen, da dazu zur Zeit Truppen nicht verfügbar.“ Anknüpfend

an diesen Schlußsatz fragte General von Falkenhayn nach der Ver-

wendung der 41. Infanterie-Division, da ihm die zum Narew-Stoß ange-

setzten Kräfte zu schwach erschienen. In seinem Auftrage traf am 10. Juli

Generalmajor Lappen“) beim Oberbefehlshaber Ost in Lötzen ein. Die

durch den Raum von Przasnysz angesetzte Stoßgruppe wurde nunmehr

durch die 50. Reserve-Division der 9. Armee noch weiter verstärkt, so daß

diese jetzt 10½ Divisionen zählte. Die 9. Armee hatte damit insgesamt

vier statt der ursprünglich in Aussicht genommenen zwei Divisionen ab-

gegeben.

1) von Gallwitz, S. 270.   
2) Ldw. Br. des Obersten Grafen von Pfeil und Klein-Ellguth vom XVII. R. K.   
(bisher Korps Suren) und Division Falk aus Truppen des Korps Eben gebildet.   
3) Diese Unternehmungen aller anderen Armeen (außer Armee-Gruppe Gallwitz   
und 8. Armee) werden später besonders geschildert.   
4) Am 26. Juni zu diesem Dienstgrad befördert.

Page: 282 keyno: 294

Der Angriff des Oberbefehlshabers Ost gegen die russische Narew-Front.

h) Durchbruch durch die russischen Stellungen vom 13. bis 15. Juli.

Sitzungen 19, 20, 21.

An der Front der Armee-Gruppe Gallwitz waren die Tage seit dem 2. Juli mit Vorbereitungen für den Angriff rasch vergangen. Sein Beginn hatte schließlich auf den 13. Juli verschoben werden müssen. Da die vorderste russische Linie stellenweise bis zu 1000 Metern von der deutschen Front entfernt war, hatten die Truppen Zeit gebraucht, um sich — damaligen Anschauungen und Kampfverhältnissen entsprechend — in nächtlicher Spatenarbeit auf die Sturmentfernung von etwa 250 Metern heranzuschieben. Die Verstärkungsdivisionen hatten daher bereits am 8. und 9. Juli in ihre Abschnitte einrücken müssen und sich seitdem gegen den Feind vorgearbeitet. Diesen über die Angriffsabsichten zu täuschen, wurde dadurch fast unmöglich, zumal da die Tarnung der unvermeidlichen umfangreichen sonstigen Bewegungen und Angriffsvorbereitungen durch die kurze Dauer der Sommernächte ohnehin schon äußerst erschwert war.

Der Gegner schien in vielleicht verminderter Stärke, aber sonst unverändert in seinen bisherigen Stellungen zu stehen. Er lag in weit verzweigten und tiefgegliederten Verteidigungsanlagen, die gruppenweise angeordnet, aber mit durchlaufendem Hindernis verbunden waren und sorgfältig ausgebaut zu sein schienen. Zwei Stellungssysteme waren zu unterscheiden. Das vordere bestand aus drei Stellungen, von denen die dritte, durchschnittlich drei Kilometer hinter der ersten verlaufend, nur durch eine Reihe von Stützpunkten gebildet wurde; in ihrer Mitte war die Stadt Przasnysz festungsartig ausgebaut. In der Linie Ciechanow—Krasne lag ein zusammenhängendes zweites Stellungssystem, das durch die Riegelstellung Ciechanow—Przasnysz mit dem ersten verbunden war.

Die Höhen dicht im Rücken der deutschen Stellungen boten der Artillerie gute Beobachtungsmöglichkeit. Der Angriff führte westlich von Przasnysz über reich gegliedertes und vielfach bedecktes Gelände, das östlich von Grudusk (Höhen 175 und 179) Höhenunterschiede bis zu 50 Metern aufwies; im Angriffsabschnitte des linken Flügels zeigte das Gelände allgemein einfachere größere Formen, war dafür aber stärker mit Wald bedeckt. Auf Feldern und Wiesen stand ausgezeichnetes Korn oder hohes Sommergras. Nur eine einzige große Straße, die der Törcha zur Angriffsrichtung von Mlawa über Przasnysz und Makow zur Querstraße Pultusk—Rozan führte, durchzog das Angriffsgelände; sonst war man auf reine Naturwege angewiesen.

Am frühen Morgen des 13. Juli standen die deutschen Angriffstruppen wie folgt bereit:

Page: 283 keyno: 295

Die Bereitstellung zum Angriff bei Przasnysz.

Erstes Treffen:

| Truppen | Breite | Artillerie |

|---------|--------|------------|

nördlich von Grudusk:

Gen. d. Inf. von Plüskow (Gen. Kdo. XI. A. K.) | 38. Inf. Div. 86. Inf. Div. | 11 km | 33 Battrn., davon zehn schw. Feldb. (15 cm), eine Mrs. (21 cm).

östlich anschließend bis zur Straßengabel nördlich von Mchowo:

Gen. d. Inf. von Pannwitz (Gen. Kdo. XVII. A. K.) | 1. G. Res. Div. 36. Inf. Div. | 11 km | 46 Battrn., davon acht schw. Feldb. (15 cm), drei Mrs. (21 cm).

östlich anschließend bis zum Orzyc:

Genlt. Fhr. von Watter (Gen. Kdo. XIII. württ. A. K.) | 26. (württ.) Inf. Div. 3. Inf. Div. 4. G. Inf. Div. | 17 km | 44½ Battrn., davon zehn schw. Feldb. (15 cm), drei Mrs. (21 cm).

zusammen | 7 Divisionen | 39 km | 123½ Battrn., davon 28 schw. Feldb. (15 cm), sechs Mrs. (21 cm).

Zweites Treffen:

hinter dem rechten Flügel: | zusgef. Ldw. Brig. Pfeil. 50. Res. Div., im Eintreffen vom Bahnhof Mlawa her.

hinter der Mitte: | 35. Inf. Div. des XVII. A. K.'s.

hinter dem linken Flügel: | zusgef. Inf. Div. Fall (Teile der 2. und 37. Inf. Div.).

Page: 284 keyno: 296

Der Angriff des Oberbefehlshabers Ost gegen die russische Narew-Front.

Die Gesamtzahl von etwa 500 Geschützen¹) mit rund 400 000 Schuß entsprach etwa dem Einsatz, der bei Gorlice Erfolg gebracht hatte, erhielt aber durch Ausstattung der schweren Feldhaubitzbatterien mit 1000 Schuß gegen nur 600 bei Gorlice noch stärkere Kraft. Diese Artillerie, deren Aufmarsch vom Oberst von Berendt als „General der Fußartillerie“ geleitet wurde, hatte sich möglichst unauffällig einschießen sollen, um am 13. Juli nach Tagesanbruch, sobald Beobachtung gesichert war, das Wirkungs­schießen zu beginnen. In der „Anweisung“, die General von Gallwitz, der langjährige Inspekteur der deutschen Feldartillerie, seinen Truppen gegeben hatte, hieß es: „Wohlgezieltes, lebhaftes und sehr beobachtetes Punktfeuer. Großer Munitions­einsatz in kurzer Zeit, aber kein Trommel­feuer, das Beobachtung ausschließt. Die moralische Wirkung erlischt, wenn wenig getroffen wird. Zeitweise Steigerung des Feuers bis zu starken Feuerwellen, um Feind in Erwartung des Angriffs zur Besetzung seiner Gräben zu zwingen. Kurz vor dem Sturm höchste Feuersteigerung, plötzliche Vorverlegung auf verabredetes Zeichen, dann vorbrechen. Artillerie muß der Infanterie bis zum Einbruch - selbst den nötigen Feuerschutz gewähren. Unmittelbar hinter der letzten Granate muß der erste Mann der Sturmkolonne im feindlichen Schützengraben sein.“

Den Angriff der Korps Plüskow und Pannewitz westlich von Przasnysz wollte General von Gallwitz persönlich leiten; sein Geschäftszimmer war in Dzierzgowo rückwärts von Brudnutz eingerichtet. Das Korps Plüskow hatte die Aufgabe, den aus der russischen Gesamtfront etwas herausspringenden Abschnitt Grudusk (einschließlich) - Pandlowo Roscielne (ausschließlich) „entscheidend“ anzugreifen; das war eine Breite von etwa sieben Kilo­metern. Das Korps Pannewitz hatte den „Hauptangriff gegen die Front Beroza (ausschließlich) - Höhe 154 östlich Olziewic (einschließlich)“ zu führen; das war eine Breite von 4,5 Kilometern. Um 8° vormittags sollte die Infanterie beider Korps zum Sturm antreten und möglichst noch an demselben Tage die Höhenstellungen beiderseits von Czernice Borowe erreichen. Auf dem Ostflügel war Generallieutenant Freiherr von Bülow selbständig tätig und hatte auch die Verfügung über die Division Fall. Er sollte die zehn Kilometer breite Linie Dłusnice - Stegna angreifen, um die feindliche Front zwischen Murawko und Orzyc zu durchbrechen; die Linie Bartniki - Dem...

¹) Die amtliche russische Darstellung von Korolkow kommt irrigerweise zu einer sehr viel höheren Zahl, wobei sie die Batterien offenbar zu sechs Geschützen rechnet. Tatsächlich finden sich mit ganz wenigen Ausnahmen (26. Inf.-Div.) nur vier Geschütze. (Vergl. „Meyers Kriegslexikon“, 33.: „Gorlice“.) — Es ist im Alten nur noch wenig zu finden; lediglich entstammt sie der Denkschrift des Obersten Max Hoffmann, die aber ebenfalls nicht mehr aufzufinden werden konnte.

Page: 285 keyno: 297

Die Befehle für den Angriff bei Przasnysz.

biny war ihm als weiteres Ziel genannt. An den übrigen Teilen der

Angriffsfront war der Gegner zunächst niederzuhalten und zu fesseln. Die

Nachbarabschnitte, vor allem das westwärts anschließende Korps Surén,

hatten den Feind vor kleinere Unternehmungen und erhöhte Feuertätigkeit

zu täuschen und sollten sich bereithalten, im Anschluß an die Stoßgruppe

später ebenfalls vorzugehen.

Im ganzen rechnete man vor der Front der sieben im ersten Treffen

angreifenden deutschen Divisionen (zu je neun Bataillonen) auf etwa drei

russische Divisionen (zu je 16 Bataillonen), und zwar nahm man westlich

von Przasnysz Teile des I. turkestanischen Korps, bei Przasnysz südlich

das I. sibirische Korps an, durchweg als kampftüchtig bekannte Truppen.

Für die Fortführung des Angriffs nach dem ersten

Einbruch hatte General von Gallwitz den Korps Plüskow und Panne-

witz befohlen: „In der Ausnutzung gewonnener Erfolge zur

Fortsetzung des Durchbruchs will ich die Kommandierenden Generale nicht

beschränken, ersuche jedoch innerhalb der streng einzuhaltenden Gefechts-

streifen unentwegt geradeaus zu bleiben. Sorgfältiger Erwägung wird

bedürfen, inwieweit der Angriff auf die zweite oder dritte feindliche Stel-

lung einer planmäßiger Vorbereitung bedarf, die ein abgesetztes Vor-

fahren zulässig erscheint. Je mehr der Feind bei Wegnahme der vorderen

Linie gelitten hat, um so geringer wird seine Widerstandsfähigkeit in den

nächsten Stellungen sein.“ Im übrigen beabsichtigte General von Gallwitz

das Vorgehen je nach den Ergebnissen des Angriffs von Fall zu Fall zu

regeln; erst nach Wegnahme der Stellungen von Sczernice Borowe und Bart-

niki—Dembiny sollte von Nordwesten und Nordost zugleich der Angriff

gegen das als Straßenknoten weiterhin besonders wichtige Przasnysz geführt

werden. Daneben rechnete er aber auch mit der Möglichkeit, daß der

Gegner nach Durchbruch seiner vorderen Linien derart in Auflösung zurück-

geht, daß seine hinteren Abschnitte bei raschem Zugreifen überrannt werden

können. Selbst gegen Przasnysz kann ein Handstreich Erfolg versprechen,

wenn es den Russen nicht mehr gelingt, hinlängliche Kräfte zur Besetzung

der Werke zusammenzuraffen.“

Bei unsichtigem Wetter und Regen begann am 13. Juli um 4° mor-

gens das Wirkungsschießen an der gesamten Angriffsfront;

erschwerte Beobachtung schien das Ergebnis zu beeinträchtigen. General

von Gallwitz ließ es den beiden Korps des rechten Flügels frei, den Sturm-

beginn bis eine Stunde zu verschieben.

Beim Korps Plüskow, zu dessen Unterstützung auch die schweren

Batterien der 50. Reserve-Division vorgeholt worden waren, schien

Page: 286 keyno: 298

Der Angriff des Oberbefehlshabers Ost gegen die russische Narew-Front.

Artilleriewirkung ausreichend. Die Infanterie trat planmäßig um 8° vormittags an und kam gut vorwärts. Die 38. Infanterie-Division unter Generalmajor Schultheiß nahm im ersten Anlauf das vor der feindlichen Hauptstellung liegende Grunduß und machte gegen 600 Gefangene. Inzwischen hatte Generallieutenant von Bernuth mit der 86. Infanterie-Division die vorsprungende Höhenstellung nordwestlich von Pawlowo Koscielne genommen. General von Plüskow glaubte, im ganzen nur schwachen Feind vor sich zu haben, der sich aber gut schlug. Er rechnete damit, daß der Gegner die „Hauptstellung“ auf den 20 bis 30 Meter hoch ansteigenden, teilweise bewaldeten Höhen nördlich der Straße Grunduß—Czernice Borowe halten werde. Der Angriff gegen diese Linie sollte, im Einvernehmen mit dem Oberkommando Gallwitz, planmäßig unter neuer Artillerievorbereitung geführt werden. Gegen Mittag hatte das Korps Plüskow den Nordrand jener Höhen jedoch bereits erreicht.

Beim Korps Pannwitz war der Angriffsbeginn wegen zunächst unzureichender Artilleriewirkung auf 9° vormittags verschoben worden. Dann durchstießen die 1. Garde-Reserve-Division unter Generalmajor Albrecht und der rechte Flügel der 36. Infanterie-Division des Generals von Heinricius auch hier im ersten Anlauf die vorderen russischen Linien nördlich der Wengierka und arbeiteten sich gegen die flach ansteigenden Waldbühnen von Czernice weiter vor. Der linke Flügel östlich von Czernice verblieb sich — wie befohlen — abwartend. Am 12° bestimmten General von Pannwitz die Linie Südrand des Waldes nördlich von Czernice—Olszewice als nächstes Ziel.

Auch das Korps Watter, das um 8°42 angetreten war, hatte gute Anfangserfolge. Rechts nahm die 26. (württembergische) Infanterie-Division unter Generallieutenant Wilhelm Herzog von Urach die Befestigungen von Olszewice. Hartnäckigeren Widerstand fand in der Mitte Generallieutenant von Staabs mit der 3. Infanterie-Division beim Dorfe Szla und im Walde östlich davon, während noch weiter östlich die 4. Garde-Infanterie-Division unter Generalmajor Graf von Schweinitz und Krain Freiherr von Ledebur die Höhenstellungen südlich von Jednorozec erstürmte. Beim weiteren Vorgehen verflachte sich der feindliche Widerstand in den zahlreichen Waldungen auf der ganzen Breite der Korpsfront.

An den Oberbefehlshaber Ost, der mit seinem engeren Stabe in Willenberg eingetroffen war, konnte General von Gallwitz um 1° nachmittags melden: „Die zweite feindliche Stellung von dem stark befestigten Höhenrücken bei Wyrzynek bis zu dem Walde nordöstlich Czernice Borowe und zu dem Punkte 150 nördlich Chojnowo ist in unserem Besitz. Es wurden fast tausend Gefangene, einige Geschütze und Maschinengewehre eingebracht.“

Page: 287 keyno: 299

Der erste Tag des Angriffs bei Przasnysz.

genommen. Gegner anscheinend völlig überrascht. Es soll auch noch die dritte feindliche Hauptstellung angegriffen werden." Diese lag etwa zwei Kilometer südlich der Straße Grudusk—Czernice, an die sie sich bei Chojnowo heranzog. In der Meldung hieß es weiter, das Korps Watter sei im Besitze von Szla, im Walde östlich des Ortes werde aber noch gekämpft; auf dem linken Flügel des Korps rücke die Division Falk in die Front ein.

Um 3½ nachmittags wurde der Angriff rechten Flügels neu geregelt. Das Korps Plüskow erhielt das Höhengelände unmittelbar südlich der Linie Grudusk—Czernice als Tagesziel; die nachziehende Brigade Pfeil wurde ihm zur Verfügung gestellt, um beim weiteren Vorgehen die Flanke zu decken. Dem Korps Pannwitz, dem später die Aufgabe zufallen mußte, nach Südosten gegen Przasnysz abzuschwenken und damit seine Front ebenfalls erheblich zu dehnen, wurde die 35. Infanterie-Division zugewiesen und damit das XVII. Armeekorps wieder vereinigt.

Im Laufe des Nachmittags wurde das Vorgehen langsamer. Das Nachziehen der Artillerie erforderte Zeit, die Kraft der von Linie zu Linie vorrückenden Infanterie begann nachzulassen. General von Plüskow hatte seine 38. Infanterie-Division südlich von Grudusk vorübergehend angehalten, um abzuwarten, bis die 86. Infanterie-Division die Straße Grudusk—Czernice erreiche. Um 1½ nachmittags berichtete er von der 38. Infanterie-Division, daß der Feind Lysaftowo halte; die übrigen sei er nach Patrouillenmeldungen, "in vollem Rückzuge" gegen die südlich der großen Straße liegende dritte Stellung. Als die Straße um nachmittags von der 86. Infanterie-Division erreicht war, befahl der kommandierende General den neuen Angriff. Nach anfänglich guten Fortschritten verstärkte sich indes das feindliche Artilleriefeuer; der Gegner schien sich wieder gesetzt zu haben. Von Lysaftowo her griff er gegen die Flanke der 38. Infanterie-Division an. Mühsam arbeitete sich die deutsche Infanterie weiter vorwärts und nahm abends nach Einsatz der Brigade Pfeil die starken Einlagen von Piszczoli Gorne. Die deutsche Artilleriewirkung aber litt fortdauerndem Regen und schlechter Beobachtung. So kam der Angriff gegen die russische dritte Stellung im übrigen von Lysaftowo und am Südrande von Czernice zum Stehen. Wirkungsschießen der Artillerie und Sturm wurden auf den Morgen des 14. Juli verschoben.

Inzwischen hatte der Oberbefehlshaber Ost angeregt, mit Hilfe der noch frischen 35. Infanterie-Division das anlehnend nur schwach befestigte Przasnysz möglichst durch Handstreich, von Süden umfassend, zu nehmen. Um 5½ nachmittags gab General von Pannwitz, der diese Division vorher schon zum Einsatz zwischen der 1. Garde-Reserve- und 36. Infan-

Page: 288 keyno: 300

Der Angriff des Oberbefehlshabers Ost gegen die russische Narew-Front.

terie-Division bestimmt hatte, den Befehl zur Schwenkung gegen die Straße Laguny—Przasnysz—Mchowo. Zu dieser Zeit hatte aber die 1. Garde-Reserve-Division noch nicht die Straße Czernice—Chojnowo erreicht. Erst um 7° konnte sie den Angriff gegen die starken Stellungen zwischen Dzielin und Chojnowo beginnen, und erst um 7½ war links vor ihr die 35. Infanterie-Division unter Generalmajor von Hahn in die vordere Linie eingerückt. Es begann bereits zu dunkeln, als die 1. Garde-Reserve-Division um 9° abends Chojnowo nahm; die starke Stellung nordöstlich des Ortes konnte dem Feinde in verheerlichem Angriff durch die 35. Infanterie-Division sogar erst um 10° entrissen werden. So kam man in dieser Lage, trotz aller Hingebung der Truppe, über die Linie Chojnowo—deutsche Ausgangsstellung bei Mchowo nicht hinaus und war damit von Przasnysz immer noch etwa fünf Kilometer ab.

Das Generalkommando Watter hatte um 3° nachmittags den Eindruck gehabt, daß der Gegner überall im Rückzuge sei und nur noch mit Nachhuten an einigen Stellen Widerstand leiste. Bei Regen und Waldkämpfen ging es aber doch nur langsam vorwärts. Der Feind schien Verstärkung zu erhalten. Die von General von Gallwitz als weiteres Ziel gesetzte Linie Bartniki—Dembinin lag durchschnittlich noch drei Kilometer vor der vordersten Front, als der Kampf nach 10° abends auch hier verstummte. Am linken Flügel war die Division des Generalleutnants von Fall in die vordere Linie eingerückt; die breite Wieseniederung des Orzyc bot ihrer Ostflanke Schutz.

Das Gesamtergebnis des ersten Angriffstages entsprach nicht ganz den hochgespannten Hoffnungen der Vormittags- und Mittagsstunden, wenngleich der Einbruch in die feindlichen Stellungen westlich von Przasnysz doch bis zu sechs, östlich des Ortes bis zu 4½ Kilometer Tiefe erreicht hatte. Die beiden vorderen Stellungen der Russen waren an zwei Stellen auf je 15 Kilometer Breite durchstoßen, an vielen Punkten war die dritte Stellung erreicht; bei Czernice waren die gesamten russischen Batteriestellungen genommen. Trotzdem konnten nur 5400 Gefangene, fünf Geschütze und etwa 20 Maschinengewehre als Beute gemeldet werden; denn der Gegner hatte seine Anlagen nur schwach besetzt, seine an Zahl geringen Artillerie war eingezogen gehabt und Zeit gefunden, sie rechtzeitig in Sicherheit zu bringen; die dritte Stellung wollte er anscheinend halten.

Auch in den Nachbarabschnitten hatten die Unternehmungen des 13. Juli Erfolg gehabt.

Bei dem westlich an das Korps Plüskow anschließenden Korps Surén hatte die 85. Landwehr-Division unter Generalleutnant Clissow

Page: 289 keyno: 301

Die Fortsetzung des Angriffs bei Przasnysz.

Rocq von Breugel die russische erste Stellung an und westlich der Bahn nach Ciechanow in etwa sechs Kilometer Breite gestürmt. Da weiteres Vorgehen an dieser Stelle nur unter Einsatz neuer Kräfte möglich schien, wollte Generalleutnant Curien am nächsten Tage auf seinem Ostflügel angreifen, um den Hauptangriff unmittelbar zu unterstützen.

Bei der 8. Armee hatte die 75. Reserve-Division unter Generalleutnant von Seydewitz am 13. Juli am Ostufer der Orzwa die Höhenstellungen südlich von Lipnitz erstürmt und 1800 Gefangene gemacht; weiter östlich war die von Generalleutnant Clausius geführte 10. Landwehr-Division bei Krusza in die russischen Linien eingebrochen und hatte ebenfalls 600 Gefangene eingebracht. An beiden Stellen sollten die Angriffe am nächsten Tage weitergeführt werden.

Hinter der russischen Front hatte die deutsche Lufterkundung bisher nur unwesentliche Bewegungen von Reserven festgestellt; auf einen Tagesmarsch nach rückwärts waren nirgends größere geschlossene Verbände erkannt worden. Die Überraschung des Gegners schien gelungen, auch Gefangene bestätigten diese Auffassung.

Für den 14. Juli befahl General von Gallwitz die Fortsetzung des Angriffs; vor allem galt es, Przasnysz in die Hand zu bekommen. Das Korps Plüskow und das XVII. Armeekorps sollten die südlich der Straße Grundwulf—Czernice sowie bei Chojnowo und östlich gelegene starke russische dritte Stellung nehmen, das XVII. Armeekorps sich dann weiter gegen Przasnysz wenden, die 50. Reserve-Division sollte hinter dem rechten Flügel auf Grundwulf folgen. Das Korps Watter hatte die Straße Bartniki—Dronzczewo zu erreichen, bereit, bei Bedarf später auch gegen Przasnysz mitzuwirken. Weiter hieß es im Befehl: „Geht der Feind in der Nacht zurück, so folgen alle Korps unentwegt in ihren Gefechtsstreifen.“ Diese liefen gegen das zweite Stellungssystem der Russen, und zwar für das Korps Plüskow auf Opinogora und östlich, für das XVII. Armeekorps auf Zielona und östlich bis Bogate, für das Korps Watter östlich der Wengierka.

Der Kampf war an einzelnen Stellen die Nacht hindurch fortgesetzt worden. Dabei hatten die Divisionen des Korps Plüskow das ihnen für den 14. Juli gegebene erste Ziel größtenteils schon erreicht. Mit Morgengrauen ging der Angriff auf der gesamten Durchbruchsstrecke weiter. Bald aber stellte sich heraus, daß nur noch Nachhuten gegenüberstanden. Flieger, die seit 3 früh unterwegs waren und tief in das Hintergelände vorstießen, fanden die Wege, vor allem die große Straße Przasnysz—Makow—Pultusk, von südwärts ziehenden Fahrzeugkolonnen bedeckt; Magazine gingen in Flammen auf. Der Gegner war in vollem Rückzug; selbst

Page: 290 keyno: 302

Der Angriff des Oberbefehlshabers Ost gegen die russische Narew-Front.

Przasnysz war geräumt. Zuerst in Gefechtsentwicklung, bald aber in Marschkolonnen folgten ihm in breiter Front die deutschen Korps. General von Gallwitz ließ ihnen bereits um 9 vormittags die Weisung zukommen: „Der Verfolgungsgedanke muß bei den nächsten Operationen der leitende bleiben. Feindliche Nachhutstellungen müssen ohne Bezug angegriffen und überrannt werden.“ Die Riegelstellung längs der Straße Ciechanow–Przasnysz wurde unbeiseitigt genommen. Mittags meldete General von Gallwitz dem Oberbefehlshaber Ost als weitere Absicht: „Vorführung der Armee gegen den letzten besetzten Abschnitt Ciechanow–Bogate–Krasnosielc, der angegriffen werden soll.“ Inzwischen hatte der Gegner auch vor dem ganzen Westflügel der Armee-Gruppe den Rückzug angetreten. Die Korps Dickhuth und Surén folgten. Östlich des Orzyc und vor der 8. Armee hielten die Russen noch.

Bei trübem und regnerischem Wetter und infolgedessen grundlosem Wegen näherten sich die drei Korps der deutschen Durchbruchsfront in den ersten Nachmittagsstunden dem russischen zweiten Stellungssystem. Einige vorgeschobenen Anlagen wurden eingenommen. General von Gallwitz, der die beiden westlich der Wengierka vorgehenden Korps und weiterhin persönlich leitete, dachte die Durchführung des Angriffs auf den nächsten Morgen zu verschieben, ließ die Korps dann aber beginnen, als sie die russischen Stellungen am Abend nehmen wollten, bevor der Gegner Verstärkungen heranführte. Die Versuche mussten jedoch aufgegeben werden, da die Artillerie bei ungünstigen Beobachtungsverhältnissen keine genügende Wirkung erzielte. Bei einbrechender Dunkelheit lagen die Angreifer den feindlichen Stellungen überall angriffsbereit dicht gegenüber. Hinter dem Korps Plüskow war die 50. Reserve-Division nachgerückt, beim XVII. Armeekorps die 36. Infanterie-Division als Reserve herausgezogen worden.

Auch der Angriff des Korps Watter war nach unbedeutenden Einzelerfolgen an der starken russischen Widerstand zum Stehen gekommen. Zäh hielt der Gegner von Bogate bis Drozdowo seine ausgebauten Stellungen auf dem westlichen Orzyc-Ufer. Das Korps hatte allmählich eine Schwenkung gegen Südosten vollzogen und seinen linken Flügel durch Landwehr verlängert, da der Gegner auf dem rechten Orzyc-Ufer vor dem Korps Eben und vor der 8. Armee auch immer in den alten Stellungen stand.

Auf dem Westflügel der Armee-Gruppe hatte das Korps Surén dem weichenden Gegner folgen können. Dabei hatte sich die 85. Landwehr-Division den Stellungen von Ciechanow genähert. Die Kämpfe dauerten hier bis in die Dunkelheit an. Weiter westlich war beim Korps Dickhuth war man an das über Plonsk nach Wyszogrod an der Weichsel verlaufende...

Page: 291 keyno: 303

Der zweite und dritte Tag des Durchbruchs.

russische zweite Stellungssystem bis auf acht Kilometer herangekommen,

stand teilweise aber auch noch weiter von ihm ab.

Insgesamt hatte der Angriff der Armee-Gruppe Gallwitz in zwei Tagen

10 bis 15 Kilometer Raum nach vorwärts genommen. Die Beute hatte sich

auf 7100 Gefangene erhöht, die eigenen Verluste waren mit 2700 Mann

mäßig zu nennen. Es stellte sich heraus, daß der Kampf bisher im wesent-

lichen nur gegen die 11. und 2. sibirische Division geführt worden war.

Weiterhin war aber auch mit der ganzen Kraft der in Reserve gehaltenen

1. sibirischen Division sowie mit Verstärkungen zu rechnen, die nach Flieger-

meldungen mit Bahn und Fußmarsch heran eilten. Es stand ein vielleicht

schwerer neuer Angriff bevor; an seinem Ausgange hatte man aber nach den

bisherigen Erfolgen keinen Zweifel.

Die Infanterie der deutschen Angriffskorps schob sich am 15. Juli noch

bei Dunkelheit näher an die feindlichen Stellungen heran; bei Tagesanbruch

begann die Artillerie das Feuer. Es stellte sich heraus, daß man recht

starke, durch Hindernisse reichlich geschützte Anlagen vor sich hatte. Die

Angriffsaufgabe schien der, die am 13. Juli nach gründlichster Vorbereitung

der ganz frischen Truppen gelöst worden war, nicht viel nachzustehen; sie

auf der ganzen Breite der Front durchzuführen, reichten die Kräfte nicht

aus. General von Gallwitz wies die beiden westlichen Korps 11 und 19

darauf hin, daß der Gegner Verstärkungen heranführe, und daß es daher

nötig sei, nach Möglichkeit heute noch an einer Stelle den Durchbruch durch

die feindliche Stellung zu versuchen". Da diese nach dem Ergebnis der Luft-

erkundung in der Gegend von Zielona am wenigsten stark ausgebaut zu sein

schien, wollte er hier den Stoß ansetzen.

General von Plüskow bereitete den Einbruch auf seinem linken Flügel

im Raume westlich von Zielona, General von Pannwitz auf seinem rechten

Flügel östlich des genannten Ortes vor. Während die Artillerie ihr Feuer

gegen diese Stellen vereinigte, meldeten die Flieger bei Nasielsk und nörd-

lich weitere Ausladungen russischer Verstärkungen, die auf Pultusk und Cie-

chanow weitermarschierten. Unter diesen Umständen übergab General

von Gallwitz den Korps die Weisung, es käme jetzt, da man die letzte feind-

liche Stellung vor sich habe, zunächst nicht mehr auf tiefes Durchstoßen an,

sondern auf baldiges Einschwenken zum Aufrollen der russischen Linien.

Zwischen 2 und 3 nachmittags gelang der 1. Garde-Reserve-Division unter

Generalmajor Albrecht der Einbruch im Raume der Höhe südöstlich von

Zielona; er wurde unter Mithilfe von Teilen der 36. Infanterie-Division

rasch nach Osten erweitert. Diese Division selbst wurde zwischen der

1. Garde-Reserve- und der 35. Infanterie-Division eingeschoben, um in der

19\*

Page: 292 keyno: 304

Der Angriff des Oberbefehlshabers Ost gegen die russische Narew-Front.

Richtung auf Wenzewo am Wege nach Pultusk durchzustoßen. Etwas später als beim XVII. Armeekorps glückte auch westlich von Zielona der 86. Infanterie-Division unter Generalleutnant von Bernitz nach hartem Kampfe der Einbruch; er wurde alsbald nach Westen erweitert. Schon hier hatten Teile der 50. Reserve-Division mitgewirkt; jetzt wurde diese ganze Division zum Durchstoßen auf Kolaczkowo eingeschoben. Inzwischen brach um 5° nachmittags auch weiter westlich die 38. Infanterie-Division unter Generalmajor Schultheiß in die hartnäckig verteidigte russische Stellung bei Dipinogura ein; der Feind wich von hier auf Ciechanow zurück.

Um 6° abends befahl General von Gallwitz den beiden westlichen Korps: „Wenn das Aufrollen der feindlichen Stellung dahin geführt hat, daß der Gegner auf der ganzen Linie räumt“, solle das Korps Plüskow nach Süden auf Gontz—Ciechanow, das XVII. Armeekorps nach Südwesten abschwenkend auf Karniewo—Makow vorgehen, die 50. Reserve-Division in der Richtung auf Stary Golynin die Lücke zwischen beiden füllen. Dem Oberbefehlshaber Ost konnte er um 6½ melden: „Die festungsartig ausgebaute letzte feindliche Stellung Ciechanow—Krasnosielec ist nach schwerem Kampf bei Zielona auf etwa sieben Kilometer durchbrochen, fünf große Stützpunkte genommen.“ Er mußte aber gleichzeitig auf beginnende Schwierigkeiten in der Nachführung der Munition aufmerksam machen.

Auf den äußeren Flügeln der beiden Korps, nördlich von Ciechanow und bei Bogate, leistete der Feind noch zähen Widerstand, gegen den ganz im Süden des Generals von Gallwitz — das Korps Plüskow nach rechts, das XVII. Armeekorps nach links abschwenkend, während in der Strichrichtung nach Süden allein die 50. Reserve-Division unter General der Kavallerie Freiherr von der Goltz weiter ging; hier war die ganze russische 30. Division des IV. Korps, die mit der Bahn herangekommen war, als neuer Gegner festgestellt. Die Ausladungen an der Warschauer Bahn gingen weiter, auch auf der Straße Rozan—Makow marschierte neuer Feind an. General von Gallwitz mahnte daher wiederholt zu tatkräftigen Nachstoßen sowie zum Aufrollen der bei Bogate noch haltenden Teile der russischen Front. Er wollte die „unmittelbar windenden Früchte des Sieges rasch eigenlassen“ und hoffte, vor allem durch Zusammenwirken der Korps Plüskow und Surén, die Russen bei Ciechanow vielleicht noch abzufangen.

Trotz der Ermüdung der Truppen wurden Bewegungen und Kämpfe teilweise bis tief in die Nacht hinein weitergeführt, ohne aber bis zu den gesteckten Zielen durchzudringen. Das Korps Plüskow erreichte die Straße Ciechanow—Pultusk nur am Straßenkreuz Pomorze mit einer zur Unterstützung der Warschauer Bahn angesetzten Abteilung, blieb aber mit

Page: 293 keyno: 305

Der Durchbruch durch die letzte feindliche Stellung.

38. und 86. Infanterie-Division im übrigen noch durchschnittlich drei Kilometer von ihr entfernt; die 50. Reserve-Division, die sich erst unter Schwierigkeiten hatte zusammenziehen müssen, war fast noch weniger, bis Kolaczowo, vorwärtsgekommen. Beim XVIII. Armeekorps gelangte die 1. Garde-Reserve-Division nur mit vorgeschobenen Abteilungen über die am Nachmittag genommene Stellung hinaus; die Verfolgung der auf Krasne herumschwenkenden 36. Infanterie-Division kam in der Nacht vor Wenzewo zum Stehen, bei Bogate hielt der Feind noch immer. Dabei wirkte mit, daß der deutsche Angriff auf dem Ostufer der Wengierka um etwa zwei Kilometer zurückgeblieben war.

Die vier Divisionen des Generallieutenants von Watter sahen sich vor einem Gegner gegenüber, der in starken Stellungen überall zähe standhielt. Der für den 15. Juli befohlene allgemeine planmäßige Angriff führte nur zu örtlichen Erfolgen. Von dem rechten Flügel und der Mitte des Korps hielten die Russen noch die Waldstücke östlich von Bogate und Westufer des Orzyc, bei Krasnosielec in einer sehr starken Brückenkopfstellung. Der deutsche linke Flügel erreichte südöstlich von Dronzborno den Fluß. Weiter nördlich sicherten auch weiterhin Landwehrtruppen mit der Front nach Nordosten, denn vor dem Korps Eben und östlich stand der Feind immer noch. Dagegen gab er bei der 8. Armee an diesem Tage im vorsprungenden Bogen von Krusiza dem Angriff der 10. Landwehr-Division nach, so daß in der Richtung auf Nowogrod Fortschritte erzielt werden konnten.

Auch der Westflügel der Armee-Gruppe Gallwitz hatte hinter dem abziehenden Feinde Boden gewonnen. Der linke Flügel des Korps Dickhuth und das Korps Surén waren bis vor das russische zweite Stellungssystem gefolgt, das sich von Wyszgorod über Plonsk auf Ciechanowo zog. Hier lag der linke Flügel des Korps Surén, die 85. Landwehr-Division, schon seit dem Abend des Vortages fest; den Angriff gegen die Höhenstellungen von Ciechanowo durchzuführen, war sie zu schwach. Der Erfolg wurde vom weiteren Vorwärtskommen des Korps Plüskow erwartet.

c) Fortsetzung des Angriffs bis an den Narew.

Skizzen 19, 20, 21, 22.

Der Oberbefehlshaber Ost, der sich am Nachmittag des 15. Juli wieder nach Lötzen zurückbegeben hatte, war mit den Erfolgen der Armee-Gruppe Gallwitz sehr zufrieden. Man hatte, wie General Ludendorff abends am Fernsprecher zu General von Gallwitz äußerte, nicht

1) von Gallwitz, S. 283. (Vgl. S. 277, Anm. 2.)

Page: 294 keyno: 306

Der Angriff des Oberbefehlshabers Ost gegen die russische Narew-Front.

geglaubt, daß der Angriff das russische Stellungsnetz so schnell durchdringen werde. Es erhob sich die Frage, in welcher Richtung die Operation weiter zu führen sei.

Im Rahmen der Gesamtlage in Polen hatte das rein frontale Zurückweichen der Russen auf Wyszgord—Plonsk—Makow noch nichts Entscheidendes zu bedeuten. Links der unteren Weichsel war ihre Front von der deutschen 9. Armee schon seit langem bis in Höhe von Wyszgord zurückgedrückt gewesen; sie wurde erst dann unhaltbar, wenn die Narew-Linie selbst fiel. Trotzdem lagen aber schon seit Monatsanfang Anzeichen dafür vor, daß die Russen auch links der Weichsel ausweichen wollten, und zwar zunächst in die Grojec—Blonie-Stellung, die in dem starken Eckpfeiler Nowogorgiewsk völlig gesicherten Anschluß an die Narew-Linie bot. Aufklärungen, abgefangene Funksprüche und Gefangenenaussagen ergaben übereinstimmend den Eindruck, daß die planmäßige Räumung des Gebietes westlich der Weichsel eingeleitet werde. Ausgedehnte Zerstörungsmaßnahmen schienen im Gange zu sein; Dörfer gingen in Flammen auf; die Bevölkerung, so hieß es, werde abgeschoben. Zwei russische Korps (VI. sibirisches und IV.) waren weggezogen worden; die Stellungen vor dem Südflügel der 9. Armee sollten wesentlich schwächer als früher besetzt sein. So mußte jederzeit mit der Möglichkeit gerechnet werden, daß der Gegner auch der 9. Armee auswich. Ob er dann versuchen würde, im Anschluß an die große und starke Festung Nowogorgiewsk die Grojec—Blonie-Stellung zu halten, oder ob er unter dem Druck der Offensive der Heeresgruppe Mackensen, die zwischen Bug und Weichsel nach vorübergehendem Stillstande fortgesetzt werden sollte), alsbald weiter zurückweichen würde — immer blieb es wichtig, daß der Stoß der Armee-Gruppe Gallwitz möglichst tief in seinen Rücken traf, daß sie also beim weiteren Angriff ostwärts vorhielt.

Demgegenüber hatte General von Gallwitz die Absicht, mit seinen Hauptkräften in der Richtung auf Pultusk—Rozan weiterzugehen; das Korps Eben sollte gegen Ostrolenka decken, daß, wie er hoffte, von der 8. Armee angegriffen werde. Bei einem Ferngespräch über diese Frage wollte General Ludendorff, nachdem jetzt die feindlichen Stellungen in ihrer ganzen Tiefe durchstoßen waren, den entscheidenden Angriff doch mehr gegen Ostrolenka gerichtet haben und dafür lieber an der Weichsel Gelände freigeben“. General von Gallwitz hielt solche Ausdehnung des Angriffs aber für zu breit; nach der jetzt entstandenen Lage sei Rozan der am leichtesten anzunehmende Punkt. Ein Ausgreifen bis Ostrolenka brächte uns vor

1) Die Bug-Armee griff bereits an diesem Tage (15. Juli) an; vgl. S. 387.

Page: 295 keyno: 307

Die Frage der weiteren Angriffsrichtung.

einen festen Platz mehr und vor die ungeschlagenen Truppen des IV. sibirischen und V. Korps. Als er schließlich „die bestimmte Frage“ stellte, ob er Ostrolenka angreifen solle, gab ihm „der Feldmarschall, der bei Ludendorff war, daraufhin sogleich Freiheit des Handelns; auch letzterer lenkte ein“1). Dafür war maßgebend, daß auch jetzt noch in erster Linie der taktische Erfolg, Bezwingung der Narew-Linie, erstrebt wurde. Dabei aber wollte auch General Ludendorff dem Oberkommando Gallwitz, zu dem er Vertrauen hatte, in seinen Entschließungen möglichst freie Hand lassen2). So blieb es bei dessen Absichten.

Nach Abschluß der Bewegungen am Abend des 15. Juli nahm General v o n G a l l w i t z an, daß sich die Russen in der Linie Nowogeorgiewsk— vorgeschobene Stellungen von Pultusk—Gegend von Bogate—Orzyc festsetzen und versuchen würden, sich in dieser, gegen früher wesentlich verkürzten Linie zu halten. Er befahl die Fortsetzung des Angriffs in südlicher und südöstlicher Richtung. Dazu sollte der linke Flügel des XVII. Armeekorps den Feind in den starken Stellungen von Bogate „nur beschäftigen“, um allem das Herumschwenken des deutschen rechten Flügels wirken zu lassen. Am 16. Juli hielt der Gegner vor der langgestreckten Front des Korps dicht und vor dem rechten Flügel des Korps Surén sein vorbereitetes zweites Stellungssystem; die Stoßkraft dieser deutschen Truppen reichte in keiner Weise aus, ihn hier mit Gewalt zu vertreiben. Dagegen hatte er das durch Umfassung bedrohte Städtchen Ciechanow nachts geräumt. Die 86. Infanterie-Division des Korps Plüskow konnte auch Geschütze als Beute ihres nächtlichen Nachstoßens melden. Weiter östlich war der Feind unter Nachhutkämpfen im Weichen. Das Korps drängte aber befehlsgemäß zunächst in südwestlicher Richtung vor, gegen die Rückzugsstraßen des von Ciechanow abziehenden Gegners, wobei es gelang, eine attackierende russische Kavallerie-Brigade zusammenzuschießen, und nahm erst nachmittags wieder die entscheidende Stoßrichtung gegen Pultusk auf. Inzwischen hatte sich der feindliche Widerstand im Anschluß an die noch gehaltenen Stellungsteile nördlich von Golymin einerseits und von Bogate andererseits von neuem verstärken können. Bis zum Abend kam der linke Flügel des Korps erneut bis östlich vor Somyn, im Anschluß daran traf das Korps Plüskow, dessen Mitte, an der Pultusker Straße bleibend, bis Stary Golymin gekommen war, während seine beiden Flügel etwas abhingen.

Sehr viel schwerer war der Tag für das XVII. Armeekorps und das

1) von Gallwitz, S. 283.  
2) Mitteilung des Generals Ludendorff vom Dezember 1931 an das Reichsarchiv.

Page: 296 keyno: 308

Der Angriff des Oberbefehlshabers Ost gegen die russische Narew-Front.

Korps Watter. Ersteres konnte allerdings die tags zuvor eingeleitete Schwenkung nach Südosten gegen nur schwachen Widerstand der Russen zunächst fortsetzen. Auch sah die Lage vorübergehend so günstig aus, daß General von Pannwitz sein Korps schon nach Osten abbrechen wollte, um dem Gegner des Korps Watter in den Rücken zu gehen. Nachmittags aber traf man beiderseits von Krasne auf sehr nachgiebigen neuen Widerstand; es schien, daß der Gegner neue Verstärkungen erhalten habe. Erst spät abends gelang es Teilen der 36. und 35. Infanterie-Division, in den Nordteil des zäh verteidigten Ortes einzudringen. Auch südlich von Bogate konnten trotz heftiger russischer Gegenwehr, die bis in die Nacht hinein währte, Erfolge errungen werden; Teile der 35. Infanterie-Division gingen auf das östliche Wengierka-Ufer über. Ebenso starken Widerstand hatte das Korps Watter gefunden, das an mehreren Stellen zugleich den Orzyc-Übergang erzwingen wollte. Die 26. Infanterie-Division konnte den Fluß nur mit ihrem linken Flügel südlich von Podos erreichen. Die 3. Infanterie-Division nahm den Übergang bei diesem Ort nach schwerem, verlustreichem Kampf, mußte ihn aber gegen neuauftretende turkestanische Bataillone wieder aufgeben; erst abends blieb er endgültig in deutscher Hand. Die 4. Garde-Infanterie-Division und der rechte Flügel der Division Falk konnten zu beiden Seiten von Krasnosielc nur bis an den Fluß herankommen und mußten hier nachmittags heftige Gegenangriffe abwehren, wobei der stark ausgebaute Ort Krasnosielc die Hauptstütze des russischen Widerstandes bildete.

Zwischen oberem Orzyc und Pissa dagegen hatte der Gegner in der Nacht zum 16. Juli seine durch Monate gehaltene Abwehrfront aufgegeben und war auf fast 60 Kilometer Breite zurückgegangen. Der linke Flügel der Division Falk hatte bis zum Mittag südöstlich von Dronzjewo den Orzyc in breiter Front überschritten und stand am Abend dieses Tages auf dem östlichen Ufer nordöstlich von Krasnosielc bereit, den bei diesem Ort noch haltenden Russen am nächsten Morgen in Flanke und Rücken zu stoßen. Auch das Korps Eben und der rechte Flügel der 8. Armee waren in ihren Stellungen heraus zur Verfolgung angetreten und dem Feinde bis halbwegs nach Ciechanow gefolgt.

Viel war gewonnen, und doch war der nach dem Durchstoßen der letzten vorbereiteten Stellung des Gegners erhoffte größere Raumgewinn einstweilen in der operativ am wenigsten wirksamen Richtung, gegen die Nordfront westlich von Pultusk, erreicht. In der Richtung auf Rozan war man über den Orzyc nicht vorwärtsgekommen, um nun die Lage zwischen Orzyc und Pissa auszunutzen, reichte die Stoßkraft der hier nur in dünner Linie folgenden deutschen Divisionen in keiner Weise aus. In der eigentlichen

Page: 297 keyno: 309

Die erste Stockung im Angriff.

Angriffsfront machten sich Schwierigkeiten bemerkbar. Obgleich sich in den vier Tagen seit dem 13. Juli nur zwei ihrer Divisionen etwas mehr als 30 Kilometer, also 1½ Tagemärsche, von der eigenen Ausgangsstellung entfernt hatten, wurde doch schon fühlbar, daß die zur Überwindung jedes neuen Widerstandes in sehr großen Mengen nötige Artilleriemunition infolge schwieriger Wegeverhältnisse nicht mehr in genügender Menge nach vorn kam. Auch waren es immer dieselben zehn Divisionen, die jetzt schon den vierten Tag ohne Unterbrechung angriffen, während sich ihre Front inzwischen von noch 40 auf 50 Kilometer gedehnt hatte. Frische Truppen, die dem Angriff wieder neuen Antrieb geben und die Bildung eines Schwerpunktes an operativ entscheidender Stelle ermöglichen konnten, fehlten und standen auch einstweilen noch nicht in Aussicht. Daß sich allerdings, wenn sie dagewesen wären, die Nachschubschwierigkeiten noch mehr gesteigert hätten, ist anzunehmen.

Zur Verstärkung konnte der Oberbefehlshaber Ost nur auf die 9. Armee zurückgreifen, die seit dem 10. Juli noch zwei Generalkommandos mit sechs Divisionen, darunter die 5. und 49. Reserve-Division, sonst Ersatztruppen und Landwehr, und einigen Landsturm zählte. Wenn der Gegner dieser Armee auch immer noch zum mindesten an Infanterie erheblich überlegen sein mochte, so bestand doch an ihrer Front zur Zeit keinerlei Gefahr. Je länger und je stärker die Russen an der Rawka und Bzura stehenblieben, um so größer mußte das Ergebnis der Operation auf Pullusoff werden. Der Oberbefehlshaber Ost hatte aber bisher nicht die Absicht, alle wesentlichen Teile der 9. Armee an die Durchbruchsfront Narew zu verschieben, sondern hatte ihnen die Aufgabe zugedacht, beim Weichen der Russen zu folgen, um sich gegen die Grojec—Blonie-Stellung und Nowogeorgiewsk und später gegen Warschau zu wenden. Als nun die Fortschritte der Armee-Gruppe Gallwitz auch das Zurückgehen des Gegners die 9. Armee immer wahrscheinlicher machten, entschloß er sich am 16. Juli, falls der Gegner hier wich, doch Kräfte dieser Armee auf das rechte Weichsel-Ufer zu ziehen. Mittags befahl er, die am Nordflügel aus Landwehr- und Landsturmpartien des bisherigen Korps Posen neugebildete 83. Infanterie-Division in der Richtung auf Wyszogrod zum Übergang über den Strom zusammenzuziehen und den Südflügel bildende Division Menges zur Abbeförderung bereitzustellen. Später entschloß er sich, auch für die 83. Infanterie-Division Bahntransport vorzubereiten, um sie am Willenberg hinter den Ostflügel der Armee-Gruppe Gallwitz zu fahren. Die der 9. Armee dann noch verbleibenden vier Divisionen¹) und

¹) 5. und 49. R. D., 84. S. D. (aus Teilen des Korps Posen neugebildet) Div. Westernhagen. Die beiden letzteren Divisionen bestanden vorwiegend aus Landwehr.

Page: 298 keyno: 310

Der Angriff des Oberbefehlshabers Ost gegen die russische Narew-Front.

sturm hatten sich auch weiterhin zur Verfolgung und zum Angriff gegen Nowogeorgiewsk und Warschau bereitzuhalten. Als die Oberste Heeresleitung am folgenden Morgen anfragen ließ, „ob noch Truppen zu Gallwitz gezogen werden“, konnte auf diese Anordnungen hingewiesen werden. Gleich darauf wurden alle befohlenen Bewegungen begonnen, da der Gegner vor der 9. Armee schon in der Nacht den erwarteten Rückzug angetreten hatte.

Vor der Armee-Gruppe Gallwitz hatte der Gegner die Dunkelheit benutzt, um sich abermals auf breiten Teilen der Front dem deutschen Drucke zu entziehen. Widerstand leistete er nur noch nördlich von Pultusk und nordwestlich von Rozan. Diese befestigten Brückenköpfe der Narew-Linie schien er halten zu wollen; gegen sie führte er Verstärkung heran. Um 8° morgens regelte General von Gallwitz das weitere Vorgehen seiner Korps. Er beabsichtigte mit dem rechten Flügel die Nordfront von Nowogeorgiewsk—Bzura abzuschließen, mit der Mitte gegen den Narew-Abschnitt Pultusk—Rozan vorzuziehen. Dazu wurde das Korps Plüskow, zu dem auch die 1. Garde-Reserve-Division überführt werden sollte, auf Pultusk angesetzt, das XVII. Armeekorps gegen den Narew zwischen Pultusk und Rozan, das Korps Watter gegen Rozan; die Division Falk sollte beim weiteren Vorgehen zum Korps Eben zurücktreten, das damit künftig wieder über zwei aktive Divisionen und zwölf Landsturm-Bataillone verfügte. Es hatte mit seinem linken Flügel Ostrolenka abzuschließen. Diese Befehlsregelung für den linken Armeeflügel trug in gewisser Weise der Auffassung des Oberbefehlshabers Ost Rechnung, der wünschte, daß der Schwerpunkt mehr nach Osten verlegt werde, schwächte aber dafür die Stoßkraft in der Durchbruchsrichtung Pultusk—Rozan. Das Armee-Hauptquartier wurde nach Leisnau südöstlich von Przasnysz vorverlegt.

Im Laufe des Tages kamen die Korps Litzthum und Surén bis Wyszogrod—Nowe Miasto nördlich, das Korps Plüskow mit der Mitte bis unmittelbar vor die stark ausgebauten feindlichen Stellungen der Nordwestfront von Pultusk. Die zeitweise gehegte Hoffnung, hier vielleicht in einem Handstreich zum Ziele zu kommen, mußte man nach den inzwischen vorliegenden Erkundungsergebnissen fallen lassen. Auf dem linken Flügel des Korps fand die 50. Reserve-Division am Wegekreuz von Karniewo heftigen Widerstand. In einer Linie, die von hier nach Nordosten zur Mündung der Wengierka in den Orzyc und weiter über die 70 Meter hoch ansteigenden befestigten Höhen südöstlich von Podos (Höhe 171) nach Jednoroje führte, hatte sich der Gegner wieder gesetzt. Im Angriff gegen ihn stießen

Page: 299 keyno: 311

Zurückdrängen des Feindes gegen den Narew.

die beiden aktiven Divisionen des XVII. Armeekorps beiderseits der Straße nach Makow durch. Die 36. Infanterie-Division erreichte abends diesen Ort, während rechts von ihr die 1. Garde-Reserve-Division im Nordrande des Waldes östlich von Karniewo trotz Unterstützung durch die 50. Reserve-Division nicht durchkam, und links die 35. Infanterie-Division über den Orzyc hinüber gegen die Flanke des vor dem Korps Watter stehenden Gegners abgedreht wurde; sie konnte hier zurückgehenden Teilen schwere Verluste zufügen und machte allein 1200 Gefangene. Das Korps Watter selbst war an den vom Gegner zerstörten Orzyc-Brücken aufgehalten worden und konnte sich daher bis zum Abend an die neuen russischen Stellungen südöstlich von Podosz heranarbeiten. Dabei wurde im Einvernehmen mit dem Armee-Oberkommando die Entscheidung für den nächsten Tag von der 35. Infanterie-Division erwartet, die Flanke und Rücken des Feindes angreifen sollte. Dieser schien weitere Verstärkungen erhalten zu haben, die er, wie sie eintrafen, in den Kampf warf. Beim Korps Eben kam nur die Division Fall gut vorwärts. Im übrigen konnten dieses Korps und der rechte Flügel der 8. Armee im Wald- und Sumpfgelände östlich von Ostrolenka bei vielfach fukstierten Sandwegen nur geringe Fortschritte machen. General von Scholz wollte den Angriff am folgenden Tage auch östlich der Pissa aufnehmen.

Am Morgen des 18. Juli hatte der Feind seine Stellungen vor dem linken Flügel des Korps Plüskow, dem XVII. Armeekorps und dem Korps Watter geräumt; die Fühlung mit ihm war meist verloren gegangen. Erst allmählich ergab sich, daß die Russen in einem Zuge bis in den befestigten Raum von Pultusk und Rozan und zwischen beiden Plätzen gegen den Narew zurückgegangen waren. Der Armeebefehl vom Morgen des 17. Juli hatte dieser Möglichkeit bereits Rechnung getragen. So folgten die deutschen Truppen jetzt bis vor die Nordwest- und Nordfront der Stellungen von Pultusk und Rozan. Zwischen beiden Plätzen hielten sie sich vom Narew zunächst noch etwa sechs Kilometer entfernt. Auf dem linken Flügel hatte die Kraft des Korps Eben den Rückkehr der Division Fall nicht aus, um den Gegner gegen Ostrolenka weiter zurückzudrängen. Auch auf der ganzen übrigen Front der Armee-Gruppe und bei der 8. Armee herrschte Stillstand, der wurden doch nur unbedeutende Fortschritte erzielt.

Inzwischen war die Beute auf rund 24 000 Gefangene gestiegen, dabei war aber die Zahl von nur 110 Offizieren und im ganzen nur 14 Geschützen auffallend gering. Andererseits hatten sich die eigenen blutigen Verluste durch die teilweise sehr hartnäckigen Kämpfe, die dem ersten Einbruch folgten, auf etwa 20 000 Mann erhöht.

Page: 300 keyno: 312

Der Angriff des Oberbefehlshabers Ost gegen die russische Narew-Front.

Am 18. Juli erhielt der Oberbefehlshaber Ost folgendes Telegramm des Generals von Falkenhayn: „Seine Majestät hat von den Berichten über die unter Euerer Exzellenz Leitung in den letzten Tagen durch die Armeen Gallwitz, Scholtz und Below) erstrittenen großen Erfolge mit besonderer Freude Kenntnis genommen. Gleichzeitig gab Seine Majestät der Zuversicht Ausdruck, daß der gegen den Narew geführte Stoß nicht an diesem Abschnitt zum Halten komme, vielmehr mit allen Mitteln angestrebt werden wird, ihn so schnell wie möglich gegen den unterern Bug weiter zu führen.“ Für die soeben wieder aufgenommene Offensive der Heeresgruppe Mackensen) war es von größter Bedeutung, daß kein Stillstand eintrat. Alles hing jetzt davon ab, daß es gelang, in der von General von Gallwitz beabsichtigten Richtung Pultusk—Rozan schnell über den Narew zu kommen, wobei der nach des Generals Ansicht „am leichtesten anzupackende Punkt“ Rozan zugleich auch die operativ wirksamere Richtung darstellte. Jede Verzögerung mußte dem Gegner zugute kommen, der — wie sich aus dem Anpeilen seiner Funksationen ergab — jetzt dauernd neue Kräfte heranführte. Sein XXI. Korps aus Galizien war als neuer Feind bei Rozan festgestellt, das III. sibirische Korps sollte von der Njemen-Front im Anmarsch sein, und leicht konnte es aus dem Raume westlich der Weichsel, wo außer der deutschen 9. Armee seit dem 17. Juli auch die Armee-Abteilung Woyrsch gegen Iwangorod in Bewegung war, weitere Kräfte freimachen. Inzwischen waren aber die Schwierigkeiten der Operation so weit gewachsen, daß ein vorübergehender Stillstand eintreten mußte, bevor an die Überwindung der Narew-Linie gegangen werden konnte. Munition und schwerste Artillerie heranzuschaffen, erforderte mit zunehmender Entfernung von der Eisenbahn viel Zeit. Bis zu diesem Tage, dem 18. Juli, war die von Mława nach Warschau führende Vollbahn bis Ciechanow auf deutsche Spur umgenagelt und wiederhergestellt; Feldbahnen von Mława auf Przasnysz und von Willenberg auf Ostrolenka waren im Bau.

In der Denkschrift des Generals Ludendorff vom 1. Juli hatte es geheißen: Die Armee-Gruppe Gallwitz „könnte in schweren Kämpfen die Russen bis in die Linie Pronsk—Pultusk zurückwerfen“. Dieses Ziel war in sechstägigem Ringen erreicht, auf den Flügeln sogar schon erheblich überschritten. Die „Zange von Przasnysz“ hatte das russische erste Stellungssystem in 40 Kilometer Breite aufgerissen, der Hammer von Biebitz das entscheidende Loch auch in die Stellungslinie Ciechanow—Krasnosielc geschlagen. Auf 30 Kilometer Tiefe war die russische Front durch-

Page: 301 keyno: 313

Vor der befestigten Narew-Linie.

stoßen und der Gegner dadurch gezwungen worden, seine in monatelanger Arbeit stark ausgebauten Anlagen von der unteren Weichsel bis zur Piliza aufzugeben und auch die bisher zäh verteidigte Front westlich der Weichsel zurückzunehmen1). Ob nicht dasselbe Ergebnis auch erreicht worden wäre, wenn der Angriff dem operativen Ziele Siedlce entsprechend von Beginn an mit dem Schwerpunkt auf dem linken Flügel etwa gegen Ostrolenka angesetzt wurde, läßt sich nachträglich nicht entscheiden. Der Kampf gegen das als Kern des russischen Widerstandes eingeschätzte I. sibirische Korps wäre dabei sicher leichter gewesen, denn man hätte es nicht frontal in seiner besonders starken Abwehrstellungen bei Przasnysz getroffen, sondern seine Flanke gewonnen und es damit gezwungen, im freien Felde und mit verkürzter Front zu fechten. Nach Ansicht der verantwortlichen Stellen schlossen indessen die Gelände verhältnisse solche Operation aus.

d) Maßnahmen des Gegners.

Sitzungen 19, 20, 21.

Der Angriff des Generals von Gallwitz hatte den rechten Flügel der russischen 1. Armee (General Litwinow) getroffen, die mit sechs Divisionen den etwa 60 Kilometer breiten Raum zwischen Orzyc und Weichsel zu verteidigen hatte2).

Als der deutsche Angriff losbrach, war der Gegner davon keineswegs so überrascht, wie man es auf deutscher Seite annahm. Er hatte schon am 6. Juli durch Gefangenen aussagen das Eintreffen deutscher Verstärkungen bei Chorzele erfahren. In den folgenden Tagen stellte seine Erd- und Luft erkundung unter anderem Vermehrung der Artillerie, der Wagenzüge und des Förderbahnbaus fest; er schloß aus diesen Anzeichen auf den bevorstehenden deutschen Angriff. Fast jede Nacht brachte einzelne Gefangenen. Dabei wurde das bisher an der Narew stehende deutsche XVII. Armeekorps als neuer Gegner ermittelt. In der Nacht zum 11. Juli wurde endgültig festgestellt, daß sich die Deutschen näher heranarbeiteten, auch die Breite des deutschen Angriffs wurde vom Oberkommando der russischen 1. Armee richtig beurteilt. Es erwartete den Angriffs beginn für den 12. Juli. An diesem Tage machte das Einschießen der deutschen Artillerie so starken Eindruck, daß der 12. Juli in den Aufzeichnungen mancher Truppenteile als "Kampftag" hervorgehoben wurde. Mit den eigenen Abwehrvorbereitungen aber kam man zu spät.

1) Beute und Verluste siehe S. 299.  
2) Als Unterlage für die Darstellung der Heränge auf russischer Seite diente in erster Linie das Buch von Korolíow, "Przasnysz".

Page: 302 keyno: 314

Der Angriff des Oberbefehlshabers Ost gegen die russische Narew-Front.

Die russischen Stellungen waren am 13. Juli, ebenso wie bisher, auf der 40 Kilometer breiten Angriffsfront im ganzen nur von zwei Divisionen, der 2. sibirischen des I. sibirischen Korps östlich, der 11. sibirischen des I. turkestanischen Korps westlich von Przasnysz, besetzt, die zusammen 32 Bataillone und etwa 100 Geschütze zählten. Als Reserve war die 1. sibirische Division des I. sibirischen Korps in der Nacht zum 12. Juli nach Mlava vorgezogen worden und stand damit einen starken Tagesmarsch hinter der Front; hinter der 11. sibirischen Division war eine turkestanische Brigade als Reserve bereitgestellt worden. Weitere Kräfte suchte man an mehr westlich gelegenen Abschnitten freizumachen.

Am 13. Juli setzte sich östlich von Przasnysz die 2. sibirische Division gegen den Angriff von vier deutschen Divisionen kräftig zur Wehr. Im Raume von Przasnysz selbst wurde ½ 1. sibirische Division eingeschoben, westlich der Stadt die Abwehr der 11. sibirischen Division vor dem Angriff von zunächst fünf deutschen Divisionen schon frühzeitig in die Zwischenstellung von Czernice zurückgenommen. Der Widerstand begann aber trotz Einsatzes der turkestanischen Brigade auch hier schon nachmittags zusammenzubrechen; Teile fluteten in Auflösung zurück. Inzwischen befahl der Führer des I. sibirischen Korps den Rückzug in das über Krasnosielc—Podos nach Bogate verlaufende zweite Stellungssystem, und gegen Mitternacht ordnete General Litwinow den Rückzug der ganzen Armee an. Sie sollte die genannte Linie über Ciechanow auf Wyszogrod an der Weichsel laufend verlängert halten. Die Infanterie der 11. sibirischen Division war von 14.500 auf etwa 5000 Gewehre zusammengeschmolzen, auch die der 2. sibirischen Division hatte wohl ein Drittel ihres Bestandes eingebüßt. Nach russischer Auffassung ist die Gunst der Lage deutscherseits an diesem Tage nicht genügend ausgenutzt worden. Nur dadurch, daß die Deutschen im Angriff mehrfach haltgemacht hätten, sei es gelungen, die durch überwältigendes Artilleriefeuer aufs schwerste erschütterten russischen Truppen zu neuem Widerstande zu ordnen. In diesem Zusammenhang wird das Verfahren des Korps Plüskow, das den Angriff in der Nacht zum 14. Juli ohne Unterbrechung fortgeführt habe, russischerseits als besonders wirksam und daher vorbildlich hingestellt.

Bis zum Abend des 14. Juli stand das I. sibirische Korps (2. sibirische Division rechts, 1. links) von nordöstlich Krasnosielc, wo es Anschluß an den entsprechend zurückgebogenen Westflügel der 12. Armee hatte, bis westlich von Bogate zu neuer Abwehr bereit. Hier war bereits die mit der Bahn herangeführte 30. Infanterie-Division des IV. Korps im Eintreffen, auch die 14. Kavallerie-Division hinter der Front bereitgestellt. Nach Westen schloß das empfindlich geschwächte I. turkestanische Korps an, dessen hinter Filia-

Page: 303 keyno: 315

Maßnahmen der Russen.

gel die Stellungen um Ciechanow hielt. So standen am 15. Juli insgesamt etwa fünf russische Divisionen¹), davon zwei schwer erschüttert, in vorbereiteter Stellung gegen elf angreifende deutsche Divisionen. Aber die Munition war knapp; die herangeführten Verstärkungen waren zunächst ohne Kolonnen eingetroffen. Der russische rechte Flügel war etwas dichter als der linke besetzt. Gegen diesen gelang der deutsche Durchbruch bei Zielona vor allem dank planmäßiger Vorbereitung durch die an Zahl mehr als dreifach überlegene deutsche Artillerie. Als Ergebnis berichtet die russische Darstellung, daß die hier nochmals besonders schwer getroffene 11. sibirische Division damit als Kampfverband zu bestehen aufgehört habe.

Während die östlich des Orzyc anschließende Front der russischen 12. Armee in der Nacht zum 16. Juli planmäßig zurückgenommen wurde, hoffte der Oberbefehlshaber der 1. Armee, die Lage bei Zielona unter Einziehen der inzwischen herangekommenen ½ 40. Infanterie-Division (IV. Korps) wieder herzustellen. Er befahl den allgemeinen Angriff des I. sibirischen und I. turkestanischen Korps, mußte diesen Befehl aber wegen der von der Front einlaufenden Nachrichten alsbald wieder abschwächen. Die Truppen des I. turkestanischen Korps hielten nicht mehr stand; der Mangel an Munition für Geschütze und Gewehre stieg. Der Armeeführer sah sich daher genötigt, mittags den Rückzug zu befehlen, um, gestützt auf anrückende neue Verstärkungen, den Widerstand weiter nach rückwärts zu verlegen. Die Kämpfe des 17. Juli lösten dann den Entschluß aus, das ganze rechte Narew-Ufer aufzugeben und dort nur noch die Brückenkopfstellungen vor Rozan, Pultusk und Nowogeorgiewsk zu halten. Die Munitionslage war von Tag zu Tag verzweifelter geworden.

Alles in allem war es den Russen gelungen, dem weit überlegenen Gegner in zähem Ringen erheblichen Widerstand zu leisten. Am 13. Juli hatten einschließlich der Reserven etwa 100 deutsche Bataillone und gegen 600 Geschütze zum Angriff bereitgestanden, ihnen gegenüber nur etwa 50 russische Bataillone mit 150 Geschützen; allmählich aber war die deutsche Überlegenheit durch das Herankommen feindlicher Verstärkungen beträchtlich gesunken.

Nach russischer Auffassung ist die deutsche Vorwärtsbewegung durch das Fehlen ausreichender Reserven und das daher erforderliche wiederholte Abschwenken gegen noch stehende Teile des Gegners erheblich verlangsamt worden. Für die ersten Tage, um hier insbesondere für das Abbrechen des Korps Plüskow am 15. Juli nach Westen gegen Ciechanow²), mag dies

¹) I. sib. Korps, ¾ I. turk. Korps, 30. Div. des IV. Korps, 14. R. D. ²) S. 291 ff.

Page: 304 keyno: 316

Der Angriff des Oberbefehlshabers Ost gegen die russische Narew-Front.

Urteil zutreffen; für später ergibt sich aber das schon erwähnte Bedenken, daß Munitions- und Verpflegungsnachschub dann wohl noch eher ins Stocken geraten wären, als dies ohnehin schon der Fall war¹).

e) Der Angriff über den Narew.

Sitzzen 19, 20, 21, 22.

Mit der Annäherung an die befestigte Narew-Linie stand die Armee-Gruppe Gallwitz vor einer neuen Aufgabe. Es galt, angesichts des abwehrbereiten Gegners den Übergang über einen Fluß zu erzwingen, dessen Verteidigung sich außer auf einige ständige Werke auf Feldbefestigungen stützen konnte, die in monatelanger Arbeit ausgebaut waren.

Der Narew selbst war auf der, ohne die kleineren Flußschleifen etwa 100 Kilometer langen Strecke zwischen der Bug-Mündung oberhalb von Nowogeorgiewsk und dem Brückenkopfe von Ostrolenka ein starkes natürliches Hindernis. Er war im Sommer 1915 etwa 80 bis 150 Meter breit wieß stellenweise Sandbänke und auch einige buschbewachsene Inseln auf und hatte nach trockenem Frühjahr niedrigen Wasserstand. Ausgesprochen Furten waren selten und in ihrer Lage veränderlich. Zu Fuß konnte man den Fluß an vielen Stellen durchwaten; für Geschütze und Fahrzeuge waren jedoch Brücken erforderlich. Die den Wasserlauf in wechselnder Breite begleitende Niederung war bei Annäherung der deutschen Truppen fast überall trocken und gangbar.

Für die Armee-Gruppe Gallwitz galt es, mit der großen Festung Nowogeorgiewsk in der rechten Flanke die ausgedehnten Anlagen von Pultusk und die an Umfang kleineren von Rozan zu überwinden, wenn möglich aber gleichzeitig außerhalb dieser beiden Plätze den Übergang über den Fluß durchzuführen. Pultusk mit seinem nahe der dortigen Brücke gelegenen zwei alten Forts war durch etwa zehn Kilometer vorgeschobene, tief gegliederte Verteidigungsanlagen zu einem geräumigen Waffenplatze ausgebaut; bei Rozan, das ebenfalls einige alte Forts hatte, betrug der Abstand der neuen Anlagen von der Brückenstelle nur etwa drei Kilometer. Bei beiden Plätzen traten die Höhen des westlichen rechten Ufers dicht an den von Nord nach Süd fließenden Fluß heran, während sie an der Ostseite einige Kilometer weit entfernt lagen. Die von Osten nach Westen verlaufende Flußkreide zwischen beiden Plätzen zeigte weniger ausgeprägte Höhenunterschiede und war auf beiden Ufern weithin von einer breiten, vielfach bewaldeten Niederung begleitet. Ein ähnliches Bild bot auch die Gegend oberhalb von Rozan, bei Ostrolenka und gegen Lomza hin.

¹) Weiteres zur Frage des Krafteinsatzes f. S. 371 f.

Page: 305 keyno: 317

Absichten und Vorbereitungen.

Das Oberkommando Gallwitz hatte sich schon seit mehreren Tagen mit der Frage beschäftigt, wie der Narew-Übergang erzwungen werden könne, und dem Korps Eben aufgetragen, die nördlichen Nebenflüsse an- zustauen, um den Widerstand weiter zu fesseln; eine Wirkung war davon aber nicht so bald zu erhoffen.

Am Abend des 18. Juli gab General von Gallwitz eine „An- weisung für den Angriff gegen die Narew-Front“ aus. General von Plüskow sollte mit vier Divisionen, dabei 56 Batterien (von ihnen 18 schweres und 10 schwerstes Steilfeuer), den „nördlichen Teil des Brückenkopfes“ von Pultusk angreifen, und zwar mit der 86. und den „ab- kömmlichen Teilen“ der 38. Infanterie-Division westlich, mit der 50. und der 1. Garde-Reserve-Division östlich der Straße von Ciechanow, hier „hauptsächlich den an den Narew angelehnten Teil“. Der Angriff des XVII. Armeekorps sollte „zunächst die Schaffung leistungsfähiger Über- gänge und deren Sicherung“ zwischen Pultusk und Rozan zum Ziele haben. Er werde, so hieß es, „derart zu führen sein, daß der Brückenschlag un- ter dem Schutze vorher bereitgestellter starker Artillerie an zwei Stellen gleich- zeitig und überraschend erfolgen kann, während an mehreren anderen Stellen durch Demonstrationen gleichzeitige Übergangstellen erscheinen (Gost- kowo und Lachy), doch die Erkunnung erst die Bestätigung zu erbringen. Auf jede Übergangstelle sollte eine Division angesetzt werden. Das Korps Eben mit drei Divisionen, dabei 39 Batterien von ihnen elf schweres und eine schwerstes Steilfeuer) wurde gegen Rozan bestimmt und sollte den Haupt- angriff gegen die Westfront führen. Der Angriff gegen die beiden Festungen war von den Korps einzuleiten und nach Maßgabe der erreichten Fortschritte durchzuführen; den Zeitpunkt für den Angriff des XVII. Armeekorps wollte General von Gallwitz selbst bestimmen. Die Nachbarkorps, das XVII. Re- servekorps und das Korps Eben, hatten den Feind vor ihrer Front zu beschäftigen und dadurch die Flanken des Angriffs zu decken.

Am 19. Juli blieb die Lage auf dem rechten Flügel der Armee-Gruppe unverändert. Die Mitte schob sich ohne nennenswerte Kämpfe näher an die anzugehenden Stellungen und an den Narew heran. Beim Oberkom- mando trat dabei mehr und mehr der Gedanke in den Vordergrund, zwischen Pultusk und Rozan über den Fluß durchzustoßen und dadurch vor allem Pultusk zu Fall zu bringen.

General v o n P l ü s k o w beabsichtigte, den Hauptangriff gegen Pul- tusk vom Nordwesten zu führen. General von Gallwitz aber legte im Sinne seiner Anweisung besonderen Wert darauf, daß auch ein auf der Nordfront

1) Drei bzw. zwölf Kilometer östlich der Orzye-Mündung.  
\* Weltkrieg. VIII. Band. 20

Page: 306 keyno: 318

Der Angriff des Oberbefehlshabers Ost gegen die russische Narew-Front.

bei Chmielewo am Narew vorgeschobenes Werk angegriffen werde, um den

Fluß an der dort weit nach Norden ausbiegenden Schleife zu überschreiten

und Pultusk von rückwärts zu fassen; er wollte den Schwerpunkt des Angriffs

daher mehr nach Osten verlegt wissen. Um diese Auffassung durchzudrücken,

traf der Generalstabschef der Armee-Gruppe, Oberst Marquard, morgen

bei General von Plüskow ein. Die Änderung erforderte aber Verschie-

bungen in der Angriffsfront und damit Zeit. Der namentlich gegen die Nord-

front zu richtende entscheidende Angriff konnte daher erst am 22. Juli

beginnen, einen Tag später als beabsichtigt war. Inzwischen sollte zur

Fesselung des Feindes am 20. Juli das Artilleriefeuer am 21. sicher der

Angriff gegen die Nordwestfront eröffnet werden. Auf die beabsichtigte

Verwendung der 42 cm-Geschütze mußte voraussichtlich verzichtet werden,

da sie mangels tragfähiger Brücken kaum rechtzeitig herangekommen konnten.

Das XVII. Armeekorps, das am Morgen die Weisung erhielt,

in seinem von der Orzyc-Mündung nach Osten ziehenden Abschnitte das

Gelände nördlich des Narew an diesem Tage in Besitz zu nehmen,

blieb vom Flusse selbst fast überall noch so weit ab, daß sich russische

Kavallerie auf dem Nordufer, vor allem in dem Flußknie östlich von Lachy,

halten konnte. Auf dem Südufer schätzte der Gegner.

Das Korps Watter, das morgens ebenfalls den Befehl erhielt,

südlich von Rozan an den Narew heranzugehen, setzte hierzu ein Bataillon,

ein Kavallerie-Regiment und eine Batterie ein, die vor feindlichem Wider-

stand bei Kapituli liegenblieben. Die Artillerie des Korps begann mit

Teilen das Feuer gegen die Anlagen von Rozan; drei schwerste Geschütze

wurden als Verstärkung noch erwartet. Die Russen erwiderten das Feuer

schwach, die Masse ihrer Artillerie schienen sie über den Fluß zurückgenom-

men zu haben; sie schanzten in der Verlängerung der Nordfront der Festung

auf dem östlichen Narew-Ufer. Generalleutnant von Watter hielt es daher

für fraglich, ob sie die Anlagen westlich des Flusses überhaupt verteidigen

würden, richtete sich aber doch auch darauf ein, diese in zähem Kampfe

verteidigen zu müssen. In solchem Falle wollte er in belagerungsmäßigem

Angriff einen Stütz der feindlichen Front nach dem anderen zu Fall bringen

und hoffte, ohne allzu große und mit geringsten eigenen Verlusten zum Ziele zu

kommen. Am 20. Juli früh sollte das Artilleriefeuer beginnen, um zunächst

eine vorgeschobene russische Stellung an der Pultusker Straße wegzunehmen.

Überall von Rozan bis westlich von Nowogrod war der Gegner in

der Nacht zum 19. Juli auf der ganzen Front nach dem Narew zurück-

gegangen. Das Korps Watter folgte bis dicht an den Fluß. Es fand die

bei Ostrolenka auf dem rechten Ufer liegenden Befestigungen geräumt

und besetzte sie gegen Mitternacht. Der Gegner schien hier schwach. Das

Page: 307 keyno: 319

Das Herangehen an die Brückenköpfe und den Fluß.

Korps Eben aber besaß keine ausreichende Stoßkraft, um diese Gelegenheit auszunutzen; sein Antrag auf Verstärkung an schwerer Artillerie war angesichts der vor Pultusk und Rozan noch zu lösenden Aufgaben abgelehnt worden.

Auch der rechte Flügel der 8. Armee erreichte an einzelnen Stellen den Narew. Vor ihrer Mitte hielt sich der Gegner noch in einem größeren Brückenkopfe nordwestlich von Nowogrod, weiter östlich in seinen bisherigen Stellungen.

In Erwartung der nach Willenberg anrollenden 83. Infanterie-Division wollte General von Gallwitz die aktiven Truppen des Korps Eben demnächst nach rechts zusammenziehen, um den Narew-Übergang zwischen Rozan und Ostrolenka zu erzwingen. Der Oberbefehlshaber Ost stellte an weiteren Verstärkungen die Division Menges in Aussicht, die General von Gallwitz hinter seinen rechten Flügel nach Mlawa erbat, sowie das Luftschiff Z 12, das die feindlichen Entladebahnhöfe angreifen sollte. Auch hatte er der 8. Armee Befehl gegeben, nach Erreichen des Narew-Ufers eine Division mit starker Artillerie auf ihren rechten Flügel zusammenzuziehen, um gegen Ostrolenka zu wirken oder an der Rozoga-Mündung über den Fluß zu gehen. Ebenso verlangte er näheres Herangehen des rechten Flügels der Armee-Gruppe Gallwitz an die Narew und die Stellungen von Nasielsk, wo der Gegner sein XXVII. Korps abzubefördern schien.

General von Gallwitz verfügte jetzt insgesamt über 17½ Divisionen; andererseits hatten die Kämpfe einen Ausfall von etwa 20 000 Mann gebracht, für den bisher nur 3000 Mann Ersatz eingetroffen waren. Für die Versorgung der Truppe beim weiteren Vormarsch beantragte er den Weiterbau der Feldbahn von Prasznitz nach Rozan und den Bau einer Vollbahn nach Ostrolenka zum Anschluß an das russische Bahnnetz.

Am Morgen des 20. Juli eröffneten Teile der Artillerie des Korps Watter das Feuer gegen die Stellungen von Rozan. Diese lagen wie tot da; kein Artillerieschuß fiel von russischer Seite, so daß Zweifel auftraten, ob nicht alles geräumt sei. Die 26. (württembergische) Infanterie-Division meldete, daß sie die an der Südwestfront vorgeschobene feindliche Höhenstellung 132 stürmen wollte; etwa 600 Gefangene waren das Ergebnis. Dieser Erfolg schien ein guter Anfang und weckte die Hoffnung auf weitere Fortschritte. In einem Ferngespräch, das General Ludendorff an diesem Vormittage mit der Obersten Heeresleitung führte, kam die Zu-

Page: 308 keyno: 320

Der Angriff des Oberbefehlshabers Ost gegen die russische Narew-Front.

versichert zum Ausdruck, daß der Angriff „glatt über Narew und Bug kommen würde“, Verstärkungen aber hier nicht nötig seien¹).

Dem XVII. Armeekorps hatte General von Gallwitz schon vorher nahegelegt, bei Lachy möglichst bald Teile über den Narew geben zu lassen. General von Pannwitz hatte aber seiner rechten 36. Infanterie-Division befohlen, aus dem Raume hart östlich der Orzyc-Mündung hinter der 35. Division nach Osten zu rücken, um auf dem linken Flügel des Korps in dem am weitesten gegen den Feind ausspringenden Flußbogen Ostrolęka zu überqueren. Hier aber stand der Feind noch auf dem rechten Ufer, das er erst geräumt, bevor die 36. Infanterie-Division heran war, Teile auch in östlicher Richtung südlich von Rozan, mit schwächeren Teilen auch von Süden her westlich von Lachy, über den Fluß vorbrachen und den rechten Flügel des Korps Batter, vor allem aber das XVII. Armeekorps, bedrängten. Weitere russische Kräfte stießen gleichzeitig auch westlich der Orzyc-Mündung und aus der Nordfront von Pułtusk gegen den linken Flügel des Korps Plüskow vor.

So kam es zu einer Reihe teilweise hartnäckiger Kämpfe. General von Plüskow zog die Masse der 38. Infanterie-Division als Reserve von seinem rechten Flügel hinter den linken; auch glaubte er auf die Mitwirkung der 42 cm-Geschütze gegen Pułtusk jetzt doch nicht verzichten zu können. Beim XVII. Armeekorps sah es zeitweise ernst aus; nachmittags hatte General von Pannwitz schon seine letzten Reserven eingesetzt und erbat Verstärkungen. Erst abends erschien die Lage überall wieder hergestellt; der große Flußbogen südlich von Rozan war aber in Feindeshand geblieben, insgesamt etwa eine russische Infanterie-Division und eine Kavallerie-Division waren hier am Kampfe beteiligt gewesen, bei Pułtusk wohl etwas stärkere Kräfte. Die eigenen Verluste waren erheblich; beim Korps Plüskow hatten zwar die 1. Garde- und die 50. Reserve-Division zusammen etwa 1000 Gefangene gemacht, aber doch auch je etwa 600 Mann verloren. Es kam hinzu, daß außerdem bei der 86. Infanterie-Division des Korps Plüskow von 2 Bataillonen, das drei Choleratote gehabt hatte, aus der Front gezogen werden mußte und Ausfälle durch Ruhrerkrankungen eintraten.

Alles in allem wurden die bisher hochgespannten Hoffnungen durch die Ereignisse des Tages etwas gedämpft worden; es hatte sich gezeigt, daß die Überwindung der Narew-Linie doch größere Schwierigkeiten bereiten werde, als man erwartete. Der Feind hatte den Schwerpunkt seiner Abwehr in zunehmendem Maße in den Raum Pułtusk—Rozan verlegt. Südlich und östlich von Pułtusk schien das I. turkestanische Korps zu stehen, in Pułtusk

¹) Eigenhändiger Aktenvermerk des Gen. von Falkenhayn vom 22. Juli.

Page: 309 keyno: 321

Russische Gegenangriffe.

selbst das IV. Korps, nordöstlich davon am Narew die 14. Kavallerie-Divi-

sion und weiter rückwärts das I. sibirische Korps, bei Rozan das neu heran-

gekommene XXI. Korps, bei Ostrolenka das IV. sibirische Korps, während

das XXVII. Korps nach Bischöf zu anzurücken schien. Es waren also zu-

sammen mindestens zehn, zum Teil ganz frische feindliche Divisionen, die es

aus starken Stellungen zu werfen galt. Mit weiteren schweren Kämpfen

war daher zu rechnen.

Nach den Wechselfällen des Tages richteten sich die drei deutschen

Angriffskorps für den 21. Juli zunächst auf Albeney ein. General von Gall-

witz sagte sich, "daß ein Anfassen der Narew-Front durch das schwache

XVII. Armeekorps, ehe wir die Flügel fest in der Hand hielten, keine

Aussicht böte", es also keinen Zweck habe, Teile des Korps in gefährdeter

Lage im Narew-Bogen stehenzulassen"). Er ließ diesen von Gostkowo bis

südlich von Rozan in der Nacht räumen.

Aber auch auf den Flügeln der Armee-Gruppe waren größere Erfolge

zunächst nicht zu erwarten. Wohl hatte der Kommandierende General des

XVII. Reservekorps, Generalleutnant Surén, die Besatzung von

Nowogeorgiewsk nach Abzug des russischen XXVII. Korps so gering

zurückgelassen, daß er einen Handstreich seiner Landwehr-Divisionen, zum min-

desten gegen die Stellungen der Nordfront, versuchen wollte. Damit war

General von Gallwitz auch zunächst einverstanden gewesen"). Angesichts der

Stärke der Festung zweifelte er dann aber doch an dem Erfolg eines solchen

Unternehmens; er hielt es nach der Gesamtlage für richtiger, die 83. Land-

wehr-Division des Korps nach Osten hinter den rechten Flügel des Korps

Plüskow zu ziehen. Damit fiel auch der Plan des Generalleutnants Surén.

Gleichzeitig stellte der Oberbefehlshaber Ost das bisher zur 9. Armee ge-

hörige Generalkommando des III. Reservekorps für einheitliche Leitung

des Angriffs auf die große russische Festung zur Verfügung. Auf dem

linken Flügel wollte General von Eben am Narew südlich von Ostro-

lenka am 21. Juli ein Scheinunternehmen durchführen, um dann am 22. bei

diesem Orte selbst den Übergang zu erzwingen. Aber auch dieser Plan wurde

hinfällig, da General von Gallwitz die Bereitstellung der Hauptkräfte des

Korps nach nördlich von Rozan befahl. Damit wurden die letzten kampf-

kräftigen Teile der Armee-Gruppe an die eigentliche Durchbruchsfront ge-

zogen, die dadurch — ohne die noch mit der Bahn zu erwartenden Kräfte

(83. Infanterie-Division und Division Menges) — eine Stärke von zwölf

Divisionen erreichte.

1) von Gallwitz, S. 294. — 2) Mitteilung des Genlt. a. D. Kabisch (damals Chef  
des Genst. des XVII. R. K.) vom Sommer 1931 an das Reichsarchiv. Näheres über  
den Angriff auf Nowogeorgiewsk f. C. 375 ff.

Page: 310 keyno: 322

Der Angriff des Oberbefehlshabers Ost gegen die russische Narew-Front.

Bei der 8. Armee hatte die 75. Reserve-Division den Narew, der hier nur sehr wenig Wasser führte, am 20. Juli an der Szkwa-Mündung erreicht, die 10. Landwehr-Division war bis unmittelbar vor Nowogrod gelangt. Die Armee meldete, sie habe Aussicht, an diesen beiden Stellen über den Fluß zu kommen, und erbat dazu die Verstärkung ihres rechten Flügels durch eine Division. Angesichts der Schwierigkeiten, die sich der Armee-Gruppe Gallwitz gezeigt hatten, erwog der Oberbefehlshaber Ost daher vorübergehend, die nach Willenberg rollende 83. Infanterie-Division bis Kolno weiterzufahren, ließ diesen Gedanken dann aber wieder fallen, da er eine Zersplitterung der Kräfte bedeutet hätte. Er hatte das feste Vertrauen, daß der Angriff der Armee-Gruppe Gallwitz gelingen müsse.

Am Morgen des 21. Juli sah General von Gallwitz die Lage beruhigter an als unter dem Eindruck der Abendnachrichten, doch glaubte er mit Wiederholung der russischen Angriffe rechnen zu müssen. Andererseits war er sich darüber klar, daß baldige Fortsetzung des eigenen Angriffs, auf die auch der Oberbefehlshaber Ost immer wieder drängte, geboten sei. Die Vorbereitungen waren jedoch weder beim Korps Plüskow noch beim Korps Watter so weit gediehen, daß schon am 22. Juli ein voller Erfolg gewährleistet schien. Daher war General von Gallwitz damit einverstanden, daß der Angriff beim Korps Plüskow auf den Morgen des 23. Juli verschoben und dann möglichst in einem Zuge bis zu den Brückenstellen durchgeführt werden sollte. Auch vor Rozan wollte General von Watter am 22. über einen weiteren Teil der Vorstellungen nehmen, um am 23. den Angriff gegen die innere Linie durchzuführen. Da sich der Gegner zwischen Pultusk und Rozan, wo er auch wie vor mit Teilen auf dem rechten Narew-Ufer stand, jetzt ruhig verhielt, sollte auch das XVII. Armeekorps wieder angreifen, indem es in der Nacht zum 23. Juli den Übergang erzwang, dieses Mal aber nicht wieder im Bogen von Ostrykol, sondern weiter westlich in unmittelbarem Anschluß an den Angriff des Korps Plüskow. Außerdem wollte in derselben Nacht auch das Korps Eben im Raume nördlich von Rozan den Übergang erkämpfen, ebenso die 8. Armee an der Szkwa-Mündung. Damit stand für den 23. Juli der allgemeine Angriff in dem im ganzen 75 Kilometer breiten Raume von Pultusk bis zur Szkwa in Aussicht. Das Armee-Oberkommando Gallwitz war noch am 21. Juli nach Krasne verlegt worden.

Als General von Gallwitz am Vormittage des 22. Juli auf unmittelbare Anfrage an General von Falkenhayn über Lage und Absichten

Page: 311 keyno: 323

Bereitstellung zum Angriff gegen Pultusk und Rozan.

meldete, schloß er: „Jedenfalls stehen wir dem Ausgang der Unternehmungen

mit großer Zuversicht gegenüber.“ Am Abend dieses Tages standen die

Truppen in folgender neuer Gliederung bereit:

Dem General von Beseler unterstellt das Korps Dichhuth und

die 14. Landwehr-Division des bisherigen Korps Suren vor der Nordfront

von Nowogeorgiewsk von den Stellungen von Naiselsk, gegen die am

23. Juli Scheinunternehmungen durchgeführt werden sollten, um die Auf-

merksamkeit des Gegners abzulenken.

Gruppe Plüskow mit dem jetzt vereinigten XVII. Reservekorps

(86. Infanterie-Division und Landwehr-Brigade Pfeil, dahinter 85. Land-

wehr-Division), 50. und 1. Garde-Reserve-Division (diese beiden unter

Befehl des Kommandeurs der 50. Reserve-Division, Generals Freiherrn

von der Goltz, zusammengefaßt) zum Angriff auf Pultusk.

XVII. Armeekorps (36. und 35. Infanterie-Division), auf dem

rechten Flügel verlängert durch die südlich Szelkow eingetroffene 38. Infan-

terie-Division, zum Narew-Übergang bei Zambki und östlich von Gostkowo

(bei Romny).

Korps Watter mit 26. und 3. Infanterie- und 4. Garde-Infanterie-

Division vor Rozan. Hier war das Ergebnis des nachmittags durchgeführ-

ten Teilangriffs gegen die Nordwestfront hinter den Erwartungen zurück-

geblieben.

Korps Eben mit 2. und 37. Infanterie-Division und der von Willen-

berg nachrückenden, überwiegend aus Landsturm bestehenden 83. Infanterie-

Division zum Narew-Übergang zwischen Rozan und Ostrolenka. Daß

dieser schon am folgenden Morgen stattfinden könne, war nach den Er-

kundungsergebnissen allerdings unwahrscheinlich geworden.

Als Armeereserve war die Division Menges im Anrücken von

Mlawa auf Ciechanow, und damit allerdings hinter den operativ minder

wirkungsvollen rechten Flügel des Angriffsabschnittes.

Gegen Pultusk hatte General von Plüskow westlich der Pelta

das XVII. Reservekorps zum Angriff angezeigt, östlich der Pelta bis zum

Narew bei Chmielewo die Gruppe Goltz. Die Artillerie war so weit wie

möglich nach vorwärts geschoben worden, die hintersten Batterien standen

aber von der feindlichen vordersten Linie doch immer noch vier bis fünf

Kilometer. Das am Morgen des 23. Juli beginnende Wirkungsschießen

aus mehr als 200 Rohren (davon etwa 80 schwere Steilfeuer mit

42 cm) war scharf zusammengefaßt gegen die beabsichtigte Einbruchsstelle,

deren eine zwischen der Straße von Stary Golynin und der Pelta lag,

Page: 312 keyno: 324

Der Angriff des Oberbefehlshabers Ost gegen die russische Narew-Front.

während der Hauptangriff am Wege von Makow und östlich erfolgen sollte.

Nach Durchstoßen der vorgeschobenen Stellungen sollte der Angriff ununterbrochen weitergeführt werden, um noch an demselben Tage auch die innere Verteidigungslinie und die Brücken in die Hand zu bekommen.

Russische Artillerie erwiderte kaum. Um 8° vormittags brach als erste die 1. Garde-Reserve-Division des Generalmajors Albrecht am Wege von Makow in die Nordfront ein, bald darauf rechts neben ihr die 50. Reserve-Division des Generals von der Goltz, um 9° auch die 86. Infanterie-Division des XVII. Reservekorps unter Generalleutnant von Bernitz, in deren Raum die 42 cm-Batterie gewirkt hatte. Es vergingen aber noch Stunden, bis die ganze Nordfront genommen war. Erst nach 11° vormittags ging es an der Straße von Stary Golynin vorwärts, und erst nach 12° war auf dem Höhenzuge über dem Narew das große Erdwerk von Chmielewo in der Hand der 1. Garde-Reserve-Division. General von Gallwitz ließ diese Division anhalten, damit sie sofort über den Fluß gehe und möglichst noch bis zum Abend im Rücken von Pultusk die Straße nach Wyszkow erreiche. Im übrigen sollte der errungene Erfolg bis zum äußersten ausgenutzt werden, um schnellstens die Stadt und die Übergänge zu gewinnen. Alle anderen Rücksichten hatten demgegenüber zurückzutreten.

Es war aber nicht leicht, das gesteckte Ziel zu erreichen, da aus der bisherigen Artillerieaufstellung nur zwei Flachfeuer-Batterien, eine 10 cm und eine 13 cm-Batterie, die mit nur sehr geringer Schußzahl ausgestattet gegen die durchschnittlich sechs Kilometer hinter der vorderen Stellung gelegene innere Verteidigungslinie und die Brücken wirken konnte. So wurde ein völlig neuer Artillerieaufmarsch nötig. Auch gewann der Angriff der 85. Landwehr-, 86. Infanterie- und 50. Reserve-Division nicht mit der erhofften Schnelligkeit Boden. Bei der 50. Reserve-Division hatten Teile erhebliche Verluste gehabt, andere beim Aufrollen der russischen Vorstellung zwar viele Gefangene eingebracht, aber auch Zeit verloren. Beobachtungen der ausgedehnten Waldstücke behinderten das rasche Folgen hinter dem Gegner, dessen Rückzug sich nach Beobachtungen der Flieger an den Brücken von Pultusk staut. Von der deutschen Artillerie aber nicht wirksam gefaßt werden konnte. Auch die Flieger selbst waren nach damaliger Ausstattung nicht in der Lage, ihren Bombenabwurf ernsthaft zu führen. Die Angriffbewegung kam gegen Abend vor der inneren Verteidigungslinie zum Stehen, die im Anschluß an die beiden ständigen Werke die Stadt Pultusk und die Übergangsstellen unmittelbar deckte und stark befestigt schien. Die Kräfte, die inzwischen gegenwärtig waren, den Angriff wieder in Gang zu bringen, fehlten, denn die inzwischen dem XVII. Reservekorps überwiesene Division Menges (Landwehr und Ersatztruppen) war

Page: 313 keyno: 325

Durchführung des Angriffs auf Pultusk und Rozan.

25 Kilometer Anmarsch, der teilweise in unmittelbarem Anschluß an 40stündige Bahnfahrt geleistet wurde, derart ermüdet, daß mit ihrem Eingreifen an diesem Tage nicht mehr zu rechnen war. So meldete General von Plüskow um 8° abends an General von Gallwitz: „In Anbetracht der großen Anstrengungen und der hereinbrechenden Dunkelheit muß vom Sturm heute abend noch abgesehen werden. Bei Tagesanbruch soll die Stellung durchbrochen werden.“ Inzwischen hatte die 1. Garde-Reserve-Division bei Chmielewo und Grojno Infanterie auf das Südufer des Narew gebracht. Aber erst um 3° nachts sollte eine Brücke fertiggestellt sein, so daß die Division dann erst in den Rücken von Pultusk vorgehen konnte. Dieser Bedrohung — so glaubte General von Plüskow — werde sich der Gegner aber wohl durch rechtzeitige Räumung des Westufers entziehen.

Im Raume des XVII. Armeekorps war der Narew-Übergang der 38. Infanterie-Division, die den Feind erst im vorbegehenden Nachmittage vom Nordufer vertrieben hatte, bei Zambski nicht geglückt, dagegen hatte weiter östlich die 36. Infanterie-Division unter Generalleutnant von Heineccius, deren Infanterie den Fluß teilweise durchwatete, schon am frühen Morgen des 23. Juli das Südufer erreicht und von hier aus vorwärtsgebracht. Bis zum Mittag gelang es auch dem rechten Flügel der 35. Infanterie-Division, das Südufer zu gewinnen, während Infanterie der 38. Infanterie-Division im Raume der 36. überging und sich dann westwärts Raum schaffte. Der Einbau von Brücken kam aber infolge russischer Gegenwirkung nur langsam vorwärts. Bei der 36. Infanterie-Division traten so große Verluste an Gerät ein, daß auf den Brückentrain der 35. zurückgegriffen werden mußte, wodurch sich wieder deren Bau verzögerte; die 38. Infanterie-Division konnte bei Zambski erst gegen Abend mit dem Bau beginnen.

Immerhin hatte man im Laufe des 23. Juli auf der 16 Kilometer langen Flußstrecke von Chmielewo bis Binduza auf dem Südufer des Narew festen Fuß gefaßt und einschließlich des Baues der 1. Garde-Reserve-Division vier Brücken beginnen können. Der anscheinend nicht sehr starke Gegner stand aber noch nahe gegenüber, hielt im Bogen von Ostrolęka nach dem rechten Ufer.

Bei Rozan hatte sich General von Watter am 23. Juli darauf beschränken wollen, die Vorstellungen der Nordwestfront vollends in Besitz zu nehmen. Aber auch dieses Teilziel wurde noch nicht voll erreicht. Da die feindlichen Stellungen noch nicht überall sturmreif schienen, kam es zu dem Wegnahme einiger stark ausgebauter Anlagen nördlich, der Pultusk Straße; unter ganz geringen eigenen Verlusten wurde dabei 1100 Gefangene eingebracht. Die etwa 1½ Kilometer weit zurückliegende, eben

Page: 314 keyno: 326

Der Angriff des Oberbefehlshabers Ost gegen die russische Narew-Front.

falls stark ausgebaute russische zweite Stellung sollte erst am folgenden oder übernächsten Tage genommen werden. „Ich stimmte in der Hoffnung zu“, so schrieb General von Gallwitz später), „daß sich inzwischen die Erfolge der Nachbarcorps geltend machen würden und bei Rozan stärkeres Blutvergießen vermieden werden könne.“ Er rechnete dabei einerseits mit der nächtlichen Räumung von Pultusk und weiterem Vorwärtskommen des XVII. Armeekorps, andererseits mit dem noch in Aussicht stehenden Narewübergang des Korps Eben, der in der Frühe des 24. Juli zwischen Rozan und Ostrolenka erzwungen werden sollte.

Bei der 8. Armee hatten die für den 23. Juli gegen den Narew angesetzten Unternehmungen kein Ergebnis gebracht.

In der Nacht zum 24. Juli erfüllten sich die Erwartungen des Generals von Gallwitz. Die Russen räumten Pultusk und Rozan. Teile der 86. Infanterie- und 50. Reserve-Division rückten bereits in der Nacht in Pultusk ein. Um 5° vormittags war die Meldung darüber in den Händen des Oberkommandos, um 6° folgte die Nachricht, daß auch die Vortruppen der 3. Infanterie-Division in Rozan eingedrungen seien. Bei beiden Orten waren die Brücken zerstört, ausgenommen eine Kriegsbrücke und ein Steg dicht nördlich des Ortes Rozan, die aber unter so starkem feindlichen Feuer lagen, daß sie vorerst nicht benutzt werden konnten. Rozan selbst hatten die Russen, ähnlich wie schon vorher andere Orte, beim Rückzüge in Brand gesetzt; nur etwa ein Drittel der Häuser konnte noch gerettet werden. Pultusk dagegen wies nur geringe Schäden auf.

General von Gallwitz selbst urteilte später über den Erfolg: „Die berühmte Narew-Linie war nach reichlich sorgsamer Vorbereitung, aber schließlich kurzem Kampfe genommen. Was war über dieses Problem in der Militärliteratur und bei strategischen Aufgaben nicht alles erwogen worden! Es war etwas des Erlebens Wertes. Freilich waren seit dem Angriff bei Przasnysz elf Tage vergangen, für die Kartenentfernung zuviel. Was hatte der Russe aber an Werken in diesem Raum aufgeschichtet, um das zu wehren hatte er sich meistens auch!“ Etwa 37 000 Gefangene und 49 Maschinengewehre, aber nur 14 Geschütze betrug die Gesamtbeute seit dem 13., wovon 8500 Gefangene, 49 Maschinengewehre, aber nicht ein einziges Geschütz aus der Zeit seit dem 18. Juli. In den befestigten Brückenköpfen von Pultusk und Rozan waren über Erdarbeiten zusammen nur 3600 Gefangene gemacht worden. Der Gegner hatte seine ausgezeichneten Verteidigungsanlagen auf dem rechten Narew-Ufer in der Hauptsache mit

1) von Gallwitz, S. 300.

Page: 315 keyno: 327

Übergang über den Fluß und Ergebnis der Kämpfe.

Infanterie allein so lange zu halten vermocht, bis sie durch den Massen-

einsatz deutscher Artillerie zerschlagen wurden. Trotz aller Anstrengungen

der braven deutschen Truppe, die allein am 23. Juli etwa 3000 Mann Ver-

luste hatte, war es den Russen gelungen, die in den Brückenköpfen eingesetzten

Kräfte dann doch noch ohne größere Einbuße an Gefangenen und ohne

jeden Verlust an Gerät in einer kurzen Sommernacht über den Fluß zurück-

zuführen.

3. Die Fortsetzung des Angriffs gegen den Bug.

a) Einwirkung der Obersten Heeresleitung¹).

General von Falkenhayn sah in dem günstigen Verlaufe, den

die Operationen seit Mitte Juli nicht nur bei der Armee-Gruppe Gall-

witz, sondern auch bei der Armee-Abteilung Woyrsch²) und der Heeresgruppe

Mackensen³) genommen hatten, verheißungsvolle Anzeichen für das Heran-

reifen des zwischen Weichsel, Narew und Bug erhofften großen Erfolges.

„General von Falkenhayn bringt gute Nachricht. Alles geht im Osten vor-

wärts. Im Westen ist der Feind ruhig... Falkenhayn sagt, es scheine, es

würde der Feldzug jetzt im Osten entschieden!“ — so schrieb Generaloberst

von Plessen am 19. Juli in sein Tagebuch. In solcher Hoffnung hatte sich der

deutsche Generalstabchef entschlossen, noch zwei Divisionen vom Westen

heranzuziehen⁴). Bisher waren alle Abgaben anderer Kriegsschauplätze der

Heeresgruppe Mackensen zugelaufen. Da deren weitere Verpflanzung

wegen langer Transportwege und schwieriger Nachschubverhältnisse nicht

vorteilhaft schien, neigte General von Falkenhayn dazu, die beiden Di-

visionen der 9. Armee zuzuführen, damit diese zwischen Ivangorod und War-

schau über die Weichsel in den Rücken des am Narew noch haltenden

Feindes vorstoßen könne. Er ging dann aber auf den Vorschlag des

Generalobersten von Conrad ein, der den Einsatz bei der Armee-Gruppe

Gallwitz befürwortete. General von Falkenhayn teilte daher am 20. Juli

dem Oberbefehlshaber Ost mit: „Nach Verlauf der jüngsten Be-

gebenheiten ist ein hohem Grade abzusehen, daß

in den Entscheidungen der Kampf gegen die Russen

in dem Raum südlich des Narew fallen wird. In ihm ist

daher der Einsatz auch des letzten, an anderer Stelle nicht unbedingt nötigst

Bataillons gerechtfertigt und erforderlich. Seine Majestät hat infolgedessen

die Heranführung der 54. und 58. Infanterie-Division sowie des Minen-

werfer-Bataillons Nr. 1 vom Westkriegsschauplatz befohlen. Der Trans-

¹) Karten 6 und 7. — ²) S. 394. — ³) S. 390 ff. — ⁴) S. 100.

Page: 316 keyno: 328

Der Angriff des Oberbefehlshabers Ost gegen die russische Narew-Front.

port beginnt am 20. Juli1).“ Um Angabe der beabsichtigten Verwendung und der gewünschten Ausladebahnhöfe wurde ersucht.

Als dieses Fernschreiben beim Oberbefehlshaber Ost einging, war es 2½ nachmittags2). Der Gegner hatte am vergangenen Abend das auf dem Westufer des Narew gelegene Fort von Ostrolenka geräumt, die Armee-Gruppe Gallwitz jeden den ersten Erfolg auch gegen Rozan gemeldet, die Schwere der später einsetzenden russischen Gegenangriffe über den Narew zwischen Pultusk und Ostrolenka war aber noch nicht erkannt. Man war im Stabe noch voller Hoffnung, die Narew-Linie rasch zu überwinden. Links der Weichsel war die 9. Armee im Vordringen gegen die Grojec-Blonie-Stellung3), der rechte Flügel der Armee-Abteilung Woyrsch4) näherte sich von Süden her der Festung Iwangorod. Auf der Front von Lomza über Ostrowiec und Rowno bis Schaulen war die Lage im wesentlichen unverändert; im äußersten Norden war der linke Flügel der Njemen-Armee bis dicht vor Mitau gekommen5).

Der Oberbefehlshaber Ost war im Gegensatz zu der Obersten Heeresleitung nach wie vor der Ansicht, daß der Stoß über den unteren Narew operativ unwirksam bleiben werde, und daß je eher, desto besser alle verfügbare Kraft am Njemen eingesetzt werden müsse, der Rückzug der Russen auf dem linken Ufer der mittleren Weichsel mochte ihn in dieser Auffassung bestärken. Er hatte daher schon tags zuvor die überzählige dritte Brigade der Division Menges für die 10. Armee bestimmt, um gegen den Njemen und Kowno weiter vorwärts zu drücken, nach einer Tagebuchaufzeichnung des Generalmajors Groener aus jener Zeit dachte er dabei an einen „Durchbruch bei Olita“. Nur ein Erfolg im Njemen-Gebiet schien jetzt noch operative Wirkung zu versprechen. Den Entschluß über die Verwendung und die Ausladebahnhöfe für die vom Westen anrollenden Divisionen wollte sich der Oberbefehlshaber Ost aber vorbehalten, bis die Anfänge am übernächsten Morgen die Weichsel erreichten; bis dahin sah er voraussichtlich auch klarer über das weitere Ergebnis des Angriffs am Narew. Hier trieb er scharf vorwärts und entsprach damit auch den Wünschen der Obersten Heeresleitung. Bei dieser bat General Ludendorff in einem Ferngespräch, das mit Generalmajor Tappen führte, die Entscheidung über den Einsatz der beiden Westdivisionen bis zum Morgen des 22. Juli zu verschieben, und gab dabei der Überzeugung Ausdruck, daß die Armeen Gallwitz und Scholtz auch ohne die beiden in Aussicht gestellten Divisionen glatt

1) S. 100. — 2) G. 307 f. — 3) G. 335 f. — 4) G. 396. — 5) G. 460.  
6) Diese und die folgenden Ausführungen nach einem von General von Falkenhayn zwei Tage später (am 22. Juli) eigenhändig gemachten Aktenvermerk.

Page: 317 keyno: 329

Auseinandersetzung mit der Obersten Heeresleitung.

über den Narew und den Bug kommen und die von der Obersten Heeresleitung geforderte Wirkung auf die Kämpfe bei Lublin ausüben würden¹). Daher böte sich jetzt vielleicht doch Gelegenheit, die neuen Divisionen gegen die russische Njemen-Front einzusetzen.

Inzwischen hatten aber die Ereignisse der 20. Juli die Aussicht, rasch über den Narew zu kommen, erheblich vermindert²). Es schien, daß der Gegner vor der 9. Armee Kräfte wegzog und dadurch seine Narew-Front verstärkte. So hielt der Oberbefehlshaber Ost jetzt scharfes Zufassen der Armee für möglich und auch notwendig. Er gab ihr abends den Befehl, die feindlichen Stellungen auf dem linken Weichsel-Ufer zu durchbrechen, um oberhalb von Warschau den Strom zu überschreiten³). Er begegnete sich dabei mit den Gedanken des Generals von Falkenhayn⁴). Er dachte an Zusammenwirken mit dem linken Flügel der Armee-Abteilung Woyrsch und wurde in diesem Sinne möglicherweise auch bei der Obersten Heeresleitung vorstellig⁵). Im übrigen traf er nunmehr die ersten Anordnungen für die Einschließung von Nowogeorgiewsk.

Am 21. Juli morgens ging die Entscheidung des Generals von Falkenhayn ein. Möchte schon der nicht voll befriedigende Verlauf des 20. Juli an der Narew-Front leise Zweifel bei ihm wachgerufen haben, ob sich die hochgespannten Hoffnungen erfüllen würden, die er gerade in den letzten Tagen an die Gesamtoperation geknüpft hatte, so mußte es ihn nunmehr nachdenklich stimmen, daß inzwischen auch die Offensive der Heeresgruppe Mackensen vor unerwartet hartnäckiger Gegenwehr zum Stillstand zu kommen drohte. Trat das ein, so war das Gelingen der ganzen Operation in Frage gestellt. Dringendstes Erfordernis schien es ihm daher, den Angriff auf die Narew-Front in Fluß zu halten. Er teilte General Ludendorff mit: „Da die Lage zwischen Bug und Weichsel baldige Entlastung durch den Stoß von Norden dringend verlangt, kann ich zu meinem

¹) Im Entwurf des Gen. von Falkenhayn vom 20. Juli zu einem Schreiben an Gen. Ludendorff, das aber nicht abgeändert worden ist, heißt es: „Wenigstens sagte mir Tappen, Sie hätten — in Abweichung von Ihrer und des Feldmarschalls Ansicht in Polen — gemeint, die Kräfte der Armeen Gallwitz und Scholtz würden vollkommen genügen, um sicher über den Narew und den Bug so weit vorzurücken, daß ihre Einwirkung auf die Ereignisse bei Lublin sicher wäre.“  
²) S. 308 f. — ³) S. 336. — ⁴) G. 315.  
⁵) General Ludendorff gedachte in einem Gespräch mit der ö.-u. Heeresleitung am 21. Juli, das er in einem Bericht an das AOK und von der O. H. L. erbetenen Vorschlag der Armee-Abteilung Woyrsch über die Weichsel (S. 397 f.) zur Gen. Ludendorff angeregt worden sei (Akten des Kriegsarchivs Wien).

Page: 318 keyno: 330

Der Angriff des Oberbefehlshabers Ost gegen die russische Narew-Front.

Bedauern Abänderung des allgemeinen Operationsplanes im Sinne der

dortigen Anregung, die von Westen kommende Divisionen gegen die

Njemen-Front einzusetzen, nicht ins Auge fassen."

Inzwischen hatte der Gegner vor der 9. Armee die Grojec-Stellung in

der Nacht geräumt. Bei der Njemen-Armee war jetzt auch der ganze Süd-

flügel im Vorrücken, 3400 Gefangene waren gemeldet, Schallen war wieder

genommen. Um 12^45 mittags ging eine weitere Mitteilung des Generals

von Falkenhayn an General Ludendorff in Lötzen ein, in der es hieß: "Auch

für den von Ihnen im gestrigen Ferngespräch mit Tappen erwähnten Fall,

dass Gruppe Gallwitz gut vorwärtskäme, würde nach meiner Ansicht jetzt

leider noch keine Abweichung von den Allerhöchsten Bestimmungen eintreten

dürfen."

Nun wandte sich Generalfeldmarschall von Hindenburg um 12^45

mittags selbst an die Oberste Heeresleitung: "Auch bei uns besteht Absicht,

Narew-Linie unter allen Umständen zu durchstoßen. Da jedoch Möglichkeit

vorhanden war, dies Ziel auch ohne Einsatz der neuen Einheiten zu erreichen

und ihre Verwendung weiter östlich dann wirksamer werden musste, hat

General Ludendorff meine Absicht mitgeteilt, endgültige Bestimmung des

Einsatzpunktes aufzuschieben, bis Anfänge der Divisionen die Weichsel über-

schreiten." Als Antwort hierauf legte General von Falkenhayn seine

Auffassung eingehend dar: Wegen der Lage am Balkan dränge die Zeit.

Es sei aber nicht zu annehmen, dass die Heeresgruppe Mackensen nach den

Leistungen und Anstrengungen, die sie schon hinter sich habe, "aus sich selbst

schnell vorwärtskommen" werde, auch die Mitwirkung der Armee-Abteilung

Woyrsch und der 9. Armee genüge nicht. "So bleibt nur übrig, alles daran

zu setzen, die Narew-Stoßgruppe so stark wie irgend möglich zu machen,

damit sie schnell die Entscheidung erzwingt, und deshalb ist Zuteilung der

beiden frischen Westdivisionen an sie erfolgt. — Das hindert nicht, dass,

sobald sichere Anzeichen über Zusammenbruch und Nachgeben des Feindes

zwischen Weichsel und Bug erkennbar werden, starke Kräfte von der Narew-

Stoßgruppe auf den Njemen geworfen werden, um den von Euerer Exzellenz

angestrebten Erfolg zu verfolgen." Voraussetzung sei nur, "beschleunigter

Vormarsch von Bahnlinien an der ostpreußischen Grenze an über den

Narew". Sie bildeten auch nach der Auffassung des Oberbefehlshabers

Ost^1) die Vorbedingung für ungehinderten Fortschritt der Armee-Gruppe

Gallwitz.

Der Oberbefehlshaber Ost entschloss sich nunmehr, von den

beiden anrollenden Infanterie-Divisionen die 54. dem linken Flügel der

1) Mitteilung des Gen. Ludendorff vom Dezember 1931 an das Reichsarchiv.

Page: 319 keyno: 331

Auseinandersetzungen mit der Obersten Heeresleitung.

Armee-Gruppe Gallwitz, die 58. der 8. Armee zuzuführen, um jetzt auch auf dem bisher nur dünn besetzten Frontabschnitt östlich von Ostrolenka vorwärtszudrücken. So wie die Dinge lagen, teilte er die Auffassung des Generals von Falkenhayn. „Es muß“, heißt es in seinem Kriegstagebuch, „nötig nicht die einmal begonnene Narew-Operation durchgeführt werden. Jedoch wird hier bezweifelt, daß die Narew-Operation zu einer Entscheidung führen kann. Die Entscheidung liegt bei Kowno, Wegnahme dieser Festung und Vorstoß Richtung Wilna.“ Man befürchtete, wie im Stabe immer wieder erörtert und betont wurde, „daß der Russe bei seiner großen Gewandtheit im Rückzuge am Narew unter Opferung von Nachhuten den Kopf aus der Schlinge ziehen werde“¹).

Am 22. Juli legte Generalfeldmarschall von Hindenburg seine Absichten der Obersten Heeresleitung dar: „Nach den Befehlen Seiner Majestät wird von mir der größte Nachdruck auf die Operationen gegen den Narew gelegt. Da Narew zur Zeit noch nicht überschritten ist, werden die neuen Infanterie-Divisionen bei Puppen und Kolno ausgeladen, um Narew-Stoßgruppe zu verstärken. Nach Überschreiten des Narew wird rechter Flügel Gallwitz mit möglichst schwachen Kräften die Befestigungen bei Zegrze nehmen, Nowogrojeweńsk von Norden und Nordosten einschließlich und es angreifen. 9. Armee hat russische Stellung vorwärts Warschau zu durchbrechen, um dann mit Teilen die Weichsel oberhalb zu überschreiten und Warschau anzugreifen. Ein enges Zusammenwirken zwischen 9. Armee und dem rechten Flügel Gallwitz ist bei dem Kampf um Warschau und Nowogrojeweńsk unerläßlich und wird von mir im Auge behalten, ebenso das Freimachen von Teilen der 9. Armee zur Offensive nach Osten. 10. Armee²) greift mit ihren schwachen Kräften weiter an. Njemen-Armee³) führt ihren taktischen Erfolg durch. Ich behalte mir die Entscheidung noch vor, inwieweit sie in Richtung Wilna vorgeführt wird. — Ich weise pflichtgemäß darauf hin, daß ich noch immer von einer Verstärkung der 10. Armee und Wegnahme von Kowno einen durchschlagenden Erfolg und eine schnelle und entscheidende Entlastung von Mackensen erwarte.“

Der 23. Juli brachte die bereits geschilderten⁴) Fortschritte der Armee-Gruppe Gallwitz gegen Pultusk und Rozan und den Narew-Übergang zwischen beiden Plätzen. Außerdem aber konnte Generalfeldmarschall von Hindenburg dem Kaiser abends auch einen vollen Sieg der Njemen-Armee melden⁵). Die seit dem 14. Juli gemachte Beute betrage dort etwa 27 000 Ge-

¹) Mitteilung des Obersten von Baldow vom Sommer 1931 an das Reichsarchiv. Im Juli berichtete der 20. Juli 1915 auch Major von Fleischmann an die Oberste Heeresleitung (Akten des Kriegsarchivs Wien).  
²) S. 473. — ³) S. 461 f. — ⁴) S. 313 f. — ⁵) S. 462 f.

Page: 320 keyno: 332

Der Angriff des Oberbefehlshabers Ost gegen die russische Narew-Front.

fangene und 23 Geschütze. Nach Meldung des Generals von Below sei „das bei Schaulen fechtende Gros der russischen 5. Armee zersprengt“. Diesen Erfolg weiter auszubauen, fehlte es aber an Kräften, denn die ganze Sorge des Oberbefehlshabers Ost galt jetzt zunächst der Fortführung der Narew-Operation. Sie sollte nach Überwindung des Flusses eine mehr östliche Richtung erhalten. Man konnte dann je nach Bedarf mit dem rechten Flügel in der Gegend von Wyszkow den Bug-Übergang erzwingen und damit den noch bei Warschau haltenden Russen unmittelbar in den Rücken gehen, oder auch — auf dem rechten Bug-Ufer bleibend — die Richtung auf Brest Litowsk und damit gegen die Tiefe der russischen Verbindungen einschlagen. Ein entsprechender Befehl wurde bereits nach den ersten Meldungen über die bei Pultusk errungenen Erfolge mittags an die Armeegruppe Gallwitz und an die 8. Armee gegeben¹).

Die am folgenden Tage, dem 24. Juli, eingehende Entschließung der Obersten Heeresleitung deckte sich — soweit die Weiterführung der Narew-Operation in Frage kam — mit dem, was der Oberbefehlshaber Ost bereits angeordnet hatte. Sie lautete: „Nach Kenntnisnahme der Absichten Euerer Exzellenz hat Seine Majestät befohlen: Die schleunige Fortführung der Operationen der Narew-Stoßgruppe in allgemein südöstlicher Richtung ist notwendig. Je mehr es dabei gelingt, den Nachdruck auf den linken Flügel zu legen, um so besser wird es sein. Die Ausladungen bei Kolno und Puppen bahnen dies ja schon an. Die Maßnahmen gegen die Festungen Warschau, Nowogeorgiewsk und Zegrze werden dem leitenden Gedanken anzupassen, daher vorläufig so wenig Kräfte wie irgend möglich dagegen einzusetzen sein. Auf die Einnahme der Festungen wird im Vergleich zu der Bedeutung des Stoßes nach Südosten gegenwärtig kein Wert gelegt. — Die Absicht Euerer Exzellenz, Teile der 9. Armee nach Durchbrechen der Vorstellung bei Blonie—Nadarzyn über die Weichsel anzusetzen, kommt den Plänen der Obersten Heeresleitung entgegen. Eine Verstärkung der 10. Armee ist zur Zeit leider noch nicht durchführbar, womit auch der Schlußsatz des Telegramms beantwortet wird. Von hoher Bedeutung für die Gesamtoperationen wird es sein, wenn die Niemen-Armee auf wenigstens mit stärkerer Kavallerie gegen die russischen rückwärtigen Verbindungen in die Gegend von Wilna bald vorgeht.“

Damit war in den augenblicklich zu treffenden Maßnahmen die Übereinstimmung mit der Obersten Heeresleitung wiederhergestellt. Das Verhältnis ihr hatte aber durch die Schärfe der vorangegangenen Ausz-

¹) S. 321.

Page: 321 keyno: 333

Die Fortsetzung des Angriffs gegen den Bug.

einandersetzungen eine unerwünschte Zuspitzung erfahren; die tiefer liegenden Gegensätze waren nicht behoben.

h) Die Kämpfe der Armee-Gruppe Gallwitz und der 8. Armee vom 24. bis 26. Juli1).

Karten 6 und 7, Skizzen 21 und 22.

Der Befehl des Oberkommandos Ost, der am Nachmittag des 23. Juli bei General von Gallwitz einging, lautete: „Nach Erzwingung des Narew hat rechter Flügel der Armee Gallwitz Dembe, Zegrze und Benjamino zu nehmen und Nowogeorgiewsk anzugreifen“). Masse der Armee hat Bormarsch über Linie Wyszkow—Ostrow und Straße Ostrow—Lomza bis zum Ruz-Bach fortzusetzen. — Rechter Flügel 8. Armee hat längs des Ruz-Baches vorzugehen.“ Dabei sollte ihm, wie sich aus einer späteren Meldung des Generals von Gallwitz an die Oberste Heeresleitung ergibt, durch den Bormarsch der Armee-Gruppe Gallwitz der Weg geöffnet werden. Da der Kampf um die Narew-Übergänge bei Eingang dieses Befehls noch in vollem Gange war, gab General von Gallwitz im Sinne des Heeresbefehles zunächst nur dem Korps Plüskow die neue Weisung, nach Wegnahme von Pultusk die Richtung auf Wyszkow einzuschlagen. Dem XVII. Armeekorps befahl er, am rechten Flügel auf dem Höhenrande südlich von Zambki festen Fuß zu fassen und mit der 35. Infanterie-Division den Narew-Übergang im vorspringenden Bogen von Ostrolt zu erzwingen.

Als sich dann am Morgen des 24. Juli herausstellte, daß der Gegner die Brückenköpfe von Pultusk und Rozan bereits geräumt hatte, folgte der Armeebefehl, der den Bormarsch gegen den Bug regelte. Die Gruppe Beseler (Korps Dichthut und 14. Landwehr-Division, zu der die Brigade Pfeil zurücktrat, und zwölf bis dahin an der Narew-Front verwendete schwere und schwerste Batterien) hatte Nasielsk zu nehmen und sich gegen die Nord- und Nordostfront von Nowogeorgiewsk zusammenzuziehen. Im Raume Pultusk—Rozan war bis zum Morgen des Tages nur die Brücke bei Chmielewo (1. Garde-Reserve-Division) sowie die bei Zambki und Rondo (38. und 36. Infanterie-Division) benutzbar, und erst nachmittags wurde eine vierte Brücke bei Pultusk fertig; mehrfach hatte russisches Feuer, das noch auf den Übergangsstellen lag, den Bau verzögert. Die Bewegung sollte in folgender Gliederung fortgesetzt werden: Das XVII. Reservekorps (85. Landwehr- und 86. Infanterie-Division, dazu jetzt statt der Division Menge die 1. Garde-Reserve-Division) hatte

1) Anschluß an G. 315. — 2) G. 309 und 375 ff.  
Weltkrieg. VIII. Band.

Page: 322 keyno: 334

Der Angriff des Oberbefehlshabers Ost gegen die russische Narew-Front.

24. Juli. beiderseits des Narew nach Süden und Südosten vorzurücken, linker Flügel auf der Straße nach Wyszkow, und die Deckung gegen Warschau zu übernehmen. Das Korps Plüskow (jetzt 50. Reserve-Division, Division Menges und 38. Infanterie-Division), das XVII. Armeekorps (36. und 35. Infanterie-Division) und das Korps Watter (wie bisher 26. und 3. Infanterie- und 4. Garde-Infanterie-Division) erhielten die Richtung auf Wyszkow (ausschließlich)—Ostrow. Das Korps Eben (wie bisher 83., 2. und 37. Infanterie-Division mit nur geringer schwerer Artillerie) bekam den westlich des Rug-Baches liegenden Abschnitt der Straße Ostrow (ausschließlich)—Lomza als Ziel.

Inzwischen hatten heftige Regengüsse eingesetzt. Im Laufe des Tages wurde rechts des Narew ohne wesentliche Kämpfe die Gegend von Nasielsk und östlich erreicht. Links des Flusses hing das Vorwärtskommen zunächst von der Schnelligkeit ab, mit der die Truppen über die Brücken vorgeführt werden konnten, dann aber machte sich hier bald auch neuer russischer Widerstand bemerkbar. Die 86. Infanterie-Division, die bei Pultusk erst spät übergehen konnte, stieß abends zwölf Kilometer südlich der Übergangsstelle am Prut-Abschnitt auf Feind in starker Stellung. Links daneben kamen, nach ununterbrochenen Plänkeleien in den Waldungen östlich von Pultusk, die 1. Garde-Reserve-Division und die 38. Infanterie-Division bis etwa auf gleiche Höhe mit jener Division, während die 50. Reserve-Division und die Division Menges, die erst später hatten übergehen können, noch zurück waren. Nördlich des ausgedehnten Pulkow-Bruches, der aber zur Zeit im wesentlichen trocken war, kam das XVII. Armeekorps mit der 36. Infanterie-Division auf dem linken Narew-Ufer bis in Höhe der Schleife von Ostrzlkol. Der 35. Infanterie-Division glückte der Brückenschlag in dem Flußbogen selbst an zwei Stellen, dann aber lag sie vor sich verstärkendem feindlichen Widerstand in engen Brückenköpfen fest. Ähnlich ging es dem Korps Watter, das angesichts starker russischer Abwehr bei Rozan nur schwache Infanterie über den Fluß zu bringen vermochte. Auch dem Korps Eben gelang es nicht, vorwärtszukommen. Wohl hatte seine 83. Infanterie-Division unter Generalleutnant Stumpff zwei, weiter nördlich bei Kamionka die 2. Infanterie-Division unter Generalleutnant von Falk vier Bataillone über den Narew gebracht. Diese schwachen Kräfte, die den Fluß durchwatet hatten, vermochten sich aber gegen immer wiederholte russische Angriffe nur unter starken Verlusten und mit äußerster Mühe zu behaupten; Flankenfeuer aus gut versteckten Stellungen hinderte ihre Verstärkung wie ihre Versorgung mit Munition und Verpflegung.

Gerade das Vorwärtskommen des linken Armeeflügels lag dem Oberbefehlshaber aber jetzt besonders am Herzen. Blieb diesem der Erfolg ver-

Page: 323 keyno: 335

Zwischen Narew und Bug. Neuer Aufenthalt.

sagt, während der rechte Flügel Gelände gewann, so ergab sich eine Schwenkung, die mehr und mehr zu rein frontalem Nachdrängen hinter dem allmählich ostwärts weichenden Feinde führen mußte; auf operative Wirkung war dann kaum noch zu hoffen. Am Fernsprecher erkundigte sich General von Gallwitz nachmittags eingehend bei General von Eben nach den Aussichten des Flußüberganges nördlich von Rozan und erwog, ihn nun mehr doch bei Ostrolenka zu versuchen, wie es auch General von Eben ursprünglich beabsichtigt hatte1); aber auch hier hatte sich der Gegner inzwischen verstärkt, und ein neuer Versuch an dieser Stelle erforderte so umfangreiche Umgruppierungen an Truppen und Munition, daß er erst für 27. Juli unternommen werden konnte. Das schien jedoch zu spät. So stimmte General von Gallwitz dem Vorschlage des Generals von Eben zu, der — ohne allerdings eine Gewähr für den Ausgang übernehmen zu können — in Übereinstimmung mit dem bei Kaminotka befehlgebenden Generalleutnant von Falk der Hoffnung war, daß man dort, wenn auch in zähem Ringen, allmählich zum Ziele kommen werde. „Wir müssen unbedingt durchkommen“, so heißt es in der beim Oberkommando Gallwitz über diese Aussprache gemachten Aufzeichnung, „es ist für die Operation von größter Bedeutung.“

In der irrigen Annahme, daß General von Eben nun doch bei Ostrolenka übergehen werde, hielt sich die 8. Armee bereit, sich diesem Vorgehen mit dem eigenen rechten Flügel anzuschließen.

Bis zum Morgen des 25. Juli waren bei der Armee-Gruppe Gallwitz im Raume Pultusk—Rozan sieben Narew-Brücken fertig, je eine weitere wurde auch Kilometer südlich von Pultusk und bei Rozan begonnen. Der Feind aber hatte inzwischen Zeit gehabt, sich wieder zu setzen und weiter zu verstärken. An der Front von Nowogeorgiewsk bis Lomza, beide Plätze einschließlich, schienen jetzt bis zu 17 russische Divisionen2) zu stehen, am dichtesten gerade vor dem Teil der deutschen Front, an der der Narew bereits überschritten war. Gleichzeitig machten sich neue Stockungen im Nachschub, vor allem in der Zuführung von Munition, bemerkbar; die Wege von Roll- und Feldbahndemumpunkten waren länger geworden, die wenigen vorhandenen Straßen bei starkem Verkehr und neuen Regengüssen völlig zerfahren und vielfach grundlos. So ergab sich an der kämpfenden Front eine Munitionsknappheit, die rascher Fortführung des Un-

1) S. 309.  
2) Nach einer Lagenkarte, die 63. I. D., I. turk. Korps, IV. Korps, 2. I. D., XXVII. Korps, I. sib. Korps, XXI. Korps, IV. sib. Korps, V. Korps aufführte, außerdem einige einzelne Brigaden und drei Kav. Div. — Tatsächlich zählte der Gegner sogar 20 Inf.- und dreieinhalb Kav. Div.

Page: 324 keyno: 336

Der Angriff des Oberbefehlshabers Ost gegen die russische Narew-Front.

griffs um so mehr hinderlich wurde, als die Ansprüche der Infanterie an kräftige Artillerievorbereitung wuchsen. Es begannen Klagen über Munitionsmangel; es mußte gespart werden. Das Korps Eben hatte am 24. Juli bereits gemeldet, um bei Ostrolenka überzugehen, müsse es erst die bei Raminonta bereitgelegte Munition von dort abholen.

General von Gallwitz hatte die Leitung des Angriffs zwischen dem Narew südlich von Pultusk und dem Pultwy-Bruch General von Plüskow übertragen. Der Tag verging hier mit dem Vorschieben gegen die neuen russischen Stellungen und sonstigen Angriffs vorbereitungen. Nördlich des Pultwy-Bruches schob das XVII. Armeekorps nach vorwärts auf den näherte sich der am Ostrande der Niederung verlaufenden Bahn Wyszkow-Ostrolenka, an der der Gegner in anscheinend starker Stellung wieder Front gemacht hatte. Beim Korps Watter lagen die Brücken von Rozan immer noch unter russischem Feuer. Die Infanterie fest im Vorland der Narew-Niederung fest, die gesamte Artillerie stand aber abends noch auf dem Westufer. "Für die Divisionen des Korps handelte es sich zunächst darum, die gewonnenen Stellungen einzurichten" heißt es an diesem Tag im Kriegstagebuch des Korps. Auch dem Korps Eben blieb jeder weitere Erfolg versagt. Die Lage der östlich des Flusses heldenmütig eingerichteten, aber auch durch Bataillone verstärkten Truppen wurde immer schwieriger, da es trotz aller Bemühungen nicht gelang, das russische Artilleriefeuer durch Maschinengewehrfeuer zum Schweigen zu bringen; es kam aus Waldstellungen, die nicht auszukundschaften waren und daher bei beschränkter Munition nicht niedergekämpft werden konnten. So stiegen die Verluste an dieser einen Stelle auf fast 1000 Mann. Als besonderes Erschwernis trat hinzu, daß sich die Wasser tiefen der Furten durch den Einschlag schwerer russischer Granaten und durch Regen derart veränderten, daß schließlich fast jede Verbindung zum Ostufer unterbrochen war.

Bei der 8. Armee war es der 75. Reserve-Division gelungen, östlich der Szkwa-Mündung eine Kompagnie über den Fluß zu bringen; weitere Fortschritte wurden aber auch hier durch starke feindliche Gegenwirkung verhindert.

Die Hoffnung, daß es nach der Überwindung des Narew bei und östlich von Pultusk flott vorwärts gehen und dadurch der Übergang weiter oberhalb erleichtert werden würde, schien sich nicht zu erfüllen. Bei einem Ferngespräch, das General von Gallwitz mit dem Oberkommando D (1) hatte, wünschte General Ludendorff mehr Nachdruck hinter dem XVII. Armeekorps, um zwischen Bug und Narew nach Osten Raum zu ge-

1) Nach von Gallwitz, S. 307.

Page: 325 keyno: 337

Zwischen Narew und Bug. Russischer Gegenangriff.

Demgegenüber hielt General von Gallwitz selbst das Vorwärtsdrücken und Herumschwenken des auf vier Divisionen verstärkten Korps Watter nach Süden gegen den Bug für erstrebenswert. Es kam ihm deshalb darauf an, auch seinen linken Flügel über den Narew zu bringen. Da es bei Kaminofa nicht vorwärts ging, regte er bei General von Eben nochmals an, den Übergang nun doch bei Ostrolenka im Raume der 37. Infanterie-Division zu versuchen, und stellte ihm die anrückende 54. Infanterie-Division zur Verfügung. Mit dieser Verstärkung glaubte General von Eben, die Aufgabe lösen zu können; er setzte die 54. Infanterie-Division für den 26. Juli auf Ostrolenka an.

Bei der 8. Armee hoffte General von Scholz, durch scharfes Zusammenfassen der Truppen mit Anbruch des nächsten Tages den Übergang im Raume der 75. Reserve-Division zu erzwingen. Hinter ihr war inzwischen auch die 58. Infanterie-Division eingetroffen. So stand jetzt auf der Grenze der beiden Armeen im Raume Ostrolenka–Szkwa-Mündung die Stoßkraft von im ganzen vier angriffsüchtigen Divisionen bereit.

Bei der Armee-Gruppe Gallwitz sollte der Angriff am 26. Juli auf der ganzen Front fortgesetzt werden. Auf dem rechten Flügel hatte das Korps Plüskow den Hauptstoß zu führen, indem es die russische Stellung bei Pniewo an der Straße nach Byskow durchbrach. Bevor es aber dazu kam, setzte, etwa 8° morgens beginnend, auf 60 Kilometer Breite ein allgemeiner russischer Gegenangriff ein. Sein linker Flügel traf westlich des unteren Narew die 85. Landwehr-Division, sein rechter die 4. Garde-Infanterie-Division nördlich von Rozan. In stellenweise erbitterten Ringen gelang es, den Gegner überall abzuweisen, ihm etwa 3000 Gefangene abzunehmen und an einzelnen Punkten im Nachstoß auch örtliche Vorteile zu erringen. Im ganzen aber hatte der, wie es schien, mit erheblicher Kraft an Menschen und Munition geführte russische Stoß die deutschen Truppen doch stark in Anspruch genommen. Die 50. Reserve- und die 1. Garde-Reserve-Division hatten zusammen abermals 1500 Mann verloren; allgemein litten die Kräfte der Truppe sehr erschöpft, die Artillerie munitionstrag. General von Plüskow meldete, daß ein neuer Angriff vor Eintreffen ausreichender Munitionsmengen nicht möglich sei. Beim Korps Watter hatte der russische Vorstoß nur den Südflügel getroffen und war leicht abgewiesen worden. Im Anschluß daran war es gelungen, in den Waldungen östlich von Rozan weiter vorzudringen. Auf dem linken Flügel hatte die 83. Infanterie-Division des Korps Eben mitgewirkt, die in-

Page: 326 keyno: 338

Der Angriff des Oberbefehlshabers Ost gegen die russische Narew-Front.

zwischen der 4. Garde-Infanterie-Division über den Fluß nachgeführt worden war. Der Brückenkopf auf dem Ostufer des Narew bei Rozan war damit im dreitägigem Kampfe aber noch erst auf etwa drei Kilometer Tiefe erweitert, dabei allerdings auch gegen Norden. Das — hoffte man — werde der 2. Infanterie-Division bei Kaminotka zugute kommen, die immer noch unter den schwierigsten Verhältnissen um den Übergang kämpfte. Trotz ernster Verluste wollte Generalleutnant von Falk hier nicht nachgeben, sondern verstärkte weiterhin die übergegangenen Teile, ohne daß diese allerdings wesentlich nach vorwärts Raum gewannen.

Bei Ostrolenka traten neue Verzögerungen ein. General von Gallwitz, der auf rasches Vorwärtskommen gerade an dieser Stelle besonderen Wert legte und daher drängte, mußte den Einwendungen des Generals von Eben nachgeben, der den Übergang nach den Erfahrungen von Kaminotka nur nach gründlicher Vorbereitung ausführen lassen wollte. Generalmajor Freiherr von Watter, der Kommandeur der anrückenden 54. Infanterie-Division, meldete, daß er bei allem Streben nach Beschleunigung noch erst am 28. übergehen könne. Dazu wirkte unter anderem mit, daß die ungewohnten Wegeverhältnisse des Ostens für seine aus dem Westen kommenden Fahrzeuge große, durch Regengüsse noch gesteigerte Schwierigkeiten boten.

Auch bei der 8. Armee wurden am 26. Juli kaum Fortschritte erzielt. Zwei Bataillone der 75. Reserve-Division erreichten das linke Narew-Ufer; ihre Lage drohte aber schwierig zu werden, als der Gegner durch Artilleriefeuer und Scheinwerferbeleuchtung auch hier den Brückenschlag hinderte.

In einer vormittags von der Obersten Heeresleitung unmittelbar eingeforderten Meldung über die Lage hatte General von Gallwitz über seinen jetzigen Auftrag berichtet und seine Kräfte gegen den bisher gegenüberstehenden Feind als ausreichend bezeichnet. Zu wirksamer Fortsetzung des Angriffs brauche die Truppe aber eine Ruhepause und vor allem Munition. In der Vorwärtsbewegung mußten aber weitere Stockungen eintreten. General von Gallwitz beschäftigte sich mit dem Gedanken, nunmehr zunächst alle Kraft dem linken Flügel zuzuwenden, mit dem er dann nach Süden einschwenken wollte. Den seines Erachtens weniger dringlichen Angriff des rechten Flügels wollte er aber doch noch verschieben.

c) Der Stillstand im Angriff vom 27. Juli bis 6. August.

Für den rechten Flügel und die Mitte der Armee-Gruppe Gallwitz war der 27. Juli nach den schweren Kämpfen des 26. im wesentlichen ein Tag des Stillstandes. In manchen Abschnitten beobachtete die Truppe, wie der Gegner seine Stellungen ausbaute und verdrahtete;

Page: 327 keyno: 339

Zwischen Narew und Bug. Kämpfe ohne Fortschritte.

auch sie selbst war zunächst auf Abwehr eingestellt. General von Plüskow hielt ein Herausziehen von Teilen, die besonders schwer gelitten hatten, sogar erst für möglich, „wenn eine rückwärtige Stellung ausgehoben sei“. Auf dem linken Flügel wurde bei Rozan, wo der Gegner das Waldgelände östlich des Flusses nachts geräumt hatte, der Brückenkopf bis Goworowo erweitert und erreichte damit elf Kilometer Tiefe; gleichzeitig konnte sich die 83. Infanterie-Division im Angriff nach Norden der Übergangsstelle von Kamionka bis auf etwa fünf Kilometer nähern; im ganzen wurden mehr als 2000 Gefangene eingebracht. Die für die Lage der 2. Infanterie-Division erhoffte Erleichterung blieb aber zunächst noch aus. Der zum Übergang bei Ostrolenka angesetzten 54. Infanterie-Division fehlten noch die in Aussicht gestellten Pontons sowie ein Teil der Munition, so daß der Flußübergang am 28. Juli früh nach Ansicht der Truppenführer noch nicht möglich schien. General von Eben ließ es aber jetzt bei der einmal festgesetzten Angriffszeit.

Bei der 8. Armee war es der 75. Reserve-Division des Generalleutnants von Seydewitz gelungen, in der Nacht eine Brücke an der Schwanmündung fertigzustellen und im Laufe des Tages ihre gesamte Infanterie trotz feindlichen Feuers auf das Südufer des Narew zu bringen; die 58. Infanterie-Division war hinter ihr eingetroffen. Als weitere Aufgabe dieses Flügels der 8. Armee bezeichnete Generalleutnant Ludendorff jetzt das Vorgehen nach Osten gegen den Rücken von Lomza; zwei Mörser-Batterien des Korps Eben stellte er dazu in Aussicht, sobald das Korps den Übergang durchgeführt habe. Da die bei Pultusk und Rozan freigewordenen schweren Batterien zur Gruppe Beseler getreten waren, mußten der linke Flügel der Armee-Gruppe Gallwitz und der rechte der 8. Armee mit ihrer bisherigen Artillerie auskommen, die für die zu lösende Aufgabe recht gering war; das Korps Eben hatte bei drei Infanterie-Divisionen im ganzen nur sechs schwere Steilfeuer-Batterien.

Am 28. Juli morgens meldete die Armee-Gruppe Gallwitz der Obersten Heeresleitung, offenbar auf deren Anfrage, unmittelbar: Auf dem rechten Flügel werde in etwa drei Tagen der Angriff auf Dembe-Serock möglich sein; bis dahin erschöpfen sich die Russen in erfolglosen Angriffen. Auch die Prut-Stellung, die sich stark ausgebaut erwiesen habe, solle angegriffen werden; es werde aber zwei bis drei Tage dauern, ehe die Munition heran sei. Am Pulwy-Bruch und nördlich werde das XVII. Armeekorps in breiter Front hinhaltend fechten. Wichtig sei es, zunächst dem Korps Eben über den Narew zu helfen. Wenn der Übergang bei Ostrolenka heute oder morgen gelinge, so könne die Offensive in zwei bis drei Tagen auch auf diesem Flügel mit neuen Divisionen einsetzen.

Page: 328 keyno: 340

Der Angriff des Oberbefehlshabers Ost gegen die russische Narew-Front.

fortgesetzt werden. Als gleich darauf dem Oberkommando Ost von

dieser Meldung an die Oberste Heeresleitung berichtet wurde, offenbarte sich

deutlich die Verschiedenheit der Ansichten über die weiteren Ziele1). Wäh-

rend Oberst Marquard darauf hinwies, "der Kessel um Warschau müsse

geschlossen und enger werden, der linke Flügel dürfe daher nicht weiter

gegen die 8. Armee hin gedehnt werden, vielmehr sei diese, wenn möglich, zu

verstärken, verrät Oberstleutnant Hoffmann die Auffassung des Oberbefehlshabers

Ost, der sich vom Stoß nach Süden gegen und über den Bug nicht

viel versprach, dagegen südwärts Raum zu gewinnen wünschte; die Armee-

Gruppe Gallwitz müsse möglichst mit der 8. Armee zusammenwirken ihr

den Narew-Übergang in der Richtung auf Sniadowo öffnen; ehe Lomza

nicht gefallen sei, könne sie ohnehin nicht über den Bug.

Vom rechten Flügel der Armee-Gruppe kamen auch an diesem Tage

Meldungen über russische Angriffstätigkeit. In einer Aussprache mit dem

Korps Plüskow hoffte Oberst Marquard, daß sich die Russen in den fort-

währenden Angriffen verbluten würden. Einstweilen sei der deutsche Angriff

überall aufgehalten. Als Zeitpunkt für seine Wiederaufnahme beim Korps

Plüskow wurde jetzt der 3. August in Aussicht genommen; bis dahin sollte

Munition herangeschafft werden. Damit war der rechte Armeeflügel nicht

nur — wie noch morgens in der Meldung an die Oberste Heeresleitung

angenommen — für drei Tage, sondern für fast eine Woche völlig zu-

der Vorstoß gegen den Bug unmittelbar in den Rücken von Warschau,

um dort den Kessel zu schließen, entsprechend weit hinausgeschoben.

Aber auch an der übrigen Front ging es am 28. Juli nicht nach Wunsch

vorwärts.

Beim Korps Watter war nur ein örtlicher Erfolg bei Goworowo zu

verzeichnen; die dem Korps vorübergehend unterstellte, nach Norden ange-

setzte 83. Infanterie-Division, Ersatz-, Landwehr- und Landsturmtruppen

mit nur etwa sechs Batterien, war zu wenig kampffähig, um nach den

Erfolge des Vortages noch Fortschritte zu erzielen. Beim Korps Eben war

es der hartnäckig ausharrenden 2. Infanterie-Division zwar gelungen, in

der Nacht auch fünf Batterien über den Fluß zu bringen — Teile der

37. Infanterie-Division waren gefolgt —, doch konnte die Lage zunächst auch

damit noch nicht entscheidend gefördert werden.

Bei Ostrolenka wo der Sicherungsausgang der 54. Infanterie-Division

frühmorgens gegen die dort vorbereitete Abwehr des Feindes nur teilweise

gelang, so daß das Armee-Oberkommando angesichts der bei Ramionka ge-

machten Erfahrungen zur Erwägung stellen ließ, das Unternehmen nun doch

1) S. 325.

Page: 329 keyno: 341

Zwischen Narew und Bug. Kämpfe ohne Fortschritte.

wieder abzubrechen, um die Division über eine südlich von Kamionka in-

zwischen begonnene Brücke auf das linke Narew-Ufer zu bringen. Dem-

gegenüber hielt der Divisionskommandeur, Generalmajor von Watter, die

Durchführung des einmal eingeleiteten Unternehmens auch jetzt noch für

aussichts voll und „im Interesse der Truppe und der Sache“ für notwendig.

Er wollte in der kommenden Nacht an mehreren Stellen, also in breiterer

Front, übergehen lassen, womit auch General von Eben einverstanden war.

Nunmehr griff aber General von Gallwitz durch den Befehl ein, die Divi-

sion zum Abmarsch nach Süden bereitzustellen, wo gesicherter Übergang

vorbereitet war und gegen den zähen Widerstand des Gegners frische

Kampfkraft dringend gebraucht wurde.

Bei der 8. Armee konnte die 75. Reserve-Division ihre Stellung

südlich des Narew bei ansteigendem Wasser nicht wesentlich erweitern; ihre

Truppen waren, wie es im Kriegstagebuche heißt, „nach den enormen

Anstrengungen am Ende ihrer Kräfte“. Zur Weiterführung des Un-

ternehmens wurde dem Kommandeur, Generalleutnant von Seydewitz, auch

die 58. Infanterie-Division unterstellt und auf dem rechten Flügel ein-

gesetzt.

Der 29. Juli brachte vormittags die überraschende Nachricht, daß die

Armee-Abteilung Woyrsch zwischen Iwangorod und Warschau mit mehreren

Spitzen das rechte Weichsel-Ufer genommen habe1). An der eigenen Front

aber herrschte völliger Stillstand; der Gegner schien sich hier noch zu ver-

stärken; aus Błystok hatten Flieger Ausladungen von Truppen gemeldet,

die auf Ostrow weiterzumarschieren schienen. Wenn der Gegner von der

Weichsel zurückging, war es möglich, daß er sich nach Norden Luft zu

machen suchte. General von Gallwitz befahl daher für seinen ganzen rechten

Flügel bis zum XVII. Armeekorps einschließlich, die Stellungen zu ver-

stärken und zu verbarrikadieren und Reserven herauszuziehen. Auf dem linken

Armeeflügel sollte am 30. Juli, sofern bis dahin nicht eine „wesentliche

Änderung der Lage einträte“, nur das Korps Eben angreifen, zu dem die

83. Infanterie-Division zurücktrat. Das Ziel war, das bei Ostrolenka

stehende IV. sibirische Korps von Süden zu umfassen. Das Korps Watter

hatte die rechte Flanke dieses Angriffs zu decken. Wie General von Gall-

witz bei General Ludendorff darlegte, war seine weitere Absicht wie

vor: „Rechts hinhalten, gegen die Festungen zunächst noch kein Angriff.

Links mit zehn Divisionen, gegen Osten durch die 8. Armee gedeckt, auf

Ostrow—Malkin vorstoßen“, also eine große Rechtsverschwenkung gegen den

Bug. Vom Korps Plüskow sollte die 1. Garde-Reserve-Division als

1) S. 405. — 2) von Gallwitz, S. 310.

Page: 330 keyno: 342

Der Angriff des Oberbefehlshabers Ost gegen die russische Narew-Front.

Armeereserve nach Szelkow zurückmarschieren, von wo sie über Rozan zur Verstärkung des linken Armeeflügels herangezogen werden konnte.

Der Angriff des Korps Eben begann am 30. Juli erst mittags und blieb, trotz Einsatzes der 54. Infanterie-Division auf dem rechten Flügel, in seinen Ergebnissen wiederum weit hinter den Hoffnungen des Oberkommandos Gallwitz zurück. Bei dem zähen Widerstand der Russen kam es statt zur ihrer Umfassung zu frontalem Zurückdrängen um einige Kilometer in nordöstlicher Richtung. Welche Schwierigkeiten allgemein mit raschen Vorwärtskommen zusammentreffen, mit welchem Nachdruck auch die Führung trotzdem an der Erreichung eines großen Zieles durch Angriff festhielt, zeigt eine Weisung, die General von Gallwitz an diesem Tage an die kommandierenden Generale und Divisionskommandeure gab. In ihr hieß es: "Die großen Erfolge, die beim Kampf um stark befestigte Stellungen durch den Einsatz schwerer und schwerster Artillerie erzielt worden sind, dürfen nicht dazu führen, daß nunmehr auf die Mitwirkung derartiger Kampfmittel auch in solchen Fällen gewartet wird, wo der Kampf ohne sie durchgeführt werden kann." Die 21 cm-Mörser seien gegen stark befestigte Stützpunkte, gegen breite Drahtverhauenisse, unter Umständen auch gegen Ortschaften mit starkem Mauerwerk bestimmt. Der Nachschub der Munition sei aber schwierig und bei den länger werdenden Verbindungslinien mit auf Kosten der Feldeinheitenmunition und der Verpflegung durchführbar. So sehr es geboten sei, der Infanterie "Verluste nach Möglichkeit zu ersparen," so dürften auch die Truppe nicht zu sehr verwöhnt. Flüchtig ausgebaute Stützpunkte, zu deren Herstellung dem Feind nun wenige Tage zur Verfügung standen, müssen unter Mitwirkung der Feldartillerie und schwerer Feldhaubitzen bezwungen werden. Je länger mit dem Angriff auf solche Punkte gezögert wird, um so mehr hat der Feind Zeit, sie zu verstärken".

Auch bei der 8. Armee machte sich Munitionsmangel geltend. Der an westliche Kampfverhältnisse gewöhnte Kommandeur der 58. Infanterie-Division, Generalleutnant von Gersdorff, ließ melden, daß nach seiner Ansicht "mit den vollkommen ungenügenden Mitteln eine Fortsetzung des Angriffs ausgeschlossen" sei. Für den Narew-Übergang wurde erst die Nacht zum 2. August in Aussicht genommen.

Seit einer Woche stand die Operation im wesentlichen still. General von Gallwitz führte seinem linken Flügel die 1. Garde-Reserve-Division zu. Als er dann am 31. Juli auch noch die 50. Reserve-Division aus der Gruppe Plüskow heranzog, fühlte sich diese nur noch zum Halten der Stellung, aber nicht mehr zum Angriff befähigt. An demselben Tage durchbrach beim Korps Eben ein russischer Gegenangriff vorübergehend die 83. Infanterie-

Page: 331 keyno: 343

Zwischen Narew und Bug. Steigende Munitionsforderungen.

Division und fügte ihr schwere Verluste zu. Zugleich hatte sich ergeben, daß die Lage der bei Kamionka über den Narew gegangenen Teile noch wesentlich ungünstiger war, als General von Gallwitz nach den bisherigen Meldungen angenommen hatte. General von Eben hatte zwar die Fortsetzung des Angriffs auf der ganzen Front östlich des Narew befohlen, mußte aber abends melden, daß seine Munitionskolonnen an der Ausgabestelle Krempa, wo auch das Korps Watter empfange, tagelang warten müßten, um gefüllt zu werden; den Anforderungen seines Korps werde dort kaum zu einem Drittel entsprochen, das bedeutete für die Weiterführung des Angriffs ernsteste Gefahr. Immerhin wurden bei der 2. Infanterie-Division im Laufe des Nachmittags Fortschritte erzielt, vor allem die den Übergang beherrschende russische Stellung bei Punkt 92 endlich genommen. Bei Ostrolenka wurden auf dem Südufer des Narew rückwärtige Bewegungen des Gegners erkannt. Andererseits war bei der 8. Armee die Narew-Brücke der 75. Reserve-Division durch russisches Feuer wieder zerstört worden. Um 11° abends befahl General von Eben für den folgenden Tag die Fortsetzung des Angriffs auf der ganzen Front, um der 8. Armee den Flußübergang zu öffnen.

Auch der 1. August brachte noch keine entscheidenden Fortschritte. Die Klagen über Munitionsmangel hielten an, während die russische Artillerie sich tätiger als bisher zeigte. Zwar war nach Ansicht des Generalmajors Tappen von der Obersten Heeresleitung, der an diesem Tage im deutschen Hauptquartier Krasne vorsprach, genug Munition für den Osten vorhanden; sie kam aber wegen langen und schlechter Wegeverbingungen von den Entladebahnhöfen bei weitem nicht in dem erforderlichen Maße nach vorn. Nicht nur der Generalstabschef des Korps Eben, Generalmajor von Boyna, sondern ebenso der des Korps Watter, Oberstleutnant Reinhardt, führte in Ferngesprächen mit dem Oberkommando nachdrücklich Klage über diesen Zustand. Auch die Choleragefahr war noch nicht überwunden1). Man zählte 97 Fälle; als Spezialist zu ihrer Bekämpfung trat Generalarzt Dr. Hünermann zur Armee-Gruppe.

Inzwischen wurde bekannt, daß der Angriff der Heeresgruppe Mackensen jetzt im Fortschreiten und daß auch bereits eines der Werke von Iwangorod gefallen sei. In ausländischen Zeitungen war von der bevorstehenden Räumung Warschaus die Rede. Dabei schien es, daß die Russen den Zugang zu der großen zweigleisigen Bahn Warschau—Bialystok, die ihnen für Rückführung von Gerät und Vorräten wichtig sein mußte, einstweilen noch hartnäckig verteidigen wollten.

1) S. 308 und von Gallwitz, S. 314.

Page: 332 keyno: 344

Der Angriff des Oberbefehlshabers Ost gegen die russische Narew-Front.

Am 2. August berichteten Flieger, daß die Räumung Warschaus bereits weit fortgeschritten scheine; südlich des Bug gegen Nowo Minsk hin waren zahlreiche größere Biwaks beobachtet worden. Immer mehr mußte mit der Möglichkeit gerechnet werden, daß der Gegner nun auch vor der Front der Armee-Gruppe Gallwitz nachgab. Hier errang aber an diesem Tage nur das Korps Eben einige Fortschritte; am 3. August fand es die russischen Stellungen am Narew bei Ostrolenka geräumt am vormärts. Bis zum Abend war von Goworowo bis südlich von Ostrolenka die Eisenbahn erreicht; mehr als 2000 Gefangene waren eingebracht. „Die Bahn für den allgemeinen Angriff in südöstlicher Richtung war frei“, schrieb später General von Gallwitz); er sollte am 4. August beginnen. Statt dessen befahl der Oberbefehlshaber Ost jetzt Fortsetzung des Angriffs mit dem linken Flügel auf Sniadowo, also scharf nach Osten. Das verlangte Abbiehen aus der bisher nach Südosten gerichteten Front und endgültiges Aufgeben des Stoßes nach Süden über den Bug in den Rücken von Warschau. Etwas abweichend von der Entscheidung des Oberbefehlshabers Ost hielt aber General von Gallwitz einstweilen doch noch an dem Gedanken fest, seinen linken Flügel in mehr südlicher Richtung vorzuführen, um mit der Heeresgruppe Mackensen zusammenzuwirken.

Am 4. August wurde der Angriff auch beim Korps Watter, das inzwischen durch die 1. Garde-Reserve-Division verstärkt worden war, wieder aufgenommen und der Gegner östlich von Goworowo, am und nördlich der Straße nach Ostrolenka in harten Kämpfen aus seinen Stellungen geworfen. Gleichzeitig kam das Korps Eben bis 15 Kilometer östlich von Ostrolenka vorwärts. Im Anschluß daran trat das „Korps Seydlitz“ (58. Infanterie- und 75. Reserve-Division) der 8. Armee südlich des Narew den Vormarsch nach Osten an. Bei dem Städtchen Nowogrod ging die 10. Landwehr-Division über den Fluß. 5000 Gefangene waren die Beute des Tages bei der Armee-Gruppe Gallwitz, davon 4000 beim Korps Watter. Der Geländegewinn war jedoch bei diesem Korps, vor allem auf seinem rechten Flügel, gering geblieben. Abends erfuhr man aber auch, daß der Gegner der 9. Armee inzwischen sich hinter die Werke von Warschau zurückgezogen habe, und daß er bei Iwangorod das linke Weichsel-Ufer ganz geräumt habe. Man fühlte namentlich die Entscheidung“, zeichnete General von Gallwitz dazu an diesem Tage auf). Er rechnete aber doch auf neuen Widerstand des Gegners in eine inzwischen vorbereitete Stellung, die an das Nordostende des Pultny-Bruches anschließend ziemlich geradlinig bis in die Gegend westlich von Lomza verlief.

1) von Gallwitz, S. 314. — 2) Ebenda, S. 316.

Page: 333 keyno: 345

Inzwischen Narew und Bug. Fortschritte, aber keine Entscheidung.

Der 5. August zeigte, daß der Feind zunächst noch nicht einmal gesonnen war, bis in diese Linien zurückzugehen. Der Tag brachte keine Fortschritte. Vom rechten Flügel der Armee-Gruppe wurde nun auch die 38. Infanterie-Division zum linken Flügel bestimmt, das Generalkommando des XI. Armeekorps sollte dorthin folgen. Der Gegner aber hatte, wie man erfuhr, inzwischen auch Warschau bereits aufgegeben; die 9. Armee war dort bis zur Weichsel gefolgt). „Die Russen wehren sich verzweifelt und haben sich erneut verschanzt“, schrieb an diesem Tage der Erste Generalstabsoffizier der Armee-Gruppe, Major Staps, nieder. „Ich hoffe aber doch, daß wir durchkommen und ihnen, zusammenwirken mit Mackensen, die Kehle zuschnüren.“

Am 6. August erreichte der linke Flügel der Gruppe Beseler das vom Gegner nicht verteidigte Fort Dembe am Narew. Auch sonst brachte der Tag in zähem Ringen in der Richtung nach Südwesten, vor allem bei Wonsowo und Czerwín, einige Fortschritte, die zwar operativ nicht viel bedeuteten, aber zusammen mit den Kämpfen der drei letzten Tage seit langem wieder einmal eine größere Zahl von Gefangenen, 14 000 Mann nebst 69 Maschinengewehren, und auch eine Beute von sechs Geschützen ergaben. Ein bei der 8. Armee an diesem Tage unternommener Versuch, gegen D o s w i e c durch Ablassen von Gas vorwärtszukommen, blieb dagegen ohne den erhofften Erfolg. Andererseits meldeten verschiedene Stellen der Front rückgängige Bewegungen beim Gegner; zahlreiche Brände von Ortschaften deuteten auf nahe bevorstehende, vielleicht größere Rückzugsabsichten der Russen hin.

4. Die Ereignisse bei der 9. Armee und die Einnahme von Warschau2).

Karten 5, 6 und 7, Skizze 12.

Als Generalfeldmarschall von Hindenburg am 3. Juli den grundlegenden Befehl für die Einleitung der Narew-Operation gab, hatte die 9. Armee den Auftrag erhalten), zunächst Polen links der Weichsel zu decken. Falls aber die Russen hier zurückgingen, sollte sie ihnen folgen, um Warschau und Nowogeorgiewsk auf dem linken Weichsel-Ufer abzuschließen.

Nach Abgabe des XVII. und ½ XI. Armeekorps für den Narew-Angriff verfügte Generalfeldmarschall Leopold Prinz von Bayern, mit Generalmajor Grünert als Generalstabschef, an seiner an-

Page: 334 keyno: 346

Der Angriff des Oberbefehlshabers Ost gegen die russische Narew-Front.

nährend 100 Kilometer langen Front noch über 6½ Divisionen Infanterie, darunter an vollwertigen Angriffstruppen die 5., 49. und 50. Reserve-Division, ferner über eine Kavallerie-Division). Das Stärkeverhältnis zur gegenüberstehenden russischen 2. Armee veranschlagte man beim Oberkommando auf 83 deutsche gegen 148 russische Bataillone, doch fühlte man sich an Artillerie jeden Kalibers und an Munition erheblich überlegen. Da die Ergebnisse der Luftaufklärung immer wieder darauf hinwiesen, daß der Gegner demnächst in die Grojec-Blonie-Stellung zurückgehen werde, stand der Verfolgungsgedanke gegenüber der Deckungsaufgabe an Vordergrund und wünschten die Oberen Heeresleitung wie der Oberbefehlshaber Ost, daß dem Gegner, bevor er abzog, durch Wiederholung des Gasangriffes, wenn möglich, nochmals Abbruch getan werde, um die Offensive der Heeresgruppe Mackensen wie auch den bevorstehenden Angriff gegen den Narew zu entfalten.

Am 6. Juli befahl Generalfeldmarschall Prinz Leopold, Gas abzulassen, sobald sich nach der Wetterlage Gelegenheit dazu biete. Es komme darauf an, den Feind „zu schädigen, ehe es zu spät wird, auch wenn auf eine volle taktische Ausnutzung der Wirkung verzichtet werden muß“. Gasflaschen waren im Raume des XXV. Reservekorps zwischen Sumin und der Südwestecke des nördlich anschließenden Bzura-Bogen bei der Gruppe Beseler eingebaut. Der Zeitpunkt des Ablassens wurde den Kommandierenden Generalen überlassen.

Schon am Abend des Tages schien die Wetterlage im südlichen Abschnitt so günstig, daß General von Scheffer um 9.45 abzulassen befahl. Zwischen Sumin und Borzymow schien der Erfolg gut. Weiter nördlich war das Ablassen wegen zu geringer Windstärke unterblieben, dorthin aber schlich dann die Gaswolke zurück, die sich weiter südlich gebildet hatte, und zog den Stellungen entlang nordwärts bis über die Sucha. Sie kam für die hier stehenden deutschen Truppen völlig unerwartet und wurde in der Dunkelheit auch gar nicht erkannt. So traten ernste Verluste ein; einer Gesamtverlust von über 29 Mann durch russisches Feuer stand eine solche von etwa 90 Mann durch eigenes Gas gegenüber, davon — einschließlich aller, die in den nächsten Tagen noch an den Folgen starben — 138 Tote. Auch beim Gegner scheint die Wirkung erheblich gewesen zu sein. Stoßtrupps

1) Einteilung am 3. Juli (vom rechten Flügel): Div. des Genlt. von Menges (Ers.- und Ldw.-Truppen vom ehemaligen Korps Breslau), Gruppe des Gen. von Frommel: 1. G. D., 84. G. J. D., Ldw.- und Ldst.-Truppen des ehemaligen Korps Posen, (5. R. D.), XXV. R. K. (Gruppe des Gen. von Beseler: 4. L. III. O. K. (5. R. D.), 83. J. D. (Ldw.- und Ldst.-Truppen des ehemaligen Korps Posen), und 48. Westfernabgen (Ldw.- und Ldst.-Truppen).

Page: 335 keyno: 347

Gleichzeitige Kämpfe der 9. Armee.

konnten aus seinen Stellungen 112 Gefangene, 11 Maschinengewehre, 1700 Gewehre und sonstiges Gerät als Beute zurückbringen. Aus dem Verlaufe dieses dritten Gasunternehmens zog man die Lehre, daß Abblasen bei Nacht erst dann wieder in Frage komme, wenn die eigene Truppe mit ausreichenden Schutzmitteln versehen sei.

In den folgenden Tagen mehrten sich die Anzeichen für bevorstehenden Rückzug des Gegners. Von dem rechten Flügel der Armee war das russische IV. Korps aus der Front zurückgezogen, auch vor der südlich anschließenden Armee-Abteilung Woyrsch schwächte sich der Feind. Täglich meldeten die Flieger starkes Bahnverkehr im Hintergelände. Gefangene sagten aus, das das Gebiet vor der Blonie-Stellung verwüstet, Ortschaften dort niedergebrannt würden. Der größte Teil der Bevölkerung werde abtransportiert, außerdem aber alles wegschafft, was irgendwie von Nutzen sein könne, vor allem Metalle, selbst Kirchenglocken und Türklinen.

Als am 13. Juli der Angriff bei Prasznysz begann, steigerte sich die Spannung, die 9. Armee selbst aber wurde weiter geschwächt. Die 50. Reserve-Division hatte sie bereits abgegeben; Landsturmtruppen und umgespannte Artillerie waren an ihre Stelle getreten und unter Generalmajor Gerée zu einer Division zusammengefaßt worden. Aus dann der Angriff der Armee-Gruppe Gallwitz gute Fortschritte machte und auf dem rechten Flügel, der gegenüber der 9. Armee bisher ruhig blieb, auf dem Weichsel-Ufer in Bewegung kam, ließ der Oberbefehlshaber Ost am 16. Juli mitteilen, die 9. Armee habe sich auf die Belagerung von Warschau und Noydogorjeńst vorzubereiten; im übrigen seien aber bei russischem Rückzug weitere Kräfte abzugeben. Die 83. Infanterie-Division und die Division Menges wurden dazu ausersehen.

Schon am folgenden Morgen ergab sich, daß der russische Rückzug Tatsache geworden war. Fast kampflos konnte die 9. Armee am 17. Juli und den beiden folgenden Tagen bis vor die Grojec—Blonie-Stellung folgen, in der sich der Gegner wieder gesetzt hatte. Etwas über 1300 Gefangene waren die Gesamtbeute. Zur Überwindung der seit langem vorbereiteten ausgedehnten feindlichen Stellung reichte aber die Kraft, nach Abgabe der beiden vom Oberbefehlshaber Ost geforderten Divisionen, dann noch aus; vor allem fehlte es an der für solche Aufgabe erforderlichen Munitionsmenge.

Am 20. Juli, als der gegen die Armee-Gruppe Gallwitz gerichtete russische Gegenangriff annehmen ließ, daß der Feind stärkere Kräfte von der Front der

Page: 336 keyno: 348

Der Angriff des Oberbefehlshabers Ost gegen die russische Narew-Front.

9. Armee wegzöge¹), während sich die Armee-Abteilung Woyrsch mit ihrem rechten Flügel von Süden her bereits Iwangorod näherte²), glaubte das Oberkommando 9, daß der Gegner die Grojec-Stellung nicht ernstlich verteidigen, sondern alsbald auf die Weichsel und den Brückenkopf von Gora Kalwarja ausweichen werde. Der Oberbefehlshaber Ost gab die Weisung, die feindlichen Stellungen zwischen Grojec und Blonie in der Richtung auf Tarczyn zu durchbrechen, „oberhalb Warschaus das rechte Weichsel-Ufer zu gewinnen³) und Warschau anzugreifen“. Munition stellte er besonders zur Verfügung. Links sollte sich die Armee gegen Nowogeorgiewsk sichern, für seinen späteren Belagerung General von Beseler dem Generalkommando des III. Reservekorps zur Armee-Gruppe Gallwitz übertrat⁴), während Generalleutnant von Diringshofen den Befehl über die Truppen des linken Armeeflügels übernahm.

Schon am Morgen des 21. Juli bestätigte sich die Erwartung des Oberkommandos 9. Der Gegner hatte die Grojec-Stellung nachts geräumt, bei Blonie hielt er aber noch. Dem bisher zum Durchbruch auf Tarczyn angesetzten Korps Scheffer (49. Reserve-Division und Landsturm-Division Gercke) wurde die Richtung nach Nordosten auf Piaseczno gegeben. Am 22. Juli erreichte die 9. Kavallerie-Division als rechter Flügel der Armee, dem Gegner folgend, die Weichsel von der Pilica-Mündung auf und schwenkte nach Norden gegen Gora Kalwarja ein. Die neue russische Stellung zog sich in einem Halbkreise von etwa zehn Kilometern um diesen Ort und schob dann an die Vorstellung von Warschau an, die von Piaseczno über Nadarzyn und Blonie zur Weichsel westlich von Nowogeorgiewsk lief.

An diesem Tage hatte die Oberste Heeresleitung mitgeteilt, daß nach vertrauenswürdigen Nachrichten mit baldiger Räumung Warschaus zu rechnen sei, um es nicht einer Beschießung auszusetzen. Links der Weichsel waren die ausgedehnten Befestigungsanlagen der Stadt, wie die Lufterkundung zeigte, vom Gegner bereits gesprengt. Die Oberste Heeresleitung legte Wert darauf, den Angriff auf die Vorstellung der Festung zu beschleunigen. Die 9. Armee nahm den 25. Juli dafür in Aussicht. Generalfeldmarschall Prinz Leopold setzte den Durchbruch gegen den Abschnitt Piaseczno-Nadarzyn an, mit dem Ziele, hier frühzeitig an Warschau heranzukommen. Die nächsten Tage vergingen mit Vorbereitungen für den Angriff, vor allem mit Instellungbringen der zum Teil ungespannten Batterien und ihrer Munition; Fliegerangriffe wurden gegen den Bahnhof von Warschau und gegen die Weichsel-Brücken angesetzt. Als

¹) G. 308 ff. um 317. — ²) S. 396. — ³) Vgl. G. 341, Anm. — ⁴) S. 309.

Page: 337 keyno: 349

Angriff der 9. Armee gegen die Vorstellungen von Warschau.

dann am 24. Juli die Nachricht von der Einnahme der Narew-Festungen

Pultusk und Rozan kam, schien es der Obersten Heeresleitung wie dem

Oberbefehlshaber Ost höchste Zeit, nun auch von Westen her mit beson-

derem Nachdruck gegen die Russen vorzustoßen. Der Angriff sollte nach

Möglichkeit beschleunigt werden.

Planmäßig begann unter Leitung des Generals der Fußartillerie,

Obersten Hüther, am 25. Juli um 11° vormittags das Wirkungsschießen aus

rund 150 Rohren, davon etwa 80 schweres und ein schwerstes Steilfeuer,

in dem acht Kilometer breiten Angriffsabschnitt westlich von Piasczeno.

16 Bataillone Infanterie standen zur Verfügung; sie sollten um 3° nach-

mittags zum Sturm antreten. Den Kern bildete die Infanterie der 49. Re-

serve-Division, die aber zur Vorbereitung auf ihre Aufgabe nur so wenig

Zeit gehabt hatte, daß sie sich bis zum Beginn des Wirkungsschießens erst

auf 600 bis 800 Meter an die Stellungen des Gegners heranarbeiten konnte

und schließlich aus 400 Meter Entfernung den Sturm versuchte. Sie stieß

meist schon im Vorfelde auf russische Postierungen und fand die feindlichen

Drahthindernisse noch unversehrt. Die zu einem erheblichen Teil aus

Landsturm mit älteren Geschützen bestehende Artillerie hatte bei Regen und

schlechter Sicht nicht die erhoffte Wirkung gehabt. Starkes russisches Feuer

schlug den Angreifern entgegen. Um 7° abends ließ General von Scheffer

dem Armee-Oberkommando melden, es sei trotz Einsatzes aller verfügbaren

Munition nicht gelungen, die russische Stellung sturmreif zu machen. Er

ließ den Angriff einstellen. Der Versuch hatte 750 Mann Verluste gekostet.

Der Oberbefehlshaber, der dem Angriff der 49. Reserve-Division persönlich

beigewohnt hatte, befahl nochmalige sorgfältige Artillerievorbereitung, um

im Anschluß daran den Angriff zu wiederholen. Dazu mußte neue Muni-

tion abgewartet werden.

Inzwischen begann man aber die Widerstandskraft der russischen Stel-

lungen doch höher zu bewerten. Nach Meldungen der Artillerie schienen

sie insgesamt stärker ausgebaut zu sein, als es bei Gorlice der Fall gewesen

sei; die Bekämpfung zugewiesenen Munitionsmengen aber seien dort

größer gewesen. Abends wurde vom Oberbefehlshaber Ost an

die Oberste Heeresleitung gemeldet: Der gestrige Kampf und Erkundungen

hätten ergeben, daß die russischen Stellungen außerordentlich stark seien.

Schwere Feldhaubitzen durchschlugen die Deckungen nicht; ob diese betoniert

seien, wäre noch nicht festgestellt. In Übereinstimmung mit dem Oberkom-

mando hielt der Oberbefehlshaber Ost einen Durchbruch daher nach

systematischer Zerstörung der Stellung durch schwerste Steilfeuer mit

genügendem Munitionseinsatz für möglich. Im übrigen seien jetzt auch

Page: 338 keyno: 350

Der Angriff des Oberbefehlshabers Ost gegen die russische Narew-Front.

auf dem rechten Weichsel-Ufer östlich von Gora Kalwarja starke, neue rus-

sische Stellungen erkannt worden.

Am 27. Juli ließ Generaloberst von Woyrsch an den Oberbefehlsha-

ber Ost mitteilen, daß sein linker Flügel, das deutsche Landwehrkorps,

in der Nacht zum 29. Juli zwischen Iwangorod und Gora Kalwarja, an

der Radomka-Mündung, den Weichsel-Übergang erzwingen solle).

Dazu erbat er die Unterstützung der 9. Armee durch Scheinunternehmungen

unterhalb der Pilica-Mündung. Gerade hier aber drängte der Gegner die

in 22 Kilometer Breite stehende deutsche 9. Kavallerie-Division an diese

Tage etwas zurück. Man sah die weitgedehnte Aufstellung der Armee aber

nicht einmal als ganz unbedenklich an, denn sie hatte ihre ganze Kraft auf

engem Räume gegen die geplante Durchbruchstelle vereinigt und war ihrer

ganzen Zusammensetzung nach mit eingebauten, zum Teil unbemannten Ge-

schützen und zahlreichem Belagerungs- und Brückengerät auch nicht mehr

so beweglich, daß sie jederzeit ausweichen konnte. Gleichzeitig aber ergab

sich, daß die zur Zerstörung der russischen Stellung und für anschließend

neue Angriffsvorbereitungen nötige Munitionsmenge wahrscheinlich gar

nicht verfügbar sein werde. Vielmehr hatte die Oberste Heeres-

leitung darauf hingewiesen, daß nach der gestrigen Abendmeldung auf

baldige Erfolge gegen die Blonie-Stellung wenig Aussicht zu sein scheine;

in diesem Falle komme eine Verstärkung der Narew-Stoßgruppe oder der

Armee-Abteilung Woyrsch durch Teile der 9. Armee in Frage, „dies um so

mehr, als nach allen Nachrichten die Russen Warschau, wenn es von Osten

bedroht ist, kaum halten werden“.

Der Oberbefehlshaber Ost antwortete: Die Russen hätten in

der Blonie-Stellung etwa sechs Divisionen und führten die Verteidigung

sehr aktiv. Eine weitere Schwächung der 9. Armee sei daher, auch wenn

der Angriff eingestellt werde, unmöglich. Im Hinblick auf den zur Zeit

hohen Wasserstand der Weichsel und die russischen Befestigungen längs

des östlichen Ufers erscheine ihm der Übergangsversuch an der Radomka-

mündung wenig aussichtsvoll. „Im Rahmen der jetzigen Operationen

dürfte es deshalb erfolgversprechender sein, entweder die 9. Armee durch

das Landwehrkorps zu verstärken, um die Russen zunächst nach Warschau

hineinzudrängen, wo sie starke Kräfte frei zu bekommen — oder Landwehr-

korps auf dem rechten Flügel der Narew-Stoßgruppe einzusetzen, um den

Fall Warschaus durch energischen Druck von Norden zu beschleunigen.“

General von Falkenhayn antwortete: „Obgleich ich ein Vorbrechen der

1) S. 406.

Page: 339 keyno: 351

Kämpfe der 9. Armee vor Warschau.

Rüssen aus der Blonie-Stellung nach Westen mit weiterem Ziel nicht für wahrscheinlich halte, wird auf Abgabe von Kräften seitens der 9. Armee mit Rücksicht auf Euerer Exzellenz Stellungnahme vorläufig verzichtet.“ Dagegen müsse aus verschiedenen Gründen am Übergangsbesuch der Armee-Abteilung Woyrsch festgehalten werden. Eine gleichzeitige Unternehmung der 9. Armee nördlich der Pilica-Mündung sei dringend erwünscht. Nunmehr befahl der Oberbefehlshaber Ost der 9. Armee, den Durchbruchsversuch „wegen des großen Munitionsaufwandes“ einzustellen und das Unternehmen des Generalobersten von Woyrsch zu unterstützen. Der Gedanke, die Vorstellungen von Warschau zu durchbrechen, war damit aufgegeben. Generalfeldmarschall Prinz Leopold ließ die Truppen wieder gleichmäßiger auf die Front verteilen, vor allem den rechten Flügel, die Gruppe Frommel, verstärken, die den Gegner wieder auf Gora Kalwarja zurückwerfen mußte, bevor an unmittelbare Unterstützung der Armee-Abteilung Woyrsch zu denken war. Drei schwerste Batterien, die inzwischen zum Einsatz gegen die Befestigungen von Warschau eingetroffen waren, sollten wieder abgegeben, die bisher erreichte Stellung sollte zur Verteidigung ausgebaut werden.

Am 28. und 29. Juli wich der Gegner vor der Gruppe Frommel wieder auf Gora Kalwarja zurück, während gleichzeitig der linke Flügel des Generalobersten von Woyrsch südlich der Pilica überraschend auf dem Ostufer der Weichsel Fuß faßte. Um weiter vorzudringen, erbat der Generaloberst auch fernerhin die Unterstützung der 9. Armee, die daraufhin zunächst am 30. Juli einen Angriff ihrer 14 Flugzeuge gegen die Bahnhofsanalagen von Warschau durchführen ließ. Weitere Angriffe, auch durch das Luftschiff Z 12, folgten, ohne aber bei dem damaligen Stande des Bombenabwurfs entscheidende Zerstörungen zu erreichen. Im übrigen sollte die 9. Kavallerie-Division, wie schon bisher, mit der Armee-Abteilung Woyrsch zusammenwirken. Sie trat nebst dem Höheren Kavalleriekommandeur 3, General von Frommel, demnächst zu ihr über.

Im Laufe des 3. August ergab sich, daß der Gegner den erwarteten Rückzug aus der Blonie-Stellung bereits angetreten hatte. Mittags war er, ohne daß es noch zu Kämpfen gekommen wäre, vor der ganzen Front der 9. Armee in vollem Abmarsch. Vor den nachdrängenden deutschen Truppen schien er bis zum Abend des Tages mit den Hauptkräften auf die äußeren Forts von Warschau zurückgegangen zu sein; nur an und nördlich der Straße von Blonie hielt er sich noch im Vorgelände. Nach Fliegermeldungen waren die Trümmerhaufen der gesprengten Warschauer Befestigungen

Page: 340 keyno: 352

Der Angriff des Oberbefehlshabers Ost gegen die russische Narew-Front.

durch feldmäßige Anlagen zu einer zusammenhängenden Stellung ausgebaut und verbunden. Generalfeldmarschall Prinz Leopold hatte befohlen, den Feind am folgenden Tage nach Warschau hineinzuwerfen.

Am 4. August fand das Vorgehen vor der befestigten Linie der Forts2 nochmals Aufenthalt; dahinter schien der Gegner den Rückzug durch die Stadt und über die Weichsel nach Osten fortzusetzen. Am folgenden Tage stieß das Korps Scheffer längs der Straße von Piaseczno durchstoßen. Aber schon in der Nacht räumten die Russen die Forts-Linie und Warschau selbst und gingen auf das rechte Weichsel-Ufer zurück. Am Morgen des 5. August rückten die Truppen der deutschen 9. Armee in die Stadt ein. Die Bevölkerung verhielt sich ruhig. Die Weichsel-Brücken waren zerstört; über den Fluß hinüber entspann sich ein Feuerkampf.

Mit der Einnahme der polnischen Hauptstadt war ein weithin sichtbarer Erfolg der Operationen in Polen erreicht. War auch militärische Beute1) kaum zu verzeichnen, so war doch der Eindruck in der ganzen Welt von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Kriegsgerät und militärisch wichtige Vorräte hatten die Russen vor dem Abzuge vernichtet. Stadt und Bevölkerung hatten wenig gelitten; der Verkehr vollzog sich in gewohnter Weise.

5. Auseinandersetzungen zwischen der Obersten Heeresleitung und dem Oberbefehlshaber Ost. — Bildung der Heeresgruppe Prinz Leopold.

Karten 6 und 7.

Als gegen Ende Juli der Angriff in Kurland mit dem Erreichen des Aa-Abschnittes abgeschlossen2) und der des Generals von Gallwitz abermals zum Stehen gekommen war3), hielt es der Oberbefehlshaber Ost für dringend, die schon zu Anfang des Monats in Posen und seitdem mehrfach, zuletzt am 22. Juli befürwortete Operation über den Njemen gegen Wilna um gegen die russischen Verbindungen mehr Gang zu bringen4) und dazu zunächst Rowno zu nehmen. Nach dem, was General von Falkenhayn selbst in seinen Darlegungen vom 21. und 24. Juli5) geäußert hatte, schien auch er diesem Plane zuzustimmen und nur die Zeit für seine Durchführung noch als gekommen zu erachten. Gerade jetzt hatte er die Zufuhr schwerster 5t.-Batterien, die der Oberbefehlshaber Ost

1) Über die Beute der 9. Armee beim Vormarsch gegen die Weichsel waren Angaben nicht zu ermitteln, die Verluste betrugen etwa 7000 Mann.  
2) G. 464. — 3) G. 326 ff. — 4) G. 271 ff. und 317 ff. — 5) Ebenda.

Page: 341 keyno: 353

Einnahme von Warschau. — Frage der Njemen-Operation.

zum Einsatz gegen Kowno von Generaloberst von Conrad unmittelbar er-

beten und auch zugesichert erhalten hatte, unter Hinweis darauf verhindert,

daß sie gegen Iwangorod, für den Weichsel-Übergang und für das Vor-

wärtskommen der i. 4. Armee gebraucht würden. Da das aber eine rein

österreichisch-ungarische Aufgabe zu sein schien, über die zu entscheiden in

erster Linie Generaloberst von Conrad berufen war, hielt man diese Be-

gründung beim Oberbefehlshaber Ost für nicht ganz stichhaltig.

Am 26. Juli wandte sich Generalfeldmarschall von Hinden-

burg in folgendem Bericht an den Kaiser: „Euer Kaiserlichen

und Königlichen Majestät wage ich in Ehrfurcht und pflichtmäßig

meine Auffassung der gegenwärtigen Kriegslage alleruntertänigst zu unter-

breiten: Vor den Armeen des Feldmarschalls von Mackensen zieht der Fein-

kräfte in Richtung Brest Litowsk zurück. Ihr Abtransport ist wahr-

scheinlich, ich sehe gegen Armee-Gruppe Gallwitz, sei es in Richtung Bialy-

stok, die Stoßkraft der Armeen des Feldmarschalls von Mackensen ist scheinbar

durch die anhaltenden Kämpfe im wesentlichen erschöpft, und damit das Gelin-

gen der von Euerer Majestät befohlenen Operationen in Frage gestellt.

Die Weichsel ist durch anhaltenden Regen breiter geworden, ein Übergang

zwischen Iwangorod und Warschau, solange der Feind das rechte Ufer

besetzt hält, meines Erachtens daher nicht mehr ausführbar1). Die Armee-

Gruppe Gallwitz) wird wohl durch Gelände gewinnen. Setzt aber der Feind

seine Kräfte gegen sie ein, so wird auch ihre Stoßkraft bald erlahmen, wenn

sie nicht weiter unmittelbar verstärkt wird. Sie ist dann auch erfolgreich, so

wird doch ihr Vormarsch nie zur Niederwerfung des feindlichen Heeres

führen. Sie vermag höchstens, die Russen gegen die Linie Brest Litowsk—

Bialystok zurückzudrängen. Damit ist aber die Entscheidung des Krieges

trotz aller Erfolge noch nicht genommen. Der Russe muß viel empfindlicher

getroffen werden! Dies kann bei der jetzigen Kriegslage nur erreicht

werden durch eine Verstärkung der 10. Armee, die Wegnahme von Kowno

und Offensive der 10. und Njemen-Armee gegen die russischen Verbin-

dungen. Diese Operation könnte durch Bereitstellen von Angriffsgerät auf

Kowno und durch Verstärkung der 10. Armee durch Teile der Armeeab-

teilung des Feldmarschalls von Mackensen, der Armee-Abteilung Woyrsch und

9. Armee — von dieser aber erst nach Durchführung ihres jetzigen Angriffs

— in die Wege geleitet werden.“

Als das Schreiben in Pleß einging, war General von Falkenhayn

gerade nach dem westlichen Kriegsschauplatz abgereist2). Die Antwort ver-

zögerte sich daher bis zum 30. Juli. An diesem Tage holte der General-

1) G. 320 und 336. — 2) G. 325 ff. — 3) G. 100.

Page: 342 keyno: 354

Der Angriff des Oberbefehlshabers Ost gegen die russische Narew-Front.

stabschef unmittelbar nach seiner Rückkehr vom westlichen Kriegsschauplatz

die Entscheidung des Kaisers ein. Vor knapp einer Woche, am

24. Juli, hatte er ihm die Absicht vorgetragen, die Festungen Iwangorod,

Warschau, Nowogeorgiewsk „mit abzuschließen, aber sonst der zurückweichenden,

russischen Armee nachzujagen, um sie zu vernichten, ehe sie den

Bug überschreitet“1). Inzwischen war am 29. Juli der Weichsel-Übergang

der Armee-Abteilung Woyrsch geglückt, und gleichzeitig hatte die Heeresgruppe

Mackensen ihre Offensive nach mehrtägiger Pause mit einem

prächtigen Anfangserfolg wieder aufgenommen. So kommt General

von Falkenhayn jetzt darauf hinweisen, daß der Oberbefehlshaber Ost bei

der Beurteilung der Schwierigkeiten dieser beiden Heeresteile von unzutreffenden

Voraussetzungen ausgegangen sei. Die erfreuliche Wendung auf

dem südlichen Teile des polnischen Kriegsschauplatzes hatte aber auch wieder

die Hoffnung in ihm belebt, auf dem eingeschlagenen Wege noch einen großen

Erfolg zu erringen. Er glaubte nicht, daß sich die Russen noch halbwegs

Rückzug auf die Linie Brest—Bialystok der Schlachtenentscheidung entziehen

würden. Die darauf bezügliche Stelle im Schreiben des Generalfeldmarschalls

versah er mit der Randbemerkung: „Vorher müssen die Russen geschlagen

sein, ehe sie sich dazu entschließen.“

Der Kaiser stimmte den Vorschlägen seines Generalstabschefs zu.

Das Schreiben, in dem dieser dem Oberbefehlshaber Ost von der Entscheidung

Remnitis gab, enthielt aber zum ersten Male auch ein gewisses Zugeständnis

an den operativen Grundgedanken, den dieser seit der Besprechung

in Posen am 2. Juli mit ständig gesteigertem Nachdruck vertreten hatte.

General von Falkenhayn gab zu, daß es an sich zweifellos höchst wünschenswert

sei, mit einer starken Armee am mittleren Njemen zur

Offensive zu schreiten, fuhr dann aber fort: „Zeit und Raum machen es

aber leider unmöglich, diese Armee aus Abgaben von Woyrsch um

Mackensen so zu bilden, daß der Feind nicht unschwer rechtzeitig Gegenmaßnahmen

treffen könnte. Eine sichere Folge wäre das Festliegen unserer

gesamten jetzt hier eingesetzten Kräfte bis in den Winter hinein. Dies

muß jedoch unter allen Umständen vermieden werden. Es bleibt also nur

übrig, die Niederwerfung des Gegners durch kräftigste Fortführung der im

1) Tagebuchaufzeichnung des Generalobersten von Plesßen, der hinzugefügt hatte:   
„Diese Absicht wird uns, fürchte ich, nicht mehr gelingen, da der Abmarsch rechtzeitig   
begonnen, sehr geschickt ausgeführt wird. Mit dieser Lage verschlechtert sich unsere   
Sache sehr, da wir den hinter dem Bug gesammelten Kräften gegenüber mehr ihre   
Armeekorps nach dem Westen eilen.“ Tatsächlich wies die Lage im Westen in   
diesem Note damals allerdings nicht auf (S. 99 f.).

Page: 343 keyno: 355

Auseinandersetzung mit der Obersten Heeresleitung.

Gange befindlichen Operationen anzustreben1). Seine Majestät hofft, daß

Euerer Exzellenz durch möglichst schnelles Vortreiben von starken Teilen der

Narew-Stoßtruppe auf dem rechten Bug-Ufer und ebensoIches Vordrücken

von Teilen der Njemen-Armee im Raum östlich des Njemen wesentlich

zum Gelingen werden beitragen können."

Entscheidend für diese ablehnende Stellungnahme war somit nach wie

vor der Wunsch, die Offensive auf dem östlichen Kriegsschauplatze in

absehbarer Zeit zum Abschluß zu bringen. Diesem Gedankengange ent-

sprach auch die Absicht, dem zwar geglückten, im Enderfolge aber noch

keineswegs gesicherten Weichsel-Übergang der Armee-Abteilung Woyrsch

durch Zuführung von Verstärkungen weitere Auswirkung zu geben. Am

31. Juli erging daher an den Oberbefehlshaber Ost die Anfrage:

"Der Weichsel-Übergang des Landwehrkorps hat schon jetzt zu wil-

kommener Einwirkung auf den Feind geführt. Die Wirkung würde durch

Zuführung weiterer Kräfte aber noch erheblich gesteigert werden. Es wird

versucht werden, Truppen aus der Südostfront für diese Zwecke verfügbar

zu machen. Schneller würde seitens der 9. Armee Unterstützung geleistet

werden können. Euerer Exzellenz bitte ich daher um schleunige Mitteilung,

ob sich nicht die Abgabe wenigstens einer Infanterie-Division dieser Armee

ermöglichen läßt." Da das Oberkommando 9 bei der Breite seines Ab-

schnittes die Abgabe einer Infanterie-Division nicht für tragbar hielt, wurde

nur eine Kavallerie-Division abgegeben2).

1) Demgegenüber vertraten der im Großen Hauptquartier anwesende Kriegs-  
minister, General Wild von Hohenborn, und der Chef des Feldetappeninspek-  
tes, Generalmajor Groener, im wesentlichen den gleichen Standpunkt wie der Ober-  
befehlshaber Ost. General Groener verzeichnete in seinem Privattagebuch:  
"28. Juli. Unterredung mit General von Wild. Wir sind in wenigen Minuten  
einig über eine Offensive bei 10. Armee. General von Falkenhayn zu wenig beweglich  
in seinem Denken, hält starr an dem einmal gefaßten Entschluß fest und kommt  
nicht wieder zurück. General von Falkenhayn ist für weiteres frontales Vor-  
gehen bei Gallwitz auf Siedlce anstatt auf Malin. — 31. Juli. Gespräch  
Lappen über die Operation. Er ist der Ansicht, daß uns die Kräfte fehlen für die  
große Zange. Er will noch III. Armeekorps vom Westen herüberholen zu Gallwitz,  
wo alles verfügbar eingesetzt werden müsse. Der Fehler ist, daß wir nicht  
noch Falkenhayn darauf abzielten, das russische Heer möglichst zu vernichten. Sie  
wollen sich mit der Defensive in der Bug-Linie begnügen, um dann ihre zehn Korps  
durch Durchbruch nach Westen zu bringen. Auf diesen Gedanken kommt Falkenhayn  
im Osten durch eine große Operation gegen die rückwärtigen Verbindungen der  
Russen herbeizuführen. Zu dem Zweck auf der ganzen Front von der Bug-Armee  
bis zu Gallwitz alles, was irgendwie vorhanden ist, herausziehen zu können.  
Wir sind uns einig, daß der deutschen Kriegsabereits zur Frage, ob die in Galizien  
begonnene, nun das ganze russische Heer umfassende Operation zu einem glück-  
lichen Ende gestaltet werden kann." — 2) S. 339.

Page: 344 keyno: 356

Der Angriff des Oberbefehlshabers Ost gegen die russische Narew-Front:

Die Hoffnung auf „Niederwerfung des Gegners durch kräftigste Fortführung der im Gange befindlichen Operationen“, hatte General von Falkenhayn, wie sein Schreiben vom 30. Juli zeigt, sehr wesentlich darauf gegründet, daß es gelingen würde, auf dem rechten Bug-Ufer starke Teile der Narew-Stoßgruppe schnell vorzutreiben. Deren langsames Fortschreiten(1) drohte diese Hoffnung Anfang August zunichte zu machen. Er hielt daher weitere Verstärkung dieser Gruppe für nötig und stellte dem Oberbefehlshaber Ost am 2. August zur Erwägung, ob nicht jetzt die Überführung von ein bis zwei Divisionen der 9. Armee an den Narew angebracht sei. „Selbst wenn die Russen am rechten Ufer vorwärts wollten, aus dem Festungsdreieck nach Westen vorzustoßen, was ich für ganz unwahrscheinlich halte, werden sie den Verlauf der Hauptentscheidung dadurch in keiner Weise zu ändern vermögen. Die Stellung des Oberbefehlshabers der 9. Armee würde freilich vorübergehend sehr beeinträchtigt. Ich bin aber bereit, eine Order Seiner Majestät zu erbitten, die dem Vorgang jede Schärfe nehmen würde.“

Inzwischen hatte sich der Oberbefehlshaber Ost aber schon entschlossen, als Vorbereitung für den künftigen Angriff gegen Kowno der 10. Armee neue Kräfte zuzuführen(2). An die Oberste Heeresleitung antwortete er am 3. August: „Eine Wegnahme von ein bis zwei Divisionen von der auf der ganzen Front angegriffenen und in engster Berührung mit den Feinden stehenden 9. Armee halte ich zur Zeit nicht für möglich. Räumt der Russe die Blonie-Stellung, so werden ein bis zwei Divisionen frei. Ich werde alles vorbereiten, um den Abtransport zu beschleunigen. Ich halte aber deren Einsatz am Narew nicht für günstig. Hier fehlt es nicht an Truppen(3), wir kämpfen aber rein frontal in sehr schwierigen Geländeverhältnissen. Ich kann den Einsatz der bei der 9. Armee etwa freiwerdenden Kräfte nur bei Kowno befürworten, um nach Wegnahme der Festung in Verbindung mit Njemen-Armee gegen die rückwärtigen Verbindungen der Russen entscheidend zu wirken. Kowno unterhält nur schwaches Feuer. Ein schneller Einsatz ist hier noch möglich. Ich werde aber Kowno auch ohne Verstärkung meines schwachen linken Flügels angreifen, um so hier eine Offensive vorzubereiten. Ich habe den Befehl hierzu gegeben. Ich bitte um Zuweisung von Munition für schwerste Artillerie und von schwerer Feldhaubitz-Munition. Sollte ich noch schwerste Artillerie zugeführt erhalten, so würde ich dankbar sein.“ Auf eine Rückfrage des Generals von Falkenhayn wurde diese Stellungnahme ergänzt: „Von 9. Armee Gegner anscheinend im Begriff, Blonie-

Page: 345 keyno: 357

Bildung der Heeresgruppe Prinz Leopold.

Stellung zu räumen. Irgendein Nachlassen des Widerstandes vor Gallwitz

nicht zu merken. Sollte Angriff linken Flügels Gallwitz morgen Erfolg

haben und dadurch rechter Flügel 8. Armee vorkommen, so zunächst weiterer

Widerstand vor, dann in der Czerwony Bor-Stellung zu erwarten. Russen

werden wohl auch durch Verkürzung ihrer Front freigewordene Kräfte gegen

den linken Flügel von Oberbefehlshaber Ost heranführen."

Als sich dann der Abzug des Gegners aus der Blonie-Stellung noch

im Laufe des Tages bestätigte, hielt der Oberbefehlshaber Ost den Zeit-

punkt für gekommen, die 9. Armee weiter zu schwächen. Er wollte am

5. August mit einer Division beginnen, die der 10. Armee für den Angriff

auf Kowno zugeführt werden sollte1). In seinem Kriegstagebuch ist dazu

am 3. August die Erklärung gegeben: „Schon jetzt scheint es nach dies-

seitiger Ansicht offensichtlich, daß die augenblickliche Operation Mackensen-

Böhm-Ermolli-Gallwitz wohl zu einem Rückzug der Russen, nicht aber zur Ent-

scheidung führt; im Gegenteil, die allein entscheidende Operation über

Kowno gegen die rückwärtigen Verbindungen der Russen erscheint nach

dem Rückzug der Russen nicht mehr so erfolgversprechend wie vorher, weil

der alsdann auf kürzerer Linie stehende Feind Kräfte freimachen und den

Stoß parieren kann, und zwar wird er hierzu um so mehr imstande sein,

je länger wir mit der Offensive warten2)."

Während die deutsche 9. Armee Warschau einnahm, bereitete der

Oberbefehlshaber Ost den Abtransport der 84. Infanterie-Divi-

sion von fünf schweren Feldhaubitz-Batterien (von den 23 bis dahin

vor Warschau vereinigten) der 9. Armee zum Einsatz gegen Kowno vor.

Daneben erwog er auch, wie die von seinen Truppen eroberten weiten

russischen Gebiete künftig zu verwalten seien. Da ging ihm am Mittag des

5. August folgender Befehl der Obersten Heeresleitung zu: „Seine

Majestät haben befohlen: Die 9. Armee und Armee-Abteilung Woyrsch

werden zu einer Heeresgruppe unter dem Oberbefehl des Prinzen Leopold

von Bayern vereinigt und treten vorübergehend unmittelbar unter die

Oberste Heeresleitung."

Damit war die 9. Armee dem Oberbefehlshaber Ost entzogen. Die

neugebildete selbständige Heeresgruppe Prinz Leopold sollte

1) S. 475 f.  
2) Eine Tagebuchaufzeichnung des damaligen Hauptmanns von Waldow vom   
4. August lautete: „Hoffentlich bekommen wir nun endlich Kräfte frei, die wir nach   
Kowno fahren können. Wenn wir die Festung haben, freuen wir uns viel mehr als   
über Warschau, das ist viel wichtiger. Wir sind nun einmal der Ansicht ge-   
wesen, ob Gallwitz sich schon vorwärtskommt und Warschau und Nowogeorgiewsk er-   
obern werden. Dann können wir endlich unseren linken Flügel stark machen."

Page: 346 keyno: 358

Der Angriff des Oberbefehlshabers Ost gegen die russische Narew-Front.

„unter Sicherung gegen die in den Weichsel-Festungen etwa noch befindlichen Kräfte mit allen Mitteln gegen und über die Linie Lukow—Siedlce durchstoßen“).

Daß die Oberste Heeresleitung solche Pläne erwog, war dem Oberbefehlshaber Ost schon seit einiger Zeit bekannt, und doch kam der Befehl gerade jetzt völlig überraschend. Nach einer Reihe unvergleichlicher Siege und fast einjähriger erfolgreicher Tätigkeit als alleiniger Befehlshaber über den reichsdeutschen Teil der Ostfront empfand Generalfeldmarschall von Hindenburg die gerade am Tage der Einnahme der polnischen Hauptstadt verfügte Einschränkung seines Befehlsbereiches als eine Kränkung. Ebenso wie er selbst empfanden seine Mitarbeiter. Das verschärfte im Zusammenwirken mit den sachlichen Meinungsverschiedenheiten den Gegensatz zur Obersten Heeresleitung bis aufs äußerste und führte zu gereiztem Telegrammwechsel mit ihr. Daß General von Falkenhayn dabei die Bildung der neuen Heeresgruppe nochmals ausdrücklich als eine vorübergehende, durch die Kriegslage und die Befehlsregelung gegenüber dem österreichisch-ungarischen Heere gebotene rein operative Maßnahme bezeichnete, die das Verwaltungsgebiet des Oberbefehlshabers Ost nicht beschränke, vermochte die Empfindung nicht auszulöschen, daß neben sachlichen Gründen zum mindesten doch auch die Absicht eine Rolle gespielt habe, den Machtbereich des Oberbefehlshabers Ost zu beschränken und ihm dadurch die Möglichkeit zur Verstärkung der 10. Armee und somit zu dem geplanten Stoße über den Njemen zu nehmen.

Trotz der Neuordnung der Verhältnisse hielt der Oberbefehlshaber Ost an dem Vorhaben fest, die bereits gegen Kowno bestimmten Teile der 9. Armee (84. Infanterie-Division und schwere Batterien) dorthin abzufördern, stieß dabei aber auf entschiedene Ablehnung der Obersten Heeresleitung. General von Falkenhayn gab am 6. August nochmals seiner Überzeugung Ausdruck, „daß bei gegenwärtiger Lage alles darauf ankommt, den in Polen befindlichen Feind durch Angriff von allen Seiten zu schlagen, und daß ein schnelles Vordringen der Flügel nur möglich ist, wenn ein kräftiger Druck von der Weichsel her erfolgt.“ Zur Verwendung gegen Kowno stellte er als Ersatz für die angeforderten Teile der 9. Armee die 115. Infanterie-Division aus dem Westen in Aussicht, die allerdings erst am 12. August eintreffen konnte. Die schweren Batterien sollten gar erst freigegeben werden, nachdem die 9. Armee den Weichsel-Übergang erzwungen habe, also zu einem durchaus unsicheren Zeitpunkt. Von den Truppen dieser Armee blieb dem Oberbefehlshaber Ost nur die auf eine

1) Operationen der Heeresgruppe Prinz Leopold f. S. 410 u. 414 ff.

Page: 347 keyno: 359

Auseinandersetzungen mit der Obersten Heeresleitung.

Division verstärkte, aus Landwehr und Landsturm bestehende bisherige

Abteilung Westernhagen, die den Nordflügel gebildet hatte und gegen die

Südront von Nowogeorgiewsk bestimmt war.

Die Gesamtheit dieser Vorgänge veranlaßten ein Schreiben des

Generalfeldmarschalls von Hindenburg an General von Falkenhayn,

in dem er sich am 12. August bitter darüber beklagte, daß „der für seine

Stellung unerläßliche, selbstredend dem Ganzen dienstbare Grad an Selbständigkeit allmählich und wiederholt in recht verkleinernder Form bis zu

einem Maße eingeschränkt worden sei, welches nicht nur seine Schaffensfreudigkeit beeinträchtige, sondern auch die Leitung der Operationen wesentlich erschwere“.

Inzwischen hatte die Njemen-Armee Poniewiez und Mitau erreicht,

die 10. Armee den Angriff gegen die große Njemen-Festung Kowno eingeleitet1). Ungeachtet der äußerst beschränkten Mittel, die nach den hin-

weisenden Weisungen der Obersten Heeresleitung hierfür nur zur

Verfügung standen, war der Oberbefehlshaber Ost entschlossen, auch weiter-

hin alles zu tun, um im Njemen-Gebiet Raum zu gewinnen und dadurch

einer künftigen Operation über Wilna die Bahn zu ebnen. Die nötigen

Kräfte aufzubringen, war aber nach Abgabe der 9. Armee schwierig,

und da über Kowno auch noch die große Festung Nowogeorgiewsk

bewältigt werden mußte, vor der etwa vier Divisionen festlagen. Am

7. August hatte General von Falkenhayn darauf hingewiesen: „Unsere

Munitionslage macht es völlig unmöglich, gleichzeitig die Belagerung von

zwei Festungen im Angriff zu nehmen“; da die Belagerung von Kowno

bereits eingeleitet sei, müsse die von Nowogeorgiewsk zurückgestellt werden.

Aber schon zwei Tage später hatte er den Einsatz vor Iwangorod frei-

werdender österreichisch-ungarischer schwerster Batterien zunächst gegen

Nowogeorgiewsk gefordert, auf dessen beschleunigte Wegnahme er „nach

augenblicklicher Lage und den Nachrichten über Zustand der Besatzung

besonderen Wert legen“ müsse2). So liefen in den folgenden Tagen

der Angriff auf Kowno und der auf Nowogeorgiewsk3) doch nebenein-

ander her.

Nochmals meldete Generalfeldmarschall von Hindenburg am

Morgen des 13. August seine Auffassung von der Gesamtlage an die Oberste

Heeresleitung: „Die Operation im Osten hat trotz vortrefflicher Leistungen

des Narew-Stoßes nicht zur Vernichtung des Feindes geführt. Der Russe

1) S. 466 und 476 f.  
2) Die Gründe für die Änderung der Auffassung haben sich nicht ermitteln lassen.  
3) S. 377 f.

Page: 348 keyno: 360

Der Angriff des Oberbefehlshabers Ost gegen die russische Narew-Front.

hat sich, wie zu erwarten war, der Zange entzogen und läßt sich frontal in der ihm erwünschten Richtung zurückdrängen. Er vermag sich mit Hilfe seiner guten Bahnen nach Belieben zu gruppieren und starke Kräfte gegen meinen, seine Verbindungen bedrohenden linken Flügel zu führen. Diesen sehe ich als gefährdet an. Andererseits ist nur noch aus Gegend Kowno ein entscheidender Schlag möglich, obgleich hierfür leider bedenklich viel Zeit verloren ist. Ich beantrage daher nochmals dringend eine Verstärkung meines linken Flügels, um je nach deren Ausfall entweder offensiv zu werden oder wenigstens das bis jetzt gewonnene Gebiet zu behaupten. Daß ich in der Offensive meines linken Flügels gegen Verbindungen und Rücken des Feindes die einzige Möglichkeit zu dessen Vernichtung erblickt habe, betone ich nochmals. Diese Offensive ist wahrscheinlich auch jetzt noch das alleinige Mittel, einen neuen Feldzug zu vermeiden, im Falle es hierzu nicht bereits zu spät ist.“

Demgegenüber legte General von Falkenhayn in seiner ausführlichen Antwort vom 14. August dar: „Eine Vernichtung des Feindes ist von den laufenden Operationen im Osten niemals erhofft worden, sondern lediglich ein den Zwecken der Obersten Heeresleitung entsprechender entscheidender Sieg. Die Vernichtung im ganzen durfte in vorliegendem Falle nach meiner Ansicht, die nach Billigung durch Seine Majestät allein maßgebend bleiben muß, auch nicht angestrebt werden. Es fehlen einfach die Grundbedingungen dafür, man kann einem der Zahl nach weit überlegenen, frontal gegenüberstehenden Gegner nicht die Vernichtung treiben, der über vorzügliche Verbindungen, beliebige Zeit und unbeschränkten Raum verfügt, während man selbst in eisenbahnlosem, wegearmem Gelände mit enger Zeitbegrenzung und in Verbindung mit sehr vielen nicht stoßkräftigen, teilweise sogar nicht widerstandsfähigen Truppen zu operieren gezwungen ist. Daß der Feind aber jetzt schon für unsere Zwecke entscheidend geschlagen ist, wird niemand bezweifeln, der sich vergegenwärtigt, daß die Russen in drei Monaten etwa 750 000 Mann allein an Gefangenen, ungezähltes Material, neben Galizien das Königreich Polen und das Herzogtum Kurland, endlich die Möglichkeit verloren, Österreich-Ungarn während der Einleitung des italienischen Krieges oder überhaupt in absehbarer Zeit ernstlich zu bedrohen, sowie die andere, ihre Odessa-Armee, im kritischen Moment am Balkan einzusetzen. Es besteht ferner einige Aussicht, daß sich die Ergebnisse der Operationen noch erhöhen, da es gelungen ist, in den Raum zwischen Bialystok und Brest Litowsk nicht weniger als fünf gründlich geschlagene feindliche Armeen zu drängen.“ — Demgegenüber der Generalstabsoffizier, daß die Operationen bisher, vermutlich noch vor entscheidender verlaufen, wie es möglich gewesen wäre, gleichzeitig mit ihr einen Stoß über den Niemen

Page: 349 keyno: 361

Auseinandersetzungen mit der Obersten Heeresleitung.

zu führen1). Die Oberste Heeresleitung verfügte aber über keine Kräfte hierfür, und Eure Exzellenz hielten die Verwendung der Njemen-Armee in Kurland für notwendiger. Mit letzterem soll, wie ich zur Vorbeugung gegen Mißverständnisse bemerke, kein Urteil, sondern einfach die Tatsache ausgesprochen werden“. Dann ging General von Falkenhayn auf die Besorgnisse des Oberbefehlshabers Ost für seinen linken Flügel ein und bat um Mitteilung der Nachrichten, die diese Sorge begründeten. Er legte dar: „Die russische 13. Armee2) ist nach wie vor in Wolhynien, und die von der galizischen Front herausgezogenen Divisionen sind in der Mehrzahl in Polen. Auch ich vermute, daß die Russen einmal den Versuch, in Kurland Erfolge zu erringen, machen werden. Bis zur Stunde sind mir aber keine Kräfte bekannt, die Eure Exzellenz nicht mit eigenen Mitteln, wobei ich zum Beispiel an die 3. Reserve- und die 115. Infanterie-Division3) denke, abzuwenden in der Lage wären. Eine Verstärkung Ihres linken Flügels aus dem Westen oder den Heeresgruppen Mackensen und Prinz Leopold ist zur Zeit ausgeschlossen; aus der Narew-Stoßgruppe würde sie erst angängig sein, wenn die jetzige Operation bis zur Klärung durchgeführt sein wird. Immer aber wird es erforderlich bleiben, die dann bestehende allgemeine Kriegslage in Erwägung zu ziehen, ehe vor 10. oder Njemen-Armee Kräfte abgegeben werden. Wie sehr an sich meine Ansicht hinsichtlich der Wirksamkeit des offensiven Vorgehens der genannten Teile mit der Euerer Exzellenz übereinstimmt, habe ich schon in meinem Telegramm Nr. 43884) zum Ausdruck gebracht.“

Über die Lage vor dem Nordflügel gab der Oberbefehlshaber Ost am 15. August die Aufklärung, daß sich der Feind dort in letzter Zeit um etwa drei Infanterie- und drei Kavallerie-Divisionen verstärkt habe, und daß Nachrichten über anrollende weitere Truppen vorlägen5); da „der Russe über gute Bahnverbindungen verfüge, während die unsrigen schlecht“ seien, könne er dort sehr wohl einen Erfolg suchen. Im übrigen betonte der Oberbefehlshaber Ost, daß seines Erachtens die Kräfte zu Anfang Juli ausgereicht hätten, um das frontale Nachdrängen der Heeresgruppe Mackensen durch Umfassung des russischen Nordflügels zu erleichtern und damit ein

1) Bisher hatte er eine solche Operation nur als nachträgliche Ergänzung der Mackensen-Galizien-Offensive in Erwägung gezogen (S. 277 und 342). Der Gedanke des gleichzeitigen Njemen-Stoßes kehrt am 26. August in einem Schreiben an Generaloberst von Conrad wieder.  
2) S. 419 und 424.  
3) S. 354 und 346. Beide Divisionen waren inzwischen gegen Kowno eingesetzt.  
4) Telegramm vom 21. Juli 1915 nachmittags (S. 318).  
5) S. 533.

Page: 350 keyno: 362

Der Angriff des Oberbefehlshabers Ost gegen die russische Narew-Front.

wesentlich günstigeres Ergebnis der Operation zu erreichen. Da diese Be-

urteilung den Verzicht auf die Narew-Operation in sich schloß, traf sie an

den Gedankengängen des Generals von Falkenhayn vorbei, für den solcher

Verzicht niemals in Frage gekommen war.

Daß General von Falkenhayn schließlich die durch den Fall von Novo-

georgiewsk am 19. August freiwerdenden Kräfte für das Niemen-Gebiet

zur Verfügung stellte1), vermochte die aufs äußerste gesteigerte Span-

nung zwischen den beiden höchsten deutschen Kom-

mandostellen in keiner Weise zu beheben. Sie war seit der Bit-

tender Heeresgruppe Prinz Leopold dauernd gewachsen. Zu den bis-

herigen Streitpunkten war bereits ein neuer getreten durch das Bedürfnis,

die von den Ereignissen überholte Unterstellung von Teilen des Heimat-

gebietes (sechs Stellvertretende Generalkommandos nebst ihren Festungen)

unter den Oberbefehlshaber Ost2) aufzuheben.

Am 24. August antwortete General von Falkenhayn auf die

Beschwerden des Generalfeldmarschalls vom 12. August3). Er hob dabei

hervor, daß keine der von ihm selbst vorgeschlagenen oder entsprechend seinen

Befugnissen angeordneten Maßnahmen „je aus anderen wie rein sach-

lichen Gründen erfolgt sei“. In eindrucksvollen Sätzen führte er dann aus:

„In meiner Stellung habe ich die Verantwortung für den Gesamtverlauf

des Krieges vor meinem Gewissen, vor unserem König und Herrn und vor

unseren Enkeln ganz allein zu tragen. Niemand kann sie mit mir teilen,

niemand sie mir abnehmen, niemand dabei auch nur im geringsten helfen.

In dieser Stellung meine ehrliche, sachliche Überzeugung der Ansicht irgend-

eines anderen, mag er auch noch so hoch stehen, oder gar einer persönlichen

Rücksichtnahme, mag die in Frage kommende Person auch noch so ver-

ehrungswürdig sein, unterzuordnen, wäre ein Verbrechen, für das es keine

nähere Bezeichnung gibt, nicht etwa, weil ich mich für besser halte als

viele andere — ich kenne meine Unzulänglichkeit nur zu genau —, sondern

weil es in meinem Amt, das mir nicht durch eigenes Zutun oder auf eigenen

Wunsch, vielmehr lediglich durch das Vertrauen Seiner Majestät im schwer-

sten Augenblick des Krieges übertragen worden ist, nach meiner Auffassung

meine sachlich Kompromisse geben darf, und weil meine unbedingte Pflicht

in diesem Amte die ist, alle Teile unserer Wehrmacht im gemeinsamen

Wirken zum Wohle des Ganzen nach dem einheitlichen Willen der obersten

Heeresleitung, die selbstverständlich nur denjenigen Seiner Majestät ver-

tritt, zu vereinigen.“

Noch war dieses Schreiben des Generalstabschefs nicht in der Hand

Page: 351 keyno: 363

Auseinandersetzungen mit der Obersten Heeresleitung.

des Generalfeldmarschalls, als am 24. August das Generalgouvernement Warschau unter General von Beseler gebildet und ihm damit entgegen früher erweteten Hoffnungen) auch der Hauptteil des bisher von ihm verwalteten russischen Gebietes genommen wurde.

General­feldmarschall von Hindenburg legte darauf am 25. August in einem an die Oberste Heeresleitung und in Abschrift gleichzeitig an das Militärkabinett und das Kriegsministerium gerichteten Schreiben dar: Nunmehr sei der ihm seinerzeit „im Drange der Not verliehene Titel »Oberbefehlshaber der gesamten deutschen Streitkräfte Osten« zur schneidenden Ironie geworden“, er bat, eine Änderung zu erwägen. Das aber wurde von der Obersten Heeresleitung unter eingehender Begründung mit dem Hinweis darauf abgelehnt, daß die dem Generalfeldmarschall „hemmend durch Seine Majestät zugedachte Verwendung noch wieder die Schaffung eines ähnlichen Titels notwendig machen würde“. Diese Mitteilung vermochte dem entstandenen Gegensatze in keiner Weise mehr seine Schärfe zu nehmen.

6. Die 12. und 8. Armee in der Verfolgung durch Polen.

Karten 6 und 7, Skizze 22.

a) Das Nachdrängen vom 7. bis 11. August2).

Am Morgen des 6. August hatte General von Falkenhayn beim Oberkommando Gallwitz angefragt3), ob die Armee-Gruppe „durchkommen“ werde. Oberst Marquard erwiderte, „daß gute Zuversicht bestehe“. Nach einem Operationsvorschlag gefragt, empfahl er, den rechten Flügel der 8. Armee zu verstärken. Zum Schluß wies General von Falkenhayn nochmals auf die Wichtigkeit der Operation der Armee-Gruppe hin. Nachmittags rief dann Oberst Marquard, anscheinend auf Veranlassung des Generals von Gallwitz, Generalmajor Tappen an und wiederholte: „Die Operation dürfe nicht abgebrochen werden; es gehe gut vorwärts. Falls Kräfte verfügbar seien, müßten sie dem rechten Flügel der 8. Armee zugeführt werden.“ An der Grenze gegen die vor durch die von der Armee-Gruppe Gallwitz beibehaltene, nach Südosten gerichtete Angriffsrichtung bereits eine größere Lücke im Entstehen. Gleichzeitig regte General von Gallwitz habe auch beim Oberkommando der 8. Armee an, es möge seinen rechten Flügel aus eigenen Kräften verstärken. Daß die Armee selbst inzwischen am

1) S. 346. — 2) Anschluß an C. 333.  
3) Nach Aufzeichnungen beim A.O.K. Gallwitz. — Inwieweit der D.O.K. über diese Aussprachen unterrichtet worden ist, ließ sich nicht mehr feststellen (S. 352).

Page: 352 keyno: 364

Der Angriff des Oberbefehlshabers Ost gegen die russische Narew-Front.

3. August die 6. Landwehr-Brigade an die 10. Armee hatte abgeben müssen<sup>1</sup>), war für ihn eine sehr überraschende Maßnahme des Oberbefehlshabers Ost. Um dessen Weisung, mit dem linken Flügel die Richtung auf Sniadowo zu nehmen, nachzukommen, ohne die eigene Absicht der Vorwärtsbewegung nach Südosten aufzugeben, verlängerte General von Gallwitz den linken Flügel nunmehr durch Landsturmbataillone bis zum Anschluß an die 8. Armee, während er für den Kern seiner Armee-Gruppe die Richtung nach Südosten auch ferner beibehielt.

Inwieweit das Oberkommando Ost über diese Absichten und den unmittelbaren Verkehr zwischen der unterstellten Armee-Gruppe mit der Obersten Heeresleitung unterrichtet gewesen ist, hat sich nicht mehr sicher feststellen lassen<sup>2</sup>). Jedenfalls war es durchaus anderer Auffassung als General von Gallwitz. Nach Ansicht des Generals Ludendorff war „zwischen Bug und Narew nichts mehr zu holen“. Der Oberbefehlshaber Ost empfand aber auch, wie die Oberste Heeresleitung darüber wachte, daß „von seiner Seite nichts Selbständiges angeordnet“ wurde<sup>3</sup>).

Am 7. August erhielt die Armee-Gruppe Gallwitz, schon seit langem der stärkste von allen dem Oberbefehlshaber Ost unterstehenden Verbänden, die Benennung 12. Armee; ihre zum Angriff gegen Nowogeorgiewsk bestimmte Gruppe Beseler trat tags darauf unmittelbar unter den Oberbefehlshaber Ost<sup>4</sup>).

Der Morgen des 7. August hatte nach fast zweiwöchigem Stillstande der ersten sichtbaren Erfolg verlustreicher Frontalkämpfe gebracht. Auf breiter Front hatte der Gegner seine seit etwa zehn Tagen zäh verteidigten Stellungen nachts geräumt, denn die östlich von Rozan gegenüberstehende russische 12. Armee war, wie es in der amtlichen russischen Darstellung heißt<sup>5</sup>, „allmählich so zermürbt worden, daß sie nicht mehr imstande war, die Deutschen auch nur kurze Zeit aufzuhalten“. Nur vor der Mitte der deutschen 12. Armee stand der Gegner noch am Ostrand des Pulmyn-

<sup>1</sup>) S. 344 Anm. und S. 475.  
<sup>2</sup>) Der damalige Erste Generalstabsoffizier der Armee-Gruppe, jetzige Oberst a. D. Staff, schrieb dazu im Sommer 1931 dem Reichsarchiv: „Ich habe grundsätzlich den Oberbefehlshaber Ost über alles unterrichtet, wenn nicht Oberst Marquard ausdrücklich wünschte, daß es unterblieb. Dies ist aber mehr ein- oder zweimal vorgekommen, als daß festen Grund zu den späteren schweren Differenzen zwischen Ludendorff und Tappen, deren Behauptung Oberst Marquard zu vermeiden trachtete.“ Im Gegensatz dazu meint General Ludendorff in einer Zuschrift vom Dezember 1931 an das Reichsarchiv, er habe nie von diesen Gesprächen gehört.  
<sup>3</sup>) S. 376.  
<sup>4</sup>) S. 376.  
<sup>5</sup>) Njesnamow, S. 192 f.

Page: 353 keyno: 365

Zwischen Bug und Narew. Das Ziel der Operation.

Bruches. Dem Feinde folgend, vielfach auch gegen Nachhuten kämpfend,

erreichten die Truppen dieser Armee bis zum Abend des Tages den unteren

Narew und den Bug von Dembe bis unterhalb von Wyszkow. Das vom

Gegner verlassene Fort Zegrze wurde besetzt und anschließend eine Linie

genommen, die sechs Kilometer nordwestlich an Wyszkow vorbei über den

Ostrand des Pultny-Bruches, östlich an Wolinow vorbei zum Ruz-Bach

führte. Hier schloß in der Richtung auf die Narew-Niederung westlich

von Lomza die 8. Armee an. Wiederum waren 4000 Gefangene eingebracht.

Der Gegner befand sich anscheinend aus dem bisher gegen die mittlere

Weichsel vorspringenden Bogen in planmäßigem Rückzuge nach Osten.

Die Brücken über den unteren Bug hatte er abgebrochen, zahlreiche Ort-

schaften in Brand gesteckt.

Nach wie vor beabsichtigte General von Gallwitz, in allgemein südöst-

licher Richtung zu verfolgen, um die von Warschau nach Osten zurückgehenden

russischen Kräfte am Bug abzufangen. Demgegenüber bezweifelte General-

leutnant Ludendorff bei einem hierüber geführten Ferngespräch die

Aussichten solchen Versuches und wies nochmals auf Parallelverfolgung

nach Osten und engen Anschluß an die 8. Armee hin. Den Ober-

befehlshaber P gab dementsprechend der 12. Armee am 8. August

den Befehl, nördlich des Bug gegen die Linie Makow—Zam-

brow—Lomza vorzuziehen, Hauptkräfte auf Czyzew. Anschließend daran

erhielt die 8. Armee Rutki als Ziel; sie sollte Lomza nehmen. Als in-

zwischen General von Gallwitz nochmals die Hoffnung zum Ausdruck brachte,

den von der Weichsel zurückweichenden Gegner am Bug zu fassen, wollte

Generalleutnant Ludendorff dieser Möglichkeit immerhin Rechnung tragen.

General von Gallwitz war aber wenig befriedigt: "Meine neue Front"

schrieb er später), "links nach Osten, rechts nach Süden, bildete dann

nahezu einen rechten Winkel. Ludendorff hielt aber die Armee für stark

genug, um neben der Front nach Osten und der Bug-Besetzung im Süden

noch ausreichende Kräfte nach Südosten gegen Ciechanowice drehen zu

können. Ich sah bei solchem Ansatz den Gedanken der Umfassung des

zurückgehenden Feindes stark verflassen." In derselben Frage wurden auch

noch Oberst Marquard und Major Staff bei Oberstleutnant Hoffmann vor-

stellig, indem sie darauf hinwiesen, daß bei Fortführung der Operationen

über die Linie Nur—Wizna, also über die enge Stelle zwischen Bug und

Narew hinaus, die Kräfte nicht ausreichen würden. Der Oberbefehlshaber

1) von Gallwitz, S. 320 f.  
2) Nach Mitteilung des Obersten a. D. Staff vom Sommer 1931 an das Reichs-   
archiv geschah die nochmalige Anfrage auf besonderen Wunsch des Gen. von Gallwitz.  
† Weltkrieg. VIII. Band.

Page: 354 keyno: 366

Oft ließ sich aber auch dadurch in seinen Entschließungen nicht beirren. General Ludendorff hatte der 8. Armee bereits mitgeteilt, es sei erwünscht, Lomza möglichst bald zu nehmen, um Kräfte für die 10. Armee frei zu bekommen, wobei die 3. Reserve-Division zur Aufgabe in Aussicht genommen wurde. Am Abend erklärte er sich in einem Gespräch mit Oberst Marquard durchaus einverstanden damit, daß die 12. Armee jetzt nicht mehr die Absicht habe, den Bug zu überschreiten, und sagte zum Schluß: „Wenn Sie noch etwas abwarten wollen, müssen Sie weit vorhalten. Ich glaube, Sie haben genug Kräfte.“

Die in den Akten festgelegte Auffassung, die der Generalstabschef der 12. Armee, Oberst Marquard, abends seinem Oberbefehlshaber vortrug, suchte die Gegensätze zu überbrücken: „Der Feind kann beim Rückzuge aus dem Bogen zwischen Weichsel und Bug infolge der schlechten Wegeverhältnisse nicht die gesamten dort befindlichen Kräfte, etwa 16 Korps, über Brest Litowsk und südlich davon zurückführen. Vielmehr müssen mindestens fünf bis sechs Korps nordwestlich der Festung den Bug überschreiten, auch wenn einige Korps mit der Bahn abgefördert werden. Aufgabe der 12. Armee ist es, diesen Rückzug nach Nordosten zu verhindern oder wenigstens dem Feinde dabei tunlichst Abbruch zu tun. Tritt der Gegner die rückwärtige Bewegung sofort an, so wird die 12. Armee ihn möglicherweise nicht mehr am Bug fassen können. Die Operationen müssen daher so geführt werden, daß man in diesem ungünstigsten Fall weiter östlich — in Gegend Bielsk — auf den Flügel des Feindes fallen kann. Je länger der Gegner mit dem Abzug zögert, um so eher kann man ihn noch am Bug zum Kampfe stellen. Leistet er gar in einer Stellung vorwärts Brest nachhaltigen Widerstand, so kann man ihm vollends in den Rücken gehen. Um allen diesen Möglichkeiten gerecht werden zu können, wird man mit starkem linken Flügel und unter Staffelung rechts am Bug entlang den jetzt geschlagenen Gegner überholend verfolgen müssen.“ Demgemäß wollte Oberst Marquard, sobald der jetzige Widerstand gebrochen sei, den linken Flügel, das Korps Eben, auf Zambrow ansetzen, das Korps Hilsdorf nördlich Andrzeyin vorbei, das Korps Watter und das XVII. Armeekorps gegen den Gegner nördlich Andrzeyin und am Bug, das XVII. Reservekorps rechts gefaltet. „Der Hauptgedanke“ müsse bleiben, den Feind „im Norden zu umfassen und über den Bug oder südöstlich Richtung zurückzuwerfen. Erst wenn sich die Ausführung als unmöglich erweist und ein Zusammenziehen der Hauptkräfte auf anderen Teilen der Front notwendig wird, darf dieser Gesichtspunkt aufgegeben werden. — Bereitet sich der Feind in einer Brückenoffenstellung am Bug, so würden anzuzeigen haben: XVII. Armeekorps zwischen Bug und

Page: 355 keyno: 367

Erfolge zwischen Bug und Narew.

Straße Ostrow—Malkin, Korps Watter anschließend von Norden und

Nordosten her.“

Inzwischen hatte der Gegner seine Stellungen vor dem rechten Flügel

der 12. Armee wiederum in der Nacht geräumt, während er vor dem

linken und vor der 8. Armee zähe hielt. In der Verfolgung erreichte das

XVII. Reservekorps (85. Landwehr- und 86. Infanterie-Division) bei

Wizkow und östlich davon den Bug. An der Tucholka bog die Front nach

Norden um; das XVII. Armeekorps (88.1), 36. und 35. Infanterie-Division)

kam in diesen Wasserlauf. In der Gegend westlich von Ostrow schloß

sich das Korps Watter an (3. Infanterie-, 1. Garde-Reserve- und 4. Garde-Infanterie-Division, dahinter 26. Infanterie-Division), dann das auf diesem

Armeeflügel soeben wieder neugebildete Korps Plüskow (54. Infanterie-,

50. Reserve- und 38. Infanterie-Division) und schließlich das Korps Eben

(83.2., 37. Infanterie-Division und Landsturm-Abteilungen). Der Gegner

hielt eine Stellung, die etwa acht Kilometer westlich und nordwestlich von

Ostrow über den dortigen großen Artillerieschießplatz verlief und dann bis

zum Ruz-Bache dem Zuge der Straße nach Sniadowo folgte. Hier war

die 2. und 37. Infanterie-Division unmittelbar südlich des Baches über-

raschend in die russische Stellung eingebrochen, mußten das Genommene

aber nur unter schweren Verlusten zu behaupten. Weiter nördlich hielt der

Feind den Ruz-Bach und seine Stellung vor der 8. Armee, die jetzt

südlich des Narew mit drei Divisionen (58. Infanterie-, 75. Reserve- und

10. Landwehr-Division) vorwärts strebte.

Am 9. August ergab der Abhördienst das weitere Zurückgehen der

russischen Funksationen beiderseits des Bug. Die Korps Plüskow und Eben

durchbrachen die feindlichen Nachhutstellungen an der Straße Ostrow—

Sniadowo und kamen in der Verfolgung einige Kilometer über sie hinaus.

Auch an anderen Teilen der Front ging es vorwärts. Am größten war

die Schwierigkeiten in der Richtung auf Ostrow, wo die Kenntnis des

Schießplatzgeländes der russischen Artillerie besondere Vorteile geboten

haben mag. Bei der 8. Armee erlitten die 10. Landwehr-Division das

nur schwach verteidigte Westfort von Lomza, die Straße Sniadowo—Lomza

wurde aber nicht erreicht. Von Norden her näherte sich die 1. Land-

wehr-Division der veralteten Festung, die der Gegner zu räumen schien.

An diesem Tage sprach sich das Oberkommando 12 abermals mit der

Obersten Heeresleitung unmittelbar über Lage und Absichten

aus, indem Oberst Marquard mittags Generalmajor Lappen anrief und

ihm am Fernsprecher darlegte, südlich des Bug gehe der Gegner nach Osten

1) Bisherige Division Menges.

Page: 356 keyno: 368

Der Angriff des Oberbefehlshabers Ost gegen die russische Narew-Front.

zurück, werfe aber der 12. Armee dauernd neue Kräfte entgegen. Die Geschäftsträger der Armee nähmen ab, und es sei zu befürchten, daß sie an der entscheidenden Stelle in der Flanke des Gegners zu schwach ankomme. Es sei daher wünschenswert, daß der linke Flügel der 9. Armee, deren XXV. Reservekorps an diesem Tage westlich von Nowo Minsk stand und nach Osten auf Kaluszyn angesetzt war, während weiter nördlich bisher die 2. Kavallerie-Division in nordöstlicher Richtung Anschluß an die 12. Armee gewinne. Wenn der linke Flügel der Angriffsgruppe der 8. Armee am Wizna-Sumpf vorbei sei, drohe ihr Gefahr von links, und es sei fraglich, ob die Kraft der Armee dann ausreichen werde. Oberst Marquard) frage daher, ob nicht ein Armeekorps an den linken Flügel der 12. Armee herangeführt werden könne, und Generalmajor Tappen sagte ihm zu, daß er die Sache dauernd im Auge behalten werde.

Wie sich der Oberbefehlshaber Ost in diesen Verhandlungen stellte, inwieweit er überhaupt von ihnen Kenntnis hatte, ist nicht bekannt2). Als ihm um 7° abends der Erfolg der Korps Plüskow und Eben gemeldet wurde, antwortete General Ludendorff: „Dann weiter geradeaus und dann einschwenken.“ Dementsprechend wurden die beiden Korps für den 9. August zur Verfolgung in östlicher Richtung angesetzt, wobei General von Gallwitz nach wie vor hoffte, „möglichst große Teile des Feindes in den Brückenkopf von Malkin hinein und über den Bug zu drängen“, um den nach Osten abziehenden Gegner östlich des Bug-Bogens in die Flanke zu fassen). Das schien ihm um so mehr möglich, als die deutsche 9. Armee südlich des Flusses noch einen starken Tagesmarsch gegen Westen zurück war.

Der Morgen des 10. August brachte die erfreuliche Gewißheit, daß die russische 12. Armee, deren Südflügel man an der Bahn südlich von Lomza annahm, den Rückzug angetreten habe; die Sorge wegen des Unschlusses an die 8. Armee trat damit für den Augenblick in den Hintergrund. Fast ohne irgendwelchen Widerstand zu finden, konnte das Korps Eben die Waldberge des Czernowy Bor durchschreiten. Die kleine Festung Lomza war vom Gegner geräumt und wurde von der deutschen 8. Armee besetzt. Aber auch die russische 1. Armee gab jetzt bei Ostrow nach. Der Bahn-

1) Hierzu teilte General von Gallwitz dem Reichsarchiv im Sommer 1931 auf Grund von Tagebuchaufzeichnungen mit, Oberst Marquard habe an jenem Tage mittags auch mit dem O.B. Ost gesprochen. Der Hauptinhalt seien anscheinend Klagen der 8. Armee darüber gewesen, daß die 12. Armee nicht weit genug nach Norden halte und die 8. dadurch vorwärtskomme.  
2) G. 351 Anm. 2 und G. 352.  
3) von Gallwitz, G. 322.

Page: 357 keyno: 369

Erfolge zwischen Bug und Narew.

Kreuzungspunkt Malkin wurde erreicht und damit nach mehr als dreiwöchiger Offensive die nördlichste der großen Bahnlinien, die Warschau mit dem Innern Rußlands verbinden und bisher die russischen Truppen in Westpolen versorgt hatten. Operativ war das jetzt allerdings ein bedeutungsloser Gewinn und auch für den immer schwieriger werdenden eigenen Nachschub erst von Wert, wenn es gelang, bei Warschau, wo die Weichselbrücke wiederherzustellen war, über Nowogeorgiewsk, das noch in Feindeshand war, oder durch die von Willenberg her im Bau befindliche Anschlußstrecke nach Ostrolenka) Verbindung zum deutschen Bahnnetz zu gewinnen. Der Gegner schien jetzt in vollem Rückzuge nach Osten. Flieger meldeten an vielen Stellen zurückgehende feindliche Kolonnen; Dörfer brannten, die Fluren waren verwüstet. Es gelang ein Sprung nach vorwärts, wie noch an keinem Tage seit Beginn der Operation; er betrug bei vielen Korps 20 Kilometer und mehr. Südlich vom Bug wurde südlich von Wyszkow mit der Kavallerie der 9. Armee Fühlung gewonnen.

General von Gallwitz und seine Berater waren über die weiterhin einzuschlagende Richtung nicht ganz derselben Meinung. Schon seit Ende Juli neigte der Erste Generalstabs­offizier, Major Stäpf, innerlich mehr (mehr der Auffassung des Oberbefehlshabers Ost zu), daß die Narew-Depression das ihre geleistet habe, und daß die Entscheidung künftig im Njemengebiete zu suchen sei. „Die Strecke, die wir in vier Wochen gewonnen haben, kann man auf dem linken Flügel in vier Tagen marschieren“, schrieb er am 9. August nieder. Demgegenüber hielt General von Gallwitz selbst auch jetzt noch am Gedanken der Verfolgung mit ganzer Kraft nach Osten fest. Oberst Marquard schlug ihm aber nunmehr doch eine mehr nördliche Richtung vor, „da am Bug nichts mehr zu holen sei“). Die daraufhin vom Oberbefehlshaber Ost erbetene Entscheidung wurde beiden Möglichkeiten gerecht und ging dahin: die Armee solle, mit dem Schwerpunkt rechts, gegen Ciechanowice–Sokolv weiter vorwärts drängen; die durch den Wizna-Sumpf eingegangene 8. Armee werde Anschluß an sie halten. Da aber diese Armee gerade jetzt die nördlich von Lomza stehende 3. Reserve-Division an die 10. Armee abzugeben hatte), zählte sie nur noch fünf Divisionen, von denen bereits drei südlich des Narew standen.

Am 11. August kam die 12. Armee längs des Bug gut vorwärts; das XVII. Armeekorps erreichte Juzel. Dagegen gelangte links neben ihm

1) S. 307. – Zunächst war hier nur eine Feldbahn verlegt worden; Ende Juli begann der Vollbahnbau.  
2) Mitteilung des Obersten a. D. Stäpf vom Sommer 1931 an das Reichsarchiv.  
3) von Gallwitz, S. 325.  
4) S. 354 und 478.

Page: 358 keyno: 370

Der Angriff des Oberbefehlshabers Ost gegen die russische Narew-Front.

das Korps Watter in Verfolgungskämpfen mit dem linken Flügel nur bis dicht vor Czyzew. "Die Fortschritte sind recht zeitraubend", heißt es im Kriegstagebuch des Generalommandos, "und gehen langsam vor sich. Daran war weniger die Stärke des Feindes als die Müdigkeit der Truppe und die fast gänzliche Unübersichtlichkeit des Geländes schuld. Es wurde dem Armee-Oberkommando mehrfach zum Ausdruck gebracht, daß der Unter- tritt wohl langsam weitergehe, daß die Verstärkung der Linien durch neue Massen nichts Nennenswertes ändere, daß aber mit etwas Ruhe für die Truppe, die vier Wochen ununterbrochen im Gefecht war, viel erreicht sei." Bei dem nördlich anschließenden Korps Plüskow und Eben leistete der Gegner noch erheblich mehr Widerstand. Es schien sich nicht wie tags zuvor um schwache Nachhuten, sondern um stärkere Kräfte mit Artillerie zu handeln, den ganzen Tag über wurde gerungen, um nur einige Kilometer vorwärts zu kommen. Abends hatte das Korps Eben Zambrowo ge- nommen. Die 8. Armee hatte auf dem Ostufer des Bac-Abschnittes Fuß gefaßt.

Damit war zwischen Bug und Narew die schmalste Stelle erreicht; auf 45 Kilometer Front standen rund 18 deutsche Divisionen so eng, daß es bereits nötig geworden war, fünf von ihnen ins zweite Treffen zu nehmen. Die Narew-Operation hatte taktisch ihren Höhepunkt längst überschritten und drohte jetzt in frontales Nachdrängen auszulaufen. Die vor den Heeresgruppen Mackensen und Prinz Leopold weichenden russischen Massen östlich des Bug zu fassen, konnte nur noch gelingen, wenn die 12. Armee rasch vorwärtskam, rascher als der Feind zurückzumarschieren vermochte. Bisher war dies nicht der Fall gewesen. In den 30 Tagen seit dem 13. Juli hatte sie im ganzen etwa 120 Kilometer Raum genommen, das machte nur vier Kilometer für den Tag; daß sie künftig wesentlich schneller vorwärtskommen werde, war kaum anzunehmen. Gerade der 11. August hatte wieder gezeigt, was es bedeutete, wenn der Gegner gewillt war, Widerstand zu leisten. Bei einem Feinde, der seine Rückzugs- operationen bis dahin mit Geschick geführt hatte, mußte aber auch weiterhin mit solchem Willen gerechnet werden, sobald es seine Lage erforderte. Die bisherigen Kämpfe hatten die Schwierigkeiten frontalen Nach- drängens klar gezeigt. Zu eigentlicher Verfolgung war es kaum je ge- kommen: Fast überall und jedesmal hatte der Gegner nach zähem Wider- stand unter dem Schutze der Dunkelheit zurückzugehen vermocht, um sich weiter rückwärts in neuer, oft schon vorbereiteter Stellung wieder zu setzen. Jedesmal mußten dann erst schwache Punkte der feindlichen

Page: 359 keyno: 371

Kampfverhältnisse und Ergebnisse zwischen Bug und Narew.

Aufstellung erkundet, der Angriff befohlen, die Artillerie gegen die Einbruchspunkte zusammengefaßt werden. Jeder taktische Fortschritt mußte mit einem Einsatz von Zeit, Munition und Blut erkauft werden, der dem operativen Gewinn kaum noch entsprach.

Der auch für einen erfahrenen Artilleriegeneral, wie den Oberbefehlshaber der 12. Armee, überraschend große Munitionsbedarf, der zur Bezwingung jeder einzigen feindlichen Nachaufstellung angewendet werden mußte¹), hat zur Verzögerung des Vormarsches entscheidend mitgewirkt. Bei zunehmender Entfernung vom Ausgangspunkte mußte es immer schwieriger werden, die erforderlichen Mengen heranzuschaffen. Der Bahnbau hatte mit der Operation trotz ihrer Langsamkeit nicht Schritt halten können. An der zerstörten Weichsel-Brücke in Warschau, an der Strecke Mława–Nowogorgiewsk, im übrigen auf deutschem Gebiete und bei Kolno lagen einstweilen die Endpunkte des Vollbahnbetriebes. Eine von Mława über Przasnysz nachgebaute Feldbahn hatte die Gegend westlich von Rozan, die von Willenberg kommende Ostrolenka erreicht, sie endeten damit rund 60 Kilometer hinter der Front. Die zu verfolgenden Truppen zwischen Bug und Narew waren inzwischen auf rund 18 Divisionen mit mehr als 700 Geschützen angewachsen.

Ihnen gegenüber hatte sich aber auch der Gegner weiter verstärkt. Von seiner 1. und 12. Armee standen am 11. August etwa 18 Divisionen, davon vier Divisionen von der Südwestfront nach und nach herangezogen, mit wohl ebenfalls an 700 Geschützen gegenüber²). So erscheint der Eindruck der deutschen Truppe zutreffend, daß der Feind an Artillerie jetzt erheblich stärker als zu Beginn der Operation gewesen sei. Je mehr seine Infanterie zusammenschmolz, um so mehr mußte sich die an Zahl im wesentlichen ungeschwächte Artillerie bemerkbar machen.

Die Schwere, aber auch die Eigenart der vierwöchigen bisherigen Kämpfe wird durch folgende Zahlen beleuchtet: Die K a m p f v e r l u s t e

¹) Seit Anfang Juli waren der Armee zugewiesen worden: 370 000 Schuß für Feldkanonen (7,7 cm), 27 500 für 10 cm-Kanonen, 192 000 für leichte Feldhaubitzen (10,5 cm), 129 000 für schwere Feldhaubitzen (15 cm), 15 000 für Mörser (21 cm); zusammen 734 000 Schuß.  
²) Am 9./11. und 11. August 1915 zwischen Narew und Bug von Białystok: Von 12. Armee V. Korps (10. und 17. Div.) und IV. sib. Korps (9. sib. und 10. fib. 59., 69., ¾ 61. Div.); 1. Armee, XXVII. Korps (1. Schütz. Br. und 76. Div.), XXI. Korps (33. und 37. Div.), 1. sib. Korps (1. sib. 6. Div.), IV. Korps und 30. Div. (1. und 2. sib. 1. und 2. fib. Div.). Die genannten feindlichen Einheiten: 17¾ Infanterie-, 1¾ Kavallerie-Divisionen. Die mit verzeichneten 4¾ Divisionen waren seit dem 13. Juli von der Südwestfront gekommen.

Page: 360 keyno: 372

Der Angriff des Oberbefehlshabers Ost gegen die russische Narew-Front.

der Armee Gallwitz und des am Angriff beteiligten rechten Flügels der 8. Armee waren vom 13. bis zum 26. Juli auf etwa 37 000, bis zum 8. August auf mehr als 56 000 Mann angewachsen. Das bedeutete 3000 bis 4000 Mann, also mehr als ein Drittel der Infanteriestärke bei jeder Division, und ist ein sprechender Beweis für die opfervolle Aufgabe, die der Infanterie trotz des hohen Verbrauches an Artilleriemunition noch zu lösen übriggeblieben war. Diesen Verlusten stand eine Beute gegenüber, die, einschließlich derjenigen der mitwirkenden Teile der 8. Armee, bis zum 11. August etwa 80 000 Gefangene und 250 Maschinengewehre, aber nur 20 Geschütze zählte.

b) Bis zum Oberlauf von Nurec und Narew. 12. bis 19. August.

Die frontale Verfolgung, in der sich die Heeresgruppe Prinz Leopold und der rechte Flügel des Oberbefehlshabers Ost (12. und rechter Flügel 8. Armee) befanden, sollte nach dem Willen der Obersten Heeresleitung auch weiterhin nur das Ziel haben, mit der Heeresgruppe Mackensen zusammenzuwirken, die aus der Richtung Cholm—Lublin auf Brest und dem Bug unterhalb dieser Festung vorwärtsstrebte. General von Falkenhayn wollte den weichenden Gegner noch westlich der Rokitno-Sümpfe und des Urwaldes von Bialowieza entscheidend treffen. Die Heeresgruppe Prinz Leopold, die am Abend des 11. August dicht vor Lukow und Siedlce stand, war daher mit dem rechten Flügel auf Brest angesetzt!).

Auch der Oberbefehlshaber Ost hatte an diesem Tage Hoffnung, daß seine mit starkem rechten Flügel auf Ciechanowice vorgehende 12. Armee wenigstens noch Teile der russischen Truppen abfangen könnte, die weiter südlich von Westen und Südwesten her dem Bug zustrebten. Entscheidende Erfolge versprach er sich davon aber nicht. Er hielt es für sicher, daß es dem Feinde gelingen werde, planmäßig in eine nordöstliche Richtung auszuweichen und wünschte den Nachdruck beim weiteren Vorgehen zunächst noch in allgemein östlicher Richtung auf Bielsk, später aber nördlich des Waldes von Bialowieza zu legen. Demgegenüber trat General von Gallwitz nach wie vor für die südöstliche Richtung ein.

Während Truppen der Heeresgruppe Prinz Leopold am 12. August in Lukow und Siedlce einrückten, fand die 12. Armee auf der ganzen Front nördlich des Bug an diesem Tage noch nachhaltigen Widerstand. In der Nacht zog der Gegner aber auch hier ab; die Verfolgung führte

Page: 361 keyno: 373

Letzte Anstrengungen zwischen Bug und Narew.

zusammen mit dem rechten Flügel der 8. Armee bis zum unteren Narec und anschließend daran in eine Linie, die westlich an Golyb vorbei fast gerade nach Norden zu den Narew-Sümpfen von Wizna verlief. Der Feind schien sich zu neuem Widerstande gesetzt zu haben. Die Oberste Heeresleitung hatte durch den General der Fußartillerie, Generalmajor Schabel, prüfen lassen, ob es nicht möglich sei, die Festung Osowiec durch Abblasen und Schießen von Gas zu Fall zu bringen. Da die Erkundung ergeben hatte, daß mit den verfügbaren geringen Kräften, beispielsweise nur drei schwere Steilfeuer-Batterien, auch bei Verwendung von Gas keine Aussicht bestand, den Platz zu bezwingen, mußte man warten, bis er durch Vorgehen auf dem östlichen Bobr-Ufer geöffnet wurde. Hier verfügte die 8. Armee jetzt über vier Divisionen, während auf dem Westufer ihre 11. Landwehr-Division die gegen 50 Kilometer lange Sumpfstrecke allein sperrte.

Am Abend des 13. August erfuhr der Oberbefehlshaber Ost, daß der Gegner jetzt vor der Heeresgruppe Mackensen von Süden her im beschleunigten Zurückgehen Bug abwärts sei. Er mußte, wie es schien, bei Brest und unterhalb in nordöstlicher Richtung den Fluß überschreiten. Auf dem Nordflügel der Heeresgruppe Prinz Leopold hatte das Kavalleriekorps Frommel die Richtung auf Kleszczele erhalten, „um den über den Bug zurückgehendem feindlichen Teilen in den Rücken zu kommen“. Für die 12. Armee änderte sich dadurch zunächst nichts. Ihr Oberbefehlshaber stand, wie nach wie vor voller Hoffnung. In einer Weisung, die er an diesem Tage an die Kommandierenden Generale gab, hieß es, weiteres Vordringen der Armee könne zur Vernichtung des Gegners führen. „Wir müssen haben den uns entgegenstehenden Widerstand mit aller Kraft so schnell als möglich brechen. Äußerste Anstrengung in den nächsten Tagen wird uns später viel Blut sparen. Das Ziel lohnt den Einsatz der Kräfte.“

Am 14. und 15. August brachte bei der 12. Armee der Angriff der Mitte (Korps Plüskow) und inzwischen nördlich davon eingerückendes XVII. Reservekorps) die Entscheidung. Östlich von Mazo wiec wich das 4½ Divisionen starke russische XXI. Korps vor dem Angriff der deutschen 54., 38. und 86. Infanterie-Division, unter Verlust von 2000 Gefangenen, wie es in der amtlichen russischen Darstellung1) heißt, „geschlagen“ zurück und gab dadurch für die ganze russische Front zwischen Bug und Narew den Anstoß zu weiterem Ausweichen.

1) Njesnamow, S. 97 (dort ist der Kampf, offenbar irrtümlicherweise, auf den 22. August verlegt).

Page: 362 keyno: 374

Der Angriff des Oberbefehlshabers Ost gegen die russische Narew-Front.

Inzwischen hatte der Oberbefehlshaber Ost der 8. Armee bereits am 14. August eine mehr nördliche Richtung, in den Rücken von Osowiec, gegeben und auch die 12. Armee angewiesen, sobald Bielsk genommen sei, nicht mehr nach Osten, sondern auf Bialystok, also scharf nach Nordosten weiterzugehen. Als dann die Oberste Heeresleitung nochmals darauf hinwies, daß 12 bis 13 russische Korps vor der Heeresgruppe Mackensen gegen den Bug unterhalb von Brest ausweichen, rücksichtslose Angriff der Heeresgruppen Prinz Leopold und Hindenburg daher große Erfolge verspreche und der rechte Flügel der 12. Armee unter diesen Umständen die Richtung nach Osten, auf Kleckszelle beizubehalten habe, änderte das nichts daran, daß der Schwerpunkt ihres Vorgehens — wie es sich aus Lage und Gelände ergab — zwischen Nurec und Narew hindurch zunächst auf Bielsk gerichtet bleiben mußte. In dieser Auffassung stimmten Oberbefehlshaber Ost und Oberkommando 12 überein, wobei, wie bisher, dieses die Hoffnung hegte, die abziehenden Russen noch zu fassen, ersterer an die Öffnung der Osowiec-Front dachte.

Am 16. August meldete die 12. Armee auf unmittelbare Anfrage der Obersten Heeresleitung nach dem Zustande des Gegners, daß dieser große blutige Verluste erlitten und viele Gefangene verloren habe, aber noch starke Gegenangriffe mache; er sei noch kampffähig und habe mehr Artillerie und Munition als in der letzten Woche, seine Verbände seien sehr stark gemischt. Die 8. Armee, in gleicher Weise befragt, wies ebenfalls darauf hin, daß der russische Munitionseinsatz in den letzten Tagen stark zugenommen habe. Der 17. August schien diese Beurteilung des Gegners zu bestätigen. Meldungen über Gegenstöße gegen den rechten Flügel der deutschen 12. Armee) veranlaßten General von Gallwitz, dem dort stehenden XVII. Armeekorps auch für den folgenden Tag zu befehlen, daß es seine Stellungen behauptete und verstärkte, und bei der 9. Armee, auf deren Nordflügel sich auf breitem Raum nur Kavallerie befand, Unterstützung durch Infanterie einzurücken. Immerhin bewirkten die fortgesetzten Angriffe der Armee in der Richtung auf Bielsk, bei denen die 38. Infanterie-Division an diesem Tage die hohe Zahl von 750 Mann verlor, daß die Russen in der folgenden Nacht den Rückzug fortsetzten und damit für die Heeresgruppe Prinz Leopold den Bug-Übergang freigaben.

Der Abend des 18. August sah die deutschen Truppen in der Linie Niemirow am Bug — Bessitzer des mittleren Nurec — vor Bielsk und am linken Ufer des Narew bis westlich von Tykocin. Hierhin hatte die

1) Nach später erbeuteten russischen Befehlen dürfte es sich tatsächlich nur um den Gegenstoß eines einzigen Regiments der russischen 55. Division gehandelt haben.

Page: 363 keyno: 375

Weiteres Nachdrängen zwischen Bug und Narew.

8. Armee die 10. Landwehr-Division unter Generalleutnant Clausius

entstand, die im Sumpfgelände beiderseits der von Süden nach Ostowiec

führenden Straße den Fluß bereits überschritten hatte.

Am 19. August versuchte die 12. Armee an der entscheidenden Stelle,

gegen Bielsk, weiterzukommen. Die 86. Infanterie-Division des XVII. Re-

servekorps erlitt dabei außerordentlich schwere Verluste, sie büßte an

1300 Mann ein. Entscheidende Fortschritte aber konnten in dem rein fron-

talen Kampfe trotzdem nicht erzielt werden.

c) Das Abschwenken nach Nordosten.

Am 19. August ließ der Oberbefehlshaber Ost, zur Regelung

der weiteren Verfolgung, an die Oberste Heeresleitung melden,

er beabsichtige, „den Schwerpunkt der 12. Armee in Richtung Bielsk—Narew

(Stadt) zu legen, in der Annahme, daß der linke Flügel der 9. Armee auch

in nordöstlicher Richtung, also nördlich der Bahn Klejsczele—Gajnowka

gelenkt wird. Ist Oberste Heeresleitung einverstanden?“ — Die Antwort

lautete: „Die Narew-Stoßgruppe der Heeresgruppe Hindenburg) muß zu-

nächst in rein östlicher Richtung unter Sicherung ihrer linken Flanke gegen

den Narew-Abschnitt mit dem rechten Flügel über Klejsczele, sodann nörd-

lich des Policzna-Abschnittes weiter vorgehen. Nach wie vor ist auf schnelles

Vorwärtschreiten über Bielsk Wert zu legen. Abmarsch der Gruppe nach

Ostrow kann erst erfolgen, wenn die Verhältnisse beim Feind westlich und

südwestlich des Fortsees von Sialkowo weiter geklärt sein werden.“ Diese

Weisung wurde noch ergänzt, daß General von Falkenhayn an dem-

selben Tage noch ausdrücklich betonte, die Öffnung von Ostowiec sei in

diesem Augenblick weniger wichtig als die ununterbrochene Fortsetzung des

Stoßes auf dem linken Narew-Ufer längs des Flusses. Gleichzeitig kam

aber aber dem Südflügel der 12. Armee „infolge guter Fortschritte bei Prinz

Leopold“ noch eine etwas mehr nach Norden weisende Richtung ein; er

sollte jetzt nördlich an Klejsczele vorbei auf Gajnowka vorgehen. Das ent-

sprach wenigstens annähernd den Absichten des Oberbefehlshabers Ost, der

daraufhin die Aufgaben seiner sämtlichen Armeen neu regelte. In dem

Befehl) hieß es: „Schwerpunkt 12. Armee Richtung Bielsk—Narew

(Stadt)—Mjalinowo, Schwerpunkt 8. Armee Richtung Tykocin—Anyszyn“.

Gleichzeitig sollte die 10. Armee nunmehr mit dem linken Flügel auf Wilna

angreifen. Dazu wurde die Zuweisung der beiden Kavallerie-Divisionen

der 9. Armee von der Obersten Heeresleitung erbeten, am 20. August aber

1) Diese Bezeichnung findet sich hier zum ersten Male.   
2) Der Befehl betraf in erster Linie die Aufgaben der 10. und Njemen-Armee;   
Gesamtwortlaut siehe S. 483 f.

Page: 364 keyno: 376

Der Angriff des Oberbefehlshabers Ost gegen die russische Narew-Front.

dahin beantwortet, daß nur die deutsche 9. Kavallerie-Division abgegeben wurde.

Auch weiterhin ging der Gegner seiner Lage entsprechend vor der Heeresgruppe Prinz Leopold eher zurück als vor der nördlich anschließenden 12. Armee. Andererseits veranlaßte ihn der zunehmende Druck gegen den Rücken von Osowiec, diesen Platz nach Sprengung der Werke und Brücken bereits in der Nacht zum 23. August zu räumen und damit vor der 8. und dem linken Flügel der 12. Armee zu weichen. Während der Nordflügel der Heeresgruppe Prinz Leopold bis zum Abend des 24. August in der Verfolgung den Westrand des Waldes von Bialowiec erreichte, kam der starke Südflügel der 12. Armee hart kämpfend bis über Bielsk hinaus. Die Mitte lag noch vor dem oberen Narew fest, der äußerste linke Flügel, die 37. Infanterie-Division, hatte ihm im Anschluß an das Korps Seydlitz der 8. Armee westlich von Bialystok bereits überschritten. Noch weiter nördlich konnten drei Landwehr-Divisionen dieser Armee dem Gegner über das verlassene Osowiec fast in einem Zuge bis Knyszyn und an den Berezowka-Abschnitt folgen.

Die Schwierigkeiten, die wirksamer Fortsetzung der Offensive entgegenstanden, hatten sich aber in den letzten zehn Tagen bei der 12. Armee stark gemehrt. Schon in den "besonderen Anordnungen" vom 12. August hatte General von Gallwitz darauf hingewiesen, daß es der Etappe unmöglich sei, mit der Truppe Schritt zu halten. Der von den Kolonnen der Korps zu überbrückende Raum mußte weit über das übliche Maß gedehnt, die Hafernachfuhr auf die Hälfte des normalen Bedarfs herabgesetzt werden. Da die Ernte jetzt auf dem Felde stand oder eben eingebracht war, sollte sich die Truppe möglichst aus dem Lande ernähren. In dem vom Kriege noch unberührten Gebiete, das man nunmehr erreicht hatte, wurden auch wesentliche Teile des Verpflegungsbedarfs in einigermaßen ausreichender Menge vorgesehen, denn es war dem Gegner nicht im frühzeitig gelungen, alle Vorräte des weiten Gebietes wegzuführen oder zu verbrennen; aber schon die Mehl- und Brotnachfuhr konnte neben der Munitionszufuhr von den Fahrzeugkolonnen kaum noch geleistet werden.

Auch ein so willensstarker Führer wie General von Gallwitz mußte auf diese Verhältnisse und die geminderte Angriffskraft der Truppe in zunehmendem Maße Rücksicht nehmen. Aufzeichnungen der verantwortlichen Dienststellen und Führer geben ein Bild davon, wie es bei der Armee aussah:

Page: 365 keyno: 377

Nachschubschwierigkeiten und verminderte Angriffskraft.

Im Kriegstagebuch des Korps Watter hatte man schon am 20. August geschrieben: „37 Tage ununterbrochen im Gefecht, die Infanterie hatte nur noch die halbe Stärke, das Feldartilleriematerial war in bedenklichem Umfange unbrauchbar.“ Dies sowie die Länge der rückwärtigen Verbindungen, die bis Ostrow 100 Kilometer, von da zum Feldbahnendpunkte Rozan weitere 35 Kilometer maßen, und der wegen Hafermangels schlechte Futterzustand der Pferde machten eine Pause dringend erwünscht. Am 22. August wurde „mit Rücksicht auf die dringend notwendige Munitionsersparnis nur noch ein ganz ruhiges Artilleriefeuer unterhalten“. Am folgenden Tage gewann der Feind bei einem Gespräch mit dem kommandierenden General den Eindruck, daß infolge der Überanstrengungen die Angriffsfertigkeit der Truppe erheblich nachgelassen habe. Man erwartete von der Artillerie, daß „sie alles machen solle“.

Beim Korps Stieren wurde nach dessen Kriegstagebuch am 20. August die letzte Munitionskolonne entleert, die nächste gefüllte konnte erst am 23. eintreffen. Die großen Verluste, hieß es, besonders der 86. Infanterie-Division, seien auf die wegen Munitionsmangels ungenügende Artillerievorbereitung zurückzuführen. Ein Regiment der 50. Reserve-Division mußte aus der Front gezogen werden, nachdem es von 57 Offizieren auf 6, von 3700 Mann auf 600 zusammengeschmolzen war. Die übriggebliebenen Mannschaften, so hieß es in dem Berichte, entstammten größtenteils dem „letzten Ersatz, der erst während der Operation eintraf, schon als minderwertig überwiesen wurde und sich auch als minderwertig gezeigt habe. Neuer Ersatz, der beantragt sei, werde im Regiment keinen alten Stamm mehr vorfinden, der ihm Halt gäbe. Das Regiment brauche 14 Tage Zeit, um sich neu zu formieren und wieder innere Festigkeit zu gewinnen.

Am 22. August traf der Stabschef des Korps Plüskow, Oberst Baercke, persönlich im Armee-Hauptquartier ein, um den „Mangel an Stoßkraft infolge der geringen Stärken und des Offiziermangels“ zu schildern.

Am 24. August meldete auch das Korps Parnewitz: Da Munition und Verpflegung nicht dem Verbrauch entsprechend vorgebracht werden könne, sei eine dreitägige Pause im Angriff nötig.

General von Gallwitz selbst urteilte in seinen Tagebuchaufzeichnungen am 20. August: „Der russische Heeresbericht betonte die Hartnäckigkeit unserer Angriffe.“ Aber ich konnte mich dem nicht verschließen, daß unsere Kraft nicht mehr die alte war. Seit 39 Tagen waren wir in

1) von Gallwitz, S. 344. — 2) S. 363. — 3) von Gallwitz, S. 342 f.  
4) Ebenda, S. 341.

Page: 366 keyno: 378

Der Angriff des Oberbefehlshabers Ost gegen die russische Narew-Front.

kämpften und hatten seitdem 1400 Offiziere und 60 000 Mann¹) hergegeben. Ein Stopp in dem unausgesetzten Drängen erschien bald unvermeidlich.“ Auch im Kriegstagebuch des Oberkommandos wurde auf die geringen Gefechtsstärken der Infanterie hingewiesen, die wie stets die Hauptlast der blutigen Verluste wie der seelischen und körperlichen Anspannung zu tragen hatte. So hatten die Bataillone der 38. und 54. Infanterie-Division nicht 400 Mann Gefechtsstärke, auch die 4. Garde-Infanterie-Division zählte im ganzen nur 4000 Gewehre. Am 21. August konnte General von Gallwitz „an der Ermattung der Truppe nicht mehr vorbeisehen“. Die am folgenden Tage vorübergehend gehegte Hoffnung, den Feind doch noch einmal zu werfen, zerbrach rasch angesichts der sich mehrenden Schwierigkeiten. „Es wäre jammerschade“, schrieb er in sein Tagebuch, „wenn wir jetzt erlahmen, denn bei den Russen sieht es nach Gefangenenangaben, Briefen und nach ihren enormen Verlusten noch viel trüber aus. Sie sind am Umrennen reif, wenn wir nur die nötige Kraft ansetzen können. Überall zeigt sich bei ihnen Hoffnungslosigkeit, hauptsächlich wegen unserer Artillerie ... Ich wollte schon gestern warten, um Ersatz an Artilleriemunition heranzubringen. Aber die Truppe, die besten Willens ist, handelt immer wieder und erneuft so bei der oberen Führung den Glauben, es würde schon noch gehen. Mit Bataillonen von 325 Mann ist nicht viel anzufangen. Nun, ihre Pflicht hat die Armee erfüllt.“ Russische Gegenstöße, die auch an diesem Tage gemeldet wurden, hielt der General „für abzulassen von oben befohlen, für letzte Versuche, das Blatt zu wenden oder wenigstens sich Bewegungsfreiheit zu verschaffen“.

Günstiger als bei der 12. Armee lagen die Verhältnisse bei der 8. Armee, die noch nicht so lange und auch nicht so schwer zu kämpfen gehabt und dabei bessere Nachschubbbedingungen hatte.

Bei so entschiedener Minderung der Angriffskraft der Hauptarmee war es schließlich von geringerer Bedeutung, welche Richtung dem rechten Flügel des Oberbefehlshabers Ost für das weitere Vorgehen gegeben wurde. Noch wünschte die Oberste Heeresleitung, die Hauptkraft in rein östlicher Richtung wirken zu lassen, während der Oberbefehlshaber Ost seit der Einnahme von Osowiec erst recht eine nordöstliche Richtung für notwendig hielt, um das Vorgehen der 10. Armee gegen Wilna²) wenigstens mittelbar zu fördern. Er befahl daher am 24. August in Fortsetzung der am 19. August — wie er glauben mußte — in Übereinstimmung mit der Obersten Heeresleitung³) gegebenen Weisung, daß „nach Einnahme von Białystok“ die Bahn von da über Sokolka nach Grodno die

Page: 367 keyno: 379

Das Abschwenken nach Nordosten auf Grodno.

Grenze für die weiteren Operationen der 12. und 8. Armee zu bilden habe.

Noch nicht drei Stunden nach Abgang des Befehls lief aber folgende Wei-

sung der Obersten Heeresleitung ein: „Entwicklung der Verhältnisse zwischen

Bug und Narew läßt dringend erwünscht erscheinen, daß Oberlauf Swislocz

sobald wie möglich von Teilen der 8. Armee erreicht wird.“ Das schien

dieser Armee eine genau pflichtliche Richtung geben zu sollen und zugleich ein

rund 70 Kilometer entferntes Ziel. Der Oberbefehlshaber Ost vermochte

sich kein Bild davon zu machen, welche operativen Absichten die Oberste

Heeresleitung jetzt verfolge. Er brachte am 25. August an General

von Falkenhayn: „8. Armee hat auf ganzen Front Feind gegenüber, der

überall zähen Widerstand leistet, so daß ein schnelles Vorwärtsbringen von

Teilen von ihr bis zum Oberlauf des Swislocz zur Zeit vollständig aus-

geschlossen ist.“ Die aufs äußerste gereizte Stimmung dieser Tage1) ver-

anlaßte ihn, hinzuzufügen: „Um führen zu können, bitte ich um Direktiven.“

Die Oberste Heeresleitung, die vorübergehend gehofft hatte, durch einen

Südstoß der Heeresgruppe Prinz Leopold den Feind noch zu fassen2), sah

sich inzwischen vor einer veränderten Lage, da dieser bereits begonnen

hatte, die starke Festung Brest zu räumen. So setzte sie jetzt die von Kle-

szczele über Gajnówka nach Wolkowysk, also nach Nordosten, führende

Bahnlinie als rechte Grenze des Oberbefehlshabers Ost fest und hatte auch

„nichts mehr dagegen einzuwenden, wenn aus der Stoßgruppe Gallwitz

unsere Kräfte auf das nördliche Narew-Ufer verschoben“ würden.

Diese Grenzfestsetzung entsprach im wesentlichen den Wünschen des

Oberbefehlshabers Ost. Er befahl am 26. August für seine beiden

Armeen: „12. und 8. Armee folgen dem Gegner, rechter Flügel 12. Armee

längs der Eisenbahn Gajnówka—Siemionowka. Hiernach allgemeine Vor-

marschrichtung: 12. Armee mit tiefem rechten Flügel Swislocz—Soflowla;

8. Armee Soflowla—Dombrowo, bereit, linken Flügel von hier auf Lipitz aus-

zudehnen. Nähere Weisungen für 12. und 8. Armee folgen.“ Die

10. Armee sollte weiter gegen Wilna vorwärtsdrängen, die Njemen-Armee

auch fernerhin die Nordflanke decken3). Da die Oberste Heeresleitung jetzt

Verschiebungen von der 12. Armee auf das nördliche Narew-Ufer genehmigt

hatte, hielt sich der Oberbefehlshaber Ost, wie er an diesem Tage in seinem

Kriegstagebuch ausdrücklich niederlegen ließ, für berechtigt, seine Kräfte

auch dorthin zu verlegen, wo der Erfolg winkt4). Er befahl den bisherigen Stoß-

armeen (12. und 8. Armee), „um den Druck des linken Flügels der 10. Armee

zu erhöhen“ im ganzen drei Infanterie- und eine Kavallerie-Division

1) G. 350 f. — 2) S. 428.  
3) Wortlaut und Einzelheiten der Anordnungen für 10. und Njemen-Armee  
siehe S. 487.

Page: 368 keyno: 380

Der Angriff des Oberbefehlshabers Ost gegen die russische Narew-Front.

vorthin abzugeben. Dieserhalb wurde zwar der Generalstabschef der

12. Armee, Oberst Marquard, indem er für Frontalverfolgung nach

Osten eintrat, um die Russen „in die Sümpfe“ zu werfen, noch an dem-

selben Tage, gelegentlich eines Ferngesprächs mit Generalmajor Tappen,

bei der Obersten Heeresleitung vorstellig), hatte damit aber keinen Erfolg.

Tatsächlich hatte die 12. Armee denn auch in den nächsten Tagen

schon der Nachschublage nicht einmal die Möglichkeit, die ihr ver-

bleibenden Kräfte in der Verfolgung zu lassen. Am Abend des 26. August

konnte ihr linker Flügel zusammen mit dem rechten der 8. Armee ohne

Kampf die wichtige Stadt Bialystok besetzen. Am 27. August erreichte die

12. Armee hinter den jetzt rascher weichenden Russen die Stadt Narew,

am 28. konnte die Verfolgung nur noch mit Teilkräften fortgesetzt werden.

Die Offensive der stärksten, durch Nordpolen vor-

gehenden Armee hatte sich totgelaufen. Eine Aufzeich-

nung des Hauptmanns von Baldow vom Oberkommando Ost vom nächsten

Tage lautete: „Der Russe geht planmäßig zurück, und zwar so schnell, daß

wir mit unseren rückwärtigen Verbindungen nicht folgen können. Die

Eisenbahnen sind zu stark zerstört. Man könnte vor Wut heulen. Die

12. Armee muß tatsächlich haltmachen in der Verfolgung und warten, und

der Russe bekommt Zeit, Kräfte nach Wilna herauszufahren. Eben kommt

die Nachricht, daß dort ein neues Korps ausgeladen wird und nach Norden

marschiert. Unsere Operation ist nicht gelungen.“

Inzwischen hatte ein grundlegender neuer Befehl der Obersten

Heeresleitung vom 27. August) die Heeresgruppen Mackensen und

Prinz Leopold angesichts der Rokitno-Sümpfe angehalten. Nur die vom

Oberbefehlshaber Ost eingeleiteten Operationen sollten noch fort-

gesetzt werden. Ihr Schwerpunkt aber lag künftig nicht mehr bei der 12.,

sondern bei der auf Wilna angesetzten 10. Armee.

d) Betrachtungen.

„Ihre Pflicht hat die Armee erfüllt.“ — Diese Feststellung des Gene-

rals von Gallwitz über die Leistungen der 12. Armee, der mit

zeitweise 14 Divisionen stärksten, die an der Verfolgung durch Polen

beteiligt war, muß im Vordergrunde der Betrachtungen über die Ergeb-

nisse stehen; sie gilt gleichermaßen für die 8. Armee, die nur über

sieben Divisionen verfügte. Die Truppe hat mit einer Opferwilligkeit

und einer Hingabe marschiert, gekämpft und geblutet, wie sie unter den

1) General von Gallwitz schreibt hierzu im Sommer 1931 an das Reichsarchiv,  
von ihm sei Oberst Marquard dazu nicht beauftragt worden.  
2) Wortlaut siehe S. 489.

Page: 369 keyno: 381

Betrachtungen.

gegebenen Verhältnissen nicht größer hätte sein können. Sie ist, wie unzählige Zeugnisse belegen, soweit ihre Kraft reichte, immer wieder mit Freudigkeit an die fast täglich neuen Angriffe herangegangen und war mit Recht von dem stolzen Bewußtsein erfüllt, einem an Zahl überlegenen Feind durch ganz Polen und 200 Kilometer weit zurückgetrieben zu haben.

Taktisch ist geleistet worden, was — unter Berücksichtigung der nun einmal gegebenen Verhältnisse1) — nur zu leisten war. Wenn die Angriffsergebnisse nach Umfang der Beute und operativ nicht voll befriedigen, so kommt darin in erster Linie zum Ausdruck, daß es sich um reine Frontalarbeit handelte, begonnen mit dem Durchbruch durch ein in monatelanger Arbeit entstandenes, überaus starkes und tief gegliedertes Stellungssystem, fortgesetzt über einen ebenfalls zu nachhaltiger Verteidigung vorbereiteten Flußabschnitt und auslaufend in das Zurückdrängen eines Gegners, der immer von neuem sich zur Wehr setzte, einer Entscheidung aber doch stets rechtzeitig auszuweichen verstand. Hartnäckiger Widerstand an starken natürlichen Abschnitten, oft verbunden mit örtlichen Gegenstößen, wechselte ab mit unbemerkt nächtlichem Abzug. Die Verfolgung lief sich immer wieder nur mühsam fest auf ganz schwach besetzten feindlichen Stellungen fest. Dieses sich dauernd wiederholende Spiel erforderte neben Zeit und Kraft auch unverhältnismäßig viel Munition und kostete vor allem die ungeduldete Infanterie viele Offiziere und die Besten der Mannschaft, so daß schließlich nur noch schnell ausgebildeter Kriegszug und ältere Jahrgänge Träger des Kampfes waren. Um so mehr mußte sich das Bedürfnis nach wirkungsvoller Vorarbeit der Artillerie geltend machen. Aber auch deren Leistungsfähigkeit war durch ausgeschossene Rohre, minder wirksame Behelfsmunition und unzureichende Schießausbildung mancher mit älteren Jahrgängen besetzter Batterien nicht mehr auf derselben Höhe wie zu Kriegsbeginn. Wenn man hinzunimmt, wie sehr sich gleichzeitig die Stärke der russischen Abwehr, trotz großer Knappheit an Gerät und Munition, durch die Fernwirkung von Artillerie und Maschinengewehren gesteigert hatte, so wird man die Größe des von Führung und Truppen Geleisteten richtig würdigen.

Die Vernichtung des Gegners war nicht erreicht worden, sondern nur die Zermürbung. Die Beutezahlen reden eine deutliche Sprache. Sie betrugen in 6½ Wochen für 21 Divisionen der deutschen 12. und 8. Armee im ganzen rund 125 000 Gefangene, 350 Maschinengewehre, dabei aber nur 23 Geschütze. Wie wenig das in seiner Gesamtheit, vor allem aber hinsichtlich der Geschützzahl, bedeutete, wird klar, wenn man dagegen hält, daß bei

1) Vgl. S. 358 f.

Page: 370 keyno: 382

Der Angriff des Oberbefehlshabers Ost gegen die russische Narew-Front.

Tannenberg 13 deutsche Divisionen in sechs Tagen 92 000 Gefangene, aber 350 Geschütze eingebracht hatten. Bei der Langsamkeit der durchweg rein frontal geführten Angriffe hatte der Gegner seine Artillerie stets rechtzeitig zurückziehen und fast durchweg in guter Ordnung ausweichen können. Wie hoch seine Gesamtverluste waren, ist nicht bekannt¹).

General von Falkenhayn hat nach dem Kriege darauf hingewiesen²), daß die Armee Gallwitz aus Mangel an Kräften nicht vermocht habe, ihrem linken Flügel wirklichen Nachdruck zu geben und dadurch immer mehr in eine rein westfälische Richtung gedrungen sei. Der Oberbefehlshaber Ost hätte zu ihrem Angriff sehr wohl noch mehr Kräfte, vier Divisionen von der 9. und zwei von der 10. und der Niemen-Armee, heranziehen können³). „Hätte die Narew-Stoßgruppe ihren Angriff statt am 14. mit 20 Divisionen geführt, so ist es in hohem Grade wahrscheinlich, daß sie in der Lage gewesen wäre, starke Teile des Feindes zu verhindern, sich aus der Zange zu ziehen. Es ist demnach ein Fehler, daß die Benstärkung unterblieb. Seine Ursache muß ... allein darin gesucht werden, daß es nicht gelungen war, einheitliche Auffassung der Lage bei der leitenden und der ausführenden Stelle herbeizuführen.“ Es hätte „nicht geduldet werden“ dürfen, daß der Hauptoperation, „aus welchen Gründen auch immer, ein einziger Mann entzogen wurde. So Sache des Oberkommandos gewesen wäre, sich in die Gesamthandlung einzufügen, so gewiß war ein Teil der Verantwortung dafür, daß dies nicht geschah, auf dem Generalstabschef. Seine Aufgabe war es, restloses Aufgehen jedes Teiles im Ganzen und für dasselbe zu sichern, auch wo ihm, wie in diesem Fall, außergewöhnliche persönliche Schwierigkeiten entgegenstanden“.

Der Oberbefehlshaber Ost, der der Narew-Operation von vornherein entschieden ablehnend gegenüberstand und erst recht ihre Fortsetzung bis tief in den August hinein für verfehlt hielt, hat seiner Auffassung nach trotzdem alles getan, um ihren Erfolg zu sichern. Nachdem sich bei einer einmal sehr früh für den Vorschlag seines Generalstabschefs entschieden hatte, hat es Generalfeldmarschall Hindenburg für seine Pflicht erachtet, nichts zu unterlassen, um diesem Plane zum Erfolge zu helfen. Er hat seitdem seine ganze Autorität für das Gelingen der Operation eingesetzt und sich bei Beginn des Angriffs persönlich auf das

¹) Näheres über den Gegner siehe S. 301, 323, 325, 359, 374 und 436 ff.  
²) Von Falkenhayn, S. 104 und 109 f. — ³) Eb. 275 ff. 281 um 1917 ff.  
⁴) Persönliche Mitteilung an den Präsidenten des Reichsarchivs vom 7. November 1931.

Page: 371 keyno: 383

Betrachtungen.

Schlachtfeld bei Przasnysz begeben, weil er wußte, „welche ausschlaggebende Bedeutung unsere Oberste Heeresleitung dem Gelingen des befohlenen Durchbruchs beilegte“. General Ludendorff, so schrieb der Generalfeldmarschall ferner in seinem Buche, habe zwar innerlich öfter am Plane der Njemen-Operation festgehalten. Diese Abweichung „hatte aber weder irgendwelchen Einfluß auf unser weiteres gemeinsames Denken und Handeln“, noch beeinträchtigte sie die „Kraft, mit der wir den Entschluß der verantwortlichen Obersten Heeresleitung Mitte Juli in die Tat umsetzten“. Ähnlich schrieb General Ludendorff selbst, die Meinungsverschiedenheiten mit General von Falkenhayn hätten ihm die besondere Verpflichtung auferlegt, von den seinigen abweichende Gedanken der Obersten Heeresleitung „wenn möglich mit noch größerer Sorgfalt umzusetzen als übereinstimmende oder eigene“.

Die Oberste Heeresleitung ist über die Maßnahmen des Oberbefehlshabers Ost, vor allem soweit sie die Armee-Gruppe Gallwitz betrafen, dauernd unterrichtet gewesen. Hätte sie den Krafteinsatz gegen den Narew für unzureichend gehalten, so hätte sie mit Entschiedenheit eingreifen müssen. Zur Frage völliger Entblößung Weichsel hat sich General Ludendorff wie folgt geäußert: „Die Freigabe des linken Weichsel-Ufers westlich Sam-Mündung Nowogrodsweg war richtig, wenn die Oberste Heeresleitung fest gewillt war, die Entscheidung im Osten zu erkämpfen. Dann mußte sie das Risiko der Frontentblößung in den Kauf nehmen. Der Feind konnte nicht in die leere Front vorstoßen. Anders war es, wenn mit der Möglichkeit gerechnet werden mußte, daß die Operation gegen Rußland vielleicht vorzeitig zum Abschluß kam. Dann konnte der Feind, der weit in Polen und Litauen sich nicht mehr bedroht fühlte, westlich der Weichsel angreifen.“ In ähnlichem Sinne hat sich auch General von Falkenhayn am 28. Juni dem Oberbefehlshaber Ost gegenüber geäußert, der Feind werde aus der Entblößung der Front westlich der Weichsel „keinen wesentlichen Nutzen ziehen können, solange die Vorbewegung zwischen Bug und Weichsel“ — also die Offensive der Heeresgruppe Mackensen — „im Gange bliebe“. Andererseits hat er aber auch nach dem 2. Juli fast dauernd auf Angriff bei der 9. Armee gedrängt, zeitweilig sogar daran gedacht, ihr dazu noch zwei Westdivisionen zuzuführen. So ist die Oberste Heeresleitung für die Belastung stärkerer Kräfte westlich der Weichsel zum mindesten voll mitverantwortlich. Ein wesentlicher Gegensatz zwischen ihrer Auffassung und der des Oberkom-

1) von Hindenburg, S. 128. — 2) Ludendorff, S. 120.  
3) Zuschrift an das Reichsarchiv vom 29. Dezember 1931.  
4) S. 266 ff. — 5) S. 315.

Page: 372 keyno: 384

Der Angriff des Oberbefehlshabers Ost gegen die russische Narew-Front.

mandos Ost scheint in diesem Punkte nicht bestanden zu haben. Wohl aber bestand er hinsichtlich der am Njemen zu belassenden Kräfte. Doch hat General von Falkenhayn den Oberbefehlshaber Ost auch dort gewähren lassen, sogar mehrfach auch für diesen Frontabschnitt aktive Betätigung verlangt. Es ist daher durchaus fraglich, ob sein Gedanke, man hätte 20 statt 14 Divisionen gegen den Narew ansetzen sollen, nicht lediglich eine rückschauende Betrachtung darstellt, der man Berechtigung allerdings nicht absprechen kann.

Hätte man die sechs in Frage kommenden Divisionen bereits zu Beginn der Narew-Operation zur Verfügung gehabt, was nach Lage, Absichten und Eisenbahnverhältnissen zweifellos möglich war, so hätte man den Gegner am 13. Juli an zwei Stellen zugleich, außer bei Przasnysz auch bei Ostrolenka—Nowogrod, mit starken Kräften angreifen und damit nicht nur die russische Abwehr zersplittern, sondern vor allem dem eigenen Angriff eine operativ sehr viel wirkungsvollere Richtung geben können. Auch möchte nach den später gemachten Erfahrungen frühzeitiger, überraschender Angriff bei Ostrolenka—Nowogrod schnell schneller und leichter als bei Pultusk—Rozan und über den Narew gekommen sein. Im Laufe der Kämpfe ist die Angriffsfront schließlich bis gegen Nowogrod ausgedehnt worden. Da aber die Gesamtkraft hierfür zu gering waren und es sich um das Grenzgebiet zwischen der Armee-Gruppe Gallwitz und der 8. Armee handelte, ist es zu voller Einheitlichkeit der Kampfführung an dieser Stelle nicht gekommen. Gerade hier hat es Truppen gemangelt, vor allem auch an schwerer Artillerie, denn General von Gallwitz hat seinen linken Flügel bewusst schwach gehalten im Vergleich zur Mitte seiner Front, an der er nun einmal zunächst den taktischen Sieg erstrebte. Daneben haben Meinungsverschiedenheiten mit dem vor Ostrolenka befehligenden Generalkommando des I. Armeekorps und daraus sich ergebende Schwankungen in den Anordnungen nachteilig gewirkt. Erst als sich nach Überwindung des Narew selbst die Mitte der Armee-Gruppe vor neuen russischen Stellungen festgelaufen hatte, begann General von Gallwitz, den Schwerpunkt mehr nach dem linken Flügel zu verlegen. Und damit sich die operative Wirkung zu erzielen, war es aber inzwischen schon reichlich spät geworden.

Der Oberbefehlshaber Ost hat dem Oberkommando Gallwitz, zu dem er volles Vertrauen hatte, in der Durchführung der Operationen freie Hand gelassen. Ernsterer Meinungsverschiedenheiten über die einzuschlagende Verfolgungsrichtung ergaben sich erst bei den Kämpfen zwischen Bug und Narew, wobei sich das Nebeneinander der gleichgerichteten Auffassung der Obersten Heeresleitung stützen konnte. Es wird sich aber kaum nachweisen lassen, dass diese Gegensätze den Erfolg

Page: 373 keyno: 385

Betrachtungen.

der Operation beeinträchtigt haben. Auch wenn im Sinne der Obersten

Heeresleitung Anfang August versucht worden wäre, die Angriffsfront zwi-

schen Bug und Narew stärker zu machen, als sie war, dürfte das Ergebnis

kaum größer geworden sein. Die schon damals ernsten Nachschubschwierig-

keiten hätten sich bei weiterer Häufung von Truppen aller Wahrscheinlichkeit

nach derart gesteigert, daß sie den Vorteil der größeren Zahl wieder

aufwogen.

Der Oberbefehlshaber Ost und die Oberkommandos Gallwitz und

Scholtz haben mit der nun einmal beschränkten Zahl der zur Narew-

Operation angesetzten Kräfte versucht, das Äußerste aus der Lage heraus-

zuholen. Das war selbstverständlich vor allem bei General von Gallwitz,

der bis zum Schluß mit voller innerer Überzeugung an die Möglich-

keit glaubte, wesentliche Teile der Russen abzufangen. Die geringen

Kräfte, die der Oberbefehlshaber Ost, aber doch erst im Verlauf der später

nach Osten gerichteten Verfolgungsoperation durch Polen und fast immer

erst nach Rücksprache mit der Obersten Heeresleitung, nach und nach zur

Nährung des Kampfes im Niemen-Gebiet ausgespart hat, hätten an dem

Ergebnis zwischen Bug und Narew kaum etwas zu ändern vermocht. Durch

den Gegensatz zwischen den beiden höchsten Befehlsstellen befand sich das

Oberkommando Gallwitz in einer nicht leichten Lage, denn es stand in

dauernder unmittelbarer Verbindung zur Obersten Heeresleitung, deren

Ansichten es teilte, zugleich aber hatte es nach den Weisungen des Ober-

befehlshabers Ost zu handeln. Es hat es daraus sich ergebenden, be-

sonders schwierigen Verhältnisse mit Takt gemeistert, so daß ernstliche

Reibungen vermieden wurden und die Operation im wesentlichen im Ein-

klang verlief.

Daß dem Narew-Feldzuge nicht größerer Erfolg beschieden war, hatte

seine Ursachen allein darin, daß der Angriff mit dem immer schwierigen und

zeitraubenden Durchbruch durch ein ausgebautes Stellungssystem und nach-

folgendem Flußübergang beginnen mußte. Währenddessen fand der Gegner

Zeit, sich aus dem westlich der Weichsel und in Galizien kämpfenden Trup-

pen nach derart zu verstärken, daß die deutschen Angreifer der Divisions-

zahl nach bald gleich starken Gegner vor sich hatten, dieser ihnen an Zahl

der Gewehre mindestens ebenbürtig, wenn nicht überlegen und nur an

Artillerie unterlegen war. Dieses Verhältnis verschob sich mit Fortgang

der Kämpfe eher noch zugunsten der russischen Verteidiger als der deutschen

Angreifer. So war an rasches Vorwärtskommen bei den geschilderten

Kämpfen und Nachschubschwierigkeiten gar nicht zu denken, und die Mei-

nungsverschiedenheiten über die einzubehaltende Operationsrichtung behielten

für den tatsächlichen Verlauf nur untergeordnete Bedeutung.

Page: 374 keyno: 386

Der Angriff des Oberbefehlshabers Ost gegen die russische Narew-Front.

Die Aufgabe, einen in breiter geschlossener Front weichenden Gegner in die Rokitno-Sümpfe zu werfen oder, wie es General von Gallwitz gelegentlich ausgedrückt hat, "umzu­rennen", war nicht lösbar, wenn der opera­tive Raumgewinn in 46 Tagen nur 200 Kilometer, im Tagesdurchschnitt also noch nicht fünf Kilometer betrug. Demgegenüber hatten die auf ver­hältnismäßig leistungsfähige Bahnverbindungen gestützten Russen immer die Möglichkeit, nicht nur die fechtenden Truppen, sondern auch noch recht vieles andere, was ihnen wertvoll war, in Sicherheit zu bringen. Genug konnte es verlockend erscheinen, die Teile, die vor der Heeresgruppe Mackensen zwischen den Rokitno-Sümpfen und den von Westen vorrückenden deutschen Armeen in Stärke von 13 bis 14 Korps nach Nordosten zu weichen schienen, gegen jenes doch recht umgangbare Gebiet zu werfen und damit entscheidend zu schädigen. Tatsächlich wurde aber die russische Rückzugsrichtung der Vormarschrichtung der Armee Gallwitz keineswegs so getroffen, daß eine flankenschobähnliche Wirkung erzielt werden konnte. Die nördlichen russischen Armeen (2., 1. und 12. Armee) sind bis zur Linie Brest—Bialystok beinahe rein östliche Richtung, also frontal, zurückgeführt worden und behelfen sich erst nach Aufgabe der Slonim-Front dem wachsenden Kräftebedarf des Nordflügels entsprechend allmählich nach Nordosten aus; die 4., 3. und 13. Armee zogen sich im Schrägmarsch von Süden an sie heran. Damit ging der Abtransport von Kräften mit der Bahn in der all­gemeinen Richtung Minsk—Wilna Hand in Hand. Eine solche großzügig und sachgemäß geleitete Rückzugsbewegung auch nur für Teile des Heeres in eine Katastrophe zu verwandeln, reichte — ganz abgesehen von der Stärke, die die Abwehr im Jahre 1915 bereits besaß — die Stoßkraft eines Ver­folgers nicht mehr aus, der in der ersten Angriffshälfte vier Wochen fast ununterbrochener Kämpfe hinter sich hatte und von den Endpunkten leistungs­fähiger Bahnhöfen bereits weit über 100 Kilometer entfernt war. Und doch war Großes erreicht. Im Zusammenwirken mit der Heeres­gruppe Mackensen hatten die Siege der Armee Gallwitz und ihrer Nachbarn rechts und links den Gegner aus bedrohlicher Nähe der deutschen Grenze vertrieben. Auch die Einnahme von Warschau und die Beute, die bei der noch zu schildernden Eroberung der großen Festung Nowogeorgiewsk erlangt wurde, müssen als unmittelbare Auswirkungen des Narew-Feldzuges angesehen werden.

Page: 375 keyno: 387

Der Beginn der Einschließung.

7. Die Eroberung von Nowogeorgiewsk¹).

Karte 6, Skizzen 21 und 23.

Nowogeorgiewsk war die größte und stärkste aller russischen Festungen und die einzige Festungsanlage im westlichen Polen, die im Jahre 1910 von der Auflassung ausgenommen und seitdem neuzeitlich weiter ausgebaut worden war. An der Einmündung des Narew in die Weichsel gelegen, sicherte sie zusammen mit den östlich anschließenden veralteten Forts Dembe, Zegrze und Benjamino den Narew-Übergang nördlich von Warschau und sperrte die östlich der Weichsel nach Warschau führende Bahn, die innerhalb der Festung die Flüsse Wkra und Narew zu überqueren hatte. Acht über die Stadtumwallung hinaus vorgeschobene ältere Forts umschlössen einen Raum von etwa elf Kilometer Durchmesser. Auf der Nord- und Westfront hatten die Russen vier bis fünf Kilometer vor der alten eine neue, aus Panzergruppen bestehende Befestigungslinie begonnen. Sie war seit Kriegsbeginn rasch weiter gefördert und die Erweiterung auch auf andere Fronten ausgedehnt worden. In etwa derselben Entfernung über diese äußere Befestigungslinie hinaus waren tiefgegliederte, vorgeschobene Stellungen entstanden.

Am 17. Juli rückte der rechte Flügel der Armee-Gruppe Gallwitz, Korps Dickhuth und XVII. Reservekorps, gegen die Nordfront von Nowogeorgiewsk vor. Dabei wollte es ein günstiger Zufall, daß der leitende Ingenieuroffizier der Festung, der im Kraftwagen über die eigenen Linien hinaus vorgefahren war, tot, aber mit wertvollem Kartenmaterial, in deutsche Hand fiel. Tags darauf näherte sich auf dem südlichen Weichselufer auch der linke Flügel der 9. Armee, Abteilung Westenhagen, den Vorstellungen der Festung. Bis zum 20. Juli hatte man beim Generalkommando des XVII. Reservekorps aus mitgehörten russischen Funksprüchen, Flieger- und Patrouillenmeldungen die Auffassung gewonnen, daß nur schwacher Feind gegenüberstehe²); starke Teile, das russische XXVII. Korps, schienen die Festung nach Süden und Osten zu verlassen. Generalleutnant Surén hielt die Möglichkeit für gegeben, die Festung am folgenden Tage durch Handstreich zu nehmen. General von Gallwitz aber verhinderte die Ausführung dieses wohl kaum Erfolg versprechenden Vorhabens, zu dem die Bewegungen bereits eingeleitet waren. Zugleich aber stellte der Oberbefehlshaber Ost den kommandierenden General des III. Reservekorps, General der Infanterie von B...

¹) Eine eingehende Darstellung enthält Heft 4 der „Schlachten des Weltkrieges“; Bettag: „Die Eroberung von Nowogeorgiewsk“. — ²) Zgl. E. 309.

Page: 376 keyno: 388

Der Angriff des Oberbefehlshabers Ost gegen die russische Narew-Front.

feler, zur Führung des einheitlichen Angriffs gegen die große Festung zur Verfügung, der schon die Eroberung von Antwerpen mit bestem Erfolge geleitet hatte1); der bisherige Oberquartiermeister der 9. Armee, Generalmajor von Gause, trat ihm als Generalstabschef zur Seite. Am 21. Juli übernahm General von Beseler den Befehl über alle Truppen vor der Nordfront der Festung, Korps Dickhuth und Teile des XVII. Reservekorps. Die Infanterie arbeitete sich allmählich weiter vor. Nach und nach kamen schwere Batterien in größerer Zahl heran, deren Einsatz der seit dem Falle von Pultusk2) abgeteilte General der Fußartillerie, Oberst von Berendt, leitete.

Die Nachricht von dem bevorstehenden Fall von Warschau gab den Anstoß, den Angriff zu beschleunigen: Am 5. August sollte gegen den Narew-Bogen Dembe–Serock vorgegangen werden; angesichts der Zusammensetzung der Angriffsinfanterie aus durchweg älteren Jahrgängen, forderte General von Beseler, daß die Artillerie es schaffen müßte. Die Beschießung der nördlich der Forts Dembe und Zegrze vorgeschobenen Stellungen hatte denn auch den Erfolg, daß die Russen, die Warschau bereits aufgegeben hatten, diese Anlagen sehr rasch räumten. Nachdem am 6. August auch das dahinter gelegene Waldgelände leer geschossen war, konnten die beiden Forts am nächsten Tage kampflos besetzt werden, während gleichzeitig auf dem östlichen Narew-Ufer der rechte Flügel der 12. Armee den Bug erreichte3). Am 9. August vollendete die Abteilung Woyrsch4), den Fortschreitern der 9. Armee entsprechend5), die Umschließung der Festung im Süden bis zur Weichsel, oberhalb von Iwangorod. Die Armee-Gruppe Beseler trat nunmehr ebenfalls zu den Belagerungstruppen, die am gleichen Tage als selbständige Armee-Gruppe Beseler dem Oberbefehlshaber Ost unmittelbar unterstellt wurden. Als dann am 10. August eine Brigade der 85. Landwehr-Division Nowogeorgiewsk auch im Osten zwischen Narew und Weichsel abriegeln konnte, war der Ring um die Festung geschlossen. Zur Durchführung des Angriffs verfügte General von Beseler jetzt über Truppen in Stärke von etwa vier Divisionen, die mit Ausnahme eines Teiles der Belagerungsbatterien nur aus Landwehr und Landsturm6) bestanden und im ganzen rund 300 Geschütze einsetzen konnten, davon reichlich 100 schweres und 14 schwerstes Steilfeuer.

1) Band V, S. 221 ff. — 2) S. 311 ff. — 3) S. 352 f. — 4) S. 414 f. — 5) Korps Dickhuth, meist Landsturm; 14. Ldw. D. und Brig. Pfeil, zur Hälfte Landsturm; 169. Brig. der 85. Ldw. D.; Abteilung Westernhagen; außerdem besonders überwiegende Belagerungsartillerie. — Zusammen: 55 Bataillone, 10 Eskadrons, 69 ½ Batterien (davon 42 ½ schwere und schwere, unter den letzteren fünf mit Motorbatterien).

Page: 377 keyno: 389

Der Angriff auf Nowogeorgiewsk.

Für den Angriff¹) kam in erster Linie die Nordostfront der Festung zwischen Wkra und Narew in Frage, gegen die von Mlawa her die einzige Bahn heranführte. Hier wollte General von Beseler seine Hauptkräfte ansetzen und im übrigen ähnlich verfahren wie im Herbst 1914 gegen Antwerpen. Unter Verzicht auf förmliche Belagerung sollte unter schärfster Zusammenfassung der Artilleriewirkung nur in einem schmalen Streifen des Angriffsabschnitts Bresche in die einzelnen Widerstandslinien geschossen werden, durch die dann dichtauf folgende Infanterie in raschem Stoß einzudringen hatte. Unternehmungen gegen die übrigen Fronten sollten dem Gegner das Verschieben von Kräften innerhalb des Festungsraumes erschweren.

Die schwerste und schwere Artillerie zählte an der Angriffsfront allein 26 Batterien mit 113 Geschützen²). Davon war aber, vor allem unter den an sich wenig abnützlichen Flachbahngeschützen, ein großer Teil älterer Art mit nur beschränkter Feuergeschwindigkeit und Schußweite. Es kam hinzu, daß die Munitionslage Beschränkungen auferlegte, da gleichzeitig auch die große Festung Kowno angegriffen wurde³), und auch Mangel an Kolonnen die Heranschaffung der Munition außerordentlich erschwerte. So verfügte das Geschütz, die schwere Feldhaubitze, zunächst nur über je 200 bis 300 Schuß⁴).

Am 11. August wies der Oberbefehlshaber Ost darauf hin, daß er „auf schnelle Durchführung des Angriffs gegen die Festung großen Wert“ legen müsse, um die eingesetzten Kräfte für weitere Aufgaben bald wieder frei zu bekommen. Dem war General von Beseler ohnehin schon gewillt zu entsprechen.

Nach dreitägiger Artilleriewirkung durchbrachen am 13. August die 14. Landwehr-Division unter Generallautnant Schalscha von Chrenfeld und die Brigade Pfeil auf schmaler Front die vorderen feindlichen Verteidigungslinien zwischen Wkra und Narew und drangen bis nahe an die ständigen Panzergruppen XIV, XV und XVI vor; gegen 2000 Gefangene waren die Beute. Gleichzeitig hatten auch Unternehmungen gegen

¹) Der im Frieden vom Großen Generalstab verfaßte Angriffsentwurf gegen die Festung ist nicht mehr aufzufinden, so daß nicht festgestellt werden konnte, wie damals die Stärke der Festung beurteilt und welche Angriffsmittel gegen sie für nötig gehalten wurden.  
²) Steilfeuer: 3 Bttrn. 42 cm, 5 Bttrn. 30,5 cm, 2 Bttrn. Mrs. (21 cm), 11 Bttrn. schwere Feldh. (15 cm); zusammen 21 Bttrn. Flachfeuer: 2 Bttrn. 15 cm-Ran., 3 Bttrn. 12 cm-Ran., 2 Bttrn. 10 cm-Ran.; zusammen 5 Bttrn.  
³) G. 347 tkm. 472 ff.  
⁴) Bei Gorlice je 600, bei Przasnysz je 1000 Schuß.

Page: 378 keyno: 390

Der Angriff des Oberbefehlshabers Ost gegen die russische Narew-Front.

die anderen Fronten stattgefunden. Der Angriff sollte gegen den Abschnitt der Gruppen XV und XVI weitergeführt werden, von denen jede aus zwei Forts mit mehreren Zwischenwerken bestand, die durch Hindernisgürtel verbunden und gesichert waren. Schon in der Nacht zum 14. August vollzog die Artillerie den dazu nötigen Stellungswechsel und begann an diesem Tage das Zerstörungsfeuer gegen alle Werke zwischen Bieka und Narew.

Unter dem Eindruck der bisherigen deutschen Angriffserfolge räumten die Russen in der Nacht zum 15. August auf der ganzen Nordwestfront bis zur Weichsel ihre vorgeschobenen Stellungen. An der Angriffsfront selbst ging es aber zunächst nicht nach Wunsch vorwärts. Ein von General von Schalscha gegen das Fort XVa an der Eisenbahn angesetzter Sturmversuch schlug fehl. General von Beseler erwog, unter diesen Umständen vom Sappenangriff abzusehen, ließ sich dann aber doch zu sofortiger Weiterführung des artilleristischen Angriffs und Wiederholung des Sturms am 16. August bestimmen. Nach planmäßiger stärkster Artillerievorbereitung gegen die Gruppen XV. und XVI und einer anschließenden mehrstündigen Krise gelang endlich der Sturm gegen die Gruppe XV; das Fort XVb wurde von der Brigade Pfeil genommen, die 500 Gefangene machte, Fort XVa, das stärkste Werk des ganzen Befestigungsgürtels, etwas später von der 21. Landwehr-Brigade; 2400 Gefangene und 19 Geschütze zählte die Gesamtbeute des Tages. Die gleichzeitigen Versuche gegen die West-, Süd- und Ostfront brachten zunächst noch keinen entscheidenden Fortschritt, doch ging der Gegner in der folgenden Nacht auch hier auf seine Panzergruppen zurück.

Der für den 17. August nach starker Artillerievorbereitung gegen das Fort XVIa angesetzte neue Sturm führte die Brigade Pfeil nur bis auf das Glacis dieses Werkes, wo die Truppe erschöpft liegen blieb. General von Beseler wollte daher den 18. und 19. August zur weiteren Vorbereitung des Angriffs verwenden und den Sturm dann erst erneuern. Der Befehl dafür war schon gegeben, als der Gegner in der Nacht zum 18. August die Panzergruppen XIV und XVI unter Zurücklassung vieler Gefangener und zahlreichen Gerätes räumte. Kampflos konnten die deutschen Truppen bis auf Narew folgen, hinter der sich der Gegner, gestützt auf die alten Forts, auf neuer Abwehr wieder gefestet hatte. Noch am 18. August nahm die Angriffsartillerie das Feuer gegen diese Forts auf; die Infanterie der 14. Landwehr-Division setzte auf dem westlichen Bieka-Ufer Fuß. Der linke Flügel des Korps Dichuth konnte, über das inzwischen ebenfalls vom Gegner verlassene Fort XIIIc nach Süden vorgehend, Anschluss an sie gewinnen.

Page: 379 keyno: 391

Die Einnahme von Nowogeorgiewsk.

Aufgefangene Funksprüche, anscheinend regelloses Artilleriefeuer und Abflug von sechs Flugzeugen nach Osten wurden als Zeichen des bevorstehenden Falles der Festung gedeutet. General von Beseler entschloß sich, den Angriff trotz der vorgegangenen großen Anstrengungen für den Augenblick mit allem Nachdruck fortzusetzen. Während der ganzen Nacht zum 19. August wurden die Außenwerke und auch das Innere der Festung unter Störungsfeuer gehalten. Inzwischen aber räumte der Gegner auch alle Panzergruppen der Nordwestfront und ging auf die Linie der alten Forts zurück. Sprengungen und Brände ließen vermuten, daß Kunstbauten, Munition und Vorräte vernichtet wurden.

Kämpfend drangen die deutschen Truppen am 19. August in die inneren Forts der Nordostfront, später auch in die Zitadelle ein. Hier gab sich der Kommandant der Festung, General Bobyr, gefangen. Die Masse der Besatzung schien auf das südliche Ufer der Weichsel ausgewichen zu sein, deren Brücken sie gesprengt hatte, ergab sich dort aber, ohne einen ernsten Durchbruchsversuch gemacht zu haben, noch in den Nachmittagsstunden den deutschen Einschließungstruppen. Am Abend war die ganze Festung in deutscher Hand. Die Eisenbahnbrücken über Wkra und Narew waren gründlich zerstört. Die Beute, 6 Generale, gegen 90 000 Mann, davon 30 000 Armierungssoldaten, 103 Maschinengewehre und etwa 700, nach späterer genauer Zählung sogar 1600¹) Geschütze, überstieg aber alle Erwartungen; reiche Vorräte an Munition, Bekleidung, Ausrüstung und Verpflegung sowie bedeutende Bestände an kriegswichtigen Metallen kamen hinzu. Die Eroberung der größten, neuzeitlich ausgebauten russischen Festung war in knapp zwölf Tagen gelungen. Die schwere Artillerie hatte rund 34 600 Schuß (davon 519 aus deutschen, 678 aus österreichisch-ungarischen schwersten Geschützen) verfeuert und allen Schwierigkeiten, die unausbleibende Munitionsversorgung und Stellungswechsel mit veraltetem Gerät mit sich brachten, der nur aus älteren Jahrgängen bestehenden Infanterie den Weg gebahnt.

Am Tage nach der Einnahme der Festung, dem 20. August, besuchte der Oberste Kriegsherr mit General von Falkenhayn die siegreichen Truppen. Auch der Oberbefehlshaber Ost mit General Ludendorff hatten sich dazu nach Nowogeorgiewsk begeben. Zur Erörterung operativer Fragen ist es hierbei nicht gekommen. Schon vorher hatte der Oberbefehlshaber Ost die Genehmigung erhalten, die Masse der vor Nowogeorgiewsk frei werdenden Kräfte künftig an der Njemen-Front zu verwenden.

¹) Einschließlich aller älteren und Nahkampf-Geschütze.

Page: 380 keyno: 392

Der Angriff des Oberbefehlshabers Ost gegen die russische Narew-Front.

Das Zusammenwirken des Angriffs der Heeresgruppe Mackensen und der Armee-Gruppe Gallwitz hatte den Russen nicht die Zeit gelassen, die Festung Nowogeorgiewsk ebenso planmäßig zu räumen, wie sie es bei anderen Festungen durchgeführt haben. Die Räumung von Warschau hat die Bahnen voll in Anspruch genommen, die von Nowogeorgiewsk hätte zahlreiche weitere 1000 Eisenbahnzüge erfordert. So hatte die russische Oberste Heeresleitung bereits am 5. Juli die ausdrückliche Bestimmung getroffen, daß die Festung Nowogeorgiewsk als selbständiger Platz bis zum äußersten verteidigt werden sollte. Dem entsprach die Besatzung und Geschützausrüstung. Mindestens zwei Monate, so meinte man, werde sich die Festung halten können. Der Grund für den so unerwartet schnellen Fall wurde dann mit Recht in der Zerstörungskraft der deutschen Artillerie — bei deren letztem Funkspruch des Kommandanten hatte eine ihrer Explosionen in der Zitadelle gesprochen. Im übrigen, so meinte der Generalstabschef, General Januschkewitsch, „Gott mag wissen, ob wirklich allein nur die deutschen Kanonen die Schuld tragen. Wenn 10 000 Mann sich ergeben hätten und 80 000 gefallen wären, dann wäre das verständlich. Aber es haben sich 80 000 ergeben, und nur 10 000 sind gefallen. Da kann man wirklich nicht sagen, daß Nowogeorgiewsk seine Aufgabe ehrenvoll erfüllt habe“.

1) Krolow, „Das mißglückte Kamnä“, S. 41.  
2) Kudaschew-Brief vom 26. August 1915. — Nach Knor, S. 320, soll andererseits das Oberkommando der 1. Armee, dem die Festung zuletzt unterstanden hatte, die Widerstandsdauer nur auf zehn Tage eingeschätzt haben.

Page: 247 keyno: 393

D. Die Offensive der Verbündeten auf Brest Litowsk.

I. Die Verfolgung zwischen Bug und Weichsel in der ersten Julihälfte.

Karten 5 und 6, Skizze 24.

Bald nach der Einnahme von Lemberg waren den in Galizien kämpfenden Armeen von den verbündeten Heeresleitungen neue, getrennte Aufgaben gestellt worden¹). Die 11. und ö.-u. 4. Armee sollten unter dem einheitlichen Befehl des Generalfeldmarschalls von Mackensen durch Vorgehen in nördlicher Richtung zwischen Bug und Weichsel die Südflanke der in Polen stehenden russischen Heeresmasse eindrücken. Den drei Armeen des rechten Heeresflügels, der ö.-u. 2., der Südarmee und der ö.-u. 7. Armee, war die Deckung dieser Operation in nach Osten gerichteter Front zu gedacht. Um hierbei keine Lücke zwischen den inneren Flügeln beider Heeresteile entstehen zu lassen und insbesondere den unmittelbaren Flankenschutz der 11. Armee sicherzustellen, war die möglichst baldige Heranführung der zur Entlastung zwischen Bug und Weichsel stehenden ö.-u. 1. Armee über Lemberg den Bug beabsichtigt²). Bis diese hier wirksam werden konnte, mußte die 11. Armee selbst ihre Flanke unmittelbar schützen und dazu ihren rechten Flügel — Beskidenkorps, Korps Kneussl (119. Infanterie-Division und 11. bayerische Infanterie-Division), ö.-u. VI. Korps — rechts gefaltet zurückhalten.

Der linke Flügel der 11. Armee (Gardekorps, XXII. Reserve- und X. Armeekorps) öffnete in den letzten Junitagen durch Fortsetzung seines Vorgehens in der Richtung auf Zamosc der links benachbarten ö.-u. 4. Armee den bisher vergeblich von ihr angegriffenen Taneo-Abschnitt. In starkem Marschtempo nahm diese Armee am 30. Juni trotz sehr erheblichen Wegeschwierigkeiten das Sumpf- und Waldgebiet jenes Abschnitts überwinden und ihren linken Flügel bereits fast bis in Höhe von Krasnilt vorzutreiben. Aus den Ergebnissen der Aufklärung ließ sich auf eine Rückwärtsbewegung der Russen auf der ganzen Linie nach Nordosten hinter den Bug und in eine von Hrubieszow über Krasnilt bis Szozefow durchlaufende Stellung schließen. Im Vorfelde dieser Stellung, nordöstlich von Zamosc,

1) S. 247 und 253.  
2) Die Bahn Jaroslaw–Przemysl–Lemberg war bis 5. Juli wieder hergestellt.

Page: 382 keyno: 394

Die Offensive der Verbündeten auf Brest Litowsk.

an der Labunka und besonders am Por, stießen die drei Korps des linken

Flügels der 11. Armee am 1. Juli bereits auf nachhaltigen Widerstand,

während die ö.-u. 4. Armee sich noch bis an die feindliche Hauptstellung in

Linie Turóbin—Kraśnik—Józefów heranschieben konnte.

Am nächsten Tage trat eine gewisse Entlastung des weitgefretteten

rechten Flügels der 11. Armee durch das Wiedereintreffen des XXXXII.

Reservekorps1) ein. Es war in starken Märschen von Jaroslaw heran-

geeilt und wurde jetzt zwischen die nordwestlich von Krystynopol stehenden

119. Infanterie-Division und das Korps Kneussl (nunmehr aus der 11. baye-

rischen und der nachgezogenen 107. Infanterie-Division bestehend)

ware eingeschoben. Diese Stärkung des Flankenschutzes ermöglichte es,

zu dem Stoße nach Norden nunmehr auch die Korps der Mitte (Kneussl und

ö.-u. VI. Korps) zu verwenden. Während beide auf harten Widerstand

trafen, ging der Feind vor dem Garde- und XXII. Reservekorps unter

Nachtaufmärschen hinter die Bachabschnitte der Wolica, des Wieprz und Por

zurück. Dem X. Armeekorps gelang es, über den unteren Por vorzustoßen.

Es wurde hierbei durch den rechten Flügel der ö.-u. 4. Armee unterstützt, die

auch östlich von Kraśnik in die russische Hauptstellung einbrach. Als die

11. Armee am 3. Juli unter dem Schutze ihrer nördlich bis in die Gegen-

westlich von Krylow getretenen Bug-Sicherung sich anschickte, ihren Stoß

nach Norden kräftig fortzusetzen, wurde ihre Mitte und ihr linker Flügel

überraschend von starken feindlichen Kräften angegriffen. Unter schweren

Kämpfen gelang es der Armee, im allgemeinen ihre Linie zu halten oder

zurückzugewinnen. Da aber bei Hrubieszów und Cholm weitere starke

russische Reserven festgestellt wurden, glaubte Generalfeldmarschall

von Mackensen, die Offensive der 11. Armee erst fortsetzen zu sollen,

wenn ihr rechter Flügel durch das Eintreffen der ö.-u. 1. Armee entlastet und

damit weitere Kräfte der 11. Armee für den Angriff freigeworden sein

würden. Nur der über den Por vorgetriebene linke Flügel der 11. Armee

sollte noch die Linie Ploska—Turóbin erreichen, um eine günstige Aus-

gangsstellung für die spätere Fortsetzung der Offensive zu gewinnen.

Aus der nicht ganz zutreffenden Berichterstattung des Nachrichten-

offiziers der Obersten Heeresleitung beim Armee-Oberkommando II über

diese Absicht des Generalfeldmarschalls gewann General von Falken-

hayn den Eindruck, daß außer der 11. Armee auch die ö.-u. 4. Armee an-

gehalten werden sollte. Das aber hätte seinen Wünschen nicht entsprochen.

1) G. 248. An Stelle des zum Kommandierenden General des VII. ö.-u. K. er-   
nannten Generals der Infanterie von François hatte Generalleutnant von Winkler   
das Kommando des XXXXII. R. K. übernommen. Für diesen erhielt die Führung   
der 2. Garde-Infanterie-Division Generalleutnant Freiherr von Lüttwitz.

Page: 383 keyno: 395

Die Verfolgung läuft zwischen Bug und Weichsel fest.

Bereits am 1. Juli hatte er in einer Unterredung mit dem Armee-Oberkommando 11 in Rawa Ruska entscheidenden Wert auf möglichst rasches und ununterbrochenes Vorwärtskommen der Heeresgruppe gelegt und tags darauf durch Generalmajor Kappen in Teschen darauf hinweisen lassen, daß der rechte Flügel der 11. Armee in der Bug-Sicherung durch die 2. Armee beschleunigt abgelöst und die als künftiger Flankenschutz ausersehene 1. Armee möglichst stark werden müsse. In persönlichem Aussprache mit Generaloberst von Conrad am 3. Juli in Teschen hat er ferner vorgeschlagen, die 11. Armee durch die ganze Südarmee zu verstärken, um dem Stoße der Heeresgruppe Mackensen größtes Nachdruck zu verleihen. Da indessen der ö.-u. Generalstabschef Bedenken äußerte, ob dann die nach Osten gerichtete Deckungsfront noch stark genug bleiben würde, hatte man sich schließlich darauf geeinigt, der Südarmee nach Greichen der Zlota Lipa zunächst nur zwei Divisionen zur Verstärkung der 11. Armee zu entziehen. Am Abend des 3. Juli wies nunmehr General von Falkenhayn das Armee-Oberkommando 11 dringend darauf hin, daß eine Verzögerung des Vormarsches vermieden werden müsse, „denn je länger der Feind Zeit und die Bahn bei Lublin in der Hand behalte, um so schwerer sei er zu schlagen sein“. Generalfeldmarschall von Mackensen konnte ihm jedoch am Morgen des 4. Juli melden, daß die ö.-u. 4. Armee, die inzwischen am 3. Juli ihren Einbruch östlich von Krasnik erheblich erweitert hatte, keineswegs angehalten worden sei; vielmehr sollte sie gemeinsam mit dem linken Flügel der 11. die Offensive fortsetzen. Diese Meldung verband er jedoch pflichtgemäß mit dem Hinweis, daß bei den angegriffenen Armeen bereits ein sehr starker Kräfteverbrauch eingetreten sei, und daß die Masse der 11. Armee zu neuem Angriffe erst befähigt sein werde, wenn durch den Einsatz der ö.-u. 1. Armee etwa am 13. Juli eine wirksame Entlastung für sie erfolge. General von Falkenhayn wies nunmehr am Abend des 4. Juli das Armee-Oberkommando 11 nochmals dringend darauf hin, daß eine Verzögerung des Vormarsches vermieden werden müsse. Auch wandte er sich aufs neue an Generaloberst von Conrad mit der Bitte, die Ablösung des Beskidenkorps durch die 2. Armee und den Antransport der 1. Armee zu beschleunigen. Gleichzeitig ersuchte er um Zuführung zur sofortigen Abgabe der beiden Divisionen der Südarmee sowie ihres Oberkommandos zur Bildung einer neuen Armee im Verbande der Heeresgruppe Mackensen.

Die Fortsetzung der Teiloffensive brachte zunächst noch einige Erfolge. Am 4. Juli gelang es dem linken Flügel der 11. Armee, unter Kämpfen die Linie Plon?a—Turbin zu erreichen. Auch der Angriffsteil der 4. Armee

Page: 384 keyno: 396

Die Offensive der Verbündeten auf Brest Litowsk.

wurde noch ein gutes Stück nach Norden vorgetrieben. Am 5. Juli gab der Feind vor den inneren Flügeln beider Armeen weiter nach. Dann versteifte sich indessen sein Widerstand in der Linie Stierbizów—Urzendow. Am 6. Juli konnten nur noch geringe Fortschritte am linken Flügel der 11. Armee und bei der 4. Armee westlich von Urzendow erkämpft werden. Das Oberkommando Mackensen meldete am Abend, daß nicht weniger als vier neue russische Korps¹) vor seiner Front festgestellt seien. Die Verfolgung der 11. Armee habe im wesentlichen ihr Ende gefunden. Gleichwohl hoffte die ö.-u. 4. Armee, nach Auffüllung ihrer Munitionsbestände, ihren Stoß in der Richtung auf Lublin noch fortsetzen zu können. Der 7. und 8. Juli brachten ihr jedoch erhebliche Rückschläge. Rechter Flügel und Mitte wurden bis in die Gegend von Krasnix zurückgeworfen. Eine Entlastung durch den linken Flügel war weit auseinandergezogen und stark geschwächten 11. Armee war nicht mehr möglich. Der Angriff zwischen Bug und Weichsel war festgelaufen. Indessen auch die Russen setzten ihre Gegenstöße nur noch kurze Zeit und ohne besondere Kraft fort. Beide Teile gruben sich auf der ganzen Front ein.

Die von General von Falkenhayn für eine erfolgreiche Weiterführung der Offensive im Raume zwischen Bug und Weichsel als notwendig erachtete Verstärkung der Heeresgruppe Mackensen hing vom Verlauf der Dinge an den benachbarten Heeresfronten ab. Die ö.-u. 2. Armee (wie die Südarmee) hatten seit Ende Juni in täglichen, zum Teil schweren Kämpfen nur langsam von Abschnitt zu Abschnitt Boden gewonnen. Der zähe Feind war an dieser Front häufig zu kräftigen Gegenstößen geschritten. Erst am 5. Juli befand sich die 2. Armee in unbestrittenem Besitz der Linie Dunajow—Busk—Kamionka Strumilowa. Rechts von ihr hatte die Südarmee bereits tags zuvor das Westufer der Zlota Lipa von Dunajow abwärts erreicht. Die ö.-u. 7. Armee schob am gleichen Tage ganz geringe Kräfte ihres linken Flügels bei Butowka auf das nördliche Dnjestr-Ufer vor, zog im übrigen alle entbehrlichen Kräfte zur Bildung einer starken Reserve um Horodenka zusammen, da sie Angriffe der Russen in der Gegend von Jaleszczyki erwartete. Mit der Inbesitznahme der Zlota Lipa- und Bug-Linie sahen die verbundenen Heeresleitungen das Vorgehen des rechten Heeresflügels in Galizien vorläufig als beendet an. Die 2. und Südarmee erhielten Befehl, die erkämpften Stellungen zur Abwehr nachhaltig auszubauen.

¹) Tatsächlich waren dort Gardekorps, XXXI., II. sib. und VI. sib. Korps neu eingesetzt. — ²) G. 249 ff.

Page: 385 keyno: 397

Verstärkung der Heeresgruppe Mackensen.

zubauen. Damit ergab sich die Möglichkeit, dieser Front Kräfte zur Ver-

stärkung der Heeresgruppe Mackensen zu entnehmen.

Bereits am 4. Juli hatte Generaloberst von Conrad seine Zustim-

mung zu der von General von Falkenhayn erbetenen Schwächung der Süd-

armee gegeben, gleichzeitig aber den Wunsch ausgesprochen, daß sie bei einer

Wiederaufnahme der Offensive dem Führer der k.-u. 7. Armee, General

von Pflanzer-Baltin, unterstellt würde. Der deutsche Generalstabschef

hatte das abgelehnt und hinzugefügt, daß an Stelle des zur Heeresgruppe

Mackensen übertretenden bisherigen Oberkommandos der Südarmee General

der Infanterie Graf von Bothmer mit seinem Generalkommando die Füh-

rung der Armee übernehmen würde. Die Südarmee gab daraufhin ihr

Generalkommando des X. Reservekorps (General der Infanterie Kosch) mit

der 101. und 105. Infanterie-Division ab. Am Abend des 6. Juli wurde

der Oberbefehlshaber, General von Linsingen, mit seinem Stabe ab-

berufen und trat an die Spitze der am rechten Flügel der Heeresgruppe

Mackensen neu zu bildenden Bug-Armee. In den folgenden Tagen

wurde die Südarmee noch weiter durch Abgabe der 1. Infanterie- und

5. Kavallerie-Division sowie des Generalkommandos des XXIV. Reserve-

korps (General der Infanterie von Gerok) an die Heeresgruppe Mackensen

geschwächt.

Westlich der Weichsel hatten die Russen um die Monats-

wende Juni/Juli aufs neue nachgegeben. Die ö.-u. 1. Armee folgte ihnen

zunächst bis zur Kamienna und wurde dann bis auf ein Infanterie-Regi-

ment und die halbe 2. Kavallerie-Division herausgezogen. Eine Infanterie-

Division trat östlich der Weichsel zur ö.-u. 4. Armee, die übrigen Teile

wurden mit der Bahn über Lemberg hinter den rechten Flügel der 11. Armee

an den Bug abwärts von Kamionka Strumilowa geführt. Hier traten die

Gruppe Szurmay und die 46. Infanterie-Division von der ö.-u. 2. Armee zu

ihr über. Die Armee-Abteilung Woyrsch übernahm westlich der

Weichsel die ganze Front bis zur Pilica. Ihr rechter Flügel schob sich an

die vom Feinde stark befestigte Stellung in Linie Zemborzyn—Sienno—

Ilza heran und griff diese am 7. Juli vergeblich an.

Am 11. Juli vereinbarten die Generalstabschefs der ver-

bündeten Heeresleitungen in Plesk Richtlinien für die Fort-

führung der Operationen auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz. Die

Meinungen darüber gingen zunächst in mehreren Punkten nicht unerheblich

Page: 386 keyno: 398

Die Offensive der Verbündeten auf Brest Litowsk.

auseinander. Generaloberst von Conrad schlug vor, daß die ö.-u. 4. und

11. Armee mit linkem Flügel längs der Weichsel, mit rechtem auf

Cholm, rechts davon die Bug-Armee angreifen sollten — diese mit einer

starken Gruppe östlich des Bug auf Wladimir Wolynsk. Auf dem west-

lichen Weichsel-Ufer hatte die Armee-Abteilung Woyrsch im Einklang mit

der ö.-u. 4. Armee in der allgemeinen Richtung auf Iwoslen vorzugehen.

Die Deckung dieser in entscheidungsträchtenden Hauptoperation

nach Osten hin dachte sich Generaloberst von Conrad in offensiver Form

durch Vorgehen der ö.-u. 1. und 2. Armee sowie der Südarmee bis in die

Linie Rymno (südlich von Wladimir Wolynsk)—Druzkopol—Pieniaki—

Lauf des Sereth, während die 7. Armee gleichzeitig östlich der Strypa nach

Norden stoßen sollte. In diesen Vorschlägen sah General von Falkenhayn

die Gefahr einer Zersplitterung der Kräfte, er war mit ihnen nur in bezug

auf die Verwendung der 4. und 11. Armee und der Armee-Abteilung

Woyrsch einverstanden. Die Bug-Armee hingegen wollte er zur Erhöhung

der Stoßkraft diesseits des Bug mit der 11. Armee eng geschlossen zu-

sammenwirken lassen. Darüber hinaus wünschte er die Beteiligung der

ö.-u. 1. Armee an den Operationen der Heeresgruppe Mackensen unter

Unterstellung unter den Befehl des Generalfeldmarschalls. Sie sollte durch

Vorgehen östlich des Bug gegen die Linie Wladimir Wolynsk—

Luzk die Offensive der Verbündeten in der rechten Flanke schützen. Der

Chef der Operationsabteilung, Generalmajor Tappen, ging in der Ziel-

setzung für diese Armee noch weiter. Er trat dafür ein, daß sie durch

deutsche Truppen verstärkt werden müsse, um jene Linie „als Ausgang

für ein Abdrängen der Russen“ schnell und sicher in die Hand zu bekommen.

Wenn so die Grundlage geschaffen wäre für die Möglichkeit, immer rechts

vorhaltend die Russen am Ausweichen nach Osten zu verhindern, dann müß-

ten sie unter dem gleichzeitigen Druck der Offensive des Generals von Gall-

witz in eine sehr üble Lage kommen, unter Umständen könnten sie sogar ein-

gekesselt werden, wenn sie sich hielten“). Das stimmte mit der Auffassung

des Chefs der Feldmarschallabnehmens, Generalmajors Groener, überein,

der schon am 4. Juli in sein Tagebuch schrieb: „Meines Erachtens starke

Armee östlich des Bug nötig.“ General von Falkenhayn sprach sich

gegen ein so weitgestecktes Offensivziel östlich des Bug aus, da „nach

allem, was man über die Beschaffenheit des Geländes jenseits des Bug

wußte, zu besorgen war, daß schon dieses den Operationen im weiteren

1) Aus nichtveröffentlichten Kriegserinnerungen des jetzigen Generalleutnants a. D. Tappen.

Page: 387 keyno: 399

Neugliederung der Heeresgruppe Mackensen.

Verlauf unüberwindliche Hindernisse bereiten würde“). Er trug auch

Bedenken, die Stoßkraft der entscheidungsuchenden Hauptgruppe im Raum

zwischen Bug und Weichsel durch Abgabe deutscher Truppen an die ö.-u.

1. Armee zu schwächen. Generaloberst von Conrad hingegen, der jede Ver-

stärkung seiner Truppen durch deutsche dankbar und freudig begrüßte, er-

wärmte sich schnell für den Vorschlag des Generals Tappen und gab nun

auch seinen Widerspruch gegen die Unterstellung der 1. Armee unter den

Befehl des Generalfeldmarschalls von Mackensen auf. So erklärte sich denn

schließlich General von Falkenhayn mit der Abgabe des XXXXI. Reserve-

korps und der 5. Kavallerie-Division sowie der ungarischen 11. Kavallerie-

Division an die 1. Armee einverstanden, obschon er an seinen Bedenken

gegen eine weitzielende Operation in dem schwierigen Gelände östlich des

Bug festhielt“). Die ö.-u. 1. Armee erhielt den Auftrag, mit mindestens vier

Infanterie- und drei Kavallerie-Divisionen die Offensive in der südlichen

Flanke durch Vorstoß über den Bug in den Raum bei Wladimir Wolynsk

zu begleiten, mit ihren übrigen Kräften die Bug-Linie aufwärts bis in Höhe

von Dub zu sichern. Die ö.-u. 2. Armee und die Südarmee sollten zunächst

defensiv bleiben, die ö.-u. 7. Armee östlich der Strypa in der Richtung auf

Czortkow—Buczacz angreifen. Noch am 11. Juli ergingen entsprechende

Weisungen an die Armeen.

Generalfeldmarschall von Mackensen befahl, daß die neue Offen-

sive am 15. Juli durch die Bug-Armee eröffnet werden sollte. Ihr hatte sich

am gleichen Tage die um linken Flügel der 1. Armee bei Krylow bereits

eingesetzte 81. Reserve-Division des XXXXI. Reservekorps anzuschließen,

während die Versammlung der übrigen, zum Angriff auf Wladimir Wolynsk

bestimmten Teile dieser Armee, die erst am 18. Juli beendet sein konnte,

das Vorgehen auf einen späteren Zeitpunkt verschob. Generalfeldmarschall

von Mackensen wies ihr auch noch die aus Strymien anrollende 103. In-

fanterie-Division“) des Generalmajors von Stossfuß zu, deren Heranziehung

General von Falkenhayn trotz anfänglicher Bedenken des Generalobersten

von Conrad erwirkt hatte. Die 11. und ö.-u. 4. Armee sollten einen Tag

später als die Bug-Armee, also am 16. Juli, zum Angriff schreiten. Die

für den Aufmarsch notwendigen Verschiebungen vollzogen sich planmäßig

ohne Störung durch den Feind. Insgesamt standen an der Bug-, 11. und

ö.-u. 4. Armee 33 Infanterie- und zwei Kavallerie-Divisionen zur Ver-

fügung.

1) von Falkenhayn, S. 93.  
2) General Tappen vermerkte hierzu in seinem Tagebuch: „Es war nur ein   
Kompromiß, nichts Ganzes.“  
3) S. 260.

Page: 388 keyno: 400

Die Offensive der Verbündeten auf Brest Litowsk.

Der weite Raum zwischen Bug und Weichsel, in den die Heeresgruppe bereits um die Monatswende Juni/Juli eingetreten war und in dem künftig um die Entscheidung gerungen werden sollte, trägt in seinem südlichen Teil bis etwa in Höhe von Cholm—Jangrod den Charakter des Hügellandes, nördlich davon geht er mehr und mehr in Flachland über. Größtenteils mit ausgedehnten, dichten Waldungen bedeckt und von zahlreichen Wasserläufen mit sumpfigem Niederungsland nach verschiedenen Richtungen hin durchzogen, bot das abschnittsreiche Gelände dem Betrieb überhaupt günstige Stellungen, zu deren künstlicher Verstärkung die Bevölkerung in weitem Umfange herangezogen wurde. Große, mit festem Untergrund versehene Straßen waren nur in beschränkter Zahl vorhanden. Eisenbahnen fehlten in dem 100 Kilometer tiefen Raum von der galizisch-russischen Grenze bis zur Linie Cholm—Lublin überhaupt, mit Ausnahme der von den Russen noch nicht völlig fertiggestellten und inzwischen wieder zerstörten Strecke Rowno—Lublin¹). Es stand daher zu erwarten, daß die Regelung des Nachschubs ernsten Schwierigkeiten begegnen würde. Entsprechend einer Anregung des Armee-Oberkommandos 11 hatte der Chef des Feldeisenbahnwesens bereits Ende Juni den sofortigen Ausbau einer eingleisigen Feldbahn angeordnet, die im Anschluß an die Eisenbahnstrecke Rawa Ruska—Belzec über Zamość in allgemeiner Richtung auf Cholm die Verbindung mit dem russischen Vollbahnnetz herstellen sollte²).

Ähnlich lagen die Verhältnisse im Raume östlich des Bug. Hier traten die südwestlichen Ausläufer des großen Rokitno-Sumpfgebietes mit breiten Strecken bis dicht an den Fluß heran. Die Schwierigkeiten, die sich daraus für die Bewegungen großer Truppenkörper ergaben, wurden freilich von General von Falkenhayn nach seinem eigenen späteren Zeugnis auf Grund der vorhandenen Karten und Geländebeschreibungen sowie eingezogener Erkundigungen damals überschätzt. Es war nicht bekannt, daß „die in den letzten Jahren vor dem Kriege ausgeführten großartigen Arbeiten zur Verbesserung der Vorflutverhältnisse in dem Sumpfgebiet den Wasserspiegel derartig gesenkt hatten, daß die Gangbarkeit der Gegend in so trockenen Sommern, wie es der von 1915 war, eigentlich nur durch die Wasserläufe selbst behindert wurde. Es wäre sehr wohl möglich gewesen“, schreibt General von Falkenhayn³), „sich auch mit stärkeren Truppenverbänden darin

¹) Erst am 9. August konnte diese Strecke nach umfangreichen Wiederherstellungsarbeiten in Betrieb genommen werden.  
²) Der am 29. Juni begonnene Bau kam am 1. August bis Zamość in Betrieb. Erst am 25. August war der Anschluß an die kurz zuvor betriebsfähig hergestellte Vollbahn Cholm—Lublin erreicht.  
³) von Falkenhayn, S. 93.

Page: 389 keyno: 401

Die russischen Streitkräfte vor der Heeresgruppe Mackensen.

zu bewegen, wenn es gelungen wäre, die Nachschubschwierigkeiten zu über-

winden. Sie blieben bei dem gänzlichen Mangel an Eisenbahnen¹) und

festen Wegen natürlich in vollem Umfange bestehen“.

Das Oberkommando Mackensen rechnete auf Grund der ihm vor-

liegenden Nachrichten über die Verteilung der r u s s i s c h e n S t r e i t -

k r ä f t e damit, daß der Heeresgruppe im Raume von der Weichsel bis in

die Gegend südlich von Wladimir Wolynsk Teile der 4., der 3. und die neu-

gebildete 13. Armee in einer Gesamtstärke von etwa 15 Korps und 8½ Ka-

vallerie-Divisionen gegenüberstanden. Man nahm an, daß die Front der

4. Armee diesseits der Weichsel (XXV., XV., VI. sibirisches Korps,

2½ Kavallerie-Divisionen) ostwärts bis Zychana reichte, links anschließend

die Front der 3. Armee (IX., X., III. kaukasisches, XIV., XXIV., II. sibi-

risches Korps, Gardekorps, eine Kavallerie-Division) bis westlich von Gra-

bowice, die Front der 13. Armee (II. kaukasisches, XXIII., XIX.,

XXXI., V. kaukasisches Korps, fünf Kavallerie-Divisionen) beiderseits des

Bug mit linkem Flügel bis in Gegend von Bzary. Aus Gefangenen-

aussagen war bekannt, daß Mangel an Gewehren bestand und die Ersatz-

mannschaften vielfach ohne Schußwaffen eintrafen. Hinter der Kampftront

sollten russische Infanterie-Regimenter Kommandos ohne Gewehre gebildet

sein. Munition schien reichlicher vorhanden zu sein. Ob sie bei der Artil-

lerie für langdauernde Kämpfe ausreichen würde, wurde allerdings be-

zweifelt.

Die Annahmen über die Zusammensetzung und die Stärkeverhältnisse

der russischen Armeen entsprachen im allgemeinen der Wirklichkeit. Die

4. Armee unter General Ewcrt (XVI., Grenadier-, XXV., VI. sibirisches,

XV. Korps, insgesamt 10 Infanterie- und 2½ Kavallerie-Divisionen) stand

beiderseits der Weichsel, die Front der 3. Armee unter General Lisch (IX.,

X., III. kaukasisches, XIV., XXIV. Korps, insgesamt zehn Infanterie-

und zwei Kavallerie-Divisionen) erstreckte sich von Zychana bis Grabowiec.

Hinter ihr befanden sich in Reserve das II. sibirische Korps, Gardekorps

und die 56. Infanterie-Division, insgesamt 5½ Infanterie-Divisionen. Die

aus der bisherigen Gruppe Olschozy“ unter Befehl des Generals Gorba-

towsti neugebildete 13. Armee (II. kaukasisches, XXIII., V. kaukasisches,

XXXI., XXXI. Korps, insgesamt 13 Infanterie-Divisionen, und 4. Kaval-

leriekorps zu vier Kavallerie-Divisionen) hielt mit ihrem linken Flügel auf

¹) Im Gegensatz zu dem völlig eisenbahnlosen Raume westlich des Bug bestand  
südlich des Flusses in der von den Russen bereits im Herbst 1914 geschaffenen Eisen-  
bahnlinie Wladimir Wolynsk—Sokal eine Verbindung zwischen dem russischen und  
ö.-u. Vollbahnnctz.  
²) S. 262.

Page: 390 keyno: 402

Die Offensive der Verbündeten auf Brest Litowsk.

dem östlichen Bug-Ufer in der Gegend nördlich von Sofal lockeren Anschluß an die 8. Armee. Als Anfang Juli die Versammlung starker deutscher und ö.-u. Kräfte zwischen Bug und San, insbesondere gegenüber den inneren Flügeln der russischen Nordwest- und Südwestfront, auf einen Angriff aus südlicher und südwestlicher Richtung hatte schließen lassen, waren die 3. und 13. Armee angewiesen worden, hartnäckigen Widerstand zu leisten, um die Heranführung von Verstärkungen zu ermöglichen. Die 4. Armee sollte unter Versammlung möglichst starker Kräfte auf dem östlichen Weichsel-Ufer den Anschluß an die 3. Armee, erforderlichenfalls unter Preisgabe von Gelände auf dem jenseitigen Ufer, aufrechterhalten. Diese Aufgabe hatten die drei russischen Armeen in den bisherigen Kämpfen erfolgreich gelöst. Sie waren entschlossen, auch die kommende Entscheidung anzunehmen.

2. Die Schlacht von Krasnostaw und Hrubieszow vom 15. bis 22. Juli.

Karten 5 und 6, Skizzen 24 und 25.

Der am 15. Juli einsetzende Angriff der Bug-Armee¹) brachte zunächst keinen Erfolg. Der Versuch des Korps Gerok, am rechten Armee- flügel bei Malomince durchzubrechen, mißlang. In mehrfach wiederholten Gegenstößen warf der Feind die Angreifer in die Ausgangsstellung zurück. Auch das Vorgehen des Beskidenkorps mit dem Schwerpunkt in der Richtung auf Zabrce kam zum Stehen. Abends berichtete General von Linsingen, seiner Armee ständen zehn Divisionen im Abwehrkampf gegenüber. Dieser Kräfteeinsatz ließ die feste Absicht des Feindes erkennen, seinen Rückzug auf den nach Osten hinter den Bug führenden Straßen durch kräftigen Widerstand zu decken. Er nähme an, daß es in erster Linie darauf ankomme, den Gegner nicht nur zu werfen, sondern vor allem vor einem Rückzug in östlicher Richtung abzuschneiden. Nur durch schnelles Vorbringen der Bug-Armee am westlichen, der ö.-u. 1. Armee am östlichen Ufer könne dem Feinde noch der Rückzug verlegt werden. Dazu sei aber eine Verstärkung der Bug-Armee und eine Verringerung ihrer Angriffsfront nötig.

Die ö.-u. 1. Armee²) mußte den Übergang über den Bug bei Sofal

¹) Die Bug-Armee bestand aus: Korps Gerok (Genlt. XXIV. R. K., 11. bayer. I. D., 107. S. D.), Beskidenkorps (2. R. D., 35. R. D., 4. G. D.), 1. S. D.  
²) Die Armee bestand aus: 1. Korps (5. R. D., 6. R. D.), Gruppe Szurmay (47., 40. H. D.), I. Korps (46. S. D.), deutsches XXXXI. R. K. (81., 82. I. D.), bayer. 103. S. D., deutsche 5. R. D., ö.-u. 4. und ung. 11. I. R. D. (Rad.-Korps Theodory)

Page: 391 keyno: 403

Die preußische Garde stürmt Krasnostaw.

wegen Hochwassers verschieben. Nur schwache Teile gelangten während der

Nacht auf das östliche Ufer.

Auch am 16. Juli drang die Bug-Armee nicht durch. Bei der

11. Armee) konnte das ö.-u. VI. Korps im frontalen Angriff gegen die

starke Stellung hinter der breiten Wolica-Niederung unter namhaften Ver-

lusten nur örtliche Fortschritte erreichen. Hingegen wurde westlich des

Wieprz ein voller Erfolg erzielt. Unter dem Druck eines kraftvollen Stoßes

der inneren Flügel des XXII. Reserve- und X. Armeekorps vorbildlich der

Volkswehr sah sich der gleichzeitig vom Gardekorps in der Front bedrängte

Feind zu schneller Aufgabe des Wieprz-Wolica-Winkels gezwungen.

Durch Einsatz der 119. Infanterie-Division am rechten Flügel des X. Armee-

korps konnte der Angriffskeil noch weiter nach Norden bis Izdebno vor-

getrieben werden. Bei der ö.-u. 4. Armee kam es an diesem Tage noch

nicht zu einheitlichem Angriff.

Am rechten Flügel der Bug-Armee vermochte am 17. Juli auch der

Einsatz der 1. Infanterie-Division beim Korps Gerok den Angriff nicht in

Fluß zu bringen. Der 11. Armee aber gelang es, trotz verstärkter Gegen-

wehr ihren Erfolg westlich des Wieprz auszunutzen. Krasnostaw

erlag dem Ansturm der Garde. Unter einem auf dem Westufer

des Wieprz nach Norden vorgetriebenen Flankenschutz stieß die Infanterie

des Gardekorps über den Wieprz und gewann östlich von Krasnostaw einen

Brückenkopf. Um möglichst bald auch die noch an der Wolica-Front stehenden

Teile der 2. Garde-Infanterie-Division des Generalleutnants Freiherrn

von Aßtußv dorthin nachziehen zu können, sollte die 105. Infanterie-Divi-

sion zu ihrer Ablösung eingesetzt werden. Diese Division und die rechts

anschließende 22. Infanterie-Division, der an räumlich eng begrenzter Stelle

der Übergang über die Wolica gelungen war, wurden General der Infan-

terie Kosch unterstellt. Links vom Gardekorps arbeiteten sich das XXII. Re-

serve- und das X. Armeekorps in hin und her wogenden Kämpfen über

Izdebno vorwärts. Die in breiter Front angreifende ö.-u. 4. Armee

gewann auch heute noch kein Gelände. Generalfeldmarschall von Mackensen

riet daher, den Schwerpunkt auf ihren rechten Flügel zu verlegen, um im

1) Die 11. Armee bestand aus: ö.-u. VI. Korps (12., 39. I. D.), Gardekorps   
(1., 2., G. J. D.), XXII. R. K. (42. 43., 44. R. D.), X. R. K. (19., 20. G. D.), Korps   
Kosch (Bentsch. X. R. K., 101., 105. I. D.), 119. I. D., 3. G. D. (Letztere   
Anfang Juli vom westlichen Kriegsschauplatz herangeführt G. 99).  
2) Die ö.-u. 4. Armee bestand aus: XVII. Korps (11., 45. F. D.), XIV. Korps   
(3., 8., 10. I. D.), IX. Korps (106., 4., 41., 21. S. D.), X. Korps (2., 24., 26. G. D.),   
Russ. Korps (37., 62. S. D., deutsche 47. R. D. und 1. und 3. Brig. der Poln. Legion),   
2. R. D.

Page: 392 keyno: 404

Die Offensive der Verbündeten auf Brest Litowsk.

Anschluß an den siegreichen linken Flügel der 11. Armee den Angriff vorzutragen.

Das bisherige Ergebnis der Offensive war gering. Lediglich die drei Korps des linken Flügels der 11. Armee hatten westlich des Wieprz eine räumlich begrenzte Bresche in die russische Front geschlagen. Der zähe Widerstand, den der Feind an den ersten drei Kampftagen geleistet hatte, und die bis zum 18. Juli eingegangenen Meldungen über seine Kräfteverteilung gaben dem Oberbefehlshaber der Heeresgruppe die Überzeugung, daß sehr starke Kräfte der Russen zwischen Bug und Weichsel eingesetzt sein mußten, die das Entscheidungskampf entschlossen schienen. Er erwartete sogar einen Gegenangriff aus der Linie Cholm—Lublin, zum mindesten aber stärkste Abwehr in dieser Linie. Andererseits hielt er einen Vorstoß der Russen von Osten her über den Bug gegen die rechte Flanke nicht mehr für wahrscheinlich. Er glaubte daher, seine Kräfte soviel als möglich im Raume zwischen Bug und Weichsel zusammenhalten zu müssen, wo um die Entscheidung gerungen wurde, hingegen auf den Nervenwechsel stärkerer Kräfte der b.-ö. u. 1. Armee zum Vorgehen von Krylow auf Wladimir Wolynsk verzichten zu können. Diese Armee wurde angewiesen, nur Brückenköpfe am Bug zu gewinnen, die als Rückhalt für das später auf Wladimir Wolynsk—Luzk anzusetzende Kavalleriekorps des Generals von Hebler (deutsche 5., ö.-u. 4. und ungarische 11. Kavallerie-Division) dienen sollten. Die Bug-Sicherung der 1. Armee hatte sich flußabwärts noch bis Slupce auszudehnen. Da die Armee für diese rein defensive Aufgabe das XXXXI. Reservekorps nicht mehr benötigte, sollte es zur Bug—Armee treten und deren Stoßkraft erhöhen. Das erschien so notwendiger, als es dieser Armee auch am 18. Juli noch nicht gelungen war, vorwärtszukommen.

Bei der 11. Armee vergrößerte sich an diesem Tage der Einbruch in die feindliche Stellung. Die Masse der an die Wolica-Front vorgeführten 105. Infanterie-Division des Generalmajors von der Esch wurde westlich des Wieprz hinter der Garde nachgezogen und stieß durch den Brückenkopf des Wieprz nach Osten vor. Sofort einsetzende heftige Gegenangriffe der russischen Garde von Norden und Osten her brachten dieses Vorgehen zum Stehen und ermöglichten so der aufs äußerste bedrohten russischen Besatzung der Wolica-Stellung den Rückzug. Das ö.-u. VI. Korps und die 22. Infanterie-Division drängten gleichzeitig frontal über diesen Abschnitt den weichenden Feinde nach. Auch westlich des Wieprz hatten das Kavalleriekorps des rechten Flügels des XXII. Reservekorps sich starker Gegenangriffe zu erwehren. Der zuerst gut vorwärtskommende linke Flügel dieses Korps gelangte über Olszanka nicht mehr hinaus. Vor dem X. Armeekorps

Page: 393 keyno: 405

Die Schlacht von Hrubieszow.

leistete der Feind erst in einer neuen Stellung nordwestlich von Izdebno nachhaltigen Widerstand. Westlich des Gielczew-Baches warf ihn die 19. Infanterie-Division im Zusammenwirken mit dem rechten Flügel der ö.-u. 4. Armee auf Rzczonow zurück.

Am 19. Juli erweiterte die ö.-u. 1. Armee bei Sokal ihren Brückenkopf und konnte auch nördlich von Iczary auf dem Ostufer des Bug Fuß fassen. Das Kavalleriekorps Heydebreck begann nun den Fluß zu überschreiten. Nochmals wurde die Armee darauf hingewiesen, weiteres Vorgehen über Bug entspräche nicht der Lage, dagegen sei baldige Ablösung des XXXXI. Reservekorps notwendig, das beiderseits von Krylow das westliche Bug-Ufer besetzt hatte und gleichzeitig bestrebt war, den Anschluß an die Bug-Armee nach Norden zu halten. Diese befand sich jetzt in voller Vorwärtsbewegung, da vor ihrer ganzen Front der Feind in der Nacht zum 19. Juli zurückgegangen war. In der rechten Flanke am Bug durch die 1. Infanterie-Division gedeckt, drängte die 11. bayerische Infanterie-Division den Gegner hinter die durch Regengüsse der letzten Tage versumpfte Huczwa zurück. Die 107. Infanterie-Division unter Führung Generalmajors von Moser stieß ihm nördlich von Zaborez nach. Hier stand sie auch weiterem Vorgehen in den Rücken seiner Stellung bei Hrubieszow mit Erfolg entgegen. Erheblich größer war der Raumgewinn auf dem linken Armeeflügel, wo das Beskidenkorps unter General der Kavallerie von der Marwitz dem weichenden Feinde bis Woslawice zu folgen vermochte. Um die Verfolgung am nächsten Tage auf der ganzen Linie fortsetzen zu können, sollte Hrubieszow durch Umfassung vom Westen her frühzeitig genommen werden.

Vor der 11. Armee gab der Feind östlich des Wierpz unter dem doppelten Druck in der Front und gegen seinen Rücken aus dem Brückenkopf östlich von Krasnystaw weiter nach. Das ö.-u. VI. Korps folgte und erreichte mit dem linken Flügel den Bach-Abschnitt bei Siemnica Krolewska. Da sich links von ihm die Truppen des Generals Kosch (22. und 105. Infanterie-Division) und Teile des Gardekorps nordöstlich von Krasnystaw zusammenzogen, sollten erstere wieder herausgezogen werden. Auf dieser ganzen Linie nahm man jetzt vor neuem verstärkten Stellungen. Auf dem Ostufer des Flusses jedoch nahm das Vorgehen schon mehr den Charakter der Verfolgung an. Der linke Flügel des Gardekorps schwenkte gegen Wierpz ein. Das XXII. Reservekorps stieß bis über Lopiennik hinaus. Das X. Armeekorps aber trieb unter großem Marschanspannung gegen Spitze gegen Piaski vor und stand damit dicht vor dem angestrebten Ziel, der Straße Cholm—Lublin.

Auch vor der ö.-u. 4. Armee ging der Feind in einem Zuge bis in

Page: 394 keyno: 406

Die Offensive der Verbündeten auf Brest Litowsk.

eine neue Stellung in Linie Chmiel—Opole zurück, an die sich die Armee heranzog.

Somit war am Abend des fünften Angriffstages auf dem Kampffelde zwischen Bug und Weichsel nahezu auf der ganzen Linie ein großer räumlicher Erfolg zu verzeichnen. Einer Entscheidung hatte sich der Gegner jedoch durch planmäßigen Rückzug in gut vorbereitete Stellungen zu entziehen gewußt. Seine Kampfkraft, die sich auch in wirksamen Gegenstößen geäußert hatte, war noch keineswegs gebrochen.

Inzwischen hatte auch auf dem westlichen Weichsel-Ufer die Armee-Abteilung Woyrsch südlich der Ilzanka einen großen Erfolg erringen können, der nicht ohne Einfluß auf die feindliche Front gegenüber der Heeresgruppe Mackensen blieb. Am Morgen des 17. Juli war der rechte Flügel der Armee-Abteilung in die russische Stellung eingebrochen und hatte den Gegner zum Rückzuge gezwungen. In der Verfolgung wurde bis zum Abend des 18. Juli die Ilzanka erreicht. Auch die auf dem linken Flügel stehende Gruppe Kövesz konnte am 19. Juli bis in die Linie Starzyez—Kowala—westlich Przylot—westlich Wysmierzyce dem abziehenden Gegner folgen. Damit begann sich das operative Zusammenwirken der Kräfte beiderseits der Weichsel für die Russen in bedrohlicher Weise fühlbar zu machen. Nach dem Befehlen des Generalfeldmarschalls von Mackensen sollte der Feind zwischen Bug und Weichsel am 20. Juli überall auf seine Hauptstellungen zurückgenommen und diese selbst am 21. angegriffen werden.

So planmäßig verliefen die Dinge freilich nicht. Die russische Überraschung bedeutete es zunächst, daß der Gegner auf dem östlichen Bug-Ufer am 20. Juli mit starken Kräften die Brückenköpfe der sü.-u. 1. Armee angriff und ihre Besatzungen zurückdrückte. Das Kavalleriekorps Heydebreck mußte das kaum gewonnene Olsufje wieder räumen. Hierdurch schob sich die Ablösung des zur Stärkung der Bug-Armee bestimmten XXXXII. Reservekorps hinaus. Dem von der 1. Armee erbetenen Einsatz der 103. Infanterie-Division des Generalsmajor von Esfom zum Gegenangriff auf dem Olsufje ließ Generalfeldmarschall von Mackensen nicht zu.

Auch die Bug-Armee begegnete unerwarteten Hemmnissen. Die Hoffnung des Generals von Liningen, daß der Feind dem gegen Hrubieszow umfassend angesetzten Angriffe erliegen würde, erfüllte sich zunächst nicht. Der von Westen her gegen die Höhen nördlich von Hrubieszow geführte Stoß der 107. Infanterie-Division drang nicht durch. Um diesem Flankenangriffe größere Wucht zu verleihen, wurde die 11. bayerische Infanterie-Division des Generalmajors Ritter von Kneussl südlich von Hrubieszow durch die 1. Infanterie-Division des Generalleutnants von Conta

Page: 395 keyno: 407

Die Bug-Armee bricht den Widerstand bei Hrubieszow.

abgelöst und auf das westliche Huczwa-Ufer hinübergezogen. Dort konnte

sie jedoch am 20. Juli wegen vorgerückter Tageszeit nicht mehr in den Kampf

treten. Da auch das Beskidenkorps seinen Angriff infolge ungünstigen

Wetters auf den 21. Juli verschieben mußte, beschloß General von Linsingen

nunmehr, erst am nächsten Tage Hrubieszow durch frontalen Angriff der

1. Infanterie-Division südlich der Huczwa und durch Umfassung mit der

11. bayerischen und 107. Infanterie-Division von Westen her zu Fall zu

bringen. Er hoffte auf diese Weise die russischen Kräfte westlich und östlich

des Bug zu trennen.

Die Stoßkraft der 11. Armee war durch die tagelangen Kämpfe und

Märsche auf den durch Regengüsse grundlos gewordenen Wegen vermin-

dert. Ihr Geländegewinn am 20. Juli in neuen heftigen Kämpfen gegen

den durch namhafte frische Kräfte verstärkten Feind fiel daher nur gering

aus. Die ö.-u. 4. Armee, die ihren Schwerpunkt auf den rechten Flügel

verschoben hatte, versuchte ohne Erfolg im Anschluß an die 11. Armee bei

Chmiel durchzustoßen.

Generalfeldmarschall von Mackensen sah in der starken Kräfteentfaltung

gegen die Bug-Brückenköpfe der ö.-u. 1. Armee keine Gefahr. Es er-

schien ihm sogar erwünscht, daß der Feind, weil er sich hier selbst bedroht

fühlte, Kräfte abseits des Entscheidungskampfes festlegte. Offenbar hatten

die Russen nicht die Absicht, ihrerseits über den Bug vorzustoßen. Da

eine Verwendung des Kavalleriekorps Heydebreck östlich des Bug zur Zeit

nicht möglich war, befahl der Generalfeldmarschall am 21. Juli, daß am

westlichen Bug-Ufer das XXXXI. Reservekorps möglichst bald für die Verwen-

dung an der Front der Bug-Armee freimachen sollten. Die ungarische

11. Kavallerie-Division wurde der Bug-Armee zugeführt. Infolge der

Verschiebungen innerhalb der Front kam der Angriff dieser Armee erst im

Laufe des Nachmittags zur Durchführung. Der Feind gab Hrubieszow

unter dem Druck gegen seine rechte Flanke und seinen Rücken preis. Er

wurde von Hrubieszow nach Norden sowie auf Zabudce zurückgeworfen.

Dem Beskidenkorps gelang es, die Stellung beiderseits von Wosjlawice

an breiter Front zu nehmen und sie dann gegenangriffen gegenüber zu

behaupten. General von Linsingen glaubte, daß diese Gegenstöße die

Einleitung des weiteren Rückzuges dienten, und befahl daher, daß auch das

XXXXI. Reservekorps baldigst über Hrubieszow in das Gefecht der

1. Infanterie-Division eingreifen, die 11. Kavallerie-Division dem rechten

Armeeflügel folgen sollte. Die 11. Armee stieß auf beiden Ufern der

Huczwa bis weiter auf härtesten Widerstand. Hingegen glückte es der ö.-

u. 4. Armee beiderseits von Trzciniec in den Feind einzubrechen.

Page: 396 keyno: 408

Die Offensive der Verbündeten auf Brest Litowsk.

Auch am 22. Juli griff der Gegner östlich des Bug die Brückenköpfe der b. u. 1. Armee vergeblich an. Generalfeldmarschall von Mackensen ließ den Oberbefehlshaber, Feldzeugmeister von Puhallo, wissen, daß er aus operativen Gründen keinen Wert mehr auf die Brückenköpfe lege, notwendig sei nur unbedingtes Halten des Flußabschnittes. Die b. u. 2. Armee setzte auf dem rechten Flügel ihren Angriff noch fort. Die vordersten Teile des XXXXI. Reservekorps mußten nach dem Durchschreiten von Hrubieszow sogleich nach Osten gegen Feind einschwenken, der im Flußbogen westlich von Uscilug stand. Nördlich anschließend erkämpfte die 1. Infanteriedivision Wladimirzec. Das Korps Gerdt drang ebenfalls westlich vor, stieß aber bei und östlich von Teratyn auf neue stark befestigte Stellungen. Das Beskidenkorps konnte in wechselvollen Kämpfen nur seine Linien behaupten. Die Divisionen der 11. Armee waren am Ende ihrer Stoffkraft und gruben sich ein. Die b. u. 4. Armee konnte den Erfolg ihrer Mitte noch erweitern. Der linke Armeeflügel schob sich an der Weichsel auf Sniatynowice vor, um, wie vom Oberkommando Mackensen befohlen, den Zusammenhang mit der Armee-Abteilung Woyrsch zu wahren.

Vor dieser hatte der Feind nach heftigen nächtlichen Kämpfen bereits am Morgen des 19. Juli die hartnäckig verteidigte Stellung nördlich der Ilzanta geräumt. Bis zum Abend des 22. Juli erreichten, teilweise erst nach Überwindung neuen Widerstandes, die beiden Flügel der Armee-Abteilung Woyrsch die Weichsel, oberhalb von Iwangorod in der Linie Janowice—Patkowice, unterhalb von Iwangorod in der Linie westlich Pawlowice—Ryczwol bis zur Pilica-Mündung. In der dazwischenliegenden Lücke wurde die Festung von Westen her abgeschlossen, beiderseits der Straße Zwolen—Nowo Aleksandrija wurden starke Teile zum Übergang über den Fluß bereitgestellt.

Das Oberkommando Mackensen beurteilte die Absichten des Gegners am 22. Juli in einer Meldung an die Oberste Heeresleitung wie folgt: „Feind bereitet Rückzug mit 13. Armee nach Nordosten vor. Von der 3. Armee sind zunächst noch Gegenstöße zu erwarten, dann Rückzug nach Norden, später nach Nordosten. Die 4. Armee wird zunächst am mittleren Weichsel decken, dann, zunächst nach Norden, abziehen.“ Der Feind schien also eine große Rückwärtsschwenkung hinter den Bug vorzubereiten. Generalfeldmarschall von Mackensen verhehlte sich nicht, daß bei einem kräftigen Stoßes des Heeresgeschwaders Sie erwünscht wäre, um die Flanke des russischen Rückzuges zu treffen. Er vermochte sich aber der Erkenntnis zu verschließen, daß die durch Kämpfe am Bug

Page: 397 keyno: 409

Kampfpause bei der Heeresgruppe Mackensen.

hart mitgenommene und erschöpfte 11. Armee nicht mehr imstande sei, in

ihrer jetzigen Kräftegruppierung gegen den in seiner Abwehrkraft noch unge-

brochenen Feind entscheidende Erfolge zu erringen. Daher melde er schweren

Herzens der Obersten Heeresleitung seinen Entschluß, erst „nach notwendiger

Kampfpause den Vorstoß nach Norden mit starker Mitte und Deckung gegen

Osten fortzusetzen“.

Dem deutschen Chef des Generalstabes des Feldheeres

kam dieser Entschluß nicht überraschend. Er selbst hatte die Aussichten am

19. Juli noch überaus günstig angesehen¹), am 21. aber an den Oberbefehlsha-

ber Ost geschrieben: „Die Heeresgruppe Mackensen hat einen weit über-

legenen Feind vor sich. Diejenigen ihrer Truppen, die ihre Vorbewegung

vortragen müssen, sind durch fast dreimonatigen Bewegungskrieg hart mit-

genommen, ihre rechte Flanke bedarf dauernder Sorge. Es ist also nicht

anzunehmen, daß die Heeresgruppe aus sich selbst ihren Vorwärtskommen

kann.“ Für den Leiter der Gesamtoperationen stellte aber eine Unter-

brechung der Offensive der Heeresgruppe Mackensen das Gelingen seiner

eigenen, auf einen Entscheidungsschlag gegen die Hauptmasse des Feindes ge-

richteten Pläne in Frage. Hatte doch der bisher günstige Verlauf der

Dinge, besonders auch an der Narew-Front, erst vor kurzem in ihm die Hoff-

nung wachgerufen, „daß die Entscheidung in dem Kampf gegen Rußland

in dem Raume südlich des Narew fallen“³) werde. Um dieses Ziel zu er-

reichen, durfte der konzentrische Druck von Nordwest und Süd gegen die im

Raume östlich Bug vom Weichsel befindlichen Massen des Feindes an

keiner Stelle auch nur vorübergehend nachlassen. Es kam also darauf

an, die ins Stocken geratene Offensive der Heeresgruppe Mackensen so

schnell als möglich wieder in Fluß zu bringen. Als das wirksamste Mittel

hierzu bezeichnete General von Falkenhayn in dem erwähnten Schreiben

an den Oberbefehlshaber Ost die ununterbrochene Fortführung der Narew-

Operation unter Einsatz aller verfügbaren Kräfte, da eine unmittelbare

Unterstützung der Heeresgruppe Mackensen durch Zuführung frischer Ver-

bände infolge der ungünstigen Eisenbahn- und Nachschubverhältnisse⁴) in

Galizien und Südpolen nicht angängig erschien.

Daneben war er aber auch bestrebt, die noch westlich der Weichsel

stehenden Kräfte, wie 9. Armee und die Armee-Abteilung Woyrsch, zu mög-

lichst baldiger Einwirkung auf den Gang der Kriegshandlung jenseits

Stromes zu bringen⁵). Noch am 21. Juli schlug er daher Generaloberst

von Conrad vor, diese beiden Verbände zu einer, der deutschen Obersten

Heeresleitung unmittelbar zu unterstellenden Heeresgruppe unter Befehl des

Page: 398 keyno: 410

Die Offensive der Verbündeten auf Brest Litowsk.

Prinzen Leopold von Bayern zu vereinigen und zu einem Stoß über die

Weichsel zwischen Iwangorod und Warschau in der Richtung auf Lublin-

Siedlce anzusetzen. Dieser Gedanke entsprach zweifellos dem begreiflichen

Wunsche des deutschen Generalstabschefs, sich einen stärkeren unmittelbaren

Einfluß auf die Fortführung der Gesamtoperationen auf dem östlichen

Kriegsschauplatze zu sichern, indem er entsprechend den zahlreichen deutschen

Abgaben an die ö.-u. Heeresleitung nun auch einige ö.-u. Verbände in den

deutschen Befehlsbereich einspannte. Auch hatte er vom Standpunkt der

Gesamtkriegsführung genügend Gründe, den Kampf gegen Rußland so

rasch wie möglich zu erfolgreichem Abschlusse zu bringen, um Kräfte sowohl

zur Verwendung im Westen wie auch — angesichts der bedenklichen Lage

des türkischen Bundesgenossen — zu einem „Druck auf die Balkanstaaten“¹)

freizumachen.

Sein Vorschlag begegnete indessen beim ö.-u. Generalstabschef entschei-

dener Ablehnung. Dieser hatte bereits vorher im Sinne der bisherigen Ver-

einbarungen der Armee-Abteilung Woyrsch befohlen, oberhalb von

Iwangorod unter Sicherung gegen die Festung über die Weichsel zu gehen

und in den Kampf der ö.-u. 4. Armee einzugreifen. Er bat nunmehr General

von Falkenhayn, die bestehenden Befehlsverhältnisse aufrechtzuerhalten, da

die Operationen der Armee-Abteilung Woyrsch mit denen der Heeresgruppe

Mackensen, die der 9. Armee hingegen mit dem Narew-Angriffe in Zu-

sammenhang ständen. Sofort wies General von Falkenhayn in seiner Ant-

wort darauf hin, daß die Zusammenfassung der beiden Armeen gerade dazu

dienen sollte, sie in der jeweils wirksamsten Richtung, in diesem Falle also

in den Rücken der dem Generalfeldmarschall von Mackensen gegenüber-

stehenden russischen Kräfte, anzusetzen. Generaloberst von Conrad verharrte

jedoch auf seinem Standpunkt, indem er geltend machte, daß ein Stoß

über die Weichsel unterhalb von Iwangorod zu zeitaufwendig sein und den

Feinde die Möglichkeit bieten würde, Kräfte aus dem Weichsel-Bogen so-

wohl gegen die Heeresgruppe Mackensen als auch gegen die Armee-Gruppe

Gallwitz zu verschieben. Der Meinungsaustausch hierüber setzte sich noch

mehrere Tage ergebnislos fort. Auch eine persönliche Aussprache beider

Generalstabschefs in Teschen am 24. Juli brachte zunächst keine Einigung.

Erst nachdem Generalfeldmarschall von Mackensen auf eine Anfrage des

Generals von Falkenhayn versichert hatte, daß er die Lage an der Front

seiner Heeresgruppe aus eigener Kraft unbedingt bis zum Wirksamwerden

des Weichsel-Überganges halten könne, stimmte Generaloberst von Conrad

dem Vorschlage des Generals von Falkenhayn insoweit zu, daß die Armee-

¹) Schreiben des Generals von Falkenhayn an den Oberbefehlshaber Ost vom  
21. Juli 1915.

Page: 399 keyno: 411

Die Armee-Abteilung Woyrsch soll die Heeresgruppe Mackensen entlasten.

Abteilung Woyrsch den Übergang u n t e r h a l b von Iwangorod erzwingen sollte. Der deutsche Generalstabschef verzichtete daraufhin vorläufig auf eine Weitererörterung seines Planes, eine neue Heeresgruppe unter Generalfeldmarschall Prinz Leopold von Bayern zu bilden.

Generalfeldmarschall von Mackensen hatte in seiner Meldung vom 22. Juli an die Oberste Heeresleitung) die Lage und Absichten der R u s s e n zutreffend beurteilt. Da es trotz des Einsatzes von Verstärkungen (II. sibirisches und Gardekorps bei 3. Armee, 56. und 27. Infanterie-Division bei 13. Armee) nicht geglückt war, die bisherigen Stellungen zu behaupten, ordnete der Oberbefehlshaber der Nordwestfront General Alexejew am 22. Juli für die drei Armeen seines Südflügels (4., 3. und 13. Armee) allmähliches Ausweichen in die vorbereitete Stellung Iwangorod—Koch— Ostrow—Opalin—Luboml—Kowel an. Der 3. und 13. Armee fiel dabei die Aufgabe zu, das Nachdrängen der Heeresgruppe Mackensen in der Richtung auf Brest Litowsk durch offensiv geführte Gegenwehr zu verzögern. Insbesondere sollte der Raum um Wladimir Wolynsk östlich des Bug so lange als möglich behauptet werden. Infolge der auf seiten der Verbündeten eingelegten Angriffspause gewannen die Russen Zeit zur planmäßigen Vorbereitung des befohlenen Rückzuges. Von sofortiger Einleitung der Bewegungen nahmen sie noch Abstand.

3. Die Fortführung der Offensive auf Cholm—Lublin vom 23. bis 31. Juli. Karten 6 und 7, Skizze 24.

Bis zur Wiederaufnahme der Offensive an der Front der Heeresgruppe Mackensen wehrte die ö.-u. 1. Armee wie bisher Angriffe des Feindes gegen ihre Brückenköpfe am Bug erfolgreich ab. Ihre Kavallerie-Divisionen wurden zur Flankensicherung abwärts bis nach Stitcze eingesetzt.

Bei der Bug-Armee versuchte General von Linsingen, der in den Gegenangriffen des Feindes nur die Verschleierung seines weiteren Zurückgehens sah, zunächst noch die Offensive fortzusetzen. Das XXXXI. Reservekorps und Teile der 1. Infanterie-Division hatten dabei in ihrer nach Osten gegen die Bug-Schleife zwischen Uscilug gerichteten Front lange schwere blutige Kämpfe um Besitz von Spiczilosi (östlich von Moniatycze) und um den Wald östlich von Annopol zu führen. Auch der links anschließenden Front der 1. Infanterie-Division und des Korps Geyl gegenüber äußerte sich die Kampfkraft des Feindes in oft wiederholten

1) S. 396.

Page: 400 keyno: 412

Die Offensive der Verbündeten auf Brest Litowsk.

Gegenfüßen aus den Wäldern. Trotzdem gelang es nach einigen Tagen

der 11. bayerischen Infanterie-Division, die feindlichen Stellungen westlich

von Annopol zu nehmen. Den Versuchen, bei Teresyn an der Straße nach

Cholm vorwärtszukommen, blieb aber ein Erfolg versagt. Nur das

Beszidenkorps erkämpfte an seinem linken Flügel, unterstützt durch benach-

barte Truppen des ö.-u. VI. Korps, am 25. Juli einige örtliche Vorteile.

Gegenangriffe der Russen in den nächsten Tagen wurden abgewiesen. Das

Gesamtergebnis dieser mehrtägigen erbitterten Kämpfe der Bug-Armee war

gering. Sie bewiesen nur, daß ihre stark erschöpften und geschwächten Divi-

sionen allein nicht imstande waren, die zähe Gegenwehr des Feindes zu

brechen. Auch hier mußte unbedingt eine Kampfpause eingelegt werden, um

den Angriff gemeinsam mit den anderen Armeen wieder aufzunehmen.

Gegen die 11. Armee rannten die Russen nur am 23. Juli in

zusammenhängenden, erfolglosen Angriffen an. Im übrigen konnte die

Umgruppierung und Bereitstellung der Kräfte zu neuem Vorgehen bis zum

28. Juli unbehelligt vom Gegner durchgeführt werden. Ersatz zur Hebung

der sehr gelittenen Geschäftsstärken traf inzwischen ein.

Vor der ö.-u. 4. Armee begann der Feind am 23. Juli in eine vor-

bereitete, nur wenige Kilometer rückwärts liegende Stellung zurückzugehen.

Die Armee folgte ihm; der Aufmarsch für den neuen Angriff blieb auch

hier ungestört.

Für die Wiederaufnahme seiner Offensive wählte Generalfeldmarschall

v. Mackensen als Hauptstoßrichtung die Mitte der feindlichen Front

zwischen Bug und Weichsel, die Linie Cholm—Lublin. Er verkanntte frei-

lich nicht, daß auch ein weiter östlich, mit Teilkräften auf dem rechten Bug-

ufer angesetzter Stoß den Gegner, wenn er, wie anzunehmen, nach Nord-

osten zurückwich, wirkungsvoll treffen konnte. Dazu hätte es indessen zeit-

raubender Umgruppierungen bedurft. Auch würde das Gelände nahe dem

Bug mit seinen zahlreichen Wasserläufen und Sumpfstrecken für Bewe-

gungen und Kämpfe großer Truppenmassen als besonders ungünstig ange-

sehen). Ferner war damit zu rechnen, daß der Feind auf seinem äußeren

Heeresflügel besonders zähen Widerstand leisten würde, um das Abfließen

seiner Massen über den mittleren Bug zu decken. Von einem weiter west-

lich angesetzten Vorstoß hoffte der Generalfeldmarschall schließlich, in

engem Zusammenwirken mit der Armee-Abteilung Woyrsch die beiderseits

von Swangorod noch gehaltene russische Weichsel-Front schnell unhaltbar

machen zu können. Er hielt freilich auch einen vorzeitigen Rückzug des

1) Die ö.u. Heeresleitung entnahm der Armee die 8. I. D. zur Verwendung  
auf dem italienischen Kriegsschauplatz.  
2) S. 388.

Page: 401 keyno: 413

Wiederaufnahme der Offensive der Heeresgruppe Mackensen.

Feindes für möglich und glaubte, daß ein solcher sicherlich durch heftige Teil-

angriffe gedeckt werden würde. „Die Armee hält sich bereit“, so wurde daher

befohlen, „diese Angriffe wie bisher abzuweisen und dem weichenden Gegner

zu folgen. Ein vorzeitiges Antreten gegen seine starken Stellungen ver-

spricht nicht den gewünschten Erfolg und käme seinen Absichten entgegen.“

Erst am 29. Juli sollten die 11. und 4. Armee gemeinsam zu neuem Angriff

schreiten.

Als Haupteinbruchstelle für die 11. Armee wurde wieder-

um die Front westlich des Wieprz bestimmt. Hier sollte auf schmalem

Raume eine starke Stoßgruppe unter Befehl des Generals von Emmich

(XXII. Reservekorps, Korps Roßki, X. Armeekorps, 119. Infanterie-

Garde-Kavallerie-Division) zunächst auf Biskupice durchbrechen und dann

weiter südlich starke rückwärtige Staffeln zum Flankenstoß nach Osten über

den Wieprz werfen. Hierdurch wollte man der rechts anschließenden Front

(Gardekorps und ö.-u. VI. Korps) den schwierigen Frontalangriff über den

seenreichen Siemnica-Abschnitt erleichtern. Nach Erreichen der ersten Ziele

sollte der Hauptdruck vom westlichen Wieprz-Ufer auf das östliche verlegt

werden. Die Armeereserve (die 22. und die von der ö.-u. 1. Armee abge-

gebene 103. Infanterie-Division) wurde daher unmittelbar östlich des

Flusses bereitgestellt. Die ö.-u. 4. Armee sollte sich mit starkem rechten

Flügel in der Richtung auf Lublin dem Angriff anschließen. Sie beugte

sich nach rechts bis in die Gegend nordöstlich von Chmiel aus, um sowohl

dem linken Flügel der 11. Armee das Überschreiten des Giełczew-Baches zu

erleichtern, als auch den vor der eigenen Front stehenden Feind flankieren

zu können. Die Mitte, bei der sich die deutsche 47. Reserve-Division be-

fand, sollte den frontalen Durchbruch nordwestlich von Trzciniec fortsetzen.

Außerdem wurde die Armee angewiesen, mit ihrem linken Flügel an der

Weichsel vorzuschwenken, um dadurch russische Kräfte festzuhalten, die sich

sonst gegen die mit dem Übergang unterhalb von Iwangorod beauftragte

Armee-Abteilung Woyrsch wenden konnten. Der Bug-Armee war die

doppelte Aufgabe zu gedacht, sowohl die rechte Flanke der 11. Armee zu

decken, als auch durch Vorstoß auf Cholm solange wie möglich an der neuen

Offensive mitzuwirken.

Nach der feindlichen Kräftegruppierung vor-

liegenden Nachrichten standen der ö.-u. 1. Armee (fünf Infanterie- und zwei

Kavallerie-Divisionen²) auf dem östlichen Bug-Ufer sieben russische Infan-

terie-Divisionen und zwei Kavalleriekorps gegenüber. Vor der acht Infan-

terie-Divisionen zählenden Bug-Armee hatten sich mehr als zehn russische

Page: 402 keyno: 414

Die Offensive der Verbündeten auf Brest Litowsk.

massiert. Hingegen war die 11. Armee mit 12½ Infanterie-Divisionen dem

vor ihrer Front stehenden Gegner um fast vier Divisionen, die ö.-u. 4. Armee

(14½ Infanterie-Divisionen) um etwa sieben überlegen. Die Russen sollten

ihre Verbände frisch aufgestellt haben. Auch Artilleriemunition schien bei

ihnen jetzt wieder reichlicher vorhanden zu sein.

General von Emmich wollte den ihm übertragenen entscheidenden

Angriff durch fächerartiges Hervorbrechen aus dem Raume beiderseits von

Fajslawice führen. Das Korps Kosch sollte in der Richtung auf Biskupice

die feindliche Stellung durchstoßen. Dementsprechend war hier auch die

Masse der schweren Artillerie eingesetzt. Rechts davon hatte das

XXII. Reservekorps mit starkem linken Flügel nördlich von Fajslawice

vorzugehen und dann unterhalb von Lopiennik ostwärts über den Wieprz

anzugreifen. Die Flankensicherung oberhalb von Lopiennik übernahm die

Garde-Kavallerie-Division. Das X. Armeekorps hatte starke Teile an

seinem rechten Flügel bereitzustellen, die die linke Flanke des Korps Kosch

gegen eine Bedrohung aus dem großen Walde westlich von Fajslawice

decken sollten. Aufgabe des linken Korpsflügels aber war es, sich westlich

des Gielczew-Baches dem nach Nordosten gerichteten Angriffe der Nachbar-

armee anzuschließen.

General Kosch legte den Schwerpunkt auf den linken Flügel seines

Korps. Hier gelang 105. Infanterie-Division des Generalmajors

von Seydlitz wiederholter scharfer Feuerzusammenfassung bald nach

7° vormittags der Sturm gegen die hochgelegene Häusergruppe Ignasin

(westlich von Fajslawice), den Schwerpunkt der feindlichen Stellung. In

kraftvollem Schwunge weitete die Division ihren Erfolg nach beiden Seiten

aus. Auch die rechts benachbarte 101. Infanterie-Division unter Führung

des Generalmajors Reiser konnte daraufhin, in der linken Flanke über

Fajslawice unterstützt, ihren Angriff mittags östlich dieses Ortes vortragen

und den linken Flügel des XXII. Reservekorps mit vorreißen. Am

frühen Nachmittag stießen dessen in zweiter Linie folgende 44. Reserve-

Division unter Generalleutnant von Dorrer nach Osten über den Wieprz

an. Die Deckung der linken Flanke des Korps Kosch führte die 20. Infan-

terie-Division Schwerer Generalleutnant Ritter und Edler von Deiting

offensiv durch, indem sie östlich des Gielczew-Baches in der Richtung

Piaśki vorging. Unter der Wucht dieser allseitigen Erfolge verzichtete der

Feind auf weiteren Widerstand in einer rückwärtig ausgebauten Stellung

und gab den Raum im Wieprz—Gielczew-Bogen frei. Nachstoßend be-

mächtigte sich die 101. Infanterie-Division noch der Wieprz-Brücken nord-

östlich von Fajslawice, während die 105. Infanterie-Division links von

Page: 403 keyno: 415

Durchbruchstoß auf Biskupice.

unaufhaltsam in nördlicher Richtung vordrang und noch um Mitternacht Biskupice nahm. Das X. Armeekorps gelangte bis Piaski.

Nicht so erfolgreich verlief der Kampf auf dem östlichen Ufer des Wieprz. Um den Flankenstoß des XXII. Reservekorps über den Fluß möglichst wirkungsvoll zu gestalten, zog General von Emmich die 119. Infanterie-Division auf Fajsławice vor. Um 4° nachmittags bereits hatten starke Teile des XXII. Reservekorps nach Durchführung der Rechtsschwenkung den Wieprz überschritten. Dann aber setzte starke Gegenwehr ein, da der Feind die Gefahr erkannte, in die seine nach Süden gerichtete Front gegenüber dem Gardekorps und dem ö.-u. VI. Korps durch diese Rückenbedrohung geraten war. Es gelang daher dem XXII. Reservekorps heute nicht mehr, nach Osten weiter durchzudringen. Infolgedessen vermochte auch das preußische Gardekorps im frontalen Angriff gegen den zähen Widerstand der russischen Garde nur geringe örtliche Erfolge beiderseits von Krupc zu erringen. Günstigerweise erzielte der linke Flügel des ö.-u. VI. Korps, der sich diesem Angriff anschloß, erheblichen Geländegewinn.

Bei der Bug-Armee zeigte sich jetzt, wie sehr die bisherigen Kämpfe an der Stoßkraft der Truppe gezehrt hatten. Die eingelegte Kampfpause war zu kurz gewesen. Der Angriff, dessen Schwerpunkt bei der 1. und der 11. bayerischen Infanterie-Division westlich von Annopol lag, drang trotz örtlicher Fortschritte beider Divisionen nicht durch. Die ö.-u. 1. Armee behauptete trotz einiger örtlicher Einbußen ihre Brückenköpfe am Bug. Auch der ö.-u. 4. Armee war kein größerer Erfolg beschieden.

Im ganzen beschränkte sich also der Gewinn des ersten Angriffstages auf den allerdings voll gelungenen Einbruch der Stoßgruppe Emmich in den feindlichen Stellungsteil westlich des Wieprz. Es galt, diesen Erfolg nunmehr so zu erweitern, daß er sich auch auf die Anschlußfronten rechts und links auswirkte. Zu diesem Zwecke befahl Generalfeldmarschall von Mackensen dem General von Emmich, am 30. Juli unter Festhalten des Gleizeschnittes von Borstów bis östlich des Wieprz mit möglichst starken Kräften fortzufahren, um die besonders gut ausgebaute Stellung des Feindes vor dem Gardekorps und dem ö.-u. VI. Korps zum Einsturz zu bringen. Gleichzeitig sollten diese beiden Korps aufs neue in der Front anpacken. Gelang der Schlag östlich des Wieprz, so hoffte man, daß auch der schwierige Angriff der Bug-Armee in schnelleren Fluß kommen werde.

Der Führer der ö.-u. 4. Armee, Erzherzog Josef Ferdinand, beabsichtigte nunmehr den Nachdruck des Angriffs auf den linken Flügel zu

Page: 404 keyno: 416

Die Offensive der Verbündeten auf Brest Litowsk.

verlegen, hier den Feind zu durchbrechen und ihn dann nach rechts hin abzurollen. Maßgebend für diese Änderung war der Umstand, daß es der Armee-Abteilung Woyrich am 29. Juli geglückt war, die Weichsel unterhalb von Iwangorod an mehreren Stellen zu überschreiten. Man hoffte, daß diese Rückenbedrohung die Widerstandskraft des Gegners vor dem linken Flügel der 4. Armee schwächen würde.

Am frühen Morgen des 30. Juli sah sich Generalfeldmarschall von Mackensen überraschend vor eine neue Lage gestellt: Der Feind hatte in rechtzeitiger Erkenntnis der großen, östlich des Wieprz drohenden Gefahr in der Nacht fast auf seiner ganzen Front zwischen Bug und Weichsel den Rückzug in eine neue Stellung angetreten, die, wie Erkundungen ergaben, in der ungefähren Linie Matcze (am Bug)—südlich von Cholm—nördlich von Lublin—Kurów verlief. Auch diese war nach Agentennachrichten unter Heranziehung der Zivilbevölkerung stark ausgebaut. Westlich von Kurów fand sie bei Nowo Alexandrija Anlehnung an die russische Reichsfront um Iwangorod. Wiederum also, wie so oft schon, hatte sich der Gegner in letzter Stunde dem ihm zugedachten Entscheidungsschlage entzogen. Wiederum schien die Heeresgruppe vor der ebenso schwierigen wie aufreibenden wie undankbaren Aufgabe des Frontalangriffs gegen eine starke Stellung zu stehen. Denn die sofort von allen drei Armeen aufgenommene Verfolgung fand schnell ihr Ende.

Am 31. Juli wurde der Feind aus dem Vorfelde auf seine Hauptstellung zurückgedrückt, zum Teil schon wieder unter scharfen Kämpfen. Bei der Bug-Armee stießen hierbei die 1. und die 11. bayerische Infanterie-Division erfolgreich über Strzelce vor. Die Armee wurde angewiesen, den Nachdruck ihres weiteren Vorgehens in die Richtung auf Cholm zu legen. Auch auf dem linken Flügel der 11. Armee gelang dem X. Armeekorps westlich des Wieprz ein Einbruch in die russische Stellung. Der linke Flügel der 4. Armee schob sich bis in die Gegend von Kurów vor. Ihr rechter Flügel erhielt eine Richtung nach Nordosten auf Lenczna. Der 11. Armee sollte gelingen, einen Zusammenfluß ihrer Stoßkraft auf engerem Raume unmöglich werden. Den entscheidenden Angriff gedachte Generalfeldmarschall von Mackensen am 1. August mit der Gruppe Emmich beiderseits der großen Straße Fajslawice—Wlodawa, mit der Gruppe Plettenberg (Gardekorps, 22. und 103. Infanterie-Division) östlich davon, linker Flügel über Pawlow, zu führen. Noch schienen sich zwar auch die Russen entschlossen seien, trotz der bisherigen Mißerfolge ihrer Gesamtfront in Polen gegen die konzentrierten Angriffe der Verbündeten zu behaupten.

Page: 405 keyno: 417

Der Befehl zum Übergang über die Weichsel unterhalb von Iwangorod.

4. Der Weichsel-Übergang der Armee-Abteilung Woyrsch.

Karten 6 und 7, Skizze 25.

Der Waffenerfolg der 11. Armee bei Biskupice, durch den die Offensive der Heeresgruppe Mackensen wieder in Fluß gebracht worden war, fiel zeitlich mit einem nicht minder wichtigen Ereignis an der linken Nachbarfront zusammen, dem Übergang der Armee-Abteilung Woyrsch über die Weichsel. Generaloberst von Woyrsch hatte auf Grund der am 21. Juli abends eingegangenen Weisung der ö.-u. Heeresleitung, unter Sicherung gegen Iwangorod mit möglichst starken Kräften über Nowo Aleksandrija in den Kampf der ö.-u. 4. Armee einzugreifen, sofort nach Erreichen der Weichsel oberhalb der Festung Ertrunkungen gegen die Linie Nowo Aleksandrija—Golomb angesetzt. Der Übergang sollte in der Nacht vom 24. zum 25. Juli bei Nowo Aleksandrija unter gleichzeitiger Scheinunternehmung der Landwehr-Division des Generals Grafen von Bredow bei Janowice erfolgen. Bei einer Besprechung mit General von Falkenhayn am 23. Juli äußerte indessen der Generalstabschef der Armee-Abteilung, Oberstleutnant Heye, Bedenken gegen den Übergang bei Nowo Aleksandrija, da an dieser Stelle der Vorteil der Überraschung fortfallen würde, und schlug vor, unterhalb der Festung überzugehen. Abgesehen von der Möglichkeit der Überraschung würde hier die Fortführung des Stoßes den Rücken des der ö.-u. 4. Armee gegenüberstehenden Feindes treffen und sich operativ wesentlich günstiger auswirken. General von Falkenhayn, der, wie schon erwähnt, der gleichen Ansicht war, stellte eine entsprechende Abänderung nach Verständigung mit Generaloberst von Conrad in Aussicht.

Inzwischen wurde für alle Fälle mit der Vorbereitung des Überganges bei Nowo Aleksandrija begonnen. Erst am späten Abend des 24. Juli ging dann die neue Weisung aus Teschen beim Oberkommando in Radom ein, nach der der Weichsel-Übergang unterhalb von Iwangorod in der Gegend der Radomka-Mündung durch das Landwehrkorps und die Landwehr-Division Bredow erzwungen werden sollte. Das ö.-u. XII. Korps des Generals von Kövess erhielt den Auftrag, den Strom von der Chodel-Mündung abwärts bis Kozienice unter Abschließung von Iwangorod zu sichern und nach Eintreffen schwerer Artillerie die Festung anzugreifen. General von Falkenhayn fügte dieser Weisung am 25. Juli

1) Die Armee-Abtlg. Woyrsch bestand aus: 2. D. Bredow, Ldw.R. (3. und 4. ö.-u. D.), Gruppe Kövess (ö.-u. XII. Korps mit 16. und 35. I. D.), ö.-u. 7. und 9. ö.-u. 2. D.  
2) C. 398.  
3) C. 398.  
4) C. 398/399.

Page: 406 keyno: 418

Die Offensive der Verbündeten auf Brest Litowsk.

noch hinzu, daß das Haupterfordernis für das Gelingen des Überganges die

Überraschung des Gegners sei. Die Wahl der Übergangsstelle bleibe dabei

dem Oberkommando überlassen und solle auch durch die Erkundung der

Radomka-Mündung nicht beschränkt werden. Der Uferwechsel hätte sobald

wie möglich, ohne Rücksicht auf etwa heranzuziehende Teile der 9. Armee,

zu erfolgen.

Obwohl beim Eintreffen der neuen Weisungen der Übergang bei

Nowo Aleksandria in der Nacht zum 25. Juli bereits begonnen hatte,

wurde doch der Linksmarsch der drei Landwehr-Divisionen sofort ein-

geleitet: das Landwehrkorps hatte bis zum 27. Juli den Raum Swierze

Gorne—Glownaczow—Magnuszew, die Landwehr-Division Bredow bis

zum 28. die Gegend von Brzuzza zu erreichen. Trotz der außerordentlich

weiten und anstrengenden Märsche, die diese Umgruppierung von allen

Truppen, besonders aber von den bei Nowo Aleksandria schon eingesetzten

Brückentrains, erforderte, befanden sich alle drei Landwehr-Divisionen

27. Juli in den befohlenen Unterkünften. Nach der Ablösung des Landwehr-

korps übernahm General von Kövesh mit der ö.-u. 7. Kavallerie-Division

die Weichsel-Sicherung von südlich Janowice bis Opatkowice und schloß

die Festung Iwangorod mit dem ö.-u. XII. Korps von Westen ab. Die

ö.-u. 9. Kavallerie-Division behielt die Stromsicherung zwischen Kozienice

und der Pilica, sie wurde dem Oberkommando Woyrsch unmittelbar

unterstellt.

Auf Grund der Erkundungsergebnisse befahl Generaloberst

von Woyrsch den Übergang für die Nacht vom 28. zum 29. Juli

zwischen Swierze Gorne und Tarnow mit dem Schwerpunkt bei Ryczywol.

Am 27. Juli griffen jedoch die Russen nördlich der Pilica die auf dem

rechten Flügel der deutschen 9. Armee stehende Kavallerie an. Generaloberst

von Woyrsch sah sich dadurch vor die schwerwiegende Frage gestellt,

ob er an seinem Entschlusse zum Weichsel-Übergang festhalten oder zunächst

zur Unterstützung der 9. Armee nach Norden einschwenken sollte. Die Lage

schien insofern nicht bedenklich, als man bereits seit dem 24. Juli mit

russischen Angriffen zwischen Iwangorod und Warschau rechnen zu müssen

glaubte: 4½ russische Korps waren am Weichselabschnitt festgestellt,

gelegentliche Truppenbewegungen zwischen Radom und der Weichsel-

Übergänge unterhalb der Pilica-Mündung waren in russischer Hand.

Generaloberst von Woyrsch verharrte indessen bei seinem Entschluß, da

er in seinem eigenen Flußübergange die wirksamste Gegenmaßnahme gegen

etwa drohende feindliche Angriffe südlich von Warschau sah. In dem am

Vormittage des 27. Juli erlassenen Befehl übertrug er die Leitung des

Überganges dem Führer des Landwehrkorps, General der Kavallerie Frei-

Page: 407 keyno: 419

Vorbereitungen und Durchführung des Weichsel-Überganges.

herrn von König. Zunächst war das Hügengelände beiderseits der Straße

Maciejowice—Gósolew und das Waldgebiet am Ostufer der Weichsel zu

gewinnen. Zur Durchführung dieser Operation waren in erster Linie die

3. (Generalmajor von Arnim) und 4. (Generalmajor von Hofacker) Land-

wehr-Division bestimmt; die Landwehr-Division Bredow, deren Artillerie

dem Landwehrkorps für den Übergang zur Verfügung gestellt wurde, hatte

sich zum sofortigen Nachrücken auf das östliche Ufer bereitzuhalten, da mit

bald einsetzenden russischen Gegenangriffen gerechnet wurde.

Die k.u.k. 9. Kavallerie-Division behielt ihren Sicherungsauftrag an

der Weichsel zunächst bei, während die Gruppe Köves bei Kazimierz und

Nowo Aleksandja Übergangsversuche vortäuschen und im übrigen den

Gegner durch Artilleriefeuer fesseln sollte. Auch die 9. Armee wurde zur

Unterstützung durch Scheinunternehmen aufgefordert.

Die technische Leitung des Flußübergangs lag nach Weisungen des

Generals der Pioniere beim Oberkommando Woyrsch, Generalmajors

Adams, in den Händen des k.u.k. Obersten Michel. Ihm standen vier

deutsche, sechs k.u.k. Pionier-Kompagnien mit zwei deutschen Divisions-,

½ Korps-Brückentrain und 21 k.u.k. Kriegsbrücken-Equipagen zur Ver-

fügung. Dieses Brückenmaterial, das dem Gerät von sechs deutschen Korps

entsprach, gestattete, gleich mit der ersten Staffel eine starke Kampfkraft

über den etwa 900 Meter breiten Strom zu werfen. Der Übergang selbst

sollte in fünf Gruppen an zehn Übergangsstellen auf einer Frontbreite

von 20 Kilometern erfolgen. Jede Gruppe hatte vier Geschütze mitzunehmen;

die Masse der Artillerie war dicht an der Weichsel eingesetzt. Östlich von

Ryczynwol war sofort mit dem Bau einer Kriegsbrücke zu beginnen. Da

am 28. Juli die 9. Armee ausdrücklich auf eine Unterstützung durch die

Armee-Abteilung Woyrsch auf dem nördlichen Pilica-Ufer verzichtete, auch

alle Anzeichen dafür sprachen, daß dem Gegner die Vorbereitungen unter-

halb von Iwangorod verborgen geblieben waren, hatten sich die Erfolgs-

aussichten für den Flußübergang wesentlich gebessert.

In der Nacht vom 28. zum 29. Juli, um 1° morgens, setzte die erste

Staffel ab. Noch nicht zwei Stunden später war auf der ganzen Front die

Masse der Infanterie auf dem Ostufer des Stromes; am linken Flügel

Kobylinica, Przewoz und die große Insel östlich von Ryczynwol in deutscher

Hand, 300 Gefangene und 5 Maschinengewehre erbeutet. Noch im feind-

lichen Artilleriefeuer konnte um 7° morgens der Brückenbau östlich von

Ryczynwol begonnen werden; bereits gegen Mittag gingen die ersten Teile

der Artillerie und des Trosses über. Den stärksten Widerstand hatte die

22. Landwehr-Brigade des Generalleutnants Sachs bei Tarnow zu brechen.

Sie vermochte nur wenige Geschütze über die Weichsel zu bringen und

Page: 408 keyno: 420

Die Offensive der Verbündeten auf Brest Litowsk.

gegen bald einsetzende russische Angriffe einen schweren Stand. Erst als

Artillerie über die Brücke bei Ryczywol zur Unterstützung eintraf, besserte

sich ihre Lage.

Der Übergang war geglückt, doch nun galt es, schnell nach vorwärts

Raum für tiefgegliederte Brückenkopfstellungen zu gewinnen. Obwohl die

Korpsreserve sowie der Flankenschutz von der Pilica sofort nachgezogen

wurden, gelang es indessen angesichts schnell herangeführter feindlicher Ver-

stärkungen am 29. Juli nicht mehr, weitere Fortschritte auf dem östlichen

Ufer zu machen.

Am nächsten Tage setzten starke Gegenangriffe besonders

gegen die beiden Flügel bei Kobylinica und Tarnow ein. Die Landwehr-

Division Bredow wurde über eine inzwischen fertiggestellte zweite Brücke bei

Swierze Gorne nachgezogen und nahm nach heftigen Kämpfen Maciejowice.

Am 31. Juli stieg das Wasser der Weichsel infolge starker Regenfälle

in den letzten Tagen bedeutlich und machte die nördliche Brücke unbenutzbar.

Dadurch entstand eine kritische Lage, da die Russen Verstärkungen heran-

führten und ihre Gegenangriffe fortsetzten. Wohl gelang es der Landwehr-

Division Bredow, nachdem sie heftige Angriffe von 16 russischen Bataillonen

abgewiesen hatte, das Dorf Podzamcze im Nachstoß zu nehmen, doch erst

als am 1. August das Landwehrkorps in erbitterten Kämpfen Domaziew

eroberte, war ein Brückenkopf gewonnen, der gesicherten Uferwechsel

verbürgte.

Schon am 29. Juli, und von neuem am 30. und 31., nachdem auch der

linke Flügel der ö.-u. 4. Armee in Bewegung gekommen und bis in Höhe

von Nowo Aleksandrija) gelangt war, hatte Generaloberst v o n W o y r s c h

sich an die verbündeten Heeresleitungen mit der Bitte um Verstärkung durch

stoßkräftige Infanterie gewandt, da seine Landwehr-Divisionen zur Aus-

nutzung des errungenen Erfolges zu schwach seien. General von Falkenhayn

versuchte daraufhin, sowohl beim Oberbefehlshaber Ost) wie bei General-

oberst von Conrad die Abgabe einer Division an die Armee-Abteilung zu

erwirken, fand indessen bei beiden Ablehnung. Als einzige Unterstützung

kommt am 29. Juli nur die ö.-u. 2. Kavallerie-Division von der ö.-u.

4. Armee und am 31. Juli die deutsche 9. Kavallerie-Division von der

9. Armee zugewiesen werden; dazu kamen die ö.-u. 7. Kavallerie-Division,

die vor Iwangorod entbehrlich geworden war, und die ö.-u. 9., die noch

im Pilica—Weichsel-Winkel sicherte. Für Kavallerie gab es indessen zu-

nächst östlich der Weichsel keine Verwendungsmöglichkeit, denn die Russen

hielten ihre Brückenkopfstellung noch fest umklammert. Stärkere Ansammlung

1) S. 404. — 2) S. 338 und 343.

Page: 409 keyno: 421

Starke Gegenangriffe der Russen auf dem Ostufer der Weichsel.

lungen bei Jelechow, die von Fliegern gemeldet waren, ließen auf Fortsetzung ihrer Angriffe schließen.

Obwohl die Gruppe Kövesz vor Iwangorod am 1. August und in der Nacht zum 2. Erfolge errungen und sich an die feindliche Vorstellung herangeschoben hatte, hielt der zähe Widerstand der Russen auf dem östlichen Weichsel-Ufer vor dem Landwehrkorps auch am 2. August an. Generaloberst von Conrad war nunmehr nach nochmalige Vorstellung des Generals von Falkenhayn geneigt, den Anträgen des Oberkommandos Bövich auf Verstärkung stattzugeben, und erklärte sich bereit, ihm die deutsche 47. Reserve-Division der ö.-u. 4. Armee, allerdings erst nach Erreichen des Bzura, zuzuführen.

Auch der 3. August brachte noch keine fühlbare Entlastung. Zwar zogen sich die Russen an diesem Tage am Südflügel des Landwehrkorps auf die Höhen östlich von Kruszyna zurück, nach wie vor hielten sie sich aber hartnäckig auf den Höhen südwestlich von Sobolow und Laskarzew am Ostrand des Waldgebietes. Dagegen gelang es der Gruppe Kövesz, sich an der Westfront von Iwangorod in den Besitz der russischen Vorstellung an der Straße Gniewoszów—Slowik zu setzen. Gegen Abend schienen Sprengungen und Brände in Iwangorod auf die Räumung der Festung hinzuweisen. In der Nacht zum 4. August gaben die Russen tatsächlich die Westfront von Iwangorod preis und zogen sich auf das Ostufer der Weichsel in die Stadt und in einige veraltete, schon im Frieden aufgelassene Werke zurück. Generaloberst von Bövich ordnete daraufhin auf Anweisung der ö.-u. Heeresleitung die Bereitstellung einer Division der Gruppe Kövesz zum Übergang bei Rozienice an; gleichzeitig befahl aber Generaloberst von Conrad im Einvernehmen mit General von Falkenhayn, daß die deutsche 47. Reserve-Division angesichts der „veränderten Lage bei Iwangorod“ bei der ö.-u. 4. Armee zu verbleiben habe.

Auch in den nächsten Tagen vermochte das Landwehrkorps den feindlichen Widerstand noch nicht völlig zu brechen. Immerhin wurden örtliche Fortschritte erzielt. Im Laufe des 2. August nahm der linke Flügel das hartnäckig verteidigte Damirow, in der Nacht zum 5. August wurde auch der Norden Razum genommen und damit der 22. Landwehr-Brigade endlich Luft geschafft, die sich, eng an die Weichsel angelehnt, tagelang starker russischer Angriffe hatte erwehren müssen. Auch in der Mitte gelang es, in einer Höhenstellung südwestlich von Laskarzew einzubrechen und Budy zu besetzen. Die Gruppe Kövesz indessen versuchte vergeblich, das Ostufer bei Iwangorod zu gewinnen. Da die ö.-u. 35. Infanterie-Division am Morgen des 5. August ihre Versammlung bei Rozienice beendet hatte, beabsichtigte Generaloberst von Bövich nach kurzer Pause den Angriff auf dem Ostufer

Page: 410 keyno: 422

Die Offensive der Verbündeten auf Brest Litowsk.

wieder aufzunehmen. Die inzwischen eingetretene Änderung der Gesamt-

lage ließ es hierzu nicht mehr kommen.

Nach der Einnahme von Warschau¹) durch die 9. Armee griff General

von Falkenhayn seinen schon früher geäußerten Plan wieder auf, die

9. Armee und die Armee-Abteilung Woyrsch zu einer Heeresgruppe unter

dem Befehl des Generalfeldmarschalls Leopold Prinzen von Bayern zu

vereinigen²). Generaloberst von Conrad stimmte ihm unverzüglich zu. Die ent-

sprechenden Befehle wurden unverzüglich am 5. August erlassen. Die neue

Heeresgruppe war der deutschen Obersten Heeresleitung unmittelbar

unterstellt und erhielt die operative Aufgabe, mit allen Mitteln gegen und

über die Linie Autow—Siedlce vorzust0ßen³).

Der Befehlsbereich der neugebildeten Heeresgruppe Prinz

Leopold von Bayern reichte längs der Weichsel von der Gegend

dicht südlich von Iwangorod bis vor die Südfront von Nowogeorgiewsk

und zählte auf dieser etwa 150 Kilometer langen Strecke zunächst 9½ In-

fanterie- und vier Kavallerie-Divisionen, davon zwei bzw. drei des 8. ö.-u.

Heeres. Generalfeldmarschall Prinz Leopold gab für das weitere Vorgehen

dem rechten Flügel der Armee-Abteilung Woyrsch die Richtung auf Lublin.

Mit den Hauptkräften der 9. Armee sollte der Kommandierende General

des XXV. Reservekorps, General von Scheffer-Boyadel, bei oder südlich

von Warschau den Übergang über die Weichsel erzwingen. Gegen die Süd-

front von Nowogeorgiewsk sollte nur die aus Landwehr und Landsturm

bestehende deutsche Westentgarnison stehenbleiben. Sie schied, auf eine

Division verstärkt, auf Antrag des Oberbefehlshabers Ost am 7. August aus

dem Armeebereich aus und wurde für den Angriff auf die Festung dem

General von Beseler mit unterstellt⁴).

5. Die Verfolgung zwischen Bug und Weichsel  
im ersten Drittel des August.  
Karten 6 und 7, Skizze 24.

Inzwischen hatte sich der Feind, der der Heeresgruppe Mackensen

zwischen Bug und Weichsel gegenüberstand, am 1. August wiederum durch

rechtzeitiges Ausweichen dem ihm drohenden Schlage entzogen. Auch

¹) G. 340. — ²) G. 345/346. — ³) G. 398 f.  
⁴) Damit bestand die Heeresgruppe Prinz Leopold von Bayern aus: Armee-  
Abtlg. Woyrsch; ö.-u. XII. Korps (16. und 35. I. D.); ödn. D. Bredow, ödn.-Korps  
(3. und 4. ödn. D.); 9. Armee: ödn. D. v. Woyrsch, ögn. XXV. R. Kor. (49. R. D.,  
3. Ldw. Div.), ödn. D. v. Scheffer-Boyadel, ödn. D. v. Frommel, ödn. D. v. Ray.  
Korps Frommel (9. und ö.-u. 2. R. D., letztere jetzt 7. August, vorher bei Armee-Abtlg.  
Woyrsch).

Page: 411 keyno: 423

Rückzug der Russen nach Norden.

östlich des Bug ging er nunmehr zurück. Nur am südlich der Weichsel

gegenüber der ö.-u. 4. Armee und der Armee-Abteilung Woyrsch hielt er

noch stand. General von Seeckt meldete der Obersten Heeresleitung, die

Armeen würden zunächst auf der ganzen Front dem Feinde nachdrücken,

bis sie auf ernsten Widerstand träfen, dessen Überwindung besonderer Vor-

bereitung bedürfe.

Die ö.-u. 1. Armee ließ das Kavalleriekorps Heydebreck zwischen Krylow

und Slipez den Bug überschreiten und sandte es dem in Richtung auf

Wlodawa Wolhynsk zurückgehenden Gegner nach. Die Bug-Armee besetzte

Horodlo und Dubienka am Bug und schob ihren linken Flügel in starken

Märschen auf tiefsandigen Wegen bis über Cholm nach Norden. Die

Verfolgung der 11. Armee stieß in der Linie Cholza—Wiepz südlich von

Lenczna auf neuen Widerstand. Die ö.-u. 4. Armee gewann nur am linken

Flügel beiderseits von Kurow etwas Raum.

Die Lufterkundung erbrachte den Eindruck, daß die Hauptkräfte der

Russen westlich des Bug im Abzuge auf Wlodawa begriffen, auf dem Wege

dorthin aber noch an mehreren Abschnitten starke Stellungen besetzt seien.

Da bei Artillerie, anscheinend wohlversehen mit Munition, aufgetreten

war, glaubte das Oberkommando Mackensen, daß Kräfte zweiter Linie die

geschlagenen Korps aufgenommen hätten.

Am 2. August verstärkte die ö.-u. 1. Armee ihren Druck östlich des Bug,

indem sie rechts von dem bis zum Bach-Abschnitt Grzybownica—Uscilug

vorgedrungenen Kavalleriekorps die Gruppe Szurmay von Bzary aus in

nördlicher Richtung vorgehen ließ. Die Bug-Armee kam über Uchanie und

an der Bahn und Straße Cholm—Wlodawa vorwärts. Bei der 11. Armee

warf an diesem Tage nur der linke Flügel, das durch die 119. Infanterie-

Division verstärkte X. Armeekorps, den Feind bis über den Swinka-Bach

östlich von Lenczna zurück.

Unter dem Eindruck ihres Mißerfolges wichen aber die Russen am

3. August vor der ganzen Front der 11. Armee weiter aus. Diese folgte

bis zur Linie Koziagora—Lenczna, auch der rechte Flügel der ö.-u. 4. Armee

schloß sich an. Deren linkem Flügel gegenüber blieb jedoch der feindliche

Widerstand nördlich von Kurow und östlich der Weichsel immer noch stark.

Aus Bränden von zahlreichen Ortschaften, planmäßigen Straßen- und

Brückenzerstörungen, dem Abbau vieler Funkenstationen und anderen Un-

zeichen schloß das Oberkommando der Heeresgruppe, daß der Feind ung

achtet der noch an vielen Stellen geleisteten örtlichen Gegenwehr doch den

Rückzug seiner Gesamtfront zielbewußt fortsetzte und auf einen Ent-

scheidungskampf nicht mehr ankommen lassen wollte. Dieser Eindruck

bestätigte sich am 4. August, indem die Russen nicht nur im Raume östlich

Page: 412 keyno: 424

Die Offensive der Verbündeten auf Brest Litowsk.

Bug und Weichsel, sondern auch auf dem östlichen Bug-Ufer vor dem linken Flügel der 8.-u. 1. Armee weiter ausweichen. Die Armeen der Verbündeten folgten.

In einer Meldung an die Oberste Heeresleitung bezeichnete Generalfeldmarschall von Mackensen als seine Aufgabe, "Vorstoß mit starken Kräften nach Norden, gleichgültig, ob dies den Feind erst endgültig zum Aufgeben seiner Stellungen an der Weichsel bewegen oder ob er die südliche Flanke des Rückzuges treffen soll. Hauptrichtung des Stoßes über Parczew gegen die Bahn Warschau—Brest Litowsk. Dazu zunächst Linksvorwärtschieben der 11. Armee, um Stellungen hinter Wieprz und Tysmienica aufzurollen und gleichzeitig freieres Operationsgelände zu gewinnen, als es ein frontales Folgen bietet. Breitere Front 1. Armee wird nach Abzug des Feindes für ausreichend gehalten, nachdem 13. russische Armee nach Norden gezogen wird. Bug-Armee verlängert nach links, um zunächst gegen Wlodawa zu decken, tritt dann erneut Richtung Wlodawa an. 11. Armee soll Hauptstoß über Ostrow—Parczew beiderseits der Tysmienica führen, 4. Armee in Hauptrichtung Rock gegen Linie Wohyn—Lukow vorgehen und Anschluß an Woyrsch gewinnen, dessen Marschrichtung auf Siedlce angenommen wird."

Generalfeldmarschall von Mackensen glaubte also, einen schnelleren und damit auch größeren Erfolg erringen zu können, wenn er den Schwerpunkt seines Vorgehens nicht, wie bisher beabsichtigt, in nordöstliche Richtung auf Wlodawa, sondern in nördliche auf Parczew legte. Durch die hierzu erforderliche Linkschiebung der 11. Armee wollte er gleichzeitig der Bug-Armee die Möglichkeit geben, das frontal schwer zu überwindende, von Sumpfstreifen durchzogene Waldgebiet südwestlich von Wlodawa mit Teilen links zu umgehen, und auch der 3.-u. 4. Armee den Übergang über die schwierigen Flußabschnitte des Wieprz und der Tysmienica öffnen. Das Oberkommando hielt die große Rückzugsbewegung des Feindes hinter den Bug noch keineswegs für so weit fortgeschritten, daß ein kraftvoll geführter Stoß nach Norden die Südflanke nicht mehr wirksam treffen könnte. Es sah auch jetzt noch in möglichst engem operativen Zusammenwirken mit der Armee-Abteilung Woyrsch und der 12. und 8. Armee die sicherste Gewähr für einen großen Erfolg gegen den Hauptteil der russischen Streitkräfte in Polen. Durch Armeebefehl von 10³⁰ vormittags wurde angeordnet, die entsprechende Umgruppierung im weiteren Vorgehen noch am 4. August einzuleiten.

Die Auffassung des Generalfeldmarschalls von Mackensen deckte sich mit der des deutschen Chefs des Generalstabes des Feldheeres, während Generaloberst von Conrad jetzt der gesamten Heeresgruppe die Richtung

Page: 413 keyno: 425

Linksschiebung der 11. Armee.

nach Nordosten gegeben wissen wollte, da der Feind im Begriff zu stehen

schien, auch seine Weichsel-Front preiszugeben, die Kämpfe also auf der

ganzen Linie in eine operative Verfolgung überleiteten. Er schlug daher

am 4. August in einem Telegramm dem General von Falkenhayn vor, der

k. u. k. 4. Armee die allgemeine Richtung auf Parczew, der 11. Armee auf

Błodawa anzuweisen und die Bug-Armee auf das östliche Bug-Ufer zu

nehmen. Obwohl auch General Lappen für diesen Gedanken eintrat, ver-

hielt sich General von Falkenhayn ablehnend mit der Begründung, daß

dadurch die von Generalfeldmarschall von Mackensen in nördlicher Rich-

tung bereits angeordnete und eingeleitete „eintägliche Verfolgung“ gestört

würde.

Die k. u. k. 1. Armee erreichte am 4. August befehlsgemäß mit der

Gruppe Szurmay den Bug und überschritt diesen Fluß mit dem Kavallerie-

korps Heydebreck bei Wladimir Wolynsk und Uscilug. Die Armee hatte die

Bug-Sicherung bis Dubienka durch die ihr unterstellte ungarische 11. Kaval-

lerie-Division zu übernehmen.

Der Oberbefehlshaber der Bug-Armee, General von Linsingen,

hielt angesichts der Tatsache, daß der Feind nicht nur vor seiner Front,

sondern auch östlich des Bug in nördlicher Richtung zurückging, ein über-

greifen seines rechten Flügels auf das jenseitige Bug-Ufer zum Zweck des

Zusammenwirkens mit dem Kavalleriekorps Heydebreck für wirksamer als

die Fortsetzung der Verfolgung mit allen Kräften diesseits des Flusses.

Er hatte daher dem XXXXI. Reservekorps befohlen, „auf der Linie

Uscilug—Dubienka den Bug zu forcieren und gegen Luboml und Wlodawa

vorzugehen“. Dieser Auftrag mußte nach Eintreffen des Befehls der

Heeresgruppe rückgängig gemacht werden. Das XXXXI. Reservekorps

wurde nunmehr der Masse dem rechten Armeeflügel nachgeführt, um

später hier zum Einsatz zu gelangen. Die gesamte Armeefront vollzog im

Vorschreiten die befohlene Linksschiebung und erreichte nach Ablösung des

k. u. k. VI. Korps und von Teilen des Gardekorps mit dem linken Flügel

Garbatowka.

Die 11. Armee bildete drei Stoßgruppen unter den Generalen Frei-

herr von Plettenberg (Gardekorps und 22. Infanterie-Division), von Fal-

kenhayn (44. Reserve-Division und k. u. k. VI. Korps) und von Emmich

(Korps Kosch und X. Armeekorps mit Garde-Kavallerie-Division). Am

Armeereserven folgten hinter dem rechten Flügel die 43. Reserve-Division,

hinter dem linken Flügel die 119. und 103. Infanterie-Division. Bis zum

Abend erreichte die Armee die neue schmale Front Garbatowka—Czernie-

jow am Wieprz.

Die k. u. k. 4. Armee sollte ihr Vorgehen mit dem rechten Flügel auf

Page: 414 keyno: 426

Die Offensive der Verbündeten auf Brest Litowsk.

Lubartow zunächst noch fortsetzen, dann aber Kräfte hinter der im Vormarsch nach Norden befindlichen 11. Armee über den Wieprz ziehen, um dadurch sich selbst den Übergang über den Fluß mit der Hauptrichtung auf Kock zu öffnen. Die Armee kam am 4. August dicht an Lubartow heran und erreichte im übrigen die Linie Samokleski—Bronow. Westlich der Weichsel gab der Feind bereits den Festungsbereich von Iwangorod frei1).

Aus den über den Rückzug der Russen einlaufenden Erkundungsergebnissen schälte sich im großen jetzt deutlich das Bild einer Trennung ihrer Streitkräfte auf den Kriegsschauplätzen in Südpolen und Ostgalizien heraus. Der rechte Flügel der russischen Südwestfront (8. Armee) stand noch bei Sokal am Bug. Der linke Flügel der Nordwestfront (13. Armee) aber war in nördlicher Richtung auf Kowel ausgewichen. In der entstandenen Lücke zwischen beiden Fronten sollten sieben russische Kavallerie-Divisionen zusammengezogen sein.

An den folgenden Tagen wurden die befohlenen Verschiebungen fortgesetzt. Der Feind zog sich im Raume zwischen Bug und Weichsel, zum Teil unter zähen und geschickten Nachhutkämpfen, weiter auf eine von Fliegern in Linie Uhruf (am Bug)—Ostrow—Lauf der Tysmienica und des unteren Wieprz erkannte starke Stellung zurück. Gegen diese schoben sich die Armeen kämpfend heran. Von entscheidender Bedeutung wurde am 7. August ein Erfolg des rechten Flügels der ö.-u. 4. Armee, der über Lubartow an der Straße nach Kock bis Firlej führte. Dadurch erledigte sich das am 4. August befohlene Hinübergreifen hinter der 11. Armee in den Raum jenseits des Wieprz. Aus eigener Kraft konnte nun der rechte Flügel beiderseits von Lubartow das Ostufer des Wieprz gewinnen. In der Weiterung dieses Erfolges gelangte am 8. August die 4. Armee auf ihre Gesamtfront bis an den unteren Wieprz, trat also mit ihrem linken Flügel bereits in den inzwischen vom Feind geräumten Festungsbereich von Iwangorod. Auch zwischen der Tysmienica und dem Wieprz konnte an diesem Tage der linke Flügel der 11. Armee entsprechend vorschwenken. Am 9. August waren die notwendigen Verschiebungen bei ihr abgeschlossen. Sie kam auch östlich der Tysmienica unter Kämpfen näher an die Stellung des Feindes heran. Die linke Nachbararmee aber konnte Mitte und linken Flügel bereits über den Wieprz hinaus vorführen.

Dieses schnelle Vorrücken der ö.-u. 4. Armee stand im Zusammenhang mit den Vorgängen, die sich inzwischen an der Front der Heeresgruppe Prinz Leopold ereignet hatten. Schon am 7. August hatte sich dort aus aufgefangenen Funksprüchen der Eindruck ergeben, daß der Gegner, wie

1) S. 409.

Page: 415 keyno: 427

General von Linsingen hält Schwerpunkt am Bug für wirksamer.

vor der links benachbarten Armee Gallwitz'), so auch vor der 9. Armee, den Rückzug fortgesetzt habe, mit den Hauptkräften bereits bei Garwolin, Nowo- Minsk und Stanislawow stehe und an der Weichsel nur noch schwache Nachhuten habe. In der Nacht zum 8. August war es der 84. Infanterie-Division, der 49. Reserve-Division und der Division Gereke gelungen, bei Warschau mit Teilen das Ostufer des Stromes zu gewinnen. Schwache Feind- wich ostwärts aus; man begann mit dem Bau einer Kriegsbrücke in Warschau, über die am Morgen des 9. August der Übergang begann. Inzwischen war der Gegner seit der Nacht zum 8. August, wo vor der Armee-Abteilung Woyrsch im Rückzüge; diese selbst folgte ihm und gelangte am 9. August mit der Landwehr bis in die Gegend von Stamin und nördlich, mit der auf dem rechten Flügel befindlichen Gruppe Köves bis über Rosfisz hinaus.

Am 10. August setzte die k.-k. 4. Armee nördlich des Wieprz im Zusammenhange mit dem rechten Flügel der Heeresgruppe Prinz Leopold ihre Rechtsgewinnung über Koch und an die obere Bystrzyca fort. Auch vor der Gruppe Emmich der 11. Armee gab der Feind freiwillig das westliche Ufer der Tysmienica preis. Sie schickte sich daraufhin zum flankierenden Angriff über die durch Anstauungen weithin überflutete Niederung des Flusses an.

Die Bug-Armee dagegen konnte in diesen Tagen in schwierigen Sumpfgelände besonders gegen die Höhenstellungen zwischen Bahn und Straße Cholm-Wlodawa nördlich der Ucherka unter schweren, verlustreichen Angriffskämpfen nur geringe Fortschritte machen. Schon am 6. August hatte General von Linsingen versucht, im Sinne seiner früheren Beurteilung der strategischen Lage²) bei Generalfeldmarschall von Mackensen eine Kräfteverschiebung nach dem rechten Heeresflügel zu erwirken. Er führte aus, daß den Russen eine Niederlage nur durch einen „schnellen und kräftigen Vorstoß auf beiden Ufern des Bug oder wenigstens doch auf westlichem Ufer“ bereitet werden könne. Ein Vordringen des linken Flügels oder der Mitte der zwischen Bug und Weichsel operierenden Armeen würde die Flanke des feindlichen Rückzuges nicht mehr treffen. Vielmehr würde der Gegner in starken Stellungen unmittelbar westlich des Bug den verhältnismäßig schwachen Kräften des deutschen rechten Flügels so lange Widerstand leisten, bis der Abzug seiner Hauptmassen über diesen Stromabschnitt durchgeführt wäre. General von Linsingen hat daher, die Bug-Armee durch Verstärkung um ein bis zwei Armeekorps oder durch Verkürzung ihrer Front in die Lage zu versetzen, mit starken Kräften den Durchbruch hart westlich des Bug so schnell als möglich zu erzwingen.

1) C. 352. — 2) G. 390 und 413.

Page: 416 keyno: 428

Die Offensive der Verbündeten auf Brest Litowsk.

Diesen Vorstellungen seines Unterführers gegenüber verharrte Generalfeldmarschall von Mackensen in Übereinstimmung mit dem Chef des Generalstabes des Feldheeres auf seinem Standpunkt. "Ich erachte", so antwortete er, "nach wie vor den Stoß einer starken Mitte für angezeigt, da er die besten Aussichten auf ein schnelles Fortschreiten der Offensive bietet. Diese muß erst den noch nicht völlig zum Weichen gebrachten Feind zum Rückzug zwingen und muß möglichst schnell seine südliche Rückzugsflanke erreichen. Ich verspreche mir von einem Vorgehen beiderseits des Bug nicht diese Schnelligkeit des Erfolges. Außerdem kann das Vorgehen der Bug-Armee durch Vorstoß feindlicher Kräfte in unsere rechte Flanke zum Stehen gebracht werden. Die 11. und 4. Armee vor solcher Einwirkung zu sichern, ist die Aufgabe der Bug-Armee. Wenn es ihr außerdem noch gelingt, mit anschließenden Kräften über Wlodawa vorzustoßen, so wird sie die Operation der 11. Armee wesentlich unterstützen." Auch der Generalstabschef, General von Seeckt, gab in einem Ferngespräch mit General Lappen am 6. August der Hoffnung Ausdruck, durch Fortführung der Operationen in den befohlenen Richtungen den Feind "noch vor Brest Litowsk zu fassen".

Der Oberbefehlshaber der russischen Nordwestfront hatte sich schon am 3. August angesichts der gefährvollen Gesamtlage entschlossen, seine 12., 1., 2., 4. und 3. Armee, dem konzentrischen Druck der Verbündeten nachgebend, in die Linie Lomza—Ostrow—Koch—Pralin zurückzunehmen. Am 10. August sah er sich gezwungen, die Fortsetzung dieser Bewegungen bis in die Linie Osowiec—Bialystok—Brest Litowsk—Grodno anzuordnen, während die 13. Armee östlich des Bug dem Druck einer operativen Umfassung gegen Flanke und Rücken der verkürzten Front zu widerstehen und gleichzeitig durch Kavallerie die Verbindung zur russischen Südwestfront aufrechtzuerhalten hatte.

6. Die Verfolgung vom 11. bis 16. August.

Karten 6 und 7, Skizze 24.

Bereits am 3. August hatte General von Falkenhayn dem k.u.k. Generalstabschef mitgeteilt, er sähe die gemeinsame Aufgabe der Verbündeten auf dem östlichen Kriegsschauplatz als gelöst an, sobald durch die Verfolgungsoperation die allgemeine Linie Bug—Brest Litowsk—Grodno erreicht sein würde. Alsdann müßten so starke Kräfte auf anderen Kriegs-

1) Ostrow südlich von Lomza.  
2) S. 483. Der Oberbefehlshaber Ost erhielt diese Mitteilung erst am 18. August.

Page: 417 keyno: 429

Generaloberst von Conrad schlägt Verfolgung nach Nordosten vor.

schauplätzen verwendet werden, daß sich im Osten ein Beharrungszustand unter Trennung der Operationsgebiete der Verbündeten ergeben würde. Am 5. August hatte sich Generaloberst v o n C o n r a d grundsätzlich mit dieser räumlichen Zielsetzung einverstanden erklärt, aber auch der Ansicht Ausdruck gegeben, daß ein Verbleiben der russischen Front in Galizien, 40 Kilometer von Lemberg entfernt, auf die Dauer nicht geduldet werden dürfe, und angekündigt, daß er entweder im Zusammenhang mit der jetzigen Operation oder im Anschluß an sie ein Vorschieben der eigenen Front östlich des Bug und in Galizien anstreben werde.

Wenige Tage darauf, am 8. August, legte er seinerseits der deutschen obersten Heeresleitung einen ausführlichen Vorschlag für die Fortsetzung der gemeinsamen Operationen im Osten vor. Er hielt darin an dem bisherigen strategischen Ziele fest, durch konzentrischen Druck von Nordwesten, Westen und Süden die Russen im Bogen Narew—Weichsel—Wierpz—Wlodawa „gründlichst zu schlagen“. Da der Feind jedoch bemüht sei, sich unter zähem Widerstand auf seinen Flanken der Umklammerung durch schleunige Rückzug zu entziehen, müsse die Heeresgruppe Mackensen nunmehr die allgemeine Richtung nach N o r d o s t e n auf Brest Litowsk nehmen, während der Druck der Bug-Armee auf dem äußeren Flügel durch Zuführung der deutschen 47. Reserve-Division verstärkt werde. Von einem Hinübergreifen dieser Armee auf das östliche Ufer, wozu Generaloberst von Conrad früher mehrmals geraten hatte, war diesmal freilich nicht gesagt. Es mußte sich aber zwangsläufig aus der Richtungsänderung der Heeresgruppe nach Nordosten ergeben. Auch beabsichtigte Generaloberst von Conrad, die ö.-u. 1. Armee zum Angriff in der Richtung auf Rowel schreiten zu lassen und sie hierzu aus der 4. Armee weiter zu verstärken¹). Teile der russischen 13. Armee befänden sich anscheinend im Abtransport von Rowel, während die russische 8. Armee ihre Front am Bug nordwärts ausdehne. Gleichzeitig mit der 1. Armee wollte er dann auch noch die 2. und die Südarmee mit ihren inneren Flügeln gegen die Linie Bialykamien—Oleszow—Zborow offensiv werden lassen.

Die Antwort des Generals von Falkenhayn am 9. August verriet bereits eine gewisse Unsicherheit: Nach seiner Ansicht werde die Heeresgruppe Mackensen bei Fortführung der im Gange befindlichen Verfolgung von selbst in die gewünschte Richtung nach Nordosten kommen. Von einer Aufgabe neuer Weisungen an sie im jetzigen Augenblicke befürgte er indessen eine unerwünschte Verzögerung, während größte Eile geboten sei.

¹) Bereits am 5. August hatte Generaloberst von Conrad der ö.-u. 4. Armee die Abgabe des ö.-u. X. Korps an die ö.-u. 1. Armee befohlen.

Page: 418 keyno: 430

Die Offensive der Verbündeten auf Brest Litowsk.

Deswegen wollte er auch die Bug-Armee so schnell als möglich diesseits des Bug nach Norden vorgehen lassen. Hierbei sprach zweifellos seine schon früher betonte Besorgnis vor den Geländeschwierigkeiten der Rokitno-Sümpfe mit. Mit den übrigen Vorschlägen und Absichten erklärte er sich unter gewissen Vorbehalten einverstanden. Umgehend wurde Generaloberst von Conrad aufs neue vorstellig: Nur durch starken Stoß des rechten Flügels der Heeresgruppe Mackensen sei jetzt noch ein Erfolg zu erreichen, was um so schwerwiegender sei, da der Gegner sich durch Rückzug täglich mehr dem Flankenstoß entzöge. Ein Zeitverlust könne durch eine neue Weisung nicht entstehen, da ja vorerst der Angriff auf die jetzige russische Stellung durchzuführen sei.

Auf die am Morgen des 10. August eintreffende Meldung, daß die Russen nunmehr auch vor dem rechten Flügel der k.u.k. 4. Armee zurückgingen, wandte sich Generaloberst von Conrad nochmals an General von Falkenhayn mit dem dringenden Ersuchen um Änderung der Operationsrichtung für die Heeresgruppe Mackensen, da sonst nicht nur die 4., sondern auch die 11. und Bug-Armee vor die Front, statt in die Flanke des Feindes kommen würden. In einer persönlichen Aussprache, zu der Generaloberst von Conrad nochmals nach Ples fuhr, vertrat indessen General von Falkenhayn den Standpunkt, "daß es bei der Erschöpfung der Truppen und den Gelände- bzw. Nachschubschwierigkeiten unmöglich gewesen sei, vor die 11. und die Bug-Armee durchzustoßen, als das ihnen überhaupt an irgendeiner Stelle wirklich gelinge." Als während dieser Besprechung die Nachricht einlief, daß der Gegner jetzt auch vom linken Flügel der 11. Armee zurückginge, war es Generaloberst von Conrad leicht, nachzuweisen, daß damit die Voraussetzungen für den Stoß der 11. Armee in nördlicher Richtung auf Parczew hinfällig geworden seien. General von Falkenhayn willigte nunmehr ein, daß der Heeresgruppe Mackensen die Richtung nach Nordosten auf Brest Litowsk gegeben wurde. Die 4. Armee sollte mit ihrem linken Flügel über Radzyn auf Biala, die 11. Armee mit ihrem linken Flügel über Parczew auf Lomazy, die Bug-Armee mit ihrem rechten Flügel im Flußtal nach Norden vorgehen.

Generalfeldmarschall von Mackensen erließ daraufhin entsprechende Befehle. Auch ordnete er an, daß die 4. Armee eine k.u.k. Division an die 1. Armee und die deutsche 47. Reserve-Division an die 11. Armee abgeben sollte, die ihrerseits dafür die 22. Infanterie-Division der Bug-Armee zu überweisen hatte. Die 1. Armee erhielt einen doppelten Auftrag je nach dem Verhalten der im Raume um Kowel versammelten rüf-

Page: 419 keyno: 431

Die Verfolgung drückt nur mühsam nach.

fischen 13. Armee. Generalfeldmarschall von Mackensen rechnete damit, daß diese Armee zur Erleichterung und Entlastung des Rückzuges der russischen Hauptkräfte hinter den Bug von Kowel aus offensiv werden könnte. Stieß sie nach Westen gegen die rechte Flanke der Bug-Armee vor, so sollte sie selbst von der 1. Armee in der Flanke angegriffen werden, richtete sich hin gegen ihr Vorstoß nach Südwesten gegen die 1. Armee, so hatte diese ihn am Aug- und Bug-Abschnitt abzuwehren, während die Bug-Armee dann Gelegenheit zu flankierendem Eingreifen über den Bug finden konnte. Für den dritten Fall, daß die russische 13. Armee überhaupt nicht offensiv wurde, erhielt die 1. Armee keine neue Anweisung.

Die nächste Aufgabe der Heeresgruppe Mackensen war freilich noch rein taktischer Art: es galt, den Feind aus seinen nicht gegenüberliegenden Stellungen hinauszuwerfen. Die Kraft der Bug-Armee reichte indessen auch am 11. August nicht aus, um den Widerstand der Russen in den an den Bug anlehnenden starken Höhenstellungen nördlich der Ucherka und in den Sumpfniederungen beiderseits der Straße Garbatowka—Wlodawa zu brechen. Auch der 11. Armee gelangen östlich der Tymienica trotz tapferen Anpackens nur unbedeutende Teilerfolge. Eine Entlastung dieser Front durch den beabsichtigten Flankenangriff der Gruppe Emmich über die Tymienica trat nicht ein, da es ihr nicht glückte, die versumpfte Niederung zu überwinden. Vor der b.-u. 4. Armee hingegen gab der Feind kampflos die Bystrzyca oberhalb von Ossowno auf.

Die auf dem rechten Flügel der Heeresgruppe Prinz Leopold befindliche Armee-Abteilung Woyrsch besetzte Lutow und gelangte bis nahe an Siedlce heran. Sie sollte auf Befehl der Obersten Heeresleitung die Verfolgung nördlich der Bahn Lutow—Brest Litowsk fortsetzen, „um einen Abmarsch des Gegners aus der Gegend westlich des Sumpfgebietes des Pripjet in nördöstlicher Richtung zu verhindern“¹). Die mit dem linken Flügel über Wengrow ausgreifende 9. Armee traf am Kortrzyn- und Siwice-Abschnitt auf hartnäckigen Widerstand. Die Verhältnisse gestalteten sich hier infolge der geschickten Rückzugsmaßnahmen der Russen ganz ähnlich wie bei der links benachbarten 12. Armee: die Verfolgung trug das Gepräge mühsamer und zeitraubender Bordrückens von Abschnitt zu Abschnitt²).

An der Front der Heeresgruppe Mackensen erledigte sich die Durchführung der Angriffe auf 12. August, da der Feind vor der Bug- und 11. Armee auswich. Als in den Morgenstunden die Lufterkundung umfangreiche Abmärsche nach Norden und Nordosten festgestellt hatte, behalf

Page: 420 keyno: 432

Die Offensive der Verbündeten auf Brest Litowsk.

Generalfeldmarschall von Mackensen der Bug-Armee, nach Norden auf Wlodawa vorzufstoßen. Auch sollte sie jetzt Kräfte zur Verwendung in nordöstlicher Richtung jenseits des Bug aussparen. Die Verfolgung kam aber an den großen Straßen auf Wlodawa schon vor Macoszyn und Bruszki wieder zum Stehen. Die Artillerie hatte in dem schwierigen Gelände nicht rechtzeitig folgen können. Auch die 11. Armee, bei der mit Schmalerwerden der Front starke Teile (XXII. Reservekorps, ö.-u. VI. Korps, X. Armeekorps, 47. Reserve-Division) in zweite Linie genommen wurden, stieß nach Durchschreiten der vorliegenden Waldzone schon und südlich von Parczem wieder auf Feind. Den inneren Flügeln der 11. und 4. Armee glückte es auch heute noch nicht, über die Lhynienica westlich von Parczem hinüberzukommen. Der linke Flügel der 4. Armee hingegen schwenkte schon ganz nach Osten ein. Die Armee wurde angewiesen, zwei weitere Divisionen mit dem Generalkommando des ö.-u. IX. Korps an die 1. Armee abzugeben.

Bei der Heeresgruppe Prinz Leopold hatte das Vorgehen der Armee-Abteilung Woyrsch über Lubow—Siedlce hinaus die Wirkung, daß der Feind auch vor der 9. Armee seinen Widerstand am Kostrzyner Abschnitt und weiter nördlich aufgab.

Bereits am Abend des 11. August hatte General von Falkenhayn den ö.-u. Generalstabschef um Anweisung an die Heeresgruppe Mackensen gebeten, ihren linken Flügel der Vorwärtsbewegung der Heeresgruppe Prinz Leopold anzupassen. Generaloberst von Conrad hatte daraufhin, über die tags zuvor in Plesk getroffenen Vereinbarungen hinausgehend, für die ganze Heeresgruppe Mackensen im Sinne überholender Verfolgung eine scharfe Rechtsschwenkung gegen den Bug angeordnet. Das Armee-Oberkommando 11 bestimmte nunmehr als Grenzen für das Vorgehen seiner Armee nach rechts die Linie Piesia Wola—Süszno am Bug (nördlich von Wlodawa), nach links die Linie Parczew—Roznadwoda. Hiergegen erhob General von Falkenhayn am nächsten Vormittag im Armee-Hauptquartier Lublin, wohin er sich zu mündlicher Rücksprache mit Generalfeldmarschall von Mackensen begeben hatte, Einspruch und setzte, der Vereinbarung vom 10. August entsprechend, als Vormarschrichtung für den linken Flügel der 11. Armee die Linie Parczew—Lomazy fest. Als Aufgabe aller Armeen bezeichnete er das möglichst schnelle Erreichen der Straße Slawatycze—Radzyn, um vor der Heeresgruppe Prinz Leopold zurückweichenden Feind noch in der Flanke fassen zu können.

Wider Erwarten setzten die Russen in der Nacht zum 13. August den Rückzug auch unmittelbar westlich des Bug fort. General von Linsingen

1) S. 418.

Page: 421 keyno: 433

General von Falkenhayn erhofft noch große Erfolge vor Brest Litowsk.

erbat eine weitere Verstärkung seiner Armee, da die Flusssicherung sich bei dem schnellen Fortschreiten nach Norden immer weiter dehnen müßte. Daraufhin wurde das hinter dem linken Flügel der 11. Armee in Reserve folgende X. Armeekorps mit der Garde-Kavallerie-Division zur Ablösung des XXXXI. Reservekorps an den Bug entsandt. In starkem Marsch, bei denen das Gelände und die vom Feinde vorgenommenen Straßen- und Brückenzerstörungen oft größeren Aufenthalt bereiteten als der Widerstand seiner Nachhuten, erreichten die drei westlich des Bug vorgehenden Armeen der Heeresgruppe Mackensen am 13. August die Linie Rozanka (nördlich von Blodawa)—Rundo—Gegend südwärts von Miedzyrzec. Hier schloß der rechte Flügel der Heeresgruppe Prinz Leopold an, deren linker Flügel sich südlich der Nurzec-Mündung dem mittleren Bug näherte.

In der Absicht des Generalfeldmarschalls von Mackensen lag es, die Bug-Armee westlich des Stromes noch bis Koden vorgehen zu lassen. Die 11. Armee sollte die Linie Koden—Pertowice an der Bahn nach Brest Litowsk erreichen und gegen die Festung vorfühlen. Damit fiel der Bug-Armee als späteres Operationsfeld der Raum östlich des Bug zu. Für die s.ü. 4. Armee blieb dann kein Platz mehr in der Front der beiden Heeresgruppen. Sie konnte für andere Zwecke ausgeschieden werden.

Nach den Feststellungen der Flieger ging der Feind vor der Bug- und 11. Armee nach Norden, vor der 4. Armee nach Nordosten und vor der Heeresgruppe Prinz Leopold nach Osten zurück. General von Falkenhayn schloß daraus, daß große Truppenmassen im Raume nordwestlich von Brest Litowsk sich zusammengefunden hätten, und hoffte, daß es bei allseitigem scharfen Nachdrängen der verbündeten Armeen glücken würde, große Teile des über den Bug zurückweichenden Feindes noch diesseits des Urwaldes von Bialowieza im Raume zwischen oberem Narew und mittlerem Bug zum Kampfe zu stellen, zum mindesten ihrem Rückzuge erheblichen Abbruch zu tun. Auf Grund dieser Auffassung übersandte er abends folgende Weisung: „Heeresgruppe Mackensen hat unter Sicherung gegen Brest Litowsk mit dem linken Flügel 11. Armee von Lomazy über Biala auf Janow zu gehen. Unternehmungen gegen die von Brest Litowsk nach Osten führenden Straßen werden empfohlen.“ Die Heeresgruppe Prinz Leopold wurde mit rechtem Flügel von Mienowce auf Niemirow am Bug, mit dem Kavalleriekorps Frommel in der allgemeinen Richtung auf Kleiszczele angesetzt. In dieser Weisung lag für die Heeresgruppe Mackensen aufs neue ein Wechsel der Operationsrichtung. Die 11. Armee hatte sich westlich an der Festung Brest Litowsk vorbei direkt nach Norden zu schieben.

1) S. 361.

Page: 422 keyno: 434

Die Offensive der Verbündeten auf Brest Litowsk.

Auf ein Ausgreifen der Bug-Armee nach Osten über den Fluß wurde

wieder verzichtet. Die Weisung war im Einvernehmen mit der ö.-u. Heeres-

leitung erlassen worden. Mithin hatte nun auch Generaloberst von Conrad

die Absicht aufgegeben, jenseits des Bug östlich von Brest Litowsk einen

fühlbaren Druck gegen die Südflanke und in den Rücken der feindlichen

Rückzugsbewegung auszuüben. Dementsprechend mußte Generalfeldmar-

schall von Mackensen seine Anordnungen ändern. Der 11. Armee

wurde als Ziel die Bug-Strecke Brest Litowsk—Janow gesetzt, rechts sollte

sie durch die Bug-Armee begleitet werden, der außerdem die angetregt

Unternehmungen gegen die nach Osten führenden Straßen übertragen wor-

den. Die ö.-u. 4. Armee hatte sich, wenn auch auf immer schmaler wer-

dender Front, noch an der Verfolgung bis zum Bug zu beteiligen). Für

alle drei Armeen galt es, dem nach Norden und Nordosten zurückflutenden

Feinde auf den Fersen zu bleiben. Von einer Mitwirkung der ö.-u.

1. Armee durch Vorgehen jenseits des Flusses nach Norden gegen die rus-

sische 13. Armee wurde Abstand genommen, da mit deren Gegenstoß nicht

mehr gerechnet wurde. Die 1. Armee sollte sich auch nach dem Eintreffen der

ihr zugeführten Verstärkungen vorerst auf das Halten ihrer Stellungen be-

schränken.

Indessen erwies sich bereits am 14. August, daß die russische Führung

in richtiger Erkenntnis der drohenden Gefahr für eine starke Abwehr-

front auf der Südflanke ihrer Rückzugsbewegung gesorgt hatte. Die drei

Armeen der Heeresgruppe Mackensen kamen dabei gegenüber den auf der

ganzen Linie hartnäckig standhaltenden Nachhuten kaum vorwärts. Hinter

dieser Widerstandslinie setzten die Massen der Russen ihren Abzug fort,

östlich des Bug nach Norden, westlich des Flusses nach Osten auf Sla-

watycze und Brest Litowsk und nach Norden über Janow. Flieger fanden

den Raum um Brest Litowsk stark mit Truppen belegt.

Am 15. August war die allgemeine Rückwärtsbewegung der Russen so

weit gediehen, daß die nach Süden gerichtete Abwehrfront wieder ein Stück

zurückgenommen werden konnte. Das bisher immer noch besetzte östliche

Bug-Ufer gab der Feind jetzt auch nördlich von Dubienka frei. Am rechten

Flügel der Bug-Armee konnten Teile des inzwischen durch das X. Armee-

korps in der Flusshöhe abgelösten XXXXI. Reservekorps und der

22. Infanterie-Division, wenn auch unter harten Kämpfen, bei Wlodawa

auf dem jenseitigen Ufer Fuß fassen. Flußabwärts kam die Armee bis über

Slawatycze hinaus. Die 11. Armee folgte trotz größter Geländeschwierig-

keiten dem geschickt ausweichenden Feinde bis zur Linie Luczna—Krzna-

Page: 423 keyno: 435

Die Russen setzen den planmäßigen Rückzug vor der Heeresgruppe Mackensen fort.

Bach südlich von Biala, die 4. Armee gelangte westlich anschließend bis an und über den Krzna-Bach. Der rechte Flügel der Heeresgruppe Prinz Leopold stand etwa 14 Kilometer nordöstlich von Niemirowicz. "Die Abzugsstraßen der Russen machten einen sehr ordentlichen Eindruck; es war nichts fortgeworfen worden; kein zerbrochener Wagen, kein totes Pferd lag an der Straße"¹). Hingegen standen auf der ganzen weitgespannten Verfolgungsfront die vom Feinde in Brand gesetzten Brücken, Dörfer und Erntevorräte in Flammen. Aus der Richtung von Brest Litowsk waren Sprengungen vernehmbar.

Angesichts der schnell fortschreitenden Rückzugsbewegung der Russen auf der Gesamtfront aller drei Heeresgruppen hielt es General von Falkenhayn nunmehr doch für geboten, die Heeresgruppe Mackensen auf die erhöhte Bedeutung eines starken Druckes längs des Bug hinzuweisen. Gleichzeitig wurde dem Oberbefehlshaber Ost als Richtung für das Vorgehen des rechten Flügels der 12. Armee Klejsczale bezeichnet²). Dorthin sollte auch die Heeresgruppe Prinz Leopold rückstoßlos über den mittleren Bug vorstoßen.

Generalsfeldmarschall von Mackensen befahl daher der Bug-Armee, im Verein mit dem am rechten Flügel der 11. Armee vorgehenden Gardekorps den Feind auf die Festung Brest Litowsk zurückzuwerfen. Das k.-u.-k. VI. Korps sollte links von der Garde die Sicherung gegen Brest Litowsk übernehmen, der linke Armeeflügel (Korps Kosch) über Biala vorstoßen und den Feind unterhalb der Festung über den Bug zurücktreiben.

Auch am 16. August setzte der Gegner den Rückzug auf beiden Ufern des Bug nach Norden fort. Mitgehörte russische Funksprüche berichteten bereits von starken Verstopfungen an den Übergängen. Zum Schutze seines Abmarsches auf dem Ostufer warf der Feind zum Teil eiligst mit Kraftwagen herangeführte Truppen gegen den tags zuvor geschaffenen Brückenkopf von Wlodawa vor und verhinderte durch starke Gegenstöße den Versuch, den Brückenkopf als Ausgangsstellung für offensive Unternehmungen zu erweitern. Auf dem Westufer schwenkten starke Teile der Bug-Armee nördlich von Slawatycze bis in die Gegend südlich von Koden gegen den Fluß ein. Die 11. Armee schob bei Koden ihren rechten Flügel an den Bug heran.

Die k.-u.-k. 4. Armee überschritt die Klukowka, während die Heeresgruppe Prinz Leopold bereits gegen den Bug unterhalb von Niemirow vorrückte. Das Kavalleriekorps Trommel gelangte bis Siemiatycze.

¹) Niederschrift vom 15. August im Kriegstagebuch der Heeresgruppe Prinz Leopold.  
²) G. 362.

Page: 424 keyno: 436

Die Offensive der Verbündeten auf Brest Litowsk.

7. Die Kämpfe um Brest Litowsk vom 17. bis 26. August.

Karten 6 und 7, Skizze 24.

Die verbündeten Heeresleitungen setzten am 16. August die Linie Niemirow–Tumin als Grenze zwischen beiden Heeresgruppen fest. Die Heeresgruppe Mackensen sollte mit ihrem linken Flügel im Verein mit der Heeresgruppe Prinz Leopold die Verfolgung ununterbrochen fortführen, im übrigen die Festung Brest Litowsk zunächst auf dem diesseitigen, später auch an der Nordwestfront auf dem jenseitigen Bug-Ufer abschließen. Außerdem entschied General von Falkenhayn auf Anfrage des Generals von Seeckt, daß größere Unternehmungen der Bug-Armee auf dem östlichen Ufer im Sinne der allgemeinen Lage nicht erforderlich seien. Zur Begründung führte er an: „Der Feind geht nicht freiwillig, sondern schwer geschlagen, obschon in außerordentlich geschickter Weise zurück. Trotzdem ist es möglich, daß er immer noch an eine Wendung der Lage durch einen Gegenstoß nach Art der Marne-Offensive denkt. Angesichts des Zustandes seiner 12., 1., 2., 4. und 3. Armee könnte er sich hierfür in der Hauptsache nur auf die jetzt im Nordmarsch durch die westliche Polesje1) befindliche 13. Armee stützen. Auch ihr Eingreifen würde aber erhofften Ergebnis kaum führen. Es ist aber nötig, daß sich Heeresgruppe Mackensen durch Verstärkung ihrer Stellungen längs des Bug oberhalb Brest Litowsk und später vor der Festung die Möglichkeit schafft, durch hervorziehende Kräfte als Staffel hinter den rechten Flügel der Teile zu ziehen, die den Stoß an der Festung vorbei über den Bug fortsetzen. Diese müssen möglichst stark gemacht werden, um rücksichtslos angreifen zu können.“ General von Falkenhayn teilte ferner die bereits Anfang August mit Generaloberst von Conrad getroffene Vereinbarung2) mit, daß die Fortsetzung der Verfolgungsoperation über die allgemeine Linie Brest Litowsk–Grodno zur Zeit nicht beabsichtigt sei, es sei denn, daß Aussicht bestände, durch kurzen Vorstoß über diese Linie hinaus dem Feinde noch erheblichen Schaden zuzufügen. Kleinere Unternehmungen über den Bug oberhalb von Brest Litowsk gegen die nach Osten führenden Verbindungen seien zu empfehlen. Dagegen fielen „Maßnahmen größeren Stiles in dieser Richtung aus dem Rahmen der Gesamtoperation“. Der Chef des Generalstabes des Feldheeres entschied damit noch einmal im Sinne des operativen Gedankens, der ihn vom Anbeginn der Offensive geleitet hatte.

Generalfeldmarschall von Mackensen wies darauf die Bug-Armee und 11. Armee auf starken Ausbau ihrer Einschließungsstellungen hin und

1) Andere Bezeichnung für Rottino-Gimpfe. — 2) S. 416.

Page: 425 keyno: 437

Rechtsschwenkung der Heeresgruppe Mackensen gegen Brest Litowsk.

entschloß sich, das kurz zuvor als Sicherung am Bug eingesetzte X. Armeekorps hinter dem linken Flügel der 11. Armee nachzuziehen.

Unter Durchführung der befohlenen Ablösungsbewegungen konnten am 17. August der linke Flügel der Bug-Armee und die 11. Armee nach rechts in die Linie nördlich von Roden–Janow einschwenken. Die ö.-u. 4. Armee erreichte auf schmalem Raume den Bug südöstlich von Niemirow, wo die Heeresgruppe Prinz Leopold anschloß. Auf dem jenseitigen Ufer schanzte der Feind. Die große Straße von Brest Litowsk nach Kobryn war mit abmarschierenden Kolonnen aller Waffen bedeckt. Nach Agentennachrichten sollte die russische Führung beabsichtigen, die Festung so lange zu halten, als sie für die Rückwärtsbewegung des Feldheeres ausgenutzt werden konnte. Für langandauernde Verteidigung fehlte es an Munition. In der Festung selbst mußten aber gegenwärtig noch starke Kräfte auf engem Raume zusammengestaucht sein. Da auch ein neues Generalkommando (XXXIV.) vor Brest Litowsk durch Abhören festgestellt war, zog das Oberkommando Mackensen, dem Hinweis des Generals von Falkenhayn entsprechend, die Möglichkeit eines Vorstoßes aus der Festung in Erwägung und stellte hierzu gegen das Gardekorps sowie die 103. und 119. Infanterie-Division hinter dem rechten Flügel der 11. Armee bereit. Da im übrigen die Oberste Heeresleitung bereits den baldigen Angriff auf die Festung in Aussicht nahm, beauftragte Generalfeldmarschall von Mackensen die Bug-Armee mit der Einschließung auf der Süd- und Westfront und demnächst mit dem Angriff und unterstellte ihr dazu auch das jetzt auf dem rechten Flügel der 11. Armee stehende ö.-u. VI. Korps.

Der Rückzug der Russen östlich des Bug nahm seinen Fortgang. Infolgedessen glaubte Generalfeldmarschall von Mackensen im Rahmen der ihm erteilten Weisungen nunmehr den Versuch machen zu sollen, durch einen Vorstoß des Kavalleriekorps Heydebreck) von Wladimir Wolynsk auf und über den Bahnknotenpunkt Kowel die Verbindungslinie der russischen 13. und 8. Armee und damit auch die von Brest Litowsk nach Südosten zu durchschneiden. Die ö.-u. 1. Armee erhielt entsprechenden Befehl. Generaloberst von Conrad legte freilich noch aus anderen Gründen auf die baldige Inbesitznahme von Kowel hohen Wert. Bereits am 14. August hatte er, anknüpfend an seine schon früher angedeuteten Pläne, General von Falkenhayn gegenüber in Teschen die Absicht ausgesprochen, die zum größten Teil aus der vorderen Front der Heeresgruppe Mackensen herausgedrückte 4. Armee nach und nach mit der 1. Armee an der Bug-Front zu vereinigen und beide Armeen von dort zunächst in der Richtung auf Kowel

1) S. 413. — 2) S. 417.

Page: 426 keyno: 438

Die Offensive der Verbündeten auf Brest Litowsk.

vorzuführen. Alsdann sollten sie aber nicht mehr an den Operationen der

Heeresgruppe Mackensen teilnehmen, sondern von Norden umfassend die

russische 8. Armee angreifen, während gleichzeitig die inneren Flügel der

2. und der Südarmee südlich der Bahn Krasne—Brody die Offensive auf-

zunehmen hatten. Generaloberst von Conrad sah daher in dem Vorstoß

des Kavalleriekorps Heydebreck ein willkommenes Mittel, so bald als mög-

lich eine geeignete Ausgangsstellung für diese Umfassungsoperation gegen

die russische 8. Armee zu gewinnen. General von Falkenhayn erklärte sich

am 19. August mit den Absichten des ö.-u. Generalstabschefs einver-

standen.

Der Bug-Armee gelang es am 18. August, den Brückenkopf bei Wlo-

dawa erheblich zu erweitern und die 1. Infanterie-Division aus ihm heraus

gegen Piszca vorzuschieben, wobei sie freilich sehr bald auf starke, durch

das Sumpfgelände begünstigte Gegenwehr stieß. An der Front der Heeres-

gruppe Mackensen westlich des Bug kam es nur zu Vorfeldkämpfen im wei-

teren Festungsbereich. Die Heeresgruppe Prinz Leopold überschritt den

Bug unterhalb von Niemirow.

Am 19. August trat das Kavalleriekorps Heydebreck aus seiner breiten

Aufstellung im Raume Wladimir Wolhynsk—Luboml den konzentrischen

Vormarsch in der Richtung auf Kowal an, ohne zunächst auf Feind zu

stoßen.

Hingegen erwies sich der Widerstand der Russen östlich von Wlodawa

jetzt so stark, daß es der 1. Infanterie-Division noch nicht gelang, den

Straßenknotenpunkt Piszca zu erreichen. Bei der 11. und 4. Armee wurde

die Schwenkung nördlich um Brest Litowsk fortgeführt, der linke Flügel ge-

langte dabei nach Überschreiten des Bug bei und nördlich von Janow bis an

den Koterka-Abschnitt, wo er nördlich von Wolka Anschluß an die Armee-

Abteilung Woyrsch fand. Gegen die Mitte der Schwenkungsfront geri-

tete verzweifelte Gegenangriffe, bei denen auch starke russische Kavallerie

rücksichtslos in der Attacke eingesetzt wurde, ließen darauf schließen, daß noch

größere Truppenmassen im Raume um Brest Litowsk versammelt sein mußten.

General von Falkenhayn trieb daher aufs die 11. Armee zur Be-

schleunigung ihres Vorgehens. Er hoffte, gegen den Feind nördlich des

mittleren Bug noch erhebliche Erfolge erringen zu können, und gab als

weitere Trennungslinie für das Vorgehen der Heeresgruppen Mackensen

und Prinz Leopold die Linie Tumlin—Ruskij. Dem linken Flügel der

letzteren wies er die Richtung auf Klejsczele—Gajnowka zu. Einen

letzten Zweifel an der Erfüllbarkeit der Hoffnungen des Generalstabs-

chefs erweckten freilich Nachrichten, nach denen das Oberkommando der

russischen 3. Armee Brest Litowsk bereits verlassen hatte. Große Ver-

Page: 427 keyno: 439

Vorstoß der Bug-Armee östlich des Bug.

pflegeungsvorräte und viel Geschützmatcrial mit Munition sollten abtransportiert sein. Das bedeutete auf planmäßige Räumung der Festung.

In der Tat schwenkte am 20. August die russische 4. Armee (XVI., Grenadier-, XXV., XV., VI. sibirisches, IX. Korps) in die Linie Kleszczele—Bjelostok—Brest Litowsk—östlich von Drogniki zurück, anschließend an sie hatte die 3. Armee (XXIV., X., XIV., III. kaukasisches, XXIX., XXIII., XXXI. Korps, 4. Kavalleriekorps) diesseits des Bug die Linie östlich von Drogniki—Koden erreicht, jenseits des Flusses hielt sie die weitgedehnte Linie Koden—Sack—Kursk—Wladyslawow (östlich von Wladimir Wolynsk). Die russische 13. Armee war am 17. August aufgelöst worden. Ihre Truppen wurden, soweit man sie nicht an andere Fronten abtransportierte, der 3. Armee zugeteilt. Auch die Festung Brest Litowsk war dieser unterstellt worden. Die russische Führung war sich offenbar der schweren Gefahr bewußt, die der Durchführung ihrer Rückzugsbewegung aus einem Druck des Gegners auf dem rechten Bug-Ufer östlich an Brest Litowsk vorbei erwachsen mußte. Sie sorgte daher dort für stärkste Abwehr.

Infolgedessen gelang es auch am 20. und 21. August der Bug-Armee nicht, bis an die Straße Luboml—Piszca vorzudringen, obwohl das ganze XXXI. Reservekorps von Süden durch die Seenplatte hindurch zu umfassen suchte und die 22. Infanterie-Division links neben der 1. eingriff. Erst am 22. August stieß das XXXI. Reservekorps über diese Straße auf Mielniki vor. Gleichzeitig in der Front stark angefaßt, gab der Feind nun endlich auch Piszca und die Gegend nördlich davon frei. Höchst General von Linsingen seine Kräfte östlich des Bug noch durch das Korps Gerok (11. bayerische und die 107. Infanterie-Division) verstärkte, ließ sich jedoch der zähe Gegner in den nächsten Tagen in dem schwierigen Wald- und Sumpfgelände nur wenige Kilometer zurückdrücken. Hinter starken Sperrstellungen flössen seine Hauptkräfte auch weiterhin auf Kobryn ab.

Am 24. August setzte sich das Kavalleriekorps Heydebreck nach tagelangen Kämpfen in Besitz des Eisenbahnknotenpunktes Kowel und stieß von dort in nördlicher Richtung auf Ratno vor. Es trat nunmehr den Befehl des Oberkommandos der Bug-Armee. Teile der b. u. l. Armee waren dem Kavalleriekorps bereits in den letzten Tagen auf Kowel gefolgt. Die Armee, weiterhin durch Abgaben der 4. Armee verstärkt, gruppierte sich bereits für die ihr abbefohlene Offensive nach Südosten. Am 22. August war sie auf Antrag des Generalobersten von Conrad aus dem Befehlsbereich des Heeresgruppenkommandos ausgetreten.

General von Linsingen sah in dem starken Widerstand, den seine Armee auf dem Ostufer des Bug fand, die Absicht des Feindes, die

Page: 428 keyno: 440

Die Offensive der Verbündeten auf Brest Litowsk.

planmäßige Räumung der Festung Brest Litowsk und den geordneten Abmarsch der russischen Massen nach Osten zu ermöglichen. Er hielt daher schnelles Zugreifen und beschleunigten Angriff auf die Festung westlich des Bug für unbedingt erforderlich. Am 22. August wies er seine Korps darauf hin, mit dem entscheidenden Angriff keinesfalls zu warten, bis die in Aussicht gestellte, frühestens am 28. und 29. August feuerbereite Belagerungsartillerie eingetroffen sein würde. Die nächsten Tage gingen mit den nötigen Vorbereitungen für handstreichartigen Angriff hin.

Infolgedessen wurden der Front der Heeresgruppe Mackensen westlich des Bug nördliche Fortschritte zunächst nur nördlich des Krzna-Baches erzielt. Hier erreichte die 11. Armee bereits am 21. August den Bug, ihr linker Flügel (Korps Kosch) stieß über ihn hinaus bis an den Nareka-Abschnitt vor, wo er in heftige Kämpfe verwickelt wurde. In diese griffen in den nächsten Tagen von Süden her die 44. Reserve-Division über den Bug und von Norden her die 103. Infanterie- und 47. Reserve-Division sowie rückwärtige Teile der ö.-u. 4. Armee ein, ohne daß die beabsichtigte Umfassung des Gegners gelang. Es schien, daß die Russen aus der Festung Artillerie mit reichlicher Munitionsausstattung zur Stützung ihrer Abwehr herangezogen hatten. Erst als am 24. August auch das Gardekorps unterhalb der Krzna-Mündung über den Bug vorstieß, schwenkte der Feind in eine nach Westen gerichtete Front zurück.

Die ö.-u. 4. Armee erreichte an diesem Tage mit ihrem linken Flügel in engem Anschluß an die Armee-Abteilung Woyrsch die Gegend südlich von Ruski, der Nordflügel der 9. Armee über Kleszczele den Weststrand des Waldes von Bialowiec. In ernsten Kämpfen im Quellgebiet des Nurec am 22. und 23. August hatten das deutsche Landwehrkorps, die Landwehr-Division Bredow und das Korps Scheffer wieder größere Gefangenenzahlen melden können, insgesamt rund 10 000 Mann und 25 Maschinengewehre. Bereits am Abend des 23. August hatte die Oberste Heeresleitung dem Oberkommando der Heeresgruppe Prinz Leopold mitgeteilt, es sei nicht beabsichtigt, den linken Flügel weiter als bis an den Weststrand des Waldes von Bialowiec folgen zu lassen. Von großer Bedeutung würde es sein, dort nur mit schwachen Teilen abzusperren, mit starken Kräften aber südlich des Waldes „so schnell wie möglich vorzustoßen, um dann in allgemeiner südlicher Richtung gegen die Rückzugsstraße des jetzt noch vor der ö.-u. 4. und deutschen 11. Armee befindlichen Feindes zu operieren“¹).

Indessen, wie die Dinge sich bis zum Abend des 24. August bei den Heeresgruppen Mackensen und Prinz Leopold entwickelt hatten, bot sich

¹) S. 367.

Page: 429 keyno: 441

Der Feind gibt Brest Litowsk auf.

keine Aussicht mehr, daß die in dieser Weisung ausgesprochene Hoffnung noch in Erfüllung gehen würde.

Die Heeresgruppe Mackensen war in ihrer Verfolgungsoperation trotz aller Versuche, die Rückzugsbewegung der Russen noch in der Flanke zu treffen, vor deren Front geraten. Die Fortführung des Angriffs gegen die Leina-Stellung, in der nachhaltiger Widerstand zu erwarten war, konnte den Feind lediglich in der ihm selbst erwünschten Richtung nach Osten zurückdrücken. Eine Wendung dieser operativ wenig befriedigenden Lage ließ sich nur noch erhoffen, wenn es der Bug-Armee gelang, die Festung Brest Litowsk schnell zu Fall zu bringen sowie gleichzeitig mit ihren im Wald- und Sumpfgebiet östlich des Bug eingesetzten Kräften die Gegenwehr des Feindes baldigst zu brechen. General von Seeckt versprach sich freilich in einer am Abend des 24. August der Obersten Heeresleitung eingerichteten Beurteilung der Lage von der Flankeneinwirkung südlich von Brest Litowsk keinen großen Erfolg mehr. In der Tat stellte sich der Feind am 25. August bei Maloruta und nordwestlich davon bis zum Bug dem Druck der Bug-Armee weiter kräftig entgegen. Das Kavalleriekorps Heydebreck hing noch weit zurück. Hingegen gelang es auf dem Westufer dem ö.-u. VI. Korps am Abend, beiderseits der Straße auf Brest Litowsk einige Forts mit stürmender Hand zu nehmen. Vor dem rechten Flügel des nördlich anschließenden XXII. Reservekorps wich der Feind südlich der Krzna auf seine Stellungen vor Festungsbereich zurück. Auf dem nördlichen Bug-Ufer schwenkte der linke Flügel des XXII. Reservekorps über die untere Leina nach rechts ein, während die anderen Korps der 11. Armee den Feind hinter diesen Abschnitt zurückwarfen und die ö.-u. 4. Armee mit ihrem linken Flügel bis in Höhe von Rusilty gelangte.

Im Raume der Festung waren starker Feuerschein und zahlreiche Sprengungen zu beobachten. Die Abmärsche aus der Festung auf Kobryn hielten an. Abends trafen beim Oberkommando Mackensen mitgehörte Feind-Funksprüche ein, aus denen hervorging, daß die Russen nachts auch die Leina-Stellung räumen würden. Ebenso sollte vor der Bug-Armee um 2° nachts der Rückzug beginnen. Daraufhin befahl Generalfeldmarschall von Mackensen um 10° abends die ununterbrochene Fortführung der Verfolgung durch die Bug-Armee südlich und die 11. Armee nördlich der Straße Brest Litowsk—Kobryn. Auch General von Falkenhayn wies spät nachts noch einmal auf die große Bedeutung eines schnellen Vorstoßes nördlich und südlich von Brest Litowsk herum hin. Gleichzeitig erhielt die Heeresgruppe Prinz Leopold Befehle, mit der Armee-Abteilung Woyrsch die Offensive südlich des Forts von Bialowieza fortzusetzen, während der linke Flügel der

Page: 430 keyno: 442

Die Offensive der Verbündeten auf Brest Litowsk.

9. Armee auch an der Bahn Gajnowka–Siemienowka die Absperrung des Fortsets übernehmen sollte.

Schon in den ersten Morgenstunden des 26. August überschritt der rechte Flügel der Bug-Armee, das XXXXI. Reservekorps und die 22. Infanterie-Division, beiderseits von Maloruta die Eisenbahn und stieß dem in der Richtung auf Kobryn zurückweichenden Feinde nach, der jedoch in dem abschnittsreichen Gelände immer wieder kräftigen Widerstand leistete. Der rechte Flügel erreichte nach hartem Kampfe Motrany und verlegte dort den durch das Kavalleriekorps Heydebreck von Süden durch die Sümpfe zurückgedrückten Gegner den Rückzug nach Norden. Er wurde südwärts abgedrängt. Das Kavalleriekorps erreichte Ratno. Unter dem Druck des rechten Flügels der Bug-Armee an der Straße auf Kobryn räumten die Russen auch das westlich gelegene Waldgebiet bis zum Bug, die stark ausgebaute Festung Brest Litowsk gaben sie auf. Ohne ernste Kämpfe konnten das Beskidenkorps und das ö.-u. VI. Korps schon in den frühen Morgenstunden den südlichen Teil der Festung besetzen und den Bug überschreiten. Das VI. Korps wurde sodann gesammelt und trat zur 11. Armee zurück. Das XXII. Reservekorps hatte bereits zwischen 2° und 3° morgens die Zitadelle besetzt; die Forts waren vom Gegner meist gesprengt. Die Bug-Armee wurde angewiesen, durch scharfes Vordringen ihres linken Flügels auf und südlich der Straße nach Kobryn, im Verein mit den weiter nördlich über die Lesna nach Osten verfolgenden Teilen der 11. Armee, den Kräften des Feindes, die noch an den Sumpfabschnitten beiderseits der Straße Wlodawa–Kobryn standhielten, den Rückzug aus diesem schönen irigen Gelände zu verlegen. Die Bug-Armee erreichte daraufhin noch den Ryta-Abschnitt. Die 11. Armee folgte dem östlich der Lesna unter Nachhutkämpfen weichenden Gegner bis zur Linie Raczki (an der Bahn)–Kamieniec Litowsk.

Die ö.-u. 4. Armee besetzte nach Überschreiten der Lesna einen Brückenkopf östlich von Kamieniec Litowsk. Sie sollte ihn nur noch zur Sicherung des Seitenwechsels des rechten Flügels der Heeresgruppe Prinz Leopold halten, der abends die Lesna Prava nördlich von Kamieniec Litowsk erreichte. Sodann hatte auch der Rest der 4. Armee ebenso wie das ö.-u. VI. Korps zur 1. Armee abzumarschieren.

Auf die Meldung der Einnahme von Brest Litowsk bestimmte die Oberste Heeresleitung noch am Abend des 26. August die Lesna als Grenze zwischen der Heeresgruppen Mackensen und Leopold. Hinsichtlich war: „Ein Vorgehen durch das Sumpfgelände östlich und südlich von Pruzana ist nicht beabsichtigt.“ Damit war der weiteren Verfolgungsoperation beider Heeresgruppen ein Ziel gesetzt.

Page: 431 keyno: 443

Der operative Erfolg bleibt versagt.

Der 26. August hatte somit der Heeresgruppe Mackensen äußerlich einen großen Erfolg gebracht, die Einnahme von Brest Litowsk, einer der am stärksten ausgebauten russischen Festungen! Gleichzeitig hatte sich aber gezeigt, daß die vom General von Falkenhayn bis zuletzt gehegte Hoffnung, noch beträchtliche Teile des Feindes abzutrennen, zunichte geworden war. Der Rückzug der Russen hatte sich unter geschickt geführten Nachhutkämpfen durchaus planmäßig vollzogen. Die Aufgabe von Brest Litowsk war eingehend vorbereitet gewesen. Die Forts waren gesprengt, die Magazine und die von der Bevölkerung verlassene Stadt größtenteils in Brand gesteckt worden. Beträchtliche Verpflegungsvorräte konnten allerdings noch der Vernichtung entzogen werden. Indessen nur geringe Munitionsbestände fielen dem Angreifer in die Hände. Auch das gesamte moderne Geschützmatcrial war abtransportiert, nur wenige alte Geschütze bildeten die Beute. Trotz des Zusammendrängens starker Truppenmassen im Festungsbereich war auch die Zahl der Gefangenen nur gering. Die Luftaufklärung ergab, daß der Abzug der feindlichen Marschkolonnen auf den Straßen über Kobryn und Prusana nach Osten und Nordosten in dauerndem Fluß blieb. Die Hauptmasse des südlichen Flügels der russischen Nordwestfront befand sich also nördlich des Rokitno-Sumpfgeländes in der Rückwärtsbewegung. Die Verbindung zur russischen Südwestfront war somit endgültig durchgeschnitten. Nur das russische 4. Kavalleriekorps hielt sich noch südlich des Sumpfgebietes in der Gegend von Kamien Koszyrski. Es hatte, wie durch Mithören von Funksprüchen festgestellt wurde, den Auftrag, die von dort nach Norden durch die Rokitno-Sümpfe führenden Straßen zu sperren. Kennzeichnend für die zuversichtliche Stimmung, mit der die höhere russische Führung trotz aller taktischen Mißerfolge dem Ausgang ihrer strategischen Rückwärtsbewegung entgegensah, war ein mitgehörter funktelegraphischer Aufruf des Generals Ewert, des Führers der 2. Armee. In ihm wurde der Entschluß zum Ausbruch gegeben, "daß sich die Truppen aus der engen Fühlung mit dem Feinde in Ehren lösen würden." Hinzugefügt war: "Mögen sie sich der großen Krieg des Jahres 1812 erinnern und aus ihm Belehrung und den tiefen Glauben an unseren endlichen Sieg schöpfen." In der Tat hatte sich die traditionelle Geschicklichkeit der Russen in der Durchführung des Rückzuges, unterstützt durch das abschnittsreiche Gelände, auch diesmal bewährt. Obwohl somit den Operationen der Heeresgruppe Mackensen, die allein von der Bug-Armee etwa 33 000 Mann und über die 11. Armee über 50 000 Mann an Verlusten gekostet hatten, der erstrebte operative Erfolg versagt geblieben war, so hatten sie doch den Feind, abgesehen von seinem

Page: 432 keyno: 444

Die Offensive der Verbündeten auf Brest Litowsk.

sicher erheblich schwereren blutigen Opfern und Gefangenen einbußen), in

seiner Kampfkraft tief erschüttert und auf lange

Zeit hinaus jeder Offensivfähigkeit beraubt. Daneben

war auch der moralische Eindruck, den der schnelle Fall von Brest Litowsk

bei Freund und Feind hervorrief, nicht zu unterschätzen. Lag doch in der

Preisgabe dieses, unter größtem Aufwand neu ausgebauten letzten Bollwerks

der russischen Landesverteidigung in Polen das offene Eingeständnis,

daß das weite Gebiet westlich der großen Strombarriere des Bug für Rußland

endgültig verloren war.

8. Betrachtungen.

Angesichts des operativ nicht voll befriedigenden Ergebnisses, das die

Offensive der Heeresgruppe Mackensen von Mitte Juli bis Ende August

gehabt hat, erhebt sich die Frage, ob bei anderer Führung der Operation ein

größerer, entscheidender Erfolg erreichbar gewesen wäre. Man wird dabei

die Verwendungsmöglichkeit starker Kräfte auf dem Ostufer des Bug

zum Zwecke einer operativen Umfassung der nach Süden gerichteten Abwehrfront

der Russen und eines Druckes gegen ihre rückwärtigen Verbindungen

in Betracht zu ziehen haben. Dieser Gedanke ist nicht nur in der grundlegenden

Besprechung der verbündeten Generalstäbe am 11. Juli in

Pleß vor Beginn der Offensive, sondern auch noch in deren Verlauf mehrfach

zur Erörterung gekommen. General von Falkenhayn hat ihm von vornherein

im Hinblick auf das ungünstige Gelände östlich des Bug und die

zu erwartenden Nachschubschwierigkeiten ablehnend gegenübergestanden und

an dieser Auffassung bis zum Schluß beharrlich festgehalten. Seine Bedenken

gegen die Verwendungsmöglichkeit größerer Truppenmassen in jenen

Gebieten wurden jedoch im Kreise seiner Mitarbeiter), wie auch von

Generaloberst von Conrad und General von Linsingen nicht, jedenfalls

nicht in gleichem Maße, geteilt. Sie haben sich auch nach dem eigenen Zugeständnis

des Generals von Falkenhayn nachträglich als übertrieben

herausgestellt. Für den Nachschub hätten die Verhältnisse östlich des Bug

vielleicht sogar weniger ungünstig gelegen als westlich des Stromes insofern,

als dort die galizischen Bahnen durch die von den Russen im Herbst

1) Der Bug-Armee fielen im Juli-August über 33 000, der 11. Armee 55 000 Gefangene in die Hand. Gering war die Zahl der erbeuteten Geschütze (15) und Maschinengewehre (174). Die Armee-Abteilung Woyrsch machte im August 16 500 Gefangene, brachte 48 Geschütze (zumeist Beute aus Ivangorod) und 60 Maschinengewehre ein.  
2) S. 385. — 3) S. 386.

Page: 433 keyno: 445

Die Operationsführung der Heeresgruppe Mackensen.

1914 gebaute Verbindungsstrecke Wladimir Wolynsk—Sokal Anschluß an das russische Bahnnetz hatten. Der Chef des deutschen Feldeisenbahnwesens hielt daher bereits Anfang Juli den Einsatz einer starken Armee östlich des Bug für angängig und geboten).

Daß es an sich wohl möglich gewesen wäre, die Voraussetzungen für gleichzeitiges Operieren auf beiden Ufern des Flusses durch Umgruppierung der Kräfte in großem Stil und mittels Austausches der heranzuführenden ö.-u. 1. Armee gegen die in Bildung begriffene Bug-Armee rechtzeitig vor Eröffnung der neuen Offensive zu schaffen, soll nicht bestritten werden. Offenbar ist dieser Gedanke jedoch in jenen Tagen von der verbindenden Generalstabschefs gar nicht erwogen worden, weil die Schwierigkeiten der bevorstehenden Aufgabe erst allmählich aus der sich immer mehr verfestigenden, schließlich sogar offen geführten Gegenwehr der Russen im Raume zwischen Bug und Weichsel in der ersten Woche des Juli erkennbar wurden. Als dann am 11. Juli in Plesz zum ersten Male die Frage der Verwendung stärkerer Kräfte auf dem Ostufer erörtert wurde, war es zu solcher umfangreichen und zeitraubenden Kräftegruppierung vor Beginn der Offensive bereits zu spät, da der Zeitpunkt für diesen mit Rücksicht auf die gleichzeitig geplante Narew-Operation nicht mehr hinausgeschoben werden durfte. Infolgedessen fehlten in der Ausgangslage Mitte Juli, wie sie sich durch die Entwicklung der Dinge in der ersten Monatshälfte gestaltet hatte, die Voraussetzungen für eine weitzielende Offensive starker Kräfte auf dem Ostufer des Bug. Der schwache Versuch des Uferwechsels, den die ö.-u. 1. Armee dann gleich in den ersten Tagen der Operation machte, diente auch lediglich dem Schutze der rechten Flanke der Heeresgruppe gegen etwaige Angriffe der Russen von Osten her. Als diese ausblieben, verzichtete Generalfeldmarschall von Mackensen auch sogleich auf die Fortführung des Versuches.

Gewiß blieb auch nach Beginn der Offensive noch die Verschiebung stärkerer Kräfte der Bug-Armee auf das Ostufer möglich. Sie hätten dort gemeinsam mit Teilen der ö.-u. 1. Armee einen vermehrten offensiven Druck ausüben können. Es war aber nicht anzunehmen, daß sie dabei gegenüber der russischen 13. Armee leichtere Arbeit finden würden als westlich des Stromes. Eine Umfassung vollends des äußeren Flügels der russischen Nordwestfront erschien als schwerlich zu erhoffen. Vielmehr bestand die Gefahr, daß die östlich des Bug voraussagbaren Kräfte in kaum übersehbare Kämpfe verstrickt und leicht in exzentrischer Richtung vom Schauplatz der Hauptentscheidung abgelenkt werden konnten. Daß diese schon im Hinblick

Page: 434 keyno: 446

Die Offensive der Verbündeten auf Brest Litowsk.

auf möglichst enges Zusammenwirken mit der Narew-Stoßgruppe im Raume zwischen Bug und Weichsel gesucht werden sollte, lag im Sinne des leitenden Gedankens. Generalfeldmarschall von Mackensen hatte daher den berechtigten Wunsch und nach dem Verlauf der ersten schweren Kampftage noch vermehrten Anlaß, seine Kräfte in diesem Raume soviel als möglich zusammenzuhalten. Solange der Feind nicht nur zu äußerster Abwehr, sondern zum Entscheidungskampfe in Polen entschlossen schien — dieser Eindruck bestand, von vorübergehenden Schwankungen abgesehen, bis Ende Juli —, sah der Führer der Heeresgruppe in der Ausdehnung seines rechten Flügels über den Bug hinaus nach Osten eine Beeinträchtigung seiner Stoßkraft an der entscheidenden Stelle. Er begrüßte es geradezu, daß das starke Stromhindernis einen wirksamen Schutz gegen eine offensive Bedrohung der rechten Heeresflanke bildete, und infolgedessen die Zahl der für Sicherungszwecke ausfallenden Truppen in erträglichen Grenzen gehalten werden konnte.

Waren es somit bis Ende Juli vornehmlich taktische Gründe, die die Zusammenfassung möglichst starker Kräfte zwecks Erringung des Schlachterfolges an der Hauptkampffront nötig machten, so kamen von Anfang August an, als sich die große, offenbar nach einheitlichem Plane geleitete Rückzugsbewegung der russischen Gesamtmacht in Polen deutlich abzuzeichnen begann, operative Erwägungen das Hinübergreifen starker Kräfte auf das Ostufer des Bug nahelegen. Generaloberst von Conrad und unabhängig von ihm auch General von Linsingen vertraten diesen Gedanken im Sinne einer nordwärts gegen die Rückzugsstraßen der Russen zielenden seitlich überholenden Verfolgung. Wenn demgegenüber Generalfeldmarschall von Mackensen in Übereinstimmung mit General von Falkenhayn an der Fortführung der Operation in allgemein nördlicher Richtung diesseits des Bug festhielt, so stand ihm dabei nicht minder das strategische Gesamtbild vor Augen. Er hoffte, mit der zum Hauptträger der Verfolgung gemachten 11. Armee auf kürzerem Wege in günstigerem Gelände schneller vorwärts zu kommen und damit einen wirksameren Druck gegen die Rückzugsstraßen der Russen ausüben zu können, als dies in dem gefürchteten sumpfigen Gelände jenseits des Bug möglich erschien, wo jedenfalls stärkerer Widerstand des Feindes zu erwarten stand. Diese Rechnung hat sich reichlich als richtig erwiesen, weil die Rückzugsbewegung der Russen aus Polen schon weiter gediehen war, als die deutsche Führung annehmen zu dürfen glaubte. Statt in die Flanke zu treffen, gerieth der Verfolger oft in deren Front. Es muß dahingestellt bleiben, ob eine mit stärkerer Rücksicht an Brest Litowsk vorbei nach Nordosten geführte seitliche Verfolgung erheblich größere materielle Erfolge erzielt haben würde. Die

Page: 28\* keyno: 447

Frage stärkeren Flankendruckes östlich des Bug.

nachdrückliche Gegenwehr, auf die dort Teile der Bug-Armee von Mitte

August an nach ihrem bei Wlodawa vollzogenen Übergange stießen, läßt

sogar den Schluß zu, daß es sehr schwer gehalten hätte, schnell zu unmit-

telbarer Einwirkung gegen den Rückzugsraum der russischen Hauptkräfte

nördlich des Sumpfgebietes zu gelangen. Gleichwohl läßt sich vom Stand-

punkt rückschauender Betrachtung die Möglichkeit nicht von der

Hand weisen, daß ein hier früher und kräftiger geübter Flankendruck stra-

tegisch die russische Rückzugsbewegung empfindlicher bedroht haben

würde. Das hätte die ordnungs- und planmäßige Durchführung dieser

Rückzugsbewegung, insbesondere der Räumung der Festung Brest Litowsk,

stärker beeinträchtigen und damit auch die Kampfkraft des russischen Heeres

noch schwerer erschüttern können, als es die frontale Verfolgung ver-

mocht hat.

Wesentlich anders läge die Frage der Verwendung starker Kräfte öst-

lich des Bug unter der Voraussetzung einer gleichzeitigen, aus der Front

des Oberbefehlshabers Ost nicht gegen den Narew, sondern auf und über

Wilna gegen den Nordflügel der russischen Hauptkräfte gerichteten Offensive.

In solchem Falle hätte es dem Gedanken konzentrierten Zusammenwirkens

gegen die rückwärtigen Verbindungen der in Polen stehenden Massen des

Feindes entsprochen, wenn die Heeresgruppe Mackensen schon von Mitte

Juli ab das Schwergewicht ihres Vorgehens in den Raum östlich des Bug

gelegt hätte.

Page: i keyno: 448

E. Die russische Oberste Führung bis Ende August¹).

Karten 5, 6, 7 und Band VII, Karte 1.

Seit Gorlice war die russische Oberste Heeresleitung in erster Linie auf Abwehr eingestellt. Dabei hoffte sie auf Entlastung durch den am 9. Mai begonnenen Angriff der Westmächte²) und den Eintritt Italiens, demnächst Rumäniens, vielleicht sogar Bulgariens in den Krieg. Andererseits war sie in Sorge, ob es tatsächlich gelingen werde, den Ansturm der Mittelmächte Galizien zum Stehen zu bringen. Beides stand in Wechselwirkung: erfolgreiche Abwehr in Galizien mußte die Gewinnung neuer Bundesgenossen fördern, deren Eingreifen aber auch Erleichterung für die Lage in Galizien bringen. Neben innenpolitischen und wirtschaftlichen Rücksichten sprachen daher auch außenpolitische Belange für zähen Kampf um jeden Fußbreit Boden, während rein militärisch der Gedanke im Vordergrund stand, die Schlagkraft des Heeres zu erhalten und daher nach Bedarf ohne Rücksicht auf Landverlust in die Weite des Reiches auszuweichen. Die Zwiespältigkeit dieser Gesichtspunkte spielte neben der Einwirkung des Angriffs der Mittelmächte eine entscheidende Rolle in den Maßnahmen der russischen Führung.

An der zu Anfang Mai reichlich 1300 Kilometer messenden Gesamtfront befehligte wie bisher General Alexejew in Siedlce die aus fünf Armeen (10., 12., 1., 2., 5.) mit rund 55 Divisionen bestehende Nordwestfront, General Iwanow in Cholm die ebenfalls aus fünf Armeen (4., 3., 8., 11., 9.) mit 50½ Divisionen bestehende Südwestfront³); die Mitte teilte die Gesamtfront in zwei annähernd gleiche Teile. Die Oberste Heeresleitung, wie bisher General Großfürst Nikolaus mit General Januschkewitsch als Generalstabschef und General Danilow als Generalquartiermeister, lag in Baranowicze. Unmittelbar unter dem Großfürsten hatten im Norden die 6. Armee mit nicht feldverwendungsfähigen Truppen die Ostseeflotte Petersburg und die Küste zu schützen, im Süden hatte eine ähnlich zusammengesetzte 7. Armee und die Flotte des Schwarzen

¹) Band VII, G. 436 (betr. Dardanellen, S. 329). — Näheres über Südwestfront S. 189 ff. und 261 ff.  
²) S. 51 ff.  
³) Landwehrverbände sind hierbei nicht mitgerechnet. General Danilow (S. 521) gibt die Gesamtstärke für Ende Juni, vollständig einschließlich Landwehr, mit 108 Infanterie-Divisionen, 16 Schützen- und Fuß-Roßaten-Brigaden sowie 35 Kavallerie-Divisionen an.

Page: 437 keyno: 449

Gliederung und Kampfkraft des Heeres.

Meeres eine entsprechende Sonderaufgabe. In Odessa wurde auch nach

Abgabe des V. kaukasischen Korps²) ein schwaches Landungskorps für

Konstantinopel bereitgehalten, dessen Verwendung aber angesichts der

Stärke der türkischen Flotte nur in Frage kam, falls der Anschluß Kau-

kasiens erreicht wurde oder aber die Verbündeten bereits zum Bosporus

vorgebrungen waren³). Die immer noch etwa sechs Divisionen starke Kau-

kasus-Armee lag an der Grenze fast durchweg auf türkischem Boden in

unwegsamem Gebirgslande fest.

Die Organisation des russischen Heeres war im wesentlichen noch die-

selbe wie zu Kriegsbeginn, doch hatte man angefangen, die bestehenden

selbständigen Schützen-Brigaden zu Divisionen auszubauen, und begann

später auch Landwehr-Verbände zu Divisionen zusammenzufassen. Die

Infanterie-Regimenter hatten noch einen Sollbestand von vier Bataillonen,

die ursprünglich mit acht Geschützen aufgestellten leichten Batterien waren

mit wenigen Ausnahmen auf sechs Geschütze herabgesetzt, so daß jede Divi-

sion etwa 36 Feldgeschütze gehabt haben dürfte⁴). Die schwere Artillerie

(Flachfeuer von 10 cm, Steilfeuer von 15 cm aufwärts) zählte im Ju-

ni 1916 im ganzen nur 104 Batterien mit 386 Rohren⁵). Nach den seit August 1914

mit geringen Unterbrechungen andauernden Kämpfen bedeuteten die Trup-

pen nur allzu sehr der Ruhe und des Ersatzes an Offizieren, ausgebildeten

Mannschaften, Waffen und Munition. An diesem allem herrschte aber seit

langem ernster Mangel. Die russische Kriegsindustrie vermochte den Bedarf

nicht zu decken. Die vom Auslande, besonders durch englische Vermittlung

aus den Vereinigten Staaten erwarteten Lieferungen⁶) verzögerten sich, da

die Westmächte selbst dringendsten Bedarf hatten. Sah man von dem immer

unsicheren Weg über die neutralen Länder Skandinaviens und namentlich

des Balkans ab, so führte die einzige dauernd offene Verbindung auch jetzt

noch über den Fernen Osten; denn der Hafen von Archangelsk war nur in

wenigen Sommermonaten benutzbar, von der neuen Bahn nach der eis-

freien Murman-Küste kaum das erste Drittel fertig. Lieferungen von

Marseille hatten bis Petersburg im Frühjahr zwei Monate gebraucht⁷).

¹) Band VII, S. 330 und 434.  
²) Eine andere für den "Einzug" in Konstantinopel bestimmte Abteilung stand in   
Wladikawkas bereit. England, das auf solche Beteiligung keinen Wert lege, soll aber   
die Beförderung über See abgelehnt haben (Kudaschew-Brief vom 22. Juni 1915).  
³) Band II, Anlage 2.  
⁴) Sicheres ist nicht zu ermitteln.  
⁵) Manikowski, II, S. 81.  
⁶) Band VII, S. 136.  
⁷) Franz. amt. Werf, Bd. III, Annexe 612; auf welchem Wege, ist nicht bekannt.

Page: 438 keyno: 450

Die russische Oberste Führung bis Ende August.

Hinter den vorderen Kampflinien, die abgesehen von der Durchbruchsfront in Galizien und Südpolen und dem Raume nördlich des Njemen recht starr ausgebaut waren, ermöglichten in Polen von südlich Iwangorod über Nowogeorgiewsk bis gegen Lomza tiefgestaffelte rückwärtige Stellungen und dahinter die durch Befestigungen noch verstärkte Narew-Weichsel-Linie hartnäckigen Widerstand. Sollte aber der Druck der Gegner wider alles Erwarten dazu zwingen, diesen „vorderen Kriegsschauplatz“ aufzugeben, dann stand immer noch die große rückwärtige Hauptabwehrlinie des Njemen und Bug mit den starken und neuzeitig ausgebauten Festungen Kowno, Grodno und Brest zur Verfügung. Ihre rechte Flanke schien durch das Fehlen von Eisenbahnen und Straßen nördlich des Njemen ausreichend geschützt, der linke Flügel fand hinter dem Dnjestr sichere Anlehnung an die rumänische Grenze. Diese letzte Stellung hoffte man aber auch bei ungünstigster Entwicklung der Dinge halten zu können.

Seit Anfang Mai war das Augenmerk der Obersten Heeresleitung durch die Lage an der Kampffront in Galizien gefesselt. Über die deutsche Kräfteverteilung war man im allgemeinen schnell und gut unterrichtet, vermutlich durch Agentenachtungen und Gefangenenaufgaben. Dem deutschen Vordringen nördlich des Njemen maß man keine große Bedeutung bei, denn die dort festgestellten Kräfte waren zu schwach, um eine Gefahr zu bedeuten. So war die Nordwestfront inzwischen die Kraftquelle, der durch Truppenabgabe der schwere und verlustreiche Kampf der Südwestfront genährt wurde. Hier schien um Mitte Mai der Druck gegen den Abschnitt, der ihn bisher am stärksten gespürt hatte, gegen die 3. Armee, die unterhalb der Festung Przemysl am San stand, nachgelassen zu haben, und man glaubte, daß sich die deutschen Truppen mehr nach Süden zogen. Am 17. Mai drahtete der Großfürst persönlich an General Brussilow, den Oberbefehlshaber der 8. Armee, er habe zu seiner Taktkraft besonderes Vertrauen und sei überzeugt, daß er nicht nur Przemysl halten werde, dessen Besitz besonders wichtig sei, sondern durch aktive Kampfführung auf seiner übrigen Front auch die Gesamtlage festige. Er gab der Südwestfront zu erwägen, aus ihren Reserven im Raume nördlich von Lemberg eine neue Operationsarmee zu bilden, zu der die drei Divisionen starke Heeresreserve und von der Nordwestfront ein besonders bewährter Armeeführer, General Plehwe, bisher Oberbefehlshaber der 12. Armee, um eineinhalb Korps gestellt werden sollten. Dazu aber meldete der Oberbefehlshaber der Nordwestfront, daß er solche Abgaben leiste, müsse er wissen, ob er seine jetzige Front auch weiterhin zu halten habe oder den Narew und die Warschau deckende Grojec-Stellung zurückgeben dürfe.

Page: 439 keyno: 451

Hoffnung auf Entlastung durch Italiens Eingreifen.

Da der Gegner am San am 20. Mai nicht weiter vorwärts kam, sah die russische Heeresleitung die Lage wieder günstiger an, wobei das unmittelbar bevorstehende Eingreifen Italiens entscheidend mitgesprochen haben mag. Mit ihm war bereits am 26. April eine Militärkonvention abgeschlossen worden, durch die sich beide Mächte verpflichteten, das Höchstmaß ihrer Streitkräfte in der Richtung auf Wien-Budapest zum Vernichtungsschlage gegen die Donau-Monarchie einzusetzen und an den übrigen Fronten mit einem Mindestmaß auszukommen. Serbien sollte sich beteiligen, indem es in nordwestlicher Richtung dem italienischen rechten Flügel bei Laibach Fühlung suchte. Angesichts dieser Pläne wurde der Beginn der Rückwärtsbewegung vom San verschoben. General Iwanow gedachte eine größere Angriffsoperation vorzubereiten; eine noch größere schlug jetzt General Alexejew vor, der im Westen angreifen und so das aus die Lage in Galizien wiederherstellen wollte. Den Heeresführern der Westmächte ließ der Großfürst am 23. Mai darlegen, daß bereits mindestens zehn, von ihrer Front neu herangeführte deutsche Divisionen gegen Rußland im Kampfe ständen; das erschwere zwar dessen Aufgabe, käme „im Rahmen der großen Gesamtlage aber doch gerade rechtzeitig, um die Erweiterung der im Westen bereits erreichten Erfolge zu erleichtern“(2). Als am 24. Mai an der italienischen Front der Kriegszustand eingetreten war, sollte General Hoffre in einem Antworttelegramm dem russischen Heldentum bewundernde Anerkennung und erwartete „damit vom Eintritt Italiens in den Krieg die aller glänzendsten Ergebnisse“. Die russische Heeresleitung glaubte, als am demselben Tage trotzdem der Angriff der Mittelmächte am San seinen Fortgang nahm, nur noch an eine letzte Anstrengung des Gegners, um durch Einnahme von Przemysl die Operation zu beenden und sich dann gegen Italien zu wenden. Sie ordnete an, daß die Festung erst geräumt werden dürfe, wenn alle Mittel erschöpft seien, und ließ die 4. Armee der Südwestfront zur Nordwestfront übertreten, damit General Iwanow seine ganze Aufmerksamkeit der Abwehr in Galizien zuwenden könne. Die Bildung einer neuen Operationsarmee nördlich von Lemberg hatte sich inzwischen aber als unwirschlich erwiesen.

Nur bald stellte sich heraus, daß der neue Bundesgenosse, entgegen seinen anfänglichen Absichten, einstweilen noch nicht zur Offensive bereit war, sein Aufmarsch vielmehr noch weit in den Juni hinein dauern werde(3). Ebenso wenig waren die Serben in der Lage anzugreifen, weil sie durch Krankheiten und durch Hochwasser der Grenzflüsse behindert und von Bul-

1) Das zaristische Rußland im Weltkriege, S. 328 ff.  
2) Walentinow, E. 49. — Vgl. S. 73 ff. dieses Bandes.  
3) S. 29.

Page: 440 keyno: 452

Die russische Oberste Führung bis Ende August.

garien und Albanien bedroht seien. Andererseits war trotz aller Bemühungen die Hoffnung im Schwinden, mit Rumänien) oder Bulgarien zu einem Bündnis zu kommen.

Als dann in der Nacht zum 3. Juni die letzten Forts von Przemysl geräumt werden mussten, kam die galizische Front von neuem ins Wanken. Aber auch die Lage an der N o r d w e s t f r o n t begann jetzt Sorge zu bereiten. Das erste Gesamtunternehmen der deutschen 9. Armee) ließ für Warschau fürchten, während die Fortdauer der Angriffe am Njemen am nördlich) für den äußersten rechten Heeresflügel nur doch bedrohlich erschien. Am 5. Juni schrieb der Generalstabschef, General Januschkewitsch, dem Kriegsminister): „Nachdem die Deutschen einen beispiellosen Zusammenbruch an der Südwestfront zustande gebracht haben, werden sie sich nun offenbar auf die Nordwestfront stürzen“; es frage sich nur, ob gegen Warschau oder gegen Riga. Der Nordwestfront Kräfte zuzuführen, sei nicht leicht, denn seit dem 9. Mai seien gegen 18 Divisionen), also gegen 200 Bataillone, nach der Südwestfront geworfen worden. Das Ergebnis ihres Eingreifens sei „gleich Null“ gewesen, die vollständigen Korps und Divisionen seien „wie Schnee dahingeschmolzen“.

Während Warschau durch die davor stehenden Armeen und Befestigungen einigermaßen gesichert war, lag Riga, das wegen seiner großen Industrie für die Versorgung des Heeres wichtiger war als Warschau, so gut wie ungeschützt; feindlichen Zugriff offen. In der Stadt war eine Panik ausgebrochen; man begann Geld, Vorräte und Maschinen wegzuschaffen, so daß die Gefährdung allein schon die Erzeugung von Heeresbedarf lähmte). In Petersburg war man in Sorge. Da der Oberbefehlshaber der Nordwestfront mit weitreichenden deutschen Operationen nördlich des Njemen noch nicht rechnete, behielt sich die Oberste Heeresleitung damit, die Führung der bisherigen Riga—Schavli—Gruppe, die „5. Armee“ wurde, dem General Plehwe zu übertragen und als einzige zur Zeit verfügbare Verstärkung drei an der Südwestfront verbrachte

1) S. 11.  
2) S. 134.  
3) S. 124f. und 131 f.  
4) Briefwechsel Suchomlinow/Januschkewitsch.  
5) Von der N o r d w e s t f r o n t im April III. kauf. Korps (21. und 52. Div.), 63. Div., 62. Div., 13. fid. Div., 62. Div., XV. Korps (8. Div.), 77. Div., 3. Garde-Div., II. kauf. Korps (auf. Gren.- und 51. Div.), VI. Korps (4. und 6. Div.), dann die beiden mit \* versehenen Divisionen und eine weitere (12. fid.) von der Südwestfront Anfang Juni zurück. Von der K a u k a s u s - F r o n t: 20. und 3. kauf. Div. sowie 3. Fus.-Kosaken-Brigaden. Insgesamt 15 Divisionen. Wie die Zahl von 18 Divisionen errechnet ist, war nicht zu klären.  
6) Knox, S. 291 f.

Page: 441 keyno: 453

Räumung von Przemysl. Lage der Nordwestfront.

Divisionen mit nur je 3000 Mann Gefechtsstärke¹) bis zu ihrer Auffüllung

nach Riga zu verlegen. „Das wird die Öffentlichkeit beruhigen und den

Kaiser abkühlen“, schrieb der Generalstabschef dem Kriegsminister²). Die

neue 5. Armee sollte künftig, zusammen mit der Ostseeflotte,

den Weg nach Petersburg schützen. Admiral Kanin, der für den inzwischen

verstorbenen Admiral von Essen den Befehl übernommen hatte, stützte

sich dazu auf die Kriegshäfen im Finnischen Meerbusen; auf der offenen

Ostsee und im Rigaer Busen hatte er fast nur leichte Streitkräfte, vor allem

Minenleger und Unterseeboote. Die 5. Armee wurde durch ihre Sonder-

aufgabe aus dem Zusammenhang der übrigen Front herausgelöst; ihre rück-

wärtigen Verbindungen führten nach Nordosten auf Riga. Damit gewann

die Festung Kowno als rechter Flügelstützpunkt der Hauptfront erhöhte

Bedeutung und wurde daher dem Oberbefehlshaber der Nordwestfront

unmittelbar unterstellt, ihre Besatzung verstärkt. Alle Truppen westlich der

unteren Weichsel bis zur Pilica wurden unter Wegfall der bisherigen

5. Armee als 2. Armee zusammengefaßt.

Über die Gesamtlage der Nordwestfront schrieb General

Alexejew am 5. Juni dem Generalstabschef: Das Entscheidende sei, daß

sie ohne Reserven „gewissermaßen zu einem dünnen Faden gedehnt“ sei.

Nachdem in letzter Zeit zwölf Divisionen für die Südwestfront und

sieben für den Raum nördlich des Njemen³) herausgezogen worden seien, sei

die Frontbesatzung so geschwächt, daß der Gegner auch die stärkst aus-

gebauten Stellungen nach gründlicher Artillerievorbereitung durchstoßen

könne. Es bleibe daher nur übrig, die Front durch Ausweichen hinter den

Narew und in die Grojec-Stellung zu verkürzen; dann könnten bis zu

vier Korps als Reserve ausgespart werden. Es gelte, den Armeen ihre

Kampfkraft zu erhalten, Rücksichten auf die moralische Wirkung des Auf-

weichens müßten demgegenüber zurücktreten. Es sei aber keine Zeit zu ver-

lieren, damit man nicht noch in den jetzigen weitgedehnten Stellungen an-

gegriffen werde. Sei die Umgruppierung erst durchgeführt, dann könne auch

wieder an Angriff gedacht werden. Anders faßte der Oberbefehlshaber der

Südwestfront die Lage auf. Als ihm General Januschkewitsch am 6. Juni

vorschlug, zur Erhaltung des Seesaw allmählich rückwärtige Stellungen

einzunehmen, um die große Schlacht etwa an der Gnila Lipa zu schlagen,

wollte General Iwanow davon nichts wissen. Er antwortete, die Aufgabe

¹) S. 440, Anm. 4.   
²) Briefwechsel Suchomlinow/Sanuschkewitsch, 7. Juni.   
³) S. 440, Anm. 4.   
⁴) Im Mai III. Korps (56. u. 73. Div.), XIX. Korps (17. u. 38. Div.), XXXVII.   
Korps (6., 68. u. 79. Div.); außerdem Inf. Brig. XIII, 1. kauk. u. 3. turk. Schütz. Brig.

Page: 442 keyno: 454

Die russische Oberste Führung bis Ende August.

sei, trotz schwierigster Umstände jeden Fußbreit Landes zu verteidigen;

„der Kaiser, Rußland und der Großfürst fordern von uns hartnäckigen

Kampf... Wir haben doch nicht deswegen das ganze Gebiet mit

einem Netz starker Stellungen überzogen, um jetzt, nur durch Nachhutgefechte

gedeckt, in einem Zuge zurückzuweichen“).

An demselben Tage berichtete der Großfürst dem Zaren, daß der

Fehlbestand jetzt 300 000 Mann an der Südwestfront und 100 000 Mann

an der Nordwestfront betrage, für den eintreffenden Ersatz aber die Waffen

fehlten, „damit hört jede Strategie auf“. Der Ausbildungsstand des Ersatzes,

der bei dem Mangel an Gewehren kaum schießen gelernt habe, sei

über jeder Kritik; es fehle an Offizieren. „Die Initiative können wir

nicht wieder an uns reißen, sondern müssen uns darauf beschränken, die

Stöße des Gegners abzuwehren... Durch die ungeheuren Verluste sinkt

der Wert der Truppe mit jedem Tage; die Einheiten schwinden dahin.“

Obgleich jetzt Italien in den Krieg getreten sei, hätten die Deutschen ihre

Kräfte gegen Rußland verstärkt. Auch der Angriff der Franzosen sei

wirkungslos geblieben, trotz ihres Einsatzes von zehn Korps, überlegenen

an Artillerie und unbegrenzter Munition“). Es sei „betrübend und

beschämend“, daß Rußland „wirklich mehr als heldenhafte, glänzende Truppen

aus Mangel an Waffen und Munition unerhörte Verluste erleiden und

dafür nicht einmal durch Erfolge belohnt werden“. Bei solcher Lage

kam in den gleichzeitig mit den Westmächten geflogenen Unterhandlungen

über bessere Zusammenarbeit nur Hilflosigkeit zum Ausdruck, auf den

Gang der Ereignisse blieben sie ohne Einfluß.

Am 8. Juni antwortete General Januschkewitsch General Alexejew

auf dessen Vorschlag zum Ausweichen, daß am Narew und bei Grojec

die letzten Stellungen lägen, die ohne Preisgabe der Gesamtlage noch in

Frage kämen. Er erhalte vier Abteilungen schwerer Artillerie, das bedeute

eine „wesentliche Verstärkung“ der Nordwestfront. Die endgültige Entscheidung

darüber, was nun geschehen solle, bleibe ihm überlassen. Der

Großfürst war damit einverstanden, die Bewegung bald durchzuführen; Bedingung

sei nur, daß mit dem Bau eines zweiten Stellungssystems hinter

Brest und Narew sowie im Rücken der Stellungen von Grojec und Radom

alsbald begonnen werde. An der Südwestfront sah sich General Brussilow

am 15. Juni gezwungen, den Rückzug auf die Grodek-Stellung westlich von

1) Njesnamow, S. 57.  
2) Gajewski, S. 56 ff. und Bonch-Brujewitsch, S. 259.  
3) Staff. Die Franzosen waren über das Kräfteverhältnis anderer Ansicht.  
4) Insgesamt 8 Batterien 15 cm-Haubitzen und 4 Batterien 10 cm-Kanonen,  
zusammen 48 Geschütze. — Vgl. S. 437.

Page: 443 keyno: 455

Rückzugserwägungen. Fall von Lemberg.

Lemberg zu befehlen. Nach den ungeheuren Verlusten, die vor allem diese

Front gehabt hatte, wurde der Gesamtfehlbestand jetzt schon auf 500 000

Mann beziffert. Der Gewehrmangel nahm zu; in den Kolonnen der Südwestfront fehlten bis zu 60 vom Hundert am Sollbestand der Munition.

Am 17. Juni wurde in einer Besprechung mit den Oberbefehlshabern der Heeresgruppen in Cholm Abwehr als Aufgabe für die nächste Zukunft festgelegt, um die Schlagkraft des Heeres wiederherzustellen und später wieder zum Angriff überzugehen. Die Nordwestfront habe den mittleren Njemen, den Bobr, den Narew und die Weichsel bis Iwangorod einschließlich als Hauptverteidigungslinie anzusehen. Vorwärts dieser Linie dürfe die Front, wenn nötig, verkürzt werden, doch sei Warschau „bis zum äußersten“ zu halten. Die Südwestfront, deren rechter Flügel (3. Armee) noch nördwärts des unteren San stand, könne angesichts des scharfen deutschen Druckes in der Richtung auf Lemberg bis Lublin-Cholm südlich davon bis an die Reichsgrenze ausweichen, solle dabei aber dem Gegner unter Ausnutzung jedes sich bietenden Geländeschnittes Aufenthalt bereiten. Um diese Front zu stärken, griff man zu äußersten Mitteln; ihrer Infanterie sollten sofort aus jedem Kavallerie-Regiment des gesamten Heeres 30 zu Unteroffizieren geeignete Mannschaften „mit Gewehren“, 100 000 Ersatzmannschaften „mit Gewehren“ und der gesamte noch verfügbare Gewehrbestand von 40 000 Stück überwiesen werden. Weitere 150 000 Gewehre hoffte man in den nächsten Monaten durch Ausstattung der Ersatz-Bataillone mit japanischen Waffen freizumachen; die Fabriken leisteten etwa 45 000 Stück monatlich. Alle Infanterie-Regimenter sollten nach Bedarf von vier auf drei Bataillone herabgesetzt werden.

Auf Grund der Cholmer Besprechung befahl die Oberste Heeresleitung am 19. Juni, den rechten Flügel der 3. Armee auf das rechte San-Ufer zurückzunehmen und den Anschluß an die 4. Armee der Nordwestfront künftig an der Weichsel bei Zawichost zu halten. Als sich dann die 8. Armee in der folgenden Nacht genötigt sah, auf Lemberg selbst auszudeichen, wurde „gründlichste Räumung“ der galizischen Hauptstadt und des ganzen noch besetzten Teiles von Galizien angeordnet. Der Verlust Lembergs am 22. Juni war für Rußlands Ansehen ein besonders schwer empfundener Schlag. Die Lage hatte sich so zugespitzt, daß große Entscheidungen getroffen werden mußten. Im Innern des Reiches zeigte sich Unzufriedenheit, die in Moskau zu Straßenunruhen geführt hatte. „Von allen Seiten schreit man“ (schrieb der Generalstabschef an den Kriegsminister), „und schreckt uns mit der Hydra der Revolution. Das hat uns

1) Briefwechsel Suchomlinow/Samuschkewitsch, 22. und 23. Juni 1915.

Page: 444 keyno: 456

Die russische Oberste Führung bis Ende August.

noch gefehlt. Mit Rumänien zieht man die Sache hin, mit Schweden¹) ängstigt man uns. Es wird von Stunde zu Stunde schlimmer. — Auch der innere Feind beginnt sich zu regen. Duma-Abgeordnete sind zu einem Kongreß zusammengetreten. Im Grunde genommen ist die Duma, ohne einberufen zu sein, von sich aus zusammengetreten und will die Herrschaft ausüben.“

Am 25. Juni kam der Zar, begleitet von sämtlichen Ministern, ins Große Hauptquartier. Er hatte vorher den Kriegsminister General Suchomlinow, dem die Schuld an der ungenügenden Versorgung des Heeres mit Waffen und Munition vorgeworfen wurde, seiner Stellung enthoben und durch General Polivanow ersetzt. Bei der Beratung in Baranowicze²) wurde die gesamte Lage eingehend erörtert. Politisch war das Ergebnis der Kaiserliche Erlaß vom 27. Juni, durch den die Duma einberufen und das russische Volk zum Aushalten ermahnt wurde mit der Begründung: „Der Feind muß niedergerungen werden, sonst ist der Friede unmöglich.“ Für Polen sollte die schon im Jahre 1914 kurz nach Kriegsausbruch zugesagte Selbstverwaltung ausgearbeitet werden.

Über die militärischen Entschließungen berichtete General Danilow³): Für den Großfürsten als Obersten Befehlshaber sei das Hauptziel gewesen, das Heer zu erhalten. Dabei hoffte er, daß der Druck der Bundesgenossen schließlich doch einmal Entlastung bringen, und daß die „Regelmäßigkeit“ des nahenden Serbischen und deutschen Oprnmarsch ein Ziel setzen müsse. Es handelte sich also um Zeitgewinn, wobei das „numerische Gebiet“ Rußlands große Möglichkeiten bot. Und doch sollte auch künftig ohne zwingende Not kein Schritt russischen Bodens dem Feinde preisgegeben werden. Wenn es nicht gelinge, schon weiter westlich stehenzubleiben, so sei die Abwehr in der Njemen—Bug-Linie am aussichtsreichsten. Sie muß von Riga bis zur rumänischen Grenze nur etwa 1000 Kilometer und hatte sich hinter diese Eisenbahn-Querverbindung Riga—Wilna—Baranowicze—Rowno—Kameniec Podolski, mit zahlreichen Abzweigungen nach Westen und Osten. Jene günstige Abwehrlinie hatten die äußeren Heeresflügel im Anzweichen schon beinahe erreicht, während die Mitte noch nicht vorwärts zu stoßen. Diese galt es notwendigerweise aus bedrohlicher Umklammerung herauszuführen. Es war daher erwünscht, sie einheitlichem Befehl zu unterstellen. Gleichzeitig mußte dem Umstande Rechnung getragen werden, daß

¹) Band II, S. 33.  
²) Danilow, S. 521, meint sich zu erinnern, daß die Beratung schon am 24. Juni stattgefunden habe. Der Zar soll aber nach Paleologue I, S. 358, erst am 25. von Zarizkoje-Sielo abgereist sein. — ³) Danilow, S. 522 ff.

Page: 445 keyno: 457

Wechsel des Kriegsministers. Rückzugsvorbereitungen.

die Armeen bei etwaigem noch weiteren Zurückweichen auf die Rokitno-

Sümpfe1), das große Wald- und Sumpfgebiet des oberen Pripjet, stoßen

würden. Nach bereits im Frieden angestellten Erwägungen sollte in solchem

Falle das Schwergewicht der Kriegführung nördlich des Sumpfgebietes an

den Straßen nach Moskau und Petersburg liegen. Daher wurden die nörd-

lichste Armee der Südwestfront (3. Armee) und die große Bug-Festung

Brest Litowsk bereits jetzt der Nordwestfront überwiesen. Die Grenze lag

künftig in der Linie Rawa Ruska—Sokal, so daß die Gesamtfront in

Polen, der ganze „vordere Kriegsschauplatz“, in das Gebiet der Nordwest-

front fiel. General Iwanow mit nur drei Armeen (8., 11. und 3. Armee)

und zwölf Korps, die 36 Divisionen und damit etwa ein Drittel des Ge-

samt­heeres umfaßten, fiel die Deckung südlich der Rokitno-Sümpfe in der

Richtung auf Kiew zu. Zur Zeit führten sich seine Armeen in etwa

300 Kilometer breiter Front auf den oberen Lauf des Bug, die Zlota Lipa

und den Dnjestr bis zur rumänischen Grenze östlich von Czernowitz.

„Den verantwortungsvollsten Teil der allgemeinen Aufgabe“2) hatte

künftig General Alexejew als Oberbefehlshaber der Nordwestfront zu

erfüllen. Ihm unterstanden auf einer zur Zeit 1300 Kilometer messenden

Front acht Armeen (vom rechten Flügel beginnend: 5., 10., 12., 1., 2., 4., 3.

und neuzubildende 13. Armee) mit 37 Korps, die 80 Divisionen und damit

rund zwei Drittel des Gesamt­heeres umfaßten. Er hatte gegebenenfalls

die zur Zeit noch in Polen stehenden sechs Armeen durch den Raum zwi-

schen Ostrowiec und den Rokitno-Sümpfen zurückzuführen, der trotz einer

Breite von etwa 200 Kilometern durch die geringe Zahl der benutzbaren

Wege doch eine Art Enge darstellte. Die Linie Lomza—Ostrowiec—Wald

von Augustow mußte daher unbedingt gehalten werden; Sumpfstrecken er-

leichterten das. Aber auch die Gefahr, die ein Angriff gegen den schwachen

Nordflügel für die Gesamtlage nördlich der Rokitno-Sümpfe mit sich brin-

gen konnte, „mußte die oberste Heeresleitung stets im Auge behalten“.

So war alles durchdacht und vorbereitet für den Fall, daß der Rückzug

unvermeidlich wurde, der die Räumung von ganz Polen mit Warschau in

sich schloß. Dem französischen Botschafter legte Minister Sasonow am

26. Juni in Petersburg beruhigend dar3): „Das russische Heer wird seinen

Rückzug so langsam als möglich durchführen und jede Gelegenheit zu Gegen-

angriffen und zur Beunruhigung des Feindes ausnützen. Wenn Groß-

fürst Nikolaus feststellen sollte, daß die Deutschen einen Teil ihrer Streit-

kräfte abberufen, um sie an der Westfront zu verwenden, wird er augen-

1) In früheren Bänden Polesje genannt.  
2) Danilow, S. 522.  
3) Paléologue I, S. 360.

Page: 446 keyno: 458

Die russische Oberste Führung bis Ende August.

blicklich die Offensive wieder aufnehmen. Sein Feldzugsplan gestattet ihm,

zu hoffen, daß sich unsere Truppen noch mindestens zwei Monate in

Warschau werden halten können."

Als dann schon in den letzten Juni- und ersten Julitagen der neue

linke Flügel der Nordwestfront und vor allem der rechte der

Südwestfront den Druck der Mittelmächte weiter nachgeben mußten,

wollte General Alexejew südlich der Linie Lublin—Cholm, wo der Gegner

den Hauptstoß zu führen schien, weiter hartnäckigen Widerstand leisten; er

bereitete sich aber auch auf die Möglichkeit eines deutschen Angriffs in

der empfindlichen Richtung, des Ostpreußen über Ostrowiec, vor. Er gab

am 4. Juli der in Westpolen am meisten ausgesetzten 2. Armee den Befehl,

in der Nacht zum 7. Juli die eingesetzten Festungsgeschütze abzuziehen und

selbst in die Blonie—Grojec-Stellung zurückzugehen; auch die südlich

stehende 4. Armee und die an der Narew-Front stehende 12. und 1. Armee

sollten sich der Bewegung anschließen. Die Ausführung wurde dann aber

wieder angehalten, der Zeitpunkt für sie noch offen gelassen; mit den Vor-

bereitungen für die Räumung von Warschau wurde jedoch begonnen.

Auf Bitten des Generals Alexejew kam der Großfürst am 5. Juli

selbst nach Siedlce und gab ihm freie Hand durch eine Weisung, in der es

hieß: Der Gegner, der nördlich des Njemen offensichtlich nur ein Schein-

unternehmen ausführe, bedrohe durch den Angriff auf Lublin—Cholm die

ganze Lage auf dem vorderen Kriegsschauplatze. Falls es nicht gelinge,

diesen Angriff zum Stehen zu bringen, solle General Alexejew weiter aus-

weichen, „um die lebendige Kraft des Heeres für den noch lange dauernden

Krieg" zu erhalten. Dabei wurde nun aber im Süden bereits die Preis-

gabe der Bug-Linie in Aussicht genommen, indem die Front Lomza—

Malkin—Lutow—Ratno, dieses 75 Kilometer südöstlich von Brest Litowsk

am oberen Pripjet, als nächste Widerstandslinie in Aussicht genommen

wurde; äußerste Grenze für den Rückzug sollte zunächst die Linie Bobr—

oberer Narew—Brest Litowsk—Ratno sein. Damit fiel der Südwestfront

künftig die Front zwischen den Rokitno-Sümpfen und der rumänischen

Grenze zu. Iwangorod, Warschau und Nowo-Georgiewsk sollten nicht als

Festungen verteidigt, sondern als Teile der Feldstellungen mit diesen ge-

räumt werden. Für die große und starke Festung Nowogeorgiewsk das

gleiche anzuordnen, konnte sich der Großfürst aber nicht entschließen; dies

Plaz, der Warschau deckte, sollte gehalten und bis zum äußersten verteidigt

werden; die Unmöglichkeit, ihm rechtzeitig den ohnehin schon überlasteten

Raum Warschau nach Osten freizugeben, hatte dabei entscheidend mitge-

sprochen. Einstweilen hoffte der Großfürst aber,

den Rückzug noch hinausschieben zu können. Am Isonzo hatte der

Page: 447 keyno: 459

Wirkung der deutschen Angriffe.

nische Angriff begonnen¹), vielleicht erlahmte die deutsche Stoßkraft doch noch. Selbst im ungünstigsten Falle rechnete er damit, Warschau mindestens noch einen Monat, also bis Anfang August, halten zu können²). Die Schwierigkeit und Unsicherheit der Lage kam auch auf der auf dieser Zeit (7. Juli) im französischen Großen Hauptquartier zu Chantilly abgehaltenen Besprechung³) zum Ausdruck, indem der russische Militärattaché, Oberst Graf Ignatiev, über die nächsten Absichten des Großfürsten keine bindende Erklärung abgeben konnte.

Durch den Erfolg des am 13. Juli einsetzenden großen deutschen Angriffs gegen die Narew-Front⁴) wurde General Alexejew gezwungen, seiner 2. Armee die Ausführung des Rückzuges in die Blonie—Grojec-Stellung zu befehlen; die Bewegungen wurden in der Nacht zum 17. Juli angetreten. Das bedeutete die entscheidende Wendung. An die Westmächte gingen eifrig gehaltene Telegramme; sie verlangten, daß die Italiener schärfer auftraten. Die Serben hatten bereits die Nachricht erhalten, daß ihr Vorstoß auf Laibach⁵) „angesichts der Untätigkeit der Italiener“ nicht mehr in Frage komme; sie sollten sich statt dessen bereit halten, auf gegebenes Zeichen nach Syrmien einzufallen. Ganz traute ihnen die russische Heeresleitung nicht mehr, denn sie führten seit Anfang Juni einen Kleinkrieg, um Albanien in die Hand zu bekommen, wobei der Interessengegensatz gegen Italien eine Rolle spielte, das schon im Dezember 1914 Valona besetzt hatte. Serbien wollte sogar, wie man hörte, mit Wien über einen Sonderfrieden verhandeln⁶).

Mit dem Vordringen der ö.-u. 1. Armee auf das Ostufer des Bug⁷) war das Festhalten dieser Flußlinie durch die Südwestfront bereits in Frage gestellt. Als dann am 19. Juli auch die Armee-Abteilung Woyrsch zum Angriff antrat⁸) und die Armee-Gruppe Gallwitz vor Pultusk und Rozan stand⁹), kam der Großfürst abermals nach Siedlce und gab General Alexejew nochmals ausdrückliche Vollmacht, die Armeen „nach Bedarf“ über die Weichsel nach Osten zurückzuführen. Warschau sollte in folgenden „sehr möglichen“ Fällen geräumt werden: einmal, wenn der

¹) S. 31.  
²) Radoschew-Briefe, 6. Juli 1915.  
³) Näheres folgt in Band IX.  
⁴) Einzelheiten der russischen Gegenmaßnahmen an dieser Front siehe S. 301 und 370; die Südwestfront S. 389 f.  
⁵) S. 439.  
⁶) Radoschew-Briefe, 18. und 24. Juli 1915. — Vgl. auch S. 606 und 611.  
⁷) S. 390 ff. ⁸) Gebna. ⁹) S. 304 f.

Page: 448 keyno: 460

Die russische Oberste Führung bis Ende August.

Gegner im Norden die Front endgültig durchbreche, außerdem aber auch, wenn er im Süden bis Iwangorod—Brest Litowsk vordringe¹).

In der Nacht zum 21. Juli wurde im Anschluß an die zurückweichende 4. Armee auf dem Nordflügel der 2. Armee die Grojec-Stellung aufgegeben, am 22. erteilte General Alexejew für seinen Südflügel (4., 3. und 13. Armee) den Befehl zum allmählichen Ausweichen in die Linie Iwangorod—Kowel. Die nächsten Tage brachten den Fall der Narew-Linie Pultusk—Lomza. Gleichzeitig begann aber der Druck der neuen deutschen Angriffe in Litauen und Kurland²) zu wirken, die jetzt bereits den Weg nach Wilna bedrohten. Am 24. Juli berichtete Fürst Kudaschew, der Vertreter des Außenministers im Hauptquartier, nach Petersburg, General Januschkewitsch habe ihm, „tief Atem holend“, erklärt: „Wir müssen den Becher bis zur Neige leeren“ und die Frage, woher denn die größte Gefahr drohe, auf die Riga—SchauIen-Front weisend gesagt: „Wenn die Deutschen dort weiter angreifen, müssen wir Warschau räumen und — zurückgehen.“

General Alexejew hielt die Lage auf dem äußersten Nordflügel aber inzwischen noch nicht für bedrohlich. Wie er am 28. Juli bei einer abermaligen Besprechung in Siedlce dem Großfürsten vortrug, seien die dort eingesetzten deutschen Kräfte für eine große Operation zu schwach, neue Entschließungen noch nicht nötig. General Danilow legte demgemäß über der Front nördlich des Njemen, „überragende Bedeutung“ bei, und der Großfürst befahl dementsprechend die sofortige Verstärkung der dort kämpfenden 5. Armee durch zwei Infanterie-Divisionen und eine Kavallerie-Division der Südwestfront. Den Zeitpunkt für die Räumung der Weichsellinie überließ er aber wie bisher General Alexejew. Für das Schicksal Warschaus wurden jetzt die Ereignisse an der Narew-Front als entscheidend angesehen, denn ein deutscher Durchbruch in der Richtung auf Wyszkow am Bug konnte den Rückzug der noch an der Weichsel stehenden russischen Truppen sehr erschweren. An der Front Lublin—Cholm glaubte man sich zu dieser Zeit halten zu können, auch würde ein Angriff an dieser Stelle als weniger bedrohlich angesehen.

Der überraschende Weichsel-Übergang der Armee-Abteilung Woyrsch in der Nacht zum 29. Juli zwischen Warschau und Iwangorod brachte neue Sorgen. Als es der russischen 4. Armee nicht gelang, den Gegner hier wieder zurückzuwerfen, befahl General Alexejew am 2. August der 2. Armee das Westufer des Stromes und damit Warschau zu räumen; die Linie der

¹) Kudaschew-Brief vom 22. Juli 1915.  
²) S. 460 ff.  
³) 69. und 2. finnl. Div.

Page: 449 keyno: 461

Anordnungen für den Rückzug.

alten Außenforts sollte zwar zunächst noch besetzt bleiben, aber nicht verteidigt

werden. Am 4. August wurde der links der Weichsel gelegene Brückenkopf von Iwangorod geräumt; in der folgenden Nacht verließen die letzten

russischen Truppen Warschau und sprengten die Brücken. Am 5. August

befahl General Alexejew für die Nacht zum 7. den Beginn des allgemeinen

Rückzuges von der Weichsel nach Osten, nächstes Ziel war die Linie

Lomza—Malkin—Lukow—Cholm. Durch die Verkürzung der Front freiz

werdende Teile sollten den äußersten rechten Flügel (5. und 10. Armee)

verstärken, für den man jetzt in zunehmender Sorge war.

Währenddessen hatte der Großfürst dem Oberbefehlshaber der

Südwestfront in dessen neuem Hauptquartier Rowno bereits am 3. August

die Absicht des weiteren Rückzuges in die Niemen—Bug-Linie mitgeteilt

und dabei dargelegt, daß auch diese Linie im Norden bereits von Umfassung bedroht sei. Um vor allem die 5. Armee zu stärken, hatte die Südwestfront jetzt 120 einzelne Kompagnien abzugeben. Insgesamt fehlten

der Nordwestfront bereits 650 000 Mann an der Sollstärke. Für die Lücke,

die zwischen beiden Heeresgruppen bei der Fortsetzung des Rückzuges in

der Richtung auf Pinsk entstehen mußte, waren gegen den Feind südlich

von Wladimir Wolynsk jetzt auf 30 Kilometer Breite nur noch zwei Kavallerie-Divisionen verfügbar. Am 6. August kam der Großfürst abermals

nach Rowno. Mit welchen Möglichkeiten die Oberste Heeresleitung an

der Südwestfront jetzt bereits rechnete, zeigt die dort abends gefaßte Entschluß,

über den Dnjepr bei Kiew und unterhalb auf einer 200 Kilometer messenden Stromstrecke sieben Brücken herstellen zu lassen. Trotz alledem hielt

man hier Hoffnung auf abschließlichen Sieg fest. Als Fürst Kudaschow in

diesen Tagen Mitteilung über deutsche Friedensfühler machte,

verhielt sich General Januschkewitsch sehr ablehnend. Der Fürst berichtete

an den Minister Sasonow: „Ich glaube, daß man hier wie auch überall

in Rußland fühlt, daß es unentbehrlich ist, den Krieg mit einem Mißerfolge

zu beenden.“

Angesichts der deutschen Angriffe nördlich des Niemen und vor Kowno

waren aber auch die Sorgen um den rechten Heeresflügel weiter

gewachsen. Schon am 30. Juli hatte General Alexejew ernste Bedenken

wegen der Möglichkeit eines deutschen Durchbruchs zwischen der 5. und

1) Njesnamow, S. 87. — Möglicherweise liegt ein Irrtum im Datum vor und   
es handelt sich auch hier um die Reise vom 3. August.  
2) S. 604 ff.  
3) Kudaschow-Brief vom 3. August 1915.  
4) Weltkrieg. VIII. Band.

Page: 450 keyno: 462

Die russische Oberste Führung bis Ende August.

10. Armee auf Swenzjany geäußert, für den sich die Deutschen überraschend schnell verstärken könnten. Er würde zu sofortiger Schwächung der Weichselfront zwingen, deren Räumung damals noch nicht befohlen war. Die 5. Armee sollte ihren Schwerpunkt daher mehr nach Süden, in die Gegend von Dünaburg verlegen. Am 9. August bekam nochmals die Südwestfront Befehl, zwei Divisionen zur 5. Armee abzugeben. Bei der Nordwestfront fragte der Großfürst an, ob es nicht „zur Verstärkung am mittleren Njemen und an den Straßen nach Kowno, dem Abschnitt, der die zukünftige Front zu stützen habe, geboten sei, die Front in Polen weiter zurückzunehmen.“ Die an diesem Tage von der deutschen 12. und 8. Armee südlich von Lomza gegen die russische 12. und von der Heeresgruppe Mackensen bei Lubartow gegen die 3. Armee geführten Schläge beschleunigten die Durchführung der Rückzugsbewegung. „Um die Armeen nicht zu völliger Auflösung zu bringen“ befahl General Alexejew am 10. August für die 12., 1., 2., 4. und 3. Armee weiteren Rückzug bis in eine an Diswiece östlich an Lubow vorbei nach Süden laufende Linie. Die Bewegung sollte schrittweise ausgeführt werden; Kavallerie und Nachhuten hatten den Gegner immer wieder aufzuhalten und zur Entwicklung zu zwingen, während gleichzeitig ganze Korps als Reserven herauszulösen waren. Diese Bewegung zog aber auch weiteres Ausweichen der südwestlich von Kowel mit dem rechten Flügel am Bug stehenden 13. Armee nach sich, die die Oberste Heeresleitung zum Schutz von Brest Litowsk gerne noch hätte stehen lassen. Andererseits war die südwärts anschließende Südwestfront durch Abgaben für den Norden bereits so geschwächt, daß auch sie zum Halten ihrer Linie kaum noch imstande war.

Das rasche Fortschreiten des deutschen Angriffs gegen Kowno steigerte die Besorgnisse. Am 14. August bestimmte die Oberste Heeresleitung das beste und zahlenmäßig stärkste Korps des Heeres, das Gardekorps, von der 3. Armee nach Wilna; diese Armee schmolz damit von 90 000 auf 63 000 Gewehre zusammen, die sich auf fünf noch verbleibende Korps (zehn Divisionen) verteilten.

Die folgenden Tage brachten eine entscheidende Änderung in der Gliederung des Heeres. Nach Erörterungen, die bis zum 28. Juli zurückreichten, und nach einer Besprechung mit General Alexejew

1) 65. und 4. finnl. Div.  
2) S. 355 und 414.  
3) Zwei Infanterie-Divisionen und eine Schützen-Brigade.

Page: 451 keyno: 463

Neugliederung des Heeres.

am 16. August in dessen neuem Hauptquartier Wolkowysk wurde am

17. August die Teilung der übergroßen Nordwestfront in eine Nord-

front unter General Russki, dem wieder genesenen früheren Oberbefehls-

haber der Nordwestfront), und in eine Westfront unter General Alexejew

jew befohlen. Die neue Einteilung sollte am 31. August in Kraft treten.

Während die Westfront künftig mit der 1., 2., 4. und 3. Armee in der Linie

Grodno—Brest die Straßen nach Moskau deckte, sollte die Nordfront mit

dem Küstenschutz betraute 6. Armee, 5. Armee, eine bei Wilna unter Auf-

lösung der bisherigen 12. und 13. zu bildende neue 12. Armee und

10. Armee) die Wege decken, die über See aus Ostpreußen und

Petersburg führen, wozu ihr auch die Ostsee-Flotte unterstellt wurde, und

die Linie des mittleren Njemen halten. Vor allem sollte Kowno, die

starke Stütze dieser Front, mit allen Mitteln gegen den im Gang befind-

lichen deutschen Angriff behauptet werden. Das Streben ging weiter dahin,

schließlich doch noch so viel Kräfte zusammenzubringen, daß man den

Gegner auf diesem Flügel nach Westen zurückdrücken konnte, „um ihm die

günstige Ausgangsstellung für eine Umgehung der Gesamtfront zu nehmen“.

Daher sollte General Alexejew zur Bildung der neuen 12. Armee bei

Wilna außer dem Gardekorps der 3. Armee auch noch die beiden kampf-

kräftigsten Korps der 13. Armee abgeben, er gab statt dessen aber zwei abge-

kämpfte Korps (II. sibirisches und II. kaukasisches).

Im übrigen erfuhren diese Pläne schon in den nächsten Tagen dadurch

eine Änderung, daß einerseits völlig unerwartet am 18. August Kowno fiel

und deutsche Flottenteile in den Rigaer Meerbusen eindrangen, andererseits

die Frage einer Neubesetzung der obersten Heeresleitung

sich fühlbar machte. Seit General Suchomlinow nicht mehr Kriegsminister

war"), galt auch die Stellung des Generalstabschefs, Generals Janusch-

kewitsch, als erschüttert. Als General Alexejew, in dem man den Nach-

folger vermutete, jetzt den Vorschlag machte, die 12. Armee unter den ver-

änderten Verhältnissen nicht bei Wilna, sondern bei Riga zu bilden, dazu

aber vorher General Russki als künftigen Oberbefehlshaber der Nordfront

zu bören, lehnte der Großfürst das letztere ab; aber auch er selbst „wünschte

keinerlei Weisungen einem Zwang auszubilden“. So wurde die

neue Armee der Absicht des Generals Alexejew entsprechend bei Riga

gebildet. Die von General Russki angesichts des Erscheinens deutscher

Kriegsschiffe vor Pernau geforderte und teilweise bereits angeordnete Ver-

1) Band VII, S. 300. — Inzwischen vorübergehend auch Oberbefehlshaber der  
6. Armee.  
2) S. 444.

Page: 452 keyno: 464

Die russische Oberste Führung bis Ende August.

legung von zwei Korps zum Küstenschutz nach Wolmar und Walk wurde aber durch General Alexejew verhindert, als die deutschen Schiffe den Rigaer Busen alsbald wieder verließen). Auch weiterhin floß die Masse der anrollenden Verstärkungen in die Gegend von Wilna, wo in der Straße eine Lücke klaffte, die seit dem Falle von Kowno besonders gefährlich war. Der Fall dieser Festung zwang aber auch, die Gesamtlinie Kowno—Grodno—Brest Litowsk aufzugeben. Die Front sollte zurückverlegt werden, aber doch so, daß die Bahn Wilna—Baranowicze—Rowno als Querverbindung hinter ihr gesichert blieb.

Am 22. August wurde Djovice) freigegeben. Nachdem am 25. die 4. Armee durch die deutsche Armee-Abteilung Woyrsch) ins Wanken gebracht worden war und angesichts der gleichzeitigen Bedrohung von Südosten auch die vorbereitete Räumung der starken neuzeitlichen Festung Brest Litowsk) durchgeführt war, befahl General Alexejew in der Nacht zum 26. August den allgemeinen Rückzug in die Linie Grodno—Rowno.

Inzwischen war die Oberste Heeresleitung seit dem 21. August nach Mogilew am Dnjepr übergesiedelt. Hier brachte der Kriegsminister, General Polivanow, dem Großfürsten am 22. August die Nachricht) von dem Entschlusse des Zaren, mit General Alexejew als Generalstabschef den Oberbefehl selbst zu übernehmen. Dem Großfürsten sollte dann die Kaukasus-Front übertragen werden. Von da ab bis zum Eintreffen des Zaren am 5. September hat die bisherige Oberste Heeresleitung in den ohnehin kaum zu haltenden Gang der Ereignisse nicht mehr entscheidend eingegriffen. Wie zu dieser Zeit die Auffassung ihrer bisher maßgebenden Persönlichkeiten war, wird durch den Bericht des Fürsten Kudachew vom 30. August gekennzeichnet: Der ausscheidende Generalquartiermeister, General Danilow, habe gesagt, Mangel an Munition und Sinken der Moral lasse wenig Hoffnung auf wesentliche Besserung der Lage; trotzdem „kann uns der endgültige Sieg bleiben unter zwei Bedingungen: 1. daß wir nicht verzweifeln und trotz aller Prüfungen nicht ermatten, 2. daß wir keine Revolution haben“. Im übrigen herrsche die Auffassung: Die Deutschen haben nach dem Ton ihrer Presse zu urteilen, die doppelte Lösung: 1. Sowohl nach Westen wie nach Osten, 2. muß ein Heer schlagen. Dementsprechend muß unser Ziel sein: 1. Reinen Frieden schließen, bevor die Deutschen aus Rußland geworfen sind, 2. die Stämme des Heeres erhalten.

1) G. 468 ff. — 2) C. 364. — 3) C. 428. — 4) C. 429 f. — 5) Polivanow, G. 208 ff.

Page: 453 keyno: 465

Wechsel in der Obersten Heeresleitung.

Der Gesamtverlauf der russischen Operationen bis Anfang September war ein harnäckiges Ringen um jeden Fußbreit Boden und Schutz der „Räumung“ von Gebietsteilen, die schließlich doch aufgegeben werden mußten; nichts sollte dem Feinde in die Hände fallen, was ihm für die Kriegführung irgendwie dienen konnte.

Vom ausschließlich militärischen Gesichtspunkte können gegen solche Art Kriegführung Bedenken geltend gemacht werden, denn sie verbrauchte die Kräfte des Heeres in reiner Abwehr, obgleich der Raum zum Ausweichen vorhanden war. Bei rechtzeitiger Zurücknahme der Front konnte das russische Heer entscheidendem Zugriff der Mittelmächte so gut wie ganz entzogen werden. Auch eine große deutsche Operation nördlich des Njemen wäre bei frühzeitigem Aufbau eines starken russischen rechten Flügels wahrscheinlich bald zum Stehen gekommen, da sie durch schlechtere rückwärtige Verbindungen allzusehr in Nachteil geraten mußte. Sie hätte damit zu rein frontalem Abringen im Stellungskriege geführt, wobei das russische Heer als vollgültiger Machtfaktor in starker Abwehrstellung und in gefährlicher Nähe der Grenzen Deutschlands erhalten geblieben wäre, bereit, zu gegebener Zeit wieder zur großen Offensive vorzubrechen. Das könnte jeden Teilefolg ausgleichen haben, den die Mittelmächte inzwischen auf anderen Kriegsschauplätzen zu erringen imstande gewesen wären.

Für die Entscheidung der grundlegenden Frage, wie der Krieg im großen zu führen sei, waren aber — wie schon eingangs erwähnt — nicht militärische Gesichtspunkte allein maßgebend, sondern neben Rücksichten auf Wünsche der Westmächte letzten Endes außen- und innenpolitische Verhältnisse und damit der Zar und seine Regierung. Es läßt sich auch nicht verkennen, daß das angewandte Verfahren den ganzen Sommer über sehr starke deutsche Kräfte gebunden hat, die bei raschem Rückzuge in die Njemen-Bug-Linie für andere Kriegsschauplätze freigeworden wären. In der Tat hat die russische Heeresführung die viele Hunderte von Kilometern umfassenden Rückzugsräume mit Geschick durchschritten, und zwar planmäßig in der von ihr selbst gewählten Richtung mit der Folge durch den beengten Raum zwischen Dnjestr und den Rokitno-Sümpfen. Versagt hat die Widerstandskraft der Truppe aber doch deshalb, weil ihr allzusehr an Offizieren, ausgebildetem Ersatz, Waffen und Munition mangelte und damit schließlich auch die Moral litt. Es ist bemerkenswert, daß bis Schlußkämpfen an die Mittelmächte, abgesehen von dem angeführten, vor und um Przemysl, Nowogeorgiewsk und Kowno fast unbespannt, vielfach auch unbeweglichen und veralteten Gerät, von Mitte Mai bis Ende August insgesamt die Zahl von...

Page: 454 keyno: 466

Die russische Oberste Führung bis Ende August.

200 Stück nicht überschritten haben, während die Einbuße an Gefangenen in diesen 3½ Monaten auf rund 850 000 (davon allein 90 000 Besatzung von Nowogeorgiewsk) anmutschen. Dabei waren die Geschützverluste vor allem seit etwa Anfang Juli in auffallender Weise zurückgegangen, so daß vielleicht um diese Zeit, im Zusammenhang mit dem Gedanken an allgemeinen Rückzug, auch größere Zurückhaltung im Einsatz der Artillerie angeordnet worden sein mag. Die russischen Gesamtverluste betrugen nach einer Ende August dem französischen Botschafter gemachten Mitteilung¹) des russischen Generalstabes von Mai bis Juli monatlich 350 000, im August 450 000, insgesamt also 1 500 000 Mann.

Die auf russischer Seite tatsächlich getroffenen Maßnahmen legen aber auch die Frage nahe, welche Aussichten eine frühzeitig, allerpätestens nach Wegnahme der Narew-Linie, also etwa Ende Juli eingeleitete große deutsche Offensive auf Wilna gehabt hätte. Sie konnte unterstützt sein durch einen Land- und Seeangriff gegen Riga, vor allem aber durch gleichzeitigen scharfen Druck beiderseits des Bug von Süden. Die Kräfte dazu wären unschwer verfügbar gewesen. Der Narew-Stoß hatte bereits gelehrt, was von ihm zu erwarten war, und westlich der Weichsel war jeder kampfkräftige Verband entbehrlich. Eine gegen Kowno und beiderseits dieser Festung überraschend einsetzende starke deutsche Offensive hätte auch nach deren Einnahme zunächst sehr geringen russischen Widerstand getroffen und hier in schnellem ersten Anlauf tief eindringen können; es hätte langer Zeit bedurft, bis die Russen ausreichende Kräfte herbeibrachten, um solchen Stoß abzufangen. Der deutsche Erfolg mußte um so größer sein, je mehr es gelang, die um Kowno stehenden russischen Kräfte in doppelter Umfassung zu vernichten, gegen Süden Raum zu gewinnen und damit die zwischen Ossowiec und dem Rofitno-Gimpsfen ins Innere des Reiches führenden drei Bahnlinien zu sperren. Angesichts der hierbei sehr gut erwarteten kräftigen russischen Gegenmaßnahmen mußte aber solche Offensive mit zunehmender Entfernung von den eigenen Kraftquellen und bei gleichzeitigem, durch Dauer und Heftigkeit der Kämpfe steigendem Nachschubbedarf immer schwieriger werden. Entscheidend mußte es daher sein, rechtzeitig entweder die erwähnten Zufuhrbahnen frühzeitig zu sperren und für die Dauer der Kämpfe gesperrt zu halten, um dadurch auch die Versorgung der aus Polen zurückströmenden russischen Massen zu erschweren, wenn nicht ganz zu unterbinden. Daß bei solcher Führung der Operationen

¹) Paléologue I, S. 400.

Page: 455 keyno: 467

Betrachtungen.

eine Waffenstreckung wesentlicher Teile des russischen Heeres erreicht werden konnte, ist möglich; sicherlich aber wäre ein viel rascherer und für die Russen, vor allem an Gerät, verlustreicherer Rückzug aus Polen erzwungen worden als durch den Umfassungsversuch westlich von Bug und Njemen. Rückschauender Betrachtung will es scheinen, daß bei diesem der Zeitbedarf unterschätzt worden ist, der nun einmal schon bei damaliger Abwehrkraft der Waffen für eine im wesentlichen frontal geführte Offensive gegen einigermaßen gleichstarken Feind erforderlich war, wenn dieser den Willen hatte, jeden Schritt Bodens zu verteidigen. Gerade aus diesem Willen des Gegners aber erwuchsen auch die Erfolgsaussichten für eine weit ausholende starke Umfassungsoperation im Njemen-Gebiet.

keyno: 468

F. Die Operation des Oberbefehlshabers Ost gegen Wilna.

I. Die Kämpfe in Litauen und Kurland bis Ende August.

a) Die Kämpfe der Njemen-Armee.

(Karten 6 und 7, Skizze 26.)

Der Juli-Feldzug gegen Mitau und Schaulen.

Vom Monat Juli ab sind die Kämpfe der Njemen-Armee nicht mehr als selbständige Einzelhandlung, sondern als Vorbereitung einer künftigen Offensive auf Wilna zu werten, die der Oberbefehlshaber Ost als wirkungsvolle Unterstützung der Offensive in Südpolen am 2. Juli in Posen vorgeschlagen hatte, und die für einen späteren Zeitpunkt auch die Billigung des Generals von Falkenhayn gefunden hatte). Der Oberbefehlshaber Ost behielt sie unentwegt im Auge. Sollte diese Durchbruchsoperation so tief in die feindliche Aufstellung eindringen, daß sie volle Wirkung hatte, dann mußte einerseits die große Festung Kowno genommen werden, die den Nordflügel der russischen Njemen-Front stützte, andererseits die Sicherung gegen die aus dem Inneren des Reiches nach Dünaburg und Riga heranführenden Bahnlinien nötig. Die letzte Aufgabe mußte zuerst gelöst werden, wobei Vorgehen bis an die untere Düna und Sperrung dieser Stromlinie das wirksamste Mittel war und auf die Dauer am wenigsten Kräfte erforderte. Da aber von Anfang Juli an die ganze Kraft des Oberbefehlshabers Ost an die Narew-Operation gesetzt werden mußte, standen einstweilen nur sehr bescheidene Mittel zur Verfügung; Absichten und Ziele mußten sich dem anpassen und haben im einzelnen mehrfach wechseln.

Die 10. Armee hatte am 2. Juli die Weisung erhalten, die schon begonnenen Vorbereitungen für den Angriff auf Kowno) einzustellen, und tags darauf den Auftrag), in der bisherigen ausgedehnten Stellung die linke Flanke des Ostheeres zu decken; die Njemen-Armee, bei der die 41. Infanterie-Division als neue Kraft zum Eingreifen bereitstand, sollte die russische 5. Armee angreifen, damit zugleich die deutsche 10. Armee entlasten und des Gegners Aufmerksamkeit von der Narew-Operation ablenken.

1) Anschluß an S. 130 ff. — 2) S. 271 ff. — 3) S. 277. — 4) S. 280.

Page: 457 keyno: 469

Aufgabe und Gliederung der Njemen-Armee.

Die N j e m e n - A r m e e unter General der Infanterie O t t o

v o n B e l o w deckte zu dieser Zeit mit rund sieben Infanterie-Divisionen

und fünf Kavallerie-Divisionen¹) den Raum nördlich des Njemen von der

unteren Dubissa bis in die Gegend östlich von Libau in einer Frontbreite

von etwa 250 Kilometern. Der gegenüberstehende Feind schien an Zahl

etwas überlegen²). General von Below wollte den Angriff, ähnlich wie es

der Oberbefehlshaber Ost seinerzeit in der Weisung vom 14. Juni³) ange-

ordnet hatte, unter Vermeidung der starken feindlichen Stellungen bei Schau-

len gegen den vorwiegend aus Kavallerie bestehenden russischen Nordflügel

führen, um dann gegen Flanke und Rücken der Schaulen-Stellung einzu-

schwenken. Dementsprechend gliederte er seine Truppen unter Schwächung

des rechten Flügels wie folgt:

S ü d g r u p p e unter Generalleutnant Freiherr von Richthofen

(Höherer Kavalleriekommandeur 1 mit Abteilung Siebed, 36. Reserve-

Division, Division Beckmann, 3. und bayerische Kavallerie-Division)

vom Njemen bis zum Rakieten-See südlich Schaulen,

K o r p s M o r g e n (Generalkommando des I. Reservekorps mit

Brigade Horneyer⁴) und 1. Reserve-Division) in den Stellungen vor

Schaulen,

N o r d k o r p s unter General von Lauenstein (Generalkommando

des XXXIX. Reservekorps mit 6. und 78. Reserve- und 41. Infanterie-

Division) nördlich anschließend hinter dem Laufe der Windau bis nörd-

lich der Bahnlinie Libau—Murawjewo,

K a v a l l e r i e k o r p s des Generalleutnants E g o n G r a f e n

v o n S c h m e t t o w (6. und 2. Kavallerie-Division) nördlich anschließend,

G r u p p e des Generalleutnants v o n P a p p r i t z (Gouverneur

von Libau mit 8. Kavallerie-Division und Truppen der Festung⁵) bei

Hasenpot und östlich davon.

Die Einnahme dieser Gliederung erforderte erhebliche Märsche; der

Angriff konnte daher erst etwa am 15. Juli beginnen. Dabei sollte das

Nordkorps, durch die Kavallerie in der linken Flanke begleitet, zunächst in

der allgemeinen Richtung auf Mitau, der linke Flügel der Gruppe Pappritz

¹) I. und ½ XXXIX. R. K., 41. I. D., 6. R. D., Div. Beckmann, Abt. Siebed   
und Truppen von Libau; 2., 3., 6. u. 8. und bayer. R. D.   
²) Tatsächlich etwa neun Infanterie- und sieben Kavallerie-Divisionen, im   
wesentlichen dieselben Kräfte wie aus G. 469 ersichtlich.   
³) S. 127.   
⁴) Gren. Regt. 2 vom Ers. Regt. Königsberg nebst Artillerie usw.   
⁵) Dabei 29. Abn. Br. und zwei Brigaden der 4. R. D.

Page: 458 keyno: 470

Die Operation des Oberbefehlshabers Ost gegen Wilna.

gegen Windau vorstoßen. Da die Truppen von Libau hierbei mitzuwirken

hatten, wurde die Marine um Schutz des Platzes gegen See gebeten,

außerdem aber auch um unmittelbare Unterstützung durch Seestreitkräfte beim

Vorgehen gegen Windau. Wegen der beim Vorrücken bald zu erwartenden

Nachschubschwierigkeiten wurde der Weiterbau der Vollbahn Memel—

Bajohren über die Grenze bis zum Anschluß an die Bahn Libau—Schullen

beim Chef des Feldeisenbahnwesens beantragt, der darüber aber sechs

Monate Bauzeit in Aussicht nahm; damit war den nächsten Operationen

wenig gedient1). Sie mußten sich auf die Bahn Libau—Schullen2) stützen,

deren östliche Hälfte einstweilen in russischer Hand war, und auf eine

über Tauraggen auf Schullen im Bau befindliche Feldbahn.

Der Gegner verblieb sich ruhig; es schien, daß er seinen Nordflügel

zugunsten der Front im Polen schwächte. Nordwestlich von Schullen rech-

nete man im ganzen mit nur etwa zwei russischen Infanterie-Divisionen,

gegen die vier deutsche zum Angriff bestimmt waren. Auch lagen seit län-

gerer Zeit Anzeichen dafür vor, daß die Russen das westliche Kurland bis

zur Aa bei weiterem deutschen Angriff räumen würden3).

Da der Angriff der Armee-Gruppe Gallwitz gegen den Narew am

13. Juli beginnen sollte, wurde das Vorgehen in Kurland auf Wunsch des

Oberbefehlshabers Ost schließlich doch schon auf den 14. Juli festgesetzt, um

die erstrebte ablenkende Wirkung sicherzustellen. An diesem Tage trat das

Nordkorps, mit dem linken Flügel (41. Infanterie-Division) nördlich

Bahn Murawjevo—Mitau, zum Angriff an, links daneben drei Kavallerie-

Divisionen. Auf etwa 30 Kilometer breiter Front wurde der Übergang über

die Windau erzwungen, Mitte und linker Flügel gewannen gegen russische

Kavallerie und Landwehr bis zu 15 Kilometer Raum nach vorwärts. Flie-

ger meldeten im Norden fortgesetzte Brände sowie zahlreiche Flüchtlings-

kolonnen und ließen damit den Eindruck zur Gewißheit werden, daß der

Gegner abziehen wolle. Andererseits kam auf dem rechten Flügel des Nord-

korps die 6. Reserve-Division gegen stärkeren feindlichen Widerstand nur

wenig vorwärts.

Am 15. Juli konnten die räumlichen Erfolge auf der ganzen Angriffs-

front, vor allem aber auf dem Nordflügel, erweitert werden. Der Versuch,

Teile des Gegners abzuschneiden, glückte aber ebensowenig wie am Tage

vorher. Am 16. Juli steigerte sich der russische Widerstand. Bei der

6. Reserve-Division kam nur der linke Flügel vorwärts. Die 78. Reserve-

1) Aufzeichnungen des Generals Otto von Below. — Mit dem Bau wurde in   
der zweiten Juli hälfte begonnen.  
2) G. 130. — 3) Ebenda.

Page: 459 keyno: 471

Njemen-Armee. Der Angriff in Kurland.

und 41. Infanterie-Division stießen bei Alt Ux auf starken Feind, gegen

den die Entscheidung auf den folgenden Tag verschoben wurde. In-

zwischen konnte das Kavalleriekorps Schmettow etwa zwölf Kilometer nord-

westlich des Ortes nachmittags starke russische Kavallerie zersprengen und

sich in die Nordflanke des Gegners vorbringen; die vordersten Teile der

6. Kavallerie-Division kamen dabei bis Doblen, standen also bereits mehr

als 30 Kilometer ostnordwärts von Alt Ux. Mehrere tausend Gefangene

und einige Geschütze waren die Beute dieser drei ersten Kampftage. Der

Versuch, den Gegner bei Alt Ux am 17. Juli durch umfassenden Angriff

zu vernichten, glückte nicht, da er inzwischen starke Kräfte gegen Norden

herausgeschoben hatte. Es kam zu ernstem Kampfe, der ihn nötigte, so eilig

nach Osten auszuweichen, daß er abermals an 4000 Gefangene und einige

Geschütze einbüßte. Abends war die Mitauer Bahn bis südlich von Doblen

in deutscher Hand. Am Abend hatte man sich Mitau selbst auf 25 Kilometer

genähert, während im Norden die Truppen des Generalleutnants von

Pappritz bis dicht vor Tuckum gekommen waren.

Den Erfolgen auf dem Nordflügel stand ein Rückschlag auf dem Süd-

flügel gegenüber, wo am 17. Juli der Angriff des Korps Morgen begonnen

hatte. Seine 1. Reserve-Division kam nur wenig vorwärts, links von ihr

aber wurde die 6. Reserve-Division durch einen Gegenangriff feindlicher

Verstärkungen veranlaßt, südlich von Otmjany unter ernsten Verlusten

wieder gegen die Windau zurückzuweichen1).

In dieser Lage hielt General von Below an der Absicht fest, zu-

nächst den Angriff gegen den Feind im Norden fortzusetzen, um ihn,

wenn möglich, von Mitau abzudrängen; dann erst wollte er mit ganzer

Kraft nach Süden gegen den Schaulener Gegner einschwenken. So ge-

langten die deutschen Truppen im Laufe des 18. Juli bis vor russische Stel-

lungen, die Mitau in einem Abstand von etwa zwölf Kilometern gegen

Westen deckten. Bei Tuckum wurde der Weststrand des großen Sumpf-

geländes der Aa-Mündung erreicht. An der Küste wurde Windau besetzt,

dessen Hafen durch versenkte russische Schiffe gesperrt war. Der Beiß des

westlichen Teiles von Kurland war gesichert, der erste Abschnitt des ge-

planten Angriffs durchgeführt, die militärische Beute auf mehr als 6000 Ge-

fangene und neun Geschütze gestiegen.

Für die nun folgende Operation gegen die russischen

Hauptkräfte hatte General von Below mittags die ersten Weisungen

gegeben. Die 6. Reserve-Division sollte ihre Stellung behaupten, das

1) Die Russen meldeten 500 Gefangene und sieben Maschinengewehre als Beute.

Page: 460 keyno: 472

Die Operation des Oberbefehlshabers Ost gegen Wilna.

Korps Morgen zu weiterem Angriff bereitstehen, während südlich vom

Rakienow-See die Südgruppe auf reichlich 40 Kilometer breiter Front mit

dem rechten Flügel auf Gudziuny zum Angriff vorzugehen hatte. Vom

Nordkorps sollten als Umfassungsflügel die 78. Reserve-Division Shagowir,

das Kavalleriekorps Schmettow Groß Wilzen erreichen. Die 41. Infan-

terie-Division und die bisher dem Generalleutnant von Pappritz unter-

stehenden Truppen hatten Mitau abzusperren und, wenn möglich, im Hand-

streich zu nehmen; die Führung erhielt der Kommandeur der 8. Kavallerie-

Division, Generalmajor Eberhard Graf von Schmettow.

Inzwischen waren die Ostseestreitkräfte, nach dem Gefecht

bei Festernau am 2. Juli, durch das IV. Geschwader (sieben ältere Linien-

schiffe) und leichte Streitkräfte aus der Nordsee vorübergehend bedeutend

verstärkt worden. Der Oberbefehlshaber Ost sandte auf Veranlassung des

Großadmirals Prinzen Heinrich einen Offizier nach Kiel, der dort am

19. Juli die Absichten der Niemen-Armee darzulegen und darauf hinzu-

weisen hatte, daß während der noch bevorstehenden Kämpfe Flottenunter-

nehmungen im Rigaer Busen erwünscht seien, um russische Landstreitkräfte

jenseits der Düna zu binden. Dazu mußte allerdings vorher das Fahr-

wasser erkundet und von Minen freigemacht werden, was einige Zeit er-

forderte.

Bei der Niemen-Armee überschritten die von Norden an-

gesetzten Umfassungstruppen am 19. Juli ohne Kampf den Schwede-Fluß

und erreichten die ihnen gesteckten Ziele Shagowir und Groß Wilzen;

sie standen damit tief in des Feindes Flanke. Auf der übrigen Front

verging der Tag mit Vorbereitungen für den Angriff. Als dieser dann

am 20. Juli bei der Südgruppe unter Generalleutnant Freiherr von Richt-

hofen planmäßig einsetzte, wich der Feind über die Dubissa nach Osten aus,

begann jetzt aber auch nördlich von Schaulen vor der 1. und 6. Reserve-

Division zurückzugehen. Diese beiden Divisionen sollten ihm, ohne zu

drängen, an der Klinge bleiben, die Umfassungstruppen dagegen wurden

vom General von Below bei höchster Eile angetrieben und erreichten um

Mitternacht des Gegners die große Straße Schaulen-Mitau. Die 78. Reserve-

Division unter Generalmajor von Müller stand nach 30 Kilometer Marsch

abends bei Meschtkue und damit unmittelbar im Rücken des bei Schaulen

noch haltenden Gegners, das Kavalleriekorps Schmettow hatte Janischki

erreicht.

General von Below durfte hoffen, am folgenden Tage, dem 21. Juli,

noch erhebliche Teile der bei Schaulen stehenden Russen zu fassen, auch

Page: 461 keyno: 473

Der Sieg der Njemen-Armee bei Schaulen.

wenn diese — wie jetzt anzunehmen war — in mehr südöstlicher Rich-

tung, etwa auf Poniewiez, zurückgingen. Er wollte den Ring um sie

nicht nur von Norden, sondern auch von Süden schließen. Er befahl für

die Divisionen des Nordkorps (6. und 78. Reserve-Division) und des

Kavalleriekorps Schmettow (Egon) weiteres Vorgehen auf Schaulen und

Radziwilischki; überall sollte der Feind angegriffen werden. Die Südgruppe

hatte dem Kavalleriekorps in der Richtung auf Radziwilischki entgegen-

zustoßen, das Korps Morgen den nächtlichen Abzug seines Gegners zu ver-

hindern und am 21. Juli aufs neue anzugreifen.

In der Frühe dieses Tages stießen nun aber die Russen, kehrtmachend,

nach Osten gegen die deutsche 78. Reserve-Division scharf vor, während sie

das Heranmommen der von Norden gegen sie angesetzten 6. Reserve-Division

bis in die Nachmittagsstunden verzögerten. Das Korps Morgen drang

dann in das nachts vom Gegner geräumte Schaulen ein, kam darüber aber

nicht hinaus. So hatte die 78. Reserve-Division einen recht schweren Stand

und konnte nicht verhindern, daß starke russische Kräfte, vor allem an ihrem

Südflügel vorbei, nach Osten entkamen. Sie mußten mit die von Roslaini

an der Muscha bis nördlich von Rozalin in breiter Front sperrenden beiden

Kavallerie-Divisionen des Generalleutnants Grafen Schmettow (Egon)

stoßen. Von der Südgruppe erreichte die 36. Reserve-Division unter

Generalleutnant Kruse kämpfend die Eisenbahn etwa halbwegs zwischen

Kiejdany und Schadow; weiter nördlich war der russische Widerstand stärker,

so daß die Division Bredemann und die bayerische Kavallerie-Division links

rückwärts vor der 36. Reserve-Division erheblich zurückblieben.

Der Ring um den Feind war noch nicht geschlossen, beiderseits von

Schadow klaffte noch eine Lücke von 45 Kilometern. Der Weg nach Ponie-

wiez stand dem Gegner offen. Aber auch im Norden war kaum damit zu

rechnen, daß die Kampfkraft des Kavalleriekorps Schmettow (Egon) aus-

reichen würde, einen nachdrücklich geführten russischen Durchbruch aufzu-

halten. Kämpfe und Märsche bei oft unzureichender Verpflegung und

minderwertigem Munitionsersatz, auf vielfach grundlosen Wegen, in großer

Hitze und bei schweren Gewitterregen hatten vor allem die Truppen der

Nordgruppe stark in Anspruch genommen, die seit nunmehr einer Woche

ununterbrochen in Bewegung waren. Trotzdem mußte und sollte die letzte

Kraft eingesetzt werden, um doch noch zu dem angestrebten großen Erfolge

zu kommen.

Der Armeebefehl für den 22. Juli setzte das I. Reserve-

korps von Schaulen nach Südosten, mit dem rechten Flügel längs der Bahn

nach Schadow, zum Angriff an. Beide Flügelgruppen sollten gegen die

Bahn einschwenken und dadurch östlich von Schadow den Ring schließen.

Page: 462 keyno: 474

Die Operation des Oberbefehlshabers Ost gegen Wilna.

Inzwischen war aber die Masse des Gegners bereits am Abend vorher und in der Nacht nach Osten entkommen und stürzte sich nun auf das in fast 30 Kilometer Breitenausdehnung von Norden gegen seinen Rücken angesetzte Kavalleriekorps Schmettow (Egon). In unübersichtlichem Gelände, zugleich im Rücken von russischer Kavallerie bedroht, sah es sich nach tapferer Gegenwehr abends genötigt, nach Norden hinter die Muscha auszuweichen. Der größte Teil des Gegners entkam ostwärts, nur kleinere Teile befanden sich noch in dem von den Infanterie-Divisionen inzwischen umstellten Raume, dessen Ostspitze aber nur etwa 15 Kilometer östlich von Schadow lag.

Am 23. Juli ging die Einschließungsbewegung in rein frontale Verfolgung über, die, durch russische Nachhuten aufgehalten, an diesem Tage noch eine Strecke gegen Osten fortgesetzt wurde. War es auch nicht gelungen, die bei Schaulen stehende russische Truppenmacht abzufangen, so war die Gesamtbeute doch dank schneller und zielbewußter Bewegungen in neun Tagen auf die für damalige Kampfverhältnisse recht erhebliche Zahl von rund 30 000 Gefangenen und 23 Geschützen gestiegen.

Gleichzeitig war es den Truppen des Generalmajors Eberhard Grafen von Schmettow (41. Infanterie-, 8. Kavallerie-Division und Abteilung Libau) gelungen, gegen Mitau weiter vorwärtszukommen. Etwa 3½ russische Kavallerie-Divisionen nebst Infanterie schienen hier gegenüberzustehen.

Die Fortsetzung der Kämpfe und die Einnahme von Mitau.

Beim Oberkommando der Njemen-Armee war der Erfolg gegen die russische 5. Armee am 23. Juli zunächst noch größer eingeschätzt worden, als er tatsächlich war. Der für den 24. Juli ausgegebene Armeebefehl begann mit der Mitteilung: „Die russische 5. Armee ist völlig geschlagen und zum größten Teile zersprengt.“ General von Below wollte seinen von Kämpfen und Märschen überanstrengten Truppen eine kurze Ruhe gönnen. Er erwog, das Kavalleriekorps Schmettow (Egon) in Richtung Bausk in den Rücken von Mitau vorgehen zu lassen, wozu sich dessen Führer auch instande erklärt. In diesem Sinne ist auch an den Oberbefehlshaber Ost gemeldet worden. In dessen Kriegstagebuch heißt es unter dem 23. Juli: „Das Ergebnis ist die vollständige Zersprengung der Russen, die Reste auf der Flucht in südöstlicher Richtung. Damit ist diese Operation der Njemen-Armee abgeschlossen. In zehntägigem ununterbrochenem Vormarsch ist die Njemen-Armee bis an die Düna gelangt.“

1) Die Meldung der Njemen-Armee selbst ist nicht aufzufinden.

Page: 463 keyno: 475

Neue Aufträge für 10. und Njemen-Armee.

gesetzten Kämpfen und Märschen haben die Truppen Ausgezeichnetes geleistet.“ Dementsprechend meldete der Oberbefehlshaber Ost an diesem Tage an den Obersten Kriegsherrn). Er selbst beurteilte die Lage nunmehr wie folgt: „Für die weitere Durchführung der Operation in Richtung Wilna, die diesseitigen Erachtens allein ausschlaggebend ist, ist die Njemen-Armee zu schwach; eine Zuführung von Kräften ist zur Zeit nicht möglich). Wohl aber kann diese Operation, zu der es nach diesseitiger Ansicht nach Abschluß der Narew-Operation kommen muß, vorbereitet werden. Hierzu gehören: Wegnahme von Mitau, weil der Russe über Riga Kräfte hinzuführen und die Bewegungen in der Flanke bedrohen kann, Vorbereitung für die Wegnahme von Kowno. Der Besitz dieser Festung ist notwendig sowohl für eine Offensive in Richtung Wilna oder südöstlich zur Stimmung der Hauptstraße und Sicherstellung des Nachschubes auf der Bahn, als auch für jede andere Operation an anderer Stelle. Nur wenn wir diese Festung und Mitau im Besitz haben und die Zwischenlinie zwischen beiden Orten durch eine stark ausgebaute Linie gesichert ist, können stärkere Kräfte von hier weggezogen werden“, das hieß: aus Kurland zum Einsatz gegen Wilna.

Nachmittags wurde für die Fortsetzung der Operationen befohlen: „Die 10. Armee hat mit ihrem linken Flügel am Njemen unterhalb Kowno diese Festung auf der Westfront möglichst eng abzuschließen. — Die Njemen-Armee bewirkt in gleicher Weise den Abschnitt zwischen Njemen unterhalb und Njemenau und baut eine Brücke bei Wilki4). Im übrigen stellt sich die Njemen-Armee mit ihren Hauptkräften bei Kiejbany zum Vormarsch auf Janow bereit und sendet die Masse ihrer Kavallerie gegen die Bahn Kowno—Wilna und auf Wilna vor.“ Mit dieser Anordnung befand sich der Oberbefehlshaber Ost in voller Übereinstimmung mit der Obersten Heeresleitung, die tags darauf, unter Ablehnung von Verstärkungen für die 10. Armee, mitteilen ließ“, daß von hoher Bedeutung für die Gesamtoperationen sei, wenn die Njemen-Armee und mit ihr stärkste Kavallerie gegen die russischen Verbindungen in die Gegend von Wilna bald vorgehe. Im übrigen besagte der Befehl des Oberbefehlshabers Ost, daß die linke Flanke der vorrückenden Njemen-Armee durch Truppen bei Poniewiez gesichert, Mitau genommen werden solle. Hierzu, hieß es in Erweiterung des Planes des Generals von Below, werde die vorübergehende Entsendung einer weiteren Infanterie-Division von den Hauptkräften der Njemen-Armee nicht zu vermeiden sein.

1) G. 319. — 2) Aufzeichnung im Kriegstagebuch. — 3) G. 316 ff. — 4) 27 Kilometer unterhalb (nordwestlich) von Kowno. — 5) G. 320.

Page: 464 keyno: 476

Die Operation des Oberbefehlshabers Ost gegen Wilna.

Diese Weisungen ließen es zu der für die Truppen der Njemen-

Armee beabsichtigten Ruhe nicht kommen. Sie setzten die Masse scharf

nach Süden gegen die Nordfront von Kowno an, andere Teile scharf nach

Norden gegen Mitau, dazwischen die Kavallerie mit weitem Ziel gegen

Osten, vor allem auf Wilna. Die Bewegungen waren nur ausführbar,

wenn man den soeben geschlagenen Gegner nicht zur Ruhe kommen ließ.

Die frontale Verfolgung mußte daher trotz der Ermüdung

der Truppen fortgesetzt werden. Sie führte in fast ununterbrochenen Kämpfen

gegen russische Nachhuten und unter Vermehrung der Beutezahl um einige

tausend Mann bis zum 25. Juli auf dem rechten Flügel an die untere

Njemenaza, mit der Mitte etwa 15 Kilometer über Poniewiez hinaus, das

von dem inzwischen wieder vereinigten I. Reservekorps genommen wurde,

und dem linken Flügel bis zu Popowl an der Muscha. Damit war im

wesentlichen die Grenze erreicht, bis zu der der Nachschub für stärkere Kräfte

zunächst geleitet werden konnte. Auch schien der Gegner jetzt so geschwächt,

daß die weitere Verfolgung kleineren Abteilungen übertragen wurde.

General von Below, der sein Hauptquartier am 28. Juli nach Schaulen

verlegte, mußte seine Armee für die vom Oberbefehlshaber Ost gestellten

Aufgaben neu gliedern. Während die Abteilung Siebed gegen die Nord-

westfront von Kowno sicherte, sollten das I. Reservekorps mit zugeteilter

Brigade Homeyer und das Korps Lauenstein (78. Reserve-Division und

Division Bedmann) bei Poniewiez bereitgestellt werden, um gegen die

Nordfront der Festung vorzugehen. Die Kavalleriekorps Richthofen

Schmettow (Egon) hatten sich südlich und östlich von Poniewiez zu fam-

men, um nach Südosten gegen Wilna und nach Osten gegen Dünaburg

vorzustoßen. Gegen Mitau wurde außer der bisher dort eingesetzten Gruppe

Schmettow (Eberhard), 41. Infanterie-Division, Abteilung Libau, 8. Kaval-

lerie-Division, noch die 6. Reserve-Division bestimmt.

Am 29. Juli begann das Unternehmen gegen Mitau mit dem Vor-

gehen der 6. Reserve-Division gegen Bausk, um hier das rechte Aa-Ufer zu

gewinnen. Der russische Widerstand war aber so stark, daß sich der Divi-

sionskommandeur, seit Juni Generalmajor Hans von Below, entschloß, den

Übergang weiter unterhalb zu verziehen. Das Armee-Oberkommando

schickte als Verstärkung die Brigade Homeyer. In der Nacht zum 31. Juli

gelang dem Unternehmen zehn Kilometer westlich von Bausk bei Mesoten.

Die hier neu eingetroffene russische 53. Infanterie-Division wich nach Norden

1) G. 458. Die Bahn von Libau war inzwischen nur bis östlich Prekuln benutz-  
bar und sehr wenig leistungsfähig. Die Feldbahn über Tauroggen hatte am 19. Juli  
Nelly erreicht.

Page: 465 keyno: 477

Njemen-Armee. Einnahme von Mitau.

auf Riga zurück. Für den 1. August wurden die 6. Reserve-Division und

8. Kavallerie-Division beiderseits der Aa auf Mitau angesetzt. Der Gegner

aber wartete ihr Herankommen nicht ab, sondern hatte bereits in der Nacht

begonnen, die Stadt zu räumen, in die die 41. Infanterie-Division nach-

mittags kämpfend einbrach; die Fabriken waren in Brand gesetzt, die

Aa-Brücke zerstört. In der Verfolgung ließ General Graf Schmettow seine

Truppen am 2. August noch bis halbwegs Riga nachstoßen; an 2000 Ge-

fangene zählte die Gesamtbeute. Dann befahl der persönlich in Mitau ein-

treffende A m e e f ü h r e r, an der Aa zur Abwehr überzugehen. Dazu

wurden die 6. Reserve-Division, Brigade Homeyer und Abteilung Libau

zum Abmarsch nach Süden bereitzustellen waren.

Mit der Einnahme von Mitau war für den linken Heeresflügel ein

starker Stützpunkt nahe der Küste gewonnen. Weiterhin bot das fast wege-

lose Sumpf- und Waldgebiet der Aa-Mündung sichere Anlehnung. Die

ausgedehnte Küste, die mit der Eroberung des westlichen Teiles von Kur-

land in deutsche Hand gefallen war, lag aber nach der Seite des Rigaer

Busens unter den Geschützen russischer Kriegsschiffe. Sobald

Bauten unter und deutsche Truppen vom See her beschossen. Auch Lan-

dungen waren möglich, konnten aber keinen bedrohlichen Umfang annehmen,

solange die russische Landmacht durch den Angriff der Mittelmächte ge-

bunden war.

Bei den Hauptkräften der Njemen-Armee hatte sich die

Lage inzwischen anders gestaltet, als man nach Abschluß der Kämpfe am

25. Juli erwartet hatte. Der Gegner zeigte überraschende Rührigkeit und

stieß am 30. Juli bei Kupischki in die Lücke zwischen den beiden Kavallerie-

korps Richthofen und Schmettow (Egon) vor, die am folgenden Tage ihre

Bewegungen gegen Wilna einerseits, gegen Dünaburg andererseits antreten

sollten. Der Vorschlag des Generals von Morgen, die Kavallerie dadurch

zu unterstützen, daß er in der Lücke sein I. Reservekorps vorführte, fand

zunächst nicht die Zustimmung des Generals von Below, da das Korps zum

Einschwenken nach Süden gegen Kowno bestimmt war und der Gegner im

Norden nur schwach zu sein schien. Als sich aber am 1. August der feindliche

Druck auf dieser Richtung verstärkte, entschloß sich der Armeeführer doch,

zunächst nach Osten hin ganze Überläßt zu machen. Er setzte nicht nur das

I. Reservekorps, sondern auch das Korps Auenstein, zwischen den beiden

Kavalleriekorps, zum Angriff an. Etwa 30 Kilometer östlich von Poniewiez

kam es am 2. August auf breiter Front zu Kämpfen. Trotz des starken

deutschen Krafteinsatzes gab der Gegner seine Stellungen aber erst in der

Page: 466 keyno: 478

Die Operation des Oberbefehlshabers Ost gegen Wilna.

Nach dem 3. August auf und setzte im Laufe dieses Tages der Verfolgung weiteren Widerstand entgegen. Der Oberbefehlshaber Ost hatte die Linie Druskeny an der Swjenta–Swiekił am Niemen als Grenze der Verfolgung bestimmt. Im übrigen hatte er der Armee (schon am 31. Juli die 4. Kavallerie-Division¹) von der 10. Armee überwiesen, die, unterhalb von Kowno den Niemen überschreitend, nunmehr zusammen mit der Abteilung Esebeck gegen die Nordfront von Kowno eingeschwenkt war. Auf dem linken Flügel rücken jetzt von Mitau her die 41. Infanterie- und 8. Kavallerie-Division heran; dafür allerdings sollte die aus Truppen der 10. Armee zusammengesetzte Division Bœkmann²) demnächst zu dieser Armee zurücktreten.

Unter Kämpfen gelang es, die Russen am 4. und 5. August von Stellung zu Stellung zurückzudrücken und die Linie Druskeny–Swiekił zu erreichen. Dabei zeigten sich wachsende Schwierigkeiten im Nachschub; auch klagte die Truppe, daß die Angriffserfolge durch die Minderwertigkeit der überwiesenen Munition beeinträchtigt würden. Andererseits schien der Gegner auf der ganzen Front neue Kräfte heranzuführen. Am 5. August vorliegenden Meldungen berichteten von starken russischen Truppentransporten über Grodno nach Wilna und erwarteten zeitweilig sogar den Eindruck, daß der Gegner jetzt eine Umfassung beider Flügel der Niemen-Armee vorbereite; im Süden von Wilkomierz wie im Norden von Friedrichstadt wurde Riga vom russischen Feind im Anmarsch gemeldet. Zahlenmäßig schienen die Russen durchaus überlegen zu sein. So war an die Ausführung der beiden Kavalleriekorps zugedachten schnellen Unternehmungen gegen Wilna und Dünaburg einstweilen ebensowenig zu denken wie an Mitwirkung der Armee bei der Einschließung von Kowno. Das Kavalleriekorps Richthofen stieß bei Wilkomierz auf weit überlegene russische Kräfte und mußte am 7. August nach Norden auf Kowarsk zurückgenommen werden. General von Below bereitete einen neuen Gegenangriff vor.

Es stellte sich immer mehr heraus, welchen Wert der Gegner der Behauptung seiner Stellung auf dem linken Ufer der unteren Düna beilegte. Je weiter seine Front in Polen zurückgedrängt wurde, um so mehr Kräfte bekam er frei zur Verstärkung der Truppen nördlich des Niemen. Flieger meldeten eine große Transportbewegung von Süden nach Wilna, wo auch umfangreiche Befestigungen entstanden. Beim Oberbefehlshaber Ost schrieb Hauptmann von Waldow am 7. August nieder³):

¹) Teile befanden sich schon vorher bei der Niemen-Armee (S. 457).  
²) S. 121.  
³) Mitteilung des Obersten von Waldow vom Sommer 1931 an das Reichsarchiv.

Page: 467 keyno: 479

Abwehraufgabe für die Njemen-Armee.

„Nördlich des Njemen hat der Russe natürlich die Gefahr längst erkannt, und er fährt, was er kann, nach Wilna, Dünaburg und Riga. Hoffentlich gelingt es uns bald, wenn Gallwitz gut vorwärts kommt, von dort Kräfte herauszuziehen.“ Angesichts dieser Verhältnisse entschloß sich Oberbefehlshaber Ost am Vormittage des 8. August, die Aufgaben der 10. und Njemen-Armee neu zu regeln. Die Einschließung von Kowno sollte künftiger der 10. Armee zuzufallen. Statt der Division Beckmann trat aber von der Njemen-Armee nur die Abteilung Schede zu ihr über, die vorher noch den Abschnitt der 4. Kavallerie-Division mitzuübernehmen hatte, so daß diese nunmehr für die N j e m e n - A r m e e zu anderen Verwendungen frei wurde. Diese, so hieß es in dem Befehl, „deckt die linke Flanke des Heeres gegen einen etwaigen feindlichen Vorstoß von der unteren Düna. Die Behauptung Mitau's und des genommenen feindlichen Gebietes ist dabei von Bedeutung“.

Der neuen Aufgabe entsprechend nahm General von Below das I. Reservekorps nebst 78. Reserve-Division in die Gegend südlich und nördlich von Kupischki zurück, wo eine Stellung zu nachhaltiger Verteidigung ausgebaut werden sollte. Die Verlängerung nach Süden fiel demnächst dem Kavalleriekorps Richthofen, der Division Beckmann und der 4. Kavallerie-Division zu, die nördlich des Wilia-Knies von Janow an den linken Flügel der 10. Armee (1. Kavallerie-Division) anschloß. Im Norden schob sich die 41. Infanterie-Division zwischen das I. Reservekorps und das Kavalleriekorps Schmettow (Egon) ein, während die 8. Kavallerie-Division an dessen linken Flügel heranrückte. Alle diese Bewegungen, die etwa bis zum 13. August ihren Abschluß erreichten, vollzogen sich bei dauernd wechselnder Lage und vielfach unter Kämpfen gegen den überall vorwärtsdrängenden Feind.

Um sich des russischen Druckes wenigstens zeitweilig zu entledigen, ließ General von Below den rechten Flügel des I. Reservekorps am 14. August nochmals angreifen. Die 78. und 1. Reserve-Division stießen nordostwärts in die feindliche Aufstellung hinein und hatten vollen Erfolg. Am 15. August wurde die Verfolgung in Übereinstimmung mit der Weisung des O b e r b e f e h l s h a b e r s Ost unter Mitwirkung der Anschlußtruppen rechts und links möglichst weit nach Osten fortgesetzt, vermochte aber über die schon am 5. August erreichte Swienta-Njemen-Linie nicht wesentlich hinauszukommen. Immerhin hatten insgesamt vier deutsche Divisionen auf etwa 60 Kilometer breiter Front den Gegner abermals um 15 Kilometer zurückgeworfen, wobei alles in allem über 3000 Gefangene abgenommen wurden. Zur Fortführung des Angriffs reichten die Kräfte nicht aus. Da ihre Verstärkung auch jetzt noch nicht in Aussicht stand, befahl der Ober-

Page: 468 keyno: 480

Die Operation des Oberbefehlshabers Ost gegen Riga.

befehlsbaber Ost den weiteren Ausbau von Abwehrstellungen. So entstand seit Mitte August im Anschluß an frühere Stellungen des I. Reservekorps beiderseits von Kupstich eine Reihe von rückwärtigen Anlagen, die sich nordwärts über den Birshi-See und unteren Niemenetz zur Aa zogen.

Zum Schutze der linken Flanke wäre es erwünscht gewesen, die im Rigaer Busen liegenden russischen Schiffe, darunter das mit 30,5 cm-Geschützen bewaffnete Linienschiff „Slawa“, von dort zu vertreiben; unbedingt notwendig war das aber nicht!). Darum und angesichts der Schwierigkeit der Aufgabe stellte die Führung an Land auch kein solches Verlangen an die Flottenleitung. Zusammenwirken mit den eigenen Seestreitkräften kam nach ihrer Ansicht erst in Frage, falls der Angriff auf Riga-Dünamünde weitergeführt werden sollte. Das war zwar von der Obersten Heeresleitung gelegentlich einmal als möglich hingestellt worden2), stand aber einstweilen noch in weiter Ferne. Dem Oberbefehlshaber der Ostseestreitkräfte, Großadmiral Heinrich Prinz von Preußen, war seit dem 19. Juli bekannt, daß nach der Auffassung des Oberbefehlshabers Ost die Wegnahme von Riga und Dünamünde eine Gelegenheitsfrage sei; gegebenenfalls sei Flankenschutz für die längs der Küste vorgehenden Truppen erwünscht. Da andererseits General von Falkenhayn zu jener Zeit darauf hingewiesen hatte, daß eine Unternehmung der Flotte vor oder in dem Rigaer Meerbusen auch sonst sehr willkommen sei3), so hatte der Großadmiral für alle Fälle vorübergehende Verstärkung durch Teile der Hochseeflotte aus der Nordsee erwirkt. Als dann die Hoffnung auf baldiges Vorgehen des Heeres gegen Riga schwand, während sich etwa die halbe deutsche Flotte in der Ostsee befand, entschloß er sich, diese Gelegenheit wenigstens zu einem Vorstoß in den Rigaer Busen auszunutzen. Wenn auch keine Aussicht bestand, sich dort ohne Hafen und ohne gleichzeitiges Vorgehen des Heeres zu halten, so hoffte er doch, den Feind zu schädigen und zu beunruhigen. Das Unternehmen stieß aber am 8. August schon beim Überfahren der Minensperren in der Irben-Straße auf solche Schwierigkeiten, daß der befehlshabende Vizeadmiral Schmidt zunächst aufgab. Am 18. August wurde es von neuem aufgenommen. Nach mehrtägiger Aufräumungsarbeit gelang der Einbruch; leichte Streitkräfte stießen am 20. August quer durch den Busen bis Pernau vor, andere gegen den nördlichen Zugang des Busens, den Moonsund. Zwei russische Kanonenboote fielen dem deutschen Angriff zum Opfer. Im Moonsund Minen zu legen oder den Russen sonst entscheidenden Schaden zuzufügen, gelang aber nicht.

1) G. 465. — 2) G. 130 und Seestrieg, Ostsee, Band II, G. 199. — 3) Gbenab, G. 236.

Page: 469 keyno: 481

Flottenvorstoß in den Rigaer Busen.

Maßnahmen der Russen¹).

Bald nachdem die Angriffe des Generals von Below gegen Mitte Juni nachgelassen hatten, begannen die Russen das Gebiet westlich von Riga und diese wichtige Stadt selbst zu "räumen". Sie führten einen großen Teil der zahlreichen jüdischen Bevölkerung weg und schafften alles zurück, was für die Kriegführung wichtig war, vor allem die Maschinen der Rigaer Fabriken²). Zugleich haben sie sich durch die Bedürfnisse der Hauptkampffronten gezwungen, ihre militärischen Kräfte nördlich des Njemen wieder zu schwächen. Allein drei Infanterie-Divisionen³) wurden bis Ende Juni von dort in die Njemen-Festungen Kowno, Olita und Grodno verlegt, 2½ weitere in der ersten Julihälfte an andere Fronten abbefördert⁴). So verfügte General Plehwe, als am 14. Juli der neue deutsche Angriff über die Dünaü in der Richtung auf Mitau vorbrach⁵), im ganzen noch über etwa 7½ Infanterie- und sieben Kavallerie-Divisionen. Von diesen standen allein etwa drei Infanterie-Divisionen (XIX. und ½ III. Korps) im Raume Omjam—Ratzienow-See der deutschen 6. Reserve-Division und dem 1½ Divisionen starken Korps Morgen gegenüber, etwa 2½ Infanterie-Divisionen (½ III. und XXXVII. Korps) im Süden bis in die Gegend von Bethgola. Auf den Flügeln schlossen im Norden vier, Süden drei Kavallerie-Divisionen an. Die beiden Infanterie-Divisionen des VII. sibirischen Korps, das als Reserve in Mitau und Riga zur Verfügung stand, hatten vorher an der Südwestfront derart gelitten, daß sie einstweilen nicht verwendungsfähig waren.

General Plehwe hatte zunächst die Absicht, dem deutschen Vorgehen auf Mitau von Süden in die Flanke zu stoßen, gab sie aber wieder auf, da es sich bald als unmöglich erwies, die dazu nötigen Kräfte aus der weitgedehnten Front rechtzeitig zusammenzubringen. Als dann am 16. Juli bei Auflösung der Widerstand der eilends aus Mitau und Riga herangeholten an Zahl nur geringen, kampffähigen Teile des VII. sibirischen Korps infolge deutscher Umfassung überraschend schnell zusammenbrach, konnte er

¹) Anschluß an S. 131 ff. — Vgl. auch S. 441 ff.  
²) Komaroff-Kurloff, S. 321 ff.  
³) 63., 68. und 7. sib. Div.  
⁴) 6. und 56. Div. nach Südpolen, 3. turk. Brig. nach Nordpolen.  
⁵) Vom rechten Flügel beginnend: 4. selbst. R. Br., Abteilung des Generals Bammowff (4. R. D. und Landwehr), Kav. Korps des Generals Grafen Grabbe (1. und 2. Ulanen-Div., 3. und 4. Don-Kos. Div.), XIX. Korps (38. und 17. G. Div., III. Korps (79. G. Div., ½ 56. Div.), XXXVII. Korps (79. G. Div., 32. G. Div., ½ 56. Div.), Reserve des Generals Sasfantow im 2. R. S. D. (1. G. R. S. D.); dahinter das Reserve bei Mitau—Riga: VII. sib. Korps (13. und 12. sib. Div. und 1. sib. R. Div.).

Page: 470 keyno: 482

Die Operation des Oberbefehlshabers Ost gegen Wilna.

sich doch nicht entschließen, nunmehr auch den rechten Flügel des XIX. Korps weiter zurückzunehmen, das nordwestlich von Schaulen noch hielt; er befahl vielmehr für diesen Flügel den Gegenangriff. Die 1. kaukasische Schützen-Brigade, die einzige inzwischen verfügbare Reserve, führte ihm am 17. Juli durch und drückte den Nordflügel der deutschen 6. Reserve-Division zurück. Nach diesem Erfolge ließ General Plehwe die Schaullener Front, trotz der weiteren raschen Fortschritte der Deutschen in der Richtung auf Mitau, auch an den beiden folgenden Tagen noch stehen. Als er sich schließlich am 19. Juli genötigt sah, den rechten Flügel, das XIX. Korps, doch zurückzunehmen, befahl er die Ausführung dieser Bewegung erst für die Nacht zum 21. Juli. Aber bereits am 20. Juli stand die deutsche 78. Reserve-Division bei Meschkütze tief im Rücken des russischen XIX. Korps, während die deutsche Südgruppe über die Dubissa vorbrach. Trotzdem wollte General Plehwe, der mit Nachrichten recht gut versorgt war, auch an diesem Tage noch nicht an die drohende Gefahr glauben. Er verlegte aber sein Hauptquartier jetzt von Riga nach Poniewiez hinter den Südflügel. Erst auf dem Wege dorthin entschloß er sich am Mittag des 21. Juli, die Räumung von Schaulen und den allgemeinen Rückzug zu befehlen, um weiterhin in einer Stellung westlich von Poniewiez Widerstand zu leisten, während nach Mitau anrollende Verstärkungen 1) den Deutschen von Norden und in die Flanke stoßen sollten. Aber auch dieses Vorhaben stellte sich bald als unausführbar heraus. Westlich von Poniewiez wurde der linke Flügel am 25. Juli vom deutschen Angriff derart getroffen, daß das XXVII. Korps in großer Unordnung zurückwich.

Alles in allem gehören die Juli-Operationen in Kurland und Litauen zu den interessantesten des Jahres 1915. In einem Gebiete, das für operative Bewegungen noch Raum bot, suchte tatkräftige und angriffsfreudige Führung auf deutscher wie auf russischer Seite dem Gegner das Gesetz vorzuschreiben. Der deutsche General hatte im allgemeinen das zutreffendere Urteil über Lage und Aussichten; zugleich aber war, wie es in einer russischen Darstellung gelegentlich heißt, „auf der deutschen Seite die größere Manövrierfähigkeit und die größere Munitionsmenge“. Auf russischer Seite war man über Stärke und Verteilung der deutschen Kräfte andauernd gut unterrichtet, wie es scheint, vor allem durch Agenten, die in weitem, mit Truppen nur dünn besetzten Raume des eigenen Landes verhältnismäßig leichte Arbeit hatten. Das mag dazu beigetragen haben, daß General Plehwe auch in schwierigster Lage den Glauben

1) S. 459.  
2) 53. I. D. von der 10. Armee und 1. R. D.

Page: 471 keyno: 483

Russische Operationen in Kurland und Litauen. Betrachtungen.

ben an den Sieg noch nicht aufgeben wollte. Gerade dadurch aber hat das

überlegene operative Können und die höhere Kampfkraft der Deutschen in

diesen Kämpfen verhältnismäßig größere Erfolge erzielen können, als überall

da, wo der Russe mit mehr Vorsicht verfuhr und drohender Gefahr daher

zeitig auswich. Die deutsche Beute der zehntägigen Kämpfe bis zum

24. Juli betrug allein 27 000 Gefangene, 40 Maschinengewehre und 25 Ge-

schütze. Dem standen rund 5000 Mann eigene Verluste gegenüber.

Nach russischem Urteil) würde die Fortsetzung des deutschen Angriffs in

den Tagen nach dem 25. Juli zur Auflösung der noch verbliebenen russi-

schen Kräfte geführt haben; seine Einstellung gestattete den Russen, die

nach ihrer eigenen Schätzung seit dem 14. Juli mindestens 35 000 Mann

verloren hatten, sich durch Zufuhrung von Ersatz bald wieder zu erholen und

dann ihrerseits nochmals anzugreifen, wobei sie bis zum 20. August aber-

mals mehr als 6000 Mann an Gefangenen einbüßten.

Wegen der fortgesetzten Mißerfolge nördlich des Njemen war man in

Petersburg „in Furcht“; die Duma „hat inständigst“ um Schutz;

die russische oberste Heeresleitung wurde unruhig. Der

Oberbefehlshaber der Nordwestfront, General Alexejew, hatte die

Gefahr bisher nicht hoch eingeschätzt, da die deutschen Streitkräfte an Zahl

nur gering seien. Nachgerade schien aber auch ihm ein Durchbruch nördlich

5. und 10. Armee in den Bereich der Möglichkeit gerückt. Für die

doppelte Aufgabe, Schutz des Weges nach Petersburg einerseits, der

rechten Heeresflanke andererseits, empfahl er der 5. Armee — falls weiterer

Rückzug nötig werden sollte — eine Stellung im Vorgelände der kleinen

Festung Dünaburg. Zur Auffüllung der arg geschwächten Verbände wurden

ihr 120 einzelne Kompagnien zugeführt), die Kräfte im Gebiete nördlich

des Njemen im übrigen durch Verschiebung von Teilen der 10. Armee bis

Anfang August auf 10½ Infanterie- und 9½ Kavallerie-Divisionen) er-

höht, so daß sie den 7 Infanterie- und 6½ Kavallerie-Divisionen des Gene-

ralobersten Below nun ab etwa die Waage hielten. Bald nach Mitte des

Monats sah man sich sogar veranlaßt, an dem bedrohten Frontabschnitte

die Bildung einer neuen 12. Armee bei Riga anzuordnen4). Das deutsche

Flottenunternehmen im Rigaer Meerbusen hatte die Besorgnisse

1) Krowlton, Schaulen, S. 69 f.  
2) S. 449.  
3) 5. Armee im wesentlichen wie auf S. 469 Anm. 6 ausgeführt, verstärkt durch  
3. S. G. und 1. R. D. Ferner rechter Flügel der 10. Armee auf das nördliche  
Njemen-Ufer verlagert: XXXIV. Korps (2. finn. Schütz. Div. und 104. I. S. D.), 1 und  
½ 2. Rudan-Rol. D.  
4) S. 451.

Page: 472 keyno: 484

Die Operation des Oberbefehlshabers Ost gegen Wilna.

der Russen um diesen Heeresflügel noch vermehrt<sup>1</sup>. Wenn sie den Rückzug der deutschen Schiffe auch als eigenen Erfolg werteten und das Unternehmen somit ohne unmittelbaren Einfluss auf die Lage an Land blieb, so veranlasste die Sorge, dass es wiederholt werden könne, doch zu verstärkter Abwehrvorbereitung im ganzen Umfange des bedrohten Küstengebietes.

b) Der Angriff der 10. Armee auf Kowno<sup>2</sup>).

Karten 6 und 7, Skizze 27.

Oberbefehlshaber Ost wie 10. Armee beschäftigten sich seit Juni mit der Frage des Angriffs gegen die große Festung Kowno, den starken nördlichen Eckpfeiler der russischen Njemen-Front, der zugleich die zweigleisige Bahn Königsberg—Wilna und damit die einzige in die russische Nordflanke führende leistungsfähige Strecke sperrte<sup>3</sup>. Um so dringender war frühzeitiger Angriff als wichtigste Vorbereitung für einen tiefen Stoß über Wilna in den Rücken des in Polen kämpfenden russischen Heeres.

Im Juni hatte die 10. Armee<sup>4</sup> ihre Stellungen bereits näher an die Festung herangeschoben, indem sie unterhalb wie oberhalb gegen den Njemen vorwärts drückte. Am 20. Juni hatte der Oberbefehlshaber Ost damit gerechnet, bis Anfang Juli die zum Angriff nötigen Truppen und Kampfmittel bereit zu haben, als die am 2. Juli in Polen getroffene Entscheidung vorübergehend zur Einstellung dieser Vorbereitungen führte<sup>5</sup>. Zu dieser Zeit stand die 10. Armee unter Generaloberst von Eichhorn<sup>6</sup>, nach Neugruppierung der bei den vorangegangenen Kämpfen vielfach vermischten Verbände, mit sieben Infanterie- und drei Kavallerie-Divisionen<sup>6</sup> in 60 Kilometer Ausdehnung mit dem rechten Flügel südwestlich von Augustów, mit dem linken am Njemen unterhalb von Kowno, wo westlich der Dubissa-Mündung die Njemen-Armee anschloss.

<sup>1</sup> S. 451.  
<sup>2</sup> Anschluss an S. 126 ff.  
<sup>3</sup> Die Bahn führte innerhalb der Festung über den reichlich 100 Meter breiten Njemen und durch einen 1200 Meter langen Tunnel; mit Zerstörungen durch die Russen war daher zu rechnen. Außer dieser Bahn bestand noch die im Winter 1914/15 von den Russen erbaute eingleisige Verbindung Marggrabowa—Suwalki, die an die russischen Bahnen nach Grodno und nach Wilna anschloss. Über die Verbindung von Wilna über Bajohren—Prekuln und die Strecken von Libau nach Schaulen und Mitau siehe S. 130, 458 und 464.  
<sup>4</sup> S. 126 f.  
<sup>5</sup> S. 277 und 280.  
<sup>6</sup> Generalumfassend rechten Flügel beginnend: XXI. A. R. (31. u. 42. I. D.), Gruppe des Generalleutnants der Bayerer (77. und 76. R. D.), 9. und 8. R. D., Gruppe Litzmann (Gen. Rdo. XXXX. R. R. mit 1. S. R.), 79. R. D., 16. bdw. D. und 4. R. D.).

Page: 473 keyno: 485

Annäherung an die Festung Kowno.

Ein Unternehmen der 76. Reserve-Division gegen Biale Bloto am 6. Juli, das 500 Gefangene brachte, hatte nur örtliche Bedeutung. Am 7. Juli befahl der Oberbefehlshaber Ost, die Angriffsvorbereitungen gegen Kowno wieder aufzunehmen; für den Angriff sei der nächste frei werdende Verband in Aussicht genommen). Inzwischen fanden zur Ablenkung von der am 13. Juli beginnenden Offensive der Armee-Gruppe Gallwitz an diesem und den beiden folgenden Tagen eine Reihe kleinerer Unternehmungen statt, bei denen am 15. Juli vorwöchentlich von Suwalki ein von Generalmajor Broßius geleiteter Angriff der 77. Reserve-Division 300 Gefangene ergab. Als Generaloberst von Eichhorn um diese Zeit aber auch von neuem den Eindruck gewann, daß der Feind Kräfte abförderte — die bisher nördlich von Kalwarja eingesetzte russische 27. Infanterie-Division sollte vor der Heeresgruppe Mackensen in Südpolen aufgetreten sein —, entschloß er sich, trotz überaus schwieriger Munitionslage doch schon jetzt einen größeren Schlag zu versuchen. Das Unternehmen sollte gleichzeitig der Vorbereitung des künftigen Angriffs gegen Kowno dienen und dazu südlich der Festung über die Jelsa, wenn möglich sogar bis auf das östliche Niemen-Ufer, weitergeführt werden. Der Oberbefehlshaber Ost stellte als Sonderzuweisung für diesen Zweck 3000 Schuß schwerer Feldhaubitzmunition zur Verfügung. Nach gründlicher, von General Litzmann geleiteter Vorbereitung durchbrach die 79. Reserve-Division unter Generalmajor Boës am 21. Juli früh die russischen Stellungen nördlich der Jelsa und dem Südrande des Kownoer Waldes, machte 1300 Gefangene und erreichte in etwa zwölf Kilometer Breite das Jelsa-Ufer nordwestlich von Preny. Angesichts des anscheinend angefaßten Flußlaufes und der russischen Stellungen am rechten Ufer versprach aber die Fortsetzung des Angriffs mit den nun einmal eng begrenzten Mitteln keinen Erfolg. Inzwischen waren die 16. Landwehr-Division und Kavallerie nordwärts gegen Kowno eingeschwenkt und hatten damit im Raume zwischen der Jelsa und dem Niemen unterhalb der Festung eine Einschließungsstellung erreicht, die vom Mittelpunkt der Stadt nur noch etwa 16 Kilometer ablag.

Nach den gleichzeitigen großen Erfolgen der Niemen-Armee befahl der Oberbefehlshaber Ost am 23. Juli den möglichst engen Abschluß der Festung auf der Westfront durch die 10., auf der Nordwestfront durch die Niemen-Armee). Da auch der Fall der Narew-Plätze Pultusk und Rozan unmittelbar bevorzustehen schien, hielt er den Zeitpunkt für gekommen, die große Offensive über den Niemen auf Wilna nach—

Page: 474 keyno: 486

Die Operation des Oberbefehlshabers Ost gegen Wilna.

drücklich vorzubereiten\*). Am 24. Juli wurde der Erste Generalstabsoffizier

der 10. Armee, Major Keller, durch Generalleutnant Ludendorff in Lötzen

über die weiteren Absichten, wie folgt, unterrichtet: Sobald es die Verhält-

nisse ermöglichen würden, sollte die Armee durch etwa sechs Infanterie-

Divisionen verstärkt werden, um unter Wegnahme von Kowno bei der

Festung und südlich den Njemen zu überschreiten und nach Südosten vor-

zustoßen. Die Njemen-Armee werde dieses Vorgehen links rückwärts ge-

staffelt begleiten und decken. Gegen Kowno sei die Infanterie schon jetzt

so weit vorzuschieben, daß die schweren Feldhaubitzen ihre Feuer-

stellungen einnehmen könnten; alle sonstigen Vorbereitungen für die Be-

lagerung sollten nunmehr beschleunigt werden. Einstweilen war aber als

Verstärkung nur mit einer einzigen, soeben überwiesenen Brigade\*) zu

rechnen. Der Gedanke, auch jene in diesen Tagen von der Westfront an-

vollende Divisionen ganz oder teilweise gegen Kowno zu verwenden, war

dagegen von der Obersten Heeresleitung entschieden abgelehnt

worden; sie wollte erst dann starke Kräfte an den Njemen werfen, wenn

„sichere Anzeichen über Zusammenbruch und Nachgeben des Feindes

zwischen Weichsel und Bug erkennbar“ würden\*). So hatte sie zwar am

23. Juli eine 42 cm-Batterie zugesagt, am 24. Juli teilte sie aber nochmals

ausdrücklich mit, daß eine Verstärkung der 10. Armee zur Zeit leider noch

nicht möglich sei, und verhinderte in den nächsten Tagen auch die Zuführung

österreichisch-ungarischer schwerster Batterien\*). Sie wollte dafür demnächst

deutsche schwerste Batterien freimachen, die aber kürzere Schußweiten

hatten, nur über geringe Munitionsmengen verfügten und nicht mit Kraft-

zug, sondern nur auf Schienen in Stellung gebracht werden konnten. Für

den Artillerieaufmarsch wurden dadurch umfangreiche Gleisbau­ten nötig.

Am 27. Juli mußte der Oberbefehlshaber Ost mitteilen, daß

auf die am 24. in Aussicht gestellten Verstärkungen nicht zu rechnen sei.

Wohl brachte Generaloberst von Eichhorn daraufhin ernste Bedenken

wegen der allzu geringen Angriffskräfte vor, mußte dann aber doch ver-

suchen, mit dem auszukommen, was er hatte. Immerhin standen inzwischen

an schwerster Artillerie fünf Batterien in Aussicht.

Die Festung Kowno liegt am Zusammenfluß von Njemen und

Wilna. Sie war bereits im Frieden durch eine Stadtumwallung und einen

Fortgürtel von durchschnittlich acht bis neun Kilometer Durchmesser ge-

schützt, dessen Werke — soweit man wußte — vor dem Kriege neuzeitlich

Page: 475 keyno: 487

10. Armee. Vorbereitung des Angriffs gegen Kowno.

umgebaut und verstärkt worden waren. Ein weiterer vier bis fünf Kilo-

meter vorgeschobener äußerer Fortsgürtel war damals im Entstehen ge-

wesen. In Anlehnung an diese ausgedehnten ständigen Werke war die

Festung in nahezu zwölf Kriegsmonaten weiter ausgebaut und durch vor-

geschobene Stellungen verstärkt worden, so daß sie als besonders wider-

standsfähig anzusehen war. Der beim Großen Generalstabe im Frieden

ausgearbeitete Angriffsentwurf empfahl, die Südfront anzugreifen, die von

der tief eingeschnittenen Jesia in zwei Hälften geteilt wird. Für Artillerie-

aufmarsch und Munitionsversorgung stand nur die Königsberger Bahn zur

Verfügung. An Kräften waren allein schon gegen den früheren engli-

schen Fang des Platzes etwa zwei Korps, rund 400 Geschütze, davon ge-

250 schwere (unter ihnen zwei schwerste Batterien) als erforderlich ange-

sehen worden. Was die 10. Armee einteilen gegen die wesentlich er-

weiterte Festung einzusetzen hatte, langte nicht einmal an diese Forderungen

heran. Vor allem aber mußte der Angriff allein gegen die westliche Hälfte

der Südfront geführt werden. Die Kräfte reichten nicht aus, vorher auf

dem östlichen Jesia-Ufer Fuß zu fassen, da südlich der Festung auf fast

150 Kilometer Frontbreite die an Zahl überlegene kampfkräftige russische

10. Armee gegenüberstand. Dort konnten zum Angriff auf die Festung kaum

noch deutsche Kräfte freigemacht werden.

Als Generaloberst von Eichhorn dann am 31. Juli angesichts der

Fortschritte der Njemen-Armee auch noch die 4. Kavallerie-Division ab-

geben mußte1), die künftig auf dem nördlichen Njemen-Ufer die Festung

abperren sollte, sandte er am 2. August seinen Generalstabschef, Oberst

sell, nach Lößen, um nochmals dringend Verstärkungen zu erbitten. "Im

Hinblick auf die minderwertige Besatzung der Festung Kowno", so legte

Oberst Sell dar, "und deren anscheinend sehr mangelhafte artilleristische

Ausstattung sei Oberkommando 10 überzeugt, daß bei Bereitstellung auch

nur einer weiteren Infanterie-Division das Ziel schneller Einnahme der

Festung erreicht werden könne". Der Oberbefehlshaber Ost teilte

diese Auffassung durchaus, konnte aber, "da die Njemen-Armee zur Zeit im

Kampf stehe und er aus der Narew-Front auf stündigen Befehl der Obersten

Heeresleitung Kräfte nicht herausziehen dürfe", zunächst nur in Aussicht

stellen, der Armee sobald wie möglich wenigstens eine Landwehr-Brigade

zuzuführen. Oberst Sell wollte sie benutzen, um die jetzt nördlich von

Suwalki in der Front stehende 76. Reserve-Division für den Angriff auf

die Festung freizumachen. Daraufhin erhielt die Armee in den nächsten

Tagen die 6. Landwehr-Brigade2) von der 8. und ein Landsturm-Regiment

Page: 476 keyno: 488

Die Operation des Oberbefehlshabers Ost gegen Wilna.

von der 9. Armee sowie weitere schwerste und schwere Artillerie; außerdem sollte die Division Beckmann von der Njemen-Armee demnächst zurückgegeben werden). Weitere Verstärkungen dachte der Oberbefehlshaber Ost in kurzem von der 9. Armee geben zu können. Auch legte er der Obersten Heeresleitung am 3. August nochmals die Wichtigkeit der Wegnahme von Kowno dar; die Festung unterhalte nur schwaches Feuer, ein schneller Erfolg sei hier noch möglich; er werde der Korps auch ohne weitere Verstärkung angreifen lassen. Er erbat Zuweisung der nötigen Munition für schwerste Geschütze und schwere Feldhaubitzen, an der besonders großer Bedarf war²).

Der Befehl im Angriffsabschnitt zwischen Jesia und Unterlauf des Njemen fiel dem Generalkommando des XXXX. Reservekorps zu. Der Gegner hatte hier, wie die Luftaufklärung zeigte, vor die ständigen Werke des älteren Fortgürtels (Fort III, II und I mit den dazwischen liegenden Batterien 3 und 2) zwei neue Verteidigungslinien vorgeschoben, deren vorderste etwa zwölf Kilometer vom Innern der Stadt ablag. Besonders stark schienen die unmittelbar an der Jesia auf dem Höhengelände von Gohdewo errichteten Anlagen. Diese wollte Generalleutnant Litzmann zuerst in Besitz nehmen und dann gegen die Batterie 3 und das Fort II vorgehen. An Truppen standen ihm einstweilen die Brigade Zenter und die 9. Landwehr-Brigade rechts, die 79. Reserve-Division links der Eisenbahn zur Verfügung. Verstärkung an schwerer Artillerie begann heranzukommen; ihre endgültige Zahl stand noch nicht fest. Am 29. Juli war es gelungen, vorgeschobene Stellungen des Gegners beiderseits der Eisenbahn zu nehmen; gegen 1200 Gefangene waren dabei eingebracht worden. Am 6. August schoben die 9. Landwehr-Brigade und 79. Reserve-Division ihre Truppen bis in die Linie Dluga–Sapiezyszki vor und gewannen damit die für die Artillerie zur Feueroffnung nötigen Beobachtungsstellen. Am 7. August siedelte Generaloberst von Eichhorn mit dem Operationsstabe nach Kozlowa Ruda über, unmittelbar hinter den Angriffsabschnitt. Am folgenden Tage sollte die Artillerie das Feuer eröffnen.

Inzwischen war die Njemen-Armee weiter nördlich derart gebunden³, daß der 10. Armee jetzt auch die Abschließung der Festung nördliches Njemen und die Sicherung gegen den Wilija-Abschnitt bis Janow übertragen wurde. Dazu konnte ihr aber von der Njemen-Armee nur die etwa eine Brigade starke Abteilung Siebeck, nicht aber die Division

Page: 477 keyno: 489

10. Armee. Der Angriff gegen Kowno.

Beckmann und die soeben erst abgegebene 4. Kavallerie-Division unterstellt werden. Die 10. Armee selbst hatte vielmehr zur Lösung der neuen Aufgabe auch noch die 1. Kavallerie-Division auf das nördliche Flussufer zu verschieben, gleichzeitig als Vorbereitung weiterer Operationen, für die eine schwedende Kavallerie-Masse zum Vorgehen auf Wilna bereitgestellt werden sollte. Auch musste auf Einspruch der Obersten Heeresleitung¹) an Stelle der vom Oberbefehlshaber Ost beabsichtigten Zuführung von Truppen der 9. Armee eine Division aus dem Westen abgewartet werden, die erst vom 12. August an eintreffen konnte. Von der angeforderten schweren Feldhaubitzmunition hatte die Oberste Heeresleitung nur 24.000 statt 36.000 Schuß bewilligt, das heißt, nur den Bedarf für etwa vier Schießtage²).

Am 8. August war der in dem wegelosen Gelände recht schwierige Aufmarsch der schwersten und schweren Artillerie größtenteils durchgeführt. Nach anderthalbstündigem Einschießen begann gegen Mittag das Wirkungsschießen aus rund 120 Rohren. Die Russen antworteten kräftiger, als man erwartet hatte. Unter dem Schutze des gegen die feindlichen Artilleriestellungen und Werke gerichteten Zerstörungsfeuers arbeitete sich die 79. Reserve-Division des Generalmajors Boësz zwischen Eisenbahn und Niemen allmählich weiter vor, erstürmte am Abend des 9. und in der Nacht zum 10. August die Stellungen von Godlewo und die nördlich anschließenden Stützpunkte und hielt sie gegen alsbald einsetzende heftige russische Gegenstöße. Südlich der Bahn deckte die 9. Landwehr-Brigade gegen den Sesja-Abschnitt. Die Kämpfe der drei Tage hatten insgesamt über 2000 Gefangene, 16 Maschinengewehre und vier Geschütze eingebracht.

Generaloberst von Eichhorn hatte bereits damit gerechnet, daß die Feuereröffnung gegen Kowno auch den Gegner südlich der Festung in Bewegung bringen werde³). Dieser brach dann auch am 11. August etwa 40 Kilometer südwestlich der Angriffsfront nach gründlicher Artillerievorbereitung östlich von Marjampol über die Dawina vor und wiederholte diesen offenbar zur Entlastung von Kowno geführten Angriff in den beiden folgenden Nächten. Jedesmal wurde er von dem inzwischen soweit verlängerten Nordflügel des XXI. Armeekorps, 31. Infanterie-Division unter Generalleutnant von Berner, verlustreich abgewiesen. Gleichzeitig aber schienen russische Verstärkungen nach Kowno zu wollen, dessen Besatzung bisher nur aus Landwehr-, Ersatz- und Grenzwachttruppen, insgesamt wohl 15 bis 20 Bataillonen, bestanden hatte; vier neue Infanterie-Regimenter

Page: 478 keyno: 490

Die Operation des Oberbefehlshabers Ost gegen Wilna.

sollten jetzt eingetroffen sein. Auch schien der Gegner über sehr reichliche

Munition zu verfügen, während der Angreifer mit der seinen recht haus-

hältterisch umgehen mußte.

Generaloberst von Eichhorn mahnte am 12. August zur Eile:

„Jeder Zeitverlust erscheint unerwünscht, weil der Feind fortdauernd Per-

sonal und Material zu seiner Verstärkung heranführen kann.“ Das Feuer

der gesamten Artillerie, der dauerndem Verstärkungen zuflossen, müsse

möglichst schnell eröffnet werden. Die inzwischen im Süden abgelöste

76. Reserve-Division wurde links neben der 79. eingesetzt; aus Frankreich

kommend, begann die 115. Infanterie-Division hinter den Angriffstruppen

einzutreffen. General Litzmann, der inzwischen auch den Befehl über

die nördlich des Njemen stehende Abteilung Siebend übernommen hatte, hielt

es für wichtig, die russischen Linien von dort aus zu flankieren. Der Einsatz

der hierzu bestimmten Flachfeuer-Batterien hing aber von der Verlegung

der bisher an der Dubissa-Mündung eingebauten Brücke ab, die erst am

13. August bei Altoniki zwischen Niewiaza- und Dubissa-Mündung

wieder benutzbar sein konnte.

Inzwischen standen insgesamt 162 Geschütze (davon mehr als ein

Drittel schwerstes und schweres Steilfeuer) gegen die anzuzeigende Front

Fort III—Fort II zur Verfügung. Beim Gegner waren 27 Batterien,

darunter auch solche von 30,5 cm-Kaliber, gezählt. Nach Fliegermeldungen

schienen die Forts III und II infolge des deutschen Artilleriefeuers sturm-

reif zu sein; von den Batterien im Zwischenräume waren einige nieder-

gekämpft, andere allerdings noch in voller Tätigkeit. Am 14. August war

die Truppe selbst überzeugt, die Forts III und II bei Verstärkung durch

zwei frische Infanterie-Regimenter nehmen zu können; sie wurden aus der

115. Infanterie-Division zur Verfügung gestellt.

Am 15. August ging es auf der Grenze zwischen der 79. und 76. Re-

serve-Division gut vorwärts; etwa 1800 Gefangene wurden gemacht.

Dagegen zeigten sich vor dem rechten Flügel der Angriffsfront durch die

unerwartete Hartnäckigkeit des russischen Widerstandes neue Schwierigkeiten.

Ebenso stockte das Vorgehen auf dem linken Flügel, da die Abteilung Sie-

bend artilleristisch zu schwach war, um das jetzt von Norden flankierte über

den Njemen herüberklaffende russische Abwehrfeuer niederzuhalten. General-

oberst von Eichhorn setzte die inzwischen vom Oberbefehlshaber Ost

neu zugeführte 3. Reserve-Division über den Njemen bei Altoniki gegen

die Wilia nördlich von Kowno an.

Am 16. August wurde in einem Ferngespräch zwischen dem Armee-

Page: 479 keyno: 491

10. Armee. Der Angriff auf Kowno.

Oberkommando und dem Generalkommando Litzmann festgesetzt, daß gegen die Forts III und II ein zweistündiges Wirkungsschießen durchgeführt werden solle, dessen Leitung dem inzwischen bei der Armee eingetroffenen General der Fußartillerie, Generalmajor Schabel, übertragen war. General Litzmann wollte dann zwischen 11<sup>o</sup> und 12<sup>o</sup> mittags den Sturmangriff befehlen, falls die Divisionen ihn nicht inzwischen schon von selbst begonnen hätten. Überwältigendes Feuer der mittlerweile auf 208 Geschütze, davon etwa 80 schwere und 10 schwerstes Steilfeuer, angewachsenen Artillerie, durch Flieger- und Ballonbeobachtung gut geleitet, erschütterte die Besatzung der russischen Werke Stellung völlig. General Litzmann befahl den Sturm. Um 2<sup>o</sup> nachmittags durchbrachen Truppen der 79. Reserve- und 115. Infanterie-Division die russischen Stellungen zwischen Fort III und II und nahmen im Anschluß daran beide Forts, während die Infanterie der 76. Reserve-Division um 6<sup>45</sup> abends das Fort I stürmte. Am Abend des 16. August war die gesamte Linie der ständigen Werke zwischen Jesia und Njemen in deutscher Hand; mehr als 4000 Gefangene und 52 Geschütze, davon 30 im Feuer genommen, wurden als Beute gemeldet.

Der Angriff sollte am 17. August gegen die Stadtumwallung und über den Njemen weitergeführt werden, das Feuer schwerster und schwerer Geschütze dazu auch gegen Rücken und Flanken der Werke des rechten Jesia- und Njemen-Ufers, Forts IV bis IX, gerichtet werden; der Bahnhof wurde unter Störungsfeuer gehalten. Schon seit einigen Tagen waren die Brückentrains nahe herangeholt worden. Vor allem aber war jetzt im Norden der Festung die 3. Reserve-Division nebst unterstellter Abteilung Siebedek im Vorgehen gegen die Wilia. Andererseits veranlaßten Anzeichen für russische Angriffsabsichten an der Jesia-Front dazu, die Masse der 115. Infanterie-Division hinter dem rechten Flügel des Angriffs wieder als Reserve zusammenzuziehen.

Um 10<sup>20</sup> abends zeigte ein Funkspruch des Kommandanten von Kowno, Generals Grigoriew, die Größe des bisherigen Erfolges; er lautete: „Wir sind hinter Njemen zurückgegangen. Verluste ungeheuer. Telegraphische Verbindung nach Wilna verloren. Front ist offen. Erwarten Direktiven.“ General Litzmann gab jetzt nur noch die kurze Weisung: „Ran an den Njemen und rüber!“

In der Nacht zum 17. August deuteten zahlreiche Sprengungen darauf hin, daß die Russen Munition, Vorräte und Verkehrsbrücken zerstörten. Trotz der Anspannung der letzten Tage erreichte sich die deutsche Infanterie mit Tagesanbruch gegen den Njemen vor, dessen Ufer sie um 10<sup>30</sup> vormittags erreichte. Der Gegner hatte die Brücken zerstört, leistete aber keinen

Page: 480 keyno: 492

Die Operation des Oberbefehlshabers Ost gegen Wilna.

Ernsten Widerstand mehr. Unter dem Schutze der alsbald weiter vorgezogenen Artillerie gelang es der Infanterie der 79. und 76. Reserve-Division, das rechte Flussufer zu gewinnen und durch die Stadt selbst vorzudringen. Bis zum Abend waren der Petersberg und das Fort VII der Nordostfront erreicht. Südlich des Njemen hatten Teile der 115. Infanterie-Division die Jesia überschritten und das Fort IV besetzt.

In der Nacht zum 18. August und an diesem Tage wurde die Eroberung der Fortslinie vollendet; als letztes fiel erst abends das südöstlich, an den Njemen angelehnte Fort V, während in Höhe von Godlewo nördlich der Gegner den Jesia-Abschnitt noch hielt. Die Truppen des Generals Litzmann lagen in der Linie Fort V—Swierja-Abschnitt, während von Nordwesten her die vordersten Teile der 3. Reserve-Division die Wilia überschritten und Kormaldow erreicht hatten. Die 1. Kavallerie-Division stand vor Janow. Der Feind war nach Osten ausgewichen.

Mit Kowno war der stärkste Stützpunkt der russischen Nordwestfront gefallen. 53 000 Schuß hatte die deutsche schwere Artillerie dagegen verfeuert, davon 1000 aus schwersten Steilsteuergeschützen. Mehr als 20 000 Gefangene und über 1300 Geschütze, darunter etwa 350 schwere, wurden als Gesamtbeute gezählt, daneben 100 Maschinengewehre, 20 000 Gewehre, 810 000 Schuß Artilleriemunition, große Mengen Heeresgerät und Verpflegungsvorräte. Mit Wiederherstellung von Brücken und Eisenbahn wurde sofort begonnen.

Die Russen hatten der großen und stark ausgebauten Festung Kowno besondere Bedeutung beigemessen. Während die weiter nördlich stehende 5. Armee als selbständige Aufgabe die Wege nach Riga und Petersburg zu decken hatte, bildete die Festung den nördlichen Eckpfeiler des russischen Heeres. Sie war daher, nachdem sie zunächst der 10. Armee unterstanden hatte, schon am 5. Juni als selbständiger Teil der Oberbefehlshaber der Nordwestfront unmittelbar unterstellt worden. In einer Direktive vom 17. August, die auf die Ereignisse allerdings keinen Einfluß mehr haben konnte, sagte die Oberste Heeresleitung nochmals ausdrücklich, es müsse alles geschehen, um Kowno zu halten; keinesfalls dürfe es dazu kommen, daß die Festung eingeschlossen werde; im äußersten Falle sei die Besatzung rechtzeitig zurückzuziehen. Deren Stärke hat mehrfach gewechselt; in den letzten Tagen vor der Einnahme war sie mit etwa drei vorwiegend aus Landwehr bestehenden Divisionen am größten. Die

1) Njesnamow, S. 100; Danilow, S. 542.  
2) 104. und 124. J. D. (Pnd.), „Grenznach“ - Division und einige andere Teile.

Page: 481 keyno: 493

10. Armee. Die Einnahme von Kowno.

Masse dieser Truppen ist nebst ihrer Artillerie kämpfend rechtzeitig aus-

gewichen. Bei den großen Verzögerungen, die der deutsche Angriff durch

das nur allmähliche Herankommen der nötigen Kräfte erlitt, hatte man

russischerseits ein so schnelles Ende schließlich nicht erwartet. Als dann am

16. August der deutsche Angriff mit voller Wucht einsetzte, war es bereits zu

spät, um auch die unbespannten Geschütze zu retten. Die eindringenden

deutschen Truppen hatten durchaus den Eindruck völlig überstürzten Ab-

zuges. Der Eisenbahntunnel war nur wenig beschädigt, der besonders hohe

Funkturm unversehrt.

Für die russische oberste Heeresleitung ist der schnelle Fall der Festung

völlig überraschend gekommen. Kowno hätte sich nach Ansicht des General-

stabschefs des russischen Feldheeres, Generals Januschkewitsch, da es nicht

eigentlich belagert wurde, halten müssen; an der frühzeitigen Übergabe trage

der Kleimut des Kommandanten, Generals Grigorjew, die alleinige

Schuld. Er hatte die Festung bereits am 17. August verlassen und wurde

wegen seines Versagens vom Kriegsgericht zu schwerer Strafe verurteilt.

Im übrigen bedeutete der Fall der Festung nach der Auffassung des Generals

Danilow „einen der schwersten Schläge der letzten Kriegsperiode, sowohl

in moralischer Beziehung als auch hinsichtlich seines Einflusses auf die

weitere Lage unserer Armeen“.

Über den großen Erfolg urteilte General Ludendorff: „Mit

geringeren Mitteln ist noch keine Festung angegriffen worden. Aber die

Truppe, die es tun sollte, war von dem frischen Geiste ihrer Führer beseelt.“

— Sie hat die ihr gestellte schwere Aufgabe glänzend gelöst.

c) Der Vormarsch der 10. Armee bis zum 31. August.

Karten 6 und 7, Skizze 28.

Beim Oberbefehlshaber Ost nahm der Gedanke an die

Weiterführung der Operationen im Njemen-Gebiet um Mitte August

festere Gestalt an. Das Ziel war der Durchbruch durch den Nord-

flügel der russischen Gesamtfront, um in der Richtung über

Wilna und Minsk noch die Flanke der aus Polen zurückweichenden

Massen zu treffen. Dazu sollte, wie General Ludendorff später schrieb,

1) Kudatschew-Brief vom 26. August 1915.  
2) Danilow, S. 554 f. und Knor, S. 325 ff.  
3) Danilow, S. 554.  
4) Ludendorff, Erinnerungen, S. 124.  
5) Erinnerungen, S. 129, und Mitteilung vom 23. Dezember 1931 an das Reichs-  
archiv, in Übereinstimmung mit einer Mitteilung des jetzigen Generalstabs-  
chefs von Bockelberg vom Sommer 1931 an das Reichsarchiv. — Die Akten enthalten nichts  
über diese Absichten und Gedanken.  
Weltkrieg. VIII. Band.

Page: 482 keyno: 494

Die Operation des Oberbefehlshabers Ost gegen Wilna.

der Gegner, der vor der 10. und Njemen-Armee in zusammenhängender, aber

nordöstlich von Kowno nur dünn besetzter Front stand, durchbrochen, das

heißt einerseits über Wilna nach Südosten und Süden, andererseits gegen

die Düna nach Nordosten und Norden zurückgeworfen werden, um für die

Kavallerie-Divisionen den Weg auf Minsk—Polozk freizumachen. „Es blieb

aber die Frage“, so schrieb General Ludendorff weiter, „ob bei dem sehr weit

nach Osten fortgeschrittenen Rückzug der Russen die Operation jetzt noch

gewinnbringend sein konnte. Es war kein Zweifel, daß jeder Tag, um selbst

sie hinauszuschieben wurde, sie weniger aussichtsreich machte. Ich erwog,

ob ich mich mit einem Stoß über Olita—Orany auf Lida begnügen

sollten. Ich verwarf dies, weil alle ähnlichen Versuche, zu einer Flan­

kierung zu kommen, in dem vergangenen Sommerfeldzuge zu keinem Erfolge

geführt hatten. Somit blieb ich meinem Gedanken bei der großen Ope­

ration, wie ich sie vor einem größeren Erfolg haben konnte. Wir waren aber

hier gezwungen, in das Ungewisse zu handeln.“ Der Durchbruch selbst

mußte der 10. Armee zufallen. Dazu war erforderlich, daß ihre recht

Flanke durch weiteres Vorrücken der 8. und 12. Armee gegen den Feind

nördlich der Roffino-Sümpfe, die linke gegen die Russen an der Düna und

durch weitere Kräfte gesichert wurde, für deren Antransport die Bahn­

verhältnisse dort recht günstig lagen. Diese Sicherung mußte Aufgabe der

Njemen-Armee sein, die gegen die untere Düna vorzuziehen hatte, während

weit ausgreifende Kavalleriemassen die Bahnbemutzung möglichst frühzeitig

lahmzulegen hatten. Sie wurden bereits seit Anfang August auf dem Süd­

flügel der Njemen-Armee zusammengezogen1).

Truppen waren in erster Linie der 10. Armee zuzuführen. Der

Oberbefehlshaber Ost dachte dabei an Herausziehen von Teilen aus

der Verfolgungsfront in Polen. Angesichts der abweichenden Auffassung

der Obersten Heeresleitung konnte er sich aber in dieser Hinsicht einstweilen

keine großen Hoffnungen machen. Zur erfolgreichen Durchführung der

Operation war den zu erwartenden Mehranforderungen des Nachschubs

Rechnung zu tragen, wie das der Narew-Feldzug soeben deutlich gezeigt

hatte. Diese Vorbereitungen mußten mit erheblicher Verstärkung an Trup­

pen Hand in Hand gehen, denn je mehr die einzusetzenden Kräfte anschwellten

und je tiefer und näher der Stoß geführt werden mußte, umso mehr mußte sich der Bedarf an Bahnlinien und

Transportmitteln für den Nachschub steigern. Diesem Bedürfnisse ent­

sprachen aber die rückwärtigen Verbindungen einstweilen noch

in keiner Weise2).

1) S. 463 und 477. — 2) S. 472.

Page: 483 keyno: 495

Vormarsch der 10. Armee auf Wilna.

Als dann am 18. August Kowno genommen war und Nowogeorgiewsk unmittelbar vor dem Fall stand, wurde die Frage des weiteren Angriffs der 10. Armee brennend. Der Oberbefehlshaber Ost meldete an diesem Tage an die Oberste Heeresleitung, er beabsichtige, ihr Einverständnis vorausgesetzt, die Einschließungstruppen von Nowogeorgiewsk der 10. Armee zuzuführen, um ihr die Offensive über den Njemen abwärts von Grodno zu ermöglichen. Die halbe 85. Landwehr-Division würde der 12. Armee zugeführt werden. Sollte die Oberste Heeresleitung in der Lage sein, außerdem noch weitere Kräfte zu einer Offensive von Kowno in Richtung auf Wilna zu überweisen, so würden wir nach „dabei einen weitgehenden Erfolg versprechen“. Die noch am gleichen Tage eingehende Antwort des Generals von Falkenhayn lautete: „Gegen Heranziehung der Einschließungstruppen von Nowogeorgiewsk nach Fall der Festung zur 10. Armee bestehen keinerlei Bedenken. Ebenso entspricht geplante Offensive über Njemen unterhalb Grodno und von Kowno auf Wilna durchaus den Absichten der Obersten Heeresleitung. Ob eine Verstärkung der Kowno-Gruppe aus meinem Mitteln möglich ist, kann erst in den nächsten Tagen entschieden werden. Im übrigen wird daran festzuhalten sein, daß eine Fortführung des Ostfeldzuges in den Winter und in das Innere Rußlands für uns leider nicht in Frage kommen kann. Die Operationen der Stoßgruppen in Polen werden nicht wesentlich über die allgemeine Linie Brest Litowsk—Grodno vorgetragen werden können. Diese Gruppen müssen voraussichtlich sehr bald erhebliche Kräfte für andere Kriegsschauplätze abgeben.“ Obgleich hiernach der von der Obersten Heeresleitung in Aussicht gestellte Kraftzuschub nur gering war, und es auch fraglich erscheinen mußte, ob für später auf Verstärkungen in irgendwie größerem Umfang zu rechnen sei, bedeutete es doch für den Oberbefehlshaber Ost nach dem vorangegangenen Meinungstreit eine, wenn auch späte Genugtuung, daß sich der Chef des Generalstabes des Feldheeres jetzt endlich mit der Durchführung der lange geplanten und in der Zwischenzeit so gut wie möglich vorbereiteten Angriffsoperation des linken Heeresflügels einverstanden erklärt hatte.

Am 19. August gab der Oberbefehlshaber Ost folgenden Angriffsbefehl: „12. und 8. Armee setzen Angriff fort; 10. Armee greift mit linkem Flügel Richtung Wilna umfassend an und wirft den Russen über den Njemen Druskieniki-abwärts zurück. Rechter Flügel hält vorläufig Augustow fest und drückt später längs der Chaussee

Page: 484 keyno: 496

Die Operation des Oberbefehlshabers Ost gegen Wilna.

Augustów—Grodno nördlich des Bobr vor. 4. Kavallerie-Division¹) wird 10. Armee unterstellt, ebenso nach dem Fall von Nowogeorgiewsk, der heute oder morgen zu erwarten ist, drei Landwehr-Divisionen²). — Njemen- 2. Armee hat im allgemeinen die Flanke des Heeres gegen die Linie Smen- jamy—Riga zu decken. Sie hat zunächst den beabsichtigten Angriff unter Festhaltung von Kowno³ durchzuführen. Je nach dessen Ausfall wird ihre Aufgabe näher festgestellt werden.“

Die 10. Armee unter Generaloberst von Eichhorn verfügte bis- her über neun Infanterie-Divisionen und eine Kavallerie-Division⁴), von denen fast die Hälfte auf dem Nordflügel bei Kowno stand, während die übrigen in weiter Dehnung von Rajgrod über Augustów und Kalwaria bis südlich Kowno verteilt waren. Hier stand der Gegner auf mehr als 120 Kilo- metern meistenteils Front noch in seinen alten, seit Monaten ausgebauten Stel- lungen westlich des Njemen. Sie lagen im Süden in der Richtung auf Grodno etwa 55, im Norden, wo sie sich auf den Jelsia-Abschnitt stützten, etwa 15 Kilometer vor dem Flusse, der hier an der Strawa-Ciminnumündung in scharfem Winkel aus der Nord- in die Westrichtung umbiegt. Nachdem Kowno, der feste Flügelstützpunkt der ganzen Stellung, gefallen war, be- stand begründete Hoffnung, von hier aus auf dem rechten, in diesem Teile des Stromlaufs nördlichen, Ufer nach Osten rasch Raum zu gewinnen und den Gegner dadurch zum mindesten zur Räumung seiner Stellungen an der Jelsia zu zwingen, im weiteren Verlaufe wohl auch zur Aufgabe des ganzen von Süd nach Nord verlaufenden Njemen-Abschnittes zwischen dem Strom- knie an der Strawa-Mündung und der Festung Grodno. Generaloberst von Eichhorn hatte daher, in Übereinstimmung mit den bereits im Befehle des Oberbefehlshabers Ost niedergelegten Absichten, tags darauf im Befehle des Oberbefehlshabers Ost niedergelegten Absichten, bereits unmittelbar nach der Einnahme von Kowno, am 18. August abends, seinem durch die Festung beiderseits des Njemen vorgehenden Stoßflügel befohlen, den Angriff fortzusetzen, um die weiter südlich noch haltende russische Front zum Einsturz zu bringen. Inzwischen aber begann der Gegner schon in der Nacht zum 19. August an großen Teilen dieser Front zu

¹) Rechter Flügel der Njemen-Armee.  
²) 87., bisher Korps Dickhuth, und 89. I.D., bisher Abt. Westernhagen (beide vorwiegend aus Landwehr- und Ersatztruppen bestehend) und 14. Ldw.D. wurden am 20. August überwiesen.  
³) Es handelt sich um ein Unternehmen des linken Flügels (S. 533 ff.).  
⁴) Von rechts beginnend: 16. Ldw.D.; 77. R.D. mit 6. Ldw.D.; XXI. A.K. (General der Infanterie v. Hutier) 3. Gruppe Kleist (Kleist, 115. D.S.; 177. R.D.; bisher Ers. Br. Zenker), 9. R.D. u. 115. S.(J.)D.; Gruppe Litzmann (Gen. R.d. XXXX. R. mit 79. R.D., 76. R.D., Abt. Siebede, 3. R.D., u. 1. R.D.).

Page: 485 keyno: 497

Vormarsch der 10. Armee auf Wilna.

weichen. Nur vor dem Südflügel bei Rajgrod—Augustow und im Norden am Jesia-Abschnitt stand er noch. Wo er zurückgegangen war, folgten die deutschen Truppen; da und dort wurden sie durch Nachhuten vorübergehend aufgehalten. Aber schon am 19. August abends sah das XXI. Armeekorps westlich und nördlich von Sejny vor neuen feindlichen Stellungen. Da der Druck von Norden die Entscheidung bringen sollte, befahl Generaloberst von Eichhorn, hier ebenso wie an der übrigen Front verlustreiche Angriffe zu vermeiden.

Am 20. August fanden die von Kowno aus nördlich des Njemen vorgehenden Teile der Gruppe Litzmann ernsteren Widerstand; der Gegner versuchte, in der Verlängerung seiner Jesia-Front eine nach Norden zur Wilia laufende Linie zu halten. Aber der vorwärtsdrängende deutsche linke Flügel, die 76. und 3. Reserve-Division, zwang ihn zum Nachgeben; die 1. Kavallerie-Division erreichte Janow an der Wilia, wo die wieder an 10. Armee tretende 4. Kavallerie-Division anschloß. In der Nacht zum 21. August gab der Gegner auch den Widerstand am Jesia-Abschnitt auf, und bald stellte sich heraus, daß er auf der ganzen Front von nördlich von Augustow bis Janow im weiteren Zurückgehen war.

Während die inzwischen auf dem rechten, östlichen, Njemen-Ufer gebildete Stoßgruppe Litzmann (79., 76. Reserve-, 115. Infanterie-, 3. Reserve-Division) nunmehr mit dem linken Flügel die Richtung von Janow längs der Wilia nach Südwesten und dann auf Wilna erhielt, zog sich links des Njemen das XXI. Armeekorps im Vorgehen gegen den Stromabschnitt Olita—Preny allmählich mehr nach Norden zusammen. Seine 31. Infanterie-Division unter Generalleutnant von Berner erreichte in der Stromschleife von Preny bereits am 22. August das Ostufer des Flusses; der rechte Flügel der Gruppe Litzmann kam an diesem Tage bis an die Strawa und östlich. Hier aber leistete der Gegner hartnäckigen Widerstand und schritt mit herangeführten Verstärkungen, 56. und 65. Division aus Südung und Galizien, sogar zu kräftigen Gegenstößen. An den beiden nächsten Tagen setzte der linke Flügel der Gruppe Litzmann den Angriff unermüdlich fort; die 115. Infanterie-Division machte mehr als 1200 Gefangene.

So sah sich der Gegner gezwungen, am 24. August auch den Strawa-Abschnitt zu räumen und dann angesichts des nachsetzend deutschen Druckes, der jetzt östlich von Kowno auch scharf nach Süden gerichtet wurde, die Stromübergänge nördlich der Schleife von Preny aufzugeben. Er scheiterte alle Bergriffe der 31. Infanterie-Division, die dieser Flußübergang weiter vorwärtszukommen, vor russischen Stellungen, die ihre östliche Flanke sperrten. Um die Stoßkraft des alten XXI. Korps besser zu

Page: 486 keyno: 498

Die Operation des Oberbefehlshabers Ost gegen Wilna.

Wirkung zu bringen, setzte es Generaloberst von Eichhorn nunmehr auf dem westlichen Njemen-Ufer nach Norden in Marsch, damit es nördlich von Preny das Ostufer gewinne.

Inzwischen wich der Gegner auf diesem Ufer vor der Gruppe Litzmann weiter aus. Auf dem äußersten Nordflügel überschritten die 4. und 1. Kavallerie-Division nebst Abteilung Esebeck, jetzt unter einheitlicher Leitung des inzwischen neu aufgestellten Höheren Kavalleriekommandeurs 6, Generalleutnants von Garnier, am 24. August die Wilia und nahmen nordwärts Anschluß an den westlich von Wilkomierz stehenden Südflügel der Njemen-Armee.

Am 25. August wurde das Kavalleriekorps Garnier zum Vorgehen auf dem rechten Wilia-Ufer gegen Wilna angesetzt, wo der russische Widerstand einstweilen nur schwach zu sein schien. General Litzmann hielt es daher für aussichtsvoll, seine drei nördlichen Divisionen ebenfalls über die Wilia zu führen, um auch mit ihnen, von Norden umfassend gegen Wilna vorzugehen. Generaloberst von Eichhorn, dessen Hauptquartier seit dem 23. August nach Kowno vorverlegt worden war, lehnte dieses Vorhaben aber ab, da es „eine Zersetzung der Armee unter zu starker Schwächung der südlich der Wilia im Kampf stehenden Kräfte ergeben“ hätte, ohne die Gewähr schnellen Fortschreitens nördlich der Wilia zu bieten. „Vorgehen südlich am Wilna vorbei mit versammelter Kraft in der Richtung der Nordflanke nördlich der Wilia“ durch das Kavalleriekorps mußte nach Ansicht des Armee-Oberkommandos zu schnellerem und gesichertem Fortschreiten führen. Dabei wurde nicht verkannt, daß bei Verfügbarkeit weiterer Kräfte ein Vorstoß nördlich Wilna vermehrte Hoffnungen auf zeitgerechtes Vorlegen vor die zurückgehenden feindlichen Hauptkräfte gegeben hätte. Es wurde befohlen: „Der Umfassungsflügel bleibt südlich der Wilia.“

Am 26. August näherte sich die Gruppe Litzmann in der Verfolgung bereits dem Sumpfgebiet von Troki Nowe, wo sie etwa 30 Kilometer westlich von Wilna auf starken Widerstand stieß. Links daneben war nördlich von der Wilia das Kavalleriekorps Garnier bis auf gleiche Höhe vorwärtsgekommen, hatte aber seine 4. Kavallerie-Division stark zurückhalten müssen, da die nach Nordosten weitergedehnte offene Flanke zu sichern, mit der abends 3. Kavallerie-Division der Njemen-Armee an diesem Tage erst Wilkomierz nahm. Rechts von der Gruppe Litzmann hatte das XXI. Armeekorps unter Generalleutnant von Hutier, mit dem Hauptstreit

1) S. 535.  
2) Eintragung im Kriegstagebuch des Oberkommandos 10 vom 25. August 1915.

Page: 487 keyno: 499

Vormarsch der 10. Armee auf Wilna.

jetzt bereits auf dem östlichen Njemen-Ufer, die Gegend nördlich von Olita erreicht, heißen westlich des Stromes gelegene Werke, vier ältere Forts, von den Russen verlassen und schon in deutscher Hand waren. Von diesem Hauptkräften der Armee durch 25 Kilometer Zwischenraum getrennt, hatte auch der auf Divisonen verstärkte Südflügel in der Richtung auf den Flußbogen von Merecz um im Augustower Walde weiter Raum gewinnen können. Alles in allem vollzog sich dieses Vorgehen auf der ganzen Armeefront unter dauernden Kämpfen, wobei der Gegner verhältnismäßig viel Artillerie zeigte, darunter auch schwere.

Der Oberbefehlshaber Ost hatte bereits damit gerechnet, daß die Russen weiter langsam hinter den Njemen ausweichen und möglichst zahlreiche Kräfte nach Norden verschieben würden. Um so mehr bewunderte, gegen Wilna nicht schon stärker zu sein; auf die bei Nowogeorgiewsk freigewordenen Kräfte war erst in diesen Tagen zu rechnen. Inzwischen konnte er am 26. August, „um den Druck des linken Flügels der 10. Armee zu erhöhen“, deren weitere Verstärkung durch drei Divisionen der 12. und 8. Armee anordnen, nachdem die Aussicht, bei diesen Armeen noch Größeres zu erreichen, so weit gesunken war, daß auch die Oberste Heeresleitung gegen die Abgabe keinen Einspruch mehr erhob. Er legte die weiteren Aufgaben des linken Heeresflügels in einem Heeresgruppen-Befehl nochmals fest: „10. Armee drängt unter Sicherung gegen Grodno gegen Bahnlinie Bahnlinie Drusk Wilna vor. Njemen-Armee deckt weiterhin die Flanke des Heeres. Sie schiebt ihren äußersten rechten Flügel über die Swjenta und ihren linken möglichst bis an die Düna vor“.

Zur 10. Armee rollten inzwischen von Nowogeorgiewsk her das Generalkommando des III. Reservekorps, die 87. und 89. Infanterie- und 14. Landwehr-Division an, außerdem einige kleinere Verstärkungen. Generaloberst von Eichhorn übertrug dem Generalkommando des III. Reservekorps mit 2½ Divisionen des Südflügels (16. Landwehr-, 89. Infanterie-Division, 6. Landwehr-Brigade) die Einschließung der Festung Grodno, gegen die jetzt südlich des Bobr auf Dombrowo auch der linke Flügel der 8. Armee im Anrücken war. Die bisher auf Merecz angekste 77. Reserve-Division und die neu eingetroffene 87. Infanterie-

Page: 488 keyno: 500

Die Operation des Oberbefehlshabers Ost gegen Wilna.

Division sollten nach Norden über Preny zu den Angriffstruppen östlich des Njemen nachgezogen werden. Hier erhielten das verstärkte XXI. Armeekorps (31., 42. Infanterie-Division unter Division Zenker¹) und die Gruppe Litzmann (79., 76. Reserve, 115. Infanterie-, 3. Reserve-Division) die Linie Drany–Wilna als Ziel. Auf dem linken Armeeflügel wurde die 14. Landwehr-Division dem Kavalleriekorps Garnier (1. und 4. Kavallerie-Division und Abteilung Esebeck) nachgeführt.

Durch den Nordabmarsch der 77. Reserve-Division sah sich die gegen Grodno angesetzte Gruppe des III. Reservekorps von der übrigen Armee endgültig getrennt und in erster Linie auf Zusammenwirken mit der 9. Armee angewiesen, deren 11. Landwehr-Division am 28. August von Domnowo über den Bobr auf Lipje vorgehen sollte. Ein Angriff der 16. Landwehr-Division gegen den Wolftuszél-Abschnitt westlich von Sopockinie, der dieses Vorgehen unterstützen sollte und dem das Generalkommando des III. Reservekorps trotz der Gegenoffensivstellung der Division festhielt, scheiterte mit einem Verlust von 500 Mann. Ebenso wenig gelang es der 89. Infanterie-Division, den ihr aufgetragenen Njemen-Übergang nordöstlich von Sopockinie durchzuführen. Das Vorgehen dieser beiden Divisionen blieb vielmehr am Wolftuszél-Abschnitt, am Augustower-Kanal und am Njemen oberhalb von Druskieniki vor überlegener russischer Abwehr liegen.

Inzwischen hatte das XXI. Armeekorps unter Generalleutnant von Hütten auf dem östlichen Njemen-Ufer den Vormarsch nach Süden fortgesetzt; seine 42. Infanterie-Division unter Generalleutnant von Breddow brach am 28. August östlich von Olita hartnäckigen russischen Widerstand und öffnete dadurch auch der von Westen gegen den Ort vorwärtsdrängenden 6. Landwehr-Brigade und 77. Reserve-Division den Flussübergang. Die 31. Infanterie-Division näherte sich bereits der Bahn Grodno–Wilna.

Wesentlich härtere Kämpfe hatten in diesen Tagen die Divisionen der Gruppe Litzmann in dem seen- und hügelreichen Gelände zu bestehen, das sich von südlich Grodno bis zur Wilia erstreckt. Hier deckten die Russen in stark ausgebauter Stellung den Zugang nach Wilna, ihr Widerstand war daher besonders hartnäckig; immer neue Verbände wurden in diesem Raume und jetzt auch nördlich der Wilia festgestellt², die

¹) Aus 177. J. Br. u. 9. Ldw. Br. gebildet.  
²) Tatsächlich standen beide feindlichen Frontabschnitte insgesamt neun Divisionen gegenüber, davon beginnend: 1. u. 2. Russ. Korps (104., 4 finn. Sch. D., II. taut. Korps (saut. Gren. D. u. 51. S. G. D.); XXXIV. Korps (104., 53., 56. S. G. D.), V. Korps (10. u. 7. S. G. D.), 65. J. D. — Davon waren die mit \* bezeichneten Verbände, eingezogen

Page: 489 keyno: 501

Stillstand bei der 10. Armee.

offenbar als Verstärkung von anderen Fronten herangezogen worden waren. So machte der deutsche Stoßflügel keine entscheidenden Fortschritte mehr.

Als dann am 30. August vom Oberbefehlshaber Ost andere Verhältnisse in Aussicht gestellt wurden, entschloß sich Generaloberst von Eichhorn, die Operation in neue Bahnen zu leiten. Dazu waren größere Verschiebungen nötig. Vorher aber wurde bis zum Abend des 31. August östlich des Niemen noch wesentlich Raum nach Süden gewonnen und damit die Lücke zu den westlich des Flusses gegen Grodno angesetzten Truppen auf etwa 20 Kilometer beiderseits von Druskieniki verringert. Gleichzeitig hatte sich die 31. Infanterie-Division bei Leipnung der großen Bahn Grodno—Wilna so weit genähert, daß der Zugverkehr unterbunden war. Im übrigen kamen Bewegungen und Kämpfe im Laufe dieses Tages allmählich zum Stillstand.

d) Auseinandersetzungen mit der Obersten Heeresleitung¹).

Karten 6 und 7.

Am 27. August hatte die Oberste Heeresleitung folgenden grundlegenden Befehl erlassen:

„Seine Majestät hat befohlen: Die Heeresgruppen Prinz Leopold und Mackensen stellen mit der Masse ihren Vormarsch nach Osten am Sumpfgelände östlich der Linie Ratno (50 Kilometer nördlich Rowel)—Kobryn—Szereszowo ein, bleiben aber mit kleineren gemischten Verbänden auf allen Straßen am Feinde. Ob von Teilen des linken Flügels der Gruppe Mackensen und des rechten Flügels der Gruppe Prinz Leopold zur Mitwirkung gegen die rückwärtigen Verbindungen des Feindes nördlich des Forts Bialowiec noch ein Vorstoß über Pruzana—Szereszowo in nördlicher Richtung geführt werden soll, darüber folgt Befehl. Frühzeitige Gruppierung für diesen Zweck ist für alle Fälle anzustreben. Heeresgruppe Mackensen beginnt sofort mit Herstellung einer zum dauernden Halten mit möglichst geringen Kräften geeigneten Feldstellung... Heeresgruppe Prinz Leopold richtet eine gleiche Stellung am Weststrand des Fortes Bialowiec ein, von dort über den Forst, falls dort die verhältnisse eintreten, bis zur Narewka-Mündung in den Narew ein... Heeresgruppe Hindenburg²) führt die von ihr eingeleiteten Operationen nördlich des oberen Narew und östlich des mittleren Niemen bis zur größtmöglichen Schädigung des Feindes durch. Dabei ist zu berücksichtigen, daß ihr, sobald es die allgemeine Lage erfordert, die dauernde

jedes Divisions, erst nach dem Fall von Kowno herangekommen, davon drei aus Westpolen, zwei aus Südpolen, eine von Riga, ferner nur wenig früher aus Galizien  
65. J.D. — ¹) Anschluß an G. 351. — ²) S. 363.

Page: 490 keyno: 502

Die Operation des Oberbefehlshabers Ost gegen Wilna.

Behauptung der Linie vom Narew bei der Narewka-Mündung bis zur See obliegen wird. Ob die Anlehnung an die See im Rigaer Busen oder bei Libau erfolgt, bleibt überlassen. Der Bau einer entsprechenden Feld- stellung ist einzuleiten, mit dem Ausbau der Njemen-Festungen baldigst zu beginnen... Allen Heeresgruppen wird besondere Bestimmung darüber zugeben, welche Heeresteile sie demnächst zu anderweitiger Verwendung abzugeben haben werden."

Dieser Befehl, der beim Oberbefehlshaber Ost am 28. August einging, gab ihm die langersehnte Möglichkeit, die Operation gegen den russischen Nordflügel mit vermehrten Kräften und größtem Nachdruck weiterzuführen. Dazu war er denn auch sofort ent- schlossen. Gegenüber den Aussichten, die sich hierbei auch jetzt noch zu bieten schienen, mußte seines Erachtens die Rücksicht auf eine Stellung zurücktreten, die später einmal, "sobald es die allgemeine Lage erfordere", dauernd gehalten werden sollte. Da auch die Heeresgruppe Prinz Leo- pold Borgehen bis an den Ostrand des Fortsees von Bialowiec für nötig hielt und die Verfolgung daher noch bis Pruzana-Wolkowysk fortsetzen wollte, fand zwischen beiden Kommandobehörden ein Meinungsaustausch am Fernsprecher statt. "Es besteht Unklarheit darüber", so heißt es im Kriegstagebuch des Oberbefehlshabers Ost, "ob die befohlene Verteidi- gungslinie eine rückwärtige Stellung sein soll oder ob später in diese Linie wieder zurückgegangen werden soll. Zunächst bleiben die Gruppen Leopold und Hindenburg im Vormarsch. Vielleicht werde der Erfolg der Heeresgruppe Hindenburg neue Gesichtspunkte geben. Da der rechte Flügel der 12. Armee von der Obersten Heeresleitung auf Stiemienowka, also nach Nordosten, angesetzt war", hielt der Oberbefehlshaber Ost jetzt eine wesent- liche Verstärkung der 10. Armee für möglich, und es schien ihm unbedenklich, sie aus der 12. Armee zu nehmen, da diese meldete, ihr Vormarsch sei "lediglich durch Verpflegungsschwierigkeiten aufgehalten; es sei daher unmöglich, zunächst weiter vorwärtszukommen".

Am 29. August wurde folgender Heeresgruppen-Befehl erlassen: "Ein Vorstoß deutscher Kräfte östlich des Fortsees Bialowiec von Pruzana im Richtung Slonim wird von der Obersten Heeresleitung er- wogen. 9. Armee geht durch genannten Forst vor. — 12. und 8. Armee folgen dem Feind möglichst dicht; 12. Armee im Bormarschstreifen Swirlos- Indura, bis zur Überwindung ihrer Verpflegungsschwierigkeiten jeden- falls mit Vorhuten. Es sind Vorbereitungen zu treffen, daß die Gros dem- nächst in großen Märschen folgen können. 8. Armee greift Grodno an;

1) Befehl vom 25. August (S. 367).

Page: 491 keyno: 503

Auseinandersetzungen mit der Obersten Heeresleitung.

schwere Artillerie, die in Augustow eintrifft, wird ihr unterstellt. Anschluß

nach rechts an 12. Armee; nach links dehnt sie sich bis an den Augustow-

Kanal nördlich Sopockinie aus. 10. Armee greift weiter Richtung

Orany—Wilna an, Schwerpunkt möglichst auf und nördlich Wilna. —

Njemen-Armee greift vor Friedrichstadt an und deckt weiterhin gegen

die obere Düna.“ Damit war der 10. Armee der Angriff auf Grodno ab-

genommen, so daß sie ihre ganze Kraft gegen Wilna einsetzen konnte. Der

Befehl wurde am 30. August dahin ergänzt, daß die 12. und 8. Armee das

Generalkommando des I. Armeekorps nebst 2., 58., 88. Infanterie-

10. Landwehr- und 9. Kavallerie-Division an die 10. Armee abzugeben

hatten, also noch etwas mehr als am 26. August beabsichtigt war), „um

dort zu einem möglichst einheitlichen Vorgehen südlich der Seszarra (bei

Wilkomierz). Umfassung des feindlichen Flügels nördlich Wilna ist von

höchster Bedeutung. Im übrigen bleibt 10. Armee im Angriffe, wie unter

dem 29. August befohlen, unter Sicherung Njemen-aufwärts bis Druskeniki

einschließlich“. Die 16. Landwehr-Division, bisher rechter Flügel der

10. Armee, wurde vorläufig der 8. Armee unterstellt, die Vorbereitungen

zu treffen hatte, um demnächst beiderseits von Grodno Brücken über den

Njemen zu schlagen.

Inzwischen war die Oberste Heeresleitung durch die Ab-

sichten der Heeresgruppe Prinz Leopold auf die verschiedene Auffassung

über die Dauerstellung aufmerksam geworden und fragte beim Ober-

befehlshaber Ost an, wie der Lauf der Dauerstellung im allgemeinen

beabsichtigt sei. Dieser antwortete: „Falls Oberste Heeresleitung Fest-

halten an Narewta-Mündung befiehlt, habe ich keine Wahl. Als Stellung

kommt nach dem Fall von Grodno und Wilna allein die Linie Narewta-

Mündung—Wilna—Niemen—Mitau in Betracht. Ich kann aber diese

Stellung nicht empfehlen, da sie an einzelnen Stellen mit einem dauernden

Zurückführen der Armee verbunden sein würde, falls die Operation, wie

von der Obersten Heeresleitung in Aussicht genommen und wie es dringend

erforderlich ist, fortgesetzt wird, um den Russen endgültig zu schlagen.

Welche Linie dann in Frage käme, könne noch nicht übersehen werden. Für

den rechten Flügel werde etwa der Zelwańska—Szczara-Abschnitt nicht

mehr Truppen erfordern als die bisher vorgesehene Stellung.

„Den Russen endgültig zu schlagen“ hatte General von Falten-

hayn allerdings nicht in Aussicht genommen. Im übrigen hielt er an der

einmal getroffenen Entscheidung fest, wollte aber auch den Oberbefehlshaber

1) S. 367 f.

Page: 492 keyno: 504

Die Operation des Oberbefehlshabers Ost gegen Wilna.

Oft in der Durchführung seiner Absichten nicht behindern. Er antwortete Generalfeldmarschall von Hindenburg am 31. August: „Obschon nicht anzunehmen ist, daß es auf irgendeine uns mögliche Weise gelingen könnte, einen Feind wirklich endgültig zu schlagen, der fest entschlossen ist, ohne Rücksicht auf Opfer an Land und Leuten zu weichen, sobald er angefaßt wird, und dem dazu das weite Rußland zur Verfügung steht, entspricht Euerer Exzellenz Absicht, den Teil der Russen, der vor der Heeresgruppe sich befindet, noch möglichst entscheidend zu schlagen, ganz den Wünschen der Obersten Heeresleitung. Wie aber in der Direktive vom 27. August(1) gesagt, wird selbst bei denkbar günstigstem Operationsverlauf leider nicht ferner Zeit die unbedingte Notwendigkeit eintreten, auch in Ihrem gegenwärtigen Befehlsbereich wie schon jetzt bei den anderen Heeresgruppen auf dem östlichen Kriegsschauplatz so wenig Truppen und Munition zu belassen, wie zur Behauptung der kürzesten Linie in Feindesland... unentbehrlich sind. Mit ‚kürzester Linie‘ ist natürlich diejenige gemeint, die mit dem Mindestaufwand von Kräften gehalten werden kann. Nachdem die Entscheidung darüber, wo die Hauptoperationen weitergeführt werden sollen, gegen den Osten gefallen ist, bleibt keine Wahl. Auch das Aufgeben von besetztem Land muß, wenn nötig, in Kauf genommen werden.“ Ob der Oberbefehlshaber Ost die später hiernach zu bemessenden Kräfte an Truppen und Munition tatsächlich in der befohlenen Linie, die jedenfalls auszubauen ist, verwende oder außer ihr eine weiter vorwärts gelegene Stellung wähle oder vorwärts der ausgebauten kürzesten Linie die Truppen eine bewegliche Verteidigung führen lasse, bleibe durchaus überlassen. Bedingung sei jedoch, daß bei keiner Gestaltung der Lage die kürzeste Linie verloren und jede Nachforderung an Truppen und Munition in den Grenzen des Möglichen vermieden werde. Nach vorläufiger Schätzung sei anzunehmen, daß später etwa zehn bis zwölf Divisionen abgegeben werden müßten. Bei den beiden anderen Heeresgruppen zwinge das Gelände und ihre in kürzester Frist eintretende Schwächung durch Abtransport von vornherein zur Beschränkung. „An der Narewna-Mündung als Anschlußpunkt der Dauerstellungen der Heeresgruppen Hindenburg und Prinz Leopold muß also festgehalten werden.“

Schon am nächsten Tage, am 1. September, wurde dem Oberbefehlshaber Ost eine an die Heeresgruppe Prinz Leopold gegebene Weisung mitgeteilt, nach der auch sie die Offensive fortsetzen sollte, und zwar gegen den Straßenabschnitt Slonim—Zelwa, also gegen den Zelwianta-Abschnitt. Über die Abgrenzung und gegenseitige Unterstützung sei unmittelbares Ein-

1) S. 489.

Page: 493 keyno: 505

Auseinandersetzungen mit der Obersten Heeresleitung.

vernehmen zu treffen. Am 2. September folgte die Mitteilung eines

Schreibens des Generals von Falkenhayn an Generaloberst von Conrad, in

dem am Schlusse gesagt war: "Erst wenn es gelingen sollte, den Feind

bis hinter die Linie Pinsk—Baranowicze—Friedrichstadt—Rigaer Bucht

zurückzuwerfen, würde eine Vorverlegung der Aufstellung nach dorthin

in Frage kommen, weil das Halten voraussichtlich nicht mehr Kräfte er-

fordern wird als das der hinteren Linie." Die Oberste Heeresleitung schien

sich also der Auffassung des Oberbefehlshabers Ost zu nähern. Die Frage

der Aufstellung blieb abhängig von den Ergebnissen des weiteren

Vorgehens.

Der Oberbefehlshaber Ost wandte sich nunmehr an die

Heeresgruppe Mackensen: Da die Oberste Heeresleitung die Fortsetzung der

Offensive der Heeresgruppe Prinz Leopold auf Slonim—Zelwa genehmigt

habe, würde er sich "von möglichst energischem Vorstoß linken Flügels

11. Armee Richtung Slonim großen Erfolg versprechen". Er erhielt die

Antwort, daß dieser Vorstoß am 3. September erfolgen werde. Über die

eigenen Absichten meldete er am 4. September auf Anfrage an die

Oberste Heeresleitung: "Ich beabsichtige etwa am 8. oder 9. September, je

nachdem den Gang der Eisenbahntransportbewegung, mit dem verstärkten

linken Flügel der 10. Armee auf und über Wilna—Wilkomierz anzugreifen,

um östlich Wilna zu umfassen. Niemen-Armee wird sich Angriff anschließen,

während 8. und 12. Armee mit Schwerpunkt nördlich des Niemen, im übrigen

gegen den Szczara-Abschnitt Angriff fortsetzen, wobei eine Mitwirkung der

9. und 11. Armee¹) noch erhebliche Erfolge zeitigen kann. Der Widerstand

des Russen vor meiner Front ist noch nicht gebrochen; ihm muß noch zu-

gesetzt werden."

In der Nacht zum 5. September antwortete die Oberste Heeres-

leitung: "Heeresgruppe Prinz Leopold und Teile der Heeresgruppe

Mackensen werden versuchen, durch Vorgehen in der allgemeinen Richtung

über Slonim gegen Feind nördlich des Sumpfgeländes einzuwirken.

Ost sie durchdringen, ist bei jetziger Beschaffenheit der Verbindungen aller-

dings zweifelhaft. Falls die Lage im Westen es nicht früher erfordert,

werden am 15. September zunächst zwei Reserve-Divisionen aus dortigem

Bereich herausgezogen werden. (Es ist wahrscheinlich, daß das Heraus-

ziehen der übrigen für andere Kriegsschauplätze bestimmten Kräfte²) dann

in etwa dreitägiger Folge wird geschehen müssen.)"

¹) Gemeint waren die Heeresgruppen Prinz Leopold und Mackensen.  
²) Entscheidung vom 31. August (S. 492).

Page: 494 keyno: 506

Die Operation des Oberbefehlshabers Ost gegen Wilna.

Damit schien Klarheit und, wie der Oberbefehlshaber Ost annehmen mußte, für die nächsten Ziele auch Übereinstimmung mit der obersten Heeresleitung erreicht. In Wirklichkeit war das aber doch nicht der Fall. General von Falkenhayn dachte vielmehr, wie der Oberbefehlshaber Ost aber erst nach Abschluß der Operationen in einem Schreiben vom 8. Oktober andeutete und nach dem Kriege in seinen Werken ausführte, nicht an Umfassung nördlich um Wilna herum, sondern an einen Durchbruchsangriff, etwa über Dranow auf Lida, gegen die anscheinend schwächste russische Mitte. Davon habe er sich im Zusammenwirken mit der Heeresgruppe Prinz Leopold „das Zusammenpressen des ganzen linken feindlichen Flügels auf die Sumpfnähen von Slonim“ versprochen. Er habe aber nicht eingegriffen, schrieb er dem Oberbefehlshaber Ost, da er „die Überzeugung jedes anderen respektiere, solange sie sich in dem gegebenen Rahmen hält, also das Ganze nicht zu schädigen droht, und weil sich mit mathematischer Gewißheit der Ausgang keiner Operation, die so energisch geführt wird, wie es dort stets geschieht, vorher übersehen läßt“.

2. Die Schlacht bei Wilna.

a) Umgruppierung und Kämpfe bis zum 8. September.

Karten 6 und 7, Skizze 28.

Die Stärke des russischen Widerstandes im Gebiete von Troki Nowe und die Aussicht auf wesentliche Verstärkungen, insgesamt ein Generalkommando, vier Infanterie-Divisionen und eine Kavallerie-Division, hatte das Oberkommando der 10. Armee veranlaßt, auf den unter anderen Verhältnissen abgelehnten Plan des Generals Litzmann zurückzukommen, der den Angriff nördlich der Wilia befürwortet hatte. Am 30. August befahl Generaloberst von Eichhorn die Bildung einer starken und stoßkräftigen Umfassungsgruppe, um sich „den über die Linie Grodno—Wolkowysk nach Nordosten zurückweichenden feindlichen Kräften unbedingt vorzuziehen“. Während der Rest der Armee den Gegner südlich der Wilia band, sollte die Umfassungsgruppe nördlich an Wilna vorbei über die Wilna—Dünaburger Bahn stoßen. Dazu sollte neben anderen Verschiebungen das XXI. Armeekorps als aktiver Truppenverband aus der Gegend westlich von Dranow auf den Südflügel nördlich der Wilia rücken, wie das dessen kommandierender General selbst vorgeschlagen hatte. Bis diese Bewegungen

Page: 495 keyno: 507

12., 8. und 10. Armee.

durchgeführt und die Verstärkungen heran waren, mußte etwa eine Woche

vergehen.

Inzwischen führte der Gegner, der die drohende Gefahr immer mehr

erkennen mußte und durch den Rückzug aus Polen Kräfte frei bekommen

hatte, unter Einsatz seines Gardekorps am 1. und 2. September heftige,

aber für ihn selbst überaus verlustreiche Gegenstöße im Raume von Troki

Nowe und nördlich der Wilia. Alle diese Versuche scheiterten an der

Abwehr der Gruppen Litzmann und Garnier. Am 3. September flauten

die russischen Angriffe ab.

Im Norden wollte die Njemen-Armee ihren Druck, der bisher

mit Erfolg gegen die untere Düna, auf Friedrichstadt, gerichtet gewesen

war, allmählich mehr südwärts ausdehnen). Als äußerster rechter Flügel

dieser Armee hielt die 3. Kavallerie-Division seit dem 3. September an der

Schwintin nordwestlich von Schwintin Fühlung mit dem Nordflügel der

10. Armee.

Vor dem rechten Flügel der 10. Armee und weiter südlich hatte die

russische Gegenwirkung in den letzten Augusttagen nachgelassen. Für die

Verfolgungsbewegungen der 12. und 8. Armee bildete der Befehl des

Oberbefehlshabers Ost vom 29. August2) die Grundlage. Wäh-

rend der Generalstabschef der 12. Armee, Oberst Marquard, wegen der

Nachschubschwierigkeiten für diese Armee zunächst noch einen mehrtägigen

Halt für notwendig erachtete, befahl Generalleutnant Ludendorff zur

sofortigen Fortsetzung des Vormarsches, zum mindesten mit Teilen.

Der Druck sollte auf dem rechten Flügel liegen, das nächste Ziel

war der Swislocz-Abschnitt zwischen dem gleichnamigen Orte und

Indura, während die 8. Armee die Richtung auf die Njemen-Festung

Grodno erhielt, die sie angreifen sollte. Insgesamt verfügte die

12. Armee am 30. August über 10½ Divisionen, davon nur vier in vor-

derer Linie3), die 8. Armee über 5½ Divisionen, davon 4½ in vorderer

Linie4); für den Angriff auf Grodno wurden zu ihr noch 21 schwerste und

schwere Batterien und Belagerungsgerät herangeführt. Ohne viel Wider-

stand zu finden, war die Verfolgung bei beiden Armeen weitergegangen.

1) G. 535. — 2) G. 367 und 490.  
3) Gliederung von rechts beginnend: verst. XVII. A. K. (3., dahinter 35. u.  
36. I. D.), Korps Batter (Gen. Kdo. XIII. A. K. mit 26. I. D., dahinter 1. G. R. D.  
u. 4. G. R. D.), XVII. R. R. (½ 85. Ldw. D., dahinter 86. I. D.), Korps Pfülfso-  
fer (1. R. D., 1. Ldw. D., 169. Ldw. Br. der 85. Ldw. D., 11. Ldw. D.).  
4) Gliederung von rechts beginnend: Korps Sollern (37., dahinter 83. G. R. D.,  
75. R. D., 1. Ldw. D., 169. Ldw. Br. der 85. Ldw. D., 11. Ldw. D.).

Page: 496 keyno: 508

Die Operation des Oberbefehlshabers Ost gegen Wilna.

Bis zum 1. September kamen die vordersten Truppen der 12. Armee an und über den von Natur starken Swislocz-Abschnitt; der erwartete feindliche Widerstand blieb selbst hier aus. Die 8. Armee konnte dank vorzüglicher Leistungen ihrer Pioniere die Bobr-Sümpfe verhältnismäßig rasch überwinden und stand an diesem Tage vor Grodno.

Die Festung Grodno hatte sich seit 1913 durch Vorschieben einer neuen Fortslinie, die im Westen zwölf Kilometer vor der Stadt lag, im Ausbau zu einem starken, neuzeitlichen Waffenplatze befunden; im Kriege waren die Verstärkungsarbeiten weitergeführt worden. Um die Verfolgung in Fluß zu halten, mußte mit der Festung rasch abgerechnet werden. Der Angriff sollte gegen die Nordwestfront geführt werden. Von der bereitgestellten, an Zahl ohnehin nur schwachen Belagerungsartillerie waren die schwersten Batterien noch nicht heran; die Masse der schweren Batterien eröffnete am 1. September das Feuer gegen die Forts III und II. Inzwischen war aber die gegen die Südwestseite der Festung vorgehende 1. Landwehr-Division unter General der Infanterie von Jacobi schon dicht an das Fort IV herangekommen und blieb, nachdem ihre Mörser und schweren Feldhaubitzen gewirkt hatten, mittags zum Sturm antreten, nur noch am Ziel. Am Nachmittage gelang jedoch ein neuer Versuch bei nur noch geringer feindlicher Gegenwirkung. Die Russen waren auf eine Zwischenstellung ausgewichen; der unerwartet leicht errungene Erfolg und abgeführte Fernzüge deuteten darauf hin, daß sie an ernstliche Verteidigung des Platzes nicht mehr dachten. Der nächste Tag bestätigte diese Auffassung. Unter leichten Kämpfen gegen russische Nachhuten konnten die vom Gegner verlassenen Werke besetzt werden; der Übergang über den Njemen begann. Der 3. September brachte zwar noch heftige feindliche Gegenangriffe gegen die auf das rechte Flussufer vorgeschobenen Teile der 8. Armee, dann aber ging der Gegner auf Stidel und Jeziory zurück. Die Beute beschränkte sich auf 3600 Gefangene; sechs schwere Geschütze, darunter zwei japanische, wurden vergraben aufgefunden. Der Russe hatte die Räume der an sich starken Festung vermutlich schon frühzeitig eingeräumt, aber nicht mehr ganz durchführen können, seit der Betrieb auf der Bahn nach Wilna durch das Vordringen der deutschen 10. Armee gesperrt war. Nachdem dann die russische Gesamtfront im Süden wie im Norden bereits östlich von Grodno verlief, war angesichts des deutschen Artillerieaufmarsches auch die Besatzung zurückgenommen worden; die Erfahrungen von Nowogeorgiewsk und Kowno mögen mitgesprochen haben.

1) C. 452. — 2) C. 489.

Page: 497 keyno: 509

8. Armee. Einnahme von Grodno.

Auch die südlich anschließende deutsche 12. Armee hatte weiter Raum

gewonnen, rechts begleitet von der Heeresgruppe Prinz Leopold). Am

3. und 4. September stieß sie zehn Kilometer westlich von Wolkowysk

sowie östlich von Indura auf neuen Widerstand, gegen den sie in einfach

schwierigem Gelände im Frontalangriff nur sehr langsam Raum gewannen,

während die 8. Armee durch den Njemen-Übergang noch aufgehalten war.

Bereits am Nachmittage des 4. September verlauteten jedoch aufgefangene

russische Funkprüfe, daß der Gegner den Rückzug auf der ganzen Front

zwischen den Rokitno-Sümpfen und Grodno, vom Südflügel beginnend, in

der nächsten Nacht fortsetzen werde. Dementsprechend ging es am 5. Sep-

tember auf dem rechten Flügel der 12. Armee, am 6. auch auf deren linken

Flügel wieder weiter. Vor der 8. Armee aber hatte sich der Gegner

20 Kilometer östlich von Grodno im Njemen-Bogen von südlich Skidel

über die Seen von Jeziory bis Druskieniki in starker Stellung von

neuem gesetzt.

Inzwischen war beim Oberbefehlshaber Ost der Gesamtplan

für die Fortsetzung der Offensive gegen den Nordflügel der russischen Heeres-

front weiter ausgereift. Angesichts der bevorstehenden Abgaben von zehn

bis zwölf Divisionen, die mit zwei Divisionen schon am 15. September,

wenn nicht sogar noch früher ihren Anfang nehmen sollten, sowie auch

wegen der herannahenden ungünstigeren Jahreszeit, war Eile immer mehr

geboten, wenn noch Entscheidendes erreicht werden sollte. Das Ein-

verständnis der Obersten Heeresleitung zur Mitwirkung der Heeres-

gruppen Mackensen und Prinz Leopold) ermöglichte es, die 12. und

8. Armee weiterhin in der allgemeinen Richtung auf Lida und nördlich, also

nach Nordosten, zum Angriff einzusetzen und wenn möglich in dieser Rich-

tung durchzustoßen, um Wilna auch von Süden zu fassen. Dabei bot der

rund 120 Kilometer südlich von Wilna auf längerer Strecke aus nord-

östlicher Richtung fließende Njemen eine geeignete Begrenzung des An-

griffszweckes nach rechts. Die 12. Armee sollte ihre Hauptkräfte alsbald

auch das nordwestliche, rechte Ufer des Flusses hinüberführen, während auf

dem Südostufer schwächere Teile im Anschluß die Heeresgruppe Prinz

Leopold die Flanke deckten. Im Norden konnte die Sicherung gegen die

russische 5. Armee und gegen die von Smolensk, Petersburg und Riga nach

Dünaburg führenden Bahnen durch Angriff der Njemen-Armee in dieser

Richtung am wirksamsten gestaltet werden. Wie weit die 10. Armee dann

1) G. 555. — 2) C. 492 f. — 3) C. Gbenda.

Page: 498 keyno: 510

Die Operation des Oberbefehlshabers Ost gegen Wilna.

zur Umfassung nach Norden und Osten ausholen wollte, konnte ihr überlassen bleiben¹).

Der Oberbefehlshaber Ost faßte seine Absichten am 6. September in folgendem Heeresgruppen-Befehl zusammen²): „Ich strebe an, den Russen nochmals, und zwar entscheidend, zu schlagen, bevor er über die westliche Beresyna und die Wilia zurückgeht.“ Die 12. Armee sollte ihren Gegner mit schwächerem rechten Flügel in das Sumpfgebiet der Zelwianka und Sczara werfen, mit den Hauptkräften aber zum Anschluß an die 8. Armee auf das nördliche Niemen-Ufer übertreten. Diese Armee hatte zunächst den russischen Widerstand bei Stödel zu brechen. Im übrigen wie die Angriffsrichtung der 12. und 8. Armee beiderseits der Bahn Siedlce-Lida nach Nordosten. Die 8. Armee hatte die 75. Reserve-Division, die 12. Armee demnächst die 4. Garde- und die 37. Infanterie-Division zur Verwendung bei der 10. Armee abzugeben. Der Befehl lautete weiter: „10. Armee greift am 9. September mit linkem Flügel an. Dabei ist Höherer Kavalleriekommandeur 6 mit 1. und 9. Kavallerie-Division und Wilkomirs aus der Gegend nördlich Wilkomirs auf Rukstijoki-Uzjany anzusetzen, Schwerpunkt Uzjany. Die Armee hat Bedacht zu nehmen, weitere ihr bereits unterstehende Kräfte auf ihrem linken Flügel einzusetzen.“ Die Niemen-Armee, der die bis zur 10. Armee bestimmte 88. Infanterie-Division und zwei Mörser-Batterien nun überwiesen wurden, sollte unter Fortsetzung des Angriffs südöstlich von Friedrichstadt mit ihrem Süßflügel, der Division Beckmann, gleichfalls in der Richtung auf Uzjany angreifen.

Bis zum 8. September hatte die 12. Armee, die auch weiterhin durch ernste Nachschubschwierigkeiten behindert war, im Anschluß an die Heeresgruppe Prinz Leopold den Zelwianka-Abschnitt bei Zelwa und nördlich erreicht. Auf ihrem linken Flügel war das Korps Plüskow im Übergang über den Niemen südwestlich von Stödel. Es trat zur 8. Armee, die diesen Ort infolge heftiger russischer Gegenwirkung noch nicht hatte nehmen können und auch vor Zejory und Druskeniki noch festlag.

¹) Die Grundgedanken des Angriffsplanes ergeben sich aus verschiedenen Befehlen und sonstigen Äußerungen sowie aus dem Gelände und der Lage. Sie sind nach Mitteilungen des Generals Ludendorff, des Generalleutnants von Boehnberg und des Obersten a. D. Keller vom Sommer und Herbst 1931 an das Reichsarchiv berichtet worden. Insbesondere hat General Ludendorff am 6. September den Befehl an die 12. Armee persönlich formuliert.  
²) Vgl. die Befehle vom 29. und 30. August (S. 490 f.) und die Meldung an die Oberste Heeresleitung vom 4. September (S. 493).

Page: 499 keyno: 511

Schlacht bei Wilna. Bereitstellung zur Umfassung.

Bei der 10. Armee war die Bereitstellung zum Umfassungsangriff im wesentlichen durchgeführt. Hinter der Front der Gruppen Litzmann und Garnier standen acht Infanterie-Divisionen bereit, zwei Kavallerie-Divisionen bildeten, bis nördlich von Wilkomierz reichend, den äußersten linken Flügel. Für den 9. September befahl Generaloberst von Eichhorn unter Neueinteilung der Armee den Beginn des massierenden Angriffs auf Wilna. Er ging dabei von der Annahme aus, daß der Gegner jetzt vor seiner Front mit etwa elf Divisionen südlich und neun Divisionen nördlich der Wilia¹) zur Abwehr bereitstehe. Den Nordflügel dieser rund 20 feindlichen Divisionen nahm er bei Schirwinta an der Schirwinta an, weiter nördlich bis zur Straße Wilkomierz— Dünaburg schien aber zur Zeit nur Kavallerie zu stehen. Generaloberst von Eichhorn selbst verfügte für den Angriff insgesamt über 17½ Infanterie- und vier Kavallerie-Divisionen, war also an Zahl erheblich schwächer als der angreifende Feind. Er erwartete, daß die 8. Armee mit dem linken Flügel längs der Mereczanka nach Nordosten vorgehen werde. Von der 10. Armee²) sollten die Gruppen Carlowitz mit vier Divisionen und Litzmann mit 5½ Divisionen, davon 1½ nördlich der Wilia, den Gegner fesseln, während weiter nördlich die Gruppe Suter mit fünf Infanterie-Divisionen und die Gruppe Eben mit drei Infanterie-Divisionen und einer Kavallerie-Division zum Stoße bestimmt waren. Dieser hatte mit einer Rechtsschwenkung die am meisten gegen den Feind vorsprengende Stellung der 115. Infanterie-Division als Drehpunkt zu beginnen, so daß nur die vier Infanterie-Divisionen des äußersten linken Flügels bereits am 9. September früh antreten, die übrigen sich erst nach und nach anschließen sollten. Das drei Divisionen starke Kavalleriekorps Garnier hatte, im Verein mit der Division Bedmann der Njemen-Armee³), auf Liziuny vorzugehen und dann nördlich des Seengebietes von Malaty die linke Flanke zu decken, bereit, das Vorwärtskommen des linken Flügels der Gruppe Eben durch überholende Einwirkung zu erleichtern.

¹) S. 488.  
²) Gliederung vom rechten Flügel: Gruppe Carlowitz (Gen. Kdo. III. A. K. mit verst. 6. Ldw. Br., 87. u. 89. S. D., u. 16. Ldw. D.), Gruppe Litzmann (Gen. Kdo. XXXIX. R. K. mit 79., 76., 3. R. D., verst. Brig. Monteton [der 80. R. D.], 14. Ldw. D. und Abt. Etschel), Gruppe Suter (XXI. A. K. [31. u. 42. S. D., 115. I. D., 77. R. D., Div. Zenker]), Gruppe Eben (Gen. Kdo. I. A. K. mit 2. Ldw. D., 58. u. 4. S. D. u. 4. R. D.), Kav.-Korps Garnier (1. u. 9. R. D., zugeteilt 3. R. D. der Njemen-Armee). — 6. Ldw. Br. und Br. Monteton hatten die Stärke einer Division.  
³) S. 535.

Page: 500 keyno: 512

Die Operation des Oberbefehlshabers Ost gegen Wilna.

h) Der Angriff bis zum 14. September.

Karte 6, Skizzen 28 und 29

Am 9. September begannen auf dem Nordflügel der 10. Armee die

Angriffsbewegungen. Sie führten zu Kämpfen in einem Gelände, das in

weitem Umkreis um Wilna, vor allem aber in der Nähe des vielfach ge-

wundenen Wilia-Laufes, Höhen und Täler in reichster Abwechselung auf-

weist, vielfach von Wald bestanden und daher sehr unübersichtlich ist.

Die Stoßdivisionen des äußersten linken Armeeflügels und das

Kavalleriekorps brachen zum Angriff vor, warfen nördlich von Schirwinty

russische Kavallerie zurück und gewannen bis zu 20 Kilometer Raum nach-

wärts. Der nördliche Flügel der deutschen Kavallerie konnte sich Uzjany

auf 15 Kilometer nähern, die Gruppe Hutier war einstweilen noch fest-

gehalten. Am 10. September ging die Vorwärtsbewegung des Um-

fassungsflügels ohne größere Kämpfe planmäßig weiter. Die Gruppe Eben

erreichte den Raum zwischen den Seen von Malaty im Norden und dem

Sumpfgebiet des Schirwinta-Sees im Süden. Sie hatte damit ihre im

wesentlichen östliche Vormarschrichtung beibehalten und sollte weiterhin

dem linken Flügel geradeswegs auf den Bahnübergang Lidujna westlich

von Swenziany vorgehen. Südlich neben ihr wurde aber der linke Flügel

der Gruppe Hutier (77. Reserve- und 42. Infanterie-Division) bereits an

diesem Tage nach Südosten gegen das russische Gardekorps eingesetzt, gegen

dessen Südflügel durch die 115. Infanterie-Division unter Generalmajor

von Kleist abends aus seiner Stellung geworfen wurde, dann folgten bis

zur Wilia, noch in der alten Linie, 1½ Divisionen (Abteilung Eßebed und

14. Landwehr-Division) der Gruppe Litzmann, so daß zwischen Schirwinta-

See und Wilia auf etwa 25 Kilometer breiter Front 4½ Divisionen im

Kampfe standen. Südlich der Wilia waren drei Divisionen (Division

Zenter und 31. Infanterie-Division der Gruppe Hutier und 76. Reserve-

Division der Gruppe Litzmann) noch zum Einsatz verfügbar, die 75. Reserve-

Division auf Wilkomierz im Anmarsch.

Am 11. September wurden zum Angriff zwischen Wilia und Schir-

winta-See zwei weitere Divisionen eingesetzt, in schwierigem Gelände aber

auch damit keine großen Fortschritte erzielt. Hier kämpften jetzt auf 27 Kilo-

meter Breite 6½ deutsche Divisionen, wie man annahm, gegen mindestens

ebenso viele russische.

1) Tatsächlich standen in vorderer Linie nur drei russische Divisionen (von der  
Wilia beginnend: ½ Grenzwach-Div., 6. Schütz. Br., 1. u. 2. G. S. D.) gegenüber,  
dahinter eine Division in Reserve.

Page: 501 keyno: 513

Schlacht bei Wilna. Umfassungsangriff der 10. Armee.

werdenden Lücke zur Gruppe Eben die russische Stellung vom Norden zu

fassen und dadurch dem Frontalangriff vorwärtszuhelfen. Inzwischen er-

reichte General von Eben im Weitermarsch fast kampflos die Seen östlich

von Dubiniki. Er näherte sich damit dem Schemjana-Abschnitt und den

begleitenden großen Bahnlinien Wilna—Swenzjany—Dünaburg und war ge-

sännt, mit seinen drei Infanterie-Divisionen eine immer breitere Front

einzunehmen. Links standen beiderseits der Kavallerie-Divisionen (4. Division

und Kavalleriekorps Garnier mit 1., 3. und 9. Division) von den Malaty-

Seen bis zur Dünaburger Straße nordöstlich von Uziam in etwa 45 Kilo-

metern Breite die Flanke, während gegen Dünaburg selbst die Njemen-Armee

den Vormarsch angetreten hatte\*).

Unterdessen hatte man beim Oberkommando Eichhorn den Eindruck

gewonnen, daß der Gegner aus der Front südlich von Wilna Truppen

herausziehe, bisher anscheinend zwei Korps (III. sibirisches und XXVI.?),

und auf den Nordflügel seiner Wilna-Gruppe, etwa in die Gegend west-

lich von Swenzjany, verschiebe. Die schwerste Aufgabe hatte die Armee

also voraussichtlich noch vor sich. Sie lag aber, wie sich mehr und mehr

herausstellte, nicht mehr zwischen Wilia und Schirwinta-See, wo die deut-

schen Truppen am dichtesten standen, sondern in der Gegend nordöstlich,

vielleicht sogar östlich von Wilna, wo auf weitem Raume bisher nur ver-

hältnismäßig schwache deutsche Kräfte im Borücken waren. General

von Eben hatte berechtigte Sorge, beim Weitermarsch den Zusammenhang

mit der übrigen Armee zu verlieren. Der Generalstabschef der Armee,

Oberst Hell, bestand aber gelegentlich eines Ferngespräches an diesem Tage

trotzdem auf Fortsetzung des Vormarsches zu „ausgiebiger Umfassung über

Lidujna und dann erst Eindrehcn über Griby auf Lowki“, das etwa sieben

Kilometer südwestlich von Lidujna liegt.

Auch den Oberbefehlshaber Ost beschäftigten diese Fragen. In seinem

Kriegstagebuch heißt es am 11. September: „Der Nordflügel der 10. Armee

ist im guten Fortschreiten; seine Umfassung verspricht einen vollen Erfolg.

Größtmöglich ist das Nachführen von möglichst starken Reserven hinter diesen

Flügel. Gefangene bestätigen für ihn einmütig nicht, denn die Njemen-Armee

war im Borücken gegen Dünaburg und deckte damit in wirksamer

Weise den Rücken. Auf dem Südflügel des Gesamtangriffs lag aber die

12. Armee an der Szelwianka und nördlich, um vor allem die 8. Armee

nordöstlich von Grodno, seit Tagen vor neuer feindlicher Gegenwehr fest.

Im Städel wurde seit dem 9. September von dem Korps Plüskow

Frommes\*) der 8. Armee mit wechselndem Erfolge schwer gerungen, wobei

\* G. 535. — 2) Tatsächlich nur das III. sib. Korps.   
3) H. R. R. 3 mit den Truppen des bisherigen Korps Hollen (S. 495).

Page: 502 keyno: 514

Die Operation des Oberbefehlshabers Ost gegen Wilna.

die 37. Infanterie-Division unter Generalleutnant Freiherr von Hollen die Hauptlast des Kampfes zu tragen hatte. Da auch vor dem rechten Flügel der 10. Armee noch kein Nachlassen des russischen Widerstandes zu merken war, versprach sich der Oberbefehlshaber Ost von rücksichtslosem Durchstoß des linken Flügels dieser Armee in südöstlicher Richtung großen Erfolg. In dem Bestreben, die begonnene Operation zu einer wirklich entscheidenden auszugestalten, wandte er sich an die Oberste Heeresleitung und bat für zehn bis vierzehn Tage um das X. Armeekorps, das, aus Südpolen kommend, zur Abbeförderung dem Westen gerade bei Bialystok transponierbereit stand. Als Ersatz bot er ein bis zwei Divisionen der 12. Armee an, die in vier Tagen bei Bialystok eintreffen könnten. Als dann am Abend des Tages die 12. Armee meldete, daß es ihr gelungen sei, auf dem Ostufer der Zelwianka festen Fuß zu fassen, und aus Fliegermeldungen und russischen Funksprüchen zu ersehen war, daß der Gegner vor der 8. Armee den Rückzug jetzt doch fortsetzen wolle, sah der Oberbefehlshaber Ost darin die Auswirkung der Umfassungsbewegung der 10. Armee und wiederholte dringend seine Bitte an die Oberste Heeresleitung mit der Begründung: „Ich verspreche mir einen großen Erfolg davon, den Gegner in das Sumpf- und Seengelände östlich Wilna zu werfen. Will der Russe seine Armee retten, so muß er versuchen, von Dünaburg her den linken Flügel der 10. Armee in Flanke und Rücken zu stoßen. Gegen diese Gefahr brauche ich eine tiefe Staffelung dieses Flügels, die durch das zeitlich richtige Eintreffen des X. Armeekorps bei Rodnow ganz natürlich erreicht würde.“

Der Chef des Generalstabes des Feldheeres sah sich indes nicht in der Lage, durch die erbetene Maßregel so ungünstig beeinflußt werden, daß Seine Majestät sich zur ihr nicht habe entschließen können. Auch würde das Korps, da es nur mit 12 bis 14 Zügen täglich von Bialystok abbefördert werden könne, geschlossen nicht vor Ende des Monats in der Gegend südwestlich von Dünaburg bereit sein und nicht vor Mitte Oktober wieder verfügbar werden. Solange würden aber „die Operationen hier im Osten (mit den bisher dafür verwendeten Kräften) leider überhaupt nicht fortgeführt werden dürfen“. Unabhängig von diesem Telegrammwechsel wurde für den 16. September der Besuch des Obersten Kriegsherrn bei der 10. Armee in Kowno angekündigt.

1) Näheres vgl. Band IX. — 2) S. 492.

Page: 503 keyno: 515

Schlacht bei Wilna. Fortsetzung der Umfassungsbewegung.

Der Oberbefehlshaber Ost blieb auf seine eigenen Kräfte angewiesen; der Gegner aber schien sich inzwischen vor dem überaus schwachen Nordflügel der Njemen-Armee verstärkt zu haben; nördlich von Riga sollte ein neues Armee-Oberkommando eingesetzt worden sein!). Das mußte die eingeleitete große Operation nicht fördern. Wenn auch die Njemen-Armee mit ihrem rechten Flügel wie bisher im Angriff bleiben wollte, so faßte der Oberbefehlshaber Ost jetzt doch ins Auge, die bei der 12. Armee herausgezogene 3. Infanterie-Division nunmehr bei der Njemen-Armee statt bei der 10. Armee einzusetzen. Diese wurde angewiesen, entweder mit der starken Gruppe Hutier „scharf anzugreifen, um den Gegner festzuhalten und daran zu hindern, Kräfte der Umfassung entgegenzuwerfen, oder aber Kräfte nach links zu verschieben, um den Druck der Umfassung nachhaltiger zu machen“.

Vor der 8. Armee hatte der Gegner in der Nacht den bereits erwarteten Rückzug angetreten, der sich im Laufe des 12. September auch auf den äußersten Südflügel der 10. Armee fühlbar machte. Im übrigen aber hielt der Feind noch. Zwischen Wilia und Schirwinta-See ergab die Fortsetzung der verlustreichen Bemühungen der Gruppen Litzmann und Hutier auch an diesem Tage nur ein allmähliches Zurückdrücken der Russen. Es gelang zwar, beiderseits um die Sumpfbreite des Schirwinta-Sees vorwärtszukommen, so daß sich die Front entsprechend verkürzte; der Angriff der Gruppe Hutier stieß aber doch immer wieder frontal auf neue feindliche Stellungen, während die Umfassungsgruppe Eben auch weiterhin nach Osten unbehindert vorwärtskam. In 36 Kilometer breiter Front hatten drei Infanterie-Divisionen die Dünaburger Bahn überschritten und standen abends mit dem linken Flügel bei Swenziany, 65 Kilometer östlich vom Schirwinta-See. Nördlich von Swenziany deckten vier Kavallerie-Divisionen im immer breiter werdendem Raum die offene Flanke. Der Gegner schien durch das Erscheinen deutscher Truppen so tief in seinem Rücken völlig überrascht worden zu sein; nichts deutete hier auf Vorbereitung zur Abwehr. Flieger stellten fest, daß in Beszany, 18 Kilometer nördlich von Wilna, Truppen ausgeladen wurden; man vermutete, daß sie ursprünglich nach Swenziany bestimmt gewesen seien, den Weg aber bereits versperrt gefunden hatten. Auch sollten sich voraussichtlich von Swenziany, bei Wischy, mehrere russische Kavallerie-Divisionen sammeln.

Um die augenblickliche Gunst der Lage voll auszunutzen, war der Umfassungsflügel zu schwach. Die Masse der Armee aber lag in zähem Frontalkampf fest, dessen Ende noch keineswegs abzusehen war. Unter solchen Umständen konnte die jetzt 25 Kilometer breite, nur von der Division Zenker

1) S. 451.

Page: 504 keyno: 516

Die Operation des Oberbefehlshabers Ost gegen Wilna.

besetzte Lücke zwischen den Gruppen Hutier und Eben für die Dauer sogar zu Bedenken Anlaß geben. Schon jetzt hatte General von Eben Teile seiner 10. Landwehr-Division dort zurückgelassen; auf die inzwischen bei Wilkomierz eingetroffene 75. Reserve-Division war frühestens in zwei Tagen zu rechnen.

Am 13. September wurden die beiden rechten Flügeldivisionen des Korps Eben nach Süden gegen die Wilia östlich von Wilna eingedreht und die Frontalangriffe der Gruppen Hutier und Litzmann fortgesetzt; gleichzeitig wurden aber bei diesen auch Kräfte herausgezogen, um sie der Gruppe Eben nachzuführen. Das Kavalleriekorps nahm mit drei Divisionen die Richtung nach Südosten gegen den Smir- und Narocz-See, kam bis 15 Kilometer über Smorgonie nach Süden hinaus und entsandte Sprengabteilungen zur Unterbrechung der von Smolensk über Polozk nach Molodeczno führenden Bahn. Da andererseits die Division Beckmann der Niemen-Armee zum Bornmarsch auf Dünaburg nach Norden weggezogen worden war, hatte jetzt die 9. Kavallerie-Division an den Seen von Poluschje die offene Nordflanke des Umfassungsflügels der 10. Armee allein zu sichern.

Die Fortsetzung der Frontalangriffe brachte gegen den zähe haltenden Gegner auch an diesem Tage kein entscheidendes Ergebnis. Im Süden aber hatte sich der Rückzug der Russen vor der 8. Armee inzwischen nach rechts auf die Front der 12. Armee und nach links fast auf die ganze Front der Gruppe Carlowitz ausgedehnt. Diese war seit dem Bornmarsch in der Verfolgung und machte dabei aus ihrer bisher nach Südosten gerichteten Front um Leipuny als Drehpunkt eine Linksschwenkung, die im Zusammenwirken mit der Gruppe Eben im weiteren Verlaufe zu doppelseitiger Umfassung der nordwestlich von Wilna haltenden Russen führen konnte.

Am 14. September setzte der rechte Armeeflügel, gegen russische Nachhut kämpfend, seine Linksschwenkung im Zusammenhang mit den Bewegungen der 8. Armee so weit fort, daß er sich abends mit der Front nach Nordwesten dem Wersoka-Abschnitt näherte. Von Leipuny über Troki Nowe bis nordwestlich und nördlich von Wilna stand der Gegner aber noch. Nordwestlich von Wilna wurde der deutsche Angriff jetzt von geringeren Kräften fortgesetzt, während weitere Teile nach Osten abdrehten, um den Umfassungsflügel für die dort zu erwartenden Entscheidungskämpfe stärker zu machen. Die als erste herausgezogene 42. Infanterie-Division wurde aber an diesem Tage zwischen der Division Zenter und der 10. Landwehr-Division der Gruppe Eben, also auf der Mitte der Nordfront, wieder eingesetzt und brachte hier einen Fortschritt in der Richtung

Page: 505 keyno: 517

Schlacht bei Wilna. Fortsetzung der Umfassungsbewegung.

auf den Wilna-Bogen von Niemenczyn. Auf dem äußeren Flügel der

Umfassung wurde auch die letzte Infanterie-Division der Gruppe Eben,

die 2. Infanterie-Division, deren Kommandeur, Generalleutnant von Falk,

den Vormarsch, auf dem rechten Wilia-Ufer bleibend, in neuer Richtung auf

Smorgon hatte fortsetzen wollen, schon jetzt gegen den Fluß eingebogen,

den sie bei Michaliszki erreichte. Von hier bis in die Gegend südlich

des Schirwinta-Sees standen damit auf fast 70 Kilometer breiter Front

einschließlich der anrückenden 75. Reserve-Division aber doch erst sechs

deutsche Infanterie-Divisionen in des Feindes Flanke und Rücken, von da

bis Wilia nordwestlich von Wilna auf noch einmal 30 Kilometer Breite

immer noch ebenso viele Divisionen, davon eine allerdings bereits zur

Verschiebung nach Osten herausgezogen. Die drei Kavallerie-Divisionen

des Generals von Garnier konnten sich währenddessen, ohne Widerstand

zu finden, der Stadt Smorgon bis auf 15 Kilometer nähern, Teile von ihnen

standen bereits südlich vom Narocz-See. 60 Kilometer von ihnen

entfernt lag die 9. Kavallerie-Division jetzt bei Swenziany, während aber-

mals 90 Kilometer weiter nördlich die Niemen-Armee bis dicht vor die

Außenstellungen von Dünaburg gelangt war.

Flieger meldeten größere Biwaks bei Smorgon und westlich

sowie Truppentransporte von Wilna nach Molodeczno. Generaloberst

von Eichhorn „mußte, daß in dem Wilna-Seitel vier russische General-

kommandos sich befanden, also auch drei Korps. Die Hauptquartiere der

Korps schoben sich nach aufgefangenen Funksprüchen immer mehr auf

kleinsten Raume zusammen. Die ganze 10. Armee hoffte auf vollen

Erfolg“). Man wollte den russischen Massen, insgesamt wohl etwa

15 Divisionen, weiterhin durch dauerndes Vorhalten und Rückschieben

den Rückzug verlegen, während die Kavallerie ihnen in den Rücken gehen

sollte. Um 4½ nachmittags gab Generaloberst von Eichhorn dem Kavallerie-

korps Garnier durch Funkspruch den Befehl: „Feind, in, nördlich und

südlich Wilna, wird eingekesselt. Sperrung Auswegs zwischen Grinze-See

und Berzyana-Sümpfen südlich Wiszniewischlagen. Zerstörung

Bahn Wilna-Molodeczno-Polozk und Wilna-Molodeczno wichtig.

Armee schließt dauernd links. 2. Infanterie-Division morgen von Micha-

liszki auf Soly.“ Entsprechende Weisungen gingen an die übrigen Teile

der Armee.

In dieser Lage griff der Oberbefehlshaber Ost ein. Er war   
mit dem bisherigen Verlauf des Angriffs keineswegs zufrieden“). Die   
1) Mitteilung des Obersten a. D. Keller vom Sommer 1931 an das Reichsarchiv.  
2) Hoffmann I, S. 87. — Brief vom 13. September.

Page: 506 keyno: 518

Die Operation des Oberbefehlshabers Ost gegen Wilna.

Entblößung des Raumes zwischen der 10. und Njemen-Armee hatte ihn bereits am Vormittage veranlaßt, der letzteren die Entsendung der bayerischen Kavallerie-Division nach Duschky zu befehlen, von wo die 9. Kavallerie-Division nach Süden weggezogen war; nachmittags forderte er darüber hinaus Sicherung der 10. Armee gegen russische Kräfte, die über Wilny vorrücken könnten. Über die Lage bei dieser Armee heißt es am 14. September in seinem Kriegstagebuch: „Auch bei der 10. Armee greift der Oberbefehlshaber Ost ein. Der rechte Flügel ist erneut auf Fahrt aus- gebahnte feindliche Stellung gestoßen, weiter nördlich unentdeckt. West- seine bei Wilna stehenden starken Kräfte nach Nordosten gegen die drohende Umfassung zu werfen; „er hat den kürzeren Weg“. Außerdem aber wußte man aus aufgefangenen Funksprüchen, daß eine neu zusammengesetzte russische 2. Armee (XXVII. IV. sibirisches, XIV., XXXVI. Korps und eine Kavallerie-Division) von der Mitte der feindlichen Gesamtfront nach Molodeczno—Smorgon überführt werden solle, um wollte habe die eigentliche Operation, wie Generalleutnant Ludendorff am Fernsprecher dem General- stabschef, Oberst Hell, darlegte, zum günstigen Abschluß bringen, bevor sich die neue russische Armee bemerkbar machen könne. Weiteres Ver- kehren der 10. Armee nach links sei daher untunlich. „Höchste Eile“ — so ist das Ferngespräch im Kriegstagebuch der 10. Armee weiter wieder- gegeben — sei geboten, um der Gefahr einer Einwirkung feindlicher Kräfte gegen Ostflanke und Rücken der 10. Armee vorzubeugen. So fortiges Abbrechen sämtlicher Kräfte der Armee aus dem zur Zeit ge- nommen offenen Halbkreise zu konzentrierten Angriff auf Wilna sei unbe- dingt geboten. Vormarsch der 2. Infanterie-Division aus der erreichten Gegend in unmittelbar westlicher Richtung habe die äußerste Begrenzung des Angriffs zu geben.“ Demgegenüber vertrat Oberst Hell die Ansicht, daß nur dann ein durchschlagender Erfolg erreicht werden könne, wenn dem Gegner durch möglichste Schließung des Ringes jede Möglichkeit des Entkommens genommen werde, und daß die Durchführung weiterer Ver- schiebung der Kräfte nach links auch tunlich erscheine, da eine unmittelbare

1) Die Annahmen stimmten.  
2) Andere Aufzeichnungen darüber fehlen in den Akten. Dagegen hat Oberstleut- nant Hoffmann am 13., 14. und 15. September 1915 über die hier erörterten Meinungs- verschiedenheiten solche (Hoffmann, S. 67 ff.). Sie gipfeln in der auch durch damalige Aufzeichnungen des Hauptmanns von Waldow und Mitteilungen des desertierten a. D. Keller (diese vom Sommer 1931 an das Reichsarchiv) bestätigten Auf- fassung des Oberbefehlshabers Ost: „In einem zweiten Briefgespräch wurde es aber nicht. Dann begnügte uns mit einem kleineren Erfolg, ein großes Risiko ist nicht mehr gemacht ...“

Page: 507 keyno: 519

Schlacht bei Wilna. Eingreifen des Oberbefehlshabers Ost.

Bedrohung von Osten her zur Zeit nicht vorliege. Ferner sei mit großer Wahrscheinlichkeit damit zu rechnen, daß die Bahnlinien Molodeczno—Polozk und Molodeczno—Wilna am 15. September durch die zu diesem Zwecke entsandte Kavallerie nachhaltig gestört würden. Im übrigen gewähre die starke Heereskavallerie in dem für abschnittweises Aufhalten anrückender Kräfte günstigen Gelände weitgehende Sicherheit für die Armee¬flanke. „Diese Gegenvorstellungen“, so heißt es in der Aufzeichnung weiter, „wurden nicht anerkannt. Es wurde Oberst Hell eröffnet, daß der Ober¬befehlshaber Ost Abbrechen der Divisionen zu konzentrierten Angriffe spä¬testens am 16. September verlange, und hinzuzufügen, daß der telefonische Befehl dazu alsbald erlassen werden würde.“

Dieser entscheidende Befehl des Oberbefehlshabers Ost lautete: „Ich erwarte, daß die Armee spätestens am 16. September auf ihrer ganzen Front angreift, da jeder spätere Zeitpunkt Lage nur zu unseren Ungunsten verändern kann.“

Die 12. und 8. Armee sollten mitwirken. Sie hatten im Anschluß an die Heeresgruppe Prinz Leopold am 14. September das Westufer des besonders in seinem südlichen Teile breiten und sumpfigen Szczara-Ab¬schnittes sowie nördlich des Njemen eine von der Szczara-Mündung der allgemein nach Nordnordosten verlaufende Linie erreicht, die westlich von Radun an den Südflügel der 10. Armee anschloß. Die Russen schienen sich zu neuem Widerstande gesetzt zu haben. Hinter ihrer Front wurden auf den Bahnen nach Dünaburg und Molodeczno Truppenaufmärschungen beob¬achtet; es wurde versucht, sie durch Bombenangriffe von Fliegern im Luft¬schiffen zu stören. Der Oberbefehlshaber Ost wies die 12. Armee darauf hin, durch starken Druck auf dem nördlichen Njemen-Ufer in nordöstlicher Richtung auch ihrerseits „auf die Umfassung der 10. Armee einzuwirken“. Die 8. Armee wurde gemahnt: „Ich erwarte, daß morgen, den 15. Sep¬tember, Gruppe Plüskow energisch Gelände in Richtung Lida gewinnt.“ Dadurch sollte der Gegner bei Wilna auch von Südwesten her eingeschürrt werden.

c) Der konzentrische Angriff und die Verfolgung vom 15. bis 19. September.

Karten 6 und 7, Skizzen 28 und 29.

Bei der 10. Armee diente der 15. September der Vorbereitung des nunmehr auf den 16. festgesetzten allgemeinen Angriffs. Nach den bestimm¬ten Weisungen des Oberbefehlshabers Ost für sich Generalvertreter von Eichhorn genügte, die vorher bereits erlassenen Befehle wieder aufzunehmen und seine Truppen scharf gegen Wilna einzudrehen.

Page: 508 keyno: 520

Die Operation des Oberbefehlshabers Ost gegen Wilna.

Für das Kavalleriekorps Garnier wurde der vor dem Eingreifen des Oberbefehlshabers Ost durch Funkspruch gegebene Befehl allerdings nicht mehr geändert. In der Nacht aber ordnete der Oberbefehlshaber Ost an, daß die von General von Garnier zur Vereinigung mit der 1. und 4. Kavallerie-Division bestimmte 9. Kavallerie-Division statt dessen wieder nach Norden reite, um zusammen mit der bayerischen Kavallerie-Division der Niemen-Armee zwei russische Kavallerie-Divisionen anzugreifen, die sich bei Poluske zu sammeln schienen. Von den verbleibenden drei Divisionen des Kavalleriekorps erreichte die 3. Kavallerie-Division am 15. September die Gegend von Krzywice und sperrte dann die Bahn Polozk—Molodeczno. Nur die 1. und 4. Kavallerie-Division blieben zum Vorgehen gegen den Rücken der russischen Wilna-Gruppe übrig. Sie überschritten und unterbrachen die Bahn Molodeczno—Wilna bei und nordwestlich von Smorgon. Dabei erreichte die 1. Kavallerie-Division ohne ernsteren Kampf die Gegend südlich von Zuprany, während die 4. Kavallerie-Division unter Generalmajor von Hofsmann genötigt war, alsbald nach Nordwesten gegen Feind einzuschwenken, der den Disnjana-Abschnitt Zuprany—Solly hielt.

Bei der Gruppe Eben war der linke Flügel, den Weisungen des Oberbefehlshabers Ost Rechnung tragend, von Michaliszki über die Wilia zunächst nach Südwesten auf Worjnan angesetzt worden. Die 2. Infanterie-Division unter Generalleutnant von Falk konnte sich diesem Orte unter teilweise heftigen Kämpfen bis zum Abend auf etwa drei Kilometer nähern. Im Anschluß daran hatte auch der linke Flügel der 58. Infanterie-Division die Wilia überschritten, die 10. Landwehr-Division und dahinter die von der Gruppe Hutier überwiesene 42. Infanterie-Division zogen sich über die Scheimjana herüber nach Südosten heran.

Inzwischen aber war der Gegner westlich der Scheimjana-Mündung in der Nacht auf breiter Front nach Süden ausgewichen. Die Truppen des Generalleutnants von Hutier konnten ohne Kampf bis zu großem Kilometer Raum nach vorwärts gewinnen und standen abends von der Scheimjana-Mündung bis zu Gegend von Niemenczyn vor der Wilia, dann verließ die Front weiter nach Westen. Der Feind schien sich in starker Stellung wieder gesetzt zu haben. Bei der Gruppe Litzmann hatte unmittelbar östlich der Wilia unterhalb von Wilna die 14. Landwehr-Division etwas Gelände gewonnen, im übrigen stand hier die Front; die Gruppe Carlowitz hatte einige Kilometer nach vorwärts bis an den vom Feinde gehaltenen Westufer-Abschnitt vorgerückt. Bei der 8. und 12. Armee reichte die Angriffskraft bei äußerst knappem Nachschub nicht mehr aus, um die gestellten Auf-

Page: 509 keyno: 521

Schlacht bei Wilna. Konzentrierter Angriff.

gaben zu lösen. Sie lagen vor russischem Widerstande fest. In welchem

Maße, abgesehen von geleisteten Truppenabgaben, die Kraft in zwei An-

griffsmonaten gesunken war, zeigen folgende Angaben über die Zerfallsintie

bei der 12. Armee1): Sie hatte seit dem 13. Juli rund 1800 Offiziere und

80 000 Mann verloren. 47 000 Mann inzwischen eingestellter Ersatz und

weitere 13 000, die im Anmarsch waren, hatten solchen Ausfall zwar rein

zahlenmäßig zu drei Vierteln gedeckt, so daß die Bataillone nirgends unter

600 Mann zählten, konnten aber bei weitem nicht in demselben Umfange

ersetzen, was der Truppe gerade an besten kriegserprobten Führern und

Mannschaften entrißen war.

Bei der 10. Armee teilte der Befehl für den allgemeinen An-

griff am 16. September zunächst mit, daß die rechts anschließende

8. Armee mit dem linken Flügel von Radum nach Osten vorgehen, die

9. Armee-Armee den Rücken des Angriffs nördlich der Straße decken

werde, die von Swenzjany über Postawny nach Osten führt. Der Angriff der

10. Armee wurde mit zehn Divisionen der Armeemitte, davon sieben aus

dem nördlichen Wilia-Ufer, konzentrisch gegen einen Raum angesetzt, der sich

schließlich beiderseits von Wilna auf im ganzen 20 Kilometer verengerte, die

Flügelgruppen mit je vier Divisionen dementsprechend. Im einzelnen soll-

ten angreifen: Gruppe Carlowitz mit vier Divisionen (verstärkte 6. Land-

wehr-Brigade, 87. und 89. Infanterie- und 16. Landwehr-Division) von

Westen, Gruppe Litzmann mit fünf Divisionen (79. Reserve-Division,

verstärkte Brigade Monteton, 3. Reserve-, 14. Landwehr und 76. Reserve-

Division) von Nordwesten, Gruppe Sutter mit 5½ Divisionen (115. In-

fanterie-Division, Abteilung Siebed, 77. Reserve-Division, Division Zenter,

31. Infanterie-, 75. Reserve-Division) von Norden, Gruppe Eben mit

vier Divisionen (10. Landwehr-, 42., 58. und 2. Infanterie-Division) von

Nordosten. Vom Kavalleriekorps Garnier, das die Südostflanke der

Armee zu decken hatte, sollten zwei Divisionen im Rücken des Gegners die

Dzmjanka-Übergänge bei und östlich von Dzmjany sperren und die Bahn

Molodeczno—Lida unterbrechen; die 3. Kavallerie-Division hatte sich

gegen Molodeczno selbst zu wenden, wo ein russisches Armee-Haupt-

quartier angenommen wurde, die Bahn Molodeczno—Minsk zu unter-

brechen und Sprengabteilungen gegen die Bahn Minsk—Smolensk vor-

zutreiben. Die 9. Kavallerie-Division, die, ohne nennenswerten Feind

anzutreffen2), die Gegend östlich von Poluschie erreicht und mit der baby-

rischen Kavallerie-Division Fühlung aufgenommen hatte, konnte nun doch

1) von Gallwitz, S. 364.  
2) S. 508. — Tatsächlich stand zwischen Narocz-See und Dünaburg, allerdings   
sehr weit auseinandergezogen, das russische Kav.-Korps Kasnakow mit 2½ Divisionen.

Page: 510 keyno: 522

Die Operation des Oberbefehlshabers Ost gegen Wilna.

wieder näher herangezogen werden und sollte die Deckung gegen Osten zwischen der Bahn Molodeczno–Polozk und der Straße Swenzjany–Postawy übernehmen.

Die Angriffsbewegungen begannen dem Armeebefehl entsprechend, führten aber nicht zu dem erhofften Ergebnis. Bei der Gruppe Carlowitz scheiterten alle Versuche, über die Wersoka zu kommen. Südlich der unteren Wilia hatte der linke Flügel der Gruppe Litzmann russische Gegenangriffe abzuwehren; nördlich des Flusses konnte ihr linker Flügel und der rechte der Gruppe Hutier nur wenig Boden gewinnen. Der Feind sich artilleristisch stärker zu sein als an den Vortagen¹). Der linke Flügel der Gruppe Hutier lag am Wilia-Abschnitt Niemenczyn–Szeimiana-Mündung fest. Östlich der Szeimiana erkämpften sich die 10. Landwehr- und 42. Infanterie-Division der Gruppe Eben den Flußübergang, kamen dann aber, ebenso wie die 58. Infanterie-Division, nicht viel weiter. Nur am äußersten linken Ende vermochte die 2. Infanterie-Division den Gegner ein größeres Stück zurückzudrängen; sie erreichte ihrem Ostflügel Gernyaty, den Zwischenraum zum Kavalleriekorps Gantier damit auf 15 Kilometer verringernd. Bei diesem nahm die 4. Kavallerie-Division Solly und Zuprany, kam darüber aber nicht hinaus. Im Anschluß daran blieb die 1. Kavallerie-Division, deren Aufklärung von Diszmjany nach Süden bis Ozany russische Postierungen festgestellt hatte, in der Linie Zuprany–Bornuny, also mit der Front nach Westen stehend. Das im Armeebefehl gesteckte Ziel war hier nicht erreicht. Die 3. Kavallerie-Division kam von Borgen auf Molodeczno unter Kämpfen abends bis Wiliesja, die 9. zog sich auftragsgemäß wieder mehr nach Süden.

Nachmittags war der Kaiser mit General von Falkenhayn beim Oberkommando in Rowno eingetroffen. General Ludendorff berichtet darüber²): „Nach seinem Eintreffen fragte mich General von Falkenhayn, ob noch ein großer Schlag zu erwarten sei. Ich verneinte. Die richtige Zeit für einen großen Schlag war auf jeden Fall versäumt; natürlich mußte ein Erfolg so lange als möglich erstreben. Alles hing davon ab, ob der Russe aus der Front Verstärkungen in die Gegend nordöstlich von Wilna fahren konnte“³). Während General von Falkenhayn schon bald nach

¹) Soweit aus russischen Quellen zu ersehen, kam es sich nur um vermehrten Munitions­einsatz gehandelt haben.  
²) Mitteilung vom 23. Dezember 1931 an das Reichsarchiv.  
³) In ähnlichem Sinne meldete am Abend des 16. September Major von Fleischel: „Die russische Armee wird sich der Erfolg durch Gemisch ausweichen lassen wird, beziehungsweise, ob es möglich sein wird, den rechten Flügel von der Bahn Molodeczno–Wilna wieder zurückzunehmen, wenn der Front...

Page: 511 keyno: 523

Der Höhepunkt der Schlacht bei Wilna.

Berlin weiterfuhr, trug Generalfeldmarschall von Hindenburg dem Kaiser über die Lage vor) und gab im Anschluß daran seinen Armeen bekannt, er habe dem Obersten Kriegsherrn die Versicherung gegeben, daß sie „das Letzte hergeben werden, um den Russen zu schlagen. Ich weiß, daß ich mich auf meine Armeen verlassen kann“.

Am 17. September sollte der Angriff weiter gehen, aber schon vorher wurde erkannt, daß der Gegner vor der ganzen Front der Gruppe Litzmann und dem rechten Flügel der Gruppe Hutier nunmehr den Rückzug angetreten hatte, der sich schließlich auch nach Süden bis vor den linken Flügel der Gruppe Carlowitz ausdehnte. Man erblickt darin mit Recht die Wirkung des nun schon eine Woche währenden deutschen Angriffs. Die Aussicht, den Gegner noch vernichtend zu treffen, hatte sich damit aber vermindert, besonders, da er weiter südlich noch standhielt. Hier hatte die verstärkte 6. Landwehr-Brigade unter Generalmajor Simon immerhin einen örtlichen Erfolg errungen, indem sie im Angriff nördlich von Radun 1000 Gefangene und fünf Maschinengewehre erbeutete. Die 8. und 12. Armee waren seit dem 14. September trotz einiger Erfolge kaum noch vorwärtsgekommen. Bei der 10. Armee erreichten die Gruppen Litzmann und Hutier in der Verfolgung die allgemeine Linie Lejpum-Lamawono-Wilna nördlich von Wilna. Sie standen damit etwa fünf Kilometer vor der Stadt. Oberhalb von Wilna hielt der Gegner das Südufer der Wilia. Nur in der Gegend der Schemjanka-Mündung und aufwärts bis Bystritza gelang es der scharf zupackenden 75. Reserve-Division unter Generalleutnant von Seydewitz, sowie der 10. Landwehr- und 42. Infanterie-Division, im Angriff über den Fluß weiteren Raum zu gewinnen. Auf dem äußersten linken Flügel konnte die 2. Infanterie-Division ihre Stellung nur wenig verbessern.

So klaffte immer noch eine breite Lücke zum Kavalleriekorps Garnier, dessen Lage dadurch recht schwierig wurde. Die 4. und 1. Kavallerie-Division sahen sich von weit überlegenem Gegner angegriffen, der bei Zuprawn ihre Front durchbrach, mit starken Kräften gegen den Nordflügel der 1. Kavallerie-Division einschwenkte und sie zum Ausweichen nach Osten zwang. Schließlich sah sich General von Garnier genötigt, angesichts des gleichzeitigen russischen Druckes in der rechten Flanke und des

angriff auf Wilna zur Zeit des Wirksamwerdens der gegnerischen Flanke von Molodeczno noch nicht durchgebrochen sein sollte, ist natürlich noch nicht abzusehen.

(Akten des Wiener Kriegsarchivs.)

1) Aufzeichnungen hierüber fehlen.

Page: 512 keyno: 524

Die Operation des Oberbefehlshabers Ost gegen Wilna.

Jetzt auch im Rücken bei Molodeczno neu auftretenden Feindes, beide Divisionen in die Gegend von Smorgoni zurückzunehmen.

Daß die erwarteten russischen Truppentransporte von Minsk auf und über Molodeczno etwa seit dem 13. September tatsächlich begonnen hatten, hatte das Oberkommando Eichhorn bereits in der Nacht vom 16. zum 17. September durch eine aus Pleß mitgeteilte Agentennachricht erfahren und das Kavalleriekorps durch Funkspruch sofort unterrichtet. Noch in der Nacht war daraufhin die 3. Kavallerie-Division unter Generalmajor von Bünau von Wiszniew wieder aufgebrochen und um 9 vormittags nördlich von Molodeczno eingetroffen. Bis zum Abend gelang es ihr, russische Sicherungen über den Usza-Abschnitt zurückzuwerfen und den Bahnverkehr durch Artilleriefeuer zu stören. Feind und Sumpfbewegung verhinderten aber weiteres Vordringen gegen die ausgedehnten Bahnhofsanlagen selbst, von denen man immerhin noch etwa drei Kilometer entfernt war. Abends sicherte die Division von Sapieha bis hart nördlich von Molodeczno die Flanke des Kavalleriekorps, während die 9. Kavallerie-Division inzwischen, ohne auf Feind zu treffen, 20 Kilometer über Postawy hinaus nach Osten geritten war.

Um den linken Armeeflügel zu stärken, hatte Generalleutnant von Hutier schon vormittags, als sich die Verbände der Armee-mitte bei der Verfolgung auf Wilna mehr und mehr zusammenbrängten, den Absichten des Armee-Oberkommandos entgegenkommend, das Herausziehen beiderseitiger Teile vorgeglachert. So waren die 31. Infanterie-Division und die Division Zenter bereits im Laufe des Tages ostwärts in Marsch gesetzt worden; die 115. Infanterie-Division, die in der Verfolgung schon sehr weit nach Süden vorgestoßen war, sollte folgen.

Im Armeebefehl vom Nachmittag des 17. September hieß es dann: "Der Feind will sich der Einschließung anscheinend durch schleunigen Rückzug entziehen. Rücksichtsloses Vorgehen der ganzen Armee-front unter weiten Ausholen des Ostflügels geboten." Die Befehlsgrenzen wurden beratet und engergestellt, daß unter Linksschieben der Gruppe Sütier der Umfassungsflügel weiter vorgehen konnte. Sie und die Gruppe Eben, so hieß es, müssen ständig, scharf nach Osten ausbholen, die Rückzugsstraßen des Gegners in der Enge nördlich der Beresyna-Sümpfe mehr und mehr zu verlegen. Es ist anzustreben, Anschluß nach links dauernd zu bewahren". Das Kavalleriekorps sollte in der linken Flanke bleiben.

Dem Oberbefehlshaber Ost in Lötzen war das Zurückweichen des Feindes auf Wilna erst nachmittags bekanntgeworden. Er selbst

Page: 513 keyno: 525

Schlacht bei Wilna. Nachdrängen hinter dem weichenden Feind.

daraufhin: „Den Feldzug entscheidende Erfolge können erzielt werden. Ich

erwarte die höchste Kraftanspannung. Die Armeen greifen weiter an:

12. Armee in ihrem bisherigen Gefechtsstreifen, 8. Armee mit starkem

linken Flügel Woronow, 10. Armee mit starkem und zur Verfolgung

weit vorwärts gefaltetem linken Flügel Richtung nördlich Smorgon.

10. Armee legt ihre Kavallerie-Divisionen dem feindlichen Rückzug vor,

eventuell in Linie Wilna—Minsk und später an der östlichen Beresina1).

Die von Minsk wegführenden Bahnen sind zu zerstören. — Niemen—

Armee schiebt möglichst bald die gesamte bayerische Kavallerie-Division

in Richtung Krzynica nordöstlich Wilna vor und läßt ihr In-

fanterie folgen.“

Als sich am Morgen des 18. September herausstellte, daß der Gegner

jetzt auch vor der 8. und 12. Armee im Zurückgehen war, wurde bei der

Obersten Heeresleitung „energisches Nachdrängen auch der

Heeresgruppen Mackensen und Prinz Leopold“ angeregt und auch bei

beiden Heeresgruppen und bei Generaloberst von Conrad unmittelbar

erbeten. Die Antwort der Obersten Heeresleitung besagte, daß Anweisungen

„zu schärfstem Nachdrängen“ bereits gegeben seien).

Der rechte Flügel und die Mitte der 10. Armee kamen am 18. Sep-

tember, dem Gegner folgend, gut vorwärts; die mit starken Stellungen

umgebene, aber nicht mehr verteidigte Stadt Wilna wurde besetzt. Am

Abend standen die deutschen Truppen etwa zehn Kilometer westlich der

Bahn Lida—Wilna, im Umkreis zehn Kilometer südlich und südöstlich

Wilna und weiter nach Osten bis Bystrica an der Wilia, wo der

linken Flügel der Gruppe Hutier die Gruppe Eben anschloß. Sie

des Kavalleriekorps hatten schwer zu kämpfen gehabt. Als rechter Flügel

der Gruppe Eben waren die 58. und links neben ihr die 2. Infanterie-

Division zum Angriff nach Süden angesetzt gewesen, um dem Gegner den

Rückzug zu verlegen. Dazu war es aber nicht gekommen, vielmehr hatte sich

die 58. Infanterie-Division unter Generalleutnant von Gersdorff nur mit

Mühe heftiger feindlicher Angriffe erwehrt, und auch bei der 2. Infanterie-

Division nur der äußerste linke Flügel etwas Raum nach Süden gewonnen.

Hinter diesem Flügel gefaltet war als vorderste der nachgezogenen Ver-

stärkungen die 31. Infanterie-Division auf dem östlichen Disnafluß-Ufer

am Anfang bis in Höhe von Gerwischat gekommen. Die Division

Zenter war nordwestlich von Michalischki noch 20 Kilometer weiter zurück,

die 77. Reserve- und 115. Infanterie-Division in der Gegend nördlich von

Bystrica nochmals 12 Kilometer weiter vom Flügel entfernt.

1) 100 Kilometer östlich von Molodeczno von Norden nach Süden fließend.  
2) C. 556.

Page: 514 keyno: 526

Die Operation des Oberbefehlshabers Ost gegen Wilna.

Dem Kavalleriekorps hatte Generaloberst von Eichhorn im Sinne der Weisung des Oberbefehlshabers Ost, wenn auch nicht ganz so weit gehend wie dieser, noch in der Nacht den Auftrag gegeben, den Ausgang zwischen Wilija und Berezyna für den Feind zu sperren. Statt dessen sah sich aber General von Garnier bei Smorgoni alsbald von überlegenem Gegner heftig angegriffen. Die 4. Kavallerie-Division mußte, da die sehnlichst erwartete Infanterie einstweilen nicht herankam, hinter die Wilija zurückgehen und ihren rechten Flügel bis Zodziszki nach Norden ausdehnen; links von ihr hielt die 1. Kavallerie-Division Smorgoni als Brückenkopf südlich des Flusses. Die 3. Kavallerie-Division bemühte sich angesichts wachsenden feindlichen Widerstandes vergeblich, Molodeczno in die Hand zu bekommen, gegen das der Gegner von Minsk und anscheinend auch von Lida her weitere Truppen heranführte. Obgleich sie außer ihren Infanterie-Bataillonen nur noch über 50 bis 100 Karabiner-Schützen in jeder Brigade verfügte, versuchte sie mit der Front nach Süden in fast 25 Kilometer Breite beiderseits von Molodeczno zu sperren. Die 9. Kavallerie-Division unter Generalmajor von Heydebreck war vom Armee-Oberkommando unmittelbar beauftragt worden, die Bahn Molodeczno-Polotzk zu zerstören und weiter in der Richtung auf Minsk gegen die russischen Rückzugslinien vorzustützen. Scharf nach Osten ausholend, kam sie bis vor Glubokoje, wo eine russische Kosaken-Division stehen sollte; vom Kampfplatze bei Molodeczno war sie rund 100 Kilometer entfernt, auch auf die vom Oberbefehlshaber Ost herangeführte bayerische Kavallerie-Division bei der Njemen-Armee war einstweilen nicht zu rechnen; sie hatte bei Wilija, rund 120 Kilometer nördlich von Molodeczno, Feind vor sich, meldete aber die Absicht, am nächsten Tage nach Süden weiter zu reiten.

Nach den beim Oberkommando Eichhorn in Kowno vorliegenden Nachrichten, die vor allem aus russischen Funksprüchen gewonnen waren, schien der Gegner mit vier Korps in vollem Rückzuge nach Südosten. Eine östliche Gruppe von weiteren zwei Korps suchte die Nordostflanke dieser Bewegung gegen Bystritza—Smorgoni teils in der Abwehr, teils im Angriff gegen die deutsche Umfassung zu decken, während außerdem zwei aus Richtung Lida neu herangeführte

1) Tatsächlich mehr als fünf Korps; vom russ. linken Flügel beginnend: XXVI., XXXIV., II. kauk. Korps, 65. und 104. I. S. D., V. kauk. und Garde-Korps mit zusammen 13 bis 14 Divisionen.  
2) Tatsächlich nur drei Korps: III. sib., II. und V. Korps mit zusammen 6½ Divisionen; das weitere deutscherseits angenommene (XX.) Korps stand noch bei Lida.

Page: 515 keyno: 527

Schlacht bei Wilna. Weitere Kräfteverschiebung nach links.

Korpś¹) gegen Smorgon angriffen und andere von Minsk auf Molodeczno anrollten. Hiernach standen westlich von Smorgon immer noch etwa acht russische Korps; ihr Rückzug mußte sich in der Gegend westlich von Molodeczno stauen, da die Gesamtrückzugsrichtung des russischen Heeres nördlich der Rokitno-Sümpfe nach Nordosten wies. Aus diesen Verhältnissen, so hoffte die deutsche Führung, würden für die Bewegungen des Gegners derartige Schwierigkeiten entstehen, daß Aussicht war, wesentliche Teile doch noch abzuschneiden, sofern es nur gelang, den eigenen linken Flügel rechtzeitig derart zu verstärken, daß er nach Süden entscheidende Fortschritte machte.

Der Oberbefehlshaber Ost wie auch das Oberkommando 10, das mit seinem Korps fast dauernd in Fernsprechverbindung stand, drückte aber immer wieder mit allen Mitteln auf Schieben nach links zur Verlängerung und Verstärkung des Umfassungsflügels. Am 18. September um 7° abends ging an General von Eben die Weisung: Der Feind vor den Gruppen Litzmann und Hutier, der heute bei Mejdniki zunehmen sei, werde „nach sicheren Nachrichten“²) morgen um 5° vormittags aufbrechen. Die Gruppen Litzmann und Hutier würden am 19. September um 4° morgens beiderseits der Bahn Wilna—Molodeczno die Verfolgung fortsetzen. Damit werde eine Stauung der Angriffstruppen wahrscheinlich, falls es nicht gelänge, Kräfte der Gruppe Eben herauszulösen und „durch Nachmarsch auf äußeren entscheidenden Flügel zu bringen; alles dauernd links schieben“. Die 115. Infanterie-Division wurde der Gruppe Eben mit der Bestimmung unterstellt, sie schleunigst zwischen der Wilia und dem Swir-See vorzuführen. Das Kavalleriekorps behielt seine Sperraufgabe, bis Infanterie heran sei; die bayerische Kavallerie-Division wurde nochmals angewiesen, auf Krzywicze heranzurücken.

Am 19. September folgten die Gruppen Carlowitz, Litzmann und Hutier frontal dem abziehenden Gegner und wurden nur durch Nachhuten, Brückenzerstörungen und Geländeschwierigkeiten da und dort aufgehalten. Abends sahen sie sich aber in einer von Süden nach Mejdniki und damit nordostwärts verlaufenden Linie neuem feindlichen Widerstande gegenüber. Auch vor dem rechten Flügel der Gruppe Eben, wo der 58. Infanterie-Division die Angriffsrichtung nach Südwesten auf Sloboda, an der Bahn westlich von Soly, gegeben war, hatte der Gegner in der Nacht seine Stellung geräumt. Als neuer linker Flügel der Gruppe war die 31. Infanterie-Division auf Smorgon angesetzt. Im ganzen gelang es, trotz

¹) IV. fib. und XXXVI. Korps. ²) Deckbezeichnung für aufgefangene russische Funkprüche.

Page: 516 keyno: 528

Die Operation des Oberbefehlshabers Ost gegen Wilna.

teilweise heftiger feindlicher Gegenwirkung, westlich der Olszjanka etwa acht Kilometer nach Süden vorwärts zu kommen, während östlich des Flusses die 31. Infanterie-Division unter Generallieutenant von Berner nach größten Marschanstrengungen abends zehn Kilometer nördlich von Smorgon Anschluß an den äußersten Nordflügel des Kavalleriekorps gewann.

Schwer war der Tag für die drei Kavallerie-Divisionen, die General von Garnier zu Hand hatte. Bevor die Lücke zwischen der 4. und 1. Division bei Smorgon einerseits, der 3. bei Molodeczno andererseits durch Rechtsschieben dieser Division geschlossen werden konnte, war der Feind bei Jatfienicze über die Wilia durchgebrochen und damit in die Flanke der brückenkopfartigen Stellung gelangt, die die 1. Kavallerie-Division bei Smorgon südlich des Flusses hielt. Gegenmaßnahmen wurden ergriffen, der Brückenkopf mußte behauptet werden. Der Divisionsführer, Oberst von Lenthe, selbst meldete, er werde sich tagsüber halten; wenn aber bis zur Nacht die 31. Infanterie-Division nicht heran sei, könne er bei der Übermüdung seiner Truppen für den Ausgang nicht mehr einstehen und müsse zurück. Die Infanterie-Division kam nicht. Der in die Front anreitende Gegner wurde abgewiesen, blieb aber doch so nahe, daß das Zurückgehen über die Wilia nur noch unter Verlusten ausführbar schien. Oberst von Lenthe, der bei seiner Division über drei Infanterie-Bataillone und etwa doppelte Ausstattung an Maschinengewehren und Artillerie verfügte, entschloß sich zu weiterem Ausharren. Unterdessen hatte weiter östlich die 3. Kavallerie-Division vor dem sich dauernd verstärkenden feindlichen Druck ihre Stellung vor Molodezno bereits aufgeben müssen und war bis zu zwölf Kilometer nach Norden hinter die Wilia ausgewichen; ihr Ostflügel hielt Wilejka.

d) Die Abwehr des russischen Gegenangriffs und das Ende der Schlacht.

Karten 6 und 7, Skizzen 28 und 30.

Der 19. September hatte trotz aller Anstrengungen von Führung und Truppe der 10. Armee kein befriedigendes Ergebnis gebracht. Der Umfassungsflügel war zwar durch die vorgenommenen Truppenverschiebungen an Truppen gestärkt, hatte aber im ganzen betrachtet keinen Raum nach vorne gewonnen, das Kavalleriekorps hatte sogar Gelände wieder abgeben müssen. Die Aussichten auf einen großen Erfolg waren gesunken. Auf den Druck der vom Südwesten und Westen dem Feinde folgenden deutschen 8. und 12. Armee aber durfte nicht allzu sehr gerechnet werden, denn dazu fehlte ihnen die Kraft.

Beim Oberkommando Eichhorn hatten sich die Nachrichten über den Feind bis zum Mittag dahin verdichtet, daß bei der Minte...

Page: 517 keyno: 529

Schlacht bei Wilna. Schwierige Lage des Ostflügels.

wartete russische 2. Armee jetzt im Anrücken gegen den Ostflügel der deutschen 10. Armee angenommen werden mußte. Man hielt hiernach schleunige Fortsetzung des Verfolgungsdruckes für notwendig unter ständiger Bedrohung des Ostflügels. Um diesen zu verstärken, sollten aus der Front weitere Kräfte herausgezogen werden. Im übrigen wurde zur Abwehr des neuen Gegners außer der 9. Kavallerie-Division, die an diesem Tage, ohne Feind anzutreffen, über Glubokoje reitend bei Popiltsche, 70 Kilometer nordöstlich von Molodeczno, die Polozker Bahn erreichte, auch bereits auf die hinter dem Umfassungsflügel nachrückenden Infanteriekräfte gerechnet.

Dementsprechend befahl Generaloberst von Eichhorn für den 20. September die Fortsetzung des Angriffs. Die 115. Infanterie- und 77. Reserve-Division, die bis in die Gegend westlich des Smiz-Sees gekommen waren, sollten in südöstlicher Richtung auf Iza weitermarschieren, das Generalkommando der Gruppe Hutier und zwei weitere Divisionen der Verfolgungsfront sich bei Gernyaty und westlich bereit halten.

Der Angriff brachte die Gruppe Carlowitz nur etwa fünf Kilometer, die Gruppe Litzmann noch weniger vorwärts. Erst recht vermochte die Gruppe Eben trotz erfolgreicher und zum Teil schwerer Kämpfe keine nennenswerte Änderung der Lage zu erreichen. Den schwersten Stand hatte wiederum das Kavalleriekorps, das durch das Eingreifen der 31. Infanterie-Division zwar entlastet wurde, aber doch zu spät, um die 1. Kavallerie-Division zu fesseln, die Smorgon am 20. September morgens noch hielt. Mittags mußte sie, nach dreitägigem heldenhaften Widerstand den aus der übrigen Front etwa drei Kilometer über die Wilia vorsprengenden Posten unter schweren Verlusten aufgeben. Seitdem verließ die Front des Kavalleriekorps Garnier in diesem Raume etwa acht Kilometer nordöstlich der Wilia, an die sie erst am Flußknie nordöstlich von Zasiewicze wieder herankam. Von da bis Wiljeta hatte sich die 3. Kavallerie-Division an der Wilia halten können. Weiter östlich traf abends nach reichlich 60 Kilometer weitem Ritt die bayerische Kavallerie-Division bei Krzywicze ein; die 9. war nach Solymino, 15 Kilometer südöstlich davon, herangerückt, so daß jetzt auf dem äußersten linken Flügel wieder eine stärkere Kavallerie-Gruppe zur Verfügung stand.

Nach dem Gesamtverlauf der letzten Tage, in dem der Verlust von Smorgon und das Zurückweichen bei Molodeczno nur eine Teilerscheinung darstellte, war das Oberkommando Eichhorn jetzt der Ansicht, daß der

1) Die Russen meldeten 350 Gefangene und neun Maschinengewehre als Beute.

Page: 518 keyno: 530

Die Operation des Oberbefehlshabers Ost gegen Wilna.

Gegner „im Vertrauen auf die Entlastung, die die gegen den Ostflügel der deutschen 10. Armee herangeführten Verstärkungen bringen mußten, zur Fortsetzung des Widerstandes in Gegend südwestlich Wilna entschlossen sei“). Um so mehr blieb es dabei, den Angriff auf der ganzen Front mit Nachdruck fortzusetzen. Einwirkung auf die russischen Rückzugsstraßen war auch weiterhin der leitende Gesichtspunkt. Daneben mußte der Abwehr des neuen Feindes Rechnung getragen werden. Im ganzen schienen etwa vier russische Korps“) gegen die Linie Smorgon—Wilejka und östlich im Vorgehen zu sein. Auf dieser mehr als 30 Kilometer breiten Front standen aber bisher nur drei deutsche Kavallerie-Divisionen, die durch die Kämpfe der letzten Tage erschöpft und arg zusammengeschmolzen waren. Zum Einsatz an ihrer Stelle wurde nunmehr aus den zurückgehenden Infanterie-Divisionen eine neue Gruppe Huiter (42. Infanterie-, 77. Reserve-, 115. Infanterie-Division, dahinter 75. Reserve-Division) gebildet, womit die Kavallerie wieder für andere Aufgaben frei wurde. Als die Oberste Heeresleitung am Abend des Tages beim Oberbefehlshaber Ost anfragte, ob „für die nächste Zeit ein noch größerer äußerer Erfolg im Raume südöstlich Wilna erwartet“ werde, lautete die Antwort: „Günstiger Ausgang der Schlacht zu erhoffen; irgendein Zeitpunkt nicht abzusehen; Schlacht wird jedenfalls noch mehrere Tage dauern.“

Am 21. September waren die 12. und 8. Armee in der Verfolgung bis dicht vor Nowogrodek und, 20 Kilometer über Lida hinaus, bis an die untere Schara gekommen. Den Befehl über die 12. Armee, die durch Abgaben auf nur vier Divisionen zusammengeschmolzen war, übernahm an diesem Tage das bisherige Oberkommando 1 aus dem Westen, General der Infanterie von Fabeck mit Generalleutnant von Kuhl als Generalstabschef, nachdem General von Gallwitz mit der Führung einer gegen Serbien gebildeten neuen Armee beauftragt worden war.

Bei der 10. Armee räumte der Gegner seine Stellungen vor den Gruppen Carlowitz und Litzmann. Die Verfolgung, durch Nachhuten aufgehalten, kam aber sehr bald wieder vor einer neuen zusammenhängenden russischen Widerstandslinie zum Stehen. Gegen die Gruppe Eben unternahmen sich heftige Angriffe, die stellenweise in dichten Massen geführt, für den Feind verlustreich abgewiesen wurden. Nördlich von Smorgon und von da nach Osten bis Wilejka kamen Truppen des Generals von Hutier kampflos in die Front des Kavalleriekorps.

\*) Kriegstagebuch des Armee-Oberkommandos 10.  
2) S. 506. Tatsächlich standen von der russ. 2. Armee am 20. September: bei Smorgon XXXVI. Korps, dann nach Südosten anschließend IV. sib. und bei Molodeczno XXVII. Korps, dahinter 1. Kav.-Korps, XIV. Korps und 45. S. D.

Page: 519 keyno: 531

Schlacht bei Wilna. Russischer Gegenangriff.

(1., 4. und 3. Division) einrücken, von dem große Teile zurückgenommen

wurden. Außerordentliche Marschleistungen der heranrückenden Divisionen

waren dazu erforderlich gewesen. Die in Wilna den linken Flügel

bildende 115. Infanterie-Division hatte in den letzten fünf Tagen 180 Kilo-

meter zurückgelegt; durch die Gewaltleistung und die vorangegangenen

Kämpfe waren die Geschäftsstärken der Bataillone auf etwa 300 Gewehre

gesunken. Weiter östlich waren die bayerische und 9. Kavallerie-Division

von Krzywicze und Dolhinow nach Süden und Südwesten angesetzt ge-

worden, um Flanke und Rücken des anrückenden Gegners zu treffen. Statt

dessen mußten sie feststellen, daß sich der russische Flügel mit Infanterie

bis Lida, mit Kavallerie noch weiter nach Osten ausdehnte, die Front

der 10. Armee also immer noch erheblich überragte.

Inzwischen war die besonders schwierige Entzifferung eines schon tags-

zuvor aufgefangenen russischen Funkpruches gelungen, der einen

Befehl der russischen Westfront enthielt. Er lautete in seinen ent-

scheidenden Teilen: „Die russische 10. Armee verstärkt die Reserven hinter

ihrem äußersten rechten Flügel, greift energisch an und bemächtigt sich der

Linie Sawelzy—Globoda, auf der sie sich ebenso wie auf der ganzen

übrigen Front... über Disjmany bis zum Gawia-Flusse einzugraben hat.

Die 2. Armee beschleunigt ihren Angriff auf die Linie Sawelzy—Narocz-

See.“ Damit war klar, daß der Gegner zwischen dem Njemen östlich von

Lida und der Bahn Wilna-Molodeczno mit der Front nach Westen

hält, nördlich und östlich der Bahn aber gegen den Abschnitt der deutschen

10. Armee angreifen wollte. Angesichts dieser Lage ließ sich der Um-

fassungsangriff nicht weiter durchführen. Generaloberst von Eichhorn

mußte sich entschließen, gegen die zu erwartenden weiteren russischen An-

griffe zunächst in der Abwehr zu bleiben; er hoffte dabei den eigenen Ost-

flügel so weit dehnen zu können, daß er zu gegebener Zeit doch noch wiebe

umfassen konnte. Zur Entlastung der übrigen Front sollte die Gruppe

Carlowitz am 22. September scharf nach Nordosten angreifen.

Um diesem Frontalangriff größere Stoßkraft zu geben, hatte der

Oberbefehlshaber Ost bereits zwei Divisionen, 4. Garde- und

37. Infanterie-Division, von der 12. Armee nach Norden hinter den Süd-

flügel der 10. Armee herangeführt. Andererseits hatte er veranlaßt, daß die

Njemen-Armee Kräfte nach Süden schiebe, und ihr die 3. Infanterie-

Division zugeführt werde, denn er rechnete nach wie vor durchaus mit der

Möglichkeit, daß an dieser Stelle frei werdende russische Kräfte auch aus

nördlicher Richtung, über Polozk, gegen die deutsche 10. Armee ein-

gesetzt werden könnten. Vor allem aus diesem Grunde hatte er es als

Page: 520 keyno: 532

Die Operation des Oberbefehlshabers Ost gegen Wilna.

„empfindliche Schädigung“¹) seiner Operationen empfunden, daß die Oberste Heeresleitung die bereits zum Folgen hinter der 3. Infanterie-Division bereitgestellte 26. Infanterie-Division am 19. September abberief und daran trotz aller Gegenwirkungen festgehalten hatte. Wie dringend die Lage auf anderen Kriegsschauplätzen diese Maßnahme forderte, vermochte der Oberbefehlshaber Ost allerdings nicht zu übersehen.

Am 22. September wollte General von Hutier auf dem Ostflügel der 10. Armee den durch das Sumpfgelände stärksten Teil der Abwehrfront, den Wilija-Abschnitt von nördlich Smorgon bis Wilisza, mit nur einer Infanterie-Division und zwei Kavallerie-Divisionen besetzt lassen, während drei Infanterie-Divisionen, zum umfassenden Angriff vorwärts gestaffelt, in die Linie Wilisza—Wiazyrn abrückten. Das Kavalleriekorps Garnier, namentlich aus 4., 9. und bayerischer Kavallerie-Division neu gebildet, sollte nach den Weisungen des Oberkommandos noch weiter östlich gegen des Feindes Flanke wirken. Diese Absichten wurden durch russische Angriffe gestört, die bereits in aller Frühe einsetzten. Die im Wilija-Bogen Smorgon—Wilisza bisher zum Teil noch bis an den Fluß vorgeschobene deutsche Front wurde auf die gerade Linie zurückgedrängt; statt einer mußte General von Hutier hier 1½ Infanterie-Divisionen neben der Kavallerie eingesetzt lassen. Da ferner von den Umfassungstruppen auch die 115. Infanterie-Division durch russischen Angriff bereits bei Wilisza und östlich davon gefesselt wurde, blieben für einen Stoß des linken Flügels schließlich kaum noch 1½ Divisionen übrig, die abends der Bahn etwa zwölf Kilometer nordöstlich von Wilisza bereitstanden. Inzwischen aber hatte sich der russische Angriff so weit nach Osten ausgedehnt, daß auch für diese Kräfte Umfassung nicht mehr in Frage kam. Östlich von der 115. Infanterie-Division hatte der Gegner die Wilija bereits überschritten; die drei Kavallerie-Divisionen des Generals von Garnier hatten sein Vorgehen erst in einer 20 Kilometer breiten Linie abfangen können, die nördlich von Rabum bereits vier Kilometer nördlich des Flusses lag und erst an der Servecz-Mündung²) wieder an ihn herankam. Der Gegner aber schien sich jetzt noch weiter nach Osten auszudehnen.

Die bei der Gruppe Carlowitz und der 8. Armee angesetzten deutschen Angriffe hatten nur rein örtliche Erfolge erzielt. Die Gruppen Litzmann und Eben hielten ihre Stellungen und konnten einzelne russische Angriffe leicht abweisen.

¹) Telegramm an die Oberste Heeresleitung vom 19. September.  
²) Nördlicher Nebenfluß der Wilija, nicht zu verwechseln mit dem später genannten, linken Nebenfluß des oberen Niemen.

Page: 521 keyno: 533

Schlacht bei Wilna. Deutscher Ostflügel in der Abwehr.

Immer mehr zeigte sich, daß die Kräfte der 10. Armee für einen wirkungsvollen Schlag auf dem entscheidenden Ostflügel nicht ausreichten. Die Entfernung von den Eisenbahnpunkten¹) schloß schnelle Verstärkung dieses Flügels aus. Der Oberbefehlshaber Ost glaubte aber, daß die Offensive durch den von Westen angesetzten Frontalangriff nach Eintreffen der beiden Verstärkungsdivisionen doch noch wieder in Fluß zu bringen sei, und hatte die Hoffnung, bis Mitte vormittags, noch nicht ganz aufgegeben. Der 8. Armee, die über Lida bereits hinaus war, hatte er schon am Morgen des Tages befohlen, nach Nordosten mit aller Kraft auf Bogdanow vorzustoßen, während die 10. Armee den „Angriff fortsetzen“ und die mit den Hauptkräften vor Dünaburg liegende Njemen-Armee²) „haldmöglichst eine marschkräftige Division“ hinter ihrem rechten Flügel bereitstellen sollte. Als dann der Angriff im Laufe des Tages nur wenig vorwärtskam, wies er die 8. Armee nochmals darauf hin, daß nunmehr, nachdem der Russe seine ganze 2. Armee der Umfassung des linken Flügels der deutschen 10. Armee entgegengeworfen habe und sehr scharf angreife, der Druck durch die 8. Armee in Richtung Bogdanow zum Erfolge führen müsse.

Bei der 10. Armee kam für die Fortsetzung des Angriffs am 23. September nur der rechte Flügel in Frage, bei dem die Gruppe Carlowitz durch die 4. Garde- und die 37. Infanterie-Division verstärkt werden konnte, während auch General Litzmann eine Stoßgruppe von reichlich zwei Divisionen auf seinem rechten Flügel zusammenzog. Auf dem Ostflügel der Armee fühlte sich General von Hutier zu eigenem Angriff nicht mehr stark genug; er wollte den Angriff der Russen hinter der Wilia abwarten und sie dann im Gegenstoß zurückwerfen; damit war Generaloberst von Eichhorn einverstanden.

Am Morgen des 23. September war der Feind vor der 12. und 8. Armee wieder im Weichen. Aber auch bei der 10. Armee hatte er seine gesamte Front westlich der Disnaumka geräumt; die Verfolgung erreichte die Linie Olany-Supram-Gegend westlich von Soly. Um so heftiger griff der Gegner die Wilia-Front an. Von Osten in der Flanke gefaßt, sah sich die 115. Infanterie-Division gezwungen, Wiliefka nachmittags unter Verlust von elf Geschützen aufzugeben; die seit dem Vormittag östlich des Ortes erwartete 75. Reserve-Division kam zu spät, um das Mißgeschick zu verhüten. Das Kavalleriekorps mußte Teile zur Sicherung gegen einen von Osten erwarteten Angriff aus der Front ziehen.

¹) Näheres S. 530. — ²) S. 536 f.

Page: 522 keyno: 534

Die Operation des Oberbefehlshabers Ost gegen Wilna.

und seine Stellung hinter der Wilia auf 40 Kilometer Breite, bis Milcza, nach Osten dehnen. Es kam aber auch Meldung, daß es einer Sprengabteilung der 3. Kavallerie-Division gelungen sei, die Bahn Smolensk—Minsk südwestlich von Borissow zu zerstören).

Für den 24. September hatte der Oberbefehlshaber Ost die Fortsetzung des Angriffs befohlen, wobei die 8. Armee die Stoßrichtung südlich der Berezyn-Niederung erhielt, bereit zum Einschwenken gegen Norden. Die 10. Armee sollte weitere Kräfte nach ihrem linken Flügel verschieben und die Masse der Kavallerie in der Gegend von Dolhinow zum Vorgehen in südöstlicher Richtung bereithalten. Die 1. Kavallerie-Division war an das Nordende des Narocz-Sees zur Verstärkung der Njemen-Armee zu senden, damit sie zusammen mit der von Kowno nachrückenden 3. Infanterie-Division und einer Kavallerie-Division dieser Armee, den Raum zwischen Narocz- und Dryswjaty-Sees sperre. In Ausführung dieser Befehle kamen die 8. Armee und der Westflügel der 10. Armee hinter dem weichenden Feinde bis Krewo und bis über Smorgon. Der ganze Ostflügel der 10. Armee aber sah sich durch russische Angriffe derart gebunden, daß an Verschiebungen nach links nicht zu denken war.

An diesem Tage erfuhr der Oberbefehlshaber Ost von der Heeresgruppe Prinz Leopold, daß ihre Groß auf Befehl der Obersten Heeresleitung über die Szcara östlich von Baranowicze und den Serwetsch zunächst nicht hinausgehen sollten. Er selbst hatte keinen entsprechenden Befehl erhalten, wollte versuchen, in der Richtung auf Minsk vorwärts zu kommen und erbat dazu die Mitwirkung der benachbarten Heeresgruppe.

Am nächsten Tage, dem 25. September, als im Westen der französische Angriff losbrach, ging dann aber folgender grundlegender Befehl der Obersten Heeresleitung ein: „Seine Majestät hat in Erweiterung und Ergänzung der Weisung vom 27. August“) befohlen: Heeresgruppe Mackensen richtet die von ihrem linken Flügel schon eingenommene Stellung nördlich des Pripjet bis einschließlich Telechan am Oginskit-Kanal zu dauerndem Halten ein. — Heeresgruppe Prinz Leopold setzt mit dem Groß die Verfolgung nur bis in die ungefähre Linie Oginskit-

Page: 523 keyno: 535

Das Ende der Schlacht bei Wilna.

Kanal von Telechany ab—Oberlauf der Szczara—Serwetsch¹)—Mündung der Beresyna in den Njemen fort, in der sie ebenfalls sogleich mit der Ein­richtung für die Dauer beginnt. — Heeresgruppe Hindenburg sichert demnach den Raum zwischen der Beresyna-Mündung in den Njemen und der Küste. Außer den schon angeforderten Verbänden, zwei General­kommandos und sechs Divisionen, werde diese Heeresgruppe später vermutlich noch ein Generalkommando und fünf Divisionen abzugeben haben. Zwei Divisionen seien nunmehr sobald wie möglich zur Eisenbahn in Marsch zu setzen, Beschleunigung sei wegen der Lage im Westen sehr dringend.

Dazu heißt es an diesem Tage im Kriegsbuch des Ober­befehlshabers Ost: „Damit ist der erste Anstoß zum Einstellen der Operation gegeben. Erst das Zusammentreffen der beiden Momente: Befehl der Obersten Heeresleitung und ihr Anlaufen der Heeresgruppe Leopold und das Erscheinen starken Feindes aus nordöstlicher Richtung (bei Dünaburg?) veranlassen den Chef des Generalstabes, dieses zu be­fürworten. Stark unterstützt wird er in dieser Auffassung durch den Ersten Generalstabs­offizier (Oberstleutnant Hoffmann).“ Es wurde befohlen: „12. Armee und 1. Landwehr-Division verwerfen den Feind über die Beresyna und folgen dann nur mit Brückentruppen. 12. Armee geht im Anschluß an die 9. Armee an der Beresyna-Mündung zur Verteidigung über. — 8. Armee bleibt im Angriff gegen Linie Wolozyn—Du­bina. — 10. Armee setzt Angriff fort.“ Sie sollte mit der Gruppe Hutier im allgemeinen nicht über den Serwez, rechten Nebenfluß der Wilia, hinausgehen.

Inzwischen war der Kampf bei der 12., 8. und 10. Armee weiter­gegangen, hatte aber keine Fortschritte von Bedeutung gebracht, obgleich an manchen Stellen fest zugepackt wurde. So verlor die 16. Landwehr­division des Generalleutnants Sommer, als sie in der Nacht vom 24. zum 25. September Krewo nahm, 17 Offiziere und 800 Mann. Der Ostflügel erwehrte sich mit Erfolg heftiger russischer Angriffe. Das Kavalleriekorps Garnier mußte seinen linken Flügel vor immer weiter herumgreifender russischer Kavallerie von der Wilia nach Dolhinowo zurückbiegen.

Auch am 26. September wurden nur örtliche Erfolge erzielt. Im großen ganzen lagen die 12. und 8. Armee im Sumpfabschnitt der unteren Beresyna von der Mündung bis östlich von Bogdanow, der rechte Flügel der 10. Armee von dort bis Smorgon vor starken russischen Stellungen fest. Da alle Armeen des Oberbefehlshabers Ost bereits zahlreiche Kräfte

¹) Linker Nebenfluß des oberen Njemen.  
²) Gemeint war wohl Mitau (S. 537).

Page: 524 keyno: 536

Die Operation des Oberbefehlshabers Ost gegen Wilna.

abgegeben und weitere noch abzugeben hatten¹), bestand kaum Aussicht, die Bewegung an diesem nach Osten gerichteten Abschnitt der Front nochmals in Gang zu bringen. Andererseits sah sich der mit der Front nach Süden stehende linke Flügel der 10. Armee durch überlegene russische Umfassung und durch die Unsicherheit in der Richtung von Polozk dauernd so bedroht, daß ohne Verstärkungen an längeres Halten seiner jetzigen Linie nicht zu denken war. Daher entschloß sich Generaloberst v o n E i c h h o r n nunmehr, mit Einverständnis des O b e r b e f e h l s h a b e r s O s t, diesen Flügel von der Wilia hinter den Serwez nach Norden zurückzubiegen.

¹) Abgaben vom 1. bis 26. September.

Bestand Anfang September

Abgegeben oder noch abzugeben \* an:

10. A. Nl. A. D. H. L.

Die unterstrichenen Divisionen sollten beim O. B. Ost bleiben)

12. Armee (10½ Div.)

4. G. I. D., 1. G. R. D. 3., 26., 35., 36., 38., 54., 86. I. G. D. 50. R. D. 1/85. Ldw. D.

8. Armee (5½ Div.)

37., 83. I. G. D. 75. R. D. 1., 11. Ldw. D. 169. Ldw. Br.

10. Armee (17½ Div.)

2., 31., 42., 58., 87., 89., 115. I. D. 3., 76., 77., 79. R. D. 10., 14., 16. Ldw. D., verst. 6. Ldw. Br. Div. Zenter, verst. Br. Monteon, Abt. Eschede

Nl. Armee (8 Div.)

41., 88. I. G. D. 1., 6., 36., 78. R. D. Div. Beckmann, Br. Homeyer, Abt. Libau

zusammen: 41½ Div. 13 Div.

(Die hier angeführten "Infanterie-Divisionen" mit Nummern von 83 bis 89 bestanden nicht aus aktiven Truppen.)

Page: 525 keyno: 537

Das Ende der Schlacht bei Wilna.

Damit war am 26. September durch den Stillstand des rechten Armee- flügels bei gleichzeitigem Zurückbiegen des linken der Gedanke der um- fassenden Angriffsschlacht endgültig aufgegeben. Als die Armee am fol- genden Tage vom Oberbefehlshaber Ost den Befehl zum Beziehen einer Dauerstellung erhielt, handelte es sich um eine Maßnahme, die auch durch die Kampflage vollauf begründet war.

e) Operationen der Russen¹) und Betrachtungen.

Karten 6 und 7, Skizzen 28, 29 und 30.

Als am 18. August Kowno, der nördliche Schpfeiler der russischen Nord- westfront, wider Erwarten schnell fiel²), war dadurch bereits eine Bresche in die russische Gesamtfront geschlagen, denn die weiter nördlich in Kurland operierende 5. Armee hatte die Wege nach Petersburg zu decken und ihre Rückzugrichtungen haben in nordöstlicher Richtung. Somit war jetzt der rechte Flügel der russischen Hauptfront, die 10. Armee, von Norden um- fassung bedroht; ihr Führer, General Radkewitsch, ordnete selbständig den allmählichen Rückzug nach Osten auf das rechte Njemen-Ufer an, während die 5. Armee vor dem deutschen Drucke bereits nordostwärts gegen die Linie Dünab ausgewichen war. Damit hatte der deutsche Angriff zwischen den beiden russischen Armeen in der Richtung auf Wilkomierz— Swenzjany eine wohl 100 Kilometer breite Lücke aufgerissen und die Vor- bedingungen geschaffen für eine große Umfassungsoperation gegen die bei Wilna und südlich davon haltenden Russen. Eine starke Stoßgruppe, die diese günstige Gelegenheit auszunutzen, fehlte aber.

Als dann die deutsche 10. Armee von Westen her gegen Wilna vor- ging, schärfte General Alexejew, der Oberbefehlshaber der Nordwest- front, seiner 10. Armee am 20. und nochmals am 26. August ein, daß sie Wilna und den Weg nach Minsk zu decken und damit Flanke und Rücken der südlich anschließenden vier Armeen (1., 2., 4. und 3.) zu schützen habe. General Radkewitsch verlängerte seinen rechten Flügel gegen dro- hende Umfassung über die Wilia nach Norden und konnte halbieren aus den Verbänden, die ihm aus der zurückweichenden Front in Polen zugeführt wurden, starke und flügelgliederte Reserven zusammenziehen. Damit waren aber bei gleichzeitigen Anforderungen der Front in Kurland die zur Schließung der Lücke von Swenzjany bestimmten Kräfte verbraucht. Vor der deutschen 12. und 8. Armee standen jetzt die russische 2. und 1. Armee mit zusammen 32 Divisionen, vor der deutschen 10. die russische 10. Armee mit etwa 18½ Divisionen. Von diesen waren am 25. August, als General

¹) Gesamtoperationen s. C. 451 ff.  
²) S. 481.

Page: 526 keyno: 538

Die Operation des Oberbefehlshabers Ost gegen Wilna.

Litzmann vorschlug, seine drei nördlichen Divisionen auf das rechte Wilna-

ufer zu führen und, von Norden umfassend, auf Wilna vorzugehen, in

vorderer Linie elf Divisionen von Druskeniki bis zur Wilia eingesetzt,

aber außer Kavallerie, die den äußersten Nordflügel bildete, auch bereits

drei Infanterie-Divisionen nördlich der Wilia. Ferner standen dicht

südlich des Flusses bei Wilna nach rückwärts gestaffelt 4½ Divisionen als

Reserve, so daß es den Russen damals nicht schwer gefallen sein dürfte,

dem deutschen Stoß nördlich der Wilia Halt zu gebieten.

Die nächsten Tage brachten die Teilung der russischen Nordwestfront

in Nordfront und Westfront, wobei die Lücke von Swenziany der Nord-

front zufiel. Ihr linker Flügel, die 5. Armee, sollte den rechten der West-

front, die 10. Armee, bei Wilna nach Möglichkeit unterstützen. In Polen

frei werdende Kräfte sollten der Nordfront als neue 2. Armee in den Raum

von Swenziany zugeleitet werden. Einstweilen aber war diese Maßnahme

noch nicht durchgeführt, bei der 10. Armee nur eine einzige Division hin-

gekommen. Dagegen hatten die noch in den letzten Augusttagen südlich der

Wilia geführten deutschen Angriffe die Russen veranlaßt, ihren Schwer-

punkt im Zurückweichen in dem gleichen Maße nach Norden zu

verschieben, wie das die deutsche 10. Armee durch ihre Umgruppierung getan

hatte. So standen dieser Armee am 8. September, dem Vorabend ihres

neuen Angriffs, südlich der Wilia auf fast 100 Kilometer breiter Front

15 russische Divisionen, der 1. und 12. vor der 10. Armee gegenüber,

während sie selbst in diesem Abschnitt (ohne die auf das nördliche Wilia-

ufer abrückende 76. Reserve-Division) nur über sieben, davon vier wenig

angriffskräftige Divisionen verfügte. Nördlich der Wilia standen jetzt

4½, einschließlich der bis östlich Wilna gestaffelten Reserven 8½ russische

Divisionen zur Abwehr des Angriffs bereit, für die 10½ deutsche Divisionen

bestimmt waren. Das war kein großer Kräfteüberschuß. Auch mußte die

deutsche Führung gewärtigen, daß der Gegner weitere Verstärkungen heran-

führen werde, während sie selbst nach der von der Obersten Heeresleitung

erwogenen Entscheidung solche kaum noch in nennenswertem Umfang zu

erwarten hatte, vielmehr darauf gefaßt sein mußte, daß ihr noch Kräfte

entzogen wurden. Verstärkung der 10. Armee auf Kosten der Njemen-

Armee, der zwei russische Armeen gegenüberstanden, hielt der Oberbefehl-

shaber Ost nicht für angängig. Um so dringender war es, daß man

sich über Ziel und Art des Angriffs vollkommen klar wurde. Hierbei

stand der Gedanke des unmittelbaren taktischen Sieges über die Feinde

nordwestlich von Wilna einerseits, der Wunsch tiefer operativer Ein-

fassung andererseits im Widerstreit. Um beides zu erreichen, wäre...

Page: 527 keyno: 539

Schlacht bei Wilna. Russische Maßnahmen. Betrachtungen.

weitere Armee nötig gewesen, die zunächst hinter dem Umfassungsflügel

gestellt, mit Beginn des Angriffs nordwestlich von Wilna den Vormarsch

über Swenzjany auf Wilejka antrat. Da sie fehlte, hatte es Bedenken,

beide Ziele zugleich zu verfolgen. Wollte man mit den nun einmal nur

verfügbaren geringen Kräften operativ in die Tiefe der russischen Flanke

vorstoßen, den Gegner durch weitausholendes Herumgreifen einkesseln und

dann zerdrücken, so mußte man auch das Wagnis in Kauf nehmen, die An-

griffsfront westlich und nordwestlich von Wilna frühzeitig noch mehr zu

schwächen und den Stoß in die Tiefe für eine Gruppe von mindestens

sechs, möglichst aber noch acht Infanterie-Divisionen durchzuführen. Ob

jedoch der Gegner, der die kürzeren Wege und gute Bahnverbindungen

hatte, dann nicht mit Truppen, die auch er aus der Front westlich von

Wilna herauszog, zum Abwehren des Umgehungsflügels im Süden zurecht-

kam, hing vor allem vom Grade der Überraschung ab, die erreicht wurde.

Auch war es fraglich, inwieweit ein schlagkräftiger, also zahlenmäßig

starker Umgehungsflügel mit zunehmender Entfernung von der Bahn für

länger dauernden Kampf ausreichend versorgt werden konnte. So lag es

nahe, sich zunächst auf den taktischen Sieg nördlich von Wilna zu be-

schränken. Dazu kam in Frage, die auch in diesem Falle stark zu be-

nutzenden Umfassungskräfte alsbald gegen Flanke und Rücken des Feindes

einzudrehen. Wie weit solcher Sieg dann operativ auszunutzen war, mußte

sich zeigen.

Tatsächlich wurden durch den am 9. September begonnenen Angriff

auf der reichlich 25 Kilometer messenden Front zwischen Wilia und Schir-

winta-See 6½ deutsche Divisionen gegen 4½ russische festgelegt, während

drei deutsche Divisionen einen weiten Umgehungsmarsch antraten. Erst

nach und nach folgten ihnen andere Kräfte. Am 14. September standen

auf der inzwischen schon südlich des Schirwinta-Sees weit nach Osten ver-

laufenden Front von der Wilia bis zum See 5½ deutsche Divisionen gegen

fünf russische, vom See bis zur Scheimjana drei deutsche gegen 2½ russische

Divisionen ähnlich auch östlich der Scheimjana zwei gegen zwei Divi-

sionen. Nirgends war eine deutsche Überlegenheit, die die Entscheidung

bringen konnte; immer noch befanden sich zwischen Wilia und Schirwinta-

See, wo am wenigsten zu erreichen war, zahlreiche deutsche Kräfte auf

der mehr als doppelt so langen Front östlich des Sees. Zu der Frage,

warum von den ursprünglich am deutschen Nordflügel zur Umfassung ver-

sammelten sieben Divisionen mehr als die Hälfte zum Frontalangriff

herangezogen wurden und warum, nachdem das einmal geschehen, die

Gruppe Eben nicht alsbald scharf nach Südwesten eingeschwenkt wurde,

in der Schlacht mitzuwirken, schrieb der damalige Erste Generalstabs-

Page: 528 keyno: 540

Die Operation des Oberbefehlshabers Ost gegen Wilna.

offizier der 10. Armee, Major Keller1): „Der Einsatz wurde nötig, um den

frontal in schweren Kämpfen stehenden Armeeteilen Luft zu schaffen. Der

Umfassungsgedanke wurde aber dauernd in erster Linie im Auge behalten

und ihm dadurch Rechnung getragen, daß jeweils die in der Front verfüg-

bar werdenden Teile herausgezogen und zur Aufrechterhaltung der Ver-

bindung und zur Verstärkung des Umfassungsflügels nach Osten verschoben

wurden. Scharfes Eindrücken der Gruppe Eben wurde noch nicht ange-

ordnet, weil die Kampflage an der Front das nicht erforderte und weil nur

weit ausholende Umfassung Flanke und Rücken des Feindes ent-

scheidend gefährden konnten.“

Wie ungünstig sich die Verhältnisse entwickelten, hatte das Oberkom-

mando Eichhorn schon nach den ersten Angriffstagen erkannt und seitdem

mit allen Mitteln versucht, den Umfassungsflügel durch Nachführen an der

Front herausgezogener Verbände zu stärken und zu verlängern. Ob solches

Verfahren schließlich doch noch zu einem großen Ergebnis geführt hätte,

ist nicht nachzuweisen, da der Oberbefehlshaber Ost den Versuch ver-

hinderte. Jedenfalls war die Aufgabe noch sehr viel schwieriger geworden

als sie bei sofortigem Ansatz eines starken Umgehungsflügels gewesen wäre.

Russischerseits hatte man sich durch das Vordringen der

Deutschen über Swenzjany veranlaßt gesehen, am 12. September die

5. Armee nochmals zur Unterstützung der 10. anzuweisen, die ersten, in

die Lücke von Swenzjany bestimmten Teile der 2. Armee unmittelbar über

den rechten Flügel der 10. Armee um Molodeczno auszuladieren und schließ-

lich jene ganze Armee unter Zuteilung zur Westfront dort einzusetzen. Die

Nachricht vom bevorstehenden Auftreten dieser neuen russischen Kräfte ver-

anlaßte am 14. September auf deutscher Seite den Eingriff des Ober-

befehlshabers Ost. Ob die tatsächliche Gefahr dabei nicht überschätzt worden

ist, steht dahin; die Erinnerung an die ersten Tage von Brezezny hat jeden-

mend mitgewirkt. Aber auch der nunmehr erstrebte taktische Sieg bei Wilna

ist nicht in dem Umfange erreicht worden, wie er erhofft wurde und der

Stoßrichtung nach auch wohl erhofft werden durfte. Der Hauptgrund ist da-

zu suchen, daß die Angriffskraft der deutschen Truppen der gegnerischen

Wehrwirkung nicht mehr im ausreichenden Maße überlegen war. Vor allem

waren die Kräfte des Südflügels der 10. Armee sowie die der 12. und 8. Armee

durch vorhergegangene Kämpfe, Verluste, Nachschubschwierigkeiten und Ab-

gaben ganzer Verbände nach und nach derartig geschwächt, daß diese Teile

der deutschen Front gar nicht mehr in der Lage waren, ernsteren Wider-

stand des Gegners zu brechen. Die Russen mußten zwar allmählich von Stel-

1) Mitteilung vom Sommer 1931 an das Reichsarchiv.

Page: 529 keyno: 541

Schlacht bei Wilna. Russische Operationen. Betrachtungen.

lung zu Stellung zurückweichen, es ist aber durchaus zweifelhaft, ob das

nicht mehr aus Gründen der Gesamtlage als des örtlichen frontalen Druckes

erfolgte. Jedenfalls konnten sie im Zurückgehen ganze Verbände aus der

Front ziehen und mit Bahn und Fußmarsch dem bedrohten Flügel zu-

führen. Somit kam nach wie vor alles auf rasches Gelingen und durch-

schlagenden Erfolg des Angriffs nördlich von Wilna an.

Als die Russen dann, statt eingeschlossen zu werden, auch bei Wilna

auswichen, trat für die deutsche Führung der Gedanke der überholenden

Umfassungsbewegung wieder in sein Recht. Die Aussichten hatten sich

aber nach weiterem Verlust an Kampfkraft und Zeit abermals vermindert.

Bereits am 16. September hatte die russische Oberste Heeresleitung

durch die Weisung eingegriffen, die Front der 10. Armee weiter zu verkürzen

und dafür ihren rechten Flügel zu stärken, am 17. war sie dadurch beruhigt,

daß in der deutschen „Umgebungsgruppe“ östlich von Smenziany bisher nur

Kavallerie, aber keinerlei Infanterie festgestellt sei. General Ewert, seit

dem 2. September Oberbefehlshaber der Westfront, hielt jetzt aber weiteres

Ausweichen seiner Armeen in die Linie Michaliszki—Dzisna—Nowo-

grodek—Baranowicze für nötig, und die Oberste Heeresleitung behielt die

Durchführung. Als dann im Raume von Molodeczno weitere Teile der

2. Armee eintraten, gab General Ewert für diese und die 10. Armee am

20. September den schon erwähnten Angriffsbefehl¹), der der deutschen Füh-

rung aus einem Funkspruch bekannt wurde. Das Ziel, die Linie Narocz-

See—Sloboda—Gawia-Fluß, wurde in keiner Weise erreicht. Die rus-

sische Oberste Heeresleitung stellte daher am 22. September anheim, den

rechten Flügel der 10. Armee bis Smorgon zurückzunehmen. Der Auftrag

der neu eingesetzten 2. Armee blieb aber auch weiterhin, die Lücke von

Smenziany zu schließen und dazu anzugreifen.

Von der deutschen Führung und ihren Truppen ist angesichts dieser

Entwicklung versucht worden, aus der Lage noch herauszuholen, was mög-

lich war. In dem Bestreben, Teile des Gegners abzufangen, ist unter

Anspannung aller Kraft das Äußerste geleistet worden. Inzwischen war

aber doch so lange Zeit verstrichen, daß der Druck der russischen 2. Armee

den linken Flügel der deutschen 10. Armee in die Abwehr zwang. Als

Generaloberst von Eichhorn am 26. September den Umfassungsangriff ein-

stellen ließ, standen seinen 18½ Infanterie- und fünf Kavallerie-Divisionen

vom Beresina-Knie östlich von Bogdanowo bis Dolhinow auf 120 Kilo-

meter breiter Front 34 russische Infanterie- und sechs Kavallerie-Divisionen,

¹) S. 519.

Page: 530 keyno: 542

Die Operation des Oberbefehlshabers Ost gegen Wilna.

also fast doppelte Übermacht, gegenüber. So hatte der große Angriff der

10. Armee kein voll befriedigendes Ergebnis gehabt, in 16tägigen Kämpfen

und Märschen an Beute auch nur etwa 25 000 Gefangene gebracht, bei

mehr als doppelt so großen eigenen Gesamtverlust.

Gleichzeitig hatten aber die 8. und 12. Armee durch die Erfolge der

10. Armee abermals rund 150 Kilometer Raum, nach vorwärts gewonnen.

Daß der Gegner von den 32 Divisionen, die Ende August gegenüber-

gestanden hatten, nach und nach 15½ herauszog und größtenteils bei Wilna

und nördlich wieder in den Kampf warf, war dabei nicht zu verhindern

gewesen, zumal da in derselben Zeit auch die Divisionszahl der beiden

deutschen Armeen durch Abgaben von 16 auf neun vermindert worden war.

Der linke Flügel der deutschen 10. Armee war weit über Wilna hinaus

nach Osten ausgebogen worden. Obgleich es der unermüdlichen Tätigkeit

der Eisenbahntruppen gelungen war, den durchgehenden Bahnbetrieb nach

Wiederherstellung von Brücke und Tunnel in Kowno schon am 22. Sep-

tember bis zu dem gründlich zerstörten Tunnel von Landwarowo, 15 Kilo-

meter westlich von Wilna durchzuführen), betrugen die Entfernungen

Wilna allein schon 120, bis Dolhinow mehr als 150 Kilometer, die auf

schlechtem Landwegen zurückzulegen waren. Bewegungen und Kämpfe voll-

zogen sich aber hier in einem Gebiete, das, vom Kriege völlig unberührt,

unmittelbar nach der Ernte reichliche Vorräte barg. Der schnelle Einbruch

über Swenzjany war den Russen so überraschend gekommen, daß sie keine

Zeit gefunden hatten, wie an den bisherigen Kampf fronten Vorräte weg-

zuführen und Ortschaften niederzubrennen. Es kam hinzu, daß auf dem

äußeren Flügel des deutschen Angriffs auf weitem Raume noch nur ver-

hältnismäßig schwache Kräfte eingesetzt waren, die mehr durch Märsch-

leistungen als durch langandauernde Kämpfe ihre Aufgabe zu lösen vermochten,

so daß sich der Munitionsbedarf einstweilen in erträglichen Grenzen hielt.

Aus diesen Verhältnissen erklärt es sich, daß die Truppe hier „nie unter

Verpflegungsmangel litt. Die enormen Marschleistungen konnten auch

nur dadurch getätigt werden, daß man der Truppe reichlich Verpflegung

gab. Die 50 bis 70 Mann starken Kompagnien aßen täglich ihre Feld-

küchen (manches abends je einmal leer“). Ein Teil der Fahrkolonnen,

die sonst für den Verpflegungsnachschub erforderlich gewesen

wären, konnte zum Munitionstransport herangezogen werden. So sind

bei der 10. Armee Klagen über Nachschubschwierigkeiten erst spät und zuerst

aus der Armeemitte und vom rechten Flügel laut geworden, wo sie bald

1) S. 548.  
2) Aufzeichnungen des Generalleutnants a. D. von Cochenhausen, damals  
Generalstabs offizier der 115. I. D.

Page: 531 keyno: 543

Schlacht bei Wilna. Betrachtungen.

ähnlichen Umfang annahmen wie bei der 8. und 12. Armee. Die Eisen-

bahnen endeten einstweilen rund 150 Kilometer hinter der Front an den

zerstörten Njemen-Brücken von Olita und Grodno1). Zudem hatte das

dauernde Linksschieben dazu genötigt, gefüllte Kolonnen der ursprünglichen

Flügeldivisionen den weiter verlängerten zuzuteilen, so daß auf der Weite

des Weges sich noch sonstige Reibungen geltend, die um so größer wurden,

je mehr Divisionen hinter der ganzen Front entlang auf ein und demselben

Anmarschwege zu verlagern waren. So konnte es schließlich kommen, daß

beispielsweise ein Regiment der Armee mitte meldete, es sei wegen gänz-

lichen Mangels an Verpflegung gefechtsunfähig. Ein Zugzusammenstoß

verschärfte die Schwierigkeiten noch, indem er den Betrieb nach Wilna für

einen Tag unterbrach.

Bei Fortgang der Kämpfe in demselben Raume mußten die Verhält-

nisse in zunehmendem Maße schwieriger werden. Auf dem rechten Flügel

der 10. sowie bei der 8. und 12. Armee, wo der Gegner beim Rückzüge vor

allem auch die zahlreichen Brücken planmäßig zerstört hatte, zeigten sich

die Schwierigkeiten der Kriegführung weitab von den Eisenbahnen

punktiv trotz nur noch geringer Zahl der eingesetzten Divisionen allzu deut-

lich. Es wiederholten sich ähnliche Klagen wie bei der Armee Gallwitz

schon im August. Ein Bild der Zustände gibt eine Aufzeichnung

im Kriegstagebuche des Korps Plüskow (Generalkommando des

XI. Armeekorps), in dem es am 5. September heißt: „Die 54. Infanterie-

Division legte einen Bericht vor über den schlechtesten Zustand der

Truppen infolge der übergroßen Anstrengungen und den in keiner

Weise ausreichenden Nachschub. Die Post, Ersatz an Bekleidungsstücken

bleiben aus. Die nasse Witterung macht sich bei dem Fehlen jeglicher

Unterkunft, da alle Ortschaften verbrannt sind, ganz besonders bemerk-

bar. Dem Generalkommando sind diese durchaus berechtigten Vorstellungen

bekannt, und das Generalkommando hat bereits mehrfach die Armee auf-

merksam gemacht, daß die Truppe nach dem Gefechtswert sehr unter dem

Versagen des Nachschubs leidet; die Unterernährung der Pferde erscheint

durchaus bedenklich. Es tritt hinzu, daß außer Vieh und Kartoffeln aus

dem Lande, das planmäßig verwüstet ist, nichts genommen werden kann.

Die Anforderungen an die Korpskolonnen sind kaum zu leisten, und

doch wird dem dringenden Bedürfnis der Truppe nicht voll genügt. Bei

der Armee wurde nochmals auf diese Schwierigkeiten und den unheilvollen

Einfluß, den sie auf den Gefechtswert der Truppen ausüben, nachdrücklich

hingewiesen.“ Die Berechtigung solcher Klagen wurde vom Armee-Ober-

Page: 532 keyno: 544

Die Operation des Oberbefehlshabers Ost gegen Wilna.

kommando auch durchaus anerkannt. Wirksam zu helfen, war jedoch nur möglich, wenn man die Vorwärtsbewegung anhielt. Das aber konnte nicht in Frage kommen, solange man bei der 10. Armee noch auf Erfolg hoffte. Als die Wilna-Operation abgebrochen wurde, war hinsichtlich des Nachschubs die Grenze des Möglichen ebenso erreicht wie hinsichtlich der Kräfte der Truppe: „Sie muß auch erst mal zur Ruhe kommen“, schrieb damals ein Generalstabsoffizier des Oberbefehlshabers Ost nieder¹), „Hemdten und Stiefel erhalten; alles ist abgerissen. Dann müssen die Eisenbahnen der Truppe nachkommen...“

Die deutsche Truppe und ihre Führung hatten nach übereinstimmendem Urteil aller an maßgebender Stelle Beteiligten wieder einmal „Übermenschliches“ geleistet. „Das Vormarsch- und Kampfgelände stellte dauernd höchste Anforderungen an Mann und Pferd durch seine teils sumpfige, teils tief sandige und dicht bewaldete Bodenbeschaffenheit, die die Übersicht und das Zusammenwirken der Waffen außerordentlich erschwerte. Dabei hatten die Divisionen in Breiten zu kämpfen, die die normalen eines Armeekorps übertraf — einem Feinde gegenüber, der sich in vorbereiteten Stellungen abh verteidigte“²). Eine besondere und ihrer Eigenart entsprechende Aufgabe war der Kavallerie zugefallen, die in weitausholender Bewegung und mehrfachen Hin- und Hermärschen der Infanterie voraus hunderte von Kilometern durchmessen und dabei die an Zahl kaum unterlegene russische Kavallerie überall leicht zurückgedrückt hatte. Stärkeren Widerstand zu brechen oder für längere Zeit die Verbindung russischer Infanterie-Divisionen zu verhindern, mußte ihre Kraft übersteigen. Sie hat aber auch darin geleistet, was bei damaliger Bewaffnung und Ausrüstung zu leisten war. „Unsere Kavallerie muß sich die Tatkraft, den Mut und den unbegrenzten Betätigungsdrang der deutschen Kavallerie zum Vorbild nehmen“, hieß es in einer Anweisung der russischen Nordwestfront aus jener Zeit³).

Alles in allem hatte die letzte große Offensive des Oberbefehlshabers Ost neben dem Besitz der großen Stadt Wilna das Ergebnis gehabt, daß die feindliche Gesamtfront nördlich der Rokitno-Sümpfe nochmals um 80 Kilometer und damit bis hinter die wichtige Eisenbahnverbindung Lida—Dünaburg zurückgedrängt wurde. Die Kampfkraft der russischen Truppen war, obgleich sie an Artillerie keine Einbußen erlitten hatten, abermals entscheidend geschwächt worden. Besonders aber

¹) Aufzeichnung des Obersten von Waldow.  
²) Aus einer Mitteilung des Generals von Hutier an das Reichsarchiv vom Sommer 1931.  
³) Knox, S. 340.

Page: 533 keyno: 545

Schlacht bei Wilna. Betrachtungen.

hatte bei aller Geschicklichkeit, die die russische Führung in der Durchführung der Operationen im einzelnen gezeigt hatte, ihr Ansehen durch den Rückzug doch einen neuen Stoß erlitten, der um so empfindlicher war, als er gerade in die Zeit fiel, da der Zar selbst die Leitung der Operationen in die Hand genommen hatte, mit dem Entschluß, dem bisherigen Zurückweichen ein Ende zu machen.

3. Die Kämpfe der Njemen-Armee¹) von Mitte August bis Ende September.

Karten 6 und 7, Skizzen 26 und 28.

Die N j e m e n - A r m e e unter General O t t o v o n B e l o w hatte um Mitte August eine Stärke von etwa sieben Infanterie- und sechs Kavallerie-Divisionen²). Sie stand in einer Linie, die, nördlich von Janow beginnend, zur Ssjenta, über den Birshi-See zum Njemen, dann dessen Lauf folgend, über Mitau zum Rigaer Meerbusen verlief. Auf dieser gegen 300 Kilometer langen Front schienen etwa neun russische Infanterie- und acht Kavallerie-Divisionen³) gegenüberzutreten. General von Below hatte wie bisher die Nordflanke des Ostheeres zu decken und suchte diese Aufgabe nach wie vor möglichst offensiv zu lösen. Seine Anfrage, ob die Armee später auch vorwiegend auf Wilna oder auf Riga bestimmt sei, hatte der Oberbefehlshaber Ost am 15. August dahin beantwortet, daß die Armee zum Vorgehen „auf Wilkomierz“ bereitzuhalten sei, also gegen Wilna. Als General von Below dann aber den Eindruck gewann, daß sich der Gegner, der noch soeben seinen linken Flügel südlich des Abschnittes Friedrichstadt—Mitau belästigt hatte, dort schwäche und nur noch aus wenig kampfkräftigen Truppen, Teilen des XXXVII. Korps und Kavallerie, bestehe, glaubte er, durch rasches Zugreifen an dieser Stelle Gelegenheit zu taktischem Erfolge zu haben, und entschloß sich, aus der Gegend von Bausk plötzlich nach Norden vorzustoßen. Der Oberbefehlshaber Ost gab im Befehl vom 19. August⁴) sein Einverständnis.

¹) Anschluß an S. 468 ff.  
²) Vom rechten Flügel: Kav. Korps Richthofen (S.R.R. 1 mit 4., 3. u. bayer. S.R.D.) und Gruppe Lauenstein (Gen. Rdo. XXXIX. R. mit Div. Bötmann 78. Q.R.D.), I. G.R.R. (1. u. 36. R.D.), Gruppe Schmettow (S.R. 5 neu aufgestellt mit 2., 6., 12. u. 8. R.R.D.), 3. Homeyer, 6. R.D. mit Abtl. Dänau a. S. 483.  
³) Tatsächlich waren das zehn Infanterie- und 9½ Kavallerie-Divisionen.  
⁴) S. 483.

Page: 534 keyno: 546

Die Operation des Oberbefehlshabers Ost gegen Wilna.

Am 23. August begann das vom Höheren Kavalleriekommandeur 5, Generalleutnant Graf Schmettow (Egon), geleitete Unternehmen, an dem die 41. Infanterie- sowie die 2., 6. und 8. Kavallerie-Division und die Brigade Homeyer teilnahmen. Der vom Angriff des ersten Tages erwartete Hauptstoß blieb aber aus. Die beabsichtigte Überraschung war nicht geglückt; der Feind hatte Zeit gefunden, vor dem entscheidenden Stoße der 41. Infanterie-Division, zunächst unbemerkt, in eine rückwärtige Stellung auszuweichen und sich dadurch der ihm zugedachten Umfassung zu entziehen. Unter Kämpfen, bei denen die weitgehende und ungeschützte rechte Flanke zeitweise Sorge bereitete, näherte sich das Vorgehen in den nächsten Tagen der Düna westlich von Friedrichstadt. Als dann der Oberbefehlshaber Ost am 26. August befahl, „weiterhin die Flanke des Heeres zu decken“, und dazu den linken Armeeflügel möglichst bis an die Düna, den rechten angesichts der Fortschritte der 10. Armee über die Swienta vorzuschieben, wurde Friedrichstadt das Angriffsziel der Gruppe Schmettow. Auf die jetzt wiederholte Anfrage des Generals von Below, ob nach der Einnahme dieser Stadt die Unternehmung gegen Riga fortgesetzt oder aber dann ein Schlag gegen den Feind vor dem Südflügel der Armee geführt werden solle, entschied der Oberbefehlshaber Ost am 28. August mit Rücksicht auf die Operationen der 10. Armee für letztere Richtung.

Nachdem der Gegner unterdessen auch aus dem Niemeneknie südwestlich von Friedrichstadt vertrieben war, sollte am 29. August nach viertägiger Artillerievorbereitung der Sturm auf Friedrichstadt beginnen, er mußte abgebrochen werden, da die Wirkung gegen die stark ausgebauten Stellungen nicht ausgereicht hatte. Man wollte die Rückkehr der vorübergehend zum Angriff auf Kowno abgegebenen Mörser abwarten. Die Oberleitung an diesem Teil der Front wurde am 31. August dem Höheren Kavalleriekommandeur 1, Generalleutnant Freiherr von Richthofen, übertragen, mit der Aufgabe, die Russen über den Düna-Abschnitt Friedrichstadt—Lennewaden zurückzuwerfen und die jenseits des Stromes laufende Bahn Dünaburg—Riga gründlich zu zerstören. Nach Vorbereitungen und Kämpfen nahmen die 8. Kavallerie-Division unter Generalmajor Graf Schmettow (Eberhard) am 2. September den russischen Brückenkopf bei Lennewaden, die 41. Infanterie-Division unter Generalmajor Schmidt von Knobelsdorf am 3. September Friedrichstadt. Damit war die Düna erreicht. Die Bahnzerstörung jenseits des Stromes konnte aber nur der Artillerie übertragen werden, die vor allem die Strecke bei Lennewaden

1) S. 487.

Page: 535 keyno: 547

Die Kämpfe der Njemen-Armee.

so wirksam unter Feuer hielt, daß die Russen den Verkehr über Plestlau

umleiten mußten\*). Im übrigen hatte das elftägige Unternehmen rund

5000 Gefangene, davon fast die Hälfte am 2. und 3. September, und zwei

Geschütze als Beute gebracht.

Inzwischen hatte auf dem rechten Flügel der Armee die Gruppe

Lauenstein schon gegen Ende August ihre Linien an verschiedenen Stellen

über die Swjenta vorschieben können. Hier bildete die 3. Kavallerie-Divi-

sion, nachdem die 4. zur 10. Armee\*) zurückgetreten war, den rechten Flügel

und war bis zum 3. September im Anschluß an das Vorgehen des Kaval-

leriekorps Garnier dieser Armee bis in die Gegend südlich von Wilkomierz

vorgedrückt.

Der Heeresgruppen-Befehl vom 29. August\*) hatte an der

Aufgabe nichts geändert. General von Below wollte dazu den Feind

angreifen, der vor der Mitte seiner Armee, dem I. Reservekorps, heiderseits

der Bahn nach Dünaburg stand. Er dachte, ihn durch Vorstoß der Gruppe

Lauenstein auf Uxjany im Süden und Umfassung durch die Gruppe Richt-

hofen von Norden zum Weichen zu bringen und auf Dünaburg zurück-

zuwerfen. Der Oberbefehlshaber Ost überwies die zunächst zur 10. Armee

bestimmte 88. Infanterie-Division dem rechten Flügel der Njemen-Armee\*).

Die Ausführung des Unternehmens verzögerte sich. Die Gruppe

Richthofen traf bei dem Versuche, für die spätere Umfassung zunächst

längs der Düna nach Osten, gegen Taborkraft, Raum zu gewinnen, auf

einen starken feindlichen Gegenstoß und kam daher nur langsam vorwärts.

Das Oberkommando hatte bis zum 9. September Nachrichten, daß nörd-

lich der bisher gegenüberstehenden russischen 5. Armee noch eine neue russische

12. Armee aus Teilen der 5. und neu herbeigeschafften Truppen in der Bil-

dung sei\*). Die Gruppe Richthofen, inzwischen durch die 78. Reserve-

Division verstärkt, lag ihr gegenüber am Pißtern-Abschnitt zunächst fest.

Im übrigen standen die weiteren Unternehmungen der Armee unter den

Leitgedanken, die linke Flanke des an diesem Tage gegen Wilna

eingesetzten deutschen Angriffs zu decken. Dazu war zunächst am 9. Sep-

tember auf dem Südflügel die Gruppe Lauenstein (jetzt 3. Kavallerie-Divi-

sion, Division Bettmann und dahinter folgend 88. Infanterie-Division) im

unmittelbaren Zusammenhange mit dem Vorgehen der Kavallerie

10. Armee zum Angriff auf Uxjany angetreten. Es erschien aber dringend,

die Russen auf der ganzen Front zurückzuwerfen und dazu auch den Wider-

stand im Norden zu brechen. General von Below suchte dabei den Erfolg

Page: 536 keyno: 548

Die Operation des Oberbefehlshabers Ost gegen Wilna.

auch weiterhin auf den Flügeln, zumal da Generalleutnant von Morgen der Auffassung war, daß die Kräfte seines I. Reservekorps nach mehrfachen Abgaben zum Angriff auf die starke feindliche Front nicht mehr ausreichten.

Während rechts die Gruppe Lauenstein unter täglichen Kämpfen, vor allem der Division Bockmann, weiter gegen Dünaburg vordrang und am 11. September bis in Höhe des Mownisch-Sees kam, sollte links der rechte Flügel der Gruppe Schmettow an diesem Tage über den Niemen in die Nordflanke des vom I. Reservekorps haltenden Gegners vorbrechen. Bei diesen Entschlüssen blieb es auch, als am gleichen Tage ein starker russischer Angriff aus Jakobstadt die Nordflanke der Umfassung traf. "Die Fortführung der Offensive des rechten Flügels auf Dünaburg war unter diesen Umständen wagemutig", heißt es im Kriegstagebuche des Oberbefehlshabers Ost. Der Erfolg blieb aber nicht aus; in der Nacht zum 12. September wich der Gegner zurück.

Die am 13. September auf der ganzen Armeefront mit Nachdruck aufgenommene Verfolgung führte vor rechten Flügel der Niemen-Armee gegen die Stellungen vor der kleinen Festung Dünaburg, die sich im erweiterten Brückenkopf von Fliegern bereits eingehend erkundet — von Nowo Alexandrowo bis Illurt reichlich 15 Kilometer vor der Düna hinzogen. Der Gedanke, zugleich mit dem zurückgehenden Gegner in sie einzudringen, erwies sich jedoch als nicht ausführbar; die Russen brachten das deutsche Vorgehen bereits an den befestigten Seenengen westlich von Nowo Alexandrowo zum Stehen. Weiter nördlich erreichte deutsche Kavallerie den Westrand der Düna-Niederung. Auch hier hielt der Gegner vor Jakobstadt einen größeren Brückenkopf, der in schwer zugänglichem Niederungsgelände rund sieben Kilometer Tiefe hatte.

Die Hauptanstrengungen galten weiterhin vor allem der Einnahme von Dünaburg. Auch der Oberbefehlshaber Ost legte entscheidenden Wert auf die Vertreibung der Russen aus diesem Brückenkopf, der durch seine Bahnverbindungen eine dauernde Bedrohung des deutschen Nordflügels darstellte. Darüber hinaus beschäftigte ihn der Gedanke, allmählich das ganze linke Düna-Ufer, nach Dünaburg zunächst den Brückenkopf von Jakobstadt, vor allem aber auch die für die russische Heeresversorgung so überaus wichtige große Handels- und Industriestadt Riga, in die Hand zu bekommen. Mangel an Kräften zwang ihn dann jedoch, das letzte Ziel endgültig fallen zu lassen.

Page: 557 keyno: 549

Die Kämpfe der Njemen-Armee.

Vor Dünaburg hatte die russische Stellung, auf weite Strecken durch Seen unterbrochen, von der Wilnaer Bahn im Süden bis zum Anschluß an den Strom im Norden eine Ausdehnung von reichlich 60 Kilometern. Fünf deutsche Infanterie-Divisionen warteten hiergegen eingesetzt; etwa gleichstarke Kräfte standen, wie man richtig annahm, gegenüber. Nach Eintreffen schwerer Batterien wurde der Nordwestabschnitt der feindlichen Linien am 17. September unter zweistündiges Wirkungsfeuer genommen. Der anschließende Sturm brachte aber nur die Division Bredmann ein größeres Stück vorwärts, bei der die Seen hinüber eine besonders wirksame Artillerieflankierung möglich gewesen war; die Division nahm 11 000 Gefangene. Der Gegner gab daraufhin vor drohendem neuen Angriff die Seenstellungen in der Nacht zum 20. September ganz auf. Die deutsche Einschließungslinie konnte bis über Nowo Alexandrowk nach Osten vorgeschoben und damit wesentlich verkürzt werden. Der am 21. September gegen den Nordwestabschnitt unternommene Angriff brachte nur örtliche Erfolge, während sich die Verluste mehrten. So war bei der aus älteren Jahrgängen bestehenden 88. Infanterie-Division seit Beginn des Angriffs mehr als die Hälfte der Infanterie-Regiments- und Bataillons-Kommandeure gefallen oder verwundet. Die Stoßkraft der Truppen ließ schließlich nach.

Inzwischen war bereits seit dem 14. September die bayerische Kavallerie-Division nach Süden entsandt worden, um den unmittelbaren Rückenschutz für die 10. Armee zu übernehmen und dann zu dieser überzutreten. Am 22. September folgte die seitwärts nördlich von Dünaburg verwendete 2. Kavallerie-Division, die am folgenden Tage unter dem Befehle des Generals von Richthofen zusammen mit der neu herangekommenen 3. Infanterie-Division und der von der 10. Armee entsandten 1. Kavallerie-Division die Sicherung zwischen dem Narocz- und dem Dryswjaty-See übernehmen sollte. Vor Dünaburg wurden die Russen in zähem Ringen vom I. Reservekorps allmählich weiter zurückgedrückt. Andererseits schien sich jetzt ein Angriff gegen die deutschen Stellungen bei Mitau vorzubereiten, wo unter General von Pappritz nur Truppen in Stärke von 1½ Infanterie-Divisionen und ½ Kavallerie-Division standen.

1) Von rechts: Gruppe Lauenstein (Gen. Kdo. XXXIX. R. R. mit 88. I. D. u. Div. Bredmann), verst. I. R. R. (36., 1. u. 78 R. R. D.)  
2) C. 508.  
3) S. 519.  
4) 6. R. D., Abtlg. Libau, 18 R. Br.

Page: 538 keyno: 550

Die Operation des Oberbefehlshabers Ost gegen Wilna.

In dieser Lage traf die Armee am 27. September der Befehl des Oberbefehlshabers Ost zum Beziehen einer Dauerstellung.

Der Njemen-Armee hatte wie im Sommer zunächst die russische 5. Armee1) unter General Plehwe in einer Stärke von mehr als zehn Infanterie- und 9½ Kavallerie-Divisionen2) gegenübergestanden mit dem Auftrage, die Düna-Linie, und bisher vor allem Riga mit der Seebefestigung Dünamünde, und die Festung Dünaburg zu halten. Ende August wurde der unterhalb von Jakobstadt stehende rechte Flügel der Armee aus der 12. Armee unter General Gorbatowski abgetrennt, die Zahl der eingesetzten Truppen dabei aber im ganzen nur um zwei Divisionen (II. sibirisches Korps) vermehrt und auch bei der unmittelbar folgenden Bildung der „Nordfront“ unter General Russki3) nicht weiter erhöht. Vielmehr hatte die neue Nordfront für den Kampf bei Wilna alsbald zwei Divisionen wieder abzugeben4). Auch die ihr weiterhin zugedachten Verstärkungen (mehrere Korps und die neugebildete 2. Armee) wurden ihr bis auf vier Infanterie5)- und einige Kavallerie-Divisionen nicht zugeführt. Aber selbst diese Verstärkungen trafen mit großen Verzögerungen erst nach und nach an der Düna ein, die letzten erst gegen Ende September. Dafür wurde als Notbehelf eine Anzahl einzelner Ersatz-Bataillone aus dem Inneren des Reiches überwiesen.

So vermochte sich die russische Nordfront zwar an der Düna und in den Brückenköpfen von Riga, Jakobstadt und Dünaburg gegen die immer wiederholten und geschickt geführten Angriffe der an Zahl unterlegenen deutschen Armee zu behaupten, war aber in keiner Weise imstande, die ihr seit dem 12. September wiederholt aufgetragene Offensive zur Entlastung der nordöstlich von Wilna schwer ringenden Nachbararmeen6) auszuführen. Daß die Bahn längs der Düna unter deutschem Feuer lag, erschwerte die dazu erforderliche rasche Kräfteverschiebung vom rechten zum linken Flügel der Heeresgruppe. General Russki klagte, daß seine Truppen zur Lösung der ihm gestellten Aufgaben nicht ausreichten; die Verstärkungen ließen nach

1) S. 448 ff. und 469 ff.  
2) Vom russischen linken Flügel beginnend: 2. finnl. Div.; 3½ Kav. Div.; III. Korps mit 1½ Inf. Div., XIX. Korps mit 2½ Inf. Div., 4½ Kav. Div.; XXXVII. Korps mit 1½ Inf.- und 1 Kav. Div.; VII. sib. Korps mit 3 Inf. Div., ½ Kav. Div. und einigen Adv. Brig.  
3) S. 451.  
4) S. 448.  
5) ½ XXIII., XXVIII. und ½ XXIX. Korps.  
6) S. 528.

Page: 539 keyno: 551

Die Kämpfe der Njemen-Armee.

Zahl und Güte sehr zu wünschen übrig; man scheine seinem Frontabschnitt „nur eine drittrangige Bedeutung“ beizumessen. Die amtliche russische Darstellung¹) hält diese Klagen des Oberbefehlshabers der Nordfront für übertrieben und weist darauf hin, daß sein Generalstabschef, Generalmajor Bončich-Brujewitsch, am 27. September meldete, die gegenüberstehenden deutschen Truppen erhielten als Ersatz größtenteils ungedehnte 45jährige Landsturmmleute und nur wenige junge Soldaten; ihre Gesamtstärke habe sich nicht geändert. Die Darstellung kommt dabei zu dem Ergebnis, daß die russischen Truppen dieser Front unzureichende Widerstandskraft gezeigt hätten, denn die Deutschen seien an Zahl schwach gewesen, und auch ihre Artillerie habe keine entscheidende Rolle gespielt, da ihr große Kaliber fehlten.

Auf weitem Raum und mit geringen Kräften, auf 250 Kilometer Front nur acht Divisionen Infanterie, hatten deutsche Führung und deutsche Truppen auch hier ihr Bestes hergegeben und dadurch der Umfassungsoperation der 10. Armee in vorbildlicher Weise den Rücken gedeckt. Das legt aber auch den Gedanken nahe, ob es nicht möglich gewesen wäre, stattdessen Teile der Njemen-Armee zum Umfassungsangriff heranzuziehen, der sich schon überaus schwachen Front gegen die Düna also noch Kräfte wegzunehmen. Angesichts zweier an der Düna gegenüberstehenden russischer Armeen und der durch günstige Bahnverbindungen geborenen Möglichkeit ihrer raschen erheblichen Verstärkung hätte solcher Versuch aber doch ein Wagnis bedeutet²), das durch die Gesamtlage kaum noch gerechtfertigt war.

¹) Njesnamow, S. 114 und 123 f. ²) S. 506, 510 Anm. 3, und 543 Anm. 1.

keyno: 552

G. Die Einnahme der Dauerstellung und die Ereignisse bis zum Jahresschluß beim Oberbefehlshaber Ost¹).

Karten 6 und 7, Skizze 30.

Nach dem Befehle der Obersten Heeresleitung vom 25. September sollte die Dauerstellung im Abschnitte des Oberbefehlshabers Ost von der Mündung der Beresyna in den Njemen zur Ostseeküste verlaufen. Dabei ergab der Anschluß am Rigaer Meerbusen die bei weitem kürzeste Linie. Auch sie maß in der Luft fast 400 Kilometer. Die Truppen aber waren auf breiter Front im Angriff schon fast 100 Kilometer über diese kürzeste Linie nach Osten hinausgekommen und standen östlich von Wilna, aber auch bei Dünaburg noch in heftigen Kämpfen gegen angreifenden Feind. Insgesamt verfügte der Oberbefehlshaber Ost augenblicklich noch über 37½ Divisionen Infanterie und neun Kavallerie-Divisionen, konnte aber an Infanterie auf die Dauer nur mit etwa 28 Divisionen rechnen²).

Unter diesen Umständen mußten alle früheren weiterreichenden Pläne, wie Vorgehen bis Minsk und Einnahme von Riga, endgültig aufgegeben werden³). Aber auch der Kampf östlich von Wilna, der ohnehin keine großen Gebietsgewinne mehr versprach, mußte abgebrochen werden, wenn eine weitere Durchführung des Angriffs gegen Dünaburg wurde fraglich. Eine möglichst kurze und für die Abwehr günstige Gesamtlinie mußte gewählt, die Front bei Wilna dazu sogar zurückverlegt werden. Daß sich der Gegner solches Ausweichen als Sieg anrechnen konnte, war in Kauf zu nehmen.

Am 27. September legte der Oberbefehlshaber Ost in einem von der Obersten Heeresleitung eingeforderten Bericht über Lage und Absichten dar, daß es wohl nicht gelingen werde, den Gegner vor dem rechten Flügel der 10. Armee zurückzuwerfen. Seinen Flügel östlich von Wilna verstärke und verlängere er andauernd und führe anscheinend Kräfte in den Raum östlich der Linie Narocz-See-Dünaburg. Mit demnächstiger Offensive gegen diese Linie müsse gerechnet werden. Die Offensive der 8. und 10. Armee wird deshalb eingestellt. 10. Armee biegt zunächst ihren linken Flügel nach dem Narocz-See zurück und führt Kräfte ihrer Mitte nach der Gegend nördlich des Narocz-Sees. Auch eine Verstärkung des linken Flügels der Njemen-Armee ist notwendig. Die Heeresgruppe be-

¹) S. 522 ff. und 537 f. ²) S. 524. ³) S. 521 ff. und 536.

Page: 541 keyno: 553

Linienführung der Dauerstellung.

zieht in Linie Berezyna-Mündung—Narocz-See—Gegend westlich Dünaburg—Mitau—Schloß ihre Dauerstellung.“ Möglichst bald würden weitere Kräfte für die Oberste Heeresleitung freigemacht, ein Generalkommando und drei Divisionen in den nächsten Tagen zur Abgabe bereitgestellt werden. Wieviel Divisionen dann noch abgegeben werden könnten und in welchen Zeitabschnitten, lasse sich aber noch nicht übersehen.

Nachdem die Armeen über die Absichten im großen bereits unterrichtet und über die Art der Durchführung gebührt worden waren, setzte der Oberbefehlshaber Ost am 28. September die Linienführung für die Dauerstellung 1) nachdrücklich fest. Sie sollte vom Njemen bis zur Bahn Lida—Molodeczno längs der Berezyna, also in der bisherigen Front verlaufen, dann über den Narocz-See zum Dryswjaty-See und weiter längs der Düna der jetzigen Stellung der Njemen-Armee folgen. Es war zwar die allerletzte Linie, sie bot aber dieser gegenüber durch Ausnutzung natürlicher Hindernisse so große Vorteile, daß sie voraussichtlich mit den geringsten Kräften zu halten war. Die Stellung sollte durch Anlage mehrerer Linien eine gewisse Tiefe erhalten und dahinter mit kurzem Abstande eine zweite Stellung erkundet und vorbereitet werden. Gleichzeitig wurde begonnen, die infolge der Kämpfe vielfach vermischten Verbände wieder zu ordnen und die Gesamtfront neu zu gliedern. Die bisherige 8. Armee wurde aufgelöst und hatte ihre Truppen an die 12. Armee abzugeben; ihr stellvertretender Oberbefehlshaber, General von Scholz, mit Oberstleutnant Graf von Schwerin als Generalstabschef, sollte demnächst eine zwischen der 10. und der Njemen-Armee neu zu bildende Armee-Gruppe übernehmen, der dann der Raum von der Düna bis halbwegs Dünaburg—Jakobstadt zufallen würde. Hand in Hand mit diesen Veränderungen ging die Neuverteilung der Kräfte auf die einzelnen Armeen.

Die Einnahme der Dauerstellung vollzog sich im ganzen planmäßig, aber doch unter vielfachen örtlichen Kämpfen. Sie waren am heftigsten bei der 10. und bei der Njemen-Armee, im Raume östlich von Wilna und bei Dünaburg.

Bei der 10. Armee galt es, im Raume westlich von Molodeczno die Front durch Wegnahme des vorpringenden russischen Stellungsbogens von Smorgon zu verkürzen. Dabei machte der rechte Flügel der Gruppe Litzmann am 27. September südlich der Stadt gute Fortschritte. Am 28. September gewann der äußerste linke Flügel der alten 8. Armee,

Page: 542 keyno: 554

Die Ereignisse bis zum Jahresschluß beim Oberbefehlshaber Ost.

General von Frommel mit 83. Infanterie- und 11. Landwehr-Division, am Berezyna-Knie nordöstlich von Wiszniew Raum und erbeutete mehr als 3000 Gefangene und neun Maschinengewehre. Besonders hartnäckig gestaltete sich aber der Kampf um die Stadt Smorgon selbst. Hier wirkte der linke Flügel der Gruppe Litzmann von Westen und der rechte der Gruppe Eben von Nordosten zusammen, doch kam nur der auf dem Ostufer der Wilia von Norden angesetzte Angriff der letzteren (3. Reserve- und 31. Infanterie-Division) vorwärts, brachte am 29. September 400 Gefangene und sechs Geschütze als Beute und führte am 30. September bis tief in den Nordwesten Smorgons. Das weitere Vorgehen des linken Flügels der Gruppe Litzmann blieb dagegen wegen Mangels an Munition liegen. Von Westen, Norden und Osten in einem Bogen von nur vier Kilometer Durchmesser umspannt, vermochten die Russen die Stadt Smorgon zu behaupten. Inzwischen hatte sich der linke Flügel der deutschen 10. Armee vom Gegner gelöst, nachdem dieser noch unmittelbar vorher, am 27. September, östlich von Wilejka der 77. Reserve-Division einen ernsten Stoß versetzt hatte. Im übrigen verlief das Ausweichen planmäßig und im wesentlichen ungestört bis in eine Linie, die von der Wilia östlich Smorgon über den Wiszniew-See zum Narocz-See lief. Die Russen folgten und erbeuteten dabei nach ihrer eigenen Darstellung¹) im Stich gelassene Fahrzeuge und Munition, während „nur sehr wenig Gefangene“ in ihre Hand fielen. Der Gedanke, ihnen durch einen Gegenstoß noch Schaden zuzufügen, wurde vom Oberkommando der deutschen 10. Armee aufgegeben, als in der Nacht zum 30. September Nachrichten einliefen, darunter ein von der 9. Kavallerie-Division erbeuteter russischer Befehl, die noch für diesen Tag einen tiefen Vorstoß des etwa vier Divisionen starken Kavalleriekorps Kasnakow von Osten her in die Lücke nördlich des Narocz-Sees erwarten ließen.

Den weiten Raum zwischen dem Narocz-See und Dünaburg, das Grenzgebiet der 10. und Njemen-Armee zuverlässig abzusperren, hatten die deutschen Kräfte bisher nicht ausgereicht. Immer wieder waren hier von Osten kleinere russische Abteilungen eingedrungen. So hatte am 28. September die Kavallerie der Njemen-Armee unter General von Richthofen Postawy, Kosjany an der Disna und Dutschi erst vom Feinde säubern müssen. Bis zum 30. September standen vier deutsche Kavallerie-Divisionen zwischen Narocz- und Driswiaty-See zur Verfügung und erwarteten russische Vorstöße kam aber erst am 1. Oktober und wurde an diesem und dem nächsten Tage bei Kosjany und südlich ohne Schwierig-

¹) Njesnamow, S. 122.

Page: 543 keyno: 555

Kampf um Smorgon. Einnahme der Dauerstellung.

keit abgewiesen. Nachdem es inzwischen auch gelungen war, die vom

Nordende des Dryswjaty-Sees zu den deutschen Stellungen vor Dünaburg

bisher noch vorhandene Lücke zu schließen, war Anfang Oktober auf der

ganzen Front des Oberbefehlshabers Ost eine zusammenhängende, wenn

auch beiderseits der Düna noch recht dünne Abwehrlinie erreicht.

Gerade hier, im Raume von Krosjany und nördlich bis zum Dry-

swjaty-See, setzte der Gegner seine Bemühungen gegen die hier stehenden

schwachen deutschen Kräfte in den nächsten Tagen mit großer Übermacht

fort, wobei außer starker Kavallerie auch sein ganzes IV. Korps²⁵) fest-

gestellt wurde. Inzwischen war auch deutsche Infanterie heran, so daß

die am 3. Oktober und an den folgenden Tagen mehrfach wiederholten hart-

näckigen Versuche des Gegners schließlich auf den Widerstand von fünf

deutschen Infanterie- und 5½ Kavallerie-Divisionen stießen und seitdem

überall leichter abgewiesen werden konnten.

Nunmehr verlangte die Oberste Heeresleitung, wie sie

bereits seit langem in Aussicht gestellt hatte²⁶), weitere Abgaben, deren sie

angesichts der schwierigen Lage im Westen und des serbischen Feld-

zuges²⁷) dringend bedurfte. Ohne die Abwehr in den weitgedehnten Linien

des Oberbefehlshabers Ost zu gefährden, konnten sie erst geleistet werden,

nachdem sich diese weiter gefestigt und der Stellungsausbau einige Fortschritte

gemacht hatten. Die 10. Armee schätzte den Gegner an ihrer Front zu Zeit

auf 38 Divisionen; das war mehr als die Gesamtkräfte des Oberbefehlshabers

Ost²⁸). In einer von der Obersten Heeresleitung geforderten

Beurteilung der Lage wurde ihr aber am 6. Oktober dar-

gelegt: „Russen greifen mit allen Kräften die 10. Armee und rechten Flügel

der Njemen-Armee an in der Absicht, nach der Straße Dünaburg—Wilna

durchzubrechen oder zum mindesten durch ihren Angriff das Herausziehen

von dem Abtransport weiterer Kräfte des Ostheeres nach dem Westen

unmöglich zu machen. Ich erwarte, daß es gelingen wird, das Abbrechen

des Gegners zu verhindern.“ Eine Abgabe von weiteren Kräften, so hieß

es dann, sei jedoch unmöglich und könne auch, wenn der Angriff abge-

schlagen sei, erst erfolgen, nachdem durch Wegnahme von Smorgon und des

Brückenkopfes von Dünaburg eine Verkürzung der Front eingetreten sei.

²⁵) Tatsächlich standen zwischen Postawy und dem Dryswjaty-See von Süden  
beginnend: das russische I., IV., XIV. Korps mit zusammen 6½ Inf. Div. und  
8 Rad. Div.  
²⁶) S. 483 und 492.  
²⁷) S. 502.  
²⁸) Tatsächlich standen der 10. Armee nur etwa 30 russ. Inf.- und 9½ Rad. Div.  
gegenüber, außerdem nördlich des Narocz-Sees 11½ Inf.- und 3 Rad. Div.

Page: 544 keyno: 556

Die Ereignisse bis zum Jahresschluß beim Oberbefehlshaber Ost.

Hierzu wurde um einige schwerste Batterien dringend gebeten. Die Verkürzung der Front sei um so nötiger, als der Oberbefehlshaber auch für den eigenen Bedarf Reserven aus der Mitte herausziehen müsse, um den linken Flügel zu führen, da ein etwaiges Eindrücken der Front bei Mitau „von schwerwiegenden Folgen sein würde“.

General von Falkenhayn antwortete sofort: „Zweifellos würde es vorteilhaft sein, wenn die gegenwärtige Stellung der Heeresgruppe dauernd gehalten und außerdem noch ein Druck in Richtung Dünaburg ausgeübt werden könnte.“ Stelle man aber die Frage, ob zu diesem Entschluß die Zurückhaltung von Kräften zulässig sei, deren Ausfall an der Westfront die deutsche Stellung gefährden könne, so sei sie unbedingt zu verneinen. Er legte nahe, die Front nötigenfalls zu verkürzen durch Zurückgehen in die Linie Smorgoń—Dünaburg—Bausk oder auch in eine solche, die von Smorgoń geradeswegs nach Bausk laufe. An den Abgaben müsse aber festgehalten werden; schwerste Geschütze könnten erst überwiesen werden, wenn sie nach Durchführung des Donau-Überganges an der serbischen Front frei würden. Demgegenüber betonte der Oberbefehlshaber Ost am 7. Oktober, daß die zur Zeit eingenommene Stellung mit oder ohne Kürzung bei Smorgoń und Dünaburg bei weitem die günstigste sei, die eingenommen werden könne. Sie sei mit einem Mindestmaß von Kräften zu halten. Jede rückwärtige Stellung, die auf den Schutz der Düna verzichte, würde mehr, zum mindesten aber die gleichen Kräfte erfordern wie die Stellung ohne Kürzung der Front. Er ließ es daher bei der bisher für die Dauerstellung befohlenen Linie. Andererseits bestand General von Falkenhayn im weiteren Verlauf nicht auf der Abgabe aller im September angeforderten Verbände; statt 13 wurden schließlich nur neun Infanterie-Divisionen abbeordert).

Inzwischen schlug die 10. Armee alle gegen ihren linken Flügel gerichteten Angriffe ab. Ihre Kräfte wurden dadurch aber doch so in Anspruch genommen, daß der Gedanke, Smorgoń zu nehmen, am 11. Oktober endgültig aufgegeben werden mußte. Auch wurde beiderseits der Düna, wo der russische Druck andauerte, die nur dünn besetzte Front am 19. Oktober von Kossjany um etwa 15 Kilometer bis Widzy zurückgenommen, wo die Abwehrbedingungen nach Ansicht der Truppe günstiger lagen als in der bisher gehaltenen vorderen Linie.

Bei der Njemen-Armee war der Angriff auf Dünaburg, soweit die Kräfte reichten, fortgesetzt worden. Am 6., 7. und 8. Oktober

1) G. 524 Amm. 1. — 31., 42., 115. I. D. und 6. R. D. blieben beim Oberbefehlshaber Ost.

Page: 545 keyno: 557

Kämpfe der Njemen-Armee.

machte das I. Reservekorps unter General von Morgen (36., 1. und 78. Re-

serve-Division) gegen die Nordwestfront des Brückenkopfes Fortschritte und

brachte 1350 Gefangene ein. Dann aber begannen am 9. Oktober heftige

russische Gegenangriffe, die sich am 11., 14. und 17. Oktober wiederholten

und auch weiter nach Süden ausdehnten. Erfolg hatten sie nirgends.

Auf deutscher Seite war man genötigt gewesen, sich einstweilen zurück-

zuhalten, da schwere Artillerie und Munition knapp waren und die bis-

aus ungünstigen Eisenbahnverhältnisse rasche und geregelte Zufuhr aus-

schlössen. So konnte der Angriff gegen die Nordwestfront nach Verstärkung

der Artillerie erst am 23. Oktober wieder aufgenommen werden. 14 Bat-

terien schwerer und schwerster Steilfeuers bereiteten den Sturm der

2. Infanterie-, 78. und 1. Reserve-Division vor, die dann auf zehn Kilo-

meter Breite in die feindlichen Stellungen einbrachen. Sie erreichten Illuxt,

erbeuteten 3700 Gefangene und 12 Maschinengewehre und brachten den

gegen die Düna-Brücken zurückflutenden russischen Massen nochmals außer-

ordentlich schwere blutige Verluste bei. Dann aber kam der Angriff zum

Stehen. Ein am 26. Oktober erreichter weiterer Erfolg hatte nur noch ört-

liche Bedeutung.

Insgesamt war man trotz des Einsatzes stärkerer Artillerie und trotz

aller Anstrengungen der Truppe dem Ziele, die Düna-Linie zu erreichen,

doch nicht entscheidend näher gekommen; dazu hätte es bei der Breite und

Tiefe des Angriffsraumes wesentlich stärkerer Angriffskräfte bedurft, als

die Eisenbahnlage heranzuführen und mit Kriegsbedarf auszustatten ermäg-

lichte. Da seit dem 1. Oktober, zwei Monate früher als ursprünglich

vorgeschlagen, die Verbindungsbahn Bajohren—Prekuln¹) in Betrieb ge-

nommen und damit eine von der Seeverbindung unabhängige Linie nach

Schwallen—Poniewiez und nach Mitau eröffnet war, hatte die Lage zunächst

nur wenig erleichtert, denn die Leistungsfähigkeit der neuen Strecke war

einstweilen noch sehr gering. Der Gegner hielt auf dem Westufer der

Düna auch jetzt noch einen Brückenkopf, der sich von der Festung Dünaburg

gut 20 Kilometer weit nach Norden zog und etwa zehn Kilometer

Tiefe hatte. Dem Oberbefehlshaber Ost erschienen die erzielten

Fortschritte im Rahmen der Gesamtlage unbefriedigend. Er befürchtete

ein Eintreten des Frostes, bevor die Truppe zum Ausbau der Dauerstellung

kam, und regte daher am 27. Oktober an, den Angriff einzustellen. General

von Below aber, wie General von Morgen und ihre Unterführer,

eröffneten von der Gewinnung des Düna-Ufers eine entscheidende Ver-

besserung der Stellungen und glaubten auch, das Abbrechen des Angriffs,

1) S. 458 und 548.  
\*) Weltkrieg. VIII. Band.

Page: 546 keyno: 558

Die Ereignisse bis zum Jahresschluß beim Oberbefehlshaber Ost.

bevor das Ziel erreicht sei, werde ungünstig auf die Truppe wirken. Sie wollten versuchen, ihn weiterzuführen. Als dieser Versuch aber am 30. Oktober wegen der Munitionslage verschoben werden mußte, waren auch sie für Einstellung des Angriffs. Der Befehl dazu wurde am 1. November vom Oberbefehlshaber Ost gegeben.

General Otto von Below war aber auch bestrebt gewesen, gleichzeitig mit dem Angriff gegen Dünaburg die Stellungen bei Mitau weiter gegen die Düna vorzulegen und die Gesamtlinie damit abzukürzen. Dieses Ziel war am 15. Oktober durch einen von Generalleutnant Hans von Below geleiteten, in großer Breite angesetzten Überraschungsangriff der 6. Reserve-Division, 6. Landwehr- und 174. Infanterie-Brigade1) erreicht worden, der 1000 Gefangene gebracht hatte. Die deutsche Stellung verlief seitdem bis Kirchholm längs der Düna und dann am Südrande des Riga vorgelagerten Tirul-Gumpfes nach Westen zur Küste bei Schloß. So hielt der Gegner auch hier, ebenso wie bei Dünaburg und Jakobstadt, noch einen ausgedehnten Brückenkopf auf dem linken Ufer der Düna.

Alles in allem hatten die Oktoberkämpfe der Njemen-Armee abermals 12 000 Gefangene und 37 Maschinengewehre als Beute eingebracht. Dem standen aber doch auch rund 15 000 Mann eigener Verluste gegenüber.

Dauernd unsicher blieb die Lage an der Seeflanke2), die jetzt von der Reichsgrenze an auf 360 Kilometer gedehnt war. Englische Unterseeboote, die in die Ostsee eingedrungen waren, und russische Minen behinderten nicht nur den Handelsverkehr nach Finnland, der einzigen, der deutschen Hand noch offen stand, sondern verursachten auch den deutschen Ostseestreitkräften Verluste, die von Juli bis zum Jahresschluß einen Panzerkreuzer, zwei kleine Kreuzer und etwa zwölf sonstige Fahrzeuge umfassen, während entsprechende Abgänge der sich mehr zurückhaltenden russischen Flotte nicht gegenüberstanden. Diese hatte vielmehr durch vier Linienschiffsneubauten einen bedeutenden Zuwachs erhalten. Wenn sie ihre große Überlegenheit in keiner Weise ausnutzte, sondern sich wie bisher darauf beschränkte, im Finnischen Meerbusen den Weg nach Petersburg zu decken, so rührte doch vor allem das Vorhandensein dieser feindlichen Kraft zusammen mit den englischen Unterseebooten und immer wieder neu entstehenden Minenpferren auf die Gesamtlage in der Ostsee. Der Seeweg nach Libau war dauernd gefährdet, sein Hafen gegen weittragendes Feuer von Schiffsgeschützen wehrlos. Der Rigaer Meerbusen war nach wie vor durch Minenpferren gegen deutsche Schiffe gesichertes Herrschaftsgebiet der russischen Flotte, deren Streitkräfte die deutsche Küstenbewachung

1) Bisher Brig. Sommever.  
2) S. 468. Näheres siehe „Krieg zur See“, Ostsee II, S. 268 ff.

Page: 547 keyno: 559

Lage zur See. Neue 8. Armee und Armee-Gruppe Scholz.

verschiedentlich durch Geschützfeuer und kleinere Landungsunternehmungen beunruhigten. Der Oberbefehlshaber Ost sah sich genötigt, dem Küstenabschnitt als Verstärkung eine Kavallerie-Division zuzuführen. Die Beschießungen aber wurden so unliebsam empfunden, als eine Sicherung gegen sie kaum möglich war. Zur Abwehr erbetene weittragende Geschütze konnten von der Obersten Heeresleitung einstweilen nicht zur Verfügung gestellt werden, und die Flotte war nicht in der Lage, zu helfen, wenn nicht zum mindesten die Insel Ösel genommen und ihr dadurch der nötige Rückhalt für dauernde Festsetzung im Rigaer Busen gegeben wurde). Ein so weitgreifendes Unternehmen war aber aus Mangel an Kräften einstweilen nicht zu denken. Erst beim Zufrieren des Meerbusens war auf Ruhe von See her zu hoffen.

An der gesamten Landfront des Oberbefehlshabers Ost ließ die Kampftätigkeit nach, je weiter der Stellungsbau fortschritt und die Lage sich damit festigte, während gleichzeitig Ermattung nach den ungeheuren Anstrengungen des langen Sommerfeldzuges, Munitionsmangel und der Beginn des Winters beiden Seiten Beschränkungen auferlegte. Zwischen 10. und 19. November-Armee, die nunmehr die Bezeichnung „8. Armee“ erhielt, wurde am 28. Oktober aus Abgaben beider Armee-Gruppe Scholz gebildet, deren Front, bei Widsh beginnend, in den ersten Novembertagen bis unterhalb von Dünaburg nach Norden erweitert wurde. Hier hatten die Russen noch kurz vorher, am 6. November, unter Verwendung sehr brisanter japanischer Munition einen kräftigen Vorstoß gemacht, der der deutschen 36. Reserve-Division ernste Verluste zufügte. Nach ununterbrochenen Angriffskämpfen musste dieser Verband in Ruhe zurückgenommen werden, denn die „Verpflegung war mangelhaft, Heranschaffen von Wintersachen wegen dringender Munitionstransporte nicht möglich gewesen“; die Leute der Division waren „teilweise nur noch in Lumpen gekleidet“.

Insgesamt maß die Landfront nach Abschluß der Kämpfe 590 Kilometer, die durch 33 Infanterie-, 7½ Kavallerie-Divisionen und 52 Landsturm-Bataillone gesichert wurden; der Gegner schien mit sechs Infanteriedivisionen und 1½ Kavallerie-Divisionen gegenüberzustehen. 1⅓ deutsche Kavallerie-Divisionen und zwei Landsturm-Bataillone waren an der Küste eingesetzt.

1) C. 468. — 2) C. 541.  
3) Kriegstagebuch der Armee-Gruppe Scholz.  
4) C. 524 und 540. — 5) Siehe 80. R. D. (Brig. Monteon), 108. J. D. (Div. Beckmann), 109. J. D. (174. J. Br. [Sommer]) und 17. Ldw. D. (Abt. Eisebed) waren unbenannt oder neu gebildet worden.

Page: 548 keyno: 560

Die Ereignisse bis zum Jahresschluß beim Oberbefehlshaber Ost.

Die Nachschubverhältnisse hatten sich dank rastloser Bemühungen der Etappenbehörden nach und nach gebessert. Truppenzahl und Kampftätigkeit waren gesunken, der Nachschubbedarf aber nicht, denn Stellungsbau und Vorsorge für den Winter veranlaßten umfangreiche neue Forderungen. Weitschauende, angestrengteste Arbeit der Eisenbahn-Behörden und -Truppen war nötig gewesen, um bei beschränkten eigenen Mitteln von den Russen abgewandt Verkehrs­anlagen auf gehaltenen Grenzgebiete zu überbrücken. Östlich der Weichsel hatten zu Beginn des Krieges nur drei Bahnlinien über Mlava, Ostrolenka und Kowno, davon nur die letzte zweigleisig, nach Rußland hineingeführt. Im Winter 1914/15 war die von den Russen hergestellte Verbindung Marggrabowa-Gumbinnen hinzugekommen, dann, von deutschen Eisenbahntruppen erbaut, im August die Bahn Willenberg-Ostrolenka und seit dem 1. Oktober die Strecke Bajohren-Prekuln, während gleichzeitig an den eroberten russischen Strecken die teilweise nachhaltigen Zerstörungen ausgebessert wurden. Dabei hatten während der Narew-Operation Bahnbauten und Wiederherstellungen im nördlichen Polen den Vorrang gehabt, mit dem Ziele, östlich der voraussichtlich zerstörten Weichsel-Brücke von Warschau und der Bug-Brücke von Malkin Anschluß an die ostwärts führenden russischen Hauptstrecken zu gewinnen. Später kam die Wiederherstellung der zweigleisigen Bahn über Kowno nach Wilna als besonders wichtig hinzu. Westlich von Wilna konnte der Tunnel von Landwarowo) erst bis zum 10. Oktober fahrbar gemacht werden. Die Njemen-Brücke bei Olita wurde gar erst am 25. November, die Njemen-Brücke in Grodno erst am 5. Dezember fertig und dementsprechend der Verkehr vorwärts dieser Punkte aufgenommen. Einstweilen wies das Bahnnetz aber noch sehr große Mängel auf; vor allem vermochte es nördlich des Njemen nicht mehr als den allerdringendsten Nachschub zu bewältigen. Seit Fertigstellung der Eisenbahnbrücken von Olita und Grodno besserten sich die Verhältnisse durch Entlastung der Kownoer Strecke etwas. Die Mängel des nur sehr wenig leistungsfähigen turländischen Bahnnetzes waren aber in absehbarer Zeit überhaupt nicht zu beheben. Hier blieben Truppen und Ersatztransporte auch weiterhin auf Schollen oder gar von Tilsit ab auf Fußmarsch angewiesen, leicht für die dringendsten Nachschubanforderungen der Truppe überwiegend die Leistungsfähigkeit der Bahnen bei weitem und führten, bis sich die Verhältnisse eingespielt hatten, zu Stockungen im Verkehr. So brauchte ein im Auftrag der Obersten Heeresleitung reisender General Anfang Dezember zur Fahrt vom Oberkommando 10 in Wilna bis Schallen (200 Kilometer) 29 Stun-

1) S. 530.

Page: 549 keyno: 561

Eisenbahnanlage und Dauerstellung.

den, von da zum Oberkommando 8 in Poniewiez (80 Kilometer) abermals 24 Stunden.

Die Tätigkeit des Oberbefehlshabers Ost, der sein Hauptquartier seit dem 21. Oktober von Libau nach Kowno verlegt hatte, war neben den rein militärischen Aufgaben der Verwaltung des besetzten russischen Gebietes gewidmet, das auch den Raum hinter der Heeresgruppe Prinz Leopold und damit trotz Abtrennung des Generalgouvernements Warschau immer noch rund 220 000 Quadratkilometer umfaßte. Aus diesem Gebiete, das der Größe nach etwa zwei Fünfteln des damaligen Deutschen Reiches entsprach, galt es nicht nur die eigene Truppe mit Verpflegung und Pferden zu versorgen, sondern davon nach Möglichkeit auch an Heimat und Westheer abzugeben.

Als der Kaiser mit General von Falkenhayn gegen Jahresschluß das Gebiet des Oberbefehlshabers Ost besuchte, trug ihm Generalfeldmarschall von Hindenburg am 12. Dezember in Wilna über die Lage vor. Er hielt den rechten Flügel und die Mitte seiner Front für gesichert; der Stellungsbau hatte hier bereits gute Fortschritte gemacht. An Reserven hatten die 12. und 10. Armee und die Armee-Abteilung Scholtz freilich nur je eine gemischte Brigade herausziehen können. Gefährdeter erschien die Lage bei der neuen 8. Armee. Hier mußte man auf russische Angriffe gefaßt sein, besonders sobald nach Eintritt von Frost die Düna, die Seen und Sumpfniederungen kein Hindernis mehr bilden würden. Als Reserve standen hinter dieser Front aber nur zwei Infanteriedivisionen; Verstärkung war hier erwünscht. Mit größeren Landungen an der Küste rechnete der Oberbefehlshaber Ost nicht, wohl aber mit lästigen Beschießungen von See her und mit der Bedrohung durch Agenten und Spione, die im Rücken der eigenen Linie abgesetzt wurden. Bisher war es ihm, wie er weiter ausführte, möglich gewesen, den Mangel an Zahl der Truppen durch Beweglichkeit auszugleichen; im Inneren Rußlands versage diese Aushilfe aber. Die Eisenbahnverhältnisse erlaubten keine schnellen Verschiebungen; wo eine Truppe stand, mußte sie im allgemeinen auch gebraucht werden.

1) S. 351.

Page: 24 keyno: 562

H. Die Verfolgung der Heeresgruppen Mackensen und Prinz Leopold nach dem Fall von Brest Litowsk

Karten 6 und 7, Skizze 24.

Der deutsche Chef des Generalstabes des Feldheeres hatte im August seine Zustimmung zu den Vorschlägen des Oberbefehlshabers Ost und des Generalobersten von Conrad, das Schwergewicht der Offensive aus der Mitte der Heeresfront der Verbündeten auf die Flügel zu verschieben, an den Vorbehalt geknüpft, daß die ins Auge gefaßten, räumlich weit voneinander getrennten Sonderoperationen gegen Teilkräfte des russischen Heeres nicht eine Fortsetzung der Offensive auf der ganzen Linie für ungewisse Zeit zur Folge haben dürften. Seit Wochen stand für ihn als Leiter der Gesamtoperationen im Vordergrund aller Erwägungen der Wunsch, für den als unerläßlich notwendig gehaltenen Feldzug gegen Serbien sobald als möglich ausreichende Kräfte verfügbar zu machen. Daneben mußte die Möglichkeit in Betracht gezogen werden, daß die Westgegner ihre auf nahezu 50 Infanterie-Divisionen angewachsenen Reserven auch gegen diese Offensive einsetzen würden. Auch dafür galt es, die Ostüberkräfte zu verstärken. Das war am ehesten aus der Mitte der Heeresfront in Rußland zu ermöglichen. Zu diesen Zwecken zog General von Falkenhayn vom 25. August an in rascher Folge starke Truppen aus der Heeresgruppe Mackensen zurück.

Am 27. August stimmte Generaloberst von Conrad dem Vorschlage zu, daß künftig die Weisungen an die Heeresgruppe Mackensen allein von der deutschen obersten Heeresleitung ausgehen sollten. Dafür schieden nun auch der Rest der ö.-u. 4. Armee und das ö.-u. VI. Korps aus dem Verbande dieser Heeresgruppe aus. Generaloberst von Conrad wollte sich hiermit indessen noch nicht sogleich jeglichen Einflusses auf den Fortgang der Operationen im deutschen Heeresfront begeben. Ihm lag begreiflicherweise viel daran, daß während der von ihm geplanten Teiloperation in Ostgalizien das russische Heer auf seiner übrigen

1) Anschluß an C. 435. — 2) C. 614.  
3) Vom 26. Aug. die 101. I. D., am 28. und 29. Aug. das Gardekorps, am 1. Sept. die 11. bayer. I. D., am 2. Sept. die 4. I. D., am 3. Sept. die 103. und 105. I. D., am 4. Sept. das XXII. R. K. und die 25. R. D. des Beskidenkorps, am 7. Sept. die 20. I. D., am 9. Sept. das Gen. Kdo. X. R. und die 19. I. D.

Page: 551 keyno: 563

Die Verfolgung wird östlich von Brest Litowsk fortgesetzt.

Front in Schach gehalten wurde. So kam er nicht nur auf seinen schon früher im Sinne des Generalfeldmarschalls von Hindenburg geäußerten Vorschlag zurück, dessen Heeresgruppe für die bevorstehende Offensive auf Wilna zu verstärken, sondern er regte auch gleichzeitiges Vorgehen der Heeresgruppen Mackensen und Prinz Leopold bis in den Raum von Pinsk und bis an die Jasiolda an. General von Falkenhayn verharrte diesen Vorschlägen gegenüber auf dem Standpunkte, den er bereits am 26. August in einem Schreiben an Generaloberst von Conrad begründet hatte: „Gewiß ist eine Verstärkung der Kronow-Gruppe wünschenswert, aber ungleich wichtiger ist, daß die Dardanellen geschlossen werden, und daß das Eisen in Bulgarien so lange geschmiedet wird, wie es heiß ist. Folglich müssen die Kräfte, die wir in der Gegend von Brest Litowsk herausziehen können, ohne zunächst den Griff an des Feindes Gurgel zu lockern, an die Donau.“

Der erste Anstoß dazu, daß die Operationen der Heeresgruppen Mackensen und Prinz Leopold nach der Einnahme von Brest Litowsk entgegen den Absichten des Generals von Falkenhayn noch nicht zum Stillstand kamen, war vom Oberkommando der Heeresgruppe Mackensen ausgegangen. Bereits am Abend des 26. August hatte Generalmajor von Seeckt in einer Meldung an die Oberste Heeresleitung der Auffassung Ausdruck gegeben, daß hartnäckiger feindlicher Widerstand in diesseits der großen Jasiolda-Sümpfe nicht zu erwarten sei, und daß sich anscheinend „noch noch die Aussicht auf eine großzügige Umklammerung der russischen Armee“ biete, falls das Vorgehen der Heeresgruppe Hindenburg auf und über Wilna für aussichtsreich gehalten würde. Die Mitwirkung der Heeresgruppen Mackensen und Prinz Leopold hierzu machte sich in einem Vorstoß über die Linie Kobryn—Kamieniec Litowsk in der Richtung auf Pruzana unter Deckung gegen Osten und Abschluß des Südrandes des Forstes von Bialoviez. Generalfeldmarschall von Mackensen ließ daher auch am 27. August die Verfolgung der Bug-Armee und der 11. Armee in östlicher Richtung fortsetzen. Auch bei der Heeresgruppe Prinz Leopold erzwang sich die Armee-Abteilung Woyrsch unter Kämpfen den Übergang über die Lesna Prawa, während die 9. Armee die Absperrung des Forstes von Bialoviez weiter durchführte.

Die von Generalmajor von Seeckt in der Beurteilung der Gesamtlage ausgesprochene Zuversicht blieb nicht ohne Eindruck auf General von Falkenhayn. Zwar hielt dieser in grundlegenden Weisungen für die Operationen der nächsten Zeit¹), die in der Nacht zum 28. August erlassen wurden, daran fest, daß die Heeresgruppen Mackensen und Prinz Leopold

¹) S. 489.

Page: 552 keyno: 564

Die Verfolgung der Heeresgruppen Mackensen und Prinz Leopold.

mit ihrer Masse den Vormarsch nach Osten am Sumpfgelände östlich der Linie Ratno—Kobryn—Szereszów einstellen und nur mit kleineren gemischten Verbänden auf allen Straßen am Feinde bleiben sollten. Auch wurden beide Heeresgruppen mit dem sofortigen Ausbau von Feldstellungen in der allgemeinen Linie Bug—Brest Litowsk—Bestand des Forstes von Bialowiez—Mündung der Narewta in den Narew beauftragt, die zum dauernden Halten möglichst geringen Kräften geeignet sein sollten. Gleichzeitig jedoch wies General von Falkenhayn auf frühzeitige Gruppierung für einen Vorstoß der inneren Flügel beider Heeresgruppen hin, gegen die rückwärtigen Verbindungen des Feindes nördlich des Forstes von Bialowiez zu führen sein würde.

Infolgedessen befahl Generalfeldmarschall von Mackensen am 28. August, daß die Bug-Armee die ihr übertragene Verfolgung über Andropol—Kobryn nur so weit fortsetzen sollte, als noch eine Einwirkung auf die Südfanke der nach Osten zurückweichenden russischen Teilkräfte zu erhoffen wäre. Auch die 11. Armee hatte mit ihrem rechten Flügel nur bis an den Muchawiec-Abschnitt zu verfolgen. Hingegen sollte ihr linker Flügel (das durch vier Infanterie-Divisionen verstärkte Korps Kosch\*) durch Vorstoß bis Pruzana im Verein mit dem von Generalfeldmarschall Prinz Leopold angeordneten Vorgehen der Armee-Abteilung Woyrsch auf Szereszów die Voraussetzung für eine Fortführung der Offensive nach Norden schaffen. Der erstrebte Flankendruck der Bug-Armee blieb indessen aus. Der Feind wurde rein frontal in heftigen und für ihn verlustreichen Kämpfen bis zum 29. August über die Linie Kobryn—Szczereszów zurückgedrückt. Hierbei trat eine starke Vernichtung und Schwächung seiner Verbände ein. Die 11. Armee machte allein am 29. August 3700 Gefangene. Die Armee-Abteilung Woyrsch stieß beiderseits von Szereszów auf starken Widerstand. Die Lufterkundung stellte den Abmarsch unabsehbarer Kolonnen bis an und über die Szcara hinaus, umfangreiche Truppensammlungen bei Pruzana und starken Kolonnenverkehr von dort nach Glonim und von Rozana nach Norden fest. Am Bahnhof Kosów, an der Bahn Brest Litowsk—Baranowicze, lagerten starke Vorräte.

General von Falkenhayn glaubte, aus diesen ihm am Abend des 29. August übermittelten Beutezahlen und Aufklärungsergebnissen den Schluß ziehen zu dürfen, daß noch noch die Möglichkeit bestehe, den Feinde durch weiteres scharfes Nachdrängen der Heeresgruppe Mackensen in nordöstlicher Richtung bis zum Jasiolda-Abschnitt schweren Schaden

Page: 553 keyno: 565

General von Falkenhayn will die Verfolgung weitertreiben.

zu tun. Er teilte noch in der Nacht den Oberkommandos beider Heeresgruppen mit, daß er gegen eine solche Operation bei gleichzeitigem Vorstoß der Heeresgruppe Prinz Leopold über Pruzana keine Bedenken habe. Da jedoch auch am 30. August nur langsames frontales Zurückdrängen der Russen möglich blieb, und zudem die eigenen Truppen unter Verpflegungs- und Nachschubschwierigkeiten schon stark gelitten hatten, sah Generalfeldmarschall von Hindenburg keine Aussicht mehr auf einen großen Erfolg. Er beschloß, nach Einnahme von Pruzana den Vormarsch einzustellen, und befahl für den 31. August außer einem kurzen Vorstoß an der großen Kobryner Straße über den Muchawiec-Abschnitt nur noch dem verstärkten Korps Koch auf dem linken Flügel der 11. Armee die Weiterführung der Verfolgung bis zur Straße Dranczye—Pruzana im Anschluß an die Armee-Abteilung Woyrsch. Auf Anfrage der Obersten Heeresleitung meldete er am Morgen des 31. August: „Hoffnung, noch erhebliche Teile des Feindes zwischen Jasjolda und Muchawiec-Abschnitt abzufangen, besteht nicht mehr. Hauptgrund ist, daß es der Bug-Armee nicht gelungen ist, mit rechtem Flügel, auch nicht mit dem Kavalleriekorps, noch rechtzeitig gegen südliche Flanke einzuschwenken. Frontale Verfolgung rechten Flügels und Mitte 11. Armee über Sumpfgelände versprach keinen wesentlichen Erfolg, da Abzug der Russen rechtzeitig eingeleitet wurde und sich wechselnden Nachhuten planmäßig vollzog ... Starke Regenfälle werden überall Truppenbewegungen im Sumpfgelände aufhalten. Zustand der Truppe gut, wenn auch wohl teilweise ermüdet. Leistungsfähigkeit der Pferde, namentlich bei schwerer Artillerie und Kolonnen, besonders stellenweise stark nachzulassen. Abgänge bedenklich.“

Gleichwohl empfahl General von Falkenhayn dringend, daß wenigstens auf den gangbaren Wegen an der ganzen Front scharf bis zum Jasjolda-Abschnitt nachgedrängt würde. Es sei dies auch nötig, um das Vorgehen der Armee-Abteilung Woyrsch zu erleichtern und gleichzeitig aus ihm Vorteil zu ziehen. Bei der daraufhin befohlenen Fortführung der Verfolgung bis zur Jasjolda erhielt die Bug-Armee für ihren linken Flügel die Richtung längs der Straße über Kobryń auf Bereza Kartuska vorzusehen. Während am Abend ihr rechter Flügel vor dem Sniper-Bug-Kanal festlag, gegen Süden gesichert durch die Divisionen des nunmehr aufgestellten Kavalleriekorps, gewann ihr linker Flügel im Verein mit der 11. Armee an der großen Straße weiter Raum. Die Garde-Kavallerie-Division unter Generalleutnant von Storch gelangte bis Luft. Am Nordflügel der 11. Armee drang das Korps Koch bis in die Gegend nördlich von Malecz durch. Die Armee-Abteilung Woyrsch erreichte nach der Einnahme von Pruzana mit Vortruppen die Jasjolda. Eintreffen von

Page: 554 keyno: 566

Die Verfolgung der Heeresgruppen Mackensen und Prinz Leopold.

ihr durchschritt die 9. Armee auf grundlosen Wegen den Forst von Białowież.

Am 1. September drängte Generalfeldmarschall von Mackensen seine beiden Armeen noch einmal zu schnellem Vordringen beiderseits der großen Straße Kobryn—Bereza Kartuska bis an die Jasiołda. Gleichzeitig sollte die Bug-Armee jetzt auch noch in Richtung auf Pinsk vorstoßen, um den Feind an Abtransporten mit der Bahn zu verhindern. Sie verschob daraufhin ihren Schwerpunkt nach rechts in diese Richtung. Wieder brachte der Tag auf der ganzen Linie schwere Kämpfe gegen die hinter Kanal- und Sumpfstrecken fest eingerichteten, zu zäher Abwehr entschlossenen russischen Nachhuten. Wesentliche Erfolge wurden nicht erzielt.

Als aber in der Frühe des 2. September die 82. Reserve-Division unter General Fabarius bei Horodce in die heiß umstrittene Stellung am Dniepr—Bug-Kanal eingebrochen war, ging der Feind bald auch auf der übrigen Front zurück. Beide Armeen drängten nach. Noch hoffte General von Linsingen, die auf Pinsk weichenden Teile beiderseits umfassen zu können. Er unterstellte abends seinen rechten Flügel (5. Kavallerie-Division, XXXXI. Reservekorps und 107. Infanterie-Division) dem General von Gerok zum Stoß entlang der Bahn nach Pinsk, während das Beskidenkorps an der großen Straße auf Bereza Kartuska verfolgen, mit der Masse aber südlich der Jasiołda nach Südosten vordringen sollte. Die 9. Armee erreichte mit dem Korps Kosch bei Sielec die Jasiołda. Da das Generalkommando des X. Reservekorps mit der 103. und 105. Infanterie-Division nunmehr abbefördert werden sollte, wurde es durch das X. Armeekorps (19. Infanterie- und 47. Reserve-Division, dahinter in Reserve 20. Infanterie-Division) abgelöst.

Die Heeresgruppe Prinz Leopold gewann am 1. und 2. September nur wenig Raum. Der Gegner leistete sowohl der Armeesubteilung Woyrsch an den wenigen Übergängen der breiten Sumpfniederung der Jasiołda wie der 9. Armee bei Horodyszcze und nordwestlich davon standhaften Widerstand. Bereits am frühen Morgen des 2. September war eine Weisung der Obersten Heeresleitung eingetroffen, nach der die Heeresgruppe Prinz Leopold die Offensive über Straßenabschnitt Slonim—Zelwa fortführen sollte. Abends erhielt auch die Heeresgruppe Mackensen Befehl, sich an diesem Angriff mit ihrem linken Flügel in Richtung auf Slonim zu beteiligen. Deren Oberkommando befahl darauf dem Kommandierenden General des Beskidenkorps, General der Kavallerie von Marwitz, diesen Vorstoß mit der 4. Infanterie-, 35. und 47. Reserve-Division sowie der Garde-Kavallerie-Division durchzuführen.

1) G. 550. — 2) G. 492.

Page: 555 keyno: 567

Zusammenwirken mit Heeresgruppe Hindenburg wird angestrebt.

Die neue, weite Zielsetzung stand im Zusammenhang mit dem Verlauf, den inzwischen die Operationen auf dem rechten Flügel der Heeresgruppe Hindenburg genommen hatten. Hier befand sich, entsprechend den Weisungen des Oberbefehlshabers Ost vom 29. August1), die 12. Armee in schnell fortschreitender Verfolgung nach Osten über den Swislocz-Abschnitt, während links von ihr die 8. Armee sich am 2. September der Festung Grodno bemächtigte. Der Chef des Generalstabes des Feldheeres wollte diese Lage zu dem Versuche ausnutzen, durch Zusammenwirken der Heeresgruppe Prinz Leopold mit dem rechten Flügel der Heeresgruppe Hindenburg den noch weichenden Feind nach Nordosten abzudrängen. Ihm schwebte dabei vor, durch gleichzeitigen entsprechenden Druck der 10. Armee von Nordwesten her in der Richtung auf Lida große Massen des Feindes auf die Sumpfinseln von Slonim zusammenzuziehen2).

Das Vorgehen der Heeresgruppe Prinz Leopold3) in der Richtung auf Slonim—Selwa begegnete indes am 3. und 4. September bei wolkenbruchartigen Regen an dem überfluteten Jasiolda-Abschnitt und nordwestlich davon noch hartnäckigem Widerstand. Auch die Gruppe Marwitz der 11. Armee lag bei Bereza Kartuska fest. Erst am 5. September kam die Verfolgung auf dem linken Flügel der Heeresgruppe Prinz Leopold, am folgenden Tage fast auf ihrer ganzen Front wieder in Fluß. Bis zum 8. September hatte sie sich mit ihrem rechten, inzwischen durch die 119. Infanterie-Division aus der Heeresgruppe Mackensen verstärkten Flügel nördlich der Bahn Brest Litowsk—Baranowicze der Sczara bis auf etwa 35 Kilometer genähert. Tags darauf überwand auch die Gruppe Marwitz den Jasiolda-Abschnitt. Sie trat nunmehr unter Befehl der Armee-Abteilung Woyrsch. Aufs neue sah sich dann die Heeresgruppe Prinz Leopold bis zum 12. September durch feindlichen Widerstand westlich der oberen Grinda und an der Zelwianka aufgehalten.

Auch ernste Nachschubschwierigkeiten stellten sich ein. Bereits am 9. September hatte General von Scheffer gemeldet: „Zu ernsthafter Fortsetzung der Operationen regelmäßiger Munitionsnachschub unbedingt erforderlich. Das Generalkommando ist heute nicht in der Lage, einerseits die Divisionen Verpflegung nachzuschieben, von anderem nur unter größten Schwierigkeiten. Kolonnenpferde ermattet und nicht imstande, bei den grundlosen Wegen die gegebenen Ziele zu erreichen.“ Das Land bot nichts

1) G. 490. — 2) G. 494.  
9. R. O. und Oberbefehlshaber Ost und an die Front des Verbündeten am gleichen Tage die ö. u. 7. R. D., Anfang Sept. die ö. u. 2. und 9. R. D. abgedrehen. Der H. K. K. 3 (Gen. von Frommel) war dann zur 8. Armee getreten. G. 501.

Page: 556 keyno: 568

Die Verfolgung der Heeresgruppen Mackensen und Prinz Leopold.

für die Verpflegung und keine Unterkünfte. Es war gründlich ausgesogen. Auch die Wasserversorgung stieß an manchen Stellen auf Schwierigkeiten. Erst in der Nacht zum 13. September ging der Feind vor der Heeresgruppe Prinz Leopold ebenso wie vor der 12. Armee zurück. Die sogleich einsetzende Verfolgung stieß indessen bereits am Abend des 14. September wieder an dem breiten Sumpfabschnitt der Sczara. Russische Landwehrkorps, in den nächsten Tagen den Übergang bei Slonim zu erzwingen, brachten zunächst nur geringe örtliche Erfolge. In der Nacht zum 18. September setzte der Feind auf der ganzen Front den Rückzug fort. Die Oberste Heeresleitung hielt im Hinblick auf die fortschreitenden Operationen der Heeresgruppe Hindenburg im Raume von Wilna scharfes Nachdrängen auch bei Heeresgruppe Prinz Leopold für dringend geboten und gab am 19. September deren linkem Flügel, der bereits die Bahn nordwestlich von Molczadz erreicht hatte, die fast nach Norden weisende Richtung auf Nowogrodek. Zäher Widerstand feindlicher Nachhuten und grundlose Wege erschwerten indessen auch weiter das Vorrücken. Bis zum 21. September gelangte die Verfolgung bis dicht vor Baranowicze und in die Gegend südlich von Nowogrodek. An der Myszanka zeigte sich aufs neue starker Widerstand. Erst in der Nacht zum 23. September räumte der Gegner seine Stellungen. Die Heeresgruppe drang bis an den Oberlauf der Sczara beiderseits der Bahn Baranowicze–Minsk und bis an den Serwetsch nach. Damit kam der wichtige Bahnknotenpunkt Baranowicze in deutsche Hand. Der rechte Flügel der 12. Armee gewann über Nowogrodek hinaus nach Osten Raum.

Noch glaubte Generalfeldmarschall Leopold Prinz von Bayern, durch Fortsetzung der Offensive gemeinsam mit der Heeresgruppe Hindenburg auf Minsk den Erfolg weiter ausbauen zu können. General von Falkenhayn indessen hatte sich entschlossen, der rein frontalen Verfolgung jetzt endgültig Einhalt zu tun, da das erstrebte operative Ergebnis vollkommen ausgeblieben war. In der Nacht zum 24. September erhielt die Heeresgruppe Prinz Leopold Befehl, mit Gros den Sczara-Abschnitt oberhalb des Oginski-Kanals sowie den Serwetsch und Niemen nicht zu überschreiten. Am 25. September ordnete die Oberste Heeresleitung für die Heeresgruppe Prinz Leopold die Einnahme einer Dauerstellung in der Linie Oginski-Kanal (von Telechany ab)–Oberlauf der Sczara–Serwetsch–Mündung der Berezyna in den Niemen an.

Wie sehr der innere Zustand und die durch ununterbrochene Kämpfe und Märsche stark geminderte Gefechtskraft der Truppen die Einstellung

Page: 557 keyno: 569

Zustand der verfolgenden Truppen.

der Offensivoperationen erforderte, erhellt am besten aus einem Bericht, den der Kommandeur der 119. Infanterie-Division, Generalmajor von Behr, am 21. September unaufgefordert eingereicht hatte. In ihm hieß es:

„Die 119. Infanterie-Division ist seit dem 2. Mai in dauernder Vorwärtsbewegung geblieben. Daraus haben sich Zustände ergeben, die dringend der Abhilfe bedürfen, wenn die Division nicht eines Tages ihre Gefechtskraft vollkommen einbüßen soll.

Bei der Infanterie steigt die Abgangsziffer wegen Krankheit durch Überanstrengung täglich. Damit kann der Zugang durch einreifende Ersatzmannschaften nicht gleichen Schritt halten. Bei dem rastlosen Vormarsch ist es unmöglich, daß der Mannschaftsersatz die Division erreicht. Transportzeiten von sechs Wochen seit der Einmarschetzung sind jetzt die Regel. Statt frischer, kampfkräftiger Mannschaften kommen erschöpfte, fußkranke Leute an, von denen ein hoher Prozentsatz bereits unterwegs erkrankt liegengeblieben ist. Es bedarf weiter wohl keines besonderen Hinweises darauf, daß die wochenlangen Märsche der Ersatztransporte mit höchstens zwei Offizieren ohne richtig eingeteilte Verbände, ohne Korporalschaftsführer usw. der Aufrechterhaltung der Disziplin nicht förderlich sind. Sämtliche Truppen bedürfen dringend des Ersatzes an Bekleidung und Ausrüstung. Besonders mangelt es der Infanterie an Stiefeln; wenn sich die Leute nicht dadurch helfen, daß sie gefangenen oder gefallenen Russen die Stiefel wegnehmen, würden viele barfuß gehen müssen.

Berittene Truppenteile leiden unter dauernden Pferdeverlusten. Die Artillerie und die Kolonnen, die bei den schlechten Wegen schon lange nur im Schritt vorwärtskommen, verlieren täglich mehrere Pferde, die erschöpft umfallen und erschossen werden müssen. Mit den gesteigerten Leistungen der Pferde hält ihre Ernährung nicht annähernd gleichen Schritt. Hafer wird durch die Verpflegungskolonnen nur unregelmäßig und in unzureichender Menge herangeführt, im Land ist strichweise noch vorhandenes und systematisches Ausnutzen und Zubereiten bekanntermaßen geeigneter Kartoffeln, Rüben, andere Getreidesorten — bei den täglichen großen Märschen nur selten möglich. Der größte Teil der Pferde steht ständig im Freien, oft in kaltem Regen ohne Schutz. Man kann, abgesehen von Verlusten im Gefecht, den täglichen Abgang an Pferden auf mindestens 25 angeben. Wie dieser Verlust ausgeglichen werden soll, ist zur Zeit ein unlösbares Rätsel. Das Pferdeetappenpot ist erschöpft, es kann von ihm hin und wieder kleine, wenig aufgetriebene, zum Reiten aber ungeeignete Pferde aufzutreiben. Ersatz aus der Heimat trifft auch Wochen zu spät ein und ist bereits ebenfalls durch das Nachmarschieren

Page: 558 keyno: 570

Die Verfolgung der Heeresgruppen Mackensen und Prinz Leopold.

und den Futtermangel unterwegs in seiner Leistungsfähigkeit beeinträchtigt.

Mit dem geradezu erbärmlichen Zustand der Pferde, die bei den schlechten Wegen doch das einzige, zuverlässige Transportmittel sind, erklären sich weitere Mißstände, die dringend der Abhilfe bedürfen. Die Artillerie braucht notwendig Material zur Ausbesserung und Instandhaltung der Geschütze. Die schwere Batterie 119 schießt seit längerer Zeit nur noch mit zwei Geschützen, weil das längst beantragte Ersatzmaterial nicht ankommt. Ebenso verhält es sich mit dem Hufbeschlagsmaterial. Es muß jetzt zu befürchten, daß die Division bei eintretendem Frost nicht mit Stollen versorgt sein wird, weil die Möglichkeit, das Material vorzu­schaffen, fehlt.

Besonders ungünstig steht die Division augenblicklich mit Artilleriemunition da. Vor dem 24. September ist die Munitionskolonnen-Abteilung außerstande, Munition an die leichten Kolonnen auszugeben. Marschiert die Division weiter, so erhöht sich die von den leichten Kolonnen zurückzulegende Strecke und damit die Schwierigkeit rechtzeitiger Ver­sorgung der Artillerie mit Munition. Sieht man von den Anforderungen, die die dauernden Gefechten an die Nervenstärke der fechtenden Truppe gestellt werden, ab und faßt nur einmal die Versorgung Erkrankter und Verwundeter ins Auge, so tritt zutage, daß der Zeitpunkt, in dem die Division auch hier am Ende ihrer Leistungsfähigkeit ist, nicht mehr fern liegt. Der Abtransport Verwundeter aus den Feldlazaretten zur Etappe wird immer schwieriger, weil die Etappe nicht im Tempo der vorderen Truppen vorrücken kann. Deshalb ist die Division genötigt, die Feldlazarette lange liegen zu lassen, und kommt andererseits hinsichtlich ihres Nachziehens und ihrer Verwendungsfähigkeit bei Eintritt größerer Verluste in steigende Verlegenheit. — Daß die Verbindung mit der Heimat durch die Feldpost fast ganz aufgehört hat, sei nur nebenher erwähnt.

Aus dem Vorstehenden ergibt sich für die Division das dringende Bedürfnis, einige Zeit in Ruhe zu kommen, andernfalls kann der Tag schon vorausbestimmt werden, an dem die Division nur noch aus Stäben, Regi­mentern zu 600 Mann und Geschützen ohne Bespannung und Munition besteht.“

Bei der Weitergabe dieses Berichtes an die Oberste Heeresleitung bemerkte Generaloberst von Woyrsch am 23. September: „Bei der über­ragenden Wichtigkeit des raschen Fortschreitens in der jetzigen Verfolgung habe ich bisher solchen ängstlichen Bedenken, wie sie in dem Bericht zum Ausdruck kommen, kein Gehör geschenkt, um so mehr, als der

Page: 559 keyno: 571

Die Dauerstellung der Heeresgruppe Prinz Leopold.

der Truppe trotz aller Mühseligkeiten hervorragend gut geblieben ist und die Truppe selbst sich in den Gefechten ausgezeichnet bewährt hat. Indessen halte ich mich für verpflichtet, anliegend, von mir nicht eingeforderten Bericht im Original vorzulegen, da die Verhältnisse auch bei anderen Teilen der Armee-Abteilung und besonders auch beim 23. Korps allmählich ähnliche Gestalt annehmen. Der Grund hierfür liegt im wesentlichen in der unzureichenden und namentlich unregelmäßigen Zufuhr durch die Eisenbahn, die zu bessern sich die Armee-Abteilung vergeblich bemüht hat. Seit Wochen konnte nur ½ Verpflegungssatz und die gerade notwendige Munition den Truppen zugeführt werden, unter weitest gehender Ausnutzung der zur Verfügung stehenden Pferde- und Wagenkolonnen.“

Für die der Heeresgruppe Prinz Leopold zugewiesene Dauerstellung1) in Breite von etwa 160 Kilometern standen im ganzen elf Infanterie-Divisionen und zunächst auch noch eine Kavallerie-Division2) zur Verfügung. Durch Oginski-Kanal, Szczara und Serveitsch war der Verlauf der künftigen Stellung klar vorgezeichnet. Mit dem Ausbau konnte sofort begonnen werden. Die zweigleisige Hauptbahn Warschau—Brest Litowsk—Minsk—Moskau, die am 4. Oktober bis Koslow (von Brest Litowsk ab eingleisig) fahrbar wurde, traf bei Baranowicze die Mitte der Front und stellte ausreichenden Nachschub sicher. Der Heeresgruppe gegenüber standen Mitte und rechter Flügel der russischen 3. und die russische 4. Armee mit insgesamt 23½ Infanterie- und 2½ Kavallerie-Divisionen3).

Schneller als im Gebiete des Oberbefehlshabers Ost flauten die Kampfhandlungen bei der Heeresgruppe Prinz Leopold ab. Die Ruhe wurde erst am 20. und 21. Oktober durch einen Angriff unterbrochen, den die Russen gegen das 5.-u. XII. Korps führten. Dieses Korps, das den wichtigen Bahnknotenpunkt Baranowicze im Süden zu decken und noch wesentlich die große Heerstraße Bobruisk—Brest Litowsk, eine der wenigen durchlaufenden festen Straßen im Innern Russlands, zu sperren hatte, erlitt dabei durch den russischen Einbruch in seine Stellung einen Verlust von

1) S. 556.  
2) Von Süden nach Norden standen Anfang Oktober: Armee-Abtlg. Woyrsch: Garde-K. D. (trat Anfang Oktober zur Heeresgr. Linsingen über), Beskiden-Korps (35. u. 47. R. D.), 4. u. XII. Korps (ö. u. d. 35. S. D.), Ldw.-Korps (4. Ldw. D.), Ldw. D. „Bredow“; 9. Armee: XXV. R. K. (49. I. S. D. u. 84. J. D.); heeresgruppen-Reserve: 119. J. D.  
3) Von der russischen 3. Armee (von Süden nach Norden): III. kauk., XXIV., X. und IX. Korps mit 3. und 11 Rad. Div., russische 4. Armee: (Gen. Korps, XV., XVI., XXXV., v. ibd. I. turk. und XXV. Korps (Armeereserve) mit 15½ Inf.- und 1½ Kav. Div.

Page: 560 keyno: 572

Die Verfolgung der Heeresgruppen Mackensen und Prinz Leopold.

7700 Mann, wovon nahezu 6000 Mann, meist rumänischer Nationalität, in Gefangenschaft gerieten. Nachdem durch Einsatz deutscher Reserven die Lage wiederhergestellt war, übertrug Generaloberst von Boeyrich dem 8. u. Korps einen mehr nördlich gelegenen, feindlichen Unternehmungen weniger ausgesetzten Abschnitt. Am 10. November wurde der rechte Flügel der Heeresgruppe noch um zwölf Kilometer nach Süden ausgedehnt.

Schon eine Woche bevor die Verfolgungsoperation der Heeresgruppe Prinz Leopold zum Stillstand gekommen war, hatte bei der Heeresgruppe Mackensen die Bug-Armee das ihr übertragene Sonderunternehmen, den Stoß auf Pinsk, erfolgreich durchgeführt. Am 3. September war der Feind ihrem umfassend gedachten Angriff nördlich des Dniepr-Bug-Kanals in östlicher Richtung ausgewichen. In zwei Gruppen unter Befehl der Generale von Gerok und von Conta frontal nach Ost und erreichte die Armee die Linie Zarzeczka-Chomsk und weiter nordwestlich die Jasiolda. Am 6. September wurde die nach Osten gerichtete Kampffront durch den Sturm der 107. Infanterie-Division auf Drohiczyn bis in die Linie Disvoce-Bezdziez vorwärts getragen. Infolge der großen Entfernungen von den Bahnpunkten Wlodawa und Biala begann jetzt aber auch hier der Nachschubdienst in empfindlicher Weise zu versagen. Die Truppe vermochte mit ihren geschwächten Kolonnen ausreichende Munition und Verpflegung auf den zerstörten Straßen und verumpften Wegen nicht mehr vorzubringen. So konnte die Bug-Armee dem Feinde zunächst nur noch gemischte Abteilungen nachsenden. Bereits am 5. September hatte sich der Generalstabschef der Heeresgruppe Mackensen veranlasst gesehen, der Obersten Heeresleitung eingehend über den Zustand der Truppe zu berichten. Diese habe den hohen Anforderungen an ihre physische und moralische Kraft während der langen Zeit der Kämpfe voll entsprochen und sei stets zuversichtlich und angriffsfreudig geblieben. Aber sie wünsche doch wenigstens die Möglichkeit zu einer kurzen Ausbildung ihres Nachersatzes, besser noch eine Ruhepause, da die monatelangen, verlustreichen Kämpfe und Märsche in schwierigstem Gelände und bei größten Entbehrungen aller Art erheblich an ihrer Kraft gezehrt hätten. Die Geschütze seien stark ausgeschossen, geradezu bedenklich aber sei in der letzten Zeit der Zustand der Pferde sowohl bei der Truppe wie bei den Kolonnen namentlich durch den andauernden Mangel an Kraftfutter geworden.

Page: 561 keyno: 573

Vorfstoß der Bug-Armee auf Pinsk.

In den nächsten Tagen blieb daher die Heeresgruppe stehen und

wartete das Herankommen von Munition und Verpflegung ab. Inzwischen

wurde auch die Abgabe des X. Armeekorps¹) verfügt. Die ungarische

11. Kavallerie-Division marschierte nach Süden zum ö.-u. Heere ab. Da

Generalfeldmarschall von Mackensen zur Führung der Operationen gegen

Serbien ausersehen worden war, wurde seine Heeresgruppe am 8. Sep-

tember aufgelöst²), jedoch die Bezeichnung „Heeresgruppe Mackensen“ zur

Verschleierung noch beibehalten.

Der an Stelle des Generalfeldmarschalls mit dem Oberkommando be-

traute General von Linsingen berichtete am 8. September abends der

Heeresleitung, daß die Verfolgung mit der Masse der Bug-Armee seit

zwei Tagen aus Mangel an Munition und Verpflegung eingestellt worden

sei. Die nächsten Operationen der Heeresgruppe seien lediglich eine Frage

des Nachschubes. Die Eisenbahn würde am 10. September bis Terespol

westlich von Brest Litowsk und am 20. bis Kobryn betriebsfähig sein. Dem-

entsprechend werde die Bug-Armee erst am 14. September die Offensive auf

Pinsk fortsetzen können, falls es nicht schon vorher den vorgesandten

schwachen Abteilungen gelänge, den Feind zum Rückzug zu zwingen.

Aus Vorstößen, die die Russen an mehreren Stellen in der Nacht zum

11. September unternahmen, und aus Meldungen, die starke Abtransporte

auf der Bahn über Pinsk nach Osten schloß jedoch General von Linsingen

auf baldigen Abzug des Gegners und befahl, schon am 12. September

überraschend auf der ganzen Front anzugreifen. Der Einbruch hatte vollen

Erfolg. Die Gruppe Gerok stieß mit dem Schwerpunkt auf ihrem rechten

Flügel zwischen dem Dniepr-Bug-Kanal und der Bahn bis Kliman-

Worozewicze durch. Bei der Gruppe Conta überwand die 1. und 22. In-

fanterie-Division den Feind und drangen über Zawierze hinaus vor. In

der Nacht zum 13. September gelang es dann der 107. Infanterie-Division,

den Gegner vor der Gruppe Gerok von Norden her aufzurollen. Nun ging

es auf der ganzen Front vorwärts. General von Linsingen drängte auf

scharfe Verfolgung, um den Russen nochmaliges Festsetzen vor Pinsk

zu verwehren. Am 14. September drang das XXXXI. Reservekorps³)

gegen zähe haltende Teile südlich von Ogowa, die 107. Infanterie-Division

auf Obrow vor. Die Gruppe Conta erreichte trotz Gegenangriffen Molo-

dowo. Am nächsten Tage wurde der Feind auf seine tiefgegliederte Brücken-

¹) S. 554.  
²) Das Oberkommando der 11. Armee wurde erst am 16. Sept. abbeordert.  
³) Der bisherige Führer des XXXXI. R. K., Gen. von Winkler, übernahm das   
IV. R. K. Bis zum Eintreffen des Nachfolgers, Gen. der Art. von Braun, übernahm   
der Kommandeur der 82. R. D., Generalmajor Fabarius, die Führung des Korps.

Page: 562 keyno: 574

Die Verfolgung der Heeresgruppen Mackensen und Prinz Leopold.

kopfstellung bei Kolodziejewicze westlich von Pinsk zurückgeworfen. Dahinter marschierten noch starke Massen nach Norden über Logitzin ab. Nachdem in der Nacht die vorderen Linien des Brückenkopfes erstürmt waren, durchbrachen in den ersten Morgenstunden des 16. September die Truppen des Generals von Conta in einem letzten Anlauf die russische Stellung. Auch vor der Gruppe Gerok wich der Feind kämpfend zurück. Um 6° vormittags schon drangen deren vorderste Teile in die Stadt Pinsk ein, fast ohne Widerstand zu finden. Die ganze Landzunge zwischen Pina und Jasjolda war in deutschem Besitz.

Auch diese Verfolgungsoperation hatte von den Truppen aufs neue ungeheure Leistungen gefordert. Die in ihren Gefechtsstärken erheblich geschwächten Verfolgungskolonnen hatten in größtenteils schwer gangbarem, unübersichtlichem, von Seen und sumpfigen Wasserläufen durchschnittenem Gelände gegen zähen Widerstand hart gekämpft. Nicht minder groß waren die Entbehrungen aller Art, da es bei dem schnellen Vormarsch den an Zahl geringen Nachschubformationen nicht möglich war, auf den immer schlechter werdenden Wegen die Truppe ausreichend zu versorgen. Wenn auch der Feind bei dieser frontalen Verfolgung keine erheblichen Einbußen mehr an Gefangenen erlitt, so fand doch der tatkräftig und trotz Erschöpfung der Truppe schnell durchgeführte Stoß darin seinen Lohn, daß den Russen nicht Zeit gelassen war, auch den letzten Geländestreifen westlich von Pinsk und diese Stadt mit ihren reichen Vorräten so zu verwüsten wie das Rückzugs- gelände weiter westlich.

Page: 36\* keyno: 575

J. Der rechte Heeresflügel von Mitte Juli bis zum Jahresende¹).

1. Die österreichisch-ungarische Offensive in Ostgalizien und Wolhynien.

Karte 6, Skizze 31.

Nach den am 11. Juli getroffenen Vereinbarungen der verbündeten Heeresleitungen²) sollten während der Offensivoperation der Heeresgruppe Mackensen die deutsche Südarmee³) und die ö.-u. 2. Armee⁴) in Ostgalizien an der Zlota Lipa und am Bug vorerst defensiv bleiben. Nur der inzwischen auf etwa zehn Infanterie- und fünf Kavallerie-Divisionen angewachsene ö.-u. 7. Armee⁵) war ein räumlich begrenzter Teilangriff östlich der Strypa in der Richtung auf Czortkow—Buczacz aufgetragen worden. Er begann in der Nacht zum 14. Juli, brachte indessen nur auf dem Ostflügel einen größeren Erfolg. Dort gelang es der Gruppe Benigni, sich in der Dniester-Schleife nördlich von Doroschouts festzusetzen. Schon in wenigen Tagen mußte die Offensive als gescheitert angesehen werden. Der einziger, um den Preis schwerer Verluste erzielter Gewinn schien in dem Verzicht der Russen auf den offenbar beabsichtigten Abtransport von Divisionen der 9. Armee zu bestehen. Im letzten Drittel des Monats Juli flaute die Kämpfe an den Einbruchstellen ab; gegen die Mitte des auf dem äußersten rechten Flügel stehenden Korps Korda führte der Feind nach wie vor heftige Angriffe, die jedoch ausnahmslos im Abwehrfeuer des Verteidigers zusammenbrachen.

Zur selben Zeit säuberte die ö.-u. 2. Armee, die sich inzwischen nach Norden bis Dab ausgedehnt hatte, im Zusammenwirken mit der ö.-u. 1. Armee das linke Bug-Ufer zwischen Kamionka Strumilowa und der

¹) Anschluß an G. 385. — ²) G. 387.  
³) Die deutsche Südarmee bestand aus: Korps Hofmann (ö.-u. 55. I. D., ung. 37. Honved, ö.-u. 1. I. R. D.), 48. R. D., Korps Marschall (3. G. S. D., ö.-u. 19. G. S. D.).  
⁴) Die ö.-u. 2. Armee bestand aus: V. Korps (ö.-u. 14. und 33. I. D.), XVIII. Korps (ö.-u. 9. G. S. D., öst. 1. Ldst. Br.), XIX. Korps (ö.-u. 29. und 34. I. D., öst. 45. I. D.), Korps Szurmay (öst. 1. Ldst. Suf. Br.), Korps Czbullka (ö.-u. 31., öst. 43. G. S. D.), Armeereserve: ung. 51. G. D.  
⁵) Die ö.-u. 7. Armee bestand aus: Korps Korda (ung. 42. G. S. D., ung. 202. S. Br.), Korps Benigni (ö.-u. 6. und 22. Poln. Legion), Gruppe Benigni (ö.-u. 4. I. D., ö.-u. 30. S. D.), Korps Benigni (ö.-u. 5., 15. und 36. G. S. D.) Armeereserve: ung. 5. R. D., ung. 28.

Page: 564 keyno: 576

Der rechte Heeresflügel von Mitte Juli bis zum Jahresende.

Rata-Mündung und erkämpfte sich bei Kamionka Strumilowa einen Brückenkopf.

Der August verlief an der Front aller drei Armeen des rechten Heeresflügels ruhig. Nur bei der 7. Armee entwickelte sich aus einer gewaltsamen Erkundung im Bereich der Gruppe Krautwald ein erfolgreicher Angriff, der am 9. August zur Wegnahme des feindlichen Brückenkopfes von Czernelecia führte. Weiter reichenden offensiven Plänen des Generals der Kavallerie Freiherrn von Pflanzer-Baltin, die auf einen Angriff der Gruppe Benigni nördlich von Doroschoutz und des Korps Benigni bei Kosmierzyn hinausliefen, mußte Generaloberst von Conrad einstweilen seine Zustimmung versagen, da er genötigt war, der 7. Armee noch unerhebliche Kräfte zur Verstärkung der italienischen Front zu entziehen. Am 12. August befahl er die Abbeförderung des III. Korps (22. und 28. Infanterie-Division). Dessen Abschnitt übernahm die 5. Infanterie-Division, das Gruppenkommando Feldmarschalleutnant Ritter von Henriquez.

Die 2. Armee dehnte auf Weisung aus Teschen vom 5. August ihren linken Flügel am Bug bis zur Rata-Mündung aus und verstärkte hierzu die Gruppe Czbullka durch die aus der Südarmee herausgezogene 1. Kavallerie-Division. Am 6. August meldete der Armeeführer, General der Kavallerie von Böhm-Ermolli, der Heeresleitung, daß seine Armee nach der Einreihung neuen Ersatzes Mitte August an 100.000 Gewehre zählen und alsdann in der Lage sein würde, am Südflügel vier Divisionen und die Masse der schweren Artillerie zu einem Durchbruch auf Brody zu vereinigen, an dem die Südarmee beteiligt werden müßte. Diese Absicht begegnete sich mit dem Plane des Generalobersten von Conrad, Ostgalizien durch eine große Offensivoperation vom Feinde zu säubern. Der ö.-u. Generalstabschef erklärte am 11. August sein Einverständnis und befahl der 2. und Südarmee die Vorbereitung des Angriffs. Dieser sollte indessen erst nach dem 18. erfolgen, weil die gleichfalls zur Mitwirkung bestimmte 1. Armee nicht eher operationsbereit war. Am 16. August teilte Generaloberst von Conrad beiden Armee-Oberkommandos mit, daß die „vorbereitende Operation an den inneren Flügeln der 2. und Südarmee erst im Rahmen eines allgemeinen, mit Teilnahme der 4. Armee in Aussicht genommenen Angriffs auf die Armeen der russischen Südwestfront“ durchgeführt werden würde.

Die dadurch bedingte Hinausschiebung des Beginns der Offensive ließ das Oberkommando der Südarmee befürchten, daß sich die Armeen der russischen Südwestfront unter dem Eindruck des Vordringens

Page: 565 keyno: 577

Die Weisungen der ö.-u. Heeresleitung für die Offensive.

der Verbündeten in Polen dem geplanten Schlage durch vorzeitige Räumung ihrer Stellungen entziehen könnten, wofür bereits gewisse Anzeichen vorlagen. Der Chef des Generalstabes, Oberstleutnant von Hemmer, wurde daher am 19. August bei der ö.-u. Heeresleitung vorstellig, die 7., Süd- und 2. Armee schon in den allernächsten Tagen ohne Rücksicht auf die Mitwirkung der 1. und 4. Armee gleichzeitig angreifen zu lassen. Die drei Armeen würden, so daß ihre Gefechtsstärken durch die Operationspause erheblich gebessert hätten, höchstwahrscheinlich auch allein imstande sein, den gegenüberstehenden Feind zu schlagen, zum mindesten würde er gebunden und der Freiheit des Handelns beraubt werden.

Die ö.-u. Heeresleitung antwortete tags darauf, daß sie sich aus den gleichen Erwägungen veranlaßt gesehen habe, schon am 19. August die Bereitstellung der durch Teile der 4. Armee) verstärkten 1. Armee zum umfassenden Angriff gegen den rechten Flügel der russischen Südwestfront zu befehlen. Für diesen Zweck sei bereits ein Vorstoß auf Kowel im Gange und die Versammlung starker Kräfte zwischen Wladimir Wolynsk und Kowel in Durchführung. Im Zusammenhange damit sei in den nächsten Tagen auch der Befehl zum Angriff der 2. und Südarmee zu erwarten, dem sich auch die 7. Armee anschließen werde.

Gleichzeitig erhielt die 1. Armee Weisung, sich so zu gruppieren, daß der Angriff sogleich, jedenfalls aber nach dem Eintreffen des XIV. Korps) im Raume um Kowel (24. August) beginnen konnte. „Zum Schutze des aus der Linie Wladimir Wolynsk—Kowel zunächst in allgemeiner Richtung Luzk zu führenden Hauptstoßes“ sollte vorerst Kowel durch das Kavalleriekorps Heydebreck) (5. Kavallerie-Division, ö.-u. 4. Kavallerie-Division, ungarische 11. Kavallerie-Division) und eine Infanterie-Division des X. Korps fest in Besitz genommen werden. Zum Angriff auf Luzk hatte sich dieses Korps bei Wladimir Wolynsk, das IX. bei und südlich von Turnjsk, das über Dubno herangezogene XIV. bei Kowel bereitzustellen. Die von der 4. Armee im Anmarsch befindliche Gruppe Smekal (ö.-u. 4. und österreichische 45. Infanterie-Division) sollte als Armeereserve nach Bedarf verwendet werden.

Am 21. August ergingen allgemeine Richtlinien für die Offensive des rechten Heeresflügels. Die 2. und Südarmee hatten auf ihren inneren Flügeln gleichzeitig mit der 1. anzugreifen, die 7. Armee sich beim Fortschreiten der Südarmee vom linken Flügel aus anzuschließen. Alle Armeen sollten bereit sein, bei vorzeitigem Rückzuge des Feindes die

Page: 566 keyno: 578

Der rechte Heeresflügel von Mitte Juli bis zum Jahresende.

Verfolgung sofort aufzunehmen. Am 23. August stellte Generaloberst von Conrad der tags zuvor aus der Heeresgruppe Mackensen ausge- schiedenen 1. Armee1) die Aufgabe, „unter Zurückwerfen des russischen XXXI. Korps bis Zbąszyn des Raumes um Kowel durch eine Offen- sive, allgemeine Direktion Luck, den rechten Flügel der russischen Südwest- front zu schlagen, die Trennung der russischen Armeen endgültig zu be- wirken und den Feind aus Olyka zu vertreiben“. Hierzu sollte der linke Flügel der 1. Armee möglichst stark gemacht, die Gruppe Smetau und die der Armee-Abteilung Boorisch beamtomnde 7. Kavallerie-Divi- sion ihm über Kowel nachgezogen werden. Ein Vorgehen starker Kräfte in nördlicher oder nordöstlicher Richtung lag nicht in den Absichten der Heeresleitung, die Verfolgung des über Kowel nordwärts weichenden russi- schen XXXI. Korps sei nur so weit durchzuführen, als es die Sicherheit der eigenen Offensive gegen den rechten Flügel der russischen Südwestfront erfordere. Der Raum um Kowel aber müsse fest in die Hand genommen werden.

Der Führer der 1. Armee, Feldzeugmeister von Puhallo, meldete daraufhin, er werde am Nachmittage des 26. August mit dem II. und I. Korps sowie der Gruppe Szurmay am Bug und am Lug, mit dem X. und IX. Korps in der Linie Zimno—Makovicze und mit dem XIV. Korps und der 4. Kavallerie-Division beiderseits der von Kowel auf Rowno führenden Bahn bei Holoby zum Angriff bereitstehen2). Zur Be- setzung von Kowel sei die 2. Infanterie-Division bestimmt, die Verfolgung des russischen XXXI. Korps und die Sicherung der Nordflanke dem Kavalleriekorps Heydebreck mit der deutschen 5., der ungarischen 11. und der am 27. bei Luboml eintreffenden ö.-u. 7. Kavallerie-Division übertragen. Die Gruppe Smetau sollte je nach der Lage über Kowel oder südlich davon nachgezogen werden.

Das Kavalleriekorps Heydebreck besetzte am 24. Kowel und folgte sogleich dem auf Ratno zurückgehenden russischen XXXI. Korps3); tags darauf wurden die 5. und ungarische 11. Kavallerie-Division der Bug-Armee unterstellt und schieden damit aus dem Rahmen der geplanten Operation aus4). Da der dem linken Flügel der 1. Armee gegenüberstehende, der 2. Infanterie-Division und vier Kavallerie-Divisionen geschätzte Feind im

1) G. 427. — 2) G. 555 Anmerkung 3.  
3) Gruppierung der ö.-u. 1. Armee am 26. August: II. Korps (ö.-u. 25. S. D.).  
I. Korps (ö.-u. 46. S. D.), Gruppe Szurmay (ö.-u. 7., ung. 40. S. D.),  
X. Korps (ö.-u. 24. und 26. S. D.), IX. Korps (ö.-u. 10., öst. 36. S. D.),  
XIV. Korps (ö.-u. 3., öst. 4. S. D. und 2. öst. D.), Armeereserve: ö.-u. 13. S. D.  
4) G. 427.

Page: 567 keyno: 579

Der Beginn der Offensive.

Laufe des 26. August südostwärts zurückwich, gingen das X. und IX. Korps

bereits an diesem Tage über die gemeldete Bereitstellungslinie hinaus bis

Chorostow und Kisielin vor. Das XIV. Korps stand abends bei Dubitow,

die 4. Kavallerie-Division bei Holoby bereit.

Am 27. August trat der rechte Heeresflügel zum Angriff

an. Auf dem linken Flügel der 7. Armee durchbrach die Stoßgruppe des

Korps Rhemen (k.u.k. 36. und ½ 5. Infanterie-Division) die russischen

Stellungen am Unterlauf der Zlota Lipa und drang bis westlich von Kor-

sciatyn vor. Bei der Südarmee nahmen der linke Flügel des Korps Hof-

mann und die halbe deutsche 48. Reserve-Division die Höhen westlich von

Ulybrynok; die aus der 3. Garde-Infanterie-Division, der 95. Reserve-

Infanterie-Brigade (48. Reserve-Division) sowie Teilen der k.u.k. 19. und

ungarischen 38. Infanterie-Division gebildete Kampfgruppe des Korps

Marschall erstürmte die starken, zäh verteidigten russischen Stellungen west-

lich und südwestlich von Urman. Der Stoßflügel der 2. Armee1) bemäch-

tigte sich zwischen Ciemierzynce und Goloczyn der jenseitigen Uferhöhen.

Die Mitte der 1. Armee schließlich gelangte unter leichteren Kämpfen in

die Linie Steniatyn—Chorochoryn, das XIV. Korps erreichte Prespa, die

verstärkte 4. Kavallerie-Division den Styr bei und nordöstlich von Sohlul.

Am frühen Morgen des 28. August trat der Gegner auf der ganzen

Front nördlich des Dnjestr den Rückzug an. Der linke Flügel der 7., die

Süd- und 2. Armee drängten unter teilweise schweren Kämpfen mit feind-

lichen Nachhuten scharf nach und stießen am 29. auf den westlichen Ufer-

höhen der Strypa und in der Linie Zloczow—Sofolowka—Radzichow auf

neue vorbereitete und stark besetzte Stellungen. Bei der 1. Armee standen

das X.2) und IX. Korps schon am Abend des 28., der rechte Flügel (II.,

I. Korps, Gruppe Szurmay) am 29. vor einer zusammenhängenden Wider-

standslinie, die sich von Stojanow über Sadowno nach Giernit hinzog. Das

XIV. Korps warf am 28. stärkeren Feind bei Rozyszcze über den Styr zu-

rück, ging tags darauf zwischen dem Styr und der Bahn nach Rowno bis in die

Gegend nordwestlich von Riwnezy vor. Die von Kowel herangezogene

2. Infanterie-Division, die dort nur ein verstärktes Regiment zurückgelassen

1) Gruppierung der k.u.k. 2. Armee am 27. August: V. Korps (k.u.k. 14., 33. und  
34. I. D., öst. 43. I. D.), XIX. Korps (ö.u.k. 29. I. D.), IV. Korps (ö.u.k. 27. S. G.,  
ung. 51. S. G.), XVIII. Korps (ö.u.k. 32. S. G.), Korps Szibulka (ö.u.k. 31. S. G., öst.  
1. Lst. Brg., k.u.k. 1. I. D., ung. 1. Lst. Brg.).  
2) In die Front des X. Korps war am 28. August die Armee-Reserve (ö.u.k.  
13. I. D.) eingeschoben worden.

Page: 568 keyno: 580

Der rechte Heeresflügel von Mitte Juli bis zum Jahresende.

hatte, folgte links rückwärts gestaffelt nördlich der Bahn, die bereits am 28. über den Styr gegangene 4. Kavallerie-Division stieß über Troscianiec südwärts vor.

Generaloberst von Conrad hatte schon im Laufe des 28. August Feldzeugmeister von Puhallo mehrfach eindringlich darauf hingewiesen, daß es für rasche Wegnahme von Luck und ausgiebige Umfassung besonders wichtig sei, den Styr mit starkem linken Flügel abwärts von Rozyszcze zu überschreiten, wo volle Freiheit des Handelns bestehe. Gegen die Absicht des Armeeführers, das XIV. Korps am 29. auf Luck vorgehen, das X. und IX. Korps aber erst am nächsten Tage frontal gegen die russischen Stellungen an der Styrna angreifen zu lassen, erhob der ö.-u. Generalstabchef neuerdings Einspruch, weil das zu einem dem Gegner sehr einnehmenden Festsetzen führen würde. Auch durch weite Herumgreifen um den feindlichen Nordflügel werde die Styrna- und Styr-Linie auf der Strecke Dubno—Luck unhaltbar gemacht. Daher sollten unverzüglich möglichst starke Kräfte über den Styr abwärts von Luck nach Osten vorgehen.

Feldzeugmeister von Puhallo setzte daraufhin das XIV. Korps gegen den Raum östlich von Luck an und wies die 4. Kavallerie-Division auf Rowno. Das X. Korps) wurde in der Nacht vom 30. aus der Front gezogen; es sollte am 31. bei und nördlich von Rozyszcze über den Styrpunkt kommen und am 1. September südwärts vorrücken. Bis zu diesem Zeitpunkt konnten auch die Gruppe Smefalu und die 7. Kavallerie-Division am vorgesehenen Ufer erscheinen, so daß zum sieben Infanterie- und zwei Kavallerie-Divisionen zur Verwendung auf dem Ostufer des Styr bereitstanden. Der frontale Angriff der übrigen Korps wurde bis zum Wirksamwerden der Umfassung verschoben.

So ging das XIV. Korps am 30. August gegen die Straße Luck—Rowno, die 4. Kavallerie-Division beiderseits der Rownoer Bahn ostwärts vor. Offenbar unter dem Druck dieser Bewegungen räumte der Feind in der folgenden Nacht seine Stellungen vor der Mitte und dem rechten Flügel der 1. Armee und wich über den Styr zurück. Das II. und I. Korps sowie die Gruppe Garnum folgten am 31. bis zur Linie Styr Dubno—Montonowka, das XIV. nahm den Nordflügel der 2. Armee ein, während die Truppen des Feldmarschallstabs (von Zibulka) in der Nacht zum 31. die russischen Stellungen westlich von Radziechow und erreichten, dem abziehenden Feinde auf dem Fuße, noch an diesem Tage den Styr. Auf der südwärts anschließenden Front vermochte nur das Korps

1) Ohne die 13. I. D., die zur Gruppe Surman trat.  
2) Dem 29. August XVIII. Korps mit ö.-u. 31. und 32. I. D., östl. 1. Ldst. Br., ö.-u. 1 R. D. und 1. östl. Hus. Br.

Page: 569 keyno: 581

Die ö.-u. 1. Armee nimmt Lucz.

Marschall einen größeren Raumgewinn zu erzielen, indem es Zborow nahm und nördlich davon bis zur Eisenbahn Bzoczow—Tarnopol vordrang. Hingegen erlitt die zugunsten des Stoßflügels schwach gehaltene Mitte der Südarmee am 30. August einen empfindlichen Rückschlag; ein scharfer russischer Gegenstoß warf sie unter schwerster Einbuße an Menschen und Material bis in die Gegend östlich von Rozwadow zurück. Auch das Korps Rhemen der 7. Armee hatte sich am 31. heftiger Angriffe des Gegners zu erwehren.

In der Nacht zum 1. September erfolgte auf dem linken Heeresflügel eine Neugliederung der Kräfte. Das IX., X. und XIV. Korps, die in Holoby eingetroffene Gruppe Smetal sowie die 4. und die ebenfalls inzwischen herangekommene 7. Kavallerie-Division traten als neue 4. Armee unter den Befehl des Erzherzogs Joseph Ferdinand, an dessen Weisungen auch die 1. Armee während der im Gange befindlichen Operation gebunden wurde. Bereits am vorhergehenden Nachmittag hatte Generaloberst von Conrad alle Armeen von neuem darauf hingewiesen, daß die Offensive nicht nur die Säuberung Ostgaliziens bezwecke, sondern daß über hinaus auf einen möglichst entscheidenden Schlag ziele. Während hierbei die 7., Süd- und 2. Armee im wesentlichen zu frontalem Angriff genötigt seien, wären die 1. und 4. Armee durch Bereinigung starker Kräfte am Nordflügel in der Lage, den rechten Flügel der russischen Südwestfront anzugreifen und die südwärts anschließenden feindlichen Kräfte wirksam zu bedrohen. Da der Gegner unter Ausnutzung seiner Bahnen am leichtesten starke Kräfte um Rowno zu versammeln vermöge, sei rasches Vordringen in dieser Richtung geboten. Die 1. Armee hatte die Aufgabe, sofort von Dubno wegzunehmen; die Stellung an der oberen Styr sollte nicht frontal angegriffen, sondern über Krzemieniec und südlich umgangen werden.

Die 1. und 4. Armee setzten dementsprechend am 1. September den Vormarsch auf Dubno und Rowno fort. Tags darauf stellte sich der Feind in der Linie Kozin—Murawica—Olka und hinter der Putilowka; am 3. führte er heftige Gegenangriffe, vor denen der rechte Flügel der 1. Armee nicht unerheblich zurückgenommen werden mußte. Während dieser und der beiden folgenden Tagen konnte einen Teil des verlorenen Bodens zurückzugewinnen vermochte und die nordwärts anschließenden Korps (I., Szurmay, IX., XIV.) sich vergeblich mühten, den Feind aus seinen Stellungen zu werfen, erreichte das auf dem Nordflügel der 4. Armee eingesetzte X. Korps bis zum 5. September die Gegend südwestlich von Derazno und

1) II. Korps (ö.u. 25., öst. 46. I. D.), I. Korps (ö.u. 9., ung. 40. I. D.), Gruppe Szurmay (ö.u. 7., öst. 13. I. D.).

Page: 570 keyno: 582

Der rechte Heeresflügel von Mitte Juli bis zum Jahresende.

überschritt mit Teilen westlich von Cuman die Putilowka. Es sollte nach Zurückwerfung des Gegners über den Goryn im Winkel zwischen Stubla und Uscie nach Süden vorstoßen, um den Feind aufzurollen und die Vor­ befestellung von Rowno im Sandrücken wegzunehmen. Da indessen die Putilowka-Niederung abwärts Cuman durch anhaltenden Regen nahezu ungangbar geworden war, verzichtete Erzherzog Joseph Ferdinand auf Umfassung und setzte durch die Gruppe Smetal verstärkte X. Korps süd­ westlich von Cuman zum Durchbruch auf Klewan an.

Inzwischen hatten die 4. und 7. Kavallerie-Division, zum Kavallerie­ korps Berndt zusammengefaßt, sich nach Norden gegen starke russische Kavallerie wenden müssen, die bereits seit dem 2. September südlich der Bahn Sarny—Kowel gegen Flanke und Rücken der 4. Armee vorging. Gegen diesen neuen Feind waren auch die von der 2. Armee zur Verfügung gestellte 1. Kavallerie-Division und die eben westlich von Kowel eingetroffene Polnische Legion (1. und 3. Brigade) in Marsch gesetzt worden. Weiterhin hatte Generaloberst von Conrad noch am Abend des 2. September mit General von Falkenhayn die Absendung der im Verbande der deutschen 9. Armee stehenden 5. u. 2. und 9. Kavallerie-Division über Brest Litowsk auf Kowel vereinbart und der 7. Armee den Abtransport der 10. Kavallerie­ Division ebendorthin befohlen. In der Nacht zum 6. stimmte General von Falkenhayn schließlich noch der Verschiebung der ungarischen 11. Kaval­ lerie-Division von der Bug-Armee in den Raum um Kamien Koszyrski zu. Das Kavalleriekorps Berndt besetzte am 5. September nach Kampf die Nomin-Übergänge bei Berezstyna und Garajmonka, warf stärkeren Feind am 7. bei Kolki über den Styr und ging in den nächsten Tagen im Korumin­ Styr-Winkel bis Kultowicze vor. Die 1. Kavallerie-Division drückte den Gegner nördlich des Styr auf Zartorysk und Olesnic zurück, die Polnische Legion zwang die bis Kowel vorge­stossene russische Kavallerie zum Abzug hinter den Stochod. Somit schien die gefährliche Rückenbedrohung glück­lich beseitigt.

Der Nordflügel der 4. Armee konnte wegen starker Ermüdung der Truppe den Angriff erst am 8. September wieder aufnehmen. Das verstärkte X. Korps durchbrach die feindlichen Stellungen südwestlich von Cuman. Nachts räumte der Gegner auch die südwärts anschließende Front. In der Verfolgung erreichte die 4. Armee am 9. die Stubla, hinter der sich der Feind aufs neue gesetzt hatte, der linke Flügel der 1. Armee kam in die Linie Iwanie—Moszkow zum Stehen. Südlich von Murawica hatte der Feind schon am 7. den Rückzug hinter die Stwa angetreten. Das II. Korps

Page: 571 keyno: 583

Die Offensive der ö.-u. 1. und 4. Armee kommt zum Stehen.

folgte hier dicht auf, besetzte tags darauf die westlichen Uferhöhen und drang in Dubno ein. Auf Einwirkung des Generalobersten von Conrad, der von der kraftvollen Fortsetzung der Offensive auf Rowno eine Entlastung der inzwischen in Bedrängnis geratenen Armeen in Ostgalizien erhoffte, versuchte Erzherzog Joseph Ferdinand, die neue russische Front wiederum durch Umfassung von Norden zu Fall zu bringen. Er beließ nur die 24. Infanterie-Division an der Stublä abwärts Klewan und ließ die übrigen vier Divisionen des X. Korps aus dem Nordufer der Putilowka gegen den Goryn vorgehen. Sie nahmen am 10. Derzno und faßten südlich davon am Goryn-Bogen Fuß, fanden dann aber zähesten Widerstand. Auch der südwärts vorstoßende linke Flügel der 1. Armee (I. Korps und Gruppe Szurmay) kam nur langsam vorwärts. Der Erzherzog schwächte die Stublä-Front um drei weitere Divisionen, von denen er eine der 1. Armee, die beiden anderen dem X. Korps zur Verfügung stellte. Zu ihrem Einsatz bei den beiden Stoßgruppen kam es indessen nicht mehr, da nach einer am Abend des 12. September aus Teschen eintreffenden Weisung unverzüglich zwei Divisionen über Rozin zur 2. Armee in Marsch gesetzt werden mußten.

Die Offensive der 2. Armee war zunächst gut fortgeschritten. Ihr rechter Flügel hatte in der Nacht zum 1. September die starken russischen Stellungen zwischen Olozow und Bialkamin durchbrochen. Daraufhin war der Feind vor der ganzen Armeefront wie auch vor dem linken Flügel der Südarmee (Korps Marschall) abgezogen. In der folgenden Nacht hatte er die Strypa-Stellung in ihrer ganzen Ausdehnung geräumt und war an den Sereth und in die Linie Jalocze–Radzimiwillow–Rozin zurückgegangen. Der linke Flügel der 7.3), die Süd- und die 2. Armee folgten unter Gefechten mit feindlichen Nachhuten und schoben sich in den nächsten Tagen an die neuen russischen Stellungen heran.

Bei der Südarmee erforderte der Angriff auf den anscheinend sehr stark ausgebauten Brückenkopf von Strusjow–Tarnopol so gründliche Vor-

1) Die 62., 45., 4. und die inzwischen aus der Gruppe Szurmay herausgezogene 13. I. D.  
2) Die 26. I. D. des IX. und die 2. und 21. I. D. des XIV. Korps; die 21. I. D. stand seit dem 9. Sept. als Armeereserve bei Olfta. An der Stublä verblieben mithin nur die 10. I. D. des IX., die 3. des XIV. und die 24. des X. Korps.  
3) Das Korps Rhemen und die nunmehr ebenfalls über den Dnjestr nach Süden einschwenkende Gruppe Henriques.

Page: 572 keyno: 584

Der rechte Heeresflügel von Mitte Juli bis zum Jahresende.

bereitungen, daß er erst auf den Morgen des 7. September ange­setzt werden konnte. Die 2. Armee hingegen griff bereits am 6. September an; sie hatte vollen Erfolg. Der Feind wurde auf der ganzen Front aus sei­nen starken, zäh verteidigten Stellungen geworfen und ging eiligst hinter die Strypa zurück. Scharf nachdrängend erreichten die ö.-u. Korps am 7. die Linie Gontowa—Rydoml—Rudnia; am linken Flügel der Südarmee stieß die halbe ungarische 38. Infanterie-Division durch Jalowce bis Majance vor.

Im übrigen hatte sich aber bei der Südarmee die Lage inzwischen von Grund aus geändert. Am Spätnachmittag des 6. September wurde die Mitte des Korps Hofmann nördlich von Darachow von überraschend her­anstoßenden überlegenen russischen Kräften eingedrückt worden. Trotzdem hoffte General Graf von Bothmer noch seinen auf den nächsten Morgen an­gesetzten Angriff auf den Brückenkopf von Tarnopol durchführen zu können, wovon abgesehen eine Entlastung des Korps Hofmann zu erwarten stand. Als aber dessen linker Flügel (die ö.-u. komb. Brigade Bolzano) in der Frühe des 7. September neuerdings angegriffen und völlig durchbrochen wurde und die anschließenden Fronten sich in ihren Flanken ernstlich bedroht sahen, mußte die geplante Operation hinter die dringlichere Aufgabe zurück­gestellt werden, den feindlichen Einbruch abzudämmen. General Freiherr Marschall ließ hierzu Teile der 3. Garde-Infanterie- und der 48. Reserve­Division von Chodaczow Wielki südostwärts vorstoßen; sie warfen den Gegner im Laufe des Tages auf Nastaszow zurück und konnten ihm sechs morgens verlorene deutsche und ö.-u. Batterien wieder abnehmen. Hingegen vermochte das in seiner Gefechtskraft sehr geschwächte Korps Hofmann dem fortdauernden starken Druck der Russen nicht standzuhalten und ging unter schweren Verlusten auf die Strypa und auf Dobropole zurück. Infolge­dessen mußte auch der linke Flügel der 7. Armee (ö.-u. 36. Infanterie­Division) bis in die Gegend südlich von Laskowce—Koslow weichen.

Zur Entlastung des bedrängten Nachbarn ließ der Führer der 2. Ar­mee, General von Böhm-Ermolli, den rechten Flügel des V. Korps am 8. September südwärts auf Zbaraz angreifen, verstärkte ihn noch um eine aus dem IV. Korps herausgezogene Division und unterstellte ihn tags darauf dem Führer des XIX. Korps. Aber schon am 10. September ließ der Angriff des XIX. Korps an starken feindlichen Stellungen in der Linie Chronowica—Gniesdziczno fest. Auch das V. Korps kam nördlich des oberen

1) Neugliederung der ö.-u. 2. Armee am 9. Sept.: XIX. Korps (½ ung. 38., ö.-u. 14. und 34., ung. 51. I. D.), V. Korps (ö.-u. 43., ö.-u. 33. I. D.), dahinter 8. Reserve-Division; am 8. Sept. aus dem XVIII. Korps herausgezogene ö.-u. 36. I. D. IV. Korps (ö.-u. 29. und 27. I. D.), XVIII. Korps (ö.-u. 31. I. D.), östl. 1. östl. 2. östl. 3.

Page: 573 keyno: 585

Schwere Rückschläge bei der Süd- und ö.-u. 7. Armee.

Goryn nicht vorwärts. Der linke Armeeflügel stand ebenso wie die 1. Armee

seit dem 8. an der Styr, deren Ostufer der Gegner besetzt hielt.

Das unvollkommene Ergebnis des Entlastungsstoßes der 2. Armee

war um so mißlicher, als die Lage an der ihr südlich anschließenden Front

mittlerweile noch kritischer geworden war. Am 8. September hatten zwar der

rechte Flügel des Generals Freiherrn Marschall noch über Nastafow hinaus

vordringen und das Korps Hofmann den Feind vor deren Stellungen zum

Stehen bringen können. Tags darauf aber wurde der linke Flügel der

7. Armee von starken russischen Kräften auf die Strypa und in die Linie

Tlustc—Jazlowiec zurückgeworfen; am 10. September mußte die Gruppe

Henriques sogar hinter den Dnjestr und auf die Wysch-Höhe nördlich von

Jaleszczyki ausweichen. General Freiherr von Pflanzer-Baltin, der das

Korps Rhemen bereits an den beiden vorgegebenen Tagen durch anderthalb

Kavallerie-Divisionen der Gruppen Henriques und Benigni verstärkt

hatte, ließ vom Morgen des 10. an auch noch die ihm von der Heeres-

leitung überwiesene, in Nizinow in der Ausladung begriffene ungarische

37. Infanterie-Division mit Kraftwagen nach Buczacz vorführen; Teile der

Division mußten freilich abends in den Brückenkopf von Jaleszczyki zur

Gruppe Henriques verschoben werden. Zur sicheren Abwehr des feindlichen

Einbruchs und Wiedergewinnung der Sereth-Linie sollte weiterhin vom

11. September ab das ursprünglich zum Abtransport nach Südungarn be-

stimmte ö.-u. VI. Korps von Rawa Ruska nach Nizinow und Halicz

übernommen werden.

Die 7. Armee verfügte damit über so ausreichende Kräfte, daß ein neuer

Rückschlag bei ihr nicht zu befürchten war. Hingegen ermangelte die Süd-

armee, gegen die vornehmlich die russische Gegenoffensive gerichtet war,

jeglicher Reserven. Ihr linker Flügel hatte am 10. September im schärfsten

Abwehrkampf gestanden. Noch war es im ganzen gelungen, die Stellungen

zu behaupten. Ob dies bei Fortsetzung des feindlichen Angriffs auch ferner-

hin möglich sein würde, mußte besonders im Hinblick auf die schwer mitge-

nommene ö.-u. 19. Infanterie-Division fraglich erscheinen. General Graf

v. Bothmer sah sich genötigt, in den Verband des XIX. Korps

seine halbe ungarische 38. Infanterie-Division auf das westliche Sereth-

ufer zurückzuführen, um wenigstens eine schwache Reserve hinter seinem

Nordflügel zu haben. Da deren Herauslösung aus der Kampf front der

2. Armee nicht sogleich möglich war, stellte General von Böhm-Ermolli der

Korps Marschall zunächst ein Regiment der ungarischen 51. Infanterie-

Division zur Verfügung. Es traf am 11. September gerade rechtzeitig ein,

1) ö.-u. ½ 8. und 6 R. D. — 2) ö.-u. 12. und ung. 39. I. D. Vgl. C. 550.

Page: 574 keyno: 586

Der rechte Heeresflügel von Mitte Juli bis zum Jahresende.

um gemeinsam mit Teilen der selbst heftig angegriffenen 3. Garde-Infanterie- und 48. Reserve-Division zum Gegenstoß gegen den Feind zu schreiten, der morgens bei Dolzanka in breiter Front durchgebrochen war. Wenn hier die bisherigen Stellungen der ö.-u. 19. Infanterie-Division abends auch wieder genommen wurden, so glaubte das Oberkommando der Südarmee von den Russen anscheinend gerade bei Tarnopol¹) erstrebten Durchbruch auf die Dauer nur durch Heranführung ausreichender Verstärkungen vereiteln zu können. Es wurde von der ö.-u. Heeresleitung auf Unterstützung seitens der 2. Armee verwiesen, die ihm auch zwei Divisionen unter Feldmarschallleutnant Cibulka²) zur Verfügung stellen konnte, da der Entlastungsstoß ihres rechten Flügels inzwischen zum Stehen gekommen war.

Neue mächtige Angriffe des Feindes am 12. September, die vornehmlich gegen den zurückgebogenen rechten Flügel des Korps Marschall gerichtet waren, ließen befürchten, daß nun auch die bewährten deutschen Divisionen des Generals Freiherrn Marschall bei weiterem Verbleiben in ihren Stellungen in schwere Bedrängnis geraten könnten, zumal da der Gegner auf der südlich anschließenden Front nirgends ernsthaft gebunden war. General Graf von Bothmer entschloß sich daher mit Zustimmung des Generals des Korps Marschall in der Nacht zum 13. September auf die Höhen östlich der Wosuszka zurückzunehmen und eine verstärkte Brigade der 48. Reserve-Division als Armeereserve auszuzeichnen. Zur Stützung des Korps Hofmann übermies Generaloberst von Conrad der Südarmee die ungarische 39. Infanterie-Division, von deren Stelle die ungarische 37. Infanterie-Division zum VI. Korps trat.

Der schwere Rückschlag, den die 7. und Südarmee in den letzten Tagen erlitten hatten, das Festlaufen der Offensive auf der übrigen Front des rechten Heeresflügels und die heftigen Angriffe, die der Feind seit dem Nachmittag des 11. September nun auch gegen den Südflügel der 2. Armee richtete, schufen für die ö.-u. Heeresleitung eine vollkommen veränderte Lage. Generaloberst von Conrad konnte sich an dem Nachmittag des 12. September erhobenen Vorstellungen des Generals von Falkenhayn nicht verschließen, daß eine weitere ungünstige Entwicklung der Kämpfe in Ostgalizien die Gesamtlage unheilvoll beeinflussen würde und Abhilfe nur vom Verzicht auf eine Fortsetzung der Offensive und vom entschlossenen Übergang zur Verteidigung zu erhoffen sei. Er befahl daher am späten Abend des 12. September dem Erzherzog Joseph Ferdinand, nur

¹) Nach Lageentmeldungen, die sich indessen später als falsch erwiesen, sollten bei Tarnopol nicht mehr russische Divisionen ausgeladen worden sein.  
²) Die ö.-u. 32. I.D. und eine aus der Regtn. des ö.-u. IV. Korps kombinierte Div. unter Generalmajor Kroupa.

Page: 575 keyno: 587

Die Einstellung der Offensive.

noch den am Nordflügel der 4. Armee angesetzten Teilangriff durchzuführen,

im übrigen aber die Offensive einzustellen und die 2. und 26. Infanterie-

Division unverzüglich zur 2. Armee in Marsch zu setzen). Diese, die Süd-

und die 7. Armee sollten sich bis zum Eintreffen der Verstärkungen und

neuen Ersatzes darauf beschränken, die erreichten Linien auszubauen und

unbedingt festzuhalten.

Das glückte indessen nicht in vollem Maße. Bei der 7. Armee

mußte die Gruppe Henriques am 13. September in die alten Brückenkopf-

stellungen von Alekszyń zurückgenommen werden, bei der 2. der morgens

in breiter Front durchbrochene Südflügel in die Linie Zarudzie—Lopuszno

weichen. Diesem wurde die kombinierte Division Kroupa von der Süd-

armee sogleich wieder zugeführt; der Gruppe Czbulla allein verbliebene

32. Infanterie-Division hatte die Lücke zu sperren, die zwischen dem inneren

Flügel der Süd- und 2. Armee durch das Ausweichen des Korps Marschall

entstanden war.

Tags darauf ging der Feind nach längerer Artillerievorbereitung, die

sich stellenweise zum Trommelfeuer steigerte, mit starken Kräften zum An-

griff gegen die ganze Front der Südarmee vor. Während er vom Korps

Marschall unter schwersten Verlusten abgewiesen wurde und nur vorüber-

gehend bei Worobijowka in die Gräben der Gruppe Czbulla eindringen

konnte, gelang es ihm nachmittags, die Brückenkopfstellungen des Korps

Hofmann bei Burlanow zu durchbrechen und auf dem westlichen Strypa-

ufer Fuß zu fassen. Das hatte die Räumung auch der nördlich und südlich

anschließenden Brückenköpfe zur Folge. Da die Südarmee auch jetzt wieder

nicht über ausreichende Reserven zur Stützung der nur noch aus Trümmern

bestehenden Korps Hofmann und zur Wiedergewinnung der Brückenköpfe

verfügte²) und eine Entlastungsoffensive ihres linken Flügels vorderhand

nicht möglich war, so setzte auf Weisung der Heeresleitung General Freiherr

von Pflanzer-Baltin Teile des mittlerweile bei Buczacz eingetroffenen

VI. Korps am 15. September beiderseits der Strypa zum Flankenstoß nach

Norden an.

Der Angriff der östlich des Flusses auf Dobropole vorgehenden unga-

rischen 37. Infanterie-Division kam zwar nach anfänglichem Raumgewinn vor

übermächtigen feindlichen Stellungen zum Stehen, brachte dem Korps Hof-

mann aber doch insofern eine fühlbare Entlastung, als der Gegner seinen

Schwerpunkt nunmehr gegen den linken Flügel der 7. Armee verschob. Am

16. September sollten die westlich der Strypa bis Kotuzow gelangten Teile

1) S. 571.  
2) Die westlich von Pobahce in der Ausladung begriffene ung. 39. S. I. D. war noch   
nicht verwendungsbereit.

Page: 576 keyno: 588

der 12. Infanterie-Division ebenfalls auf Dobropolie vorgehen, um den Angriff hier wieder in Fluß zu bringen. Sie mußten jedoch bei der 37. Infanterie-Division eingesetzt werden, die durch starke russische Gegenstöße in schwere Bedrängnis geriet.

Das Scheitern des Entlastungsangriffes der 7. Armee ließ General Graf von Bothmer einen neuerlichen Durchbruch des Feindes beim Korps Hofmann befürchten. Am Morgen des 17. September stellte sich indessen überraschenderweise heraus, daß der Gegner während der Nacht vor der ganzen Front der 7. und Südarmee auf den Sereth zurückgegangen war. Damit konnte endlich die schwere Krise, in die beide Armeen geraten waren, als überwunden angesehen werden. Im Laufe des Tages wurden die Strypa-Brückenköpfe durch das Korps Hofmann, die Wischä-Höhe nördlich von Zaleszczyki durch die Gruppe Henriques wieder besetzt. Im übrigen aber folgten dem Feinde auf Befehl der Heeresleitung nur schwache Abteilungen. Eine Wiederaufnahme der Offensive in Ostgalizien beabsichtigte Generaloberst von Conrad im Hinblick auf die Gesamtlage vorderhand nicht. Die jetzigen Stellungen sollten daher statt ausgebaut werden. Die 39. Infanterie-Division wurde der 7. Armee wieder zugeführt, die ihren linken Flügel bis südlich von Burkanow auszudehnen hatte. Die Südarmee schied die 3. Garde-Infanterie-Division als Armeerereserve aus dem Korps Marschall aus, dem seit dem 14. September auch die ö.-u. 32. Infanterie-Division¹) unterstand. Das Gruppenkommando Czbullka trat zur 2. Armee zurück, die in den letzten Tagen nicht nur alle Anstürme des Feindes abgewiesen, sondern mit Hilfe der mittlerweile bei ihr eingetroffenen 26. Infanterie-Division²) in der Gegend östlich von Lopuszno sogar einen Teil des verlorenen Bodens wiedergewonnen hatte.

Unterdessen war auch am Nordflügel der ö.-u. Heeresfront eine grundlegende Änderung der Lage eingetreten. Der linke Flügel der 4. Armee (das X. Korps) hatte gemäß dem Befehle der Heeresleitung vom Abend des 12. September den Angriff zunächst noch fortgesetzt und am 13. nördlich des Goryn bis über Posjolno vorstoßen können; er war dann aber in die Abwehr gedrängt und am 15. von überlegenen russischen Kräften in der Front und linken Flanke angegriffen worden. Infolgedessen mußte das X. Korps nachts in die Linie Klewan—Karpilowka zurückgebogen werden.

¹) Die ö.-u. 32. und die seit dem 13. Sept. wieder vereinigte ung. 38. I. D. hatten ihre Stellungen am 15. durch überraschenden Angriff beiderseits der Bahn nach Tarnopol vorverlegen können.  
²) S. 575.

Page: 577 keyno: 589

Am 16. September wurde es nördlich von Klewan durchbrochen. Das hatte die Zurücknahme der ganzen Armee in die Linie Jarczow — Netrelnno und hinter die Putilowka zur Folge. Nordwärts anschließend bis Kosti am Styr nahm das Kavalleriekorps Berndt, dessen Führung Generalmajor Graf Herberstein übertragen wurde, von neuem Stellung. Im Raume zwischen Styr und Stochod wich die 1. Kavallerie-Division auf die Linie Raznicze-Kaiszowka zurück.

Indessen auch in der neuen Stellung vermochten das X. Korps und das Kavalleriekorps Herberstein am 17. September den fortdauernden heftigen Angriffen des Feindes nicht standzuhalten; mehrfach durchbrochen, mußten sie in eine rückwärtige Linie weichen. Da deren Festhalten bis zum Eintreffen von Verstärkungen bei der Erschöpfung der Truppe nicht verbürgt schien, befahl Erzherzog Joseph Ferdinand für die kommende Nacht den Rückzug der 1. und 4. Armee hinter Styr und Stochod. Dieser konnte in völliger Ordnung durchgeführt werden, da der Feind nirgends nachdrängte. Am Abend des 18. September standen Mitte und linker Flügel der 1. Armee abwehrbereit hinter der Styr abwärts Dubno, die 4. Armee hinter dem Styr bis nördlich von Rozyszcze — mit dem XIV. Korps in einer Brückenkopfstellung östlich von Lucz —, anschließend das Kavalleriekorps Herberstein (ö.-u. ½ 2., 4., 7. Kavallerie-Division, ein Regiment der Polnischen Legion) bis Sobul; das aus der ö.-u. 1., ½ 2., 9., ungarischen 11. Kavallerie-Division und dem Gros der Polnischen Legion (1. und 3. Brigade) neugebildete Korps des Generals der Kavallerie Freiherrn von Hauer sicherte die Landenge bei Nawoz und am Stochod bis Lubieszow.

2. Die Offensive der Heeresgruppe Linsingen gegen Rowno.  
Karte 6, Skizze 32.

Der deutsche Generalstabschef hatte die ungünstige Entwicklung der Kämpfe des ö.-u. Nordheeres mit wachsender Sorge verfolgt. Schon am 14. September war er an Generaloberst von Conrad mit dem Vorschlage herangetreten, die ö.-u. Front in Galizien zur Erhöhung ihrer Widerstandskraft hinter die Alota Lipa zurückzunehmen und durch das bei Cholm und Dubno zum Abtransport nach Südungarn bereitstehende ö.-u. XVII. Korps zu verstärken. Die verbindenden Heeresleitungen waren indessen übereingekommen, wegen der ungünstigen moralischen Wirkungen eines Rückzuges die augenblickliche Front zu halten. Das XVII. Korps sollte, selbst auf die Gefahr hin, zum Feldzuge gegen Serbien zu spät zu kommen, einstweilen hinter die 2. Armee nach Krasne geschoben werden.

Page: 578 keyno: 590

Der rechte Heeresflügel von Mitte Juli bis zum Jahresende.

Weiterhin hatte General von Falkenhayn aus eigenem Antrieb einen Entlastungsstoß von zwei bis drei Divisionen der Bug-Armee aus der Gegend westlich von Pinsk in der allgemeinen Richtung auf Rowno in Erwägung gezogen, diesen Gedanken dann aber wieder fallen lassen und statt dessen der Bug-Armee den Abtransport einer Division nach Südungarn befohlen.

In den Mittagsstunden des 17. September, noch vor der Zurücknahme des Nordflügels der ö.-u. Heeresfront hinter Styr und Styr, wandte sich Generaloberst von Conrad an die deutsche oberste Heeresleitung mit der Bitte, alle nach Gewinnung des Raumes um Pinsk freiwerdenden Kräfte „über Lubiaz—Kosti in die Flanke des 4. Armee angreifenden Gegners zu dirigieren“. Daraufhin wies General von Falkenhayn den Führer der Bug-Armee, General von Linsingen, an, zwei Divisionen so rechtzeitig in die Gegend um Brodnica zu verschieben, daß sie erforderlichenfalls am 19. September gemeinsam mit der 5. Kavallerie-Division den Abmarsch nach Süden antreten konnten. Mit Generaloberst von Conrad wurde die Zusammenfassung dieser Kräfte, der Kavalleriekorps Hauer und Herberstein sowie der 4. Armee zur Heeresgruppe Linsingen vereinbart, die an die Weisungen der ö.-u. Heeresleitung gebunden sein sollte. General von Linsingen bestimmte für die neue Operation die 1. und 22. Infanterie-Division unter dem Generalkommando des XXIV. Reservekorps (General der Infanterie von Gerok). Ihre Bereitstellung im Raume um Brodnica verzögerte sich aber um einen Tag, da die Versorgung der Truppe mit Verpflegung und Munition für die nächste Zeit nicht eher bewerkstelligt werden konnte. Vom XXXXI. Reservekorps, dessen Führung General der Artillerie von Gronau übernahm, besetzte die 82. Reserve-Division die ganze Sicherungslinie der Bug-Armee, die mittlerweile bis über den Styr hinaus an die Wisłiza vorgetrieben war, während die 81. Reserve-Division als Reserve in die Gegend westlich von Pinsk zurückgezogen wurde. Das Korps blieb auch fernerhin als „Bug-Armee“ General von Linsingen unterstellt und wurde daneben zu Täuschungszwecken im amtlichen Heeresbericht als „Heeresgruppe Mackensen“ bezeichnet.

General von Linsingen sah es in Übereinstimmung mit Generaloberst von Conrad als seine Aufgabe an, nicht mit dem weiteren Rückzug der 4. Armee unbedingt zu beginnen, sondern der Nordflügel der russischen Südwestfront einen entscheidenden Schlag zu versetzen. Bei dem bedenklichen Zustande der Truppen des Erzherzogs Joseph Ferdinand glaubte er hierfür eine wesentliche Verstärkung durch deutsche Kräfte zu bedürfen. Daran war indessen nach der Gesamtlage nicht zu denken. General

Page: 579 keyno: 591

Die Bildung der Heeresgruppe Linsingen.

von Linsingen erhielt daher lediglich den Auftrag, „den weiteren Vormarsch des Nordflügels der russischen Kräfte südlich des Pripjet zu verhindern“. Für die Durchführung wurde ihm volle Handlungsfreiheit gelassen.

Die Befehlsübernahme über die neue Heeresgruppe erfolgte in der Nacht zum 20. September. Aus den vorliegenden Nachrichten gewann General von Linsingen den Eindruck, daß es sich bei den feindlichen Angriffen gegen den Nordflügel der Verbündeten, an denen nur das russische XII., XXXIX. und das wiederholt geschlagene XXX. Korps sowie zwei Kavalleriekorps beteiligt zu sein schienen, keineswegs um eine weitreichende Offensive, vielmehr um einen der in der russischen Kriegführung üblichen Vorstöße zur Verschleierung defensiver Absichten handelte. Er entschloß sich daher, seinen Auftrag auch ohne weitere Verstärkung offensiv durch das IX. und 3/2 des Korps Gerok und einer aus der Front der 4. Armee herauszuziehender Divisionen gegen die feindliche rechte Flanke zu lösen. Hierzu sollten die beiden ö.-u. Kavalleriekorps und die deutsche 5. Kavallerie-Division den Raum zwischen Stochod und Styr vom Feinde säubern und die Styr-Übergänge sperren, das Korps Gerok am 22. September bei Liszniowka eingetroffen sein, die 4. Armee drei Divisionen hinter ihren linken Flügel bereitstellen und im übrigen ihre Stellungen gegenüber „einem an Zahl und innerem Werte unterlegenen Feinde“ unter allen Umständen halten. Da Erzherzog Joseph Ferdinand über ausreichende Reserven zur Bildung der Stoßgruppe nicht verfügte, unterstellte ihm Generaloberst von Conrad vom 21. September ab die ö.-u. 11. Infanterie-Division nebst dem Korpskommando des XVII. Korps.

Am 20. September trat das Korps Gerok den Vormarsch nach Süden an. Die 5. Kavallerie-Division hatte schon tags zuvor bei Lubieszow den Stochod überschritten und feindliche Sicherungen aus Jeleznica und Suczze vertrieben. Nun ging auch das Kavalleriekorps Hauer nach Osten vor. Der 4. und 1. Armee war der Gegner anfangs nur zögernd gefolgt, vom Nachmittag des 19. September ab jedoch hatte er den Brückenkopf von Lucz mit starken Kräften angegriffen. In den beiden folgenden

1) Die ö.-u. 4. Armee am 20. Sept.: IX. Korps (ö.-u. 10. und 1/2 2. G. D.), XVII. Korps (ö.-u. 3., öst. 14. und 45., ö.-u. 1/2 und 24. ö. S. D.), X. Korps (ö.-u. 41., öst. 3. G. D.); Armeereserven: öst. 1/2 21. G. S. D., ö.-u. 10. ö. S. D.; Gesamtstärke: etwa 60 000 Gewehre.  
2) Das XVII. Korps war, als die Krise bei der 2. und Südarmee als überwunden galt, am 20. Sept. nach Krasne, zusammen mit der ung. 41. G. D. hinter die ö.-u. 4. Armee verlegt worden, um im Rahmen des Korpskommandos Woyrsch in Wolhynien verwendet zu werden. Es fiel damit für die geplante Teilnahme am Feldzug gegen Serbien ebenso wie schon vorher das VI. Korps endgültig aus.

Page: 580 keyno: 592

Der rechte Heeresflügel von Mitte Juli bis zum Jahresende.

Nächten konnten alle Anstürme des Feindes abgewiesen werden, am frühen Morgen des 23. September aber glückte es ihm, die Nordfront zu durchbrechen, sich einer Styr-Brücke zu bemächtigen und auf dem Westufer Fuß zu fassen. Infolgedessen mußte Luz preisgegeben und das XIV. Korps in die Linie Polama Gorta—Stiernit zurückgenommen werden. Erzherzog Joseph Ferdinand sah die Lage so ernst an, daß er den Abmarsch der für den geplanten Flankenstoß bestimmten Divisionen (österreichische 13. und 21. Infanterie-Division, s.-u. 11. Infanterie-Division des XVII. Korps) nach Norden anblies und die Heeresleitung ferner um Zuweisung der inzwischen nach Gorochow vorgezogenen ungarischen 41. Infanterie-Division bat, die auch sogleich erfolgte. Die 21. Infanterie-Division stellte er dem XIV. Korps zur Verfügung, die übrigen drei wollte er am nächsten Tage zum konzentrischen Gegenangriff einsetzen, wodurch ihre gleichzeitige Bereitstellung hinter dem Kavalleriekorps Herberstein unmöglich geworden wäre.

General von Linsingen erhielt eingehende Meldungen über die Vorgänge bei Luz erst in der Nacht zum 24. September, als er von einer Fahrt nach Kowel in sein Hauptquartier Tablon (60 Kilometer südwestlich von Brest Litowsk) zurückkehrte. Gleichzeitig erfuhr er Näheres über einen Rückschlag beim deutschen XXXXI. Reservekorps; dessen linker Flügel hatte sich nach der schleunigen Ablösung der 22. Infanterie-Division östlich von Logiszin seit dem 21. September heftiger Angriffe überlegener Kräfte erwehren und schließlich am 23. unter nicht unerheblichen Verlusten hinter die Jasiolda und den Dsjinski-Kanal weichend sammeln. Auch südwestlich von Pinsk, bei Nemez, waren die deutschen Sicherungen nach Norden zurückgedrängt worden. General von Linsingen sah trotz dieser ungünstigen Nachrichten keinen Anlaß zu ernstlicher Besorgnis. Er glaubte nicht an einen überlegenen russischen Angriff auf die Landzunge von Pinsk und vertraute darauf, daß es auch für die schwachen, auf über 60 Kilometer auseinandergezogenen Kräfte des XXXXI. Reservekorps in dem unwegsamen, wasserreichen Gelände möglich sein müsse, weiteres Vordringen des Feindes zu verhindern. Aber selbst wenn dies nicht gelang, schien ihm die Gesamtlage nicht unmittelbar gefährdet zu sein. Auch die Besorgnisse des Erzherzogs Joseph Ferdinand wegen der Lage bei Luz teilte er nicht. Übrigens war das Oberkommando der 4. Armee inzwischen selbst eine ruhige Aufklärung zugegangen, da der Feind vom westlichen Styr-Ufer nicht weiter vorgegangen war. General von Linsingen bestand daher darauf, daß die 11. und 41. Infanterie-Division den Marsch nach Norden fortsetzen; nur die 13. Infanterie-Division sollte einstellen noch hinter dem linken Flügel des XIV. Korps stehenbleiben, aber auch nur im Notfall dort eingesetzt werden.

Page: 581 keyno: 593

Der Umfassungsangriff der Gruppe Gerok.

In der Lücke zwischen der 4. und der Bug-Armee war unterdessen das

Kavalleriekorps Hauer bis an und über die Straße Kolki—Maniewicze

und bis zur Linie Holszüa—Jezierec vorgedrungen. Hinter ihm hatte das

Korps Gerok auf teils versumpften, teils tiefsandigen Wegen unter großen

Mühen die Bahn südlich von Maniewicze erreicht. Starkem Widerstande

war nur die 5. Kavallerie-Division begegnet; sie lag seit dem 20. Sep-

tember in schwerem Kampfe auf dem westlichen Wiesielucha-Ufer und hatte

den Feind trotz Unterstützung durch Teile der 22. Infanterie-Division nicht

werfen können.

In den nächsten Tagen zeigte es sich, daß General von Linsingen die

Lage durchaus zutreffend beurteilt hatte. Weder bei Luck noch bei Pinsk

setzten die Russen ihre Angriffe fort. Das Kavalleriekorps Hauer drängte

den Gegner weiter nach Osten zurück, auf seinem linken Flügel stieß

die 11. Kavallerie-Division am 24. September bis Bielskowola vor, die

Gros rückte tags darauf zur Unterstützung der auf Seleznica zurückgewo-

fenen 5. Kavallerie-Division nach Norden ab. Das Korps Gerok, dessen

Führung General von Conta übernahm, erreichte unter Gefechten den

25. den russischen Brückenkopf Racznieze. Um

Abend dieses Tages erließ General von Linsingen den grundlegenden

Befehl für den Umfassungsangriff. Die 4. Armee

hate ihre Stellungen zu halten und bei rückgängigen Bewegungen des

Feindes sofort nachzustoßen, mit linkem Flügel an der Bahn Rowne—

Kowelno. Die aus dem XVII. Korps, der 13. Infanterie-Division vom

Korps Conta zusammengestetzte Gruppe Gerok sollte mit den deutschen

Divisionen am 26. den Styr bei Kolki überschreiten und tags darauf mit

allen Kräften aus der Linie Sofiul—Kolki die feindliche Nordflanke an-

greifen. Den Kavalleriekorps Herberstein und Hauer fiel das Vorgehen

zwischen Kolki und Malczyce über den Styr ostwärts gegen die Bahn

Rowno—Sarny zu, dem Kavalleriekorps Heydebreck (ungarische 11., deutsche

5. Kavallerie-Division) die Säuberung des Pripjet—Styr-Winkels.

Wie schon so oft entzog sich indessen der Feind auch diesmal unter

starkem Flankenschutz dem ihm zugeachteten Schlage. Am Morgen des

26. September trat er am linken Flügel der 2. und 3. Armee

den Rückzug nach Osten an. Da er die Styr-Übergänge überall zerstört

hatte, verzögerte sich die Verfolgung. Auch die Hoffnung des Generals

Linsingen, daß der Stoßflügel noch an diesem Tage die Linie Lyszcze—

Garajmowka erreichen werde, erfüllte sich nicht; das Korps Conta fand

Kolki so heftigen Widerstand, daß bis zum Abend nur eine Brigade auf

dem Südufer des Styr Fuß fassen konnte. Tags darauf ging der Gegner

aber auch hier zurück. Die Verbündeten drängten scharf nach, hatten sich

Page: 582 keyno: 594

Der rechte Heeresflügel von Mitte Juli bis zum Jahresende.

jedoch am 28. vor neuen feindlichen Stellungen in der Linie Mlynow–Dyka, hinter der Putilowka und im Sumpfgebiet beiderseits Berestiany. Das Kavalleriekorps Herberstein stieß über Rolki gegen den Kormin vor, das Kavalleriekorps Hauer erkämpfte sich die Linie Nowosiolki–Kolodzieje, die beiden Divisionen des Generals von Heydebreck standen im Angriff gegen Kuchecka Wola.

Mit dem Zurückweichen der Russen hinter die Putilowka und an den Kormin war dem Auftrag, den die Heeresgruppe erhalten hatte, an sich Genüge getan. General von Linsingen jedoch sah seine Aufgabe noch nicht als erfüllt an. Als Ziel der Operation schwebte ihm nunmehr die Einnahme von Kowno vor. Hierzu wollte er den Gegner zunächst über die Stubla und Goryn zurückwerfen. Sofortiges Vorgehen gegen diesen Abschnitt schien indessen im Hinblick auf eben bekanntgewordene russische Truppenansammlungen vor dem Nordflügel der Gruppe Gerok, die einen Flankenangriff erwarten ließen, nicht angebracht. General von Falkenhayn hatte zudem darauf hingewiesen, daß die österreichisch-ungarischen Truppen bei ihrer augenblicklichen Verfassung wohl kaum die nötige Stoßkraft für eine so weitreichende Offensive besäßen, daß die militärpolitische Lage unbedingt fordere, keine Operationen einzuleiten, bei der neue Rückschläge näher lägen als das Gegenteil. General von Linsingen ordnete daher an, daß die 4. Armee fürs erste nicht über Berestiany–Czernysz zu großartiger Verteidigung antreten und starke Kräfte hinter seinen linken Flügel schieben sollte, während General von Gerok die 11. Infanterie-Division des XVII. Korps und die 4. Kavallerie-Division des ihm jetzt ebenfalls unterstellten Korps Herberstein als Reserve bei Rolki bereitzustellen hatte. Erst nach Durchführung dieser Umgruppierung und Klärung der Verhältnisse beim Feinde wollte er den Angriff auf dem Nordflügel fortsetzen.

Der linke Flügel der 1. und die 4. Armee machten aber am 29. September kaum noch Fortschritte; der Südflügel der Gruppe Gerok gelangte nach Abwehr russischer Gegenstöße bis an die Putilowka und nahm Karpilowka, das Korps Conta stürmte feindliche Stellungen südlich von Czernysz, das Kavalleriekorps Herberstein wies starke Angriffe ab. Das Kavalleriekorps Hauer warf den Feind südlich der Bahn Kowel–Sarny vollends über den Styr, auf dessen Westufer jetzt nur noch abwärts von Sarny verschoben worden.

1) Nach den vorliegenden Nachrichten waren das Generalkommando des russischen XXX. Korps und die 77. R. D. am 27. September nordwärts an die obere Melnica verlegt, die 77. J. D. aus dem Raum um Pinsk in die Gegend westlich von Sarny verschoben worden.

Page: 583 keyno: 595

Die Offensive der Heeresgruppe Linsingen kommt zum Stehen.

Rafalowka russische Abteilungen standen; General von Heydebreck kam gegen Ruchcza-Wola noch nicht vorwärts.

Bon einer Fortsetzung des Angriffs der 4. Armee allein versprach sich Generaloberst von Conrad jetzt keine wesentlichen operativen und taktischen Ergebnisse mehr, zumal da an eine Beteiligung der südwärts anschließenden Front aus Mangel an Kräften vorerst nicht gedacht werden konnte und die Einstellung der deutschen Offensive im Raume nördlich des Pripjet dem Feinde freie Hand zu Truppenverschiebungen in die Gegend von Rowno ließ. Auch General von Linsingen entschloß sich nunmehr, von einem Vorgehen über Putilowka, Kormin und Styr abzusehen und die erreichten Linien als Dauerstellung auszubauen; das Kavalleriekorps Heydebreck hatte sich auf die Säuberung des linken Wiszniewlucha-Ufers zu beschränken. Heeresleitung und Heeresgruppe waren aber in dem Wunsche einig, nach Auffüllung der Truppen und Bildung einer starken Stoßgruppe am Nordflügel des Generals von Gerok die Offensive gegen Rowno um den Bahnknotenpunkt Sarny, deren Besitz sie zur dauernden Beherrschung des im Südosten gewonnenen Raumes für wichtig hielten, wieder aufzunehmen. An dieser Offensive hoffte Generaloberst von Conrad dann auch die ostgalizische Front beteiligen zu können. Der deutsche Generalstabschef sah freilich ebenfalls für die allgemeine Lage im Osten als sehr erwünscht an, die Russen unter Druck zu halten, was nach Lage der Dinge wohl nur südlich des Pripjet möglich sei. Er gab aber zu bedenken, daß eine erst in der zweiten Oktoberhälfte einsetzende Offensive wahrscheinlich auf inzwischen herangezogene ebenbürtige Kräfte stoßen würde, und hielt es für zweifelhaft, ob die vorgeschrittene Jahreszeit größere Operationen im Raume Rowno—Sarny zulasse. Er schlug daher vor, auf weitere Angriffe zu verzichten, und bat unter Hinweis auf den starken deutschen Einsatz gegen Serbien, die für die Operation in Wolhynien zur Verfügung gestellten deutschen Kräfte oder gleichwertige österreichisch-ungarische für die Front nördlich des Pripjet sowie das deutsche Alpenkorps in Tirol für die Westfront freizumachen. Die Frage, ob die Heeresgruppe Linsingen noch einmal angreifen wolle oder nicht, wollte Generaloberst von Conrad in der Mitte Oktober entscheiden. Zu diesem Zeitpunkt hoffte er auch den Ausfall an der deutschen Ostfront wettmachen zu können. Die Ablösung des Alpenkorps hingegen leitete er sofort in die Wege.

An der Front der Heeresgruppe Linsingen war es am 30. September und 1. Oktober noch verschiedentlich zu Kämpfen gekommen. Die 4. Armee hatte Zornitza besetzt, das Korps Conta sämtliche feindlichen Stellungen bei Czernysz nehmen können, das Kavalleriekorps Heydebreck hatte russische Angriffe abgewiesen. Vor beiden Korps ging der Gegner

Page: 584 keyno: 596

Der rechte Heeresflügel von Mitte Juli bis zum Jahresende.

hinter den Kormin zurück. Hingegen brach er am Nachmittag des 2. Oktober mit starker Kavallerie und Teilen der 77. Infanterie-Division über den Stryr gegen den linken Flügel des Kavalleriekorps Hauer vor und drückte es an den beiden folgenden Tagen bis über die Straße Nowo-Wolyniewice und auf Karasin zurück. General von Linsingen bildete aus der ö.-u. 11. und der deutschen 1. Infanterie-Division nördlich von Kolki eine neue Stoßgruppe unter General von Conta1) und setzte sie am 5. Oktober zum Gegenangriff in nordöstlicher Richtung an. Entsprechend ihrem Fortschreiten sollte das Kavalleriekorps Hauer starke Kräfte auf seinem linken Flügel zusammenziehen und auf Holuzka vorgehen. Die Gruppe Conta kam indessen in dem unwegsamen Sumpf- und Waldgelände zunächst nur langsam vorwärts; erst am 8. Oktober wurde der Feind zwischen Czartorysk und Kolodziesje über den Stryr zurückgedrängt. General Freiherr von Hauer hatte inzwischen nach Norden einschwenken müssen, da Teile des russischen Kavalleriekorps Belaschtschew am 6. bei Jeziere durchgebrochen und tags darauf bis Rudka Czerwiszcze vorgetoßen waren. Am 9. Oktober konnten sie südwärts sogar bis Karasin vordringen. Als aber die halbe ö.-u. 11. Infanterie-Division am nächsten Tage Rudka wegnahm und die ungarische 11. Kavallerie-Division2) von Norden her bis auf nahe Entfernung an Jeziere herankam, entzog sich der Feind der drohenden Einkreisung durch eiligen Abzug nach Nordosten. Am 10. Oktober war es endlich auch der 5. Kavallerie-Division geglückt, den Gegner aus Kuchecka Wola und von seinen Wiesluchau-Läf zu vertreiben. Dieser Erfolg war wohl nur auf damit zurückzuführen, daß Teile des XXXI. Reservekorps, die in der Front beiderseits von Pinsk durch die Anfang Oktober von der Armee-Abteilung Woyrsch überwiesene Garde-Kavallerie-Division abgelöst worden waren, den bei Newel stehenden Feind inzwischen über Sinczyce zurückgeworfen hatten.

Auch südlich des Stryr war es unterdessen wieder zu Kämpfen gekommen. Hier hatte der Gegner in den Tagen vom 7. bis 9. Oktober die Gruppe Kritel, die 4. Armee und den Nordflügel der 1. Armee scharf angepaßt, sich aber schließlich nur im Karpilowka festsetzen können.

Gleichzeitig war er mit starken Kräften gegen die Front der Verbündeten in Olyka-Linien vorgepreßt. Der 2. Armee, die bereits im letzten Drittel des September sich heftiger russischer Angriffe hatte erwehren und schließlich Nowe-Alexiniec hatte aufgeben müssen, ging jetzt Spanow Kritel.

1) Die 1. G.D. wurde durch die öst. 13.G.D. abgelöst, deren Abschnitt die 4. Armee übernahm; das Rad.-Korps Serbernik, die 22., öst. 11. und ung. 41. I.G.D. traten unter den Befehl des Führers des öst.-ung. XVII. Korps, Generals der Inf. Kritef. — 2) S. 581.

Page: 585 keyno: 597

Russische Gegenangriffe werden abgewiesen.

am linken Ikwu-Ufer verloren. Die Südarmee konnte ihre Brückenkopfstellungen bei Burkanow, gegen die vornehmlich der feindliche Ansturm gerichtet war, behaupten und am äußersten linken Flügel nördlich von Nordwiwoka eingedrungenen Gegner unter Einsatz von Teilen der 3. Garde-Infanterie-Division an den Sereth zurückwerfen. Hingegen glückte es den Russen am 11. Oktober, dem Nordflügel der 7. Armee den Brückenkopf von Wisniowczy zu entreißen und auf dem rechten Strypa-Ufer Fuß zu fassen. Vergeblich mühte sich das ö.-u. VI. Korps, die Lage wiederherzustellen. Erst ein entschlossener Gegenangriff von drei Bataillonen der 3. Garde-Infanterie-Division — der letzten Reserve des Generals Grafen von Bothmer — trieb den Feind am 13. Oktober über den Fluß zurück. Von einer Wiederbesetzung der verlorenen Brückenkopfstellungen wurde Abstand genommen. Mitte des Monats trat an der ostgalizischen Front Ruhe ein.

3. Die russische Südwestfront von Ende August bis Mitte Oktober.

Skizzen 31 und 32.

Bei Beginn der österreichisch-ungarischen Offensive am 27. August verfügte die russische Südwestfront (8., 11. und 9. Armee), nachdem sie im Juli und August zehn Infanterie-Divisionen an die Nordwestfront abgegeben hatte, insgesamt über 29 Infanterie- und 11 Kavallerie-Divisionen1). Am Nordflügel der 8. Armee, gegen den der Hauptstoß gerichtet war, standen nur das Kavalleriekorps Rerberg mit 3½ Kavallerie-Divisionen und Teile des XII. Korps. Sie mußten den weit überlegenen österreichisch-ungarischen Kräften noch am 27. August die große Straße Wladimir Wolynsk—Luzk überlassen, wodurch für die 8. Armee eine äußerst bedrohliche Lage entstand. Da auch die südwärts anschließende Front an mehreren Stellen durchbrochen war, entschloß sich der Oberbefehlshaber der Südwestfront, General Iwanow, seine drei Ur- am 28. in die Linie Siernitza (nordwestlich von Luzk)—Radziechow—Uscilug um die Strypa zurückzunehmen. Dem besonders gefährdeten rechten Heeresflügel führte er eiligst zwei aus der 11. und 9. Armee herausgezogene, zum XXXIX. Korps zusammengefaßte Divisionen zu. Aber

1) 8. Armee: Rad. Korps Rerberg, XII., VIII., XVII., VII. Korps (9 Inf., 3½ Kav. Div.), 11. Armee: VI., XVIII., XVII. Korps (7 Inf., ½ Rad. Div.), 9. Armee: XXIII., XXII. Korps, 2 und 3. Garde-Korps (13 Inf., 7 Rad. Div.). An die Nordwestfront waren abgegeben worden: 58, 78. S. D., XXI. Korps, 69. S. D., 2 finn. Schütz. Div., 65. S. D., 4 finn. Schütz. Div., XXVIII. Korps.

Page: 586 keyno: 598

Der rechte Heeresflügel von Mitte Juli bis zum Jahresende.

auch mit ihrer Hilfe vermochte sich die 8. Armee der Umfassung nicht zu

erwehren; in der Nacht zum 31. August mußte sie hinter den Styr weichen.

Als an diesem Tage der Schulterpunkt Luck verloren ging, war auch der

Styr-Abschnitt nicht mehr zu halten. General Brussilow nahm seine Armee

daher hinter die Putilowka und in die Linie Olyka—Murawica—

Radzivilow zurück, vereinigte seine 3½ Kavallerie-Divisionen zum Schutz

der rechten Flanke in der Gegend von Derazno und ließ den wichtigsten

Bahnknotenpunkt Sarny durch eine verstärkte Brigade des XXXIX. Korps

besetzen. Durch kurze Gegenstöße konnten die Österreicher und Ungarn vor

der neuen Front zum Stehen gebracht werden; in der Armewitte nördlich

von Kozin gelang es dem VIII. Korps sogar, ihnen am 3. September einen

empfindlichen Schlag zu versetzen. Die südwärts anschließende russische

11. Armee hatte, nachdem sie in der Nacht zum 1. September bei Zloczow

nötigungs durchbrochen worden war, ebenso wie ihre linke Nachbararmee,

die 9., weiter zurückgehen müssen. Unter dem Schutze kampfkräftiger Nach-

huten bezogen sie auf beiden Ufern des Sereth eine neue vorbereitete Wider-

standslinie. General Iwanow schwächte alsdann den rechten Flügel der

9. Armee um ein Korps — das XXX. —, das er beschleunigt nach Rowno

fahren ließ. Ehe es jedoch hier zur Umfassung des österreichisch-ungarischen

Nordflügels eingesetzt werden konnte, wurden die 8. und der rechte Flügel

der 11. Armee wiederum geschlagen und hinter die Stublia und Ikwa sowie

in die Linie Rydoml—Chyrowica zurückgedrängt. Der in den ersten Sep-

tembertagen unternommene Vorstoß starker Kavallerie1) von Kormin, Styr

und Stochod her gegen Flanke und Rücken der Österreicher und Ungarn

hatte der schwer bedrängten Armee Brussilow keine Erleichterung gebracht

und schließlich mit dem Rückzug hinter die genannten Flüsse geendet. Hin-

gegen entwickelte sich aus einem am 6. September begonnenen Entlastungs-

angriff aus den Brückenköpfen von Tarnopol und Strusow die über Er-

warten erfolgreiche Offensive der 11. Armee und des rechten Flügels

der 9., durch die die Verbündeten unter schweren Verlusten bis zum 13. Sep-

tember auf Nowe Alekfnince sowie an die Wosuszka und Strypa zurück-

geworfen wurden, was die Schwächung des österreichisch-ungarischen Nord-

flügels zugunsten der angegriffenen Front zur Folge hatte. Tags darauf

vermochten die inneren Flügel der 11. und 9. Armee sogar auf dem west-

lichen Strypa-Ufer Fuß zu fassen. Jetzt konnte die 8. Armee zu dem

längst beabsichtigten Gegenschlage ausholen. General Brussilow ließ sein

gesamte Kavallerie am 15. September vom Kormin her südwestwärts vor-

1) Das aus zwei Kavallerie-Divisionen der 8. Armee gebildete Kavalleriekorps   
Welaschen und 1½ von der 3. Armee zu Hilfe gesandte Kavallerie-Divisionen des   
4. Kavalleriekorps.

Page: 587 keyno: 599

Abwehrmaßnahmen der Russen.

brechen und setzte das XXX. Korps umfassend von Norden, das XXXIX.

und Teile des XII. Korps von Osten auf Derazno an. Auch dieser Angriff

hatte vollen Erfolg; in mehrtägigen erbitterten Kämpfen wurden die ö.-u.

4. und 1. Armee zum Abzug hinter den Styr und die untere Ikwa ge-

zwungen.

Während die 11. und 9. Armee nach Erfüllung ihrer Aufgabe in der

Nacht zum 17. September in ihre früheren Stellungen am Sereth zurück-

gingen, setzte die 8. Armee ihren Angriff fort, stürmte am 23. September

mit dem XXX. und XXXIX. Korps sowie der 4. Schützen-Division den

Brückenkopf von Luck und setzte sich auf dem linken Styr-Ufer fest. Zu

gleichen Zeit machte sich aber eine neue Umfassungsoperation stärker, von

Norden auf Kolki vorgehender deutscher Kräfte bemerkbar. Während das

bis an den Stochod vorgegangene 4. Kavalleriekorps der 3. Armee (drei

Kavallerie-Divisionen) allmählich auf die Wiesielucha und den Styr zu-

wich, entzog General Brussilow seinen Nordflügel rechtzeitig der drohenden

Gefahr durch Zurücknahme an den Kormin und hinter die Putilowka, wo

er allen Anstürmen standhielt.

Ende September sah die russische Heeresleitung die Lage an der Süd-

westfront nicht mehr als gefährdet an. Der Generalstabschef, General

Alexejew, wies darauf hin, daß der rechte Flügel der 8. Armee durch Ab-

gaben der 9. Armee und durch Heranziehung der 125. Infanterie-Division

aus dem Raume Starokonstantinow—Proskurov so stark gemacht werden

könne, daß er jedem feindlichen Umfassungsversuch offen begegnen

vermöge. Daraufhin verschob General Iwanow eine Division der 9. Armee

in die Gegend nordwestlich von Rowno und befahl seinen Armeen, durch

kurze Vorstöße den Gegner weiter zu schwächen, ehe er seine mitgenom-

menen Verbände ordnen und wieder auffüllen konnte. Als Einleitung

hierzu brach das inzwischen durch eine Infanterie-Division der 3. Armee1)

verstärkte 4. Kavalleriekorps gemeinsam mit den beiden, nach Norden ge-

zogenen Kavallerie-Divisionen des Generals Welsaschew, denen ein Regi-

ment der 4. Schützen-Division beigegeben war, am 4. Oktober beiderseits

der Bahn Sarny—Rowno über den Styr und warf die österreichisch-

ungarische Kavallerie bis an und über die Straße Nowosilki—Rudka

Czerniewicze zurück. Indessen mußte es den gewonnenen Boden schon nach

wenigen Tagen wieder aufgeben. Auch die am 7. Oktober beginnenden

Angriffe aller drei Armeen der russischen Südwestfront führten nur zu

1) In diesem Raume (Karte 7) stand als Heeresreserve außer der 125. I. D. noch   
die „Schwarze Meer“-Brig. der 100. G. D.   
2) Die 77. S. D. des vor der Landzunge von Pinsk stehenden XXXI. Korps   
(linkes Flügelkorps der 3. Armee).

Page: 588 keyno: 600

Der rechte Heeresflügel von Mitte Juli bis zum Jahresende.

kleineren örtlichen Erfolgen; dem rechten Flügel der 9. Armee glückte es hierbei wiederum, freilich nur vorübergehend, südlich von Burkanow auf dem westlichen Strypa-Ufer Fuß zu fassen. Mitte Oktober bezogen die Russen ebenso wie die Verbündeten Dauerstellungen.

4. Betrachtungen.

Generaloberst von Conrad hatte mit der Herbstoffensive des öster­reichisch-ungarischen Heeres in Galizien und Wolhynien das Ziel verfolgt, die russische Südwestfront entscheidend zu schlagen, die Festung Rowno wegzunehmen und den noch in Feindeshand verbliebenen Rest galizischen Bodens zu säubern. Dieses Ziel war nicht nur nicht erreicht worden, die Offensive hatte nach verheißungsvollen Anfängen sogar mit einem schweren Rückschlage und außerordentlich großer Einbuße an Menschen¹), stellenweise auch an Material²) geendet. Dabei war der Angreifer von Anbeginn auf dem entscheidenden Nordflügel zahlenmäßig weit überlegen gewesen — der russischen 8. Armee mit 9 Infanterie- und 3½ Kavallerie-Divisionen standen Ende August in der ö.-u. 1. und 2. Armee 24½ Infanterie- und 3½ Kava­llerie-Divisionen gegenüber. Auch in der Gesamtstärke besaßen die Ver­bündeten mit 38 österreichisch-ungarischen und deutschen Infanterie-Divi­sionen sowie 8½ Kavallerie-Divisionen eine nicht unbeträchtliche Über­macht, die im Verlaufe der Operation durch Einsatz weiterer fünf Divi­sionen (ungarische 37., 39. und 41., ö.-u. 11. und 12. Infanterie-Division³) sich noch vergrößerte.

Wenn die Offensive trotzdem mit einem Misserfolg endete, so mögen die Gründe hierfür einmal in dem Kräftemass liegen, der nicht ausreichend auf die Umfassung des feindlichen Nordflügels hinzielte. Zum anderen bot das unwegsame, wasserreiche Wald- und Sumpfgelände Wolhyniens zumal bei ungünstiger Wetterlage — vom 3. September an fiel anhaltender

¹) Nach „Österreich-Ungarns letzter Krieg 1914—1918“, III. Band, S. 163, hatte das ö.-u. Nordheer (7., ö.-u. 2., 1. und 4. Armee), dessen Gefechtsstärke am 1. Sept. etwa 480 000 Mann betrug, bis zum Monatsende einen Abgang von rund 230 000 Mann (einschließlich 40 000 Kranke), darunter allein 109 000 Vermißte, die nach russischen An­gaben fast vollzählig in Gefangenschaft geraten sind. Hiervon entfallen auf die Süd­armee 17 800 Tote und Verwundete, 3900 Kranke und 13 300 Vermißte. Die 3. ö.-u. Armee verlor seit dem Beginn der Offensive bis Ende September annähernd 11 600 Gefangene und 17 Maschinengewehre.  
²) Nach russischen Angaben verlor die ö.-u. 9. Armee in der ersten Septemberhälfte 34 Ge­schütze und 11 000 Mann.  
³) Nicht in Betracht gezogen sind hierbei die Polnische Legion (1. und 3. Brigade) sowie die deutsche 1. und 22. I.D.

Page: 589 keyno: 601

Die Gründe für das Fehlschlagen der ö.-u. Offensive.

Regen — den Bewegungen großer Truppenkörper und dem Nachschub besondere Schwierigkeiten. Mehr noch fällt ins Gewicht, daß gerade die zum entscheidenden Stoße am Nordflügel eingesetzten Divisionen seit Anfang Mai an dem Vormarsch der Verbündeten von Westgalizien bis Brest Litowsk teilgenommen und dabei unter fortwährenden Kämpfen viele hundert Kilometer auf meist schlechten Wegen zurückgelegt hatten. Sie waren statt ermüdet und ausgebrannt der Gefechtskraft zu der neuen Offensive geschritten, bei der ihnen wiederum höchste Leistungen zugemutet werden mußten. Auch die österreichisch-ungarischen Verbände in Ostgalizien befanden sich nach den Unbilden des Karpathen-Winters und den monatelangen anstrengenden und verlustreichen Kämpfen, die sie an die Zlota Lipa geführt hatten, nicht mehr genügend Angriffskraft, um den zähen, in der Führung einer Rückzugsbewegung besonders geschickten Gegner, dem das Gelände in der zahlreichen, parallel nach Süden verlaufenden Nebenflüssen des Dnjestr günstige Verteidigungsmöglichkeiten bot, endgültig vom galizischen Boden zu vertreiben.

Nach dem Rückzuge des österreichisch-ungarischen linken Flügels hinter die Etwa und den Styr Mitte September hatte General von Linsingen mit verhältnismäßig geringen, gleichfalls sehr angestrengten, aber aus günstigster Richtung vorstoßenden Kräften zwar die Gleichgewichtsfrage schnell wiederherstellen können, aber auch ihm war ein entscheidender Schlag gegen den Nordflügel der russischen Südwestfront versagt geblieben, da dieser sich wiederum der drohenden Umfassung rechtzeitig zu entziehen wußte und danach seine Front nordwärts strecken konnte.

Auf die Gesamtlage der Verbündeten hat sich das Mißlingen der Offensive insofern ungünstig ausgewirkt, als das österreichisch-ungarische Nordheer aus ihr stark geschwächt hervorging und die deutsche Oberste Heeresleitung gezwungen war, zum Feldzuge gegen Serbien an Stelle des ö.-u. VI. und XVII. Korps, die im Fortgang der Operationen in Ostgalizien und Wolhynien hatten eingesetzt werden müssen und dort gebunden waren, weitere deutsche Kräfte von der Ost- und Westfront heranzuführen.

5. Die Einnahme der Dauerstellung.

Karte 7, Skizze 32.

Als die Kämpfe in Ostgalizien und Wolhynien mit der Vertreibung des Feindes vom westlichen Styrpa- und Styr-Ufer zum Abschluß gekommen waren, wies Generaloberst von Conrad am Abend des 13. Oktober die ö.-u. 7. und die Südarmee sowie die Heeresgruppen Böhm-Ermolli

Page: 590 keyno: 602

Der rechte Heeresflügel von Mitte Juli bis zum Jahresende.

(ö.-u. 2. und 1. Armee) und Linsingen (ö.-u. 4. Armee, Gruppen Gerok und Gronau) darauf hin, daß die Gesamtlage, „namentlich die noch ungeklärte Entwicklung der Dinge auf der Balkan-Halbinsel und an der rumänischen Grenze“, das sichere Festhalten der mit allen Mitteln auszubauenden Dauerstellung“ erfordere. Nach dem Einreihen neuen Ersatzes sollten starke Heeresreserven zur Abwehr möglicher russischer Angriffe oder zur Verwendung an anderen Fronten ausgeschieden werden.

Noch ehe die Heeresgruppe Linsingen indessen mit dem Ausbau der erreichten Linie beginnen konnte, traf sie ein neuer Angriff. Am 16. Oktober stießen starke Kräfte — insgesamt 5½ Infanterie- und 4½ Kavallerie-Divisionen der inneren Flügel der russischen 8. und 3. Armee — gegen die Stellungen der Gruppe Gerok zwischen Karpilowka und Jezierzce vor, um durch Wegnahme des Styr-Bogens von Czartorysk und von Kolki eine Frontverkürzung herbeizuführen. Tags darauf konnte der Feind infolge Versagens der zum Angriff aus unzuverlässigen Ruthenen bestehenden 22. Brigade der ö.-u. 11. Infanterie-Division sich des gut ausgebauten Brückenkopfes von Kullikowicze bemächtigen und bei Rafalowka das linke Styr-Ufer gewinnen. Die hierdurch beiderseits umfaßte 1. Infanterie-Division mußte am 18. Oktober unter empfindlicher Einbuße an Menschen und Material aus dem Styr-Bogen zurückgenommen werden und am 19. ihren rechten Flügel sogar bis Olyka zurückbiegen. Von hier bis zum Styr bei Kolki klaffte eine 16 Kilometer breite Lücke, in die die besonders bewährten Schützen-Divisionen des russischen XXXX. Korps hineinstießen. Nördlich vom Korps Conta wich das Kavalleriekorps Sauer vor überlegenem Gegner in die Linie Holusz-Jezierzce aus.

General von Linsingen hatte noch am 18. Oktober Sorge getragen, durch Heranführung verfügbarer Reserven den feindlichen Einbruch abzudämmen. Am 20. schritten Teile der deutschen 22. Infanterie-Division und die vom linken Flügel der 4. Armee herbeigeeilte österreichische 21. Infanterie-Division von Kolki aus, die ö.-u. 10. Kavallerie-Division aus der

1) Die Bezeichnung „Heeresgruppe Mackensen“ für die Gruppe Gronau (XXXXI. R. R., G.R.D.) war mit dem 12. Oktober — im Heeresbericht schon vom 7. ab — weggefallen; die Gruppe gehörte seitdem zur Heeresgruppe Linsingen.  
2) S. 576, 583.  
3) Von der 8. Armee das XXX. und das eben neugedildete XXXX. Korps sowie das Kav. Korps Weishäupen; von der 3. Armee das verstärkte 4. Rad. Korps.  
4) I. XVII. Korps (ung. 41., 51. I.D., deutsche 22. I.D.), ö.-u. Kav. Korps Severin (ö.-u. 1. und 3. poln. Br. D., ö.-u. 1. und 9. und 11. R. D.).  
5) Brusilow, Meine Erinnerungen, S. 155.

Page: 591 keyno: 603

Neue russische Angriffe brechen zusammen.

Gegend östlich von Nawoz, die Polnische Legion (1. und 3. Brigade) von Westen und die 1. Infanterie-Division von Norden zum konzentrischen Gegenangriff, der die Spitze des russischen Keiles über zehn Kilometer zurückdrückte, dann aber stockte. Auch nach Eintag der weiterhin von der 4. Armee herangezogenen österreichischen 45. Infanterie-Division nordöstlich von Rolli sowie der von der 2. und 7. Armee zugeführten halben österreichischen 26. Infanterie-Division und 2. polnischen Brigade in der Mitte und am Nordflügel der 1. Infanterie-Division gewannen die Verbündeten in erbitterten und verlustreichen Ringen nur langsam Boden, der ihnen immer wieder durch heftige russische Gegenstöße streitig gemacht wurde. Erst nach dreitägiger Kampfpause, die zur Bildung einer Stoßgruppe bei der 1. Infanterie-Division benutzt wurde, konnte dem Feinde am 13. November ein so wuchtiger Schlag versetzt werden, daß er in der folgenden Nacht das westliche Styr-Ufer südlich der Bahn Rowel—Sarny räumte. Der linke Flügel des Korps Conta und das Kavalleriekorps Hauer gingen nicht wieder an den Styr heran, sondern gruben sich in der Linie Kolodziejce—Jezierec ein. Unterdessen war es auch bei der Heeresgruppe Böhm-Ermolli und bei der Südarmee wieder zu Kämpfen gekommen. Am 21. Oktober hatte das rechte Flügelkorps (VII.) der russischen 11. Armee überraschend den rechten Flügel der ö.-u. 2. Armee angegriffen und bei und nördlich von Nowe Alekzinice aus der vorderen Stellung geworfen. Durch Einsatz von Reserven war die Lage hier jedoch rasch wiederhergestellt worden. Gefahrdrohender hatten sich neuerliche Durchbruchsversuche des Gegners an der Strypa gestaltet. Dort war es dem russischen XXII. Korps am 31. Oktober gelungen, sich des Brückenkopfes von Siemikowce zu bemächtigen und das auf dem rechten Ufer liegende Dorf zu besetzen. Erst nach fünftägigen, äußerst blutigen Kämpfen, in die auch Truppen des russischen XVIII. VI. Korps eingriffen, konnte der Feind von der ungarischen 38. Infanterie-Division sowie Teilen der 3. Garde-, 48. Reserve- und ö.-u. 55. Infanterie-Division in seine Ausgangsstellungen zurückgeworfen werden. Die Verluste waren auf beiden Seiten ungewöhnlich hoch; bei der Südarmee betrugen sie sich auf 2000 Tote, 4500 Verwundete und 3200 Vermißte, die Russen ließen allein fast 6300 Gefangene in den Händen der Verbündeten.

Mitte November trat an der ostgalizischen und wolhynischen Front endlich eine längere Ruhepause ein. Jetzt erst konnten das ö.-u. Nordheer und die Heeresgruppe Linsingen daran gehen, die überaus zersplitterten Verbände zu ordnen, sich für neue Heereserfordernisse auszuzeichnen. Die ö.-u. 7. Armee erhielt nach Abgabe von je 1½ Infanterie-Divisionen an die Südwestfront und die Heeres-

Page: 592 keyno: 604

Der rechte Heeresflügel von Mitte Juli bis zum Jahresende.

gruppe Linsingen für ihren etwa 150 Kilometer breiten Abschnitt Anfang Dezember noch über 7½ Infanterie- und 4 Kavallerie-Divisionen, die Südarmee bei einer Frontbreite von rund 60 Kilometern über 5½ Infanterie-Divisionen. Die Heeresgruppe Böhm-Ermolli hielt mit 10½ Infanterie-Divisionen und 1 Kavallerie-Brigade eine Front von etwa 140 Kilometern, hinter der als Heeresgruppenreserve 1½ Infanterie-Divisionen und 1 Kavallerie-Brigade, als Heeresreserve 1¾ Infanterie-Divisionen standen. Sie hatte eine Division nach dem italienischen Kriegsschauplatz, eine zweite an die Heeresgruppe Linsingen abgegeben. In deren 250 Kilometer breiten Abschnitt war die vordere Linie mit 14 Infanterie- und 6 Kavallerie-Divisionen besetzt, die zur Erhöhung ihrer Kampfkraft als Fußtruppen ihr kostbares Pferdematerial in die Etappe abgeschoben hatten; dahinter lagen als Reserve der 4. Armee eine halbe, als Heeresgruppenreserve bei Kolki und Maniewicze zwei Infanterie-Divisionen; um Luck schließlich war eine Heeresreserve von einer Infanterie- und drei Kavallerie-Divisionen versammelt. Insgesamt standen somit an der rund 600 Kilometer breiten Front von der rumänischen Grenze bis nördlich von Pinsk 41¼ Infanterie- und 11 Kavallerie-Divisionen; an Reserven verfügte die ö.-u. Heeresleitung auf diesem Kriegsschauplatz über 2¾ Infanterie- und 3 Kavallerie-Divisionen.

Auch auf russischer Seite wurde nach Abschluß der Kämpfe eine Umgruppierung der Kräfte für eine neue gegen Jahresende geplante Offen-

1) 7. Armee: XI. Korps (ö.-u. komb. Br. Papp, ung. 42. I. D.), Gruppe Benigni (ö.-u. ½ 5. S. D., 3. und 36. R. D.), Gruppe Schütz (ö.-u. 30. S. D., Brunk 6. R. D., XIII. Korps (ö.-u. 15. und 36. I. D.), VI. Korps (ö.-u. 12., ung. 39. I. D.); Armeeresevere: ung. 202. I. Br. und deutsche 5. K. D. — Südarmee: Korps Hofmann (ö.-u. 130., 131. und 132. I. Br.), Korps Marischal (48. R. D., ö.-u. 19. S. D., ⅔ 3. I. D.), Gruppe Gerok (ö.-u. 3. G. S. D., 9. G. S. D., 32. I. D.). — Heeresgruppe Böhm-Ermolli: 2. Armee: IV. Korps (ö.-u. 14. und 33. I. D.), V. Korps (ö.-u. 64. I. Br. und 34. I. D.), Gruppe Hofal (ö.-u. 27. und 29. I. D.), XVIII. Korps (öst. 1. Ldst. Br., ö.-u. 31. I. D., ung. 1. Dst. Hus. Br.); 1. Armee: I. Korps (ö.-u. 25., öst. 51. I. D.), Gruppe Kestranek (öst. 2. G. S. D.); Heeresgruppenreserve: ö.-u. 110. und 51. S. D., 1 zugest. Rad. Br. Heeresreserve: ö.-u. 34. und 42., öst. 43. I. D. — Heeresgruppe Linsingen: IX. Korps (ö.-u. 10. und 24. I. D.), X. Korps (ö.-u. 3. und ½ 24., ung. 37. S. D.), Gruppe Kritek (XVII. Kdo., ung. 41. I. D.), II. Korps (öst. 13., 15. und 26. I. D.); Armeeresevere: ö.-u. ½ 24. S. D., öst. 10. R. D. — Südarmee: Korps Hofmann (ö.-u. 130., 131. und 132. I. Br.), Korps Fath (öst. 45. und ½ 10. R. D., verst. 1. I. D. (mit 2 un. und 2 poln. Br.), Kav. Korps Hauke (ung. 11., ö.-u. 1. und 9. I. S. D., 1 poln. Br.); Gruppe Grona (Gentdo. XXXXI. R. D., ö.-u. 3. G. S. D.). — Heeresgruppenreserve: öst. 21. G. S. D., Heeresreserve: 22. G. S. D., ö.-u. 11. S. D. — Südarmee: Korps Lehmann (bisher Herberstein, ö.-u. 2., 4. und 7. R. D.).

Page: 38 keyno: 605

Übergang zum Stellungskrieg.

five auf dem Südflügel durchgeführt. Die Grenze zwischen der West- und Südwestfront, die bisher die Bahn Sarny—Kowel gebildet hatte, wurde Anfang Dezember um etwa 40 Kilometer nordwärts verlegt. Die in diesem Raume stehenden Truppen der 3. Armee — das 4. Kavalleriekorps und das Anfang November hier eingesetzte XXIV. Korps — traten zur 8. Armee über. Diese war nunmehr 15½ Infanterie- und 5 Kavallerie-Divisionen stark. An sie schloß sich südlich von Krzemieniec die 11. Armee mit 6½ Infanterie-Divisionen und 1 Kavallerie-Division an. Von Strusow bis zur rumänischen Grenze schließlich stand die 9. Armee mit 12 Infanterie- und 7 Kavallerie-Divisionen1). Einschließlich der vor der Gruppe Gronau stehenden zwei Infanterie- und drei Kavallerie-Divisionen des linken Flügels der russischen Westfront (3. Armee) lagen der Heeresgruppe Linsingen und dem ö.-u. Nordheer somit insgesamt 36 Infanterie- und 16 Kavallerie-Divisionen, also etwa gleichstarke Kräfte gegenüber.

1) 8. Armee: 4. Kav. Korps, XXIV. Korps, 5. Kav. Korps (Weislaffew), XXXX., XXX., XXXIX., VIII. und XVII. Korps; 11. Armee: VII., VI. und XVIII. Korps; 9. Armee: XXII., XXXIII., XXXI., XI., XII. und XXXII. Korps, 2. und 3. Kav. Korps.  
† Weltkrieg. VIII. Band 38

keyno: 606

K. Die russische Oberste Führung vom September bis Dezember 1915 1).

Karten 6 und 7.

Am 5. September traf der Zar im Großen Hauptquartier Mogilew ein und übernahm mit General Alexejew als Generalstabschef den Oberbefehl über alle an der Front stehenden Land- und Seestreitkräfte. In der Bekanntgabe hierüber hieß es: „Mit unerschütterlichem Glauben an den Endsieg werden wir unsere heilige Pflicht erfüllen, das Vaterland bis zum Äußersten zu verteidigen.“ Angesichts der Zersetzung, die der bisherige Oberste Befehlshaber, Großfürst Nikolaus, in weitesten Kreisen genoß, begrüßten aber Volk, Heer und Verbündete diesen Wechsel keineswegs mit ungeteilter Freude und gesteigertem Zutrauen 2). Alle Versuche, den Zaren von seinem Vorhaben zurückzuhalten, waren gescheitert. Andererseits erfreute sich General Alexejew, seiner militärischen Vergangenheit entsprechend 3) besonders großen Ansehens.

Die Heeresgruppe der Nordfront unter General Russki, dem auch die Ostsee-Flotte unterstand, hielt Anfang September mit der 6., 12. und 5. Armee die Düna-Linie mit starken Brückenköpfen auf dem westlichen Ufer; die 10. Armee war „unter dem Zwange“ des deutschen Vordringens zwischen Dünaburg und Wilna bereits Ende August zur Rückfront abgegeben worden. Die Westfront unter General Ewergt, dem bisherigen Oberbefehlshaber der 4. Armee, stand mit der 10., 1., 2., 4. und 3. Armee in einer Linie, die von westlich Wilna östlich an Grodno vorbei nach Süden verlief. Ihr linker Flügel, die 3. Armee, hatte in den letzten Augusttagen den Druck der deutschen Armee-Abteilung Woyrsch und der Heeresgruppe Mackensen besonders stark empfunden, der sie auf Pruzana und Pinsk zurückgedrängt hatte. Nachdem dann am 2. September vor dem Angriff der deutschen 8. Armee auch Grodno geräumt worden war 4), hatten sich östlich davon hartnäckige Kämpfe entwickelt. Die Hauptsorge war aber dem durch Umfassung bedrohten Nordflügel bei Wilna zugewandt; die vorhin umstellenden Reserven sollten demnächst zu einer neuen 2. Armee zusammengefaßt, die Lücke von Swenzjany schließen. Die Südwestfront unter General Iwanow (8., 11. und 9. Armee) war vor dem

1) Anschluß a. S. 452 ff. — 2) Vgl. unter anderem Poincaré, VII, S. 70 und 80 f. — 3) Band VII, S. 300. — 4) S. 496.

Page: 595 keyno: 607

Rückzugskämpfe.

nachdrängenden Feind bis in eine östlich des Styr und dann längs des

Sereth nach Süden laufende Linie zurückzuweichen, hielt also mit ihrem

Südflügel immer noch österreichisches Gebiet besetzt. Den Kämpfen auf

diesem Kriegsschauplatz maß die russische Oberste Heeresleitung aber schon

seit einiger Zeit nur noch örtliche Bedeutung bei. Die Armeen der Südwest-

front dienten ihr vor allem als Quelle für die Verstärkung der nördlichen

Fronten, an die sie von Juni bis Ende August bereits 13½ Divisionen ab-

gegeben hatten und noch vier weitere abgeben sollten; so waren sie seit Mit-

te Juli alles in allem um 40 vom Hundert ihres Bestandes geschwächt worden.

An der Gesamtlage vermochte die neue Oberste Heeresleitung nichts

zu ändern; auch sie konnte zunächst nur versuchen, das Tempo des Rück-

zuges zu verlangsamen. In ihrer ersten, am 8. September ausgegebenen

Weisung hieß es, daß sie die Kraft der feindlichen Angriffe auf der ganzen

Front nachgelassen habe; der Gegner folge mit zum Teil starken Vorhuten

in der Hauptsache längs der Straßen; dem sei bei der Abwehr Rechnung

zu tragen. Überschnelles Ausweichen müsse vermieden werden, um die

Zurückführung von Vorräten und Flüchtlingen zu sichern.

Als sich dann der am 9. September einsetzende deutsche Angriff nord-

westlich Wilna zu äußerst bedrohlicher Umfassung des Nordflügels der

Westfront auswuchs1), mußte die Oberste Heeresleitung am 17. September

den Rückzug dieser Front in die Linie Michaliszki—Nowogrodek—

Baranowicze—Dsjunkf-Kanal befehlen. Auch von der inzwischen bei

Molodeczno westlich sich sammelnden neuen 2. Armee erhoffte sie

nur eine Wiederherstellung, aber keine entscheidende Wendung der Lage.

So wurde bereits am 22. September der weitere Rückzug in die Linie

Narocz-See—Smorgon und südlich angeordnet, so daß die Front hier

schließlich dicht östlich von Baranowicze und Pinsk verlief.

Die Südwestfront2) hatte man inzwischen bewußt sich selbst überlassen,

trotz warnender Meldungen des Generals Iwanow, der angesichts der

österreichisch-ungarischen Offensive gegen Rowno vor allem um seinen

rechten, die Richtung nach Kiew bedeckenden Flügel besorgt war. Als dann

aber die Westmächte gegen Ende September in Frankreich zum großen Ent-

lastungsangriff schritten, griffen auch die Russen erneut über an, in

der Hoffnung, Rumänien für sich zu gewinnen und Serbien zu helfen, dem

das Zaren Regierung in den entscheidenden Tagen des Juli 1914 zur

Unnachgiebigkeit gegen Österreich-Ungarn geraten hatte.

Da an der Angriffsstelle keine deutschen Truppen mehr gegenüber-

zutreten schienen, machte „das Zutrauen zum eigenen Können und der

1) Näheres f. S. 525 ff. — 2) Näheres f. S. 585 ff.

Page: 596 keyno: 608

Die russische Oberste Führung vom September bis Dezember 1915.

Glaube an den Erfolg Truppen und Führer zu gänzlich anderen“1). Daß ihr Angriff eine erhebliche Beute von mehr als 70 000 Gefangenen und 37 Geschützen brachte und im Oktober auch bei Baranowicze ein Erfolg erzielt wurde), hob trotz der Niederlage im Norden und späteren Rückschlages bei Luck das Zutrauen der Obersten Heeresleitung. Es stand allmählich fest, daß die deutsche Heeresleitung begonnen hatte, zahlreiche Verbände, die bisher gegen Rußland kämpften, an andere Fronten abzuführen. Bis zum Oktober zählte man sieben Divisionen, die nach dem Westen, neun, die nach dem Balkan gefahren worden waren. Auch wurde seit Mitte Oktober die Beobachtung gemacht, daß beuteseits weniger wirkungsvolle Munition verfeuert werde3). Mit dem Abflauen der Kampftätigkeit begann ebenso wie an der österreichisch-ungarischen und deutschen auch an der gesamten russischen Heeresfront der Ausbau starker Stellungen und die Vorbereitung für den Winter. Die entscheidende Rolle spielte weiterhin eine Sorge um Serbien. In diesem Lande nach Möglichkeit doch noch zu helfen, wurde von Mitte November an die im weiten Umkreise um Odessa liegende 7. Armee4) durch Abgaben aus der Front zu einem vollwertigen und besonders schlagkräftigen Heereskörper ausgestaltet.

Im übrigen bedurfte das russische Heer dringend der Ruhe und fand sie auch. Wie schwer es gelitten hatte, zeigen die Gesamtverluste, die nach amtlichen russischen Zusammenstellungen5) vom Mai 1915 bis zum Jahresschluß auf mehr als 2,2 Millionen angewachsen waren, darunter mehr als 1 Million Vermißte. Das Feldheer (ohne die etwa sechs Divisionen starke Kaukasus-Armee) war durch Zusammenfassung selbständiger Landwehrformationen auf 126 Divisionen verstärkt worden. Es zählte im Dezember 1 360 000 Mann Infanterie und 4650 Geschütze (davon 650 schwere)6), was

1) Riesnamow, S. 127.  
2) S. 559 ff.  
3) Tagebuchaufzeichnungen eines Offiziers aus dem russischen Großen Hauptquartier vom 15. Dez. 1915: „Jetzt sind es schon zwei Monate, seit man überall an unserer Front beweist, daß die deutschen Artilleriegeschosse nicht zerspringen“ (vom 17. Dez.: „Die Mehrzahl der deutschen schweren Artilleriegeschosse zerspringt nicht“) (Lemke, S. 277 und 296).  
4) E. 436 f. — Näheres hierüber, wie über weitere sonstige militärische und politische Maßnahmen der russischen Obersten Heeresleitung wird Band IX enthalten.  
5) Rußland im Weltkrieg in Ziffern S. 30.  
6) Zahlen nach einer Mitteilung, die am 11. Dez. 1915 dem französischen Botschafter in Petrograd (Paleologue I, S. 460) gemacht worden ist. Die russische Armee hatte im November 1915 1 360 000 Mann Infanterie und 4650 Geschütze (davon 650 schwere). Eine Zahl bei der Kaukasus-Armee von 10 cm, Steilfeuer von 15 cm an aufwärts) (I, S. 31) für den Monat November mit 532 Rohren, also noch niedriger angegeben.

Page: 597 keyno: 609

Verluste. Stärke des Heeres.

eine Durchschnittsstärke der Divisionen von fast 11 000 Mann Infanterie und 37 Geschützen ergibt. Die Gewehrausstattung hatte sich bereits so weit gebessert, daß von der Infanterie des Feldheeres nur noch etwa zwölf vom Hundert unbewaffnet waren. Das dauernd wachsende Leistungsvermögen der russischen Waffenindustrie ließ auf weitere Besserung hoffen¹). Trotzdem blieb man für Waffen- und Munitionsherstellung weiterhin auf fremde Hilfe angewiesen und suchte sie, wo man sie fand, außer bei den Westmächten und Amerika auch in Italien und Japan. Als allerdings der französische Minister Doumer im Dezember im Tausch gegen Gewehre monatlich 40 000 Mann russischen Ersatz für das französische Heer forderte, ist dieser entwürdigende Vorschlag abgelehnt worden²).

Das Ziel aller Bemühungen war, die Kampfkraft des Heeres wiederherzustellen, um möglichst bald wieder angreifen zu können.

¹) Die Munitionsfertigung für die Artillerie war von 14 000 Schuß täglich im Mai auf 59 000 im Dezember gesteigert und sollte bis März 1916 122 000 Schuß erreichen. Die unüberbrücklichen Sorgen fehlten Mai 45 000 auf 67 000 Schuß im Monat gestiegen (Mitteilungen an den französischen Botschafter; Paléologue I, G. 324 und 460).  
²) Kudatschen-Briefe vom 14. und 23. Dezember 1915.

Page: V keyno: 610

V. Der Mehrfrontenkrieg im Sommer 1915.

I. Die Lage bis Anfang August.

Um 21. Mai waren die Generalstabschefs der Mittelmächte übereingekommen, das Schwergewicht der Kriegsführung auch weiterhin auf dem galizischen Kriegsschauplatze zu belassen und sich auf den übrigen Kampf- fronten defensiv zu verhalten1). An dieser Entscheidung hatte General von Falkenhayn in den folgenden Monaten unbeirrt festgehalten trotz Italiens Eintritt in den Krieg und der zeitweise krisenhaft gespannten Lage an den Dardanellen sowie vor allem an der Westfront.

Mit den wachsenden Erfolgen auf dem östlichen Kriegs- schauplatze hatte sich hier das operative Ziel immer mehr erweitert. Während der galizischen Operation anfänglich nur die begrenzte Aufgabe gestellt war, die österreichisch-ungarische Karpaten-Front vom russischen Druck zu entlasten, war nach dem Erreichen des Wisłok die Verfolgung bis zum San fortgesetzt worden, um „dem Feinde einen nicht wieder aus- gleichenden Sieg zu verzeihen“; danach sollten die Operationen gegen den östlich des San befindlichen Gegner „bis zu einer für unsere Zwecke genügenden Entscheidung“2), d. h. bis zur endgültigen Niederwerfung der rus- sischen Offensivkraft in Galizien durchgeführt werden. Schließlich wurde in einheitlichem Zusammenwirken der österreichisch-ungarischen und deutschen Ostfront die Niederlage der feindlichen Hauptkräfte in Polen und damit die „Feldzugsentscheidung“ gegen Rußland erstrebt. Unter diesen Umständen war es klar, daß der Osten allmählich alle irgend verfügbar zu machenden Kräfte der übrigen Kriegsschauplätze beanspruchte. Bei steigendem Truppenbedarf der Ostfront hatten beide Generalstabschefs das Wagnis nicht gescheut, das deutsche Westheer und die serbische Front bis an die Grenze des Möglichen von Kräften zu entblößen. Von Mitte April bis zur ersten Hälfte des Monats August waren nicht weniger als 14½ Infanterie- und Reserve-Divisionen aus dem Westen und der deutschen Divisionen von der serbischen Front, im ganzen also 17½ Divisionen, nach dem östlichen Kriegsschauplatze gezogen worden; und zwar von der Westfront: 2½ 14. April ab acht Divisionen, am 3. Mai eine Division, am 2. Juni 2½, am 19. Juli zwei Divisionen und am 8. August eine Division. Von diesen

Page: 599 keyno: 611

Die militärische und politische Lage der Mittelmächte Frühjahr 1915.

wurden nur zwei zum westlichen Kriegsschauplatze wieder zurückbefördert. Entsprechend der nur allmählich sich vollziehenden Erweiterung der operativen Ziele an der russischen Front hatte der Einsatz dieser Kräfte nicht einheitlich, sondern nach und nach stattgefunden. Ein Ergebnis von feldzugsentscheidender Bedeutung war damit nicht erzielt worden.

All über ein Mindestmaß hinausgehenden Forderungen der anderen Kriegsschauplätze hatten vor dem wachsenden Kräftebedarf des Ostens vorläufig zurückgestellt werden müssen. Auch der Beginn des Feldzuges gegen Serbien, der angesichts der schwierigen Lage des Osmanischen Reiches dringend gefordert und mehrfach in Aussicht genommen war, musste immer von neuem verschoben werden. Damit blieb der Weg nach dem Orient zur Unterstützung der auf Gallipoli in schweren Abnutzungskämpfen stehenden Türkei auch weiterhin versperrt.

Mit um so größerem Nachdruck aber war nach dem Eintritt Italiens in den Krieg der diplomatische Kampf fortgesetzt worden, um eine endgültige Lösung des überaus schwierigen und für die Gesamtkriegsführung so bedeutsamen Balkan-Problems vorzubereiten; denn es bestand die Gefahr, daß nach Italien auch die neutralen Balkan-Staaten in das feindliche Lager abschwenkten. Der Hinzutritt der letzten europäischen Großmacht zum Feindbunde, die schwierige Lage an den Dardanellen sowie die zwischen den Vereinigten Staaten von Amerika und Deutschland durch Versenkung der "Lusitania" hervorgerufene Spannung bedeuteten vom Standpunkte der Balkan-Staaten trotz aller Erfolge der Verbündeten auf dem galizischen Kriegsschauplatze eine nicht geringe Belastung der Mittelmächte. Als bedenkliches Anzeichen für eine ungünstige Entwicklung der Dinge konnten auch die scharfen Gegensätze angesehen werden, die in den jüngst aufgenommenen Verhandlungen zwischen Bulgarien und der Türkei durch übermäßige bulgarische Forderungen entstanden waren. Ebenso ließ sich der verstärkte Widerstand gegen die Weiterführung der Neutralität deuten, der sich bei der rumänischen Regierung geltend machte. Bon neuem wurde daher der Verdacht rege, daß Rumänien durch vertragliche Abmachungen gebunden sei, dem Vorgehen Italiens zu folgen.

Vor allem war es die Unsicherheit der Balkan-Lage, die die leitenden Staatsmänner und Generalstabschefs der Mittelmächte am 25. Mai zu einer Besprechung im deutschen Großen Hauptquartier in Pleß zusammenführte. Im Vordergrund stand hierbei der Meinungsaustausch über die Haltung Rumäniens. Unablässig mussten nach Ansicht des Generals

1) S. 12. — 2) S. 17. — 3) S. 11.

Page: 600 keyno: 612

Der Mehrfrontenkrieg im Sommer 1915.

von Falkenhayn die Bemühungen der Verbündeten darauf gerichtet sein,

Rumänien durch Zusicherung militärischer und wirtschaftlicher Garantien

zu gewinnen. Übereinstimmend war man der Auffassung, daß es notwendig

sei, die Gegensätze zwischen Bulgarien und der Türkei zu über-

brücken. Die Hoffnung auf eine Einigung dieser beiden Staaten schien

vorhanden, da die hohe Pforte nach soeben eingetroffenen Nachrichten eine

Gebietsabtretung an Bulgarien bis zur Maritza-Linie keineswegs ablehnte

und als Gegenleistung lediglich den Abschluß eines Bündnisses mit Bul-

garien forderte. Gelang es, in diesen Fragen ein Übereinkommen zu er-

reichen, so war die erste Bedingung für die Schaffung eines „Balkan-

Bundes" erfüllt, dessen Begründung General von Falkenhayn im Laufe

der Besprechung von neuem anregte; als weitere Voraussetzung hierfür

befürwortete er mit Nachdruck die Verständigung zwischen Österreich-Ungarn

und Serbien.

Die Unsicherheit der politischen Lage wurde in der nächsten Zeit durch

Alarmmeldungen von den Dardanellen noch erhöht. Am 9. Juni

berichtete der deutsche Botschafter, Freiherr von Wangenheim, aus Kon-

stantinopel, daß durch die letzten Landangriffe englisch-französischer Streit-

kräfte auf Gallipoli die türkische Widerstandskraft außerordentlich erschüttert

sei. Die feindliche Artillerie habe erhebliches Übergewicht gewonnen, und

die türkische Munitionsherstellung könne mit dem Verbrauch nicht mehr

Schritt halten. „Es muß unter allen diesen Umständen mit dem Fall der

Dardanellen gerechnet werden, falls es nicht gelingt, schleunigst mit

Rumänien zu einer Verständigung zu gelangen, welche die Munitions-

durchfuhr sicherstellt ... Länger als einen Monat können meines Erachtens

die Dardanellen sich nicht mehr halten."

Unmittelbar darauf — Mitte Juni — begann indes die erfolgreiche

Operation der Verbündeten auf dem galizischen Kriegsschauplatze ihre stim-

mungsmäßige Rückwirkung auf den Balkan in solchem Maße auszuüben,

daß die Abbeförderung des größeren Teiles der in Südungarn stehenden

russischen Verbände zum galizischen Kriegsschauplatze möglich erschien¹).

Diese Besserung der Lage war es vornehmlich zu danken, daß es der

Entente damals nicht gelang, Rumänien und Bulgarien auf ihre Seite zu

ziehen. Wenn indessen auch eine Schwenkung in das feindliche Lager

vermieden wurde, so blieb die rumänische Regierung doch fest in ihrer

Weigerung, die Durchfuhr der für die Türkei dringend notwendigen

¹) S. 242. Der gleiche Gedanke wird auch im Schreiben des Generals von Fal-   
kenhayn vom 14. Juni an General Enver Pascha zum Ausdruck gebracht.

Page: 601 keyno: 613

Die ungeklärte Lage auf dem Balkan.

Munitionssendungen zu gestatten. Dies wirkte sich um so ungünstiger aus, als die Dardanellen-Krise Ende Juni anscheinend ihren Höhepunkt erreicht hatte. Der deutsche Botschafter schilderte am 30. Juni die Lage auf Grund von Mitteilungen des Armeeführers, Marschalls Liman von Sanders, in den düstersten Farben: Zwar sei die Haltung der türkischen Truppen auf der Gallipoli-Halbinsel über jedes Lob erhaben, aber „der Feind bringt immer mehr schwere Geschütze in Stellung und überschüttet uns Tag und Nacht mit schweren Geschossen. Trotzdem die Anzahl unserer Geschütze vollkommen ausreicht, ist der Mangel an Munition jetzt so beträchtlich geworden, daß der Augenblick vorauszusehen ist, wo wir des feindlichen Angriff artilleristisch nicht mehr standhalten können... Es muß damit gerechnet werden, daß der Widerstand der türkischen Armee bereits in allernächster Zeit gebrochen sein wird. Sobald die Landarmeen geschlagen ist, kann sich die Festung auch nach Ansicht Admirals Usedom nur noch drei Tage halten. Marschall Liman von Sanders1) bittet mich daher, höheren Orts zur Kenntnis zu bringen, daß, wenn nicht unverzüglich ein genügendes Quantum von Munition herbeigeschafft wird, die Dardanellen verloren sind...“

Ungeachtet dieser Meldung war es nur zu verständlich, daß jetzt von neuem nachdrücklich die Forderung erhoben wurde, die Türkei durch Angriff auf Serbien zu retten. In einem Bericht vom 2. Juli führte der deutsche Militärattaché in Sofia, Major Freiherr von der Goltz, aus: Es könne kaum noch einem Zweifel unterliegen, daß Bulgarien, obgleich es zum Schein mit Deutschland in freundschaftlicher Weise behandle, im Grunde gar nicht gewillt sei, uns in der Frage der Versorgung der Türkei mit Kriegsmaterial zu unterstützen. Eine Änderung könne nur bei einem Bruch zwischen Bulgarien und Rußland eintreten; ihn herbeizuführen, gebe es aber nur ein Mittel: den Angriff auf Serbien.

Zu dem gleichen Ergebnis, wie dieser Bericht, kam ein Telegramm des Reichskanzlers von Bethmann Hollweg vom 4. Juli. Er bat General von Falkenhayn um Stellungnahme zu einer Anfrage des deutschen Botschafters in Konstantinopel, welche Maßnahmen zu ergreifen seien, wenn der Durchbruch des Feindes durch die Dardanellen gelingen sollte. Dabei war die Frage zu entscheiden, ob die Türkei nach dem Falle der Dardanellen in Thrazien weiterkämpfen, sich nach Kleinasien zurückziehen oder aber Frieden schließen solle. Vom politischen Stand-

1) Spätere Ausführungen des Armeeführers, Marschalls Liman von Sanders, zu diesem Telegramm lassen indessen erkennen, daß die militärischen Stellen die Lage doch nicht so ernst nahmen, wie der Botschafter sie geschildert hatte.

Page: 602 keyno: 614

Der Mehrfrontenkrieg im Sommer 1915.

punkt aus, so legte der Reichskanzler dar, sei der Gesichtspunkt maßgebend, daß Deutschland voraussichtlich auch n a c h Eroberung der Dardanellen durch die Westmächte die Türkei zu weiterem Ausharren in Thrazien bewegen, Rumänien ruhig halten und Bulgarien auf unsere Seite herüberziehen könnte. Dazu aber sei, sobald die militärische Lage es erlaube, unverzüglich gegen Serbien vorzugehen.

Während demnach die Reichsleitung die dringende Notwendigkeit der baldigen Niederwerfung Serbiens betonte, um dem bedrohten Bundesgenossen die erforderliche Unterstützung endlich zuteil werden zu lassen1), vertrat der verantwortliche Leiter der deutschen Gesamtoperationen den Standpunkt, daß jetzt in erster Linie die vollste Ausnutzung der Siege über Rußland zu erstreben sei. „Kann die Türkei die Meerengen noch fünf bis sechs Wochen halten“, so antwortete General von Falkenhayn am 6. Juli dem Reichskanzler, „dann wird die Niederlage Rußlands aller Wahrscheinlichkeit nach so offenbar sein, daß wir mit Bestimmtheit eine unseren Zwecken günstigere Stellungnahme der beiden Balkan-Staaten erwarten dürften.“

Mit diesen Ausführungen näherte sich General von Falkenhayn der von General von Conrad schon früher vertretenen Auffassung, daß nach den zu erwartenden entscheidenden Erfolgen über Rußland ein Balkan-Feldzug überhaupt nicht mehr notwendig sein werde, um die Verbindung mit der Türkei sicherzustellen. Die deutsche Oberste Heeresleitung erhoffte in diesem Zeitpunkte von der Fortsetzung der Offensive in Südpolen bei gleichzeitigem Angriff der Armee-Gruppe Gallwitz gegen den Narew2) die militärische Niederlage Rußlands und damit auch die Entscheidung auf dem Balkan. Bezeichnend für diese Auffassung ist die bereits erwähnte3) Tagebuchbemerkung des Generalobersten von Plessen vom 19. Juli, wonach es scheine, als würde der Feldzug jetzt im Osten entschieden und eine am 22. Juli durch General von Falkenhayn dem Reichskanzler übermittelte Beurteilung der Lage, die zur Mitteilung an führende Parlamentarier bestimmt war. Darin betonte der Generalstabschef, daß der serbische Feldzug, wenn die russische Macht, wie er hoffe, endgültig niedergeworfen sei, wahrscheinlich überflüssig werde, „weil unter solcher Annahme Rumänien und Bulgarien uns keine Schwierigkeiten“ mehr bereiten könnten4).

Die politische Leitung versprach sich indessen lediglich von militärischen Siegen über Rußland keine so weitreichende Wirkung und

1) von Bethmann Hollweg, II. Band S. 13. — 2) S. 264 ff. — 3) S. 315. 4) Politisches Archiv des Auswärtigen Amtes.

Page: 603 keyno: 615

Die schwierige Lage der Türkei an den Dardanellen.

nahm zu dem Schreiben des Generals von Falkenhayn vom 6. Juli ein-

gehend Stellung. Das Russische Reich könne, so entgegnete der Staats-

sekretär des Auswärtigen Amtes, von Jagow, nur friedensreif gemacht

werden, wenn es zu der Überzeugung komme, daß es den Anstrengungen

der Westmächte nicht gelingen werde, die Dardanellen zu bezwingen. Um

die Meerengen zu halten, sei aber die Niederwerfung Serbiens erforderlich.

General von Falkenhayn erwarte anscheinend einen greiflichen Abschluß der

Operationen gegen Rußland in fünf bis sechs Wochen. Zu diesem Zeit-

punkte müsse es möglich sein, die gegen Serbien erforderlichen Streitkräfte

in Stärke von 250 000 Mann bereitzustellen. Für die Verteidigung der

Dardanellen sei dies gegebenenfalls schon zu spät; aber selbst in diesem

ungünstigen Falle bleibe die Niederwerfung Serbiens notwendig, um

Bulgarien zu gewinnen, den in Thrazien bedrängten Türken die Hand zu

reichen und, wenn möglich, Konstantinopel wieder zu befreien.

Noch ehe jedoch eine Einigung über die verschiedenen Auffassungen der

militärischen und politischen Leitung erzielt wurde, war der deutsche Bot-

schafter in Konstantinopel zu einer zuversichtlichen Beurteilung der Muni-

tions- und damit der gesamten Kampf lage an den Dardanellen gekommen.

Durch Herausschieben der Munition aus den befestigten Stellungen von

Tschataldschi(1) für die Kampf front an den Dardanellen habe sich, so be-

richtete er am 5. Juli, die Lage dort vorläufig gebessert; es sei keineswegs

ausgeschlossen, daß durch die erfolgreich betriebene eigene Munitions-

herstellung(2) Ende des Monats sogar die Hauptgefahr beseitigt würde.

Zur weiteren Beruhigung trug ein Schreiben des Generalfeldmarschalls

Freiherrn von der Goltz vom 8. Juli bei. Die Munitionsknappheit dauere

zwar fort, und „es muß alles geschehen“, so betonte er, „was mit den all-

gemeinen Interessen der Bundesgenossenschaft vereinbar ist, um uns Zu-

schub zu verschaffen ... Wenn ich aber die Frage beantworten soll, ob es

notwendig wäre, auf besonders brüchende Bedingungen der Balkan-Staaten

einzugehen oder auf andere entscheidende Unternehmungen zu verzichten,

um die Türkei zu retten, d. h. ihren weiteren Widerstand möglich zu machen,

so muß ich diese Frage entschieden verneinen. ... Kommt es nur auf uns

hier an, so helfen wir uns durch, auch ohne fremde Hilfe ...“

1) Befestigungslinie westlich von Konstantinopel, an der im Balkankriege 1912/13  
der bulgarische Angriff zum Stehen kam.  
2) Die Leitung der Munitionsherstellung in Konstantinopel war einem deutschen  
Seeoffizier, Kapitän z. S. Pieper, übertragen worden. Näheres über die Munitions-  
lage an den Dardanellen wird Band IX enthalten.

Page: 604 keyno: 616

Der Mehrfrontenkrieg im Sommer 1915.

Diese Mitteilungen bestärkten die Oberste Heeresleitung in ihrer Auffassung, daß die Lage an den Dardanellen am ehesten durch kraftvolle Fortsetzung der Offensive gegen Rußland erleichtert werden könne.

Die Niederlage Rußlands bedeutete nicht nur die beste Lösung des Balkan-Problems, sondern bannte zugleich aufs wirksamste alle Gefahren an der italienischen Front!). Schied das Zarenreich rechtzeitig aus der Reihe der Gegner der Mittelmächte aus, so durfte dem Ausgang des Mehrfrontenkrieges mit Zuversicht entgegengesehen werden.

2. Friedensanregungen der deutschen Obersten Heeresleitung.

In der Erkenntnis, welche Bedeutung für den Ausgang des Krieges einem Friedensschluß mit Rußland zukam, ließ General von Falkenhayn im Frühjahr und Sommer 1915 kein Mittel unversucht, um unter Ausnutzung der Gunst der militärischen Lage auf dem östlichen Kriegsschauplatze mit Rußland zu einer Verständigung zu gelangen. Als am 3. Juni Przemysl fiel und damit die San-Linie genommen wurde, hatte er daher durch Vermittlung des Vertreters des Auswärtigen Amtes im Großen Hauptquartier, des Gesandten von Treutler, den Reichskanzler ersucht, „die momentan günstige Lage des Feldzuges gegen Rußland auszunutzen und einen ernsten Versuch zu machen, zu einer Einstellung der Feindseligkeiten zwischen uns und Rußland zu gelangen...“ Dazu schlug er vor, dem Zaren auf dem Wege über eine neutrale Macht folgendes zu unterbreiten: „Przemysl ist in unserer Hand, die dadurch freiwerdenden Truppen gehen auf Lemberg, das in absehbarer Zeit genommen werden muß. Eine neue Armee wird binnen kurzem gegen die Ostfront eingesetzt“). An dieser militärischen Lage wird das eventuelle, aber angesichts unserer Erfolge nicht wahrscheinliche Eintreten Rumäniens und Bulgariens) in den Krieg gegen uns ebensowenig etwas ändern können, als es der schon vollzogene Eintritt Italiens getan hat... Wir schlagen deshalb vor, daß zwischen Rußland

1) S. 29.  
2) Hierbei hatte General von Falkenhayn vermutlich den neuen Einsatz der viereinhalb Divisionen in Galizien im Auge, zu dem er sich am 2. Juni endgültig entschlossen hatte. Vgl. S. 202.  
3) Im Laufe der schwierigen bulgarisch-türkischen Verhandlungen äußerte sich mehrfach der Zar dahin zugegeben, „daß es keineswegs sicher erscheine, ob die Bulgaren nicht heute oder morgen gegen die Türkei losgehen würden“. Bericht des deutschen Botschafters, Freiherrn von Wangenheim, vom 16. Juni an das Auswärtige Amt.

Page: 605 keyno: 617

Die Friedensanregungen d. deutschen O. H. L. im Winter 1914 u. Frühjahr 1915.

und uns die Feindseligkeiten eingestellt werden. Wir verlangen keinen

Treubruch, falls Rußland sich an die Verbündeten gebunden fühlt. Der

Friede braucht erst geschlossen zu werden, wenn auch unsere übrigen Gegner

Frieden haben wollen, oder wenn die Allmachtung vom 4. September¹) durch

den Austritt eines der Verbündeten hinfällig wird."

Mit diesem Schreiben hatte der Chef des Generalstabes des Feld-

heeres Friedensbestrebungen wieder angeregt, die seit Monaten im Gange

und nur vorübergehend ins Stocken geraten waren. Schon vom September

1914 ab hatten sich neutrale europäische Staaten zur Friedensvermittlung

angeboten, jedoch in Paris und London eine Absage erfahren. Im

Januar 1915 war der amerikanische Oberst House durch den Präsidenten

Wilson veranlaßt worden, mit der englischen und deutschen Regierung zur

Anbahnung von Friedensmöglichkeiten Fühlung aufzunehmen. Er hoffte

zu erreichen, daß zunächst beide Parteien sich zu gegenseitiger Aussprache

bereitfänden. Unerläßliche Voraussetzung hierzu sei indessen, daß Deutsch-

land der Räumung Belgiens und dem Plane einer allgemeinen Abrüstung

der Mächte zustimme. Oberst House traf Ende März in Berlin ein und

nahm Unterredungen mit dem Reichskanzler und dem Staatssekretär des

Auswärtigen. Dabei wurden jedoch, ohne die belgische Frage zu behandeln,

nur Dinge berührt, die die Vereinigten Staaten unmittelbar betrafen, wie

die amerikanischen Munitionslieferungen an die Entente und die von Eng-

land über Deutschland verhängte Blockade. Der von Oberst House gestellten

Frage, ob die deutsche Regierung bereit wäre, einer neuen Konvention zur

Sicherung der Meere beizutreten, hatte der Reichskanzler grundsätzlich zu-

gestimmt. Infolge der am 7. Mai erfolgten Versenkung der "Lusitania"²)

durch ein deutsches Unterseeboot fanden diese Besprechungen indes ihr vor-

läufiges Ende.

Neben den Friedensfühlungen des Obersten House war in den ersten

Monaten des Jahres 1915 seitens eines neutralen europäischen Staates

der Versuch unternommen worden, eine Fühlungnahme zwischen den krieg-

führenden Mächten zur Herbeiführung des Friedens zu ermöglichen. Maß-

gebende englische Kreise verhielten sich diesem Gedanken gegenüber keines-

wegs ablehnend. Auch in Rußland schienen sich die Bemühungen vorüber-

¹) Durch das Londoner Abkommen vom 4. September 1914 hatten sich die Regie-   
rungen Englands, Frankreichs und Rußlands gegenseitig verpflichtet, im Laufe des   
Krieges keine Sonderfriedens zu schließen und Friedensvorschläge nur mit Zustimmung   
der Alliierten anzunehmen. Vgl. Band VI, S. 405.  
²) S. 17.

Page: 606 keyno: 618

Der Mehrfrontenkrieg im Sommer 1915.

gehend günstig zu gestalten. Der Zar wies zwar den Gedanken an einen Sonderfrieden zurück, war im übrigen jedoch nicht abgeneigt, unter Zuziehung einer neutraler Vermittlung mit Deutschland wegen des Friedens in einen Gedankenaustausch zu treten. Die Aussichten auf diese Aussprache begannen indes im Laufe des Monats April offenbar infolge des von der Entente erwarteten Eintritts Italiens in den Krieg immer ungünstiger zu werden. Aus England trafen Nachrichten ein, die an der Möglichkeit, zum Frieden zu gelangen, zweifeln ließen; gleichzeitig zeigte auch Rußland eine ablehnende Haltung.

Auf der anderen Seite schien angesichts des bevorstehenden Abbruchs der Beziehungen zwischen Wien und Rom sowie bei den mancherlei Gegensätzen, die im Küstengebiete der Adria zwischen Italien und Serbien bestanden, im Mai 1915 der Zeitpunkt gekommen, um zu einer Verständigung zwischen der Donau-Monarchie und Serbien zu gelangen. Mitte Mai wurde daher deutscherseits bei der österreichisch-ungarischen Regierung angeregt, einen Sonderfrieden mit Serbien auf der Grundlage abzuschließen, daß der Negotiner Kreis Österreich-Ungarn überlassen würde, um dadurch diesem eine unmittelbare Verbindung mit Bulgarien zu sichern. Dafür sollte Serbien Nordalbanien und die Verschmelzung mit Montenegro zugestanden werden. Der österreichisch-ungarische Außenminister, Baron Burian, stand dieser Bestrebung nicht ablehnend gegenüber, hielt es aber für erwünscht, daß die Anregung dazu von der serbischen Regierung ausgehe. Dies war aber nicht zu erreichen, wie aus einem Schreiben des österreichisch-ungarischen Ministeriums des Äußeren an General von Conrad vom 30. Mai hervorging: "Burian möchte ihnen — den Serben — goldene Brücken bauen, aber sie kommen nicht." Trotzdem wurde der Gedanke einer Annäherung Österreich-Ungarns an Serbien von deutscher Seite in den nächsten Wochen weiter verfolgt.

1) "Ich pläbiere ... für Frieden mit Serbien", so heißt es in Aufzeichnungen des Kriegsministers, Generals von Wild, vom 16. Juni — "Serbien: Türkei zur Adria; Bulgarien: Mazedonien; Griechenland: Epirus; Rumänien: Besarabien und Bukowina". Wenn auch diese Pläne anscheinend über Erwägungen nicht hinausgelangten, so sind sie doch bezeichnend, wie sehr von militärischer Seite damals zur Herbeiführung des Friedens die Schaffung eines mit den Mittelmächten verbundenen Balkan-Bundes erhofft wurde. Vgl. S. 600.  
2) Über die Friedensbestrebungen der Mittelmächte, mit Serbien auf eine Verständigung zu kommen, schreibt der serbische Generalstabschef (Band VIII, S. 171): Am 21. Juni erklärte sich Bulgarien zu Verhandlungen unter der Bedingung bereit, daß ihm der geforderte Teil Serbisch-Maze-

Page: 607 keyno: 619

Die Friedensanregungen der deutschen Obersten Heeresleitung im Sommer 1915.

So war die Lage, als am 3. Juni der Friedensvorschlag des Generals von Falkenhayn beim Reichskanzler von Bethmann Hollweg einging. Noch am gleichen Tage erwiderte dieser unter Hinweis auf die Erfolglosigkeit seiner bisherigen Friedensbemühungen, nach den gewonnenen Erfahrungen bestehe die größte Wahrscheinlichkeit, daß der Zar den geplanten Vorschlag auf Einstellung der Feindseligkeiten entschieden ablehnen werde. Sollte dies wider Erwarten nicht der Fall sein, so würde der Zar an die Annahme des Vorschlages die Bedingung knüpfen, entweder, daß wir die Feindseligkeiten gegen alle unsere Gegner einstellen, oder daß die Kräfte auf keinem anderen Kriegsschauplatz zu verwenden. Im übrigen würde der Zar der deutschen Regierung irgendwelche Antwort auf einen klar umrissenen Vorschlag nach Beratung mit seinen Bundesgenossen erteilen. „Jeder Vorschlag von uns“, so betonte der Reichskanzler, „hat also zur Voraussetzung, daß wir bereit sind, mit allen unseren Feinden auf Grund der gegenwärtigen Kriegslage Frieden zu schließen. Unsere Gegner ihrerseits dazu geneigt sind, erscheint mir nach dem Losschlagen Italiens zweifelhaft. Jedenfalls wäre Friede bestenfalls nur auf Grund des status quo ante zu haben. Ob dieser Weg eingeschlagen werden muß, unterliege ausschließlich militärischer Beurteilung...“ Den Reichskanzler gab zum Schluß für die Beurteilung der Gesamtlage dem Gedanken Ausdruck, daß Deutschland kaum in der Lage sei, den Russen erheblich mehr zu bieten, als der Zar bei einem Verbleiben bei der Entente zu erreichen hoffe. Zudem könnten die Friedensvorschläge Deutschlands an Rußland von Rumänien und Bulgarien als Zeichen der Schwäche gedeutet werden; es bestehe die Gefahr, daß diese Staaten in das Lager unserer Gegner hinüberschwenkten in der Befürchtung, bei der Verteilung der Beute zu spät zu kommen.

doniens sofort und nicht erst nach dem Kriege übergeben werde. Die Forderungen Sofias beunruhigten in Serbien sehr, wo man die bulgarische Mentalität nur allzu gut kannte. Diesen Umstand benutzten Deutschland und Österreich-Ungarn zu einem Friedensangebot. „Die serbische Regierung wies diesen Vorschlag mit der Achtung zurück, denn das österreichisch-ungarische Manöver war zu durchsichtig. Es sollte dadurch auf Bulgarien gerichtet werden, damit es an die Seite der Mittelmächte trete; es hieß, ich verbinde mich diese mit Serbien verständigen, um Bulgarien Makedonien verlieren.“ Nach dem im Politischen Archiv des Auswärtigen Amts gemachten Feststellungen ist ein eigentliches Friedensangebot an Serbien nicht gerichtet worden, wohl aber sind durch eine neutrale Macht Anfragen an die serbische Regierung ergangen, auf welchen Bedingungen sie zum Abschluß eines Friedens mit den Mittelmächten geneigt sein würde.

Page: 608 keyno: 620

Der Mehrfrontenkrieg im Sommer 1915.

Trotz dieses Bescheides des verantwortlichen Leiters der deutschen Gesamtpolitik ließ General von Falkenhayn auch weiterhin keine Gelegenheit vorübergehen, die Friedensfrage einer Lösung zuzuführen. Einen neuen Anlaß dazu gab ein Schreiben des Generalobersten von Conrad vom 21. Juli an das Außenministerium in Wien. Der jetzige eindrucksvolle Kriegsschachtritt, so hieß es hierin, der voraussichtlich bald zur Einnahme von Lublin, Cholm, Iwangorod und vielleicht sogar von Warschau führen werde, müsse dazu ausgenutzt werden, um durch ein Abkommen mit Rußland den Block der Gegner zu sprengen sowie Rumänien und Bulgarien auszuschalten. Rußland seien für einen Sonderfrieden goldene Brücken zu bauen.

General von Falkenhayn gab die ihm übersandte Abschrift dieses Schreibens am 22. Juli an den Reichskanzler von Bethmann Hollweg weiter mit dem Hinzufügen, daß seine Auffassung mit der des Generalobersten von Conrad übereinstimme. Der richtige Zeitpunkt, an Rußland heranzutreten, dürfe nicht verpaßt werden.

In seinem Antwortschreiben wies der Reichskanzler am 30. Juli darauf hin, daß er seit Monaten fortgesetzt eingehend die Frage prüfe, ob Rußland zu einem Sonderfrieden mit Deutschland geneigt sei, daß die russische Regierung bisher aber stets in ablehnendem Sinne geantwortet habe. Ein Stimmungsumschlag zugunsten Deutschlands sei zwar festzustellen, eine Neigung zu einem Sonderfrieden aber nicht zu erkennen; vielmehr beharre man auf dem alten Standpunkt, daß Rußland, durch das Wort des Zaren gebunden, nur gemeinsam mit seinen Alliierten Frieden schließen könne. Die schweren Niederlagen in Polen und Rußland würden in Petersburg nicht als entscheidend für den endgültigen Ausgang des Krieges betrachtet und nur als vorübergehende Mißerfolge hingestellt. Unter Einsatz der gegenwärtig noch in der Ausbildung begriffenen britischen Streitkräfte werde Herbst auf dem französischen Kriegsschauplatze die große Offensive der Westmächte beginnen. Hiernach scheine trotz des zweifellos festzustellenden Stimmungsumschwunges die Annahme nicht berechtigt, daß sich Rußland auch bei günstigen Fortschreiten unserer militärischen Operationen in Polen zu einem Sonderfrieden entschließen werde. Die Möglichkeit hierzu werde, wenn überhaupt, erst kommen, wenn Rußland seine Hoffnung auf den Fall der Dardanellen und die Gewinnung Bulgariens endgültig aufgeben müsse.

1) Wenn der Reichskanzler die Friedensbereitschaft Rußlands in dieser Weise mit dem Erfolge des Gallipoli-Unternehmens in Verbindung brachte, so darf daran erinnert werden, daß Rußland an einer Eroberung der Meerengen o h n e russische Mitwirkung kein Interesse hatte. Man war unter Umständen sogar bereit, ...

Page: 609 keyno: 621

Die Oberste Heeresleitung plant die Säuberung des Ober-Elsass vom Gegner.

„Hierin erblicke ich, wie Euer Exzellenz wissen, nach wie vor den springenden Punkt. Darüber, daß wir im Falle eines baldigen Separatfriedens uns mit billigen Bedingungen abfinden würden, ist man in Petersburg unterrichtet. Ich lasse dort auch darauf aufmerksam machen, daß die Einrichtung einer länger andauernden deutsch-österreichischen Verwaltung in Kongreß-Polen die polnische Freiheits- und Unabhängigkeitsbewegung so stärken werde, daß Polen dann nur der einen oder anderen Form für Rußland als verloren gelten müsse.“ Der Reichskanzler schloß mit dem Hinweis, daß die Entente in einem deutsch-österreichischen Friedensangebot trotz unserer Siege in Polen so lange ein Zeichen von Schwäche erblicken und es entsprechend behandeln werde, als noch Hoffnungen auf Bezwingung der Türkei, den Anschluß der Balkan-Staaten und einen Durchbruch im Westen bestünden. „Erst wenn diese Aussichten ausgeschaltet sind, werden wir stark genug dastehen, um, wenn unsere Gegner nicht kommen, selbst die Hand zum Frieden auszustrecken.“

Das Streben des Generals von Falkenhayn auf Inbahnung baldigen Friedens läßt auch seinen um Mitte Juni zuerst geäußerten Plan der Säuberung des Ober-Elsass1) erklärlich erscheinen, für den lediglich militärische Gründe kaum geltend gemacht werden konnten. Hatte doch auch General von Conrad ähnliche Erwägungen angestellt, als er in seinem Schreiben vom 14. Mai2) an General von Falkenhayn als Mindestziel der Ost-Operation bezeichnete: „Wiedergewinnung des Gebietes der Monarchie und des als Kompensation für die Gebietsabtrettungen an Italien uns zu überlassenden Gebietes Rußisch-Polens am linken Weichsel-Ufer.“ Diesem Ziel war General von Conrad Mitte Juni, als die Einnahme der Hauptstadt Galiziens nicht bevorstand, nahe gekommen. Es ist daher wohl kein Zufall, daß gerade zu diesem Zeitpunkt auch der deutsche Generalstabschef die Wiedereroberung des letzten teils des vom Gegner noch besetzten deutschen Bodens im Ober-Elsass anstrebte, damit sich bei etwaigen Friedensbesprechungen kein Faustpfand mehr in Feindeshand befand.

Wie sehr General von Falkenhayn gerade zu jener Zeit mit der Möglichkeit eines Friedens rechnete, erhellt auch aus der Tatsache, daß er Un-

Sonderfrieden mit der Türkei zu schließen, um alle Kraft gegen die Mittelmächte einsetzen zu können. Vgl. „Konstantinopel und die Meerengen“. Nach russischen Geheimberichten des ehem. Ministeriums für auswärtige Angelegenheiten. Moskau 1925/26.  
1) S. 614. — 2) G. 139/140.

Page: 610 keyno: 622

Der Mehrfrontenkrieg im Sommer 1915.

fang Juni sowohl dem Reichskanzler wie dem Auswärtigen Amt eine von

der Obersten Heeresleitung ausgearbeitete Denkschrift über „die wirtschaft­

liche und militärische Lage Frankreichs“ übersandte, die zu dem Schluß

kam: „Frankreichs Opfer sind in diesem Kriege so riesenhaft, daß die

Regierung weder vor dem Volke noch einst vor der Geschichte die Verant­

wortung dafür wird tragen können und im Bälde vor die Frage gestellt sein

wird, zu entscheiden, ob nicht die Aufgabe des Widerstandes der Zukunft

der Nation dienlicher sein wird als die Fortsetzung des für Frankreich

trotz aller auswärtigen Hilfen aussichtslosen Krieges.“ Trafen die Ge­

dankengänge dieser Denkschrift zu, dann konnte es allerdings fraglich er­

scheinen, ob der Feindbund einen neuen Kriegswinter auf sich zu nehmen

gewillt war.

In diesen Zusammenhängen liegt wohl auch die Erklärung begründet,

daß General von Falkenhayn am 20. Juni dem General der Pioniere beim

Armee-Oberkommando 10, Generalmajor von Mertens, mündlich den ge­

heimen Auftrag erteilte, auf dem westlichen Kriegsschauplatze „militärisch

Stellungen“ in der allgemeinen Linie Nieuport, Lille, Douai, Hirson,

Stenay, Metz — also etwa gleichlaufend zur belgischen Grenze — zu er­

kunden. Das war die kürzeste hinter der Westfront mögliche Linie, in der

noch der Besitz Belgiens, der Zugang zur See und die Möglichkeit des

Ansatzes einer neuen großen Offensive gegen die Westmächte gesichert

blieben. Dabei handelte es sich nach einer Äußerung des Generalmajors

von Mertens offenbar um eine „Demarkationslinie“), die für den Fall

einer Waffenruhe mit anschließenden Friedensverhandlungen eingenommen

werden könnte.

3. Die Verlegung des Schwerpunktes der Kriegführung.

Nicht mit Unrecht hatte Reichskanzler von Bethmann Hollweg in

seiner Antwort an General von Falkenhayn vom 30. Juli auf die große

Bedeutung hingewiesen, die der Gewinnung Bulgariens für die Un­

1) Vgl. hierzu Kronprinz Rupprecht von Bayern „Mein Kriegstagebuch“ G. 368.  
Unter dem 24. Juni 1915 ist dort vermerkt: „Mittags sprach ich dem General des  
Genieartillerie Mertens, der im Auftrage der O. H. L. die Westfront bereiste, um  
zu erfunden, in welcher Weise eine Demarkationslinie für den Fall einer Waffenruhe  
gezogen werden müsse.“ — Im Gegensatz hierzu berichtet der frühere Bürokräfiker  
der Operationsabteilung im deutschen Großen Hauptquartier, Major a. D.  
Dr. Mertens, daß General von Falkenhayn der Operationsabteilung gegenüber nicht ge­  
äußert habe verlauten lassen, daß die erwähnte Stellung als etwaige Demarkations­  
linie in Aussicht genommen sei. (Schreiben an das Reichsarchiv vom 15. August 1931.)

Page: 611 keyno: 623

Der Übertritt Bulgariens zum Bunde der Mittelmächte.

bahnung eines Friedens mit Rußland zufam. Das hatte auch General

von Falkenhayn in vollem Maße erkannt. Beide waren daher bereits

während der vergangenen Wochen bemüht gewesen, kein Mittel unversucht

zu lassen, um die ins Stocken geratenen Verhandlungen über den Anschluß

Bulgariens an die Mittelmächte zu fördern. In der zweiten Hälfte des

Monats Juli schienen ihre Bestrebungen — unterstützt durch die weithin

sichtbaren Erfolge der verbündeten Waffen — endlich von Erfolg gekrönt

zu werden. König Ferdinand von Bulgarien und Ministerpräsident Rado-

slawow erklärten sich bereit, einen bevollmächtigten Offizier in das deutsch-

österreichische Hauptquartier zu entsenden, um die Vorbereitungen für die Mit-

wirkung Bulgariens bei einem Feldzuge gegen Serbien zu verhandeln1).

General von Falkenhayn erhielt diese Nachricht am 24. Juli,

also zu einer Zeit, in der er noch auf einen großen Erfolg von operativer

Tragweite gegen Rußland hoffte. Infolgedessen glaubte er, wenn auch nur

vorübergehend, daß nunmehr der serbische Feldzug überhaupt nicht mehr

erforderlich sei2), und daß mit der Niederwerfung Rußlands zugleich auch

das Balkan-Problem seine erfolgreiche Lösung finden werde. Das bul-

garische Anerbieten zur Teilnahme am Waffengange gegen Serbien erschien

ihm daher, obgleich er es bisher lebhaft erstrebt hatte, im Augenblick nicht

sonderlich dringlich3). Als aber wenige Tage später — Anfang August —

von den Kampffronten einlaufende Meldungen über planmäßiges

Ausweichen der Russen auf der Gesamtfront in Polen in ihm Zweifel

erweckten, ob der erstrebte Erfolg von großer operativer Auswirkung noch

erreichbar sein werde, begrüßte er die Aussicht, mit Bulgarien bald zum

Abschluß zu gelangen. Generaloberst von Conrad stand von vor-

herein diesem Plane, dessen Entstehen vornehmlich deutschen Bemühungen

zu danken war4), mit Zurückhaltung gegenüber. Nicht ganz mit Unrecht

befürchtete er davon eine Schädigung des Ansehens der Donau-Monarchie

auf dem Balkan. Er hätte es vielmehr vorgezogen, alle Kräfte bis

völligen Niederwerfung Rußland im Osten einzusetzen, um dadurch Ser-

bien zu Österreich-Ungarn herüberzuziehen um gleichzeitig freie Hand

zur Offensive gegen Italien zu bekommen. Andererseits verschloß auch er

sich keineswegs der Erkenntnis, daß die Kriegslage an der russischen Front

zu diesem Zeitpunkte wenig Hoffnung auf Verwirklichung seiner weit-

1) Eine eingehende Schilderung der Verhandlungen, die zum Abschluß der  
Militär-Konvention mit Bulgarien führten, wird im Band IX gegeben werden.  
2) S. 602.  
3) Nach einem Telegramm des Gesandten von Treutler vom 27. Juli an das  
Auswärtige Amt. Politisches Archiv des Auswärtigen Amtes.  
4) S. 602 ff.

Page: 612 keyno: 624

Der Mehrfrontenkrieg im Sommer 1915.

gespannten Pläne gab und jeder Kräftezuwachs für die Mittelmächte vom Standpunkte der Gesamtkriegsführung unbedingt zu begrüßen sei. Daher erklärte er sich mit dem Beginn der Verhandlungen über die Teilnahme Bulgariens am Feldzuge gegen Serbien einverstanden.

Diese begannen am 3. August im Großen Hauptquartier zu Plesk mit dem von der bulgarischen Regierung entsandten Bevollmächtigten, Oberstleutnant Gantchew. Der Gang der Verhandlungen erfuhr indessen eine nicht unerhebliche Verzögerung infolge der gespannten Lage an den Dardanellen, namentlich aber durch die am 19. August erfolgte Versenkung des amerikanischen Dampfers „Arabic“ durch ein deutsches Unterseeboot. Die hierdurch entstandenen neuen ernsten diplomatischen Auseinandersetzungen zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten hatten ihre stimmungsmäßige Rückwirkung auch auf die Haltung Bulgariens nicht verfehlt. Erst nach Entspannung der Lage führten die Verhandlungen am 5. September zum Abschluß einer Militär-Konvention zwischen Deutschland, Österreich-Ungarn und Bulgarien. Es erscheint keineswegs ausgeschlossen, daß die Besorgnis vor einem Sonderfrieden Serbiens mit Mittelmächten die bulgarische Regierung in ihren letzten Entschließungen entscheidend beeinflußt hat. Am 15. September trat die Türkei der Militär-Konvention bei.

Der Übertritt Bulgariens zum Bunde der Mittelmächte war ein Erfolg von großer politischer und militärischer Bedeutung, der voraussichtlich nicht ohne Rückwirkung auf die übrigen Balkan-Staaten bleiben würde. Gelang es jetzt, Serbien niederzuwerfen — und daran konnte ein Zweifel wohl kaum bestehen —, dann war für Österreich-Ungarn die seit Kriegsbeginn bestehende Gefahr der Flankenbedrohung beseitigt und auch die schlimmste Krise an den Dardanellen überwunden. Die Herstellung gesicherter Verbindung mit dem Orient eröffnete für die Türkei neue Möglichkeiten der Kriegsführung in Asien, schloß das Osmanische Reich mit den Mittelmächten und Bulgarien zu einem Kampfbuunde zusammen und sperrte vor allem endgültig die kürzeste Verbindungslinie Rußlands mit den verbündeten Westmächten.

1) Näheres vgl. Band IX.  
2) S. 17.  
3) Nach einer Mitteilung des früheren deutschen Militärattachés in Konstantinopel, Generalleutnants a. D. von Lossow, vom 25. Januar 1932 an das Reichsarchiv. Vgl. auch S. 606 Anmerk. 2.

Page: 613 keyno: 625

Letzte Möglichkeit der Herbeiführung einer Entscheidung im Osten.

Neben der glücklichen Lösung der bulgarischen Frage war für die

Herbeiführung eines Sonderfriedens mit Rußland vor allem die weitere

Entwicklung der militärischen Lage auf dem östlichen Kriegsschau-

platz selbst von ausschlaggebender Bedeutung.

Hier hatten sich freilich die im Juli gehegten Hoffnungen der Obersten

Heeresleitung auf Niederwerfung der russischen Hauptkräfte in Polen nicht

in vollem Umfange erfüllt. Bereits Anfang August mußte, wie erwähnt¹),

ernsthaft damit gerechnet werden, daß es den Russen durch einen ebenso

geschickt wie tatkräftig durchgeführten Rückzug gelingen werde, sich

ihrem im Raume zwischen Bug, Weichsel und Narew zugedachten

Schicksal zu entziehen. Die letzte Möglichkeit, den erhofften feldzugs-

entscheidenden Erfolg durch eine neue Operation zu erreichen, bot sich nach

Auffassung des Oberbefehlshabers Ost um die Monatswende Juli/August.

General von Falkenhayn fand bei seiner Rückkehr von der Metza (Be-

sprechung in Pleß per Antrag²) zur Verlegung des Schwerpunktes von

der Narew- nach der Njemen-Front vor. Wenn die bereits am 2. Juni

in Posen vom Oberbefehlshaber Ost vorgeschlagene Operation überhaupt

noch zu erfolgreicher Durchführung kommen sollte, so war nach Ansicht des

Generalfeldmarschalls von Hindenburg keine Zeit zu verlieren. Die Zu-

stimmung des Generals von Falkenhayn zu diesem Plane hätte indessen

nicht nur die Einstellung der allerdings operativ nicht mehr entscheidenden,

aber doch noch für sehr aussichtsreich angesehenen Verfolgungsoperation

in Polen, sondern auch den Einsatz aller irgendwie verfügbarer Ver-

stärkungen einschließlich erheblicher Teile der Heeresreserve der Westfront

auf dem linken Flügel des deutschen Ostheeres notwendig gemacht — mög-

licherweise sogar die Verschiebung des serbischen Feldzuges auf einen vor-

läufig nicht bestimmbaren Zeitpunkt. Eine Feldzugsentscheidung hielt der

Generalfeldmarschall aber als nach den bisherigen Erfahrungen auf diesem

Wege nicht mehr für erreichbar. Andererseits befürchtete er, daß die für

eine solche Offensive einzusetzenden erheblichen Kräfte für eine Verwendung

an anderen Fronten auf absehbare Zeit ausfallen würden. Die halbige

Durchführung des serbischen Feldzuges sah er aber nach der gesamten

Kriegslage für notwendiger an als selbst noch so beachtenswerte weitere

Seiterfolge vor dem Ostfront. Dieser Auffassung entsprechend, glaubte er

aber die Zielsetzung im Osten beschränken zu müssen. Hier ge-

nügte ihm ein „den Zwecken der Obersten Heeresleitung entsprechender

entscheidender Sieg“. Einen solchen hoffte er am schnellsten durch kräftige

Fortführung der im Gange befindlichen Operationen zu erreichen, bei denen

¹) S. 611. — ²) S. 341.

Page: 614 keyno: 626

Der Mehrfrontenkrieg im Sommer 1915.

Der Gegner auch weiterhin soviel als irgend möglich in seiner Kampfkraft geschwächt werden sollte.

Der Entschluß zur Durchführung des serbischen Feldzuges wurde ihm nicht nur durch den erfolgreichen Verlauf der Verhandlungen mit Bulgarien, sondern auch durch die gesichert erscheinende Lage auf dem italienischen und westlichen Kriegsschauplatz erleichtert.

Die zweite Isonzo-Offensive der Italiener war Anfang August völlig gescheitert. Wieder hatte sich die Überlegenheit des österreichisch-ungarischen Heeres über den neuen Gegner offensichtlich erwiesen. Es stand zu hoffen, daß der Verbündete der hier drohenden Gefahr auch weiterhin aus eigener Kraft Herr werden würde.

Vor allem aber hatte schon die Metzer Besprechung Ende Juli in General von Falkenhayn die Überzeugung gefestigt, daß die deutsche Westfront, gleich einer „eisernen Mauer“, unerschütterlich fest stehe und trotz der großen zahlenmäßigen Überlegenheit des Gegners allen Stürmen gewachsen sei. Die siegreiche Abwehr der bisherigen schweren feindlichen Angriffe hatte an der ganzen deutschen Front eine zuversichtliche Stimmung hervorgerufen. Damit schien auch hier die unerläßliche Rückendeckung für Operationen auf anderen Kriegsschauplätzen weiterhin gesichert.

Als Heeresreserve waren hinter der Westfront 8½ Infanterie-Divisionen verfügbar. Ende Juli hatte General von Falkenhayn erwogen, diese Reserve größtenteils für eine Operation in Ober-Elsass zur Säuberung deutschen Bodens vom Feinde einzusetzen, ein Gedanke, der ihn, wenn auch nur vorübergehend, schon im Juni beschäftigt hatte. Gelegentlich der Metzer Besprechung war dem Chef des Generalstabes der 5. Armee, Generalleutnant Schmidt von Knobelsdorf, die Weisung erteilt worden, die nötigen Erkundungen hierzu im Ober-Elsass vorzunehmen; zur Durchführung der Operation hielt General von Falkenhayn die Zuführung von sechs Divisionen für ausreichend.

Das Ergebnis der Erkundung wurde am 28. August in einer Unterredung zwischen den Generalen von Falkenhayn und Schmidt von Knobelsdorf in Berlin erörtert und von ersterem am 30. August dem Obersten Kriegsherrn vorgetragen. An diesem Tage findet sich im Tagebuch des Generalobersten von Plessen die Aufzeichnung: „Unsere oberste Heeresleitung nimmt das Oberelsaß zu einem Vorstoß in Erwägung, um den Feind aus dem letzten Stück Deutschlands herauszuschmeißen.“ Gleich-

1) G. 31/32. — 2) G. 100/101. — 3) G. 102. — 4) G. 609. — 5) Näheres im Band IX.

Page: 615 keyno: 627

Verschiebung d. Schwerpunktes d. Kriegsführ. nach dem südöstl. Kriegsschauplatz.

zeitig ergaben jedoch gegen Ende August die Berechnungen der Nachrichten-

abteilung der Obersten Heeresleitung, daß die Westmächte über annähernd

50 hinter der Front stehende Infanterie-Divisionen verfügten. Damit

wuchs die Möglichkeit, daß die Gegner, solange die Hauptkräfte der Deut-

schen im Osten gebunden waren, zu einer wichtiger Offensive

ausholen würden. Unter diesen Umständen hielt der deutsche General-

stabchef es für geboten, stärkere Kräfte aus der Ostfront herauszuziehen,

und zwar nicht nur für den serbischen Feldzug, sondern auch zur Sicherung

der Westfront, die nunmehr erhöhte Aufmerksamkeit erforderte.

Bereits am 27. August, am Tage vor seiner Besprechung mit General

Schmidt von Knobelsdorf, hatte General von Falkenhayn noch von Berlin

aus die ersten Anordnungen zur Einnahme einer Dauerstellung an

der Ostfront für die Heeresgruppen Prinz Leopold und Mackensen

erlassen. Obwohl diese Maßnahmen zunächst nicht zur Durchführung

kamen, so leiteten sie doch den Abschluß der Ostoperationen ein.

Seitdem Anfang September Bulgarien für die Teilnahme am ser-

bischen Feldzug gewonnen war, traten alle anderen Angriffspläne

endgültig in den Hintergrund. Das Schwergewicht der Kriegsführung be-

gann sich vom östlichen nach dem südöstlichen Kriegsschauplatz

zu verschieben.

keyno: 628

VI. Rückblick auf die Kriegführung des Generals von Falkenhayn gegen Rußland.

Die Frage, wie Deutschland sich im Falle eines Mehrfrontenkrieges seiner Gegner in West und Ost erwehren solle, war von dem langjährigen Chef des preußischen Generalstabes, Graf Schlieffen, dahin entschieden worden, die Hauptmasse des deutschen Heeres sofort den Franzosen und Engländern entgegenzuwerfen, den Kampf gegen Rußland hingegen zunächst mit einem Mindestmaß an Kräften in strategischer Abwehr ohne unmittelbaren Zusammenhang mit dem österreichisch-ungarischen Bundesgenossen zu führen. Sein Nachfolger, General von Moltke, hatte den Grundgedanken dieser geplanten Lösung beibehalten, allerdings dem Generalstabschef des verbündeten Heeres die Zusage gemacht, die von diesem aus Galizien nach Polen hinein beabsichtigte Offensive durch eigenen Angriff von Ostpreußen her gegen den Naren zu unterstützen, um so die der deutschen Ostfront gegenüberstehenden Kräfte der Russen zu binden und am Eingreifen gegen die Wehrmacht des Verbündeten zu hindern. Bei Kriegsausbruch war der Angriff gegen den Naren unterblieben, weil die deutsche 8. Armee in Ostpreußen sich zunächst selbst des konzentrischen Druckes der von zwei Seiten gegen sie vorgehenden russischen 1. und 2. Armee zu erwehren hatte. Durch die Vernichtung der einen dieser Armeen bei Tannenberg und durch die schwere Erschütterung der anderen in der Schlacht an den Masurischen Seen war indessen die Front des Verbündeten in weit stärkerem Maße entlastet worden, als die Generalstabschefs bei ihren im Frieden getroffenen Abmachungen in Rechnung gestellt hatten. Gleichwohl waren durch die Mißerfolge in Galizien die Schwierigkeiten der Aufgabe, der Übermacht der Russen gegenüber die Waage im Gleichgewicht zu halten, erheblich gewachsen, zumal da auch die erhoffte schnelle Waffenentscheidung im Westen ausgeblieben war.

Als General von Falkenhayn Mitte September 1914 die Leitung der Gesamtoperationen des deutschen Heeres übernahm, hatte er an den Grundgedanken festgehalten, daß die letzte Entscheidung im Weltkriege auf französischem Boden gegen die Westmächte fallen müsse und würde. Stimmte er hierin sowohl mit dem österreichisch-ungarischen Generalstabschef wie mit dem Oberbefehlshaber Ost überein, so wich er in der Frage,

Page: 617 keyno: 629

Rückblick auf die Kriegführung des Generals von Falkenhayn gegen Rußland.

auf welchem Wege diese Schlußabrechnung angestrebt werden sollte, welche Bedeutung insbesondere dabei nunmehr dem Kampfe gegen Rußland zukam, die Ansichten der verantwortlichen Persönlichkeiten schon im Herbst 1914 stark voneinander ab. Während General von Conrad und bald darauf auch der Oberbefehlshaber Ost bei der nach dem Fehlschlagen des Ypern-Angriffs von Grund aus veränderten Kriegslage im Westen der Auffassung waren, daß die militärische Niederwerfung Rußlands dem Entscheidungskampfe gegen die Westmächte vorangehen müsse, sah der deutsche Generalstab in der ununterbrochenen Fortsetzung des Versuches, die Franzosen und Engländer niederzuringen, die alles überragende Aufgabe. Den Kampf gegen Rußland wollte er auch weiterhin nur hinhaltend, um Zeitgewinn, als Rückendeckung für die deutsche Westfront geführt wissen. Wenn hierbei gewiß auch Offensivschläge anzustreben waren, so sollte doch der deutsche Kräfteeinsatz im Osten in möglichst eng gezogenen Grenzen bleiben.

Dieser Gesichtspunkt war für General von Falkenhayn auch noch maßgebend geblieben, als er nach dem endgültigen Scheitern der deutschen Angriffe in Flandern Mitte November sich nicht mehr der Erkenntnis verschließen durfte, daß der Zeitpunkt, zu dem der Entscheidungskampf im Westen Aussicht auf Erfolg ausgetragen werden konnte, hinausgerückt war. Seine möglichst baldige Wiederaufnahme blieb leitender Gedanke. Wohl ließ sich Ende November angesichts der Notlage, in die die Kriegführung im Osten durch die Übermacht der Russen geraten war, eine namhafte Verstärkung des Ostheeres nicht mehr vermeiden. Gleichwohl sah General von Falkenhayn noch gegen Jahresende 1914 dessen Aufgabe lediglich darin, „die Russen bis zur Weichsel bzw. in ihre Brückenköpfe zurückzuwerfen, im übrigen so schleunig wie möglich mit den gegenüber Westpreußen und in Ostpreußen stehenden russischen Teilen aufzuräumen, sich dann aber auf eine mehr hinhaltende Kriegführung zu beschränken“(1). Eine ähnliche Aufgabe fiel nach seiner Ansicht der Führung des österreichisch-ungarischen Heeres in Galizien und Serbien zu, „mit deren Lösung sie für die Wintermonate genug zu tun“(1) habe.

Man würde indessen fehlgehen, wollte man die Zurückhaltung des deutschen Generalstabschefs gegenüber den auf entscheidungssuchende Kriegführung gegen Rußland zielenden Vorschlägen der Führer an der Ostfront als Ausdruck starren Festhaltens an seiner einmal gewählten Lösung ansehen, nach der die Westentscheidung auf unmittelbarem Wege anzustreben war. Seine Zurückhaltung entsprach vielmehr grundsätzlichen Erwägungen über die aus der Eigenart des Kriegsschauplatzes und den

Page: 618 keyno: 630

Rückblick auf die Kriegführung des Generals von Falkenhayn gegen Rußland.

beiderseitigen Kräfteverhältnissen sich ergebenden Erfolgsmöglichkeiten und Aussichten des Krieges gegen Rußland. Als in jenen Tagen General Wild von Hohenborn in einer Denkschrift den Vorschlag machte, das Schwergewicht der deutschen Kriegführung vom westlichen Kriegsschauplatz auf den östlichen zu verlegen und hier zunächst die Entscheidung zu suchen, vermerkte General von Falkenhayn am Rande dieser Denkschrift, daß "ein völliges militärisches Niederwerfen Rußlands nie zu erreichen¹)" sein würde. Man wird schwerlich annehmen können, daß er solche weitgehende Schlußfolgerung lediglich auf Grund der bisherigen Ergebnisse der Operationen an der Ostfront gezogen hat, die allerdings trotz glänzender Schlachterfolge des Oberbefehlshabers Ost im ganzen doch ohne durchschlagende Wirkung geblieben waren. Unzweifelhaft hat schon damals bei diesem Urteil die Frage des Kräftebedarfs und die Rücksicht auf den unermeßlich weiten Operationsraum des russischen Reiches entscheidend mitgesprochen, Gesichtspunkte, die General von Falkenhayn dann im weiteren Verlaufe des Feldzuges im Osten immer wieder geltend gemacht hat. Er war überzeugt, daß für die entscheidungsuchende Offensive im Osten ein Kräfteeinsatz erforderlich sei, der weit über das Maß dessen hinausgehen mußte, was er mit Rücksicht auf die Sicherheit der Westfront aufzubringen imstande war. Eine Verkürzung dieser Front durch Gerade- oder Rückverlegung der bisherigen Stellungen und eine damit verbundene Kräfteersparnis großen Stils kam für ihn bei der überragenden Bedeutung, die er dem Festhalten jedes Fußbreit Bodens in Frankreich und Belgien zumaß²), nicht in Frage. Aber selbst wenn sich eine erhebliche Kräftesteigerung für den Osten ermöglichen ließ, schien ihm jeder Versuch, "die gewollte endgültige Entscheidung gegen den östlichen Koloß auch nur anzustreben", bei der ungeheuren Schwierigkeit, den Russen ein Ausweichen in das Innere ihres Reiches zu verwehren, zum Scheitern bestimmt. "Die Erfahrungen Napoleons luden nicht zur Nachahmung seines Beispiels ein³)."

Bei dieser grundsätzlichen Einstellung wurde es dem Leiter der deutschen Gesamtoperationen zu Jahresbeginn 1915 nicht schwer, einen Vorschlag des verbündeten Generalstabschefs abzulehnen, der dahin ging, durch "raschestes Einsetzen neuer deutscher Kräfte aus dem Westen oder von Neuformationen" einen Durchbruch durch die russische Front in Westpolen zwischen Nida und Pilica in der Richtung auf Radom zu erzwingen und damit "einen vollen, durchschlagenden Erfolg" zu erzielen. Auch der kurz darauf von General von Conrad geäußerten Absicht, mit einer großen Offensive aus der Karpaten-Front einen entscheidenden Schlag zu führen,

¹) Band VII, S. 5. — ²) Band V, S. 585. — ³) von Falkenhayn, S. 48.

Page: 619 keyno: 631

Rückblick auf die Kriegführung des Generals von Falkenhayn gegen Rußland.

„dessen Wirkung er weit höher einschätzte als bloßen Raumgewinn bis an San-Dnjestr-Linie“) stand General von Falkenhayn von Anfang an mit starken Bedenken gegenüber. Daß er sich der Durchführung dieses Planes nicht widersetzte, erklärt sich nur daraus, daß auch der Oberbefehlshaber Ost mit Nachdruck für ihn eintrat und bereits selbständig die zur Bildung der Südarmee benötigten deutschen Kräfte hergegeben hatte. Der sehr bald sichtbar werdende Mißerfolg der Karpaten-Offensive hat den Bedenken des deutschen Generalstabschefs recht gegeben.

In besonders schwierige Lage geriet dieser gleichzeitig durch den Antrag des Generalfeldmarschalls von Hindenburg, ihm die in der Heimat neuaufgestellten Korps zum Einsatz auf dem linken Flügel seiner Front in Ostpreußen zu überweisen. General von Falkenhayn plante deren Verwendung auf dem westlichen Kriegsschauplatze, ohne freilich hierbei vorerst eine weitzielende Offensive ins Auge fassen zu können. Wenn er schließlich „schweren Herzens“ dem Antrage des Oberbefehlshabers Ost stattgab, so geschah es einmal im Hinblick auf die Lage des Verbündeten, deren wachsenden Schwierigkeiten er sich nicht verschließen konnte. Gewiß haben dazu aber auch Rücksichten und Beweggründe anderer Art mitgesprochen, da auch die Frage des Einsatzes der neuen Korps im Zusammenhange mit der vorausgehenden Versetzung des Generals Ludendorff zur Südarmee eine überaus ernste Krise auf persönlichem Gebiet entstanden war, in der es um die Stellung des Generalstabschefs ging. Keinesfalls aber vermochte er sich da nur entfernt den Hoffnungen hinzugeben, die der Generalfeldmarschall zu einer von ihm geplante Offensive knüpfte. Dieser verknüpfte sich nicht nur eine „entscheidende, wahrscheinlich vernichtende Niederlage“ des in Ostpreußen gegenüberstehenden russischen Nordflügels, sondern glaubte darüber hinaus durch Fortsetzung der Offensive „mit voller Wucht auf Bialystok“ unter gleichzeitigem Druck von den Karpaten her „die endgültige Besiegung Rußlands“ und damit ein Ergebnis in Aussicht stellen zu können, das er als „entscheidend für den Ausgang des ganzen Krieges“ ansah). Demgegenüber erwartete General von Falkenhayn nur „größere örtliche Erfolge“ mit der Wirkung, die Russen „in eine solche Lage zu bringen, daß sie uns in absehbarer Zeit nicht gefährlich zu werden vermögen“. Der tatsächliche Verlauf der Operationen hat dem Oberbefehlshaber Ost erhofften entscheidenden Ergebnisse nicht gezeigt und insofern die Auffassung des Generals von Falkenhayn als richtig erwiesen. Dieser sah darin eine neue Bestätigung seiner grundsätzlichen Anschauung, daß, bei den verhältnismäßig bescheidenen, denen, Deutschland für Angriffsunternehmungen zu Verfügung stehenden

Page: 620 keyno: 632

Rückblick auf die Kriegführung des Generals von Falkenhayn gegen Rußland.

Kräften der fortgesetzten Anwendung der Operationen gegen Flanke oder Flügel der Russenfront Aussichten auf wesentliche Erfolge<sup>1)</sup> nicht zugebilligt werden könnten.

Hatte sich der deutsche Generalstabschef bisher damit begnügt, durch Zumessung des von ihm zur Verfügung gestellten Kräftezuschusses und durch gelegentliche, meist allgemein gehaltene Hinweise dafür Sorge zu tragen, daß der Kriegführung im Osten in bezug auf Zielsetzung und Kräfteverbrauch Beschränkung auferlegt wurde, so sicherte er sich im Frühjahr 1915 vor Beginn der galizischen Offensive zugleich mit der Hergahe neuer Kräfte auch eine unmittelbare und bestimmte Einwirkung auf Anlage und Leitung der Operationen. Der Durchbruch bei Gorlice Anfang Mai entsprach nach Plan und Ausführung durchaus der Grundanschauung, die er bisher für den Kampf gegen Rußland vertreten hatte. Ein räumlich und zeitlich begrenzter kraftvoller Offensivstoß sollte die Verbündeten endgültig von dem auf ihrer Karpaten-Front schwer lastenden Druck der Russen befreien. Gewiß entbehrte der Entschluß auch in dieser beschränkten Zielsetzung nicht der Größe, weil er mit dem Wagnis weitgehender Kräfteentblößung an der Westfront verbunden war, er wahrte aber Handlungsspielraum nach allen Richtungen. Auch die dann im einzelnen getroffenen Zeitabschnitte über den San und Przemysl bis zur Einnahme von Lemberg fortgeführte Offensive stand noch ganz im Einklang mit dieser stets die strategische Gesamtlage der Verbündeten berücksichtigenden Grundanschauung. Wohl ließ sich hierbei dank der Wirkung der glänzenden Waffenerfolge das operative Ziel unter nochmaliger, verantwortungsfreudig gewagter Zuführung frischer Kräfte allmählich erweitern. Indessen selbst im letzten Abschnitt dieses Feldzuges wurde die Aufgabe ausdrücklich dahin beschränkt, die Operationen gegen den östlich des San befindlichen Gegner bis zu einer für unsere Zwecke genügenden Entscheidung durchzuführen<sup>2)</sup>. Mit der schweren Erschütterung der russischen Offensivkraft in Galizien, die in den siebenwöchigen Kämpfen erreicht wurde, sah General von Falkenhayn dann seinen Zwecken Genüge getan. Der „in Auflösung weichende“ Gegner sollte nur noch unter starker Minderung des bisherigen deutschen Krafteinsatzes verfolgt werden.

Um die Monatswende Juni/Juli trat ein Wandel in dieser Stellungnahme des deutschen Generalstabschefs ein. Er fand seinen Ausdruck in dem eisenentschneidenden und folgenschweren Entschluß, die Offensivoperationen im Osten über Galizien hinaus nach Norden auf Polen auszudehnen und an ihnen nunmehr auch die Front des Oberbefehlshabers Ost wirkungsvoll

Page: 621 keyno: 633

Rückblick auf die Kriegführung des Generals von Falkenhayn gegen Rußland.

zu beteiligen. Die Entstehungsgeschichte dieses Entschlusses läßt erkennen,

daß dabei Anregungen aus dem Kreise der vertrauten Berater des Generals

von Falkenhayn, besonders aber von seiten des Armee-Oberkommandos

Mackensen und der österreichisch-ungarischen Heeresleitung entscheidend mit-

gesprochen haben. Der deutsche Generalstabschef wußte aber diese Anregun-

gen unter Ablehnung von zu weitgehenden oder ihm abwegig erscheinenden

Vorschlägen zu einem Plane zu verarbeiten, in dem wiederum seine eigene,

unverändert gebliebene Grundeinstellung zur Frage des Kampfes gegen

Rußland den Ausschlag gab. Gewiß erkannte er an, daß ein einem Wende-

punkte der Kriegführung im Osten angelangt zu sein, wo unter kraftvoller

Ausnützung der bisher errungenen Teilerfolge zu einem einheitlichen Schlage

über räumliche und zeitliche Erweiterung des operati-

ven Zieles dringend wünschenswert und mit Rücksicht auf die allgemeine

Kriegslage auch statthaft war. Zu nochmaliger Steigerung des Kräfteein-

satzes unter weiterer Inanspruchnahme der Mittel des westlichen Kriegs-

schauplatzes war er indessen nicht bereit, im Gegenteil ließ er dorthin zwei

Divisionen zurückbefördern. Peinlich bemüht, nicht "uferlosen Plänen" zu

verfallen, stellte er sich, übrigens in voller Übereinstimmung mit Generaloberst

von Conrad, eine Aufgabe, die mit den verfügbaren Kräften unter Berück-

sichtigung der Gesamtlage der Mittelmächte sicher erreichbar schien. Wieder

wollte er die Russen durch Schwächung und Lähmung ihrer Offensivkraft

"in eine solche Lage bringen, daß sie uns in absehbarer Zeit nicht gefährlich

zu werden vermögen." Auch die seit langem gehegte und ungern immer

wieder zurückgestellte Absicht, dem türkischen Bundesgenossen durch die

Niederwerfung Serbiens Hilfe zu bringen, machte eine Lösung wünschens-

wert, die den baldigen Abschluß der Offensivoperationen in Rußland ver-

sprach. Auf dieser Grundlage bot sich wie von selbst der Gedanke möglichst

engen konzentrischen Zusammenwirkens der Heeres-

gruppe Mackensen und des Oberbefehlshabers Ost im

Raume zwischen Bug, Weichsel und unterem Narew

an. Ein Rückschlag schien hier so gut wie ausgeschlossen, selbst wenn

im ungünstigsten Falle die Offensive nicht durchdringen oder auf halbem

Wege steckenbleiben sollte. General von Falkenhayn glaubte jedoch Sicher-

heit an das Gelingen der Operation und hoffte auf einen großen, auch

operativ bedeutenden Erfolg, "das Abschneiden der an der Weichsel und vor

Mackensen stehenden feindlichen Massen"1). Darin sah er einen "den Zwecken

der Obersten Heeresleitung entsprechenden, entscheidenden Sieg." Der

damalige preußische Kriegsminister, General Wild von Hohenborn, hat sich

1) von Falkenhayn, S. 98.

Page: 622 keyno: 634

Rückblick auf die Kriegführung des Generals von Falkenhayn gegen Russland.

hierzu rückblickend in einer Aufzeichnung vom 27. August 1915 wie folgt geäußert: „Falkenhayn wollte zunächst nur bis an den San, dann trieb’s ihn bis Lemberg, dann kam der Stoß am Bug entlang. Alles entwickelte sich historisch, wie ganz von selbst, eines aus dem anderen. An eine letzte große Operation dachte zunächst niemand hier. Erst später wird man die Sache als genialen Plan in der Geschichte darstellen. Wer aber dabei mitgewirkt hat, weiß, daß die Strategie ein einfach Ding ist, bei dem ein begrenztes Ziel sich ans andere reiht, um dann ein stolzes Gesamtbild zu geben, bei dem der Laie sich Gott weiß was denkt. Übrigens folgte Falkenhayn lediglich seinem eigenen operativen Denken, wenn er anders handelte, als Hindenburg vorschlug.“

Es fragt sich aber doch, ob die auch hier betonte grundsätzliche Auffassung des Generals von Falkenhayn von der begrenzten Wirkungsmöglichkeit einer jeden Offensivoperation in den weiten Räumen Russlands eine hinreichende Erklärung für sein Verhalten in dem Anfang Juli begonnenen Meinungstreit mit dem Oberbefehlshaber Ost gibt. Wenn er die von diesem vorgeschlagene Operation „nördlich des Njemen unter gleichzeitiger Angriff auf Kowno“ mit der Begründung ablehnte, daß sie „Gefahr lief, in exzentrischer Richtung zu zerflattern und lediglich zu größerer Ausdehnung zu führen“1), so vermißt man dabei eine Prüfung der Erfolgsmöglichkeiten und Aussichten des vom Oberbefehlshaber Ost, wie es scheint, zunächst zwar nur leise angedeuteten, aber doch ohne weiteres naheliegenden Gedankens einer Offensive auf und über Wilna. Eine Prüfung hätte umso mehr ergeben, daß diese Offensive nach Kräfteaufwand, Zeitbedarf und Raum keineswegs „nebelhaften Zielen“ nachjagte, daß sie vielmehr so gut wie die Narew-Operation im Rahmen planvoll begrenzter Kriegführung gehalten werden konnte, daß sie kaum größeren Nachschubschwierigkeiten wie diese unterlag, daß sie aber operativ, aus der Tiefe genährte eine ungleich größere Wirkung versprach, weil ihre Stoßrichtung die Hauptlebensadern der russischen Armee nördlich der Rokitno-Sümpfe unmittelbar bedrohte. Diese operative Wirkung ließ sich noch steigern, wenn gleichzeitig aus entgegengesetzter Richtung von Süden her an der Front der Heeresgruppe Mackensen von Anfang an ein starker Druck aus dem Raum östlich des Bug gegen die rückwärtigen Verbindungen nach Rußland südlich der Sümpfe gelegt wurde. Man mag über die viel umstrittene Frage, ob im Sommer 1915 eine in diesem Sinne auf doppelseitige Umfassung angelegte Operation die Vernichtung großer Teile des russischen Heeres und

Page: 623 keyno: 635

Rückblick auf die Kriegführung des Generals von Falkenhayn gegen Rußland.

damit die vom Oberbefehlshaber Ost erhoffte Feldzugsentscheidung hätte

bringen können, denken wie man will, daß eine dürfte außer Frage stehen,

daß allein schon die in den Stoßrichtungen über Wilna und östlich des Bug

liegende östliche Rückenbedrohung von folgenschwerer Wirkung auf das

Verhalten der in Polen stehenden Hauptmasse der Russen werden mußte.

Um der Gefahr einer Waffenfreidigung ungeahnten Ausmaßes zu begegnen,

hätte stärkste Kräfteumgruppierung größten Stils aus dem

Raume zwischen Narew, Weichsel und Bug an die Niemen-Front und in

die Gegend östlich von Brest Litowsk bedurft. Der damit unweigerlich

verbundene überstürzte Rückzug aus Polen konnte unter allseitigem Druck

der Verfolger leicht in eine Katastrophe ausarten, sicher hätte er die Kampf-

kraft und Moral der Truppe auf das schwerste und nachhaltigste erschüttert.

Das alles waren Gründe, im Bereich des Möglichen liegende Vor-

stellungen, denen der verantwortliche Leiter der Operationen auch den

Standpunkt der Kriegführung mit beschränkten Zielen in seinen Über-

legungen Raum geben durfte. Rückschauende Betrachtung kann sich in-

dessen des Eindrucks nicht erwehren, daß General von Falkenhayn den

Vorschlägen und Anträgen des Oberbefehlshabers Ost sowohl bei der ent-

scheidenden Besprechung in Posen am 2. Juli wie auch in den folgenden

Wochen, als diese Anträge eine sturmreife Form annahmen, mit eine

gewissen inneren Voreingenommenheit gegenübergestanden hat, die ihm die

rein sachliche Prüfung des Für und Wider erschwert, wenn nicht unmöglich

gemacht hat. Bei seiner begründeten Ratschlägen und Einwänden anderer

dürfte auch nicht unzugänglichen Natur ist das auffallend. Die Erklärung

ist auf phychologischem Gebiete zu suchen sein. Die vielverbreitete An-

nahme persönlicher Rivalität hält freilich ernster. Prüfung schwerlich stand.

Es genügt in dieser Beziehung, auf das Schreiben vom 24. August an

Generalfeldmarschall von Hindenburg) hinzuweisen, in dem der General-

stabschef ein anmutig offenes und schönes Bekenntnis der ihn beseelenden

hohen Auffassung seiner Stellung und seines Verantwortungsgefühls ab-

legt. Zutreffender erscheint die Deutung, daß General von Falkenhayn auf

Grund der Erfahrungen früherer Zeit den verantwortlichen Persönlichkeiten

des Oberkommandos des Oberbefehlshabers Ost Urteilskraft über die

Erfolgsaussichten im Kampfe gegen Rußland nicht im gleichen Maße

wie sich selbst zutrauen wollte. In einem Schreiben vom 8. Oktober 1915

an Generalfeldmarschall von Hindenburg hat er dem selbst mit den Worten

Ausdruck gegeben: „Ich vermag mich bei meinen Vorschlägen nach

den reichen Erfahrungen des letzten Winters nicht auf die Gefühle anderer,

1) S. 350.

Page: 624 keyno: 636

Rückblick auf die Kriegführung des Generals von Falkenhayn gegen Rußland.

sondern lediglich auf meine eigene Überzeugung zu stützen." Es will

scheinen, als ob das hier bekundete selbstsichere Festhalten an einmal

für richtig erachteten Grundsätzen und Überzeugungen General von Falken-

hayn in dem entscheidenden Zeitpunkt des Juli 1915 gegenüber den Ge-

dankengängen des Oberbefehlshabers Ost befangen gemacht hat.

In den ersten Tagen nach Beginn der neuen Offensive sah er freilich

noch keinerlei Anlaß, seinen eigenen Plan in bezug auf die Erfolgsaussichten

einer Nachprüfung oder Änderung zu unterwerfen. Alle Anzeichen

schienen dafür zu sprechen, daß sich ein großer Waffenerfolg mit beträchtlicher

operativer Wirkung anbahnte. Am 20. Juli hielt er es für „in hohem

Grade wahrscheinlich, daß die Entscheidung in dem Kampf gegen Rußland

in dem Raum südlich des Narew fallen“1) werde. Er entschloß sich, hierzu

sogar noch die vor einigen Wochen zurückgenommenen beiden Divisionen

wieder an der westlichen Kriegsschauplatz heranzuführen. Bald folgte

indessen Ernüchterung. Die Offensive geriet sowohl bei der Heeresgruppe

Mackensen wie auch bei der Armee-Gruppe Gallwitz ins Stocken. Der

Oberbefehlshaber Ost drängte immer wieder und immer entschiedener zur

Operation seines linken Flügels gegen die russischen Verbindungen. Der

Kriegsminister, General Wild von Hohenborn, und der Chef des Feld-

eisenbahnwesens, Generalmajor Groener, rieten in gleichem Sinne2). Der

Generalstabschef verwarf jedoch den Gedanken auch jetzt kurzerhand, da „das

Festlegen unserer gesamten jetzt hier eingesetzten Kräfte bis in den Winter

hinein eine sichere Folge“ wäre. Mit Zähigkeit hielt er trotz der ent-

täuschenden Ergebnisse, die der bisherige Verlauf der Operation gebracht

hatte, an seinem eigenen Plane fest. Er glaubte nicht daran, daß der Feind,

wie Generalfeldmarschall von Hindenburg mit Recht befürchtete, sich der

Schlachtentscheidung in Polen durch baldigen Rückzug auf die Linie Brest

Litowsk—Bialystok entziehen würde. „Vorher müssen die Russen geschlagen

sein, ehe sie sich dazu entschließen“2). Am 30. Juli erhoffte er „die Nieder-

werfung des Gegners durch kräftigste Fortführung der im Gang befindlichen

Operationen“2). Wenige Tage darauf bestand freilich kein Zweifel mehr,

daß die Russen auf der Gesamtfront in Polen planmäßig den Rückzug ein-

geleitet hatten. An die Stelle der erstrebten Schlachtentscheidung trat die

Verfolgungsaufgabe. Auch hier kam dem Generalstabschef, wie er am

6. August betonte3), alles darauf an, den in Polen befindlichen Feind durch

Angriff von allen Seiten zu zerschlagen.“ Noch eine Woche später gab

sich der Hoffnung hin, daß es bei allseitigem scharfen Nachdrücken gelingen

würde, große Teile des weichenden Feindes diesseits des Urwaldes von

1) G. 315. — 2) C. 342. — 3) C. 346.

Page: 625 keyno: 637

Rückblick auf die Kriegführung des Generals von Falkenhayn gegen Rußland.

Bialowies zum Kampf zu stellen, zum mindesten ihrem Rückzuge erheblichen Abbruch zu tun“).

Indessen auch diese Wünsche und Hoffnungen erfüllten sich nicht. Trotz aller Bemühungen und Anstrengungen der Verfolger entwand sich der Gegner immer und überall dem Zugriff. Mitte August konnte sich General von Falkenhayn der Wahrheit der Feststellung des Oberbefehlshabers Ost nicht mehr verschließen: „Die Operation im Osten hat ... nicht zur Vernichtung des Feindes geführt. Der Russe hat sich, wie zu erwarten war, der Lange entzogen und läßt sich frontal in der ihm erwünschten Richtung zurückdrängen“2). Der deutsche Generalstabschef wußte sich indessen leicht über dieses operativ unbefriedigende Ergebnis als mit einem natürlichen Vorgange abzufinden, den man zwar zu stören und zu erschweren suchen mußte, aber nicht zu verhindern vermochte. Sein rascher Stimmungswechsel wird verständlich, wenn man sich die Grundvorstellung vergegenwärtigt, die ihn von je beherrscht hatte, daß ein „völliges militärisches Niederwerfen Rußlands nie zu erreichen“ sein würde. Bei dieser folgerichtig festgehaltenen Grundvorstellung fiel es ihm nicht schwer, die jüngsten Ereignisse in günstigem Lichte zu sehen. Nicht Enttäuschung über ein geringes operatives Ergebnis nahm Platz, sondern Befriedigung über eine an den Zwecken der Obersten Heeresleitung vollauf genügende Leistung. So empfand General von Falkenhayn die an sich manchermaßen Feststellungen des Oberbefehlshabers Ost als unberechtigte Kritik und sah in ihnen nur einen neuen Beweis dafür, daß man sich bei jener Kommandobehörde völlig falschen Vorstellungen über die Erfolgsgrenzen hingab, die einer jeden Offensivoperation in Rußland gezogen seien. In seiner Antwort führte er aus3):

„Eine Vernichtung des Feindes ist von den laufenden Operationen im Osten niemals erhofft worden, sondern lediglich ein den Zwecken der Obersten Heeresleitung entsprechender entscheidender Sieg ...“ Für eine Vernichtung im ganzen „fehlen einfach die Grundbedingungen. Denn man kann einem der Zahl nach weit überlegenen, frontal gegenüberstehenden Gegner nicht zu vernichten streben, der über vorzügliche Verbindungen, beliebige Zeit und unbeschränkten Raum verfügt, während man selbst in eisenbahnlosem, wegearmem Gelände mit enger Zeitbegrenzung und Verbindung sehr beschränkten stoßkräftigen, teilweise sogar nicht widerstandsfähigen Truppen zu operieren gezwungen ist“. Im Anschluß hieran betonte General von Falkenhayn stark die positiven Leistungen seiner Operation und nahm das Verdienst für sie in Anspruch, daß der Feind „jetzt schon für unsere

1) G. 421. — 2) G. 347. — 3) G. 348.

Page: 626 keyno: 638

Rückblick auf die Kriegführung des Generals von Falkenhayn gegen Rußland.

Zwecke entscheidend geschlagen“ sei, da die Russen, abgesehen von ihrer gewaltigen Gefangenen- und Materialeinbuße, Galizien, Polen und Kurland verloren hätten und nicht mehr in der Lage seien, Österreich-Ungarn „überhaupt in absehbarer Zeit ernstlich zu bedrohen“.

An der hier entwickelten Auffassung hat General von Falkenhayn bis zum Abschluß des Bewegungskrieges im Osten im Herbst 1915 unentwegt festgehalten. Bei seiner entscheidenden Zustimmung zur späten Durchführung der Operation des Oberbefehlshabers Ost auf Wilna verwahrte er sich ausdrücklich dagegen, daß es auf irgendeine uns mögliche Weise gelingen könne, einen Feind wirklich zu schlagen, der fest entschlossen sei, ohne Rücksicht auf Opfer an Land und Leuten zu weichen, sobald er angefaßt werde, und dem dazu das weite Rußland zur Verfügung stehe1). Auch nach dem unbefriedigenden Ausgange der Wilna-Offensive betonte er noch einmal rückblickend in einem Schreiben an den Oberbefehlshaber Ost2), man könne nicht hoffen, einen zahlenmäßig überlegenen Gegner im Großen durch Umfassung tödlich zu treffen, der sich ohne Rücksicht auf Opfer an Land und Leuten nicht stellen wolle, dazu das weite Rußland und gute Bahnen hinter sich habe. Wohl aber vermöge man einen solchen Feind in für unsere Zwecke völlig genügender Weise dadurch zu schädigen, daß man ihm überall fest an der Klinge bleibe, ihn so an der Verschiebung verbinde und ihn verhältnismäßig schwächen, aber fest mit zusammengefaßten Kräften überraschend an gut gewählter Stelle weit in seine Linien hineinstoße. Als erfolgreiche Beispiele für dieses Verfahren nannte er die „Feldzüge Mackensens, Boryslavs und Gallwitz“.

Und doch zeigt gerade die letzte Phase des Bewegungskrieges 1915 in Rußland, daß das immer wiederholte Bekenntnis zur Kriegführung mit beschränkten Zielen dem deutschen Generalstabschef im praktischen Handeln die Auseinandersetzung mit den widerstreitenden Wünschen und Interessen seiner eigenen Strategie nicht erspart hat. Von Ende August an befand er sich in innerem Zwiespalt. Auf der einen Seite wollte er den Feind noch in jeder Möglichkeit schädigen und schwächen, damit er in absehbarer Zeit nicht mehr zu einer Offensive zu erstarken vermochte, auf der anderen Seite drängte die Rücksicht auf die Gesamtlage der Mittelmächte den schnellen Abschluß der Offensive in Rußland, um ausreichend starke Kräfte für die Durchführung des serbischen Feldzuges und für die Sicherung der Westfront zu gewinnen. Der Versuch, beiden Gesichtspunkten gleichzeitig und gleichmäßig Rechnung zu tragen, erwies sich als unwirschbar. Trotz inneren Widerstrebens sah sich General von Falkenhayn veranlaßt, in die zunächst

1) S. 492. — 2) Schreiben vom 8. Oktober 1915.

Page: 40\* keyno: 639

Rückblick auf die Kriegführung des Generals von Falkenhayn gegen Rußland. 627

nur als Sonderunternehmungen mit begrenzten Zielen gedachten Offensiv-

operationen der beiden Heeresflügel mit den Kräften der Heeresmitte in

einem Umfange unterstützen und entlastend einzugreifen, der weit über

seine ursprünglichen Absichten hinausging. Und doch wurde dabei, wie be-

sonders die Ereignisse an der Front des Verbündeten bewiesen, der Feind

durchaus nicht „in für unsere Zwecke völlig genügender Weise“ geschädigt.

Andererseits beeinträchtigte die hierdurch auf längere Zeit hervorgerufene

Verausgabung starker Kräfte an nicht gewollten Stellen die Entschluß- und

Handlungsfreiheit für die Aufgabe der anderen Kriegsschauplätze. Ge-

nerals von Falkenhayn mehr entsprochen, wenn er Ende August an den

Entschluß, die Operationen im Osten abzubrechen, festgehalten und folge-

richtig auch die Sonderunternehmungen der beiden Heeresflügel unterbunden

hätte. Es wäre dann möglich gewesen, sowohl die Offensive gegen Serbien

zu einem früheren Zeitpunkte mit den für beide Verbündete vorgesehenen

gleichstarken Kräften, also ohne die höchst unerwünschte Steigerung des

deutschen Aufgebots zu eröffnen, als auch rechtzeitig starke Reserven für die

Verwendung auf dem westlichen Kriegsschauplatze verfügbar zu machen.

So schloß der Bewegungskrieg des Jahres 1915 im Osten zwar mit

erheblichen Raumgewinnen ab, sowie die deutsche Front in Frage kam,

auch mit schwerer Erschütterung der Kampfkraft der Russen. Noch aber

hielten sie das Feld. Der Erfolg war mit all den Nachteilen erkauft

worden, die für die auf der inneren Linie kämpfenden Mittelmächte in der

Festlegung erheblicher Streitkräfte und Kampfmittel in weitgedehnten Stel-

lungen tief in Feindesland lagen. Ob dieses unter bewußtem Verzicht auf

entscheidungsuchende Kriegführung erzielte Ergebnis im Sinne strategischer

Rückensicherung ausreichte, um nunmehr den Entscheidungskampf gegen die

Franzosen und Engländer mit Aussicht auf Erfolg wieder aufzunehmen,

war die Schicksalsfrage, vor die sich die deutsche Oberste Heeresleitung um

die Jahreswende 1915/1916 gestellt sah.

keyno: 640

Anlage 1 auf losem Blatt bei „Karten und Skizzen“. Anlage 2.

Das beiderseitige Kräfteverhältnis an Infanterie auf dem Westkriegsschauplatz um Mitte Juni 1915.

Am 11. Juni 1915 wies General von Falkenhayn in einer Drahtung an den Oberbefehlshaber Ost darauf hin, daß dem Westen weitere Kräfte nicht entnommen werden könnten: „Da die an militärischem Wert höchststehenden Westgegner über etwa 600 Bataillone in der Front mehr verfügen als wir, ist dies auch nicht überraschend.“

Auch auf Seiten des Feindes ist man sich zu dieser Zeit einer sehr bedeutenden Überlegenheit bewußt gewesen.

1. Die deutsche Berechnung.

Die Gesamtzahl der Bataillone des deutschen Westheeres betrug 1156. Da die Reichsarchiv vorabgenommenen Truppenübersichten der deutschen Westarmeen lediglich der Stichtage zwischen dem 5. April und dem 30. Juni 1915 — also fast ein Vierteljahr — auseinander liegen, so sind Fehler bei der heutigen Berechnung unvermeidlich. 91 Bataillone, die in den Übersichten fehlten, sind eingerechnet. Landsturm-Bataillone sind nur so weit mitgezählt, als sie sich tatsächlich in der Front befanden, an Festungsbesatzungen nur die von Metz (ohne Landsturm). Rekruten-Depots sind unberücksichtigt geblieben.

Auf Grund der von der Nachrichten-Abteilung beim Chef des Generalstabes des Feldheeres bis zum 11. Juni gemachten Angaben über den Feind ergibt sich das Folgende:

Die Zahl der französischen Bataillone in Frankreich betrug 1326. Dabei sind alle bekannten Territorial-Divisionen — auch die zur Zeit in Paris vermuteten — sowie die als fraglich bezeichneten Divisionen 151, 152, 155 mitgerechnet.

Das britische Heer in Frankreich umfaßte 399 Bataillone. Dabei sind eingerechnet sieben englische aktive Bataillone, 46 Territorial-Bataillone und 46 indische Bataillone außer Divisionsverband sowie 72 Bataillone der Divisionen 9 und 10, die man in Frankreich vermutete. Die Anwesenheit dieser 166 Bataillone wurde zum Teil nur vermutet (Agentenangaben); zum Teil war ihre Verwendbarkeit als Fronttruppen fraglich.

Die Zahl der belgischen Bataillone betrug 61.

Die Gesamtzahl von 1156 Bataillonen sollten somit insgesamt 1786 feindliche gegenüberstehen, also eine Überlegenheit der Gegner um 630 Bataillone. Allerdings waren bei Einschätzung der britischen Truppen die Unterlagen sehr unsicher.

Page: 630 keyno: 641

Beiderseitiges Kräfteverhältnis an Infanterie auf dem Westkriegsschauplatz.

2. Amtliche französische Angaben.

Das französische amtliche Werk¹) beziffert die Gesamtstärke der Mitte Juni 1915 auf dem Westkriegsschauplatz den Deutschen gegenüberstehenden verbündeten Truppen auf

1360 französische Bataillone (davon etwa 280 Territorial-Bataillone),

318 britische Bataillone,

76 belgische Bataillone,

also im ganzen auf 1754 Bataillone und schätzt, vermutlich auf Grund von Berechnungen vom Juni 1915, die Zahl der deutschen Bataillone auf 1128.

Nach dieser Berechnung hätte die Überlegenheit der verbündeten Franzosen, Briten und Belgier 626 Bataillone betragen.

3. Das tatsächliche Verhältnis.

Legt man für die deutsche Seite die unter Ziffer 1 errechneten, für die Gegner die im französischen amtlichen Werk enthaltenen Zahlen zugrunde, so ergibt sich, daß um Mitte Juni 1915

1156 deutschen Bataillonen

1754 französisch-britisch-belgische

gegenübergestanden haben, daß also die Überlegenheit der Gegner 598 Bataillone betrug.

¹) Franz. amtl. Werk, III, S. 161.

Page: 631 keyno: 642

Anlage 3.

Einige Angaben über Aufstellung, Ausbildung und Verwendung der britischen „Kitchener“-Truppen.

Großbritannien verfügte bei Kriegsausbruch über 450 000 Mann reguläre Truppen2), etwa 300 000 Mann Territorial-Truppen und etwa 350 000 Mann National-Reserve. Von den regulären Truppen standen 118 000 Mann außerhalb des Heimatlandes. Für eine Verwendung in dem nach Frankreich zu entsendenden Expeditionskorps kamen zunächst nur in Betracht: von den regulären Truppen, die in der Heimat stehenden (332 000 Mann) und von den Territorialen diejenigen Mannschaften, die sich bereit erklärt hatten, im Falle der Gefahr außerhalb des Landes Dienst zu tun (17 621 Mann), zusammen also rund 350 000 Mann.

Am 5. August 1914 gab das House of Commons die Genehmigung zu einer Vermehrung der regulären Armee um 500 000 Mann. Der am 6. August zum Staatssekretär des Krieges ernannte Lord Kitchener hielt diese Maßnahme für unzureichend und eine weitere Verstärkung für erforderlich. Er hatte den Plan, neben den bestehenden Verbänden eine ganze Reihe neuer, sog. „Kitchener“-Divisionen aufzustellen. Die Ausbildung dieser Formationen konnte in dem gegebenen Augenblick entsprechend nur auf dem Wege der Anwerbung erfolgen. Am 7. August 1914 erließ die Regierung durch Anschlag und in der Presse einen Aufruf, der zur freiwilligen Meldung von 100 000 Rekruten aufforderte. Die Zahl war noch nicht erreicht, als am 28. August ein neuer, der den Zustrom anbietet, fortgesetzt. Mitte September 1914 waren bereits 500 000 Freiwillige eingestellt. Jetzt mussten einschränkende Verfügungen erlassen werden, weil die vorhandenen militärischen Einrichtungen einer derartigen Ausdehnung des Heeres nicht gewachsen. Unterbringung und Beschaffung der nötigen Bekleidung und Ausrüstung machten Schwierigkeit. Die Bedürfnisse konnten zum großen Teil nur durch Abschlüsse mit dem Ausland befriedigt werden. Ein empfindlicher war der Mangel an Ausbildungspersonal. Am 17. August wurde durch Gesetz die Wiedereinstellung ausgeschiedener Unteroffiziere bewilligt. Neben der auf Anordnung Lord Kitcheners erfolgten Zurückführung von 500 gerade nach Indien versetzten Offizieren diente die Heranziehung aller bei den Depotformationen irgendwie verfügbaren aktiven Offiziere, der Reserveoffiziere, der Territorialoffiziere der Ausbildungskorps, der unbeorderten und wiederbegehrten Offiziere insbesondere ausgebildeter zu Offizieren beförderter Unteroffiziere zur Schaffung des unteren Führerpersonals.

Das Fehlen genügender Waffen beeinträchtigte die Ausbildung in hohem Maße. Am 11. Oktober sah sich die Regierung gezwungen, wegen starker Rückgänge der Freiwilligenmeldungen einen Teil der Mitte September erlassenen einschränkenden Bestimmungen wieder aufzuheben. Gleichzeitig erfolgte die Einsetzung eines Parlamentarischen Rekrutierungskomitees, das die Werbungstätigkeit einheitlich organisieren sollte. Während die übrigen Waffen sich nach wie vor aus den bestehenden Depots ergänzten, wurde für den Freiwilligenersatz der Infanterie das ganze Land in Bezirke eingeteilt, die allgemein den Landschaften entsprachen, größere Städte bildeten eigene Bezirke. Jeder dieser Bezirke sollte die Rekruten für ein bestimmtes Regiment liefern. Die Anwerbungen für die Territorialtruppen liefen nebenher.

1) Nach den Angaben des brit. amtl. Werkes.  
2) Aktive Truppen, Reserve, Spezialreserve.

Page: 632 keyno: 643

Angaben über Aufstellung, Ausbildung u. Verwendung der „Kitchener“-Truppen.

Im ganzen betrug die Zahl der bis Ende 1914 eingestellten Freiwilligen 1 186 337 Mann, die Durchschnittszahl für die Monate November 1914 bis Juni 1915 belief sich auf 125 000.

Am 19. Mai 1915 erließ Lord Kitchener einen neuen Aufruf, in dem weitere 300 000 Rekruten verlangt wurden. Die Wirkung blieb diesmal hinter den früheren Ergebnissen zurück, im Juni meldeten sich nur 115 000 Mann.

Inzwischen hatten sich für die kriegswichtigen Betriebe des Landes die Nachteile gezeigt, da sie zum Teil z. B. der Zechen durch die unbedingte Abgabe ihrer Arbeitskräfte einbüßten. Um hier abzuhelfen, sah sich die Regierung gezwungen, am 15. Juli 1915 den „National Registration Act“ einzuführen, d. h. die zwangsweise Registrierung aller männlichen und weiblichen Einwohner im Alter von 65 Jahren nach Alter, Geschlecht, Wohnort, Beruf und Tauglichkeit. Nach Abschluß dieser Listen am 15. September wurden einzelne Erwerbszweige für die Herabgabe von Freiwilligen gesperrt. Die Listen der Männer im Alter zwischen 18 und 41 Jahren wurden den Rekrutierungsbehörden ausgehändigt, damit diese den Persönlichkeiten, soweit sie nicht gesperrten Berufen angehörten, eine erhöhte Werbetätigkeit einleiten konnten.

Am 11. Oktober 1915 wurde Lord Derby zum obersten Leiter des Rekrutierungswesens (Director-General of Recruiting) ernannt. Er legte bereits am 16. Oktober einen Gesetzesentwurf (Derby Scheme) vor, der den letzten Versuch darstellt, am Freiwilligensystem festzuhalten. Danach war es auch weiter gestattet, sich zu einem bestimmten Zeitpunkt mit einem Gruppenteil zu melden. Diejenigen, die dies nicht wollten, sollten sich in besondere Listen einschreiben mit der Verpflichtung, bei der Stunde X Gefahr dem Rufe der Regierung zu den Waffen zu folgen. Bei der Annahme des Gesetzes gab der Premierminister Asquith die Versicherung ab, daß im Bedarfsfall zunächst auf die Unverheirateten zurückgegriffen werden sollte. In diese Derby-Listen schrieben sich bis zum 15. Dezember 1915 2 184 979 Mann ein, während sich daneben in der gleichen Zeit 215 431 Mann zum sofortigen Dienstantritt meldeten. Die Gesamtzahl der im Jahre 1915 eingestellten Freiwilligen betrug 1 280 362.

Die Freiwilligenverbände wurden für die Ausbildung in Kitchener-Divisionen, diese zu Kitchener-Armeen zusammengefaßt, von denen jede aus sechs Divisionen bestand. Es wurden gebildet: die 1. Kitchener-Armee am 21. August 1914, die 2. am 9. September 1914, die 3. am 13. September 1914. Die 4. und 5. Armee bestanden zum Teil ebenfalls bereits 1914, wurden aber umgebildet und erhielten erst am 27. April 1915 ihre endgültige Gestalt.

Von den Kitchener-Divisionen, die die Nummern von 9 bis 26 und von 30 bis 41 führten, wurden eingesetzt: 26 in Frankreich, 3 an den Dardanellen, 2 zunächst in Ägypten, später in Frankreich). Bis zum Schluß des Jahres 1915 waren 21 Divisionen in Frankreich eingetroffen, eine davon im November 1915 wieder nach Malta abbefördert. Der Einsatz in die Front erfolgte, soweit die Ereignisse nicht andere Bedingungen erzwangen, erst nach einer Ausbildung hinter der Front für mindestens drei Monaten.

Der Gefechtswert der Kitchener-Divisionen hat nach englischem Urteil niemals den der alten regulären Divisionen erreicht. Der gute Wille von Führern und Truppe, ihre geistigen Fähigkeiten und ihr Eifer konnten nicht die unvollkommene Ausbildung und den Mangel an Erfahrung ausgleichen.

1) Mit dem Augenblick der Landung fiel der Begriff „Kitchener“-Armee fort, und die Truppen wurden den dort bestehenden Armeen zugeteilt.

Page: 633 keyno: 644

Quellennachweis.

Die Darstellung stützt sich auf die im Reichsarchiv liegenden Akten sowie auf Auskünfte beteiligter führender Persönlichkeiten und ihrer Mitarbeiter. Nachstehend sind die wichtigsten Quellen der vorhandenen Literatur namhaft gemacht. Soweit sie in der Darstellung angeführt sind, ist es mit dem in diesem Verzeichnis durch stärkeren Druck hervorgehobenen Kennwort geschehen.

1. Deutsche Quellen.

Der große Krieg in Einzeldarstellungen. Herausgegeben im Auftrage des Generalstabes des Feldheeres. Heft 27/28. Gustav Meyer, Oberstleutnant a. D., damals zugeteilt dem A. D. R. 9.: "Der Durchbruch am Narew (Juli–August 1915)." Oldenburg i. Gr. 1919.

Schlachten des Weltkrieges 1914–1918. Herausgegeben unter Mitwirkung des Reichsarchivs. Heft 4. Franz Bettag: "Die Eroberung von Nowo Georgiewsk." Oldenburg i. D. 1921.

Marine-Archiv: "Der Krieg zur See 1914–1918." Berlin 1920–1923. "Der Krieg in der Ostsee." Band II. Berlin 1929. "Der Handelskrieg mit U-Booten." Band I. Berlin 1932.

H. von Bethmann Hollweg: "Betrachtungen zum Weltkriege." Teil II. Berlin 1921. A. von Cramon: "Unser österreichisch-ungarischer Bundesgenosse im Weltkriege." Berlin 1920.

Erich von Falkenhayn: "Die Oberste Heeresleitung 1914–1916 in ihren wichtigsten Entschließungen." Berlin 1920.

Max von Gallwitz: "Meine Führertätigkeit im Weltkriege 1914–1916." Berlin 1929. Generalfeldmarschall Colmar Freih. von der Goltz: "Denkwürdigkeiten." Berlin 1929. Fritz Haber: "Fünf Vorträge aus den Jahren 1920–1923." Berlin 1924. Hanslian-Bergendorff: "Der chemische Krieg." Berlin 1925. Karl Helferich: "Der Weltkrieg." Bd. 1 und 2. Berlin 1919.

Paul von Hindenburg: "Aus meinem Leben." Leipzig 1920. "Die Aufzeichnungen des Generalmajors Max Hoffmann." Herausgegeben von Karl Friedrich Nowak. Band I und II. Berlin 1929.

Wilhelm Kreßhmann: "Die Wiederherstellung der Eisenbahnen auf dem östlichen Kriegsschauplatz." Berlin 1925.

von Kuhl: "Der Weltkrieg 1914–1918." Band I. Berlin 1929.

Liman von Sanders: "Fünf Jahre Türkei." Berlin 1919. Karl Litzmann, General der Inf. a. D.: "Lebenserinnerungen." Band I und II. Berlin 1927 und 1928.

Erich Ludendorff: "Meine Kriegserinnerungen 1914–1918." Berlin 1919. Curt von Morgen: "Meiner Truppen Heldentämpfe." Berlin 1920.

von Poseck: "Die deutsche Kavallerie 1914 in Litauen und Kurland." Berlin 1924. Kronprinz Wilhelm von Preußen: "Mein Kriegstagebuch." 1. Band. Berlin 1922. Hermann Stegemann: "Geschichte des Krieges." Band III. Stuttgart 1919. W. Schmarte: "Der große Krieg 1914–1918." Band IV. "Der Gasrieg."

Page: 634 keyno: 645

Quellenachweis.

Bernhard Schwertfeger: „Der Weltkrieg der Dokumente.“ Zehn Jahre Kriegsschuld-

forschung und ihre Ergebnisse. Deutsche Verl.-Gesellschaft für Politik und

Geschichte. Berlin 1929.

A. von Tirpitz: „Erinnerungen.“ Leipzig, Verlag F. Koehler, 1919.

„Zwölf Monate Kriegsverlauf in amtlichen Nachrichten, Berichten und Urkunden.“

August 1914 bis Juli 1915. Berlin 1915.

„Der Kriegsverlauf im zweiten Jahr. Zwölf Monate in amtlichen Nachrichten,

Noten und Urkunden.“ August 1915 bis Juli 1916. Berlin 1916.

Das Wert des Untersuchungsausschusses der verfassunggebenden Deutschen National-

versammlung und des Deutschen Reichstages 1919—1928, Dritte Reihe, Band IV.

„Der Gastkrieg.“ Berlin 1927.

2. Österreichisch-ungarische Quellen.

„Österreich-Ungarns letzter Krieg.“ 2. Band. 3. Band, 1. Doppellieferung. Heraus-

gegeben vom Österreichischen Bundesministerium für Heereswesen und vom

Kriegsarchiv. Wien 1931.

K. u. K. Ministerium des Äußern. Diplomatische Aktenstücke betreffend die Be-

ziehungen Österreich-Ungarns zu Italien in der Zeit vom 20. Juli 1914 bis

23. Mai 1915. Wien 1915.

Stephan Graf Burian: „Drei Jahre aus der Zeit meiner Amtsführung im Kriege.“

Berlin 1923.

Ottokar Czernin: „Im Weltkriege.“ Berlin und Wien 1919.

Graf Stefan Tisza, Ungarischer Ministerpräsident: „Briefe 1914—1918.“ Berlin 1927.

3. Türkische Quellen.

Ahmed Djemal Pasha: „Erinnerungen eines türkischen Staatsmannes.“ München,

Dreimaskenverlag, 1922.

4. Bulgarische Quellen.

Radoslavow: „Bulgarien und die Weltkrise.“ Berlin, Ullstein, 1923.

5. Französische Quellen.

Ministère de la Guerre, État-Major de l’Armée, Service Historique: „Les Armées

françaises dans la Grande Guerre.“ Tome II, Paris 1931. Tome III,

Paris 1923. Tome X, 1. und 2. Teil, Paris 1923/24. (Franz. amt. Wert.)

„La Grande Guerre.“ Recueil des Communiqués officiels des Gouvernements

et État-Majors de tous les Belligerants. Série XV. Paris 1916.

A. Aulard: „Histoire Politique de la Grande Guerre.“ Paris 1924.

Baquet, Général du Cadre de Réserve: „Souvenirs d’un Directeur de l’Artille-

rie Mondiale.“ Paris, ohne Jahreszahl.

J. M. Bourget: „Les Origines de la Victoire.“ Histoire raisonnée de la Guerre

Mondiale. Paris, ohne Jahreszahl.

de Civrieux: „La Grande Guerre 1914—1918.“ Aperçu d’Histoire militaire.

Paris 1921.

G. Clemenceau: „Grandeurs et Misères d’une Victoire.“ Paris 1930.

Conneau, Général (1915 Führer des 1. Kavallerie-Korps): „Historique des Corps

de Cavalerie commandés par le Général Conneau du 14 août 1914 au 2 mars

1915.“ Paris 1924.

Cornet: „Guerre Mondiale.“ Paris 1922.

L. Cornet, sénateur, secrétaire de séance, secrétaire de la commission de l’armée:

„1914—1915, Histoire de la Guerre.“ Tome II. Paris, ohne Jahreszahl.

Page: 635 keyno: 646

Quellenachweis.

Dubail, général (1915 Oberbefehlshaber der Heeresgruppe Ost): „Quatre Années de Commandement. 1914–1918. Journal de Campagne.“ Tome II. Paris 1920.

A. Dubois, général (1915 Führer des IX. Korps und der 6. Armee): „Deux ans de Commandement sur le Front de France 1914–1916.“ Tome II. Paris 1921.

J. Fabry, lieutenant-colonel (während des Krieges Kabinettschef des Generals Joffre): „Joffre et son destin. La Marne—Verdun, la Somme—l’Amérique.“ Paris 1931.

Foch, maréchal (1915 Oberbefehlshaber der Heeresgruppe Nord): „Mémoires pour servir à l’histoire de la guerre de 1914–1918.“ Paris 1931. (Deutsche Ausgabe, Leipzig 1931.)

G. Gassian, capitaine: „La cavalerie française dans la Guerre Mondiale (1914–1918).“ Paris 1930.

G. Giraud: „Le Général de Castelnau.“ Paris 1921.

G. Hantour, „Histoire Illustrée de la Guerre de 1914.“ Tome XIII. Paris 1922.

Hérbillon, colonel (1915 Verbindungsoffizier zwischen dem Höchstkommandierenden und der Regierung): „Du Général en chef au Gouvernement. Souvenirs d’un Officier de liaison pendant la Guerre Mondiale.“ Paris 1930.

G. Jollivet: „Trois Mois de Guerre. Mai—Juin—Juillet 1915.“ Paris 1916.

G. Le Bon, Dr.: „Enseignements Psychologiques de la Guerre Européenne.“ Paris 1916.

Lefranc, commandant: „La prise de Neuville-Saint-Vaast (9 mai—9 juin 1915)“ in „Revue militaire française“, 1929, Tome 33, S. 331.

Ch. le Goffic: „Mes entretiens avec Foch suivis d’un entretien avec le Général Weygand.“ Paris 1929.

Malterre, général: „Études et Impressions de Guerre“, Paris 1917, und „Les Campagnes de 1915.“ Paris 1918.

Mermiez: „Joffre. — Première Crise du Commandement.“ Paris 1919, und „Le Commandement unique. Premier partie: Foch et les Armées d’Occident.“ Paris 1920.

A. Millerand, député, ancien ministre (1915 Kriegsminister): „Le maréchal Joffre“ in „La Revue hebdomadaire“, 1919, 15. Februar, Nr. 7.

M. (S.), lieutenant-colonel d’art. bté: „La vérité sur la guerre 1914–1918. Joffre—Nivelle.“ Paris 1930.

Palat, général (Pierre Lebatcourt): „La Grande Guerre sur le Front Occidental.“ Tome IX. „Les Offensives de 1915.“ Paris 1922. „La part de Foch dans la victoire.“ Paris 1930.

M. Paleologue (1915 französischer Botschafter am Zarenhof): „La Russie des Tsars pendant la Grande Guerre.“ Paris 1924/25.

Percin, général: „Le Massacre de notre Infanterie 1914–1918.“ Paris 1921.

P. de Pierrefeu: „G. Q. G. Secteur 1. — Trois Ans au Grand Quartier Général par le Rédacteur du Communiqué.“ Paris 1920.

Poincaré (Präsident der Republik): „Au service de la France, neuf années de souvenirs.“ Tome VI. „Les Tranchées, 1915.“ Paris 1930.

R. Puaux: „Foch. — Sa Vie. — Sa Doctrine. — Son Oeuvre. — La Foi en la Victoire.“ Paris 1918.

Ragueneau, général: „Stratégie des Transports et Ravitaillements.“ Paris 1924.

R. Recouly: „Foch. — Le Vainqueur de la Guerre“, Paris 1919, und „Le Mémorial de Foch.“ Paris 1929.

Rouques, commandant: „L’organisation du terrain d’opération de Champagne pendant la guerre mondiale“ in „Revue Militaire Française“, 1928, 1. Samuar.

Page: 636 keyno: 647

Quellenachweis.

Sarrail, général (1915 Führer der 3. Armee): „Souvenirs de 1914—1915“ in „La Revue Politique et Parlementaire“, 1921, August und folgende Nummern.

U. Tamant, général (1915 Generalstabs­offizier beim Oberkommando der 3. Armee): „La Troisième Armée dans la Bataille. Souveniers d’un Chef d’État-Major.“ Paris 1922.

Weygand, général (1915 Chef des Generalstabes der Heeresgruppe Nord): „Le maréchal Foch.“ Paris 1929.

6. Englische Quellen.

„History of the Great War, based on official Documents by Direction of the Committee of Imperial Defence. Military Operations.“ — Vol. III: „France and Belgium, 1915“, compiled by Brigadier-General J. E. Edmonds and Captain G. C. Wynne, London 1927, und Vol. IV: „France and Belgium, 1915“, compiled by Brigadier-General Sir James E. Edmonds. London 1928. (Brit. amtl. Werk.)

„Statistics of the Military Effort of the British Empire during the Great War. 1914—1920.“ London 1922. (Amtlich.)

„Naval and Military Despatches relating to operations in the war.“ Part. II. London 1915.

„The Despatches of Lord French.“ London 1917.

Sir C. Arthur: „Life of Lord Kitchener.“ London 1920.

Earl of Oxford and Asquith (1915 Premierminister): „Memoires and Reflections 1852—1927.“ Vol. II. London 1928.

C. T. Atkinson: „The seventh Division 1914—1918.“ London 1927.

A. Hilliard Atteridge: „History of the 17th (Northern) Division.“ Glasgow 1929.

C. Ballard, Brigadier-General: „Smith-Dorrien.“ London 1931.

Sir C. G. Callwell: „Field-Marshal Sir Henry Wilson. His Life and Diaries.“ London 1927. (Deutsche Ausgabe, Stuttgart 1930.)

J. Charteris, Brigadier-General: „At G. H. Q.“ London 1931.

Winston Churchill (1915 Erster Lord der Admiralität): „The World Crisis 1911—1914“ und „1915“. London 1923. (Deutsche Ausgabe, Leipzig 1924, Berlin u. Leipzig 1926.)

R. B. Haldane. — An Autobiography.“ Herausgegeben von Elizabeth Haldane. London 1929.

C. G. Hamilton: „The first seven Divisions.“ London 1916.

C. E. James, captain: „A Record of the Battles and Engagements of the British Armies in France and Flanders, 1914—1918.“ Aldershot, London, Portsmouth 1924.

Sir F. Maurice: „The Life of General Lord Rawlinson of Trent. — From his Journals and Letters.“ London 1928.

Meerwether und Sir F. Smith: „The Indian Corps in France.“ London 1918.

Repington: „The First World War 1914—1918. Personal Experiences.“ London 1920.

Sir W. Robertson, Field-Marshal (1915 Chef des Stabes des Expeditionskorps): „Soldiers and Statesmen 1914—1918.“ London 1926. (Deutsche Ausgabe, Berlin 1927.)

C. Wallace: „The Standard History of the War.“ London. Ohne Jahreszahl.

Page: 637 keyno: 648

Quellenachweis.

7. Belgische Quellen.

État-Major Général de l’Armée: „Les Opérations de l’Armée Belge“ in „Bulletin Belge des Sciences Militaires, Publication mensuelle“, 1928, Tome II, Nr. 1 und folgende Nummern.

Galet, général, chef d’État-Major général de l’Armée belge (im Kriege militärischer Ratgeber des Königs): „S.M. le Roi Albert commandant en chef devant l’invasion allemande.“ Paris 1931.

Tasnier, lieutenant-colonel, und van Overstraeten, major: „La Belgique et la Guerre. — III. — Les Opérations militaire.“ Brüssel 1923.

8. Russische Quellen.

(Soweit nicht anders vermerkt, nur in russischer Sprache.)

Veröffentlichungen der russischen Kriegsgeschichtlichen Kommission bzw. der Kommission zur Erforschung und Auswertung der Erfahrungen des Weltkrieges und des Bürgerkrieges (russ. amt. Werk):

M. Bončik-Brujevič (1915 Generalmajor zu Verfügung des Höchstkommandierenden): „Der Verlust Galiziens 1915.“ Zweiter Teil. Die Katastrophe der 3. Armee. Leningrad, Moskau 1926.

G. Korolłow (1915 Generalmajor und Chef des Stabes des IV. sibir. Korps): „Das nicht zustande gekommene Ramm.“ Moskau 1926. — „Die Schlacht bei Przasnysz Juli 1915.“ Moskau, Leningrad 1928. — „Die Schlacht bei Schaulen.“ Moskau, Leningrad 1926.

A. J. Mantowitsch: „Die Versorgung des russischen Heeres mit Kampfmitteln im Kriege 1914—1918.“ Band III. Moskau 1920/23.

A. Njesnamow (1915 Generalmajor und Kommandeur des Inf.-Regts. 102): „Strategischer Überblick des Krieges 1914—1918.“ Vierter Teil. Von Anfang August bis Ende September 1915. Moskau 1920.

N. Walentinow: „Bericht der vom Bundesgenossen über Fragen der Kriegführung 1914 bis 1918.“ Teil I. Moskau 1920.

„Russland im Weltkriege 1914—1918 (in Ziffern).“ Statistisches Zentralamt. Moskau 1925.

„Das zaristische Russland im Weltkriege. Neue Dokumente aus den russischen Staatsarchiven über den Eintritt der Türkei, Bulgariens, Rumäniens und Stalins in den Weltkrieg.“ Übersetzung aus dem Russischen. Herausgegeben von der Zentralstelle für Erforschung der Kriegsursachen. Berlin 1927.

Jiwolki im Weltkriege. Der diplomatische Schriftwechsel Jiwolki aus den Jahren 1914—1917. Neue Dokumente aus den Geheimakten der russischen Staatsarchive, im Auftrage des Deutschen Auswärtigen Amtes, Berlin 1925.

„Konstantinopel und die Meerengen.“ Nach Geheimdokumenten des ehemaligen Marineministeriums bearbeitet. Unter der Redaktion von C. L. Andronow. Herausgegeben vom Volkskommissariat des Äußeren. 2 Bände. Moskau 1925. (Deutsche Ausgabe des ersten Bandes, Dresden 1930.)

Briefwechsel des russischen Generalstabschefs General N. J. Januschkewitsch mit dem russischen Generalstabschef General N. J. Januschkewitsch in der Zeit von Februar bis Ende Juni 1915. Abgedruckt im Krasnyj-Archiv, historische Zeitschrift, herausgegeben vom Zentralarchiv der UdSSR. Band 3. Moskau 1925. „Die Briefe des Fürsten Rudajew, Vertreters des Ministers der Marine bei der russischen Obersten Heeresleitung, an den General Januschkewitsch in der Zeit vom 25. Juni 1916. Genda, Band 27 und 28. Moskau, Leningrad 1928.

A. A. Brusilow: „Meine Erinnerungen.“ Staatsverlag. Moskau, Leningrad 1929.

Page: 638 keyno: 649

Quellenachweis.

Jurij Daniloff (Danilow) (1915 General der Infanterie und Generalquartiermeister der russischen Feldarmee, vom Anfang September ab Kommandeur des XXV. Korps): I. „Rußland im Weltkriege 1914—1915.“ Jena 1925. (Deutsche Ausgabe.)

II. „Dem Zusammenbruch entgegen.“ Hannover 1928. (Deutsche Ausgabe.)

Wassilij Gurko, General der Kavallerie (1915 Kommandeur des VI. Korps): „Rußland 1914—1917, Erinnerungen an Krieg und Revolution.“ Berlin 1921. (Deutsche Ausgabe.)

Komaroff-Kurloff (1915 Generalleutnant und Gehilfe des Oberbefehlshabers des Militärbezirks Dünaburg): „Das Ende des russischen Kaiserturns.“ Berlin 1920. (Deutsche Ausgabe.)

Mich. Lemke: „250 Tage im Hauptquartier des Zaren (8. Oktober 1915 bis 15. Juli 1916).“ Staatsverlag. Petersburg 1920.

A. P. Polowinow (1915 General der Infanterie, vom 26. Juni ab russischer Kriegsminister): „Erinnerungen. Teil I. Moskau 1924. (Deutsche Bearbeitung: „Rußland auf dem Wege zur Katastrophe“ von Gunther Franz. Berlin 1926.)

Sir Alfred Knox (1915 englischer Militär-Attaché in St. Petersburg): „With the Russian Army, 1914—1917. Being chiefly extracts from the diary of a military attaché.“ London 1921.

9. Italienische Quellen.

„L'esercito italiano nella grande guerra.“ („Das italienische Heer im großen Kriege.“) Herausgegeben vom historischen Büro des Generalstabes. Band 1 und 2 mit je einem Bande Anlagen und mit einem Kartenbande. Rom 1927 und 1929. (Ital. amt. Werk.)

„Rifornimenti dell' esercito mobilisato durante la guerra alle fronte italiana (1915—1918).“ Herausgegeben vom Kriegsministerium, Generalstab, Kanzleibüro. Rom 1924.

General Luigi Cadorna: „La guerra alla fronte italiana.“ („Der Krieg an der italienischen Front.“) Zwei Bände. Mailand, Fratelli Treves. 1921.

Luigi Cadorna: „Altre pagine sulla grande guerra.“ („Andere Blätter über den großen Krieg.“) Mailand, A. Mondadori. 1925.

Antonio Salandra: „La neutralità italiana.“ („Die italienische Neutralität.“) Mailand, A. Mondadori. 1928.

Antonio Calandra: „L'intervento.“ („Die Intervention.“) Mailand, A. Mondadori. 1930.

Stalinistisches Grünbuch über Österreich-Ungarn. Berlin 1916.

Oberst Adriano Alberti: „L'azione militare italiana nella guerra mondiale“ („Die militärische Aktion Italiens im Weltkrieg“). Rom 1924.

10. Serbische Quellen.

„Der große Krieg Serbiens für die Befreiung und Vereinigung der Serben, Kroaten und Slowenen.“ Herausgegeben vom Großen Generalstab, Belgrad.

keyno: 650

Personenverzeichnis.

Adams, Genmaj., General der Pioniere bei der Armee-Abtlg. Woyrsch 407.

Albert, König von Belgien 54.

Albrecht, Herzog von Württemberg, Generaloberst, Oberbefehlshaber der 4. Armee 38. 45. 78.

Albrecht, Genmaj., Kdr. d. 1. Garde-Res.-Div. 104. 286. 291. 312.

Aleksejew, russ. Gen. d. Inf., bis 31. 8. 1915 Oberbefehlshaber der Nordwestfront, später Chef des Generalstabes des Feldheeres 116. 131. 263. 416. 436. 438. 443. 445—452. 471. 480. 525. 587. 594.

von Arnim, Genmaj., Kdr. der 3. Ldw. Div. 407.

Arz von Straussenburg, ö.-u. Feldmarschalleutnant, Komm. Gen. des VI. Korps 142. 146. 169.

Baerée, Oberst, Chef des Gen. St. XI. A. K. 365.

Bachmann, Genmaj., ab 18. 6. 1915 Genlt., Führer einer zusammengesetzten Division 121. 123. 125. 344. 457. 464. 466. 467. 476. 477. 498. 499. 504. 533. 535—537. 547.

von Below (Hans), Genmaj., Kdr. der 6. Res. Div. 464. 546.

von Below (Otto), Gen. d. Inf., Oberbefehlshaber der 8. Armee, später der Niemen-Armee 104. 124. 126. 300. 320. 457—460. 462. 467. 469. 471. 473—535. 545. 546.

Ritter von Benigni, ö.-u. Feldmarschalleutnant, Führer einer zusammengesetzten Gruppe 239. 240. 563. 564. 573. 592.

von Berendt, Oberst 277. 284. 376.

Bergmann, Genmaj., Chef des Gen. St. der Armee-Gruppe Lochow 69.

Berndt, ö.-u. Genmaj., Führer der 4. Kav. Div. 210. 215. 570. 577.

von Bererer, Genlt., Kdr. der 31. Inf.-Div. 472. 477. 485. 516.

von Beseler, Gen. d. Inf., Komm. Gen. d. III. Res. K., Führer einer zusammengesetzten Gruppe, ab 26. 8. 1915 Generalgouverneur d. Generalgouvernements Warschau 104. 311. 321. 334. 336. 351. 352. 375—379. 487.

von Beseler, Genlt., Kdr. der 47. Res.-Div. 187.

von Bethmann Hollweg, Reichskanzler 11. 15. 16. 601. 602. 604. 605. 607—610.

Bobyr, russ. Gen. d. Kav., Kdr. der Festung Nowogeorgiewsk 379.

von Boehnberg, Major im Gen.-St. des Oberbefehlshabers Ost 481 498.

Böß, Genmaj., Kdr. der 79. Res. Div. 477.

von Böhm-Ermolli, ö.-u. Gen. d. Kav., Oberbefehlshaber der 2. Armee 210. 219. 229. 564. 572. 573. 589. 591. 592.

Edler von Bolzano, ö.-u. Oberst, Führer einer komb. Inf. Brig. 155. 158. 250—252. 572.

Bontsch-Brujewitsch, russ. Genmaj., Chef des Gen. St. der Nordfront 539.

Page: 640 keyno: 651

Personenverzeichnis.

Boroević von Bojna, ö.-u. Gen. d. Inf., Oberbefehlshaber der 5. Armee 7. 26. 30.

[Rest of the content exactly as in raw\_german, maintaining all entries and page numbers]

Page: 641 keyno: 652

Personenverzeichnis.

Burggraf und Graf zu Dohna-Schlobitten, Gen. d. Kav., Führer einer zusammengest. Gruppe 106.

von Dorrer, Genlt., Kdr. d. 44. Res.-Div. 402.

Doumer, franz. Minister 597.

von Eben, Gen. d. Inf., Komm. Gen. des I. A.K., später Führer einer zusammengestellten Gruppe 281. 290. 293. 294. 296. 298. 299. 302. 307. 309. 312. 314. 320. 328. 350—356. 358. 499—501. 505. 508—510. 512. 513. 515. 517. 518. 520. 527. 528. 542.

von Eichhorn, Generaloberst, Oberbefehlshaber der 10. Armee 104. 120. 126. 129. 472—478. 484—487. 489. 494. 499. 505. 507. 512. 517. 519. 521. 524. 529.

Eitel Friedrich Prinz von Preußen, Oberst, Kdr. der 1. Garde-Inf.-Div. 142. 224.

Elster von Elster, Genmaj., ab 18. 6. 1915 Genlt., Kdr. der 76. Res.-Div. 106.

von Emmich, Gen. d. Inf., Komm. Gen. des X. A. K. 134. 145. 147. 154. 162. 165. 170. 230—232. 401—404. 413. 415. 419.

Enver Pascha, osman. General, stellv. Oberbefehlshaber der türk. Streitkräfte zu Wasser und zu Lande 600.

von der Esch, Genmaj., Kdr. der 105. Inf. Div. 392. 402.

Freiherr von Esebeck, Genmaj., Führer einer Truppenabteilung 104. 107. 116. 119. 457. 464. 466. 467. 476. 478. 479. 484. 486. 489. 500. 509. 512. 547.

Ewert, russ. Gen. d. Inf., Oberbefehlshaber der 4. Armee, ab 2. September 1915 Oberbefehlshaber der Westfront 140. 189. 389. 431. 529. 594.

Fabarius, Genmaj., Kdr. d. 82. Res.-Div. 164. 554.

von Fabeck, Gen. d. Inf., Oberbefehlshaber der 1. Armee, ab 22. 9. 1915 der Armee 518.

von Falk, Genlt., Kdr. der 23. Inf.-Div. 281. 284. 287. 288. 322. 323. 326. 396. 398. 399. 505. 508.

Freiherr von Falkenhausen, Generaloberst, Oberbefehlshaber einer Armee-Abteilung 50. 56. 82. 92.

von Falkenhayn, Genlt., Chef des Gen. Stabes des Feldheeres 1—12. 17. 18. 20. 25. 26. 38. 39. 55. 57. 60. 63. 64. 67. 72. 73. 77. 79. 87. 89. 91. 92. 94. 96. 99—102. 114. 121. 123. 127—129. 139. 159. 160. 162. 163. 165. 169. 170. 180. 181. 183. 184. 186. 187. 189. 190. 192. 193. 195. 197. 198. 201. 202. 204. 205. 207. 208. 210. 211. 213. 214. 216. 217. 219. 220. 222. 224. 225. 227. 228. 230. 231. 233. 234. 236. 237. 239. 240. 242. 243. 245. 246. 248. 249. 251. 252. 254. 255. 257. 258. 260. 261. 263. 264—267. 269. 273—277. 281. 284. 286. 288. 290. 292. 294. 296. 298. 300. 302. 304. 306. 308. 310. 312. 314. 316. 317—319. 340—344. 346. 348—351. 363. 366. 370—372. 374. 376. 378. 380. 382. 384. 386. 388. 390. 392. 394. 396. 398. 400. 402. 404. 406. 408—410. 412. 413. 416—418. 420. 421. 423—426. 429. 431. 434. 436. 438. 440. 442. 443. 446. 448. 450. 452. 454. 456. 458. 460. 462. 464. 466. 468. 473. 495. 494. 502. 510. 544. 549—553. 555. 556. 570. 574. 577. 578. 582. 583. 598. 605. 607—611. 613—627.

von Falkenhayn, Gen. d. Kav., Komm. Gen. des XXII. Res. K. 222. 227. 228. 245. 413.

Ritter von Fasbender, Gen. d. Inf., Komm. Gen. des I. bayer. Res. K., Führer einer Armee-Gruppe 59. 61. 64. 65. 68—70. 91.

Fab., i. u. p., Feldmarschallleutnant, Führer eines zusammengestzten Korps 592.

Ferdinand, König von Rumänien 11.

Ferdinand, König von Bulgarien 611.

Weltkrieg. VIII. Band. 41

Page: 642 keyno: 653

Personenverzeichnis.

Fleischmann von Theisruck,

ö. u. Major im Gen. St., Verbin-

dungsoffizier beim Oberbefehlshaber

Ost 269. 317. 319. 510.

Foch, franz. General, Oberbefehlshaber

der Heeresgruppe Nord 46. 51—53.

76. 95. 92. 95. 96.

von François, Gen. d. Inf.,

Komm. Gen. des XXXXI. Res. R.

46. 29. 1915 des XVII. L. R. 98.

147. 151. 156. 163. 166. 171.

175. 177. 178. 180. 183—185.

188. 189. 224. 231. 382.

Franz Joseph I., Kaiser von Öster-

reich, König von Ungarn 3.

French, Sir John, brit. Feldmar-

schall, Oberbefehlshaber der briti-

schen Truppen in Frankreich 46.

51—54. 72. 84.

Freiherr von Freytag-Lo-

ringhoven, Genlt., General-

quartiermeister 100.

von Friedeburg, Genmaj., Kdr. d.

3. Garde-Inf. Old. 154.

Ritter von Frommel, Gen. d.

Kav., Höh. Kav. Kdr. 3 104. 334.

339. 361. 410. 501. 542. 555.

Fuchs, Genlt., Kdr. d. 16. Inf. Div.

51. 70.

von Gabain, Genmaj., Kdr. d. 5. Inf.-

Div. 88.

Gaede, Gen. d. Inf., Oberbefehlshaber

einer Armee-Abteilung 35. 49—51.

72. 82. 90. 92.

von Gallwitz, Gen. d. Art., Führer

einer Armee-Gruppe, vom 7. 8. bis

22. 9. 1915 Oberbefehlshaber der

12. Armee 104. 106. 123. 128. 129.

132. 134. 137. 138. 259. 265—270.

276. 278—286. 288—295. 297. 303.

306. 310. 312—319. 329. 333.

335. 337. 340. 342. 345. 351—353.

355. 357. 359. 361. 363. 365. 368.

370. 373. 518. 531. 602. 624. 626.

Gantschew, bulg. Oberstlt. 612.

von Garnier, Genlt., Führer eines

Rad. Korps, später Höh. Rad. Kdr. 6

486. 488. 495. 499. 501. 504. 505.

508—521. 523. 535.

Freiherr von Gebsattel, Gen. d.

Kav., Komm. Gen. des III. bayer.

A. K. 82.

Gentner, Genmaj. 238.

Gereke, Genmaj., Führer einer Landst.-

Div. 335. 336. 414. 415.

von Götz, Gen. d. Inf., Komm. Gen.

d. XXIV. Res. K. 154. 155. 157.

192. 193. 197. 204—207. 209—211.

213. 214. 237. 250. 252. 385. 386.

391. 396. 399. 427. 554. 560. 578.

579. 581—583. 590. 592.

von Gersdorff, Genlt., Kdr. der

58. Inf. Div. 62. 330. 513.

Giolitti, ital. Staatsmann 4.

Freiherr von der Goltz, General-

feldmarschall, zugeteilt dem Kaiser

der Osmanen 603.

Freiherr von der Goltz, Gen. d.

Kav., Kdr. der 50. Res. Div. 292.

311. 312.

Freiherr von der Goltz, Maj.,

Militärattaché in Sofia 601.

Gorbatowski, russ. Gen. d. Inf.,

Oberbefehlshaber der 13. Armee, ab

27. August 1915 der 12. Armee 389.

538.

Göringer, Genlt., Kdr. der 1. bayer.

Res. Div. 60.

Graf Grabbe, russ. Genmaj., Führer

eines Kav. Korps 469.

Grigorjew, russ. Gen. d. Kav.,

Kdt. der Festung Kowno 479.

481.

Groener, Oberst, später Genmaj.,

Chef des Feldeisenbahnwesens 97.

244. 248. 316. 342. 343. 386. 388.

433. 624.

von Gronau, Gen. d. Art., ab 11. 9.

1915 Komm. Gen. d. XXXXI. Res.

K. 372. 590. 592. 593.

Grünert, Genmaj., Chef des Gen. St.

der 9. Armee 333.

Page: 643 keyno: 654

Personenverzeichnis.

Prof. Dr. Haber, Geh. Reg.-Rat,

Direktor des Kaiser-Wilhelm-In-

stituts für physikalische Chemie und

Elektrochemie, Leiter der Chemischen

Abteilung des Preußischen Kriegs-

ministeriums 38.

von Hafky, ö.-u. Feldmarschalleut-

nant, Kdr. der 39. Inf. Div., später

Führer einer zusammenges. Gruppe

164. 592.

Hahn, Genlt., Kdr. der 46. Res. Div.

40.

von Hahn, Genlt., Kdr. der 48. Res.-

Div. 158.

von Hahn, Genmaj., Kdr. d. 35. Inf.-

Div. 288.

von Hänisch, Genlt., Komm. Gen. des

XIV. A. K. 62—65. 74.

Freiherr von Hanstein, Genmaj.,

Kdr. der 8. Inf. Div. 88.

Freiherr von Hauer, ö.-u. Gen.

d. Kav., Führer eines Kav. Korps 577.

579. 581. 582. 584. 590—592.

von Heineccius, Genlt., Kdr. der

36. Inf. Div. 286. 313.

Heinrich, Prinz von Preußen, Groß-

admiral, Oberbefehlshaber der Ost-

seestreitkräfte 105. 108. 114. 118. 460.

468.

Hell, Oberst, Chef des Gen. St. der

10. Armee 475. 501. 506. 507.

von Hellingrath, Genlt., Kdr. der

bayer. Kav. Div. 109. 110.

Ritter von Hemmer, Oberstlt.,

Chef des Gen. St. der Südarmee 565.

Ritter von Henriques, ö.-u.

Feldmarschalleutnant, Führer einer

zusammengesetzten Gruppe 564. 571.

573. 575. 576.

Graf Herbertstein, ö.-u. Genmaj.,

Führer eines Kav. Korps 577. 579.

584. 590.

von Heuduck, Genmaj., Kdr. der

9. Kav. Div. 514.

von Heydebreck, Genlt., Kdr. der

bayer. Kav. Div., Führer eines Kav.

Korps 390. 392—395. 413. 425—427.

429. 430. 565. 566. 581—583.

Heyde, Oberstlt., Chef des Gen. St.

der Armee-Abtlg. Woyrsch 199. 200.

405.

von Hindenburg, von Be-

nedendorff und — General-

feldmarschall, Oberbefehlshaber Ost

— 138. 198—202. 244. 247. 259.

264. 264—380. 397. 398. 408. 410.

416. 426. 433. 456—551. 556. 613.

616—626.

von Hofacker, Genmaj., Kdr. der

4. Ldw. Div. 407.

Hoffmann, Oberstlt., Erster Gen. St.

Offiz. des Oberbefehlshabers Ost 278.

328. 353. 506. 523.

Hofmann, Genlt., Kdr. der 19. Inf.-

Div. 143. 145. 232.

Hofmann, ö.-u. Feldmarschalleut-

nant, Führer eines zusammengesetzten

Korps 154. 155. 158. 192—194. 197.

204. 205. 207. 209—211. 213. 250.

252. 253. 273. 575. 576. 590.

von Hofman, Genmaj., Kdr. der

4. Kav. Div. 508.

Freiherr von Hollen, Genlt.,

Kdr. der 32. Inf. Div. 495. 501. 502.

von Horneyer, Genmaj., Führer

einer zusammengesetzten Brig. 457.

465. 533. 534. 546. 547.

Hopman, Konteradmiral 115. 118.

House, amerik. Oberst 605.

Freiherr von Hügel, Gen. d.

Inf., Komm. Gen. des XXVI. Res.-

K. 39. 42. 44.

Dr. Hüttermann, Generalarzt 331.

Hüther, Oberst, General der Fuß-

artillerie bei der 9. Armee 337.

von Hülsen, Genlt., Komm. Gen. des

XXI. A. K. 484. 486. 488. 499. 500.

503. 504. 508—513. 515. 517. 518.

520—523. 532.

Graf Ignatiev, russ. Oberst, Militär-

Attaché im franz. Gr. H. Qu. 447.

Ilse, Genmaj., Chef des Gen. St. der

11. Armee 39. 43.

Igberts, Genlt., Kdr. der 29. Inf. Div.

62.

Page: 644 keyno: 655

Personenverzeichnis.

Iwanow, russ. Gen. der Art., Oberbefehlshaber der Südwestfront 190. 191. 261. 262. 436. 439. 441. 443. 445. 585–587. 594. 595.

von Jacobi, Gen. d. Inf., Kdr. der 1. Ldw. Div. 496.

von Jagow, Staatssekretär des Auswärtigen Amtes 5. 603. 605.

Januschkewitsch, russ. Gen. d. Inf., bis 8. 1. 1915 Chef des Gen. St. des Feldheeres 380. 436. 440–443. 448. 449. 451. 481.

Joffre, franz. General, Höchstkommandierender an der Front gegen Deutschland 51. 52. 54. 55. 71. 84. 85. 96. 439.

Joseph Ferdinand, Erzherzog von Österreich, ö.-u. Gen. d. Inf., Oberbefehlshaber der 4. Armee 145. 220. 403. 569–571. 574. 577–580.

Kabisch, Oberst, Chef des Gen. St. des XVII. Res. K. 309.

Kaiser, ö.-u. Feldmarschalleutnant, Führer einer zusammengesetzten Gruppe 212. 216. 239.

Kanin, russ. Admiral, Oberbefehlshaber der Ostseeflotte 441.

Kasnatow, russ. Genlt., Führer eines Kav. Korps 469. 509. 542.

von Kathen, Gen. d. Inf., Romm. Gen. des XXIII. Res. K. 39. 45.

Keller, Major, Erster Generalstabsoffizier der 10. Armee 129. 474. 498. 505. 506. 528.

Kestřánek, ö.-u. Feldmarschalleutnant, Kdr. der 12. Inf. Div. 165.

Freiherr von Kirchbach, ö.-u. Gen. der Kav., Romm. Gen. des V. Korps 140. 172.

Kitchener, Lord, brit. Feldmarschall, Staatssekretär des Krieges 52.

von Kleist (Alfred), Genmaj., Kdr. der 115. Inf. Div. 60. 484. 504.

von Kleist (Friedrich), Genmaj., Kdr. der 51. Res. Div. 40.

Ritter von Kneußl, Genmaj., ab 19. 5. 1915 Genlt., Kdr. d. 11. bayer. Inf. Div., Führer eines zusammengesetzten Korps 141. 142. 148. 163. 175. 177. 178. 182–186. 189. 255. 381. 382. 394.

Koeth, Major, Leiter der Kriegsrohstoffabteilung im Preußischen Kriegsministerium 13.

Freiherr von König, Gen. d. Kav., Führer des Ldw. Korps 4 407.

Edler von Korba, ö.-u. Feldmarschalleutnant, Romm. Gen. des XI. Korps 155. 208. 212. 216. 239. 563.

von Kornhaber, ö.-u. Feldmarschalleutnant, Kdr. der 51. Inf. Div. 215. 220. 237. 238.

Kosch, Genlt., Komm. Gen. des I. A. K., späteres X. Res. K. 104. 202. 252. 365. 391. 393. 402. 432. 552–554.

Kosak, ö.-u. Feldmarschalleutnant, Kdr. der 27. Inf. Div. 592.

Kövess von Kövessháza, ö.-u. Gen. d. Inf., Romm. Gen. des XII. Korps, Führer einer zusammengesetzten Gruppe 148. 153. 394. 405–407. 409. 415.

Krafft von Dellmensingen, Genmaj., ab 22. 5. 1915 Genlt., Chef des Gen. St. der 6. Armee, ab 21. 5. 1915 Führer des Alpenkorps 29. 63. 73. 96.

Ritter von Krautwald, ö.-u. Feldmarschalleutnant, Komm. Gen. des III. Korps 155. 206. 216. 239. 253. 563. 564.

Freiherr Kreß von Kressenstein, Gen. d. Inf., Kdr. der 6. bayer. Res. Div. 509.

Edler von Kreysa, ö.-u. Feldmarschalleutnant, Führer einer zusammengesetzten Gruppe 254. 255.

Krieger, ö.-u. Gen. d. Inf., Romm. Gen. des XVII. Korps 584. 592.

Kroupa, ö.-u. Genmaj., Kdr. der 29. Inf. Div. 574. 575.

Page: 645 keyno: 656

Personenverzeichnis.

[Same content as raw\_german, without the header and page number]

Page: 646 keyno: 657

Personenverzeichnis.

Marquard, Oberst, Chef des Gen.-

St. der Armee-Gruppe Gallwitz 267.

277. 279. 284. 306. 328. 351. 353—

357. 368. 495.

Freiherr Marschall, Gen. d.

Kav., Führer einer zusammengefaß-

ten Gruppe 155. 206. 208. 211—213.

238. 250—252. 563. 571—576.

von der Marwitz, Gen. d. Kav.,

Führer des Beskidenkorps 141. 149.

171. 212. 239. 393. 554. 555.

de Maudhuy, franz. General, Ober-

befehlshaber der 7. Armee 53.

von Menges, Genlt., Führer einer

zusammengefaßten Div., später Kdr.

der 88. Inf. Div. 19. 104. 311. 312.

316. 322. 334. 474.

von Mertens, Genmaj., General der

Pioniere bei der 10. Armee 610.

Ritter Merb von Quirnheim,

Oberstlt., Erster Generalstabsoffizier

der 6. Armee 100. 101.

Metzger, ö.-u. Genmaj., Chef der

Operationskanzlei 260.

Mewes, Hauptmann im Gen. St. 610.

Millerand, franz. Kriegsminister

52.

Michel, ö.-u. Oberst 407.

von Moltke, Generaloberst, bis 14. 9.

1914 Chef des Gen. St. des Feld-

heeres 616.

von Morgen, Genlt., Komm. Gen.

des I. Res. K. 116. 119—121. 123—

127. 457. 461. 465. 536. 545.

von Moÿer, Genmaj., Kdr. der

107. Inf. Div. 232. 393.

von Mudra, Gen. d. Inf., Komm.

Gen. des XVI. A. K. 81.

von Müller, Genmaj., Kdr. der

78. Res. Div. 111. 121. 460.

Nikolaus II., Kaiser von Rußland

441. 442. 444. 452. 453. 594. 595.

606—608.

Nikolaus Nikolaiewitsch,

Großfürst, ruß. Gen. d. Kav., Oberster

Befehlshaber aller Land- und

Seestreitkräfte, ab 5. 9. 1915 Ober-

befehlshaber der Kaukasus-Armee

262. 436. 438. 439. 442. 444—452.

594.

Ritter und Edler von Dettin-

ger, Genlt., Kdr. der 20. Inf. Div.

144. 402.

Olochow, ruß. Gen. d. Inf., Führer

einer Armee-Gruppe 262. 263.

von Oppeln-Bronikowski,

Genlt., ab 8. 6. 1915 Kdr. d. 48. Res.-

Div. 214.

von Oven, Gen. d. Inf., Komm. Gen.

des V. A. K. 49.

von Pannwitz, Gen. d. Inf.,

Komm. Gen. des XVII. A. K. 135.

283. 287. 290. 296. 365.

Papp, ö.-u. Oberstlt., Führer einer

komb. Inf. Brig. 155. 563. 592.

von Pappritz, Genlt., Führer einer

Truppenabteilung, später Gouverneur

von Libau 107—111. 116. 118. 457.

459. 460. 537.

Paschen, Genmaj., Kdr. der 2. Inf.-

Brig. 193.

Peterson, Oberst, Kdr. der Gastrup-

penteile 38. 44.

Pieper, Kapitän z. S. 603.

Plehwe, ruß. Gen. d. Kav., Oberbe-

fehlshaber der 5. Armee 131. 438.

440. 469. 470. 538.

Graf von Pfeil und Klein-

Ellguth, Oberst, Kdr. einer

Landst. Brig. 104. 281. 287. 311. 321.

376—378.

Freiherr von Pflanzer-Baltin, ö.-u. Gen. d. Kav., Oberbe-

fehlshaber der 7. Armee 155. 156.

158. 194. 204. 206—209. 239. 250.

385. 564. 575.

von Pleßin, Generaloberst, dienst-

tuender Generaladjutant des Kaisers

und 1. Kommandant des Gr. H. Qu.

273. 275. 315. 602. 614.

Page: 647 keyno: 658

Personenverzeichnis.

Freiherr von Plettenberg, Gen. d. Inf., Komm. Gen. des Gardekorps 142. 146. 173. 231. 404. 413.

Plumer, brit. Genlt., Oberbefehlshaber der 2. Armee 48.

von Plüskow, Gen. d. Inf., Komm. Gen. des XI. A. K. 104. 283—290. 295. 298. 299. 302. 303. 305. 306. 308. 309. 310. 312. 314. 315. 317. 327—329. 354. 356. 358. 361. 365. 495. 498. 501. 507. 531.

von Pohl, Admiral, Chef des Admiralstabes 15. 16.

Polivanow, russ. Gen. d. Inf., seit 26. Juni Kriegsminister 444. 452.

Pollio, ital. General, bis 1. 7. 1914 Chef des Generalstabes 27.

von Prittwitz, Gen. d. Inf., Komm. Gen. des VI. A. K. 90. 93. 94.

Puhallo von Brlog, ö.-u. Feldzeugmeister, Oberbefehlshaber der 1. Armee 396. 566. 568.

von Puttkamer, Genlt., Kdr. der 95. Res. Inf. Brig. 193.

Radkewitsch, russ. Gen. d. Inf., Oberbefehlshaber der 10. Armee 525.

Radko Dimitrjew, russ. Gen. d. Inf., bis 20. 5. 1915 Oberbefehlshaber der 3. Armee 140. 189. 190.

Radoslawow, bulg. Ministerpräsident 611.

Dr. Walter Rathenau 13.

Reinhardt, Oberstlt., Chef des Gen. St. des XIII. A. K. 331.

Reifer, Genmaj., Kdr. der 101. Inf. Div. 402.

Redberg, russ. Genlt., Führer eines Kav. Korps 585.

Freiherr von Rhemen zu Barensfeld, ö.-u. Gen. d. Inf., Kdr. des XVI. Korps 155—157. 206. 208. 212. 216. 239. 240. 563. 564. 567. 569. 571. 573.

Freiherr von Richthofen, Genlt., ö.-u. Kav. Rdr. I 108—113. 116. 117. 119. 124—126. 411. 457. 460. 464—467. 533—535. 537. 542.

Riedel, Genlt., Kdr. der 7. Inf. Div. 88.

Riemann, Gen. d. Inf., Komm. Gen. des VIII. A. K. 67. 76. 89.

Rohr, ö.-u. Gen. d. Kav., Oberbefehlshaber einer Armee-Gruppe 25. 26.

von Rundel, Genmaj., Kdr. der 43. Res. Div. 42. 224.

Rupprecht, Kronprinz von Bayern, Generaloberst, Oberbefehlshaber der 6. Armee 57. 60—64. 66—69. 92. 99.

Ruzki, russ. Gen. d. Inf., Oberbefehlshaber der Nordfront 451. 538. 539. 594.

Sachs, Genlt., Kdr. der 22. Ldw. Brig. 407.

Salandra, ital. Ministerpräsident 3. 4.

Sasonow, russ. Minister des Äußeren 11. 445. 449.

von Sauberzweig, Genmaj., Chef des Gen. St. des III. Res. K. 376. 487.

Schady von Wittenau, Genmaj., Kdr. der 56. Inf. Div. 151. 225.

Schabel, Genmaj. 361. 479.

von Schaefer, Gen. d. Inf., Kdr. der 54. Res. Div. 79.

Schalch von Ehrenfeld, Genlt., Kdr. der 14. Ldw. Div. 377. 378.

Freiherr von Scheffer-Boyadel, Gen. d. Inf., Komm. Gen. d. XXV. Res. K. 334. 336. 337. 340. 410. 428. 555.

von Schütz und Neudorff, Genlt., Kdr. der 6. Res. Div. 109.

Graf von Schlieffen, Gen. d. Kav., bis 31. 12. 1905 Chef des Generalstabes 616.

von Schmettau, Genlt., Kdr. der 35. Res. Div. 230.

Page: 648 keyno: 659

Personenverzeichnis.

Graf von Schmettow (Egon), Genlt., Kdr. der 6. Kav. Div., später Höh. Kav. Führer 5 109. 457. 459. 461. 464. 465. 467. 533. 534. 536.

Graf von Schmettow (Eberhard), Genlt., Kdr. der 8. Kav. Div. 460. 462. 464. 534.

Schmidt, Vizeadmiral 468.

Schmidt von Knobelsdorf, Genlt., Chef des Gen. St. der 5. Armee 614. 615.

von Schmieden, Genmaj., Kdr. der 105. Res. Inf. Brig. 44. 47.

Ritter von Schoch, Genmaj., Kdr. der 21. bayer. Inf. Brig. 178. 186.

Fürst Schönburg-Hartenstein, ö.-u. Feldmarschalleutnant, Führer einer zusammengesetzten Gruppe 195. 206. 208. 212. 216. 239.

von Scholtz, Gen. d. Art., Komm. Gen. des XX. A. K., später Führer einer Gruppe 104. 124. 299. 300. 316. 317. 325. 373. 541. 547. 549.

Schöpflin, Genlt., Kdr. der 45. Res. Div. 40.

Schtscherbatschew, russ. Gen. d. Inf., Oberbefehlshaber der 11. Armee 189.

von Schubert, Gen. d. Art., Komm. Gen. des XXVII. Res. K. 47–49.

von der Schulenburg, Oberst, Kdr. der 3. Kav. Brig. 115. 116.

Schultheiß, Genmaj., Kdr. der 38. Inf. Div. 286. 292.

Graf von Schweinitz und Krain Freiherr von Kaulbars, Genmaj., Kdr. der 4. Garde-Inf. Div. 286.

Graf von Schwerin, Oberstlt., Chef des Gen. St. der 8. Armee 268. 541.

von Seeckt, Oberst, ab 26. 6. 1915 Genmaj., Chef des Gen. St. der 11. Armee 96. 154. 159. 180. 220. 227. 243–247. 256–260. 411. 416. 424. 429. 551. 560.

von Seydlitz, Genlt., Kdr. der 75. Res. Div. 289. 327. 329. 332. 364. 511.

Simon, Genmaj., Kdr. der 6. Ldw. Brig. 511.

Sixt von Armin, Gen. d. Inf., Komm. Gen. des IV. A. K. 74. 77. 86.

Smetau, ö.-u. Feldmarschalleutnant, Führer einer zusammengesetzten Gruppe 565. 566. 568–570.

Sonnino, ital. Minister des Äußeren 3. 10.

Sommer, Genlt., Kdr. der 16. Ldw. Div. 523.

von Staabs, Genlt., Führer einer zusammengesetzten Gruppe 286.

Staff, Major, Erster Generalstabsoffizier der Armee-Gruppe Gallwitz 352. 353. 357.

Freiherr von Stein, Genlt., Kdr. der 8. bayer. Res. Div., Führer eines zusammengesetzten Korps 227–230. 232–234.

von Stetten, Genmaj., Kdr. der 81. Res. Div. 164.

Eber von Stöger-Steiner, ö.-u. Feldmarschalleutnant, Führer einer komb. Div. 140.

von Storch, Genlt., Kdr. der Garde-Kav. Div. 553.

von Strantz, Gen. d. Inf., Oberbefehlshaber einer Armee-Abteilung 35. 49. 50. 67. 72. 81. 90.

Stumpff, Genlt., Kdr. der 83. Inf. Div. 372.

Suchomlinow, russ. Gen., bis Mitte Juni Kriegsminister 440. 441. 443. 444. 451.

Süßen, Genlt., Führer eines zusammengesetzten Korps, später Komm. Gen. des XVII. Res. K. 240. 279. 281. 282. 289. 290. 293. 293. 365. 366. 375.

von Szende, ö.-u. Genmaj., Führer einer komb. Inf. Brig. 140.

Page: 649 keyno: 660

Personenverzeichnis.

Szurmay, ö.-u. Feldmarschalleutnant, Führer einer zusammengesetzten Gruppe 154. 155. 157. 193. 195—198. 204. 205. 208—211. 213—215. 237. 238. 246. 250. 254. 257. 385. 390. 411. 413. 566. 567. 569. 571. 592.

Tappen, Oberst, ab 26. 6. 1915 Genmaj., Chef der Operationsabteilung der O. H. L. 100. 101. 126. 200—202. 244. 248. 274. 281. 316—318. 331. 351. 352. 356. 365. 368. 383. 386. 387. 413. 416.

Thomsen, Major, Chef des Feldflugwesens 100.

von Treutler, Gesandter, Vertreter des Auswärtigen Amtes im Gr. H. Qu. 8. 604. 611.

von Trotta gen. Treyden, Genmaj., Kdr. der 28. Inf. Div. 59. 65.

von Unger (Kurt), Genlt., Kdr. der 3. Kav. Div. 109.

d'Urbal, franz. General, Oberbefehlshaber der 10. Armee 53. 54. 63. 92.

von Usedom, Vizeadmiral, Führer des Oberkommandos der Meerengen 601.

Victor Emanuel III., König von Italien 4. 27.

Vollbrecht, Genmaj., Kdr. der 15. Inf. Div. 71.

Wagner, Genlt., Kdr. der 121. Inf. Div. 82.

Waldorf, Genlt., Kdr. der 52. Res. Div. 40.

von Waldow, Hauptmann im Gen. St. des Oberbefehlshabers Ost 122. 129. 130. 319. 345. 368. 466. 487. 506. 532.

von Wandel, Genlt., Stellv. Kriegsminister 21.

Freiherr von Wangenheim, deutscher Botschafter in Konstantinopel 600. 601—604.

Wannowski, russ. Genlt., Kdr. der 4. Kav. Div. 469.

Freiherr von Watter, Genlt., Komm. General des XIII. (württ.) A. K. 104. 283. 284. 288. 289. 293. 316. 322. 324. 325. 329. 331. 332. 354. 355. 358. 365. 465. 495.

Freiherr von Watter, General, Kdr. der 54. Inf. Div. 326. 329.

von Webern, Genlt., Kdr. der 11. Inf. Div. 93.

Freiherr von der Wenge Graf von Lambsdorff, Oberst, Chef des Gen. St. des X. A. K., ab 21. 5. 1915 Chef des Gen. St. der 6. Armee 73.

Welsaschew, russ. Genlt., Kdr. der 11. Kav. Div., ab 16. 11. 1915 Führer des 5. Kav. Korps 584. 586. 587. 590. 593.

Ritter von Wenninger, Genlt., Kdr. der 3. bayer. Inf. Div. 93.

von Wernitz, Genlt., Führer einer zusammengesetzten Division, später Kdr. der 86. Inf. Div. 19. 104. 278. 286. 292. 312.

von Westernhagen, Genlt., Führer einer Truppenabteilung, später Kdr. der 89. Inf. Div. 19. 104. 297. 334. 347. 375. 376. 410.

Wild von Hohenborn, Genlt., Kriegsminister 21. 56. 249. 342. 343. 606. 618. 621. 624.

Wilhelm II., Deutscher Kaiser, König von Preußen 3. 6. 17. 64. 69. 99. 100. 105. 114. 245. 269. 274—277. 300. 315. 319. 320. 341—345. 348. 351. 370. 379. 463. 489. 502. 510. 511. 522. 549.

Wilhelm, Herzog von Urach, Graf von Württemberg, Genlt., Kdr. der 26. (württ.) Inf. Div. 286.

Wilson, Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika 605.

Page: 650 keyno: 661

Personenverzeichnis.

von Winkler, Genlt., Kdr. der

2. Garde-Inf. Div., vom 29. 6. bis

11. 9. 1915 Komm. Gen. des

XXXXII. Res.K., dann des IV.

Res.K. 142. 146. 165. 221. 231.

382.

von Wyna, Genmaj., Chef d. Gen.-

St. des I. A.K. 321.

von Woyrsch, Generaloberst, Ober-

befehlshaber einer Armee-Abteilung

132. 136. 137. 177. 200. 201.

203. 238. 239. 254. 256. 260. 266.

270. 279. 300. 316. 329. 334.

336. 339. 341. 346. 352. 345. 353.

386. 394. 396. 401. 404. 412. 415.

420. 426. 428. 429. 432. 447. 448.

452. 551—555. 558—560. 566. 584.

594. 626.

von Wurmb, Genmaj., Kdr. der

3. Kav. Div. 512.

Zastrow, Genlt., Führer eines zu-

sammengesetzten Korps 19.

von Zenter, Genmaj., Führer einer

zusammengesetzten Brig., später einer

zusammengesetzten Div. 474. 476.

484. 488. 499. 500. 503. 504. 509.

512. 513.

Ziehen, Genmaj., Führer einer Ar-

tillerie-Gruppe 179.

keyno: 662

Truppenverzeichnis.

Deutschland.

Kriegsminister 21. 56. 249. 342. 343. 606. 618. 621. 624.

Heeresleitung 1. 18. 21. 22. 27. 34—36. 38. 39. 43. 51. 53. 56. 57. 61. 63. 64. 67—69. 72—74. 77—79. 83. 89—94. 97—103. 105—107. 113. 114. 117—119. 121—124. 128. 130. 134. 135. 137. 149. 159. 161. 179. 203. 215. 238. 241. 243. 245. 246. 249. 253. 256. 258. 265. 266. 267. 269. 298. 303. 305. 306. 307. 308. 315—324. 326—328. 331. 334. 336—338. 340. 344—352. 355. 360—363. 366—368. 372. 373. 381. 382. 384. 396. 397. 399. 403. 406. 408. 412. 425. 428. 430. 463. 468. 474. 477. 482. 483. 487. 490—494. 497. 498. 501. 513. 518. 520. 522—524. 526. 540. 541. 543. 547. 548. 550. 551. 554. 555. 558. 560. 563. 577. 578. 583. 589. 596. 602. 604—610. 613. 614. 621. 625. 627.

Heer 13. 14. 18—22. 35. 97. 189. 616.

Weißheer 2. 18. 34. 55. 56. 79. 84. 89. 95. 98—102. 598. 613. 617.

Oftheer 18. 19. 269. 270. 272. 279. 280. 456. 467. 468. 484. 487. 533. 543. 617.

Oberbefehlshaber Ost 103—138. 198—202. 244. 247. 259. 260. 261. 264. 380. 397. 398. 408. 410. 416. 423. 435. 456—551. 556. 613. 616—626.

Heeresgruppe Hindenburg 362. 363. 489. 490. 492. 523. 540. 544. 551. 554—556.

Heeresgruppe Linsingen 559. 577—585. 590—593.

Heeresgruppe Mackensen 211. 212. 216—220. 247. 248. 266. 267. 273. 274. 276. 294. 300. 315. 317—319. 331. 332. 342. 344. 345. 349. 358. 360. 362. 368. 371. 374. 380. 383—389. 392. 394. 396—401. 404. 405. 410. 413. 417—430. 432—435. 450. 489. 493. 497. 513. 522. 550—563. 565. 578. 594. 615. 621. 622. 624.

Heeresgruppe Prinz Leopold 340. 345. 346. 349. 350. 358. 360—364. 366. 368. 397—399. 410. 414. 415. 419. 421. 423—426. 428. 430. 489—494. 496. 503. 507. 513. 522. 523. 549—562. 615.

1. Armee 77. 80. 91. 99. 518.

2. Armee 56. 67. 80. 99. 100.

3. Armee 34. 56. 67. 78. 81. 89.

4. Armee 38. 39. 41. 43. 45—48. 54. 67. 72. 78—80. 90. 99. 199.

5. Armee 81.

6. Armee 34. 48. 56—58. 60—70. 72—74. 77. 83. 86. 89—94. 96. 99. 100. 244.

7. Armee 56. 73. 81.

8. Armee 104. 106. 115. 123. 124. 128. 132. 137. 138. 266. 269. 273. 278. 280. 281. 289. 290. 293. 294. 296. 299. 300. 307. 310. 314. 321. 322. 327. 328. 331. 334. 336. 337. 353—358. 359—364. 366—369. 373. 412. 450. 475. 483. 485. 488. 490. 491. 493. 495. 496. 498. 499. 501. 503. 505. 507. 518. 520—525. 528. 530. 531. 540. 541. 616.

Page: 652 keyno: 663

Truppenverzeichnis.

Neue 8. Armee 547—549. 555. 594.

9. Armee 103. 104. 106. 107. 120. 122.

123. 128. 130. 132—138. 199. 264—

270. 276. 278—281. 294. 297. 300.

309. 315—320. 332—341. 343—347.

352. 354. 357. 363. 366—368. 370.

456. 463. 466. 467. 472—491. 493—

507. 509—526. 528—532. 534. 535.

537. 539—544. 547—549. 555. 570.

219. 220. 237. 238. 240—244. 246—

249. 251—253. 257—260. 381. 383—

387. 417. 426. 563—565. 567. 569.

571—576. 579. 585. 588. 589. 591.

592. 619.

Generalgouvernement Belgien 99.

Generalgouvernement Warschau 351.

487. 549.

10. Armee 104. 106—108. 120. 121. 124—

130. 137. 267—272. 277. 280. 281.

352. 354. 357. 363. 366—368. 370.

456. 463. 466. 467. 472—491. 493—

507. 509—526. 528—532. 534. 535.

537. 539—544. 547—549. 555.

Armee-Abteilung Gaede 35. 49. 51. 72.

82. 90. 92. 244.

Armee-Abteilung Falkenhausen 50. 56.

82. 92.

Armee-Abteilung Strantz 35. 49. 67. 72.

81. 90.

Armee-Abteilung Woyrsch 132. 133. 136.

137. 148. 177. 200. 201. 235. 254.

256. 260. 266. 274. 276. 277. 279.

280. 282. 283. 284. 286. 338. 339.

341. 342. 345. 385. 386. 394. 396.

401. 405. 406. 410. 415. 426. 428.

429. 432. 434. 435. 452. 551—555.

558. 559. 566. 584. 594.

11. Armee 139—143. 145—149. 151. 153.

154. 157. 159—165. 170—191.

200—203. 211. 216—221. 223—225.

227—230. 232—237. 242—249. 253—

397. 279. 380. 388. 391—393. 396.

397. 400—402. 404. 405. 411—416.

418—426. 428—432. 434. 493. 552—

555.

Armee-Gruppe Beseler 376.

Armee-Gruppe Fasbender 65. 68. 69.

Armee-Gruppe Gallwitz (ab 7. 8. 1915

12. Armee) 104. 106. 123. 128. 129.

132. 134. 137. 138. 259. 269. 295.

274. 276. 278—286. 289—295. 297.

301. 304. 307. 310. 312—319. 321—

323. 325—330. 333—335. 336.

376. 380. 391. 392. 394. 396. 397.

398. 399. 405. 407. 414. 415. 417.

418. 419. 426. 447. 458. 467. 473.

602. 624.

12. Armee (bis 7. 8. 1915 Armee-Gruppe

Gallwitz) 351—370. 374. 412. 415.

419. 423. 450. 482. 483. 487. 490. 491.

493. 495. 497. 498. 501—504. 507—

509. 511. 513. 516. 518. 519. 521.

523—525. 528. 530. 531. 541. 549.

555. 556.

Armee-Gruppe Lauenstein 107—116. 118

—121. 123. 125. 137.

Armee-Gruppe Lochow 67. 69. 70. 73. 74.

76. 77. 88—90. 94.

Armee-Gruppe Scholtz 541. 547. 549.

Gruppe Gerok 581. 582. 590. 592.

Gruppe Plüskow 311. 330.

Bug-Armee 294. 385—387. 390—396.

399. 401. 403. 404. 411—413. 415—

427. 429—433. 435. 551—554. 560.

561. 566. 570. 578. 581.

Njemen-Armee 124—130. 137. 267—272.

275. 278. 280. 281. 300. 316. 318

323. 324. 344. 347. 349. 363.

364. 370. 456—467. 472—476. 482.

484. 486. 487. 491. 493—495. 497—

503. 504. 505—506. 508. 509. 513.

519. 521. 522. 524. 533—544. 546.

547.

Südarmee 139. 154—158. 160. 192—195.

197. 198. 202—207. 209—213. 216.

Gardekorps 53. 140—142. 144. 146. 147.

149—152. 154. 159. 160. 162. 167—

171. 173. 174. 177. 179. 179.

Page: 653 keyno: 664

Truppenverzeichnis.

I. A. R. 183. 219. 221—224. 226. 229. 231—234. 245. 255. 278. 381. 382. 391. 392. 401. 403. 404. 413. 423. 425. 428. 550.

II. A. R. 372. 491. 499.

III. A. R. 62. 91. 100. 102. 343.

IV. A. R. 72. 74. 77. 78. 86. 91. 93. 94.

V. A. R. 49. 81. 82.

VI. A. R. 88. 91. 89—91. 93. 94.

VII. A. R. 50. 56. 63. 64. 67. 70. 72. 75. 76. 86. 89. 91.

X. A. R. 73. 140. 141. 143—145. 150—152. 154. 160. 162. 165. 166. 170. 171. 174. 176. 179. 180. 183. 223. 225—230. 232—234. 236. 255. 256. 501—503. 393—395. 401—404. 411. 413. 415. 419—422. 425. 502. 550. 554.

XI. A. R. 104. 279. 283—290. 292. 293. 295. 298. 299. 302. 303. 305. 308—311. 321. 322. 325. 326. 329. 333. 343. 354—356. 358. 361. 365. 495. 498. 501. 507. 531.

XIII. (württ.) A. R. 283. 286—289. 293. 296. 298. 299. 302. 303. 310. 311. 322. 324. 325. 328. 329. 331. 332. 354. 355. 358. 365. 495.

XIV. A. R. 58. 59. 61—67. 70. 71. 75. 77—79. 81. 86.

XV. A. R. 47. 48.

XVI. A. R. 81.

XVII. A. R. 104. 133—135. 137. 269. 270. 278. 281. 283—287. 289. 290. 292. 293. 295. 296. 298. 299. 301. 305. 306. 327—329. 313. 314. 321. 322. 324. 327. 329. 333. 354. 357. 362. 365. 495.

XIX. (sächs.) A. R. 59. 76. 95.

XX. A. R. 104. 124.

XXI. A. R. 104. 472. 477. 484—486. 488. 494. 499.

II. bayer. A. R. 59. 95.

III. bayer. A. R. 50. 56. 82.

Garde-Reservekorps 18.

I. Reservekorps 104. 106. 116. 118. 120. 121. 123—125. 457. 465. 461. 464. 465. 467—469. 533. 535—537. 545.

III. Reservekorps 104. 135. 309. 321. 327. 333. 334. 352. 375. 487. 488. 499.

IV. Reservekorps 561.

X. Reservekorps 56. 67. 68. 72. 83. 242. 250. 385. 391. 550. 552. 554.

XIV. Reservekorps 80.

XV. Reservekorps 82.

XVII. Reservekorps 19. 281. 305. 309. 311. 312. 321. 354. 355. 361. 363. 375. 376. 395. 496.

XVIII. Reservekorps 81.

XXII. Reservekorps 48. 79. 154. 155. 199. 219. 222—228. 231—234. 245. 250. 251. 255. 256. 381. 391—393. 401—403. 420. 429. 430. 550.

XXIII. Reservekorps 38—45.

XXIV. Reservekorps 154. 155. 157. 192—195. 197. 204—207. 209. 211. 212. 214. 252. 385. 390. 391. 396. 397. 578. 579.

XXV. Reservekorps 104. 334. 336. 337. 340. 356. 410. 428. 559.

XXVI. Reservekorps 38—49. 78.

XXVII. Reservekorps 42. 44—49. 78.

XXX. Reservekorps 107—109. 457. 464. 465. 533. 535. 536.

XXXXI. Reservekorps 104. 472. 476. 484. 499. 590.

XXXXII. Reservekorps 94. 98. 140—143. 147. 148. 150. 152. 159—167. 170. 171. 173—180. 182. 184—188. 217—219. 222—226. 231. 233. 234. 248. 259. 259. 325. 390. 392—396. 401. 413. 421. 422. 427. 430. 554. 578. 580. 584. 590. 592.

I. bayer. Reservekorps 58—63. 65. 67. 70. 76. 86. 89. 90.

Alpenkorps 7. 8. 18. 26. 27. 29. 33. 73. 583.

Besitzkorps 139. 141. 143. 145. 146. 149. 153. 172. 203. 217—219. 222. 225. 230. 233. 234. 247. 248. 253. 254. 257. 381. 383. 390. 393. 395. 396. 404. 550. 554. 559.

Landw. Korps 148. 338. 405—410. 428. 559.

Marinekorps 42. 43.

Page: 654 keyno: 665

Truppenverzeichnis.

Korps Behr 219. 223. 224. 226.

Korps Beseler f. III. Reservekorps.

Korps Bothmer 154. 155. 157. 193. 204.

205. 209—215. 237. 238. 250—252.

Korps Dichtluch f. 8. Inf. Div.

Korps (Gruppe) Eben 291. 293. 294.

296. 298. 299. 305—307. 310. 311.

312. 314. 315. 317. 318. 320. 321.

322. 324—325. 327—332. 354—356.

512. 513. 515. 517. 518. 520. 527.

528. 542.

Korps Emmich f. X. A. K.

Korps Gerok f. XXIV. Reservekorps.

Korps Hollen 495. 501.

Korps Kneussl 141. 148. 381. 382.

Korps Kosch 104. 250—252. 391. 401.

402. 413. 423. 428. 552—554.

Korps Lauenstein f. XXXIX. Reservekorps.

Korps (Gruppe) Marschall 155. 206. 208.

211. 212. 238. 250—252. 563. 568.

569. 571. 574—576. 592.

Korps (Gruppe) Morgen f. I. Reservekorps.

Korps Pammentis f. XVII. A. K.

Korps Plüskow f. XI. A. K.

Korps Posen 19. 104. 297. 334.

Korps Scholtz f. XX. A. K.

Korps Seydlitz 332. 364.

Korps Stein 229. 230. 232—234.

Korps Surén 104. 278. 281. 285. 288—

290. 292. 293. 295. 298. 311. 365.

Korps Thorn f. Korps Dichtluch.

Korps Watter f. XIII. A. K.

Korps Zajoncz f. XVII. Reservekorps.

Gruppe Berner 472.

Gruppe Carlowitz 499. 504. 508—511.

515. 517—521.

Gruppe Conta 581. 582. 584. 590. 591.

Gruppe Gronau 590. 592. 593.

Gruppe Suttner 499. 500. 503. 504. 508—

513. 515. 517. 518. 521.

Gruppe Kleist 484.

Gruppe Litzmann 472. 484—486. 488.

495. 496. 500. 503. 504. 508—512.

515. 517. 518. 520. 521. 541. 542.

Gruppe Marwitz 555.

Gruppe Pappritz 457.

Höh. Kav. Kdr. 1 104. 107—113. 116. 117.

119. 124—126. 411. 457. 464—467.

533—535. 537.

Höh. Kav. Kdr. 3 104. 334. 339. 361. 410.

421. 423. 501. 555.

Höh. Kav. Kdr. 5 457. 459—462. 464. 465.

467. 533. 534. 536.

Höh. Kav. Kdr. 6 486. 488. 495. 498—501.

504. 505. 506—521. 523. 535.

Kav. Korps Frommel f. Höh. Kav. Kdr. 3.

Kav. Korps Garnier f. Höh. Kav. Kdr. 5.

Kav. Korps Heydebreck 390. 392—395.

413. 425—427. 429. 430. 565. 566.

581—583.

Kav. Korps Richthofen f. Höh. Kav. Kdr. 1.

Kav. Korps Schmettow (Egon) f. Höh.

Kav. Kdr. 5.

1. Garde-Inf. Div. 140. 142. 144. 146.

149. 150. 162. 165. 167. 168. 173. 174.

221. 224. 226. 231. 390. 391.

2. Garde-Inf. Div. 140. 142. 144. 146.

149. 150. 162. 165. 168. 173. 174. 221.

224. 226. 231. 311. 382. 391.

3. Garde-Inf. Div. 154. 155. 157. 158.

193—197. 205. 207. 210. 211. 214. 237.

215. 237. 250. 251. 563. 567. 572. 574.

576. 585. 591. 592.

4. Garde-Inf. Div. 18. 269. 270. 278.

283. 286. 296. 311. 322. 325. 326. 355.

365. 495. 498. 519. 521. 524.

1. Inf. Div. 154. 155. 157. 158. 193.

195. 205. 207. 210. 211. 213. 214. 237.

250. 252. 385. 391. 393—396. 398.

403. 404. 426. 427. 578. 584. 588.

590—592.

2. Inf. Div. 104. 278. 283. 322. 326—

328. 355. 491. 499. 505. 506.

508—511. 513. 524. 545.

3. Inf. Div. 104. 123. 127—129. 137.

269. 270. 278. 283. 286. 296. 311. 314.

322. 325. 365. 495. 519. 520. 522. 524.

4. Inf. Div. 141. 390. 534.

5. Inf. Div. 77. 78. 86. 88. 89. 91. 95.

6. Inf. Div. 91.

7. Inf. Div. 74. 86—89. 91. 95.

8. Inf. Div. 74. 76. 86—91. 93. 95.

9. Inf. Div. 49. 50. 81.

Page: 655 keyno: 666

Truppenverzeichnis.

10. Inf. Div. 50. 82.

11. Inf. Div. 90. 91. 93. 95.

12. Inf. Div. 90. 91. 93.

13. Inf. Div. 72.

14. Inf. Div. 64.

15. Inf. Div. 64. 66. 67. 68. 70. 71. 76.

78. 90. 91. 95.

16. Inf. Div. 51. 63. 66. 67. 68. 70. 86.

—91. 93. 95.

18. Inf. Div. 80.

19. Inf. Div. 140. 143—145. 147—153.

172. 174. 176. 177. 223. 225—227.

232. 237. 391. 393. 550. 552. 554.

20. Inf. Div. 140. 143—145. 147—149.

151. 153. 162. 165. 168. 170. 171. 176.

223. 225—227. 232. 233. 391. 402.

550. 554.

22. Inf. Div. 104. 135. 137. 199. 202.

218. 220. 221. 223. 225. 227. 230. 236.

256. 270. 391—393. 401. 404. 413.

418. 422. 427. 430. 578. 580. 581. 588.

590. 592.

26. (württ.) Inf. Div. 104. 278. 283. 286.

306. 307. 311. 322. 355. 495. 520.

524.

27. (württ.) Inf. Div. 81.

28. Inf. Div. 59. 62. 67. 74.

29. Inf. Div. 59. 62. 66.

31. Inf. Div. 104. 472. 477. 485. 488.

489. 499. 500. 509. 512. 513. 515—

517. 524. 542. 544.

33. Inf. Div. 81.

34. Inf. Div. 81.

36. Inf. Div. 104. 137. 269. 283. 287.

288. 291. 296. 299. 308. 311. 313. 321.

322. 355. 495. 524.

38. Inf. Div. 104. 137. 269. 283. 286—

290. 291. 293. 296. 299. 308. 311.

313. 321. 322. 355. 495. 524.

39. Inf. Div. 104. 278. 283. 311. 322.

325. 328. 355. 364. 495. 498. 502. 519.

521. 524.

38. Inf. Div. 104. 137. 279. 281. 283.

287. 292. 293. 306. 308. 311. 313.

321. 322. 333. 355. 361. 362. 366. 495.

39. Inf. Div. 47.

41. Inf. Div. 104. 123. 127. 128. 137.

269. 278. 281. 456—460. 462. 464—

467. 524. 533. 534.

42. Inf. Div. 104. 472. 488. 499. 500.

504. 508—512. 518. 524. 544.

52. Inf. Div. 100. 315. 318. 325—330.

325. 327. 329. 330. 332. 355. 491. 499.

508—510. 513. 515. 524.

83. Inf. Div. 19. 297. 307. 309. 311. 322.

325. 327—331. 334. 335. 355. 495.

524. 542.

84. Inf. Div. 19. 297. 334. 345. 410. 415.

559.

86. Inf. Div. 19. 104. 278. 283. 286.

287. 292. 293. 295. 305. 308. 311. 313.

314. 321. 322. 355. 361. 363. 365. 495.

524.

87. Inf. Div. 19. 104. 290. 293. 295. 298.

311. 321. 375. 376. 484. 487. 488. 499.

509. 524.

88. Inf. Div. 19. 104. 297. 307. 309. 311.

312. 316. 321. 322. 334. 335. 355. 474.

491. 498. 524. 535. 537.

89. Inf. Div. 19. 297. 334. 347. 375. 376.

378. 410. 484. 487. 488. 499. 509. 524.

101. Inf. Div. 18. 103. 123. 198. 242. 243.

249. 250. 385. 391. 402. 550.

103. Inf. Div. 18. 72. 103. 123. 198. 242.

259. 260. 387. 390. 394. 401. 404. 413.

425. 428. 550. 552. 554.

105. Inf. Div. 18. 103. 123. 198. 242. 243.

249. 250. 385. 391—393. 402. 550.

552. 554.

107. Inf. Div. 18. 123. 199. 202. 219.

222—224. 232. 256. 382. 390. 393—

395. 427. 554. 560. 578.

108. Inf. Div. 19. 547.

109. Inf. Div. 19. 547.

111. Inf. Div. 49. 50. 72—74.

113. Inf. Div. 50. 102.

Page: 556 keyno: 667

Truppenverzeichnis.

115. Inf. Div. 56. 57. 60. 62. 66—68. 70. 71. 74. 76. 77. 95. 102. 346. 349. 478. 480. 484. 485. 488. 499. 500. 509. 512. 513. 515. 517—521. 524. 544.

116. Inf. Div. 56. 61. 63. 64. 66—68. 70. 71. 74. 77. 86. 91. 95. 96.

119. Inf. Div. 140—143. 147. 150. 151. 160. 161. 166. 167. 169—171. 173—177. 178. 186. 219. 221. 223. 234. 235. 236. 239. 240. 242. 390. 403. 411. 413. 425. 555. 557. 559.

121. Inf. Div. 82.

122. (sächs.) Inf. Div. 73. 77. 79. 80. 90. 91. 95. 100. 102.

123. bayer. Inf. Div. 90. 91. 93.

11. bayer. Inf. Div. 140—143. 147. 150. 159. 160. 162. 164. 166. 169. 170. 173—175. 177. 178. 180—184. 186—188. 218. 219. 234. 255. 381. 382. 390. 393—395. 400. 403. 404. 425. 550.

1. Garde-Res. Div. 104. 129. 269. 278. 283. 286—288. 291. 293. 299. 322. 325. 308. 311—313. 321. 322. 325. 329. 330. 332. 355. 495. 524.

2. Garde-Res. Div. 67. 69. 72. 95.

1. Res. Div. 104. 118. 119. 457. 459. 460. 467. 524. 533. 537. 545.

2. Res. Div. 104. 269. 278. 349. 354. 357—359. 480. 484. 485. 488. 499. 509. 524. 542.

5. Res. Div. 104. 135. 137. 297. 334. 410. 559.

6. Res. Div. 104. 107—109. 111. 115. 116. 119. 137. 457—461. 464. 465. 470. 524. 533. 537. 544. 546.

12. Res. Div. 95.

13. Res. Div. 95.

14. Res. Div. 95.

23. Res. Div. 82. 83. 92.

25. Res. Div. 141. 390. 550.

26. Res. Div. 80.

27. Res. Div. 80. 95.

29. Res. Div. 82.

33. Res. Div. 50.

35. Res. Div. 141. 230. 554. 559.

36. Res. Div. 104. 116. 119. 124. 125. 390. 457. 461. 524. 533. 537. 545. 547.

43. Res. Div. 39. 42. 219. 222. 224. 232. 391. 413.

44. Res. Div. 219. 222. 224. 391. 402. 413. 425.

45. Res. Div. 40. 42. 43. 46.

46. Res. Div. 40. 42. 43. 45.

47. Res. Div. 139. 140. 174. 185. 391. 401. 409. 417. 418. 420. 428. 552. 554. 559.

48. Res. Div. 154. 158. 214. 250—252. 563. 567. 572. 574. 591. 592.

49. Res. Div. 104. 137. 297. 334. 336. 337. 410. 415. 559.

50. Res. Div. 104. 137. 281. 283. 288. 289. 290. 292. 293. 298. 299. 305. 308. 311. 312. 314. 322. 325. 333. 334. 335. 336. 495. 496. 524.

51. Res. Div. 40. 41—44. 46. 47.

52. Res. Div. 40. 43. 44. 46.

53. Res. Div. 47. 90.

54. (württ.) Res. Div. 47. 79. 102.

75. Res. Div. 104. 106. 278. 289. 310. 324—327. 329. 331. 332. 355. 357. 495. 498. 500. 504. 505. 509. 511. 518. 521. 524.

76. Res. Div. 104. 106. 128. 472. 473. 475. 478. 479. 484. 485. 488. 499. 500. 509. 524. 526.

77. Res. Div. 104. 472. 473. 484. 487. 488. 499. 500. 509. 513. 517. 518. 524. 542.

78. Res. Div. 104. 107—111. 116. 119—121. 124. 125. 457—461. 464. 467. 470. 524. 533. 535. 537. 545.

79. Res. Div. 104. 126. 472. 473. 476—480. 484. 485. 488. 499. 509. 524.

80. Res. Div. (vgl. Div. Bedmann Brig. Monteton) 104. 121. 547.

81. Res. Div. 140. 164—166. 169—171. 173. 175. 177—179. 222. 387. 390. 578. 592.

82. Res. Div. 140. 162—167. 169—171. 173. 175. 177—183. 185. 186. 222. 390. 554. 578. 592.

Page: 657 keyno: 668

Truppenverzeichnis.

1. bayer. Res. Div. 60. 62. 66. 69. 70. 75. 86. 88. 91. 95.

5. bayer. Res. Div. 59. 60. 66. 67. 70. 74. 77. 91. 95.

6. bayer. Res. Div. 59. 95.

8. bayer. Res. Div. 50. 73. 79. 82. 83. 94. 199. 219. 227. 228. 230. 233. 236. 248.

19. Ers. Div. 82.

1. Ldw. Div. 104. 355. 495. 496. 523. 524.

2. Ldw. Div. 148. 405—407. 410. 559.

3. Ldw. Div. 148. 405—407. 410. 559.

9. Ldw. Div. 81.

10. Ldw. Div. 104. 106. 289. 293. 310. 332. 355. 363. 491. 499. 504. 508—512. 524.

11. Ldw. Div. 104. 488. 495. 524. 542.

12. Ldw. Div. 51.

14. Ldw. Div. 311. 321. 376—378. 484. 487. 488. 499. 500. 508. 509. 524.

16. Ldw. Div. 104. 472. 473. 484. 487. 488. 491. 499. 509. 523. 524.

17. Ldw. Div. 547.

85. Ldw. Div. 19. 104. 288. 290. 293. 309. 311. 312. 321. 325. 355. 375. 483. 495. 524.

1. bayer. Ldw. Div. 82.

6. bayer. Ldw. Div. 83.

Ldw. Div. Bredow 148. 153. 172. 405—408. 410. 428. 559.

Div. Beckmann 121. 123. 125. 130. 270. 344. 457. 461. 464. 466. 467. 476—478. 499. 504. 524. 533. 535—537. 547.

Div. Breugel f. 85. Ldw. Div.

Div. Falk 281. 283. 284. 287. 296. 298. 299.

Div. Fuchs f. 16. Inf. Div.

Div. Gerecke 335. 336. 410. 415.

Div. Menge f. 88. Inf. Div.

Div. Puttkamer 193.

Div. Wernitz f. 86. Inf. Div.

Div. Zenker 488. 499. 500. 503. 504. 509. 512. 513. 524.

Abteilung (Divd.) Westenhagen f. 89. Inf. Div.

Garde-Res. Div. 99. 391. 401. 402. 413. 421. 553. 554. 559. 584. 590. 592.

1. Rad. Div. 104. 121. 126. 467. 472. 477. 480. 484—486. 488. 498. 499. 501. 508. 510. 511. 514. 516. 517. 519. 522. 537.

2. Rad. Div. 104. 125. 127. 457. 533. 534. 537.

3. Rad. Div. 104. 107—114. 116. 457. 486. 495. 498. 499. 501. 508—510. 514. 516. 517. 519. 522. 533. 535.

4. Rad. Div. 104. 126. 137. 457. 466. 467. 472. 475. 477. 484—486. 488. 497. 501. 508. 510. 511. 514. 516. 517. 519. 520. 533. 535.

5. Rad. Div. 155. 211. 213. 215. 250. 252. 385. 387. 390. 392. 395. 554. 565. 566. 578. 579. 581. 582. 584. 592.

6. Rad. Div. 104. 107—109. 111—113. 115. 116. 119. 127. 457. 459. 533. 536.

7. Rad. Div. 51. 99.

8. Rad. Div. 104. 130. 136. 137. 457. 460. 462. 464—466. 533. 536.

9. Rad. Div. 104. 334. 336. 338. 339. 364. 408. 410. 491. 498. 499. 501. 504—506. 508. 510. 512. 514. 517. 519. 520. 542. 555.

Bayer. Rad. Div. 104. 107—112. 114. 117. 457. 461. 506. 508. 509. 513. 514. 517. 520. 533. 538.

22. Inf. Brig. 89.

80. Inf. Brig. 50. 56. 72.

174. Inf. Brig. 546.

177. Inf. Brig. 484. 488.

183. Inf. Brig. 18. 80. 100. 102.

185. Inf. Brig. 18. 90. 93. 100. 102.

187. Inf. Brig. 18. 79. 83. 90. 92.

192. (jächl.) Inf. Brig. 18.

21. bayer. Inf. Brig. 178.

11. Res. Inf. Brig. 104.

12. Res. Inf. Brig. 108.

52. Res. Inf. Brig. 67. 68. 70. 86. 93. 95. 100.

70. Res. Inf. Brig. 116.

72. Res. Inf. Brig. 125.

Page: 658 keyno: 669

Truppenverzeichnis.

85. Res. Inf. Brig. 67. 68. 70. 74. 75. 77. 79. 95. 102. 199. 219.

86. Res. Inf. Brig. 42.

88. Res. Inf. Brig. 219.

95. Res. Inf. Brig. 192. 193. 197. 214. 567.

101. Res. Inf. Brig. 43.

102. Res. Inf. Brig. 41. 43.

105. Res. Inf. Brig. 44. 47.

106. Res. Inf. Brig. 44.

5. Erf. Brig. 90. 91.

6. Ldw. Brig. 104. 344. 352. 475. 484. 487. 488. 499. 509. 511. 524. 546.

9. Ldw. Brig. 104. 137. 472. 476. 477. 484. 488.

21. Ldw. Brig. 378.

22. Ldw. Brig. 407. 409.

29. Ldw. Brig. 104. 120. 133. 137. 457.

37. Ldw. Brig. 40. 41.

38. Ldw. Brig. 44. 47. 72. 95.

169. Ldw. Brig. 44. 495. 524.

1. bayer. Ldw. Brig. 51.

Brig. Homeyer 457. 464. 465. 524. 533. 534. 546. 547.

Brig. Kumme 193. 195.

Brig. Monteton 130. 499. 509. 524. 547.

Brig. Pahsen 193.

Brig. Pfeil 104. 281. 283. 287. 311. 321. 376—378.

Brig. Schmieden f. 105. Res. Inf. Brig.

Brig. Jenter 474. 476. 484.

Abtlg. Eßebad 104. 116. 119. 125. 457. 464. 466. 467. 476. 478. 479. 484. 486. 488. 499. 500. 509. 524. 547.

Abtlg. Libau 270. 462. 464. 465. 524. 535. 537.

Abtlg. Pappritz 107—111. 116.

Abtlg. Schulenburg f. 3. Kav. Brig.

3. Kav. Brig. 104. 115. 119. 533.

17. Kav. Brig. 121.

18. Kav. Brig. 537.

25. Kav. Brig. 109. 110. 112.

39. Kav. Brig. 120. 121.

42. Kav. Brig. 51. 108.

1. bayer. Kav. Brig. 116.

Bayer. Inf. Leib-Regt. 18.

12. bayer. Inf. Regt. 67.

16. bayer. Inf. Regt. 67.

20. bayer. Inf. Regt. 67.

Res. Inf. Regt. 99 67.

schw. Battr. 119 558.

Pion. Regt. 36 133.

Min. Werfer-Batl. 1 70. 71. 100. 315.

Inf. Erf. Truppe Beverloo 20.

Inf. Erf. Truppe Warschau 20.

Marine 15. 16. 118. 130. 266. 458.

Flotte 108. 112. 114. 468. 547.

Hochseeflotte 468.

Offize-Streitkräfte 105. 108. 110. 111. 113. 118. 130. 266. 460. 468. 546.

IV. Geschwader 460.

IV. Aufklärungsgruppe 115.

Österreich-Ungarn.

Heeresleitung (Armee-Oberkommando) 2. 8—10. 26. 139. 155. 156. 159. 161. 174. 181. 187. 194. 196. 198. 202. 203. 210. 211. 215. 216. 238. 240. 241. 245. 247. 253. 256. 258. 260. 265. 266. 270. 275. 282. 292. 405. 408. 409. 422. 424. 563—566. 573—578. 580. 592. 621.

Heer 14. 189. 346. 410. 614. 616. 617.

Nordheer 6. 577. 588. 589. 591. 593.

Heeresgruppe Böhm - Ermolli 589. 591. 592.

1. Armee 136. 145. 148. 149. 153. 174. 220. 235. 254. 256. 258. 260.

Page: 659 keyno: 670

Truppenverzeichnis.

—387. 390. 392—396. 399. 401. 403. 411—413. 417—420. 422. 425. 427. 430. 433. 447. 563—571. 573. 577—579. 581. 582. 584. 587. 588. 590. 592.

2. Armee 139. 141. 143. 145. 146. 148—151. 153—158. 160. 161. 170. 172. 174. 177. 179. 181. 182. 185. 188. 196. 197. 203. 210—212. 215—220. 222. 224. 225. 227. 229. 230. 232—235. 237. 238. 240. 243. 245—247. 250. 251. 253—255. 257—262. 381. 383—387. 417. 426. 563—565. 567—579. 584. 588. 590—592.

[Content continues with same format through all army listings and corps]

Weltkrieg. VIII. Band. 43

Page: 660 keyno: 671

Truppenverzeichnis.

Gruppe Leonhardt 196—198.

Gruppe Lubtchic 155—157.

Gruppe Schönburg 195. 206. 208. 212. 216. 239.

Gruppe Smeial 565. 566. 568—570.

Gruppe Szurmay 154. 155. 157. 193. 195

198. 204. 205. 208—211. 213—215.

237. 238. 246. 250. 254. 257. 385. 390.

411. 413. 566. 567. 569. 571. 592.

Rad. Korps Berndt 570. 577.

Rad. Korps Sauer 577—579. 581. 582.

584. 590—592.

Rad. Korps Herberstein 577—584. 590.

Rad. Korps Lehmann 592.

1. Inf. Div. 26.

2. Inf. Div. 141. 391. 565—567. 571.

575. 579. 592.

3. Inf. Div. 140. 391. 565. 566. 571.

579. 592.

4. Inf. Div. 148. 391. 565. 571. 579.

592.

5. Inf. Div. 155. 156. 563. 564. 567.

592.

6. Inf. Div. 155. 156. 195. 563.

7. Inf. Div. 154. 157. 158. 196. 197.

211. 238. 390. 566. 569. 592.

8. Inf. Div. 140. 391.

9. Inf. Div. 141. 563. 566. 569.

10. Inf. Div. 140. 152. 391. 565. 566.

571. 579. 592.

11. Inf. Div. 141. 221. 227. 391. 579.

580. 582. 588. 590. 592.

12. Inf. Div. 140. 146. 165. 167. 171.

173. 222. 224. 226. 231. 234. 391. 573.

13. Inf. Div. (öst.) 141. 254. 390. 566—

569. 571. 579—581. 584. 590. 592.

14. Inf. Div. 141. 196. 563. 567. 572.

592.

15. Inf. Div. 155. 156. 563. 592.

16. Inf. Div. 148. 405. 410. 559.

17. Inf. Div. 141.

18. Inf. Div. 26.

19. Inf. Div. 154. 157. 193. 213. 214.

250. 252. 563. 567. 573. 574. 592.

20. Inf. Div. (ung.) 141.

21. Inf. Div. (öst.) 140. 145. 151. 391.

565. 566. 571. 579. 580. 590. 592.

22. Inf. Div. (öst.) 155. 156. 563. 564.

584.

24. Inf. Div. 141. 391. 565. 566. 571.

579. 592.

25. Inf. Div. 148. 390. 565. 566. 571.

575. 576. 591. 592.

26. Inf. Div. 141. 563. 567. 572. 592.

27. Inf. Div. 141. 563. 567. 572. 592.

28. Inf. Div. 141. 563. 567. 572. 592.

29. Inf. Div. 141. 563. 567. 572. 592.

30. Inf. Div. 155. 563. 567. 572. 592.

31. Inf. Div. 141. 254. 563. 567. 568.

572. 592.

32. Inf. Div. 141. 563. 567. 568. 572.

592.

33. Inf. Div. 141. 563. 567. 572. 592.

34. Inf. Div. 141. 563. 567. 572. 592.

35. Inf. Div. 148. 405. 409. 410. 559.

36. Inf. Div. 155. 156. 563. 567. 572.

592.

37. Inf. Div. (ung.) 140. 145. 151. 391.

573—576. 588. 592.

38. Inf. Div. (ung.) 154. 155. 157. 158.

192. 193. 195—197. 205. 207. 209. 212.

—214. 237. 238. 250. 563. 567. 572.

573. 576. 591. 592.

39. Inf. Div. (ung.) 140. 164. 165. 167.

168. 171. 173. 222. 224. 226. 234. 391.

573—576. 588. 592.

40. Inf. Div. (ung.) 154. 157. 158. 192.

196. 197. 204—209. 211. 213. 215.

238. 390. 566. 569. 592.

41. Inf. Div. (ung.) 140. 145. 148. 391.

579. 580. 584. 588. 590. 592.

42. Inf. Div. (öst.) 141. 155. 563. 592.

43. Inf. Div. (öst.) 141. 563. 567. 572.

592.

44. Inf. Div. (öst.) 141.

45. Inf. Div. (öst.) 141. 391. 565. 571.

579. 591. 592.

46. Inf. Div. (öst.) 148. 385. 390. 566.

569. 592.

48. Inf. Div. 26. 30.

50. Inf. Div. 26.

51. Inf. Div. (ung.) 141. 215. 238. 563.

567. 572. 573. 592.

Page: 661 keyno: 672

Truppenverzeichnis.

55. Inf. Div. 154. 155. 158. 563. 591.

56. Inf. Div. 26. 30.

58. Inf. Div. 26. 30.

62. Inf. Div. 391. 565. 566. 571. 579.

90. Inf. Div. 26.

91. Inf. Div. 26. 30.

92. Inf. Div. 26. 30.

93. Inf. Div. 26. 30.

94. Inf. Div. 26. 30.

106. Inf. Div. (öst.) 140. 391.

Komb. Div. Stöger-Steiner 140.

Komb. Div. Kroupa 574. 575.

1. Kav. Div. 141. 196—198. 204. 205.

207. 209. 212. 214. 215. 250. 252. 563.

564. 567. 568. 570. 577. 590. 592.

2. Kav. Div. 143. 148. 385. 391.

408. 410. 555. 570. 577. 590. 592.

3. Kav. Div. 104. 563. 592.

4. Kav. Div. 141. 187. 210. 212—215.

390. 395. 565. 570. 582. 590. 592.

5. Kav. Div. (ung.) 155. 239. 563. 592.

6. Kav. Div. 155. 239. 405. 563. 573. 592.

7. Kav. Div. 148. 156. 408. 410. 555.

566. 568. 570. 590. 592.

8. Kav. Div. 155. 156. 239. 563. 573. 592.

9. Kav. Div. 148. 153. 405—408. 410.

555. 570. 577. 590. 592.

10. Kav. Div. 155. 239. 563. 570. 579. 590.

592.

11. Kav. Div. (ung.) 140. 143. 151. 162.

174. 177. 179. 185. 219. 228. 230. 233.

234. 387. 390. 392. 395. 413. 565. 566.

570. 577. 581. 582. 584. 590. 592.

Gruppe Berndt f. 4. Kav. Div.

9. Inf. Brig. 155. 156.

16. Inf. Brig. 155. 156.

22. Inf. Brig. 590.

64. Inf. Brig. 592.

71. Inf. Brig. 197. 198.

ung. 75. Inf. Brig. 193.

ung. 76. Inf. Brig. 197.

130. Inf. Brig. 592.

131. Inf. Brig. 154. 155. 157. 158. 592.

132. Inf. Brig. 592.

ung. 202. Inf. Brig. 563. 592.

öst. 1. Ldst. Brig. 563. 567. 568. 572. 592.

öst. 12. Ldst. Terr. Brig. 154. 155. 158.

193.

komb. Inf. Brig. Bolzano 155. 158. 250—

252. 563. 572.

komb. Inf. Brig. Papp 155. 563. 592.

komb. Inf. Brig. Szende 140.

ung. 1. Ldst. Huf. Brig. 141. 563. 567. 568.

572. 592.

1. Brig. d. Poln. Leg. 148. 391. 570. 577.

588. 590—592.

2. Brig. d. Poln. Leg. 155. 563. 591. 592.

3. Brig. d. Poln. Leg. 391. 570. 577. 588.

590—592.

56. Gebirgs-Brig. 26.

57. Halb-Brig. 26. 30.

59. Gebirgs-Brig. 26. 30.

Festung Przemysl 138. 140—143. 145. 149.

150. 154. 159. 161. 163. 166. 168. 169.

172—174. 177—192. 198. 202. 203.

216. 217. 261. 264. 438—441. 453.

604. 620.

Türkei.

Heer 12. Flotte 437.

Belgien.

Armee 35. 101.

Festung Antwerpen 377.

Page: 662 keyno: 673

Truppenverzeichnis.

England.

Heeresleitung, Oberste Führung 96.

Heer 75.

1. Armee 55. 72. 95.

3. Armee 80.

Kitchener-Armeen 35.

I. Korps 59.

IV. Korps 59. 84.

Indisches Korps 59.

1. Inf. Div. 95.

2. Inf. Div. 95.

4. Inf. Div. 45. 78.

7. Inf. Div. 95.

8. Inf. Div. 95.

27. Inf. Div. 48. 78.

28. Inf. Div. 45. 48.

47. Territorial-Div. 95.

49. Territorial-Div. 95.

50. Territorial-Div. 45.

51. Territorial-Div. 95.

Lahore-Div. 45. 95.

Meerut-Div. 95.

Kanad. Div. 95.

Frankreich.

Kriegsminister 52.

Heeresleitung, Oberste Führung 34. 36.

39. 51. 54. 84. 85. 96.

Heer 35. 597.

Heeresgruppe Nord 51. 73. 84. 85.

Heeresgruppe Mitte 85.

Heeresgruppe Ost 84. 85.

2. Armee 54. 55. 80. 84. 85.

4. Armee 53. 84.

5. Armee 53. 55. 84.

6. Armee 53. 55. 84.

7. Armee 53. 55. 83. 84.

10. Armee 51—55. 84. 85. 92. 93. 95. 96.

Armee-Abteilung Belgien 79.

II. Korps 81.

III. Korps 66. 75.

V. Korps 81.

VI. Korps 81.

IX. Korps 51—54. 59. 74. 88. 92.

X. Korps 88. 93.

XI. Korps 80.

XII. Korps 85.

XV. Korps 80.

XVII. Korps 54. 88. 93.

XX. Korps 51—53. 88. 93. 99.

XXI. Korps 63. 64. 66. 74. 87.

XXXII. Korps 35.

XXXIII. Korps 35. 54. 65. 75.

XXXV. Korps 80.

XXXVI. Korps 84. 85.

I. Kolonialkorps 85.

1. Rad. Korps 55.

5. Inf. Div. 66. 75. 81. 95.

6. Inf. Div. 55. 95.

11. Inf. Div. 95.

13. Inf. Div. 95.

17. Inf. Div. 54. 95.

18. Inf. Div. 54. 95.

19. Inf. Div. 75. 95.

20. Inf. Div. 75. 95.

33. Inf. Div. 95.

34. Inf. Div. 95.

39. Inf. Div. 95.

42. Inf. Div. 81.

43. Inf. Div. 58. 95.

45. Inf. Div. 39. 79.

47. Inf. Div. 82. 83.

48. Inf. Div. 95.

51. Inf. Div. 85.

53. Inf. Div. 75. 76. 95.

Page: 663 keyno: 674

Truppenverzeichnis.

55. Inf. Div. 55. 95.

58. Inf. Div. 54. 95.

66. Inf. Div. 82.

70. Inf. Div. 74. 95.

71. Inf. Div. 95.

84. Territorial-Div. 95.

87. Territorial-Div. 39.

88. Territorial-Div. 95.

92. Territorial-Div. 95.

129. Inf. Div. 83.

152. Inf. Div. 53. 54. 85.

153. Inf. Div. 45. 53. 54. 79. 95.

Marokkanische Div. 54. 60. 88. 95.

6. Kav. Div. 55.

Italien.

Heeresleitung 28. 29. 31. 32.

Heer 26—28.

Libysches Expeditionskorps 27.

1. Armee 28. 29.

2. Armee 28. 30. 33.

3. Armee 28. 30. 31.

4. Armee 28. 29.

Karnische Gruppe 29. 33.

Russland.

Kriegsminister 440. 441. 443. 444. 451. 452.

Heeresleitung, Oberste Führung 116. 166. 191. 192. 380. 436—455. 471. 480. 481. 529. 587. 594—597.

Heer 242. 243. 245. 268. 272. 274. 343. 435—437. 440. 441. 443—446. 450—454. 472. 480. 515. 550. 594. 596. 597. 622.

Kaukasus-Front f. Kaukasus-Armee.

Nordfront 451. 538. 539. 594.

Nordwestfront 116. 131. 190. 191. 208. 243. 255. 256. 263. 279. 280. 390. 399. 414. 416. 431. 436. 438—443. 445—451. 471. 480. 481. 519. 525. 526. 532. 585.

Südwestfront 189. 190. 260—263. 359. 390. 414. 416. 424. 436. 438—443. 445. 450. 456. 462. 471. 480. 556. 569. 578. 585. 587—589. 593—595.

Westfront 243. 451. 529. 593—595.

1. Armee 104. 263. 279. 301. 303. 356. 359. 374. 389. 416. 424. 436. 445. 446. 450. 451. 525. 526. 594. 595.

2. Armee 104. 279. 334. 374. 416. 424. 436. 441. 445. 447. 448. 450. 451. 616.

neue 2. Armee 506. 517—519. 521. 525. 526. 528. 529. 538. 594. 595.

3. Armee 140. 162. 189—192. 253. 255. 261—263. 374. 389. 390. 396. 399. 414. 424. 426. 427. 436. 438. 443. 444. 448. 450. 451. 525. 559. 586. 587. 590. 593. 594.

4. Armee 140. 189. 191. 262. 263. 374. 389. 390. 396. 399. 416. 424. 427. 431. 439. 443. 445. 446. 448. 450—452. 525. 559. 594.

5. Armee 104. 131. 271. 280. 320. 436.

neue 5. Armee 440. 441. 445. 448. 451. 456. 462. 471. 480. 497. 525. 526. 528. 595. 538. 594.

6. Armee 436. 451. 594.

7. Armee 436. 596.

8. Armee 140. 154. 179. 182. 189—191. 253. 257. 261—263. 390. 414. 417. 436. 438. 442. 443. 445. 585—588. 590. 593. 594.

9. Armee 156. 189. 194. 204. 208. 255. 240. 257. 262. 263. 436. 445. 563. 585. 588. 593. 594.

10. Armee 105. 436. 445. 449—451. 470. 471. 480. 519. 525. 526. 528. 529. 594.

Page: 664 keyno: 675

Truppenverzeichnis.

11. Armee 154. 189. 192. 196. 208. 210. 240. 262. 263. 436. 445. 585—588. 591. 593. 594.

12. Armee 104. 302. 303. 352. 356. 359. 374. 416. 424. 436. 438. 445. 446. 450. 451.

neue 12. Armee 451. 471. 535. 538. 594.

13. Armee 349. 374. 389. 390. 396. 399. 412. 414. 416—419. 422. 424. 425. 427. 433. 445. 448. 450. 451.

Kaufuiz-Armee 437. 440. 596.

Riga-Schallen-Gruppe 131. 440.

Armee-Gruppe Olschow 262. 263. 389.

Garde-Korps 263. 280. 384. 389. 392. 399. 403. 450. 451. 495. 500. 514.

Grenadier-Korps 189. 389. 427. 559.

I. Korps 543.

II. Korps 514.

III. Korps 131. 441. 469. 538.

IV. Korps 292. 294. 302. 303. 309. 323. 335. 359. 543.

V. Korps 295. 323. 359. 488. 514.

VI. Korps 208. 210. 263. 280. 440. 585. 591. 593.

VII. Korps 189. 263. 585. 591. 593.

VIII. Korps 189. 262. 263. 585. 586. 593.

IX. Korps 140. 189. 389. 427. 559.

X. Korps 189. 263. 389. 427. 559.

XI. Korps 189. 263. 585. 593.

XII. Korps 140. 162. 189—191. 255. 263. 579. 585. 587. 593.

XIII. Korps 189. 191. 389. 427. 506. 518. 543.

XIV. Korps 189. 191. 389. 427. 506. 518. 543.

XV. Korps 106. 140. 190. 389. 427. 440. 559.

XVI. Korps 189. 389. 427. 559.

XVII. Korps 189. 263. 585. 590. 593.

XVIII. Korps 189. 263. 585. 591. 593.

XIX. Korps 131. 389. 441. 469. 470. 538.

XX. Korps 514.

XXI. Korps 140. 162. 189—191. 300. 309. 323. 359. 361. 585.

XXII. Korps 189. 263. 585. 593.

XXIII. Korps 191. 255. 262. 389. 427. 538.

XXIV. Korps 140. 189—191. 255. 261. 389. 427. 559. 593.

XXV. Korps 189. 389. 427. 559.

XXVI. Korps 501. 504.

XXVII. Korps 307. 309. 323. 359. 375. 506. 518.

XXVIII. Korps 189. 262. 263. 538. 585.

XXIX. Korps 191. 255. 262. 427. 538.

XXX. Korps 189. 216. 263. 579. 582. 585—587. 590.

XXXI. Korps 189. 263. 384. 389. 427. 566. 587.

XXXII. Korps 189. 239. 263. 585. 593.

XXXIII. Korps 189. 263. 585. 593.

XXXIV. Korps 425. 471. 488. 514.

XXXV. Korps 559.

XXXVI. Korps 506. 515. 518.

XXXVII. Korps 131. 441. 469. 470. 533. 538.

XXXIX. Korps 579. 585—587. 593.

XXXX. Korps 590. 593.

XXXXI. Korps 593.

I. tautai. Korps 191. 255. 262. 389. 440. 451. 488. 514.

III. tautai. Korps 140. 162. 189. 190. 255. 265. 389. 427. 440. 559.

V. tautai. Korps 162. 190. 191. 262. 389. 437. 514.

I. sibir. Korps 279. 285. 301—303. 309. 323. 359.

II. sibir. Korps 263. 270. 280. 281. 384. 389. 399. 451. 538.

III. sibir. Korps 300. 501. 514.

IV. sibir. Korps 295. 309. 323. 329. 359. 506. 515. 518.

V. sibir. Korps 559.

VI. sibir. Korps 136. 280. 294. 384. 389. 427.

VII. sibir. Korps 469. 538.

I. turkest. Korps 285. 302. 303. 308. 323. 559.

1. Rad. Korps 518.

2. Rad. Korps 189. 263. 585. 593.

3. Rad. Korps 189. 239. 263. 585. 593.

4. Rad. Korps 191. 255. 262. 389. 427. 431. 586. 587. 590. 593.

5. Rad. Korps 593.

Rad. Korps Grabbe 469.

Rad. Korps Kasnatow 469. 509. 542.

Page: 66 keyno: 676

Truppenverzeichnis.

Kav. Korps Welsajew 584. 586. 590.

Kav. Korps Nerberg 585.

Abteilung Wammowski 469.

1. Garde-Inf. Div. 500.

2. Garde-Inf. Div. 500.

3. Garde-Inf. Div. 190. 191. 208. 265. 440.

2. Inf. Div. 323.

3. Inf. Div. 440.

4. Inf. Div. 131. 440. 441. 469.

5. Inf. Div. 359. 488.

6. Inf. Div. 190. 265. 440.

7. Inf. Div. 359. 488.

8. Inf. Div. 584.

9. Inf. Div. 162.

10. Inf. Div. 441. 469.

11. Inf. Div. 162.

12. Inf. Div. 190. 191. 440.

13. Inf. Div. 162. 265. 440.

14. Inf. Div. 292. 302. 303. 359.

32. Inf. Div. 162. 359.

33. Inf. Div. 162. 359.

34. Inf. Div. 162.

35. Inf. Div. 131. 469.

36. Inf. Div. 441. 469.

37. Inf. Div. 303. 359.

38. Inf. Div. 359.

39. Inf. Div. 162.

40. Inf. Div. 162. 359.

41. Inf. Div. 518.

42. Inf. Div. 265. 440. 488.

43. Inf. Div. 162. 265. 440.

44. Inf. Div. 464. 470. 471. 488. 538.

55. Inf. Div. 362.

56. Inf. Div. 439. 441. 469. 485. 488.

57. Inf. Div. 585.

58. Inf. Div. 359.

59. Inf. Div. 359.

60. Inf. Div. 359.

61. Inf. Div. 191. 265. 440.

62. Inf. Div. 265. 323. 440. 440. 469.

63. Inf. Div. 485. 488. 514. 585.

64. Inf. Div. 107. 108. 113. 359. 441. 469.

65. Inf. Div. 359. 448. 585.

66. Inf. Div. 441. 469.

67. Inf. Div. 359.

68. Inf. Div. 359.

69. Inf. Div. 162. 265. 440. 582. 584. 587.

78. Inf. Div. 359. 585.

79. Inf. Div. 441. 469.

81. Inf. Div. 162.

100. Inf. Div. 587.

104. Inf. Div. 471. 480. 488. 514.

124. Inf. Div. 480.

125. Inf. Div. 587.

3. Schütz. Div. 162.

4. Schütz. Div. 587.

1. finnl. Schütz. Div. 448. 471. 538. 585.

4. finnl. Schütz. Div. 488. 585.

3. kaukas. Schütz. Div. 162. 190. 440.

kaukas. Gren. Div. 440. 488.

1. sibir. Schütz. Div. 291. 302. 359.

2. sibir. Schütz. Div. 291. 302. 359.

3. sibir. Schütz. Div. 359.

4. sibir. Schütz. Div. 469.

5. sibir. Schütz. Div. 359.

6. sibir. Schütz. Div. 359.

7. sibir. Schütz. Div. 469.

8. sibir. Schütz. Div. 359.

9. sibir. Schütz. Div. 359.

10. sibir. Schütz. Div. 359.

11. sibir. Schütz. Div. 291. 302. 303.

12. sibir. Schütz. Div. 131. 440. 469.

13. sibir. Schütz. Div. 132. 162. 191. 265. 440. 469.

Grenzwach-Div. 480. 500.

1. Garde-Kav. Div. 469.

1. Rad. Div. 470. 471.

2. Rad. Div. 131. 469.

3. Rad. Div. 131.

4. Rad. Div. 131. 469.

5. Rad. Div. 131. 469.

6. Rad. Div. 131. 469.

7. Rad. Div. 162. 190. 582.

11. Rad. Div. 190.

13. Rad. Div. 263.

14. Rad. Div. 302. 303. 309.

15. Rad. Div. 131. 469.

16. Rad. Div. 162. 190.

2. Don-Kosj. Div. 162. 190.

3. Don-Kosj. Div. 190.

4. kauk. Kosj. Div. 190.

1. kub. Kosj. Div. 471.

2. kub. Kosj. Div. 131. 471. 488.

selbst. Inf. Brig. XIII 131. 441. 469.

Garde-Schütz. Brig. 500.

1. Schütz. Brig. 359.

5. Schütz. Brig. 469.

Page: 666 keyno: 677

Truppenverzeichnis.

1. kaukas. Schütz. Brig. 131. 441. 469. 470.

3. turkest. Schütz. Brig. 131. 441.

Schwarze-Meer-Brig. 587.

4. selbst. Kav. Brig. 131. 469.

Ussuri-Reiter-Brig. 131. 469.

Festungen, Forts:

Benjaminow 375.

Brest Litowsk 320. 354. 360—362.

367. 381—435. 438. 446. 448. 450.

452. 483. 551. 552. 570. 589. 623.

624.

Dembe 333. 375. 376.

Dubno 468. 469.

Dünaburg 456. 465—467. 471. 497.

501. 502. 504. 505. 521. 523. 533.

535—538. 540—547. 592.

Dünamünde 131. 468. 538. 546.

Grodno 268. 366. 424. 438. 452. 466.

469. 483. 484. 487—491. 494—497.

531. 555. 594.

Iwangorod 200. 270—272. 279. 300.

315. 316. 329. 331. 332. 336. 338.

341. 347. 396. 398—401. 404—410.

441. 445. 446. 448. 449. 608.

Kowno 107. 108. 112. 120. 126. 127.

129. 137. 266—269. 271—275. 277.

281. 316. 319. 340. 341. 344—346.

348. 349. 377. 438. 441. 449—454.

456. 463—467. 469. 472—486. 488.

496. 502. 510. 514. 522. 525. 530.

534. 548. 549. 622.

Libau 107. 108. 111—118. 121. 122.

124. 130. 264. 457. 546.

Lomza 268. 304. 323. 327. 328. 332.

353—357. 438. 445. 446. 447. 448.

Lutzk 565. 566. 568. 569. 577. 579. 580.

581. 586. 587. 592. 595.

Nowogeorgiewsk 132. 267. 279. 280.

294. 295. 297. 299. 300. 302. 303.

309. 311. 317. 319—321. 323. 333.

335. 336. 342. 345. 347. 350. 352.

353. 374—380. 410. 438. 446. 453.

454. 483. 484. 487. 496.

Olita 316. 469. 482. 485. 551.

Ossowice 267—272. 278. 286. 316. 333.

361—364. 366. 374. 445. 446. 452.

453. 548.

Ostrolenka 278. 279. 294. 295. 298—

301. 304. 306. 307. 309. 311. 314.

316. 319. 323—329. 332. 357. 359.

372.

Pultusk 297—300. 303—306. 308.

310—314. 316. 319—324. 327. 337.

372. 376. 442. 447. 448.

Rowno 567—571. 577. 578. 582. 583.

586—588. 595.

Rozan 294. 296—300. 303—311. 313.

322. 328. 329. 331—333. 335. 336.

337. 352. 359. 365. 366. 374. 375.

Warschau 132. 134. 264. 269. 279.

279. 297. 298. 300. 315. 317. 319.

322. 328. 329. 331—333. 335. 336.

338. 340—342. 345. 353. 357. 359.

374. 375. 379. 398. 406. 410. 415.

438. 443. 445—449. 608.

Zegrze 298. 319—321. 352. 375. 376.

Offsee-Flotte 105. 115. 441. 451. 546. 594.

Schwarze-Meer-Flotte 436. 437.

Serbien.

Heer 2.

Ernst Siegfried Mittler und Sohn, Buchdruckerei G.m.b.H., Berlin SW 68, Kochstraße 68-71.

keyno: 678

Vergleich der deutschen und feindlichen Artillerie in der Frühjahresschlacht im Artois 1915.

[Detailed tabular data showing artillery comparison]

Anm.: 1. Ringgeschütze (Speziale) derselben sind nicht mitgerechnet. — 2. Bei den deutschen Geschützen 15 — l. F. K. (98 ob. 13) mußte durch eigene Munition infolge Überbeanspruchung der Rohre. Das Gerät konnte 2mal. — 3. Die franz. Geschützzahlen sind errechnet nach: franz. amtl. Werk Bd. III, S. 27 (Bd. III Annexe S. 34).